5-7

H.un. 236-4

<36605419680016 5

<36605419680016

Bayer. Staatsbibliothek

H. un. 236-4

VB 1171

~~Hist. univ. geo. 236~~
~~148~~

Guthrie

Allgemeine
Weltgeſchichte

von der

Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit;

welche

alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfaſſungen, Geſetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrſamkeit, den Künſten und Wiſſenſchaften, der Handlung und Schifffahrt, ſammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und beſondern Seltenheiten der Natur und Kunſt in ſich begreift;

ausgefertigt von

Wilhelm Guthrie, Johann Gray,

und andern in dieſen Theilen der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Aus den Originalſchriftſtellern berichtigt, und mit einer fortlaufenden Zeitrechnung und verſchiednen Anmerkungen verſehen

von

Herrn Chriſtian Gottlob Heyne,

Profeſſor der Beredtſamkeit und Dichtkunſt zu Göttingen.

Vierter Theil.

Mit gnädigſter Freyheit.

Leipzig,

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1767.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

In dieſem Bande, welcher die hetruſciſche und römiſche Geſchichte enthält, iſt ungefähr eben die Methode beybehalten worden, der man in den vorhergehenden gefolgt iſt. Sichtbare Unrichtigkeiten, beſonders in Namen und ihrer Rechtſchreibung, ſind, ſo viel man deren wahrnahm, gleich ohne weitere Umſtände im Texte geändert, andre mit drey Worten in der Anmerkung angezeigt; oft, wenn es weitläuftig geworden wäre, iſt bloß auf die Stelle eines Schriftſtellers verwieſen, wo ſich die Verbeſſerung leicht nachſehen läßt. Die Anzeige der hiſtoriſchen Qvellen und der Hauptſtellen, und die Beyfügung einer richtigen Jahrordnung und Zeitrechnung, bey welcher man ſich die neuern Bemühungen gelehrter Männer, beſonders der Zeitforſcher, Münz- und Inſchriftgelehrten, zu nutze gemacht hat, iſt ein Hauptgegenſtand der angewandten Mühe gewe-

ſen, weil der deutſche **Guthrie** nicht bloß ein Buch zu einem flüchtigen Durchleſen, (denn vielleicht iſt allen dieſen Compilatoren von allgemeinen Welthiſtorien noch ſelten das Glück widerfahren, daß ſie von jemanden andern, als von ihren Verfaſſern, dem Setzer und dem Corrector, ganz durchleſen worden ſind,) ſondern zugleich ein Buch zum Nachſchlagen beym Leſen alter Schriftſteller ſeyn ſollte; und zwar hauptſächlich für junge Studierende, welche die Anlage zu ihrem Studieren mit Gründlichkeit und Genauigkeit machen wollen. Der Ergänzungen ſowohl als der umſtändlichen Erläuterungen hat man ſich in der **römiſchen** Geſchichte in den Zeiten der freyen Republik ganz enthalten; ſie waren leicht beyzufügen; und eben deßwegen hat man ſie nicht beygefüget. Man glaubte nur denn verbunden zu ſeyn, eine Anmerkung zu machen, wenn ſie ieder Leſer nicht ſo gleich ſelbſt würde machen können. Außerdem ſind die Qvellen der römiſchen Geſchichte in den Händen derjenigen, für welche dieſer Auszug beſonders beſtimmt iſt; und andre haben den Rollin oder ſonſt ein ähnlich Buch bey der Hand. Nur das, was zur Richtigkeit, Ordnung und Zuſammenhang in Erlernung der Geſchichte dienen ſoll,

iſt nicht ſo häufig unter jungen Leſern anzutreffen. Ueberhaupt wünſchten wir in der römiſchen Geſchichte vieles eher verkürzt, als erweitert zu ſehen. Jene unerheblichen Feldzüge der Römer in den erſten Jahrhunderten, das ermüdende Umſtändliche andrer Kriegsunternehmungen — auch oft der bürgerlichen und einheimiſchen Zwiſtigkeiten — alles dieß kann nur eine gewiſſe Art Leſer in Aufmerkſamkeit erhalten. Erläuterungen aus den römiſchen Alterthümern beyzubringen, würde noch unſchicklicher geweſen ſeyn. Die Compendien und Sammlungen von Schriften, welche ſie erläutern, ſind mehr als zu bekannt. Bey der römiſchen Zeitrechnung in den Zeiten der freyen Republik hat man die almeloveniſchen Faſti zum Grunde gelegt; ſie kamen auch mit der in den andern Bänden angenommenen Zeitrechnung am nächſten überein. Indeſſen hat man den Onuphrius Panvinius, die Annalen des Pighius, und die dodwelliſchen Schriften, beſonders die Zeitrechnung des Dionys von Halicarnaß, beſtändig zur Seite gehabt.

In der Kaiſergeſchichte hat man ſich zu einer gröſſern Sorgfalt und Genauigkeit verbunden erachtet. Ihr Gebrauch verbreitet ſich zu ſehr über die Rechts-

gelahrheit, Kirchen- und Gelehrtengeſchichte; und bey ihr überhaupt wird mehr Beleſenheit, mehr Fleiß erfodert. Auch hier hat man die Qvellen nicht aus den Händen gelegt; und da ſonſt **Tillemont**, und, wenn es hoch kömmt, **Pagi**, die einzigen Führer unter den Neuern in dieſem Theile der Geſchichte ſind, ſo hat man außer verſchiednen neuern Schriften über einzelne Stücke oder Umſtände, die Münzbücher, beſonders den **Mediobarbus**, mit den neueſten Verbeſſerungen, und den **Banduri** zu Rathe gezogen. Auch den **Muratori** hat man zu nutzen geſucht. Auf die Ueberbleibſel der römiſchen Denkmäler aus den Zeiten der Kaiſer hat man vorzüglich ſein Augenmerk gerichtet.

Ueber die **Geſchichte der Etruſcer**, in welcher noch ſo wenig befriedigendes geſagt iſt, hat man ſich weiter ausgebreitet, ſo viel als man nöthig erachtete, junge Leſer auf eine glückliche Spur zu bringen. Dieſe ehemals ſo mächtige und aufgeklärte Nation, die in Anſehung des Flors der Künſte, und der Ausbreitung ihrer Handlung und ihrer Pflanzſtädte ſo viel Aehnliches mit einigen unſrer neuern Staaten hat, verdiente, daß man alle einzelne Spuren und Fußtapfen von ihr auf das

fleißigſte

fleißigſte aufſuchte, die vielen Denkmäler ihrer Religion, Kunſt und Macht, die von **Dempſtern, Buonarotti, Gori, Paſſeri,** der Akademie zu **Cortona** und andern italiäniſchen Gelehrten geſammlet und erläutert ſind, mit Einſicht in die Kunſt, in die alten Sprachen und in das Alterthum ſtudierte, mit einem kritiſchen und philoſophiſchen Kopfe durchdächte, und **denn erſt** eine **Geſchichte der Etruſcer** entwürfe.

Man hatte ſich anfangs vorgeſetzt, in dieſem Theil noch die ausgelaßnen Geſchichten einiger alter Völker und Reiche einzuſchalten, oder doch eine kurze Notiz davon beyzubringen. Denn zum Syſtem einer allgemeinen Weltgeſchichte gehören doch wohl auch die Nachrichten von **Jllyrien, Thrazien, Epir, Bithynien, Pergamus, Galatien, Cappadocien, Paphlagonien, Colchis,** u. ſ. w. zumal, wenn man von der Geſchichte in verſchiednen Theilen der Gelehrſamkeit Gebrauch machen will, denn für die Münzwiſſenſchaft ſind ſie unentbehrlich. Da indeſſen die Ausführung dieſes Vorhabens mehr Zeit und Muße erfodert haben würde, als man andern Beſchäfftigungen nach Gewiſſen entziehen konnte, ſo mag dieſer Nachtrag entweder für einen künftigen Theil ausgeſetzt, oder

den gelehrten Männern zu ergänzen überlaſſen ſeyn, welche eine gleiche Laufbahn mit Beyfall angetreten haben. Aber dieß behält ſich der Herausgeber des deutſchen **Guthrie** vor, Verbeſſerungen und Zuſätze zu den vorhergehenden Bänden nachzuſchicken; inſonderheit zu dem erſten Bande, als in welchem ihn ein gewiſſes Mißtrauen gegen ſich ſelbſt, und eine zu große Achtung gegen die engliſchen Verfaſſer verleitet hat, in ſeiner Verbeſſerung behutſamer zu gehen, als vielleicht nöthig war, und als es die Beſchaffenheit des engliſchen Werks verlangte.

Allgemeine

Weltgeſchichte.

Vierter Band.

Zwölftes Buch.

Die Geſchichte der Hetruſceer.

Die Hetruſceer beſaßen vor alters ganz Italien.

Das Volk, welches das eigentlich ſogenannte Hetrurien zu der römiſchen Könige Zeiten bewohnte, führte vor alters den Namen Tyrſenier, Tyrrhenier, Hetruſcier, Tuſcier, und zuweilen, wiewohl ſelten, a) Hetrurier. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſie viele Jahrhunderte vor der Erbauung Roms beynahe ganz Italien inne gehabt haben. Denn nach dem Dionys von Halicarnaß b) hieß das ganze Land, das die Lateiner Italien nannten, bey den ältern Griechen Tyrrhenien; wodurch ſo

a) Vielleicht urſprünglich Etruri, Etruria, Etruſi, Etruſia, Etruſci. Etruſcia. Tuſci, Tuſcia, Tuſcani. Etrurier ſagt man in unſerer Sprache, aber fehlerhaft.

b) Dionyſ. Halic. lib. I. c. 25. (p. 20. ed. Sylb.) c. 29. (p. 23.)

ſo viel angezeigt zu werden ſcheint, daß es den Tyrrheniern unterworfen geweſen ſey. c) Nach dem Livius und Plinius d) beſaßen die Hetruſcier vor alters das ganze Land von den Alpen an bis an das apenniniſche Gebirge. Livius giebt ſogar zu verſtehen, ſie wären im Beſitze e) des ganzen Italiens von den Alpen an bis an die Meerenge bey Meſſina geweſen; und Plutarch f) iſt der gleichen Meynung. Strabo ſagt, g) die Hetruſcier hätten an der Mittagsſeite der Tiber zwölf Städte erbaut; und nach dem Cato, Silius und Virgil, haben ſie Nola, Capua, Cäſena und Mantua angelegt. h)

Der Name Italien, wiewohl er ſehr alt iſt, ward doch anfangs nur einem kleinen Theile des nachgehends alſo genannten Landes gegeben, nämlich dem bruttiſchen Gebiete, und einem Theile von Lucanien. i) Zu welcher Zeit der Name Italien die Benen-

c) nur ſo viel, daß die Tyrrhenier diejenige Nation war, welche den Griechen vorzüglich vor den übrigen, oder allein bekannt war.

d) Livius lib. I. c. 2. Plin. III, 8.

e) nur bloß *fama nominis ſui* impleſſet, und durch Pflanzvölker. Vergleiche V, 33.

f) in Camillo p. 136. B. Dieß iſt nur von ihren Colonien und ihrer Schifffahrt zu verſtehen.

g) Strabo V. p. 336. doch das wiſſen wir ja nicht bloß aus der Stelle.

h) Cato apud Vellej. Pat. I, 7, 2. Die übrigen ſ. cap. 2. beym Maffei degl' Itali primitivi an der Iſtoria diplom. p. 206. und einzeln in das Lateiniſche überſetzt Origines Etruſcae et Latinae durch J. Geo. Lotter Leipz. 1731. und in des Maffei zweyter Schrift: della Nazione Etruſca e degl' Itali primitivi, eingerückt in Oſſervazioni letterarie (Verona 1739) T. IV. V. et VI. Jugl. Cluver. Ital. ant. II, 1. Dempſt. I, 9. Marianus de Etrur. metrop. c. 6.

i) ſ. Cluver. I, 1. III, 9. Ariſtot. de rep. VII. 10. Es war dasjenige Land, welches die Oenotrier den Auſonern zuerſt abgenommen hatten.

Benennung Hetrurien verdrungen habe, das läßt ſich nicht beſtimmen; indeſſen iſt es wahrſcheinlich, daß die Verwechſelung lange vor der Erbauung Roms geſchehen ſey.

Ihr Gebiete wird von den Galliern und Griechen geſchmälert.

Nachdem die Hetruſcer geraume Zeit den Landſtrich zwiſchen den Alpen und dem apenniniſchen Gebirge inne gehabt hatten, wurden ſie von den Galliern vertrieben; k) und von den letztern erhielt das Land den Namen Gallien dieſſeit der Alpen. Viele Colonien der Griechen, die ſich in denen ſüdlichen Gegenden Italiens niedergelaſſen hatten, welche den Hetruſcern gehörten, l) erweiterten nach und nach ihr Gebiete in beträchtlichem Umfange; daher bekam es den Namen Großgriechenland. Nach dem Livius, Mela und Strabo ward auch den Hetruſcern ein großes Stück Landes durch die Samniten und Ligurier abgenommen; ſo daß ſie zuletzt in die Gränzen des eigentlichen Hetruriens eingeſchränkt waren, wo ſie geraume Zeit über eine beträchtliche Rolle ſpielten. m)

Desgleichen von den Samniten und Liguriern.

Das eigentliche Hetrurien, oder Hetrurien ſchlechthin genannt, ward gegen Morgen von der Tiber, gegen Abend von dem Macra, n) gegen Mitternacht vom apenniniſchen Gebirge, und gegen Mittag vom tyrrheniſchen Meere begränzt. Polybius und die nach ihm lebten nannten es Tyrrhenien, die alten Griechen aber Tyrſenien. Dieſer Name ſoll, wie man vermuthet, von dem Tyrſenus abgeleitet ſeyn, einem lydiſchen Prinze, der, nach dem Herodot, die Tyrſenier nach Italien geführt hat. o)

 Die

k) ſ. Polyb. II, 17.
l) Dieß wird ohne Grund geſetzt. Die Auſoner und nachher die Pelasger bewohnten die untern Gegenden.
m) Cluver II, 1. p 443. 444.
n) itzt Magra, geht bey Sarzana vorbey in die See.
o) Herodot. I, 94. Er führt es als eine Erzählung der Lydier an. Vergl. Strabo V. p. 335. 6.

Die Hetrurier nannten ſich ſelbſt Raſenä, von Raſena, einem ihrer Anführer, p) der vielleicht mit dem lydiſchen Prinze Tyrſen einerley Perſon war.

Abtheilung der Hetrurier in zwölf Stämme.

Hetrurien ward in zwölf Staaten oder Stämme getheilt, deren ieden ſein eigner Fürſt beherrſchte. q) Ein ſolcher Fürſt hieß auf Hetruriſch Lucumo, und empfieng ſeinen Namen von der Hauptſtadt. Dieſe Städte waren vor alters ſehr beträchtlich; verſchiedne aber haben ſeit langen Jahren in Drümmern gelegen. Ihre Namen waren Volſinii, Camers oder Cluſium, Cortona, Peruſia, Arretium, Falerii, Tarqvinii, Volaterrä, Ruſellä, Vetulonii oder Vetulonium, Cäre und Veji. Wegen einer beſondern Nachricht von dieſen alten und den andern hetruriſchen Städten, die von ihnen abhängig waren, müſſen wir unſre Leſer auf des gelehrten Dempſters Beſchreibung von Hetrurien, imgleichen auf den Cluver und Muratori verweiſen. r)

Die Flüſſe in Hetrurien.

Die vornehmſten Flüſſe in Hetrurien waren der Macra, Aeſar, Arnus, Cecinna, Umbro, Albinia, Arminia, Marta und die Tiber. Ihre heutigen Namen ſind der Magra, Serchio, Arno, Cecina, Ombrone, Albegna, Fiore, Marta und Tevere.

Die Seen.

Hetrurien hatte viele Seen, darunter die vornehmſten folgende waren. Der Lacus thraſymenus,

p) Dionyſ. Halic. I, 30. (p. 24.) wenn anders die Lesart richtig iſt.

q) Die Anzahl iſt nicht immer einerley geweſen. Funfzehn behauptet Marianus de Etrur. metrop. cap. 7. doch man ſ. c. 29.

r) Th. Dempſteri de Etruria regali libri VII. ed. a Th. Coke Flor. 723. u. 724. f. 2 Voll. im zweyten Band, vierten Buch. Cluver. Ital. ant. II, 1. Was Muratori hier ſoll, können wir noch nicht ſagen. Eher gehören hieher die Schriftſteller im achten Band des Burmanniſchen Theſaurus Italiae. Auch Marian. de Etrur. metrop.

nus, itzt il lago di Perugia; der Lacus prilis, itzt il lago di Caſtiglione; der Lacus vadimonis, itzt il lago di Baſſano; der Lacus Bacchani, itzt il lago di Baccano; der Lacus ciminus, itzt il lago di Vico; der Lacus ſabatius oder ſabatinus, itzt il lago di Bracciano; der Lacus volſinienſis, itzt il lago di Bolſena.

Folgende kleine Inſeln im tyrrheniſchen Meere gehörten ebenfalls zu Hetrurien. Urgo oder Orgon, itzt Gorgona, liegt in dem Meerbuſen von Piſa. Menaria, itzt Meloria, liegt nicht weit von Livorno. Capraria, auch Aegila oder Aegilum, itzt Capraia, liegt unfern von der nördlichen Spitze von Corſica. Aethalia oder Ilva, itzt Elba, das wegen ſeiner Eiſenbergwerke berühmt iſt, liegt bey dem Vorgebirge von Piombino. Unweit davon iſt Pandataria, itzt Pianoſa, s) wohin Agrippa vom Auguſt verwieſen ward. t) Oſtwärts von da liegen Oglaſa, Igilium und Artemiſia, itzt Monte Chriſto, Giglio und Gianuti. Hetrurien brachte in alten Zeiten Getraide, Wein, Oel, Früchte, u. ſ. w. in großem Ueberfluſſe hervor, und hat immer wegen ſeiner Fruchtbarkeit im Rufe geſtanden. In den Gegenden an der See iſt die Luft überaus ungeſund, und ſogar anſteckend; aber keine Gegend Italiens, ja ſelbſt von ganz Europa, wird für geſünder gehalten, als die inländiſche und gebirgichte. u) Die Inſeln.

s) Pianoſa iſt das ehemalige Planaſia; Pandataria iſt eine andere Inſel weiter öſtlich, dem Kirchenſtaate über, gelegen. Dahin ward Julia, Auguſts Tochter, verwieſen. Tacit. Annal. I, 53.

t) Agrippa Poſthumus, Enkel Auguſts. Tacit. Annal. I, 3.

u) ſ. Dionyſ. Halic. I. p. 29. Polyb. II, 17. Diodor. V, 40.

Abkunft der Hetruſcer.

Nach dem Dionys von Halicarnaß v) waren die Tyrſenier oder Hetrurier ein Zweig der Pelasger,

v) Dieß iſt ganz des Dionys deutlichſten Ausſprüchen entgegen. Er widerlegt ſogar die Ableitung der Tyrrhenier von den Pelasgern.

Dionys, deſſen Fleiß und Einſicht ein beſonderes Zutrauen erwirbt, giebt die Völkerfolge in Italien alſo an, daß erſt die Siculer, dann die Aboriginer, hierauf die Pelasger, und endlich andre Griechen ſich darinnen niedergelaſſen haben. Hierüber ſ. im folg. B. 1. K. Von den Siculern iſt III. Th. S. 75. f. gedacht worden; ſie wurden von den Aboriginern und Pelasgern aus den Gegenden am weſt- und öſtlichen Ufer der Tiber vertrieben, und kamen endlich drey Menſchenalter oder 80 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege nach Sicilien. Dionyſ. p. 18.

Die Pelasger breiteten ſich ſo fort ſehr aus, erfuhren aber hernach eine lange Zeit über, zwey Menſchenalter vor dem trojaniſchen Kriege und bis nach deſſen Beendigung, mannichfaltige Unfälle und Landplagen, wodurch die Nation theils in Verfall gerieth, theils Italien zu verlaſſen veranlaßt ward. c. 23-26. p. 18-21. Ihr letzter Platz, den ſie behaupteten, war Cortona. Wenige Ueberbleibſel von ihnen fanden ſich noch zu Dionys Zeiten in Falerii und Feſcennia. (c. 20. p. 16. f.)

Ihre Wohnungen nahmen meiſtentheils die Tyrrhenier in Beſitz; daher es auch, ſagt Dionys S. 20. 21. gekommen ſey, daß bey den ältern griechiſchen Schriftſtellern der Name der letztern den Pelasgern öfters beygelegt worden. Vergl. S. 22. 23.

Die Tyrrhenier, fährt er fort, halten einige für Eingeborne αυτοχθονας, und leiten ihren Namen von ihren befeſtigten Wohnplätzen ab, welche, wie bey den Griechen, ſo auch bey ihnen Thyrſis hießen, womit Turris, Thurm übereinkömmt. Dergleichen etymologiſche Beſtimmungen des Urſprungs eines Volks ſind ſelten auch die gründlichſten.

Andre ſahen ſie als Ankömmlinge aus fremden Ländern an, und zwar aus Mäonien oder Lydien, von da ſie der Bruder des Lydus, ein Tyrrhenus, ausführte. (ſ. ebendaſ. S. 21.) Alles dieß ſagt bloß ſo viel,

den

ger, und zogen nach Europa wenige Jahrhunderte nach der Zerſtreuung, w) unter Anführung Tyrſens,

den Tyrrheniern wurde eine gemeinſchaftliche Abkunft mit den Lydiern beygelegt. Die beyden Brüder ſollten Söhne des Atys, und Enkel des Manes ſeyn, deſſen Aeltern Jupiter und die Erde waren. Aehnlich iſt die Erzählung Herodots I. c. 94. Vergl. Vellej. Paterc. I, 1, 4. der dieſe Bevölkerung Italiens gleich nach den trojaniſchen Zeiten ſetzt.

Dieſer Erzählung folgten mehrere andere, nur mit einiger Verſchiedenheit in der Zeit und in der Ableitung des Geſchlechts des Tyrrhens, der bald zu einem Sohne des Hercules und der Omphale, (ſ. auch Strabo V. S. 335.) bald zu einem Sohn des Telephus gemacht ward.

Wenn Plutarch die Tyrrhenier von Sardes aus nach Italien bringt, iſt es einerley Ableitung.

Endlich waren Geſchichtſchreiber, und unter dieſen Hellanicus und Myrſilus aus Lesbos, welche die Tyrrhenier von den Pelasgern ableiteten, und beyde für ein Volk hielten. S. 22. Dieſe widerlegt Dionys S. 23. ernſtlich, da die Ueberbleibſel der Pelasger, Herodots I, 57. Zeugniß nach, eine ganz andere Sprache geredt haben, als die Etruſcer. Indeſſen ſollte man einer Stelle nach beym Strabo V. S. 337. B. vom Namen Cäre, den die alte Stadt Agylla erhalten, das Gegentheil folgern. Und bloße Dialecte können eine ſolche Verſchiedenheit in einer Sprache veranlaſſen, daß man einander unverſtändlich wird.

Die Ableitung von den Lydiern her ſieht Dionys für noch ungegründeter an, da Xanthus, von Geburt ein Lydier, und in den alten Geſchichten ſehr kundiger Schriftſteller deſſen gar keine Erwähnung thue, S. 22. und da ferner die Etruſcer und Lydier in der Sprache, Gottesdienſt, Geſetzen, Sitten, nicht die geringſte Aehnlichkeit mit einander hätten. S. 23.

Er bleibt endlich dabey ſtehen, daß die Tyrrhenier oder Etruſcer ein einheimiſches, beſonderes, aber uraltes Volk wären. S. 24.

w) Daß dieſe letztern Worte nicht in die dionyſiſche Erzählung gehören, iſt an und für ſich deutlich; ſie ſind aber auch an und für ſich ungereimt.

der von Smyrna aus nach dem Theile von Italien ſegelte, welcher Umbrien hieß. Nachdem er die Umbrier vertrieben, und ihnen dreyhundert Städte abgenommen hatte, x) legte er ſammt ſeinen Begleitern viele Städte an, die noch zu Herodots Zeiten ſtanden. y) Anticlides beym Strabo berichtet, z) es wären auch einige Pelasger aus der Nachbarſchaft von Lemnus und Imbrus mit dem Tyrſen nach Italien geſchifft. Daraus läßt ſich ſchließen, daß diejenigen Pelasger, die von Aſien ausſegelten, mit den griechiſchen Pelasgern einerley Urſprung gehabt haben.

Man räumet ein, daß die Pelasger eins der älteſten Völker in der Welt geweſen ſind, und ihre Colonien in den früheſten Zeiten waren zahlreich und mächtig. a) Aber wegen ihres Urſprungs ſind die Gelehrten nicht einig. b) Außer den pelasgiſchen Pflanzſtädten, die in Italien angelegt waren, hat es Scipio Maffei nicht wenig wahrſcheinlich gemacht, daß auch viele Canaaniten oder Phönicier ſich in Hetrurien niedergelaſſen haben; den Beweis davon nimmt er von der zwiſchen beyden Völkern beobachteten Aehnlichkeit der Sitten. c) Der gelehrte Mariani hat ebenfalls ſtarke Beweiſe angeführt, daß wenigſtens einige der Hetrurier aus Aſſyrien gekommen ſind. d) Nach

x) nur von der Nation der Tuſcier ſagt es Plinius III, 14. ſ. 19. nicht vom Tyrrhen.

y) Herodot. I, 94. Pelloutier in der Hiſt. des Celtes ch. 10. macht Pelasger, Etruſcer, Umbrer und alle übrigen zu Völkern galliſcher Abkunft. S. III. B. S. 973.

z) Strabo V. p. 339.

a) Man ſehe nur Strabo V. p. 337. 338.

b) S. oben II. B. S. 523. f. Herodot. I, 56. 57. 145, 6. Strabo l. l. und XIII. p. 921. f.

c) Scip. Maffei in oben angef. Origines Etruſcae et Latinae, ein Werk voll falſcher Gelehrſamkeit, c. 5-11.

d) Franc. Mariani de Etruria Metropoli (dieſe ſoll Viterbo,

Nach dem Servius e) hieß der alte Name der Hetruſcier Hetrurier, oder gar Heturier, und man vermuthet, er ſtamme von dem Namen ihres Vaterlandes Athuria oder Aturia ab. Nun ſind aber Aturia und Aſſyria bloß der Mundart nach verſchieden; und da bey den morgenländiſchen Wörtern nichts häufiger vorkömmt, als die Verwechslung des A mit dem E, zumal wenn ſie mit griechiſchen Buchſtaben geſchrieben ſind, ſo werden Atura und Etura für einerley Wort und für den alten Namen von Hetrurien angeſehen. Reſen war eine Stadt in Aturien oder Aſſyrien, von welcher vermuthlich der Anführer der heturiſchen oder hetruriſchen Colonie den Namen Raſena empfangen hatte. Es erhellt auch, daß Aſſur ein Bruder Luds, des großen Stammvaters der Lydier, geweſen iſt. f) Als zu Deucalions Zeiten die Pelasger von den Hellenen aus Theſſalien vertrieben wurden, flüchteten viele von ihnen nach Italien, und ließen ſich theils an einer der Mündungen des Po, theils zu Cortona im Toſcaniſchen nieder. g)

Eine Aehnlichkeit der Regierungsart herrſchte, wenigſtens in einigen Stücken, zwiſchen den Iſraeliten und — Der Hetruſcer Regierungsart.

terbo, ehemals Fanum Volturnae, geweſen ſeyn.) in varios auctores caſtigationes, Romae 728. 4. Er widerlegt mit größerm Geſchrey als Gründlichkeit den Dempſter, beſonders was Viterbo betrifft, und vertheidigt des Annius Ableitungen aus dem Hebräiſchen. Aus ihm ſind die folgenden ſeltſamen Einfälle entlehnt.

e) Serv. ad Aen. XI, 598. ein ſchwacher Grundſtein zu einem hinfälligen Gebäude.

f) Es iſt verdrüßlich, ſolche Ungereimtheiten in der Geſchichte einen Platz einnehmen zu ſehen. Nicht beſſer iſt alles das, was man beym Gori findet in Muſ. Etruſc. T. II. diſſ. 1. und in des Mazocchi Diſſ. ſopra l'origine de' Tirreni in den Diſſertazioni dell' Academia Etruſca T. III. Auch er leitet die Etruſcer unmittelbar aus dem Orient, und ihre Sprache von der ſyriſchen ab.

g) Dionyſ. Halic. I. c. 19. 20. p. 16.

und Hetruriern; denn beyde Völker waren in zwölf Stämme oder Bezirke abgetheilt, und bey beyden blieb das Prieſterthum bloß in einem einzigen Hauſe. Hieraus ſcheint zu folgen, daß einige Schaaren Canaaniten oder Phönicier nach Italien geflüchtet ſind, als die Iſraeliten das Land Canaan erobert hatten. Denn man giebt zu, daß die Canaaniten den Iſraeliten in einigen Dingen, die von göttlicher Anordnung waren, nachgeahmt haben, und folglich dieſe Gebräuche auch unter andre Völker fortpflanzen konnten. h)

Obſchon ieder der zwölf hetruriſchen Stämme von einem beſondern Oberhaupt oder Lucumo regiert ward, der die Verwaltung der Geſchäffte in ſeiner Provinz über ſich hatte, ſo ſtand doch das ganze Volk unter einem Könige, i) der entweder von den Stämmen oder wenigſtens von den darüber geſetzten Fürſten gewählt worden zu ſeyn ſcheint. Der König ward bey allen außerordentlichen Gelegenheiten um Rath gefragt, und berufte bey dringenden Vorfällen den allgemeinen Landtag der zwölf Stämme zuſammen. k) Man kann mit Grunde annehmen, daß die Gewalt eines ieden Lucumo eingeſchränkt geweſen ſey; die hetruriſchen Könige dagegen ſcheinen eine Art von unumſchränkter Macht gehabt zu haben. l)

Folgen.

h) Das Schwache und Grundloſe dieſer Folgerung fällt von Stück zu Stück in die Augen. Es iſt alles aus dem Maffei c. 11 entlehnt.

i) Aufs höchſte läßt ſich dieß von Kriegszeiten wahrſcheinlich machen. Das übrige iſt voll eben ſo willkührlicher Behauptungen.

k) ad Fanum Volturnae. Eine ähnliche Art von Landtägen ſcheinen die umbriſchen Völker ad templum Jovis Apennini gehalten zu haben. Sartius de Epiſc. Eugub. p. XLV. ſq.

l) Franc. Marianus de Etrur. metrop. c. 29. Dempſt. II, 2. Allein keiner von beyden thut Gnüge.

Folgendes ſind einige Stücke der hetruriſchen Staatsverfaſſung. Kein einzelner Staat, oder keine Lucumonie, konnte, ohne Theilnehmung des geſammten Hetruriens, mit einer benachbarten Macht Krieg anfangen oder Friede ſchließen. m) Vermöge eines beſondern Geſetzes zogen die Hetrurier ihre Weiber zu allen ihren nächtlichen Gaſtmahlen; n) und darinne folgten ihnen in ſpätern Zeiten die Römer. Sie machten es ſich zur Pflicht, allen Fremden mit äußerſter Freundlichkeit und Gefälligkeit zu begegnen. o) Sie thaten auf alle mögliche Weiſe den Künſten und Künſtlern Vorſchub. p) Die Leute abzuſchrecken, daß ſie ſich nicht über Vermögen verſchuldeten, ließen die Hetrurier den Schuldnern, die nicht bezahlten, zum Spott ihre Knaben mit leeren Beuteln nachlaufen. q) Die Jura fecialia (Heroldsrechte) wurden zuerſt von den Hetruriern beobachtet. r) Ueberhaupt ſcheint ihre Staatsverfaſſung, wie aus dem Ariſtoteles und Heraclides aus Pontus im Athenäus erhellt, s) ſich auf die weiſeſten Grundſätze geſtützt zu haben, und in ſittlichen Dingen müſſen ſie ebenfalls viele gute Anordnungen gehabt haben, weil die Römer aus denſelben ihre zwölf Tafeln ergänzten. t)

Die Hetruſcer waren ſehr abergläubiſche Götzendiener. Gleich den alten Griechen und Phöniciern beteten Ihre Religion.

m) Hierunter giebt Etrurien ein ſchönes Muſter eines Staats, der aus mehrern vereinigten Ländern beſteht. Der Untergang der Etruſcer wird der Auflöſung dieſes Bandes zugeſchrieben. Strabo V. p. 336. A.

n) Athen. ex Ariſtotele, lib. I. p. 23. D.

o) Heraclides Ponticus in fragm. de politiis ap. Cragium de rep. Laced.

p) ibid. Athen. XV. p. 700. C.

q) Heraclides ibid.

r) Dempſt. III. c. 86 Gorius Muſ. Etruſc. T. II. p. 368. ſq.

s) in angef. Stellen.

t) Dieſe Behauptung gründet ſich bloß auf eine Stelle im Servius ad Aen. VII, 695.

beteten ſie die Cabiri an, und wurden in den ſamothraziſchen oder cabiriſchen Geheimniſſen eingeweihet. u) Außer den griechiſchen und römiſchen v) Göttern hatten ſie noch verſchiedene eigene, darunter einige bloß in beſondern Städten oder Bezirken verehrt wurden. Alſo war Nurtia eine Göttin, die zu Volſinii ſehr hoch gehalten ward; w) Viridianus ward zu Narnia, Valentia zu Ocriculum, u. ſ. w. angebetet. Einige ihrer vornehmſten Götter waren Vertumnus, Volumnus, Volumna, Voltumna, Pilumnus oder Picumnus, Ancharia, Volturnus, Juturna, Portumnus, Vitumnus, Manturna, Vacuna, u. ſ. w. x) Ferner hatten die alten Hetruſcer ihre Dii Präſtites und Indigetes ſowohl als die Lateiner und andre italiſche Völker.

Der Gottesdienſt und die heiligen Gebräuche der Hetruſcer ſtimmten in verſchiedenen Stücken mit der Griechen ihren überein, y) und ſie theilten ſie den Römern

u) Dempſt. III, 8. 9. Gorius Muſ. Etruſc. T. II. ad tab. CLXXI.

v) Wie fern ſie römiſche Gottheiten können gehabt haben, iſt nicht deutlich. Gemein haben beyde Nationen verſchiedene Gottheiten gehabt, wegen des zum Theil gemeinſchaftlichen Urſprungs von den Pelasgern. So hatten die Etruſcer einen Jupiter, Juno, Minerva, Apoll, ſo auch die zwölf Dii Conſentes. Dempſt. I, 14. 17. u. tab. I. f. Bonarottae Explicatt. §. 3 ſq.

w) ihr Bildniß Muſ. Etruſc. Tom. I. tab. IV. wo auch in folgenden Tafeln die übrigen Gottheiten zu finden ſind.

x) Dempſt. I, 15.

y) Gut; aber gleich vom Anfang? oder vielmehr nach einer ſtarken Vermiſchung mit den Griechen, durch welche ſo gar endlich die Sprache ganz ausartete, und eine Miſchung von Lateiniſchem und Griechiſchen ward? Eine Aehnlichkeit unter zwey Völkern in bürgerlichen oder heiligen Gebräuchen hat ſchon ſo oft falſche Schlüſſe auf einen gemeinſchaftlichen Urſprung veranlaßt, da ſie doch bloß ſo viel anzeigen kann, daß zu einer oder der andern

mern lange vorher mit, ehe noch dieſes Volk mit den Griechen etwas zu ſchaffen hatte. Doch waren einige der hetruriſchen Geheimniſſe den Römern nicht recht bekant. Dieſes waren die Sacra ſamothracia oder cabiria, z) die Sacra mithriaca, a) und die Sacra acherontica. b) Die Alten glaubten, durch die Einweihung in den cabiriſchen Gottesdienſt würden die Menſchen heilig, gerecht, rein, und von aller bevorſtehenden Gefahr befreyt. Welche man zu dem mithriaciſchen Gottesdienſte oder zu den Geheimniſſen des Sohns c) zuließ, die wurden nicht nur getauft oder mit Waſſer gereinigt, ſondern auch durch Feuer gereinigt oder geläutert. Die acherontiſchen Geheimniſſe wurden zuerſt in Hetrurien durch den Tages eingeführt, um die unterirdiſchen Götter zu verſöhnen, und die abgeſchiedenen Seelen göttlicher zu machen; weshalben man es für erforderlich hielt, die Altäre und Gräber der Dii Manes mit Menſchenblute zu beſprengen. d)

Da die Römer in den frühern Zeiten alles, was die Religion betraf, und ſogar, wie ſich ganz natürlich vermuthen läßt, ihren Kalender ſelbſt von den Hetruſcern annahmen, ſo müſſen die Feſte, heiligen Tage, und geſetzte Zeiten zu dem öffentlichen Gottesdienſte

andern Zeit ein Umgang und eine Verbindung unter ihnen geweſen ſeyn kann.

z) Einige, denen Servius folgt, machen den Dardanus zu einem Etruſcer, und ſchreiben ihm dieſe geheimen Feyerlichkeiten als Stifter zu. S. beym Dempſt. II, 10. III, 9. und Gori l. l.

a) Bonarotta app. ad Dempſt. §. 24. Muſ. Etruſc. tab. CLXXII. ſqq. und CLXXXI - V. und Gorius p. 337. ſqq. cf. Hyde Hiſt. relig. Perſar. c. 4. Indeſſen zweifeln wir immer noch, ob dieſe Sacra unter den Etruſcern üblich geweſen ſind.

b) Muſ. Etruſc. tab. CLXXV. Gorius p. 353. ſq.

c) Dieß ſchalten die Verf. aus ihrem eignen Vorrath ein.

d) cf. Paſſerii Diſſ. in Muſ. Etruſc. T. III. p. 19. ſq.

dienſte bey beyden Völkern in den meiſten Stücken übereingekommen ſeyn. e) Die Hetruſcer entlehnten von den ägyptiſchen, oder vielmehr den phöniciſchen Hirten, f) die aus Aegypten waren vertrieben worden, die öffentlichen Bettage, mit Pracht verknüpften Gebräuche und feyerlichen Aufzüge, die an einigen ihrer vornehmſten Feſte vorfielen. Unſre Leſer werden dieſes von dem berühmten Gori völlig erläutert finden. g)

Die Gebräuche der römiſchen Haruſpices, Augures, Pontifices, u. ſ. w. waren von den Hetruſcern entlehnt. Ja, die Hetruſcer ſcheinen wegen ihrer Geſchicklichkeit im Zeichendeuten und Wahrſagen das berühmteſte Volk in der heydniſchen Welt geweſen zu ſeyn. Wenigſtens hatten ſie, dem Cicero und Livius zu folge, dieſen Ruf bey den Römern, welche alles, was die Wahrſager, Prieſter und Opfer angieng, die hetruriſche Kunſt h) nannten. Der Pater Gori i) hat ausführlich von dieſen heiligen Beamten gehandelt, von ihren Kleidern, Werkzeugen, u. ſ. w. von den Pfeifern, Saitenſpielern und andern Perſonen, welche der gottesdienſtlichen Muſik bey allen feyerlichen Gelegenheiten beywohnten. Er hat ferner ihre Tempel, Donaria, beſondre Opfer, mancherley Arten von Luſtration, Wunderzeichen, Altäre, Ausbüßungen, u. ſ. f. beſchrieben.

Nach den hetruriſchen Scribenten war Tages, den einige für einen Gott andere für einen Menſchen halten, ſo daß Cicero k) ſelbſt kaum weis, was er von ihm glauben ſoll, der Erfinder aller der Dinge, die

e) Dempſter. III. c. 1-5.
f) Eine neue Grille des Gori, auf welche ihn Bonarotta im app. ad Dempſt. §. 47. geführt hatte.
g) Muſ. Etruſc. T. II. p. 3. 21. 22. 101. 315. et al.
h) ars Etruſca, diſciplina Etruſca.
i) Diſſ. III. T. II. von p. 297. an.
k) Cic. de Div. II, 23. ſ. Dempſt. III, 1.

die ſich auf das Wahrſagen und die Erkenntniß der Zeichen beziehen. Von ihm hatten die Hetruſcer ihre acherontiſchen Bücher, l) die ſie mit ebender Sorgfalt und Wachſamkeit verwahrten, und eben ſo ſehr für prophetiſch hielten, als die Römer die ſibylliſchen. Die Hetruſcer ſchmückten die Bilder ihrer Götter mit Flügeln, m) ſo wie die Aegypter und ſelbſt die Phönicier thaten. n) In der Religion hatten die Hetruſcer einige beſondre Umſtände, die ſie von der Religion iedes andern Volks unterſchieden. Aber die alten ägyptiſchen und phöniciſchen Arten des Gottesdienſtes waren viele der erſten Zeitalter hindurch mit den in Hetrurien gebräuchlichen ebendieſelben. Es läßt ſich auch zwiſchen den alten morgenländiſchen und den hetruſciſchen Götzen kein weſentlicher Unterſchied finden. o)

Ihre Sprache.

Nach dem zu ſchließen, was von der Hetruſcer Abſtammung geſagt worden iſt, muß ihre Sprache mit der hebräiſchen oder phöniciſchen ebendieſelbe geweſen, oder ihr doch ſehr nahe gekommen ſeyn. p) Die erſten pelasgiſchen Wohnplätze in Hetrurien ſollen nur wenige Jahrhunderte nach der Zerſtreuung q) errichtet worden ſeyn; und zu derſelben Zeit müſſen die Sprachen

l) Arnob. c. Gentes lib. II. p. 109. ed. Par. 1605. Serv. ad Aen. VIII, 398.

m) S. Bonarotta app. ad Dempſt. §. 1. et 47.

n) Beyſpiele von geflügelten Bildern ſind häufig im Dempſter Muſeum Etruſcum. Muſeum Guarnaccium (Flor. 1744.) u. Muſeum Cortonenſe (Rom 1750.)

o) Alle dieſe Dinge ſieht man, ſo bald man ſie ſehen will. Eine und die andre Aehnlichkeit mit den ägyptiſchen Figuren bemerket auch Bonarotta l. l. folgert aber zu viel daraus, wenn er auf die Abſtammung der Etruſcer von den Aegyptern ſchließt.

p) Da das erſtere unerweislich iſt, ſo fällt die Folgerung auch weg.

q) eben ſo unerwieſen als ungereimt; und alſo fallen alle Folgerungen weg.

Sprachen der Aegypter, Aſſyrier, Babylonier, Celten, Syrer, Araber, u. ſ. f. mit der hebräiſchen oder phöniciſchen überaus nahe verwandt geweſen ſeyn. Ferner erhellt die Verwandtſchaft der hetruriſchen und phöniciſchen Sprache aus den Buchſtaben und der Art zu ſchreiben, deren man ſich vor alters in Hetrurien bediente. r) Die Buchſtaben ſind beynah ebendieſelben mit denen, welche die Griechen in den früheſten Zeiten durch den Cadmus aus Phönicien erhielten; und die Art zu ſchreiben geht, nach der Weiſe der morgenländiſchen Völker, s) von der rechten zur linken. Die Buchſtaben der Hetruſcer waren unſtreitig die erſten alphabetiſchen Züge in Italien, und herrſchten zu Rom und in allen Gegenden Italiens bis nach Vertreibung der Könige. t) Die hetruriſchen Aufſchriften, welche noch vorhanden ſind, gehören in verſchiedne Zeitalter, und nähern ſich den morgenländiſchen Sprachen nach Maaßgabe ihres Alterthums. Einige davon beſtehen meiſtens aus Wörtern, die ſich dem Anſehen nach aus dieſen Sprachen herleiten laſſen; und andre geben durch die ihnen eingemiſchten griechiſchen Wörter einen ſpätern Zeitraum zu erkennen; andre endlich zeigen ein Zeitalter an, das noch nicht vor dem ſechsten Jahrhunderte Roms vorhergegangen iſt. u) Das ausdrückliche Zeugniß des

r) Die Folgerung iſt unrichtig. Eine Nation kann ihre ganz eigene Sprache, und doch ein gemeinſchaftlich Alphabet mit einer andern Nation haben.

s) genauer zu ſagen, nach der Weiſe aller erſt zu einiger Cultur gelangten Völker.

t) richtiger wäre geſagt, die Buchſtaben, deren ſich die Etruſcer bedienten, waren die Schrift auch der übrigen Völker in Italien; und ſie alle zuſammen hatten ſie durch die Pelasger erhalten.

u) Ueber die etruſciſche Sprache und Alphabet ſ. Juſt. *Fontanini* Antiqq. Hortae lib. I. c. 7. *Buonarota* ad Monu-

des Gellius und Strabo unterrichtet uns, daß in einigen Gegenden Italiens, wenigſtens bis nahe an Auguſts

Monumenta Etruſca Operi Dempſteriano addita expl. et conj. §. 40. ſqq. am Ende des zweyten Bandes von Dempſt. Diſſ. de Louis *Bourguet* Lettre ſur l'Alfabet Etruſque in Biblioth. Italique T. XVIII. und in Saggi di Diſſ. dell' Accademia Etruſca di Cortona T. I. und in ſeinen Erklärungen der Tabula Eugubina, Bibliotheque Italique T. III. p. 174. f. T. XIV. p. 1. f. Er nimmt ſehr viel willkührliches an, und folgt dem Maffei in Storia Diplom. degl' Itali primitivi p. 253. f. *Gori* Muſ. Etruſc. T. II. Claſſ. V. Diſſ. V. p. 401. und in Proleg. T. I. p. 49. ingl. Storia antiquaria Etruſca del principio e de' Progreſſi fatto ſin ora nello ſtudio ſopra l' Antichità Etruſce, Firenze 1749. *Swinton.* Diſſ. de Lingua Etruriae regalis vernacula Oxonii 1738. Ej. Diſſ. de primigenio Etruſcorum Alphabeto Oxon. 1746. Ej. Diſſ. de priſcis Romanor. litteris ib. eod. Wir übergehen des Gori und Maffei Streitſchriften. Wichtiger iſt des leztern zweytes Buch von den etruſciſchen Buchſtaben im Werkchen della Nazione Etruſca e degl' Itali primitivi in den Oſſervazioni letterarie (Verona 1739.) Tomo V. p. 255. und della lingua Etruſca e della Pelasga T. VI. Weiter als dieſe alle hat es J. Bapt. Paſſeri gebracht in ſeinen Lettere Roncaglieſe, die in der Raccolta d' Opuſcoli befindlich ſind. T. XXII. XXIII. XXVI. XXVII. Aus allen erhellt ſo viel, die etruſciſche Sprache iſt eine ſehr gemiſchte Sprache geweſen; vermuthlich nach Maaßgebung einer nach und nach entſtandenen größern Vermiſchung mit andern Völkern, theils durch Schiffahrt, theils durch die in Italien angekommenen Pflanzvölker; daher findet ein jeder, der ein Vorurtheil von ihrer Abſtammung aus dem Phöniciſchen oder einer andern alten Sprache mit ſich hinzu bringt, Aehnlichkeiten, welche in ſeinen Augen allgemeine Beweiſe werden. Welches aber die Grundſprache und das urſprüngliche Idiom der etruſciſchen Sprache ſey, iſt, ſo viel wir einſehen, noch nicht hinlänglich entſchieden. Die größre Wahrſcheinlichkeit ſcheint zur Zeit für einen pelasgiſchen Urſprung

Auguſts Zeiten, das hetruriſche Alphabet ſey gebraucht, und die hetruriſche Sprache geredet worden. v)

Derſelben Künſte und Gelehrſamkeit.

Nach dem Zeugniſſe vieler alten Schriftſteller waren die Hetruſcer in allen Künſten des Kriegs und Friedens ſehr erfahren; und von ihnen lernten die Römer jene Künſte und Wiſſenſchaften, die ihnen den Weg zur Herrſchaft über die Welt bahnten. Indeſſen, obgleich in frühern Zeiten die Hetruſcer durch ihre klugen Einrichtungen ihren Nachbarn zum Muſter dienen konnten, ſo wurden doch in den folgenden, wie ſich aus dem Athenäus ſchließen läßt, ihre Grundſätze ſowohl als Sitten gänzlich verderbt. w)

Verſchiedne der Alten vermuthen, Tages habe die Wahrſagung aus dem Geſchrey der Vögel und alle andre Arten derſelben erfunden. x) Sein Schüler Bachetis, der es darinne weit gebracht hatte, ſchrieb alle dazu gehörigen Regeln und Beobachtungen nieder. y) Dieſe Regeln und des Tages acherontiſche Bücher ſtanden bey den Hetruſcern in großem Anſehen, und ſie bauten darauf ihr Syſtem der Wahrſagungskunſt. Dieſes Syſtem nebſt allen den vornehmſten gottesdienſtlichen Einrichtungen kam von den Hetruſcern auf die Römer.

Auch

Urſprung der Etruſcer und für eine Ableitung ihrer Sprache von der pelasgiſchen zu ſeyn. Eine ganz von erſterer abzuſondernde Frage iſt die von der Schrift der Etruſcer. Doch auch dieſe iſt offenbar mit der pelasgiſchen einerley. Man ſ. Nouveau Traité Diplomatique T. I. p. 660. ſqq.

v) A. Gell. N. A. XI, 7. Strabo V. die Verf. Erſtere Stelle beweiſet nichts, und es wird auch nur vom tuſce loqui daſelbſt gedacht; und die andere ſcheint eben ſo wohl auf gut Glück geſetzt zu ſeyn.

w) Athenaeus IV. p. 153. aus dem Poſidonius XII. p. 517. Diodor. V, 40.

x) Dempſt. III, 2. ſqq. Muſ. Etruſc. T. II. p. 43. f.

y) Fulgent. de priſco ſermone voc. *Manaces* in Gothofred. Auctor. LL. p. 801.

Auch die Tempel, die Bildſäulen der Götter und Helden, die Art Städte zu bauen und zu ſchleifen, Mauern und Feſtungswerke, Weihungen, Hochzeitgebräuche, die Zeichen der königlichen Würde, der Unterſchied des Adels vom Bürgerſtande, die Lictors, der curuliſche Seſſel, kurz, alles was eine Beziehung auf das bürgerliche Regiment oder auf die Kriegskunſt und Waffenübungen hatte, die zu Rom gewöhnlich waren, das war den Römern von den Hetruſcern mitgetheilt worden. z)

Der Feldbau, die Anlegung der Weinberge, allerley dazu gehörige Werkzeuge, die Mühlen, die Baukunſt, beſonders diejenige Ordnung derſelben, welche die toscaniſche genannt wird, die Tonkunſt und vielerley Arten Inſtrumente, a) viele Gattungen von Spielen und Luſtbarkeiten, beſonders die Trauerſpiele, mancherley Arten Kleider, und ſogar die Anfangsgründe der Arzneykunſt, ſcheinen durch die Hetruſcer in Italien eingeführt worden zu ſeyn.

Die Kunſt Schiffe zu bauen und zu führen, die mancherley Arten von Uebung und Kriegszucht zur See, die Art Flotten auszurüſten, die Anlegung der Vorrathshäuſer und alle Arten von Rüſtung, ja, ſelbſt die Ausrüſtung der Seeräuberſchiffe, b) ſcheinen die Hetruſcer gekannt zu haben, noch ehe Romulus geboren ward. In den frühern Zeiten der Welt hatten ſie

z) Diodor. V, 40. Strabo V. p. 336. C. Ueber dieſe und folgende den Etruſcern beygelegte Erfindungen ſ. Dempſter. Etrur. reg. libro III. Muſ. Etruſc. T. II. Claſſ. IV. Das meiſte ſollte bloß dahin ausgedrückt ſeyn, daß jene Künſte, Geräthe, Gebräuche bey den Etruſcern üblich geweſen ſind. Ob ſie von ihnen auch zuerſt erfunden worden, iſt eine andre Frage.

a) Die Trompete iſt eine berühmte Erfindung von ihnen, ſ. Diodor. V, 40.

b) S. Strabo V. p. 336. und Anmerk.

ſie ein ausgebreitetes Gewerbe. Ariſtides c) thut den Ausſpruch, die Indier wären das mächtigſte Volk gegen Morgen, ſo wie die Hetruſcer gegen Abend, geweſen; und Diodor aus Sicilien ſagt mit deutlichen Worten, die leztern wären Herren zur See. d)

Aus den Alten erhellt, daß die Hetruſcer wegen der Gelehrſamkeit eben ſowohl, e) als wegen ihrer bürgerlichen und gottesdienſtlichen Anordnungen berühmt waren; und wir ſehen aus dem Cicero und Livius, daß die Römer in den frühern Zeiten der Republik ihre Söhne zur Erziehung nach Hetrurien ſchickten, welches Land ſie als den vornehmſten Siz der Gelehrſamkeit betrachteten. Suidas gedenkt f) eines toſcaniſchen Schriftſtellers, der eine Geſchichte der Schöpfung der Welt, und eine Abhandlung über die Vollendung derſelben in ſechs Tagen, geſchrieben habe. Cenſorin führt aus dem Varro verſchiedene hetruſciſche Geſchichtſchreiber an, die iedes Jahrhundert des hetruſciſchen Reichs beſchrieben, und deſſen Untergang im zehnten vorhergeſagt haben. g) Die griechi-

c) Ariſtid. in Bacchan. p. 54. Cant. erklärt die Erzählung vom Bacchus, da er die Tyrrhenier und Indier bezwungen haben ſoll, dahin, es werde dadurch angezeigt, daß ſich ſeine Herrſchaft über die ganze Welt, oder über den Orient und Occident erſtrecke, dieſer ſey durch den Namen der Tyrrhenier, jener durch die Indier angedeutet.

d) Diodor. V, 40. Strabo V. p. 339. B.

e) Ein Volumnius, der tuſciſche Trauerſpiele verfertiget habe, wird vom Varro angeführt de L L. lib. IV. p. 16. ed. Par. 1585.

f) er führt bloß in Τυῤῥηνία an: ein verſtändiger Schriftſteller unter den Etruſcern habe behauptet, der Schöpfer habe zu der Hervorbringung und Vollendung der Schöpfung 12000 Jahre beſtimmt, davon er 6000 auf die Schöpfung rechnet, (wie Moſes ſechs Tage) cf. Plutarch. T. I. p. 456. A.

g) v. Cenſorin. de die natali cap. 17.

griechiſchen und römiſchen Schriftſteller gedenken vie- ler hetruriſchen Scribenten, h) deren Werke ſeit langer Zeit verloren gegangen ſind, und viele darunter, die ſich auf der Toſcaner Geheimniſſe und ihren Aber- glauben bezogen, ſind von den erſten Chriſten ver- brannt und vernichtet worden. Nach dem Athe- näus i) hat Ariſtoteles eine beſondre Abhandlung über die hetruriſchen Gebräuche geſchrieben. Theo- phraſt, k) Soſtratus, l) der Kaiſer Claudius, m) und viele andre ſchrieben ebenfalls von der tuſciſchen Völkerſchaft. n)

Cicero, Plinius und andre Schriftſteller erzäh- len viele Umſtände von der hetruriſchen Wahrſager- kunſt, welche der Toſcaner Vorfahren, nach dem Scipio Maffei, o) aus dem Morgenlande mitge- bracht zu haben ſcheinen. Die Wiſſenſchaft der Au- gurs hatte beydes die himmliſchen und irdiſchen Ku-

h) wir wünſchten, wenigſtens einige genannt zu ſehen.

i) Athenaeus lib. I. p. 23. D. Es machte ein Stück von den Gebräuchen ausländiſcher Völker, die er noch außer den Staatsverfaſſungen der griechiſchen Städte geſchrieben hatte.

k) ap. Schol. Pindari Pyth. II. v. 3. war vermuthlich ein Stück aus Theophraſts Sammlung von Geſetzen.

l) Stobaeus Serm. 62. p. 704. wo aber der Etruſcer nicht ausdrücklich Erwähnung geſchieht.

m) Sveton. Claud. c. 42.

n) Plutarch. in Parallelis. d. Verf. In dieſer Schrift werden verſchiedene Geſchichtſchreiber rerum Italicarum angeführt, aber nicht rerum Etruſcarum.

o) Origg. Etruſc. cap. V. Die ganze diſciplina auguralis iſt etwas pelasgiſches; daher ſie auch nur in ſolchen Ländern üblich geweſen iſt, wo die pelasgiſche Religion hingekommen iſt, z. E. Phrygien, Lydien, auch noch zu Dodona. Hingegen unter den Hellenen iſt ſie nur in den älteſten Zeiten in einiger Achtung geweſen, ſo lange noch einige Ueberbleibſel pelasgiſcher Gebräuche waren. Woher aber die Pelasger das Augurium erhalten haben, wird wohl ſchwerlich beſtimmt werden können.

geln zu Gegenſtänden; und um die Ausübung derſelben zu erleichtern, wurden die Himmel in ſechzehn Theile getheilt.

Die Hetruſcer glaubten ein höchſtes Weſen, welches ſie Juve nannten, p) und als den oberſten Beherrſcher der Welt, als die Triebfeder des Lebens und der Bewegung, betrachteten. Sie waren feſt von der Unſterblichkeit der Seele überzeugt, q) und glaubten daher einen künftigen Stand der Strafen und Belohnungen, wiewohl ſie in ſpätern Zeiten des Pythagoras Lehrbegriffe gefolgt, und dieſes Weltweiſen Seelenwanderung angenommen zu haben ſcheinen. Der größte Theil der Toſcaner blieb iedoch, ſo wie die meiſten Bewohner der Morgenländer, bey dem ſabiſchen Aberglauben. r)

Die Muſik betrachteten die Hetruſcer als eine göttliche Kunſt, und ſcheinen daran großes Vergnügen gefunden zu haben. Sie waren ferner berühmt wegen ihrer merkwürdigen Unterſuchungen der Wirkungen, Handlungen und Erſcheinungen der Natur. Auch mit der Dichtkunſt waren ſie bekannt; erhoben das Lob ihrer Götter, erzählten die großen Thaten ihrer Helden, und beſchrieben die Geheimniſſe der Sternkunde, Weltweisheit, u. ſ. f. in Verſen. Die Hetru-

p) Die Etruſcer hatten kein O. Festus in Orcum. Wie weit aber die gemeinen Begriffe der Etruſcer hierinnen gegangen ſind, läßt ſich wohl nicht beſtimmen. Der Pöbel hat jederzeit grobe und ſinnliche Vorſtellungen gehabt; ſo wie es unter allen Nationen Verſtändigere gegeben haben wird, die in ihren Einſichten weiter gegangen ſind. Aus Seneca Nat. Qu. II, 45. läßt ſich nichts erweiſen. Ein Juvie Okriper, der nachher Jupiter Apeninus, d. i. montanus, hieß, von dem Orte ſeiner Verehrung, findet ſich häufig. ſ. Maur. Sartius de Epiſc. Eugub. p. XLII. ſqq.

q) Gorius Muſ. Etruſc. T. III. diſſ. III. c. 5. Paſſer. ibid. p. 55. Muſeum Guarnacc. p. 23. f.

r) alles nach Vorausſetzung und Hypotheſe.

Hetruſcer hatten einen beſondern Geſchmack an allen Arten theatraliſcher Vorſtellungen; wozu wir noch ſetzen können, daß ſie viele Schauſpieler hatten, die nicht ohne Anmuth tanzten. Ihre Aufmerkſamkeit auf das Seeweſen muß ſie auf die Ausübung der Sternwiſſenſchaft und der mathematiſchen Kenntniſſe gebracht haben. Auch wegen ihrer Wiſſenſchaft der Kriegskunſt waren ſie berufen; und Romulus hat, dem Plutarch zu folge, von den Hetruſcern in einigen wichtigen Stücken s) Unterricht erhalten. Die toſcaniſchen Handwerker und Künſtler waren bey den Griechen ſehr angeſehen; t) und Tarqvin ließ aus Hetrurien Arbeitsleute holen, u) als er dem Jupiter tarpejus einen Tempel bauen wollte. Nach dem Tacitus und Athenäus v) kamen die Pferderennen und Fechterſpiele aus Hetrurien nach Rom. Noch vor des Romulus Geburt hatten ſchon die Hetruſcer die Malerey zu großer Vollkommenheit gebracht; und die Farben auf vielen neuerlich entdeckten hetruriſchen Gefäßen ſcheinen noch ſo friſch, als ob ſie nur ſeit wenig Jahren aufgetragen wären. w)

Der Hetruſcer Ankunſt in Italien.

Man glaubt, x) die Nachkommenſchaft Japhets habe ſich nicht lange nach der Zerſtreuung bey Babel in Hetrurien niedergelaſſen, welches nachher zu verſchied-

s) zu dem Augurium bey Anlegung der Stadt. Plutarch. in Romulo p. 23. C. D.

t) Athenaeus XV. p. 700. C. ſagt bey Gelegenheit der tyrrheniſchen Leuchter: Die Tyrrhenier ſind ein kunſtliebendes Volk, und es werden bey ihnen allerhand Kunſtwerke verfertigt.

u) Liv. I, 56.

v) Tacitus Annal. XIII, 21. Athenaeus IV. p. 153. E. cf. Liv. I, 35. VII, 2.

w) Plin. H. N. XXXV, 3. ſ. 6. Siehe Bonarotta app. ad Dempſter. §. 37. Gorius in Muſ. Etruſc. T. II. diſſ. 3. c. 2.

x) ohne allen Grund.

ſchiednen Zeiten noch mit Colonien aus Aſſyrien, y) Aegypten, Phönicien, Lydien und andern Ländern beſetzt ward. Javans Nachkommen ließen ſich, wie uns Moſes ſagt, in den Inſeln der Völker nieder. Nun haben aber Bochart und der Biſchoff Stillingfleet erwieſen, z) daß die Inſeln der Völker beydes Griechenland und Italien unter ſich begriffen. Für den Anführer der Söhne Javans hält man a) den Janus der Lateiner, der der erſte König in Hetrurien, b) und der älteſte der italiäniſchen Gözzen geweſen zu ſeyn ſcheint.

Einige der Alten vermuthen, er habe eine Stadt auf einem der ſieben Hügel zu Rom gebaut, die von ihm Janiculum genannt wurde, und daſelbſt ſeinen Siß gehabt. c) Er unterrichtete die Hetruſcer d) in den gehörigen Geſinnungen der Religion, dem Ackerbaue und dem Gebrauche des Weins. Doch die Einführung dieſes Getränks gereichte ihm zum Untergange. Denn nachdem er ſeine Unterthanen geſittet gemacht hatte, ward er von einer Schaar derſelben, die von Weine berauſcht waren, umgebracht; weil ſie ſich

y) wenn dieſe?

z) beyde nach ihrer Art; für den aber, der nicht voraus eingenommen iſt, ſehr unzulänglich. Bochart. Phaleg. III. 5. Stillingfleet. Origines Sacrae III. c. 4.

a) nach einer ſehr chimäriſchen Vermuthung.

b) Hier vermengen die Verf. alles, was wir von der alten Geſchichte Italiens wiſſen. Janus gehört unter die lateiniſchen Mythos, aber gar nicht in die Geſchichte der Etruſcer. cf. Macrob. Sat. I, 7. Allein die Verf. folgen blindlings dem Dempſter Etrur. reg. II, 3. einem Mann, der ganz gedankenlos compilirt hat. Er macht eine ganze Folge von etruſciſchen Königen; die Janigenä, nach ihnen die Coryti, die Lartes, und endlich die Lucumones.

c) Virgil. Aen. VIII, 357.

d) nicht ſie, ſondern die Aboriginer.

ſich einbildeten, er habe ſie vergiftet. e) **Numa Pompilius** bezeugte große Achtung für ſeine bürgerlichen und gottesdienſtlichen Anordnungen, und nannte von ihm den erſten Monat des Jahrs Januar. **Venilia** wird als die Gemahlin, und **Cameſes** als die Schweſter des Janus angeführt. Die erſtere ſoll ihm einen Sohn gebracht haben; und von der letztern erhielt die Gegend um Janiculum ebenfalls den Namen Cameſene. Nach einigen hatte Janus einen Sohn und vier Töchter. Sein Sohn, namens **Tiberinus**, folgte ihm, wie ſie ſagen, und hatte zum Nachfolger den **Vertumnus** oder **Vadimon**, deſſen Nachfolger **Aunus** war. f)

Nach dem **Valerius Maximus** g) ſtammten die Hetruſcer oder Pelasger von den **Cureten** ab, von welchen erwieſen wird, daß ſie ebendieſelben mit den Cretern, Crethiten, Cherethiten oder Philiſtern geweſen ſind. Daraus läßt ſich die Verwandtſchaft der Gebräuche, Sitten, Künſte und Gelehrſamkeit der Hetruſcer und Phönicier erklären. Da die Philiſter aus **Caphthor** oder **Creta** nach Canaan eine lange Zeit vorher gekommen waren, ehe **Abraham** daſelbſt anlangte, ſo können wir mit Grunde vermuthen, daß die

e) Plutarch. Parallel. p. 307. F. aber auch daſelbſt, ſo wie anderwärts, wird dieß Schickſal dem Icarius zugeſchrieben.

f) Alles nach dem Dempſter II, 4. f. Aber ſehr wenig darunter hat einen Grund. Man ſ. Macrob. Sat. I, 7. Ovid. XIV. Met. 320. f. Außerdem gehet auch alles dieß die Etruſcer nichts an.

g) Val. Max. II, 4. 4. Das folgende iſt eine gräuliche Miſchung von ungegründeten und geſpenſtermäſigen Vorausſetzungen, und eben ſo unnatürlichen Folgerungen, nach Anleitung Bocharts Canaan. lib. I. c. 15. u. 33. Stillingfleet's Origg. ſacrae lib. III. c. 4. §. 14. Calmet Diſſ. ſur l'Origine des Philiſtins im zweyten Band ſeiner Diſſertations und Cumberland's Origg. Gentium Tract. II.

die Philiſter, Crethiten oder Pelasger zu Abrahams Zeiten eine Colonie von Creta nach Italien geſchickt haben; wiewohl nachgehends andre Colonien aus verſchiednen Gegenden das Land mit bevölkern halfen.

Erſte Regimentsverfaſſung in Hetrurien.

Als ſich die erſten Pelasger in Hetrurien niederließen, herrſchte noch immer die in Italien von Janus eingeführte Regimentsverfaſſung; denn er hatte Hetrurien in zwölf Stämme oder Herrſchaften getheilt, über welche ihre beſondern Fürſten die Aufſicht führten, die nur bey dringenden Vorfällen einem höchſten Oberhaupte unterworfen waren. h)

Die Pelasger wandern aus Aemonien nach Italien.

Hetrurien ward auch durch eine Colonie Pelasger aus Aemonien i) bevölkert. Dieſe Pelasger, die Deucalion aus Aemonien vertrieben hatte, begaben ſich zu ihren alten Verwandten um Dodona. Als ſie aber hier das Land zu klein für ſich fanden, giengen ſie, auf Einrathen des Orakels, weiter nach Italien. Ein Theil davon ließen ſich an einer der Mündungen des Po nieder, Spines genannt, und bauten daſelbſt eine Stadt, der ſie den Namen Spina gaben. Ein andrer Theil derſelben begab ſich in den innern Theil von Italien. Die, welche ſich zu Spina niedergelaſſen hatten, befeſtigten ſich, erhielten ſtarke Zufuhr an Lebensmitteln zur See, machten ſich in kurzem zu Herren des adriatiſchen Meers, und behaupteten lange Zeit die Herrſchaft darüber. Diejenigen Pelasger, welche ihre Brüder zu Spina gelaſſen hatten, giengen weiter nach Reate, wo ſie in ein Bündniß mit den Aboriginern wider die Umbrer traten. Die neuen Bundsgenoſſen thaten einen Einfall in Umbrien, und nahmen Croton oder Cortona, eine ſtarke Feſtung, mit Sturme weg. Dieſe Stadt machten die Pelasger und Aboriginer zu ihrem größten Vorrathshauſe und Waffenplatze, und eroberten nachgehends noch viel andre umbriſche Städte. Einige Zeit

h) alles ungegründete Vorausſetzung. i) Theſſalien.

Zeit darauf unternahmen ſie einen Kriegszug wider die Siculer, bemächtigten ſich verſchiedner von ihren Städten, und zwangen ſie zuletzt, nach Sicilien zu flüchten. k)

Dieſe Flucht der Siculer muß inzwiſchen viele Jahre nach dem Bündniſſe zwiſchen den Pelasgern und Aboriginern erfolgt ſeyn, und wird von dem Hellanicus aus Lesbus, und dem Philiſt aus Syracus, welchen Dionys l) anführt, nur drey Geſchlechts- um v. Chr. G. 1265.
alter vor den trojaniſchen Krieg geſetzt. Dieſe ämoniſchen Pelasger ſcheinen nicht lange im blühenden Zuſtande geblieben zu ſeyn. Denn nach einem andern von Dionys angezogenen Scribenten, m) ward ungefähr zwey Geſchlechtsalter vor dem trojaniſchen Kriege das Land, das ſie bewohnten, ſo ſehr durch unmäßige Dürre verſengt, daß es gänzlich unfruchtbar ward, zugleich ward durch die heftige Hitze die Luft angeſteckt, daß ein Sterben einriß; daher denn die meiſten von ihnen nach Griechenland zurückgiengen, wo ſie unter dem Namen der tyrſeniſchen Pelasger, wegen ihrer neuerlichen Verbindung mit denen in Italien, bekannt waren. n) Diejenigen ämoniſchen Pelasger, die noch in Italien blieben, ſcheinen ſich um Cortona herum niedergelaſſen zu haben; und Dionys von Halicarnaß ſcheint zu verſtehen zu geben, o) ihre Nachkommen wären im Beſitze dieſer Stadt faſt bis zu ſeiner Zeit geblieben.

Aus

k) Dionyſ. Halic. I, 17. f. p. 14. f. Aber alles dieß gehört in die Geſchichte der Aboriginer und Pelasger. Die Etruſcer haben hieran keinen Antheil. Vergl. Strabo V. p. 337. C. u. f. Oben II. B. S. 525. f.

l) Dionyſ. I, 22. p. 17. 18.

m) Dionys erzählt dieſes für ſich c. 23. f. S. 18. f.

n) eine einzige Stelle aus dem Sophocles wird vom Dionys angeführt, S. 20.

o) S. 21.

Aus einem vom Athenäus angeführten Schriftſteller p) erhellt, daß die Hetrurier eine Seemacht zur Zeit der Argonauten waren, mit denen ſie ein blutiges Gefechte gehabt haben ſollen, welches vermuthlich unten am adriatiſchen Meere, nicht weit von Tergeſte, itzt Trieſte, vorfiel; weil Jaſon, nach dem Plinius und Strabo, q) dort vorbey gefahren iſt. Man ſieht demnach, daß die Hetruſcer ein Anſehen zur See gehabt, und ein Geſchlechtsalter vor dem trojaniſchen Kriege, ja, nach dem oben angeführten Ariſtid, noch weit früher, von andern auf dieſem Elemente Ehrerbietung gefordert haben.

Nach dem Abzuge der ämoniſchen Pelasger nahmen die Tyrſenier von den von ihnen verlaßnen Städten und Flecken Beſitz, r) und blieben Herren davon, bis daß ſie genöthigt wurden, ſich dem römiſchen Joche zu unterwerfen. Von dem Abzuge der ämoniſchen Pelasger bis auf die Endigung des trojaniſchen Kriegs haben vermuthlich die Tyrrhenier in großem Anſehen geſtanden; wiewohl wir wenig von ihnen in der alten Geſchichte gemeldet finden. s)

Mezenz verbindet ſich mit den Rutulern wider die Trojaner und Lateiner. v. Chr. G. 1176. n. Einnahme von Troja 7.

Mezentius, König in Hetrurien, den des Aeneas Ankunft in Italien beunruhigte, trat mit den Rutulern in ein Bündniß wider die neuen ſich eindringenden Ankömmlinge, und gieng mit einer ſtarken Armee zu Felde. Es fiel ein Treffen bey Lavinium zwiſchen ihm und den lateiniſchen und trojaniſchen Truppen, welche Aeneas anführte, vor, worinne ſich beyde Theile ſehr tapfer verhielten. Doch ſcheint Mezenz gewonnen zu haben. Denn da Aeneas an die

p) Poſis aus Magneſia. ap. Athen. VII. p. 296. D.

q) Plin. III, 18. ſ. 22. Strabo V. p. 330. B. Vergl. p. 342. B.

r) Dionyſ. S. 21. ff.

s) Sie haben beſtändige Kriege mit den Umbrern geführt. ſ. Strabo V. p. 330. C.

die Ufer des Numicius getrieben ward, ertrank er in dieſem Fluſſe; worauf die von ihm angeführte Armee ſich nach Lavinium zurückzog. t) Nach dem Livius u) war um dieſe Zeit Hetrurien ein ſehr mächtiger Staat, und das ganze feſte Land in Italien, von den Alpen an bis an die Meerenge bey Sicilien, war mit dem Rufe von ſeinen Thaten erfüllt.

Cornificius im Feſtus v) ſagt, der König Latinus ſelbſt ſey in dem Treffen am Numicius geblieben. Nach dieſem Gefechte verſchanzte ſich Mezenz in einer kleinen Entfernung von Lavinium; w) welches den jungen König von Latium, Euryleon, mit dem Beynamen Aſcanius, der damals nur vierzehn Jahre alt war, ſo ſehr erſchreckte, daß er Vorſchläge zu einem Vergleiche that. Mezenz, auf ſein Glück ſtolz, ſchrieb den Lateinern die ſtrengſten Bedingungen vor; beſonders verlangte er allen den Wein, der jährlich im Gebiete von Latium wüchſe. Da die Lateiner über ſeine Forderungen heftig entrüſtet wurden, brach Euryleon die Unterhandlungen ab, und griff kurz hernach den Lauſus, des Mezenz Sohn, an, der ſeinen Stand nicht weit von den Thoren von Lavinium hatte. Lauſus ließ ſich des Nachts überfallen, die ganze hetruriſche Armee ward in Unordnung gebracht, und genöthigt, ſich mit beträchtlichem Verluſte zurückzuziehen, wobey Lauſus ſelbſt ſich unter den Todten befand. Als ſich Mezenz ſammt den übrigen ſeiner Truppen den Morgen darauf von den Lateinern eingeſchloſſen ſah, willigte er in einen Frieden, vermöge deſſen die Tiber die gemeinſchaftliche Gränzſcheidung zwiſchen Hetrurien und Latium abgeben ſollte. Dieſer Friede ward von den Hetruſcern ſo gewiſſenhaft beobachtet, daß ſie ſich nach der Zeit niemals in der

Ein Friede zwiſchen Mezenz und den Lateinern.

t) Dionyſ. Halic. I, 64. p. 52. Juſt. XLIII, 1, 13. Liv. I, 2.
u) an eben der Stelle. v) voc. Oſcillum.
w) alles dieß nach dem Dionys S. 52. f.

der Lateiner Händel mengten. Weiter iſt von den Thaten der Hetruſcer von des Aeneas Tode an bis auf des Romulus Geburt keine Nachricht vorhanden. Da ſichs aber nicht im geringſten zweifeln läßt, daß die Hetruſcer gute Geſchichtſchreiber gehabt, und ſelbſt die Prieſter ihre Jahrbücher fortgeführt haben, weil die Römer die Gewohnheit, dergleichen Jahrbücher zu halten, von dieſem Volke empfangen hatten, ſo iſt eine ſolche Lücke nicht ſowohl den Hetruſcern als den Römern zuzuſchreiben.

Die Hetruſcer ſind zu des Romulus Zeit ein mächtiges Volk. v. Chr. G. 753. Olymp. 6, 4.

Die Hetruſcer waren ein mächtiges und geſittetes Volk, als Rom von Romulus gegründet, oder vielmehr vom neuen erbaut ward. Dieſer Fürſt konnte ſeine gefaßten Anſchläge ohne ihren Beyſtand nicht ausführen; und da er ihnen den größten Theil ſeiner bürgerlichen und gottesdienſtlichen Anordnungen zu danken hatte, that er vermuthlich denen aus dieſem Volke große Anerbietungen, die ſich in ſeiner Stadt niederlaſſen wollten. Cöle Vibenna, ein toscaniſcher Feldherr, führte eine Schaar toscaniſcher Truppen nach Rom, und Romulus gab ihm einen Hügel bey der Stadt ein, der damals keinen Namen führte, ſeitdem aber beſtändig Cölius genannt worden iſt. x)

Er empfängt Beyſtand von ihnen wider die Sabiner.

Als die Sabiner wider die Römer zu Felde giengen, um die Entführung ihrer Töchter zu rächen, kam ein hetruriſcher Lucumo den letztern mit einer Schaar Truppen zu Hülfe. Die Sabiner wurden in dem darauf erfolgenden Gefechte anfänglich zurückgetrieben. Da aber Romulus verwundet, und ohne Empfindung weggetragen ward, faßten ſie wieder Muth, und fielen die Römer wütend an. Der Lucumo widerſtand ihnen mittlerweile mit großer Tapferkeit, bis daß Romulus ſich erholt und ſeine Truppen

x) Tacit. Annal. IV, 65. ubi v. Lipſ. Dionyſ. Halic. II, 36. p. 104. cf. Dempſt. lib. II. c. 46.

pen wieder vereinigt hatte, ward aber mit einem Wurfſpieſe getödtet, nachdem er in die ſabiniſchen Legionen eingedrungen war, welche noch am Ende geſchlagen wurden. y) Livius erwähnt nichts z) von der Hülfe, welche die Hetruſcer dem Romulus beym ſabiniſchen Kriege geleiſtet haben.

Ein Bruch zwiſchen den Hetruſcern und Römern.

Einige Jahre darauf kam es zwiſchen den Hetruſcern und Römern zum Bruche wegen der Stadt Fidenä, welche die letztern eingenommen hatten. Da die Stadt an der Nordſeite der Tiber ſtand, waren die ſämmtlichen Tyrrhenier überaus unruhig, als ſich die Römer derſelben bemächtigten. Die Vejenter, welche glaubten, daß dieſer Vorfall ſie näher angienge, als einen andern hetruriſchen Bezirk, ſchickten Geſandte nach Rom, mit dem Verlangen, man ſollte den Fidenaten ihre Freyheit wiedergeben, und ſie wieder in die Ländereyen einſetzen, die man ihnen abgenommen hätte. Da ihnen der Römer Antwort keine Genüge that, rückten die Vejenter mit einer Armee wider Fidenä, wurden aber von Romulus mit beträchtlichem Verluſte geſchlagen. Da Veji damals eine eben ſo große und volkreiche Stadt, als Athen zu des Geſchichtſchreibers Dionys Zeiten, war, giengen die Vejenter vom neuen zu Felde, wurden aber in einem zweyten Treffen von den Römern auf das Haupt geſchlagen, und bis an die Mauern von Veji verfolgt. Romulus verheerte ihr Land, plünderte ihr Lager, und nahm ihrer viele gefangen, worunter auch der alte König zu Veji war. Die Vejenter, denen ihr Verluſt in den zween Feldzügen ſehr nahe gieng, bewarben ſich um Friede, der ihnen auch auf folgende Bedingungen zugeſtanden ward. Sie traten an die Römer einen kleinen Strich Landes an den Ufern der Tiber ab, worinne ſieben kleine Städte

Ein Friede zwiſchen den Vejentern und Römern.

y) Dionyſ. Halic. II, 37. p. 104. ſqq. 109.
z) auch Plutarch nicht im Leben des Romulus.

Städte ſtanden, und nebſt dem ihr Recht an gewiſſe Salzgruben, die an der Mündung des Fluſſes lagen. Zugleich lieferten ſie viele ihrer vornehmſten Bürger als Geiſeln für ihre Treue aus. a)

Ein neuer Bruch zwiſchen ihnen. um v. Chr. G. 664. n. Erb. Roms Varr. 90.

Als die Römer unter des Tullus Hoſtilius Regierung einen Streit mit den Albanern hatten, ergriffen die Vejenter und Fidenaten dieſe Gelegenheit, den Anſchlag zu faſſen, das römiſche Joch abzuwerfen, und gedachten die Römer und Albaner anzugreifen, nachdem ſie einander durch ein Treffen würden geſchwächt haben. Sie wurden aber verhindert, ihren Anſchlag auszuführen; und da die Römer ihr Vorhaben erfahren hatten, forderte Tullus im folgenden Jahre die Fidenaten vor den Senat, um wegen ihres letztern Verhaltens Rechenſchaft zu geben. Die Fidenaten aber weigerten ſich dieſer Unterwürfigkeit, und ergriffen auf Anſtiften des Fuffetius, eines albaniſchen Feldherrn, die Waffen wider Rom. Fuffetius, der den einen Flügel der Römer anzuführen hatte, wich vor den Fidenaten zurück. Da aber Tullus den Römern ſagte, er hätte das auf ſeinen Befehl gethan, fochten ſeine Truppen ſo tapfer, daß er am Ende den Sieg erhielt. Bald hernach wurden die Fidenaten von Tullus belagert, und abermals genöthigt, ſich den Römern zu unterwerfen, welche ſie iedoch nach ihrer vorigen Regimentsverfaſſung leben ließen. b)

Die Fidenaten müſſen ſich den Römern unterwerfen.

Des Tullus Nachfolger, Ancus Martius, bemächtigte ſich des Hügels Janiculum, der den Hetruſcern gehörte. Sein Vorwand zu dieſem gethanen Eingriffe war, die Hetruſcer nähmen häufige Streifereyen an den Ufern der Tiber vor, die römiſchen Handelsleute wären daſelbſt oft von ihnen geplündert worden, und ſie hätten die Schifffahrt auf dieſem Fluſſe ſehr

a) Dionyſ. Halic. II, 53-55. p. 116 f.
b) Dionyſ. Halic. III, 22. p. 160. f. bis 172. Liv. I, 27.

ſehr unſicher gemacht. c) Die benachbarten Völker waren unſtreitig ſehr unzufrieden über dieſe Anmaßung, und wir finden, daß die Fidenaten wenige Jahre darauf, d) nachdem dieſer Handel vorgefallen war, ſich zum zweyten male auflehnten. Ancus belagerte ihre Stadt, nahm ſie durch Untergrabung ein, begegnete den Bürgern noch ziemlich gelinde, ließ aber eine ſtarke Beſatzung daſelbſt, um ſie in Furcht zu erhalten. e)

Sie empören ſich, und werden abermals bezwungen. v. Chr. G. 632. n. Erb. R. 122.

Als ungefähr fünf Jahre darauf die Vejenter eine Streiferey in das römiſche Gebiete gethan hatten, fielen die Römer wiederum das Gebiete von Veji an. Ancus bemächtigte ſich des Lagers der Vejenter, und ſchlug ſie in folgendem Jahre auf das Haupt, welches ſie nöthigte, ſich abermals zu einem Frieden auf die vorigen Bedingungen zu beqvemen. f)

v. Chr. G. 627. n. Erb. R. 127.

Im Anfange der Regierung des Tarqvinius Priſcus, der dem Ancus folgte, und von Herkunft ein Hetruſcer war, ſchloſſen die Lateiner und Sabiner ein Bündniß wider die Römer. Fünf Bezirke der Hetruſcer, die von Cluſium, Ruſellä, Volaterrä, Arretium und Vetulonia, verbanden ſich mit den Lateinern; und als ihre Verſtärkungen im lateiniſchen Lager angelangt waren, erfolgte ein allgemeines Treffen, das für die Bundsverwandten nachtheilig ausfiel. Da die Lateiner genöthigt wurden, ſich den Römern zu unterwerfen, giengen die Hetruſcer mit ihren übrigen Truppen in ihr Vaterland zurück. g)

v. Chr. G. 606. n. Erb. R. 148.

Wenige

c) Dionyſ. III, 45. p. 183.

d) Daß dieß nach der Befeſtigung des Janiculum geſchehen ſey, wiſſen wir durch nichts zu erweiſen.

e) Dionyſ. III, 38. p. 179. Aber zwey Jahre darauf ward Fidenä aufs neue durch Untergrabung erobert und geplündert. ibid. c. 39. 40.

f) Dionyſ. ibid. c. 41. p. 181.

g) Dionyſ. III, 50. ſq. p. 188. ſq.

Ein allgemeines Bündniß der Hetruſcer wider Rom. v. Chr. G. 594. n. Erb. R. 160.

Wenige Jahre darauf h) giengen die Gallier über die Alpen, ſchlugen die Hetruſcer am Ufer des Ticins, und nahmen einen großen Strich Landes ein. Kurz hernach ſchlug ein andrer Haufe Gallier die Umbrer und Hetruſcer, und erweiterte ſeine Eroberungen am Po. Die Hetruſcer aber i) waren mehr beſorgt, ſich den Römern als den Galliern zu widerſetzen, und beſchloſſen demnach auf einem allgemeinen Landtage einmüthig, die ganze Macht Hetruriens wider Rom zu vereinigen; und wenn eine Stadt ſich erkühnte, neutral zu bleiben, ſollte ſie in Zukunft kein Recht an den Schutz des ganzen hetruriſchen Volks haben. Nachdem ihre Armee über die Tiber geſetzt, und Fidenä eingenommen hatte, verheerte ſie das römiſche Gebiete den ganzen Feldzug über. Der Krieg ſcheint aus einem eigenmächtigen Verfahren der Römer entſtanden zu ſeyn, die, anſtatt den hetruriſchen Geſandten, welche einige Gefangene hatten zurückfordern ſollen, eine günſtige Antwort zu geben, die Abgeordneten ſelbſt als Geiſeln für die Treue ihrer Völker zurückbehalten hatten.

Im folgenden Frühjahre zog Tarqvin alle ſeine Legionen und Hülfsvölker zuſammen, untergab einen Theil derſelben ſeinem Vetter **Egerius** oder **Collatinus**, der wider Fidenä anrückte, und er ſelbſt that einen Einfall in das Gebiete von Veji. Die Hetruſcer in Fidenä überfielen des **Egerius** Lager, und ſchlugen verſchiedne ſeiner abgeſchickten Haufen, die ſich auf dem Lande zerſtreut hatten. Tarqvin dagegen war glücklicher in dem Bezirke von Veji, wo er ſchreck-

h) v. Chr. Geb. 590. ſ. oben III. B. S. 982. Liv. V, 34. 35.

i) Alles dieß iſt in eine Zeitverbindung gebracht, die wider die Zeitrechnung iſt, wie es die Zahlen am Rande ausweiſen. Die Ausbreitung der Gallier war auch nicht ſo gleich ſo beträchtlich, ſondern hat Jahrhunderte gebraucht.

ſchreckliche Verwüſtung anrichtete. Nachdem er daſelbſt die Hetruſcer in zwey Treffen geſchlagen hatte, zog er ſich in ſein eignes Gebiete zurück. Kurz nachher wurden die Hetruſcer auch bey Fidenä von den Römern geſchlagen, welche ſich darauf dieſer Stadt bemächtigten. Sie machten daſelbſt die hetruriſche Beſatzung zu Kriegsgefangnen, geißelten mit Stäben und enthaupteten alle die, welche im Verdachte waren, daß ſie die Stadt an den Feind verrathen hätten, theilten der Fidenaten Felder unter ihre eignen Truppen aus, die ſie nun zur Beſetzung des Orts zurückließen, und verwieſen die vorigen Bürger auf immer ins Elend. Die Hetruſcer ſcheint dieſe äußerſte Strenge angetrieben zu haben, außerordentliche Bemühungen wider die Römer anzuwenden. Da aber ihre Armee bey Eretum, einer kleinen Stadt der Sabiner, von den Römern auf das Haupt geſchlagen wurde, waren ſie genöthigt, die Ueberwinder um Friede zu bitten, der ihnen auch auf billige Bedingungen zugeſtanden ward. k)

Sie ſind gezwungen, um Friede zu bitten.

Nachdem ſolchergeſtalt dieſer Krieg, der neun Jahre gedauert hatte, geendigt war, hatten die Hetruſcer einige Zeit Ruhe. Da ſie aber noch immer auf die Römer eiferſüchtig waren, ſchickten ſie den Sabinern einige Truppen zu Hülfe, die iedoch von Tarqvin geſchlagen wurden. Zwey Jahre hernach erhielt Tarqvin in ebendieſem Kriege eine Verſtärkung von Hetruſcern, und brachte durch ihren Beyſtand den Sabinern eine ſehr merkwürdige Niederlage bey. l) Unter des Servius Tullius Regierung ſtanden die Bezirke Cäre und Tarqvinii den Vejentern wider die Römer bey, wurden aber vom Tullius geſchlagen. Ungefähr vier Jahre nachher griff Servius eine andre Armee Hetruſcer an, und zerſtreute ſie.

Sie ſtehen den Römern wider die Sabiner bey.

v. Chr. G. 582. n. Erb. R. 173

v. Chr. G. 576. n. Erb. R. 178.

k) Dionyſ. III. c. 57-62. p. 192.-196.
l) Dionyſ. p. 198.

ſie. Nicht viele Jahre darauf vereinigten ſich alle Bezirke der Hetruſcer, um den Römern zuzuſetzen. Allein ſie wurden vom Servius in verſchiednen Treffen geſchlagen, und gezwungen, abermals Friede zu ſuchen. m).

Die Hetruſcer ſind mächtig zur See.

Aus dem Herodotus erhellt, daß um dieſe Zeit die Hetruſcer großes Anſehen zur See hatten; denn er meldet uns, ein phocäiſches Geſchwader habe, nach einem blutigen Gefechte im ſardiniſchen Meere, eine ſtarke Flotte in die Flucht geſchlagen, die aus einem vereinigten hetruſciſchen und carthaginienſiſchen Geſchwader beſtand. n) Dieſe Begebenheit ſetzt der Erzbiſchoff Uſcher in das Jahr vor Chriſti Geburt 543, und das trifft in das Jahr nach Erbauung Roms 211. o) Ungefähr 20 Jahre darauf, wie Dionys erzählt, thaten die an der Küſte des ioniſchen Meers wohnhaften Hetruſcer, in Verbindung mit den Umbriern und andern italiſchen Völkern, einen unglücklichen Feldzug wider die Stadt Cumä in Campanien. p) Im Jahre Roms 242 erneuerten die Hetruſcer mit Tarqvin dem zweyten q) den Vergleich, den ſie mit ſeinem Vorgänger Servius geſchloſſen hatten. r).

v. Chr. G. 524. Olymp. 64, 1. n. Erb. R. 230.

Sie wollen den König Tarqvin wieder zu Rom einſetzen.

Zwey Jahre darauf entſtand ein Bruch zwiſchen den Römern und den Einwohnern von Veji und Tarqvinii,

m) ſ. Dionyſ. IV, 27. p. 231. ſq.

n) Herodot. I, 165. S. III. Band. S. 3.

o) nach dem Euſebius Chronic. Ol. 59, 2. Allein bey dieſem Jahre bemerket er nur den Einfall des Harpagus in Jonien. Der Angriff auf Phocäa iſt alſo ſpäter geſchehen, und die Verlaſſung der Stadt kann in v. Chr. Geb. 539. Ol. 60, 2. n. Erb. R. 215. ganz wohl geſetzt werden.

p) Dionyſ. VII, 3. p. 419. ſq.

q) der damals bereits aus Rom vertrieben war. Dieß geſchah n. Erb. R. 245. folglich iſt die Jahrzahl falſch angegeben.

r) Dionyſ. V, 3.

qvinii, welche es unternahmen, den kürzlich von Rom verbannten Tarqvin wieder einzuſetzen. Beyde Armeen fochten ſehr hartnäckig, und als ſie die Nacht ſchied, konnte kein Theil auf den Sieg Anſpruch machen. Da aber die Hetruſcer noch vor Morgens ihr Lager verließen, plünderten es die Römer, und kehrten als Sieger nach Rom zurück. s) v. Chr. G. 509. n. Erb. Roms 245. *)

Nach dieſem Treffen flüchtete Tarqvin nach Cluſium, dem Sitze des Königs Porſena, der zu ſeinem Beſten eine drohende Geſandtſchaft an die Römer ſchickte. Da die Römer darauf keine genügliche Antwort ertheilten, unternahm es Porſena, den Tarqvin durch Gewalt der Waffen wieder einzuſetzen, und gieng auf Rom mit einer furchtbaren Armee los, welches den Senat ſehr beunruhigte, zumal da eine ſtarke Anzahl Lateiner zu den Hetruſcern geſtoßen war. Porſena kam an die Tiber, nahm die Feſtung Janiculum mit Sturm weg, und nöthigte die römiſche Beſatzung, ſich eilfertig in die Stadt zurückzuziehen. Die Conſuls giengen eilig über den Fluß, und ſtellten ihre Truppen auf, dem Feinde Widerſtand zu thun; wurden aber nach einem hartnäckigen Gefechte geſchlagen, und genöthigt, wieder über den Fluß über die Brücke Sublicius zu gehen, welche Horatius Cocles uud Sp. Lartius einige Zeit wider die ganze hetruriſche Armee vertheidigten, bis daß ſie von ihren Landsleuten abgebrochen ward. Porſena ſchlug ſein Hauptqvartier auf dem Hügel Janiculum auf, und ſchickte einen Theil ſeiner Truppen in Kähnen über den Fluß; ſie verſchanzten ſich jenſeits, verheerten das römiſche Gebiete, und ſetzten der Stadt ſehr zu. Die Conſuls brachten das Gerücht aus, ſie wollten

v. Chr. G. 507. n. Erb. R. 247.

Sie belagern Rom.

s) Dionyſ. V, 14. p. 288. Liv. II, 6. 7.
*) nach Dionys, der die Verjagung der Könige zwey Jahre ſpäter rechnet. v. Chr. Geb. 507. V. C. Cat. 245. Varr. 247.

ten einiges Vieh durch das eſqviliniſche Thor auf die Weide ſchicken, lockten die Hetrurier in einen Hinterhalt, und hieben 5000 t) von ihnen nieder. Da auch Mucius Cordus einen Verſuch gethan hatte, den Porſena zu ermorden, begonnte dieſer König von der Hartnäckigkeit der Römer überzeugt zu werden, und gab ihren Abgeordneten Verhör, welche kamen, um ihre Verbannung Tarqvins zu rechtfertigen.

Porſena willigt in einen Frieden mit den Römern.

Die von den Römern angeführten Urſachen, warum ſie ihren König vertrieben hatten, brachten den Porſena dahin, ſich ſeiner nicht ferner anzunehmen. Er zog ſich alſo mit ſeiner Armee von Janiculum zurück, verlangte aber von den Römern die Rückgabe desjenigen Bezirks, den das Volk zu Veji dem Romulus abgetreten hatte; worein der Senat ohne Bedenken willigte. u) Als der Friede geſchloſſen war, machte Porſena auf ſehr großmüthige Art den Römern ein Geſchenk mit ſeinem Lager, das mit allen Arten von Vorrathe wohl verſehen war. Die Güter wurden durch Verſteigerung verkauft; und die Römer, um ihre Dankbarkeit für ein zu ſo rechter Zeit angebrachtes Geſchenk zu zeigen, ruften bey dem Verkaufe die Worte aus: dieß ſind des Porſena Güter. Dieſer Ausdruck ward nachgehends ſtets wiederholt, wenn einige dem Staate gehörige Güter zu verkaufen waren. v)

Ehe

t) Plutarch. in Poplicola p. 106. A.

u) Dionyſ. V, 21-35. p. 293-304. Liv. II, 9-15. Plutarch. in Poplic. p. 106. ſq. Die Friedensbedingungen müſſen für die Römer ſehr nachtheilig geweſen ſeyn, da ſie ſich nach dem Plinius XXXIV, 14. mußten anheiſchig machen, kein Eiſen als zum Ackerbauwerkzeug zu gebrauchen, und da Tacitus Hiſt. III, 72. den Frieden durch urbe dedita ausdrückt.

v) Plutarch. in Poplicola p. 107. C. D. Die Wiederholung

Ehe noch Porſena in ſein Land zog, ſchickte er ſeinen Sohn Aruns mit einer Schaar Truppen ab, Aricia zu erobern. Allein das Unternehmen lief unglücklich ab. Aruns ward getödtet, und ſeine Armee geſchlagen. Die übrigen ſeiner Truppen nahmen ihre Zuflucht in das römiſche Gebiete. Sie wurden auf Befehl der Conſuls nach Rom gebracht, und dort mit größter Leutſeligkeit aufgenommen. Es wurden ihnen Wohnungen angewieſen, wo ſie auf öffentliche Koſten unterhalten, und von ihren Wunden geheilt wurden. Da die gütige Aufnahme, die ſie gefunden hatten, durch ganz Hetrurien ruchtbar ward, vermochte ſie bey den Hetruſcern ſo viel, daß viele von ihnen unter die römiſchen Bürger aufgenommen zu werden ſuchten. Derjenige Theil der Stadt, der ihnen zur Wohnung angewieſen war, ward nachgehends ſtets die hetruſciſche Straße genannt. w) Als im Jahre Roms 261, x) die Römer mit einer Hungersnoth bedroht waren, halfen ihnen die Hetruſcer aus, und ſchickten nach Rom die Tiber hinab Lebensmittel.

Ein neuer Streit zwiſchen den Römern und Vejentern.

Wenige Jahre darauf thaten die Römer unter dem Conſul Servius Cornelius einen Einfall in das Gebiete von Veji, und richteten daſelbſt ſchreckliche Verwü-

lung des Ausdrucks bey einem jeden Ausruf, der in keinem Verhältniß damit iſt, hat etwas Ungereimtes in ſich. Plutarch will vermuthlich ſo viel ſagen, aus Achtung für den Namen Porſenna pflegte bey den öffentlichen Verpachtungen der Stadtländereyen der Diſtrikt, wo des Porſenna Lager geſtanden hatte, zuerſt ausgerufen und verpachtet zu werden.

w) Liv. II, 14. Dionyſ. V, 36. Des Porſena Grabmal bey Cluſium, das den ägyptiſchen Denkmälern an ungeheurer Größe gleich kömmt, giebt einen hohen Begriff von der Größe der etruſciſchen Nation in dieſer Zeit. Plinius beſchreibt es XXXVI, 13. ſ. 19, 4.

x) V. C. 266. T. Geganio et P. Minucio Coſſ. ſ. Dionyſ. VII. pr. Liv. II, 34.

v. Chr. G. 485. n. Erb. R. 269. Verwüſtung an. Die Vejenter erhielten einen Stillſtand auf ein Jahr, indem ſie ihre Gefangnen loskauften, und eine Summe Geldes unter die austheilten, welche zu Rom das Volk am meiſten in ihrer v. Chr. G. 482. n. Erb. R. 272. Gewalt hatten. y) Drey Jahre darauf verheerten die Vejenter das römiſche Gebiete; welches die Römer v. Chr. G. 481. n. Erb. R. 273. bewog, eine Armee in ihr Land zu führen. Die Armee der Vejenter, die aus andern hetruſciſchen Bezirken war verſtärkt worden, erhielt einen Sieg über die Römer, und plünderte ihr Lager, wo ſie einen großen Vorrath an Lebensmitteln fand. z)

Dieſes Glück munterte die Hetruſcer auf, und ieder von ihren Bezirken ſchickte das folgende Jahr der Armee der Vejenter Verſtärkungen zu. Die Römer richteten zwo Armeen unter beyden Conſuls auf, ihnen v. Chr. G. 480. n. Erb. R. 274. Widerſtand zu thun, und rückten in das Hetruſciſche ein, hielten aber einige Zeit über ihre Truppen in ihrem Lager, welches dazu diente, ihre Hitze zu erhöhen, und den Hetruſcern ein thörichtes Vertrauen einzuflößen. Endlich drohten die römiſchen Truppen ſich zu empören, und die Conſuls führten ſie aus ihrem Lager. Die Hetruſcer, die ſich den Sieg gewiß verſprachen, fiengen das Gefechte mit größter Unerſchrockenheit an, und brachten der Römer linken Flügel in Unordnung. Die Römer aber, die vor dem Gefechte einen Eyd gethan hatten, entweder zu ſiegen oder zu ſterben, fochten mit großer Hartnäckigkeit, und trieben zuletzt die Hetruſcer zurück. Während des Gefechts beſtürmte eine Schaar Vejenter das römiſche Lager, wurde aber kurz darauf genöthigt, es zu verlaſſen. Die Hetruſcer, indem ſie ihr Lager die folgende Nacht verließen, und ſich weiter hin in das Land zogen, ſtunden dadurch die Ehre des Siegs den

y) Dionyſ. VIII, 82. p. 548. ſq.
z) Liv. II, 43. 48. Dionyſ. VIII. extr. IX, 14. p. 559. ſq.

den Römern ab, die bey dem Gefechte ſehr viel gelitten hatten. a)

Im folgenden Jahre fielen die Römer in das Gebiete der Vejenter ein, welche ſie angriffen, als ſie zerſtreut waren, und viele von ihnen niederhieben. Durch einige Verſtärkungen, die unter dem Siccius, und nachher unter dem Fabius, zu den Römern ſtieſſen, wurden ſie verhindert, einen völligen Sieg zu erhalten. Da ſich kurz darauf dieſe Feldherren zurückzogen, thaten die Vejenter Streifereyen bis an den Hügel Janiculum, und beſchimpften Rom ſelbſt. Als darauf die römiſchen Legionen abgedankt wurden, richtete die Familie der Fabier auf eigne Koſten eine Schaar Truppen auf, und führte mit Glücke an der Gränze den Krieg wider die Vejenter. Sie hatten einen vortheilhaften Ort an dem Cremera, itzt la Varca, befeſtigt, von da aus ſie den Vejentern heftig zuſetzten, die, da ſie nicht im Stande waren, die Feſtung durch ihre eigne Stärke zu bezwingen, alle die hetruſciſchen Bezirke dahin brachten, ihnen Hülfsvölker zu ſchicken. b) Doch der Hetruſcer vereinigte Armee ward das folgende Jahr von dem Conſul Le Aemilius geſchlagen, der ihr Lager einnahm, und es von ſeinen Truppen plündern ließ, die dadurch ſehr bereichert wurden. Nach dieſer Niederlage hielten die Vejenter um Friede an, der ihnen auf die Bedingung verwilligt ward, daß ſie die römiſchen Truppen zween Monate lang mit Getraide verſorgen, und die Kriegskoſten ſechs Monate lang tragen ſollten. c) Die Hetruſcer griffen um dieſe Zeit die Stadt Cumä d) zu Waſſer und Lande an. Die Cumäer aber, nachdem ſie eine beträchtliche Flotte vom ſyracuſiſchen Könige Hiero erhalten hatten, rückten gegen der Hetruſcer ihre

v. Chr. G. 479. n. Erb. R. 275.

v. Chr. G. 478. n. Erb. R. 276.

Ein Friede zwiſchen Veji und Rom.

Vergeblicher Angriff der Hetruſcer auf Cumä.
v. Chr. G. 474. n. Erb. R. 280. Olymp. 76, 3.

a) nach Dionys V, 16. p. 562. ſq.
b) Dionyſ. IX, 14. 15. p. 571-3,
c) Dionyſ. IX, 16. 17. p. 574. d) in Campanien.

ihre an, ſchlugen ſie, und nöthigten ſie dadurch, die Belagerung aufzuheben. e)

Als die Hetruſcer den beſondern Frieden erfuhren, der zwiſchen den Römern und Vejentern war geſchloſſen worden, forderten ſie die letztern vor eine allgemeine Verſammlung ihres Volks, und erklärten ihre voreilige Verſöhnung mit Rom für ein Verbrechen. Damit nun die Vejenter einen Vorwand bekommen möchten, mit Rom zu brechen, riethen ihnen die andern Hetruſcer, darauf zu beſtehen, daß die von den Fabiern errichtete Feſtung geſchleift werden ſollte. Als die Römer darein nicht willigen wollten, machten ſich beyde Theile zum Kriege fertig. Die Hetruſcer machten den Anfang mit Belagerung der Feſtung, f) die ſich eine gute Zeit wider ihre Angriffe hielt. Endlich ward der gröſte Theil der Beſatzung in einen Hinterhalt gelockt, und von den Hetruſcern niedergehauen, welche die Köpfe der erſchlagnen auf ihre Spieſe ſteckten, auf die Feſtung losgiengen, ſich derſelben bemächtigten, und alle Römer niederhieben. Kurz darauf ſchlugen die Hetruſcer den Conſul Menenius, und nahmen das römiſche Lager ein. Hierauf giengen ſie über den Cremera, breiteten ſich in dem römiſchen Gebiete aus, und nahmen den Hügel Janiculum ein. Dieſes nöthigte die Römer, den andern Conſul Horatius aus dem Kriege mit den Volſciern zurückzurufen, um die Stadt zu vertheidigen. Kurz nach ſeiner Ankunft fielen zwey ſcharfe Gefechte zwiſchen den Hetruſcern und Römern vor, worinne keiner von beyden Theilen auf einen groſſen Vortheil Anſpruch machen konnte. g)

v. Chr. G. 477. n. Erb. R. 277.

Neue Feindſeligkeiten zwiſchen den Hetruſcern und Römern.

Im folgenden Jahre beſchloſſen die beyden Conſuls, zu verſuchen, ob ſie Janiculum wieder erobern könnten.

v. Chr. G. 476. n. Erb. R. 278.

e) Diodor. XI, 51. Pindar. Pyth. Od. I, 139.
f) in welche ſich die Fabier geworfen hatten.
g) Dionyſ. IX, 18-24. p. 576-583.

könnten. Nachdem ſie gegen Mitternacht mit allen römiſchen Truppen über die Tiber gegangen waren, griffen ſie den Tag darauf die Hetruſcer an. Das Gefecht war blutig und hartnäckig; am Ende aber wurden die Hetruſcer genöthigt, ſich in ihr Lager auf der Spitze des Hügels zurückzuziehen, das ſie iedoch die folgende Nacht verließen. h)

v. Chr. G. 475. n. Erb. R. 279.

Das Jahr darauf erklärten die Sabiner Krieg wider die Römer, und ſchickten eine Armee nach Veji, um in Verbindung mit den Hetruſcern zu handeln. Doch ehe noch die Sabiner zu ihnen ſtoßen konnten, wurden ſie vom Conſul Valer geſchlagen. Er fochte kurz hernach mit den Hetruſcern, welche ihm den Sieg lange mit großer Tapferkeit ſtreitig machten, zuletzt aber genöthigt wurden, ſich in ihre Verſchanzungen zurückzuziehen; und als die Römer ſie beſtürmten, waren ſie gezwungen, auch dieſe zu verlaſſen. Nachdem die Römer einen Tag ausgeruht hatten, erſchienen ſie vor Veji. Da ſie aber nicht im Stande waren, die Belagerung dieſer Stadt vorzunehmen, und die Hetruſcer ein Gefecht vermieden, plünderte Valer ihre Dörfer, und kehrte ſeine Waffen gegen die Sabiner. i)

v. Chr. G. 474. n. Erb. R. 280.

Das folgende Jahr ward die Stadt Veji von einer römiſchen Armee unter dem Conſul Aulus Manlius geſperrt, die Vejenter waren genöthigt, um Friede zu bitten, der ihnen auf 40 Jahre mit der Bedingung verwilligt ward, daß ſie die Kriegskoſten für ein Jahr erlegen, und den Manlius mit Getraide für ſeine Truppen auf zween Monate verſorgen ſollten. k)

Fidenä empört ſich wider Rom. v. Chr. G. 438. n. Erb. R. 316.

Im Jahre Roms 315 l) trat die Stadt Fidenä von römiſcher Seite auf der Vejenter ihre; und als

h) Dionyſ. IX, 25. Liv. II, 51.
i) Dionyſ. IX, 34. 35. p. 592. Liv. II, 53.
k) Dionyſ. IX, 36. p. 594. Liv. II, 54.
l) 317 nach Cato, und 319 nach Varro, oder wie Dod-

well

als die Römer Geſandte ſchickten, um die Urſache der Empörung zu vernehmen, brachten die Fidenaten wider das Völkerrecht die Abgeordneten um. Tolumnius, der König von Veji, und das Oberhaupt des hetruſciſchen Volks, verſammelte eine Armee, die Fidenaten zu beſchützen, gieng über den Anio, und rückte gegen Rom an. Als ein Gefecht zwiſchen ihm und dem Conſul L. Sergius erfolgte, befand er für gut, wieder über den Anio zu gehen, und da er durch eine Schaar Faliſcer war verſtärkt worden, lagerte er ſich vor den Mauern von Fidenä. Doch nicht lange darauf ward er von dem römiſchen Dictator Mamercus Aemilius geſchlagen und erlegt, der nachgehends das ganze Gebiete von Veji verheerte. m)

v. Chr. G. 436. n. Erb. R. 318.

v. Chr. G. 435. n. Erb. R. 319.

Im folgenden Jahre rückten die Römer abermals in das Gebiete der Vejenter ein, machten verſchiedne Gefangne, konnten aber keine von den Städten erobern, worinne die Hetruſcer ſich eingeſchloſſen hatten. n) Das Jahr darauf giengen die Vejenter und Fidenaten über den Anio, und drangen faſt bis an Rom. In kurzem aber nöthigte ſie der Dictator Qv. Servilius Priſcus, ſich von der Stadt zurückzuziehen; er folgte ihnen mit einer Armee nach, und ſchlug ſie bey Nomentum. Als bald hernach der Dictator Fidenä einnahm, wurden die Vejenter und Faliſcer ſehr beunruhigt, und verlangten von dem geſammten hetruſciſchen Volke Beyſtand. Die allgemeine Verſammlung aber gab ihnen die Antwort, da ſie einen Streit mit Rom angefangen hätten, ohne ihre Abſicht dem ganzen hetruſciſchen Volke zu wiſſen zu

v. Chr. G. 434. n. Erb. R. 320.

v. Chr. G. 433. n. Erb. R. 321.

well noch genauer (von 306 an) rechnet, 318. Wir indeſſen können nicht anders als die einmal angenommene Jahrzahl fortſetzen; mit welcher die almeloveeniſchen Faſti übereinſtimmen.

m) Liv. IV, 17. n) Liv. IV, 21.

zu thun, ſo hätten ſie keinen Beyſtand zu gewarten. o) Zwey Jahre darauf ſuchten die Vejenter abermals das Volk der Hetruſcer zu einer Kriegserklärung wider Rom zu bringen, aber ohne Erfolg. p)

v. Chr. G. 431. n. Erb. R. 323.

Ob ſie nun aber gleich ſolchergeſtalt ſich ſelbſt überlaſſen waren, hielten ſie doch nicht um Frieden an; q) und ungefähr ſechs Jahre darauf, als die Römer in ihr Gebiete eingefallen waren, griffen ſie ſie an, und ſchlugen ſie. r) Das geſammte hetruſciſche Volk weigerte ſich noch immer, dem Bündniſſe wider Rom beyzutreten, erlaubte aber einer großen Anzahl freywilliger, ſich mit den Vejentern zu verbinden. Da um dieſe Zeit die Fidenaten, welche abermals den Römern unterwürfig geworden waren, s) alle die von Rom dahin geſchickten neuen Einwohner niedergemacht hatten, ſtießen ſie zu den Vejentern; welches die römiſche Armee nöthigte, ſich unter die Mauern von Rom zurückzuziehen. Doch der Dictator Mamercus Aemil rückte bald darauf wider Fidenä an, da denn ein blutiges Treffen erfolgte. In der Hitze des Gefechts thaten eine Schaar Fidenaten, gleich den Furien gekleidet, mit brennenden Fackeln in der Hand einen Ausfall aus ihrer Stadt, und brachten der Römer linken Flügel in große Unordnung. Doch der Dictator half ihr in kurzem ab, und erhielt zuletzt den völligen Sieg. Die Vejenter, welche nach der Tiber flüchteten, wurden haufenweiſe niedergemacht; und in Fidenä drangen die Römer zugleich mit

v. Chr. G. 425. n. Erb. R. 329.

Die Vejenter und Fidenaten werden von den Römern geſchlagen.

o) Liv. IV, 21-24. p) Liv. IV, 25.

q) es war ein Waffenſtillſtand zwiſchen ihnen und den Römern. Liv. IV, 30. ſq.

r) Liv. IV, 31.

s) Dieß widerſpricht dem obigen. Fidenä war von den Römern erobert, und in der Abſicht, die Einwohner im Zaum zu halten, mit römiſchen Coloniſten beſetzet worden. Die Verf. ſollten alſo ſagen: da die Fidenaten abermals von den Römern abgefallen waren.

mit den Einwohnern ein, und bemächtigten ſich des Orts. Dieſer Unfall erſchreckte die Vejenter ſo ſehr, daß ſie um Stillſtand mit den Römern auf zwanzig Jahre baten. t)

v. Chr. G. 423. n. Erb. R. 331. Unter dem Conſulate des C. Sempronius Atratinus und Qv. Fabius Vibulanus ward Vulturnum, eine Stadt der Capuaner, u) die nachgehends Capua genannt ward, von den Samniten weggenommen. Nachdem die Samniten die Hetruſcer durch einen langwierigen und blutigen Krieg ermüdet hatten, brachten ſie ſie dahin, zu geſtatten, daß ſie ſich in dieſer Stadt und deren Gebiete niederlaſſen durften. Einige Zeit darauf ermordeten ſie verrätheriſcher weiſe alle die alten Einwohner in der Nacht nach einem großen Feſte, da ſie eben nach einer ſtarken Mahlzeit im feſten Schlafe lagen. v) Daraus können wir ſchließen, daß die Hetruſcer lange und blutige Kriege mit den Samniten vor dem Jahre Roms 330 w) geführt haben, von denen uns keine beſondern Umſtände durch die alten Schriftſteller gemeldet worden ſind, und daß damals das hetruſciſche Volk nicht in die Gränzen des eigentlichen Hetruriens eingeſchloſſen geweſen ſey.

v. Chr. G. 415. n. Erb. R. 339. Ungefähr acht Jahre nach dieſem Vorfalle rüſteten ſich die Vejenter zu einem neuen Kriege mit den Römern. Ehe ſie aber noch die Feindſeligkeiten angefangen hatten, trat die Tiber aus, und richtete Schaden auf ihren Feldern an. Dieſes Anzeichen ſchreckte ſie ab, ſo daß ſie alle Gedanken zu einem Bruche aufgaben. x) Nachdem der Stillſtand verlaufen war, v. Chr. G. 407. n. Erb. R. 347. forderten die Römer von den Vejentern Genugthuung wegen der ihrer Republik von ihnen angethanen Beleidigungen. Doch als das Volk zu Veji ihnen vorſtellte,

t) Liv. IV, 31-34.
u) ſoll wohl der Etruſcer heißen.
v) Liv. IV, 37. w) 331. x) Liv. IV, 49.

ſtellte, ihre Stadt könnte ihren Forderungen noch unter einem Jahre nicht Gnüge leiſten, weil ſie damals durch einheimiſche Streitigkeiten beunruhigt wurden, ſo ließen ſich die Römer damit befriedigen. Als man aber das folgende Jahr den römiſchen Geſandten zu Veji übel begegnet hatte, y) giengen die Römer das Jahr darauf mit einer Armee vor die Stadt, und ob ſie gleich ſtark befeſtigt war, und auf einer faſt unbezwinglichen Anhöhe ſtand, nahmen ſie doch eine ordentliche Belagerung vor. Dieſes Unternehmen veranlaßte eine allgemeine Verſammlung der Hetruſcer, worinne es iedoch wegen der den Vejentern zu leiſtenden Hülfe zu keinem Entſchluſſe kam. z)

v. Chr. G. 406. n. Erb. R. 348.

v. Chr. G. 405. n. Erb. R. 349.

Von den Römern ward im zweyten Jahre der Belagerung wenig ausgerichtet. Im dritten trafen die Vejenter eine Aenderung in ihrer Regierungsform, und ſetzten über ſich einen König. Dieſes war den andern hetruſciſchen Bezirken ſehr anſtößig, weil ihnen der neue König von Perſon wegen ſeines Stolzes ſehr verhaßt war, indem er einige Jahre zuvor die Feyer ihrer öffentlichen Spiele dadurch geſtört hatte, daß er die meiſten Schauſpieler, welche ſeine Sclaven geweſen waren, mit ſich weggeführt hatte. Die Hetruſcer beſchloſſen demnach, ihren Beyſtand den Vejentern ſo lange zu verweigern, als ſie unter einer unumſchränkten königlichen Herrſchaft bleiben würden.

v. Chr. G. 403. n. Erb. R. 351.

Als dieſe Verordnung, welche ſich niemand zu Veji bekannt zu machen getraute, zu Rom ruchtbar ward, wurden dadurch die Römer ermuntert, die Belagerung eifrig zu betreiben. Allein nachdem ſie mit vieler Arbeit eine Art von beweglicher Terraſſe a) errichtet hatten, und mit ihren Sturmdächern bis an die

y) Liv. IV, 58. 60. z) Liv. IV, 61.

a) agger, aufgeworfener Erdwall, auf welchem die Sturmdächer, vineae, geſtellet wurden, daß ſie der Höhe der Mauern gleich kamen.

n. Chr. G. 399. v. Erb. R. 355. die Mauern gerückt waren, wurden ſie unvermutheter weiſe von den Belagerten verbrannt und zerſtört, wobey zugleich viele Römer blieben. b) Im folgenden Feldzuge kamen die Capenaten und Faliſcer, zwey hetruſciſche Völker, der Stadt Veji zu Hülfe, und fielen die Römer an, die denn, da ſie zugleich von den Belagerten angegriffen wurden, ſo viel litten, daß ſie, dem Livius zu folge, c) die Belagerung aufheben

v. Chr. G. 398. n. Erb. R. 356. mußten. d) Sie ward iedoch das folgende Jahr wieder von ihnen vorgenommen, und zugleich wurden die Capenaten und Faliſcer in ihre eignen Mauern eingeſchloſſen. e)

Sowohl dieſes als das folgende Jahr gieng es mit der Belagerung ſehr langſam zu. Aber den dritten Feldzug darauf wandten die Römer, die in dem vorhergehenden ſtrengen Winter viel ausgeſtanden hatten, ihre ganze Macht auf der Seite von Hetruſcien an, um die Eroberung von Veji zu beſchleunigen. Die Capenaten und Faliſcer ſuchten dieſes Jahr abermals die Belagerten zu entſetzen, wurden aber faſt gänzlich von den Römern niedergehauen. f) Die letztern kamen in den beyden folgenden Jahren mit der Belagerung nicht weit, ſondern beſchäfftigten ſich theils mit Verheerung des Landes der Faliſcer und Capenaten, theils mit Ableitung des Sees Alba longa, weil ein hetruſciſcher Wahrſager den Ausſpruch gethan hatte, dieſe müßte erſt geſchehen, ehe Veji könnte

v. Chr. G. 397. n. Erb. R. 357. eingenommen werden. g) Das Jahr darauf begiengen die Einwohner von Tarqvinii, einem andern hetruſciſchen Bezirke, Feindſeligkeiten wider die Römer; wurden aber von einer Schaar freywilliger überfallen und geſchlagen. h)

Mittler-

b) Liv. V, 1. u. 7.
c) bey ihm findet ſich es nicht, daß es ſo weit gekommen wäre.
d) Liv. V, 8. e) Liv. V, 10. f) Liv. V, 13.
g) Liv. V, 14. 15. h) Liv. V, 16.

Mittlerweile wurden die Staaten von Hetrurien von den Capenaten und Faliſcern angegangen, daß ſie den Vejentern Hülfe leiſten möchten. Sie ſchlugen es aber noch immer ab, ſich ihrer anzunehmen, und führten die Urſache an, es hätte ſich nur kürzlich eine Partey Gallier in ihrer Nachbarſchaft niedergelaſſen, i) ſie wären nicht ſicher, ob ſie mit denen beſtändig Friede haben würden. k) Das folgende Jahr ſchickten die Römer eine Schaar Truppen wider die Capenaten und Faliſcer ab, damit ſie nicht zum Entſatze von Veji anrücken möchten. Allein die Römer wurden von den Hetruſcern in einen Hinterhalt gelockt, und gänzlich niedergemacht. l) Endlich nahm der Dictator Camill Veji ein, indem er durch einen unter der Erde geführten Graben eine große Anzahl ſeiner Truppen in die Stadt führte. Nachdem die Vejenter einige Zeit ſehr hartnäckig gefochten hatten, mußten ſie ſich zuletzt auf Willkühr ergeben. Die Römer hieben eine große Anzahl der Einwohner nieder, und verkauften die übrigen als Sclaven. Sie plünderten die Stadt, deren Reichthum ſo unermeßlich war, daß der römiſche Feldherr zu fürchten ſchien, die Götter ſelbſt würden ihn um eine ſolche Eroberung beneiden. m)

Die hetruſciſchen Staaten weigern ſich, den Vejentern beyzuſtehen.

v. Chr. G. 396. n. Erb. R. 358.

Veji geht über.

Man ſollte vermuthet haben, die Eroberung von Veji würde nun alle die übrigen Glieder des hetruſciſchen Staatskörpers deſto genauer unter ſich vereinigt haben. Allein ſie hatte keine ſo heilſame Wirkung. Ihre Zwietracht und bürgerlichen Streitigkeiten machten ſie zu einem leichten Raube eines um ſich greifenden räuberiſchen Staats, der von ſeinem Urſprunge an eine ſtarke Neigung zu erkennen gegeben hatte, alle ſeine Nachbarn zu Sclaven zu machen.

Das

i) oben III. B. S. 982.
k) Liv. V, 17.
l) Liv. V, 18.
m) Liv. V, 18-23.

Die Capenater werden von den Römern bezwungen.
v. Chr. G. 395.
n. Erb. R. 359.

Das Jahr nach der Eroberung von Veji wurden die Capenater und Faliſcer von den Römern angefallen, und erſtere genöthigt, ſich dieſer ſtolzen Republik zu unterwerfen. n)

v. Chr. G. 394.
n. Erb. R. 360.

Kurz nachher rückte Camill an der Spitze einer furchtbaren Armee in der Faliſcer Gebiete ein, verheerte ihre Dörfer, ſchlug ihre Truppen, und berennte ihre Stadt, ohne iedoch die Belagerung mit einigem Eifer zu treiben. Indem er vor der Stadt lag, führte der Schullehrer der faliſciſchen Jugend verrätheriſcher weiſe die Söhne des Adels in ſein Lager, und lieferte ſie ihm aus. Camill, der von zu edelmüthigen Geſinnungen war, als daß er eine ſolche Treuloſigkeit im geringſten hätte billigen ſollen, ſchickte den Verräther mit Schimpf zurück. Dieſes bahnte den Weg zur Ausſöhnung zwiſchen Rom und den Faliſcern, die ſich erboten, eine römiſche Beſazzung in ihre Hauptſtadt einzunehmen. Camill aber, dem die Anordnung des Friedens gänzlich überlaſſen war, verlangte von ihnen großmüthiger weiſe nur ſo viel, daß ſie die Koſten des gegenwärtigen Feldzugs tragen ſollten. o)

v. Chr. G. 392.
n. Erb. R. 362.

Als nicht lange hernach die Volſinienſer und Salpinaten das römiſche Gebiete angefallen hatten, erklärte dieſe Republik Krieg wider die erſten, war aber wegen einer Hungersnoth und Peſt genöthigt, die

v. Chr. G. 391.
n. Erb. R. 363.

Vollſtreckung deſſelben bis auf das folgende Jahr zu verſchieben, da ſie denn zwo Armeen zu Felde ſchickte.

Die Römer ſchlagen die Einwohner von Volſinii.

Die Volſinienſer wurden mit leichter Mühe geſchlagen; achttauſend von ihnen wurden umringt, und genöthigt, ſich auf Willkühr zu ergeben. Dieſe Niederlage erſchreckte die Salpinaten ſo ſehr, daß ſie ſich in ihren Mauern inne hielten, indem die Römer ihr Gebiete plünderten. Den Volſinienſern verwilligten die Römer einen Stillſtand auf zwanzig Jahre mit der

n) Liv. V, 24.

o) Liv. V, 26. 27.

der Bedingung, alle ihnen abgenommene Beute heraus zu geben, und ihren Soldaten den Sold auf ein Jahr zu reichen. p)

Noch ehe dieſer Stillſtand geſchloſſen ward, hatten die Gallier einen Einbruch in Hetrurien gethan. q) Es hatte ſie dazu ein Edelmann aus Cluſium, Aruns, angereizt, deſſen Gemahlin ein junger Lucumo, der ſein Mündel geweſen war, entehrt hatte. Nachdem Aruns die Gallier dahin gebracht hatte, ſich ſeiner Sache anzunehmen, indem er ihnen ein Geſchenk mit hetruſciſchem Weine machte, traten ſie ihren Zug an, eroberten alle das Land zwiſchen Ravenna und Picenum, und brachten ſechs Jahre zu, ſich daſelbſt niederzulaſſen, indeſſen daß die Römer in der Belagerung von Veji begriffen waren. r) Endlich führte Aruns ihren König Brennus nach Cluſium, und überredete ihn, dieſen Ort zu belagern.

Die Gallier fallen in Hetrurien ein.

p) Liv. V, 31. 32.

q) Aus ihren Pflanzſtädten in Oberitalien waren die Etruſcer ſchon vorher von den Galliern vertrieben worden, ſ. II. B. S. 982. Liv V, 33. 35. Ein Theil der vertriebenen Etruſcer zog ſich nach den Alpen, und von ihnen entſtand die Nation der Rhätier. ſ. Juſtin. XX, 5, 9. Liv. V, 33. Plin. III, 20. (ſ. 24.) Um die itzige Zeit aber hatten die Gallier angefangen, auch über die apenniniſchen Gebirge herüber in das eigentliche Etrurien einzudringen. Aruns hat alſo die Gallier nicht aus Gallien, ſondern aus dem obern Italien herbeygerufen, und zwar bloß einen Stamm derſelben, die Senoner, die ſich längſt der Küſte vom adriatiſchen Meere niedergelaſſen hatten. Des Aruns Verrätherey ſcheint bloß eine zufällige Veranlaſſung geweſen zu ſeyn. Die Senoner hatten ſchon für ſich den Zug dahin beſchloſſen. Diodor. XIV, 113.

r) Dieſe Niederlaſſung der Senoner und Eroberung des Landes innerhalb des Utens und des Aeſis geſchah nicht erſt damals, ſondern war vor dieſen Zeiten vorhergegangen. cf. Cluver. Ital. ant. I, 29. p. 310. 311.

Da die Gallier den Hetruſcern ein großes Schrekken eingejagt hatten, ſuchten die letztern Beyſtand bey den Römern. Bey einem Gefechte, das kurz darauf zwiſchen den Cluſiniern und Galliern vorfiel, ward Brennus gewahr, daß die römiſchen Geſandten die hetruriſchen Truppen anführten, und ließ ſogleich zum Rückzuge blaſen, aber mit dem Entſchluſſe, ſich an den Römern zu rächen. Das Jahr darauf nahm er Rom ein, verheerte es und ſteckte es in Brand. Die Hetruſcer, die dieß für eine günſtige Gelegenheit hielten, ihrem vorigen Verluſte wieder beyzukommen, fielen in das römiſche Gebiete ein, und lagerten ſich nicht weit von Veji, in der Abſicht, dieſe Stadt zu belagern. Allein ſie wurden von der Beſatzung überfallen, und auf das Haupt geſchlagen. Einer andern Schaar toſcaniſcher Truppen, die an der Seite von Oſtia eingefallen war, gieng es eben alſo. s)

v. Chr. G. 390. n. Erb. Roms 364.*) Olymp. 97, 3.

Ein neues Bündniß der Hetruſcer wider Rom. v. Chr. G. 388. n. Erb. R. 366.

Ungefähr zwey Jahre darauf, als Rom von den Galliern war eingenommen worden, errichteten alle hetruſciſche Bezirke ein Bündniß wider die Römer, brachten eine Armee auf, und nahmen Sutrium weg. Wenige Stunden darauf aber, als der Ort übergegangen war, ward er wieder vom Camill überfallen, der eine große Menge Hetruſcer auf dem Platze erlegte, alle die übrigen gefangen nahm, und zu Rom als Sclaven verkaufte. t) Das folgende Jahr rückten die Römer mit einer Armee in den Bezirk Tarqvinii ein, nahmen zwo Städte, Cortuoſa und Contenebra, weg, und zerſtörten ſie gänzlich. u) Zwey Jahre darauf nahmen die Hetruſcer Nepete ein, und belagerten Sutrium. Camill aber nöthigte ſie in kurzem, die Belagerung aufzuheben, erlegte

v. Chr. G. 387. n. Erb. R. 367.

v. Chr. G. 385. n. Erb. R. 369.

s) Liv. V, 35. ſq. 45. t) Liv. VI, 3.
u) Liv. VI, 4.
*) andre, vor Chr. Geb. 387. V. C. 365 Cat. 366 Varr.

legte viele von ihrem Volke, eroberte nicht lange hernach Nepete mit Sturm, und hieb die ganze hetruſciſche Beſatzung nieder. v)

Um das Jahr Roms 395 fielen die Tarqvinienſer in das römiſche Gebiete ein. w) Dieſe Beleidigung zu rächen, rückte das folgende Jahr der Conſul C. Fabius Ambuſtus wider ſie an, ward aber zurückgeſchlagen. x) Das Jahr darauf ward der Krieg dem Conſul Cn. Manlius zu führen anvertraut. Allein die Tarqvinienſer und Faliſcer, die ſich verbunden hatten, fochten mit ſolcher Entſchloſſenheit, daß ſie die Römer zum Rückzuge nöthigten. y) Das folgende Jahr ſchlugen die Hetruſcer den Conſul Fabius beym erſten Angriffe, indem ſie ihre Prieſter, als Furien gekleidet, an die Spitze ihrer Armee geſtellt hatten. Doch die Römer erholten ſich in kurzem von ihrem Schrecken, ſchlugen die Hetruſcer auf das Haupt, und nahmen ihr Lager ein. z) Bald hernach ergriff, dem Livius zu folge, das geſammte hetruſciſche Volk die Waffen wider die Römer, und rückte bis an die Salzgruben, gegen die Mündung der Tiber, vor. Der Dictator C. Marcius Rutilus beobachtete ihre Bewegungen ſorgfältig, überfiel ſie zuletzt, nahm ihr Lager ein, und machte 8000 von ihnen zu Gefangnen. a) Ungefähr zwey Jahre darauf wurden die Tarqvinienſer von dem Conſul T. Qvinctius Pennus geſchlagen, der viele von ſeinen Gefangnen mit kaltem Blute erſäufte, und 358 der vornehmſten Gefangnen zu Rom enthaupten ließ, nachdem ſie auf dem Markte mit Stäben waren gegeißelt worden. b)

Einfall der Tarqvinienſer in das römiſche Gebiete.
v. Chr. G. 359. n. Erb. R. 395.
v. Chr. G. 358. n. Erb. R. 396.
v. Chr. G. 357. n. Erb. R. 397.
v. Chr. G. 356. n. Erb. R. 398.
v. Chr. G. 354. n. Erb. R. 400.

v) Liv. VI, 9. 10.
w) Liv. VII, 12. x) Liv. VII, 15.
y) Liv. VII, 16. Er ſagt aber nur, Manlius habe nichts verrichtet, das die Mühe verdiente, angemerkt zu werden.
z) Liv. VII, 17.
a) Liv. ibid. b) Liv. VII, 19.

Es wird den Cäriten, Tarqvinienſern und Faliſcern ein Friede verwilligt.
v. Chr. G. 353.
n. Erb. R. 401.

Im folgenden Jahre ſtießen zu den Tarqvinienſern und Faliſcern die Cäriten. Ihre vereinigte Armee plünderte die Gegend um die römiſchen Salzgruben ohne Widerſtand. Doch nicht lange hernach führte der Dictator Manlius eine Armee wider die Cäriten, und nöthigte ſie, Friede zu begehren, der ihnen auch in Betrachtung deſſen verwilligt ward, weil ſie die römiſchen Bilder c) in ihre Stadt aufgenommen hatten, als Rom von den Galliern war erobert worden. Nach dem Frieden mit den Cäriten verheerte der Dictator die Felder der Faliſcer, und gieng nach Rom zurück. d) Zwey Jahre darauf zog eine römiſche Armee wider die Tarqvinienſer aus, eine andre griff die Faliſcer an, beyde, die durch den Krieg ſehr erſchöpft waren, baten um Friede, und erhielten einen Stillſtand auf 40 Jahre. e) Ungefähr acht Jahre darauf ſchloſſen die Faliſcer ein Bündniß mit Rom, f) und wurden dadurch in der That ein Theil von dem römiſchen Gebiete.

v. Chr. G. 351.
n. Erb. R. 403.

Ein neuer Krieg zwiſchen den Hetruſcern und Römern.
v. Chr. G. 311.
n. Erb. R. 443.

Von dieſer Zeit bis auf das Conſulat des C. Junius Brutus und Qv. Aemilius Barbula melden die römiſchen Geſchichtſchreiber wenig von den Hetruſcern. Als Barbula Conſul war, brach ein Krieg zwiſchen den Römern und Hetruſcern aus. Da die letztern eine Armee aufgebracht hatten, um Sutrium zu belagern, gieng Barbula wider ſie zu felde. Es erfolgte in kurzem ein verzweifeltes Treffen, worinne beyde Theile ſo viel litten, daß der übrige Feldzug ohne Gefechte zugebracht ward. g)

v. Chr. G. 310.
n. Erb. R. 444.

Das folgende Jahr wollten die Hetruſcer abermals Sutrium belagern. Es kam ihnen aber Qv. Fabius

c) Götterbilder und heiligen Geräthe.
d) Liv. VII, 19. 20. e) Liv. VII, 22.
f) Liv. VII, 38. das aber, was hier beygefüget wird, hat keinen Grund, ſ. Liv. X, 35. §. 6.
g) Liv. IX, 32.

Fabius zuvor, der ſie nicht weit von da ſchlug, ihr Lager beſtürmte, und ſie nöthigte, ihre Zuflucht in dem ciminiſchen Walde zu ſuchen. Cäſo Fabius, des Feldherrn Bruder, der in Hetrurien auferzogen worden war, wohin die vornehmen Römer ihre Kinder zur Erziehung zu ſchicken pflegten, h) erbot ſich, den Wald zu unterſuchen, und, wo möglich, einen Weg für die römiſche Armee ausfindig zu machen. In Begleitung eines Sclaven kam er bis in das Gebiete der Camerter in Umbrien, und ſchloß einen Vergleich mit dieſem Volke, welches verſprach, mit einer Schaar Hülfsvölker zu den Römern zu ſtoßen, und ihre Armee einen Monat lang mit Lebensmitteln zu verſehen, wenn ſie in dieſes Land käme. Der Feldherr zog demnach, des Cäſo Berichte zu folge, durch den Wald, und erreichte die Spitze des Hügels Ciminus, von welchem der Wald den Namen hatte. Die Hetruſcer, die es nicht für möglich gehalten hatten, daß ein Feind dieſen Weg kommen könnte, hatten keine Vorſicht zu ihrer Vertheidigung gebraucht; ſo daß die Römer nun ohne einigen Widerſtand einen großen Strich Landes plünderten. Ganz Hetrurien und ein Theil von Umbrien ward über des Fabius Fortgang beſtürzt; ſie zogen in größter Eil eine Armee zuſammen, und beſchloſſen, gegen Sutrium zu rücken. i) Doch Fabius kam ihnen zuvor, und ſchlug ſie bey Peruſia mit Verluſt von 60,000 Mann auf das Haupt. Gleich nach dieſer Niederlage ſchickten die Bezirke Cortona, Arretium und Peruſia Geſandte nach Rom, die um Friede baten, und

Die Römer dringen in Hetrurien ein.

h) Liv. IX, 36.

i) und verſammelten ſich bey Sutrium. Eben daſelbſt gieng auch die Schlacht vor ſich. Livius IX, 37. führt es als das Vorgeben einiger an, daß das Treffen bey Peruſia vorgefallen ſey. Die Zahl der gebliebenen Etruſcer iſt übertrieben.

und von der Republik einen Stillſtand auf 30 Jahre erhielten. k)

Im folgenden Feldzuge, da Fabius wider die Umbrer fochte, und ſie ſchlug, verſammelten die Hetruſcer eine ſehr furchtbare Armee am vadimoniſchen See, nicht weit von Viterbo. Einigen zu folge hatten die Soldaten eine Gelübde gethan, entweder zu ſiegen oder zu ſterben, und iedem Soldaten ward vergönnt, ſich einen Kammeraden auszuſuchen, der neben ihm fechten ſollte. Andre ſagen, die ganze hetruſciche Jugend, die nur die Waffen tragen konnte, wäre bey Todesſtrafe aufgefordert worden, im Felde zu erſcheinen. In dem Treffen, das zwiſchen ihnen und den Römern erfolgte, hieben ſie die erſte Linie des Feindes nieder, und brachten die zweyte in Unordnung, wurden aber zuletzt mit großem Verluſte zurück geſchlagen, und genöthigt, ihr Lager zu verlaſſen. l) Im folgenden Jahre fiel der Conſul P. Decius in Hetrurien ein, und verwilligte den Tarqvinienſern einen Stillſtand auf 40 Jahre, mit der Bedingung, daß ſie ſeine Armee mit Lebensmitteln verſorgen ſollten. Da die Hetruſcer nicht im Stande waren, ſich den Römern zu widerſetzen, baten ſie um Friede, konnten aber von Decius bloß einen Stillſtand auf ein Jahr erhalten, und den mit der Bedingung, daß ſie ſeine Truppen bezahlen, und iedem römiſchen Soldaten zwo Kleidungen reichen ſollten. m)

Der Hetruſcer Verluſt.
v. Chr. G. 308.
n. Erb. R. 446.

v. Chr. G. 302.
n. Erb. R. 452.

Ungefähr fünf Jahre darauf, entſtand zu Arretium ein Auflauf durch die Mißgunſt und Eiferſucht der Bürger, welche vorgaben, ſie fürchteten ſich vor dem großen Reichthume und der Macht des cilniſchen Geſchlechts. Da die Hetruſcer zu den Waffen griffen, um dieſes Geſchlecht mit Gewalt zu vertreiben, ſchickten die Römer eine Armee unter dem Dictator Vale-

k) Liv. IX, 33. 37.
l) Liv. IX, 39.
m) Liv. IX, 41.

Valerius Corvus n) nach Hetrurien, den Aufruhr zu ſtillen. Die Hetruſcer lockten in des Dictators Abweſenheit ſeinen Befehlshaber der Reuterey in einen Hinterhalt, und hieben die meiſten von deſſen Leuten nieder. Allein ſie ſelbſt wurden bald darauf mit groſſem Verluſte geſchlagen, und genöthigt, einen Stillſtand auf zwey Jahre damit zu erkaufen, daß ſie den Truppen des Dictators den Sold auf ein Jahr zahlten, und ſie auf zwölf Monate mit Lebensmitteln verſorgten. o)

Ehe noch dieſer Stillſtand zu Ende gieng, thaten die Gallier einen Einbruch in Hetrurien, und wurden von den Hetruſcern gedungen, ihnen wider die Römer beyzuſtehen. Allein nachdem die Barbaren das Geld empfangen hatten, weigerten ſie ſich, in das römiſche Gebiete einzufallen. Da der Hetruſcer feindliche Geſinnungen zu Rom ruchtbar wurden, kam Valerius Corvus, und verheerte ihr Gebiete, p) und im folgenden Jahre führte abermals L. Cornelius Scipio eine Armee nach Hetrurien. Er ſchlug die Hetruſcer in einem Treffen, plünderte alle das offne Land, und ſteckte die Feſtungen und Dörfer an. q) Ungefähr zwey Jahre darauf redete eine Schaar Samniten, die durch den römiſchen Feldherrn in Samnium, Decius, in die Flucht geſchlagen worden war, den Hetruſcern zu, den Krieg wider Rom mit Eifer fortzuſetzen. Als dieſe Republik hörte, die Hetruſcer ſuchten die Gallier und Umbrer dahin zu bringen, ſich mit ihnen zu verbinden, ſchickten ſie nach Hetrurien zwo große Armeen unter den Conſuls Appius Claudius und L. Volumnius, welche die Bundsgenoſſen ſchlugen, und ihr Lager plünderten. r)

Die Gallier fallen in Hetrurien ein. v. Chr. G. 299. n. Erb. R. 455.

v. Chr. G. 298. n. Erb. R. 456.

v. Chr. G. 296. n. Erb. R. 458.

n) M. Valerius Maximus Corvus.
o) Liv. X, 3-5.
p) Liv. X, 10. 11.
q) Liv. X, 12.
r) Liv. X, 16. 18.

Die Römer erhalten in Hetrurien große Vortheile.
v. Chr. G. 295.
n. Erb. R. 459.

Der Krieg hatte noch immer ſeinen Fortgang, und im folgenden Jahre hieben die Gallier in Abweſenheit des Feldherrn Qv. Fabius eine von deſſen Legionen nieder, die unter dem L. Scipio abgeſchickt worden war. Die Gallier und Samniten, die Hetruſcer und Umbrer ausgenommen, ſollen 140,334 Mann ausgemacht haben, und man war einig geworden, daß bloß dieſe mit den Römern fechten, die Hetruſcer aber und Umbrer ihre beyden Lager angreifen ſollten. Fabius erhielt von dieſen Anſchlägen durch drey Ueberläufer Nachricht. Er ließ einige Truppen, die man zur Bedeckung Roms zurückgelaſſen hatte, in Hetrurien einrücken und es verwüſten; und da die Hetruſcer und Umbrer ſich entfernten, um ſich ihnen zu widerſetzen, ſchlug er in ihrer Abweſenheit, nach einem ſehr blutigen und hartnäckigen Gefechte die Gallier und Samniten auf das Haupt. Eine abſonderliche Schaar peruſiniſcher und cluſiniſcher Truppen ſuchte ſich, dem Livius zu folge, den Römern, welche Hetrurien verwüſteten, zu widerſetzen. Sie ward iedoch mit Verluſt von 3000 Mann und 20 Fahnen geſchlagen. s)

Fabius ſcheint nach der Gallier und Samniten Niederlage Hetrurien verlaſſen zu haben. Denn als die Hetruſcer, auf Anſtiſten der Peruſiner, abermals im Felde erſchienen waren, und viele Unordnung angerichtet hatten, ſo kam, wie erzählt wird, Fabius dahin, ſchlug und zerſtreute ſie. Es blieben 4500 Peruſiner auf dem Platz, 1740 wurden zu Gefangnen gemacht, davon ieder für ſein Löſegeld 310 Pfund Erz erlegte. t)

Es werden die Hetruſcer in vielen Bezirken von den Römern geſchlagen.

Als im folgenden Jahre der Conſul L. Poſtumius Megellus die Felder um Volſinii verwüſtete, verſammelten ſich die Einwohner, um ſich ihm zu widerſetzen, wurden aber unter den Mauern dieſer Stadt geſchla-

s) Liv. X, 24-30.

t) Liv. X, 31.

geſchlagen. Darauf rückte der Conſul in den Bezirk von Ruſellä, plünderte ihn, nahm die Stadt mit Sturm weg, erlegte beynah 2000 Mann, und machte über 2000 Gefangne. Da nunmehr die Bezirke Volſinii, Peruſia und Arretium des Kriegs müde waren, ſchickten ſie Abgeordnete nach Rom, und erhielten einen Stillſtand auf 40 Jahre mit der Bedingung, iedem Soldaten eine Kriegskleidung zu geben, und 1500,000 Pfund Erz zu erlegen. u)

v. Chr. G. 294. n. Erb. R. 460.

Im folgenden Jahre, indem der Römer Truppen in dem Samnitiſchen waren, erklärten die Faliſcer Krieg wider ſie, und mit ihnen verbanden ſich viele andere Hetruſcer. Auf dieſen erfolgten Aufruhr rückte der Conſul Sp. Carvil in Hetrurien ein, erlegte 2400 Mann, und nahm verſchiedne Oerter weg. Die Faliſcer wurden dadurch in Furcht geſetzt, und baten um Friede, erhielten aber nur einen Stillſtand auf ein Jahr, nachdem ſie gegen 8300 Pfund Erz v) erlegt hatten. Da die Faliſcer den Stillſtand treuloſer Weiſe brachen, verheerten die Römer Hetrurien, und führten unermeßliche Beute weg. w)

v. Chr. G. 293. n. Erb. R. 461.

Um das Jahr Roms 469 drohten die Senoner, ein galliſches Volk, Arretium zu belagern. Die Arretier hielten bey den Römern um Beyſtand an, welche Geſandte an die Gallier ſchickten, die für ſie Vorſpruch thaten. Die Senoner, ohne ſich an das Völkerrecht zu kehren, ließen die Geſandten ermorden, belagerten Arretium, und ſchlugen eine römiſche Armee, die zu deſſen Entſatze angerückt war. Die Römer verloren in dieſer Schlacht 13,000 Mann, überdieß den Prätor L. Cäcil, ſieben Tribunen der Legionen, und den größten Theil der römiſchen Ritter. Cäcils Nachfolger, Manius Curius, gieng, anſtatt

v. Chr. G. 284. n. Erb. R. 470.

v. Chr. G. 283. n. Erb. R. 471.

Die Gallier ſchlagen die Römer in Hetrurien.

u) Liv. X, 37.
v) Livius ſagt centum millia gravis aeris.
w) Liv. X, 45. 46.

anſtatt zum Entſatze von Arretium zu ziehen, durch das Sabiniſche und Piceniſche, drang in des Feindes Gebiete ein, und verwüſtete es auf die ſchrecklichſte Art. Ob nun gleich der römiſche Feldherr, dem Polybius zu folge, der Senoner Land gänzlich zur Wüſte machte, ſetzten ſie dem ungeachtet die Belagerung von Arretium mit dem größten Eifer fort. Endlich, als ſie bedachten, daß ihre Wohnungen wären verwüſtet, und ihre Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft weggeführt worden, giengen ſie gerades wegs auf Rom los, um ihre Rache an dieſer Stadt zu üben. Allein es kam ihnen Cn. Domitius entgegen, und hieb ſie faſt gänzlich nieder. Die welche entkamen, flüchteten zu den Bojern und Hetruſcern, welche in der Abſicht zu felde gegangen waren, mit den Senonern gemeinſchaftlich wider die Römer zu kriegen. Dieſe Armee aber ward kurz darauf an den Ufern des Seees Vadimon von Dolabella geſchlagen, der ſie faſt völlig aufrieb. Die ſchwachen Bemühungen, die ſie das folgende Jahr anwandten, dienten bloß, ihre Unterwerfung zu beſchleunigen.

Die Hetruſcer müſſen in ein Bündniß mit Rom treten.

Die Hetruſcer und Bojer waren genöthigt, um Friede zu bitten, und mit den Römern auf ſolche Bedingungen in Bündniß zu treten, als ſie ihnen vorzuſchreiben für gut fanden. x)

v. Chr. G. 282. u. Erb. R. 472.

Die römiſchen Geſchichtſchreiber y) melden iedoch, die Hetruſcer und Bojer auf der einen Seite, und die Lucaner, Bruttier und Samniten auf der andern, hätten das Jahr darauf eine Verſchwörung wider ihre Republick errichtet. Sie ſagen nichts von dem, was

x) Polyb. II, 19. 20. Oroſ. III, 22. Dieſe Niederlage am vadimoniſchen See wird als der Zeitpunkt angeſehen, da der etruriſche Staat völlig getrennt, und den Römern unterwürfig worden.

y) Polyb. II, 20. Dionyſ. Halic. Exc. Legat. Urſin. ſub h. a.

was das folgende Jahr in Hetrurien vorgefallen iſt; wiewohl es aus den capitoliniſchen Jahrbüchern z) erhellt, daß damals Qv. Marcius Philippus über die Hetruſcer Triumph gehalten hat. Ebendieſe Jahrbücher melden, daß im Jahre darauf der Conſul Tib. Coruncanius Nepos über die Volſinienſer und Volcienter Triumph gehalten habe. a) Ferner wird gedacht, b) es wären dieſes Jahr die Hetruſcer, Umbrer und Gallier vergebens zur Empörung aufgewiegelt worden; woraus ſich ergiebt, daß damals Hetrurien unter römiſcher Botmäßigkeit geſtanden hat. c) v. Chr. G. 281. n. Erb. R. 473.

z) Epocha Capit. 472.
a) cf. Liv. Epit. lib. XIII.
b) Zonaras Annal. VIII, 4. cf. c. 7. et Oroſ. IV, 5. wo noch einige Umſtände zu ſammlen wären.
c) In Anſehung der endlichen Unterwerfung eines ſo mächtigen Staats, als der etruſciſche war, ſind wir ganz von Nachrichten entblößt. Des Livius Bücher von der Zeit ſind, ſo wie des Dionys und anderer Nachrichten, verlohren gegangen.

Allgemeine Weltgeſchichte.

Dreyzehntes Buch.

Die römiſche Geſchichte.

Erſtes Hauptſtück.

Der Zuſtand Italiens vor der Erbauung Roms.

Erſter Abſchnitt.

Eine Beſchreibung von Italien. a)

Italiens verſchiedne Namen.

Man kannte dieſes Land in den frühern Zeiten des Alterthums unter den Namen Saturnia, Oenotria, Heſperia und Auſonia. b) Saturnia hieß es, weil man annahm, es habe dem Saturn zur Zuflucht gedient, als ihn ſein Sohn Jupiter aus Creta vertrieben hatte. c) Die Benennungen Oenotria und Auſonia hatte es von ſeinen alten Bewohnern, d) den Oenotrern und Auſonern, bekommen;

a) nach Cluverii Italia ant. u. Cellarii Geograph. ant.

b) alles Namen, die ſich bloß von griechiſchen Schriftſtellern herſchreiben müſſen.

c) und mit dieſem Namen Saturnia ward eigentlich bloß das nachherige Latium belegt. Virg. Aen. VIII, 31. ſq. Macrob. Sat. I, 7.

d) Der älteſte Name war Auſonia; nachher Oenotria, als die Oenotrier die Auſoner verjagten. Beyde waren urſprünglich auf einen kleinen Theil Italiens eingeſchränkt.

men; und die Benennung Heſperia von ſeiner weſtlichen Lage im Vergleiche gegen Griechenland. Den Namen Italien, der die letztern Jahrhunderte her üblich geweſen iſt, leiten einige e) von dem Könige der Siculer Italus, andre f) von dem griechiſchen Italos, ein Ochſe, her, weil die Ochſen dieſes Landes wegen ihrer Größe und Schönheit merkwürdig waren; andre aber glauben, das Land wäre von Aetolien, einem griechiſchen Staate, alſo genannt worden, daraus vielleicht einige Einwohner ſich dort niedergelaſſen haben könnten. g)

Italien wird auf allen Seiten von der See umfloſſen, außer gegen Nordweſten, wo es von Deutſchland, der Schweiz und Frankreich durch eine lange Reihe Berge, nämlich die Alpen, geſchieden wird. Seine größte Länge beträgt, nach Cluvern, gegen

900

ſchränkt. Auſonia hieß eigentlich das Land vom circäiſchen Vorgebirge an bis an die Meerenge von Sicilien, von den Auſonern, ſeinen Bewohnern. Die Griechen benannten nachher von dieſen Bewohnern der Küſte ganz Italien Auſonien, und dieß behielten nachher die Dichter bey. Der Name Italien iſt erſt von Hercules Zeiten her den Griechen bekannt worden. ſ. Dionyſ. I. c. 35. p. 28.

e) Virg. Aen. I, 537. Ariſtot. de rep. VII, 10. Thucyd. VI, 2.

f) Timäus und Varro beym Gell. XI, 1. Varro de L. L. II, 1. und andere.

g) Cluver. I, 1. Cellar. II, 9. Dionyſ. I. p. 28. Servius ad Aen. I, 537. Die letztere ungereimte Ableitung aber findet ſich bey keinem. Dem Antioch von Syracus und andern nach, iſt eben der vorhergedachte untere Theil zwiſchen dem ſcylletiſchen und lametiſchen Buſen zuerſt Italien genennt werden. Indeſſen hat es mehr Wahrſcheinlichkeit, daß das nachherige Latium noch vorher und zuerſt unter den Siculern jenen Namen gehabt hat. S. Cluver. p. 10.

900 deutſche Meilen. h) Seine Breite iſt ſehr ungleich. Gegen den Fuß der Alpen zu, hält ſie ungefähr 560 Meilen; an der Mündung der Tiber etwa 136, in einigen der ſüdlichen Gegenden aber nicht 30 Meilen.

Deſſen vornehmſte Abtheilungen.

Dieſe fruchtbare Halbinſel war in den entfernteſten Zeiten des Alterthums in viele kleine Staaten und Königreiche getheilt; in der Folge aber verringerte ſich ihre Zahl, und es fand eine dreyfache Eintheilung ſtatt. Die nordlichen durch Gallier bewohnten Theile waren unter dem Namen **Gallien diesſeit der Alpen** bekannt; die mittlern Provinzen behielten den Namen **Italien**; und die ſüdlichen Gegenden, worinne ſich griechiſche Pflanzſtädte befanden, wurden mit dem Namen **Großgriechenland** bezeichnet.

Das Gallien diesſeit der Alpen.

Gallien diesſeit der Alpen hatte den Beynamen togata, von der römiſchen Toge, oder einem langen Rocke, welchen die Einwohner als einen Theil ihrer Kleidung annahmen. i) **Polybius** aber, **Cicero**, und einige andre Schriftſteller, geben ihm bloß den Namen **Italien**. Seine Gränzen erſtreckten ſich von den Alpen, und den Flüſſen **Varus** und **Arſia** k) an bis an den Fluß **Aeſis**, und noch einige wenige Meilen darüber; dem **Plinius** nach, bis an die Stadt **Ancona**. Es ward von Hetrurien durch das apenniniſche Gebirge geſchieden, und ſüdwärts ward es von der liguriſchen **See** beſpült. Die Völker, welche dieſen Landſtrich bewohnten, hatten

h) genauer: zwiſchen dem neununddreyſigſten, oder Sicilien mitgerechnet, ſiebenunddreyſigſten und dem ſechsundvierzigſten Grade der Norderbreite.

i) zugleich mit den römiſchen Sitten, und vielleicht erſt mit dem römiſchen Bürgerrechte. Dio Caſſ. 46, 55. Vergl. Spanhem. Orbis Rom. c. 12.

k) Varus gegen Frankreich, Arſia an der Gränze von Iſtrien, und Aeſis Gränze von Umbrien.

ten die Namen Vediantier oder Veſtiantier, Vagienner, Tauriner, Seguſianer, Salaſſer, Lepontier, Libicier und Caniner. l) Die Vediantier wohnten zwiſchen den gegen die See gelegenen Alpen und dem Meere, ſie hatten den Varus weſtwärts und Nicäa oſtwärts. Zwiſchen den gegen die See zu ſtehenden Alpen und dem Po wohnten die Vagienner, und an der Mitternachtſeite des Po die Tauriner, deren Hauptſtadt Tauraſia, nachmals Auguſta Taurinorum, von dieſem Fluſſe beſpült ward. Unter den Alpen, nordwärts gegen die Tauriner, wohnten die Seguſianer, die Unterthanen des Cottius, m) von dem die Berge in dieſen Gegenden zuweilen die cottiſchen Alpen genannt wurden. Ihre Hauptſtadt war Seguſio, itzt Suſa. Das Gebiete der Salaſſer ward nordwärts von den grajiſchen Alpen begränzt; ſüdwärts erſtreckte es ſich bis nahe an den Fluß Seſſites, itzt Seſſia. Auguſta Prätoria, itzt Aoſta, und Eporedia, itzt Ivrea, waren ihre vornehmſten Städte. Die Lepontier bewohnten das Land zwiſchen den Salaſſern und dem Lacus Verbanus, itzt Lago Maggiore. An ſie ſtießen die Libicier, deren Gebiete der Seſſites beſpülte. Die Caniner bewohnten das Land zwiſchen den Seeen Verbanus und Larius. Dieſe verſchiednen Völker werden von Strabo n) und Livius o) unter die liguriſchen Völkerſchaften gezählt, und ihr Land wird von ihnen innerhalb der Gränzen des alten Liguriens geſetzt.

Das

l) nur Campi Canini.

m) Er lebte von den Zeiten Auguſts an, der ihm bey der Bezwingung der alpiſchen Völker ſein Reich ließ, bis unter den Nero, der nach des Königs Tode das ganze Gebiete deſſelben zur römiſchen Provinz machte.

n) Strabo V. p. 312. C.

o) Liv. XXVIII, 56. XXIX, 5. XXXI, 10.

Das eigentliche Ligurien hatte weſtwärts und oſtwärts die Flüſſe Varus und Macra, ſüdwärts das liguriſche Meer, und nordwärts den Po zu Gränzen. Deſſen vornehmſte Städte waren Nicäa, itzt Nizza, von den Maſſiliern erbaut, Portus Herculis Monöci, Albintemelium, Albingaunum, Vada, Sabbata, Genua, Portus Delphini und Portus Lunä, itzt Vintimiglia, Albenga, Vado, Savona, Genoa, Porto Fino und Golfo delle Spezie, welche alle an der Küſte lagen. Die landeinwärts gelegnen Städte dieſer Provinz waren Pollentia, Alba Pompeja, Aſta, Aqvä Statiellä, Forum Fulvii oder Valentium, Induſtria, Dertona und Iria, itzt Pollenza, Alba, Aſti, Aqvi, Valenza, Tortona und Voghera.

Zunächſt an Ligurien lag das ciſpadaniſche Gallien, das darum ſo genannt war, weil es an der Seite des Po zunächſt gegen Rom lag. Es erſtreckte ſich von dem Trebia bis an die Stadt Ancona, und ward von Hetrurien an der Mittagsſeite durch das apenniniſche Gebirge geſchieden. Es ward von den Bojern, Lingonern und Senonern bewohnt, und enthielt eine beträchtliche Anzahl Städte.

An der Nordſeite des Po und des Gebietes der Lepontier, Libicier und Caniner lag Gallia transpadana, das oſtwärts vom adriatiſchen Meere und dem Fluſſe Formio, nordwärts von den rhätiſchen und carniſchen Alpen begränzt war. Es ward von den Orobiern, Inſubrern, Läviern, Cenomanern, Euganeern, und Venetern bewohnt, und enthielt viele große und volkreiche Städte.

Das eigentlich ſo genannte Italien.

Das eigentlich ſo genannte Italien erſtreckte ſich nordwärts von Ancona bis an den Fluß Frento, itzt Fortore, und ſüdwärts von dem Macra bis an den Silarus, itzt Selo. Es begriff unter ſich Hetrurien, Umbrien, der Sabiner Gebiet, Latium, Picenum,

cenum, und die Länder der Veſtiner, Marruciner, Peligner, Marſer, Frentaner, Samniten, Hirpiner, Campaner und Picentiner.

Hetrurien breitete ſich längshin am tyrrheniſchen Meere von dem Macra bis an die Tiber aus, und war nordwärts vom apenniniſchen Gebirge begränzt. Die Etruſcer oder Tyrrhenier, die es bewohnten, waren, wie wir bereits erwähnt haben, in zwölf verſchiedne Stämme oder Bezirke getheilt.

Umbrien erſtreckte ſich von Ravenna am adriatiſchen Meere bis an den Fluß Nar, der ſeine ſüdliche Gränze war. Der Fluß Aeſis, itzt Fiumicino, begränzte es oſtwärts und die Tiber weſtwärts.

Das Land der Sabiner lag zwiſchen dem Nar und dem Anio, itzt Teverone. Cures, daher die Römer den Namen Qvirites bekamen, war vór alters der Sabiner Hauptſtadt.

Latium ward mitternachtwärts von dem Anio begränzt, und erſtreckte ſich längshin an dem untern Meere von der Tiber bis an das circäiſche Vorgebirge. p) Allein nach der Bezwingung der Aeqvier, Hernicier, Volſcier und Auſoner ward der Liris, itzt Garigliano, deſſen ſüdoſtliche Gränze. Seine vornehmſten Städte waren Rom, Tibur, Präneſte, Gabii, Tuſculum, Aricia, Lanuvium, Alba Longa, Lavinium, Laurentum, Oſtia, Antemnä, Collatia und Ardea. Die alten Bewohner von Latium waren die Lateiner, Rutuler, Volſcer und Auſoner.

Picenum q) erſtreckte ſich längshin am adriatiſchen Meere von dem Aeſis bis an den Aternus, itzt Peſcara, und gränzte gegen Abend an Umbrien und Sabinien. Es hielt in ſich Ancona, eine Seeſtadt,

p) oder bis an Circeji.

q) die Einwohner Picentes. Hingegen die Picentini wohnten zwiſchen Campanien und Lucanien.

ſtadt, die ehedem die Gallier beſaßen, Caſtrum novum, Caſtellum Truentinum, und verſchiedne andre Städte.

Oſtwärts von Picenum lag das Land der Veſtiner, worinne Angulus, r) Pinna und Avia oder Avella ſtanden. An ſie ſtießen die Marruciner, die nur eine Stadt hatten, Teate, itzt Chieti. Die Peligner wohnten zwiſchen den Veſtinern und Marrucinern nordwärts, und den apenniniſchen Gebirgen ſüdwärts. Die Marſer s) bewohnten das apenniniſche Gebirge, und gränzten gegen Morgen an die Peligner und Marruciner, gegen Mitternacht an die Veſtiner, gegegen Abend und Mittag an die Sabiner und Aeqvier. Südoſtwärts von den Marrucinern und Pelignern wohnten die Frentaner, und zwiſchen ihnen und den Campanern die Samniten; zwiſchen Samnium und dem Fluſſe Silarus lag das Land der Hirpiner, das das dauniſche Apulien nordoſtwärts und Campanien ſüdweſtwärts hatte.

Die Provinz Campanien erſtreckte ſich von dem Liris bis an das Vorgebirge der Minerva. Sie hatte Samnium nordweſtwärts, und die Hirpiner ſüdoſtwärts. Dieſes anmuthige und fruchtbare Land hatte eine große Menge volkreicher Städte, beſonders Liternum, Bajä, Miſenum, Puteoli, Neapolis, Herculaneum, Pompeji und Surrentum an der Küſte; und landeinwärts Capua, Sveſſa Aurunca, Venafrum, Caſilinum, Teanum Sidicinum, Calatia, Cales, Atellä, Acerrä, Nola und Nuceria. Das kleine Gebiete zwiſchen dem Vorgebirge der Minerva und dem Fluſſe Silarus ward

r) Angulum.

s) P. Ant. Corſignani Reggia Marſicana, ovvero memorie topografico - ſtoriche della Provincia de i Marſi. Nap. 1738. 4. 2 Bände.

ward von den Picentinern bewohnt, die eine Colonie der Picenter waren.

Die dritte große Abtheilung von Italien hieß Großgriechenland, und begriff unter ſich Apulien, Lucanien und das Land der Bruttier. t) Apulien erſtreckte ſich vom Fluſſe **Frento** längshin am adriatiſchen Meere bis an das öſtlichſte Vorgebirge von Italien. Es ward in drey Theile getheilt, **Daunia**, zwiſchen dem **Frento** und **Aufidus**, **Peucetia**, von dem **Frento** an bis an die Erdenge zwiſchen **Brundusium** und **Tarent**, und **Meſſapia**, das auch **Calabria** und **Japygia** hieß. u) Es war eine ſehr fruchtbare Provinz, und enthielt eine große Anzahl Städte, die faſt alle von griechiſchen Colonien bewohnt waren. Großgriechenland.

Lucanien erſtreckte ſich an der untern See von dem **Silarus** an bis an den **Laus**, welcher letztere es vom Lande der Bruttier trennte. Es ward von **Peucetia** durch den **Bradanus** oder **Bradano** geſchieden, und von Calabrien durch den obern Theil der tarentiſchen Bay. Es war vor alters überaus volkreich, und ward vornehmlich von Griechen bewohnt.

t) Seine Gränzen ſind zu verſchiedenen Zeiten verſchieden geweſen, ſo wie die griechiſchen Pflanzſtädte ſich ehemals ſehr weit erſtreckt, nach und nach aber ſich vermindert haben. Der Name ſcheint erſt ſeit Pythagoras Zeiten aufgekommen, zu Polybius Zeiten aber im öffentlichen und gemeinen Gebrauch ſchon abgekommen zu ſeyn, nachdem im tarentiniſchen, nachher im zweyten puniſchen Kriege die griechiſchen Städte in Unteritalien ganz verwüſtet und von Menſchen entblößt, nach und nach aber mit römiſchen Pflanzvölkern beſetzt worden waren. S. Mazoch. ad Tabb. Heracleenſ. cap. 1. 2. Man würde es demjenigen vermuthlich Dank wiſſen, welcher alle geographiſche und hiſtoriſche Denkmaale von dieſen griechiſchen kleinen Staaten ſammlen und erläutern wollte.

u) in dieſer Halbinſel lag auch das Gebiet der Salentiner.

Die Halbinſel, welche ſich von Lucanien bis an das ſüdliche Vorgebirge von Italien erſtreckt, hatten die Bruttier inne. Ihr Gebiete enthielt viele griechiſche Städte, und die Hauptſtadt war Conſentia, itzt Conſenza.

Die vornehmſten Flüſſe von Italien.

Einer der vornehmſten Flüſſe Italiens war der Padus oder Eridanus, itzt der Po, der in den Alpen entſpringt, und nachdem er mehr als 30 verſchiedne Flüſſe in ſich aufgenommen hat, ſich in ſieben abſonderlichen Strömen in das adriatiſche Meer ergießt. Alle Flüſſe der Lombardey, den Atheſis v) ausgenommen, ergießen ſich in den Po, welches der ſchönſte Fluß in Italien iſt. Der Arnus und die Tiber entſpringen auf dem apenniniſchen Gebirge, und die letztere nimmt den Clanis, den Nar und den Anio in ſich auf. Andre merkwürdige Flüſſe ſind der Liris, Silarus, Sybaris, Crathis, Aufidus, Aternus, und Metaurus.

Die merkwürdigſten Berge.

Die vornehmſten Berge Italiens ſind die Alpen und Apenninen. Die letztern ſind eine Reihe Berge in der Mitte deſſelben von Mitternacht gegen Mittag, und theilen es beynah in zween gleiche Theile. Außer dieſen berühmten Gebirgen ſind auch noch folgende Berge merkwürdig, Maſſicus, bey Sveſſa, Gaurus, zwiſchen Puteoli und Bajä, Tifata, unfern von Capua, Veſuv, in der Nachbarſchaft von Neapolis, und Garganus, in Apulien. w

Des

v) Adige oder Etſch.

w) Hier auch Vultur. z. E. Horaz III. Od. 4, 9. der Matinus IV, 2, 27.

Des erſten Hauptſtücks
zweyter Abſchnitt.
Ein kurzer Begriff des alten Zuſtandes und der erſten Bewohner Italiens.

Die Jahre, welche nicht nur vor der Stiftung Roms, ſondern auch lange nachher verfloſſen ſind, enthalten einige gänzlich unwahrſcheinliche Begebenheite, die mehr fabelhaften Erfindungen ähnlich ſind, als hiſtoriſchen Ereigniſſen, welche ſich auf avthentiſchen Nachrichten gründen. a) Das Alterthum, welches in das, was in Erſtaunen ſetzt, verliebt war, fand einen Gefallen daran, b) den Anfang groſ-

a) Dieſes iſt mit einer billigen Mäßigung geſprochen. Unſtreitig iſt in der ältern römiſchen Geſchichte vieles ausgeſchmückt, vergröſſert und verherrlicht, vieles auch mit Fabeln verſtellt. Indeſſen reicht dieß noch nicht zu, mit Beaufort und andern einen allgemeinen Zweifel über die römiſche Geſchichte der erſten fünf Jahrhunderte zu verbreiten, aber wohl, eine Mangelhaftigkeit in allen andern Stücken, die nicht bloße Kriegshandlungen betreffen, einzugeſtehen. Denn dieſe haben ſich natürlicher Weiſe eher als die übrigen erhalten, ob es gleich wahrſcheinlich wird, daß auch in dieſen, aus Parteylichkeit, ſowohl für den Ruhm der Nation überhaupt, als für die Ehre einzelner Familien, vieles vergröſſert oder unterdrückt worden ſeyn mag.

b) Die ungebildete und arme Sprache und der bildervolle Ausdruck waren urſprünglich Schuld an dem mythiſchen Colorit der Erzählung. Der Weg der mündlichen Ueberlieferung und der Mangel einer ſichern Aufzeichnung, welche die Begebenheiten nach ihren eigentlichen Umſtänden beſtimmt, iſt hinzugekommen. Die Neigung zum Fabelhaften ſcheint ein Fehler erſt der ſpätern Schriftſteller zu ſeyn.

ſer Städte und mächtiger Staaten mit dem Wunderbaren auszuſchmücken, und eine Gottheit einzuführen, die ihren Urſprung heilig und ehrwürdig machen ſollte. Alle römiſche Schriftſteller, die nur unſere Zeiten erreicht haben, Männer, die außerdem große Einſicht und Urtheilskraft beſaßen, haben dieſe Methode für unumgänglich gehalten, und in ihre Schriften Handlungen und Begebenheiten gebracht, welche von einem Jahrhunderte zum andern ſich unter dem Volke durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanzt, und, da ſie ſo alt als Rom ſelbſt waren, den Schriftſtellern einige Achtung abgenöthigt hatten; c) wiewohl ſie weder ſagen, daß ſie ſie ſelbſt glauben, noch auch ſie uns als Wahrheiten anpreiſen. Vielmehr haben ſie Sorge getragen, uns von Zeit zu Zeit zu unterrichten, wie vielen Glauben ſie verdienen, indem ſie deutlich ihre eignen Meynungen zu verſtehen gaben; und Livius fängt ſeine Geſchichte mit der ausdrücklichen Erklärung an, er gedächte die wunderbaren Dinge, die von Rom vorgebracht würden, weder zu bejahen noch zu läugnen. Er ſagt nur ſo viel, d) „wenn es irgend „einem Volke vergönnt iſt, ſeinen Urſprung durch „Herleitung deſſelben von einer Gottheit ehrwürdig „zu machen, ſo ſind der Ruhm und die Eroberungen „der Römer ſo groß, daß, wenn ſie auf den Kriegs„gott als ihren und ihres Stifters Vater Anſpruch „machen, die andern Völker eben ſo willig ſeyn ſoll„ten, ihnen dieſes Vorrecht einzuräumen, als ſie es „waren, ſich ihrer Herrſchaft zu unterwerfen.“ Doch Fabeln dieſer Art, wenn ſie auch die Schriftſteller anzunehmen ſcheinen ſollten, ſchaden der Wahrheit der Begebenheiten nicht, mit denen ſie verknüpft ſind, und dürfen keinen Verdacht noch Zweifel wegen der Geſchichte überhaupt erregen.

Nach

c) Liv. VII, 6.

d) Id. in prooemio.

Nach dem Dionys von Halicarnaß e) hatte Rom ſeinen Urſprung von den Griechen. Wirklich iſt es gewiß, daß verſchiedne griechiſche Colonien zu verſchiednen Zeiten gekommen ſind, und ſich in Latium und den benachbarten Ländern f) niedergelaſſen haben, deren erſte g) bekannte Bewohner Siculer hieſ-

Die erſten Bewohner von Italien ſind die Siculer.

E 5 ſen,

e) Antiqu. Rom. I. p. 7-57. f) Liv. I, 1-3.

g) Wir können von keinem einzelnen Volk mit Zuverſicht ſagen, daß es das älteſte Volk in Italien geweſen ſey. Die älteſten Völker Italiens waren drey, die Umbrer, die Siculer, und die Auſoner. Die übrigen ſind theils Abkömmlinge von ihnen, theils ſpätere Ankömmlinge. Die Abkunft der erſtern drey Völker aber aufzuſuchen, iſt zur Zeit eine vergebliche Arbeit geweſen. Zwar man leitet ſie aus dem Orient; ſie können aber eben ſo wohl von den illyriſchen uralten Völkern, oder von den celtiſchen hergekommen, als von Aſien aus an den Küſten angelandet ſeyn. Illyriſchen Urſprungs ſind wenigſtens großer Wahrſcheinlichkeit nach (ſ. Herodot I, 196.) die Veneter geweſen. Die Ligurer aber entweder celtiſcher oder vielleicht iberiſcher Abkunft. S. oben III. B. S. 978. y)

Der Umbrer Hauptſitz war unter den Apenninen um Reate herum, ſie breiteten ſich nachher bis an beyde Meere aus; wurden aber von den Aboriginern, Pelasgern und Etruſcern in die Enge getrieben. Aus dem Bocchus führt Solinus Kap. 8. und anderwärts an, daß man ſie für Abkömmlinge der alten Gallier angeſehen hat.

Eben dieſen Aboriginern und Pelasgern mußten die Siculer weichen, wie bereits gedacht worden. Sie bewohnten den Landſtrich zwiſchen der Tiber und dem Nar bis nach Circeji, oder das nachherige alte Latium, nebſt dem Gebiete der Sabiner.

Die Auſoner bewohnten urſprünglich den Landſtrich vom circäiſchen Vorgebirge an bis gegen die ſiciliſche Meerenge. Aus dieſer Völkerſchaft ſcheinen theils einzelne Stämme theils Pflanzvölker den größten Theil Italiens auch noch nachher, da ſchon die Aboriginer eingedrungen waren, inne gehabt, und an vielen Orten vermengt mit den Aboriginern gelebt zu haben. Die

eignen

ſen, ein rohes Volk, das in dem Lande eingeboren war,

eignen und beſondern Namen, welche dieſe vielen Zweige führten, und die Gewohnheit, dieſelben auf das Stammvolk zu übertragen, hat vermuthlich die große Undeutlichkeit in den Nachrichten von ihnen veranlaßt.

So ſcheint ihnen der Name der Opiker und Oſcer (aus Opiſker, Opſker) entweder allen oder mehrern gemeinſchaftlich geweſen zu ſeyn. (Ariſtot. de Rep. VII, 10.) Wenigſtens ward ihre Sprache die oſciſche genannt, welche allen Abkömmlingen der Auſoner gemein geweſen ſeyn muß, und ausdrücklich den Sabinern, Samniten und Campanern beygelegt wird, (ſ. Cluver. S. 43.) aus welcher ferner die lateiniſche ſo viele Wörter und vielleicht Idiomen erborgt hat. In Rom behielt man ſie bis in ſpätere Zeiten in einer Art Luſtſpielen bey, ſ. Strabo V. p. 355. 356. Tacit. Ann. IV, 14. Liv. VII, 2. Valer. Max. lib. II, 4, 4. ſie hießen fabulae atellanae.

Ein Theil von ihnen waren die Auruncer, welche gegen und in Campanien wohnten, um den Fluß Liris herum. Dionyſ. S. 17.

Ein Hauptzweig von den Auſonern waren unſtreitig die Sabiner, und von dieſen ſcheinen alle jene alten Völker Italiens, die Picenter, Peligner, Marruciner, Veſtiner, Marſer, Aeqver, Hernicer und Samniten, mittelbare oder unmittelbare Pflanzvölker geweſen zu ſeyn, oder doch einerley Urſprung gehabt zu haben. Von den Picentern und Samniten ſagt es Plin. III, 18. u. 17. und Strabo ausdrücklich lib. V. p. 349. C. Die Peligner, und vielleicht mit ihnen die Veſtiner und Marruciner können erſt illyriſche Abkömmlinge geweſen ſeyn, ſ. Feſtus in *Peligni*. Auch waren noch andere Spuren von illyriſchem Geblüte in dieſer Gegend an den Liburnern, welche einige Plätze in Picenum beſaßen, Plin. III, 13. 14. ſ. Cluver. p. 727. Doch haben ſie ſich nachher gewiß ſtark mit Sabinern vermiſcht, daher die große Aehnlichkeit zwiſchen beyden entſtand, von welcher Ovid Faſt. III, 95. redet.

Von den Samniten breiteten ſich als neue Zweige aus die Frentaner. Strabo V. p. 369. B. die Hirpiner und Lucaner, (Strabo V. p. 349. B.) und von dieſen die Bruttier, ein Haufe Lucaner, welcher in den Gebirgen

war, das iſt, deſſen Abkunft ſich in der Geſchichte nicht

birgen verwildert war. Man ſ. Diodor. XVI. c. 15. Strabo VI. p. 392. B. p. 389. C. Campanien ward ebenfalls von auſoniſchen Völkern bewohnt, welche theils die Aurunker waren, theils beſonders Opiker genannt wurden. Ein Zweig von den Samniten unter dem Namen Campaner bemächtigte ſich nach der Zeit ihrer Wohnplätze.

Die Picentiner zwiſchen Campanien und Lucanien ſind erſt durch die Römer von den Picentern aus dahin verſetzt worden.

Die Auſoner beſaßen ihr Land bis auf die Ankunft der Oenotrier. Dieſe waren Pelasger, und kamen von Arcadien aus, ſ. Dionyſ. I. c. 11. p. 9. u. oben II. Th. S. 524. unter Anführung des Oenotrus, des fünften in der Geſchlechtsfolge vom Phoroneus, ſiebenzehn Menſchenalter vor dem trojaniſchen Kriege, (v. Chr. Geb. 1694. das Menſchenalter zu dreyſig Jahren, oder v. Chr. Geb. 1643. wenn es, wie Dionys zu thun ſcheint, zu ſieben und zwanzig gerechnet wird.) Mit ihm gieng ſein Bruder Peucetius, der mit ſeinem Gefolge ſich über das japygiſche Vorgebirge hinauf in Calabrien und Apulien niederließ, und des Volks der Peucetier Stammvater ward. Vermuthlich waren die Daunier bloß ein Zweig von den Peucetiern, wie ſich aus Strabo VI. p. 437. B. und Antoninus Lib. Metamorph. c. 31. folgern läßt. Die Apulier hingegen ſcheinen entweder auſoniſcher oder illyriſcher Abkunft geweſen zu ſeyn, ſ. ebendaſ. nur daß ſie mit häufigen griechiſchen Pflanzvölkern untermiſcht waren. Der andre Haufe unterm Oenotrus ländete im Gebiete der Auſoner, auf der weſtlichen Küſte, im dem itzigen Golfo di S. Eufemia, vertrieben in kurzem die Auſoner aus allen den nahen Gegenden, und breiteten ſich bis an den Silarus und Bradanus aus, und endlich auch drüber weiter hinaus. Dionys ebendaſ. und I. c. 35. p. 27. lib. II. pr. Strabo VI. p. 391. aus dem Antiochus, u. lib. V. pr. Ariſtot. de rep. VII, 10.

Dieſe Pelasger oder Oenotrer ſchlugen ſich entweder durch die angranzenden Völker durch, oder giengen zur See über Circeji hinauf, und vertrieben die Siculer und

nicht ausfindig machen läßt. h) Einige glauben, die Abori-

und einen Theil der Umbrer aus den Gegenden des nachherigen Latium; und hier wurden ſie unter dem Namen Aboriginer bekannt, welcher bald nach den trojaniſchen Zeiten dem Namen der Lateiner wich, obgleich dieſer Name nicht erſt damals von einem Könige Latinus entſtanden zu ſeyn ſcheint. S. Cluver. p. 804. ſq.

Den Aboriginern ſind die mythiſchen Erzählungen vom Janus, Saturn, Faunus, u. ſ. w. eigen. Von ihnen muß auch der Name Saturnia, welchen Latium einmal gehabt hat, hergekommen ſeyn.

Die Rutuler werden als ein Zweig der Aboriginer angeſehen, obgleich Umſtände vorkommen, welche eher auf eine auſoniſche Abkunft ſchließen ließen, ſ. Cluver. p. 947. Dieſe würden wir vielleicht lieber auch den Volſcern beylegen; doch von dieſes Volks Urſprung findet ſich gar nichts beſtimmtes.

In dem Obigen haben wir die gelehrten Nachforſchungen Cluvers zum Grunde gelegt, ſowohl S. 41. als an andern Orten. Man verbeſſere daraus die einzelnen Unrichtigkeiten, die in unſern Verfaſſern vorkommen. Von Theodor Rycquius Diſſ. de primis Coloniis Aeneae adventu (angehängt an L. Holſtenii notas et Caſtigatt. in Stephan. Byzant.) und von Maffei degl' Itali primitivi wiſſen wir keinen Gebrauch zu machen. Dieſer will alles auf die vor Joſua geflohenen Canaaniten, jener auf die Nachkommen Javans ableiten.

Die nachherigen Bevölkerungen Italiens durch fremde Pflanzvölker gehen in folgender Ordnung fort:

Die Pelasger von Theſſalien aus nach der Ueberſchwemmung unter dem Deucalion, welche um v. Chr. Geb. 1503. von einigen früher, von andern ſpäter geſetzt wird. S. Dionyſ. I. c. 17. ſq.

Die Griechen, oder, genau zu reden, Pelasger mit Hellenen vermiſcht, von Arcadien aus unter dem Evander, 60 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege, alſo um v. Chr. Geb. 1244. Dionyſ. I. c. 31. ſq.

Wenige Jahre nachher die helleniſche Pflanzſtadt von Hercules Gefolge. S. Dionyſ. I, 34. p. 26. ſq.

Die trojaniſchen Flüchtlinge unter dem Aeneas und unter

Aboriginer, von denen die Römer abſtammen, wären auch Eingeborne in Italien geweſen, und hätten eben daher ihren Namen, weil ſie Söhne des Bodens geweſen, das iſt, urſprünglich von da her gekommen wären. Dionys aber ſagt, i) die Aboriginer wären aus Arcadien gekommen, und hätten den Namen von ihrer Lebensart auf den Bergen erhalten. k)

Viele Jahre l) vor der Belagerung von Troja ließ ſich eine Colonie Arcadier unter der Anführung des Oenotrus in Italien m) nieder, das damals den Namen Oenotria erhielt. Hierauf ſoll ihm Italus, des Oenotrus Abkömmling, ſeinen Namen hinterlaſſen haben, den es bis auf dieſen Tag behalten n) hat. Die Arcadier. um v. Chr. G. 1643.

unter dem Antenor, und in Unteritalien, Diomed und andern griechiſchen Helden; und nach der Zeit die Bevölkerung Großgriechenlands durch griechiſche Pflanzvölker.

In Oberitalien drangen die Gallier ein, zur Zeit Tarqvins des ältern und Servius Tullius. S. III. B. S. 982.

h) S. oben III. Th. S. 74.

i) Er führt nur des Cato, Sempronius und andrer Vorgeben an, die ſie für Griechen aus Achaja ausgeben, die lange vor den trojaniſchen Zeiten ihre Wohnplätze verlaſſen, und ſich nach Italien begeben hätten; er vermißt aber einen zureichenden Grund dieſer Ausſage; vermuthet aber, daß man die Niederlaſſung des Oenotrus habe anzeigen wollen. Dionys führt S. 9. K. 10. noch eine Nachricht einiger Schriftſteller an, der zu folge die Aboriginer von den Ligurern abſtammen. Vermiſchungen von Ligurern mit den Aboriginern können gar wohl geſchehen ſeyn.

k) In dem Falle müßte die Ableitung ihres Namens die ſeyn, απ' ορεων γενος, die auf den Bergen gebornen. D. Verf. Dionyſ. p. 11.

l) ſiebenzehn Menſchenalter. Dionyſ. I. p. 9.

m) unten, im nachherigen Gebiet der Bruttier, auf der Küſte vom lametiſchen oder terinäiſchen Meerbuſen, itzt St. Eufemia.

n) nach dem Antioch von Syracus beym Dionys S. 10. u. 27.

hat. Portius Cato der Cenſor und verſchiedne andre berühmte Schriftſteller halten die Aboriginer für Abkömmlinge dieſer Arcadier. o)

Die Pelasger. nach v. Chr. G. 1503. vor der erſten Olympiad. 737. Mit Verlauf der Zeit ward eine Colonie Pelasger, die aus dem Peloponnes gebürtig waren, aber in Theſſalien wohnten, gezwungen, p) ihr Vaterland zu verlaſſen, und nahm ihre Zuflucht unter die Aboriginer. Beyde Völker vereinigten ihre Truppen, und vertrieben die Siculer, die damals den Landſtrich inne hatten, wo nachgehends Rom erbaut ward. Die um v. Chr. G. 1265. Siculer flüchteten auf eine benachbarte Jnſel, q) die von

u. 27. 28. Kap. 35. auch Ariſtot. VII, 10. Vergl. aber Cluvern S. 12. welcher es wahrſcheinlich macht, daß Jtalus und Jtalien urſprünglich vielmehr nach Latium, als dem alten Sitz der Siculer, gehöre.

o) Dem Dionys muß dieſe zu aller Wahrſcheinlichkeit gebrachte Muthmaßung beygelegt werden. S. obige 76. Seite Anmerk. g)

p) nach dem Einfalle der Hellenen unter dem Deucalion. Dionyſ. p. 14. S. oben S. 26. f. und III. B. S. 73. 75. II. B. S. 523. f.

q) Die Bevölkerung Siciliens von Jtalien aus ließ Hellanicus beym Dionys S. 18 durch die Elymer, welche den Oenotriern weichen mußten, und die Auſoner, die vor den Japygern flohen, geſchehen, Philiſtus aber aus Syracus durch die Ligurer, die vor den Umbriern und Pelasgern wichen; Antiochus aus Syracus hingegen und Thucydides bleiben bey dem Namen der Siculer, nur giebt dieſer zu ihren Vertreibern die Opiker, und jener die Oenotrier und Opiker an. Dürften wir wohl aus dem allen muthmaßen, daß die Siculer, welche aus Jtalien entweichen mußten, und ſich durch ganz Unteritalien durchſchlugen, ein ſehr vermiſchter Hauſe geweſen ſeyn mögen? Daß ſich Auſoner, Ligurer, und die Elymer, vielleicht ein Zweig der Auſoner, zu ihnen geſchlagen haben? Die Japyger können für die Peucetier, die mit den Oenotrern nach Jtalien ſchifften, geſetzt ſeyn. Die Oenotrer aber ſelbſt können ganz wohl durch die alten Bewohner des Landes verſtärkt worden

von ihren drey Vorgebirgen Trinacria hieß, r) und zum Theil von den Sicanern, s) einem urſprünglich ſpaniſchen Volke, bewohnt ward. Dieſe Inſel ward nachher Sicilien genannt. 81 J. vor dem trojaniſchen Kriege.

Dieſe Völker t) nebſt den Auruncicrn u) und Rutulern waren, zu verſchiednen Zeiten, die erſten uns bekannten Bewohner des alten Latium, welches aus ſeinen engen Gränzen, zwiſchen der Tiber weſtwärts, dem circäiſchen Vorgebirge ſüdwärts, dem Fluſſe Anio nordwärts, und dem Berge Algidus (der nur 18 Meilen von Rom liegt) oſtwärts, ſich nach und nach zu dem Sitze eines Reichs erhob, das keine andern Gränzen hatte, als unſre Halbkugel. Die Auruncier und Rutuler.

In dem neuen Latium, das bis an den Liris reichte, wohnten die Volſcier, ein ſehr kriegeriſches Volk, von deſſen Abkunft uns die Schriftſteller nicht unterrichtet haben, die Oſcier, Auſoner, Coriolaner, v) Fidenaten und Sicaner. Die Oſcier, die auch Opiker und Obſcier genannt werden, ſtammten von den Auſonern ab, welche urſprünglich aus Griechenland gekommen, w) und eine der älteſten Colonien von Italien waren, das auch nachgehends von ihnen den Namen Auſonien empfieng. Die Coriolaner waren eine Die Volſcier, Oſcier, Fidenaten, u. ſ. w.

worden ſeyn, und Opiker, das iſt, Auſoner, auch wohl Umbrer unter ſich gehabt haben. Oenotrier, Aboriginer, Pelasger, werden ohnedem verwechſelt.

r) auch dieß kann nur ein Name bey griechiſchen Dichtern und andern Schriftſtellern geweſen ſeyn.

s) Dion. Halic. I. p. 14-18.

t) erſt die Siculer, nachher die Aboriginer, dann die Pelasger.

u) die von den Auſonern oder Opikern abſtammen, ſo wie vielleicht auch die Rutuler.

v) Ager Coriolanorum, bey Corioli, einer alten Stadt der Volſcer, die nachher zu Latium gerechnet ward. Cluver. p. 1027. Sicaner ſind ſchwerlich jemals in Italien geweſen.

w) Dieſer Satz verdiente einen Beweis.

eine Colonie von den Volſciern, und die Fidenaten von den Albanern.

Die Hetruſcer. Hetrurien, der Landſtrich zwiſchen dem adriatiſchen Meere und apenniniſchen Gebirge, der an das alte Latium ſtieß, ward zuerſt von den Tyrrheniern bewohnt, welche, wie man insgemein glaubt, urſprünglich aus Lydien unter der Anführung Tyrrhens kamen, von dem ſie den Namen hatten; ſonſt heißen ſie auch Hetruſcier, Etruſcier, und zuweilen Thuſcier. Dieſes Volk breitete ſeine Eroberungen bis jenſeit des apenniniſchen Gebirges aus, nahm das Gebiete um Nola und Capua, und faſt die ganze Küſte an der untern See ein, die daher den Namen der tyrrheniſchen erhielt. x)

Die Umbrer. Die Umbrer waren ebenfalls eine der frühzeitigen Colonien, die zuerſt aus Aſien nach Italien gekommen waren. y) Ihr Gebiete ward weſtwärts durch eine Linie begränzt, die der Ufeus, itzt Montone, bis an die Qvelle der Tiber, und von da bis an den Zuſammenfluß der Tiber mit dem Nar führte; oſtwärts von dem mittlern Theile des Aeſis, itzt Fiumeſino, nordwärts von dem adriatiſchen Meere, und ſüdwärts von dem Nar.

Die Ligurer. Die Umbrer trennte der Arno von den Ligurern, von deren Abkunft die Geſchichtſchreiber ſich kaum anmaßen wollen uns einige Nachricht zu geben. z)

Die

x) S. vorigen Abſchnitt.

y) S. oben Anm. g) S. 73. Eher würden ſie für Abkömmlinge von einer der Nationen anzuſehen ſeyn, welche noch vor den Celten Gallien bewohnten. S. III. B. S. 978.

z) Ligures und Liguſtini, der Griechen Ligyes und Ligyſtini. Die Schriftſtellen über ihren Urſprung ſ. beym Cluver. p. 49. welcher ſich endlich enſchließt, ihnen einen celtiſchen Urſprung beyzulegen. Doch dieſen ſpricht ihnen ausdrücklich Strabo ab lib. II. p. 190. C. Eine Vermuthung von ihrer iberiſchen Herkunft ſ. III. B. S. 978. y) Auf dieſe führt Scylax im Periplus p. 2.

Die Crotoniaten, Locrenſer, Tarentiner, Meſſapier, Apulier, Salentiner, Calabrer und Japyger a) waren unſtreitig griechiſcher Abkunft, und ließen ſich in demjenigen Theile Italiens nieder, der von ihnen Großgriechenland genannt ward, aber lange Zeit nach den Umbrern, Siculern und Auſonern, welche die meiſten von den Alten unter die eingebornen Bewohner Italiens rechnen, die ihren Urſprung von keinem andern Volke entlehnt haben. Großgriechenland.

Die Sabiner waren, nach einigen, ein Stamm der Umbrer, oder, wie andre wollen, der Oſcier, oder Opiker. b) Ihr Land war mitternachtwärts von Umbrien und Picenum, mittagswärts von Latium, abendwärts von einem Theile von Umbrien und Hetrurien, und morgenwärts von dem Gebiete der Picenter, Veſtiner und Marſer, c) kleine Staaten, welche ihren Urſprung von den Sabinern hatten, und in kurzem von andern mächtigern verſchlungen wurden, umgränzt. Die Sabiner.

Die

a) Die Japyger ſollen den Japyx, des Dädalus Sohn, zum Stifter gehabt haben. Solin. c. 8. Plin. III, 11. Vergl. Conon Narrat. 25. Hingegen macht ihn Antoninus Liberalis zu einem Bruder des Peucetius. S. Metamorph. c. 31.

b) Die Opiker wohnten in Campanien, ein auſoniſches Volk. Ihre Sprache war den Sabinern gemein, ſ. Cluver. p. 43. daher folgert er p. 46. ihren gemeinſchaftlichen Urſprung, der auch übrigens mit dem Ganzen übereinſtimmt. Für griechiſcher und zwar lacedämoniſcher Abkunft werden ſie ohne Grund gehalten; für Umbrer aber deswegen, weil ſie einen Theil der umbriſchen Länder bewohnten, deren ſich die Aboriginer bemächtigt hatten.

c) Den Marſern wird, vornehmlich in den Dichtern, ein fabelhafter Urſprung vom Marſyas aus Phrygien oder Lydien angedichtet. S. Cluver. II, 15.

Die Samniten.

Die Frentaner, Marruciner, Peligner, Aeqvier, d) Hernicier e) und Samniten ſtammten von den Sabinern ab; und der Samniten Abkömmlinge waren die Hirpiner, Lucaner, Bruttier und Campaner.

Die Oenotrer und Peucetier.

Die Oenotrer und Peucetier waren ihres Urſprungs Arcadier, welche, den meiſten alten Schriftſtellern zu folge, unter der Anführung des Oenotrus und Peucetius, zweener Söhne Lycaons, Königs in Arcadien, über das ioniſche Meer giengen, und ſich in Italien niederließen. Peucetius landete an dem japygiſchen Vorgebirge, und gab ſeinen Namen den Einwohnern von Apulien und Calabrien, die er beſiegt hatte. Daher hieß auch dieſer Landſtrich Apulia Pucetia. Oenotrus landete an der Küſte gegenüber, und nahm Lucanien und Bruttium ein, das von ihm den allgemeinen Namen Oenotria empfieng. f)

Evander kömmt in Italien an. J. d. W. 2760. v. Chr. G. 1244.

g) Ungefähr 60 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege kam Evander, der aus dem Peloponnes war verbannt worden, mit ſeinen Arcadiern in Italien an. Faunus, der damals die Aboriginer in dem kleinern Gebiete von Jalien, welches Latium hieß, beherrſchte, gab ihnen, da ihrer wenige waren, eine freund-

d) auch Aeqvani, Aeqvicoli und Aeqviculani.

e) Herna hießen in der ſabiniſchen Sprache Steine. Die Hernici erhielten alſo ihren Namen von dem ſteinichten Boden, den ſie bewohnten. Feſtus h. v. u. Serv. ad Aen. VII, 684. und ähnliche Bewandtniß wird es mit den übrigen Benennungen dieſer Völker gehabt haben. Die Picentiner waren vom Vogel Picus zubenamt, der ihnen bey ihrem Zug erſchienen war. Feſtus in Picena regio. Strabo V. p. 368. B.

f) Dionyſ. I, 11. p. 9 10. ſ. oben Anmerk. g) S. 75.

g) Hieher gehören die oben in der hetruſciſchen Geſchichte eingemiſchten Erzählungen vom Saturn, Janus, Faunus, u. ſ. f.

freundliche Aufnahme, und ſo vieles Land als ſie bedurften. Sie bauten daſelbſt eine kleine Stadt, die ſie Palantium nannten, zum Gedächtniſſe ihres Geburtsorts gleichen Namens in Arcadien. Die Römer nannten ſie nachgehends Palatium, und daher hatte der palatiniſche Berg ſeinen Namen. Evander ward des Faunus Nachfolger. h)

Einige Jahre nach Ankunft dieſer Arcadier kam Hercules mit einer ſtarken Armee nach Italien, um dieſes Land zu erobern, nachdem er bereits Iberien bezwungen hatte. Er hatte den Geryon beſiegt und erlegt, von dem die Poeten dichteten, er habe drey Körper gehabt, weil er König dreyer großen Königreiche i) in Spanien war. Er brachte mit ſich Geryons Ochſen, die beſonders ſchön waren, wegen deren der berüchtigte Räuber Cacus, deſſen Begebenheit Virgil ſo artig beſingt, und der auch Livius einen Platz in ſeiner Geſchichte nicht verſagt hat, von Hercules getödtet ward, weil er einige darunter geſtohlen hatte. k) Hercules kömmt nach Italien.

Evander herrſchte damals in dieſen Gegenden. Man gehorchte ihm nicht ſowohl als Oberherrn, ſondern ehrte ihn vielmehr wegen ſeiner Vorzüge. Die Kunſt zu ſchreiben, ein unerhörtes Wunder für Leute, die in allen Künſten unwiſſend waren, erwarb ihm Ehrfurcht. Er brachte dem Volke, unter dem er lebte, die Kenntniß des griechiſchen Alphabets bey, welches die erſten Buchſtaben waren, deren ſich die alten

h) S. Dionyſ. I, 31. p. 24. ſq. Von dieſen Pelasgern und den mit ihnen vermiſchten Hellenen iſt nun der griechiſche Urſprung der Römer, die griechiſche Anlage in ihrer Sprache, die griechiſche Schrift, die Stücke in ihrer Religion, die ſie mit den Griechen gemein hatten, abzuleiten.

i) wenn es auch nur drey kleine Städtchen geweſen ſind.

k) Dionyſ. I, 34. p. 27. ſq. Virgil. VIII. Aen. 185. ſq. Livius I, 7.

alten Lateiner bedienten. l) Nichts aber erwarb ihm ſo ſehr die Ehrerbietung dieſes unaufgeklärten Volks, als der Ruf ſeiner Mutter Carmenta, der Themis der Griechen, welche für eine Göttin gehalten ward. Sie war das Orakel dieſer Völker vor der Ankunft der Sibyllen in Italien. Evander gab vor, er hätte vor langer Zeit aus der Carmenta eignem Munde gehört, daß ein Hercules, des Jupiters und der Alcmene Sohn, von dem Verhängniſſe beſtimmt wäre, ein Gott zu werden. Sobald er demnach den Namen des Beſiegers des Cacus hörte, beſchloß er, ſich ſeinen Schutz zu verdienen, indem er der erſte wäre, der ihm göttliche Ehre erwieſe. Dem zu folge errichtete er ihm ſogleich einen Altar, machte ihm die Vorherſagung des Orakels bekannt, und opferte ihm zu Ehren einen jungen Stier. Es ward auf des Hercules Verlangen und mit Beyſtimmung des ganzen Volks verordnet, daß dieſes Opfer in Zukunft jährlich nach den griechiſchen Rechten gefeyert werden ſollte, die er ihnen ſelbſt lehrte; und zwo der edelſten Familien, die Potitier und Pinarier, wurden erwählt, bey der Feyerlichkeit die Aufſicht zu führen. Als Hercules abreiste, ließ er in Italien einige ſeiner Begleiter aus Griechenland, die ſich mit den Aboriginern vereinigten, und mit ihnen in einer Stadt in ſo gutem Vernehmen wohnten, daß man ſie für einerley Volk gehalten hätte. m)

Latinus, König der Aboriginer. v. Chr. G. 1216. J. d. W. 2788.

Ungefähr 55 Jahre nach des Hercules Abzuge war Latinus, ein vermeynter Sohn des Faunus, aber eigentlich der Sohn des Hercules, König der Aboriginer. Von ihm ward das Volk Lateiner genannt, und das Land Latium, welches damals einen ſehr geringen Umfang hatte. Unter ſeiner Regierung, einige

l) Dionyſ. I, 33.
m) Dionyſ. I, 39-44. p. 31-35.

einige n) ſagen, im 35ſten Jahre derſelben, landeten die Trojaner, welche aus dem Brande von Ilium entkommen waren, mit dem Aeneas bey Laurentum, an der tyrrhenischen Küſte, unfern von der Mündung der Tiber, im Lande der Aboriginer. Aeneas brachte mit ſich die Bildſäulen der größern Götter, und das Palladium, das nachgehends in den Tempel der Veſta geſtellt, und der Verwahrung der veſtaliſchen Jungfrauen übergeben ward, mit dem gemeßnen Befehle, es nicht ſehen zu laſſen. Die Aboriginer verſammelten ſich ſogleich unter Anführung ihres Königs Latinus, um ſich dieſen Fremdlingen zu widerſetzen. Als aber Latinus nach der Urſache ihrer Landung in ſeinem Gebiete fragte, und die Antwort erhielt, ſie wären Trojaner, die unter Anführung des Aeneas, eines Sohns des Anchiſes und der Venus, einen Ort aufſuchten, wo ſie ſich niederlaſſen und eine Stadt anlegen könnten, betrachtete er mit Bewunderung und Ehrfurcht dieſes berühmte Volk, und den Helden, der es anführte; und da er im gleichen Grade zum Kriege oder Frieden bereit war, reichte er dem Aeneas zum Zeichen der Freundſchaft die Hand. Beyde Armeen ſtatteten einander deßhalben Glückwünſche ab. Latinus nahm den Aeneas in ſeinen Pallaſt auf, und gab ihm, zur Befeſtigung ihres Bündniſſes, in Gegenwart ihrer Hausgötter, ſeine Tochter Lavinia zur Gemahlin. Aeneas legte eine Stadt an, und nannte ſie nach ſeiner

Aeneas landet in Italien. v. Chr. G. 1182. J. d. W. 2823. *)

Er vermählt ſich mit Lavinien, und baut Lavinium.

n) Dionyſ. I, 44. p. 35.

*) im zweyten Jahre nach der Einnahme Troja. Der Dichter, Virgil, hat dieſe Begebenheit in das ſiebente Jahr verſetzt. Bochart hat dieſe Ankunft des Aeneas in Italien, wie bekannt, beſtritten, (Opp. T. I. p. 1151.) und Rycquius hat ihn widerlegt Diſſ. de primis Italiae colonis &c. c. 9. ſqq. ad calc. L. Holſten. not. et caſtigatt. in Steph. Byzant.

ner neuen Gemahlin, von der er in kurzem einen Sohn namens Aſcanius erhielt, Lavinium.

Ein Krieg mit Turnus und Mezenz. v. Chr. G. 1181. J. d. W. 2824.

Turnus, König der Rutuler, der Bewohner der gegen die See gelegnen Gegenden des itzigen Campagna di Roma, an welchen Lavinia vor der Ankunft des trojaniſchen Fürſten war verſprochen geweſen, ward entrüſtet, als er einem Fremden den Vorzug vor ſich geben ſah, kündigte den Trojanern und Aboriginern Krieg an, und lieferte ihnen eine Schlacht, die für beyde Theile unglücklich ausfiel. Die Rutuler wurden zwar geſchlagen, aber die Sieger verloren den Latinus, der in Perſon die Truppen angeführt hatte. Turnus und ſeine Anhänger, die ſich des ſchlimmen Zuſtandes ihrer Angelegenheiten bewußt waren, hielten bey Hetrurien um Beyſtand an. Mezenz, der Oberherr dieſes blühenden Reichs, hielt ſeinen Hof zu Cäre, einer reichen Stadt in damaligen Zeiten. Da er allezeit die trojaniſche Colonie mit eiferſüchtigen Augen betrachtet hatte, und ſich einbildete, in dem Anwachſe dieſes neuen Staats eine gerechte Urſache zur Beſorgniß für die benachbarten Staaten zu ſehen, trat er willig in ein Bündniß mit den Rutulern. o)

Aeneas, der die gänzliche Zuneigung der Aboriginer nöthig hatte, um dem ihn bedrohenden Ungewitter zu widerſtehen, erklärte ſein eignes und dieſes Volk in Zukunft für ein einziges, das nach ebendenſelben Geſetzen, unter dem Namen des lateiniſchen Volks, regiert werden ſollte. Dadurch gewann er die Aboriginer ſo ſehr, daß ſie eben ſo treu und ſtandhaft auf ſeiner Seite waren, als die Trojaner. Da er nunmehr der Neigung ſeiner Unterthanen verſichert war, deren Eintracht täglich zunahm, rückte er kühnlich ſeinen furchtbaren Feinden entgegen. Die Lateiner erhielten einen zweyten Sieg, welches das letzte

v. Chr. G. 1177. J. d. W. 2828.

o) Liv. I, 2.

te Gefechte des Aeneas und das Ziel ſeines Lebens war. Sein Grab war noch zu des Livius Zeit an den Ufern des Fluſſes Numicus zu ſehen, der itzt bloß ein kleiner Bach iſt, und Rio di Nimi heißt. Es wurde ihm göttliche Ehre unter dem Namen Jupiter Indiges p) erzeigt.

Sein Sohn Aſcanius war noch nicht zur Regierung tüchtig. Aber während ſeiner Minderjährigkeit war die Regierung von Lavinien, einer Prinzeſſin von großer Einſicht und Sorgfalt, ſo glücklich verwaltet worden, daß ſie dem jungen Könige ſeines Vaters und Großvaters Erbtheil in ebendemſelben

 Stande

p) Die Helden, die durch ihre Handlungen die Vergötterung verdient hatten, hießen Dii Indigetes. D. Verf. Im bisherigen iſt größtentheils die Erzählung des Dionys lib. I, 45. p. 35. ſq. zum Grunde gelegt. Als ein gelehrter Grieche hat er vieles, was den Urſprung der Römer anbetrifft, genauer und richtiger ſagen können, als ein Römer. Römiſche Geſchichtſchreiber waren zu dieſer Art gelehrter Alterthumsforſchungen nicht aufgelegt. Man kann es ſchon an der ärmlichen Erzählung Livius im erſten Buch ſehen. Sie begnügten ſich auch gemeiniglich, Fabeln, die einmal von den erſten Verſuchen der Geſchichtſchreiber her ſich in den Gemüthern des gemeinen Mannes befeſtiget haben mochten, bloß zu wiederholen. Ein Grieche aber, der in Geſchichtſchreibern ſeiner Nation beleſen war, mußte vieles mit den römiſchen Erzählungen vergleichen und beſſer beurtheilen können, denn in den griechiſchen Geſchichten muß, bey allen irrigen Nachrichten in Anſehung der barbariſchen Völker in Italien, vieles bey Gelegenheit der griechiſchen Pflanzſtädte in Unteritalien, deren hohes Alterthum und Flor bekannt iſt, vorgekommen ſeyn, welches ein beſſers Licht über den Urſprung der Römer verbreitet hat. Doch ſelbſt die gelehrtern Römer ſcheinen über ihre vaterländiſche Geſchichte der ältern Zeit geſündere Begriffe gehabt zu haben. Daher beruft ſich Dionys im Anfang ſeines Werks auf den Unterricht, den er hierinnen aus ihrem Umgange geſchöpft habe.

Stande, als ſie es empfangen hatte, übergab. q) Man zweifelt, ob dieſer Fürſt ein Sohn Laviniens, und nicht vielmehr ein andrer Aſcanius mit dem Beynamen Julus geweſen ſey, den dem Aeneas noch vor Trojens Zerſtörung die Creuſa geboren hatte, und von dem das juliſche Geſchlecht zu Rom ſich der Herkunft und des Namens rühmte. r) Dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt das gewiß, daß er des Aeneas Sohn war.

Aſcanius baut Alba longa. v. Chr. G. 1151. J. d. W. 2854. n. Erob. Troja. 33.

Als Aſcanius ſah, daß Lavinium ſehr volkreich, und ſo blühend war, als es nur Städte damaliger Zeit ſeyn konnten, ließ er ſeine Mutter daſelbſt regieren, und legte auf dem albaniſchen Berge eine andre Stadt an, Alba longa genannt, weil ſie ſich an der Seite hin in die Länge erſtreckte. Das Königreich Alba dauerte, nach des Dionys Berechnung, von des Aeneas Ankunft in Italien bis auf die Grundlegung Roms 430 Jahre. Die Zwiſchenzeit zwiſchen der Erbauung von Lavinium und Alba betrug kaum 30 Jahre; und doch war nunmehr der Lateiner Macht ſo beträchtlich geworden, zumal nach der Niederlage der Hetruſcer, daß weder Mezenz noch ein andrer benachbarter Fürſt das Herz hatte, ſie anzugreifen, auch nicht einmal nach des Aeneas Tode, oder während der Regierung Laviniens und des Aſcanius Minderjährigkeit. Vermöge eines Friedensſchluſſes war der Fluß Albula, ſeitdem die Tiber genannt, zur Gränze beyder Völker gemacht worden. s)

Aſca-

q) Dionyſ. I, 65. p. 52 ſq.

r) Dieſe ganze Abſtammung iſt offenbar fabelhaft. Allein es war zu einer Zeit die Krankheit der römiſchen Familien, ihren Urſprung von alten Helden abzuleiten. Die Geſchlechtstafeln unſrer deutſchen Häuſer ſahen vor nicht gar langer Zeit nicht viel beſſer aus.

s) Dionyſ. I, 66. p. 53. ſq.

Aſcanius verließ die Krone ſeinem Sohne Sylvius, der darum alſo hieß, weil er zufallsweiſe in einem Walde war geboren worden. Sein Sohn und Nachfolger war Aeneas Sylvius, der Vater des Sylvius Latinus, des Stifters einiger Colonien, die unter dem Namen der alten lateiniſchen bekannt ſind. Alle Könige von Alba führten den Namen Sylvius. Nach des Latinus Tode folgten einander Alba, Atys, t) Capys, Capetus und Tiberin vom Vater auf den Sohn. Da der letztere ertrank, indem er über den Albula ſetzen wollte, welcher Fluß ſeinen Namen unſterblich machte, indem er ihn ſeitdem beſtändig behielt, fiel das Königreich ſeinem Sohne Agrippa und nach ihm dem Romulus Sylvius zu, dem, als er war durch den Blitz getödtet worden, Aventin folgte, deſſen Begräbnißplatz von ihm der aventiniſche Berg genannt wurde, und einer der ſieben Hügel war, auf welche nachher Rom erbaut ward. Regierungsfolge der Könige von Alba. v. Chr. G. 1138. J. d W. 2866. v. Chr. G. 1078.

Proca, Aventins Sohn und Nachfolger, hatte zween Söhne, Numitor und Amulius. tt) Er vermachte bey ſeinem Abſterben das Königreich ſeinem älteſten Sohne Numitor. Allein des Amulius Ehrgeiz kehrte ſich weder an ſeines Vaters Teſtament, noch an das Recht eines ältern Bruders. Damit nicht zufrieden, daß er den Thron an ſich riß, ließ er noch ſeinen Neffen Aegeſt ermorden, und verſetzte ſeine Nichte Rhea Sylvia unter die Veſtalinnen, zwar unter dem Vorwande, ihr Ehre zu erzeigen, in der That aber, um ihr alle Hoffnung zu Kindern zu benehmen. Doch dieſer gebrauchten Vorſicht ungeachtet ward die Veſtalin eine Mutter von zween Zwillingen, Romulus und Remus. Einige Schriftſteller machen den Amulius ſelbſt zum Vater Amulius vertreibt den Numitor vom Throne. v. Chr. G. 794. J. d. W. 3210. Die Geburt des Romulus und Remus. v. Chr. G. 775. Olymp. 1, 2.

t) nach Liv. I, 3.
tt) Dionyſ. Halic. I, 70. 71. p. 56. 57. Liv. I, 3.

Vater dieſer Kinder. Rhea ſagte aus, der Gott Mars habe ſie überwältigt, ſie mochte das nun entweder glauben, oder nur zur Entſchuldigung eines Vergehens vorſchützen, das, wenn ſie nicht das Anſehen eines Gottes bedeckt hätte, als eine Entweihung betrachtet, und mit dem Tode beſtraft worden wäre. Allein, ſagt Livius, u) weder Götter noch Menſchen befreyten ſie von des Amulius Grauſamkeit. Er ließ ſie in engen Verhaft bringen, und ihre Kinder in die Tiber werfen.

Sie werden ausgeſetzt. v. Chr. G. 775. Olymp. 1, 2.

Zu gutem Glücke war damals der Fluß ſo ſehr ausgetreten, daß man nicht zu dem eigentlichen Strome kommen konnte. Die Leute, welche die jungen Kinder erſäufen ſollten, glaubten, ſie würden in ſtehendem Waſſer eben ſo bald umkommen, blieben alſo bey dem erſten ausgetretnen Gewäſſer ſtehen, und ſetzten ſie in ihrer Wiege aus, in der Meynung, ſie hätten nun des Königs Befehl völlig ausgerichtet. Man erzählt, die Wiege ſey einige Zeit geſchwommen, und endlich von dem zurücktretenden Waſſer auf trocknem Boden gelaſſen worden, darauf ſey eine Wölſin, die von den Bergen herabgelaufen war, um zu ſaufen, auf das Geſchrey der Kinder hinzu gekommen, und habe ſie an ſich ſaugen laſſen. Man ſagt auch, es habe ſie ein Specht gefüttert. Da Fauſtulus, ein Schäfer v) des Königs, von ungefähr die Kinder fand, brachte er ſie nach Hauſe, und gab ſie ſeiner Frau Laurentie w) zu ſtillen. Einige ſagen, das unzüchtige Leben dieſer Frau habe ihr bey den Hirten den Zunamen Lupa, die Wölfin, zuwege gebracht, und das habe Gelegenheit zu dieſer fabelhaften Geſchichte gegeben.

Sie werden von Fauſtulus gefunden.

Eine

u) Liv. I, 4.
v) Aufſeher über die Heerden, welche damals die Domainen der Könige ausmachten.
w) Larentia.

Eine vornehme Miene, die an den Fündlingen ſelbſt von ihrer Kindheit an zu ſehen war, ſchien von ihrer edeln Geburt zu zeugen. Sie wurden, ſagt Plutarch, x) nach Gabii geſchickt, um in den Wiſſenſchaften und andern für Kinder von Stande gehörigen Dingen Unterricht zu empfangen. Doch lebten ſie mit den übrigen als Schäfer, arbeiteten um ihren Unterhalt, und bauten ſich ihre eignen Hütten. Dionys aus Halicarnaß ſagt, y) eine von dieſen Hütten wäre noch zu ſeiner Zeit übrig, und führte den Namen, des Romulus Haus. Sie ward als etwas ſo heiliges betrachtet, daß die Leute, denen ihre Erhaltung aufgetragen war, ſich nicht getrauten, einige Zierrath daran zu ſetzen, ſondern bloß die Schäden ausbeſſerten, welche Zeit und Witterung daran gethan hatten.

Er erzieht ſie heimlich.

Mit Verlauf der Zeit legten ſich die beyden Brüder, denen das müßige Hirtenleben mißfiel, auf die Jagd in den benachbarten Wäldern. Dieſe Uebung machte ſie ſtark und unerſchrocken; ſie waren zuletzt nicht damit zufrieden, wilde Thiere anzugreifen, ſondern fielen die Räuber an, nahmen ihnen das geſtohlne Gut ab, und theilten es unter die Hirten. Da ſich täglich viele junge Leute zu ihnen ſchlugen, waren ſie zuletzt im Stande, Verſammlungen anzuſtellen, und Spiele zu feyern.

Eines Tags, als das Feſt der **Lupercalien**, z) welches **Evander** angeordnet hatte, auf dem Lande gefeyert

x) in Romulo p. 20. C. y) p. 66.

z) Dieſes Feſt war dem Gott des Landes Pan heilig, und ward vornehmlich auf den Dörfern gefeyert. Einige haben ſich eingebildet, die **Lupercalien** wären der Wölfin zu Ehren angeſtellt worden, die den Romulus und Remus erhalten hatte; da aber dieſe Begebenheit wahrſcheinlicher Weiſe eine bloße Erdichtung iſt, ſo iſt die andre Meynung, daß **Evander** ſie nach Italien gebracht

gefeyert wurde, fand eine Bande Räuber, a) welche Gelegenheit ſuchten, ſich an den beyden Brüdern zu rächen, das Mittel, ſie zu überfallen. **Romulus** entkam aus ihren Händen; **Remus** aber ward gefangen genommen, und durch die Räuber vor den König gebracht. Da ſie ihm und ſeinem Bruder unter andern Verbrechen ſchuld gaben, ſie hätten Streifereyen gethan, und mit einer Rotte Landſtreicher

Räube-

gebracht habe, glaublicher. Der Name iſt abgeleitet von λυκαιος, wie Pan im Griechiſchen heißt, vielleicht von λυκος, ein Wolf, lateiniſch lupus; weil Pans vornehmſtes Amt darinne beſtand, die Schafe vor dieſen Raubthieren zu beſchützen. Die Prieſter hießen **Luperci**. Die Gebräuche dabey waren dieſe. Zwo Ziegen (Pan ſoll Ziegenfüße gehabt haben) und ein Hund (der Gefehrte eines Hirten) wurden geopfert. Mit dem blutigen Meſſer beſtrichen die **Luperci** die Stirnen zween junger Knaben von vornehmer Geburt, und wiſchten das Blut mit wollnen Locken ab. Die ganze Zeit lachten die beyden Knaben dabey. Nachdem dieß geſchehen war, wurden die Häute der Ziegen in Riemen und Geiſſeln zerſchnitten, mit welchen die beyden jungen Leute ganz nackend bis auf den Gürtel durch die Straßen und Felder liefen, und alle, die ihnen aufſtießen, ſchlugen. Die jungen Frauensperſonen wichen niemals den Schlägen aus, weil ſie ſie für ſehr zuträglich zu glücklicher Schwängerung und Entbindung hielten. Das Feſt ward den 15. Februar begangen. Es waren erſt zween Familien lupercaliſcher Prieſter, die Fabiani für den **Romulus**, und die Qvinctiani für den **Remus**. Hernach ward vom Senate ein dritter dem **Julius Cäſar** zu Ehren hinzu geſetzt. D. Verf. Plutarch. in Romulo p. 31. Sext. Pomp. Feſtus in *Quintiliani*. Ovid. Faſt. II, 267. ſq. Dio Caſſ. XLIV. p. 243 B. Dieſe Anmerkung gehörte in ein Buch der römiſchen Alterthümer.

a) Man ſieht, daß dieſer Name uneigentlich hier gebraucht iſt. Da die Rechte des Eigenthums in jenen Zeiten noch nicht ſo gar genau beſtimmt waren, ſo fielen ſolche Streifereyen unter benachbarten Gemeinden und ſo gar Privatperſonen gar oft vor.

Räuberey an Numitors Feldern verübt, ſchickte Amulius den Gefangenen an Numitorn, damit er ſich ſelbſt Gerechtigkeit verſchaffen möchte.

Fauſtulus hatte ſich beſtändig geſchmeichelt, die Zwillinge, die er in ſeine Pflege genommen hatte, wären von königlichem Geblüte. Er wußte, daß ſie von ihm um die Zeit waren gefunden worden, da Amulius der Rhea Söhne auf der Tiber ausgeſetzt hatte. Da er aber glaubte, die Zeit wäre noch nicht gekommen, das Geheimniß zu entdecken, hatte er gewartet, bis eine günſtige Gelegenheit oder auch die Nothwendigkeit ſelbſt ihn dazu bringen würde. Die Gefahr, worinne ſich der Gefangne befand, nöthigte ihn nunmehr, die Sache dem Romulus zu entdecken.

Auf der andern Seite hatte Numitor gehört, daß Remus einen Zwillingsbruder hätte. Dieſer Umſtand, das Alter der beyden Brüder, (ſie waren über achtzehn Jahre) und ihre edeln Neigungen, alles erinnerte ihn an ſeine Enkel; und die Fragen, die er that, überzeugten ihn völlig, daß ſein Gefangner Remus wäre. Von der Zeit an dachte man auf nichts als auf des Tyrannen Untergang. Da Romulus nicht eine gnugſame Anzahl Volks hatte, daß er mit einem Haufen hätte hin ziehen, und den Pallaſt ſtürmen können, ſo befahl er ſeinen Leuten, zu einer geſetzten Stunde auf verſchiednen Wegen dahin zu gehen. Das thaten ſie; er kam mit ihnen vor dem Pallaſte zuſammen, griff in Begleitung der Bedienten Numitors den Amulius an, und tödtete ihn.

Romulus tödtet den Amulius.

Numitor wird wieder eingeſetzt.

Bey dem erſten Geſchrey brachte Numitor liſtiger weiſe das Gerüchte aus, der Feind hätte die Stadt überfallen, und den Pallaſt eingenommen. Durch dieſen falſchen Lärm lockte er alle wehrhafte Leute zu Alba in die Citadelle, als nach einem Orte der Ver-

theidigung.

theidigung. Sobald er aber die Verſchwornen mit einer ſieghaften Miene zu ihm kommen ſah, verſammelte er die Albaner, erinnerte ſie an das ihm von ſeinem Bruder zugefügte Unrecht, erzählte die Herkunſt und Geburt ſeiner Enkel, ihre Erziehung, und die Art, wie er ſie hätte kennen lernen. Zum Schluſſe unterrichtete er ſie von des Tyrannen Tod, und erklärte ſich für deſſen Urheber. Darauf traten Romulus und Remus ſammt ihren Anhängern mitten in der Verſammlung auf, und ruften ihren Großvater zum Könige aus. Ihrem Beyſpiele zu folge ward ihm der Name und die Macht eines Oberherrn durch einhälligen Zuruf des Volks beſtätigt.

Die beyden Brüder überließen Numitorn das Königreich Alba, und beſchloſſen, eine Stadt an dem nämlichen Orte zu bauen, wo ſie waren ausgeſetzt und erzogen worden. Zu ihnen ſchlugen ſich eine Menge Albaner und Lateiner, und eine große Anzahl Hirten; wodurch ſie denn Hoffnung faßten, daß die Stadt, die ſie itzt anlegen wollten, in kurzem Alba und Lavinium übertreffen würde.

Die Herrſchſucht, dieſe ſchädliche Leidenſchaft, und das erbliche Laſter ihres Hauſes, nahm die beyden Brüder ein, und erregte zwiſchen ihnen ein Mißverſtändniß, das, ob es gleich anfangs noch mit Mäßigung unterhalten ward, zuletzt einen traurigen Ausgang gewann. Da bey Zwillingen, zumal in ihrem Falle, kein vorzügliches Recht der Geburt galt, wurden ſie beyde einig, den Flug der Vögel zu Rathe zu ziehen, um zu erfahren, welchem die Schutzgötter die Ehre vorbehalten hätten, der neuen Stadt den Namen zu geben, und ſie zu beherrſchen. Zu dem Ende ſtellte ſich Romulus auf den palatiniſchen, und Remus auf den aventiniſchen Berg. Remus entdeckte zuerſt ſechs Geyer. Sobald er es aber geſagt hatte, ſah ihrer Romulus zwölf. Daraus entſtan-

entſtanden zwo Parteyen. Die eine erklärte ſich für den, welcher die erſten Geyer, die andre für den, welcher die meiſten geſehen hatte. Es erfolgten Streitigkeiten, die Gemüther erhitzten ſich, der Streit ward blutig, und Remus ward in dem Auflaufe getödtet.

Des Remus Tod.

Andre erzählen ſeinen Tod alſo. Indem Romulus den Graben machen ließ, der um die Mauern der neuen Stadt gehen ſollte, ſcherzte Remus über deſſen engen Raum, ſetzte zur Spötterey noch eine Beſchimpfung, und ſprang verächtlich über den Graben, um ſeinen Bruder lächerlich zu machen. Romulus ward über dieſen Schimpf erbittert, ſchlug ihn todt, und ſagte: „alſo müſſen alle die umkommen, die ſich unterfangen, ſo wie er zu handeln!“ b) Cicero betrachtet des Remus Spottreden als eine armſelige Entſchuldigung für des Romulus laſterhaften Ehrgeiz, der ihn zur Ermordung ſeines Bruders antrieb, damit er allein herrſchen könnte, und ungeachtet ſeiner Ehrfurcht für den vergötterten Stifter Roms giebt er ihm ausdrücklich Unrecht. c)

Einige Schriftſteller halten Rom für noch älter als den Romulus, und ſagen, es ſey durch ihn bloß wieder hergeſtellt worden. Einige machen die Pelasger zu den erſten Stiftern der Stadt, und leiten ihren Namen von dem griechiſchen Rome, die Stärke, her. Andre ſagen, ſie wäre von einigen Trojanern erbaut worden, darunter ſich eine angeſehene Frauensperſon, die Roma hieß, befunden habe. d) Solin giebt den Evander für ihren Stifter an. Der Verfaſſer

b) nach dem Livius I, 4-7.
c) Peccavit igitur, pace vel Quirini vel Romuli dixerim. Cic. Off. III, 41.
d) S. Dionyſ. I, 71. ſq. p. 57. ſq. Solinus c. 1.

faſſer einer neuerlichen Abhandlung e) von der Ungewißheit der fünf erſten Jahrhunderte der römiſchen Geſchichte ſucht zu zeigen, daß man nicht erweislich machen könne, von wem oder wenn Rom ſey angelegt worden.

Romulus legt Rom an. J. d. W. 3250. v. Chr. G. 754. J. d. W. 3251. v. Chr. G. 753. Olymp. 6, 4. n. Erb. R. 1. nach Varro.

Wir wollen in dieſem Stücke der durchgängig angenommnen Meynung folgen, nach welcher Romulus, der durch ſeines Bruders Tod der einzige Herr geworden war, ſich mit neuem Eifer befliß, die Mauern der Stadt aufzuführen, und die Häuſer zu bauen, die darinne eingeſchloſſen werden ſollten. f) Die Colonie war im Anfange ſehr zahlreich. Allein die Mißhälligkeit ihrer Anführer, auf welche ein Streit folgte, brachte viele um das Leben, und machte, daß andre ſich wegbegaben. Sie war nunmehr bis auf 3000 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde herunter gebracht. Romulus hatte mit einem Pfluge ein Viereck rund um den palatiniſchen Berg gezeichnet, und eine fortlaufende Furche geführt, um zu zeigen, wo die Gründe zu den Mauern gelegt werden ſollten, ausgenommen an den Orten, wohin Thore kommen ſollten; daſelbſt hielt er den Pflug auf, und trug ihn, ohne die Furche weiter zu ziehen. Daher entſtand das Wort Porta, ein Thor, vom Tragen. (a portando) Dieſer Gebrauch ward nachher bey ähnlicher Gelegenheit ſtets beobachtet. Es ward ein Raum zwiſchen den Mauern und Häuſern gelaſſen, auf dem es nicht erlaubt war, zu bauen; und ein andrer

e) Diſſ. ſur l'Incertitude des cinq premiers Siecles de l'Hiſtoire Romaine par Louis de Beaufort; eine Schrift, in welcher man nicht minder die Begierde Witz zu haben, als Scharfſinn wahrnimmt. Einen ähnlichen Verſuch vor ihm hatte de Pouilly gethan in Mem. de l'Acad. des Inſcr. Vol. VI. dem ſich der Abt Sallier entgegenſtellte. Ebendaſ.

f) Liv. I, 8. Dion. Hal. II. pr. p. 77-87. Plutarch. in Romulo p. 22. ſq.

drer außer den Mauern, auf dem man nicht pflügen durfte. Die durch den Pflug bezeichnete Linie ward Pomörium genannt; g) daher die Redensart pomoenium proferre ſo viel bedeutet, als die Stadt erweitern. Romulus weihte die Statt ſeinem vermeynten Vater, dem Gott Mars.

In dieſem rohen Stande glich Rom, dem es an bürgerlichen Geſetzen und Obrigkeiten fehlte, vielmehr einem Lager von Soldaten, als einer Stadt, und diente bloß Leuten von verzweifelten Glücksumſtänden zum Sicherheitsorte, welche die Straflosigkeit oder Hoffnung zum Raube aus verſchiednen Gegenden zuſammengelockt hatte. Griechen, Lateiner, Albaner und Toſcaner, darunter die meiſten Hirten und Räuber, alle aber Leute von entſchloßner Tapferkeit waren, waren die erſten Bewohner dieſer ſtolzen Stadt. Die Beſieger der Welt entlehnten ihren Urſprung aus einem Raubneſte. h)

Cato i) ſetzt die Grundlegung von Rom auf den 11. vor dem erſten May (das iſt, den 21. April.) im

g) Von den Worten pone moenia. Plutarch. in Romulo p. 23. E.

h) Dieſe Vorſtellung erhält eine gewiſſe Abänderung, wenn man überdenkt, daß Italien damals mit lauter kleinen Völkerſchaften und Staaten angefüllt war, welche größtentheils eine republicaniſche Verfaſſung hatten, und häufigen Factionen und Revolutionen unterworfen waren. Es fanden ſich alſo ſtets in allen Gegenden eine Anzahl aus ihrem Vaterland Vertriebene, ohne Zweifel mehrere von Stande, als aus dem Pöbel. Wenn dieſe Rom angefüllt haben, ſo war es kein Raubneſt, ſonſt müßte Griechenland in ſeinen geſittetſten Zeiten ein Inbegriff lauter Raubneſter geweſen ſeyn. Einen richtigen Begriff von dieſer neuen Pflanzſtadt, die aus Alba longa abgeführt ward, ſich zu machen, muß man ſich das Eigene und Uebliche der vielen griechiſchen Pflanzſtädte der alten Zeiten in Erinnerung bringen.

i) nicht Cato, ſondern Plutarch l. l.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

im erſten Jahre der 7. Olympiade, welches dem Jahre 751 vor Chriſti Geburt und dem Jahre der Welt 3253 gleich kömmt. k) An dieſem Tage ward nachgehends

k) Wir wollen jungen Leſern die Sache verſtändlich zu machen ſuchen. So wie die gemeine Jahrrechnung nach Chriſti Geburt (welche zuerſt Dionyſius Exiguus, der um 532 lebte, aufgebracht hat) nur erſt im ſiebenten und achten Jahrhunderte in allgemeinen Gebrauch gekommen iſt, (Nouv. Tr. de Diplom. T. IV. p. 690. ſq.) ſo haben auch die Römer, welche gewohnt waren, die Jahre nach den Conſuln zu bezeichnen, nur ſpät erſt angefangen, nach Jahren der Erbauung Roms zu rechnen. Erſt Cato Cenſorinus (zwiſchen dem zweyten und dritten puniſchen Kriege) beſtimmte dieſe Epoche mit Genauigkeit, und ſetzte ſie 432 Jahre nach der Zerſtörung von Troja. (Dionyſ. I, 74. p. 60. welcher der einzige Schriftſteller iſt, der uns dieſe Fackel der Zeitrechnung erhalten hat; denn von Cato ſelbſt iſt auch dieſer Theil ſeiner Schriften verlohren gegangen) Dionys verglich ſie mit den eratoſtheniſchen Berechnungen der Olympiaden, und fand ſie gleich mit Ol. 7, 1. (v. Chr. Geb. 752.) ſo daß das erſte Jahr nach Erb. Roms in Ol. 7, 2. v. Chr. Geb. 751. fällt. Er beſtätigt dieſe Epoche durch eine Stelle aus den cenſoriſchen Tafeln, wo zwey Jahre vor Einnahme der Stadt durch die Gallier ein Cenſus bemerkt war, L. Valerio Potito, T. Manlio Capitolino Coſſ. 119 Jahre nach Verjagung der Könige. Hierzu rechnet er die Jahre der Beherrſchung Roms durch Könige 244, und ſo kömmt er auf oben benanntes Jahr Ol. 7, 1. zurück. Dionyſ. l. l. p. 61. Dieſe Epoche, ob ſie gleich vom Dionys erſt berichtiget worden iſt, wird doch die Catoniana genennt; und dieſe muß man in Gedanken haben, wenn man den Dionys lieſt, oder ſeine Jahrrechnung mit andern vergleicht.

Eine andere Art der Berechnung iſt die Varroniana, die eben ſo wenig auf einer ausdrücklichen Stelle beruhet, die uns aus Varro Schriften noch übrig wäre, ſondern bloß durch Folgerungen aus Plutarch in Romulo p. 24. A. B. und Cenſorin de die natali c. 21. gezogen iſt. Dieſer zu Folge wird Roms Erbauung geſetzt

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

gehends ſtets ein Hirtenfeſt gefeyert, das Palilia hieß; ob aber bloß zum Gedächtniſſe der Grundlegung der Stadt, oder vermöge einer vorhergehenden Stiftung zur Ehre der Pales, l) der Göttin der Hirten, oder aus beyden Urſachen, das läßt ſich nicht gewiß ſagen.

geſetzt in Olymp. 6, 3. und alſo das erſte Jahr nach Erb. Roms gerechnet Ol. 6, 4. v. Chr. Geb. 753.

Es giebt zwar noch verſchiedne andre Berechnungen, welche das Jahr der Erbauung Roms um einige Jahre zurück oder herunter ſetzen. S. Onuphrii Panvinii Comm. in Faſtos p. 15-24. (ed. 1588.) des Fabius Pictor Epoche Ol. 8, 1. v. Chr. Geb 748. hat Uſher gebilligt; allein die erſten beyden Zeitrechnungen haben die meiſten Gründe vor ſich, und ſind in den alten und neuern Zeitforſchern und Geſchichtſchreibern die herrſchenden, wenn auch einige darunter in einzelnen Jahren davon abgehen.

So folgen die Faſti Capitolini und Livius der catoniſchen Epoche. Ferner Euſebius u. a. Wir haben die varroniſche vorgezogen, als welche in den beſten chronologiſchen neuern Schriften die gewöhnlichſte iſt; ihr folgt Petav, die Faſti von Almeloveen, Blair, ꝛc.

Die vorzüglichſten Schriftſteller über dieſe Epochen der Erbauung Roms ſind Scaliger de Emend. Temp. lib. V. p. 385. ſqq. Petav. Doctrina Temp. lib. IX. c. 51. ſqq. Wilh. Langius de annis Chriſti lib. II. c. 11. Dodwell de vet. Graec. et Rom. Cyclis diſſ. X. und Apparatus ad Chronologiam Dionyſianam (ad calcem ed. Dionyſii Halic. Oxon.)

l) Eine Beſchreibung der abergläubiſchen Gebräuche der Hirten an dieſem Tage ſehe man Ovid. Faſt. IV, 771. ſq. Der Tag hieß auch urbis natalis. D. Verf.

Zweytes Hauptſtück.

Die monarchiſche Regierung zu Rom unter ſeinen ſieben Königen, die zweyhundert vierundvierzig Jahre lang regieret haben ſollen.

Sobald die nothwendigen Gebäude fertig waren, verſammelte Romulus das Volk, und ließ ihnen die Wahl, welche Regierungsart ihnen am beſten gefiele. Sie gaben ſogleich der monarchiſchen den Vorzug, weil ſie am meiſten mit ihren liebſten Neigungen, nach Freyheit und Herrſchaft, übereinkam, und ruften alsbald den Romulus zum Könige von Rom aus, worein er, nachdem er zuvor das Geſchrey der Vögel zu Rathe gezogen hatte, willigte. Zugleich erklärten ſie ihn zum Oberhaupte ihrer Religion, zur vornehmſten Obrigkeit ihrer Stadt, und zum oberſten Feldherrn des Staats. a) Außer andrer Wache hatte er zwölf Lictors, b) die ihn allezeit, wenn er öffentlich erſchien, begleiteten. Jeder Lictor war mit einer Streitaxt bewaffnet, die mit einem Gebund Ruthen umgeben war; und das war das Sinnbild der Oberherrſchaft unter ſeinen Nachbarn den Hetruſcern. Allein bey aller ſeiner königlichen Pracht war doch ſeine Gewalt in ſehr enge Gränzen eingeſchloſſen, und er hatte wenig mehr Anſehen als ſo viel, den Senat und die Verſammlungen des Volks zu berufen, ihnen Angelegenheiten vorzutragen, an der Spitze der Armee zu ſtehen, wenn durch eine öffentliche Verordnung Krieg beſchloſſen war, und Anweiſung

Romulus wird zum Könige gewählt.

a) Dion. Hal. II. p. 76-81.   b) Liv. I, 8.

weiſung wegen der Anwendung der öffentlichen Gelder zu geben. c)

Die erſte Sorge des neuen Fürſten war, d) verſchiedne Geſetze wegen der Religion und Polizeyverfaſſung abzufaſſen, die iedoch nicht ohne die Bewilligung des ganzen Volks verordnet wurden. Man weis nicht recht, welches die Art des Gottesdienſtes in dieſen entfernten Zeiten war. Wir ſehen nur ſo viel, daß die Religion der erſten Römer eine große Aehnlichkeit mit ihrem Urſprunge hatte. Außer den vorhergedachten **Palilien** und **Lupercalien**, redet auch **Plutarch** e) von einem Gott namens **Conſus**, der über die Verſammlungen die Aufſicht führte, und deſſen einziger Tempel f) eine Höle unter der Erde war. ff) **Romulus** ſtiftete einige neue Feſte, wodurch die Religion dem Volke zur Erleichterung und Ruhe von der Arbeit gereichte. Allein die vornehmſte Religion dieſer rohen Zeiten beſtand in den **Haruſpicen** und **Augurn**. Die erſtern beſchauten die

 Einge-

c) Dionyſ. II, 14. p. 87. Woher ſich aber das letztere erweiſen läßt, können wir nicht ſagen. Es ſcheint aber nicht nur ohne Grund, zumal für Romulus Zeit, geſagt zu ſeyn, ſondern auch dem Weſen und Geiſte der ganzen Staatsverfaſſung zu widerſprechen. Derjenige Prinz iſt wenig als eingeſchränkt anzuſehen, welcher über die Anwendung der öffentlichen Gelder verordnen darf.

d) Das folgende nach Dionyſ. Hal. II, 7. p. 82. ſq. Plutarch. in Romulo p. 24. ſq.

e) in Romulo p. 25. D. Aber ebendieß findet ſich auch beym Dionys II, 31. p. 100. und Livius I, 9.

f) nur ein Altar.

ff) Man hat ſeit der Zeit dem eine myſtiſche Wendung gegeben, was vielleicht bloß die Wirkung des Zufalls oder der Nothwendigkeit war, und man ſagt uns, dieſer Tempel wäre deßwegen unter der Erde angelegt worden, die Menſchen zu belehren, daß die Berathſchlagungen der Verſammlungen geheim gehalten werden müßten. D. Verf.

Eingeweide der Schlachtopfer, und die letztern ſagten künftige Zufälle aus dem Fluge, der Stimme und dem Freſſen der Vögel vorher. Der Flug eines Raben linker und einer Krahe rechter Hand g) waren gute Zeichen. Das war auch ein helles durchdringendes Geſchrey. h) Was das Freſſen der Hühner betrifft, ſo ließ ſie der Pullarius oder Verwahrer derſelben aus ihrer Steige, und warf ihnen eine Hand voll Broſamen oder Körner vor. Fraßen ſie begierig und ſtreuten einen Theil auf die Erde umher, ſo war das Zeichen günſtig. Weigerten ſie ſich dagegen zu freſſen, ſo war es unglücklich. i) Die Geſchichte des Conſuls P. Claudius Pulcher k) iſt bekannt, der, als er im erſten puniſchen Kriege ein Seetreffen liefern wollte, und hörte, die Hüner wollten gar nicht aus der Steige kommen, ſie mit den ſcherzhaſten Worten in die See zu werfen befahl: „wollen ſie nicht freſ„ſen, ſo laßt ſie ſaufen.“ Er ward zwar beſiegt; es iſt aber nicht erſt nöthig zu ſagen, daß ſeine Niederlage vielmehr von ſeiner Uebereilung, als von ſeiner Verachtung eines ſo einfältigen Gebrauchs herkam.

Die zweyte Art von Wahrſagungen holte man aus gewiſſen Bemerkungen am Himmel ein. Der Augur bezeichnete an dem Himmel mit dem Lituus, oder Wahrſagerſtabe, der am Ende krumm auslief, einen gewiſſen Raum, um zu bemerken, was darinne vorgehen würde. Dieſer Raum und der Ort wo er

g) Dieſer Unterſchied iſt uns unbekannt. Bey den Römern war im Augurium die linke Hand die glückliche, bey den Griechen die rechte. Dieß kam nämlich daher, die Morgenſeite war eigentlich die glückliche. Nun richteten aber die römiſchen Augurs ihr Geſicht nach Mittag, und die griechiſchen nach Mitternacht. Plin. II, 55. Plutarch. Quaeſt. Rom. n. 78. p. 85.

h) Cic. de Divinat. I, 2. ad Div. VI, 6.

i) z. E. Liv. X, 40. k) Val. Max. I, 4, 3.

er ſtand hieß Templum. Der Gebrauch iſt ausführlich beym Livius beſchrieben. l)

Das Wohlgefallen der Götter ward ferner durch Beſchauung der Eingeweide der Schlachtopfer erforſcht. Zu dieſem Amte waren die Haruſpicen beſtellt. Sie ſtanden in weit geringerm Anſehen als die Augurs, welche allezeit aus dem vornehmſten Adel gewählt wurden.

Alle dieſe gottesdienſtlichen Gebräuche waren ſehr alt. Sie kamen aus Chaldäa nach Griechenland, m) von da an die Hetruſcer, und von denen an die Lateiner. n) In folgenden Zeiten befahl der Senat, jährlich ſechs junge römiſche Edelleute nach Hetrurien zu ſchicken, damit ſie in dieſen Dingen unterrichtet würden. o)

Die frommen Täuſchungen der Wahrſager, welche ihre Einführung bloß der Unwiſſenheit der erſten Zeiten zu danken hatten, wurden nachgehends eins der größten Geheimniſſe des Staats; und man ſagt, Romulus ſelbſt habe ſich zum erſten Augur von Rom beſtellen laſſen, damit nicht andre durch Beyhülfe dieſes Aberglaubens, auf welchen das gemeine Volk viel hielt, deſſen Vertrauen gewinnen möchten. Durch ein ausdrücklich zu dem Ende ergangnes Geſetz verordnete er, es ſollte künftig eher keine Wahl geſchehen, und keiner zur königlichen, prieſterlichen oder obrigkeitlichen Würde erhoben, noch ein Krieg unternommen werden, bis daß erſt die

l) Liv. I, 18.

m) Zwiſchen beyden Nationen mögen wohl noch einige Mittelvölker geweſen ſeyn. Außerdem iſt dieſer Aberglaube den Begriffen roher Vöker ſo angemeſſen, daß mehr als ein Volk für ſich ſelbſt darauf gerathen ſeyn kann. Vergl. Kraffts Sitten der Wilden, dritte Abth.

n) Onuphr. Panvinius de civitate Romana c. 17. im T. I. Theſ. Graeu.

o) Cic. de Divinat. I, 41. Val. Max. I, 1, 1.

Wahrſager wären zu Rathe gezogen worden. In gleicher Abſicht und vermöge einer ſehr geſchickten Staatsklugheit p) verbot er alle Anbetung fremder Gottheiten, die nur Spaltung unter ſeinen neuen Unterthanen hätte veranlaſſen können. Ebendieſes Geſetz beſtimmte das Prieſterthum auf Lebenszeit. Prieſter durften nicht eher gewählt werden, als nach einem Alter von 50 Jahren, und niemandem als ihren Ehefrauen war vergönnt, das Amt der Prieſterinnen zu verwalten. Ihre Söhne, die Camilli genannt wurden, ſollten am Altare Dienſte thun, bis daß ſie mannbar würden; und ihre Töchter, Camillä genannt, ebenfalls, ſolange ſie Jungfrauen blieben. q) Nachdem das Volk in verſchiedne Claſſen getheilt war, wurden die Diener der Götter aus den Patriciern gewählt; und die Unterprieſter bloß aus ſolchen Familien, die ehrwürdig waren. Die prieſterlichen Familien waren frey von Abgaben und Kriegsdienſten. Die Prieſter waren gehalten, mit den Geſezzen und Gebräuchen ihres Vaterlandes bekannt zu ſeyn, r) und deſſen wichtigſte Begebenheiten aufzuſchreiben; ſo daß ſie die erſten Geſchichtſchreiber und Rechtsgelehrten der Römer waren.

Er zählt das Volk und theilt es in Zünfte.

Als Romulus die Einwohner Roms gezählt hatte, s) fand er, daß ſie ſich auf 3300 Mann erſtreckten. Dieſe theilte er in drey gleiche Zünfte, und wies ieder unter der Aufſicht eines Vorſtehers oder Tribuns einen Theil der Stadt zu bewohnen an.

Desgleichen in Curien und Decurien.

Jede Zunft war in zehn Curien getheilt, oder in Geſellſchaften von 100 Mann, unter der Aufſicht eines Centurio; und iede Curie ferner in 10 Decurien, t) die

p) Dionyſ. Halic. II, 19. p. 91.
q) Dionyſ. Halic. e Varrone lib. II. c. 21. p. 92.
r) bisher ebendaſ. c. 22. 23.
s) Ebenderſ. II, 2. p. 78. u. c. 16. p. 89.
t) Dieß ſagt Dionys allein II, 7. p. 82.

die ihre beſondern Aufſeher hatten. Ein Prieſter, Curio genannt, beſorgte die Opfer einer ieden Curie; und zween der vornehmſten Einwohner, Duumviri genannt, entſchieden die Rechtshändel zwiſchen einzelnen Perſonen. u)

Er theilt das Gebiete von Rom aus.

Hierauf theilte **Romulus** ſein kleines Gebiete, das nicht über fünf bis ſechs Meilen im Umfange hielt, und urſprünglicher Weiſe von der Stadt Alba abhängig war, in drey, aber nicht gleiche, Theile. Einer war dem Aufwande des Gottesdienſtes gewiedmet; ein andrer war zu des Königs Einkünften und den Bedürfniſſen des Staats beſtimmt; der dritte und beträchtlichſte ward in 30 Theile, im Verhältniſſe gegen die 30 Curien, getheilt. Der Antheil iedes Privatmanns betrug nicht über zween Aecker. v)

Er theilt das Volk in Patricier und bürgerliche.

Das nächſte, was **Romulus** that, war, das Volk nach ihrer Herkunft und Würde in Patricier und bürgerliche zu theilen. Die erſtern ſollten für die gottesdienſtlichen Gebräuche und Feyerlichkeiten Sorge tragen, und alle Würden in der Regierung und im Kriegsweſen bekleiden. Die leztern ſollten das Feld bauen, das Vieh weiden und Handwerke treiben. Das Mißvergnügen zu verhüten, das dieſer Unterſcheid zwiſchen Bürgern einer einzigen Republik veranlaſſen konnte, ſuchte ſie **Romulus** wechſelsweiſe durch gegenſeitige Dienſte und Verbindlichkeiten an einander zu verknüpfen. Jedem bürgerlichen war erlaubt, ſich aus den Patriciern einen **Patronus** oder Beſchützer zu wählen, der gehalten war, ihm mit ſeinem Rathe und ſeiner Macht beyzuſtehen. Dagegen war der Client, oder Schutzverwandte, ver-

Pflichten der Gönner und Schutzverwandten.

G 5 bunden,

u) Für den leztern Umſtand können wir keine Gewähr leiſten. Duumviri waren in den Colonien und Municipien an der Spitze der Decurionen. Duumviri Rerum Capitalium werden unterm Tullus Hoſtilius zuerſt erwähnt.

v) daſ. c. 7. p. 82.

bunden, ſich bey aller Gelegenheit des Vortheils ſeines Beſchützers anzunehmen, ihn, wenn es verlangt wurde, mit Gelde zu Tilgung ſeiner Schulden zu unterſtützen, ſeine Töchter auszuſtatten, ihn oder ſeine Kinder loszukaufen, wenn ſie im Kriege gefangen genommen würden. Der Beſchützer und Schutzverwandte durften niemals einander verklagen, oder zu entgegen geſetzten Parteyen treten. Jede Ueberſchreitung dieſes Vertrags ward als eine Entweihung der heiligſten Pflicht betrachtet, und der Verbrecher ward ehrlos, ſo daß ihn ieder ungeſtraft tödten konnte. x)

Errichtung des Senats.

Auf dieſe Anordnungen folgte die Errichtung des Senats. Der König ernannte den erſten Beyſitzer des Raths, der der **Vornehmſte des Senats** y) genannt wurde, und verordnete, daß er in ſeiner Abweſenheit Befehlshaber der Stadt ſeyn ſollte. Jede Zunft wählte drey Glieder und iede Curie eben ſo viele; zuſammen 100 Rathsglieder, welche aus den Patriciern genommen wurden, und zugleich des Königs Räthe und Beſchützer des Volks ſeyn ſollten. Aemter, die nicht weniger rühmlich, als ſchwer zu verwalten waren. z)

Alle wichtige Angelegenheiten wurden vor den Senat gebracht. Der König, als Oberhaupt, führte den Vorſitz, a) hatte aber bloß eine einzige Stimme, wie ieder andrer Rathsbeyſitzer, und alle Streitfragen wurden nach der Mehrheit der Stimmen entſchieden. Die Rathsglieder wurden **Väter** b) genannt; ihre Abkömmlinge führten den Namen **Patricier**, und waren die erſten Edelleute unter den Römern. Alle Würden im obrigkeitlichen und prieſterlichen Stande, deßgleichen im Kriegsweſen, gehörten bloß für die Patricier.

Nach-

x) ebendaſ. c. 8-11. p. 83-85.
y) Princeps Senatus.
z) daſ. c. 12. p. 86.
a) ebendaſ. II, 14. p. 87.
b) patres.

Nachdem ſolchergeſtalt der Senat eingerichtet war, befahl Romulus den Curien, ihm eine Wache von 300 jungen Leuten auszuſuchen; aus ieder Curie zehn. Sie wurden Celeres genannt; entweder von ihrem erſten Befehlshaber, der Celer hieß, oder von der Geſchwindigkeit, mit der ſie die empfangnen Befehle ausrichteten. Sie ſtritten entweder zu Pferde oder zu Fuße, nachdem es die Gelegenheit erforderte. Der Staat gab ihnen ein Pferd; daher ſie Reuter oder Ritter genannt wurden; und zum Ehrenzeichen trugen ſie einen goldnen Ring. Sie ſtanden unter einem Tribun, der Tribunus Celerum hieß, unter drey Hauptleuten, und andern geringern Befehlshabern. Dieß war der Urſprung der römiſchen Ritter. c) Urſprung der römiſchen Ritter.

Des Königs Amt im Reiche war, für die gottesdienſtlichen Angelegenheiten Sorge zu tragen, der Aufſeher über die Geſetze und Gebräuche zu ſeyn, die wichtigen Rechtshändel der Unterthanen zu entſcheiden, die unerheblichen an den Senat zu verweiſen, den Senat und das Volk zuſammenzuberufen, zuerſt über das, was vorgetragen worden war, ſeine Meynung zu ſagen, und hernach durch ſeine Genehmhaltung das zu beſtätigen, was durch die mehrern Stimmen war ausgemacht worden. Auswärts und zu Kriegszeiten ſollte er die Armee mit unumſchränkter Macht anführen, und für die öffentlichen Gelder ſorgen. Der Senat ſollte nicht nur in allen Sachen erkennen, die vor ihn gelangten, ſondern auch die vom Könige vorgetragnen öffentlichen Angelegenheiten unterſuchen, und nach der Mehrheit der Stimmen entſcheiden. Dem Volke ward die Macht zugeſprochen, die Obrigkeiten und den König ſelbſt zu wählen, Geſetze zu geben, und den Schluß wegen eines Kriegs zu faſſen, wenn ihn der König vorſchlagen würde. Aber zu allen Rechte des Königs, Senats und Volks.

c) daſ. II, 13. p. 86.

allen dieſen Dingen war die Genehmhaltung des Senats nothwendig. d)

Dieß war e) die urſprüngliche Verfaſſung dieſes Staats, die weder bloß monarchiſch noch ganz republicaniſch war. Der König, der Senat und das Volk waren in einer Art von wechſelsweiſer Abhängigkeit. Daraus entſtand ein Gleichgewicht der Macht, dadurch des Fürſten ſeine gemäßigt, dem Senate die ſeinige, und dem Volke ſeine Freyheit geſichert ward. f)

Romulus richtet eine Freyſtatt auf. n. Erb. R. 2.

Da es der neuen Colonie ſehr an Einwohnern gebrach, öffnete Romulus eine Freyſtatt für Schuldner, entlaufne Sclaven, Verwiesne, Mörder, und Verbrecher von allen Arten. g) Zu dem Ende baute er einen Tempel für eine neue Art von Gottheit, die er den Gott der Freyſtätte nannte, h) unter deſſen Schutze alle Arten von Verbrechern ſicher ſeyn ſollten. Das Volk lief aus den benachbarten Ländern ſchaarweiſe zu. Anfangs wurden ſie zwar nicht innerhalb der Mauern aufgenommen, ſondern der Hügel Saturnius, nachmals Capitolinus genannt, ward ihnen zur Wohnung angewieſen. Nachgehends aber, als

d) daſ. c. 14. p. 87.

e) Dieſes nach des Dionys Erzählung, welche alsdenn ſehr unwahrſcheinlich wird, wenn man ſich die Römer als einen zuſammengelaufnen Haufen vorſtellt. Allein des Dionys Vorſtellungsart, daß Rom eine mit Wahl und Ueberlegung angelegte Pflanzſtadt geweſen ſey, ſo wie ſo viele andre Städte Italiens von eben dieſer Zeit, hat mehr Wahrſcheinlichkeit.

f) Es war dieſes die gemeine Regierungsform und Staatsverfaſſung der griechiſchen Städte.

g) Dieß macht einen ſeltſamen Contraſt mit vorhergehendem. Eine oder die andre Hypotheſe muß vorausgeſetzt werden. Nimmt man des Livius Erzählung an, wie hier, aus I, 8. ſo muß man von jener weislichen Anlegung einer Pflanzſtadt ganz abgehen.

h) aus Plutarch in Romulo p. 22. D. E.

als Romulus ſeine Stadt erweiterte, ward auch die Freyſtatt mit in die Mauern eingeſchloſſen, und nachdem man die dahin geflüchteten in einige Ordnung gebracht hatte, wurden ſie römiſche Bürger. i)

Die klugen Einrichtungen in der Regierung Roms, und beſonders die Freyheit, welche die Unterthanen genoſſen, lockte ebenfalls von allen Seiten viele rechtſchaffne Bürger dahin. Romulus machte ſie alle zu Soldaten; k) und ſein neuer Staat begonnte bereits ſeinen Nachbarn furchtbar zu werden. An nichts fehlte es noch als an Weibern, um deſſen Dauer ſicher zu ſtellen.

Romulus ſchickte Abgeordnete an die Sabiner und andre benachbarte Völker, um die Vergünſtigung anzuſuchen, daß ſich die Römer mit ihnen verſchwägern dürften, und ein vertrautes Bündniß zwiſchen ihnen und Rom vorzuſchlagen. Seine Erbietungen aber wurden mit Verachtung verworfen. Die Sabiner gaben zur Antwort: l) „Warum richtet denn „euer König nicht auch eine Freyſtatt für herumſtrei„chende Weiber und entlaufene Slavinnen auf, wie „er es für die Männer gethan hat? Alsdenn könnte „er Ehen ſtiften, bey denen kein Theil dem andern „etwas vorzuwerfen hätte.“ u. Erd. R. 3.*)

Ueber dieſe Antwort entrüſtet, beſchloß er, das mit Gewalt zu nehmen, was er nicht durch gelinde Mittel erhalten konnte. Die Vornehmſten des Senats billigten ſeinen Anſchlag. Romulus ließ dem zu folge ein großes Feſt und öffentliche Spiele zu ehren des Gottes Conſus, oder, wie einige das Wort auslegen, Neptunus eqveſtris, ausrufen. Dieſes verurſachte einen großen Zulauf Volks, von dem einige die Spiele, andre die neue Stadt ſehen wollten. u. Erd. R. 4.

Die

i) Vergl. Dionyſ. II, 15. p. 88. k) zu Bürgern.
l) Liv. I, 9.
*) 4. ſ. Dionyſ. II, 31. p. 100.

Die Sabiner, welche Rom am nächſten wohnten, waren die zahlreichſten. Mitten unter der Luſtbarkeit drangen die Römer, auf ein von Romulus gegebnes Zeichen, mit dem Schwert in der Fauſt in die Verſammlung, nahmen alle Töchter der Zuſchauer weg, und führten ſie mit Gewalt in ihre Häuſer. Dort behielten ſie ſie bis auf den folgenden Tag, ohne ihnen etwas weiter zu Leide zu thun. Ihrer waren in allem 683, und Romulus las eben ſo viele Männer für ſie aus. m)

Der Raub der Sabinerinnen.

Dieſe Gewaltthätigkeit empfanden die benachbarten Völker ſehr übel, und ſie zog einen Krieg nach ſich, der ſieben Jahre dauerte. Die Cäninenſer waren die erſten, die zu Ahndung der Beleidigung die Waffen ergriffen. Sie rückten in das römiſche Gebiete ein; Romulus lieferte ihnen ein Treffen, und ſchlug ſie, erlegte ihren König Acron mit eigner Hand, nahm ihre Stadt ein, ſchleifte ſie, und ſchickte alle Einwohner nach Rom, wo ihnen ebendieſelben Freyheiten zugeſtanden wurden, als den älteſten Bürgern. Für dieſen Sieg erkannte Romulus ſich ſelbſt die Ehre des Triumphs zu. Er kam mit der Rüſtung des überwundnen Königs beladen nach Rom zurück, und weihte ſie dem Jupiter feretrius. Dieſe Beute ward vorzugsweiſe **koſtbare Beute** genannt, n) oder auch **ſchwer zu erlangende Beute**, weil ſie von dem Feldherrn der römiſchen Armee dem feindlichen Feldherrn war abgenommen worden, nachdem er ihn mit eigner Hand erlegt hatte. Die ganze römiſche Geſchichte hat nur noch zwey Beyſpiele von einer ſolchen Beute; und Coſſus und Metellus waren es, die ſie machten. o)

Die Cäninenſer fangen Krieg an, werden aber von Romulus geſchlagen.

Urſprung des Triumphs.

Die

m) Dieß Dionyſ. II, 30. p. 100. Vergl. Plutarch. Romul. p. 252.
n) Spolia opima, Perizon. Animadv. hiſt. c. 7.
o) Liv. I, 10. Dion. II, 33-35. Plutarch. Romul. p. 26. 27.

Die Antemnaten und Cruſtuminer, die gleichfalls zu Felde gegangen waren, hatten kein beſſers Glück als die Cäninenſer. Sie wurden ebenfalls überwunden, und ihre Städte wurden eingenommen. Romulus wollte ſie nicht ausrotten; ſondern da ihre Länder fruchtbar waren, legte er darinne Pflanzſtädte an, die auf dieſer Seite zur Vormauer wider die Einbrüche andrer Feinde dienten. Die Einwohner wurden nach Rom verſetzt, und zu allen Freyheiten römiſcher Bürger zugelaſſen. p) Durch dieſes Verhalten ward ſowohl der Ruf ſeiner Gnade als Tapferkeit ſo groß, daß verſchiedne hetruſciſche Städte ſich ihm von freyen Stücken unterwarfen. Cölius, ein hetruriſcher Feldherr, führte alle ſeine unterhabenden Truppen nach Rom, und ließ ſich auf einem Hügel bey der Stadt nieder, der von ihm den Namen des Bergs Cölius erhielt. q)

Romulus bezwingt die Cruſtuminer und Antemnaten.

Da nunmehr Romulus genöthigt war, den Umfang ſeiner Stadt zu erweitern, zog er den Hügel Saturnius hinein, der nachgehends der capitoliniſche Berg genannt ward, und baute auf deſſen Spizze eine ſtarke Feſtung, darüber er einen vornehmen Römer, Tarpejus, zum Befehlshaber ſetzte.

Tatius, König der Stadt Cures, im Lande der Sabiner, war der letzte, aber furchtbarſte Feind, der die Römer angriff. Er überfiel die Stadt Rom, und drang bis auf den Markt, wo ein hartnäckiges und blutiges Gefecht erfolgte. Der Sieg war zweifelhaft, als die Sabinerinnen, welche der Römer Weiber geworden waren, und faſt alle bereits von ihnen Kinder hatten, ſich mitten unter die Fechtenden drängten, und durch ihre Bitten und Thränen ihrer Hitze Einhalt thaten. Es ward darauf ein Vergleich getroffen; und damit die Vereinigung deſto ſtärker würde,

Die Sabiner erklären Krieg.

Sie überfallen die Stadt.

Die Römer und Sabiner werden ein Volk.

p) Dionyſ. II, 36. Liv. I, 11.
q) S. oben S. 30. Dempſter. Etrur. reg. II, 46.

de, kamen die meiſten derjenigen Sabiner, die vorher zerſtreut auf dem Lande oder in kleinen Städten gelebt hatten, ließen ſich zu Rom nieder, und vermehrten die Anzahl ſeiner Bürger, deren Freyheiten ihnen ertheilt wurden.

Romulus war im Gefechte verwundet worden, und das Ende deſſelben koſtete ihn einen Theil ſeiner Oberherrſchaft; denn er war genöthigt, dem Tatius einen gleichen Antheil an der königlichen Würde einzuräumen, und hundert der vornehmſten ſeiner Unterthanen in den Senat, mit gleichen Rechten und Freyheiten, als die Römer hatten, aufzunehmen. r) Beyde Könige regierten fünf Jahre lang gemeinſchaftlich und mit großer Eintracht. Romulus hielt ſeinen Hof auf dem palatiniſchen Hügel, und Tatius auf dem Hügel Tarpejus. Die Sabiner ließen ſich auf einem Hügel nieder, den ſie Qvirinalis nannten; entweder zum Gedächtniſſe ihrer Stadt Cures, oder zu ehren ihres Gottes Qviris. s)

Der Raum zwiſchen dem palatiniſchen und tarpejiſchen Hügel ward ein gemeinſchaftlicher Marktplatz für beyde vereinigte Völker, und man nannte ihn Forum. t) Die Vereinigung der beyden Völker brachte in kurzem eine Miſchung der Sitten, Gebräuche und Religion hervor. Sie ſtifteten einmüthig das Feſt, Matronalia genannt, zum Andenken des Friedens, der auf Vermittelung der ſabiniſchen Frauen war geſchloſſen worden; und zu einem fernern Zeichen des Vorzugs ward einem ieden befoh-

len,

r) Die römiſchen und ſabiniſchen Rathsglieder verſammelten ſich anfangs abſonderlich in den Häuſern ihrer beyden Könige. Nachher aber kamen ſie an einem Orte zuſammen, der daher den Namen Comitium erhielt. D. Verf.

s) Dionyſ. II, 38. p. 105-50. p. 113.

t) Dionyſ. ibid.

len, ihnen auszuweichen, alle der Sittſamkeit zuwider laufende Reden wurden in ihrer Gegenwart unterſagt, in peinlichen Fällen waren ſie von der Gerichtsbarkeit der gewöhnlichen Richter frey, ihren Kindern ward erlaubt, einen goldnen runden Knopf u) zu tragen, der ihnen im Nacken v) herab hieng, und einen beſondern Rock, Prätexta genannt, um ſie von den gemeinen zu unterſcheiden. w)

Das einzige kriegeriſche Unternehmen unter den beyden Königen war die Eroberung von Cameria, einer Stadt in der Nachbarſchaft Roms. Viertauſend Einwohner aus derſelben wurden nach Rom verſetzt, und von da aus ward eine Colonie nach Cameria geſchickt. Cameria wird zur römiſchen Colonie gemacht.

Im ſechsten Jahre der Herrſchaft des Romulus und Tatius ward der letzte, der die Lavinier aufgebracht hatte, indem er unbedächtiger Weiſe einige ſeiner Freunde ſchützte, die ihr Gebiete verheert hatten, von ihnen vor dem Altare ermordet, indem er und Romulus in der Stadt Lavinium ein Opfer brachten. Romulus, der nie gern einen Gleichen an Macht neben ſich litt, gerieth in Verdacht, daß er an der Sache Antheil hätte. Inzwiſchen führte er die Leiche ſeines Amtsgenoſſen nach Rom ab, und beſtattete ſie mit vieler Ehrenbezeugung auf dem aventiniſchen Berge. Von der Zeit an regierte er allein. x) Tod des Tatius. n. Erb. R. 14.

Als nicht lange nachher eine Peſt und Hungersnoth in Rom ausbrach, ſuchten die Cameriner das römiſche Joch abzuwerfen. Romulus zog wider ſie aus, erlegte 6000 von ihnen auf dem Platze, gieng wieder Romulus ſchlägt die Cameriner, Fidenaten und Vejenter. n. Erb. Roms 15-17.

u) bulla. v) am Halſe.
w) nach Plutarch. in Romulo p. 30. C. die Nachricht iſt aber ziemlich apocryphiſch.
x) Dionyſ. II, 51. p. 114.

wieder nach Rom zurück, und zog daſelbſt im Triumphe ein. Gleiches Glück hatte er wider die Fidenaten. Er nahm ihre Stadt ein, die ungefähr 40 Feldweges weit von Rom ſtand, und machte ſie zu einer römiſchen Colonie. Die Vejenter forderten Fidenä, als eine Stadt, die unter ihrer Gerichtsbarkeit ſtünde, zurück, und belagerten es. Allein ſie wurden in zwey Treffen geſchlagen, und, um einen hundertjährigen Stillſtand zu erhalten, genöthigt, 7 kleine Städte an der Tiber und einige Salzgruben an der Mündung derſelben abzutreten, und 50 ihrer vornehmſten Bürger nach Rom zu ſchicken, die dort als Geiſeln aufbehalten wurden. Dieſer Krieg brachte dem Romulus die Ehre eines dritten Triumphs zuwege. y)

Geſetze des Romulus.

Dieß war der letzte Krieg, den Romulus führte. Der übrige Theil ſeines Lebens ward damit zugebracht, die Polizeyverfaſſung ſeines Staats einzurichten. Er gab viele gute Geſetze; es ſind aber nur noch einige verſtümmelte Ueberbleibſel davon vorhanden. Das erſte bezieht ſich auf die Ehen, und unterſagt einer Frau, ihren Mann aus irgendeinem Vorwande zu verlaſſen, vergönnt aber dem Ehemanne, ſeine Frau zu verſtoßen, ja, ſie am Leben zu ſtrafen, wofern ſie des Ehebruchs, der Vergiſtung, Verfertigung falſcher Schlüſſel, oder auch bloß des Weintrinkens überführt wäre. Das letztere Verbot hielt Romulus für nöthig, den Ehebruch zu verhüten, den er für eine ſehr natürliche Folge dieſes gefährlichen Getränks hielt. Jedem Manne ward nur eine Frau geſtattet. Die Güter ſollten zwiſchen beyden gemein ſeyn, iedoch unter der Verwaltung des Mannes. z)

Seine

y) Dionyſ. II, 53-55. Liv. I, 14. 15.
z) Plutarch. in Romulo p. 31. extr. 32. Dionyſ. II, 25. p. 95. Gellius X, 23.

Seine Geſetze wegen der Gewalt der Väter über ihre Kinder ſind die grauſamſten, die man iemals erhört hat. Die erſtern hatten unumſchränkte Gewalt über der letztern Leben und Vermögen, ſo daß ſie, bloß aus eigner Macht, ſie ins Gefängniß ſchicken, als Sclaven verkaufen, und ſogar umbringen durften, in welchem Alter und Stande ſie ſich auch befinden möchten. zz) Er ſetzte keine Strafe auf den wirklichen Vatermord, ſondern nannte iede Mordthat ſo, weil er die letztere für ein abſcheuliches Verbrechen, den erſtern aber für unmöglich hielt. Wirklich war er auch in Rom beynah 600 Jahre lang unbekannt; und 520 Jahre wußte man auch nichts von Eheſcheidungen, ungeachtet der den Männern eingeräumten Macht. a) Da er wohl wußte, daß die Macht eines Staats nicht ſo ſehr in ſeinem Umfange als in der Menge ſeiner Einwohner beſtünde, ſo machte er es zum Verbrechen, einen Feind im Kriege, der ſich ergäbe, zu tödten, oder auch nur zu verkaufen. Die Abſicht ſeiner Kriege war bloß die, Volk zu erobern; weil er wohl wußte, es würde ihm niemals an Lande fehlen, ſolange er Truppen genug hätte, die ſich deſſen bemächtigen könnten.

Sein Verhalten bringt den Senat auf.

Gegen das Ende ſeiner Regierung begonnte Romulus, entweder aus zu großem Stolze wegen ſeines vorigen Glücks, oder weil er von den Vorſtellungen einer willkührlichen Macht hingeriſſen ward, ſeine Vorrechte über die gehörigen Schranken auszudehnen, und ſich nicht länger an ſeine große Rathsverſammlung zu kehren. Der Senat ward zwar verſammelt, aber bloß dem Scheine nach, und um ſeine Befehle zu beſtätigen. Er beſchloß alſo, durch ſein ſtolzes und eigenmächtiges Verfahren entrüſtet, ſeinen Tod, und that ihm in kurzem denſelben wirklich an. Da

zz) Dion. Hal. II, 26. p. 96. Inſtit. Juſtin. I. tit. 9.
a) Plutarch. in Romulo p. 32.

Romulus eine Muſterung ſeiner Truppen auf einer Ebne vor der Stadt angeſtellt hatte, begleitete ihn der Senat dahin. Indem er eine Rede an das Volk hielt, zerſtreuete ein plötzlicher Sturm die Armee, und die Räthe blieben allein bey dem Könige, der nachher nicht wieder geſehen ward.

Er wird ermordet. n. Erb. R. 37. v. Chr. G. 717. Olymp. 15, 4.

Das Volk zu beſänftigen, und ihm den Verdacht wegen deſſen, was vorgegangen war, zu benehmen, brachten die Rathsglieder das Gerücht aus, Romulus wäre mitten in dem Sturme von einer Flamme umgeben, und in den Himmel hinauf entrückt worden. Julius Proculus, ein Rathsglied von großem Anſehen, verſammelte die Curien, bekräftigte ihnen eydlich die Wahrheit des Vorfalls, und verſicherte ihnen, Romulus ſey ihm erſchienen, und habe ihm aufgetragen, ſeinen Unterthanen zu melden, es habe den Göttern gefallen, ihn wieder in den Himmel aufzunehmen, aus dem er gekommen ſey; er würde aber allezeit unter dem Namen Qvirinus ihr gnädiger Gott ſeyn. b)

Sein Tod erfolgte den 7. Julius im 37. Jahre ſeiner Regierung, und 60., oder wie einige ſagen, 55. ſeines Alters. Ein ſolches Ende nahm einer der größten Helden des Alterthums, der erſte Stifter und Geſetzgeber der Römer, die in wenigen Jahren, nachdem ſie aus einer Rotte Sclaven und ruchloſer Leute waren zuſammengebracht worden, ein Volk ausmachten, das mit Verlauf der Zeit Herr der Welt ward, und doch noch mehr wegen ſeiner Tugend, als ſeiner Herzhaftigkeit und Eroberungen berühmt war. Er hatte ſeine Unterthanen von 3300 Mann, mit denen er zuerſt anfieng, bis auf 47,000 Soldaten vermehrt, die alle von gleichem Eifer beſeelt waren, ihre eigne Freyheit

b) Dion. Hal. II, 56. p. 118. ſq. Plutarch. in Romulo p. 33. f. 34. ſqq. Livius I, 16.

Freyheit zu behaupten, und ſich andrer ihrer zu bemächtigen. c)

Ein Interregnum.

Durch des Romulus Tod, der keine Erben verließ, kam die oberſte Macht an die Rathsglieder, die ſie unter ſich theilten. Jeder regierte nach der Reihe fünf Tage, mit dem Titel als Interrex, und genoß alle Ehre der Oberherrſchaft. Dieſe neue Regierungsart dauerte etwas über ein Jahr, da es das Volk müde ward, ſo viele Herren zu haben, und auf einer Veränderung beſtand. Der Senat ließ ihm die Wahl, entweder einen König oder jährliche Obrigkeiten zu wählen. Das Volk ſtellte aus Ehrerbietung die Wahl dem Senate heim. Nun waren verſchiedne der Rathsglieder, die gern die Macht in ihren Händen behalten wollten, für eine republicaniſche Verfaſſung geneigt. Allein die vornehmſten, die in geheim nach der Krone ſtrebten, brachten es dahin, daß ein Ausſpruch des Volks zum Beſten der Monarchie ergieng. Es ward eine Verſammlung des Volks d) angeſtellt, und derjenige aus dem Rathe, der zuletzt das Amt als Interrex verwaltet hatte, ſagte alſo zu ihnen: „wählet euch einen König, ihr Römer, „der Senat willigt darein; und wenn ihr einen Für„ſten ausſuchet, der würdig iſt, des Romulus Nach„folger zu ſeyn, ſo wird ihn der Senat in dieſer höch„ſten Würde beſtätigen.“ e)

Numa Pompilius wird zum Könige gemacht.

Der Senat beſtand aus zwo Gattungen von Rathsgliedern; den alten, und denen, die unter des

c) Dionyſ. an oben bemeldeter Stelle.

d) Die Verſammlung des Volks begriff nicht nur die bürgerlichen, ſondern auch die Rathsglieder, Ritter, und alle römiſche Bürger überhaupt in ſich, welche ein Recht hatten, ihre Stimme zu geben. Die bürgerlichen, da ſie zahlreicher als die beyden andern Stände waren, gaben gemeiniglich bey dergleichen Gelegenheiten die Entſcheidung. D. Verf.

e) nach Dionyſ. II, 57.

Tatius Regierung hinzu gekommen waren. Die erſten verlangten einen Römer, die andern einen aus ihrem eignen Vaterlande. Nach großem Streite verglich man ſich, die alten Rathsglieder ſollten den König von Rom ernennen; ſie ſollten ihn aber aus den Sabinern wählen. Ihre Wahl fiel auf den Numa Pompilius, f) einen Mann von Tugend, Weisheit, Mäßigung und Billigkeit, der aber kein großer Soldat war. Dieſer würdige Fürſt gewöhnte ſeinen Unterthanen ihre wilde Begierde nach Krieg und Plünderung ab, lehrte ihnen die Künſte des Friedens und das Glück eines bürgerlichen und geſelligen Lebens, indem er ſie in den großen Pflichten der Religion oder der Frömmigkeit gegen ihre Götter, und in den Geſezzen der Gerechtigkeit und Menſchenliebe, worinne ihre Pflicht gegen ihre Mitgeſchöpfe begriffen war, unterrichtete. Die Regierung dieſes guten Fürſten, die dreyundvierzig Jahre dauerte, war die glücklichſte Zeit, die Rom iemals, von ſeinem Anfange an bis zu dem Ende ſeiner Herrſchaft, gehabt hat. Er dankte die königliche Leibwache der 300 Celeres ab, und ſagte, es würde ihm nicht wohl anſtehen, über ein Volk zu herrſchen, dem er mißtraute, oder einem Volke zu mißtrauen, das ihn zur Regierung über ſich gezwungen hätte.

Abriß von ihm.

Er dankt die 300 Celeres ab.

Um die Römer deſto mehr von der Befolgung ihrer Lieblingsneigung, dem Kriege, abzuhalten, vermehrte Numa die Pracht der Religion, und vervielfältigte ihre Gebräuche. Er theilte g) ihre Diener in acht Claſſen; Curiones, oder beſondre Prieſter einer ieden Curie; Flamines, die den Namen von der Mode oder Farbe ihrer Hüte hatten; Celeres, Aufwärter h)

Er theilt die Diener der Religion in acht Claſſen.

f) Livius I, 17. Plutarchus in Numa. Dionyſ. Halic. II. c. 58. ſq.

g) nach Dionyſ. Halic. II, 64. ſqq. p. 125. ſqq.

wärter h) der Prieſter; Augurs, deren Amt das Wahrſagen war; Veſtalinnen, die der Göttin Veſta geweiht waren, in deren Tempel ſie das heilige Feuer beſtändig brennend erhalten ſollten; i) Salier, oder Aufſeher über die Ancilia; k) Feciales, oder Herolde, deren Geſchäfft es war, für das von Feinden angethane Unrecht Genugthuung zu fordern, ihnen Krieg anzukündigen, und dahin zu ſehen, daß alle Verträge getreulich beobachtet würden; und endlich Pontifices, die ehrwürdigſten unter allen acht Claſſen, deren Amt es war, die Oberaufſicht über die andern Prieſter zu führen, die Feſte und Opfer anzuordnen, und den Ausſpruch in allen den Dingen zu thun, welche die Religion betrafen. Die letztern

h) ob eben Aufwärter, beſtimmt Dionys nicht.

i) Man glaubte, die Sicherheit des Reichs beruhte auf der ſteten Fortdauer dieſes Feuers. Den Veſtalinnen ward die gröſste Ehre erzeigt, ſo lange ſie ihre Jungfrauſchaft erhielten, und für dieſes Feuer ſorgten. Die Lictors trugen ihnen, ſo wie den Königen, die Faſces vor. Sie hatten die Macht, iedem Verbrecher das Leben zu retten, wenn ſie von ungefähr bey dem Orte vorbeygiengen, wo ſich dieſe unglücklichen Leute befanden. Dagegen ward auch an einer Veſtalin das geringſte Vergehen mit äußerſter Strenge beſtraft. Wenn ſie von ungefähr das heilige Feuer ausgehen ließ, ward ſie gleich einem Sclaven mit Stäben geſchlagen; und wenn ſie ihre Keuſchheit verletzte, ward ſie lebendig begraben. D. Verf.

k) Die Ancilia waren zwölf völlig gleiche Schilde, die Numa verfertigen ließ, um deſto ſichrer einen Schild zu bewahren, der, ſeinem Vorgeben nach, vom Himmel herunter in ſeine Hände gefallen war, indem er ſich mit der Nymphe Egeria beſprochen hatte, und auf deſſen Erhaltung, wie ihn die Nymphe verſicherte, die Wohlfahrt und Dauer Roms beruhte. Sie wurden im Tempel des Mars aufgehangen, und von zwölf jungen vornehmen Römern bewacht, die Salier genannt wurden. D. Verf.

hatten einen Vorſteher, Pontifex maximus genannt, deſſen Amt eines der vornehmſten im Staate war.

Er führt neue Gottheiten ein, errichtet Altäre, und baut dem Janus einen Tempel.

Numa führte eine neue Art von Gottheiten ein, Termini oder die Gränzgötter genannt, die er an die Gränzen des römiſchen Staats und aller Aecker ſetzen ließ. Sie zu verrücken, das ward für eine Entweihung gehalten, und den Verbrecher konnte ieder ungeſtraft tödten. Ihnen zu Ehren ward ein Feſt angeordnet, Terminalia genannt. Er errichtete der Göttin Fides, oder der Treue, einen Altar, und weihte dem Janus einen Tempel, der ein Sinnbild der Klugheit war, das zwey Geſichter nach entgegen geſetzten Seiten zu gekehrt hatte, um auf das Vergangne und Zukünftige aufmerkſam zu ſeyn. Dieſer Tempel ſtand zu Kriegszeiten offen, und ward bey erfolgtem Frieden geſchloſſen.

Er verbeſſert die Geſetze.

Auf die neue Einrichtung der Religion folgte die Verbeſſerung der Geſetze, wobey beſonders auf die Erhaltung der Sittſamkeit der Frauensperſonen geſehen ward. Doch ward den Männern vergönnt, ihre Weiber andern zu leihen, deren Weiber unfruchtbar waren; ſie behielten aber immer die vorige Macht über ſie, und konnten ſie nach Gefallen nach Hauſe rufen, oder an andre verleihen. l) Er verbeſſerte das Geſetz, durch welches Romulus den Aeltern unumſchränkte Gewalt über ihre Kinder zugeſprochen hatte, und wollte nicht zugeben, daß ein Vater ſeinen Sohn verkaufte, wenn er verheirathet wäre, weil es ihm ungerecht ſchien, daß eine Frau, die einen freyen Mann geheirathet hatte, nachgehends genöthigt werden ſollte, bey einem Sclaven zu leben. m)

Er befördert den Ackerbau.

Er theilte die Ländereyen des Staats aus, und unterſchied ſie in Pagi oder Dörfer, deren iedes ein Ober-

l) Wer dieſe Verfügung dem Numa beylege, wiſſen wir nicht zu ſagen.
m) Plutarch. in Numa p. 71. E.

Oberhaupt hatte, welches auf die Ackerleute Acht haben, die fleißigen aufmuntern, die faulen beſtrafen, und dem Könige Bericht erſtatten mußte, wie weit man es in dem Feldbaue gebracht hätte, der denn oft die fleißigen zu den höchſten Würden im Staate erhob. Dadurch ward das Land angebaut, und die Städte wurden von den müßigen Soldaten befreyt, die unter dem Romulus waren gewohnt geweſen, vom Raube zu leben. n)

Er theilt die Bürger in verſchiedne Innungen.

Aber das Meiſterſtück von des Numa Staatsklugheit war dieſes, daß er die Bürger zu Rom nach Maaßgabe ihrer verſchiedentlichen Handwerke und Beſchäfftigungen in beſondre Innungen theilte. Jede derſelben hatte ihre abſonderlichen Freyheiten, Feſte, Opfer, u. ſ. f. Dadurch ward das Volk genauer vereinigt, und der Unterſchied zwiſchen Römern und Sabinern, der bisher oft Rottierungen erregt hatte, ward in kurzem vergeſſen. o)

Er verbeſſert den Kalender.

Die gehörige Ordnung der Feſte zu beſtimmen, war es nothwendig, den Tagen und Monaten des Jahres eine Einrichtung zu geben. Zu des Romulus Zeit hatte das Jahr nur aus zehn Monaten beſtanden, und ſich im Märze angefangen. Da aber dieſes weder mit dem Sonnenjahre noch Mondenjahre übereintraf, ſetzte Numa noch am Anfange des Jahres die Monate Januar und Februar hinzu. p) Er führte auch den Unterſchied zwiſchen glücklichen und unglücklichen Tagen q) ein. An den erſtern dieſer

n) Plutarch. in Numa p. 71. B. Dionyſ. II, 76.
o) Plutarch. ibid. D.
p) Sehr ſeicht! Er behielt das Mondenjahr zu 355 Tagen, ſetzte es aber durch Intercalation alle zwanzig Jahre dem Sonnenjahre gleich. Plutarch. ebendaſ. E. u. f. Liv. I, 20. Gronov. Obſſ. II, 18. Dodwell. de Cyclis Diſſ. X.
q) faſti und nefaſti.

Tage nur durften die Gerichtshöfe und das Volk ſich verſammeln, aber an den letztern nicht.

Tod des Numa. n. Erb. R. 81. v. Chr. G. 673. Olymp. 26, 4.*)

Numa ſtarb im 82. Jahre ſeines Alters, und ward aufrichtig von allen ſeinen Unterthanen bedauert, die ihn als ihren Vater und beſten Freund geliebt hatten. Er verließ nur eine Tochter, Pompilien. Sie war an den Numa Marcius vermählt, und hatte von ihm den nachherigen vierten König zu Rom, Ancus Marcius. r)

Der dritte König zu Rom, Tullus Hoſtilius.

Nach einem kurzen Interregnum wählten die Römer zu ihrem dritten Könige den Tullus Hoſtilius, einen Fürſten von kühner unternehmender Gemüthsart, geneigter zum Kriege als Frieden, und entſchloſſen, ſeinen Staat durch ebendieſelben Mittel zu erhalten, durch welche er war gegründet worden. Da ſein eigenthümliches Vermögen groß war, trat er ſeine Regierung mit einer edelmüthigen That an, die ihm die Herzen aller ſeiner Unterthanen geneigt machte. Er theilte die Felder, welche zu des Königs Aufwande ausgeſetzt waren, unter diejenigen aus, die keine eignen hatten. s)

Sein Krieg mit den Albanern.

Das Oberhaupt der Albaner, Cölius, t) oder wie ihn andre nennen, Cluilius, ward auf Roms anwachſende Macht eiferſüchtig, und ſtellte heimlich einige ſeiner Unterthanen an, das römiſche Gebiete zu verwüſten. Die Römer griffen wiederum die Albaner an; es erfolgte, wie Cölius erwartet hatte, ein Streit zwiſchen beyden Völkern, und beyde giengen zu Felde. Die Armeen rückten in kurzem gegen einander, und ſchienen eben bereit, ein Gefecht anzufangen,

r) Plutarch. in Numa p. 73. f. et ſq. Dionyſ. Halic. II. extr. Liv. I, 21.

s) Dionyſ. l. c.

t) richtiger Clölius.

*) ſo daß der Antritt des Tullus in das folgende Jahr fällt. Nach Dionys zwey Jahre ſpäter, ſ. lib. III, 1. ſeiner Rechnung zu folge.

gen, als der albaniſche Feldherr, der ſich entweder vor dem Ausgange der Schlacht fürchtete, oder vielleicht nur das Blutvergießen zu verhüten ſuchte, den Römern vorſchlug, das Schickſal beyder Völker auf drey Vorfechter an ieder Seite ankommen zu laſſen.

Das Gefechte der Horazier und Curiazier.

Sein Vorſchlag ward angenommen. Die Römer wählten drey Brüder, die Horazier genannt, und die Albaner drey andre, welche die Curiazier hießen. Die Fechter führten ihren Streit in Gegenwart beyder Armeen, und der Sieg ſchien lange zweifelhaft. Endlich fielen zween Horazier zu Boden, und der Albaner Lager erſchallte von Freudengeſchrey. Die drey Curiazier waren verwundet, aber der noch lebende Horaz war unverletzt und friſch. Da er iedoch den drey Brüdern zuſammen nicht gewachſen zu ſeyn glaubte, bediente er ſich einer Kriegsliſt, um ſie zu trennen, und wich verſchlagner Weiſe zurück, als ob er die Flucht ergriffe. Die Curiazier ſetzten ihm nach, aber in ungleicher Entfernung. Der römiſche Vorfechter ſah ſeine Gelegenheit ab, kehrte ſich plötzlich gegen ſie um, und erlegte ſie alle, ehe noch einer dem andern konnte zu Hülfe kommen. u) Die Albaner erkannten hierauf ſogleich die Römer für ihre Oberherren.

Horaz bringt ſeine Schweſter um.

Indem Horaz, mit den Waffen und der Beute ſeiner Feinde beladen, in die Stadt zurückkehrte, begegnete ihm ſeine Schweſter, die an einen der Curiazier verlobt geweſen war. Da ſie ihren Bruder in den Kriegsrock ihres Liebhabers gekleidet ſah, den ſie ſelbſt verfertigt hatte, brach ſie in einen Strom von Thränen aus, raufte ſich das Haar, und ſtieß in der Heftigkeit ihrer Betrübniß die ärgſten Verwünſchungen wider ihren Bruder aus. Er, der noch von ſeinem Siege erhitzt war, gerieth durch den Kummer, den ſeine Schweſter äußerte, in eine ſo unvernünftige

u) Dionyſ. Halic. III, 2. ſqq. Liv. I, 22-25.

nünftige Leidenſchaft, daß er ſie in größtem Zorne durch die Bruſt ſtach, und ſagte: „So geh denn „hin zu deinem Liebhaber, und nimm deine unartige „Liebe mit, kraft welcher du einen todten Feind dem „Ruhme deines Vaterlandes vorzieheſt.“ Jedermann empfand bey dieſer That Schrecken und Abſcheu.

Er wird von den Duumviri verurtheilt, aber vom Volke begnadigt.

Horaz ward ſogleich eingezogen, und vor die Duumvirs geſtellt, welche ihn zum Tode verurtheilten. Er berufte ſich aber, auf Einrathen des Königs, auf eine Verſammlung des Volks, welches, vielmehr aus Bewunderung ſeiner Herzhaftigkeit, als wegen der Gerechtigkeit ſeiner Sache, ſeine Verurtheilung widerrufte. v) Damit iedoch das Verbrechen nicht ganz unbeſtraft bleiben möchte, w) ward ihm zuerkannt, unter dem Joche durchzugehen; x) ein Schimpf, der insgemein den Kriegsgefangnen angethan ward, die feigherziger Weiſe ihre Waffen übergeben hatten; und zu Verſöhnung der Götter wurden Büßungen verordnet. y)

Tullus bekriegt die Fidenaten.

Da das Verhalten der Fidenaten während des Kriegs mit den Albanern verdächtig geworden war, forderte ſie Tullus vor den römiſchen Senat, um wegen ihres Betragens Rechenſchaft zu geben. Sie aber, die ſich ihrer Verſchuldung bewußt, und in geheimem Verſtändniſſe mit Fuffetius, dem Oberhaupte der Albaner, waren, welche gern das römiſche Joch abwerfen wollten, weigerten ſich, zu gehorchen, ſondern giengen in Verbindung mit den Vejentern zu Felde.

v) Dieſe Berufung zeigt deutlich, daß die höchſte Gewalt bey dem Volke ſtand. D. Verf.

w) Es war mehr ein Stück der Reinigungsfeyerlichkeit.

x) Das Joch beſtand aus zween aufrecht ſtehenden Pfählen, auf deren Spitze oben queerüber ein Balke gelegt war, ſo wie bey einem Galgen. Er ward ſororum tigillum, der Balke der Schweſtern, genannt. D. Verf.

y) Dionyſ. ibid. bis c. 21. Liv. I, 26.

Felde. Fuffetius, der ſeine Verrätherey zu verbergen gedachte, ſtieß mit den albaniſchen Truppen zu dem Tullus; den Tag vor der Schlacht aber machte er ſeinen vornehmſten Befehlshabern ſeine Abſicht bekannt, welche dieſe war, ſolange neutral zu bleiben, bis ſich das Glück für einen von beyden Theilen erklärt hätte, und alsdenn ſich zu dem Sieger zu ſchlagen. Indem alſo die Armeen in Bewegung waren, um zu fechten, wich Fuffetius mit ſeinen Truppen auf eine Anhöhe zurück, um den Ausgang der Schlacht abzuwarten. Die Fidenaten und Vejenter wurden von den Römern auf das Haupt geſchlagen; worauf denn Fuffetius von ſeinem Hügel herunter kam, und ihre zerſtreuten Ueberbleibſel anfiel. z)

Tullus ſtellte ſich nicht, als ob er um des Fuffetius Verrätherey wüßte, von der er noch vor der Schlacht war benachrichtigt worden. Er begab ſich in geheim des Nachts nach Rom, den Senat zu Rathe zu ziehen, und kehrte mit Tages Anbruche nach dem Lager zurück. Darauf ſchickte er Horazen, der die drey Albaner überwunden hatte, mit einer auserlesnen Anzahl Truppen ab, Alba zu ſcheifen; und befahl mittlerweile den römiſchen und albaniſchen Truppen, ſich unbewaffnet vor ihm zu ſtellen, iedoch mit geheimer Anweiſung für die Römer, ihre Schwerter unter ihren Kleidern zu verſtecken. Als ſie beyſammen waren, meldete er ihnen des Fuffetius Verrätherey, und ließ ihn durch Pferde zerreiſſen. Seine Mitſchuldigen wurden niedergehauen. Die übrigen albaniſchen Soldaten wurden nebſt den Bürgern nach Rom gebracht; die vornehmſten darunter in den Senat aufgenommen; andre zu Rittern gemacht, und alle ohne Ausnahme genoſſen die Freyheiten römiſcher Bürger. a) Alſo fiel die

Alba wird geſchleift, und die Albaner werden nach Rom verſetzt.

z) Liv. I, 27.
a) Dionyſ. Halic. III, 22. p. 160-31. p. 172.

die reiche und volkreiche Stadt Alba, die Mutter Roms. Dieſe Vermehrung an Einwohnern nöthigte den Tullus, den Umfang der Stadt zu erweitern. Er zog den Berg Cölius hinein, und baute ſich ſelbſt einen Pallaſt darauf. Das folgende Frühjahr zog er wider die Fidenaten aus, ſchlug ſie in einem Treffen, und trieb ſie ſo ſehr in die Enge, daß ſie ſich auf Willkühr ergaben, und von Rom abhängig wurden. Dieſer Sieg brachte dem Tullus die Ehre eines Triumphs zuwege. b)

Tullus ſchlägt die Fidenaten.

Er bezwingt die Sabiner.

Da nunmehr die Macht von Rom ſehr zugenommen hatte, kehrte Tullus ſeine Waffen gegen die noch unbezwungnen Sabiner, die, nach einem hartnäckigen Widerſtande von zwey Jahren, in zwo groſſen Schlachten, davon die letzte bey Eretum, einer Stadt ungefähr 13 Meilen weit von Rom, vorfiel, geſchlagen, und genöthigt wurden, einen Frieden anzunehmen, wie ihn der Ueberwinder vorſchrieb. c) Es ward ihm wegen dieſes Siegs ein zweyter Triumph zuerkannt. Wenige Jahre darauf empörten ſich die Sabiner wieder, und mußten nochmals die Ueberlegenheit Roms empfinden.

Er nimmt Medullia ein.

Alle lateiniſche Städte, die von Alba abhängig geweſen waren, wurden aufgefordert, ſich den römiſchen Geſetzen zu unterwerfen. Als ſie ſich deſſen weigerten, ward ihre Aernte verheert, ihr Land verwüſtet, ihre Stadt Medullia eingenommen, und außer Stand geſetzt, wieder Gegenwehr zu thun, wenigſtens auf viele Jahre. d)

Sein Tod.

Wegen der Todesart des Tullus ſind die Schriftſteller nicht einig. Einige ſagen, er wäre nebſt ſeiner Gemahlin, ſeinen Kindern und ſeinem Hauſe durch den Blitz getödtet worden; andre, er ſey von den Händen

b) Liv. I, 30.
c) Dionyſ. Halic. III, 32. p. 173. Liv. I, 30.
d) Dionyſ. III, 34.

Händen des Ancus Marcius, ſeines Nachfolgers, geſtorben, der ihn und ſeine ganze Familie, indem ſie ein häusliches Opfer brachten, tödtete, und darauf zu Verbergung ſeines Verbrechens den Pallaſt anſteckte. Tullus regierte 33 Jahre, und hinterließ die Stadt ſehr erweitert, das andre Gebiete aber in gleichem Zuſtande, als zu des Romulus Zeit. e)

Ancus Marcius wird König.
n. Erb. R. 114.
v. Chr. G. 640.
Olymp. 35, 1.

An des Tullus Hoſtilius Stelle ward Ancus Marcius, des Numa Enkel, von der Verſammlung des Volks erwählt, und ſeine Wahl ward darauf vom Senate beſtätigt. Der neue König fieng ſeine Regierung damit an, die gottesdienſtlichen Gebräuche wieder herzuſtellen, die unter ſeinem Vorgänger waren verabſäumt worden, den Feldbau wieder in Aufnehmen zu bringen, und die Künſte des Friedens zu üben. Dieſes Verhalten brachte ihm die Zuneigung ſeiner Unterthanen zuwege. Er ſah iedoch in kurzem aus der Erfahrung, daß ein Thron noch andre Tugenden als die Frömmigkeit erfordert. Seine Nachbarn, beſonders die Lateiner, verachteten ihn wegen ſeiner friedlichen Geſinnungen, und begonnten in kurzem Streifereyen an der römiſchen Gränze zu thun. Es ward ein Herold abgeſchickt, Genugthuung zu fordern; als man ſie verweigerte, ward dem angreifenden Theile Krieg angekündigt.

Er ſchlägt die Lateiner.

Ancus gieng zu Felde, nahm verſchiedne Städte von Latium ein, und ſchickte ihre Einwohner nach Rom, wo er ſie den aventiniſchen Hügel bewohnen ließ. Die Lateiner brachten alle Truppen auf, die ſie nur konnten, wurden aber geſchlagen, und Ancus hielt wegen ſeiner über ſie erlangten Vortheile zu Rom einen Triumph.

Er ſchlägt die Fidenaten, Sabiner, Vejenter und Volſcier.

Die Fidenaten, Vejenter und Volſcier empfanden ebenfalls die Wirkungen der römiſchen Macht. Die Fidenaten hatten ſich während des lateiniſchen Kriegs empört. Ancus zog wider ſie aus, und nahm Fi-

denä

e) Liv. I, 31. Dionyſ. III, 35.

denä durch Untergrabung ein; welches das erſte Beyſpiel iſt, das wir von dieſer Art des Angriffs in der römiſchen Geſchichte finden. Darauf zog er wider die Sabiner, die ihre Feindſeligkeiten erneuert hatten, ſchlug ihre vereinigten Truppen, und verwilligte ihnen auf gute Bedingungen Friede. Ueber die Vejenter erhielt er zween völlige Siege; weßhalben ihm der Senat einen Triumph zuerkannte.

Die letztern Jahre ſeiner Regierung brachte Ancus damit zu, die Stadt in beſſern Stand zu ſetzen, ſie zu vergrößern, und ihre Einwohner zu bereichern. Er zog in dieſelbe den aventiniſchen Hügel und den Hügel Janiculum. Den letztern, der jenſeit der Tiber lag, machte er zu einer Art von Citadelle für Rom, und eröffnete eine Gemeinſchaft zwiſchen derſelben und der Stadt durch eine Brücke, die er über die Tiber baute. Er erweiterte ferner das Gebiete von Rom auf Koſten der Vejenter bis an die See, und baute daſelbſt den Hafen und die Stadt Oſtia, um ſeinen Unterthanen die Vortheile der Handlung zu verſichern. Er ſtarb nach einer Regierung von 24 Jahren, und verließ zween Söhne, davon der eine ein Kind, der andre ungefähr 15 Jahre alt war, und unter der Vormundſchaft Tarqvins des ältern ſtand. Tarqvin, wiewohl er ein Fremdling war, und ſich nur kürzlich zu Rom niedergelaſſen hatte, wußte ſich dennoch durch ſein tapfres Verhalten und ſeine große Freygebigkeit bey dem Volke ſo beliebt zu machen, daß er, zum Nachtheile der Kinder des Ancus, zum Könige gewählt ward. f)

Sein Tod. n. Erb. R. 137. v. Chr. G. 617. Olymp. 40, 4.

Tarqvin wird zum Könige gewählt.

Er ſchlägt die Lateiner.

Tarqvins erſter Krieg war mit den Lateinern. Er ſchlug ſie in drey Treffen, und nahm ihnen verſchiedne Städte ab. Als er zurück nach Rom kam, ward er mit einem Triumphe beehrt. Die Beute in den eroberten Städten von Latium wandte er darauf,

f) Dionyſ. Halic. III, 36-45. Liv. I, 32-35.

darauf, einen Rennplatz ff) für die römiſchen Spiele zu bauen.

Der Krieg mit den Lateinern war kaum zu Ende, ſo vereinigte ſich ganz Hetrurien wider Tarqvin, und ſchloß einen Vergleich, wenn irgendeine Stadt neutral bliebe, ſollte ſie von dem allgemeinen Bündniſſe ausgeſchloſſen ſeyn. Dadurch brachten die Hetruſcer eine beträchtliche Armee zuſammen, verheerten das römiſche Gebiete, und nahmen Fidenä, durch die Verrätherey einiger Bewohner, ein. Das erſte Jahr gieng der König nicht in Perſon zu Felde. Das folgende aber bewaffnete er alle ſeine Legionen, forderte ſeine Bundsgenoſſen auf, theilte mit angehendem Frühjahre ſeine Armee in zween Theile, ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze der Römer, und ſetzte über die Bundsgenoſſen ſeinen Vetter Collatin. Der letzte zog den kürzern; Tarqvin aber ſchlug die Hetruſcer zweymal, und nahm wieder Fidenä ein, welches ein Schlüſſel zu dem römiſchen Gebiete war. Diejenigen Fidenaten, die im Verdachte waren, daß ſie an der Verrathung der Stadt an die Hetruſcer Theil gehabt hätten, wurden zu tode gegeißelt. Die übrigen wurden ins Elend verwieſen, und ihre Felder wurden unter die römiſchen Soldaten getheilt. Nachdem dieſes geſchehen war, fiel Tarqvin die Hetruſcer abermals an, ehe ſie noch ihre ganze Macht zuſammenbringen konnten, und überwältigte ſie mit großem Blutvergießen bey Eretum, weßhalben ihm der Senat einen Triumph zuſprach. Die überwundnen Hetruſcer baten um Friede, der ihnen zugeſtanden ward, als ſie die Oberherrſchaft der Römer erkannten. Dieſer Krieg hatte neun Jahre gedauert.

Er bezwingt die Hetruſcer.

Sie erkennen ihn für ihren König.

Da einige ruhige Zeit auf den Krieg folgte, wandte Tarqvin ſeine Aufmerkſamkeit auf die Verſchönerung

Tarqvin verſchönert Rom.

ff) den Circus maximus.

ſchönerung, Reinigung und Befeſtigung Roms. Er erbaute vom neuen die Mauern der Stadt von gehauenen Steinen. Er verfertigte die berufnen Waſſerleitungen, die ſeitdem unter die Wunder der Welt gezählt worden ſind. g) Er ließ um den Markt herum Gallerien bauen, worinne Läden für Handwerksleute waren. Er baute Tempel, und Schulen für die Jugend beyderley Geſchlechts, und Säle zu öffentlicher Verwaltung der Gerechtigkeit.

Sein Krieg mit den Sabinern.

Dieſe Werke waren kaum zu ſtande gebracht, ſo unternahmen die Römer einen Krieg wider die Sabiner, unter dem Vorwande, ſie hätten den Hetruſcern Hülfe geleiſtet. Beyde Armeen fochten mit einander an der ſabiniſchen Gränze. Die Schlacht währte den ganzen Tag mit ſo wenigem Vortheile auf einer von beyden Seiten, daß die Feldherren, deren ieder ſich vor dem andern fürchtete, ſich in ihre Läger zurückzogen, und den übrigen Feldzug nichts weiter vornahmen. Tarqvin brachte den Winter damit zu, die nöthigen Zurüſtungen auf das folgende Jahr zu machen. Sein Fußvolk war zahlreich genug, aber es fehlte ihm an Reuterey. Er beſchloß daher, noch einige neue Schaaren Ritter zu denen zu ſetzen, die Romulus aufgerichtet hatte; denn darinne beſtand die ganze Reuterey der Römer. In einem Staate, der weniger abergläubiſch geweſen wäre, würde Tarqvin ſeine Abſicht ohne die mindeſte Schwierigkeit haben ausführen können. In dieſem aber

g) Dieſe Schleuſen, die aus feſtem Steine gebaut, und oben ſo ſtark gewölbt waren, daß ſie die Laſt von Häuſern tragen konnten, waren ſo hoch und weit, daß ein Fuder Heu leicht durch dieſelben unter der Erde fahren konnte. Das ſtehende Waſſer, das vorher die Luft zu Rom angeſteckt hatte, ingleichen der Koth und Unflat, der dem Gehen durch die Straßen hinderlich war, wurden durch dieſe Schleuſen in die Tiber abgeführt. D. Verf.

aber ward ſie als eine Neuerung betrachtet, und fand daher ſtarken Widerſtand. Die Augurs wurden zu Rathe gezogen, und es ward endlich beſchloſſen, keine neue Schaaren von Rittern aufzurichten, aber iede Schaar zu vermehren, ſo daß die ganze römiſche Reuterey in allem 1800 Mann ausmachte. Von dieſer Zeit an ward ohne die Billigung der Augurs kein Entſchluß, weder im Lager noch in der Stadt, gefaßt.

Tarqvin gieng mit angehendem Frühjahre zu Felde. Die Sabiner aber, die beträchtliche Verſtärkung aus Hetrurien empfangen hatten, waren ihm ſchon zuvorgekommen, und hatten ſich an der Mündung des Anio und der Tiber gelagert. Die Hetruſcer ſtanden an der einen Seite der Tiber, die Sabiner an der andern, und beyde hatten mit einander Gemeinſchaft durch eine Schiffbrücke. Dieſe Brücke ſteckte Tarqvin, der ſich auf einem Hügel an dem Anio gelagert hatte, in Brand, indem er den Strom hinab flache Boote ſchickte, die mit brennbaren Materien angefüllt waren. Die Sabiner eilten, den Brand zu dämpfen, und ließen bey der Eilfertigkeit ihr Lager unbeſetzt. Tarqvin bediente ſich der Gelegenheit, griff es an, und nahm es ein. Mittlerweile fiel ein Haufe Römer, der des Nachts über die Tiber gegangen war, plötzlich das Lager der Hetruſcer an. Da ſolchergeſtalt die Feinde auf beyden Seiten angegriffen wurden, nahmen ſie in ſolcher Verwirrung die Flucht, daß die meiſten von ihnen im Brande, durch das Schwert, oder im Waſſer umkamen. Die feindlichen Waffen, die den Strom hinab geſchwommen waren, brachten die Nachricht von dem Siege nach Rom, noch ehe die vom Könige abgefertigten Boten dort ankamen. gg)

Er ſchlägt ſie.

gg) Liv. I, 37.

Tarqvin verfolgte ſeinen Vortheil, rückte in der Sabiner Gebiete ein, verheerte es, und zwang ſie, um Friede zu bitten. Allein er verwilligte ihnen bloß einen Stillſtand. Als der verlaufen war, giengen ſie abermals über den Anio, und thaten Streifereyen in das Römiſche. Die Römer griffen ſie an, und ſchlugen ſie zum zweyten male auf das Haupt. Das folgende Jahr erſchienen die Sabiner abermals ſehr zeitig im Felde, lehnten aber ein Treffen ab. Tarqvin, der es nicht für rathſam hielt, ihr Lager anzugreifen, ſchloß es auf allen Seiten ein, ſchnitt ihnen die Gemeinſchaft mit dem benachbarten Lande ab, und trieb ſie ſo ſehr in die Enge, daß ſie entweder würden haben umkommen, oder die Waffen niederlegen müſſen, wenn nicht ihr Feldherr ſich eine finſtre und ſtürmiſche Nacht zu nutze gemacht hätte, in der er ſie ohne Bemerkung der Römer abziehen ließ.

Das folgende Jahr fochten die Römer und Sabiner abermals mit einander, und ihre Feldherren waren einig geworden, alles auf den Ausgang einer Schlacht ankommen zu laſſen. Das Gefecht war hartnäckig, und dauerte den ganzen Tag. Endlich aber erhielten die Römer einen völligen Sieg, und die Sabiner mußten ihnen, um nur Friede zu erlangen, alle ihre feſten Oerter einräumen. Ihre Gefangnen wurden ohne Löſegeld zurückgegeben; und Tarqvin, als er nach Rom zurückkam, zog im Triumphe in die Stadt ein.

Bis daher hatten die Söhne des Ancus Marcius unter Tarqvins Regierung ruhig gelebt, in Hoffnung, nach ihm zur Herrſchaft zu gelangen. Als ſie aber fanden, daß er Maaßregeln ergriff, um die Krone in ſeinem Hauſe zu erhalten, an die ſie doch ein Recht zu haben glaubten, ſo hatte ihre Rachgier keine Schranken. Sie dingten zween junge Leute, die ſich als Holzhauer verkleideten, Aexte auf den

Schul-

Schultern trugen, einen verſtellten Streit bey dem Pallaſte anfiengen, und darauf beſtanden, ſie müßten vom Könige gerichtet werden. Tarqvin ließ ſie vor ſich bringen. Indem er aber aufmerkſam auf das hörte, was der eine ſagte, gab ihm der andre mit der Axt einen ſtarken Hieb in den Kopf, ließ die Axt in der Wunde ſtecken, und nahm mit ſeinem Kameraden die Flucht. Sie wurden iedoch eingeholt und geſetzt. Als man ſie auf die Folter brachte, bekannten ſie, daß ſie von den Söhnen des Ancus angeſtellt wären. Die Verſchwornen flüchteten ſogleich zu den Volſciern. Tarqvins Tod ward einige Tage geheim gehalten, bis daß ſeine Wittwe, die Königin Tanaqvil, ihren Schwiegerſohn Servius Tullius auf den Thron ſetzen konnte. h)

Er wird ermordet.

Servius Tullius war von Geburt ein Sclave, i) hatte ſich aber durch ſein Verdienſt zu dem Range eines Patriciers und Senators aufgeſchwungen. Tarqvin, der viel auf ihn hielt, vermählte ihn erſtlich mit einer vornehmen römiſchen Dame, Gegania genannt, und nach deren Abſterben an ſeine Tochter Tarqvinia. Der Anfang ſeiner Regierung war nicht ohne Unruhen. Des Ancus Söhne hatten einen ſtarken Anhang unter den Patriciern, die es ſich für unanſtändig hielten, von einem Manne beherrſcht zu werden, der in der Sclaverey geboren war, und der die höchſte Gewalt ohne vorläufiges Interregnum, ohne Befehl oder Bewilligung des Volks, ſich angemaßt hatte. Die Rathsglieder wurden demnach unter ſich einig, den neuen König, ſobald ſie ſich zum erſten Male verſammeln würden, zu zwingen, daß er ſeine Macht niederlegte, und ein Interregnum erkennte,

Der ſechste König zu Rom, Servius Tullius. n. Erb. R. 176. v. Chr. G. 578. Olymp. 50, 3.

h) Dionyſ. Halic. III. c. 46. ad f. libri. p. 184. ſqq. Liv. I, 35-41.

i) Dionyſ. Halic. IV. pr. Liv. I, 39. Plutarch. de Fortuna Rom. p. 322. D. ſqq.

kennte, alsdenn aber zur freyen Wahl eines andern Königs zu ſchreiten. Servius machte es bey dieſen mißlichen Umſtänden zu ſeiner Bemühung, das Volk zu gewinnen, und ſich ſeiner Stimmen wider den Senat zu verſichern. Es gelang ihm darinne, indem er dem Volke verſprach, ſie wider die Patricier zu ſchützen, alle ihre Schulden zu bezahlen, und die dem Feinde abgenommenen Ländereyen unter ſie zu theilen. Dieſen Verſprechungen kam er genau nach.

Er bringt das Volk auf ſeine Seite.

Obſchon Servius von Natur mehr zum Frieden als zu Kriegsthaten geneigt war, ſah er ſich doch genöthigt, ſich in einen langen Krieg mit den Vejentern und übrigen Hetruſcern einzulaſſen, welche das Joch abgeworfen hatten, und vorgaben, ihre Verbindlichkeit, Rom unterwürfig zu ſeyn, wäre zugleich mit Tarqvin, der ſie beſiegt hätte, erſtorben. Servius gieng zu Felde, bezwang ſie in kurzem vom neuen, beraubte ſie ihrer Aecker, und gab ſie denen neuen römiſchen Bürgern, die noch keine hatten. Für dieſen Sieg erhielt er durch die Gunſt des Volks, trotz dem Senate, die Ehre eines Triumphs, und zog zu Rom mit aller der Pracht ein, die Tarqvin bey dieſen öffentlichen Aufzügen eingeführt hatte. k)

Er ſchlägt die Hetruſcer.

Da Servius fand, daß das Volk gänzlich auf ſeiner Seite war, beſchloß er, ſich ſeiner gegenwärtigen Gunſt zu bedienen, und es dahin zu bringen, daß man ihm ſein Recht an den Thron um ſo viel weniger ſtreitig machen könnte. Er verſammelte demnach die Bürger, und beſchwerte ſich in einer beweglichen Rede über ein Vorhaben, das die Patricier gefaßt hätten, ihm das Leben zu nehmen, und die Söhne des Ancus zurückzurufen. Am Schluſſe ſeines Vortrags überließ er die Krone ihrer Willkühr, und bat ſie, zwiſchen ihm und ſeinen Mündeln, den Söhnen Tarqvins, einerſeits, und ihren Mitwerbern anderſeits, den

k) Faſti Capitolini ſub a. 182. Dionyſ. Halic. IV, 27.

den Ausſpruch zu thun. Das Volk rufte ſogleich aus, es ſollten ſich unverzüglich die Curien verſammeln, damit ſie den Servius zu ihrem Könige wählen könnten. Es ward demnach ein Tag geſetzt, und Servius ward von den Curien mit gröſſrer Einmüthigkeit, als irgendeiner von ſeinen Vorgängern, gewählt. l)

Kurz nach ſeiner Wahl zog Servius wider die rebelliſchen Hetruſcer aus, bezwang ſie vom neuen, und ward mit einem zweyten Triumphe beehrt. Nach dieſem Siege richtete er ſeine Gedanken auf die Verſchönerung und Erweiterung der Stadt. Er zog in dieſelbe die Hügel Eſqvilinus und Viminalis, und ſchlug ſeinen eignen Sitz auf dem Eſqvilinus auf, um Einwohner dahin zu locken. Er ſetzte ferner eine vierte Zunft m) zu den drey urſprünglich von Romulus eingeführten. Die öffentlichen Abgaben wurden erhoben, indem eine gewiſſe Summe auf iede Zunft gelegt ward; daher nannte man dieſe Beyſteuern Tribute, (von Tribus, die Zunft,) und die Befehlshaber der Zünfte im Kriege Tribunen, wiewohl nach der Zeit dieſer Name verſchiednen Arten von Obrigkeiten gegeben ward. Da ieder Einwohner gehalten war, in der Zunft, worinne er geboren war, zu bleiben, ſo ward dadurch eine große Ordnung in Anwerbung des Kriegsvolks und Einhebung der Abgaben eingeführt.

Er erweitert Rom, und richtet eine vierte Zunft auf.

Servius machte ferner ein Geſetz, man ſollte bey iedem Sterbefalle ein Stück Geld in den Tempel der Göttin Libitina bezahlen, die über die Leichbegängniſſe geſetzt war; ferner ein Stück Geld bey ieder Geburt in den Tempel der Juno Lucina; und wieder ein Stück Geld in den Tempel der Juventus, ſobald eine Perſon aus den Jahren der Kindheit getreten wäre. n) Dadurch konnte man die Zahl der römiſchen Bürger, zumal derer, welche fähig waren, die Waf-

l) Liv. I, 41. Dionyſ. Halic. IV, 8. ſq.
m) Tribus. n) Dionyſ. IV, 15.

ſen zu tragen, genau wiſſen. Bis daher hatte niemand an die Sclaven gedacht. Servius aber erſtreckte ſeine Sorgfalt auch auf ſie; er ließ an ieden Kreuzwegen der Stadt kleine Capellen für die Dii compitales errichten, und verordnete, daß bloß Sclaven zu Prieſtern dieſer Götter beſtellt werden, und daß ſie ihr beſonders Feſt haben ſollten, an dem man ſie mit aller Arbeit verſchonen ſollte. Dieſe Handlung der Menſchenliebe erwarb ihm ihre Zuneigung. o)

Er theilt das Land nach Zünften ab.

Um auf dem Lande ebendieſelbe Ordnung einzuführen, als in der Stadt, theilte Servius das ganze römiſche Gebiete in beſondre Zünfte ab, und verordnete, es ſollte iede ihre Freyſtatt, ihren Tempel, ihren Schutzgott und ihre Obrigkeit haben, und gleichfalls ihr beſonders Feſt, Paganalia genannt, da ieder denen, die bey den Opfern die Aufſicht führten, ein gewiſſes Geld bezahlen ſollte, die Männer ſo viel, die Weiber ſo viel und die Kinder ſo viel. Dadurch wurden die Männer, Weiber und Kinder in ieder Zunft genau berechnet. p)

Er führt den Cenſus ein.

Alles dieß diente nur zur Vorbereitung auf jenes Meiſterſtück der Staatsklugheit, deſſen ſich nachher Rom ſtets bediente, wodurch die zu große Macht des Volks nachdrücklich im Zaume gehalten, und in Anſehung des Kriegs, der öffentlichen Einkünfte, und der Wahlſtimmen in den Comitien, unter allen Gliedern des Staats eine beſtändige Ordnung eingeführt ward. Bis daher waren die dürftigſten ebendenſelben Abgaben als die reichen unterworfen, und auf gleiche Art gehalten geweſen, auf empfangnen Befehl zu felde zu gehen. Die Folge davon war, daß ſie auf gleiches Anſehen in den Comitien Anſpruch machten, und, da ihrer die meiſten waren, die Wahl der Könige und Obrigkeiten, die Beſchließung des Kriegs und Friedens,

o) Dionyſ. IV, 14.
p) Dionyſ. Halic. IV, 15. p. 220.

dens, und die Verurtheilung der Verbrecher, ſich in der That in den Händen eines unwiſſenden und hartnäckigen Pöbels befand. Dieſen Uebeln abzuhelfen, und die höchſte Gewalt an den Adel und die Patricier zu bringen, von denen man richtigere Einſichten und weniger Leidenſchaft erwarten konnte, ließ Servius ein Geſetz abfaſſen, wodurch allen Oberhäuptern der Familien bey ſchwerer Strafe anbefohlen ward, einen richtigen Betrag ihrer Güter, nebſt ihren Namen und Wohnungen, eydlich anzugeben; und alle römiſche Bürger ohne Ausnahme angewieſen wurden, ihre Namen, ihr Alter, und ihrer Väter, Weiber und Kinder ihres, einzureichen. Nachdem Servius mit dieſen Berechnungen verſehen war, (woraus erhellte, daß damals in Rom und deſſen Gebiete über 14,000 Bürger waren, welche die Waffen tragen konnten,) unternahm er es, den Armen Erleichterung zu verſchaffen, indem er die Reichen beſchwerte, und zugleich den letztern zu gefallen, indem er ihre Macht vergröſſerte.

Zu dem Ende theilte er das römiſche Volk in ſechs Claſſen. Die erſte beſtand aus denen, deren liegende Gründe und Güter über 10,000 Drachmen q) ausmachten, und ward in 80 Centurien oder Compagnien Fußvolks getheilt, wozu noch 18 Centurien römiſche Ritter kamen. Die zweyte Claſſe begriff diejenigen, deren Güter auf 7500 Drachmen geſchätzt wurden, und ſie ward in 20 Centurien getheilt, welches lauter Fußvolk war. Hierzu wurden noch zwo Centurien Zimmerleute, Schmidte und andre Handwerker geſetzt. In der dritten Claſſe, die in 20 Centurien getheilt war, ſtanden diejenigen, die 5000 Drachmen reich geſchätzt wurden. Die vierte Claſſe beſtand aus denen, welche auf 2500 Drachmen

Er theilt die Bürger in Claſſen und Centurien.

q) 100,000 Aſſes oder Pfund Erz beym Livius I, 43.

men angeſchlagen waren. Sie ward ebenfalls in 20 Centurien getheilt, und zum Behuf der ganzen Armee, kamen noch dazu zwo Centurien Trompeter, und ſolche, die das Horn blieſen. Die fünfte Claſſe ſchloß diejenigen in ſich, deren ganzes Vermögen nicht über 1250 Drachmen betrug, und ſie war in 30 Centurien getheilt. Die ſechste und letzte Claſſe beſtand aus denen, die nicht ſo viel beſaßen, als die in der fünften; und ob ſie gleich die zahlreichſte war, rechnete man ſie doch nur für eine Centurie. r)

Vortheile dieſer Eintheilung.

Servius hatte die Zufriedenheit, aus dieſer Eintheilung alle die Vortheile entſtehen zu ſehen, die er erwartete. Die Werbungen für die Armee geſchahen nicht länger nach Zünften, und die Perſonenſteuer war nicht mehr ſo durchgängig gleich ſtark, als vormals; ſondern alle Werbungen wurden nach Centurien eingerichtet. Wenn zum Exempel eine Armee von 20,000 Mann, oder eine große Summe Geldes zum Kriege nöthig war, ſo lieferte iede Centurie ihren Antheil an Volk und Gelde; ſo daß die erſte Claſſe, die mehr Centurien, obgleich weniger Leute in ſich hielt, als die andern zuſammen genommen, mehr Volk und Geld zum öffentlichen Dienſte ſtellte, als der ganze römiſche Staat außer ihr. Daher beſtanden die römiſchen Armeen meiſtens aus den reichſten Bürgern Roms, die, da ſie Aecker und Güter zu vertheidigen hatten, mit größrer Entſchloſſenheit fochten, und durch ihren Reichthum in den Stand geſetzt wurden, den Aufwand eines Feldzugs zu beſtreiten. Da es nicht mehr als billig war, daß der König der erſten Claſſe die ihr aufgelegte Laſt vergütete, ſo übergab er ihr faſt die ganze Macht in öffentlichen Angelegenheiten, und verwandelte die Comitien nach Curien, worinne iede einzelne Perſon ihre Stimme gab, in Comitien nach Centurien, wo die

r) Dionyſ. IV, 16-22. p. 221. ſq. Liv. I, 43.

die Mehrheit nicht nach einzelnen Perſonen, ſondern nach Centurien berechnet wurde, ſo wenige Leute auch in einer Centurie ſeyn mochten. Daher hatte die erſte Claſſe, die mehr Centurien in ſich hielt, als die andern fünf zuſammengenommen, alles in ihrer Gewalt. Die Stimmen dieſer Claſſe wurden zuerſt geſammelt; und wenn von ungefähr 98 oder nur 97 Centurien übereinſtimmten, ſo war die Sache entſchieden, darum weil ſie die größre Zahl von den 193 Centurien ausmachten, aus denen die ſechs Claſſen beſtanden. Waren ſie uneinig, ſo ward die andre, die dritte, die vierte Claſſe, iede nach ihrer Ordnung, aufgerufen, ihre Stimme zu geben; wiewohl es ſelten nöthig war, bis zur vierten Claſſe herunter zu gehen, um eine Mehrheit der Stimmen zu erhalten; daß alſo Servius durch dieſe gute Anordnung es dahin brachte, daß die Angelegenheiten des Staats nach dem Urtheile der beträchtlichſten Bürger entſchieden wurden, die das gemeine Beſte beſſer einſahen, als der blinde Haufe, der leicht zu betrügen oder beſtechen war. Wir ſind deſto umſtändlicher bey unſerm Berichte von dieſem neuen Entwurfe von Staatsverfaſſung geweſen, weil es außerdem ſchwer ſeyn würde, das zu verſtehen, was wir künftig von den Streitigkeiten werden zu erzählen haben, die zwiſchen dem Senate und Volke wegen der Regierung des Staats vorfielen.

Der Cenſus und das Luſtrum.

Dieſer klugen Einrichtung deſto mehr Gewicht, und folglich größre Dauer zu verſchaffen, beſchloß Servius, ſie durch eine öffentliche Handlung der Religion feyerlicher zu machen. Zu dem Ende ward allen Bürgern befohlen, an einem gewiſſen Tage in dem Gefilde des Mars s) zu erſcheinen, einer groſſen Ebne zwiſchen der Stadt und Tiber, die vormals Romulus dem Gott Mars geweiht hatte. Die

Centu-

s) Campus Martius.

Centurien wurden in Ordnung aufgeſtellt, gleich als zu einer Schlacht, und eine feyerliche Luſtration, oder ein Opfer zur Ausbüßung, das aus einer Saue, einem Schafe und einem Stiere beſtand, ward im Namen des ganzen Volks gebracht. Dieſe Feyerlichkeit ward Luſtrum genannt. Der weiſe König, der mit Grunde erwog, daß innerhalb fünf Jahren ſolche Veränderungen in dem Vermögen der Privatperſonen vorfallen könnten, dadurch einige ein Recht bekämen, in eine höhere Claſſe zu rücken, und andre in eine niedrigere herunter geſetzt werden müßten, verordnete, daß der Cenſus oder die Schatzung alle fünf Jahre wiederholt werden ſollte; und da der Cenſus gemeiniglich mit dem Luſtrum beſchloſſen ward, ſo fiengen von itzt die Römer an, die Zeit nach dem Luſtrum, oder der Zahl von fünf Jahren, zu berechnen.

Servius verbeſſert die königliche Gewalt.

Nachdem Servius dieſe vortreffliche Ordnung unter ſeinen Unterthanen getroffen hatte, war er ſo herzhaft, ſelbſt in Anſehung der königlichen Gewalt Verbeſſerungen vorzunehmen. Seine Billigkeit, die vornehmſte Triebfeder aller ſeiner Handlungen, bewog ihn, ſogar wider ſeinen eignen Vortheil zu verfahren, und die Hälfte der königlichen Macht dem gemeinen Beſten aufzuopfern. Da er fand, daß der Pflichten ſeines Amts zu viele waren, als daß ſie eine einzige Perſon recht beobachten konnte, ſo übertrug er dem Senate die Erkennntniß in den gewöhnlichen Rechtshändeln, und behielt ſich ſelbſt bloß die in Staatsverbrechen vor. t)

Er verſichert ſich der Treue der Lateiner und Sabiner.

Nachdem ſolchergeſtalt für die Wohlfahrt der Römer von innen geſorgt war, machte Servius einen Entwurf, die Lateiner und Sabiner durch geſellige Bande, die durch die Religion verſtärkt würden, an ſie zu verknüpfen. Er verlangte von den lateiniſchen und

t) Alles nach Dionyſ. Halic. IV, 25.

und ſabiniſchen Städten, ſie ſollten Abgeordnete an ihn ſchicken. Als ſie erſchienen waren, ſchlug er ihnen vor, man wollte einen Tempel zu ehren der Diane bauen, wo die Lateiner und Sabiner einmal im Jahre zuſammenkommen, und gemeinſchaftlich mit den Römern der Göttin ein Opfer bringen ſollten; nach dem Feſte ſollte eine Rathsverſammlung gehalten werden, worinne alle Streitigkeiten zwiſchen den Städten in der Güte abgethan würden; es ſollten zugleich gehörige Maaßregeln wegen ihres gemeinſchaftlichen Beſtens verabredet werden; und um das gemeine Volk dahin zu locken, ſollte ein Jahrmarkt angeſtellt werden, auf welchem ſich ieder mit dem, was er nöthig hätte, verſehen könnte. Man nahm des Königs Vorſchlag bereitwillig an, mit dem Zuſatze, der Tempel ſollte eine unverletzliche Freyſtatt für die vereinigten Völker ſeyn, und alle Städte ſollten ihren Theil zu den Koſten des Baues beytragen. Der Tempel ward auf dem aventiniſchen Hügel erbaut. Die Geſetze, die bey dieſen öffentlichen Zuſammenkünften zu beobachten waren, wurden auf eherne Säulen gegraben, und waren noch zu Auguſts Zeiten, in lateiniſcher Sprache aber mit griechiſchen Buchſtaben, zu ſehen. u)

Servius war nunmehr alt geworden, und hatte ſeit einiger Zeit ſeine beyden Töchter an ſeine zween Mündel, den Lucius Tarqvinius und Aruns, die Enkel Tarqvins, verheirathet, wodurch er ſich ihrer Treue zu verſichern und ſie ihm geneigt zu machen geſucht hatte. Die älteſte, Tullia, die ſanfter Gemüthsart war, hatte den Tarqvin, einen ſtolzen und ungeſtümen Mann, zum Gemahle bekommen; die jüngſte, Tullia, von heftiger und laſterhafter Gemüthsart, war an Aruns vermählt worden, der leutſe-

u) Ebenderſ. IV, 25. 26. Liv. I, 45.

leutſeliger und friedlicher Gemüthsart war. v) Die Gleichheit der Geſinnungen und Sitten erzeugte nach und nach eine zu große Vertraulichkeit zwiſchen des Aruns Gemahlin und dem Tarqvin. Endlich ſchlug ſie ihm vor, ſie wollten ihren Vater, ihre Schweſter, und ihren Gemahl ermorden, damit ſie beyde ſich verbinden, und mit einander den Thron beſteigen könnten. Die ſchreckliche That ward beſchloſſen, und ſie bahnten ſich den Weg zu ihrer blutſchänderiſchen Heirath, indem Tarqvin ſeine Gemahlin, und Tullia ihren Gemahl den Aruns mit Gifte vergab.

Das nächſte Schlachtopfer war nun ihr König und Vater. Man that einen Verſuch, ihn abzuſezzen, indem man eine Cabale unter den Patriciern anſponn. Da aber dieſer fehlſchlug, indem das Volk, das den Servius liebte, in das Mittel trat, beſchloß Tarqvin, ſich von Erreichung ſeiner Abſichten durch nichts abſchrecken zu laſſen. Er legte das königliche Kleid an, ließ ſich durch ſeine Bedienten die Faſces vortragen, gieng über den Markt in den Tempel, wo der Senat ſich gewöhnlicher Weiſe verſammelte, und ſetzte ſich auf den Thron. Die von ſeiner Partey waren bereits dort. Die übrigen wurden in des Königs Tarqvin Namen eingeladen, und erſchienen eilig, in der Meynung, Servius wäre geſtorben, weil Tarqvin den Namen und das Amt eines Königs annähme. Als ſie ſich alle verſammelt hatten, hielt Tarqvin eine lange Rede, worinne er auf ſeinen Schwiegervater ſchalt, ihn einen Sclaven, einen unrechtmäßigen Beherrſcher, einen Gönner des Pöbels, einen Feind des Senats und der Patricier nannte.

Servius wird von Tarqvin ermordet, der den Thron an ſich reißt.

Indem er noch redete, kam Servius an, ließ ſich übereilter Weiſe von ſeiner Herzhaftigkeit hinreiſſen, ohne ſeinen Mangel an Kräften zu bedenken, und trat

v) Dion. Hal. IV, 28. ſqq. Liv. I, 46. f.

trat zu dem Throne, um ſeinen Mitbuler herunter zu ſtoßen. Tarqvin, der ſtärker und friſcher war, faßte den alten König bey der Hüfte, zog ihn durch den Tempel, und ſtürzte ihn von der oberſten Stufe auf den Markt herunter. Zween oder drey von dem Volke, denn alle die Großen hatten ihn verlaſſen, hoben ihn auf, und trugen ihn nach ſeinem Pallaſte, als die grauſame Tullia auf dem Markte erſchien, ihren Gemahl auf der oberſten Stufe des Tempels erblickte, und die erſte war, die ihn als König begrüßte. Damit nicht zufrieden, zog ſie noch ihren Gemahl bey ſeite, und gab ihm zu verſtehen, er würde niemals ſicher ſeyn, ſo lange Servius am Leben bliebe. Tarqvin fertigte ſogleich einige ſeiner Bedienten ab, dem unglücklichen Könige das noch übrige Leben zu nehmen. Sobald der Befehl zu dieſem gottloſen Vatermorde ertheilt war, ſtieg Tullia wieder mit einer ſieghaften Miene in ihren Wagen, um nach Hauſe zu fahren. Der Weg nach ihrem Hauſe gieng durch eine Straße, Vicus cyprius oder die gute Straße w) genannt. Dort hatten die Mörder den Körper des Königs liegen laſſen, der noch immer athmete. Der Kutſcher ward bey dieſem Anblicke von Schrecken gerührt, und hielt ſtill. „Warum fahrt ihr nicht fort? rufte ihm „Tullia zu, was hält euch denn auf?“ Der Kutſcher kehrte ſich gegen ſie, und ſagte: „ach! es iſt „die Leiche des Königs, Ihres Vaters.“ Bey dieſen Worten ergriff Tullia eine Bank, die in dem Wagen ſtand, warf ſie ihm an den Kopf, und ſchrie: „fahrt zu, und ſcheut euch nicht, über einen todten „Körper zu fahren.“ Der Kutſcher gehorchte, und man ſagt, das Blut des Vaters hätte die Wagenräder und ſogar das Kleid ſeiner unmenſchlichen Tochter beſpritzt. Die Straße ward nachgehends ſtets Vicus ſceleratus, die gottloſe Straße, genannt.

Der Tullia Grauſamkeit.

Dieß

w) Varro de L.L. IV. p. 38. Dionyſ. IV. p. 242.

Dieß war das Ende des Servius Tullius, nachdem er 74 Jahre gelebt und 44 geherrſcht hatte. Er war ein Fürſt von vorzüglicher Gerechtigkeitsliebe und Mäßigung, und machte Rom durch einen Frieden von 20 Jahren furchtbarer, als es ſeine Vorgänger durch viele Siege gemacht hatten. Er ward von dem Volke geliebt, von den Patriciern hochgeachtet, und würde vielleicht keine Feinde gehabt haben, wenn er ſich die Zuneigung ſeiner eignen Familie hätte erhalten können. Da Tarqvin nicht zuließ, daß man ſeine Leiche mit der gewöhnlichen Pracht zur Erde beſtatten konnte, brachte Tarqvinia ihren Gemahl heimlich des Nachts zu Grabe, und ſtarb die Nacht darauf ſelbſt; ob vor Harm, oder durch ihre eigne Hände, oder durch die Gottloſigkeit Tulliens, das iſt ungewiß. x)

Tarqvin der ſtolze, ſiebenter und letzter König zu Rom. n. Erb. R. 220. v. Chr. G. 534. Olymp. 61, 3.

Tarqvin verfuhr auf dem Throne eben ſo gewaltthätig, als er in Anſehung der Mittel verfahren hatte, ihn zu beſteigen. Gleich im Anfange ſeiner Regierung ward ihm der Zuname der ſtolze y) gegeben. Er nahm den Thron in Beſitz ohne ein vorläufiges Interregnum, ja, ohne die Förmlichkeit einer Wahl, und ohne den Senat oder das Volk darum zu fragen. Er begegnete beyden mit unerträglicher Verachtung, gab Geſetze und ſchaffte ſie ab, wie er es für gut befand, verbannte, verurtheilte zu Geldſtrafen, und richtete ſogar hin, wen er nur wollte. Um die natürlichen Folgen ſeiner Tyranney zu verhüten, ſuchte er ſich der Armee durch außerordentliche Freygebigkeit zu verſichern, und hielt beſtändig eine ſtarke Wache um ſeine Perſon, die mehrentheils aus Ausländern beſtand, welche ihm völlig ergeben waren.

Sein

x) Dionyſ. IV, 40. Liv. I, 48. 49.
y) ſuperbus. Vielmehr der grauſame oder tyranniſche.

Sein Geiz war gleich groß als ſeine Grauſamkeit. Reichthum und Verdienſt wurden bey ihm unverzeihliche Verbrechen. Unter vielen andern brachte er den Marcus Junius, einen vornehmen Römer, der mit ihm verwandt war, und zugleich einen ſeiner Söhne um, bloß um ſich ihrer Güter zu bemächtigen. Lucius Junius, ein andrer von des Marcus Söhnen, der nachgehends eines der vornehmſten Werkzeuge des Umſturzes der Monarchie ward, entkam, indem er ſich ſinnlos ſtellte, weßhalben er den Beynamen Brutus erhielt. Der Kern des Senats begab ſich aus der Stadt in ein freywilliges Elend. Das Volk, das ſich anfangs gefreut hatte, den Senat gedemüthigt zu ſehen, ward nunmehr eben ſo ſehr gemißhandelt, als die Rathsglieder. Alle ſeine Verſammlungen, ſelbſt die zur Luſtbarkeit, wurden ſowohl in der Stadt als auf dem Lande verboten, und überall wurden Aufpaſſer aufgeſtellt, um eines ieden Worte und Bezeigen zu beobachten. Seine Tyranney.

Ein Verhalten wie dieſes mußte ihn nothwendig außerordentlich verhaßt machen. Dieß ſah er auch ein, und um ſich vor den Folgen zu verwahren, verheirathete er ſeine Tochter an den Octavius Mamilius, einen Mann von großem Anſehen unter den Lateinern. Die letztern lud er zu einer Nationalverſammlung nach Ferentinum ein, wo er einen neuen Vergleich mit ihnen ſchloß, und durch ſeine Liſt es dahin brachte, daß er zum Feldherrn über ihre Truppen z) ernannt ward. Die Hernicier und zween Bezirke der Volſcier folgten ihrem Beyſpiele. Dieſes lateiniſche Bündniß, das aus 47 Städten beſtand, ward nachgehends der beſte Theil der römiſchen Stärke, und trug mehr als das ganze übrige Italien zur Erobe- Er ſchließt ein Bündniß mit den Lateinern.

z) die compagnienweiſe unter die römiſchen untergeſteckt wurden.

Eroberung der Welt bey. Um ſich die Treue dieſer neuen Bundsgenoſſen zu verſichern, errichtete Tarqvin mitten unter ihnen auf einem Hügel unweit von den Drümmern von Alba einen Tempel, den er dem Jupiter latialis weihte. Der 27. April war der Tag, der zur jährlichen Zuſammenkunſt der mitverbundnen Bezirke angeſetzt war, und ward das Lateinerfeſt, Feriä latinä, genannt. a) Die Verſammlungen hießen Latia. b)

Er bezwingt die Volſcier und Sabiner.

Mit den Sabinern und übrigen Volſciern wollte Tarqvin ein gleiches Bündniß ſchließen; allein ſeine Erbietungen wurden mit Verachtung verworfen. Dieß war ihm hinlänglich, Krieg wider ſie zu erklären. Er ſchlug ihre Armeen, nahm Sveſſa Pometia, eine der beträchtlichſten Städte der Volſcier, weg, ließ ſie von ſeinen Truppen plündern, und behielt nur den zehnten Theil der Beute zurück, um davon den Tempel des Jupiter capitolinus aufzubauen. c) Ueber die Sabiner gewann er zween entſcheidende Siege, und machte das ganze Volk den Römern zinsbar. d)

Sein Krieg mit den Gabiern.

Viele der mißvergnügten Patricier hatten nach Gabii, einer Stadt in Latium, geflüchtet, und die Einwohner überredet, den Tarqvin zu bekriegen. Dieſer Krieg währte ſieben Jahre mit mancherley Erfolge. Endlich aber bemächtigte ſich Tarqvin ihrer Stadt durch Verrätherey, und ſetzte ſeinen Sohn Sextus darüber zum Könige. e)

Die Belagerung von Ardea.
J. Erb. R. 244.
v. Chr. G. 510.

Tarqvin erklärte Krieg wider die Rutuler, unter dem Vorwande, ſie hätten einige römiſche Flüchtlinge

a) Dionyſ. Halic. IV, 41-49. Liv. I, 49-52.
b) wer unter den Alten ſie ſo nennt, iſt uns nicht erinnerlich.
c) Dionyſ. IV, 50. Liv. I, 53. 55.
d) Dionyſ. IV, 51. 52.
e) Dionyſ. IV, 53-58. Liv. I, 53. 54.

linge aufgenommen, und belagerte ihre Stadt Ardea. Indem die Armee vor dieſem Orte lag, gab eines Tages Sextus Tarqvinius ſeinem Bruder und ſeinem Vetter Collatin ein Gaſtmahl. Das Geſpräch fiel auf das Verdienſt ihrer Gemahlinnen, und ieder rühmte die guten Eigenſchaften der ſeinigen. Dieſen Streit zu entſcheiden, wurden ſie einig, zu Pferde zu ſteigen, und ihre Gemahlinnen zu überfallen. Die, welche ſie auf eine Art beſchäfftigt finden würden, die ihrem Geſchlechte am meiſten anſtändig wäre, ſollte alsdenn den Vorzug haben. Sie ritten denn hin, und fanden des Königs Schwiegertöchter bey einem Gaſtmahle, Lucretien aber, Collatins Gemahlin, mitten unter ihren Mägden ſpinnend, wiewohl es ſchon weit in die Nacht war, als ſie angekommen waren. Der Vorzug ward ihr einmüthig zuerkannt, und folgenden Tages kehrten ſie wieder in das Lager zurück. f)

Sextus, den ihre Schönheit eingenommen hatte, fand in kurzem einen Vorwand, wieder nach Collatia zu kommen, wo ihn Lucretia in ihres Gemahls Abweſenheit mit großer Höflichkeit und Ehrerbietung bewirthete. Um Mitternacht fand er Mittel in ihre Schlafkammer zu kommen, trat mit gezognem Schwerte vor ihr Bette, und drohte, ſie den Augenblick umzubringen, wo ſie ſich regen oder reden wollte. Darauf erklärte er ihr ſeine Liebe, und vermiſchte mit ſeinen Drohungen Bitten, um ſie willfährig gegen ſeine Wünſche zu machen. Da er fand, daß alles vergeblich war, und ſelbſt die Furcht vor dem Tode ſie nicht zur Einwilligung bewegen konnte, drohte er ihr mit Beſchimpfung, und ſagte, wenn ſie ihm nicht zu willen wäre, wollte er ſie erſt umbringen, und alsdenn einen todten Sclaven zu ihr in das Bette legen, und aller Welt ſagen, er hätte bloß Collatins gekränkte

Lucretiens Entehrung.

f) Liv. I, 57. ſqq.

Ehre vertheidigt. Die Furcht vor der Schande übermochte Lucretiens Standhaftigkeit; und nachdem Sextus ſeine Abſicht erreicht hatte, kehrte er den Morgen darauf in das Lager zurück.

Ihr Tod. Lucretia, der das Leben nicht länger erträglich war, ſchrieb an ihren Gemahl, er ſollte zu ihr in ihres Vaters Haus kommen. Publius Valerius, nachgehends Poplicola, befand ſich bey ihrem Vater Lucretius; und mit ihrem Gemahle kamen L. Junius Brutus und viele andre vornehme Römer an; denn Lucretia hatte ihnen gemeldet, ſie habe ihnen eine Sache von größter Wichtigkeit zu entdecken.

Als nun die Verſammlung ſehr zahlreich war, eröffnete ſie die ganze Sache in wenig Worten, erklärte ihren Entſchluß, ihrem Leben ein Ende zu machen, und beſchwor ſie, des Sextus Verbrechen nicht ungeſtraft hingehen zu laſſen. Darauf umarmte ſie ihren Vater und Gemahl mit einem Strome von Thränen, ſtach ſich einen Dolch, den ſie unter dem Kleide verborgen gehalten hatte, durch die Bruſt, und fiel todt vor ihre Füße. g)

Die Zuſchauer wurden von Kummer und Beſtürzung durchdrungen. Brutus aber hob den blutigen Dolch auf, zeigte ihn der Verſammlung, und ſagte: „Ich ſchwöre bey dieſem Blute, das ehemals ſo rein „war, und das nichts als die abſcheuliche Niederträch„tigkeit Tarqvins beflecken konnte, daß ich L. Tar„qvinius den ſtolzen, ſeine gottloſe Gemahlin und „ihre Kinder mit Feuer und Schwert verfolgen, und „nicht zugeben will, daß iemals einer aus ihrem Hauſe, „oder irgendein andrer, zu Rom herrſche. Euch, „Götter, rufe ich zu Zeugen dieſes meines Schwurs „an.“ Mit dieſen Worten überreichte er den Dolch dem Collatin, Valer, Lucrez, und der übrigen Geſellſchaft, und bewog ſie, ebendenſelben Eyd abzulegen.

Jeder

g) Dionyſ. Halic. IV, 64-67. Liv. I, 58.

Jeder erſtaunte über dieſes Verhalten von einem vermeynten Einfältigen, hielt ihn daher für begeiſtert, und folgte gänzlich ſeinen Rathſchlägen. Es ward der Senat verſammelt, und ſogleich eine Verordnung abgefaßt, kraft deren der König ſammt aller ſeiner Nachkommenſchaft verwieſen, h) und ieder, der ihn wieder einzuſetzen verſuchen würde, zu den Göttern der Hölle verwünſcht ward. Das Volk, das begierig war, wieder zu ſeiner Freyheit zu kommen, beſtätigte mit Freuden die Verordnung, und griff zu den Waffen; und die Armee empörte ſich aus gleichem Grunde. **Lucrez** ward zum **Interrex** erklärt, bis daß eine neue Regierungsform könnte eingeführt werden.

Die Tarquinier werden aus Rom verwieſen.

Dieſe war bereits vom **Brutus** und dem Senate entworfen worden, welche ſich dahin verglichen hatten, der Name einer königlichen Regierungsform ſollte in den Namen **Republik** verwandelt werden; es ſollten jährlich zwo Perſonen gewählt werden, die mit gleicher Macht regieren ſollten, aber unter einem beſcheidnern und bey dem Volke beliebtern Titel, als der königliche wäre. **Lucrez** als **Interrex** verſammelte das Volk nach Centurien im **Gefilde des Mars**, meldete ihnen die vorhabende Einrichtung, und verlangte von ihnen, wenn ſie anders damit zufrieden wären, ihre neuen Befehlshaber zu wählen, welche Conſuls genannt werden ſollten. Zugleich ſchlug er ihnen zu dieſer neuen Würde den **Junius Brutus**, das Oberhaupt der Verſchwörung wider **Tarqvin**, und den Gemahl **Lucretiens**, **Tarqvinius Collatinus**, vor. Das Volk gab willig ſeinen Beyfall, und die Conſuls wurden dem zu folge ausgerufen.

n. Erb. R. 245.
v. Chr. G. 509.
Olymp. 67, 4.

Tarqvin ward von einigen, die aus der Stadt gekommen waren, ehe noch die Thore verſchloſſen wurden, benachrichtigt, daß **Brutus** Unruhen wider ihn

L. Junius Brutus. Suff.
Sp. Lucretius Tricipitinus Suff.

h) Liv. I, 58. f.

M. Horatius Pulvillus und L. Tarquinius Collatinus. Suff. P. Valerius Poplicola.

ihn erregte. Er eilte bloß mit wenigen Begleitern nach Rom, und ließ ſich nicht einfallen, daß eine Verſchwörung von demjenigen unterhalten würde, den er als einen Unverſtändigen verachtete. Allein zu ſeiner großen Verwunderung fand er, daß man die Thore vor ihm verſchloß, und das Volk gewaffnet auf den Mauern ſtand; und als er in das Lager zurückkam, wollte die Armee, die ſich zu Annehmung der in der Stadt ergangnen Verordnung verſtanden hatte, ihm nicht wieder Zutritt verſtatten. Solchergeſtalt war der Tyrann von Rom, da er aus ſeiner Hauptſtadt vertrieben, und von ſeinen Truppen verlaſſen war, genöthigt, mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern nach Hetrurien zu flüchten.

Mit den Rutulern ward ein Stillſtand auf 15 Jahre geſchloſſen, die Belagerung von Ardea ward aufgehoben, und die römiſchen Truppen kehrten nach Rom zurück. i) Auf dieſe Art endigte ſich die königliche Herrſchaft zu Rom 242, oder nach andern 244 Jahre nach Erbauung der Stadt; und es ward eine neue Regierungsart eingeführt, die ohn einige beträchtliche Veränderung bis auf die Zeit der Kaiſer fortdauerte.

Das dritte Hauptſtück.

Die Regierung der Conſuls zu Rom, von ihrem Anfange, bis auf die Einäſcherung der Stadt durch die Gallier.

Eine Verſchwörung wider die neue Republik.

Obſchon Tarqvin ſelbſt allen Ständen des Volks verhaßt war, ſo hatten doch ſeine Söhne eine große Anzahl junger Wollüſtlinge zu Rom auf ihrer Seite.

i) Dionyſ. Halic. IV, 67. ad f. libri. Liv. I, 59. 60.

Seite. An dieſe wandten ſich heimlich die Geſandte, welche die Tarqvinier aus Hetrurien ſchickten, um die Rückgabe ihres våterlichen Erbtheils Anſuchung zu thun, und erhielten von iedem unter ihnen einen Brief an Tarqvin, worinne ſie endlich verſprachen, ihr åußerſtes zu thun, um die Conſuls zu ſtürzen, und den König wieder einzuſetzen. Die Oberhåupter dieſer Verſchwörung waren zween Söhne des Brutus und drey Neffen Collatins. Ein Sclave, Vindex oder Vindicius genannt, war der erſte, der ſie entdeckte. Er gieng gerades wegs an den P. Valerius, und meldete ſie ihm. Valer befahl dem Sclaven, in ſeinem Hauſe zu bleiben; da indeſſen er nebſt ſeinen Freunden, Schutzverwandten und Bedienten in das Haus der Aqvilier gieng, wo die Verſchwornen zuſammenzukommen pflegten, und die Geſandten wohnten. Er ließ einen Theil ſeiner Bedienten unter der Anführung ſeines Bruders M. Valerius an der Thüre; mit den übrigen aber drang er in das Zimmer der Geſandten, und nahm die Briefe weg, welche die Verräther den Abend vorher geſchrieben hatten. Als er herauskam, begegneten ihm die Aqvilier, und er nahm ſie ſammt allen Oberhåuptern der Verſchwörung gefangen.

Sie wird entdeckt.

Des folgenden Morgens früh ward das Volk zu den Comitien eingeladen, da denn Brutus und ſein Amtsgenoſſe auf den Richtſtühlen ſaßen. Die Gefangnen wurden herbey gebracht, und mit auf den Rücken gebundnen Hånden an Pfåhle geſchnürt. Brutus fieng das Verhör mit Ausfragung ſeiner Söhne an. Vindicius ſtellte ſich wider ſie, und ſein Zeugniß ward unbeantwortlich gefunden. Ihre Verſchuldung ward ferner durch ihre Briefe an die Tarqvinier bekråftigt, welche abgeleſen wurden. Da der Beweis deutlich war, vertheidigten ſich die Gefangnen nicht anders als durch ihre Thrånen.

„Titus,“ ſagte Brutus ganz kühn zu den beyden Gefangnen, ohne ſie Söhne zu nennen, „und du, „Tiberius, was habt ihr zu eurer Verantwortung „vorzubringen?“ Sie wurden dreymal aufgefordert; aber Thränen waren noch immer ihre ganze Antwort. Die Rathsglieder wurden von Mitleiden gerührt, und man hörte unter ihnen ein verwirrtes Geflüſter: „man muß ſie verweiſen, man muß ſie „verweiſen.“ Collatin weinte; und Valer, ſo ſtrenge er auch war, ließ ſich nicht ein einziges Wort entfallen. Die ganze Verſammlung zitterte, und erwartete die Entſcheidung mit Schrecken.

Brutus verurtheilt ſeine Söhn: zum Tode.

Endlich ſtand Brutus auf, das Urtheil zu ſprechen. Es erfolgte ein tiefes Stillſchweigen; da indeſſen er mit ſtandhafter Stimme, die durch keinen einzigen Seufzer unterbrochen ward, ſich gegen die Lictors wandte, welche die Nachrichter waren, und ſagte: „Ich übergebe ſie euch, Lictors; vollſtrecket „an ihnen die Geſetze.“ Bey dieſen Worten hörte man ein lautes Geſchrey von der Verſammlung. Der Kummer bildete ſich auf iedem Geſichte ab; und die betrübten Blicke des Volks forderten Barmherzigkeit. „Wir geben ſie ihrem Vaterlande und ih„rer Familie wieder;“ rufte die ganze Verſammlung einhällig aus. Aber weder dieſer Vorſpruch, noch die bittern Klagen der jungen Leute, die ihrem Vater mit den liebreichſten Worten zuruften, konnten den unerbittlichen Richter beſänftigen. Nicht einmal wollte er etwas von der Strafe nachlaſſen, die in ſolchen Fällen den gröſten Verbrechern angethan ward. Die Lictors ergriffen ſie, zogen ſie nackend aus, banden ihnen die Hände auf den Rücken, ſchlugen ſie zuerſt mit Stäben, und enthaupteten ſie darauf. Die ganze Zeit über ſah Brutus dem blutigen Auftritte mit ſtandhaftem Blicke und unveränderter Miene zu. Als die Hinrichtung geſchehen war,

ſtieg

ſtieg **Brutus** vom Richtſtuhle herunter, gieng aus der Verſammlung, und überließ die übrigen Verbrecher der Willkühr ſeines Amtsgehülfen.

Collatin iſt geneigt, ſeine Neffen zu verſchonen.

Collatin, der gern ſeine Neffen verſchonen wollte, gab ihnen einen Tag Friſt, ſich zu verantworten, und befahl ſogar, **Vindicius** ſollte aus den Händen der Kläger genommen, und ſeinen Herren übergeben werden. Dieſes machte den Eifer **Valers** rege, der verſprochen hatte, den Zeugen zu ſchützen. Vergebens verſuchten es die Lictors, dieſen wichtigen Zeugen von ihm wegzureißen. Das Volk rufte nach dem **Brutus**, und beſtand darauf, er ſollte wieder in die Verſammlung kommen. Der unglückliche Vater hatte nur einige Minuten Zeit, ſich zu faſſen, und ingeheim den Unfall ſeines Hauſes zu beweinen. Er erſchien iedoch wieder mit ebenderſelben Standhaftigkeit des Geiſtes, die er zuvor geäußert hatte, beſtieg den Richtſtul, und ſagte dem Volke, was er gethan hätte, wäre kraft ſeiner väterlichen Gewalt über ſeine Kinder geſchehen. Nunmehr ſtünde es ihnen zu, das Schickſal der übrigen Verbrecher zu entſcheiden, und entweder ſeine Strenge durch ihre Gelindigkeit zu mißbilligen, oder ſeiner Standhaftigkeit durch Beyſpiele der Gerechtigkeit ihren Beyfall zu geben.

Sie werden gleichwohl hingerichtet.

Alſo wurden drey für die neu entſtehende Republik ſehr wichtige Stücke der Entſcheidung der Curien oder des Volks überlaſſen. Erſtens, welche Straſe den übrigen Verſchwornen anzuthun wäre. Zweytens, welche Straſe die Geſandten **Tarqvins** verdient hätten. Drittens, welche Belohnung dem Entdekker der Verſchwörung zu ertheilen wäre. In Anſehung des erſten Stücks ward beſchloſſen, die Verſchwornen ſollten ohne Ausnahme als Rebellen hingerichtet werden. Zum andern, es ſollten die Geſandten aus Achtung für das Völkerrecht verſchont wer-

den; und drittens ward verordnet, Vindicius ſollte diejenige Freyheit zu genießen haben, die er den Römern geſichert hätte, ſollte mit allen den Rechten eines römiſchen Bürgers belohnt werden, und 25,000 Aſſe Erz aus dem öffentlichen Schatze empfangen. Die Einziehung der Güter der Tarqvinier ward beſtätigt, und ihre Felder wurden den dürftigen Bürgern ausgetheilt, die keine eignen hatten.

Collatin muß das Conſulat niederlegen.

Die Schwachheit, welche Collatin beym Verhör der Verſchwornen hatte an ſich blicken laſſen, erregte bey dem Volke Argwohn, der ſich in kurzem in Haß gegen ihn verwandelte. Brutus, der eifrig über der allgemeinen Wohlfahrt hielt, redete zu dem Volke bey einer zahlreichen Verſammlung, und beſtand darauf, Collatin ſollte abgeſetzt werden, wo nicht, ſo wollte er ſelbſt ſein Conſulat niederlegen. Collatin wollte ihm antworten, niemand aber wollte auf ihn hören; und er war in Gefahr, mit Schimpfe abgeſetzt, und durch öffentlichen Ausſpruch verwieſen zu werden, als ſein Schwiegervater Sp. Lucretius ſich in das Mittel ſchlug, und, nachdem er Erlaubniß erhalten hatte, zu reden, dem Collatin rieth, diejenige Macht von freyen ſtücken in die Hände des Volks zurückzugeben, die er von demſelben empfangen hätte. Dieſer Vorſchlag ward eingegangen. Collatin legte das Conſulat nieder, und Brutus, um zu zeigen, daß er keine perſönliche Feindſchaft gegen ihn hätte, brachte ihm ein Geſchenk von 20 Talenten aus dem öffentlichen Schatze zuwege, und ſetzte dazu noch 5 Talente von ſeinem eignen Vermögen. Collatin begab ſich nach Lavinium.

P. Valer wird zu ſeinem Nachfolger gewählt.

Brutus verſammelte ſogleich das Volk zur Wahl eines neuen Conſuls; da denn Publius Valerius, ein Mann von vorzüglicher Tugend und Beredtſamkeit, gewählt ward. Zween Conſuls von dieſer Gattung mußten nothwendig mit einander eines Sinnes ſeyn.

ſeyn. Das erſte was ſie thaten war dieſes, daß ſie allen denen eine allgemeine Amneſtie verwilligten, die dem Schickſale der Tarqvinier gefolgt waren, wofern ſie innerhalb 20 Tagen in die Stadt zurückkämen. Dieſe klügliche Vorſicht beraubte ihren verwiesnen König einer großen Menge Freunde und Soldaten, und brachte viele Perſonen von vorzüglicher Fähigkeit nach Rom zurück. a)

Die Vejenter und Tarqvinienſer erklären ſich für Tarqvin.

Tarqvin hoffte noch immer, das durch Gewalt zu erlangen, was er nicht hatte durch Liſt erhalten können. Er wandte ſich an die alten Feinde Roms, die Vejenter, und brachte ſie und die Tarqvinienſer dahin, ihre Truppen zu Verfechtung ſeiner Sache zu vereinigen. Die Conſuls rückten ihnen entgegen. Gerade als das Treffen angieng, wurden Brutus und Aruns, Tarqvins Sohn, einander gewahr, und rannten mit ſolcher Heftigkeit auf einander los, daß ſie beyde einander durch den Leib ſtachen. Die Schlacht blieb ſtreitig bis zu Einbruche der Nacht, da die Hetruſcer aus einander giengen, und nach ihrem Vaterlande zurückkehrten. Der noch lebende Conſul hielt bey ſeiner Rückkunft nach Rom wegen dieſes Siegs Triumph. b)

Brutus bleibt im Treffen.

Sp. Lucretius wird ſein Nachfolger.

Sp. Lucretius, Lucretiens Vater, ward einmüthig zum Nachfolger des Brutus gewählt; er ſtarb aber wenige Tage nach ſeiner Wahl; ſo daß Valer abermahls der einzige Beherrſcher blieb. Die vielen Beweiſe, die er itzt dem Volke von ſeinem Eifer für deſſen Beſtes gab, erwarben ihm den Beynamen Poplicola, der Freund des Volks, den er nachgehends ſtets behielt. Er fieng ſeine Regimentsverwaltung damit an, daß er die Aexte, die ſo leicht Schrecken erregen konnten, aus den Faſces nehmen ließ,

a) Bisher nach Dionyſ. Halic. V, 1 - 12. p. 286. ſq. Vergl. Liv. II, 1 - 5. Plutarch. in Poplic. princ.
b) Dionyſ. Halic. V, 14 - 16. Liv. II, 6.

ließ, und den Lictors auflegte, die letztern in den Verſammlungen des Volks niedriger zu tragen. c) Er gab verſchiedne Geſetze zum Beſten des Volks; unter andern das berühmte, welches iedem Bürger erlaubte, ſich von den Entſcheidungen des Senats und der Conſuls auf die Verſammlung des Volks zu berufen. Er verordnete, die öffentlichen Gelder ſollten in dem Tempel Saturns niedergelegt werden, unter der Aufſicht zween redlicher Rathsglieder, die das Volk wählen ſollte, und die nachgehends Quäſtors genannt wurden. Hierauf ſtellte er Comitien zur Wahl eines neuen Conſuls an; und ſie fiel auf den M. Horatius Pulvillus. Da kurz darauf das erſte Jahr der Regierung der Conſuls zu Ende gieng, ward Poplicola abermals gewählt, und nebſt ihm T. Lucretius, der Bruder der berufnen Lucretia. Die neuen Conſuls ſtellten wieder den Cenſus und das Luſtrum an, und fanden bey dieſer Gelegenheit zu Rom 130,000 Mann, die in dem mannbaren Alter oder darüber waren. d)

Valers Geſetze.

n. Erb. R. 246. v. Chr. G. 508. P. Valerius. Poplicola II. T. Lucretius Tricipitinus.

Nachdem des Poplicola zweytes Conſulat zu Ende war, ward er zum dritten male nebſt dem Horatius Pulvillus gewählt, der bereits vorher wenige Monate über Conſul geweſen war. Unter ihrem Conſulate nahm ſich Porſena, König der Cluſinier, der Tarqvinier an, und rückte an der Spitze einer erſtaunlichen Anzahl Truppen bis an die Ufer der Tiber vor. Er griff die Feſtung Janiculum an, eroberte ſie, und nöthigte die Römer, ſich über die Brücke in die Stadt zu ziehen, wohin er ihnen auch würde nachgefolgt ſeyn, wenn nicht der tapfre Horatius Cocles nebſt bloß zween andern ſeine ganze Armee an einem Zugange aufgehalten hätte, bis daß die Brücke

n. Erb. R. 247. v. Chr. G. 507. M. Horatius. Pulvillus II. P. Valerius. Poplicola III.

Porſena nimmt ſich der Tarqvinier an.

Tapferkeit des Horatius Cocles.

c) faſces ſubmittere.

d) Dionyſ. Halic. V, 19. 20. Plutarch. in Poplic. p. 101-3. Liv. II, 8.

Brücke abgebrochen ward. Als bloß noch wenige Breter waren, überredete Horaz ſeine Kammeraden, über dieſelben über den Fluß zu gehen, da er indeſſen allein den Angriff des Feindes aufhielt. Endlich, da er in den Schenkel verwundet war, ſprang er auf erhaltnes Zeichen, daß die Brücke völlig abgetragen wäre, in den Fluß, und erreichte mitten unter einer Menge Pfeile das gegenſeitige Ufer. Alſo ward durch die wunderbare Tapferkeit eines einzigen Mannes die Stadt und Republik von der bevorſtehenden Gefahr errettet. Die Römer ſahen dieß ſo wohl ein, daß ſie ihm im Tempel Vulcans eine eherne Bildſäule errichteten; und der Senat ſchenkte ihm ſo vieles Feld, als in einem Tage in einer Kreislinie umpflügt werden konnte.

Da nun die Feinde ſich des Landes an beyden Seiten der Tiber bemächtigt hatten, ward Rom durch Hunger ſehr in die Enge getrieben. Porſena, der es erfuhr, ließ den Römern ſagen, er wollte ſie aus ihrer Noth befreyen, wenn ſie ihre alten Herren wieder annehmen wollten. Sie aber gaben zur Antwort, „der Hunger wäre noch ein geringers Uebel als Sclaverey und Unterdrückung.“ Die Stadt wird in Hungersnoth verſetzt.

Die Belagerung hatte lange Zeit gewährt, und Rom war beynah ermüdet, als Mucius Cordus, ein junger Römer von vornehmer Herkunft, einen Anſchlag faßte, den er den Conſuls und der Rathsverſammlung eröffnete, und der von ihnen gutgeheißen ward. Er gieng über die Tiber, kam in des Feindes Lager als ein Hetruſcier verkleidet, und nahm den Weg gerade nach des Königs Gezelte. Des Porſena Geheimſchreiber ſaß in prächtiger Kleidung auf ebendemſelben Richtſtule mit dem Könige. Mucius hielt ihn irrig für den König, ſprang auf den Richtſtul, und legte ihn mit einem Stoße des Dolchs, den er unter dem Kleide verborgen hatte, todt vor des Königs Erſtaunliche Entſchloſſenheit des Mucius Scävola.

nigs Füſſe. Jedermann erſtaunte über die Kühnheit einer ſolchen That. Mucius ward ergriffen. „Ab„ſcheulicher Mörder, ſagte der König, wer biſt du? „Wo kömmſt du her? Wer ſind deine Mitſchuldi„gen?“ Mucius, der weniger erſchrocken war, als ſein Richter, gab zur Antwort: „Ich bin ein Römer. „Mein Name iſt Mucius Cordus. Meine Abſicht „war, Rom von ſeinem grauſamſten Feinde zu be„freyen. Du kannſt nur alſo alle deine Wut an mir „auslaſſen. Meinen Muth haſt du geſehen. Nun„mehr verſuche meine Standhaftigkeit durch Mar„tern; ſo wirſt du genöthigt werden zu geſtehen, daß „die römiſche Tapferkeit mich fähig gemacht hat, ſo„wohl das zu verſuchen, was nur ein Menſch verſuchen „kann, als auch das zu leiden, was nur die Menſchlich„keit auszuſtehen vermag.“ Mit dieſen Worten, mit einer ſtandhaften Miene, und einem Blicke, der ſeinen innerlichen Zorn über die Verfehlung ſeines Streichs verrieth, ſtieß er ſeine Hand in eine Pfanne voll glühender Kohlen, und ließ ſie darinne eine lange Zeit, ohne das geringſte Zeichen des Schmerzes zu äußern. Des Porſena Zorn verwandelte ſich nunmehr in Erſtaunen. Er ſchenkte ihm das Leben und die Freyheit, und gab ihm ſogar den Dolch wieder, mit dem er ihn hätte tödten wollen. Mucius, der nunmehr den Gebrauch ſeiner rechten Hand verloren hatte, ergriff ihn mit der linken, und ward von der Zeit an Scävola, linkhändig, genannt.

Porſena verläßt die Tarqvinier, und macht mit den Römern Friede.

Porſena, von Bewunderung des Muths der Römer gerührt, und zugleich über die Gottloſigkeit der Tarqvinier unwillig, entſagte ſeinem Bündniſſe mit dieſer tyranniſchen Familie, machte Friede mit Rom, und kehrte zurück nach Cluſium. Zugleich überließ er den Römern, deren Bedrängniß er wußte, die er aber zu beleidigen beſorgte, wenn er ihnen unmittelbarer weiſe Hülfe leiſtete, ſein Lager und alle

die

die darinne befindlichen Lebensmittel, zum Zeichen ſeiner Hochachtung und Freundſchaft für ſie. Zur Erkenntlichkeit für dieſes edelmüthige Verhalten errichtete ihm der Senat eine Bildſäule, und ſchickte an ihn eine Geſandtſchaft mit einem Throne, der mit Helfenbein ausgeſchmückt war, einem Scepter, einer goldnen Krone, und einem Siegsrocke. e)

Nach des Porſena Abzuge belohnten zuerſt die Römer die, welche ſich während der Belagerung hervorgethan hatten, zumal den Mucius Scävola, dem ſie ein großes Stück Landes gaben, das dem gemeinen Weſen gehörte. Ihre nächſte Sorge war, durch einige öffentliche Handlungen der Religion ihre Dankbarkeit gegen die Götter zu bezeugen; und da des Jupiter Capitolinus Tempel noch nicht geweiht war, ordnete der Senat deſſen Weihung an.

Der Tempel des Jupiter Capitolinus wird geweiht.

Die Ehre, dieſe Feyerlichkeit zu verrichten, gehörte natürlicher Weiſe einem von den Conſuls; der Senat aber hatte ein Recht, denjenigen unter ihnen zu beſtimmen, welchen er wollte. Nun waren die Patricier lange auf des Poplicola Ruhm eiferſüchtig geweſen. Sie befahlen ihm demnach, wider einige lateiniſche Truppen auszuziehen, die in dem römiſchen Gebiete Verwüſtung anrichteten; und ernannten mittlerweile ſeinen Amtsgenoſſen Horatius Pulvillus zu Verrichtung der Feyerlichkeit. Indem er die Weihung anfieng, rufte ihm des Poplicola Bruder Marcus zu: „ich muß dir melden, daß dein „Sohn in der Schlacht geblieben iſt.“ Die Nachricht war unwahr; aber er hoffte durch dieſe Worte die Feyerlichkeit zu ſtören. Allein Horaz, ohne den geringſten Kummer zu äußern, antwortete kaltblütig: „ſo mag man ihn begraben.“ Alſo erlitt Poplicola am Ende des rühmlichen Jahres ſeines dritten Conſulats

e) nach dem Dionyſ. Halic. V, 21-35. Liv. II, 9-14. Plutarch. in Poplic. p. 103-107.

ſulats einen Verdruß, der ihm nothwendig empfindlich fallen mußte. f)

Lartius und Herminius werden Conſuls.
n. Erb. R. 248.
v. Chr. G. 506.
Sp. Lartius Flavus T. Herminius Aquilinus Coſſ.

Auf das nächſte Jahr, welches in Friede zugebracht ward, wurden Sp. Lartius und T. Herminius, g) die beyden, welche nebſt dem Horatius Cocles die Brücke ſo tapfer wider des Porſena Truppen vertheidigt hatten, zu Conſuls ernannt. Der Beyname Cocles war dieſem tapfern Römer deßwegen gegeben, weil er nur ein Auge hatte; und da er überdieß wegen der Wunde im Schenkel zeitlebens lahm bleiben mußte, ſo hinderte dieß, daß er nicht zum Conſul konnte erwählt werden. h)

M. Valerius u. P. Poſtumius ſchlagen die Sabiner.
n. Erb. R. 249.
v. Chr. G. 505.
M. Valerius P. Poſtumius Tubertus, Coſſ.

Dem Lartius und Herminius folgten M. Valerius, des Poplicola Bruder, und P. Poſtumius. Dieſe beyden Conſuls erhielten zween große Siege über die Sabiner, weßhalben ihnen ein Triumph zuerkannt ward, und ſie zogen zu Rom auf einem Wagen ein. Zu fernerer Belohnung baute die Republik dem Valer ein Haus, deſſen Thüre, um es von allen andern zu unterſcheiden, ſich auswärts auf die Straße öffnete; i) und dem Poſtumius k) ward ein Begräbnißort für ſich und die Seinigen innerhalb der Mauern Roms vergönnt; welche Freyheit vorher noch keinem war zugeſtanden worden.

n. Erb. R. 250.
v. Chr. G. 504.
P. Valerius Poplicola IV. T. Lucretius Tricipitinus II. Coſſ.

Das folgende Jahr war Poplicola zum viertenmale Conſul; und die Sabiner ſetzten den Krieg wieder fort. Attius Clauſus, der angeſehenſte Mann unter den Sabinern wegen ſeines Reichthums, ſeiner Tapferkeit und Beredtſamkeit, widerſetzte ſich zwar dem Vorhaben ſeiner Mitbürger ſo lange er nur konnte;

f) Dionyſ. V, 35. Früher Liv. II, 8. Plutarch. in Poplic. p. 104.

g) Dionyſ. V, 36. h) Liv. II, 10. Dionyſ. Halic. V, 23.

i) Plutarch. in Poplicola p. 107. E. Plin. H. N. XXXVI, 15. ſ. 24, 6.

k) nicht ihm, ſondern dem Poplicola gleichfalls. Plutarch. in Poplic. ſub f.

konnte; da er ſie aber ſchlechterdings entſchloſſen fand, die Feindſeligkeiten wieder anzufangen, kam er mit 5000 Familien l) ſeiner Freunde und Anhänger zu den Römern. Als er zu Rom angelangt war, verwandelte er m) ſeinen Namen in Appius Claudius, ward ſogleich zum Patricier erklärt, und nahm ſeinen Sitz im Senate ein. Es wurden ihm 25 Acker Landes zur Beſoldung gegeben, ſeinen Freunden und Nachfolgern ward ein Viertheil der Stadt angewieſen, iedem von ihnen wurden zween Acker Landes nebſt allen Rechten und Freyheiten römiſcher Bürger verliehen. Dieſe Schenkungen wurden durch eine Verordnung des Senats, die vom Volke beſtätigt ward, für unwiderruflich erklärt. Die Claudier wurden in der Folge eins der angeſehenſten Häuſer zu Rom. n)

Appius Claudius läßt ſich zu Rom nieder.

Die Sabiner, welche über des Clauſius Abzug ſehr entrüſtet waren, giengen mit einer ſtarken Armee zu Felde. Ihre Truppen theilten ſie in zween Haufen; der eine lagerte ſich bey Fidenä, der andre blieb in derſelben Stadt, ſowohl um ſie zu vertheidigen, als auch im Nothfalle den Rückzug ſicher zu ſtellen. Die Römer ſchlugen ſie unter der Anführung des Poplicola und Lucrez mit großem Blutvergießen, verfolgten ihren Vortheil weiter, nahmen Fidenä mit Sturm weg, und ließen eine Beſatzung darinne. o)

Die Sabiner werden abermals geſchlagen.

Fidenä geht über.

Als Poplicola zurück nach Rom kam, ward er mit einem Triumphe beehrt. Kurz darauf ſtarb er, und ward auf öffentliche Koſten begraben, weil er nicht Geld genug zur Leichbeſtattung verlaſſen hatte. Die

Des Poplicola Tod und Character n. Erb. R. 251. v. Chr. G. 503.

l) ſo Plutarch. in Poplic. p. 108. C. weniger übertrieben Dionyſ. V, 40. Er ſchränkt dieſe Anzahl auf die Köpfe der erwachſnen Mannsbilder ein.
m) nach und nach durch die römiſche Ausſprache.
n) Liv. II, 16.
o) Dionyſ. V, 37-43. Liv. II, 16.

P. Poſtumius Tubertus II. Agrippa Menenius Lanatus Coſſ.

Die Römer errichteten ihm ein Grabmaal unweit von dem Markte, und ſprachen ſeinen Angehörigen das Recht zu, ſich auch daſelbſt begraben zu laſſen. Er war der tugendhafteſte Bürger, der gröſzte Feldherr, der dem Volke geneigteſte Conſul, den Rom iemals gehabt hat. Er hatte ſtets ein ſparſames Leben geführt, und mehr dafür geſorgt, ſeine Tugenden auf ſeine Kinder fortzuerben, als ſie durch Glücksgüter zu bereichern. Da Poplicola einer von denen geweſen war, die zu Vertheidigung der Keuſchheit der römiſchen Frauen aufgetreten waren, ſo trauerten ſie um ihn ein ganzes Jahr, wie ſie bereits um den Brutus gethan hatten. Sein gröſzter Ruhm aber war in dem Namen Poplicola begriffen. p)

Die Sabiner ſetzen den Krieg fort.

Sobald die Sabiner des Poplicola Tod vernahmen, brachten ſie eine zahlreichere Armee als zuvor auf, und rückten plötzlich bis vor die Thore von Rom. P. Poſtumius, der damals mit dem Menenius Agrippa Conſul war, ward durch ihre Frechheit aufgebracht, und that einen Ausfall wider ſie. Die Sabiner wichen gegen einen benachbarten Wald zu, wo ihre Hauptarmee verſteckt lag. Poſtumius verfolgte ſie, wagte ſich unvorſichtiger weiſe zu weit, verlor viele von ſeinen Leuten, und ward von dem Feinde eingeſchloſſen, ſo daſz er den Rückzug nicht frey hatte. In dieſem Zuſtande brachte er die Nacht zu. Als die Nachricht von ſeiner Gefahr nach Rom kam, eilte Menenius Agrippa an der Spitze der tapferſten römiſchen Jünglinge ſeinem Amtsgenoſſen zu Hülfe; und bey ſeiner Annäherung zogen ſich die Sabiner in ihr Land zurück. Bald darauf giengen ſie abermals zu Felde, und die Römer ebenfalls. Beyde Armeen kamen bey Eretum, ungefähr zehn Meilen von Rom, zu einem Treffen, worinne Poſtumius und ſein Amtsgehülfe einen völligen Sieg gewannen. Der Senat ſprach

Sie werden geſchlagen.

p) Dionyſ. Halic. V, 48. Plutarch. in Poplicola ſub f.

ſprach dem Menenius einen völligen Triumph, dem Poſtumius aber nur eine geringere Gattung deſſelben, eine Ovation, q) zu; weil ſein tapfers Verhalten in der letztern Schlacht, nach der Meynung der Rathsglieder, ſein unvorſichtiges Bezeigen im Anfange des Feldzugs noch nicht genug vergütet hatte. r)

Der ſabiniſche Krieg hatte unter den Conſuls Sp. Caſſius Viſcellinus und Opiter Virginius Tricoſtus ſeinen Fortgang. Der erſte rückte in das Land der Feinde ein, und ſchlug ſie in einem Treffen bey Cures, worinne 10300 von ihnen blieben, und 4000 zu Gefangnen gemacht wurden. Dieſe Niederlage nöthigte ſie, um Friede zu bitten, den ſie nach vieler Demüthigung mit Getraide, Geld, und 10,000 Ackern Kornlandes, erkauften. Indem ſolchergeſtalt Caſſius im Kriege wider die Sabiner begriffen war, eroberte ſein Amtsgehülfe, Virginius Cameria, eine Stadt in der Nachbarſchaft von Alba, die ſich wider die Römer empört hatte. Er ließ diejenigen, die unter den Einwohnern am meiſten verbrochen hatten, enthaup-

n. Erb. R. 252. v. Chr. G. 502. Opiter Virginius Tricoſtus Sp. Caſſius Viſcellinus Coſſ.

Sie ergeben ſich.

L 2

q) Die Ovation hatte den Namen, nach dem Plutarch, a) von dem Schlachtopfer, das dabey gebracht ward. Bey dem Triumphe ward auf dem Capitolium ein Stier geopfert; bey der Ovation aber nur ein Schaf. (ovis) Derjenige, der mit der Ovation beehrt ward, zog in Rom zu Fuße oder mehrentheils zu Pferde ein, und ward bloß vom Senate begleitet. Sein Kranz war von Myrten, nicht von Lorbeern. Sein Rock war nur das gewöhnliche Kleid der obrigkeitlichen Perſonen, das Prätexta hieß. Beym Triumph aber beſtieg der Sieger einen Wagen, ſaß auf einem curuliſchen Seſſel, trug einen mit Palmzweigen durchwürkten Rock, und ward unter dem Schalle der Trompeten und Zurufe der Armee und des Volks nach dem Capitoliam geführt. Des Poſtumius Ovation war die erſte, die man in Rom ſah. D. Verf.

r) Dionyſ. Halic V. 44-47.

a) Plutarch. in Marcello p. 310. D. E.

enthaupten, verkaufte die übrigen als Sclaven, und ſchleifte die Stadt. s)

Die Lateiner erklären ſich für Tarqvin.
u. Erb. R. 253. v. Chr. G. 501. Poſt. Cominius Auruncus T. Lartius Flavus Coſſ.
u. Erb. R. 254. v. Chr. G. 500. Ser. Sulpicius Camerinus Manius Tullus Longus Coſſ.

Unter dem folgenden Conſulate des Poſtumius Cominius und T. Lartius vermochte Tarqvin die Lateiner dahin, ſich ſeiner Sache anzunehmen. Sie errichteten demnach ein Verſtändniß mit einigen Einwohnern von Fidenä, und bemächtigten ſich dieſer Stadt. t). Manius Tullius, der das Jahr darauf nebſt dem Servius Sulpitius Conſul war, zog wider die Aufrührer aus, belagerte den Ort, und trieb ihn ſehr in die Enge. Die Belagerten ruften bey dieſer äußerſten Noth die Lateiner um Beyſtand an, die darauf eine allgemeine Verſammlung anſtellten, in welcher nach vielem Streite beſchloſſen ward, Geſandte an die Römer zu ſchicken, um ihnen vorzuſchlagen, ſie ſollten die Tarqvinier wieder aufnehmen, und ſich endlich zu einer Amneſtie verbindlich machen, ferner ſollten ſie die Belagerung von Fidenä aufheben; wo nicht, ſo hätten ſie Krieg zu gewarten. Es ward ihnen ein Jahr Zeit gegeben, dieſe Vorſchläge zu überlegen.

Sie ſchicken Geſandte nach Rom.

Tarqvins Abgefertigte ſtiften eine Verſchwörung an.

Tarqvins vornehmſte Abſicht bey Beförderung der Geſandtſchaft war die, daß er Gelegenheit haben möchte, Aufruhr in der Stadt anzuſpinnen. Er gab alſo den lateiniſchen Geſandten zween ſeiner eignen Abgefertigten zu, die bey ihrer Ankunft in die Stadt zwo Gattungen Volks ihren Abſichten geneigt fanden, die Sclaven nämlich und die geringern Bürger. Die erſtern verlangten eifrig, verſchiedne ihrer Kammeraden zu rächen, die das Jahr zuvor wegen einer Verſchwörung waren hingerichtet worden, weil ſie ſich des Capitols bemächtigen, und die Stadt hatten anſtekken wollen; und die letztern, welche ſtark verſchuldet waren, und von ihren Gläubigern grauſam gemiß-

handelt

s) Dionyſ. Halic. V, 44-47. 49. Liv. II, 17.
t) Dionyſ. V, 49. 50. 51. Liv. II, 18.

handelt wurden, wußten wohl, daß ſich keine Veränderung in der Regierungsart ereignen könnte, die nicht zu ihrem Vortheile wäre. Dieſes waren die Leute, die man ſich zur Verſchwörung ausſuchte. Ihre Anweiſung war die, die Bürger ſollten zu einer beſtimmten Stunde der Nacht ſich der Wälle und Thore der Stadt bemächtigen, und darauf ein großes Freudengeſchrey zum Zeichen für die Sclaven ausſtoßen, welche in ebendemſelben Augenblicke ihre Herren ermorden ſollten.

Die Verſchwörung war eben zur Ausführung reif, als Tarqvins vornehmſte Unterhändler, Publius und Marcus, die beyde ſeinen Namen führten und mit ihm verwandt waren, ſichs entweder gereuen lieſſen, oder die That nicht wagen wollten, oder befürchteten, es möchten ihnen andre in deren Entdeckung zuvorkommen; daher ſie ſich zu dem einzigen damals zu Rom befindlichen Conſul, Serv. Sulpitius, begaben, und ihm die ganze Sache entdeckten. Da Sulpitius fand, daß das, was ſie ihm ſagten, wahr wäre, verſammelte er den Senat, gab den lateiniſchen Geſandten ihr Abſchiedsverhör, und ſagte ihnen, die Römer könnten weder die Tarqvinier wieder aufnehmen, noch die Belagerung von Fidenä aufheben. Darauf eröffnete er der Rathsverſammlung die fürchterliche Verſchwörung, die ihnen Schrecken erregte. Sie wußten iedoch alle nicht, wie ſie zu verfahren hätteu, weil die beyden Zeugen Fremde waren, und folglich jene als Römer wider ſie Einwendung machen konnten. Ein andrer Gegengrund war das Geſetz des Poplicola, das in allen peinlichen Fällen den Beklagten ſich an das Volk zu wenden erlaubte. Sulpitius dachte demnach auf ein Mittel, dieſe Schwierigkeiten zu heben. Er brachte die beyden Angeber dahin, daß ſie die Verſchwornen um Mitternacht auf dem Markte verſammelten, als ob ſie die letzte Abrede

Sie wird entdeckt.

Sie wird dem Senate vorgeſtellt.

wegen Ausführung ihres Anſchlags nehmen wollten. Als ſie dort beyſammen waren, umringte eine hinlängliche Anzahl Truppen den Markt, und beſetzte alle Zugänge ſo ſtark, daß nicht ein einziger entkommen konnte. Bey Tages Anbruche erſchienen die beyden Conſuls, mit einer ſtarken Wache umgeben, auf dem Richtſtule. Das Volk ward nach Curien verſammelt, und ſie entdeckten ihm die Verſchwörung. Da die Beklagten nichts zu antworten wußten, begaben ſich die Conſuls in den Senat, wo das Urtheil wider die Verſchwornen geſprochen ward, wofern es das Volk beſtätigen würde, welches ſogleich geſchah. Die Verſchwornen wurden darauf den Soldaten übergeben, die ſie alle niederhieben. Die Angeber wurden mit allen Freyheiten römiſcher Bürger, mit 100,000 Aſſen und zwanzig Ackern Landes belohnt. u)

Die Verſchwornen werden umgebracht.

Fidenä wird eingenommen.

n. Erb. R. 255. v. Chr. G. 499 T. Aebutius Elva P. Vetuſius Geminus Coſſ.

n. Erb. R. 256 v. Chr. G. 498. Q. Cloelius Siculus T. Lartius Flavus II. Coſſ.

Allgemeines Bündniß der Lateiner wider Rom.

Fidenä hielt ſich noch das folgende Jahr, in welchem T. Aebutius und P. Veturius Conſuls waren. Das Jahr darauf aber ward es von dem T. Lartius, der nebſt dem Qv. Clölius Conſul war, eingenommen. Die Lateiner, über dieſen Verluſt erbittert, und zugleich von Tarqvin und deſſen Schwiegerſohne Mamil angefriſcht, ſchloſſen wider Rom ein allgemeines Bündniß unter allen ihren Städten, deren 24 waren. Beyde Theile machten ſich fertig, zu Felde zu gehen. Die Lateiner waren den Römern an Stärke ſehr überlegen; und was noch das Unglück der letztern vermehrte, ſo verſagten ihnen nicht nur ihre Nachbarn allen Beyſtand, ſondern es weigerte ſich auch die niedrige Claſſe ihrer eignen Bürger ſchlechterdings, im Kriege zu dienen, wofern ſie nicht von ihren Schulden losgezählt, und von der Tyranney und Bedruckung ihrer Gläubiger befreyt würden.

Der Senat, der einen allgemeinen Aufſtand beſorgte, gieng über die Mittel zu rathe, wie dieſe einheimi-

u) nach Dionyſ. V, 52-57.

heimiſchen Unruhen zu ſtillen wären, und verordnete eine Ungültigkeit aller Schulden bis zu Ende des Kriegs. Die Schuldner aber, die dieß bloß für einen Aufſchub ihrer Noth hielten, erklärten ſich, ihre Schulden müßten entweder gänzlich aufgehoben werden, oder ſie wollten es ſonſt den Reichen und Groſſen überlaſſen, für den Krieg zu ſorgen, und eine Stadt zu vertheidigen, in der ſie ſelbſt nichts als Elend zu gewarten hätten. Der Senat hätte nun zwar die Rädelsführer des Aufruhrs vor Gerichte ſtellen können. Allein das Geſetz des Poplicola, welches das valeriſche Geſetz hieß, gereichte den Aufrührern zum Schutze, weil ſie ſicher waren, von den Mitſchuldigen ihrer Empörung losgeſprochen zu werden.

Um der Wirkung eines Vorrechts, das für ſeine Macht ſo verkleinerlich war, auszuweichen, beſchloß der Senat, eine höchſte Obrigkeit zu ſetzen, die unter dem Namen Dictator auf eine gewiſſe Zeit unumſchränkte Gewalt haben ſollte. Dieß konnte inzwiſchen nicht ohne Einwilligung des Volks geſchehen. Um dieſe zu erhalten, ſtellte man ihm in einer öffentlichen Verſammlung vor, bey ſo verfänglichen Umſtänden, da ſie ihre einheimiſchen Zwiſtigkeiten ausmachen, und zugleich einen mächtigen Feind zurücktreiben ſollten, würde es dienlich ſeyn, ein einziges Oberhaupt über die Republik zu ſetzen, das höher als die Conſuls ſelbſt, der Schiedsrichter der Geſetze, und gleichſam der Vater ſeines Vaterlandes ſeyn ſollte; ſeine Macht ſollte keine Schranken haben; damit er ſie aber nicht mißbrauchte, müßte man ſie ihm nicht länger als ſechs Monate anvertrauen.

Das Volk, das die Folge dieſer Veränderung nicht voraus ſah, bewilligte ſie. T. Lartius ward zum Dictator ausgerufen, und übernahm alſo die Beherrſchung der Republik. uu) Der neue Dictator ernannte

Es wird ein Dictator geſetzt.

uu) Dionyſ. Halic. V, 58-73. anders Liv. II, 18. ſq.

nannte ſogleich den Sp. Caſſius, der Conſul geweſen, und mit einem Triumphe beehrt worden war, zum Feldherrn der römiſchen Reuterey. v) Darauf ließ er den Cenſus anſtellen; iedermann gehorchte, und man fand in Rom 150,700 Mann, die über das mannbare Alter waren. Aus dieſen machte er vier Armeen. Die erſte führte er ſelbſt an; die zweyte untergab er ſeinem vorigen Amtsgenoſſen Clólius, die dritte ſeinem Feldherrn über die Reuterey, Sp. Caſſius; und die vierte ließ er in Rom unter dem Befehle ſeines Bruders Sp. Lartius zu Bewachung der Stadt zurück. Die Lateiner, die über dieſe Zurüſtungen erſchracken, hielten um Friede an; es ward ihnen aber nur ein Stillſtand auf ein Jahr verwilligt; und Lartius, da er die Ruhe in der Republik hergeſtellt ſah, legte ſeine Dictatorwürde nieder, wiewohl die zu ihrer Dauer beſtimmte Zeit noch nicht verfloſſen war. w)

Ein Stillſtand mit den Lateinern auf ein Jahr.

n. Erb. R. 257. v. Chr. G. 497. A. Sempronius Atratinus M. Minucius Augurinus Coſſ.

Im folgenden Conſulate des Sempronius Atratinus und Minutius Augurinus fiel nichts merkwürdiges vor. Das Jahr darauf aber, als A. Poſtumius und T. Virginius das Conſulat übernahmen, gieng der Stillſtand zu Ende. Da die Lateiner zum Kriege geneigt waren, hielt es der Senat, wiewohl er in völliger Eintracht mit dem Volke ſtand, für dienlich, einen neuen Dictator zu ſetzen. Es wurden beyde Conſuls bevollmächtigt, einen zu ernennen, und Virgin trat bereitwillig dieſe Würde dem Poſtumius, ſeinem Amsgehülfen, ab, weil er ein geſchickterer Feldherr war. Poſtumius theilte ſeine Armee in vier Haufen. Den einen ließ er unter dem Sempronius zurück, die Stadt zu bedecken. Mit den drey andern, die er ſelbſt, Virgin und Aebuz anführten, welchen letztern er zum Feldherrn der Reuterey ernannt hatte, rückte er wider die Latei-

n. Erb. R. 258. v. Chr. G. 496. A. Poſtumius Albus T. Virginius Tricoſtus.

Es wird ein neuer Dictator ernannt.

v) Magiſter equitum.

w) Dionyſ. Halic. V, 75. ſq. Liv. II, 18.

Lateiner aus, die bereits mit einer Armee von 40,000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde, unter Anführung des Sextus Tarqvinius, T. Tarqvinius und Mamil Corbia, einen feſten Ort, der der Republik gehörte, eingenommen, und die Beſatzung niedergehauen hatten. Beyde Armeen fochten mit einander am See Regill. Die römiſche beſtand aus nicht mehr als 24,000 Fußgängern und 1000 Reutern. Die Schlacht dauerte mit großer Hartnäckigkeit den ganzen Tag; am Ende aber wurden die Lateiner auf das Haupt geſchlagen, und gezwungen, ihr Lager zu verlaſſen. Auf ſeiten der Römer blieb des Poplicola Bruder ſammt ſeinen zween Söhnen; auf lateiniſcher Seite blieben Sextus Tarqvinius und Mamil mit mehr als 30,000 Mann. Die Schlacht am Regill.

Die Lateiner, die nicht länger im ſtande waren, den Römern die Spitze zu bieten, ſuchten um Friede an; und die alten Vergleiche zwiſchen beyden Völkern wurden erneuert. x) Tarqvin, der nunmehr von allen verlaſſen war, flüchtete nach Campanien, wo er im 90. Jahre ſeines Alters und 14. ſeiner Verweiſung ſtarb. y) Die Lateiner ergeben ſich. Tarqvins Tod.

Da nunmehr die Freyheit, welche die Römer durch Tarqvins Vertreibung erlangt hatten, ihnen durch den Tod dieſes Fürſten verſichert worden, und der lateiniſche Krieg geendigt war, legte Poſtumius ſeine Dictatorwürde nieder, die Gerichtshöfe wurden wieder geöffnet, und die Gläubiger begonnten ihre Schuldner mit größrer Schärfe als iemals zu verfolgen. Dieß erregte vom neuen die Beſchwerden und das Murren der niedrigen Claſſen. Zu Verhütung der Unruhen, die dieſe Sache veranlaſſen könnte, beförderte der Senat zum Conſulate den Appius Claudius, n. Erb. R. 259. v. Chr. G. 495.

x) So Dionyſ. Halic. VI, 1 - 21. Liv. II, 19. 20.
y) Cic. Tuſc. Quaeſt. III, 12. zu Cumä. Auch Dionyſ. VI, 21. Liv. II, 21.

App. Claudius Sabinus Regillenſis P. Servilius Priſcus Coſſ.

dius, der ſich allezeit den Anſprüchen des Volks eifrig widerſetzt hatte. Damit er aber nicht zu große Strenge äußern möchte, gab er ihm zum Amtsgenoſſen den P. Servilius, einen Mann von ſanftmüthiger und leutſeliger Gemüthsart, und der ſehr beliebt bey dem Volke war. Der letztere rieth, man ſollte dem Volke Erleichterung verſchaffen, und der Strenge der Gläubiger Einhalt thun. Appius aber ſetzte ſich dawider. Der Senat verſammelte ſich täglich, ohne daß er wäre im Stande geweſen, zu einem Entſchluſſe zu kommen. Das Volk hielt des Nachts geheime Verſammlungen, und ſchien geneigt zu ſeyn, zu den Waffen zu greifen; ſo daß man einen bürgerlichen Krieg zu beſorgen hatte.

Einheimiſche Zwiſtigkeiten zu Rom.

Die Volſcier machten ſich dieſe Unruhen zu nutze, zogen ihre Truppen zuſammen, und rückten gegen Rom an. Es war dennoch nöthig, daß die Conſuls eine Armee aufbrächten. Allein die römiſche Jugend weigerte ſich ſchlechterdings, Kriegsdienſte zu thun. Dieſer Ungehorſam erregte neuen Streit zwiſchen den Conſuls; und als die Zeit nahe kam, zu Felde zu gehen, verordnete der Senat, Servil ſollte die Armee anführen, und Claudius Befehlshaber der Stadt ſeyn. Dem ungeachtet wollte das Volk, wiewohl es dem Servil günſtig war, keine Dienſte nehmen, wofern nicht erſt der Senat wegen ihrer Schulden zu einem Schluſſe käme. Servil war demnach genöthigt, bloß mit denen wider den Feind auszurücken, die ſich aus perſönlicher Neigung gegen ihn zu dienen erboten. Da ſich inzwiſchen die Volſcier in ihrer Erwartung, die Römer ganz ohne Bereitſchaft zu finden, betrogen ſahen, nahmen ſie, anſtatt zu fechten, ihre Zuflucht zu Bitten; und Servil verwilligte ihnen einen Frieden mit der Bedingung, daß ſie ſeine Truppen mit Kleidern und Lebens-

mitteln verſorgen, und ihm 300 Geiſeln aus ihren beſten Häuſern ſtellen ſollten. z)

Nicht lange nach Servils Rückkunft erhielt der Senat aus Latium Nachricht, daß die Volſcier ſich vom neuen zum Kriege rüſteten; daß ſie die Hernicier und Sabiner dahin vermocht hätten, ſich mit ihnen zu verbinden, und zu ebendemſelben Ende Geſandte an die Lateiner geſchickt hätten. Die lateiniſchen Geſandten brachten dieſe Abgeordnete mit ſich, und lieferten ſie an den Senat aus. Eine ſolche Verrätherey der Volſcier brachte den Senat auf, und es ward ſogleich Krieg wider ſie erklärt. Indem aber die Rathsglieder verſammelt waren, erſchien einer aus dem gemeinen Volke, mit Ketten beladen, auf dem Markte. Er war bejahrt, lang gewachſen, mager, blaß, hatte tief eingeſunkne Augen, einen langen Bart, und ſein Haar war in Unordnung. Das Volk drängte ſich um ihn, und alle ſahen auf ihn mit großer Aufmerkſamkeit, bis daß ihn zuletzt verſchiedne erkannten, und ſich erinnerten, daß ſie mit ihm im Kriege gedient, und ihn in den erſten Gliedern der Legionen mit großer Tapferkeit fechten geſehen hätten. Sein bloßer Anblick erregte das Mitleiden des großen Haufens. Als ſie ihn aber ſeine Unfälle erzählen hörten, wurden ſie alle mit Unwillen und Wut erfüllt. Er ſagte ihnen, er wäre frey geboren; er hätte ſein Leben für das Beſte ſeines Vaterlandes in 28 Treffen gewagt; im letztern Kriege mit den Sabinern wäre er nicht nur verhindert geweſen, ſein kleines Erbgut an Land zu bauen, ſondern die Feinde hätten auch bey einer Streiferey ſein Haus geplündert und angeſteckt; die Bedürfniſſe des Lebens und die Steuern, die er ſeines erlittnen Unglücks ungeachtet hätte bezahlen müſſen, hätten ihn genöthigt, Schulden zu machen; da die Zinſen nach und nach zu einer über-

Es wird Krieg gegen die Volſcier erklärt.

z) Dionyſ. Halic. VI, 22-25. Liv. II, 21.

übermäßigen Summe angewachſen wären, ſey er zu dem traurigen Mittel gezwungen worden, ſein Erbgut hinzugeben, um einen Theil davon zu bezahlen; allein der unbarmherzige Gläubiger, der noch nicht völlig befriedigt war, hätte ihn nebſt zweyen ſeiner Kinder in das Gefängniß geſchleppt, und um ihn dahin zu bringen, daß er die Bezahlung des Rückſtandes beſchleunigen möchte, hätte er ihn ſeinen Sclaven übergeben, die ihm auf ſeinen Befehl den Leib zerſchlagen hätten. Zugleich warf er ſein Kleid ab, und zeigte ſeinen noch wunden Rücken, auf der Bruſt aber die Narben rühmlicher Wunden, die er beym Streite für ſein Vaterland empfangen hatte.

Aufſtand des Volks.

Bey dieſem Anblicke ſtieß das Volk, das ohnedieß ſehr geneigt zum Aufſtande war, tauſend Verwünſchungen wider die Patricier aus, und erhob ein ſolches Geſchrey, daß der Senat, der damals eben beyſammen war, darüber erſchrack. Das Getöſe drang im Augenblicke durch die ganze Stadt, und das Volk lief von allen Seiten ſchaarweiſe auf den Markt. Die, welche ein gleiches Unglück in die Ketten ihrer Gläubiger geworfen hatte, entſprangen, und ihr gräslicher Anblick erweckte zugleich Mitleiden und Unwillen. Der erbitterte Pöbel drang ſogleich durch die ganze Stadt; und wenn iemand verſuchte ihn aufzuhalten, der ward auf der Stelle niedergemacht. Da der Conſul Appius ſah, daß ihre Wut auf ihn zu fallen drohte, gieng er aus dem Senate, und kam unter Begünſtigung des Auflaufs ſicher in ſeinem eignen Hauſe an. Servil warf die Kleidung eines Conſuls von ſich, lief unter das dickſte Gedränge, umarmte einige, liebkoste andern, zeigte gegen alle großes Mitleiden, und beſchwor ſie mit Thränen, ſie möchten den Auflauf zu ſtillen ſuchen. Alles aber wollte nichts fruchten, bis daß er verſprach, der Senat wollte ihren Beſchwerden abzuhelfen ſuchen,

Servil beſänftigt es.

und durch einen Herold ausrufen ließ, es ſollte niemand einen Bürger Schulden halber beunruhigen, bis daß der Senat deßfalls einen Schluß gefaßt hätte. a)

Des folgenden Tages verſammelte ſich der Senat, und Servil ſtellte ihm die Nothwendigkeit vor, bey dieſen Umſtänden etwas von der Strenge der Geſetze nachzulaſſen. Appius dagegen, der allezeit hartnäckig bey ſeiner Meynung blieb, widerſetzte ſich mit größter Hitze, und ſchalt ſeinen Amtsgehülfen einen Schmeichler und Sclaven des Pöbels. Servil dagegen rückte ihm ſeinen Stolz, ſeine Hartnäckigkeit und Abneigung gegen das Volk vor. Die Rathsglieder waren zwiſchen ihnen getheilt, und der Streit ward ſehr hitzig, als einige Reuter in größter Eil mit der Nachricht ankamen, die Volſcier wären im Anzuge, um Rom zu belagern. Das gemeine Volk freute ſich, ſein Vaterland in Gefahr zu ſehen; und als die Schuldner ermahnt wurden, die Waffen zur Vertheidigung der allgemeinen Freyheit zu ergreifen, zeigten ſie ihre Ketten vor, und fragten mit einer Art von trotzigem Lächeln, ob es wohl der Mühe werth wäre, ſein Leben zu wagen, um ſolches Geſchmeide zu vertheidigen?

Die Volſcier wollen Rom belagern.

Rom war in einer ſolchen Gährung, die gemeiniglich vor den größten Staatsveränderungen vorhergeht. Die Conſuls waren entzweyt; das Volk war der Obrigkeit ungehorſam; und der Feind vor den Thoren der Stadt. Etwas mußte man nothwendig thun, um das Volk zu beſänftigen, und dahin zu bringen, daß es ſeinen Beyſtand leiſtete.

Appius war hartnäckig und unbeugſam. Servil aber ließ ſich bewegen, dem Volke im Namen des Senats zu verſprechen, wenn der Krieg geendigt wäre, ſollten alle ihre Schulden erlaſſen werden. Mittlerweile

Servil bewegt das Volk, Dienſte zu nehmen.

a) Dionyſ. VI, 25. Liv. II, 22. 23.

lerweile ward eine Verordnung abgeleſen, wodurch allen Gläubigern unterſagt wurde, einen römiſchen Bürger, der willig zu Kriegsdienſten wäre, Schulden halber zu verfolgen, oder ſich ſeiner Kinder oder Güter zu bemächtigen. Dagegen ward ihnen ausdrücklich anbefohlen, allen den Schuldnern mit größter Schärfe zuzuſetzen, die ſich entweder der Kriegsdienſte weigerten, oder nach der Anwerbung durchgehen würden.

Er ſchlägt die Volſcier, und nimmt ihre Hauptſtadt ein.

Dieſem weiſen Geſetze hatte Rom ſeine Erhaltung zu danken. Die Zahl des anzuwerbenden Volks war faſt im Augenblicke vollſtändig. Servil zog wider die Feinde aus, ſchlug ſie auf das Haupt, und überließ ſeinen Soldaten zur Belohnung die ganze Beute, damit ſie in den Stand kämen, ihre Schulden zu bezahlen. Darauf gieng er vor der Volſcier Hauptſtadt Sveſſa Pometia, nahm ſie mit Sturm weg, und hieb alle wehrhafte Einwohner nieder. Er ließ dieſe reiche Stadt ebenfalls durch ſeine Soldaten plündern, ohne einen Theil der Beute dem öffentlichen Schatze vorzubehalten. Mittlerweile ließ Appius, der zu Rom zurückgeblieben war, die 300 Geiſeln enthaupten, welche die Volſcier den Römern bey Servils erſtem Kriegszuge geſtellt hatten.

Es wird ihm der Triumph verſagt.

Ein ſo rühmlicher Feldzug hätte dem Conſul die Ehre eines Triumphs verdienen ſollen. Allein Appius hatte den Senat überredet, ihm denſelben zu verweigern, unter dem Vorwande, daß er zu ſehr nach der Gunſt des Volks ſtrebte. Servil, dem dieſes ungerechte Verfahren empfindlich war, wagte einen kühnen Schritt, der in der Folge ſeinem Vaterlande zu einem ſchädlichen Beyſpiele gereichte. Als er vor Rom angekommen war, worein ſich niemand begeben durfte, der einen Triumph verlangte, verſammelte er das Volk außerhalb der Mauern, und brachte ſeine Beſchwerde bey ihm an. Das Volk

rufte

rufte ihm zu, er möchte es halten wie er wollte. Hierauf erkannte er ſich ſelbſt einen Triumph zu, und zog mit der gewöhnlichen Pracht, in Begleitung ſeiner Armee und des ganzen Volks, auf das Capitolium.

Er ſpricht ſich ihn ſelbſt zu.

Das Volk glaubte nunmehr berechtigt zu ſeyn, vom Senate zu fordern, daß er Servils gethanes Verſprechen halten ſollte. Allein der unerbittliche Appius verdoppelte ſeine Strenge gegen die unglücklichen Schuldner, und ließ die, welche während des Kriegs waren losgegeben worden, wieder in die Gefängniſſe ihrer Gläubiger ſchicken. Die Gefangnen beruften ſich auf den Servil, der es vergebens verſucht hatte, den Senat dahin zu bringen, daß er in eine völlige Aufhebung aller Schulden willigen möchte. Sie hielten ihm ſein vor dem Feldzuge gegebnes Wort und ihre gethanen Kriegsdienſte vor. Sie ſchrieen laut vor ſeinem Richtſtule, er ſollte entweder, als Conſul und höchſte Obrigkeit, ſeine Mitbürger vertheidigen, oder als Feldherr den Vortheil ſeiner Soldaten nicht verlaſſen. Allein Servil, der von gelinder, furchtſamer Gemüthsart war, hatte nicht das Herz, ſich wider die geſammten Patricier zu erklären; und indem er es mit beyden Parteyen halten wollte, verdarb er es mit beyden, ſo daß er den Haß der einen und die Verachtung der andern davon trug.

Unruhen wegen der Schuldner.

Da ſich alſo das Volk von Servil verlaſſen, und von deſſen Amtsgenoſſen verfolgt ſah, verſammelte es ſich aufrühriſcher weiſe, und beſchloß, es wollte die Abſtellung ſeiner Beſchwerden bloß ſich ſelbſt zu danken haben, und ſich der Tyranney mit Gewalt widerſetzen. Die von ihren Gläubigern verfolgten Schuldner flüchteten auf den Markt, und fanden eine ſichre Zuflucht unter dem Volke, das die Gläubiger zurück ſchlug, und ein ſolches Getöſe erregte, daß

man

man die von den Richtern geſprochnen Urtheile nicht verſtehen konnte. b)

Die Sabiner empören ſich, und das Volk weigert ſich zu dienen.
n. Erb. R. 260.
v. Chr. G. 494.
A. Virginius Tricoſtus
T. Vetuſius. Geminus Coſſ.

Die Sabiner ließen ſich durch dieſe innerlichen Zwiſtigkeiten aufmuntern, ſich zu empören, und brachten die römiſche Pflanzſtadt Medullia auf ihre Seite. Die beyden Conſuls A. Virginius und T. Veturius, beydes Männer von geringem Anſehen, beruften zwar das Volk zuſammen; allein es weigerte ſich ſchlechterdings, Dienſte zu nehmen, wofern nicht ſeine Schulden für nichtig erklärt würden. Zu gleicher Zeit kamen Abgefertigte von den Lateinern und Cruſtuminern, die ſich über die von den Aeqviern und Sabinern verübten Feindſeligkeiten beſchwerten; und Geſandte der Volſcier, welche die Aecker zurückforderten, die ihnen im neulichen Kriege waren abgenommen worden. Dieſe Zeitungen erfüllten die Reichen mit Schrecken, und die Armen mit Freude. Der Senat verſammelte ſich, und gab den Volſciern zur Antwort, „es beſtünde nicht mit der Ehre der „Republik, ihre Forderung einzugehen.“ Die Lateiner und Cruſtuminer wurden verſichert, man wolle ihnen Hülfe leiſten. Da aber Rom weder ſeine Bundsgenoſſen beſchützen, noch ſeine Feinde zurücktreiben konnte, wofern nicht erſt innerlich der Friede befeſtigt war, kam der Senat wieder des folgenden Tages zuſammen, um zu überlegen, wie das anzufangen wäre.

Die Volſcier drohen mit einem Kriege.

Marcus Valerius wird zum Dictator ernannt.

Es wurden verſchiedne Mittel in Vorſchlag gebracht, und wieder verworfen. Endlich ward man einig, einen Dictator zu ſetzen. Marcus Valerius, des berühmten Poplicola Bruder, ward zu dieſem hohen Amte beſtellt. Sobald er zum Dictator ausgerufen war, ernannte er den Qvintus Servilius, des vorigen Conſuls Bruder, zu ſeinem Feldherrn der Reuterey, und verſprach dem Volke, wenn es ſeinen

b) Dionyſ. VI, 25-33. Liv. II, 24-27.

ſeinen Beyſtand leiſten, und ſeinem Vaterlande itzt dienen würde, wollte er ihm vom Senate alles billige Nachgeben, das es nur erwarten könnte, zuwege bringen. „Mittlerweile, ſetzte er hinzu, verordne ich, „daß während meines Regiments an keine Einziehung „der Güter oder Verhaftnehmung gedacht werden „ſoll.“ Das Volk, das ſich auf dieſes Verſprechen verließ, griff mit Vergnügen zu den Waffen. Es wurden in kurzem zehn Legionen aufgebracht, davon iedem Conſul drey gegeben, und vier für den Dictator behalten wurden. Vetur erhielt Befehl, wider die Aeqvier, Virgin, wider die Volſcier auszurücken, und der Dictator ſelbſt führte ſeine Legionen wider die Sabiner. Der Feind ward aller Orten geſchlagen. Valer ward mit einem Triumphe beehrt, und zu fernerm Zeichen des Vorzugs ward verordnet, man ſollte ihm allezeit im Rennplatze einen curuliſchen Stul ſetzen; und dieſe Ehre ward ſeinem Hauſe für erblich zugeſprochen. c)

Er bringt das Volk dahin, Dienſte zu nehmen.

Die Aeqvier, Volſcier und Sabiner werden geſchlagen.

Valer verlangte nunmehr vom Senate die Erfüllung ſeines dem Volke gethanen Verſprechens. Allein die Wucherer unter den Patriciern hatten während ſeiner Abweſenheit eine ſolche Partey errichtet, daß ſich nicht nur die Rathsglieder weigerten, ſeine Forderung einzugehen, ſondern ihm auch die Neigung ſeines Hauſes für das Volk zum Vorwurfe machten, und ihm ſchuld gaben, er verriethe den Vortheil des Senats. Ueber dieſe Begegnung entrüſtet, gieng er plötzlich aus dem Senate, und ſagte zu den Mitgliedern, es würde ihnen vielleicht in kurzem an einem Vorſprecher bey demſelben Volke fehlen, das ſie itzt verachteten.

Der Senat will nicht die Forderungen des Dictators eingehen.

Darauf verſammelte er das Volk, dankte ihnen für ihre kürzlich geleiſtete Dienſte, beſchwerte ſich über die

Valer legt ſeine Würde nieder.

c) Dionyſ. VI, 34-42. Liv. II, 28-31.

die Unredlichkeit des Senats gegen ſie und ihn, und erklärte ſeinen Entſchluß, ſich in den Privatſtand zu begeben, oder ſich ihrer Rache auszuliefern, wenn ſie argwohnten, daß er ihre Sache verrathen hätte. Nach Endigung ſeiner Rede begab er ſich ſeines Amts, und legte alle Zeichen der Dictatorwürde ab. Das Volk hörte ihn mit Ehrfurcht an, und führte ihn mit lautem Zuruf in ſein Haus. Der Senat, der ſich vor den Folgen der Abdankung eines beleidigten Dictators fürchtete, befahl den beyden Conſuls, die noch die Soldaten bey ihrem Eyde in Dienſten erhielten, die Armee zu felde zu führen, unter dem Vorwande, die Aeqvier und Sabiner machten neue Kriegsrüſtungen. Die Soldaten ſahen dieſen Kunſtgriff ein, und giengen in ſolchem Zorne aus Rom, daß einige von ihnen willens waren, die Conſuls zu ermorden, um ſich von ihrem Eyde los zu machen. Dieſem widerſetzten ſich andre; und zuletzt beſchloſſen ſie, die kriegeriſchen Zeichen und Fahnen ohne Vorwiſſen ihrer Befehlshaber mitzunehmen, und ein beſonderes Lager auf einem Hügel ungefähr drey Meilen weit von Rom jenſeit des Anio aufzuſchlagen. d) Hier wählten ſie ſich einen Feldherrn, Sicinnius Bellutus, einen Mann aus dem gemeinen Volke, der ſie bey dieſer Entweichung, wie ſie nachgehends genannt ward, e) anführte. Sie verſchanzten ſich ſtark, verübten aber keine Feindſeligkeiten. Die Conſuls und Befehlshaber ermahnten ſie, zurückzukommen; ſie aber weigerten ſich. Der Senat, über dieſe allgemeine Abtrünnigkeit beunruhigt, die als der Anfang eines bürgerlichen Kriegs ausſah, ſchickte zween Abgeordnete an die Mißvergnügten, bot ihnen allgemeine Begnadigung an, und ermahnte ſie, in die Stadt zurückzukommen. Allein ſie ließen zur Antwort ſagen, die Patri-

Die Soldaten gehen durch.

Der Senat ſchickt Abgeordnete an die Mißvergnügten.

d) Dionyſ. Halic. VI, 42-45. Liv. II, 31. 32.
e) Seceſſus in montem ſacrum. Liv. II, 32.

Patricier ſollten in kurzem inne werden, mit welchen Feinden ſie zu ſchaffen hätten. Dieſe Antwort erregte neue Unruhen in der Stadt.

Mittlerweile verſammelten die beyden Conſuls, deren Amt nunmehr zu Ende gieng, das Volk zur Wahl ihrer Nachfolger. Da niemand bey ſo gefährlichen Umſtänden ſich zu dieſer Würde angeben wollte, nöthigten ſie den Poſtumus Cominius und Sp. Caſſius Viſcellinus, beydes Männer, die bereits Conſuls geweſen waren, und bey dem Volke und den Patriciern in gleicher Gunſt ſtanden, das Conſulat anzunehmen. Ihre erſte Sorge war, den Senat zu verſammeln, und wegen der Mittel, wie Friede und Eintracht am ſchleunigſten wieder herzuſtellen wäre, zu rathe zu gehen. Es erhoben ſich hitzige Streitigkeiten. Menenius Agrippa und der vorige Dictator M. Valerius redeten nachdrücklich zum beſten des Volks, und ſchlugen vor, man ſollte ſolche Abgeordnete an ſie ſchicken, die bey ihnen beliebt wären, mit völliger Macht, die Sache auf die beſten Bedingungen beyzulegen, die nur zu erhalten wären. Appius aber und alle die jungen Rathsglieder widerſetzten ſich dieſem Vorſchlage mit Geſchrey und Heftigkeit, und beſtanden darauf, es würde für die Würde des Senats verkleinerlich ſeyn, ſich überhaupt in irgendeine Unterhandlung mit den Aufrührern einzulaſſen, ſolange ſie nicht die Waffen niedergelegt hätten.

n. Erb. R. 261. v. Chr. G. 493. Sp. Caſſius Viſcellinus II. Poſtumus Cominius Auruncus II. Coſſ.

Doch endlich wurden noch alle, den Appius ausgenommen, in ſo weit einig, man wollte Gevollmächtigte an ſie ſchicken. Es wurden ihrer dem zu folge zehn ernannt, darunter T. Lartius, Menenius Agrippa und M. Valerius waren, die alle drey bey dem Volke in großer Achtung ſtanden. Sie reiſten nach dem Lager ab, und wurden daſelbſt mit aller ihrem Range gemäßen Ehrerbietung empfangen, und ihre bloße Gegenwart würde hinreichend geweſen ſeyn, die

Der Senat ſchickt zum zweytenmale Abgeordnete.

aufſätzigen Köpfe zurückzubringen, wenn es nicht Sicinnius Bellutus und ein andrer gemeiner Mann von gleichem Schlage gehindert hätten, der, weil von ungefähr ſein Name Lucius Junius hieß, ſich auch den Beynamen Brutus anmaßte, und ſagte, er wäre beſtimmt, das Volk von der Tyranney des Senats zu erretten, ſo wie jener berühmte Brutus Rom von der Unterdrückung der Könige befreyt hätte.

Dieſe beyden, die von den Mißvergnügten ernannt waren, mit den Abgeordneten des Senats Unterhandlung zu pflegen, ſchlugen vor, ſie wollten auſſer der Vernichtung aller Verſchreibungen (die ihnen Menenius Agrippa bereits verſprochen hatte) auch noch zu ihrer künftigen Sicherheit die Freyheit haben, jährlich aus dem Mittel des Volks zwo obrigkeitliche Perſonen zu wählen, die keine andre Macht in Rom hätten, als ſie zu ſchützen, und in deren Gewalt es ſtehen ſollte, ſich allen Verordnungen oder Urtheilen, die dem Volke zur Laſt werden könnten, zu widerſetzen, und ſie für ungültig zu erklären. „Wenn ihr an„ders, fuhren ſie fort, in der aufrichtigen Abſicht zum „Frieden hieher gekommen ſeyd, ſo könnet ihr einen „ſo billigen Vorſchlag nicht verwerfen.“ Die Abgeordneten waren über dieſen Vorſchlag befremdet, und ſagten zu ihnen, ſie verlangten hier etwas, das ſchlechterdings die Gränzen ihrer Vollmacht überſchritte; es ſollten aber M. Valerius und einige andre von ihnen hin gehen, dem Senate davon Bericht erſtatten, und mit einer Antwort zurückkommen.

Es werden Tribunen des Volks geſetzt.

Valer begab ſich eilig nach Rom, der Senat kam zuſammen, und ließ, trotz dem Appius, der noch immer unbeugſam blieb, eine Verordnung ergehen, worinne die Errichtung dieſer neuen Obrigkeiten, die man Tribunen des Volks nannte, erlaubt ward. Dieſe Verordnung, welche zugleich die Aufhebung aller Schulden in ſich faßte, ward von den

Abgeordneten des Senats als ein Siegel des Friedens in das Lager gebracht. Das Volk war nunmehr geneigt, nach Rom zurückzukommen. Allein die Häupter des Aufruhrs wollten es nicht eher aus einander gehen laſſen, bis die neuen Obrigkeiten erwählt wären. Es wurden demnach Lucius Junius und Sicinnius Bellutus gewählt, und dieſe ernannten ſich ſogleich drey Amtsgehülfen. f) Es ward ferner ein Geſetz g) gemacht, ehe ſie noch aus dem Lager giengen, wodurch die Perſonen der Tribunen für heilig h) erklärt wurden; und um dieſem Geſetze beſtändige Dauer zu verſchaffen, wurden alle Römer genöthigt, für ſich und ihre Nachkommen zu ſchwören, daß ſie es unverletzlich beobachten wollten. Nach dieſen getroffnen Einrichtungen errichtete das Volk einen Altar für Jupitern den ſchrecklichen, weihte den Ort ſeiner Entweichung, der von der Zeit an der heilige Berg genannt ward, folgte den Abgeordneten des Senats nach, und kam wieder in die Stadt. i)

Das Volk kehrt nach Rom zurück.

Einer der erſten Schritte der Tribunen zur Vermehrung ihrer Macht war der, den Senat um Vergünſtigung zu erſuchen, daß ſie ſich zween Gehülfen bey Verwaltung ihres Amts wählen dürften. Ihr Geſuch ward bewilligt, und dieſe Gehülfen erkannten nachgehends in vielen Sachen, die vorher den Conſuls zugekommen waren, und hatten die Aufſicht über alle Gebäude, daher ſie Aedilen genannt wurden, mit dem Beyworte bürgerliche, zum Unterſchiede von den curuliſchen Aedilen, von denen wir in der Folge reden werden. k)

Die Tribunen ernennen zween neue Beamte.

Da nunmehr Rom einen völligen einheimiſchen Frieden genoß, wurden leichtlich Truppen aufgebracht, um

Die Volſcier und Antiaten werden geſchlagen.

f) Dionyſ. Halic. VI, 45-89. Liv. II, 31-33.
g) lex ſacrata. h) ſacroſancti.
i) Dionyſ. ib. c. 89. p. 410. c. 90.
k) Dionyſ. VI, 90.

um wider die Volſcier auszuziehen, welche der Conſul Cominius in einem Treffen ſchlug, und ihnen Longula und Poluſca abnahm. Darauf griff er ihre Hauptſtadt Corioli an, nahm ſie ein, und gewann an ebendem Tage einen Sieg über die Antiaten. Aber Cajus Marcius, ein junger Patricier, erhielt den ganzen Ruhm von beyden Gefechten. Denn als die Römer bey einem tapfern Ausfalle der Belagerten geſchlagen, und in Unordnung nach ihren Verſchanzungen zurückgetrieben wurden, vereinigte er wieder die Flüchtigen durch ſein Zureden und Beyſpiel, brachte ſie vom neuen zum Angriffe, nöthigte die Feinde, ſich in die Stadt zurückzuziehen, drang zugleich mit ihnen hinein, und bemächtigte ſich derſelben. Darauf ließ er ſeine Soldaten ſich nicht durch Plündern aufhalten, ſondern eilte zu des Conſuls Armee, die im Begriffe ſtand, mit den Antiaten zu fechten, und verhielt ſich dabey mit ſo außerordentlicher Tapferkeit, daß der Sieg gänzlich ihm zu danken war. Den Tag darauf ſagte ihm der Conſul an der Spitze ſeiner Armee öffentlich Dank, ſetzte ihm eine goldne Krone auf, ſchenkte ihm den zehnten Theil von der ganzen Beute, gab ihm im Namen der Republik ein ſchönes Pferd mit prächtigem Sattel und Zeuge, vergönnte ihm, ſo viel Geld zu nehmen, als er wegtragen könnte, und ließ ihn endlich von den Gefangnen zehn ausleſen, welche er wollte. Allein von allen dieſen Geſchenken nahm der junge Held bloß das Pferd an, und verlangte nur einen einzigen von den zehn Gefangnen, einen alten Freund ſeines Hauſes, in der Abſicht, ihm die Freyheit zu ſchenken. Dieſe großmüthige Uneigennützigkeit brachte den Neid ſelbſt zum Stillſchweigen. Jedermann ehrte einen Held, deſſen Geſinnung in gleichem Grade edel, als ſeine Tapferkeit vorzüglich war. Der Conſul aber, um den Ruhm dieſes tapfern Kriegsmanns zu vermehren,

Tapfers Verhalten des Cajus Marcius Coriolanus.

gab

gab ihm den Beynamen der Coriolaner, und legte hiermit die ganze Ehre der Eroberung von Corioli nicht ſich, ſondern dem Marcius bey. l)

Die Feinde Roms, durch die Bezwingung der Volſcier geſchreckt, blieben ruhig in ihrer Heimath. Der Conſul ließ die Armee aus einander gehen, und das alte Bündniß mit den Lateinern ward erneuert. Menenius Agrippa ſtarb dieſes Jahr in eben ſo großer Armuth als Poplicola. Seine Verwandten wollten ihn heimlich begraben; das Volk aber legte ſich von freyen Stücken eine Schatzung auf, um ihm ein prächtiges Begräbniß zu verſchaffen. Der Senat, welcher glaubte, es würde ein Schimpf für ihn seyn, wenn er einen ſo vornehmen Patricier auf Koſten des Volks begraben ließe, verordnete, daß eine Summe aus dem öffentlichen Schatze zu ſeinem Leichbegängniſſe genommen würde, und übertrug deſſen Veranſtaltung den Quäſtors. Das Volk wollte nicht ſein Geld zurücknehmen, ſondern befahl, es ſollte den Kindern des Verſtorbnen gegeben werden. m) Dieſes merkwürdige Conſulat ward mit einem Cenſus und Luſtrum beſchloſſen; und man fand, daß itzt nur 100,000 wehrhafte Leute zu Rom wären.

Rom wird durch Hunger gedrückt.
n. Erb. R. 262.
v. Chr. G. 492.
T. Geganius Macerinus
P. Minucius Augurinus
Coſſ.

Unter den neuen Conſuls T. Geganius und P. Minutius hatte Rom viel vom Hunger auszuſtehen; und dieſe Noth machte die bürgerlichen Zwiſtigkeiten von neuem rege. Der Senat, um der Stadt Erleichterung zu verſchaffen, ſchickte eine große Anzahl Volks weg, Pflanzſtädte zu Veliträ und Norba anzulegen. Die Antiaten machten ſich Roms bedrängten Zuſtand zu nutze, und ſtreiften bis an die Thore der Stadt. Coriolan konnte dieſe Beſchimpfung nicht vertragen; und da die Tribunen nicht zugeben woll-

l) Dionyſ. Halic. VI, 91-94. Liv. II, 33. Plutarch. in Coriolano p. 214-218.
m) Dionyſ. Halic. VI, 96. Liv. II, 33.

wollten, eine ordentliche Werbung vorzunehmen, ſtellte er ſich an die Spitze einer Schaar Freywilliger, drang in der Feinde Land ein, ſchlug ſie in verſchiednen Gefechten, und kehrte mit einer reichen Beute an Korn, Vieh und Sclaven zurück.

Die einheimiſchen Unruhen gehen vom neuen an.

Die Patricier frohlockten darüber. Das Volk aber murrte über ſeine Tribunen, daß ſie es nicht hatten gehen laſſen. Die Tribunen, um ein Mißverſtändniß zu nähren, dem ſie ihr ganzes Anſehen zu danken hatten, klagten öffentlich die Patricier an, daß ſie an der Theurung ſchuld wären. Das Volk glaubte ihnen, und gerieth in die größte Wut. Der Senat ward beſtürzt über das Ungewitter, das ihn bedrohte und kam täglich zuſammen, um ſich über die Mittel es abzuwenden zu berathſchlagen. Einige riethen zu gelinden. Appius aber und die größte Anzahl beſchloß, man wollte die Tribunen, als Störer der allgemeinen Ruhe, mit den ſchärfſten Strafen bedrohen, wo ſie nicht ihr Verhalten beſſerten.

Ein Geſetz, die Tribunen nicht bey dem Vortrage an das Volk zu unterbrechen.

Als aber die Conſuls kamen, und den Curien den Schluß des Senats bekannt machen wollten, unterbrachen ſie die Tribunen, und behaupteten, ſie hätten kein Recht, in den Comitien zu reden, und nach einer hitzigen Zänkerey ließen ſie von dem Volke ein Geſetz machen, ehe ihm noch die Conſuls abwehren konnten, wodurch es für ein Verbrechen erklärt ward, wenn irgendiemand einen Tribun unterbräche, indem er zu dem Volke redete. Die Strafe war eine Geldbuße; wofern man ſich nicht dazu verſtehen wollte, der Tod und die Einziehung der Güter. Der Senat weigerte ſich zwar, das Geſetz zu beſtätigen; dagegen aber wollte das Volk auch nicht die Verordnungen des Senats annehmen. n)

Neue Streitigkeiten wegen der Theilung des Getraides.

Das Volk war für das mal damit zufrieden, daß es die Gewalt ſeiner Tribunen erweitert hatte; es ertrug

n) Dionyſ. VII, 1.2.13-19. Liv. II, 34.

trug den Hunger noch mit ziemlicher Geduld, und hielt ſich ruhig, bis daß unter dem neuen Conſulate des M. Minutius und A. Sempronius eine Menge Getraide, die aus Sicilien ankam, den Tribunen neue Gelegenheit gab, den Aufruhr wieder zu erregen. Die Rathsglieder, welche dem Volke günſtig waren, wollten das Getraide, das mit öffentlichem Gelde war gekauft worden, unter die Armen ausgetheilt wiſſen. Die Gegenparten aber wollte den hohen Preis noch immer fortdauern laſſen, damit das Volk in Unterwürfigkeit erhalten würde. Der berühmte Coriolan, das Oberhaupt der ſtrengern Partey, redete laut dawider, daß man dem Volke keine Nachſicht erzeigen ſollte, ſchlug vor, man ſollte die Tribunen abſchaffen, und ſich an dem unſinnigen Pöbel wegen ſeiner vorigen Frechheit rächen. Die meiſten Rathsglieder ſprachen ſeine Meynung recht, und fielen ihm darinne bey, daß man die Staatsverfaſſung wieder auf ihren alten Grund ſetzen, und den auf dem heiligen Berge geſchloßnen Vergleich für nichtig erklären ſollte. Die Tribunen, als ſie den Coriolan reden hörten, verließen die Rathsverſammlung o) in größter Erbitterung, liefen zu dem Volke, und

n. Erb. R. 263. v. Chr. G. 491. M. Minucius Augurinus II. A. Sempronius Atratinus II. Coſſ.

o) Der Tribunen waren anfangs fünf an der Zahl. Wenige Jahre darauf aber wurden ihrer noch eben ſo viele hinzugethan. (Liv. III, 30.) Sie wurden allezeit aus dem gemeinen Volke gewählt. Ihr einziges Amt war, die Freyheit der bürgerlichen zu vertheidigen, und ſich bey allen Beſchwerden ins Mittel zu ſchlagen, die ſie wider ihre Obern hatten. Dieſe Vermittelung in Sachen, die vom Senate oder andern Obrigkeiten beſchloſſen waren, ward das Dazwiſchentreten (interceſſio) genannt, und geſchah, indem der Tribun auftrat, und bloß die Worte ich verbiete es (veto) ausſprach. Sie hatten ihre Sitze an der Thüre der Rathsverſammlung, und durften niemals a) hinein, ohne nur, wenn ſie die Conſuls ruften, um ſie um ihre Meynung wegen

und ſetzten es in eine ſolche Wut, daß es im Begriffe war, in die Rathsverſammlung zu dringen, und da den Coriolan ſeinem Haſſe und ſeiner Rachgier aufzuopfern. p)

Coriolan wird vor die Tribunen gefordert.

Die Tribunen, um wenigſtens einen Schein von Ordnung bey ihrem Verfahren zu erhalten, thaten dem Volke Einhalt, verſammelten die Curien, und forderten den Coriolan auf, vor ihnen zu erſcheinen. Er aber verachtete die Vorladung vor einen Richtſtul, dem er ſich nicht für unterwürfig bekannte.

Sie ſuchen ihn zu ergreifen.

Hierauf ſuchten die Tribunen nebſt einer Rotte der aufſätzigſten aus dem Volke ſich ſeiner zu bemächtigen, indem er aus dem Senate kam. Allein die jungen Rathsglieder ſchlugen ſie zurück. Den Tag darauf verſammel-

wegen einer Sache, die das Beſte des Volks angieng, zu befragen. Ihre Gewalt war innerhalb der Mauern Roms eingeſchränkt, oder erſtreckte ſich höchſtens nicht weiter, als auf eine Meile im Umkreiſe. Es war ihnen nicht erlaubt, einen Tag, einige ſagen eine Stunde, von der Stadt abweſend zu ſeyn, ausgenommen an dem Lateinerfeſte. Ihre Bereitwilligkeit zu Beſchützung des Volks zu zeigen, waren ſie gehalten, ihre Thüren Tag und Nacht offen zu laſſen. Ihre Gewalt ward ſehr groß. Denn ob ſie gleich anfangs vorgaben, ſie wollten nur der Unterdrückung abwehren, maßten ſie ſich doch in der Folge die Macht an, faſt alles zu thun, was ſie nur wollten, und hatten dabey das Volk zum Rückenhalte. Sie beruften das Volk zuſammen, b) gaben Geſetze, faßten Verordnungen ab, vollſtreckten ſie an den Obrigkeiten ſelbſt, und ließen ſogar zuweilen die Conſuls in das Gefängniß führen. Kurz, ſie erregten im Staate weit größre Unruhen, als die, zu deren Stillung ſie anfangs waren geſetzt worden; daher ſie von einigen der Alten das Gift der allgemeinen Ruhe (peſtis reip.) genannt werden. D. Verf.

a) Dieß iſt nur von den erſten Zeiten wahr, ſ. Duker. ad Liv. III, 69. Nachher hatten ſie ihren Sitz beſtändig im Senate ſelbſt. b) Comitia tributa.

p) Dionyſ. Halic. VII, 20-25. Plutarch. in Coriolano p. 219-221. Liv. II, 34.

ſammelten die Tribunen das Volk des Morgens früh, ſchalten wie gewöhnlich auf den ganzen Stand der Patricier, und beſonders auf den Coriolan, ſtellten ſie als Tyrannen vor, wiederholten die nämlichen Worte, die Coriolan im Senate geſprochen hatte, und vergröſſerten die üble Begegnung, die man ihnen Tages zuvor angethan hatte. Nachdem ſie den Coriolan ſo verhaßt als ſie nur konnten gemacht, und das Volk in eine heſtige Gährung geſetzt hatten, ſagten ſie weiter, wenn jemand vom Senate ſeine Vertheidigung übernehmen wollte, der möchte den Richtſtul beſteigen, und zu dem Volke reden.

Minutius ſtillt den Auflauf.

Minutius, der älteſte Conſul, unternahm es. Er beruhigte wieder das Volk durch freundliche Worte, und Verſprechung eines baldigen Ueberfluſſes an Korn. Allein der verſchlagne Sicinnius, der itzt zum zweyten male Tribun des Volks war, dankte erſtlich den Conſuls und Patriciern für ihre günſtige Geſinnung, und ermahnte darauf den Coriolan, ſeine Zuflucht zur Gnade des Volks zu nehmen, und ſein Verhalten zu entſchuldigen. Sie wußten wohl, daß er von einem zu hohen Geiſte war, um ſich bis zu Bitten herunter zu laſſen, und zweifelten nicht, er würde durch ſeine ſtolzen Antworten das Volk vom neuen reizen. Wirklich nahm auch der junge Patricier, anſtatt ſich als einen Verbrecher anzuſtellen, vielmehr die Miene eines Richters an ſich. Er geſtand das ein, was er im Senate geſagt hatte, wußte ſich damit viel, weigerte ſich, unter einem andern Gerichte als der Conſuls ihrem zu ſtehen, und betheuerte mit einem drohenden Blicke, er würde ſich in keiner andern Abſicht dazu verſtanden haben, in einer lärmenden Verſammlung aufrühriſcher Leute zu erſcheinen, als, ihnen ihre Verbrechen vorzuhalten, und ihren unerſättlichen Begierden Einhalt zu thun. Zum Schluſſe erklärte er

Coriolan bringt das Volk durch ſtolze Worte auf.

ſeinen

ſeinen Haß gegen die Tribunen, und nannte ſie das Gift der allgemeinen Glückſeligkeit. q)

Coriolan wird vom Volke verurthҽilt, aber von den Patriciern gerettet.

Das Volk gerieth durch dieſe Rede in Wut, und wollte ihn auf der Stelle niedermachen. Sicinnius aber, der es für nöthig befand, wenigſtens den Schein der Gerechtigkeit beyzubehalten, wehrte ihrer Wut ab; und nachdem er mit ſeinem Amtsgenoſſen bey ſeite gegangen war, um ſich zu berathſchlagen, ſprach er, ohne einmal die Stimmen geſammelt zu haben, dem Coriolan das Leben ab, und befahl, er ſollte vom tarpejiſchen Felſen herunter geſtürzt werden. Die Aedilen traten ſogleich mit ihren Beamten hinzu, das Urtheil zu vollſtrecken. Allein der Senat und alle Patricier in der Verſammlung traten um ihn her, vertheidigten ihn, und waren entſchloſſen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; und das Volk, das entweder glaubte, die Tribunen hätten ihre Hitze zu weit getrieben, oder durch die Anweſenheit der Conſuls in Furcht geſetzt ward, weigerte ſich nunmehr, den Aedilen beyzuſtehen. Die Tribunen, da es ihnen hierinne fehlſchlug, nahmen ihre Zuflucht zu einem andern Mittel. Sie beſchloſſen, den Coriolan nach den Geſetzen zu belangen. Zu dem Ende luden ſie das Volk nach Zünften zu ſeinem Verhöre ein, und befahlen ihm, nach 27 Tagen r) vor demſelben zu erſcheinen. „Was die Austheilung des Korns anlangt, ſetzten ſie „hinzu, wofern der Senat nicht gehörige Sorge für „dieſe Sache trägt, ſo werden ſie die Tribunen tra„gen.“

Der Senat ſucht das Volk zu beruhigen.

Mittlerweile that der Senat alles was er konnte, das Volk zu beſänftigen. Das Korn ward auf den niedrigſten Preis geſetzt, den es iemals vor dem Aufſtande gehabt hatte; und die Conſuls verſuchten alle Mittel, die Tribunen zu beruhigen, die zuletzt ſich dazu

q) Liv. II, 35. Dionyſ. Halic. VII, 26-34.
r) nur ſiebenzehen.

zu verſtanden, der Senat ſollte, wie gewöhnlich, entſcheiden, ob das Volk über die vor Gerichte anhängige Sache erkennen ſollte. Zugleich aber beſtanden ſie auf zwo Bedingungen; erſtlich, die Tribunen ſollten im Senate wegen der Beſchwerden, die ſie wider den Beklagten vorzubringen hätten, angehört werden; zweytens, die Rathsglieder, nachdem ſie ſich eydlich dazu anheiſchig gemacht hätten, ſollten ihre Meynungen nach der Ordnung von ſich geben, und die Conſuls ſollten nach der Mehrheit der Stimmen den Ausſpruch thun. Nachdem dieſe vorläufigen Stücke ausgemacht waren, wurden die Tribunen in den Senat eingeführt. Decius, der jüngſte von ihnen, that ſeinen Vortrag mit vieler Kunſt und Beredtſamkeit. Er führte des Poplicola Geſetz an, vermöge deſſen den bürgerlichen, wenn ihnen die Patricier übel begegnet hatten, vergönnt war, ihre Klagen vor die Verſammlung des Volks zu bringen; und dieſes, ſagte er, wäre eben der Fall mit dem Coriolan. Er rieth dem Senate, ihm als einem ſtolzen übermüthigen Manne ſeinen Schutz zu entziehen. s)

Die Tribunen fordern zwo Bedingungen.

Decius redet für das Volk.

Als der Tribun ausgeredet hatte, fragten die Conſuls die Verſammlung um ihr Gutachten, und fiengen mit den älteſten und ehrwürdigſten Räthen an; „denn damals, ſagt Dionys aus Halicarnaß, t) „waren die jungen Rathsglieder noch nicht ſo dreiſt, „Reden zu halten, oder ſich fähig zu dünken, ältere, „als ſie, zu unterrichten.“ Appius Claudius, der ſtets gegen das Volk unverſöhnlich war, erzählte, als die Reihe zu reden an ihn kam, mit großer Hitze alle die gethanen Eingriffe des Volks, und ſchrie dawider, daß ſich Coriolan nicht ſo weit demüthigen ſollte, ſich von ihm verhören zu laſſen, und daß man ihm nichts einräumen ſollte. Allein der dem Volke geneigte Valer war der gegenſeitigen Meynung, und ſein

Appius Claudius widerſetzt ſich den Anſprüchen der Tribunen.

s) Dionyſ. Halic. VII, 35-46. t) ibid. c. 47.

ſein Rath behielt die Oberhand. Coriolan ward demnach in die Hände der Tribunen übergeben, welche ſogleich das Volk verſammelten, ihm die Klage wider den Gefangnen vorlaſen, welche dieſe war, daß er ſich einer tyranniſchen Macht bedient hätte, und dem Volke befahlen, dem Verhör am 27. u) Tage beyzuwohnen. v)

Coriolans Verhör. Anfang der Comitia tributa. *)

Als der beſtimmte Tag gekommen war, theilten die Tribunen des Morgens früh, ehe noch die Räthe angelangt waren, liſtiger weiſe das Volk nach Zünften ab; da hingegen ſeit des Servius Tullius Regierung die Stimmen allezeit nach Centurien waren geſammlet worden. Die Conſuls wollten die alte Gewohnheit beobachtet wiſſen, weil ſie wohl wußten, ſie würden in dem Falle die größre Anzahl auf ihrer Seite haben, welches den Coriolan retten würde. Allein die Tribunen beſtanden darauf, in einer Sache, welche die Rechte und Freyheiten des Volks angienge, müßte iedes Bürgers Stimme ihr gehöriges Gewicht haben, und daher ſollten die Stimmen nach Zünften geſammelt werden. Der Conſul Minucius redete zuerſt für den Coriolan; und ihm antwortete der Tribun Sicinnius. Coriolan ſtellte ſich darauf vor der Verſammlung, erzählte ſeine vorigen Dienſte, zeigte die vielen Kränze, mit denen er dafür belohnt worden wäre, nannte die vielen Bürger, denen er in der Schlacht das Leben gerettet hätte, riß ſeinen Rock auf, und zeigte ſeine Bruſt ganz mit Narben bedeckt. „Sind das wohl, ſagte er mit einer zuverſichtlichen „Miene, die iedoch mit Beſcheidenheit vermiſcht „war, Handlungen, die mit den verrätheriſchen Ab„ſichten beſtehen können, die mir itzt Schuld gegeben „werden? Iſt es wohl leicht zu glauben, daß ein „Mann, der nichts weiter gethan hat, die Gunſt des Volks

u) ſiebenzehnten. v) Dionyſ. VII, 47-58.
*) S. Dionyſ. VII, 59. p. 464.

„Volks zu gewinnen, als daß er ſein Leben für daſſel-
„be wagte, darnach ſtreben ſollte, den Thron an ſich
„zu ziehen?“

Selbſt die unruhigſten Köpfe waren im Begriffe, ihn loszuſprechen, und die Verſammlung war nur eben bereit, aus einander zu gehen, als der Tribun Decius, den dieſe Veränderung beunruhigte, eine neue Klage wider ihn anbrachte, daß er nämlich, den römiſchen Geſetzen zuwider, die bey ſeinem letzten Feldzuge den Antiaten abgenommne Beute während der Hungersnoth unter ſeine Soldaten ausgetheilt hätte, anſtatt ſie an den Quäſtor auszuliefern. Weder Coriolan noch ſeine Freunde waren auf dieſe Chicane vorbereitet. Die Tribunen machten ſich dieß zu nutze, brachten das Volk noch einmal in Zorn, und ergriffen dieſen Augenblick, um die Stimmen zu ſammeln, da denn Coriolan zu ewiger Verweiſung verurtheilt ward. Von den 21 Zünften gaben nur 9 die Stimme für ihn, die übrigen wider ihn.

Er wird zur Verweiſung verurtheilt.

Niemals äußerte das Volk größre Freude, auch nicht wenn es ſeine ärgſten Feinde überwunden hatte, als itzt wegen des über den Senat und ganzen Adel erhaltenen Vortheils. Durch dieſes Urtheil ward die Geſtalt der Regimentsverfaſſung völlig geändert. Das Volk, das bisher von den Patriciern abhängig geweſen war, ward nun ſein eigner Richter, und erhielt das Recht, die größten Männer im Staate vor ſeinen Richtſtul zu fordern, und ihr Schickſal zu entſcheiden. Als die Verſammlung aus einander gieng, konnte man leicht die Patricier und bürgerlichen an der Traurigkeit und Freude erkennen, die in ihren Geſichtern zu ſehen war.

Coriolan allein ſchien unbekümmert. Er begab ſich ſogleich in ſein eignes Haus, wo er ſeine Mutter Veturia und ſeine Gemahlin Volumnia von Thränen überſtrömt, und in der erſten Heftigkeit ihres

Grams

Grams fand. Er ermahnte ſie in wenig Worten, ſich ſtandhaft und muthig bey den mancherley Schickſalen des Lebens zu bezeigen, empfahl ihnen die Sorge für ſeine Kinder, die noch klein waren, nahm von ihnen Abſchied, und ließ ſich in ſeine Verweiſung von niemandem begleiten, als von dreyen bis vieren ſeiner Schutzverwandten. Eine große Anzahl Räthe und andre Patricier giengen mit ihm bis an das Thor der Stadt; er aber, der mit Recht über ihr ſchwachſinniges Verhalten unwillig war, ſagte zu ihnen unterwegs kein einziges Wort, und trennte ſich von ihnen mit ebendem beſtrafenden Stillſchweigen. w)

Er beſchließt, die Beſchimpfung zu rächen, und geht zu den Volſciern über.

Der vornehme Verwiesne begab ſich in ein ihm ſelbſt zugehöriges Haus in der Nachbarſchaft von Rom, blieb daſelbſt einige Tage, und überlegte, was er zu thun hätte. Die Sehnſucht nach Rache behielt endlich die Oberhand, und er beſchloß, zu den Volſciern überzugehen, einer kleinen Republik, die damals von ihrem Feldherrn Attius Tullus beherrſcht ward, mit dem Coriolan in den letztern Kriegen zwiſchen den Volſciern und Römern oft gefochten, und allemal geſiegt hatte. Coriolan glaubte, er könnte ſein Leben nirgends ſichrer trauen, als bey einem tapfern Manne, der ſo wie er ſelbſt froh ſeyn würde, wenn er den Stolz der Römer demüthigen könnte.

Nachdem ſein Entſchluß gefaßt war, verließ er ſeinen Aufenthalt verkleidet, und langte des Abends zu Antium, der vornehmſten Stadt der Volſcier, an. Hier gieng er gerades wegs in des Tullus Haus, hatte das Geſicht bedeckt, und ſetzte ſich bey dem Heerde der Hausgötter nieder, welcher Ort in allen Häuſern der alten Heyden heilig war. Tullus ſpeiste

w) Dionyſ. Halic. VII, 59 - 67. Liv. II, 35. Plutarch. in Coriol. p. 223.

ſpeiste in einem innern Zimmer, als er die Nachricht erhielt, es wäre ein Fremder von majeſtätiſchem Anſehen in ſein Haus gekommen, und hätte ſich, ohne mit iemandem zu reden, bey dem Heerde ſeiner Hausgötter niedergeſetzt. Tullus gieng ſogleich hinaus, und fragte ihn, wer er wäre, und was er verlangte. Coriolan entdeckte ſich, und ſagte, „wenn du mich „noch nicht kennſt, ſo wiſſe, ich bin Cajus Marcius; „mein Beyname iſt Coriolan; der einzige Lohn, den „man mir noch für meine Dienſte übrig gelaſſen hat. „Ich bin durch den Haß des Volks und die Klein„muth der Vornehmen aus Rom verwieſen worden. „Ich ſuche Rache. Es ſteht nun in deiner Gewalt, „mein Schwert wider meine und deines Vaterlandes „Feinde zu gebrauchen. Will aber deine Republik „meine Dienſte nicht annehmen, ſo gebe ich mein „Leben in deine Hände. Immer tödte einen alten „Feind, der ſonſt nur wiederkommen, und in deinem „Vaterlande gröſſers Unheil anrichten könnte.“ Tullus erſtaunte über ſeinen großen Geiſt, reichte ihm die Hand, und ſprach: „fürchte nichts, Mar„cius; dein Vertrauen iſt das Pfand deiner Sicher„heit. Indem du uns dich ſelbſt bringſt, giebſt du „uns mehr wieder, als du uns iemals abgenommen „haſt; und wir werden Sorge tragen, deine Dienſte „beſſer zu erkennen, als deine Mitbürger gethan ha„ben.“ Darauf führte er ihn in ſein Zimmer, wo ſie ſich über die Mittel, den Krieg vom neuen anzufangen, beſprachen. x)

Die Volſcier laſſen ihre Truppen von Coriolan und Tullus wider die Römer anführen.

Es fand ſich in kurzem ein Vorwand, den noch nicht verfloßnen Stillſtand zwiſchen beyden Völkern zu brechen. Die Volſcier ſchickten Geſandte nach Rom, welche die Rückgabe der Felder und Städte forderten, die man ihnen im letzten Kriege abgenommen

x) Dionyſ. VIII, 1 - 3. Plutarch. in Coriol. p. 224.

n. Erb. R. 264. v. Chr. G. 490. Q. Sulpicius Camerinus Sp. Lartius Flavus II. Coſſ.

men hatte. Sie wurde ihnen, erwarteter maßen, verſagt. Hierauf ſetzten ſie den Tullus und Coriolan über ihre Truppen; und ertheilten dem letztern, um ihn deſto feſter an ſich zu verknüpfen, die Würde eines Rathsglieds. Beyde Feldherren brachten ſogleich eine zahlreiche Armee auf, die ſie in zween Haufen theilten. Tullus blieb mit dem einen im Lande, um es auf der Seite von Latium zu vertheidigen.

Coriolans Eroberungen.

Coriolan rückte mit dem andern in das Gebiete der Römer ein, ehe noch die Conſuls Anſtalten getroffen hatten, ſich ihm zu widerſetzen, bemächtigte ſich verſchiedner ihrer Städte, zerſtörte ihre Wohnungen und verwüſtete ihre Felder, wobey er aus Staatsklugheit bloß der Patricier ihre verſchonte. Die Folge dieſes Unterſchieds war, daß das Volk die Patricier beſchuldigte, ſie hätten den Feind über ſie gebracht, und die Patricier dagegen dem Volke vorwarfen, ſie hätten einen ſo großen Feldherrn gezwungen, ſich aus Verzweiflung auf die feindliche Seite zu ſchlagen. Mißtrauen, Argwohn, Haß, wuchſen ſo hoch an, daß beyde Theile vielmehr darauf dachten, einander zu beſchimpfen und zu ſchaden, als für ihre beyderſeitige Sicherheit zu ſorgen. Da Coriolan keinen Feind im Felde fand, der ſich ſeinen Abſichten widerſetzte, fuhr er mit ſeinen Eroberungen fort, nahm Lavinium weg, und ſchlug ſein Lager bey den cluiliſchen Laufgräben, fünf Meilen weit von Rom.

Die Stadt war in äußerſter Beſtürzung. Das Volk erſchrack über die Annäherung eines ſo furchtbaren Feindes, lief haufenweiſe auf den Markt, und verlangte mit lautem Geſchrey, Coriolan ſollte zurückberufen werden. Allein der Senat, um ſich entweder von dem Verdachte loszumachen, daß er das geringſte Verſtändniß mit ihm unterhalten hätte, oder vermöge jener Größe des Geiſtes, welche die Römer ſtets gegen den Frieden abgeneigt machte, wenn ſie

das

das wenigſte Glück im Kriege hatten, gab ihnen zur Antwort, man würde niemals einem Rebellen etwas verwilligen, ſo lange er noch in den Waffen ſtünde.

Er berennt Rom.

Der Senat ſchickt Abgeordnete an ihn.

Coriolan erfuhr dieſe Antwort, ward dadurch aufgebracht, gieng vor Rom, und berennte den Ort, als ob er gedächte ihn zu belagern. Der Senat ward mehr als iemals beſtürzt, und beſchloß, fünf Rathsglieder, die alle Conſuls und ſeine eifrigſten Freunde geweſen waren, als Abgeordnete an ihn zu ſchicken. Er ließ ſie durch zwo Reihen Soldaten führen, die im Gewehre ſtanden, und gab ihnen, von ſeinen vornehmſten Befehlshabern umringt, auf ſeinem Richtſtule ſitzend, und mit der Pracht eines Feindes Verhör, der entſchloſſen iſt, Geſetze vorzuſchreiben. Sie ermahnten ihn in beſcheidnen und beweglichen Worten, er möchte beyden Völkern Friede geben, und beſchworen ihn, ſeine Rache nicht ſo weit zu treiben, daß er darüber das Wohl ſeines Vaterlandes vergäße.

Coriolan antwortete darauf mit einer ſtolzen Miene, als Feldherr der Volſcier riethe er ihnen, ſich an das Volk zu wenden, welchem er diente, und es auf demüthige Art um Friede zu bitten. Er machte ſich anheiſchig, ihnen denſelben mit der Bedingung zu verſchaffen, daß Rom den Volſciern das ihnen abgenommene Land wiedergäbe, ihnen ebendaſſelbe Bürgerrecht verwilligte, das es bereits den Lateinern zugeſtanden hätte, und ſeine Colonien aus den Städten zurückrufte, von denen es unrechtmäßiger weiſe Beſitz genommen hätte. Darauf nahm er eine freundlichere Miene an, und verſicherte ſie, daß er ſich noch mit Vergnügen ſeiner Verbindlichkeiten gegen ſie erinnerte; er dankte ihnen für ihre großmüthige Beſchützung ſeiner Gemahlin und ſeiner Kinder, und ſagte, um ſeine Dankbarkeit zu zeigen, wollte er den Römern einen Stillſtand von 30 Tagen, in Anſehung des eigentlichen Gebietes von Rom, verwilligen; alsdenn

aber würde er eine entſcheidende Antwort erwarten. Er brachte dieſe Zeit damit zu, neue Eroberungen an der Seite von Latium zu machen, und erſchien darauf wieder mit ſeiner ganzen Armee vor den Thoren Roms.

Er ſchickt welche zum andern male.

Es wurden ſogleich andre Abgeordnete an ihn geſchickt, die ihn inſtändig erſuchten, nichts zu begehren, das mit der Würde des römiſchen Namens nicht beſtehen könnte. Coriolan aber, der von Natur hartſinnig und unbeugſam war, erwiederte mit Kaltſinne, die Römer hätten keine andre Wahl, als entweder Erſatz oder Krieg; er gäbe ihnen bloß noch drey Tage, um zu einem Schluſſe zu kommen; nach Verlauf dieſer zweyten Friſt würden ſie gar keinen Zutritt mehr in ſein Lager finden. Die Antwort, die dieſe Abgeordneten zurückbrachten, ſetzte die ganze Stadt in äußerſtes Schrecken. Alles was man bey dieſer allgemeinen Beſtürzung thun konnte, war, daß man einem ieden ſeinen Poſten auf den Wällen, an den Thoren, im Capitol, oder auf den Thürmen, anwies. Weder Kriegszucht noch Oberbefehl ward beobachtet. Von Tribunen hörte man nicht einmal. Die Conſuls, ohne zu wiſſen was ſie thun ſollten, verſammelten den Senat; es ward ein Mittel nach dem andern vorgeſchlagen; endlich ward man einig, nochmals Abgeordnete zu ſchicken, welche aus allen Dienern ihrer Religion beſtanden. Sie glaubten gewiß, daß ſich Coriolan durch dieſe würde bewegen laſſen. Er aber empfieng ſie bloß mit Ehrerbietung, und wollte nichts von ſeinen vorigen Forderungen nachlaſſen, ſondern ließ durch ſie dem Senate ſagen, der Angriff würde ſogleich gethan werden, wofern er ſich nicht zu den Bedingungen beqvemte, die er im Namen der volſciſchen Völkerſchaft vorgeſchlagen hätte. Nach der Rückkunft der Prieſter machte iedes den Schluß, daß es nun um die Republik geſchehen wäre. Die Tempel waren voll Volks aus allerley Ständen,

Ferner zum dritten male.

deſſen

deſſen einzige Hoffnung auf ſeine Götter geſetzt war.

So traurig ließ ſich alles an, als eine römiſche Matrone, Valeria, die Schweſter des berühmten Valerius Poplicola, durch eine Art von Begeiſterung erhitzt, ſich gegen die andern Matronen wandte, welche ſchaarweiſe in den Tempel Jupiters gekommen waren, und ſie bat, ſie möchten mit ihr in das Haus der Mutter Coriolans, Veturia, kommen. Sie fanden ſie nebſt ſeiner Gemahlin Volumnia darinne begriffen, daß ſie ihr eignes und Roms Unglück beweinten. Valeria ſagte zu Veturien, da jedes andre Mittel fehlgeſchlagen wäre, ſo wären ſie zu ihr als zu der einzigen Zuflucht gekommen, die Rom noch übrig hätte. „Ihr allein, ſprach ſie, „könnet unſre Ehre und Freyheit retten. Kommt „mit uns in Coriolans Lager, um von ihm für ſeine „Mitbürger Friede zu erbitten. Alle unſre Hoffnung „ſtützt ſich auf die beſondre Ehrfurcht und zärtliche „Liebe, die er allezeit für eine ſo gute Mutter und tugendhafte Gattin gehegt hat. Bittet ihn demnach, „beſchwört ihn, fordert von ihm. Ein ſo rechtſchaffner Mann kann euern Thränen nicht widerſtehen. „Wir wollen euch alle mit unſern Kindern folgen; „wir wollen uns ihm zu Füßen werfen; und wer weis, „ob nicht die Götter, durch unſern gerechten Kummer „gerührt, eine Stadt erhalten, deren Vertheidigung „die Männer gänzlich aufgegeben zu haben ſcheinen.“

Die römiſchen Matronen beſchließen, bey ihm Vorſpruch einzulegen.

Veturia brach bey dieſen Worten in Thränen aus, faßte ſich in einem Augenblicke, und gab zur Antwort: „Ach! mein Anſehen beym Coriolan iſt „nur eine geringe Zuflucht. Seit jenem unglücklichen Tage, da das Volk in ſeiner Wut ihn ſo ungerechter weiſe aus Rom verwies, haben wir niemals etwas von jener kindlichen Ehrfurcht und zärtlichen Neigung geſehen, die er bis dahin allezeit

„gegen ſeine Mutter und gegen eine ihm ſtets werthe „Gattin geäußert hatte. Als er aus der Verſamm„lung gekommen war, worinne man ihn verurtheilt „hatte, ſah er uns mit einem wilden Blicke an, und „nachdem er einige Zeit in finſterm Stillſchweigen „geblieben war, ſagte er zu uns: — „Es iſt um mich „geſchehen. Coriolan iſt verurtheilt. Unſre undank„baren Bürger haben mich auf immer aus dem „Schooſe meines Vaterlandes verbannt. Ertraget „dieſen Unfall mit einem Muthe, der zwo römiſcher „Frauen würdig iſt. Ich befehle eurer Vorſorge „meine Kinder. Lebet wohl“ — Mit dieſen Wor„ten gieng er. Wir wollten ihm nachfolgen. Ich „führte ſeinen älteſten Sohn bey der Hand; und „Volumnia, von Thränen überſtrömt, trug den „jüngſten auf ihren Armen. Darauf wandte er ſich „herum, und ſagte: — „Kommet nicht weiter, und „ſtellet eure vergeblichen Klagen ein. Du haſt nun „keinen Sohn mehr, meine Mutter; und du, Vo„lumnia, beſte Gattin, haſt deinen Ehemann auf „immer verloren“ — Alſo ſchied er aus Rom, „allein, ohne Diener, ohne Geld, und ohne uns zu „ſagen, wohin er gehen wollte. Er hat auch ſeitdem „ſich niemals nach ſeiner Familie erkundigt, noch uns „die geringſte Nachricht von ſeinem Wohlbefinden „gegeben. Was könnet ihr denn nun von unſern „Bitten erwarten? Können wohl zwo Frauen jenes „harte Herz beugen, das ſelbſt die Diener der Reli„gion nicht zu beſänftigen vermochten? Und in der „That, was ſoll ich wohl zu ihm ſagen? Was kann „ich natürlicher weiſe von ihm verlangen? Daß er „undankbaren Bürgern verzeihen ſoll, die ihm als „einem Menſchen begegnet haben, der der ſchändlich„ſten Laſter ſchuldig wäre? Daß er Mitleiden mit „einem gewaltthätigen Pöbel tragen ſoll, der ſelbſt „keins mit ſeiner Unſchuld getragen hat? Und daß er

„ein

„ein Volk verrathen ſoll, das ihm nicht nur eine Frey„ſtatt geöffnet, ſondern ihn auch ſeinen vornehmſten „Bürgern im Oberbefehl über die Armee vorgezogen „hat? Wie kann ich ſo kühn ſeyn, von ihm zu be„gehren, daß er ſolche großmüthige Beſchützer ver„laſſen ſoll, um ſich wieder in die Hände ſeiner ärg„ſten Feinde zu überliefern? Kann eine römiſche „Mutter und römiſche Gattin mit Anſtande von ih„rem Sohne und Ehemanne verlangen, Dinge zu „thun, die ihn bey Göttern und Menſchen entehren „würden? Trauriger Zuſtand, wobey wir nicht die „Macht haben, den furchtbarſten Feind unſers Va„terlandes zu haſſen! Ueberlaſſet uns demnach un„ſerm unglücklichen Schickſale! Laſſet zu, daß wir „uns in unſern gerechten Kummer vertiefen!“ Aber Valeria und die andern dabey befindlichen römiſchen Matronen umarmten noch immer Veturiens Kniee, und beſchworen ſie, ihrem Vaterlande nicht dieſe letzte Hülfe zu verſagen. Endlich ward Coriolans Mutter übermocht, und verſprach, ihre Bitte zu erfüllen, wenn es der Senat genehm hielte. Dieſes geſchah; und Veturia begab ſich nebſt den vornehmſten römiſchen Frauen in einigen Wagen, welche die Conſuls ihnen geſchickt hatten, nach dem feindlichen Lager.

Coriolan empfieng ſie mit größter Ehrfurcht; beſchloß aber bey ſich ſelbſt, keine von ihren Bitten zu bewilligen. Doch er hatte ſich dabey eine wilde Entſchloſſenheit zugetraut, deren ſeine Natur nicht fähig war. Denn ſobald er ſeine Gemahlin und Mutter anſichtig ward, lief er ſogleich auf ſie zu, ſie zu umarmen. Thränen waren die erſten Ausdrücke ihrer Freude, als ſie einander wiederſahen. Veturia begonnte von der Veranlaſſung ihrer Ankunft zu reden. Coriolan, um nicht den Volſciern Verdacht zu erwecken, rufte die vornehmſten Befehlshaber ſeiner Armee herbey, daß ſie von dem, was vorgienge,

Zuſammenkunft zwiſchen Coriolan und ſeiner Mutter

Zeugen ſeyn ſollten. Als ſie gekommen waren, erzählte Veturia, um ihren Sohn zu bewegen, daß er die Bitte, die ſie an ihn zu thun hatte, deſto mehr gelten ließe, wie gütig alle dieſe vornehme Frauen gegen ſie und ſeine Gemahlin Volumnia geweſen wären; und ſetzte hinzu, ſie wären gekommen, ihn noch einmal um Friede zu bitten, und ihn bey allem, was ihm nur werth wäre, zu beſchwören, er möchte ſein Vaterland verſchonen, und ſeine Waffen gegen einen andern Feind kehren.

Coriolan antwortete, er könnte nicht daran denken, den Vortheil eines Volks zu verrathen, das ihn über ſeine Armee geſetzt hätte, und von deſſen Großmuth er mehr Reichthum und Ehre empfangen, als er zu Rom durch den Undank ſeiner Mitbürger verloren hätte; und es würde weiter ſeinem Glücke nichts abgehen, wenn ſie und Volumnia die undankbare Stadt verlaſſen, und kommen wollten, diejenige Ehre unter den Volſciern zu genießen, die ſie der Mutter und Gemahlin ihres Feldherrn erweiſen würden.

Die volſciſchen Befehlshaber ſchienen mit dieſer Antwort ſehr zufrieden zu ſeyn. Veturia fuhr fort, und ſagte, ſie würde niemals etwas von ihm verlangen, das ſeiner Ehre zum Nachtheile gereichen könnte; allein er könnte ja wohl, ohne wider das zu verſtoßen, was er den Volſciern zu danken hätte, einen Frieden vermitteln, der für beyde Völker gleich vortheilhaft wäre. „Dieſen, mein Sohn, bringe uns „zuwege, ſagte ſie, und wenn meine Thränen und „Bitten dich nicht rühren können, ſo ſiehe hier deine „Mutter zu deinen Füſſen, wie ſie dich um die Er„haltung ihres Vaterlandes fleht.“ Mit dieſen Worten umarmte ſie ſeine Knie, und zerfloß in Thränen; ſeine Gemahlin that nebſt ſeinen Kindern ebendaſſelbe; und alle die römiſchen Frauen, die bey ihnen

nen waren, baten durch ihr Geſchrey und ihre Thränen um Barmherzigkeit.

Coriolan konnte nicht länger widerſtehen, ſondern mitten unter dem Kampfe verſchiedner Leidenſchaften rufte er aus: „Ach meine Mutter, du entwaffneſt mich;“ darauf drückte er ihr zärtlich die Hand, indem er ſie aufrichtete, und ſetzte mit einer leiſern Stimme hinzu: „Rom iſt gerettet; aber dein Sohn iſt verloren;“ weil er wohl vorherſah, daß es ihm die Volſcier niemals verzeihen würden, daß er ihre Bitten ſo viel hätte bey ſich gelten laſſen. Darauf zog er ſie nebſt ſeiner Gemahlin bey ſeite, und verabredete mit ihnen, er wollte ſuchen die Einwilligung der vornehmſten Befehlshaber ſeiner Armee zu Aufhebung der Sperrung zu erhalten; er wollte ſich aufs äußerſte bemühen, die Volſcier zu einem Vergleiche zu überreden; wo er es dahin nicht bringen könnte, wollte er ſeine Feldherrnſtelle niederlegen, und ſich in eine neutrale Stadt begeben.

Seine Mutter bewegt ihn, die Belagerung von Rom aufzuheben.

Den Tag darauf berufte er einen Kriegsrath, und ſtellte die Schwierigkeit vor, die Belagerung einer Stadt vorzunehmen, die eine furchtbare Armee zu ihrer Beſatzung hätte, und wo es eben ſo viele Soldaten als Einwohner gäbe, und zog daraus den Schluß, man müſſe ſich zurückziehen. Es widerſprach ſeiner Meynung niemand. Die Armee trat ſogleich ihren Zug an; und die Volſcier, die mehr von der kindlichen Ehrfurcht, die er ſeiner Mutter erwieſen hatte, als von ihrem eignen Vortheile gerührt waren, giengen nach ihrem Vaterlande zurück, wo Coriolan alle die Beute unter ſie theilte, ohne etwas für ſich zu behalten. Dem ungeachtet bezeugten einige großes Mißvergnügen über das was er gethan hatte. Es befand ſich darunter Attius Tullus, der über die Hochachtung eiferſüchtig war, die ſich Coriolan bey den Soldaten erworben hatte, und

öffentlich ſich verlauten ließ, er hätte den Vortheil der Volſcier verrathen. Coriolan verlangte Erlaubniß, ſein Verhalten vor der allgemeinen Verſammlung des Volks zu rechtfertigen. Dieſe ward denn angeſtellt. Aber eben als Coriolan zu reden anfieng, erregte Tullus, der ſich vor ſeiner Beredtſamkeit nicht weniger fürchtete als vor ſeiner Tapferkeit, einen

Er wird ermordet.

Auflauf, unter deſſen Begünſtigung einige Leute, die Tullus angeſtellt hatte, ihn anfielen und erſtachen. y)

Dieß war das Ende dieſes großen Mannes, der zwar für einen Republicaner zu ſtolz war, aber doch wegen ſeiner großen Eigenſchaften und geleiſteten Dienſte beydes von Römern und Volſciern eine beßre Begegnung verdient hätte. Als die Nachricht von ſeinem Tode nach Rom kam, bezeugte das Volk weder Freude noch Kummer, und war vielleicht nicht übel zufrieden, daß es durch die Volſcier der Verlegenheit überhoben worden war, einen Patricier zurückzurufen, den es nicht länger fürchtete, aber noch immer haßte.

Dieſe Abneigung des Volks gegen alles was den Namen Patricier führte, entſtand bloß aus der Eiferſucht wegen der Herrſchaft. Da ſie aber bisher den Senat nichts mehr gekoſtet hatte, als daß er die Tribunen einführen, und einen einzelnen Mann verbannen ließ, ſo waren die eifrigen Republicaner mit dieſer Widerſtreitung der Vortheile nicht übel zufrieden, welche ein Gleichgewicht zwiſchen dem Anſehen der Großen und der Macht des Volks, und dadurch die öffentliche Freyheit, erhielt.

n. Erb. R. 266.
v. Chr. G. 488.
Sp. Nautius Rutilus
Sext. Furius Fuſus Coſſ.

Als Coriolans Tod bekannt ward, wagten es die Römer, unter der Anführung ihrer Conſuls, Sp. Nauticus und Sext. Furius, Männer, die weder Herzhaftigkeit noch Kriegserfahrenheit hatten, zu felde

y) Dionyſ. VIII, 9-61. Plutarch. in Coriolano p. 225-232. Liv. II, 38-40.

de zu gehen. Sie ſtellten ſich, als wollten ſie auf die Aeqvier und Volſcier losgehen; kehrten aber zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben. z) Ihre nächſten Conſuls, C. Aqvilius Tuſcus und T. Sicinnius Sabinus, erhielten zween völlige Siege, der erſte über die Hernicier, der andre über die Volſcier. Der letztern Lager ward erobert, und ihr Feldherr Tullus blieb im Treffen. Dem Sicinn ward ein Triumph, dem Aqvil eine Ovation zuerkannt. a)

Die Römer ſchlagen die Hernicier und Volſcier. n. Erb R. 267. v. Chr. G. 487. T. Sicinius Sabinus C. Aquilius Tuſcus Coſſ.

Auf dieſe Conſuls folgten Sp. Caſſius Viſcellinus, der bereits zwey mal Conſul geweſen war, und einen Triumph erhalten hatte, und Proculus Virginius, ein Patricier von bekannter Herzhaftigkeit. Als der letzte ſich näherte, zogen ſich die Aeqvier in ihre Städte zurück. Caſſius zog wider die Hernicier, drang in ihr Land ein, und bewog ſie durch den bloßen Schrecken vor ſeinen Waffen, um Friede und ein Bündniß mit der Republik zu bitten. Es ward ihm wegen dieſes erhaltnen Vortheils ein Triumph zuerkannt, wiewohl keine Schlacht vorgefallen war, und er ward bevollmächtigt, die Bedingungen des Vergleichs mit den Herniciern aufzuſetzen. Er that dieß auf ebendenſelben Fuß, wie das letzte Bündniß mit den Lateinern war geſchloſſen worden. Dieſe Herablaſſung gegen ein fremdes Volk, das nur erſt mit Rom war ausgeſöhnt worden, war dem Senate zuwider, der es nicht vertragen konnte, daß die Hernicier auf einmal zu gleicher Ehre und gleichen Vorrechten erhoben werden ſollten, als die Lateiner, mit denen doch die Römer durch Geblüte verwandt waren, und von ihnen viele wichtige Dienſte empfangen hatten.

n. Erb. R. 268. v. Chr. G. 486. Sp. Caſſius Viſcellinus III. Proculus Virginius Tricoſtus Rutilus Coſſ.

Einige eifrige Republicaner begonnten zu argwohnen, Caſſius hätte, indem er ſich ſo günſtig gegen die

Caſſius bewirbt ſich um des Volks Gunſt.

z) Dionyſ. Halic. VIII, 63. Liv. II, 40.
a) Dionyſ. VIII, 64-67. Liv. II, 41.

die Hernicier bezeigte, ſeine beſondern Abſichten, die nachtheilig für den Staat wären; und wirklich überzeugte er ſie, daß ſie ſich nicht geirrt hätten, denn den Tag nach ſeinem Triumphe, als er gewöhnlichermaßen das Volk verſammlet hatte, um ihm von ſeinem Verhalten während des Feldzugs Bericht zu geben, ſagte er ihm, er gedächte noch vor dem Ende ſeines obrigkeitlichen Amts den Zuſtand der gemeinen Bürger ſo glücklich zu machen, daß ſie nicht länger die Patricier beneiden ſollten.

Das Ackergeſetz kömmt in Vorſchlag.

Den Tag darauf verſammelte er den Senat, hielt eine lange Rede zum Lobe des gemeinen Volks, ſchlug eine neue Theilung der dem Staate gehörigen Felder vor, und ſagte, es wäre nicht mehr als billig, daß die dem Feinde abgenommenen Aecker unter diejenigen ausgetheilt würden, die ihr Leben gewagt hätten, um die Gränzen der Republik zu erweitern. Dieß wollte er von allen den Feldern verſtanden wiſſen, die den Feinden Roms waren abgenommen worden, und welche die Patricier ſich angemaßt hatten; damit, ſagte er, die armen gemeinen Bürger in den Stand kämen, ihr Leben mit einiger Gemächlichkeit hinzubringen, und ihre Kinder auf eine dem Staate nützliche Art zu erziehen. Er ſetzte hinzu, er hielte es ebenfalls für billig, daß den armen Bürgern das Geld zurückgegeben würde, das ſie in der letzten Theuerung für das Getraide bezahlt hätten, das Gelon, einer der ſiciliſchen Könige, der Republik geſchenkt hatte, und das eigentlich umſonſt unter das Volk hätte ausgetheilt werden ſollen.

Alle beyde Vorſchläge wurden vom Senate mit großem Unwillen verworfen. Die Rathsglieder rückten dem Conſul öffentlich Stolz, Ehrgeiz und eine Begierde vor, neue Unruhen im Staate anzuſpinnen. Caſſius verwunderte ſich gar nicht über dieſen Widerſtand von ſeiten der Großen, ſondern berufte eine

neue

neue Verſammlung des Volks, ſchalt heftig auf die Patricier, und ermahnte das Volk, ſich auf einmal über die Dürftigkeit wegzuſetzen, worein es der Geiz des Adels gebracht hätte, indem es ein feyerliches Geſetz zu Theilung der eroberten Felder zu ſeinem Beſten abfaßte. Dabey blieb er nicht ſtehen, ſondern rieth ihm noch, vermöge ebendieſes Geſetzes die Lateiner und Hernicier mit in die Theilung einzuſchließen. Zum Grunde des letztern Raths gab er den an, ſolchergeſtalt würden dieſe beyden Völker mit ihnen zu gemeinſchaftlichem Vortheile vereinigt werden, und folglich nicht ermangeln, ſie zu unterſtützen, wofern die Patricier verſuchen ſollten, ſie aus ihren Gütern zu vertreiben. b)

Das

b) Um zu zeigen, wie nachtheilig dieſe Theilung der Felder den Großen vorgekommen ſeyn, und wie ſehr ſie dem Volke gefallen haben müßte, iſt es dienlich, daß wir hier anmerken, daß es bey den alten Römern Gebrauch war, wenn ſie einen beträchtlichen Vortheil über ihre Nachbarn erhalten hatten, ihnen niemals Friede zu verwilligen, ohne ihnen dabey ein Stück Landes abzunehmen, das ſogleich dem römiſchen Gebiete einverleibt ward. Dieß war in der That die vornehmſte Abſicht ihrer Kriege. Ein Theil dieſer eroberten Felder ward verkauft, um den Staat für die Kriegskoſten ſchadlos zu halten; ein andrer Theil ward umſonſt unter die armen Bürger ausgetheilt, die ſich neuerlich zu Rom niedergelaſſen hatten, oder kein eigenthümliches Erbtheil beſaßen, oder er ward zum Nutzen des gemeinen Weſens verpachtet; und endlich, da damals der Römer vornehmſter Reichthum in großem und kleinen Vieh beſtand, ſo ward das, was von ſolchen eroberten Feldern übrig blieb, zum gemeinen Gebrauche frey gelaſſen, daß es zur Viehweide dienen konnte. Dieſe Einrichtung ſteuerte der gar zu großen Armuth in der Republik, und verband die Bürger zu Vertheidigung derſelben. Allein die habſüchtigen Patricier raubten dem gemeinen Volke dieſes Mittel des Unterhalts. Große Strecken Feldes, die zum Nutzen des ganzen

Staats

Das Volk nahm anfänglich dieſen Vorſchlag mit großem Beyfalle an. Die Tribunen aber, welche glaubten, es würde ihrer Macht etwas abgehen, wenn ſie einen Conſul Urheber eines für das Volk ſo günſtigen Geſetzes ſeyn ließen, widerſetzten ſich ſtark, und brachten viele zu ihrer Meynung, indem ſie liſtiger weiſe, aber mit vielem Grunde, zu verſtehen gaben, der Conſul hätte einen Anſchlag auf ihre Freyheit. „Warum ſollen doch, ſagten ſie, die Hernicier das „dritte Theil von den Feldern bekommen, die ihr ih„nen abgenommen habt, wenn es nicht darum ge„ſchähe, daß dieſe alten Feinde Roms ſeine Ge„treuen werden, und bereit ſeyn ſollen, ſeine ehrgei„zigen Abſichten zu befördern?“

Da dem Caſſius dieſer Verſuch fehlſchlug, glaubte er, es würde ihm durch Hülfe der Lateiner beſſer glücken, und ließ zu dem Ende ſo viele von ihnen als er

Staats waren ausgeſondert worden, wurden unvermerkt das Erbtheil einiger weniger Privatperſonen. Wenn einiges Land zu Erſetzung der Koſten eines Kriegs verkauft ward, ließen die Rathsglieder, die damals die einzigen reichen Leute, und im Beſitze der Staatsverwaltung waren, ſich daſſelbe um ſehr unbeträchtlichen Preis zuſchlagen, ſo daß der öffentliche Schatz kaum einigen Nutzen davon hatte. Kraft ebenderſelben Gewalt nahmen ſie, entweder unter erborgtem oder eigenem Namen, die Felder weg, welche an die armen Bürger hätten verpachtet werden, und ihnen zur Beyhülfe zu Erziehung ihrer Kinder dienen ſollen; und oft brachten ſie es, durch boshaft abgezieltes Darlehn und überhäuften Wucher, dahin, daß ihnen die kleinen Erbgüter, die das Volk von ſeinen Vorfahren erhalten hatte, abgetreten werden mußten. Endlich ſo hatten die Reichen, indem ſie die Gränzſteine ihrer Felder immer weiter und weiter gerückt hatten, unvermerkt die gemeinen Triften an ſich gezogen, und ungewiß gemacht; ſo daß weder der Staat überhaupt noch das gemeine Volk insonderheit von den eroberten Feldern einen merklichen Nutzen hatte. D. Verf.

er nur konnte nach Rom kommen, wo ſie das Recht römiſcher Bürger hatten. Allein Virgin, der ſeines Amtsgehülfen Abſicht inne ward, ließ eine Verordnung ergehen, daß alle, die nicht Einwohner Roms wären, ſogleich aus der Stadt weichen ſollten. Caſſius verordnete im Gegentheile, daß es iedem, der nur unter die Zahl der römiſchen Bürger aufgenommen wäre, erlaubt ſeyn ſollte, zu Rom zu bleiben. Es hatte alſo das Anſehen, als ob ein Aufſtand erfolgen würde.

Der Senat kam zuſammen, um dem bevorſtehenden Ungewitter abzuwehren, und die Theilung der Felder zu treffen. Er ſah deutlich ein, daß die Tribunen nur darum ſie zu unterſtützen Bedenken getragen hatten, damit ſie ſie den Rathsgliedern aus den Händen winden, und das Verdienſt haben möchten, ſie ſelbſt durchgeſetzt zu haben. Es kamen verſchiedne Meynungen auf die Bahn. Appius Claudius, dieſer unerſchrockne Vertheidiger der Geſetze, ſchlug vor, um die gerechten Beſchwerden des Volks abzuſtellen, ſollte der Senat zehn Gevollmächtigte ernennen, unter dem Namen der Zehnmänner, eine genaue Unterſuchung aller der Felder anzuſtellen, die urſprünglicher weiſe der Republik gehörten. Davon ſollten ſie einen Theil zum Nutzen der Schatzkammer verkaufen; einen andern Theil ſollten ſie unter die armen Bürger austheilen, die kein Erbgut an Feldern hätten; das übrige ſollten ſie verpachten, iedoch nicht länger als auf fünf Jahre, und das davon erhobne Geld ſollte auf Ankaufung von Getraide und auf Bezahlung der gemeinen Bürger, die Kriegsdienſte thäten, verwandt werden. A. Sempronius Atratinus, ein Mann von großem Anſehen im Senate, billigte vollkommen des Appius Vorſchlag. Es ward dem zu folge eine Verordnung aufgeſetzt, und die Ernennung der erſten Zehn-

Die Austheilung der Felder wird im Senate beſchloſſen.

Zehnmänner den Consuls des künftigen Jahrs aufgetragen, weil dieſes nur eben zu Ende gieng. c)

Sp. Caſſius wird verurtheilt und hingerichtet. n. Erb. R. 269. v. Chr. G. 485. Serv. Cornelius Maluginenſis Coſſus Q. Fabius Vibulanus Coſſ.

Die vornehmſten Männer im Staate beſchloſſen, den Caſſius wegen ſeiner kühnen Unternehmung gerichtlich zu belangen. Sobald demnach die beyden neuen Conſuls, Qv. Fabius und Servius Cornelius, ihr Amt angetreten hatten, verſammelten die Qväſtors, Cäſo Fabius und Valer, das Volk, vermöge der an ihr Amt verknüpften Macht, und klagten wider Caſſius, er habe fremde Truppen in die Stadt eingeführt, um die Oberherrſchaft an ſich zu reißen. Die Klage ward völlig erwieſen, Caſſius ward von ſeinen Mitbürgern einſtimmig verurtheilt, und von der Spitze des tarpejiſchen Felſen herunter geſtürzt. d).

Der Stolz der Patricier und ihr verächtliches Verfahren gegen das Volk machte, daß die ärmern Bürger des Caſſius Verluſt bedauerten. Die Conſuls verſchoben von Tage zu Tage die Ernennung der Zehnmänner zu Austheilung der Felder, und kehrten ſich nicht an das Anhalten des Volks oder ſeiner Tribunen, welche, da ſie über dieſe Verzögerungen ungeduldig wurden, laute Klage zu führen begonnten. Ihre Aufmerkſamkeit auf andre Dinge zu lenken, nahm man ſeine Zuflucht zu dem alten Hülfsmittel, einem Kriege; das Volk aber weigerte ſich ſchlechterdings zu dienen. Die Conſuls brachten darauf liſtiger weiſe das Gerücht aus, ſie wollten einen Dictator ernennen, und der wäre Appius Claudius. Der bloße Name eines ſo ſtrengen Mannes machte einen ſolchen Eindruck auf den großen Haufen, daß ſie alsbald in Dienſte traten. Cornelius rückte in der Vejenter, und Qv. Fabius in der Volſcier Land ein. Beyde waren unglücklich. Das folgende Jahr wurden der

n. Erb. R. 270. v. Chr. G. 484. L. Aemilius Mamercinus.

Qväſtor

c) Dionyſ. VIII, 68-78. Liv. II, 41.
d) Dionyſ. VIII, 77-80. Liv. ibid.

Qväſtor Cäſo Fabius und Aemilius Mamercinus durch die nach Centurien angeſtellte Verſammlung des Volks zu Conſuls gewählt. Aemil ward zwar zuerſt von den Volſciern zurückgetrieben, ſchlug ſie aber nachgehends, und verheerte ihr Land. Caeſo Fabius Vibulanus Coſſ.

Damit nicht etwa ein andrer Caſſius zum Conſulate gelangen möchte, gebrauchte der Senat alle mögliche Vorſicht, zu verhüten, daß nicht dieſe höchſte Würde auf einen andern Patricier käme, als auf den man ſich ſicher verlaſſen könnte. Der Rath war auch gewiſſer maßen Herr über dieſe Wahl, welche niemals anders als in Verſammlungen nach Centurien angeſtellt ward, worinne die Patricier die meiſten Stimmen hatten. Es wurden demnach zunächſt M. Fabius, des Qvintus und Cäſo Bruder, und L. Valerius, der als Qväſtor ein Werkzeug bey des Caſſius Hinrichtung abgegeben hatte, gewählt. Bey dem Vorhaben, das der Senat gefaßt hatte, den Rathsſchluß, in dem die Theilung der Felder verordnet war, unvollzogen zu laſſen, glaubte er, dieſe ſeine geheime Abſicht niemandem ſichrer vertrauen zu können, als dem Cäſo Fabius und L. Valerius, des Caſſius Anklägern, die ihn gewiſſer maßen mit eignen Händen vom tarpejiſchen Felſen herunter geſtürzt hatten. e)

Behutſamkeit des Senats, der Theilung der Felder auszuweichen.

n. Erb. R. 271. v. Chr. G. 483. M. Fabius Vibulanus L. Valerius Poplicola Potitus Coſſ.

Das Volk ſah wohl das Liſtige dieſes Verfahrens ein. Es ward inne, daß keine andre als ſolche Patricier zum Conſulat erhoben wurden, die niemals die Zehnmänner ernennen würden, welche die Theilung der Aecker vornehmen ſollten. Bey dieſen Umſtänden brach der Krieg wider die Volſcier vom neuen aus, und der Tribun C. Mänius proteſtierte wider alle vorzunehmende Werbung, ſolange nicht die Gevollmächtigten wirklich ernannt wären, die das Ackergeſetz

e) Dionyſ. VIII, 81-87. Liv. II, 12.

geſetz vollſtrecken ſollten. Die Conſuls, um ſich aus dieſer Schwierigkeit loszuhelfen, ſchlugen ihren Richtſtul außerhalb Rom auf, alſo außer der Gerichtsbarkeit der Tribunen, welche innerhalb der Mauern der Stadt eingeſchränkt war. Darauf ließen ſie das Volk zuſammenfordern; und wenn ſich einer weigerte, zu erſcheinen, oder ſeinen Namen einzureichen, ließen ſie ſein Haus auf dem Lande ſchleifen, und ſeine Felder verwüſten. Dieſe kriegeriſchen Zwangsmittel brachten das Volk zu ſeiner Pflicht. Der Krieg ſelbſt ward ohne merkwürdiges Glück geführt; und die Conſuls ließen ihre Soldaten ſolange als möglich im Felde ſtehen, um neuen Aufſtand zu vermeiden. Doch die Wahl neuer Obrigkeiten machte zuletzt ihre Rückkehr nothwendig; und darauf wütete die Zwietracht ärger als jemals. f)

Ein Auflauf wegen des Ackergeſetzes.

Die Patricier wollten zum Conſulate den Appius Claudius erheben, einen Sohn des berühmten Appius, der ſo oft ſeine Abneigung vor dem Volke gezeigt hatte. So oft aber die Centurien verſammelt wurden, erhoben die gemeinen Bürger ein ſolches Getöſe, daß es unmöglich war, zur Wahl zu ſchreiten. Die Conſuls und der Senat ſuchten vergebens den Auflauf zu ſtillen. Die Tribunen ſagten ihnen gerade heraus, wofern ſie nicht Männer von unzweifelhaftem Character wählten, ſo würden ſie Mittel finden, die Wahl zu verhindern, und ſie würden nicht zugeben, daß ihnen anſtatt der Obrigkeiten Tyrannen geſetzt würden.

Ein Interregnum.

Dieſe Streitigkeiten zum Stillſchweigen zu bringen, beſchloß der Senat, in der Republik auf einige Zeit ein Interregnum zu laſſen. A. Sempronius Atratinus war auf wenige Tage Interrex. Nach Verlauf derſelben übergab er ſeinen Poſten dem Sp. Lartius, einem Manne von friedlicher Gemüthsart, der es zwiſchen beyden Parteyen ſo wohl einzu-

f) Dion. Halic. VIII, 87-90. Liv. II, 42.

einzuleiten wußte, daß er wieder eine Vereinigung zuwege brachte. C. Julius Julus, der von des Volks Partey, und Qv. Fabius Vibulanus, der dem Senate günſtig war, wurden zu Conſuls gewählt. Des Appius Ernennung ward für dießmal bey ſeite geſetzt. Die Tribunen widerſetzten ſich einiger maßen den neuen Werbungen, in Hoffnung, es dahin zu bringen, daß die Zehnmänner ernannt würden. Fabius aber fand Mittel, Truppen genug aufzubringen, um zu felde zu gehen, und das Land der Vejenter zu verheeren. g)

Die Eintracht wird hergeſtellt. n. Erb. R. 272. v. Chr. G. 482. Q. Fabius Vibulanus II. C. Julius Julus Coſſ.

Bey der nächſten Wahl der Conſuls brachen die Zwiſtigkeiten nochmals aus, wurden aber wieder wie vorher beygelegt. Der Senat ernannte dazu den Cäſo Fabius, der damals Qväſtor war, als Caſſius verurtheilt ward, und das Volk den Sp. Furius. Die Aeqvier und Vejenter fiengen vom neuen ihre Streifereyen an; das Volk aber ſchlug es ab, ſich zu bewaffnen; und Sp. Icinius h) oder Licinius, einer der Tribunen, erklärte ſich, er würde ſich allen vom Senat ergangnen Verordnungen widerſetzen, ihr Inhalt möchte auch ſeyn, welcher es wollte, bis daß die Zehnmänner ernannt wären.

Abermalige Unruhen. n. Erb. R. 273. v. Chr. G. 481. Caeſo Fabius Vibulanus II. Sp. Furius Fuſus Coſſ.

In dieſer Verlegenheit erſann Appius ein Mittel, welches gelang. Man brachte ſo viele Tribunen auf ſeine Seite, daß Icins Partey die ſchwächſte ward, und darauf griff das Volk zu den Waffen. Furius, der bey ſeinen Soldaten beliebt war, erhielt über die Aeqvier große Vortheile. Des Fabius Truppen aber, nachdem ſie die Vejenter in die Flucht geſchlagen hatten, weigerten ſich, den Sieg zu verfolgen, um nicht ihrem Feldherrn einen Triumph zuwege zu bringen, ſondern brachen die folgende Nacht ihre Zelter ab, und traten den Weg nach Rom an.

Die Werbung geht vor ſich.

g) Dionyſ. Halic. VIII, 90. 91. Liv. II, 43.
h) Sicinnius.

Der Conſul gab der Sache ein ſo gutes Anſehen als er nur konnte, ließ zum Rückzuge blaſen, und kehrte mit ihnen zurück. i)

Die Hetruſcer fallen das römiſche Gebiete an.
n. Erb. R. 274.
v. Chr. G. 480.
M. Fabius Vibulanus II.
Cn. Manlius Cincinnatus Coſſ.

Die nächſten Conſuls wurden wie vorher gewählt; M. Fabius, zum zweyten male, vom Senate, und Cn. Manlius Cincinnatus durch das Anſehen des Volks. Unter ihrem Conſulate fielen die Hetruſcer mit einer beträchtlichen Armee in das römiſche Gebiete ein. Einer der Tribunen fieng zwar den alten Streit wieder an; da aber der Senat die größte Anzahl gewonnen hatte, wurden 20,000 Mann aufgebracht, und unter beyde Conſuls vertheilt, welche mit einander zu felde giengen. Die Hetruſcer waren an der Zahl überlegen; die Römer aber waren entſchloſſen, entweder zu ſiegen oder zu ſterben.

Sie werden geſchlagen.

Beyde Armeen lieferten einander ein Treffen. Die Römer erhielten zwar den Sieg, aber er kam ihnen theuer zu ſtehen. Es blieben Qv. Fabius, der Bruder des Conſuls dieſes Namens, der Conſul Manlius ſelbſt, und eine größre Anzahl angeſehener Perſonen, als ſie iemals zuvor in einer Schlacht verloren hatten. Dem Conſul gieng ſeines Bruders Verluſt ſo nahe, daß er die Ehre eines Triumphs, der ihm zuerkannt ward, ablehnte, in Trauer in die Stadt einzog, und die Leichen ſeines Amtsgehülfen und Bruders mit ſich führte. Da er nun das einzige Oberhaupt der Republik war, legte er, um allen Argwohn zu vermeiden, als ob er nach einer willkührlichen Macht ſtrebte, das Conſulat zween Monate vor deſſen Verfluſſe nieder, und ließ ein Interregnum. Dieſes großmüthige Verhalten gewann ihm die Herzen des ganzen Volks; und von der Zeit an wurden die Fabier bey demſelben ſehr beliebt. k)

Cäſo

i) Dionyſ. Halic. IX, 1-4. Liv. II, 43
k) Dionyſ. Halic. IX, 5-13. Liv. II, 44-47.

Cäſo Fabius ward nun zum dritten male, und nebſt ihm T. Virginius zum Conſul gewählt. In Hoffnung, den bürgerlichen Zwiſtigkeiten ein Ende zu machen, die ſo lange den Staat zerrüttet hatten, nahm ſich nunmehr Fabius der Sache des Volks an, und ſchlug dem Senate vor, man wollte von freyen ſtücken die Theilung der Felder vornehmen, ehe noch die Tribunen vom neuen ihr Geſchrey anfiengen. Allein man verlachte ihn. In ſeinen kriegeriſchen Unternehmungen war er glücklicher. Er ſchlug die Aeqvier mit Verluſt eines einzigen Mannes, und half ſeinem Amtsgehülfen los, der von den Vejentern umringt war, und beynah wäre gezwungen worden, ſich auf Willkühr zu ergeben. Kaum war er nach Rom zurückgekommen, und die Armee aus einander gegangen, ſo thaten die Hetruſcer abermals Streifereyen in das römiſche Gebiete, und verheerten das Land bis an den Fuß des Hügels Janiculum. Das Volk weigerte ſich abermals, zu den Waffen zu greifen, ſolange nicht das Ackergeſetz vollſtreckt wäre.

Cäſo Fabius räth dem Senate, das Ackergeſetz zu vollziehen.
n. Erb. R. 275.
v. Chr. G. 479.
Caeſo Fabius Vibulanus III.
T. Virginius Tricoſtus Rutilus Coſſ.

Bey dieſen bedrängten Umſtänden verſammelte Cäſo Fabius alle Männer ſeines Hauſes und Namens, und ſchlug ihnen vor, ſie wollten allein auf eigne Koſten die Gränze an der Seite der Vejenter vertheidigen. Die Fabier waren dazu willig, und den Morgen darauf erſchienen 306 von ihnen l) bewaffnet vor des Cäſo Thüre, von da ſie nebſt ungefähr 4000 ihrer Freunde und Schutzverwandte, unter Anführung des M. Fabius, der im vorigen Jahre das Treffen bey Veji gewonnen hatte, durch die Stadt zogen. Sie rückten an das Ufer des Cremera, itzt la Varca, eines kleinen Fluſſes, der ſich in die Tiber ergießt, und bauten daſelbſt eine Feſtung, worinne ſie einige ihrer Leute ließen. Die übrigen theilten ſie in

Die Fabier nehmen es auf ſich, die Gränzen zu vertheidigen.

 drey

l) S. Perizon. Animadv. hiſt. c. 5.

drey Haufen, rückten an eben ſo vielen Orten in des Feindes Land ein, und verheerten es.

n. Erb. R. 276. v. Chr. G. 478. L. Aemilius Mamercinus II. C. Servilius Structus Ahala. Coſſ.

Da mittlerweile L. Aemilius und C. Servilius zu Conſuls gewählt worden waren, begab ſich Cäſo Fabius zu ſeinen Verwandten am Ufer des Cremera, mit dem Titel als Proconſul; eine neue Würde, die für ihn war errichtet worden, vermöge der er über die unterhabenden Truppen ebendieſelbe Gewalt, als ob er Conſul wäre, weiter aber keine Macht hatte. Die Aeqvier und Volſcier bewaffneten ſich faſt zu gleicher Zeit als die Hetruſcer. Servil gieng auf die Volſcier los; aber ſie ſchlugen ihn zurück. Die Aeqvier ergriffen bey Annäherung des Sp. Furius m) die Flucht; und er verheerte darauf ihr Land. Die Vejenter, wiewohl ſie von den andern hetruriſchen Völkern ſehr verſtärkt worden waren, wurden dennoch von Aemil auf das Haupt geſchlagen, und genöthigt, um Friede zu bitten. Dieſer ward ihnen zugeſtanden; und die römiſchen Armeen wurden abgedankt. n)

n. Erb. R. 277. v. Chr. G. 477. C. Horatius Pulvillus T. Menenius Lanatus Coſſ.

Die Fabier behaupteten noch immer ihren Poſten am Ufer des Cremera. Allein unter dem folgenden Conſulate des C. Horatius und T. Menenius ſchickten die Vejenter, die durch die andern hetruriſchen Völker gezwungen waren, entweder mit ihnen oder mit den Römern zu brechen, an die Fabier, und verlangten, ſie ſollten ihre Feſtung ſchleifen, und die Gränzen verlaſſen. Der Antrag ward ausgeſchlagen, die Feindſeligkeiten giengen wieder an, und ganz Hetrurien war auf der Seite ſeiner Landsleute. Dem ungeachtet fuhren die Fabier fort das Land zu verheeren, und fochten oft glücklich mit den Vejentern im freyen Felde, bis daß ſie unglücklicher weiſe in einem Hinterhalte überfallen, von einer Menge Volks umringt,

Die Fabier werden umringt, und alle niedergehauen.

m) Serv. Furius, Proconſul. Dionyſ. IX, 16.
n) Dionyſ. IX, 14-17. Liv. II, 48. 49.

ringt, und nach einer hartnäckigen Vertheidigung, bey der ſie überaus viele von den Feinden erlegten, gänzlich niedergemacht wurden. o)

Der Conſul Menenius, der Befehl hatte, wider die Hetruſcer zu ziehen, ſtand 30 Feldwegs weit von dem Orte, wo die Fabier blieben. Aber er kam ihnen nicht nur nicht zu Hülfe, ſondern ließ ſich auch nachgehends von den Hetruſcern ſchlagen. Er ward deßhalben zurückberufen, ward von dem Volke verhört, und war in Gefahr, zum Tode verurtheilt zu werden. Doch durch Vorſpruch ſeiner Freunde ward das vorgehabte Urtheil in eine Geldbuße verwandelt. Der Conſul Horatius ward wider die Hetruſcer ausgeſchickt, und ſchlug ſie; aber ſie behaupteten noch immer ihre Poſten unfern von Rom. p) Die folgenden Conſuls A. Virginius und Sp. Servilius erhielten über ſie einen völligen Sieg, und trieben ſie nach ihrem eignen Lande zurück, aber mit Verluſte ſo vieler Römer, daß ihnen der Senat die Ehre eines Triumphs verſagte. q)

Die Hetruſcer werden geſchlagen.

n. Erb. R. 278. v. Chr. G. 476. A. Virginius Tricoſtus Rufus Sp. Servilius Structus Coſſ.

Auf den Frieden von außen folgten innerliche Zwiſtigkeiten. r) Der alte Streit wegen der Austheilung der Felder ward von den Tribunen wieder hervorgeſucht. Die Conſuls aber brachten ihr Jahr zu Ende, ohne daran zu denken. Sobald s) ſie ihr Conſu-

o) Dionyſ. IX, 18-22. Liv. II, 50.
p) Dionyſ. IX, 23. 24. Liv. II, 51.
q) Dionyſ. IX, 25. 26.
r) Menenius Agrippa ward von den Tribunen Q. Conſidius und T. Genucius vor dem Volke angeklagt und verdammt, daß er die Niederlage der Fabier nicht verhindert hatte. Dionyſ. IX, 27. Liv. II, 52.
s) Dieß iſt irrig. Das folgende Jahr nach Erb. R. 279. und v. Chr. Geb. 475. (C. Nautius Rutilus P. Valerius Poplicola Coſſ.) ward Sp. Servilius vor dem Volk von den Tribunen angeklagt, wegen dem von den Etru-

Conſulat an den L. Aemilius, der itzt zum dritten male Conſul ward, und den Vopiſcus Junius abgetreten hatten, ſo forderte Cn. Genucius, ein Tribun von kühner unternehmender Gemüthsart, beyde auf, vor dem Volke zu erſcheinen, und zu ſagen, warum ſie nicht die Gevollmächtigten ernannt hätten, die wegen der Theilung der Felder den Ausſpruch thun ſollten. Es ward die Zeit zu ihrem Verhöre angeſetzt, das vermuthlich unglücklich für ſie ausgefallen ſeyn würde. Allein gerade den Tag vorher ward Genucius in ſeinem Bette todt gefunden. Sein Körper ward auf den Markt gebracht, und öffentlich ausgeſtellt. Da aber kein Zeichen von Gewaltthätigkeit oder Gifte zu ſehen war, ſchloß daraus das gemeine Volk, die Götter hätten ſein Unternehmen nicht gebilligt, t) und ließ aus dieſer Vorſtellung alles ruhen, ſo daß einige Zeit über der Theilung der Felder gar nicht Erwähnung geſchah. u)

Plötzlicher Tod des Tribuns Genucius.

Stolzes Bezeigen der Conſuls.

Da die Conſuls und der Senat die Tribunen über den unerwarteten Tod ihres Amtsgenoſſen ſehr beſtürzt, und das Volk von einer frommen Furcht gerührt fanden, begonnten ſie auf ſehr eigenmächtige Art zu verfahren, anſtatt ſich die günſtige Gelegenheit, zu ihrem vorigen Anſehen wieder zu gelangen, zu nutze zu machen. Es war nöthig, Truppen aufzubringen,

Etruſcern erlittnen Verluſt an Mannſchaft. Valerius ſchlägt die Vejenter und Sabiner, und Nautius die Aeqvier und Volſcier. Dionyſ. IX, 28-35. Liv. II, 52. 53. n. Erb. R. 280. v. Chr. Geb. 474. L. Furius Medullinus Fuſus A. Manlius Vulſo Coſſ. Vergleich mit den Vejentern, Liv. II, 54. Dionyſ. IX, 36. Hierauf folgt endlich das im Text beſtimmte Jahr n. Erb. R. 281. v. Chr. Geb. 473. L. Aemilius Mamercinus III. Vopiſcus Julius Julus Coſſ.

t) Dionyſ. Halic. IX, 37. 38. Liv. II, 54.

u) Die Zwiſtigkeiten dauerten fort, nur über andre Gegenſtände.

bringen, und die Legionen aufzuzeichnen, die wider den Feind ausziehen ſollten. Die Conſuls ſaßen, wie gewöhnlich, auf ihrem Richtſtuhle auf dem Markte, und hatten ihre Lictors zur Wache um ſich. Um nun das Volk ihre Macht empfinden zu laſſen, verurtheilten ſie diejenigen Bürger entweder zur Geldſtrafe oder zur Geißelung, die nicht den Augenblick erſchienen, da ſie aufgerufen wurden, ihre Namen von ſich zu geben, und das oft, ohne im mindeſten auf Gerechtigkeit zu ſehen. Ein ſo ſtrenges Verfahren begonnte bereits die Herzen des Volks von ihnen abwendig zu machen; und die ungerechte und gewaltthätige Art, mit welcher die Conſuls einen Bürger, der Befehlshaber über hundert geweſen war, zum gemeinen Soldaten anwerben wollten, machte, daß das Mißvergnügen in Thätlichkeiten ausbrach.

Dieſer Mann, namens Volero, hatte ſich in den Kriegen durch ſeine Tapferkeit hervorgethan, und ward für einen guten Befehlshaber gehalten. Aber ohne daß man auf ſeine geleiſteten Dienſte oder bekleideten Stellen ſah, forderte man ihn auf, ſich als einen gemeinen Soldaten einzeichnen zu laſſen. Er weigerte ſich zu gehorchen, und beſchwerte ſich öffentlich, die Conſuls wollten ihn nur darum gern beſchimpfen, weil er ein bürgerlicher wäre. Auf ſein Weigern ſchickten die Conſuls einen Lictor ab, ihn zu ergreifen; und als er ſich wehrte, befahlen ſie, er ſollte mit Stäben geſchlagen werden; welche Strafe ſonſt die Feldherren den aufrühriſchen Soldaten anzuthun pflegten. Volero ſchlug den Lictor, der ihn zu ergreifen ſuchte, und rufte den Schutz der Tribunen an. Als dieſe ſich an ſein Geſchrey nicht zu kehren ſchienen, ſagte er zu den Conſuls: „Ich berufe mich auf das „Volk, weil doch unſre Tribunen, durch eure Macht „geſchreckt, lieber einen Bürger, ſogar in ihrer Ge„genwart, mißhandeln ſehen, als ſich ſelbſt, wie

Des Volero Empörung.

„Genucius, in ihren Betten erdroſſeln laſſen wol„len.“ Darauf wandte er ſich an das Volk, das durch die Gewalt, die man ihm anthun wollte, aufgebracht worden zu ſeyn ſchien. „Stehet mir bey, „Kammeraden, rufte er aus. Es iſt uns wider ei„ne ſo große Tyranney kein anders Hülfsmittel als „Gewalt übrig gelaſſen.“ Durch dieſe Worte angefriſcht, fiel das Volk über die Lictors her, zerbrach ihre Faſces, und trieb ſie aus einander. Sogar die hohe Würde des Conſulats hielt ſeine Wut nicht auf; ſondern die Conſuls ſelbſt waren genöthigt, die Flucht zu nehmen, und ſich, zu Vermeidung ärgerer Begegnung, zu verſtecken.

Der Senat ward ſogleich zuſammenberufen. Die Conſuls thaten ihren Bericht von des Volero Empörung, und beſtanden darauf, er müßte als ein Störer des allgemeinen Friedens beſtraft, und vom tarpejiſchen Felſen herunter geſtürzt werden. Auf der andern Seite verlangten die Tribunen Gerechtigkeit wider die Conſuls, und klagten, daß ſie, troß des valeriſchen Geſetzes, und einer geſchehenen Berufung auf das ganze römiſche Volk, einen rechtſchaffnen römiſchen Bürger, nicht anders als ob er der niedrigſte Sclave wäre, hätten geißeln wollen. Volero, der ſich vor der Macht der Conſuls fürchtete, und dieſen neuen Zwieſpalt zwiſchen den zween Ständen des Staats für eine günſtige Gelegenheit hielt, die er ſich zu nuße machen könnte, hielt um das Tribunat an, das er als eine unverleßliche Freyſtatt betrachtete, die ihn vor der Wut ſeiner Feinde verwahren könnte; und um dieſes Amt zu erhalten, rühmte er ſich in öffentlicher Verſammlung, wo man ihm dieſe Würde verliehe, wollte er ſolche Maaßregeln ergreifen, daß das Volk niemals mehr vom Senate unterdrückt werden ſollte. Der große Haufe, den dieſe Hoffnung entzückte, gab ihm ſeine Stimme;

n. Erb. R. 282. v. Chr. G. 472. L. Pinarius Rufus Mamercinus P. Furius Fuſus Coſſ.

und er trat ſein Amt an, nachdem die neuen Conſuls L. Pinarius und L. Furius waren erwählt worden. v) Jedermann erwartete nun, er würde ſogleich anfangen die Conſuls des letzten Jahrs, die ihm übel begegnet hatten, gerichtlich zu verfolgen. Allein er hatte weitere Abſichten, als eine bloß perſönliche Rache. Er kehrte ſeinen Unwillen gegen den geſammten Senat, und unternahm es, ihn der Macht zu berauben, die er bey der Wahl der Tribunen hatte. Er that in einer allgemeinen Verſammlung des Volks liſtiger weiſe den Vorſchlag, es ſollte künftig ſeine Obrigkeiten und Beſchützer in Comitien nach Zünften, w) und nicht nach Curien, wählen. Hierbey hatte er zwo Abſichten, die den Patriciern ſehr nachtheilig waren. Erſtlich wurden die Curien niemals zu einer Wahl zuſammenberufen, bis daß der Senat ſeine Einwilligung dazu durch eine Verordnung gegeben hatte; und zweytens ließen die Patricier, welche ihrer Schutzverwandten Stimmen in ihrer Gewalt hatten, oft ſolche Tribunen wählen, wie ſie ihnen anſtändig waren. Bey der Verſammlung nach Zünften befand ſich keiner von dieſen beyden nachtheiligen Umſtänden. Denn die Tribunen hatten die Macht, ſie ohne Einwilligung des Senats zu berufen; und die Zünfte vom Lande, die den Patriciern nicht ſo ſehr anhiengen als die Stadtleute, hatten darinne eben ſowohl das Recht, ihre Stimmen zu geben, als die Einwohner Roms. Der Partey des Volks war dieſer Vorſchlag überaus angenehm, und ſie verlangte eifrig, daß man ihn zu einem Geſetze machen ſollte. Allein die ſämmtlichen Patricier widerſetzten ſich ihm aus aller Macht. Des Volero Geſetz ward nun der einzige Inhalt der Streitigkeiten zwiſchen beyden Parteyen, und das Ackergeſetz ward einige Zeit über gänzlich

Volero will die Wahl der Tribunen nach Zünften eingerichtet wiſſen.

v) Dionyſ. Halic. IX, 38. 39. Liv. II, 55.
w) Comitia tributa.

lich aus der Acht gelaſſen. Eine fürchterliche Seuche that dieſem heftigen Streite auf einige Monate Einhalt, während deren des Volero Tribunat zu ende gieng. Allein das Volk ließ ihn, troz der Partey der Patricier, noch das folgende Jahr über in ſeinem Amte. x)

Appius Claudius wird zum Conſul gewählt.
n. Erb. R. 283.
v. Chr. G. 471.
App. Claudius Sabinus Regillenſis
T. Quinctius Barbatus Capitolinus Coſſ.

Da die Patricier fanden, daß das Volk durchaus ſeine Abſicht durchſeҗen wollte, wählten ſie zum Conſulate den Appius Claudius, der, wie ſie wußten, ſich nicht durch das Geräuſch oder die Drohungen des großen Haufens ſchrecken ließ. Er war ein Sohn des berühmten Appius Claudius, von dem wir ſo oft geredt haben. T. Qvinctius, eine ehrwürdige Rathsperſon, und der wohl bey dem Volke ſtand, ward ſein Amtsgehülfe. Die beyden Conſuls waren verſchiedner Meynung. Appius wollte dem Volke ſtrenge, und Qvinctius gelinde begegnet wiſſen. Volero machte den Schluß, es würde ihm nun glükken, und ſezte ganz dreiſt zu dem bereits vorgeſchlagnen Geſeҗe noch dieſe beyden Artikel: alle das Volk betreffende Angelegenheiten ſollten nicht mehr bey den Curien, ſondern bey den Zünften angebracht werden; und die Aedilen ſowohl als die Tribunen ſollten von den Zünften gewählt werden. Nun waren in der Stadt nur vier Zünfte, und auf dem Lande ſiebzehn, auf welche der Adel wenig Einfluß hatte; daß alſo in den Verſammlungen nach Zünften die Patricier wenig vermochten. Sie thaten demnach ihr äußerſtes, einem Anſchlage abzuwehren, der unmittelbar darauf zielte, die Macht des Senats aufzuheben, und auf deren Drümmern des Volks ſeine zu errichten.

Als der Senat zuſammenkam, über dieſe außerordentlichen Vorſchläge Rath zu halten, wollte Appius eine Verordnung gemacht wiſſen, darinne alle, die ihr Vaterland liebten, eingeladen würden, zu den Waffen

x) Dionyſ. Halic. IX, 40 - 42. Liv. II, 56.

Waffen zu greifen, und die, welche ſich weigerten zu gehorchen, für Feinde des Vaterlands erklärt würden. Doch Qvinctius hielt für rathſamer, erſt zu verſuchen, was durch Gelindigkeit auszurichten wäre. Sein Rath behielt die Oberhand, und man ward einig, die Tribunen ſollten eine Verſammlung des Volks berufen; den Conſuls ſollte vergönnt ſeyn, dem Volke das vorzuſtellen, was ſie für das wahre Beſte der Republik hielten; ſie und die Tribunen ſollten nachmals mit einander zu rathe gehen, und ſich über ſolche Maaßregeln vergleichen, die am meiſten zum gemeinſchaftlichen Beſten des Volks und Senats gereichen würden. Die Tribunen und das Volk giengen dieſes ein; und man würde des Volero Vorſchlag verworfen oder vergeſſen haben, wenn nicht Appius, als die Reihe zu reden an ihn kam, daſſelbe durch ſein ſtolzes Betragen und ſeine unzeitigen Drohungen wieder aufgebracht hätte.

Cajus Lätorius, einer der tapferſten Soldaten in der Republik, der zum Tribunate war erhoben worden, trat auf, um den Conſuls zu antworten. Ohne ſich an des Qvinctius Gründe zu kehren, beſtand er bloß auf des Appius Schmähreden, erwiederte ſie, und ſchwor bey allem was heilig iſt, daß er entweder des Volero Geſetz durchtreiben, oder bey dem Verſuche ſein Leben aufſetzen wollte. Nachdem er das Volk einige Zeit in Ungewißheit gelaſſen hatte, wandte er ſich gegen Appius, und ſagte: „ich befehle dir, aus „der Verſammlung zu gehen.“ Appius verachtete dieſen Befehl, rufte ſeine Freunde und Schutzverwandte zu ſich, und machte ſich fertig, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der Tribun befahl einem ſeiner Beamten, den Appius zu ergreifen, und in das Gefängniß zu führen. Es erfolgte ein Streit; Qvinctius aber ſtillte ihn, und führte den Appius aus der Verſammlung.

Der Tribun Lätorius befiehlt, den Appius in Verhaft zu nehmen.

Den

Das Volk nimmt das Capitol ein.

Den Morgen darauf nahm das Volk, durch ſeine Tribunen aufgewiegelt, das Capitol ein, und befeſtigte ſich darinne, als ob es entſchloſſen wäre, einen bürgerlichen Krieg anzufangen. Qvinctius beſänftigte es nochmals; aber die Folge des Vergleichs war die, daß des Volero Geſetz vom Senate für gültig erkannt ward. Von der Zeit an wurden nicht in Verſammlungen nach Curien, ſondern nach Zünften, die Tribunen ernannt, und alle das Volk betreffende Händel abgethan. xx)

Ein Krieg mit den Aeqviern und Volſciern.

Kurz nach Einführung dieſes Geſetzes waren die Conſuls genöthigt, zu felde zu gehen; Qvinctius wider die Aeqvier, und Appius wider die Volſcier. Der erſte, der bey ſeinen Soldaten beliebt war, verheerte des Feindes Land, ohne einigen Widerſtand zu finden; ſobald aber Appius die Volſcier erreicht hatte, warfen ſeine Soldaten, die ihm gehäſſig waren, die Waffen weg, weigerten ſich zu fechten, ob ſie gleich der Feind angriff, und nöthigten den Appius, ſein Lager abzubrechen, und ſie zurück nach Rom zu führen. Sobald der entrüſtete Conſul das römiſche Gebiete erreicht hatte, rufte er ſeine Soldaten zuſammen, rückte ihnen ihren Ungehorſam vor, und ließ die Hauptleute und andern Befehlshaber, die ihre Poſten verlaſſen hatten, in ſeiner Gegenwart enthaupten. Die welche die Fahnen getragen, und ſie dem Feinde übergeben hatten, ließ er mit Stäben zu tode ſchlagen. Von den gemeinen ward der zehnte Mann ausgehoben. y)

Des Appius Truppen weigern ſich zu fechten.

n. Erb. R. 284. v. Chr. G. 470. L. Valerius Poplicola Potitus II. Tib. Aemilius Mamercinus Coſſ.

Dem Qvinctius und Appius folgten L. Valerius und Tiberius Aemilius. Der alte Streit über die Theilung der Felder gieng wieder vom neuen an. Beyde Conſuls waren geneigt, mit dem Volke günſtig umzugehen. Appius aber ſetzte ſich wider alles, was man ihm einräumen wollte. Die Tribu-

xx) Dionyſ. Halic. IX, 43-49. Liv. II, 56 57.
y) Dionyſ. IX, 50. Liv. II, 58-60.

Tribunen luden ihn voll Erbitterung vor das Volk, als einen offenbaren Feind der allgemeinen Freyheit. Um dem Schimpf einer Verurtheilung zu entgehen, legte er Hand an ſich ſelbſt. z) Er entleibt ſich.

Unter des T. Qvinctius und Qv. Servilius Conſulate wurden die Sabiner, Aeqvier und Volſcier geſchlagen, und die Stadt Antium ward eingenommen. Qvinctius ward mit einem Triumphe beehrt, und bey ſeinem Zuge nach dem Capitol beydes vom Senate und Volke begleitet. a) n. Erb. R. 286. v. Chr. G. 468. T. Quinctius Barbatus Capitolinus II. Q. Servilius Priſcus Coſſ.

Unter dem Conſulate des P. Servilius Priſcus und Aebutius Elva brach eine fürchterliche Seuche zu Rom aus, und raffte faſt den ganzen Kern der Jugend, die im ſtande war, die Waffen zu tragen, den vierten Theil der Rathsverwandten, den größten Theil der Tribunen und beyde Conſuls hin. Eine ſchwere Seuche zu Rom. n. Erb. R. 291. v. Chr. G. 463. L. Aebutius Elva P. Servilius Priſcus Coſſ. Auf dieſe Nachricht rückten die Aeqvier und Volſcier in das römiſche Gebiete ein, und erſchienen unerwartet vor Rom. Die Aeqvier und Volſcier verſetzen die Römer in groſſe Bedrängniß. Da beyde Conſuls verſtorben, und die wenigen noch lebenden Tribunen wegen ihrer ſchlimmen Geſundheitsumſtände unfähig waren, etwas vorzunehmen, unterzogen ſich die Aedilen den Verrichtungen der Conſuls, und die Römer, die noch immer bey ihrer alten Beharrlichkeit blieben, krochen auf die Wälle, und gab ihren Angelegenheiten ein ſo gutes Anſehen als ſie konnten. Die Rathsglieder ſelbſt zogen auf die Wache, und ſtanden Schildwache; und da die Stadt auf allen Seiten wohl befeſtigt war, gaben die Aeqvier und Volſcier den Vorſatz der Belagerung auf, plünderten bloß das Land, und zogen darauf nach Tuſculum ab. Während des Interregnums hatten verſchiedne Patricier nach der Reihe regiert. Der letzte darunter war Valerius Poplicola, der nach Aufhörung der Seuche die Centurien zur Wahl

z) Dionyſ. IX, 51-55. Liv. II, 61.
a) Liv. II, 64. Dionyſ. IX, 57. 58.

n. Erb. R. 292. v. Chr. G. 462. T. Lucretius Tricipitinus T. Veturius Geminus Cicurinus Coſſ.

Sie werden von den Römern geſchlagen.

Wahl der neuen Conſuls zuſammenrufte; da denn Lucretius Tricipitinus und T. Veturius Geminus gewählt wurden. Es ward eine Armee aufgebracht, den neulichen Uebermuth der Aeqvier und Volſcier zu züchtigen. Sie wurden in einem Treffen mit dem größten Verluſte, den ſie iemals erlitten hatten, geſchlagen. b)

Terentius Arſa ſchlägt vor, beſtimmte Geſetze einzuführen.

Bis daher waren alle ſtreitige Händel durch das Urtheil der Conſuls entſchieden worden, die ihren Ausſpruch entweder nach den Grundſätzen der natürlichen Billigkeit, oder nach hergebrachter Gewohnheit, oder nach den Geſetzen des Romulus und ſeiner Nachfolger, einrichteten. Die letztern c) waren bey den Prieſtern, welche Pontifices hießen, niedergelegt, und ſie nebſt den Patriciern machten dem Volke ein Geheimniß aus denſelben. Dieſem Uebelſtande abzuhelfen, brachte C. Terentius Arſa, einer der Tribunen des Volks, in Vorſchlag, man wollte unmittelbar öffentliche Geſetze einführen, die den Obrigkeiten bey ihren Ausſprüchen zur Richtſchnur, und den ſtreitenden Parteyen bey den Beweiſen der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit ihrer Sache dienen könnten.

n. Erb. R. 293. v. Chr. G. 461. P. Volumnius Amintinus Gallus. Ser. Sulpicius Camerinus Coſſ.

Des Arſa vornehmſter Endzweck dabey war, die Gewalt der Conſuls einzuſchränken. Es widerſetzten ſich dem Vorſchlage heftig die Rathsglieder und Patricier, beſonders die jungen. An der letztern Spitze ſtand Qvinctius Cäſo, ein Sohn des Qvinctius Cincinnatus. Der Streit, der ſich zuletzt mit Einführung des römiſchen Geſetzbuchs endigte, ward lange an beyden Seiten mit äußerſter Erbitterung geführt.

Des

b) Dionyſ. Halic. IX, 67. ad f. libri. Liv. III, 6-8.

c) nur die wenigen, welche das jus religionum betrafen, und in den heiligen Büchern enthalten waren, ſagt Dionys lib. X. pr. Doch in den Händen der Pontificer waren auch noch die Faſti und der Kalender, folglich auch die Gerichtstage, daher ſagt Liv. IX, 46. civile jus repoſitum in penetralibus Pontificum-faſtosque.

Des Cäſo unbeſonnene Hitze zog ihm eine gerichtliche Verfolgung von den Tribunen zu, wegen deren er noch vor dem zu ſeinem Verhör angeſetzten Tage ſelbſt ins Elend gieng. Sein Vater Cincinnatus, der ſich, nebſt zehn andern Gewährmännern, wofern ſich Cäſo nicht ſtellte, zu einer Strafe von 3000 Aſſen Erz anheiſchig gemacht hatte, das iſt ungefähr 9 Pfund 13 Schillinge und 9 Pence, d) eine große Summe unter den Römern zu damaligen Zeiten, war deßhalben genöthigt, den größten Theil ſeiner Güter zu verkaufen, und ſich in eine Hütte jenſeit der Tiber zu begeben, wo er mit eignen Händen 5 bis 6 Acker Landes baute, welches alles war, wovon er ſich nähren konnte. e)

Herdonius ſucht Rom einzunehmen. n. Erb. R. 294. v. Chr. G. 460. C. Claudius Sabinus Regillenſis *Suff.* *L. Quinctius Cincinnatus* *P. Valerius Poplicola* Coſſ.

Die innerlichen Zwiſtigkeiten der Republik munterten einen Privatmann unter den Sabinern, Appius Herdonius, zu einem Verſuche auf, ſich der Stadt Rom zu bemächtigen, wo er ſich zum Könige aufzuwerfen gedachte. Er ſtammte aus einer vornehmen Familie ab, war reich, und hatte eine große Anzahl Sclaven und Schutzverwandte. Mit dieſer und ſeiner Freunde Hülfe brachte er ungefähr 4000 Mann zuſammen, meiſtens Verwiesne, und Leute von verzweifelten Glücksumſtänden. Er ſchiffte ſeine Truppen des Nachts auf der Tiber ein, fuhr den Fluß hinunter, und landete noch vor Tages Anbruche an der Seite des Capitols.

Er nimmt den Tempel Jupiters ein.

Er kam auf den Hügel, ohne bemerkt zu werden, und bemächtigte ſich, unter Begünſtigung der Dunkelheit, des Tempels Jupiters und der daran ſtoßenden Feſtung. Von da drang er in die benachbarten Häuſer, und hieb alle nieder, die ſich weigerten zu ihm zu ſtoßen. Einige, die das gute Glück gehabt hatten, zu entkommen, ehe noch die

d) ungefähr 58 Rthlr.
e) Dionyſ. Halic. X, 1-8. Liv. III, 9-14.

die Sabiner in ihre Häuſer drangen, machten in allen Gegenden der Stadt Lärm. Die Conſuls wurden durch das Geräuſch geweckt. Sie wußten nicht, ob der Auflauf von einer einheimiſchen Partey oder einem auswärtigen Feinde herkäme; und fürchteten ſich daher gleich ſehr, das Volk zu bewaffnen, oder unbewaffnet zu laſſen. Endlich entdeckte das Tageslicht die wahre Beſchaffenheit der Sache. Aber ungeachtet dieſer äußerſten Bedrängniß redeten doch die Tribunen dem Volke zu, es ſollte nicht eher zu den Waffen greifen, bis daß des Terenz Geſetz für gültig erkannt worden wäre. Allein der Conſul Valer bewog es gleichwohl durch gelinde Worte dazu. Das Capitol ward wieder erobert, und Herdonius nebſt dem größten Theile ſeiner Anhänger erlegt. Valer blieb in dem Gefechte. f)

Er wird getödtet.

Qvinctius Cincinnatus wird Conſul.

Zu des Conſuls Valers Nachfolger ward Qvinctius Cincinnatus, des Cäſo Vater, gewählt. Die Abgeordnete, durch welche der Senat ihm ſeine Erhebung ankündigen ließ, fanden ihn beſchäfftigt, den Pflug zu treiben. Er ſtand einige Zeit bey ſich an, ob er die angebotne Würde annehmen ſollte. Doch die Liebe zu ſeinem Vaterlande überwog bey ihm die eigne Zufriedenheit. Er nahm Abſchied von ſeiner Frau, und empfahl ihr die Sorge für die häuslichen Angelegenheiten. „Ich ſorge, meine liebe Racilie, „ſprach er, unſre Felder werden dieß Jahr nur ſehr „ſchlecht beſtellt werden.“

Er macht die Tribunen von der Betreibung des terenziſchen Geſezzes abwendig.

Des Qvinctius erſte Bemühung war, den Senat zu verbeſſern, und den Uebermuth des Volks und ſeiner Tribunen einzuſchränken. Er gab beyden Theilen gleich ſtrenge Verweiſe, ohne ſich für einen von beyden zu erklären, und bewog die Tribunen, von ihrer Betreibung des terenziſchen Geſetzes abzuſtehen. Als ſein Conſulat zu Ende war, wollte ihn die Rathsverſamm-

f) Dionyſ. Halic. X, 9-16. Liv. III, 15-17.

ſammlung noch länger in dieſer Würde laſſen; er aber beſtand darauf, daß er in ſein kleines Bauergut zurückkehren wollte; es wurden daher auf das folgende Jahr Qv. Fabius Vibulanus und L. Cornelius Maluginenſis zu Conſuls ernannt. g) Kaum hatten ſie ihr Amt angetreten, ſo kam die Zeitung nach Rom, Antium hätte ſich empört, und auf der Volſcier Seite geſchlagen, welche zugleich mit den Aeqviern zu felde gegangen wären. Fabius zog wider die Volſcier aus, und ſchlug ſie. Cornelius ſchlug die Aeqvier, und nahm wieder Antium ein. h) Die Conſuls zogen zu Rom im Triumph ein, und übergaben bald darauf ihre Würde dem C. Nautius und L. Minutius, die wider die Volſcier und Sabiner zu felde giengen. Minutius ward durch eine Kriegsliſt des Feindes in ein Thal gelockt, ward daſelbſt auf allen Seiten eingeſchloſſen, und war in Gefahr, durch Hunger zu einer Uebergabe auf Willkühr gezwungen zu werden. Einige Reuter, die des Nachts entkamen, brachten die Zeitung davon nach Rom.

n. Erb. R. 295. v. Chr. G. 459. Q. Fabius Vibulanus III. L. Cornelius Maluginenſis Coſſus Coſſ.

n. Erb. R. 296. v. Chr. G. 458. L. Minucius Angurinus *Suff. Q. Fabius Vibulanus* C. Nautius Rutilus II. Coſſ.

Er wird zum Dictator beſtellt.

Der Senat ward ſehr beunruhigt, und da er nicht wußte, was er zu thun hätte, beſchloß er, einen Dictator zu ſetzen. Qvinctius Cincinnatus ward zu dieſer hohen Würde ernannt, und ſtellte ſich ſogleich an die Spitze der Armee. Er zog gerades wegs dem Conſul zu Hülfe, kam des Nachts bey des Feindes Lager an, und umringte es auf ſolche Art, daß bey Tages Anbruche die Aeqvier ſich ſelbſt in ebendemſelben Zuſtande ſahen, worein ſie vorher den Minutius geſetzt hatten. Da ſie auf der einen Seite vom Dicator, auf der andern vom Conſul angegriffen wurden, unterwarfen ſie ſich des Qvinctius Bedingungen, welche dieſe waren, ſie ſollten ſich ohne Gepäcke, Waffen

Er hilft dem Conſul los.

g) Dionyſ. X, 17-19. Von ihm geht in verſchiednen ab Liv. III, 19-22.

h) Dionyſ. X, 20. 21. Liv. III, 22-24.

ſen und Kleider wegbegeben, und ieder ſollte unter dem Joche durchgehen. Es wurden demnach zween Wurfſpieſe in die Erde geſteckt, ein dritter ward oben darüber gelegt, und alle Soldaten giengen nackend und unbewaffnet durch dieſe Art von Thor. Ihre Feldherren und Befehlshaber wurden an die Römer ausgeliefert, und aufbehalten, um des Dictators Triumph zu ſchmücken. Den Truppen des Conſuls wollte er keinen Theil von der Beute laſſen, ſondern er wandte ſich zum Minutius, und ſagte: „was „dich anbetrifft, ſo mußt du erſt die Kriegskunſt in „einem niedrigern Stande lernen, ehe du dir wieder „anmaßen darfſt, einen Feldherrn abzugeben.“ Darauf nöthigte er ihn, ſein Amt niederzulegen. Der beſcheidne Conſul war ſo entfernt, darüber unwillig zu ſeyn, daß vielmehr er und ſeine Truppen den Dictator mit einer goldnen Krone ein Pfund ſchwer beſchenkten, weil er das Leben und die Ehre ſeiner Mitbürger gerettet hatte. Qvinctius kehrte nach Rom zurück, zog im prächtigen Triumphe in die Stadt ein, legte darauf die Dictatorwürde nieder, und begab ſich auf ſein kleines Bauergut. i)

Er ſetzt den Minutius ab.

n. Erb. R. 297.
v. Chr. G. 457.
Q. Minucius Augurinus C. Horatius Pulvillus II. Coſſ.

Ungeachtet ihrer neulichen Niederlage giengen doch die Aeqvier bald wieder zu felde, erneuerten nebſt den Sabinern ihre gewöhnlichen Streifereyen, und plünderten das römiſche Gebiete. Die beyden Conſuls C. Horatius Pulvillus und Qv. Minutius erhielten Befehl, unverzüglich auf ſie loszugehen. Allein die Tribunen verboten nach ihrer alten weiſe, es ſollte ſich kein Bürger angeben, bis daß die Gevollmächtigten zu Verfaſſung einer Sammlung Geſetze nach des Terenz Vorſchlage ernannt wären. Es ward eine außerordentliche Verſammlung des Senats angeſtellt, um über die gegenwärtigen Unruhen zu rathe zu gehen, und Qvinctius Cincinnatus ward

i) Dionyſ. X, 22-25. Liv. III, 25-29.

ward wieder gerufen, um den Tribunen die Spitze zu bieten. Er war der Meynung, der ganze Senat und alle Patricier ſollten nebſt ihren Freunden und Schutzverwandten die Waffen ergreifen, und in das Feld eilen. Sein Rath ward mit Beyfalle angenommen; ſelbſt die älteſten Rathsglieder erſchienen auf dem Markte gewaffnet.

Da das Volk keine Dienſte nehmen will, legen die Rathsglieder und Patricier die Waffen an.

Das Volk, durch dieſen Anblick gerührt, war im Begriffe, ſeine Namen anzugeben, um ſich anwerben zu laſſen, als ſein Tribun **Virgin**, nachdem er ſich zuvor mit ſeinem Amtsgenoſſen beſprochen hatte, den Conſuls ſagte, wenn ſie nur zugeben wollten, daß die Zahl der Tribunen von fünf bis auf zehn vermehrt würde, ſo wollten ſie in die Werbung willigen. Ihr Verlangen ward zugeſtanden, und der Senat gab eine Verordnung, worinne dem Volke Freyheit gelaſſen ward, jährlich zehn Tribunen zu wählen, wofern ein Mann nicht über ein Jahr im Amte bliebe. Als die Tribunen befriedigt waren, wurden ohne Widerſtand zwo Armeen aufgebracht. **Minutius** rückte gegen die Sabiner aus, die ſich bey ſeiner Ankunft zurückzogen. **Horaz** führte ſeine Truppen wider die Aeqvier, nahm wieder **Corbio** und **Ortona** ein, deſſen ſie ſich bemächtigt hatten. Darauf kehrten beyde Conſuls nach **Rom** zurück, um auf dem Wahltage ihrer Nachfolger den Vorſitz zu führen, welches **M. Valerius Lactucinus** und **Sp. Virginius Tricoſtus** waren. k)

Die Tribunen des Volks werden bis auf zehn vermehrt.

n. Erb. R. 298. v. Chr. G. 456. M. Valerius Maximus Sp. Virginius Tricoſtus Cælimontanus Coſſ.

Die Tribunen, die nun durch die Vermehrung ihrer Anzahl kühner als iemals geworden waren, thaten den Vorſchlag, den aventiniſchen **Berg**, oder wenigſtens diejenigen Gegenden davon, die nicht angebaut oder von rechtmäßigen Eigenthümern beſeſſen wurden, dem Volke einzuräumen, das, da es itzt ſehr zahlreich war, Mangel an Wohnungen zu leiden begonnte.

Kühnes Unternehmen der Tribunen.

k) Dionyſ. Halic. X, 26-30. Liv. III, 30.

gonnte. Die Conſuls betrachteten dieſe Forderung als ein Vorſpiel von der Hervorſuchung des Ackergeſetzes, und verzogen demnach, den Senat zu deren Unterſuchung zu verſammeln. Darauf ſchickte Icil, einer der Tribunen, kühner weiſe einen Beamten an ſie, und befahl ihnen, den Senat ſogleich zuſammenzurufen, und ſelbſt darinne zu erſcheinen. Sein Abgefertigter ward auf der Conſuls Befehl durch einen der Lictors heftig geſchlagen, und mit Schimpfe fortgejagt. Die Tribunen ließen den Lictor gefangen nehmen, und einige derſelben wollten ihn ſogleich hinrichten, weil er ſich an den heiligen Vorrechten des Tribunats in der Perſon ihres Beamten vergriffen hatte. Um ihn zu retten war der Senat genöthigt, den aventiniſchen Berg durch eine Verordnung dem Volke abzutreten. l)

Der aventiniſche Berg wird an das Volk abgetreten.

n. Erb. R. 299.
v. Chr. G. 455.
T. Romilius Rocus Vaticanus C. Veturius Cicurinus Coſſ.

Icil, damit nicht zufrieden, faßte den Anſchlag, die Conſuls ſelbſt ſich unterwürfig zu machen. Unter des T. Romilius und C. Veturius Conſulate machten die Tribunen mehr Geräuſch als iemals wegen des terenziſchen Geſetzes; und die Conſuls, welche wußten, die Republik würde niemals ruhig von innen ſeyn, ſolange ſie nicht auswärts in einen Krieg verwickelt wäre, erklärten ihren Entſchluß, einige neuerliche Beleidigungen der Sabiner und Aeqvier zu rächen. Sie betrieben die Werbungen mit ſolcher Strenge, daß das Volk ſich auf ſeine Tribunen berufte. Dieſe nahmen ſich der klagenden an, und ſuchten einige, welche die Conſuls hatten gefangen nehmen laſſen, von den Lictors zu befreyen. Die Conſuls traten herzu, die Vollſtreckung ihrer Befehle zu unterſtützen. Die Tribunen aber, durch den Pöbel unterſtützt, trieben ſie nicht nur zurück, ſondern befahlen auch den Aedilen, dieſe höchſten Obrigkeiten zu ergreifen, und in das Gefängniß zu führen. Ein

Die Tribunen wollen die Conſuls gefangen nehmen, bekommen aber von den Patriciern Schläge.

l) Dionyſ. X, 31. 32. Liv. III, 31. pr.

Ein ſo kühnes Unternehmen brachte die Patricier ſo ſehr auf, daß ſie die Tribunen anfielen, und mit vielen Schlägen nöthigten, die Flucht zu ergreifen.

Den Tag darauf verſammelten die Tribunen abermals das Volk, und forderten die Conſuls auf, vor ihrem Richtſtuhle zu erſcheinen, um wegen deſſen, was Tages vorher vorgefallen war, Rechenſchaft zu geben. Die Conſuls nahmen dieſe Aufforderung verächtlich auf. Die Tribunen beſchwerten ſich darauf beym Senate, und drohten, ſie wollten die Zünfte verſammeln, und die Conſuls verurtheilen, wofern ſie ſich nicht ſtellten, um ihr Verhalten zu verantworten. Romil ſeiner ſeits erklärte ſich, wenn die Tribunen ſich unterſtünden, nur einen Schritt weiter zu gehen, ſo wollte er die ſämmtlichen Patricier wider ſie in Waffen bringen. Der Senat, dem es gefährlich ſchien, ſich für einen von beyden Theilen zu erklären, brach auf, ohne zu einem Schluſſe zu kommen. Die Tribunen ſtellten ebenfalls die weitere Verfolgung dieſer Sache ein, beſchloſſen aber, ſowohl das Ackergeſetz als das terenziſche Geſetz in Vorſchlag zu bringen; und es ward dem zu folge ein Tag zu einer neuen Verſammlung angeſetzt, da man ſich darüber berathſchlagen wollte.

Die Tribunen bringen vom neuen auf das Ackergeſetz.

Als die geſetzte Zeit gekommen, und das Volk verſammelt war, hielt Jcil eine lange Rede von der Billigkeit des Ackergeſetzes, und ſagte darauf, ieder Bürger könnte nun ſeine Gedanken freymüthig eröffnen. Hierauf vertheidigten viele von ihnen das Recht, das ihnen ihre gethanen Kriegsdienſte auf einen Antheil an den eroberten Feldern gäben, und führten bittre Klage über die Patricier, die das an ſich zögen, was die Bürger mit ihrem Blute erworben hätten. Dieß war ihre allgemeine Klage; niemand aber drückte ſich ſtärker aus als Sicinius Dentatus.

Er war ein gemeiner Bürger, ungefähr 60 Jahre alt, aber noch bey völliger Munterkeit, wohl gewachſen, von gutem Anſehen, und für einen Mann von ſeinem Stande nicht ohne Beredtſamkeit. Er erzählte ſeine während vierzigjähriger Kriegsdienſte vollbrachten Thaten; ſagte dem Volke, er hätte 120 Gefechten beygewohnt; er hätte zuvor 45 Wunden und noch in dem einzigen Gefechte wider den Sabiner Herdonius ihrer 12 empfangen; ſeit den letzten 30 Jahren hätte er allezeit irgendeine Befehlshaberſtelle bekleidet; man hätte ihm 14 Bürgerkränze aufgeſetzt, weil er das Leben ſo vieler Bürger gerettet hätte, 3 Mauerkränze, weil er der erſte geweſen wäre, der die Wallbrüche bey den mit Sturm eroberten Städten beſtiegen hätte, 8 andre Kränze, wegen verſchiedner Thaten, 83 goldne Ketten, 60 goldne Armbänder, 18 Spieſe, 25 Sättel nebſt dem Zeuge, darunter er ihrer 9 ſo vielen im Zweykampf erlegten Feinden abgenommen hätte. „Dieſe kriegeriſchen Spiel„werke, fuhr er fort, ſind nun die einzige Belohnung „geweſen, die ich bis daher empfangen habe. Keine „Felder, kein Antheil von den eroberten Ländern iſt „an mich gekommen. Angemaßte Eigenthümer, die „kein anders Recht haben, als daß ſie ihrer Herkunft „Patricier ſind, beſitzen ſie. Iſt dieß wohl auszu„ſtehen? Sollen ſie allein die Früchte unſrer Erobe„rungen, die mit unſerm Blute erkauften Güter, ge„nießen? Nein, ihr Bürger, laſſet uns nicht länger „verziehen, uns ſelbſt Gerechtigkeit zu verſchaffen. „Laſſet uns noch dieſen Tag das vom Icil vorge„ſchlagne Geſetz beſtätigen. Wenn die jungen Pa„tricier ſich widerſetzen, ſo mögen unſre Tribunen ſie „empfinden laſſen, wie weit ſich ihre Macht erſtreckt.“ Icil gab dem Dentatus die größten Lobſprüche, wollte ſich aber als einen genauen Beobachter der Geſetze anſtellen, und ſagte ihm, er könnte nicht mit

Gerech-

Gerechtigkeit das Geſetz vortragen, bis daß er gehört hätte, was die Patricier dawider anführten. Er ſetzte demnach die Verſammlung bis auf den folgenden Tag aus.

Mittlerweile kamen die Conſuls und vornehmſten Rathsglieder zuſammen, und faßten den Schluß, wofern ſie der Verordnung des Geſetzes nicht durch gute Worte ausweichen könnten, wollten ſie Gewalt brauchen, um die Stimmenſammlung zu verhindern. Als dieß die Patricier hörten, kamen ſie des Morgens zeitig auf den Markt, und zerſtreuten ſich in kleinen Parteyen unter den Haufen. Als die Conſuls angelangt waren, ließen die Tribunen durch einen Herold ausrufen, wer einige triſtige Gründe wider die Verordnung des Ackergeſetzes hätte, der möchte ſie dem Volke vorſtellen. Verſchiedne Rathsglieder wollten reden; der Pöbel aber machte ſogleich ein ſolches Geräuſch, daß man ſie unmöglich vernehmen konnte. Die Conſuls proteſtierten wider alles, was in einer ſo unruhigen Verſammlung vorgenommen werden könnte. Allein die Tribunen, ohne ſich an ihre Vorſtellungen zu kehren, befahlen, man ſollte die Urnen aufthun, und dem Volke die Täfelchen austheilen, damit die Stimmen gegeben werden könnten. Hier ſprangen die jungen Patricier auf, riſſen die Urnen weg, ſchütteten die Täfelchen auf die Erde, auf welche die Stimmen geſchrieben wurden, ſtürzten ſich an der Spitze ihrer Freunde und Schutzverwandten unter das Gedränge, und hinderten durch Schläge und Gewaltthätigkeit das Volk, ſich in Zünfte zu vertheilen. Die Tribunen wurden ebenfalls genöthigt, ſich zu entfernen, und die Bekanntmachung des Geſetzes auf einen andern Tag zu verſchieben. m)

Die Patricier widerſetzen ſich mit Gewalt.

m) Dionyſ. X, 33-42. Liv. III, 31.

Die Conſuls werden von dem Volke gerichtlich verhört.
n. Erb R. 300.
v. Chr. G. 454.
Sp. Tarpeius Montanus Capitolinus A. Haterius Fontinalis Coſſ.

Sobald beyde Conſuls ihr Amt an ihre Nachfolger Sp. Tarpejus und A. Aterius abgetreten hatten, wurden ſie vor die Verſammlung des Volks geladen; Romil, auf die Klage Sicins, der itzt einer von den Tribunen war, und Vetur auf die Klage Aliens, eines von den Aedilen. Sie erſchienen beide, im Vertrauen auf der Patricier gethanes Verſprechen, ſie wollten nicht zulaſſen, daß die Stimmen geſammelt würden. Allein Sicin ergriff ſolche Maaßregeln, daß alle Unruhen verhütet wurden. Sie wurden demnach ordentlich darüber verhört, daß ſie den Tribunen Gewalt gethan, und ſie in Ausübung ihres Amts geſtört hätten. Romil ward zu einer Geldbuße von 10,000 Aſſen und Vetur von 15,000 verurtheilt. n)

Das terenziſche Geſetz wird verordnet.

Da die Tribunen fanden, ſie könnten die Conſuls möglicher weiſe nicht dahin bringen, daß ſie etwas vom Ackergeſetze hören wollten, fielen ſie vom neuen auf die Betreibung des terenziſchen Geſetzes; und der Senat, um den Streitigkeiten ein Ende zu machen, die mit der Zeit dem Staate ſchädlich werden mußten, willigte in ihre Forderung mit dem Bedinge, daß alle Geſetzgeber aus dem Adel gewählt werden ſollten. Es ward demnach eine Verordnung gemacht, Sp. Poſtumius, Serv. Sulpicius, und A. Manlius wurden ernannt, nach Griechenland zu gehen, und daſelbſt die beſten Geſetze und Anordnungen der Städte, beſonders von Athen, zuſammenzutragen. o)

n. Erb. R. 301.
v. Chr. G. 453.
P. Horatius Tergeminus Sext. Quintilius Varus Coſſ.

Das Jahr darauf, unter dem Conſulate des P. Curiatius p) und S. Qvintilius, wütete eine ſchreckliche Seuche durch ganz Italien, und raffte zu Rom überaus viele Bürger weg. Das folgende Jahr, unter

n) Dionyſ. X, 48. 49. Liv. III, 31.
o) Dionyſ. X, 50-52. Liv. III, 31.
p) ſo leſen einige beym Livius III, 32.

unter des P. Sextius Capitolinus und T. Mene- n. Erb. R. 302.
nius Conſulate, kamen die Abgeordneten aus Grie- v. Chr. G. 452.
chenland zurück, und das Volk drang auf die Ernen- T. Menenius
nung der zehn Gevollmächtigten, welche die Geſetze Lanatus P. Seſtius Capitolinus Coſſ.
einrichten ſollten. Doch man gebrauchte mancherley Ernennung der
Vorwand, die Sache zu verzögern, bis daß unter Zehnmänner.
dem folgenden Conſulate des Appius Claudius und n. Erb. R. 303. v. Chr. G. 451.
T. Genucius die Zehnmänner endlich ernannt wur- App. Claudius Craſſinus T. Ge-
den. Sie waren alle aus dem Stande der Patricier. q) nucius Augurinus Coſſ.

Dieß war für Rom faſt eine eben ſo wichtige Staatsveränderung, als die, da an der Könige Stelle die Conſuls geſetzt wurden. Nichts konnte gelinder ſeyn, als der Anfang dieſer gemeinſchaftlichen Regierung der Zehnmänner. Sie verglichen ſich unter einander, daß von Zeit zu Zeit nur einer von ihnen die Faſces und andern Zierrathen der Conſuls führen, den Senat verſammeln, die Verordnungen beſtätigen ſollte, u. ſ. w. Zu dieſer Ehre ſollten ſie nach der Reihe gelangen, ieder ſollte ſie einen ganzen Tag zu genießen haben, und darauf an einen andern abtreten. Die übrigen, die nicht in wirklicher Verwaltung des Amts begriffen waren, maßten ſich keinen weitern Vorzug an, als daß ſie eine Wache hatten; ihre Kleidung aber war von der andern Rathsglieder ihrer wenig verſchieden. Alle Morgen erſchien einer von ihnen nach der Reihe auf ihrem Richtſtule auf dem Markte;
und ſie verwalteten daſelbſt die Gerechtigkeit ſo unpar- Sie ſind bey dem Volke beliebt.
teyiſch, daß das Volk mit ihrem Verhalten überaus zufrieden war, und ſeine Tribunen ganz vergeſſen zu haben ſchien. Appius, dieſe vormals ſo ſtrenge und unbeugſame obrigkeitliche Perſon, war itzt ungemein freundlich und gefällig, und da er zuvor des Volks Abſcheu geweſen war, ward er nun deſſen Abgott.

Noch vor dem Verfluſſe des Jahrs überreichte Die Zehnmänner ſtellen die zehn Tafeln der Geſetze aus.
ieder der Zehnmänner dem Volke denjenigen Theil der

q) Dionyſ. X, 53-56. Liv. III, 32. 33.

der Geſetze, den er ausgearbeitet hatte. Sie hatten den Hermodor, einen Griechen, bey Erklärung der von Athen gebrachten Abſchrift zum Gehülfen gehabt. Als das Werk geendigt war, beruften die Zehnmänner das Volk zuſammen, und ſagten ihm, hier hätten ſie nun eine Sammlung von Geſetzen nach ihrer beſten Einſicht und Urtheilskraft verfaßt; ſie hofften, man würde mit ihnen zufrieden ſeyn, und ſie würden der Republik und ihrer ſpäteſten Nachkommenſchaft zum Nutzen gereichen; da aber ein ganzes Volk weiter ſehen müßte, als zehn Perſonen, ſo möchten ſie ſie nun mit einander betrachten und unterſuchen, und freymüthig anzeigen, was für Veränderungen oder Zusätze ſie für gut befinden würden; denn nichts von dem, was ſie verfaßt hätten, ſollte eher die Kraft eines Geſetzes haben, bis daß es mit allgemeinem Beyfall angenommen worden wäre. Die Geſetze wurden demnach auf zehn eichne Tafeln eingeſchnitten, und auf dem Markte aufgeſtellt; und alle, welche kamen, Einwendungen dawider vorzubringen, wurden wohl aufgenommen, und bereitwillig angehört. Nachdem alle nöthige Aenderungen getroffen waren, wurden die zehn Tafeln vor den Senat gebracht, der ſie für genehm hielt. Darauf wurden ſie von dem nach Centurien verſammelten Volke einmüthig beſtätigt, auf eherne Säulen gegraben, und nach der Ordnung auf dem Markte aufgeſtellt, als der Grund der gerichtlichen Entſcheidungen beydes in öffentlichen und häuslichen Angelegenheiten. r)

Die Regierung der Zehnmänner wird noch auf ein Jahr verlängert.

Da verſchiedne angeſehene Männer der Republik der Meynung waren, es wären zu den bereits gefertigten Tafeln einige Einrichtungen nöthig, die noch zwo andre Tafeln ausmachen könnten, wurden der Senat

r) Dionyſ. Halic. X, 57. 58. Liv. III, 33. 34. Diodor. XII, 22. Strabo XIV. p. 951. Plin. H. N. XXXIV, 5. ſ. 11.

Senat und das Volk darinne einig, daß die Regierung der Zehnmänner noch ein Jahr länger dauern ſollte. Der Senat wollte nur gern, auf welche Art es auch ſeyn möchte, die Tribunen los ſeyn; und das Volk wollte gern ſo lange als möglich verhindern, daß nicht wieder Conſuls geſetzt würden. Appius, der vormalige ſtolze Feind der gemeinen Bürger, begegnete ihnen itzt mit großer Freundlichkeit und Gefälligkeit, und bewarb ſich um die Gunſt des allergeringſten. Die Patricier ſahen ſeine Abſichten ein, und beſchloſſen, ſie, wo möglich, zu vereiteln.

Als demnach die Zeit der Verſammlung des Volks zur Ernennung der neuen Zehnmänner heran kam, beſtellten ſie den Appius darinne zum Vorſitzer; s) denn das war des Vorſitzers Amt, dem Volke die zu Bedienungen tüchtigen Männer vorzuſchlagen; und es war noch kein Beyſpiel da geweſen, daß ein Vorſitzer ſich ſelbſt mit dazu angegeben hätte. Allein Appius ſchlug ſich ſelbſt, allem Wohlſtande zuwider, zum erſten der Zehnmänner vor; und das Volk, das ihm itzt gänzlich ergeben war, gab ihm bereitwillig ſeine Stimmen. Die andern von ihm ernannten Perſonen waren alles ſeine Getreuen; und unter denen befanden ſich, zu großem Erſtaunen des Senats, drey bürgerliche, die zwar ſowohl durch ihre Herkunft, als durch den neulich getroffnen ausdrücklichen Vergleich zwiſchen den Patriciern und dem Volke, von dieſer hohen Würde ausgeſchloſſen waren, und dennoch durch die Mehrheit der Stimmen zu den Zehnmännern geſetzt wurden.

Es werden auf des Appius Vorſchlag drey bürgerliche mit darunter genommen.

App. Claudius zog nunmehr die Larve ab, und dachte gänzlich darauf, ſeiner Herrſchaft eine beſtändige Dauer zu verſchaffen. Da er über ſeine Amtsgehülfen unumſchränkt herrſchte, brachte er ihnen ſeine Geſinnungen bey, und bewog ſie leichtlich, daß ſie ſie bey

s) qui comitia haberet.

bey allem, was ſie zu thun hatten, zum Leitfaden nahmen. Von der Zeit an fand man ſie zurückhaltend und geheimnißvoll, und ſie hatten kaum einigen Umgang, als unter einander ſelbſt. Dieſe genaue Vereinigung machte den Senat unruhig. Als der 15. May kam, und die neuen Zehnmänner zum erſten male öffentlich erſchienen, erſtaunten die Römer nicht wenig, als ieder derſelben bey frühem Morgen mit zwölf Lictors vor ſich her, die mitten in ihren Stäben Beile trugen, ſo wie ſie ehemals den Königen und nachher den Dictatorn vorgetragen wurden, auf den Markt kam; ſo daß ſich 120 Lictors auf dem Markte befanden. Das Volk ſeufzte nunmehr unter der eigenmächtigſten Herſchft. Die, welche konnten, begaben ſich auf das Land, in Hoffnung, das Ungewitter würde ſich mit Endigung der jährlichen Macht der Zehnmänner verziehen. t)

n. Erb. R. 304. v. Chr. G. 450.

Es werden zwo neue Geſetztafeln zu den zehn vorigen geſetzt. n. Erb. R. 305.*) v. Chr. G. 449.

Es kam vom neuen der 15. May, da neue obrigkeitliche Perſonen gewählt werden ſollten. Allein die Zehnmänner, anſtatt das Volk zu verſammeln, ſchlugen zwo neue Geſetztafeln vor, deren eine von der Religion, die andre von den Ehen und dem Rechte der Ehmänner handeln ſollte. Aus dieſen beſtanden die berufnen zwölf Tafeln, welche die Römer nachgehends ſtets als ein heiliges Pfand bewahrten. Die letztern dieſer Geſetze, welche den Patriciern und bürgerlichen unterſagten, ſich mit einander zu verſchwägern, waren eine liſtige Erfindung der Tyrannen, beyde Parteyen allezeit getheilt zu erhalten, damit ſie deſto ſichrer herrſchen könnten. Mittlerweile war der 15te May vorüber gegangen, ohne daß ein Wort von einer Verſammlung zur Erwählung neuer Obrigkeiten

t) Liv. III, 35-37. Dionyſ. X, 59. ad f. libri.
*) eigentlich noch n. Erb. R. 304. S. de la Nauze Mem. ſur le Calendrier Romain T. XXVI. Mem. de l'Acad. des Inſcr. p. 222.

keiten erwähnt worden wäre. Die Tyrannen zeigten ſich darauf offenbar, und behielten troz dem Senat und dem Volke ihre Macht, ohne einiges anders Recht, als des Beſitzes und der Gewaltthätigkeit. Wer ſie nur beleidigte, ward ohne Barmherzigkeit verwieſen.

Einfall der Sabiner und Aeqvier.

Die Sabiner und Aeqvier wollten nicht einer Stadt unterworfen bleiben, die ihre eigne Freyheit verloren hatte. Sie fielen in das römiſche Gebiete ein, und rückten bis auf wenige Meilen von Rom vor. Dieſes beunruhigte die Zehnmänner, welche nicht wußten, wie ſie unter einem Volke, das mit ihrer Regierung unzufrieden war, eine Armee aufbringen ſollten. Sie beruften den Senat, und Appius ſtellte in einer ausſtudierten Rede die Nothwendigkeit vor, ſogleich eine Verordnung zur Werbung ergehen zu laſſen. Viele der angeſehenſten Rathsglieder ſchlugen es ſchlechterdings ab, bis daß man Conſuls erwählen würde, um die Truppen anzuführen. Allein die größre Anzahl erwog, daß die gegenwärtige Gefahr keinen ſolchen Verzug geſtattete, und willigte in des Appius Vorſchlag. Die Zehnmänner brachten demnach zehn Legionen auf, von denen acht, unter der Anführung eben ſo vieler Zehnmänner, wider den Feind auszogen; da indeſſen Appius und Sp. Oppius, ein andrer der Zehnmänner, mit zwo Legionen in der Stadt blieben, um den einheimiſchen Feind, vor dem ſie ſich am meiſten fürchteten, in Furcht zu erhalten. Die Soldaten, welche zu felde giengen, ließen mit Fleis den Feind große Vortheile über ſich erhalten, und zulezt ſtellten ſie ſich, als ob ein plötzliches Schrecken unter ſie gekommen wäre, zerſtreuten ſich des Nachts, und kehrten in das römiſche Gebiete zurück. Das Mißvergnügen ward unter den Truppen allgemein; und ſowohl die Soldaten als die übri-

Die Zehnmänner wirken eine Verordnung des Senats aus, Truppen zu werben.

gen

gen Römer dachten darauf, wie ſie das Joch abwerfen, und ihrem Vaterlande ſeine alte Freyheit herſtellen wollten. In kurzem ereignete ſich dazu eine Gelegenheit. u)

Die Geſchichte des Appius und der Virginia.

Indem Appius nebſt ſeinem Amtsgehülfen Oppius in Rom blieb, um die Stadt in Furcht zu erhalten, verliebte er ſich in die junge Tochter des L. Virginius, eines Mannes, der in der Stadt wegen ſeiner Redlichkeit, und bey der Armee ſeiner Tapferkeit halben berühmt war. Ihr Name war Virginia. Ihre Mutter war verſtorben, und ihr Vater hatte ſie, als er in den Krieg zog, der Vorſorge eines Oheims anvertraut. Sie war nunmehr von mannbarem Alter, und Virgin hatte ſie bereits dem Icil verſprochen, der Tribun des Volks geweſen war, daß er ſie am Ende des Feldzugs heirathen ſollte. Der lüſterne Appius ſuchte ihre Aufſeherin zu beſtechen. Da er aber das unmöglich fand, ſtellte er ſeinen Schutzverwandten M. Claudius an, einen ſchändlichen Menſchen, der zu ieder niederträchtigen Unternehmung aufgelegt war. Dieſes Werkzeug von des Tyrannen Leidenſchaft nahm mit ſich eine Rotte ſolcher Böſewichter, wie er ſelbſt war, nahm Virginien weg, und ſagte, ſie wäre die Tochter eines ſeiner Sclaven, und gehörte daher ihm zu. Das Volk errettete ſie zwar; Claudius aber lud ſie vor das Gericht der Zehnmänner; und vermöge der neuen Geſetze war ſie gehalten, ihm dahin zu folgen.

Appius, der allein auf dem Richtſtule ſaß, war eben im Begriffe, ſie demjenigen, der auf ſie Anſpruch machte, zuzuſprechen, als das Volk voll Unwillen ausrufte, man müßte erſt Virginiens Verwandte anhören. Appius, ſo umſchränkt er auch war, getraute ſich doch nicht, dieſes abzuſchlagen. Der erſte, der da kam, war ihr Oheim Numitorius, von vielen ſeiner Freun-

u) Liv. III, 38-43. Dionyſ. XI, 1-27.

Freunde und Verwandten begleitet. Claudius machte vom neuen ſeinen Anſpruch, der ſich auf eine zwiſchen ihm und dem Richter verabredete Lügen gründete. Er gab vor, Virginie wäre in ſeinem Hauſe von einer ihm zugehörigen Sclavin geboren worden; ihre Mutter hätte ſie der Frau Virgins Numitorie gegeben; Numitorie hätte ihren Ehemann mit dem Kinde betrogen, und Virginien für ſeine Tochter ausgegeben. Er ſetzte hinzu, er wollte in kurzem unläugbare Zeugen von dem was er ſagte aufſtellen; mittlerweile aber wäre es nicht mehr als billig, daß eine Sclavin ſich zu ihrem Herrn begäbe; er wollte Bürgſchaft ſtellen, daß er ſie abermals vor Gerichte bringen wollte, wenn ihr vermeynter Vater Virgin aus dem Kriege wiedergekommen wäre.

Numitorius ſtellte vor, es wäre höchſt unbillig, einem Bürger ſein Recht auf ſeine eignen Kinder ſtreitig zu machen, wenn er nicht gegenwärtig wäre, um es zu behaupten. Virgin, ſetzte er hinzu, der ſeinem Vaterlande im Felde diente, würde nicht ermangeln, in zween Tagen zu Rom zu ſeyn, und es wäre billig, daß ihr Oheim, der ſie bisher unter ſeiner Vorſorge gehabt hätte, mittlerweile der Beſchützer ihrer Ehre ſeyn ſollte. Dieſes wäre, ſagte er, den Geſetzen gemäß, welche verordneten, daß während eines Rechtshandels und vor ergangnem Endurtheile der Kläger den Beklagten nicht in ſeinem Beſitze ſtören ſollte. Doch Appius wich dieſem Geſetze liſtiger weiſe aus, und ſagte, es befänden ſich bey dem gegenwärtigen Streite zween Umſtände, welche den Fall veränderten. „Hier ſind, ſagte er, zween Männer, „welche auf das Mägdchen Anſpruch machen; der eine als Vater, der andre als Herr. Wäre der angebliche Vater zugegen, ſo könnte man ihm in der „That den Beſitz zuſprechen; da er aber abweſend iſt, „ſo muß der, der ſie als ſeine Sclavin fordert, ie„dem

„dem andern vorgehen, wofern er nur tüchtige Bürg-
„ſchaft leiſtet, daß er ſie wieder bey der Rückkunft
„desjenigen, der ihr Vater genannt wird, ſtellen
„will.“ Nachdem er dieß geſagt hatte, befahl er,
man ſollte Virginien an Claudius ausliefern.

In dem Augenblicke kam Icil, dem ſie zur Ehe verſprochen war, an, und drängte ſich durch das Volk bis an den Richtſtul, um ſeine werthe Virginie zu vertheidigen. Er drückte ſie in ſeine Arme, und wandte ſich an Appius. „Nein, Appius, rufte „er, nichts als der Tod ſoll mich von Virginien „ſcheiden. Setze noch meine Ermordung zu den „vielen Verbrechen, mit denen du dich bereits befleckt „haſt. Verſammle alle deine Lictors, und auch dei- „ner Amtsgenoſſen ihre; dennoch will ich ihre Ehre „bis auf meinen letzten Odem vertheidigen. Haſt du „uns bloß darum unſre Tribunen genommen, daß „du unſre Weiber und Töchter deiner thieriſchen Wol- „luſt aufopfern könnteſt? Immer fahre fort deine „Wut an unſerm Vermögen und Leben zu ſättigen; „aber verſchone die Keuſchheit unſrer Jungfrauen. „Sollte man Virginien etwas wider ihre Ehre an- „ſinnen, ſo rufe ich die Götter zu Zeugen an, es ſoll „nicht ungerächt bleiben. Was wird nicht Virgin „bey der Armee, und Icil unter dem Volke ausrich- „ten können, wenn der letzte eine beleidigte Gattin, „und der erſte eine entehrte Tochter zu rächen hat?“

Er wollte weiter reden, als die Lictors Befehl erhielten, ihn fortzujagen, und Virginien wegzunehmen. Das Volk, das dadurch auf das äußerſte aufgebracht ward, fiel des Appius Gerichtsdiener an, zerſtreute ſie, und nöthigte den Claudius, ſeine Zuflucht beym Richtſtule zu ſuchen. Appius, der ſich vor den Folgen dieſer Wut des Volks fürchtete, rufte ſeinen Schutzverwandten zu ſich, ſagte ihm etwas ins Ohr, ließ darauf Stillſchweigen gebieten, und

ſprach: „Nicht etwa die Wut des ungeſtümen Icils, „ſondern das Bitten meines Schutzverwandten Clau„dius, bewegt mich zur Willfährigkeit. Er will „ſich des Rechts begeben, das er hätte, ſeine Scla„vin heim zu führen, und ſie in ebendenſelben Hän„den laſſen, worinne ſie vorher war. Auf ſein Er„ſuchen will ich bis morgen auf Virgins Rückkunft „warten. Seine Freunde mögen dafür ſorgen, ihm „Nachricht davon zu geben. Wofern Virgin nicht „zur geſetzten Zeit erſcheint, ſo ſoll Icil wiſſen, daß „ich nicht erſt des Beyſtandes meiner Amtsgehülfen „nöthig habe, um meine Verordnung zur Vollſtrek„kung zu bringen.“ Als er ausgeredet hatte, verlangte Claudius, Icil möchte Bürgſchaft leiſten, daß er Virginien morgenden Tages wieder ſtellen wollte. Das that Icil, und alles anweſende Volk erbot ſich mit Eifer, für ihn gut zu ſagen.

Icil fertigte ſogleich ſeinen Bruder und Numitor ſeinen Sohn ab, den Virgin aus dem Lager herbey zu holen. Zu gleicher Zeit ſchickte Appius einen Boten mit dem Befehl an die Feldherren, ihn in Verhaſt zu nehmen. Allein jene Abgefertigten waren geſchwinder. Virgin hatte auf die erſte Nachricht von ſeiner Tochter Gefahr die Armee verlaſſen, und war ſo glücklich, zwo Parteyen zu entkommen, deren die eine aus dem Lager die andre aus der Stadt abgeſchickt war, ihn anzuhalten.

Den nächſten Morgen erſchien er auf dem Markte, und führte ſeine Tochter, in tiefer Trauer, in Begleitung einer großen Anzahl vornehmer Matronen. Er wandte ſich im Vorbeygehn an ſeine Mitbürger, und führte ſeine Klagen mit einer anſtändigen Miene, die vielmehr Beyſtand zu fordern als zu erbitten ſchien. Icil brach ſeiner ſeits durch das Gedränge, ſchalt laut auf den Appius, und machte in einem ieden gleichen Unwillen rege. Appius er-

ſtaunte ſehr, als er hörte, daß Virgin auf dem Markte wäre. Voll Erbitterung begab er ſich dahin; und ob er gleich von der Geſinnung des Volks Nachricht hatte, beſtieg er doch den Richtſtul, indem er von einem zahlreichen Haufen ſeiner Anhänger und Getreuen umringt war. Claudius redete zuerſt, trug vom neuen ſeine Anforderung vor, und ſtellte die Sclavin auf, die er angeſtiftet hatte, um auszuſagen, daß ſie Virginiens Mutter wäre, und ſie der Frau Virgins verkauft hätte. Verſchiedne andre Zeugen, die durch große Verſprechungen von Appius und ſeinem Schutzverwandten gewonnen waren, traten auf, um ebendieſes zu beſtätigen.

Zur Vereitelung dieſes Betrugs führten Virgins Freunde und Verwandte die geringe Wahrſcheinlichkeit an, daß Numitorie ihren Mann mit dem Kinde hätte ſollen hintergehen können. Er hatte ſie geheirathet als ſie noch ſehr jung war, und war mit ihr faſt gleichen Alters geweſen. Wozu war denn da, ſagten ſie, ein ſolcher Betrug nöthig? Außerdem, wenn ſie wäre unfruchtbar geweſen, wovon man aber zu damaliger Zeit noch nicht urtheilen konnte, und hätte ſich vorgenommen, einen Fremdling in ihre Familie zu bringen, warum ſollte ſie ſich das Kind einer Sclavin, und nicht vielmehr einer freyen Frau, ausgeſucht haben? Warum eben ein Mägdchen, da da ſie doch eben ſo leicht einen Knaben bekommen konnte? Zu vielen andern dergleichen Gründen ſetzte noch Virgin unläugbare Beweiſe, und brachte einige der angeſehenſten Frauen zu Rom herbey, welche ausſagten, ſie hätten Numitorien ſchwanger geſehen; andre, ſie hätten ihr bey der Niederkunft Hülfe geleiſtet; und noch andre, ſie hätten ſie ſehen die junge Virginie ſtillen, welches ſie nicht gethan haben könnte, wenn ſie, nach des Claudius Vorgeben, unfruchtbar geweſen wäre.

Da Appius wahrnahm, daß dieſe unbeantwortlichen Beweiſe einen großen Eindruck auf das Volk machten, unterbrach er die Zeugen, ließ Stillſchweigen gebieten, und gab zu erkennen, daß er ſelbſt etwas vorzubringen hätte. Jeder hörte mit Aufmerkſamkeit zu. „Ich muß dir, Virgin, ſprach er, und „allen welche gegenwärtig ſind, ſagen, was ich ſelbſt „von der Sache weis. Des Claudius Vater ent„deckte mir das Geheimniß auf ſeinem Todbette, als „er mich zu ſeines Sohns Vormunde beſtellte. Ich „unterſuchte darauf die Sache, und fand ſie wahr. „Ich glaubte iedoch nicht, daß es mir zukäme, mich „in einen Handel von dieſer Art zu mengen, und „überließ es daher meinem Mündel, wenn er zu ge„hörigem Alter gekommen ſeyn würde, entweder ſein „Recht zu behaupten, oder ſich mit den theilhaben„den Perſonen in der Güte zu vergleichen. Da aber „nun der Fall gerichtlich vor mich gebracht wird, und „ich gehalten bin, den Ausſpruch nach dem zu thun, „was ich weis, ſo erkläre ich hiermit, als Richter „und als Zeuge, daß das junge Mägdchen dem Clau„dius zugehört; und mein Urtheil iſt, daß ſie ihm „als ſein Eigenthum übergeben werden ſoll.“

Virgin, durch ein ſo ungerechtes und grauſames Urtheil im höchſten Grade aufgebracht, war nun nicht länger Herr über ſich ſelbſt. Er zitterte vor Zorn, und ſagte mit drohenden Gebärden: „ſchändlicher „Böſewicht, meine Tochter war niemals für dich be„ſtimmt. Ich erzog ſie für einen rechtmäßigen Ehe„mann, und nicht, daß ſie die Beute eines geilen „Räubers ſeyn ſollte. Sollen denn bey uns thieri„ſche Leidenſchaften die Stelle ehrlicher Heirathen „vertreten? Wie die Bürger hier dergleichen Dinge „vertragen werden, das weis ich nicht; das aber „glaube ich gewiß, die Armee wird mein Unrecht „rächen.“

Bey dieſen Worten erhob das Volk ein lautes Geſchrey vor Unwillen, als ob es entſchloſſen wäre, ſich der Vollſtreckung der Verordnung des Appius zu widerſetzen. Er aber warf ſeine Augen auf alle Seiten herum, ſeine Stärke zu beobachten, und zu ſehen, wie ſeine Freunde geſtellt wären, und ſagte darauf mit drohender Stimme zu dem Volke, er wüßte gar wohl die Verſchwörungen, die man errichtet hätte, um einen Aufſtand zu erregen. Es fehlte ihm aber weder an Macht noch Entſchloſſenheit, diejenigen exemplariſch abzuſtrafen, welche Miene machen würden, den öffentlichen Frieden zu ſtören. „Es „begebe ſich daher ieder, ſagte er, in ſein Haus, und „unterfange ſich nicht, der höchſten Obrigkeit Geſetze „vorzuſchreiben. Was dich anlangt, Claudius, „nimm du deine Sclavin mit dir, und bediene dich „meiner Wache, den Schwarm aus einander zu trei„ben.“ Bey dieſen mit einem gebietriſchen Tone ausgeſprochnen Worten wich das Volk zurück, und ließ Virginien, als einen hülfloſen Raub der Ungerechtigkeit, allein ſtehen.

Da der unglückliche Vater ſah, daß keine weitere Hülfe wäre, trat er näher zu Appius, und redete ihn auf demüthige Art alſo an: „Vergieb mir, Ap„pius, die unbedachtſamen Worte, die mir in der „erſten Heftigkeit meines Grams entfallen ſind, und „erlaube mir, in des Mägdchens Gegenwart nur noch „einige Fragen an ihre Amme zu thun, damit ich „wenigſtens den Troſt mit mir nach Hauſe nehme, „der Sache gewiß zu ſeyn.“ Appius bewilligte ſeine Bitte. Virgin faßte ſeine Tochter in ſeine Arme, trocknete ihre Thränen ab, führte ſie nahe an eine Bude am Markte, ergriff ein Meſſer, das daſelbſt lag, und redete alſo zu Virginien: „Meine „liebe Tochter, dieß iſt der einzige Weg, deine Frey„heit und Ehre zu retten. Geh, Virginie, geh zu

„deinen

„deinen Vorfahren, ſolange du noch frey, rein und „unbefleckt biſt.“ Mit dieſen Worten ſtieß er ihr das Meſſer durch das Herz, zog es wieder heraus, wie es noch von ihrem Blute rauchte, wandte ſich gegen Appius, und ſagte: „Bey dieſem Blute weihe „ich deinen Kopf den unterirdiſchen Göttern.“ Appius befahl ſogleich, ihn gefangen zu nehmen. Er aber drängte ſich mit dem Meſſer in der Hand durch das Volk, kam aus der Stadt, ſtieg auf ſein Pferd, und nahm den Weg nach dem Lager.

Icil und Numitor ſtanden bey der Leiche, zeigten ſie dem Volke, und ermahnten es zur Rache. Appius ſchien ganz ſeine Vernunft verloren zu haben. Anſtatt daß er hätte ſollen das Volk zu beſänftigen ſuchen, begab er ſich in ſein Haus, und ſchickte von da die Lictors, den Icil einzuziehen, und die Leiche Virginiens wegzutragen. Allein das Volk fiel die Lictors an, zerbrach ihre Faſces, und trieb ſie vom Markte weg. Darauf kam Appius in Perſon, von einer auserlesnen Schaar junger Patricier unterſtützt. Jedoch die geſchwornen Feinde der Zehnmänner, Valer und Horaz, ſtellten ſich an die Spitze ihrer Freunde und Schutzverwandten, und nöthigten ihn, zurückzuweichen. Darauf lief er in den Tempel Vulcans, wollte einen Tribun des Volks vorſtellen, und verlangte, Valer und Horaz ſollten als Störer des öffentlichen Friedens vom tarpejiſchen Felſen herunter geſtürzt werden. Allein ſeine Rede ward oft durch Ziſchen unterbrochen. Endlich gieng Appius in der Stille fort, bedeckte ſein Geſicht mit ſeinem Rocke, und nahm ſeine Zuflucht in ein benachartes Haus. Sein Amtsgenoſſe Oppius, einer von den bürgerlichen Zehnmännern, kam ihm eben damals zu Hülfe. Als er aber fand, daß des Valer und Horaz Partey bey weitem die ſtärkſte war, hielt er es für das beſte, den Senat zuſammenzurufen. Da-

durch ward das Volk beruhigt, denn es hoffte, die Gewalt der Zehnmänner würde dadurch abgeſchafft werden. Da aber die damals in Rom befindlichen Rathsglieder alles Freunde der Zehnmänner waren, befahlen ſie bloß dem Volke, ſich friedlich zu verhalten, und trugen es einigen ihrer jungen Mitglieder auf, ſich in das Lager am Berge Algidus zu begeben, um den Aufruhr zu verhüten, den Virgin dort erregen könnte. v)

Virgin wiegelt die Armee auf.

Allein ſie kamen zu ſpäte. Er war in Begleitung von vierhundert Bürgern in das Lager gekommen, hatte das blutige Meſſer in der Hand gehabt, und hatte den Soldaten die Verſchwörung erzählt, die Appius wider ſeiner Tochter Ehre und Freyheit angefangen hatte, und das grauſame Mittel, das er zu Erhaltung ihrer Keuſchheit hatte anwenden müſſen. Sie verſicherten ihn alle, ſie wollten ihm beyſtehen, was er auch nur wider einen ſo gottloſen Tyrannen unternehmen möchte. Da die Zehnmänner, welche die Armee unter ſich hatten, Virgins Rückkunft und die Geſinnung der Soldaten vernahmen, ſuchten ſie den erſtern einzuziehen, und die letztern zu beſänftigen.

Sie empört ſich, und lagert ſich auf den aventiniſchen Berg.

Allein die Soldaten, ohne ſich an ihren Befehl zu kehren, griffen eilig zu ihren Waffen, nahmen ihre Fahnen weg, und giengen nach Rom zurück. Des Abends kamen ſie dort an, und rückten hinein, ohne die geringſte Unordnung anzufangen. Sie zogen ruhig durch die Stadt auf den aventiniſchen Berg, verſchanzten ſich daſelbſt, und erklärten ſich, ſie würden nicht eher ihre Waffen niederlegen, bis die Zehnmänner abgeſchafft, und die Tribunen wieder eingeſetzt wären.

Da ſich Appius nicht getraute, öffentlich zu erſcheinen, berufte Oppius den Senat zuſammen, und drey

v) Dionyſ. XI, 28-39. Liv. III, 44-49. Diodor. XII. ſub Olymp. 84, 1. 2.

drey Mitglieder deſſelben wurden an die Armee geſchickt, ſie zu fragen, warum ſie ihr Lager ohne Befehl ihrer Feldherren verlaſſen hätte, und was ihre Abſicht bey der Beſetzung des aventiniſchen Bergs wäre. Da ſie ſich noch kein Haupt gewählt hatten, ruften ſie alle einhältig aus: „Man mag den Valer „und Horaz an uns ſchicken. Wir wollen dem Se„nate durch niemanden antworten als durch ſie.“ Sobald ſich die Abgeordneten wegbegeben hatten, rieth Virgin den Truppen, ſie möchten ſich Oberhäupter wählen, die ſie anführen, und für ſie reden könnten. Es wurden demnach zehn Perſonen unter dem Namen der Kriegstribunen gewählt. Die Armee wollte den Virgin zum oberſten darunter ernennen; er lehnte aber dieſe Ehre ab. „Meine Tochter, „ſagte er, iſt todt, und ich habe noch nicht ihren Tod „gerächt. Es wird ſich keine Art von Ehre für mich „ſchicken, ſolange nicht ihr abgeſchiedner Geiſt be„ſänftigt iſt. Und was für kluge und gemäßigte „Rathſchläge könnet ihr wohl von mir erwarten, der „ich ſo erbittert auf die Tyrannen bin? Ich werde „der gemeinen Sache mehr Dienſte leiſten, wenn ich „dabey als ein Privatmann verfahre.“

Es werden zehn Kriegstribunen gewählt.

Mittlerweile verließen die drey wider die Sabiner ausgeſchickten Legionen, von Numitor und Icil aufgewiegelt, ihre Feldherren, und nachdem ſie ſich, nach dem Beyſpiele der andern Armee, zehn Kriegstribunen gewählt hatten, zogen ſie durch die Stadt, und ſtießen zu den Truppen auf dem aventiniſchen Berge. Da ſolchergeſtalt die Armee vereinigt war, trug ſie ihren zwanzig Tribunen auf, aus ihrem Mittel zween zu erwählen, welche die höchſten unter allen seyn ſollten; und die Wahl fiel auf den M. Oppius und Sext. Manilius. Der Senat verlangte zwar vom Valer und Horaz, ſie ſollten zur aufrühriſchen Armee gehen. Allein ſie betheuerten, ſie würden keinen

Beyde römiſche Armeen verbinden ſich.

nen Schritt thun, ſolange die Zehnmänner Herren des Staats wären. Beyde Armeen, die des Verzugs müde wurden, verſetzten ihr Lager auf den heiligen Berg, verſchanzten ſich daſelbſt, und beobachteten ebendieſelbe gute Zucht, als ehedem ihre Vorfahren gethan hatten. Als ſie vom aventiniſchen Berge aufbrachen, folgten ihnen ſo viele Bürger mit ihren Weibern und Kindern, daß Rom gewiſſermaßen leer blieb.

Sie begeben ſich auf den heiligen Berg.

Endlich beſchloſſen die Rathsglieder, die Herrſchaft der Zehnmänner abzuſchaffen, dem Volke ſeine Tribunen, und dem Senate ſeine Conſuls wiederzugeben. Die Zehnmänner ſelbſt, da ſie fanden, ſie könnten ihre Gewalt nicht länger behaupten, erboten ſich, ſie niederzulegen, ſobald es der Senat für gut befinden würde, neue Conſuls zu ernennen; nur baten ſie ſich das aus, daß ſie nicht dem Haſſe ihrer Feinde ausgeſetzt würden. Hierauf begaben ſich Valer und Horaz zur Armee, wo ſie mit unbeſchreiblicher Freude aufgenommen wurden. Jcil, den die Armee zu ihrem Sprecher gewählt hatte, dankte zuvörderſt den Abgeordneten für ihren ſtandhaften Eifer zum beſten des Volks, und verlangte darauf im Namen aller derer, die ſich auf den heiligen Berg begeben hatten, erſtlich, die Wiedereinſetzung der Tribunen des Volks nebſt dem Rechte, daß man ſich von den Entſcheidungen der Conſuls auf ſie berufen dürfte; zum andern, eine Amneſtie für alle diejenigen, welche das Lager ohne Erlaubniß von ihren Feldherren verlaſſen hätten; zum dritten, daß die Zehnmänner in ihre Hände überliefert würden, damit ſie ſie lebendig verbrennen könnten.

„Eure zwo erſten Forderungen, erwiederten die „Abgeordneten, ſind der Billigkeit gemäß; die „dritte aber iſt die Wirkung der Leidenſchaft. Man „bietet euch ein Schild an; begehret nicht noch dazu

„ein Schwert. Der Senat hat euch noch nicht für „unſchuldig erklärt; und ihr wollet euch ſchon ſo viel „anmaßen, Geſetze vorzuſchreiben?“ Das Volk, das verſichert war, daß ſein Vortheil in keinen beſſern Händen als dieſer beyden Männer ſeyn könnte, gab ihnen völlige Macht, ſolche Bedingungen, als ſie für gut befinden würden, für ſie zu treffen. Horaz und Valer brachten ſogleich des Volks Forderungen vor den Senat, ließen aber die Drohungen wider die Zehnmänner weg. Dieſe, da ſie hörten, daß von ihrer Beſtrafung nichts gedacht ward, giengen bereitwillig alles ein, was verlangt ward. Nur ſchien Appius ſich ungern ſeiner Gewalt zu begeben.

Die Zehnmänner werden abgeſchafft.

Es ergieng demnach eine Verordnung, dadurch die Zehnmänner abgeſchafft, und die Tribunen wieder eingeſetzt wurden. Die Zehnmänner erſchienen auf dem Markte, und legten daſelbſt ihre Macht zu großer Freude der Stadt nieder. Die Armee begab ſich darauf wieder auf den aventiniſchen Berg, und ernannte zehn Tribunen, worunter Virgin, Icil und Numitorius die erſten waren. Es ward darauf ein Interrex geſetzt, der eine Verſammlung des Volks nach Centurien hielt, in welcher L. Valerius und M. Horatius zum Conſulate erhoben wurden. Dieſe Conſuls, welche ſehr beliebt bey den bürgerlichen waren, wirkten verſchiedne Geſetze aus, die dem Volke eine Ueberlegenheit über den Senat gaben. Vorher hatten ſich die Verordnungen des Volks, wenn es nach Zünften verſammelt war, bloß auf die gemeinen Bürger erſtreckt. Nunmehr aber ward ausgemacht, daß alle Verordnungen, die in Verſammlungen nach Zünften ergiengen, in Anſehung aller Bürger die Kraft der Geſetze haben ſollten. Damit die Tribunen in beſtändigem Beſitze des Rechts, in den durch Berufung vor ſie gebrachteu Händeln zu erkennen, erhalten würden, ward ferner ausgemacht, daß in

L. Valerius und M. Horatius werden Conſuls.

Zukunft

Zukunft keine obrigkeitliche Perſon von irgendeiner Art ſo viele Macht haben ſollte, wodurch die Berufung auf die Verſammlung des Volks ausgeſchloſſen würde, und daß es iedem erlaubt ſeyn ſollte, denjenigen zu tödten, der die Aufrichtung einer ſolchen Obrigkeit zu bewirken verſuchen würde. Ein anders Geſetz war dieſes, die Verordnungen des Senats ſollten künftig zu den Aedilen gebracht, und im Tempel der Ceres aufbehalten werden. Dieß geſchah, damit nicht etwa künftig die Conſuls die itzt ergangnen Verordnungen unterdrücken, und dadurch unkräftig machen möchten. w)

Appius wird von Virgin verklagt.

Da nunmehr die Republik wieder ihre alte Geſtalt bekommen hatte, beſchloſſen die Tribunen, die Zehnmänner zu belangen. Den Anfang machten ſie mit Appius. Virgin erklärte ſich als Tribun des Volks für Kläger wider ihn, und beſtand, ohne erſt alle ſeine andern Verbrechen herzuzählen, bloß darauf, er hätte wider das Geſetz einer freyen Jungfrau ihre Freyheit verweigert, da die Sache noch nicht entſchieden war. „Wenn du dich nicht ſogleich, ſagte „er, von dieſer Ueberſchreitung des Geſetzes frey ſpre„chen kannſt, ſo will ich dich in das Gefängniß brin„gen laſſen.“ Appius ſchwieg ſtill. Als aber die Beamten der Tribunen ſich näherten, ihn zu ergreifen, berufte er ſich auf das Volk, und machte Anſpruch auf den Schutz der Geſetze, die nur kürzlich zum Beſten der Berufungen waren verfaßt worden. Virgin gab zur Antwort, Appius wäre der einzige, dem dieſe Geſetze nicht dürften zu gute kommen, die er ſelbſt während ſeiner vorigen Herrſchaft überſchritten hätte, und ein ſolches Ungeheuer müßte ohne Barmherzigkeit in das Gefängniß geführt werden, das er ſelbſt gebaut, und frecher weiſe die Wohnung des römiſchen Volks genannt hätte. Er ward dahin gebracht,

Appius und Oppius werden

w) Dionyſ. XI, 40-45. Liv. III, 50-55.

gebracht, und ſein Verhör ward auf den dritten Markttag angeſetzt. Doch ehe der noch kam, ſtarb er im Gefängniſſe. Oppius, einer der bürgerlichen Zehnmänner, ward von Numitorius verklagt, daß er des Appius Mitſchuldiger geweſen wäre, und ward, ſo wie er, in das Gefängniß gelegt, worinne er an ebendemſelben Tage ſtarb. Die andern acht Zehnmänner begaben ſich freywillig in das Elend, ihre Güter wurden eingezogen, und zum gemeinen Nutzen verkauft. Darauf ward eine allgemeine Amneſtie ausgerufen, und der Staat genoß den übrigen Theil des Jahrs von innen Ruhe. x)

geſetzt, und ſterben im Gefängniſſe.

Beyde Conſuls giengen wider die Aeqvier, Volſcier und Sabiner zu felde, die während der bisherigen einheimiſchen Zwiſtigkeiten das römiſche Gebiete geplündert hatten. Valer ſchlug die erſtern, und Horaz die letztern. Der Senat, der auf ihre zu große Gunſt beym Volke eiferſüchtig war, verweigerte ihnen einen Triumph. Doch dieſer Widerſtand diente bloß dazu, dem Volke ein neues Recht, Triumphe zuzuſprechen, zuwege zu bringen; denn die Conſuls wandten ſich an daſſelbe, und der Tribun Icil erklärte im Namen des Volks zu Rom, die Conſuls ſollten, troß dem Senate, die Ehre eines Triumphs haben, der auch für ſo rechtmäßig gehalten ward, daß er einen Platz in den capitoliniſchen Jahrverzeichniſſen fand. y)

Die Aeqvier, Volſcier und Sabiner werden geſchlagen.

Da nunmehr die Zeit zur Wahl neuer Obrigkeiten gekommen war, wurden Lartius Herminius und T. Virginius zu Conſuls gewählt; und da ſich einige Schwierigkeiten wegen der Wahl der Tribunen äuſſerten, indem einige der alten gern über die geſetzte Zeit in dieſer Stelle bleiben wollten, ward das Geſetz gegeben, „wenn an einem Wahltage die Zahl der zehn „Tribu-

n. Erb. R. 306.
v. Chr. G. 448.
Lar. Herminius Aquilinus
T. Virginius Tricoſtus Cælimontanus
Coſſ.

x) Liv. III, 56-58. Dionyſ. XI, 46.
y) Dionyſ. XI, 47-59. Liv. III, 60-63.

„Tribunen nicht vollſtändig gemacht werden könnte, „ſo ſollten die, welche bereits zu Tribunen gewählt „wären, die Macht haben, ihre Amtsgenoſſen zu „ernennen.“ Sobald demnach die neuen Tribunen ihr Amt angetreten hatten, ſo wählten ſie, dieſem Geſetze zu folge, ihre Amtsgehülfen, und unter ihnen, zu großer Befremdung aller und ieder, den Sp. Tarpejus und A. Aeternius, z) beydes Patricier, alte Rathsglieder und die ſogar Conſuls geweſen waren. Dieſer von den Patriciern erhaltne Vortheil, indem ſie einige aus ihrem Mittel in das Tribunat brachten, um der Macht der bürgerlichen Tribunen das Gegengewicht zu halten, ward kurz darauf durch ein anders Geſetz vereitelt, das L. Trebonius, ein Tribun, abfaſſen ließ, daher es von ihm das treboniſche genannt ward, und das dahin lautete: „Wer künftig „Comitien zur Wahl der bürgerlichen Tribunen an„ſtellen würde, der ſollte die Verſammlung nicht eher „aus einander gehen laſſen, bis die Zahl der zehn „Tribunen durch die Stimmen des Volks vollſtändig „geworden wäre.“ a)

Es werden zween Patricier zu Tribunen gewählt.

Das treboniſche Geſetz.

Das folgende Conſulat des M. Geganius Macrinus und C. Julius brachte nichts merkwürdiges hervor. Aber die folgenden Conſuls, T. Qvinctius Capitolinus und Agrippa Furius, fanden das Volk wider den Adel ſehr erbittert. Auf die Zeitung von dieſen neuen einheimiſchen Streitigkeiten begonnten die Aeqvier und Volſcier abermals das römiſche Gebiete bis an die Thore Roms zu verheeren. Die Conſuls rückten wider ſie aus, und erhielten einen völligen Sieg. Ein ungerechtes Urtheil, das das römiſche Volk hartnäckiger Weiſe in einer Sache ſprach, welche die Einwohner von Ardea und Aricia, einen Strich Landes betreffend, auf welchen ſie beyde Anſpruch machten, vor daſſelbe gebracht hatten, verdunkelte dieſes Jahr den

Die Aeqvier und Volſcier werden geſchlagen.

n. Erb. R. 307.
v. Chr. G. 447.
M. Geganius Macerinus C. Julius Julus Coſſ.

n. Erb. R. 308.
v. Chr. G. 446.
T. Quinctius Capitolinus Barbatus IIII. Agrippa Furius Fuſus Coſſ.

z) Aterius.

a) Liv. III, 64. 65.

den Ruhm der Republik. Unter einem nichtigen Vorwande, daß derſelbe Strich Landes ehedem zur Stadt Corioli gehört hätte, und folglich nunmehr ihr Eigenthum wäre, ſprachen ihn ſich die Römer ſelbſt zu, anſtatt ihn einem der beyden ſtreitenden Theile zuzueignen. b)

Es werden Kriegstribunen mit der Macht als Conſuls ernannt, ſie gehen aber in kurzem wieder ab.
n. Erb. R. 309. v. Chr. G. 445. M. Genucius Augurinus P. Curtius Philo Coſſ.

Unter dem folgenden Conſulate des M. Genucius Augurinus und P. Curiatius Philo verlangten die Tribunen, die immer nach einer Vermehrung ihrer Macht ſtrebten, daß nicht nur das Geſetz aufgehoben werden ſollte, wodurch den Patriciern und bürgerlichen unterſagt war, ſich mit einander zu verſchwägern, ſondern daß auch bürgerliche zum Conſulate ſollten zugelaſſen werden. C. Canulejus, der eifrigſte unter den Tribunen, erklärte im Senate auf eine feyerliche Art, er wollte ſich beſtändig allen Werbungen, ſo nöthig ſie auch ſeyn möchten, widerſetzen, bis daß man dem Volke dieſes eingeräumt hätte. Die Conſuls und Patricier ſchrieen ſehr über dieſe neuen Eingriffe. Da aber die Ardeaten, Aeqvier, Vejenter und Volſcier zu gleicher Zeit in das römiſche Gebiete einfielen, ließ der Senat das Geſetz wegen der Heirathen gültig ſeyn, in Hoffnung, dieſes würde das Volk befriedigen. Allein er hatte ſich geirrt; denn die Tribunen beſtanden immer noch darauf, daß bürgerliche zum Conſulate gelangen müßten.

Dieſer Streit würde vermuthlich ſchädliche Folgen gehabt haben, wenn nicht einer aus dem Rathe, um dem Conſulate ſeine Ehre zu erhalten, eine Art von mittlerer Anſtalt vorgeſchlagen hätte, welche ſich beyde Theile gefallen ließen. Es war dieſe, daß anſtatt der Conſuls eine gewiſſe Anzahl Kriegstribunen c) theils aus den Patriciern theils aus dem Volke gewählt werden ſollte, und dieſe neuen Obrigkeiten ſollten

b) Liv. III, 65. ad f. libri. Dionyſ. XI, 52.
c) Tribuni militum conſulari poteſtate.

ten die Macht als Conſuls haben. Es ergieng ſogleich eine Verordnung zu dieſer vierten Staatsveränderung Roms, und die Comitien wurden ohne Anſtand gehalten. Als aber das Volk ſeine Stimmen gab, wollte es ſie keinen andern als Patriciern geben, ſo daß nur drey Kriegstribunen gewählt wurden, und dieſe legten ihr Amt nach drey Monaten nieder, als der vorige Conſul Curtius ausgeſagt hatte, die vorhergehenden Anzeichen wären nicht günſtig geweſen.

n. Erb. R. 310.
v. Chr. G. 444.

Es ward nun ein Interrex ernannt, damit der Staat nicht ohne Haupt bleiben möchte. T. Qvinctius, dem die Würde ertheilt ward, berufte das Volk zuſammen, und es willigte darein, die alte Regierungsform wieder herzuſtellen; worauf denn für den übrigen Theil des Jahrs L. Papirius Mugillanus und L. Sempronius Atratinus zu Conſuls gewählt wurden. d) Unter dem folgenden Conſulate des T. Qvinctius Capitolinus und M. Geganius Macrinus, wurden zween Cenſors ernannt, die alle fünf Jahre eine Schatzung des römiſchen Volks und ſeiner Güter vornehmen ſollten. Die Tribunen, welche nicht vorherſahen, zu welcher Macht und Größe dereinſt dieſes Amt gelangen würde, begehrten nicht einmal, daß man bürgerliche mit dazu nehmen ſollte. Die Conſuls des vorigen Jahrs, Papir und Sempron, waren die erſten Cenſors; und dieſe Würde ward ihnen einmüthig zugeſprochen, um dadurch die kurze Dauer ihres Conſulats zu vergüten. e)

Das Amt der Cenſoren wird errichtet.
n. Erb. R. 311.
v. Chr. G. 443.
M. Geganius Macerinus II. T. Quinctius Capitolinus Barbatus V. Coſſ.

Unter dem Conſulate des Proculus Geganius Macerinus und L. Menenius Lanatus ſtrebte ein römiſcher Ritter, Sp. Mälius, kühner weiſe nach der oberſten Gewalt. Da ſich eine erſchreckliche Theuerung zu Rom ereignete, ernannte das Volk, zu Verhütung der übeln Folgen derſelben, mit Beyſtimmung des

Sp. Mälius ſtrebt nach der höchſten Gewalt.
n. Erb. R. 314.
v. Chr. G. 440.
Proculus Geganius Macerinus L. Menenius Lanatus Coſſ.

d) Dionyſ. Hal. XI, 52-63. Liv. IV, 1-7.
e) Liv. IV, 8. Dionyſ. Halic. XI, 63.

des Senats, eine außerordentliche obrigkeitliche Perſon, unter dem Namen eines Oberaufſehers über die Lebensmittel. f) Es erhielt dieſes Amt L. Minutius, ein geſchäfftiger und verſtändiger Mann, der ſogleich Leute in die benachbarten Länder abfertigte, um Korn einzukaufen. Allein Sp. Mälius, einer der reichſten unter den Römern, hatte es bereits aufgekauft, und theilte es unter das gemeine Volk aus, ſo daß ſein Haus in kurzem der Zufluchtsort der Armen, der Müßiggänger und derer ward, die ſich durch Ueppigkeit um ihr Vermögen gebracht hatten.

n. Erb. R. 315. v. Chr. G. 439. T. Quinctius Capitolinus VI. Agrippa Menenius Lanatus Coſſ.

Minutius blieb in ſeinem Amte unter den neuen Conſuls Titus Qvinctius Capitolinus und Agrippa Menenius Lanatus. Minuz machte ausfindig, daß Mälius, unter dem Scheine dieſer außerordentlichen Freygebigkeit, Verſammlungen in ſeinem Hauſe hielte, und daß eine große Menge Waffen zur Nachtzeit dahin wäre gebracht worden. Bey weiterm Nachforſchen entdeckte er, daß eine Verſchwörung im Werke wäre, um die gegenwärtige Regierungsart abzuſchaffen, und daß Mälius nach der oberſten Gewalt trachtete. Minuz gab ſogleich davon dem Senate Nachricht, der den Rath des Qvinctius Capitolinus befolgte, und ihn bevollmächtigte, ſeinen Bruder Qvinctius Cincinnatus zum Dictator zu beſtellen.

Qvinctius Cincinnatus wird zum Dictator ernannt.

Mälius ward vor dieſe höchſte Obrigkeit gefordert, weigerte ſich aber zu gehorchen, und ſuchte zu entkommen. Ein Lictor erhielt Befehl, ihn gefänglich einzuziehen. Allein der Pöbel machte ihn wieder los, und er war eben im Begriffe davon zu fliehen, als ihn Servilius Ahala, des Dictators Feldherr über die Reuterey, einholte, und auf der Stelle niedermachte.

Mälius wird getödtet.

Der Dictator machte darauf bekannt, Mälius wäre mit Recht umgebracht worden; er ließ ſein

Haus

f) Praefectus annonae.

Haus bis auf den Grund ſchleifen, uud das darinne vorgefundne Getraide um niedrigen Preis an das Volk verkaufen. Dem Minuz ſetzte man, zur Belohnung ſeiner Wachſamkeit, eine Bildſäule. ff)

Es werden abermals Kriegstribunen gewählt.

Die Tribunen, die durch des Mälius Hinrichtung waren aufgebracht worden, beſchwerten ſich heftig darüber in der Verſammlung des Volks, und widerſetzten ſich hartnäckig der Wahl neuer Conſuls; ſo daß die Patricier, um einen Auflauf zu vermeiden, gezwungen waren einzuwilligen, daß auf das künftige Jahr Kriegstribunen gewählt werden ſollten. Das
n. Erb. R. 316. v. Chr. G. 438.
Volk wählte drey Patricier. Unter ihrer Herrſchaft trat die Stadt Fidenä zu den Vejentern über, und ermordete vier Geſandte des Senats, die nach der Urſache dieſes Verfahrens hatten fragen ſollen. Da ein Krieg nicht zu vermeiden war, hielt man es für räthſamer, auf das künftige Jahr Conſuls, und nicht
n. Erb. R. 317. v. Chr. G. 437. M Geganius Macerinus III. L. Sergius Fidenas Coſſ.
Kriegstribunen, zu erwählen. Man ernannte dazu den M. Geganius Macerinus und L. Sergius Fidenas. Der letzte ward wider die Vejenter geſchickt, hatte aber ſo weniges Glück, daß der Senat beſchloß, ihn von der Feldherrnſtelle abzuſetzen, und einen Dictator zu beſtellen.

Mamercus Aemilius wird zum Dictator gewählt.

Die Conſuls ernannten zu dieſer Würde den Mamercus Aemilius. Dieſer erwählte den jungen L. Qvinctius Cincinnatus zu ſeinem Feldherrn der Reuterey, und den Qvinctius Capitolinus und M. Fabius Vibulanus, zween große Feldherren, zu den nächſten Befehlshabern g) nach ſich. Der neue Dictator fochte in kurzem mit den vereinigten Truppen der Faliſcer, Fidenaten und Vejenter, und ſchlug ſie auf das Haupt. Der König der Vejenter Tolumnius ward in der Schlacht von A. Cornelius Coſſus erlegt,

ff) Liv. IV, 12-16. Auch in der Begebenheit mit dem Mälius ſieht man die hämiſche Eiferſucht der Patricier.
g) Legati.

legt, dem Tribun einer Legion, der ihm ſeine Rüſtung und königliche Kleidung auszog, dieſe Beute, welche die koſtbare h) hieß, bey des Dictators Triumphe auf ſeinen Schultern trug, und nachgehends im Tempel des Jupiter Feretrius beylegte. Es war die zwote Beute dieſer Art, die von Römern war gemacht worden. i)

Fidenä wird von den Römern eingenommen.
n. Erb. R. 319.
v. Chr. G. 435.
C. Julius Julus II.
L. Virginius Tricoſtus Coſſ.

Die Fidenaten und Vejenter ſetzten den Krieg von neuem unter dem Conſulate des C. Julius Julus und L. Virginius fort, da die Römer ſehr von der Peſt geplagt waren. Allein A. Servilius Priſcus, der zum Dictator ernannt worden war, lieferte ihnen ein Treffen bey Nomentum, ſchug ſie, und nahm die Stadt Fidenä ein. k) Im folgenden Jahre ward Mamercus Aemilius zum zweyten male zum Dictator ernannt, weil das Gerüchte gieng, daß ganz Hetrurien ſich zum Kriege rüſtete. Doch da dieſe Beſorgniß ungegründet befunden ward, beſchloß Aemil, etwas merkwürdiges zu Rom vorzunehmen, und ſchlug daher vor, man wollte das Amt der Cenſors von fünf Jahren bis auf achtzehn Monate einſchränken. Man willigte darein, und dieß ward zu einem Geſetze. Darauf legte Aemil ſeine Dictatorwürde nieder. l)

n. Erb. R. 320.
v. Chr. G. 434.
C. Julius Julus III.
L. Virginius Tricoſtus *) Coſſ.

Das Amt der Cenſors wird auf kürzere Zeit zurückgeſetzt.

Es werden zwey Jahre nach einander Kriegstribunen geſetzt.
n. Erb. R. 321.
v. Chr. G. 433.

Die Tribunen des Volks eiferten, wie gewöhnlich, wider die Wahl der Conſuls, und brachten es dahin, daß auf das künftige Jahr Kriegstribunen gewählt wurden. Das Volk erhob iedoch zu dieſer Würde bloß drey Patricier. Unter ihrer Herrſchaft fiel nichts merkwürdiges zu Rom vor, ausgenommen eine Seuche, die im folgenden Jahre aufhörte, da die Republik abermals durch Kriegstribunen regiert ward, die alle Patricier waren. Die reichen Bürger ver-

n. Erb. R. 322.
v. Chr. G. 432.

h) Spolia opima. i) Liv. IV, 17-20.
k) Liv. IV, 21. 22. l) Liv. IV, 23. 24.
*) v. Liv. IV, 23.

droß es, daß keine andern als Patricier zu dieſer Würde ernannt wurden, obgleich das Geſetz vergönnte, daß auch drey bürgerliche gewählt werden konnten.

Die weißen Kleider werden verboten.

Sie brachten daher ein Geſetz aus, daß die, welche ſich um ein Amt bewarben, nicht mehr, wie bisher gebräuchlich geweſen war, in weißen Kleidern herumgehen ſollten, um die Stimmen des Volks zu erbitten. Da ſich dieſes Kleides bloß der Adel bey dergleichen Gelegenheiten bediente, ſo hofften ſie dadurch einen ihnen ſehr verhaßten Unterſchied gewiſſer maſſen aufzuheben.

Die Patricier, um ihnen nichts nachzugeben, beſchloſſen ſich zu bemühen, daß auf das künftige Jahr Conſuls gewählt würden. Die furchtbaren Zurüſtungen, welche die Aeqvier und Volſcier zum Kriege machten, begünſtigten ihre Abſicht, weil es dem Volke gleichgültig ſeyn konnte, ob Conſuls oder Kriegstribunen gewählt würden, da doch niemals ein gemeiner Bürger Armeen angeführt hatte. Das Conſulat ward alſo hergeſtellt. T. Qvinctius Cincinnatus und Cn. Julius Mento wurden zu dieſer Würde erhoben. Beydes waren Feldherren von groſſer Erfahrenheit und Herzhaftigkeit. Da aber ein Mißverſtändniß zwiſchen ihnen vorfiel, wurden ſie vom Feinde beym Berge Algidus geſchlagen. m)

Es werden wieder Conſuls geſetzt, und von den Aeqviern und Volſciern geſchlagen. n. Erb. R. 323. v. Chr. G. 431. T. Quinctius Pennus Cincinnatus C. Julius Mento Coſſ.

Der Senat befand darauf für nöthig, einen Dictator zu ernennen. n) Die Tribunen, die ſich damals im Senate gegenwärtig befanden, waren froh über einen Vorſchlag, der darauf abzielte, ihre Macht zu

m) Liv. IV, 25. 26.

n) „Dieſem Vorſchlag widerſetzten ſich die Conſuls mit „aller Gewalt. Endlich wandte ſich Qv. Servilius Priſcus, ein Mann von größtem Anſehen, zu den Tribunen des Volks, und foderte ſie im Namen des Senats „auf, die Conſuls zu Ernennung eines Dictators zu „zwingen.“

zu vergröſſern. Sie giengen eine Zeit lang bey ſeite, ſich zu berathſchlagen, und kamen darauf mit dieſer Erklärung zurück, es wäre der Wille der Tribunen, daß die Conſuls dem Senate gehorchen ſollten, oder ſonſt, wenn ſie auf ihrem Ungehorſame beſtünden, ſollten ſie in das Gefängniß gelegt werden. Die Conſuls unterwarfen ſich, und ernannten zum Dictator den A. Poſtumius Tubertus, der den L. Julius Vopiſcus zu ſeinem Feldherrn der Reuterey beſtellte. Nachdem er den Feind in einem blutigen Treffen geſchlagen hatte, kehrte er im Triumphe nach Rom zurück, und legte ſein Amt nieder. o) Das Jahr darauf, da L. Papirius Craſſus und L. Julius Vopiſcus Conſuls waren, ward den Aeqviern ein Stillſtand auf acht Jahre verwilligt. Es fiel nichts merkwürdiges in dieſem Jahre zu Rom vor, auch nicht unter dem folgenden Conſulate des L. Sergius Fidenas und Hoſtus Lucretius Tricipitinus. Unter dem nächſtfolgenden des T. Qvinctius Cincinnatus und A. Cornelius Coſſus ward Rom durch eine außerordentliche Dürre, die eine Hungersnoth nach ſich zog, auf welche eine ſchreckliche Peſt folgte, verheert.

Der Dictator Poſtumius Tubertus ſchlägt die Aeqvier und Volſcier.

n. Erb. R. 324.
v. Chr. G. 430.
L. Papirius Craſſus
L. Julius Julus Coſſ.

n. Erb. R. 325.
v. Chr. G. 429.
L. Sergius Fidenas II.
Hoſtus Lucretius Tricipitinus Coſſ.

n. Erb. R. 326.
v. Chr. G. 428.
A. Cornelius Coſſus
T. Quinctius Pennus Cincinnatus II. Coſſ.

Noch vor dem Verfluſſe des auf acht Jahre erhaltnen Stillſtandes fiengen die Vejenter ihre Streifereyen vom neuen an, und verheerten die Felder der Republik. Der Senat beſchloß unter dem Conſulate des L. Papirius Mugillanus und C. Servilius Ahala, ſie zu beſtrafen. Da aber ein Streit zwiſchen dem Volke und Senate wegen des Rechts Krieg zu erklären entſtand, ſo kamen dieſe Feinde der Republik auf dieſes Jahr davon. p) Im folgenden beſtanden die Tribunen darauf, daß die Regierung an Kriegstribunen übertragen werden ſollte. Es wurden demnach dieſe vier Patricier gewählt: T. Qvin-

n. Erb. R. 327.
v. Chr. G. 427.
C. Servilius Structus Ahala
L. Papirius Mugillanus II. Coſſ.

n. Erb. R. 328.
v. Chr. G. 426.

o) Liv. IV, 26-29. p) Liv. IV, 30.

ctius Cincinnatus, C. Furius Pacilus, M. Poſtumius Albus und A. Cornelius Coſſus. Der letztere blieb zu Rom, und die drey andern giengen auf die Vejenter los. Da ſie aber nicht im Einverſtändniſſe handelten, wurden ſie geſchlagen, und genöthigt, ſich in ihrem Lager ſtille zu halten. Das Volk beſtand auf die Zeitung von dieſer erlittnen Niederlage darauf, man müßte einen Dictator über ſie ſetzen. Dieſe hohe Ehrenſtelle ward zum dritten male dem Mamercus Aemilius ertheilt, der über die vereinigten Truppen des Feindes einen völligen Sieg gewann, und ſowohl die Stadt Fidenä als das Lager der Vejenter einnahm. q)

Die Römer werden von den Vejentern geſchlagen, und die Vejenter wieder von Mamercus Aemilius.

Die Regierung der Kriegstribunen ward noch zwey Jahre länger fortgeſetzt, während deren die Tribunen des Volks noch immer den Verdruß hatten, zu ſehen, daß bloß Patricier gewählt wurden. Dem Volke auszureden, daß es nicht dieſen Vorzug dem Adel geben möchte, brachten einige der angeſehenſten unter den bürgerlichen das Gerüchte aus, wenn ſie nur einmal gewählt würden, ſo würden ſie nicht ermangeln, es dahin zu bringen, daß die gemeinen Felder unter die armen Bürger getheilt würden. Dieß machte auf den großen Haufen keinen geringen Eindruck. Allein die Patricier, die damals Kriegstribunen waren, wollten nicht gern die Schande haben, bürgerliche zu Nachfolgern zu bekommen. Sie wurden demnach unter einander einig, diejenigen, die nach dieſer Würde ſtrebten, aus Rom zu führen, unter dem Vorwande, die Volſcier zu bekriegen. r) In ihrer Abweſenheit ſtellte Appius Claudius, einer von den Kriegstribunen, und der Sohn des ehmaligen Decemvirs, eine Verſammlung an, um Conſuls zu wählen; da denn

q) Liv. IV, 31-34.

r) ſie merkten bloß die Zeit ab, da ſich die meiſten aus der Stadt auf das Land begeben hatten. Liv. IV, 36.

denn C. Sempronius Atratinus und Qv. Fabius Vibulanus gewählt wurden. s)

Es werden wieder Conſuls gewählt.

Kaum hatten die neuen Conſuls ihr Amt angetreten, ſo giengen die Volſcier mit einer zahlreichen Armee zu felde. Sempron, ein Mann von größrer Herzhaftigkeit als Geſchicklichkeit, ward wider ſie ausgeſandt. Er verachtete einen Feind, den die Römer ſo oft überwunden hatten, griff ſie bloß mit ſeinem Fußvolke an, ward von ihnen umringt, und würde mit allen ſeinen Leuten niedergemacht worden ſeyn, wenn nicht Sex. Tempanius, ein alter Befehlshaber der Reuterey, die Anführung der Reuterey über ſich genommen hätte. Da dieſer tapfre Mann die Gefahr wahrnahm, in der ſich die Legionen befanden, ſprang er vom Pferde, und ſagte zu ſeinen Kammeraden: „folget meiner Lanze, als ob es eine Fahne wä„re, und laßt uns dem Feinde zeigen, daß wir zu fuße „ſowohl als zu pferde fechten können.“ Bey dieſen Worten ſtieg die ganze Schaar Reuterey ab, folgte ihrem Anführer, und fiel die Feinde mit unglaublicher Wut an. Da der volſciſche Feldherr die Heſtigkeit dieſes Angriffs ſah, ließ er ſeine Truppen die Glieder öffnen, und dem Tempan und ſeinen Leuten Platz machen, und nachgehends ſie wieder ſchließen, um ihn von der übrigen römiſchen Armee zu trennen. Tempan, da er ſolchergeſtalt abgeſchnitten ward, that ſein äußerſtes, um ſich den Rückweg zu öffnen. Da er aber dieß unmöglich fand, zog er ſich auf eine Anhöhe, ſtellte daſelbſt ſeine Leute in einen Kreis, und wehrte ſich mit unglaublicher Tapferkeit, bis daß die Nacht anbrach, und dem Streite ein Ende machte.

n. Erb. R. 331.
v. Chr. G. 423.
C. Sempronius Atratinus
Q. Fabius Vibulanus Coſſ.

Ein Treffen zwiſchen den Römern und Volſciern.

Er erwartete, der Angriff würde des Morgens vom neuen geſchehen, und ermahnte demnach ſeine Leute, ſie ſollten als Römer ſterben. Allein er erſtaunte nicht wenig, als er bey Tages Anbruche weder

 Freunde

s) Liv. IV, 35-37.

Freunde noch Feinde ſehen konnte. Die Römer und Volſcier hatten bis in die Nacht gefochten, und da ſie ſich in gleichem Grade fürchteten, das Treffen künftigen Morgen vom neuen anzufangen, hatten ſie ihre Lager verlaſſen, und ſich an einen Ort zurückgezogen, den Tempan nicht wußte. Er ließ demnach die verwundeten Römer aufheben, und zog gerades wegs nach Rom, wo er eben das Volk verſammelt fand, indem einige Flüchtige, die vor ihm in die Stadt gekommen waren, das Gerüchte ausgebracht hatten, der Conſul wäre geſchlagen, und die ganze Reuterey niedergehauen. Die Tribunen des Volks, die dieß für eine günſtige Gelegenheit hielten, einen Conſul zu demüthigen, luden den Sempron, ſobald das Jahr ſeines Conſulats zu Ende war, vor, um wegen ſeines Verhaltens in der letzten Schlacht Rechenſchaft zu geben. Tempan und drey andre Befehlshaber der Reuterey, die zu Belohnung ihrer Dienſte zu Tribunen des Volks waren erwählt worden, thaten großmüthiger weiſe für ihn Vorſpruch, und halfen ihm für das mal los; wiewohl er nachgehends abermals verhört, und zu einer Geldbuße verurtheilt ward. t)

Sempron wird vor Gericht gefordert.

n. Erb. R. 331. v. Chr. G. 421. Num. Fabius Vibulanus T. Quinctius Capitolinus Barbatus Coss.

Die Tribunen des Volks im folgenden Jahre waren von ſo gemäßigter Gemüthsart, daß Rom wieder zu ſeiner alten Regimentsverfaſſung kam. T. Quinctius Capitolinus und Numerius Fabius Vibulanus wurden ohn einige Unruhe zu Conſuls gewählt.

Streitigkeiten wegen der Stellen der Quäſtors.

Der Friede, der dieſes Jahr fortdauerte, gab den neuen Tribunen Gelegenheit, Unruhen wegen des Amts der Quäſtors anzufangen. Bis daher waren nur zween Quäſtors geweſen, die jährlich aus den Patriciern gewählt wurden. Ihre Verrichtung war, die Abgaben einzunehmen, die Kriegskoſten zu bezahlen, und die öffentlichen Gelder, für welche ſie ſtehen mußten, genau zu berechnen. Bis daher waren

t) Liv. IV, 37-42.

ſie niemals aus Rom weggekommen. Die Conſuls ſchlugen daher vor, man wollte zween neue Qväſtors hinzuſetzen, welche die Feldherren in den Krieg begleiten, die Beute berechnen und verkaufen, vornehmlich aber für den Unterhalt der Armee ſorgen ſollten.

Das Volk willigte darein. Als aber deßfalls ein Geſetz abgefaßt werden ſollte, beſtanden die Tribunen ſchlechterdings darauf, zween von den vier Qväſtors müßten allezeit nothwendig bürgerliche ſeyn. Der Senat bewilligte ſo viel, daß bey der Wahl der Qväſtors, ſo wie bey der Kriegstribunen ihrer, das Volk, wenn es ihm ſo gefiele, eben ſo viele bürgerliche als Patricier wählen könnte. Allein dieß ward verworfen; und zur Rache machten die Tribunen Einwendungen wider die Comitien zur Wahl der Conſuls, und wollten durchaus auf das künftige Jahr Kriegstribunen haben. Der Streit ward ſo heftig, daß beyde Theile, um ihm ein Ende zu machen, einig wurden, ſie wollten einen Interrex ernennen. Der Senat wählte zu dieſem Amte den L. Papirius Mugillanus der durch gelindes Zureden die ſtreitenden Parteyen zu dem Vergleiche brachte: der Senat ſollte zugeben, daß das Volk anſtatt der Conſuls Kriegstribunen wählte; und die Tribunen ſollten zulaſſen, daß das Volk das Amt der Qväſtors Patriciern oder bürgerlichen nach Gefallen zuſpräche. Ungeachtet aller Ränke und aufrühriſchen Reden der Tribunen des Volks wurden nicht nur die Kriegstribunen ſondern auch die Qväſtors bloß aus den Patriciern gewählt, obgleich einer der Tribunen ſeinen Bruder und der andre ſeinen Sohn vorgeſchlagen hatte. u) n. Erb. R. 334. v. Chr. G. 420.

Das folgende Jahr, da die Republik unter der Herrſchaft dreyer Kriegstribunen, M. Papirius Mugillanus, C. Servilius Axilla II und L. Ser- n. Erb. R. 335. v. Chr. G. 419.

u) Liv. IV, 43. 44.

gius Fidenas III ſtand, empörte ſich Lavicum, eine Stadt in Latien, ungefähr 15 Meilen von Rom gelegen, und ſchloß ein Bündniß mit den Aeqviern, die, nachdem ſie das Gebiete von Tuſculum geplündert hatten, ihr Lager am Fuſſe des Bergs Algidus ſchlugen. Es giengen zween der Kriegstribunen zu felde, und wurden, aus Mangel an Eintracht, auf das Haupt geſchlagen. Der Senat verordnete darauf, es ſollte ein Dictator geſetzt werden; und C. Servilius, den man mit großer Schwierigkeit überredet hatte, zu Bedeckung der Stadt zu Hauſe zu bleiben, ernannte dazu ſeinen Vater Qv. Servilius Priſcus, der ihn zum Feldherrn der Reuterey beſtellte. Der Vater und Sohn ſtellten ſich an die Spitze einer neuen Armee, mit welcher ſie den Feind ſchlugen, Lavicum wieder einnahmen, und nach Rom acht Tage darauf, als ſie dort ausgezogen waren, zurückkehrten; da denn Qv. Servilius ſein Amt niederlegte. v)

Die Römer werden von den Aeqviern geſchlagen, und die Aeqvier von Qv. Servilius.

Obgleich häufige einheimiſche Streitigkeiten wegen der Wahl der Tribunen und Qväſtors entſtanden, genoß doch die Republik auswärts einige Jahre Friede, bis daß die Volſcier, als C. Julius Julus, P. Cornelius Coſſus und C. Servilius Ahala Kriegstribunen waren, vom neuen Krieg anfiengen, und ſich, nachdem ſie einige der neuern Bundsgenoſſen der Republik dahin gebracht hatten, auf ihre Seite zu treten, unfern von Antium lagerten. Der Senat beſorgte, die Republik ſey in großer Gefahr, und befahl, es ſollte ein Dictator geſetzt werden. Da aber die drey Kriegstribunen das Loos wegen der Anführung der Armee gezogen hatten, welche dem Julius und Cornelius zugefallen war, waren dieſe beyden Feldherren über das Mißtrauen empfindlich, das die Rathsverſammlung in ihre Geſchicklichkeit ſetzte, und weigerten ſich, einen Dictator zu ernennen. Der Senat

n. Erb. R. 346. v. Chr. G. 408.

v) Liv. IV, 45-47.

Senat verlangte darauf von den Tribunen des Volks, ſie möchten mit ihrem Anſehen in das Mittel treten. Allein ſie ſchlugen es mit einer verächtlichen Antwort ab. Hierauf nahm es der dritte Kriegstribun C. Servilius kühnlich über ſich, allein zu verfahren, und einen Dictator zu ernennen. Die Perſon, die er zu dieſem wichtigen Poſten erhob, war P. Cornelius Rutilus, der ihn zum Feldherrn der Reuterey ernannte. Der Dictator gieng zu felde, erhielt einen völligen Sieg über die Volſcier, kam nach Rom zurück, und legte ſeine hohe Würde nieder. Darauf nahmen die Kriegstribunen wieder ihre Verrichtungen vor. w)

Da nunmehr der Stillſtand mit den Vejentern zu Ende war, ſchickten die Römer Herolde ab, um Genugthuung für die Beleidigungen zu fordern, die ſie ehemals der Republik angethan hätten. Da aber den Herolden unterwegs Abgeordnete aus Veji begegneten, giengen ſie auf ihre Bitte nicht weiter. Dieſe Abgeordnete wurden im Senate zum Verhör gelaſſen, und ſtellten vor, ihre Stadt würde itzt durch einheimiſche Zwiſtigkeiten verunruhigt, und befände ſich nicht im ſtande, den Römern Genugthuung zu leiſten. Dieſe Mißhälligkeiten gaben nun zwar den Römern eine günſtige Gelegenheit, ihre alten Feinde anzufallen; allein ſie hatten, wie Livius anmerkt, zu viele Großmuth, ſich die Unfälle eines nebenbuleriſchen Staats zu nutze zu machen, und ſtörten ſie daher dieſes Jahr nicht. x) Aber die undankbaren Vejenter beſchimpften gleich im folgenden Jahre die römiſchen Geſandten, und trieben ſie mit Verachtung aus ihrer Stadt. Hierauf ließ die Rathsverſammlung ſogleich dem Volke eine Kriegserklärung wider ſie vorſchlagen. Allein die Tribunen des Volks ſuchten wieder den alten Handel wegen des Ackergeſetzes hervor, und widerſetzten ſich

n. Erb. R. 347. v. Chr. G. 407.

Großmuth der Römer, und Undank der Vejenter.

n. Erb. R. 348. v. Chr. G. 406.

w) Liv. IV, 56. 57. x) Liv. IV, 58.

ſich der Werbung. Doch verglich man ſich, daß drey von den Kriegstribunen eine Armee wider die Volſcier führen ſollten. Die letztern ergriffen auf Annäherung der Legionen die Flucht, und gaben ihr Land der Plünderung preis. Hierauf theilten die römiſchen Feldherren ihre Armee in drey Haufen, und fielen an drey verſchiednen Orten in daſſelbe ein. Num. Fabius Ambuſtus einer der Kriegstribunen, belagerte Anxur, nahm es mit Sturm weg, und ließ die Beute unter den Soldaten der drey Armeen in gleiche Theile gehen. Dieſes Beyſpiel der Großmuth bahnte den Weg zu einer Ausſöhnung zwiſchen dem Senate und Volke, welche noch durch eine Verordnung des Senats, daß künftig das römiſche Fußvolk im Felde auf öffentliche Koſten erhalten werden ſollte, völlig befeſtigt ward. y)

Das römiſche Fußvolk bekömmt Sold.

Bis daher waren alle Bürger gehalten geweſen, im Kriege auf ihre eigne Koſten zu dienen. Dieſes gereichte den armen Bürgern zu großer Laſt, und brachte oft ihre Familien an den Bettelſtab. Der Senat hatte mit ihrem Zuſtande Mitleiden; und da er die viele Unordnung erwog, die dadurch war veranlaßt worden, daß ſie ſich auch bey den nöthigſten Kriegen geweigert hatten, Dienſte zu nehmen, ſo beſchloß er von freyen Stücken, das Fußvolk ſollte von den öffentlichen Geldern bezahlt, und zu Beſtreitung dieſes Aufwands ſollte eine neue Abgabe aufgelegt werden, der ſich kein Bürger, wer er auch ſeyn möchte, entziehen dürfte. z)

Auf

y) Liv. IV, 58. 59.

z) Liv. IV, 60. Wir wiſſen nicht, wie viel damals iedem Soldaten an Löhnung gereicht ward. Aber zu des Polybius Zeiten, das iſt, unter dem zweyten puniſchen Kriege, bekam ein Soldat zu Fuß des Tages zween Oboli, ein Befehlshaber über hundert vier, und ein Reuter ſechs. (oder eine Drachme) Zween Oboli waren

Auf die erſte Zeitung von dieſer Verordnung lief das Volk, von Freude entzückt, ſchaarweiſe zum Capitol, küßte den Rathsgliedern die Hände, nannte ſie die wahren Väter des Volks, und betheuerte, es würde den letzten Tropfen Blut für ſein Vaterland vergießen, das es nunmehr als eine zärtliche Mutter betrachtete. Allein die Tribunen des Volks, denen dieſe Eintracht zwiſchen den beyden Ständen nicht gefiel, weil ſie ihren Abſichten entgegen war, ſuchten die Gunſtbezeugung zu verkleinern, indem ſie dem Volke zu verſtehen gaben, der Sold käme aus ihren eignen Mitteln, es wäre der Gerechtigkeit nicht gemäß, diejenigen Bürger, die auf eigne Koſten ihre Zeit ausgedient hätten, anzuhalten, eine Beyſteuer zum Unterhalte der neuen Soldaten zu thun, ſie wollten alle diejenigen in Schutz nehmen, welche ſich weigerten, die neue Abgabe zu entrichten, u. ſ. w. Doch da die Senatoren ſich ſelbſt große Summen auflegten, die ſie nach dem wahren Betrag ihrer Güter willig bezahlten, folgte das gemeine Volk ihrem Beyſpiele, ohne die mindeſte Unzufriedenheit zu äußern. a)

Da nunmehr der Senat ſich im ſtande befand, eine Armee auswärts zu erhalten ſolange er nur wollte, begonnte er große Entwürfe zu machen. Er beſchloß, mit Veji anzufangen, einem der feſteſten Oerter in Italien, deſſen Gebiete gröſſer als das römiſche war. Das Volk ward verſammelt; alle gaben die Stimme zum Kriege, und wählten zum erſten male ſechs Kriegstribunen, die alle Patricier waren. Einige derſelben blieben zu Hauſe, die andern giengen zu n. Erb. R. 349. v. Chr. G. 405.

waren ungefähr das dritte Theil der atheniensiſchen Drachme; nach engliſchem Gelde etwa 7 Pence 3 Farthings. D. Verf. Aber hiezu noch ein beſtimmtes Maaß Weizen, ſ. Polyb. VI, 37.

a) Liv. IV, 60. Zonaras Annal. VII, 20. Plin. H. N. XXXIII, 31. ſ. 13.

zu felde wider die Vejenter, die aber ein Treffen vermieden, und ſich in ihre Stadt einſchloſſen. Die Römer belagerten ſie; es ward aber dieß Jahr wenig gethan, und noch weniger das folgende, da die Armee in zween Haufen getheilt ward, deren einer vor Veji blieb, der andre wider die Volſcier zog, ſie ſchlug, die Stadt Artena einnahm und ſchleifte, und darauf zu den Truppen vor Veji ſtieß. Man glaubt, bey dieſer Belagerung hätten die Römer zuerſt die Verſchanzungslinien b) erfunden; wenigſtens iſt dieß das erſtemal, daß wir derſelben in der Geſchichte gedacht finden. Sie befeſtigten ihr Lager ſowohl an der Seite der Stadt, die ſie berennt hatten, um Ausfälle zu verhüten, (Contravallationslinie) als auch an der Seite des offnen Landes, (Circumvallationslinie) um vor allem Entſatze bedeckt zu ſeyn, den die Hetruſcer den Belagerten ſchicken könnten.

Die Römer belagern Veji. n. Erb. R. 350. v. Chr. G. 404.

n. Erb. R. 351. v. Chr. G. 403.

Die Kriegstribunen erwogen, daß Veji nur nach einer langen Belagerung eingenommen werden könnte, und zwar alsdenn nicht ſowohl durch Gewalt als durch Hunger; ſie beſchloſſen daher, die Armee den ganzen Winter im Felde ſtehen zu laſſen, und die Stadt ſo enge als möglich einzuſchließen. Die Belagerten überraſchten die Römer bey einem Ausfalle, erlegten eine große Anzahl von ihnen, ſteckten ihre Maſchienen an, und vernichteten das in wenig Stunden, woran viele Tage war gearbeitet worden. Dieſes Unglück, anſtatt die Römer niederzuſchlagen, gab ihnen vielmehr neuen Muth. Diejenigen Bürger, welche reich genug waren, daß man ſie in die erſte Claſſe unter die Ritter ſetzen konnte, aber noch keine Pferde von der Republik empfangen hatten, welche Feyerlichkeit nothwendig war, wenn einer als Ritter dienen ſollte, giengen ſämmtlich in den Senat, und erboten ſich, ſie wollten ſich auf eigne Koſten beritten machen,

b) agger ac vineae Liv. V, 7.

machen, und bey der Belagerung von Veji dienen. Das Erbieten ward angenommen; und das Volk, das dem Beyſpiele der neuen Ritter folgte, erklärte ſich bereit zu dienen, und die Stellen der gebliebnen Soldaten zu beſetzen. Der Senat befahl, den freywilligen eben ſo vielen Sold als der übrigen Armee zu zahlen; und verordnete zu gleicher Zeit, daß künftig die Reuterey ebenfalls aus dem öffentlichen Schatze beſoldet werden ſollte. c)

Die Reuterey empfängt ebenfalls Sold.

L. Virginius und M. Sergius Fidenas, zween der ſechs Kriegstribunen auf das nächſte Jahr, ſetzten die Belagerung von Veji fort. Da dieſe beyden Feldherren nicht einig waren, hatte ieder eine Anzahl Truppen unter ſich, nicht anders als ob es eine abſonderliche Armee wäre. Sergius hatte den Befehl bey der Belagerung, und Virgin bedeckte ſie. Indem ſolchergeſtalt die Armee getheilt war, fielen die Faliſcer und Capenaten den Sergius an, zugleich thaten die Belagerten einen Ausfall, und griffen ihn auf der andern Seite an. Die Römer glaubten, ſie hätten es mit der ganzen hetruriſchen Armee zu thun, und wichen zurück. Virgin hätte die Truppen ſeines Amtsgehülfen retten können, denn ſeine Soldaten waren in einer kleinen Entfernung in Schlachtordnung aufgeſtellt. Allein Sergius war zu ſtolz, ihn um Hülfe anzuſprechen, und Virgin beſchloß, ihm keine zu ſchicken, wofern er ſie nicht verlangte. Solchergeſtalt ward das gemeine Beſte einer Zwiſtigkeit unter Privatperſonen aufgeopfert. Der Feind richtete unter den Römern großes Blutvergießen in ihren Verſchanzungslinien an; Sergius aber entkam, und nahm die Flucht nach Rom, nicht ſo ſehr um ſein eignes Verhalten zu rechtfertigen, als ſich über ſeines Amtsgehülfen ſeines zu beſchweren. Virgin ward zurück berufen; und als beyde Feldherren Befehl erhielten,

n. Erb. R. 352.
v. Chr. G. 402.

Die Römer werden vor Veji geſchlagen.

c) Liv. IV. extr. V, 1-7.

hielten, dem Senate von ihrem Verhalten Rechenſchaft zu geben, machten ſie einander bittre Vorwürfe. Die Sache beyzulegen, ward eine Verordnung gemacht, alle Kriegstribunen dieſes Jahrs ſollten ihr Amt niederlegen, und das Volk ſollte zugleich zu einer neuen Wahl ſchreiten. Die neuen obrigkeitlichen Perſonen erhielten Befehl, abermals die Belagerung von Veji anzufangen. Die beyden Feldherren des vorigen Jahrs, Sergius und Virgin, wurden vor das Volk gefordert, und wegen ihres übeln Verhaltens zu einer ſtarken Geldbuße verurtheilt. d)

n. Erb. R. 353. v. Chr. G. 401.

Die Tribunen des Volks fiengen vom neuen ihre einheimiſchen Zänkereyen an, und ſchlugen zwey Geſetze vor; vermöge des erſten verlangten ſie wie vormals eine Theilung der Felder; kraft des andern ſollte das Volk von fernerer Beyſteuer zur Beſoldung der Truppen befreyt werden. Dieſe Unruhen aber wurden dadurch geſtillt, daß man den P. Licinius Calvus, einen bürgerlichen, zum Kriegstribun wählte. Licin war zwar ein bürgerlicher, aber ſchon ein altes Rathsglied; denn ſeit einiger Zeit hatte man angefangen, die angeſehenen Bürger in den Senat zu nehmen. Die Tribunen des Volks waren ſo froh, einen bürgerlichen zur höchſten Obrigkeit erhoben zu ſehen, daß ſie ſich der Abgabe zur Beſoldung der Truppen nicht ferner widerſetzten. e)

Es wird ein bürgerlicher zum Kriegstribun gewählt. n. Erb. R. 354. v. Chr. G. 400.

Das folgende Jahr wählte man fünf bürgerliche Kriegstribunen, und nur einen Patricier. Sie ſetzten die Belagerung von Veji mit großem Eifer fort, und ſchlugen die verbundnen Truppen der Faliſcer und Capenaten auf das Haupt. Das Jahr darauf wurden die Kriegstribunen wieder aus den Patriciern genommen. Auf ſie folgten andre Patricier, und auf dieſe ſechs bürgerliche, von denen zween, L. Titinius und

Es werden fünf bürgerliche Kriegstribunen ernannt. n. Erb. R. 355. v. Chr. G. 399. n. Erb. R. 356. v. Chr. G. 398. n. Erb. R. 357. v. Chr. G. 397. n. Erb. R. 358. v. Chr. G. 396.

d) Liv. V, 8. 9. 11. 12.
e) Liv. V, 10-12.

und Cn. Genucius, mit einigen Truppen wider eine Schaar Hetruſcer ausrückten, welche gekommen waren, die römiſchen Verſchanzungen vor Veji anzugreifen. Sie geriethen aber in einen Hinterhalt; da denn Genucius blieb, und ſein Amtsgehülfe aus dem Felde geſchlagen ward. f)

Die Römer werden von den Hetruſcern beſiegt.

Der Dictator Camill ſchlägt die Feinde.

Die Zeitung von dieſer Niederlage erſchreckte den Senat ſo ſehr, daß er, wie es bey ſolchen Fällen gewöhnlich war, ſeine Zuflucht zu einem Dictator nahm. M. Furius Camillus ward zu dieſer höchſten Würde erhoben. Er ernannte den P. Cornelius Scipio zum Feldherrn der Reuterey, und ließ neue Truppen werben. Er kam in kurzem zu einem Treffen mit den vereinigten Truppen der Faliſcer, Capenaten und Hetruſcer, ſchlug ſie auf das Haupt, lagerte ſich vor Veji, und betrieb die Belagerung mit großem Eifer. Da er die Hoffnung aufgab, einen Ort mit Sturm wegzunehmen, der eine ganze Armee zur Beſatzung hatte, und ſich noch immer ſo hartnäckig als iemals vertheidigte, nahm er ſeine Zuflucht zum Untergraben. Es ward alſo ein Weg unter der Erde bis an die Feſtung gegraben. Camill, der nunmehr des glücklichen Ausgangs ziemlich ſicher war, ſchickte an den Senat, um zu hören, wie er es mit der Beute der Stadt wollte gehalten wiſſen. Der Senat kam zuſammen, und verordnete, ſie ſollte unter die Armee und diejenigen Bürger getheilt werden, die ſich zu der Zeit, da die Stadt übergienge, im Lager befinden würden.

Nunmehr kamen ſie haufenweiſe wohl bewaffnet dahin, und thaten zugleich mit des Dictators Truppen den Angriff. Ein Theil der Armee erſtieg die Wälle, da indeſſen die Soldaten in dem Graben innerhalb der Stadt herauskamen, ſich der Feſtung bemächtigten,

f) Liv. V, 18.

Veji wird nach einer zehnjährigen Belagerung eingenommen.

ten, die Thore erbrachen, und die römiſche Armee hinein ließen. Solchergeſtalt ward die reiche Stadt Veji, gleich einem zweyten Troja, nach einer Belagerung von zehn Jahren eingenommen. Die Beute ward unter die Soldaten getheilt; aber die Gefangnen von freyem Stande wurden an die meiſtbietenden verkauft, und das daraus gelöste Geld ward in den öffentlichen Schatz gelegt. Obſchon dieß nur ein Theil der Beute war, davon das gemeine Weſen einigen Nutzen hatte, murrte doch das Volk darüber, und ſchalt ſowohl auf den Senat als den Dictator.

Einiges Sonderbare bey dem prächtigen Triumphzuge Camills vermehrte noch das Mißvergnügen des gemeinen Haufens. Er zog in die Stadt in einem prächtigen Wagen ein, den vier ſchneeweiße Pferde zogen, und hatte das Geſicht mit rother Farbe beſtrichen. g) Weiße Pferde waren ſeit der Vertreibung der Könige bloß dem Jupiter und der Sonne zugeeignet worden; und die Bildſäulen der Götter wurden gemeiniglich im Geſichte roth beſtrichen. Was das Volk noch mehr wider ihn aufbrachte, war dieſes, daß er von ihm den zehnten Theil der Beute von Veji zurückforderte, um ein Gelübde zu erfüllen, das er dem Apoll gleich vor dem Sturme gethan, hernach aber vergeſſen hätte. h)

n. Erb. R. 359.
v. Chr. G. 395.

Die ſechs Kriegstribunen für das folgende Jahr ſchlugen vor, die Hälfte der Rathsverwandten, der Ritter und des Volks zu Rom ſollten ſich nach Veji begeben, und daſelbſt niederlaſſen. Der Vorſchlag aber ward, vornehmlich weil ſich Camill dawider ſetzte, verworfen, damit nicht zwo ſolche Städte nach und nach zu verſchiednen Staaten, und, nach einem verderbli-

g) letzteres nach Plin. XXXIII, 7. f. 36.
h) Liv. V, 19 - 23. Plutarch. in Camillo p. 129 - 133.

derblichen Kriege unter einander, ihren gemeinſchaftlichen Feinden zum Raube werden möchten. i)

Auf das folgende Jahr ward Camill zu einem der ſechs Kriegstribunen ernannt, und der Krieg wider die Faliſcer ward ihm zu führen aufgetragen. Er belagerte ihre Hauptſtadt Falerii, und umgab ſie mit Linien, aber in einer ſo großen Entfernung von den Mauern, daß die Belagerten noch Platz genug hatten, ohne Gefahr friſche Luft zu ſchöpfen. Nun hatten die Faliſcer den Gebrauch aus Griechenland mitgebracht, ii) alle ihre Kinder der Aufſicht eines einzigen Mannes anzuvertrauen, der ſie in verſchiednen Theilen der ſchönen Wiſſenſchaften unterweiſen, ſie ſpatzieren führen, und zuſehen ſollte, wenn ſie die für ihr Alter gehörigen Leibesübungen verrichteten. Der dermalige Schullehrer ward ein Verräther. Zuerſt führte er die jungen Leute nur längs an der Mauer hin, alsdenn ein wenig weiter, und zuletzt, da ſich eine günſtige Gelegenheit zeigte, führte er ſie durch die Wachen des römiſchen Lagers bis an des Feldherrn Gezelt. Da die Kinder aus den beſten Häuſern deſſelben Orts waren, redete ihr verrätheriſcher Anführer den Camill, als er vor ihn gelaſſen ward, alſo an: „Mit „dieſen Kindern übergebe ich den Ort, den du bela„gerſt, in deine Hände. Sie ſind meiner Vorſorge

Camill belagert Falerii.
n. Erb. R. 360.
v. Chr. G. 394.

 „und

i) Liv. V, 24. 25.

ii) Aber die Faliſcer waren ja ein etruſciſches Volk? Des *Livius* Worte ſind Liv. V, 27. mos erat Faliſcis eodem magiſtro liberorum et comite uti, ſimulque plures pueri, *quod hodie quoque in Graecia manet*, unius curae demandabantur. Doch Plutarch im Leben Camills S. 132. ſagt, die Faliſcer, als Griechen, pflegten einem gemeinſchaftlichen Lehrmeiſter ihre Kinder zu untergeben. Unter den andern Städten im mittlern Italien, welche ihren Urſprung aus Griechenland abzuleiten ſuchten, war auch Falerii oder Faliſci, welches durchaus von Argos abſtammen wollte. Man darf nur Cluverii Ital. ant. nachſehen.

„und Aufſicht anvertraut worden. Ich aber ziehe „die Freundſchaft der Römer meinem Stande zu Fa„lerii vor.“ Camill ward von Abſcheu über dieſe Verrätherey gerührt, ließ durch ſeine Lictors den Verräther ausziehn, ihm die Hände auf den Rücken binden, und den jungen Leuten Ruthen austheilen, damit ſie ihn zurück nach der Stadt geißeln könnten.

Die Faliſcer ergeben ſich an Rom.

Die Faliſcer, die nur kurz vorher betheuert hatten, ſie wollten lieber das Schickſal der Vejenter über ſich ergehen laſſen, als ſich an Rom ergeben, wurden gleichwohl durch dieſe großmüthige That gewonnen, und ſchickten alsbald Abgeordnete an Camill, um wegen der Uebergabe Unterhandlung zu pflegen. Camill verwies ſie an den Senat, und der Senat überließ ihm die Bedingungen des Friedens, der mit den Faliſcern, nicht als mit einem beſiegten Volke, ſondern einem ſolchen, das ſich freywillig der Herrſchaft der Republik ergeben hätte, geſchloſſen werden ſollte. Er errichtete daher mit ihnen ein Bündniß, und verlangte bloß die Koſten des gegenwärtigen Kriegs. Darauf führte er ſeine Armee nach Rom zurück, wo ſeine Soldaten die Anzahl ſeiner Feinde vermehrten, weil ihnen ihre Hoffnung, Falerii zu plündern, fehlgeſchlagen war. k)

Indem die Republik von außen glücklich war, wurden innerlich neue Unruhen erregt. Als die Zeit zur Wahl der Tribunen des Volks kam, wollte das Volk diejenigen noch ferner in ihrem Amte laſſen, die das Geſetz vorgeſchlagen hatten, daß man ſich in Veji niederlaſſen ſollte; und die Patricier wollten diejenigen wieder gewählt haben, die ſich demſelben widerſetzt hatten. Das Volk behielt die Oberhand; und zur Rache führten die Patricier die Herrſchaft der Conſuls wieder ein. L. Lucretius Flavus und Servius Sulpitius Camerinus wurden zu Conſuls gewählt.

Es werden Conſuls ſtatt der Kriegstribunen ernannt.

k) Plutarch. in Camillo p. 133. 134. Liv. V, 26. 27.

wählt. Der Streit, daß die Hälfte des Volks und Senats ſich nach Veji begeben ſollte, ward mit großer Heftigkeit erneuert. Zween Tribunen des Volks vom vorigen Jahre, die ſich dawider geſetzt hatten, wurden vor die Zünfte geladen, und zu Erlegung von 10,000 Aſſen Erz verurtheilt.

n. Erb. R. 361. v. Chr. G. 393. L. Lucretius Flavus Serv. Sulpicius Camerinus Coſſ.

Der ganze Senat war über dieſen Ausſpruch unwillig, beſonders aber Camill, der den Vorſchlag that, die Rathsglieder ſollten in den Comitien, wenn die Zünfte zu Entſcheidung der Sache l) zuſammenkämen, als Leute erſcheinen, die dafür hielten, itzt wären ſie verpflichtet, ihre Tempel, ihre Hausgötter und ihr Vaterland zu vertheidigen. Das thaten ſie; und durch vieles Bitten und Zureden brachten ſie es dahin, daß das vorgeſchlagne Geſetz verworfen ward, wiewohl nur durch die Mehrheit einer einzigen Zunft. Der Senat war nunmehr mit dem Volke ſo wohl zufrieden, daß er den Morgen darauf eine Verordnung ergehen ließ, kraft deren nicht nur iedem Hausvater, ſondern auch ieder einzelnen Perſon freyen Standes ſechs Acker von den Feldern um Veji angewieſen wurden. Auf der andern Seite begehrte ſich das Volk, das über dieſe Freygebigkeit froh war, der Wahl der Conſuls nicht zu widerſetzen. L. Valerius Potitus und M. Manlius Capitolinus wurden zum Conſulat erhoben. Da ſie aber noch vor dem Ende des Jahres von einer damals herrſchenden anſteckenden Krankheit befallen wurden, bildete das abergläubiſche Volk ſich ein, ſie wären unter ungünſtigen Zeichen gewählt worden; ſie legten daher auf Befehl des Senats ihr Amt nieder. m)

n. Erb. R. 362. v. Chr. G. 392. L. Valerius Potitus M. Manlius Capitolinus Coſſ.

Es werden wieder Kriegstribunen gewählt.

Darauf folgte ein Interregnum von wenig Tagen; und nachher wurden wieder ſechs Kriegstribunen gewählt.

l) des Antrags wegen der Bevölkerung von Veji mit einem Theil römiſcher Bürger.

m) Liv. V, 29-31.

n. Erb. R. 363. v. Chr. G. 391. wählt. Durch einen dieſes Jahr angeſtellten Cenſus ergab ſichs, daß die Zahl der wehrhaften Bürger 152,573 war. n) Es war daher nicht zu verwundern, wenn oft bloß innerhalb der Stadt zahlreiche Armeen aufgebracht wurden. o) Seitdem die Truppen Sold empfiengen, waren ſie ihren Befehlshabern gehorſamer als vormals, und die erſtern behielten ſie im Winter und Sommer im Felde. Sie hatten niemals einen tapfrern noch erfahrnern Feldherrn gehabt, als den Camill. Die Gränzen der Republik erſtreckten ſich nunmehr über 60 engliſche Meilen jenſeit der Tiber; und das Volk ſchien in einer dauerhaften Ruhe, und mit dem Senate vollkommen ausgeſöhnt zu ſeyn. Doch dieſes ungewöhnliche Glück ward durch die Gallier geſtört. Eine merkwürdige Begebenheit, die beynahe das ganze römiſche Volk in den Untergang brachte!

Aruns, einer der angeſehenſten Männer zu Cluſium in Hetrurien, war Vormund über einen jungen Fürſten dieſes Landes. Dieſer verliebte ſich in ſeines Vormunds Gemahlin, und entführte ſie. Aruns ſuchte Hülfe bey den Hetruſcern. Als dieſe ſich weigerten, ihm Gerechtigkeit zu verſchaffen, wandte er ſich an die Senoner, ein galliſches Volk, und rufte ſie nach Italien. p) Die Gallier giengen den Vorſchlag willig ein. Es ward ſogleich eine zahlreiche Armee aufgebracht, die über die Alpen gieng, in Umbrien einfiel, ſich des ganzen Landes von Ravenna bis Picenum bemächtigte, und zuletzt Cluſium belagerte.

Cluſium wird von den Galliern belagert.

Die

n) Plin. XXXIII, 1. ſ. 5.

o) Man wird es ſich, ohne unſre Erinnerung, nicht vorſtellen, als wenn alle dieſe Menſchen in der Stadt Rom gewohnt hätten.

p) aus dem Gebiet der Senoner in Italien rufte er ſie über die apenniniſchen Gebirge nach Etrurien, ſ. oben etruſc. Geſch. S. 51. f.

Die Römer, die zu andern Zeiten ſo eiferſüchtig und wachſam auf iede Bewegung ihrer Nachbarn waren, ſcheinen itzt von den Galliern, ungeachtet ſie täglich mehr Land gewannen, gar keine Gefahr beſorgt zu haben. Sie ließen ſogar geſchehen, daß der große Camill von einem Tribun des Volks verklagt ward, er hätte eine eherne Thüre, die von Veji war gebracht worden, zu ſeinem eignen Nutzen verwandt. Voll Zorn über dieſe Begegnung verbannte ſich Camill freywillig aus Rom. q)

Camill geht ins Elend.

Kaum war er fort, ſo erſchienen Abgeordnete aus Cluſium, welche die Republik um Beyſtand wider die Gallier anſprachen. Der Senat wollte nicht gern mit einem Volke, das ihn noch niemals beleidigt hatte, Händel anfangen, ſondern fertigte drey junge Patricier, welche Brüder und aus dem Geſchlechte der Fabier waren, ab, um einen Vergleich zwiſchen beyden Völkern zu vermitteln. Sie wurden vor den Anführer der Gallier Brennus gebracht, boten die Vermittelung Roms an, und fragten, welche Beleidigung ihm die Cluſinier angethan hätten, oder was für Anſprüche ein Volk aus einem entfernten Lande auf Hetrurien haben könnte. Brennus antwortete mit Stolz, „ſein Recht beſtünde in ſeinem „Schwerte, und alle Dinge wären das Eigenthum „des Tapfern.“

Die Römer ſchicken Abgeordnete an die Gallier.

Die Fabier wurden durch dieſe ſtolze Antwort ſehr aufgebracht. Sie verbargen iedoch ihren Unwillen, und baten um Erlaubniß, ſich in die Stadt zu begeben, unter dem Vorwande, ſie wollten ſich mit der Obrigkeit beſprechen. Sobald ſie darinne waren, vergaßen ſie ihren Character, friſchten die Einwohner zu herzhafter Vertheidigung an, und ſtellten ſich ſogar bey einem Ausfalle an die Spitze der Belagerten, da denn der vornehmſte der Geſandten,

q) Liv. V, 32.

Qv. Fabius, einen der größten Befehlshaber der Gallier mit eigner Hand erlegte. Hierauf rufte Brennus die Götter zu Zeugen der Treuloſigkeit der Römer an, hob ſogleich die Belagerung von Cluſium auf, und rückte langſam auf Rom zu. Noch vorher ſchickte er einen Herold, mit der Forderung, daß dieſe Geſandten, die ſo offenbar das Völkerrecht überſchritten hätten, an ihn ausgeliefert werden ſollten. Die Sache ward dem Senate vorgetragen. Die verſtändigſten hielten die Forderung für gerecht und billig. Da ſie aber Perſonen von großem Anſehen betraf, verwieſen ſie ſie an eine Verſammlung des Volks, welches, anſtatt die drey Brüder zu verurtheilen, ſie bey der nächſten Wahl zu Kriegstribunen erhob. Brennus betrachtete dieß als eine große Beleidigung, und beſchleunigte ſeinen Zug nach Rom. r)

Die Römer werden von den Galliern geſchlagen. n. Erb. R. 364. v. Chr. G. 390.

Die ſechs Kriegstribunen zogen an der Spitze von 40,000 Mann aus, und rückten kühnlich den Galliern entgegen, die 70,000 ſtark waren. Beyde Armeen fochten mit einander am Fluſſe Allia, ungefähr 60 Feldweges weit von Rom. Der Sieg fiel entſcheidend für die Gallier aus, und die Römer flüchteten, anſtatt nach Rom zurückzukehren, in größter Unordnung nach Veji. Den Tag darauf zog Brennus mit ſeinen Truppen in die Nachbarſchaft von Rom, und lagerten ſich am Fluſſe Anio. Hier brachten ihm ſeine Kundſchafter Nachricht, die Thore der Stadt ſtünden offen, und auf den Wällen ließe ſich kein einziger Römer ſehen. Brennus konnte nicht einſehen, was das zu bedeuten hätte, und beſorgte einen Hinterhalt. Er rückte daher nur langſam

r) Liv. V, 36. In dieſem ganzen Theile der Geſchichte müſſen große Lücken ſchon in den ältern römiſchen Geſchichtſchreibern geweſen ſeyn. Man ſiehet keinen Zuſammenhang der Umſtände, und beſonders des Betragens der Römer.

ſam an. Dieſes gab den Römern Gelegenheit, alle wehrhafte Leute in das Capitol zu ſchicken. Die alten Männer, Weiber und Kinder, da ſie ſahen, daß die Stadt ganz ohne Vertheidigung war, flüchteten in die benachbarten Städte.

Rom wird von ſeinen Einwohnern verlaſſen.

Mitten unter dieſer allgemeinen Unordnung wollten ungefähr 80 der vornehmſten und ehrwürdigſten Alten, anſtatt aus ihrem Vaterlande zu flüchten, ſich lieber dem Tode durch ein Gelübde widmen, das der oberſte Prieſter Fabius in ihrem Namen ausſprach. Die Römer glaubten, daß durch dieſe freywillige Widmung an die unterirdiſchen Götter Unordnung und Verwirrung unter die Feinde gebracht würde. Um ihr Opfer mit einer der römiſchen Großmuth gemäßen Feyerlichkeit zu vollenden, legten ſie, nach Maaßgabe ihres verſchiedentlichen Ranges und Standes, ihre Kleider als Prieſter oder Conſuls, und ihre Siegsröcke an, begaben ſich auf den Markt, ſetzten ſich daſelbſt auf ihre curuliſchen Stůle, und erwarteten den Feind und den Tod mit gröſter Standhaftigkeit. s)

Endlich rückte Brennus in die Stadt ein, deren Thore er offen, die Wälle ohne Vertheidigung, und die Häuſer ohne Einwohner fand. Rom kam ihm als eine bloße Wüſte vor; und dieſe Einöde vermehrte ſeine Verlegenheit. Die Mauern der Citadelle waren der einzige Ort, wo er bewaffnete Menſchen erblickte. Nachdem er alle Zugänge zum Capitol ſtark beſetzt hatte, erlaubte er ſeinen übrigen Soldaten, ſich durch die ganze Stadt zu zerſtreuen, und ſie zu plündern. Darauf rückte er an der Spitze ſeiner Truppen auf den Markt, und ward bey dem Anblicke der ehrwürdigen Alten, die ſich dem Tode geweiht hatten, von Verwunderung gerührt. Das Prächti-

Brennus rückt in Rom ein.

s) nach Plutarch. in Camillo p. 139. D. Etwas verſchieden Liv. V, 37-40.

ge in ihren Kleidern, das Erhabne in ihren Geſichtern, das Stillſchweigen, das ſie beobachteten, ihre Sittſamkeit und Standhaftigkeit bey Annäherung der Truppen, erregte in den Galliern eine ſolche Ehrfurcht, daß ſie ſie beynah für Götter hielten, und ſich zu ſcheuen ſchienen, ihnen nahe zu treten. Endlich wagte es einer von den Soldaten, den Bart des M. Papirius anzugreifen. Der ehrwürdige Alte, der einer ſo vertrauten Begegnung nicht gewohnt war, gab ihm mit ſeinem helfenbeinernen Stabe einen Schlag auf den Kopf. Zur Rache tödtete ihn der Soldat auf der Stelle. Die andern folgten ſeinem Beyſpiele, und machten alle die übrigen dieſer ehrwürdigen Römer nieder. Dieß ſchien das Zeichen zu einem allgemeinen Blutvergießen zu ſeyn. Die Gallier erbrachen alle Oerter, ſchleppten alle Römer, die ſie fanden, heraus, und hieben ſie ohn Unterſchied des Alters und Geſchlechts nieder. t)

Rom wird von den Galliern angeſteckt. n. Erb. R. 365.

Brennus berennte darauf das Capitol. Da er aber mit Verluſt zurückgeſchlagen ward, ließ er, um ſich an den Römern wegen ihres Widerſtandes zu rächen, die Stadt abbrennen, die Tempel und Gebäude niederreißen, und die Mauern bis auf den Grund ſchleifen. Solchergeſtalt ward die berühmte Stadt Rom gänzlich zerſtört; man erblickte nichts an dem Orte, wo ſie geſtanden hatte, als einige wenige Hügel, mit Drümmern bedeckt, und eine weite Wüſte, in welcher die Gallier, welche das Capitol einſchloſſen, gelagert waren. Da Brennus fand, daß der Ort mit Gewalt nicht zu bezwingen wäre, verwandelte er die Belagerung in eine Sperrung. Mittlerweile, da es ſeinen Truppen an Lebensmitteln fehlte, ſchickte er Parteyen aus, die Dörfer zu plündern, und in den benachbarten Städten Kriegsſteuern einzutreiben. Eine von dieſen Parteyen erſchien vor Ardea, worinne der

t) Liv. V, 41. Plutarch. in Camillo p. 139. 140.

der große Camill nunmehr zwey Jahre im Privatſtande zugebracht hatte. Der ihm zu Rom angethane Schimpf hatte ſeine Liebe für ſein Vaterland nicht vermindert. Betrübter über deſſen Unfälle als über ſeine Verweiſung, verlangte er, in die Verſammlung der Ardeaten kommen zu dürfen, und brachte ſie durch ſeine Vorſtellungen dahin, daß ſie ihre jungen Leute bewaffneten, und den Galliern den Zutritt in ihre Stadt verſagten.

Die Gallier legten ſich vor den Ort, beobachteten aber weder Ordnung noch Kriegszucht, brachten ihre Zeit mit Luſtigkeit und dem Trunke hin, und hielten die Ardeaten für keinen gefährlichen Feind. Camill machte ſich ihre Sicherheit zu nutze, ſtellte ſich an die Spitze der jungen Leute aus der Stadt, zog bey einer dunkeln Nacht von Ardea aus, überfiel die Gallier vom Weine berauſcht, und richtete ſchreckliches Blutvergießen unter ihnen an. Dieſe Niederlage des Feindes richtete vom neuen den Muth der zerſtreuten Römer auf, beſonders derer, die nach der unglücklichen Schlacht am Allia nach Veji geflüchtet hatten. Sie beſchloſſen, Geſandte an Camill zu ſchicken, und ihn zu erſuchen, er möchte die wenigen Ueberbliebnen von einem landflüchtigen Volke in ſeinen Schutz nehmen. Camill aber wollte die Anführung der Truppen nicht eher übernehmen, bis das Volk, das ſich den Geſetzen gemäß nach Curien verſammelt hätte, ſie ihm auftrüge. Er glaubte, die allgemeine Macht befände ſich in den Händen derer, die im Capitol eingeſchloſſen waren, und beſtand darauf, er müßte erſt von ihnen zum Befehlshaber ernannt werden.

Camill ſchlägt mit Hülfe der Ardeaten die Gallier.

Nun war die Schwierigkeit, wie man dieſe Ernennung zuwege bringen könnte, da der Ort auf allen Seiten vom Feinde geſperrt war. Doch Pontius Cominius, ein Mann von geringer Herkunft, aber kühn und ehrgeizig, unternahm es. Er ſchwamm

des Nachts die Tiber hinunter bis an den Fuß des Capitols, kletterte mit großer Schwierigkeit und unendlicher Gefahr den Felſen hinauf, gab ſich bey der Wache an, und ward vor die Magiſtratsperſonen gebracht. Der Senat ward ſogleich verſammelt, Pontius gab ihm einen Bericht von Camills erhaltnem Siege, und es ward alsbald eine Verordnung abgefaßt, worinne Camill zum Dictator ernannt wurde. Pontius hatte das gute Glück, mit derſelben unverſehrt zurückzukommen. Sobald Camills Erhebung zu dieſem hohen Poſten ruchtbar geworden war, liefen Soldaten von allen Seiten her ſeinem Lager zu, und er ſah ſich in kurzem an der Spitze von mehr als 40,000 Mann, die ſich alle unter einem ſo großen Feldherrn für unüberwindlich hielten. u)

Die Gallier ſuchen das Capitol zu überfallen.

Indem Camill Maaßregeln ergriff, es dahin zu bringen, daß die Sperrung des Capitols aufgehoben würde, bemerkten einige Gallier aus den eingedrückten Spuren der Hände und Füſſe des Pontius, und aus dem an vielen Orten des Felſen abgerißnen Mooſe, daß vor kurzem iemand in die Feſtung hinan und wieder herunter gekommen ſeyn müſſe. Sie eröffneten ihre Entdeckung dem Brennus, der darauf befahl, daß bey ſtiller Nacht eine Anzahl auserleſner Leute ebendenſelben Weg hinan klettern ſollte, um den Ort zu überfallen. Sie giengen mit ſolcher Stille zu werke, daß ſie weder von den Schildwachen entdeckt wurden, die in der Citadelle die Wache hatten, noch auch ſogar von den Hunden, die doch ſonſt bey dem mindeſten Geräuſche munter werden. Sie konnten iedoch nicht der Wachſamkeit der Gänſe entgehen, von denen eine Heerde in einem Hofe des Capitols zu ehren der Juno unfern von ihrem Tempel gehalten ward. Dieſe geriethen bey der erſten Annäherung der Gallier in Unruhe, liefen auf und nieder, ſchnatterten

u) Plutarch. in Camillo p. 140. 141. Liv. V, 42-46.

terten und ſchlugen mit den Flügeln, bis daß ſie den Manlius, einen tapfern Befehlshaber, der einige Jahre zuvor Conſul geweſen war, aufweckten.

Dieſer blies ſogleich Lärm, und war der erſte, der den Wall beſtieg, da er denn ſchon zween Gallier auf den Mauern fand. Einer davon wollte mit ſeiner Streitaxt nach ihm hauen; Manlius aber hieb ihm die rechte Hand ab, und gab dem andern mit ſeinem Schilde einen ſolchen Stoß, daß er ihn von der Spitze an bis an den Fuß des Berges hinunter ſtürzte. Bey ſeinem Falle riß er viele andre mit ſich herunter. Mittlerweile eilten die andern Römer haufenweiſe an den Ort, und ſchlugen die übrigen Gallier nieder, ſo daß ſehr wenige unverletzt in ihr Lager zurückkamen. v) Nachgehends wurden zu Rom die Gänſe ſtets in Ehren gehalten, und eine Heerde von ihnen ward allezeit auf öffentliche Koſten genährt. Die Hunde aber waren ſeitdem immer bey den Römern in Abſcheue, und ſie ſpieſten alle Jahre einen an dem Stamme eines Hollunderbaums. w)

Sie werden entdeckt, und von M. Manlius zurückgetrieben.

Die Belagerung des Capitols hatte bereits ſieben Monate gedauert; und ſowohl die Belagerten als Belagerer begonnten Hunger zu leiden. Camill hielt die Gallier eingeſchloſſen, ſo daß ſie ſich nicht über ihre Linien hinaus wagen durſten; und überdieß wütete eine Seuche in ihrem Lager. Camill wartete bloß auf eine günſtige Gelegenheit, die Feinde anzufallen, und ließ ſie mittlerweile in ihrem angeſteckten Lager ſich abzehren. Er wußte nichts von dem äußerſten Mangel, den die Römer im Capitol erlitten, wo es ihnen ſo ſehr an allen Arten von Lebensmitteln fehlte, daß es ihnen nicht möglich war, ihr Leben länger zu friſten. Weder Camill noch die Römer im Capitol wußten

v) Liv. V, 47. Plutarch. in Camillo p. 142. de fortuna Rom. p. 325.

w) Liv. V, 47. Plin. XXIX, 4. ſ. 14. Plutarch. ibid.

wußten eins des andern Zuſtand; die letztern hatten auch keine Nachricht davon, daß er ſo nahe ſtünde, um ſie zu entſetzen.

Die Römer willigen darein, den Frieden mit tauſend Pfund Goldes zu erkaufen.

Bey dieſer Verfaſſung ſchloſſen die Belagerten und Belagerer, die gleich ſehr durch Hunger gedrückt wurden, eine Unterhandlung, worinne man ſich verglich, die Römer ſollten an die Gallier tauſend Pfund Goldes erlegen, die letztern ſollten die Belagerung des Capitols aufheben, und das römiſche Gebiete verlaſſen. Der römiſche Tribun Qv. Sulpicius brachte das verglichne Gold, und Brennus Wage und Gewicht, um es abzuwägen. Das Gewicht war, wie man erzählt, verfälſcht, und die Wage unrichtig. Als ſich Sulpitius darüber beſchwerte, legte Brennus, anſtatt die Ungerechtigkeit abzuſtellen, noch ſein Schwert und Wehrgehänge in die Schale, worinne das Gewichte lag; und als der Tribun fragte, was ein ſo außerordentliches Verfahren bedeuten ſollte, war ſeine einzige Antwort dieſe: „Wehe den „Ueberwundnen!“ Den Sulpitius verdroß dieſe ſtolze Antwort ſo ſehr, daß er rieth, man ſollte das Gold in das Capitol zurücktragen, und die Belagerung bis aufs äußerſte aushalten. Andre aber hielten für rathſamer, dieſen Schimpf zu ertragen, da ſie ſich doch einmal einem weit gröſſern unterworfen hatten, indem ſie ſich dazu verſtanden, überhaupt etwas zu bezahlen.

Camill überfällt den Brennus, und haut alle Gallier nieder.

Indem das Gold abgewogen ward, erhielt Camill, der mit ſeiner Armee herangerückt war, von dem was vorgieng Nachricht, und eilte mit ſeinen auserleſenſten Leuten an den Ort der Unterredung. Die Römer, die bey ſeiner unvermutheten Ankunft überaus froh waren, machten für ihn Platz, und ſagten ihm, was für einen Vergleich ſie mit den Galliern geſchloſſen hätten, und wie ungerecht man ihnen begegnete. Kaum hatten ſie ausgeredet, ſo rufte Ca-

mill aus: „traget dieß Gold in das Capitol zurück; „und ihr, Gallier, entfernt euch mit euern Waag„ſchalen und Gewichten. Rom muß nicht mit Gol„de, ſondern mit Stahl losgekauft werden.“ Brennus gab zur Antwort, er handelte da wider einen Vergleich, der bereits geſchloſſen, und durch beyderſeitige Eyde beſtätigt worden wäre. „Das mag ſeyn, „erwiederte Camill, er gilt doch nichts, weil er von „einer untern Obrigkeit ohne Vorwiſſen oder Einwil„ligung des Dictators getroffen worden iſt. Ich, „der ich mit der höchſten Macht über die Römer be„kleidet bin, erkläre den Vertrag für ungültig.“ Bey dieſen Worten gerieth Brennus in Zorn, beyde Theile zogen die Schwerter, und es erfolgte ein Streit mitten unter den zerſtörten Gebäuden. Die Gallier aber wurden geſchlagen, flüchteten in ihr Lager zurück, und zogen des Nachts weg. Den Tag darauf ſetzte ihnen Camill nach, und ſchlug ſie auf das Haupt. Die wenigen, welche dem Tode in der Schlacht entkamen, lieſen in den Feldern auf und nieder, und waren von den Bewohnern der benachbarten Dörfer leicht zu überwältigen. Kurz, es blieb nicht ein einziger Gallier übrig, der ſeinen Landsleuten die Zeitung von dieſem Unglücke hätte bringen können. x)

Es wird eine Verordnung gemacht, die Stadt wieder zu erbauen. n. Erb. R. 365.*) v. Chr. G. 389.

Da nunmehr die Stadt gänzlich zerſtört, und ihre Mauern geſchleift waren, betrieben die Tribunen des Volks von neuem mit gröſſerm Eifer als iemals den Entwurf, der Senat und die Herrſchaft ſollten zwiſchen Veji und Rom getheilt werden. Einige riethen ſogar, den letztern Ort zu verlaſſen, und Veji zum einzigen Sitze des Reichs zu machen. Das Volk war, überhaupt betrachtet, dieſer Meynung. Camill aber, und der Senat nebſt ihm, wollten die Stadt wieder erbaut wiſſen; und ihr Rath behielt die

x) Liv. II, 47-49. Plutarch. in Camillo p. 143. 144.
*) v. Pighius in Faſtis ad h. a.

die Oberhand. Es ward demnach eine Verordnung zu dem Ende aufgeſetzt. y)

Qv. Fabius wird vor das Volk geladen, und entleibt ſich.

Obgleich die Tribunen des Volks in dieſem Stücke von Camill überwunden wurden, gelang es ihnen doch, und zwar mit Rechte, in ihrem Angriffe auf einen andern Patricier. Dieſes war Qv. Fabius, der das Völkerrecht überſchritten, dadurch die Gallier gereizt, und zu der Einäſcherung Roms Anlaß gegeben hatte. Er ward vor die Verſammlung des Volks gefordert. Da er ſich aber ſeiner Verſchuldung bewußt war, entleibte er ſich, um dem Schimpfe einer Strafe zu entgehen. z) Auf der andern Seite gab die Republik dem M. Manlius, zum Andenken ſeiner Tapferkeit und der Dankbarkeit ſeiner Mitbürger, ein Haus, das nahe beym Capitol ſtand. Camill beſchloß das Jahr mit Niederlegung ſeiner Dictatorwürde. Darauf folgte ein Interregnum, in dem er wechſelsweiſe a) mit P. Cornelius Scipio den Staat regierte; und die Reihe traf ihn, bey der Wahl der neuen obrigkeitlichen Perſonen den Vorſitz zu führen.

n. Erb. R. 366. v. Chr. G. 388.

Der letztern erſte Sorge war, alle die alten Denkmäler der gottesdienſtlichen und bürgerlichen Geſetze Roms, die noch unter den Trümmern der zerſtörten Stadt zu finden waren, zu ſammeln. Darauf ſorgten ſie dafür, die Stadt wieder aufzubauen. Die Aedilen führten die Aufſicht über das Werk, hatten aber ſo wenig Geſchmack an Ordnung oder Schönheit, daß die Straßen und Gebäude nicht einmal ſo regelmäßig waren, als zu des Romulus Zeit; und dieſer Fehler war noch zu Auguſts Zeiten vorhanden, da

y) Plutarch. in Camillo p. 144. ſq. Liv. V, 50-55.

z) Liv. VI, 1.

a) nach einer unrichtigen Erklärung des Worts iterum im Livius VI, 1. §. 8. Man ſ. darüber Duker. und Drakenb. Vielleicht läßt ſich verbinden: Iterum is trib. mil. conſ. pot. creat.

da Rom die Hauptſtadt und Beherrſcherin der Welt war. Plutarch b) erzählt uns, als die Arbeitsleute unter den Drümmern des Tempels des Mars gruben, hätten ſie des Romulus Augurſtab von den Flammen unverſehrt gefunden. Dieſes hätte man als ein Wunderzeichen betrachtet, aus dem die Römer geſchloſſen hätten, ihre Stadt würde ewig ſtehen.

Rom war kaum wieder hergeſtellt, ſo ſchloſſen alle ſeine Nachbarn ein Bündniß wider daſſelbe. Die Aeqvier, Volſcier, Hetruſcer, nnd ſogar ſeine alten Bundsgenoſſen, die Lateiner und Hernicier, vereinigten ſich, um es zu unterdrücken, noch ehe es wieder zu ſeiner Stärke gelangte. In dieſer Gefahr ward Camill zum dritten male zum Dictator ernannt. Er beſtellte den C. Servilius Ahala zu ſeinem Feldherrn der Reuterey, und befahl, daß ſich alle Bürger bewaffnen ſollten, auch ſogar die alten Leute nicht ausgenommen. Die geworbnen wurden in drey Haufen getheilt. Der erſte unter dem M. Manlius lagerte ſich unter den Mauern von Rom; der zweyte ward in die Nachbarſchaft von Veji geſchickt; und an der Spitze des dritten zog Camill ſelbſt den Tribunen zu Hülfe, die durch die vereinigten Truppen der Lateiner und Volſcier in ihrem Lager enge eingeſchloſſen gehalten wurden.

Camill wird zum dritten male Dictator.

Die Feinde ſtanden auf dem abhängigen Theile eines Hügels. Auf die Zeitung von Camills Annäherung zogen ſie ſich in ihr Lager. Camill beſtürmte es, ſchlug den Feind, und theilte die Beute unter ſeine Soldaten. Darauf rückte er in das Land der Aeqvier ein, und nahm ihre Hauptſtadt Bolä weg. Nachgehends gieng er auf die Volſcier los, und bezwang ſie gänzlich, nachdem ſie 107 Jahre lang mit den Römern Krieg geführt hatten. Alsdenn

Er ſchlägt die Volſcier und Lateiner.

b) p. 145. D.

denn drang er in Hetrurien ein, um Sutrium zu entſetzen, eine Stadt dieſes Landes, die mit Rom im Bündniſſe ſtand, und von einer zahlreichen Armee Hetruſcer belagert ward. Der Ort, der bis aufs äußerſte gebracht war, hatte ſich zur Uebergabe verſtehen müſſen, noch ehe er dort hatte ankommen können. Die Hetruſcer waren damals eben in Plünderung der Häuſer, und Wegſchaffung der Beute begriffen, und ſchwelgten mit den in der Stadt gefundnen Lebensmitteln, ohne ſich einfallen zu laſſen, daß Camill ſo nahe wäre. Er überfiel ſie, hieb ihrer viele nieder, machte eine unglaubliche Anzahl Gefangne, und gab die Stadt ihren Einwohnern wieder. Darauf kehrte er nach Rom zurück, und zog daſelbſt zum dritten male im Triumphe ein. c) Alsdenn legte er das Amt eines Dictators nieder, und es wurden ſechs neue Kriegstribunen gewählt.

Er nimmt den Hetruſcern wieder Sutrium ab.

Die Tribunen erregen neue Unruhen. n. Erb. R. 367. v. Chr. G. 387.

Da nunmehr Rom wieder in ſeinen vorigen blühenden Zuſtand hergeſtellt war, begonnten die Tribunen des Volks, die einige Zeit her ruhig geweſen waren, den alten Streit von Theilung der eroberten Ländereyen zu erneuern. Doch die Armuth des Volks, das nicht im Stande geweſen wäre, die Felder, wenn es ſie auch beſeſſen hätte, zu beſäen, machte in kurzem dem Streit ein Ende; und das pomptiniſche Gebiete, das kürzlich den Volſciern war abgenommen worden, blieb in der Patricier Händen. d)

Camill wird zum Kriegstribun gewählt n. Erb. R. 369. v. Chr. G. 385.

Die Erwartung eines nahen Kriegs bewog das nächſte Jahr die Centurien, den Camill zu einem der Kriegstribunen zu wählen. Seine Amtsgenoſſen, alles Leute von gemäßigter Geſinnung, wurden einig, zur Zeit des Kriegs ihm allein die Verwaltung der Angelegenheiten aufzutragen, und übergaben demnach, in völliger Verſammlung des Senats, alle ihre

c) Plutarch. in Camillo p. 145. ext. - 147. Liv. VI, 2. 3. 4.
d) Liv. VI, 5.

ihre Macht in ſeine Hände, ſo daß er in der That Dictator ward. Es war bereits beſchloſſen worden, daß die Waffen der Republik wider die Hetruſcer gekehrt werden ſollten. Als aber Nachricht einlief, die Antiaten wären in das Pomptiniſche eingefallen, und hätten die Römer zum Abzuge genöthigt, ſo hielt man für rathſam, erſt ſie zu demüthigen.

Die Antiaten, Lateiner und Hernicier werden von Camill geſchlagen.

Zu den Antiaten waren die Lateiner und Hernicier geſtoßen, und ſie waren ſo zahlreich, daß die römiſchen Soldaten keine Luſt zum Fechten zu haben ſchienen. Als dieß Camill wahrnahm, ſtieg er auf ſein Pferd, ritt durch alle Reihen ſeiner Armee, und munterte ſeine Truppen ſo viel als möglich auf. Darauf ſaß er wieder ab, ergriff den nächſten Fahnenträger bey der Hand, führte ihn gegen den Feind zu, und rufte aus, „Soldaten, rückt an!“ Durch das Beyſpiel ihres Feldherrn angefriſcht, fielen ſie den Feind mit erſtaunlicher Wut an. Ihre Hitze noch zu vermehren, ließ Camill eine Fahne mitten unter die Feinde werfen. Voll Ungeduld, ſie wieder zu erobern, ſetzten ſeine Truppen mit ſolcher Heftigkeit an, daß die Antiaten ihnen nicht zu widerſtehen vermochten, ſondern zurückwichen, und auf das Haupt geſchlagen wurden. Die Lateiner und Hernicier trennten ſich von den Volſciern, und kehrten nach ihrer Heimath zurück. Die Volſcier nahmen ihre Zuflucht in die benachbarte Stadt Satricum, welche Camill ſogleich berennte, und mit Sturm eroberte. Kurz hernach nahm er die Stadt Nepete ein, die ſich an die Hetruſcer ergeben hatte. Nepete und Sutrium waren die Schlüſſel zu Hetrurien. Die letzte ward von den Hetruſcern belagert, und ſehr in die Enge getrieben, indem die Feinde bereits die Thore inne hatten. Doch Camill nöthigte ſie mit großem Blutvergießen zum Rückzuge. e)

e) Liv. VI, 6-10.

Manlius kömmt in Verdacht, als ob er nach der oberſten Gewalt ſtrebte. n. Erb. R. 370. v. Chr. G. 384.

M. Manlius, der das Capitol gerettet hatte, ward auf Camills Ruhm eiferſüchtig, und verſuchte jeden Kunſtgriff, den er nur erſinnen konnte, ſich bey dem Volke in Gunſt zu ſetzen, und dem Camill ſein Anſehen zu entziehen. Er ſchmeichelte dem großen Haufen, und ließ ſich ſogar in die Partey der Tribunen des Volks ein. Ob er gleich ein Patricier war, ſchalt er doch auf den Adel, und nahm ſich wegen der Vertheilung der Ländereyen der Sache des Volks an. Er widerſetzte ſich den Reichen, wenn ſie ihre Schuldner einziehen wollten, und half denen los, die bereits gefangen waren; ſo daß er allezeit von einer Art von Wache begleitet ward, die aus Leuten beſtand, denen er auf ſolche weiſe geholfen hatte. Der Senat, den des Manlius Verfahren beunruhigte, hielt es für nöthig, einen Dictator zu ernennen, um den übeln Folgen ſeiner zu großen Gunſt bey dem Volke vorzubeugen, und die anwachſende Partey zu unterdrücken. Die Nachrichten von einer Armee, welche eben damals die Volſcier aufgebracht hatten, gab dazu einen ſcheinbaren Vorwand. Das Amt eines Dictators ward dem A. Cornelius Coſſus ertheilt, der mit den Volſciern in dem Pomptiniſchen zum Gefechte kam, und ſie auf das Haupt ſchlug, wiewohl ſie weit zahlreicher als die Römer waren. Er blieb mit ſeiner Armee ſo lange im Felde ſtehen, bis ihm die von dem aufwiegelnden Manlius erregten Unruhen zurück in die Stadt ruften.

Cornelius Coſſus wird Dictator.

Des Manlius Reden waren offenbar aufrühriſch. Außerdem daß er die Schulden vieler Bürger bezahlte, um ihre Liebe zu gewinnen, verkaufte er durch öffentliche Verſteigerung einen Theil ſeines väterlichen Vermögens, und erklärte ſich, er wäre willens, es ganz auf Bezahlung der Schulden unvermögender Schuldner zu wenden. Er gieng noch weiter, und brachte das Gerücht aus, der Adel wäre nicht damit zufrie-

zufrieden, daß er dem Volke ſein Recht auf einen Antheil an den eroberten Ländereyen entzöge, ſondern hätte auch das Gold verſteckt, das den Galliern hätte gegeben werden ſollen, und das durch die freywillige Beyſteuer aller damals im Capitol befindlichen Bürger war zuſammengebracht worden, in der Abſicht, es zu ſeinem eignen Nutzen zu verwenden, da doch dieſer Schatz allein hinreichend ſeyn würde, alle Schulden der armen Bürger zu bezahlen. Er verſprach ſogar, ihnen zu ſeiner Zeit den Ort zu zeigen, wo derſelbe Schatz verſteckt läge; ſo daß die ganze Sorge des Volks dahin gieng, dieſe Reichthümer aus den Händen der Patricier zu bringen.

Ein ſolches Verfahren ward mit Recht als überaus gefährlich in einem republicaniſchen Staate angeſehen, der auf iede Sache argwöhniſch ward, die im geringſten auf die Monarchie abzielte. Manlius ward vor den Dictator gefordert. Er gehorchte; kam aber in Begleitung ſeiner gewöhnlichen Wache. Der Dictator forderte ihn auf, er ſollte, ſo wie er verſprochen hätte, die Perſonen angeben, die den vermeynten Schatz verſteckt hätten, und den Ort, wo er läge; wo nicht, ſo drohte er, ihn als einen Aufwiegler und Verläumder in das Gefängniß zu ſchicken. Er antwortete ſo offenbar durch Ausflüchte und auf übermüthige Art, daß der Dictator ihn ſogleich einzuziehen und gefangen zu ſetzen befahl. Der Ausſpruch ward alſobald ohne den geringſten Widerſtand vollſtreckt; ſo bereitwillig unterwarfen ſich die Römer den Befehlen einer rechtmäßigen Obrigkeit. Seine eifrigſten Anhänger bezeugten ihren Kummer nur dadurch, daß ſie in Trauer giengen. Manlius wird geſetzt.

Sobald des Coſſus Dictatorwürde zu Ende war, erhob ſich des Pöbels aufrühriſche Geſinnung vom neuen. Da nunmehr das Volk von der Furcht vor einer ungebundnen Obrigkeit frey geworden war, hielt

es ſich nicht länger in einigen Schranken, ſondern ſtand Tag und Nacht vor des Manlius Gefängniſſe, und drohte es aufzubrechen. Der Senat fürchtete ſich vor den Folgen der Wut des aufgebrachten Pöbels, und glaubte die Unruhe zu ſtillen, wenn er ihn losgäbe. Allein dieſes ſchüchterne Verfahren verhalf den Aufrühriſchen bloß zu einem Anführer, der durch den Schimpf ſeiner Verhaftnehmung aufgebracht, und unfähig war, vernünftigen Rathſchlägen zu folgen. Sobald er demnach in Freyheit war, begonnte er ſeine aufrühriſchen Ränke vom neuen zu ſpielen. Sein Haus war Tag und Nacht voll unruhiger Köpfe, an die er Reden ohne Zurückhaltung hielt, ſie ermahnte, ſie ſollten das Joch abwerfen, unter dem ſie ſeufzten, ſollten die Aemter der Dictators und Conſuls abſchaffen, ſollten eine durchgängige Gleichheit unter allen Mitgliedern einer und ebenderſelben Republik einführen, und ſich ein Oberhaupt ſetzen, das ſie beherrſchen, und die Patricier ſowohl als das Volk in Furcht erhalten könnte. „Wenn ihr mich, ſagte er, dieſer Ehre „für würdig achtet, ſo werdet ihr, ie größre Macht „ihr mir gebet, deſto eher im Beſitze deſſen ſeyn, „was ihr ſo lange gewünſcht habt. Ich verlange die „Macht in keiner andern Abſicht, als euch alle glück„lich zu machen.“ Man ſagt auch, es ſey eine Verſchwörung errichtet worden, daß man ſich der Citadelle bemächtigen, und ihn zum König erklären wollte.

Der Senat ſtellt ihn auf freyen Fuß.

Er ſucht das Volk vom neuen aufzuwiegeln. n. Erb. R. 371. v. Chr. G. 383.

Der Senat ward über die Gefahr beunruhigt, die dem Staate drohte, und befahl den Kriegstribunen, ſie ſollten Acht haben, daß nicht der Republik ein Unfall begegnete; f) eine Art zu reden, deren man ſich nur in der höchſten Gefahr bediente, und dadurch den obrigkeitlichen Perſonen beynahe gleich große Macht, als ein Dictator hatte, ertheilt ward.

f) ut videant magiſtratus, ne quid respubl. detrimenti capiat.

ward. Es wurden darauf verſchiedne Mittel vorgeſchlagen, des Manlius böſe Abſichten zu vereiteln. Einige riethen, ihn zu ermorden. Aber M. Mänius und Qv. Publilius, zween Tribunen des Volks, hielten es für rathſamer, ihm nach Urtheil und Recht das Leben zu nehmen, und erboten ſich, ihn vor den Comitien gerichtlich zu belangen; da ſie denn nicht zweifelten, das Volk würde ihn ſogleich verlaſſen, wenn es ſähe, daß ſeine eignen Tribunen Kläger wider ihn abgäben.

Dieſer Rath ward gut geheißen, und Manlius ward zum Verhör vor die Verſammlung nach Centurien geladen. Das Verbrechen, das man ihm ſchuld gab, war dieſes, daß er nach der oberherrlichen Macht ſtrebte. Er erſchien vor ſeinen Richtern in tiefer Trauer. Aber weder ſeine eignen Brüder noch ſeine Verwandten veränderten ihre Kleidung; oder thaten Vorſpruch für ihn, wie es doch ſonſt gewöhnlicher weiſe von den Freunden eines Beklagten geſchah; ſo ſehr ſiegte die Liebe zur Freyheit ff) in römiſchen Herzen über alle Bande des Geblüts und der Verwandtſchaft. Er ward ſtrafbar befunden, und verurtheilt, von ebendemſelben Capitol, das er gerettet hatte, herunter geſtürzt zu werden. Sein Haus ward bis auf den Grund geſchleift; und es ward verordnet, daß künftig niemals ein Patricier auf dem Capitol wohnen ſollte. g)

Er wird von zween Tribunen des Volks der Verrätherey beſchuldigt.

Er wird verurtheilt, und vom Capitol hinunter geſtürzt.

Die Volſcier bedrohten die Republik mit einem neuen Kriege; die Städte Circeji und Veliträ hatten ſich bereits empört; Lanuvium, das bis daher den Römern ſtets getreu geweſen war, erklärte ſich wider ſie; und alle Städte in Latium ſchienen im Begriffe zu ſeyn, ſich zu empören. Die Präneſtiner

n. Erb. R. 372. v. Chr. G. 382.

ff) ein wenig Neid und patriciſcher Eiferſucht mag wohl auch damit vermiſcht geweſen ſeyn.

g) Liv. VI, 11-20. Plutarch. in Camillo p. 147. 148.

ſtanden ebenfalls ſchon in Waffen. Was noch der Römer Unglück vermehrte, ſo wütete eine Peſt in der Stadt, die gleich nach des Manlius Hinrichtung ausbrach, und welche der unbeſtändige und abergläubiſche Pöbel dem Zorne Jupiters über die Urheber ſeines Todes zuſchrieb. Dem ungeachtet hielt es der Senat für unumgänglich nothwendig, wider die Feinde Roms Krieg zu erklären. Er verſammelte das Volk, und mit ſeiner Bewilligung beſchloß er den Krieg.

n. Erb. R. 374.
v. Chr. G. 380.

Camill ward zum ſechsten male zum Kriegstribun ernannt. Die Anführung der Armee, die wider die Volſcier ziehen ſollte, ward vom Senate dem Camill zugeſprochen; und zum Amtsgenoſſen bekam er durch das Loos den L. Furius. Beyde Feldherren zogen mit 16,000 Mann aus. Sie erreichten in kurzem die Volſcier, welche weit zahlreicher waren; und Furius griff ſie, wider Camills Rath, mit großer Heftigkeit an. Die Römer wurden zurückgeſchlagen, und genöthigt, in großer Unordnung die Flucht zu ergreifen. Die Volſcier ſetzten ihnen bis an die Eingänge ihres Lagers nach. Camill, der entweder aus Unbäßlichkeit, oder weil er keinen Theil an dem haben wollte, was, wie er vorausſah, die Folge von des Furius übereiltem Unternehmen ſeyn würde, im Lager geblieben war, hatte kaum gehört, daß die Römer geſchlagen wären, ſo verließ er ſein Zelt, eilte den flüchtigen Legionen zu Hülfe, ſtellte ſich an die Spitze der Truppen, die er zurückbehalten hatte, vereinigte die Flüchtigen wieder, und nöthigte den Feind zum Rückzuge, welches alles war, was er dieſen Tag thun konnte. Den folgenden ſtellte er ſeine Truppen in der Ebene in Schlachtordnung, und fieng von neuem das Gefecht an. Die zahlreiche Armee der Volſcier ward auf das Haupt geſchlagen, ihr Lager ward erobert, und

Die Römer werden von den Volſciern zurückgetrieben.

Die Volſcier werden von Camill geſchlagen.

und alle ihre Befehlshaber wurden entweder getödtet oder gefangen genommen. h)

Das Regiment der folgenden Kriegstribunen ward durch einheimiſche Zwiſtigkeiten und auswärtigen Krieg verunruhigt. Den letzten veranlaßten einige Streifereyen der Präneſtiner; die erſtern erregte die Wahl neuer Cenſors, welche die Patricier gern abwenden wollten, aus Furcht vor einem Cenſus, der ihre Reichthümer und ihren übermäßigen Wucher entdeckt haben würde, den aber nach Möglichkeit zu beſchleunigen die Tribunen des Volks aus aller Macht bemüht waren. Der Streit ward ſo heftig, daß der Senat für nöthig befand, ſeine Zuflucht zu dem gewöhnlichen großen Hülfsmittel bey äußerſten Fällen zu nehmen, und den T. Qvinctius Cincinnatus zum Dictator zu ernennen. Die nöthigen Truppen wurden ohne Widerſtand aufgebracht. Qvinctius fochte mit den Präneſtinern am Ufer des Allia, ſchlug ſie auf das Haupt, nahm in wenig Tagen alle ihre feſten Oerter weg, und erſchien darauf vor Präneſte, das auf Vergleich übergieng. Er kehrte darauf nach Rom zurück, zog im Triumphe in die Stadt ein, und legte alsdenn ſein Amt nieder, das nur 25 Tage gedauert hatte. i)

n. Erb. R. 375. v. Chr. G. 379.

Der Dictator T. Qvinctius ſchlägt die Präneſtiner, und nimmt Präneſte ein.

Von den ſechs Kriegstribunen auf das nächſte Jahr waren ihrer drey Patricier, und drey bürgerliche. Die beyden Manlier, welche Patricier waren, wurden zur Anführung der Armee wider die Volſcier ernannt. Allein die Römer fanden im kurzen Gelegenheit, ſich ihre Wahl gereuen zu laſſen. Denn die Volſcier lockten liſtiger weiſe die beyden Feldherren, die ihre Truppen getrennt hatten, in enge Päſſe, und ſchloſſen ſie auf ſolche Art ein, daß ſie, wenn ſie nicht mit einer verzweifelten Tapferkeit gefochten hätten, alle

n. Erb. R. 376. v. Chr. G. 378.

Das römiſche Lager wird von den Volſciern eingenommen und geplündert.

h) Liv. VI, 20. extr. - 26. Plutarch. p. 148. G.
i) Liv. VI, 27 - 29.

alle müßten ſeyn niedergehauen worden. Sie verloren überaus vieles Volk. Was noch ihr Unglück vermehrte, war dieſes, daß, indem ſie gänzlich damit zu ſchaffen hatten, ſich wider den einen Haufen der Feinde zu vertheidigen, ein andrer beyde römiſche Lager ohne Widerſtand plünderte. k)

Es werden zween Cenſors gewählt.
n. Erb. R. 377.
v. Chr. G. 377.

Das folgende Jahr wurden bloß Patricier zu Kriegstribunen ernannt. Es wurden ferner zween Cenſors gewählt, die darauf dachten, wie ſie die armen Schuldner von der Bedruckung ihrer geizigen Gläubiger befreyen könnten. Dieſe Sache aber ward durch einen neuen Einfall der Volſcier unterbrochen. Es wurden zwo Armeen aufgebracht, die auf verſchiednen Wegen in des Feindes Land einrückten, es verwüſteten, und mit unermeßlicher Beute nach Rom zurückkehrten; wobey ſich die Volſcier nicht einmal getrauten zum Vorſcheine zu kommen. l)

Das Land der Volſcier wird verheert.

n. Erb. R. 378.
v. Chr. G. 376.

Das folgende Jahr ſchloſſen die Lateiner und Volſcier ein neues Bündniß wider die Republik, giengen mit einander zu felde, und lagerten ſich unfern von Satricum. Drey römiſche Armeen wurden ohne den geringſten Widerſtand aufgebracht. Eine von ihnen ſollte die Stadt beſetzen; eine andre ſollte ſich in Bereitſchaft halten, auf den erſten Wink auszurükken; und die dritte und zahlreichſte zog unter der Anführung des P. Valerius und L. Aemilius wider den Feind. Es erfolgte in kurzem ein Treffen, das aber von einem ſo ſtarken Regen unterbrochen ward, daß keiner von beyden Theilen im Felde ſtehen bleiben konnte. Den folgenden Tag gieng das Treffen von neuem an, und anfangs zwar mit ziemlich gleichem Erfolge auf beyden Seiten; endlich aber wurden die Lateiner in Unordnung gebracht, und die ganze verbundne Armee ward geſchlagen. Von denen, die entkamen, flüchteten einige nach Satricum, andre nach

k) Liv. VI, 30.

l) Liv. VI, 31.

nach Antium. Die Antiaten, die nicht glaubten, daß ihre Stadt im ſtande wäre, ſich lange zu halten, waren geneigt, ſich den Römern auf rühmliche Bedingungen zu übergeben; und in der That ſchienen die übrigen Volſcier, die ebenfalls des Kriegs müde waren, Friede zu begehren. Hierauf trennten ſich die Lateiner im heftigen Zorne von ihnen, und ließen ihre Wut an Satricum aus, das ſie, ob es gleich ihren Freunden zugehörte, in Brand ſteckten. Von da zogen ſie in das Land der Tuſculer, überfielen ihre Stadt, und hieben alle Einwohner, die ihnen aufſtießen, nieder, weil ſie dem lateiniſchen Bündniſſe entſagt, und die Freyheiten römiſcher Bürger angenommen hatten. Die, welche ſich mit Weibern und Kindern in die Feſtung begeben hatten, ſchickten an die Römer, ihnen von ihrem Zuſtande Nachricht zu geben. Es ward ſogleich eine Armee zu ihrem Entſatze abgeſchickt; Tuſculum ward mit Sturm eingenommen, und alle innerhalb der Mauern befindliche Lateiner wurden niedergehauen. m)

Ein mit den Antiaten geſchloßner Friede und die Niederlage der Lateiner verſchaffte der Republik einige Zeit über Ruhe vor auswärtigen Kriegen. Innerlich aber vermehrte der Geiz und Uebermuth der Patricier das Elend des ärmern Theils von Volke, deſſen Zuſtand unerträglich ward. Nicht nur den gemeinen ſondern auch den beträchtlichſten Bürgern war der Muth durch eine Reihe grauſamer Unterdrückungen ſo ſehr geſunken, daß ſie gleichgültig gegen alles wurden, was ſich nur begeben mochte, und nicht nur aufhörten, Mitwerber der Adelichen bey dem Amte der Kriegstribunen abzugeben, ſondern es auch ſogar verabſäumten, ſich um die bürgerlichen obrigkeitlichen Stellen zu bewerben.

Hierauf

m) Liv. VI, 32. 33.

Hierauf folgte plötzlich eine eben ſo heftige Neigung nach dem andern äußerſten Abwege, die durch den geringen Vorfall veranlaßt ward, daß der ältern Schweſter einer Frau, die einen Patricier, n) der damals einer der Kriegstribunen war, geheirathet hatte, mit aller ihrem Range gemäßen Ehre begegnet, und indeſſen jene, die an einen bürgerlichen o) verehlicht war, bloß als iede andre gemeine Frau betrachtet wurde. Sie beſchwerte ſich gegen ihren Vater p) über den großen Unterſchied zwiſchen dem Stande ihrer Schweſter und ihrem eignen. Ihr Vater, der ſie ſehr lieb hatte, ſagte ihr, ſie ſollte ſich nur keinen Kummer machen, und verſicherte ihr, ſie ſollte in kurzem eben ſo viele Ehre haben, als ihre Schweſter.

Zu dem Ende trat er in Verbindung mit ſeinem bürgerlichen Schwiegerſohne C. Licinius Stolo, und mit dem L. Sextius, einem jungen Bürger von großen Gaben, dem nichts als eine vornehme Herkunft mangelte, um ihn zu den höchſten Aemtern der Republik tüchtig zu machen. Ihre Abſicht war, die Kriegstribunen abzubringen, das Conſulat wieder einzuführen, den bürgerlichen gleichen Antheil an dieſer höchſten Würde zu verſchaffen, und kurz, Patricier und bürgerliche auf gleichen Fuß zu ſetzen. Dem zu folge ward für dienlich gehalten, daß Licinius und Sextius damit anfangen ſollten, ſich das Amt bürgerlicher Tribunen auf künftiges Jahr zuwege zu bringen, als eine Stufe, auf der ſie nachgehends zu den höchſten Würden ſteigen könnten.

Licin und Sextius ſuchen die Patricier und bürgerlichen auf gleichen Fuß zu ſetzen.

Nachdem ſie dieſe erſte Abſicht gewonnen hatten, richteten ſie alle ihre Anſchläge und ihre Macht dahin, die Größe der Patricier zu vermindern, und die Gewalt des Volks zu befördern. Sie ſchlugen ſogleich ein Geſetz vor, daß man die Kriegstribunen abſchaffen,

n) Serv. Sulpicius.
o) C. Licinius Stolo.
p) M. Fabius Ambuſtus.

ſen, und das Conſulat wieder herſtellen ſollte, und verlangten dabey, es ſollte allezeit einer von den beyden zu wählenden Conſuls ein bürgerlicher ſeyn. Das Volk dahin zu bringen, daß es dieſe Geſetze verordnen möchte, fügten ſie noch zwey andre hinzu, welche die Schulden und die eroberten Felder betrafen. Das erſte war, was für Zinſen bisher wären entrichtet worden, die ſollten als eine Abtragung derſelben Summe, ſo viel ſie ausmachten, vom Capitale anzuſehen ſeyn, und das übrige deſſelben ſollte zu verſchiednen gleichen Zahlungsfriſten erlegt werden. Das zweyte lautete dahin, kein römiſcher Bürger ſollte mehr als fünfhundert Acker Landes beſitzen; was einer darüber hätte, das ſollte ihm abgenommen, und unter die ärmern Bürger getheilt werden.

Die Patricier, welche beunruhigt und erſchrocken waren, kamen häufig zuſammen, um zu berathſchlagen, wie das bevorſtehende Uebel am beſten abzuwenden wäre. Kein Mittel ſchien ihnen dazu ſo wirkſam zu ſeyn, als dieſes, wenn ſie die Tribunen des Volks trennen, und einige von ihnen dahin bringen könnten, ſich den Verſuchen der andern zu widerſetzen. Dem zu folge brachten ſie die acht andern auf ihre Seite, die denn, ſo oft Licin und Sextius das Volk verſammelten, um ihr Geſetz durchzutreiben, allezeit Einwendung dawider vorbrachten. Licin und Sextius dagegen machten, um ſich an ihren Amtsgenoſſen zu rächen, eben ſo beharrlich wider alles das Einwendung, was ſie nur in Vorſchlag brachten. Dieſer verkehrte Widerſtand, den bald der eine Theil bald der andre that, ward während der fünf Jahre, da dieſe beyden bürgerlichen Tribunen in ihrem Amte gelaſſen wurden, bey ieder Gelegenheit ſicher wiederholt. Die Folge davon war, daß die Republik in eine Art von Anarchie fiel, indem keine andern als bürgerliche Beamte, nämlich Tribunen und Aedilen, gewählt wurden.

Es widerſetzen ſich ihnen die andern Tribunen.

Die Patricier wurden dadurch gänzlich vom Regimente ausgeſchloſſen; und dieſe Verledigung der höhern obrigkeitlichen Stellen machte den Licin und Sextius, welche die Oberhäupter der Tribunen waren, gewiſſermaßen zu Oberhäuptern der Republik. q)

n. Erb. R. 382. v. Chr. G. 372. Licin und Sextius waren zum ſechsten male zu Tribunen des Volks gewählt worden, als die Einwohner von Veliträ Krieg wider Rom erklärten, die Länder der Republik überſchwemmten, und ſogar die Stadt Tuſculum belagerten. Bey dieſer Gelegenheit ſtellten die Tribunen ihren Widerſtand ein, und ließen geſchehen, daß eine Armee aufgebracht

n. Erb. R. 383. v. Chr. G. 371. Die Einwohner von Veliträ werden geſchlagen. ward, und ſechs Patricier als Kriegstribunen darüber geſetzt wurden. Dieſe giengen auf die Feinde los, ſchlugen ſie, entſetzten Tuſculum, und belagerten Veliträ. Da ſich die Stadt ſo lange hielt, bis das Jahr der ſechs Kriegstribunen zu Ende gieng, wurden

n. Erb. R. 384. v. Chr. G. 370. deßhalben ſechs neue geſetzt, darunter ſich, zum Unglücke für die Patricier, des Licinius Stolo Schwiegervater, M. Fabius Ambuſtus, befand. Die Erhebung dieſes Mannes munterte die Tribunen des Volks auf, an ihrer Abſicht mit verdoppeltem Eifer zu arbeiten. Sie fanden Mittel, drey von ihren Amtsgenoſſen auf ihre Seite zu bringen; ſo daß nunmehr von den zehn Tribunen ihrer fünf für die Verordnung der Geſetze, und fünf dawider waren. r)

n. Erb. R. 385. v. Chr. G. 369. n. Erb. R. 386. v. Chr. G. 368. Da das achte Jahr des bürgerlichen Tribunats des Licins und Sextius, deßgleichen das Jahr der Kriegstribunen, zu Ende gieng, noch ehe die Armee von der Belagerung von Veliträ zurückgekommen war, ſo wurden neue Kriegstribunen gewählt, und Licin und Sextius wurden noch immer in ihrem Amte gelaſſen, weil das Volk begierig verlangte, daß dieſe zween Gegner der patriciſchen Partey ihre Abſichten ausführen, und völlig zu ſtande bringen ſollten.

q) Liv. VI, 34. 35.

r) Liv. VI, 36. 37.

ſollten. Sobald die römiſche Armee zurückgekommen war, beruften Licin und Sextius das Volk zuſammen, und erklärten ſich, ſie wollten nun zur Beſtätigung des vorgeſchlagnen Geſetzes ſchreiten, ohne ſich an den Widerſtand ihrer Amtsgenoſſen zu kehren.

Camill wird zum vierten male Dictator.

Da die Patricier ſahen, daß es um ihre Sache ſehr mißlich ſtand, ergriffen ſie die letzte Zuflucht, welche dieſe war, einen Dictator zu ernennen. Camill, der geſchickteſte Mann, bey einer ſo ſtürmiſchen Zeit am Staatsruder zu ſitzen, ward zum vierten male zu dieſer hohen Würde erhaben. Von dem Augenblicke ſeiner Ernennung an ſollte die Macht der Tribunen aufgehört haben. Allein Licin und Sextius fuhren noch immer fort, das Volk zu verſammeln, und ihm die Geſetze, die ſie abgefaßt hatten, vorzuleſen. Die Zünfte hatten bereits angefangen, ihre Stimmen für die Geſetze zu geben, als der Dictator voll Unwillen, in Begleitung einer großen Schaar Patricier, in der Verſammlung erſchien, und daſelbſt ſeinen Richtſtul beſtieg. Hier erklärte er ſich, er wäre gekommen, die Rechte des Volks zu unterſtützen, und würde nimmermehr zugeben, daß ein Theil der Tribunen den andern um das Recht, ſich zu widerſetzen, brächte. Die beyden Oberhäupter der Tribunen, ohne auf das zu achten, was er ſagte, fuhren immer fort, die Stimmen zu ſammeln. Dieſes brachte den Camill ſo ſehr auf, daß er ſeinen Lictors befahl, die Zünfte aus einander zu treiben, und betheuerte, wofern ſie nicht ſogleich aus einander giengen, wollte er ſie im Gefilde des Mars verſammeln, zu Kriegsdienſten anwerben, und alsbald zu Felde ſchicken. Die Tribunen hatten die Kühnheit, dem Dictator zu drohen, ſobald ſein Amt würde zu Ende ſeyn, wollten ſie ihm eine Geldbuße von 50, 000 Drachmen auflegen, wofern er das Volk hinderte, ſeine Stimmen zu geben. Doch die Zünfte erſchraken

Er verhindert die Verordnung des von den Tribunen vorgeſchlagnen Geſetzes.

ken über die Drohungen einer obrigkeitlichen Perſon, welche Gewalt über Leben und Tod hatte; ſie begaben ſich weg, und die Verſammlung ward auf einen andern Tag ausgeſetzt. Camill ſah wohl, daß weder durch Gewalt noch Zureden etwas gutes auszurichten wäre. Er begab ſich in ſein Haus, und legte kurz darauf ſein Amt nieder. s)

Er legt ſein Amt nieder.

P. Manlius wird Dictator.

Nach einem kurzen Interregnum ernannte der Senat den P. Manlius zu Camills Nachfolger. Manlius bezeigte ſich in kurzem als einen großen Freund des Volks; denn das erſte was er that war dieſes, daß er einen bürgerlichen zu ſeinem Feldherrn über die Reuterey beſtellte. Nunmehr glaubten Sextius und Licin ſicher zu ſeyn, daß ſie ihre Anſchläge durchſetzen würden. Sie verſammelten das Volk, welches ſehr begierig war, das Geſetz wegen der Schulden und eroberten Felder verordnet zu ſehen. Dagegen aber gefiel ihm weder dasjenige Geſetz, nach welchem einer der Conſuls allemal ein bürgerlicher ſeyn ſollte, noch auch dasjenige, nach welchem die zween Männer, welche die Aufſicht über die ſibylliſchen Bücher hatten, in Zehnmänner verwandelt werden ſollten. Die Tribunen aber ſagten dem Volke, wenn es nicht zugeben wollte, daß alle Geſetze verordnet würden, ſo ſollte gar keins davon verordnet werden. Dieſer Streitigkeit ungeachtet wurden Licin und Sextius zum zehnten male zu Tribunen erklärt; und kurz nach ihrer neuen Wahl brachten ſie das Geſetz wegen der Zehnmänner zur Gültigkeit. t)

n. Erb. R. 387.
v. Chr. G. 367.

Das künftige Jahr wurden, ohne Unruhen, ſechs Kriegstribunen ernannt, die alle Patricier waren. Gleich im Anfange ihres Regiments wandten die Tribunen ihre äußerſte Bemühung an, die andern vorgeſchlagnen Geſetze durchzutreiben; und der Streit ward

s) Liv. VI, 38. t) Liv. VI, 38-41.

ward auf beyden Seiten ſo heftig, daß die Bürger im Begriffe ſtanden, die Waffen wider einander zu ergreifen, als zu Rom Zeitung einlief, die Gallier wären von den Küſten des adriatiſchen Meers her in vollem Auzuge, um die Niederlage ihrer Landsleute zu rächen. Die Annäherung eines ſo furchtbaren Feindes that allen einheimiſchen Streitigkeiten Einhalt. Sie verglichen ſich, und wurden einig, einen Dictator zu ernennen. Der große Camill, der nunmehr 80 Jahre alt war, ward zu dieſer Würde zum fünften male erhoben. So alt er auch war, übernahm er doch aus Liebe zu ſeinem Vaterlande dieß Amt mit Vergnügen, fochte mit den Galliern am Ufer des Anio, und ſchlug ſie mit erſtaunlichem Blutvergießen. Die welche dem Schwerte der Sieger entkamen, flüchteten nach Apulien. Einige Schriftſteller u) ſind der Meynung, von dieſer Zeit an hätten ſich die Gallier in Illyrien, Pannonien, Thrazien, Griechenland und dem kleinern Aſien ausgebreitet. Hierauf führte der Dictator ſeine ſieghafte Armee wider Velitrá, deſſen Belagerung war unterbrochen worden. Die Einwohner ergaben ſich ſogleich ohne die geringſte Gegenwehr, und er kehrte nach Rom zurück, wo ihm beydes vom Senate und Volke die Ehre eines Triumphs zuerkannt ward. v)

Camill wird zum fünften male Dictator.

Niederlage der Gallier

Die Republik war in einer zu ſtarken Gährung, als daß der Senat darein hätte willigen können, daß er ſeine Dictatorwürde niederlegte. Die Patricier glaubten, ſie würden es unter dem Schutze ſeines großen

u) aber unrichtig angeführt von Pater Catrou. Dieſer iſt aber der Quell, aus welchem die nachherigen Verfaſſer der römiſchen Geſchichten, die Engländer und auch den Hooke nicht ausgenommen, ſchöpfen. Man ſ. III. B. S. 983. ff.

v) Plutarch. in Camillo p. 149. extr. 150. 151. Liv. VI, 41.

großen Namens und ſeiuer unumſchränkten Macht eher mit ihren Gegnern aufnehmen können; denn das Volk, das auf ſeinen kürzlich erhaltnen Sieg ſtolz war, beſtand nun hartnäckiger als iemals darauf, die ſo lange beſtrittnen Geſetze zu verordnen. Sextius und Licin, die ſich von dem großen Haufen beſtärkt und unterſtützt ſahen, wurden kühner als iemals, und thaten zu Bewerkſtelligung ihres Vorhabens einen ſehr außerordentlichen Schritt.

Die Tribunen wollen den Dictator einziehen laſſen.

Als eines Tages der Dictator auf ſeinem Richtſtule auf dem Markte ſaß, befahl ihm ein Gerichtsdiener, den dieſe Tribunen abgeſchickt hatten, er ſollte aufſtehen, und mit ihm kommen; zugleich legte er frecher weiſe Hand an ihn, als ob er Willens wäre, ihn zu ergreifen, und mit Gewalt wegzuführen. Hierauf entſtand auf dem Markte ein ſolcher Lärm und Auflauf, dergleichen man noch niemals gehört hatte. Die Patricier von Camills Gefolge trieben den Gerichtsdiener zurück; und das unten am Richtſtule ſtehende Volk rufte aus: „reißt ihn herunter! reißt ihn „herunter!“ Der Tribunen Abſicht war bey dieſer Gewaltthätigkeit, den Camill zu ſchrecken, daß er ſein Amt niederlegen ſollte. Er aber, wiewohl er ungewiß war, was er bey ſo mißlichen Umſtänden zu thun hätte, wollte ſich gleichwohl der ihm nach den Geſetzen übertragnen Macht nicht begeben. Mitten unter dieſer Verlegenheit nahm er ſeine Zuflucht auf das Rathhaus. Die Patricier folgten ihm dahin, und es wurden die Forderungen des Volks und ſeiner Tribunen in Erwägung gezogen. Bey dieſer Gelegenheit that Camill eine Gelübde, er wollte der Eintracht einen Tempel bauen, woſern es ihm glückte, die Bewegungen des Volks zu ſtillen. Da es iedoch auf keinerley weiſe dahin zu bringen war, von ſeinen Forderungen nachzulaſſen, ſo ward endlich beſchloſſen, ſein Begehren einzugehen, und die drey gedachten

Geſetze

Geſetze anzunehmen; als das einzige Mittel, ſeine hartnäckige Wut zu ſtillen. Solchergeſtalt ward die Regierungsform verändert, das Conſulat wieder hergeſtellt, und das Amt der Kriegstribunen abgeſchafft. w)

Der erſte Conſul aus dem Bürgerſtande. n. Erb. R. 388. v. Chr. G. 366. L. Sextius Sextinus Lateranus L. Aemilius Mamercinus Coſſ.

Da ſolchergeſtalt das Volk ſeine Abſicht erreicht hatte, wurden **Comitien** zur Wahl der Conſuls angeſtellt. Sie fiel auf den L. Aemilius Mamercinus und L. Sextius, einen bürgerlichen. Der Senat weigerte ſich ſchlechterdings, des Sextius Wahl zu beſtätigen. Hierüber erhoben ſich neue Streitigkeiten, die ſo weit getrieben wurden, daß das Volk im Begriffe war, ſo wie vormals aus Rom wegzugehen, und ſich von den Patriciern zu trennen. Es bedurfte der ganzen Weisheit eines ſo großen Mannes als Camill war, um einen Vergleich zu bewirken. Die Conſuls und die Kriegstribunen, welche lange jener Stelle vertreten hatten, waren Feldherren der römiſchen Armeen, und zugleich Richter über die bürgerlichen Händel. Da ſie nun beydes nicht zugleich abwarten konnten, ſo beſtand **Camills** vorgeſchlagnes Mittel darinne, man ſollte die letztere Verrichtung vom Conſulate trennen, und einen Richter mit dem Titel als **Prätor** ſetzen. Er rieth dem Senate, zuzulaſſen, daß jährlich ein Conſul aus den bürgerlichen gewählt würde,. mit der Bedingung, daß die **Prätors** allezeit Patricier ſeyn ſollten. x) Dieß

 gien-

w) Plutarch. in Camillo p. 151. extr. Liv. VI, 41.

x) Auch dieſe wurden nach der Zeit entweder aus den Patriciern oder bürgerlichen gewählt, wie es dem Volke gefiel. Das Amt des Prätors ward damals als die zweyte Würde in der Republik betrachtet; die Prätors wurden in Comitien nach Centurien mit ebendenſelben Gebräuchen als die Conſuls gewählt, ſo daß ſie gewiſſer maßen Amtsgenoſſen waren. Der Conſul hatte die Staatsſachen und Kriegsangelegenheiten unter ſich; der Prätor war die vornehmſte Obrigkeit, was die Verwaltung der Gerechtigkeit anlangte. Anfänglich ward

giengen beyde Theile ein; des Sextius Wahl ward beſtätigt, und aller Zwiſt in der Republik nahm ein Ende. y)

Da ſolchergeſtalt die Ruhe wieder hergeſtellt war, befahl der Senat, es ſollten aus Dankbarkeit gegen die Götter die großen Spiele angeſtellt werden. Es wurden zween curuliſche Aedilen ernannt, die aus den Patriciern gewählt waren, um darüber die Aufſicht zu führen. Der Tempel der Eintracht, den Camill angelobt hatte, ward auf gemeine Koſten auf einem Hügel am Fuſſe des Capitols erbaut. x) Alſo endigte ſich dieſes für den Camill ſo rühmliche Jahr. Er hatte die furchtbarſten Feinde Roms beſiegt, der Republik den Frieden hergeſtellt, und das Volk beſänſtigt, ohne den Adel zu erbittern. Berühmt und bejahrt legte er ſein Amt eines Dictators nieder, und war nur darauf bedacht, den geringen Ueberreſt ſeines Lebens in der Ruhe und Stille des Privatſtandes hinzubringen.

n. Erb. R. 389. v. Chr. G. 365. L. Genucius Aventinenſis Q. Servilius Ahala Coſſ.

Unter dem Conſulate des L. Genucius, eines bürgerlichen, und des Qv. Servilius Ahala, eines Patriciers, brach eine ſchreckliche Peſt zu Rom aus, die überaus vieles Volk hinraffte, unter andern einen Cenſor, drey Tribunen des Volks, und einen curuliſchen Aedilen. Der ſchlimmſte Unfall unter allen war der Tod des großen Camills, der von allen Ständen des Volks ſehr bedauert ward. Er ward mit Recht der zweyte Romulus genannt; weil der erſte die Stadt gegründet, und der zweyte ſie wieder hergeſtellt hatte. a)

Camills Tod.

Abriß von ihm. Man ſagt, er habe niemals ein Treffen geliefert, da er

ward nur ein Prätor geſetzt. Nachgehends aber ward zu verſchiednen Zeiten die Zahl der Prätors vermehrt, wie wir in dem Verfolge dieſer Geſchichte anmerken wollen. D. Verf.

y) Liv. VII, 1. z) Liv. VI. extr.

a) Liv. VII, 1. Plutarch. in Camillo extr.

er nicht einen völligen Sieg gewonnen, niemals eine Stadt belagert, die er nicht eingenommen, und niemals eine Armee in das Feld geführt, die er nicht mit Ruhm und Beute beladen zurückgebracht hätte. Er war ein eifriger Patriot; und ob ihn gleich ſein undankbares Vaterland verfolgte, wollte er doch ſeinem gerechten Unwillen niemals Gehör geben. Sobald die Bedürfniſſe des gemeinen Weſens das Volk nöthigten, ſeine Zuflucht zu ihm zu nehmen, vergaß er die erlittnen Beleidigungen, und übernahm die Ausführung der ſchwerſten und mühſamſten Sachen. Er war zwar ein Patricier von Herkunft, ward aber durch keinen parteyiſchen Eifer getrieben. Die Liebe für das gemeine Weſen war die einzige Regel ſeines Verhaltens. Er war den bürgerlichen günſtig, wenn es das gemeine Beſte erforderte, aber ohne Schmeicheley oder Eigennutz. Er hatte nichts weiter zur Abſicht, als iedem Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, und den Zwiſtigkeiten ein Ende zu machen, welche die Republik ſchwächten; ſo daß er bey ſeinem Abſterben, vermittelſt der Gleichheit, die er klüglich eingeführt, und des richtigen Gleichgewichts, das er zwiſchen allen Ständen der Republik errichtet hatte, ſein Vaterland im Genuſſe einer vollkommnen Ruhe verließ. Man kann ſagen, daß Rom der Welt viele treffliche Muſter der Redlichkeit geliefert hat, aber vielleicht kein vollkommners, als den unvergleichlichen Camill.

Die Hernicier ſchlagen die Römer, und werden von Appius Claudius beſiegt.
n. Erb. R. 392.
v. Chr. G. 362.
Q. Servilius Ahala II. L. Genucius Aventinenſis II. Coſſ.

Die Hernicier waren die erſten Feinde, die den Frieden ſtörten, welchen Rom itzt genoß. Sie wurden durch den bedrängten Zuſtand aufgemuntert, worein die Peſt die Römer verſetzt hatte, empörten ſich, und fielen das Gebiete der Republik an. b) Genucius, der bürgerliche Conſul, ward mit einer Armee wider ſie geſchickt, gerieth aber in einen Hinterhalt,

 wo

b) Vorher iſt eines und das andre bey dem Livius nachzuholen VII, 3-8.

wo ihn ſeine Truppen verließen, und er ſelbſt getödtet ward. Hierauf ward beſchloſſen, einen Dictator zu ſetzen. Servil, der noch lebende Conſul, ernannte zu dieſem wichtigen Amte den Appius Claudius, den abgeſagteſten Feind der Partey des Volks, damit er den Verluſt wieder erſetzen ſollte, den die Republik durch das ungeſchickte Verhalten eines bürgerlichen Conſuls erlitten hätte. c) Der Dictator zog mit einer neuen Armee wider die Hernicier aus, ſchlug ſie nach einem hartnäckigen Treffen, und verfolgte ſie bis an ihr Lager. Da aber die Nacht einbrach, konnte er nicht verſuchen, es zu beſtürmen; und den Morgen darauf fanden es die Römer verlaſſen. Man ſagt, dieſer Sieg ſolle den Römern den vierten Theil ihrer Armee, und eine große Anzahl Ritter gekoſtet haben. d)

n. Erb. R. 393. v. Chr. G. 361. C. Sulpicius Peticus II. C. Licinius Calvus II. Coſſ.

So wie im vorigen Jahre der heftigſte Feind der bürgerlichen von den Patriciern zum Dictator ernannt worden war, ſo ward nunmehr der kühnſte Gegner des Adels, C. Licinius Stolo, von den bürgerlichen zum Range eines Conſuls erhoben, e) und nebſt ihm C. Sulpicius, mit dem Beynamen Peticus. Beyde Conſuls rückten zuſammen in des Feindes Land, und nahmen Ferentium ein, ehemals eine Stadt der Volſcier, die aber ſeitdem den Herniciern von den Römern war eingeräumt worden. Nach der Einnahme dieſes Orts nahmen ſie den Weg nach Rom. Als ſie aber nach Tibur kamen, wunderten ſie ſich, daß die Thore dieſer Stadt vor ihnen verſchloſſen wurden; und bey weiterm Nachfragen erfuhren ſie, daß die daſigen Einwohner in geheimer Verbindung mit den Galliern ſtünden, die ſich abermals in Bewegung geſetzt hatten. Die Beſorgniß eines Kriegs mit einem ſo

Ferentium wird eingenommen.

c) Liv. VII, 6. d) Liv. VII, 6-8.

e) er war ſchon einmal Conſul geweſen, das vierte Jahr vorher, n. Erb. R. 390.

ſo furchtbaren Feinde machte ſie ſchlüſſig, einen Dictator zu ſetzen. T. Qvinctius Pennus ward zu dieſer Würde ernannt; und der beſtellte den Serv. Cornelius Maluginenſis zu ſeinem Feldherrn der Reuterey.

Indem ſich die Römer zum Kriege fertig machten, rückten die Gallier bis an die Ufer des Anio, drey Meilen von Rom, vor. Die römiſche Armee unter dem Dictator rückte ihnen entgegen, und lagerte ſich an dem gegenſeitigen Ufer des Fluſſes. Es war eine Brücke zwiſchen ihnen, auf welcher verſchiedne Vorfechter von beyden Armeen ihre Kämpfe hielten. Unter andern trat ein Gallier von rieſenmäßiger Länge und wildem Anſehen auf die Brücke, und rufte mit lauter Stimme aus: „Es mag der tapferſte unter „der römiſchen Armee herauskommen! Der Erfolg „unſers Kampfs ſoll entſcheiden, welches das tapferſte „Volk iſt.“ Es wollte kein einziger Römer die Ausforderung annehmen, bis daß der junge T. Manlius, der Sohn deſſen, der das Capitol gerettet hatte, durch den Schimpf, der dem römiſchen Namen widerfuhr, gerührt ward, und ſich vom Dictator Vergünſtigung ausbat, mit dem Gallier zu fechten. Als ſein Verlangen bewilligt ward, vertauſchte er ſeinen runden Schild, den er als römiſcher Ritter trug, mit einem viereckichten, und nahm ein kurzes Schwert zu ſich. Des Galliers ſeins war lang und ſchwer. Manlius wehrte dem erſten nach ihm gethanen Hiebe ab, trat dicht an ſeinen Gegner, ehe er ſich wieder erholen konnte, und durchſtach ihn an zween Orten des Leibes. Der Gallier fiel zu Boden. Manlius hieb ihm den Kopf ab, ließ die übrige Beute, die der Gallier trug, liegen, riß ihm bloß eine goldne Kette vom Halſe, und hieng ſie, ſo blutig als ſie war, zum Zeichen des Siegs ſich ſelbſt um. Er erhielt daher den Beynamen Manlius mit der Kette, (torqvatus) den er

Der junge Manlius erlegt einen galliſchen Fechter.

auf ſeine Nachkommen fortpflanzte. Der Ausgang dieſes Kampfs ſchlug den Galliern ſo ſehr den Muth nieder, daß ſie des Nachts ihr Lager verließen, und ſich nach Campanien zurückzogen. f)

n. Erb. R. 394. v. Chr. G. 360. C. Poetilius Libo Viſolus M. Fabius Ambuſtus Coſſ.

Von den beyden Conſuls des folgenden Jahrs C. Pötilius Libo und M. Fabius Ambuſtus erhielt der erſte Befehl, die Einwohner von Tibur abzuſtrafen, und der letzte, wider die Hernicier auszuziehen, die noch immer auf ihrer Empörung beſtanden. Kaum waren ſie von Rom ausgezogen, ſo erſchienen die Gallier abermals, und rückten der Stadt ſo nahe, daß ſie das colliniſche Thor ſperrten. Der Senat wollte keinen von den Conſuls zurückrufen, ſondern verlangte, ſie ſollten einen Dictator ſetzen. Sie wählten dazu den Qv. Servilius Ahala.

Der Dictator Servilius Ahala ſchlägt die Gallier.

Dieſer bewaffnete alle junge Leute, die noch zu Rom übrig waren, fochte mit den Galliern ſelbſt unter den Mauern der Stadt, und ſchlug ſie mit großem Blutvergießen. Sie flüchteten nach Tibur, und fanden dort Sicherheit, ungeachtet der Bemühung des Conſuls Pötilius, ſie aufzufangen und niederzumachen. Fabius ſeiner Seits fochte mit den Herniciern glücklich, und überwand ſie in einer Feldſchlacht. Alſo war dieſes Jahr die Republik auf allen Seiten ſieghaft. Servil lehnte die Ehre eines Triumphs ab, und legte, als er nach Rom zurückgekommen war, ſein Amt nieder. Pötilius hielt einen Triumph, und ſein Amtsgehülfe Fabius eine Ovation. g)

Die Hernicier werden bezwungen. n. Erb. R. 395. v. Chr. G. 359. M. Popillius Laenas Cn. Manlius Capitolinus Imperioſus Coſſ.

Das folgende Jahr giengen die Einwohner von Tibur bey ſtiller Nacht bis vor die Thore von Rom, und verunruhigten die Stadt mit der Beſorgniß, die Gallier wären wiedergekommen. Den Tag darauf wurden ſie mit leichter Mühe zurückgeſchlagen. Die Conſuls für das folgende Jahr waren C. Fabius Ambu-

f) Liv. VII, 9-11. Oroſ. III, 6. Appian. Celtic. princ.
g) Liv. VII, 11.

Ambuſtus und C. Plautius Proculus. Der letztere zog wider die Hernicier aus, und bezwang ſie gänzlich. Der erſte aber, der wider die Tarqvinienſer geſchickt war, die bewaffnet in das römiſche Gebiete gedrungen waren, ward von ihnen geſchlagen. Auf dieſen Unfall folgte eine neue Verunruhigung von den Bojern, die auf einmal in der Ebne bey Präneſte zum Vorſcheine kamen, und bis zehn Meilen von Rom vorrückten. Die Lateiner erneuerten gerade zu rechter Zeit ihr Bündniß, und ſtellten eine ſolche Anzahl Truppen, daß die Republik mit dieſer Verſtärkung im ſtande war, allen ihren Feinden die Spitze zu bieten.

n. Erb. R. 396. v. Chr. G. 358. C. Fabius Ambuſtus C. Plautius Proculus Coſſ.

Da beyde Conſuls anderwärts beſchäfftigt waren, ward C. Sulpicius, mit dem Beynamen Peticus, zum Dictator beſtellt, um den Krieg wider die Gallier zu führen. Er ernannte den M. Valerius zu ſeinem Feldherrn der Reuterey, und gieng mit den beſten Legionen aus den Armeen der beyden Conſuls auf den Feind los. Beyde Theile ſehnten ſich ungeduldig nach einer Schlacht. Der Dictator aber, der da wußte, daß die Gallier in kurzem aus Mangel an Lebensmitteln in Bedrängniß gerathen müßten, hielt ſolange er konnte den Ungeſtüm ſeiner Truppen zurück, bis daß ſie zuletzt ſich öffentlich verlauten ließen, ſie wollten entweder die Feinde ohne ſeine Erlaubniß angreifen, oder das Lager verlaſſen, und zurück nach Rom kehren. Um nun ſeine Soldaten zu beruhigen, war Sulpicius gezwungen, den folgenden Tag mit den Galliern zu fechten. Das Treffen war ſehr hartnäckig; aber durch des Sulpicius Tapferkeit endigte es ſich zum Vortheile der Römer. Die Gallier wurden faſt alle niedergehauen. Sulpicius ward mit einem Triumphe beehrt. Darauf legte er ſein Amt nieder, und das Regiment kam wieder in die Hände der zween dießjährigen Conſuls. Während

Sulpicius Peticus ſchlägt die Gallier.

ihrer Staatsverwaltung ergieng eine Verordnung wider die Ränke bey Bewerbungen um eine Wahl. h)

n. Erb. R. 397. v. Chr. G. 357. C. Martius Rutilus Cn. Manlius Capitolinus Imperioſus II. Coſſ.

Unter den folgenden Conſuls C. Marcius Rutilus und Cn. Manlius Imperioſus ward die Zinſe für ein Darlehn, die bisher willkührlich geweſen war, auf eins vom hundert i) angeſetzt. Ferner ergieng ein Geſetz, daß die Verſammlungen zu Wahlen nirgends anders als zu Rom angeſtellt werden ſollten; um den Einfluß der Soldaten, beſonders der Conſuls, zu verhüten, wenn es ihnen etwa einfallen ſollte, ſie im Lager zu verſammeln. k)

Ein Krieg mit den Einwohnern von Falerii, Tarqvinii und Tibur. n. Erb. R. 398. v. Chr. G. 356. M. Fabius Ambuſtus II. M. Popillius Laenas II. Coſſ.

Von den beyden Conſuls auf das folgende Jahr, M. Fabius Ambuſtus und M. Popilius Länas, ward der erſte wider die Einwohner von Tibur geſchickt, deren Gebiete, da ſie nicht im Felde erſchienen, verheert und geplündert ward, und der letzte wider die Faliſcer und Tarqvinienſer. Er erhielt über ſie einige Vortheile. Da aber ganz Hetrurien wider ihn die Waffen ergriff, war er genöthigt, ſich zurückzuziehen. l) Nach ſeinem Rückzuge rückte eine zahlreiche Armee Hetruſcer bis auf wenige Meilen von Rom vor. Dieſes nöthigte die Römer, ihre Zuflucht zu einem Dictator zu nehmen. Der Conſul Popil, der ſelbſt ein bürgerlicher war, ernannte dazu, in Abweſenheit ſeines Amtsgenoſſen, den bürgerlichen Conſul des vorigen Jahrs, C. Marcius Rutilus, der ebenfalls einen bürgerlichen, C. Plautius Proculus, zu ſeinem Feldherrn der Reuterey erwählte. Die Patricier, die über dieſe Ernennungen ſehr entrüſtet waren, thaten alles was ſie konnten, um zu verhindern, daß nicht der Dictator dasjenige erhielte, was ihm zum Kriege nöthig war. Auf der andern ſeite aber beſchleu-

C. Martius Rutilus wird Dictator.

h) Liv. VII, 12-15. Appian. Celtic. pr.

i) foenus unciarium, alle Monate $\frac{1}{12}$ As auf hundert; folglich das Jahr ein ganz As auf hundert.

k) Liv. VII, 16.

l) Liv. VII, 17.

ſchleunigte das Volk die Kriegsrüſtungen ſo ſehr, daß der Dictator ſogar im ſtande war, zeitiger als gewöhnlich zu felde zu gehen. Er gieng gerades weges auf der Feinde Lager los, überfiel es, und nahm es mit Sturm ein. Nichts konnte den römiſchen Soldaten unter Anführung des erſten bürgerlichen, der iemals zu der hohen Würde eines Dictators war erhoben worden, widerſtehen. Man hat uns nicht erzählt, wie viele Hetruſcer im Treffen geblieben ſind. Sollen wir aber nach den Gefangnen urtheilen, die ſich auf nicht weniger als 8000 erſtreckten, ſo müſſen es erſtaunlich viele geweſen ſeyn. Dieſer Sieg verdiente gar wohl die Ehre eines Triumphs; und Marcus erhielt ſie auch, troß des Widerſtandes der eiferſüchtigen Patricier. m)

Er hält Triumph über die Hetruſcer.

Auf dieſe Regimentsverwaltung folgte ein kurzes Interregnum, während deſſen der Staat von ſechs Patriciern n) regiert ward, die, als die Wahl der neuen Conſuls erfolgte, alles ſo wohl zu veranſtalten wußten, daß zween Patricier, C. Sulpicius Peticus und M. Valerius Poplicola, gewählt wurden; obgleich die leßtern eilf Jahre her einer der Conſuls allezeit ein bürgerlicher geweſen war. Die Tribunen ſchrieen wider dieſe Wahl, daß ſie den Geſeßen entgegen wäre; aber ſie waren überſtimmt. Die Conſuls dieſes Jahrs vollbrachten nichts anmerkungswürdiges, ohne nur daß ſie den Einwohnern von Tibur Empulum abnahmen.

n. Erb. R. 399.
v. Chr. G. 355.
C. Sulpicius Peticus III.
M. Valerius Poplicola Coſſ.

Als die Zeit zur neuen Wahl gekommen war, erklärten ſie ſich, ſie wollten ihre Würde in keine andern Hände, als des Senats und der Patricier, von denen ſie ſie empfangen hätten, übergeben. Dieſes verurſachte ſolche Streitigkeiten, daß das Volk betheuer-

m) Liv. VII, 17. Oroſ. III, 6. Eutrop. II. Faſti Capitol. h. a.

n) nach einander.

theuerte, es wollte Rom verlaſſen, und einige ſchon wirklich davon giengen. Dem ungeachtet wurden wieder zween Patricier zu Conſuls gewählt, M. Fabius Ambuſtus und T. Qvinctius Pennus. Sie giengen ſogleich wider die Einwohner von Tibur und Tarqvinii zu felde. Die erſtern wurden von Fabius gänzlich bezwungen, und die letztern von Qvinctius in einem blutigen Treffen geſchlagen. Dieſe Siege erwarben den Römern ſolchen Ruf unter den Völkern Italiens, daß die Samniten eine Geſandtſchaft ſchickten, um ein Bündniß mit der Republik vorzuſchlagen. Das Erbieten ward angenommen. Die Samniten machten ſich anheiſchig, der Republik, wenn es verlangt würde, Truppen zu ſtellen; und die Römer verſprachen, ſie wider ihre Feinde zu ſchützen. o)

n. Erb. R. 400. v. Chr. G. 354 M. Fabius Ambuſtus III. T. Quinctius Pennus Capitolinus Criſpinus Coſſ.

Die Samniten ſchließen mit Rom ein Bündniß.

Die Conſuls auf das nächſte Jahr, C. Sulpicius Peticus und M. Valerius Poplicola waren abermals Patricier. Der erſte zog wider die Tarqvinienſer, und der letzte wider die Volſcier aus, die abermals in Bewegung waren. Kaum aber waren ſie zu felde gegangen, ſo ward Valer zurückgerufen, um einen Dictator zu ernennen, weil der Senat von Sulpicius Nachricht emfangen hatte, die Cäriten wären geneigt, es mit den Tarqvinienſern zu halten, und die Faliſcer hätten ſich bereits mit ihnen verbunden. Valer ernannte den T. Manlius Torqvatus zum Dictator, wiewohl er niemals das Conſulat bekleidet hatte, das gleichwohl eine nothwendige Stufe zu dieſer höchſten Würde ſeyn ſollte. Der neue Dictator machte ſich fertig, wider die Cäriten auszuziehen. Sie aber, die ihr Unvermögen, dem tapfern Torqvatus zu widerſtehen, einſahen, ſchickten Abgeordnete, die Gnade der Römer anzuflehen. Es ward ihnen ein Stillſtand auf 100 Jahre zugeſtanden, in Betrachtung deſſen, daß ſie die Veſtalinnen bey ſich aufgenommen hatten,

n. Erb. R. 401. v. Chr. G. 353. C. Sulpicius Peticus IV. M. Valerius Poplicola II. Coſſ.

Manlius Torqvatus wird Dictator.

Die Cäriten ergeben ſich.

o) Liv. VII, 18. 19.

hatten, als Rom in die Hände der Gallier gerathen war. Darauf führte der Dictator ſeine Armee wider die Faliſcer. Als ſie nicht zum Vorſcheine kamen, verheerte er ihr Land, und kehrte nach Rom zurück. Da ſein Amt und der Conſuls ihres zugleich zu Ende gieng, erfolgte ein Interregnum. Der Streit wegen der nächſten Wahl war ſo heftig, daß Gefahr einer öffentlichen Empörung des Volks vorhanden war. Um es zu beruhigen, ließen die Patricier das liciniſche Geſetz gelten; und es wurden **P. Valerius Poplicola**, ein Patricier, und **C. Marcius Rutilus**, ein bürgerlicher, gewählt. p)

Ein Interregnum.

n. Erb. R. 402. v. Chr. G. 352. P. Valerius Poplicola C. Marcius Rutilus II. Coſſ.

Die erſte Sorge der neuen Conſuls war, die Bezahlung der Schulden, die itzt die einzige Hinderniß der Eintracht zwiſchen den Patriciern und bürgerlichen war, auf eine gewiſſe Art einzurichten. Sie betrachteten die Erleichterung der Schuldner nicht mehr als eine Privatſache, ſondern als eine für das gemeine Weſen wichtige Angelegenheit, und wählten daher fünf Männer von bekannter Redlichkeit und großer Erfahrung, um eine Rechnung aller Schulden der bürgerlichen aufzunehmen. Dieſe fünf Männer wurden **Wechsler** genannt. q) Sie hatten über den öffentlichen Schatz zu befehlen, damit ſie im ſtande ſeyn möchten, ihr Amt zu verwalten; und das thaten ſie zur Zufriedenheit beyder Theile. Die, welche aus Trägheit oder Müßiggang ſich in Schulden geſtürzt hatten, r) borgten entweder von dieſen Wechslern

Die Bezahlung der Schulden wird auf einen gewiſſen Fuß geſetzt.

p) Liv. VII, 19-21. q) quinqueviri menſarii.

r) vielmehr ſo: „welche mehr aus Saumſeligkeit als aus Unvermögen ihre Schulden abzutragen unterlaſſen hatten — dieſe wurden angehalten, ſich ſogleich mit ihren Gläubigern zu ſetzen, indem ihnen entweder Geld aus dem öffentlichen Schatz gegen Hypothek oder Bürgſchaft auf der Stelle vorgeſchoſſen, oder ihren Gläubigern nach einer billigen Schätzung ſo viel an Grundſtücken oder beweglicher Habe eingehändigt ward, als die Schuld betrug.“ Liv. VII, 21.

lern Geld, und leiſteten dem Schatze Bürgſchaft dafür, oder legten den Betrag ihrer Schulden bey ihren Gläubigern an Gütern nieder, welche von den Wechslern geſchätzt wurden. Dadurch ward dem größten Theile der Schuldner geholfen, ohne daß iemandem Unrecht geſchah, und mit geringem Verluſte für die Republik. s)

n. Erb. R. 403. v. Chr. G. 351. C. Sulpicius Peticus V. T. Quinctius Ciucinnatus Capitolinus Coſſ.

Bey Gelegenheit des Friedens, den die Römer itzt genoſſen, ſetzten ſie einen Tag zur Verſammlung an, um neue Cenſors zu wählen. Bis daher waren keine andern als die vornehmſten Patricier zu dieſer Würde gelangt. Allein C. Marcius Rutilus glaubte, wiewohl er ein bürgerlicher war, zu iedem Poſten der Republik geſchickt zu ſeyn, nachdem er bereits zweymal Conſul und einmal Dictator geweſen war. Er bewarb ſich demnach um dieſes Amt, und ward, trotz alles Widerſtandes des Adels, nebſt dem Cn. Manlius, einem Patricier, gewählt. t) Um einem Amte, zu dem ein bürgerlicher nunmehr zum erſten male war erhoben worden, ein neues Anſehen zu geben, ſchlug Ovin, einer der Tribunen des Volks, ein Geſetz vor, u) das den Conſuls das Vorrecht, die Rathsglieder zu ernennen, entzog, und es den Cenſors beylegte. Das Geſetz ward beſtätigt, und, was ſehr außerordentlich iſt, dieſe wichtige Veränderung in der Republik gieng ohne die geringſte Unruhe ab.

Die bürgerlichen gelangen zum Amte der Cenſors.

n. Erb. R. 404. v. Chr. G. 350. M. Popillius Laenas III. L. Cornelius Scipio Coſſ.

M. Popilius Länas, ein bürgerlicher, und L. Cornelius Scipio waren die nächſten Conſuls. Da der letzte kurz nach ſeiner Wahl in Krankheit fiel, ward der bürgerliche Conſul, zu großem Verdruſſe des Adels, der einzige Feldherr der römiſchen Truppen. v) Die Gallier waren um dieſe Zeit aufs neue in Latium einge-

Die Gallier fallen in Latium ein.

s) Liv. VII, 21. t) Liv. VII, 22.

u) Feſtus in *Praeteriti Senatores.* cf. Pighius Annal. ad h. a.

v) Liv. VII, 23.

eingerückt, nnd giengen auf Rom los. Popil ließ werben, und es gab ſich bey dieſer Gelegenheit eine ſo große Anzahl Soldaten an, daß ſogleich zwo Armeen aufgebracht waren. Die eine ſollte unter dem Valerius Poplicola, der damals Prätor, und der erſte in dieſem Amte war, die Stadt beſetzen. Mit der andern gieng Popil auf die Gallier los, ſchlug ſie mit einiger Schwierigkeit, und plünderte ihr Lager. Er ſelbſt ward in der Schlacht mit einem Wurfſpieſe verwundet. Es ward ihm bey ſeiner Rückkunft nach Rom ein Triumph zugeſprochen; ſeine Wunde aber hinderte ihn, ihn gleich damals zu halten. Da ſein Amtsgehülfe Scipio ebenfalls noch krank lag, verlangte der Senat von den beyden Conſuls, ſie ſollten einen Dictator ernennen, der bey der bevorſtehenden Wahl den Vorſitz führen könnte. Sie wählten den L. Furius Camillus, des großen Camills Sohn. Der Dictator ſelbſt ward zu einem der Conſuls gewählt, und ein andrer Patricier, Appius Claudius Craſſus, ward ihm zum Amtsgenoſſen zugegeben. w)

n. Erb. R. 405.
v. Chr. G. 349.
L. Furius Camillus
App. Claudius Craſſus Coſſ.

Sie plündern es.

Im Anfange ihres Conſulats kamen die Gallier, die bey ihrer neulichen Niederlage auf die Hügel bey Alba geflüchtet hatten, an der Seeküſte von Latium abermals in großer Anzahl zum Vorſcheine, und plünderten dieſes Land von der Mündung der Tiber an bis an Antium. Da Appius mit tode abgieng, war die Sorge, dieſe gefährlichen Feinde zu vertreiben, dem Camill allein überlaſſen, deſſen bloßer Name zur Vorbedeutung eines günſtigen Erfolgs bey einem Kriege mit Galliern diente. Indem beyde Armeen ſtill lagen, und einander beobachteten, trat ein Gallier von trotziger Miene auf, der ſowohl wegen ſeiner Länge als koſtbaren Rüſtung anſehnlich war, und forderte den tapferſten Mann unter den römiſchen Legionen zu einem Zweykampfe aus. M. Valerius

w) Liv. VII, 23. 24.

Corvus, der Tribun einer Legion, nahm die Ausforderung an, und erlegte ſeinen Feind. Indem Valer im Begriffe war, ihm die Rüſtung auszuziehen, drangen die Gallier auf ihn ein, die Römer eilten ihrem Landsmanne zu hülfe, und es erfolgte ein allgemeines Treffen, worinne die Gallier auf das Haupt geſchlagen wurden. Die welche davon kamen, nahmen ihren Weg durch das Land der Volſcier, rückten in Campanien ein, giengen qveer über die Ebnen bey Falernum, kamen bis in Apulien, und begaben ſich an die Küſte des adriatiſchen Meers. x)

Sie werden geſchlagen.

Da die Zeit zu Erwählung neuer Conſuls gekommen war, ehe noch Camill, der es für nöthig befand, eine Zeit lang an der Küſte von Latium zu bleiben, um einige griechiſche Seeräuber zu beobachten, die ſich da herum aufhielten, nach Rom zurückkommen konnte, ſo war er genöthigt, einen Dictator zu ernennen, der in den Comitien den Vorſitz führen ſollte. Derjenige den er zu dieſer Würde erhob, war der berühmte Manlius Torqvatus, der, weil er von der Heldenthat Valers entzückt war, die ſo ſehr ſeiner eignen glich, und großen Einfluß bey den Wahlen hatte, das Volk bewog, denſelben zu einem der Conſuls zu wählen, wiewohl er nur 23 Jahre alt, und ſogar noch zu jung war, eine Stelle im Senate zu bekleiden. Sein Amtsgenoſſe war Popilius Länas. y)

Manlius Torqvatus wird Dictator.
n. Erb. R. 406.
v. Chr. G. 348.
M. Valerius Corvus
M. Popillius Laenas IV. Coſſ.

Ein Vergleich mit Carthago.

Indem die Römer unter dem Regimente dieſer beyden Conſuls einen völligen Frieden auswärts und innerlich genoſſen, kamen Geſandte von Carthago zu Rom an. Die Carthaginienſer waren das erſte Volk, mit dem die Römer außer Italien bekannt geworden waren; und ſie hatten ſchon mit ihnen das erſte

x) Liv. VII, 25. 27. cf. Oroſ. III, 6. Appian. Celtic. princ. Zonaras VII, 25.

y) Liv. VII, 26.

ſte Jahr nach der Vertreibung der Tarqvinier einen Vertrag geſchloſſen, der vornehmlich die Schiffahrt und Handelſchaft betraf. Die Behandlung des Vergleichs mit ihnen war das ganze Geſchäffte der gegenwärtigen Conſuls. z)

Auf ſie folgten C. Plautius Hypſäus und T. Manlius Torqvatus, der zwey mal Dictator geweſen, und nun zum erſten male Conſul war. Unter dieſem Conſulate hatte die Republik völligen Frieden. Die Zinſe des Geldes ward bloß auf ein Halbes vom Hundert a) angeſetzt, und den Schuldnern, wenn ſie den vierten Theil ihrer Schulden erlegten, wurden drey Jahre zu Bezahlung des übrigen zugeſtanden, welche jährlich und zu gleichen Summen geſchehen ſollte. b)

n. Erb. R. 407. v. Chr. G. 347. T. Manlius Imperioſus Torquatus C. Plautius Hypſaeus Coſſ.

Während der Regierung der folgenden Conſuls, M. Valerius Corvus, des Ueberwinders des galliſchen Vorfechters, der itzt zum zweyten male Conſul war, und C. Pötilius Libo, brach ein neuer Krieg mit den Volſciern aus. Valer ſchlug die Feinde, nahm ihnen Satricum ab, und ſteckte es an, wobey er bloß den Tempel der Göttin Matuta verſchonte. c) Er ward mit einem Triumphe beehrt, bey welchem 4000 Gefangne vor ſeinem Wagen her giengen. Unter dieſem Conſulate wurden die ſäculariſchen Spiele, die im Jahre Roms 297 geſtiftet worden waren, zum zweyten male gehalten. d) Die Conſuls des folgenden Jahrs, M. Fabius Dorſo und Servius Sulpicius Camerinus, ernannten den L. Furius Camillus zum zweyten male zum Dictator, bey Gelegenheit eines Kriegs mit einem neuen Feinde, den

n. Erb. R. 408. v. Chr. G. 346. M. Valerius Corvus II. C. Poetilius Libo Viſolus II. Coſſ.

Die Volſcier werden geſchlagen, und verlieren Satricum.

n. Erb. R. 409. v. Chr. G. 345. M. Fabius Dorſo Serv. Sulpicius Camerinus Coſſ.

z) Liv. VII, 27. Polyb. III, 24. S. oben III. B. S. 345. 346. und S. 315.

a) ſemunciarium foenus.

b) Liv. VII, 27.

c) Liv. VII, 28.

d) v. Pighii Annal. ad h. a.

den Auronciern, einem kleinen Volke unweit der Gränze von Latium, an der Küſte des tyrrheniſchen Meers. Furius überwältigte ſie, und baute nach ſeiner Rückkunft einen Tempel, den er während der Schlacht der Juno Moneta gelobet hatte. Das Jahr darauf ward P. Valerius zum Dictator beſtellt, um das Lateinerfeſt feyerlich zu begehen.

M. Furius beſiegt die Auruncier.

n. Erb. R. 410. v. Chr. G. 344. C. Martius Rutilus III. T. Manlius Imperioſus Torquatus II. Coſſ.

Auf das nächſte Jahr wurden M. Valerius Corvus und A. Cornelius Coſſus zu Conſuls gewählt. e) Während ihrer Staatsverwaltung verwandelte ſich die Freundſchaft zwiſchen den Römern und Samniten auf einmal in einen heftigen und dauerhaften Haß. Die Veranlaſſung dazu war dieſe. Da die Sidiciner, ein Volk in Auſonien f) von den Samniten angegriffen wurden, und nicht im ſtande waren, ſich zu vertheidigen, nahmen ſie ihre Zuflucht zu den Einwohnern von Campanien. Dieſe ergriffen die Waffen, um ſowohl ihren beleidigten Nachbarn beyzuſpringen, als den fernern Fortgang eines mächtigen Feindes zu verhüten, den ſie ſelbſt große Urſache zu fürchten hatten. Die Samniten hofften größre Vortheile zu erlangen, wenn ſie die Campaner, als wenn ſie die Sidiciner beſiegten; ſie kehrten daher ihre Waffen gegen die erſtern, ſchlugen ſie in zwey Treffen, und drohten ihre Hauptſtadt Capua zu belagern.

n. Erb. R. 411. v. Chr. G. 343. M. Valerius Corvus III. A. Cornelius Coſſus Arvina Coſſ.

Veranlaſſung des Kriegs mit den Samniten.

Bey dieſer Bedrängniß ſchickten die Capuaner Geſandte nach Rom, den Beyſtand der Republik zu erbitten. Der Senat gab zur Antwort, er hielte ſie des Schutzes der Römer für würdig; ſie könnten aber nicht die Waffen für ſie ergreifen, wegen ihrer alten Freundſchaft mit den Samniten; inzwiſchen wollten ſie dieſe erſuchen, mit Feindſeligkeiten einzuhalten. Bis hieher hatten die capuaniſchen Abgeordneten bloß von einem Bündniſſe mit den Römern geſprochen;

e) Liv. VII, 28.
f) vom auſoniſchen Stamme, in Campanien, um Teanum.

ſprochen; nunmehr aber thaten ſie, vermöge ihrer erhaltnen Vollmacht, dieſe fernere Erklärung: „Weil „denn die Römer Bedenken tragen, die Samniten, „ihrem Vergleiche zuwider, öffentlich anzugreifen, ſo „mögen ſie wenigſtens ſich nicht ſcheuen, ihr Eigen„thum vor der ungerechten Herrſchaft ihrer Feinde „zu ſchützen. Das Volk in Campanien, die Stadt „Capua, unſre Felder, unſre Tempel, alles was „wir haben, heiliges und weltliches, übergeben wir „gänzlich euch. Von dieſer Zeit an wird demnach „unſer Verluſt der eurige ſeyn.“ g)

Die Campaner ergeben ſich an die Römer.

Der Senat hielt dieſe Schenkung für zu wichtig, als daß man ſie verachten ſollte. Er ſchickte ſogleich Geſandte ab, um die Samniten als Freunde zu erſuchen, eine Provinz zu verſchonen, welche Rom angehörte. Die Samniten, anſtatt ſich an dieſen Antrag zu kehren, ließen die Feldherren ihrer Truppen holen, und befahlen ihnen in des römiſchen Geſandten Gegenwart, ſogleich auszuziehen, und Campanien zu verheeren.

Dieſer Schimpf erfüllte ſowohl das Volk als den Senat mit Unwillen. Es ward den Samniten feyerlich Krieg angekündigt, und es wurden zwo Armeen aufgebracht; eine davon, unter dem tapfern Valer, erhielt Befehl, nach Campanien zu gehen; da indeſſen Cornelius mit der andern den Krieg nach Samnium verſetzte. Valer und die Samniten fochten mit ziemlich gleicher Zahl, und der Sieg war lange ſtreitig, bis daß Valer mitten unter der Samniten Cohorten drang, und ſeinen Legionen befahl, ihm zu folgen. Dieſe kühne That kehrte auf einmal die Wagſchale um. Von dem Augenblicke an erfolgte ein ſchreckliches Blutvergießen. Die Todten lagen haufenweiſe um die Fahnen der Armee, die doch immer ihren Stand behauptete. Das Treffen dauerte bis

Es wird Krieg wider die Samniten erklärt.

Sie werden von Valer geſchlagen.

X 2 die

g) Liv. VII, 29. 30.

die Nacht einbrach; und der ganze Beweis, den die Römer folgenden Tages von ihrem erhaltnen Siege hatten, war der, daß die Samniten des Nachts ihr Lager verlaſſen hatten. h)

Cornelius bringt ſeine Armer in große Gefahr.

Indem ſolchergeſtalt **Valer** ſeine Tapferkeit in Campanien zeigte, brachte ſein Amtsgehülfe **Cornelius** ſeine Armee in Samnium in große Gefahr, indem er unvorſichtiger weiſe einen vortheilhaften Poſten, wo er gelagert war, verließ, und mit ſeinen Truppen durch ein bergichtes Land in einen Wald zog, aus dem kein andrer Weg als durch ein Thal gieng, das eben ſowohl als der Wald mit Feinden beſetzt war.

Decius Mus hilft ihm los.

Glücklicher weiſe half ihm **P. Decius Mus**, der damals nur der Tribun einer Legion war, und nach der Zeit die Liebe für ſein Vaterland vorzüglich darthat, durch eine wohl gelungne Kriegsliſt aus dieſer Gefahr los. Da er in einiger Entfernung eine Anhöhe wahrnahm, von da aus man das Lager der Samniten überſehen konnte, und die ſie zu beſetzen verabſäumt hatten, ſchlug er dem Conſul vor, man ſollte ihn mit einer kleinen Schaar Volks abſchicken, um von derſelben Beſitz zu nehmen. „Wenn du ſiehſt, daß ich „dort ſtehe, ſagte er, ſo fürchte nichts von dem Fein„de, ſondern ſetze deinen Zug fort. **Cornelius** billigte den Anſchlag.

Decius ward nicht eher bemerkt, bis daß er mit ſeinen Soldaten den Berg hinan kletterte. Die Samniten waren in ſolchem Erſtaunen, daß ſie nicht wußten, ob ſie ihn oder den Conſul angreifen ſollten. Indem ſie in dieſer Ungewißheit waren, zog **Cornelius**, ohne angefallen zu werden, aus dem Thale heraus. **Decius** blieb auf dem Hügel bis um Mitternacht ſtehen; alsdenn, da er es bereits mit ſeinen Leuten abgeredet hatte, ſie wollten, wenn ſie nicht anders entkommen könnten, ſich durch den Feind durchſchlagen,

h) Liv. VII, 31-33.

ſchlagen, ſtellte er ſich an die Spitze derſelben, und zog in großer Stille den Berg herunter. Sie waren ſchon halb durch der Feinde Lager gekommen, als ein römiſcher Soldat mit dem Fuß an den Schild eines Samniten ſtieß, und dadurch eine Schildwache aufweckte, die in derſelben Gegend Lärm machte. Die Samniten, die noch nicht wußten, was es gab, liefen in großer Unordnung zu den Waffen. Als dieſes Decius bemerkte, befahl er ſeinen Leuten, ein großes Geſchrey auszuſtoßen. Dadurch ward der Samniten Beſtürzung verdoppelt. Die Römer machten ſich dieſelbe zu nutze, erreichten die Ebne, und ſtießen zur Armee des Cornelius.

Decius gab dieſem den Rath, ſogleich auszurücken, und des Feindes Lager zu überfallen. Der Conſul that es. Er fand die Samniten zerſtreut, ſo wie Decius ſichs vorgeſtellt hatte, ſetzte ihnen bis in ihr Lager nach, nahm es ein und plünderte es, nachdem er über 30,000 i) von ihnen niedergehauen hatte. Decius ward von ſeinem Feldherrn und den andern Soldaten mit allen den kriegeriſchen Belohnungen beehrt, die nur einem Unterbefehlshaber ertheilt wurden. Mit dieſem Siege aber ward der Feldzug noch nicht beſchloſſen. Denn Valer beſiegte ebenfalls die Samniten, die wieder neue Mannſchaft an ſich gezogen hatten, mit ſo großem Blutvergießen, daß ihm, wie man erzählt, k) ſeine Soldaten 40,000 feindliche Schilde und 120 Fahnen brachten. Beyde Conſuls kehrten nach Rom zurück, und wurden mit einem Triumphe beehrt. l) Dieß Jahr endigte ſich mit einem Cenſus, aus welchem erhellte, daß die Zahl der wehrhaften Römer 160,000 betrug. m)

Cornelius ſchlägt die Samniten.

Sie werden auch von Valer geſchlagen.

X 3 Das

i) ſo Liv. VII, 36. extr.

k) ſo Liv. VII, 37.

l) Liv. VII, 34-38.

m) S. Pighius Annal. ad h. a. 410.

n. Erb. R. 413.
v. Chr. G. 341.
C. Plautius Hypſaeus II.
L. Aemilius Mamercinus.
Coſſ.

Das folgende Jahr n) lehnte ſich Privernum auf, ward aber ſchleunig wieder durch den C. Plautius Hypſäus bezwungen, der itzt zum zweyten male Conſul war. Sein Amtsgehülfe L. Aemilius Mamercus verheerte das Land der Samniten, die durch ihre zwo letztern Niederlagen ſo ſehr geſchwächt waren, daß ſie gern um Friede und ein Bündniß mit den Römern anhielten, welches ihnen auch zugeſtanden ward.

Die Sidiciner, Campaner und Lateiner vereinigen ſich wider die Republik.

Die Sidiciner und Campaner vereinigten ſich mit den Lateinern; es rückte eine Armee dieſer drey vereinigten Völker in Samnium ein, und verwüſtete alles vor ſich her; da ſie aber die Samniten zu keiner Schlacht bringen konnten, zogen ſie ſich in kurzem aus Mangel an Lebensmitteln zurück. o)

Der König in Epir, Alexander, kömmt nach Italien.
n. Erb. R. 414.
v. Chr. G. 340.
T. Manlius Imperioſus Torquatus III.
P. Decius Mus.
Coſſ.

Im Anfange des Conſulats des berühmten Manlius Torqvatus und des Decius Mus, von denen der erſte ein Patricier und der letzte ein bürgerlicher war, kam Alexander, König in Epir, ein Bruder der Olympias, der Mutter Alexanders des großen, auf der Tarentiner Einladung, nach Italien, um ihnen wider die Bruttier beyzuſtehen. Er hoffte, ganz Italien eben ſo leicht zu bezwingen, als ſein Neffe Perſien erobert hatte. In kurzem aber ward er ſeinen Irrthum inne, und fand es beſonders nöthig, ſich um die Freundſchaft der Römer zu bewerben, mit denen er ein Bündniß ſchloß. p)

Hierauf machten es die beyden Conſuls zu ihrem Hauptgeſchäffte, die Empörung der Lateiner zu verhüten. Zu dem Ende wurden zehn der lateiniſchen Oberhäupter vorgeladen, zu Rom zu erſcheinen, und von ihren Kriegsrüſtungen Rechenſchaft zu geben. Die Lateiner ſchickten ſie, und verlangten als eine Bedingung

n) noch iſt dazwiſchen das Jahr n. Erb. R. 412. v. Chr. Geb. 343. C. Marcius Rutilus IV. Q. Servilius Ahala III. Coſſ. S. Liv. VII, 38-42.

o) Liv. VIII, 1-3.

p) Liv. VIII, 3.

dingung des Bündniſſes zwiſchen beyden Völkern, „es ſollte künftig einer der Conſuls und die Hälfte des „Senats aus den Lateinern gewählt werden.“ Dieſe Forderung ward mit Unwillen verworfen, und es ward ihnen ſogleich Krieg angekündigt.

Die Römer ziehen wider die Lateiner zu felde.

Es wurden zwo Armeen aufgebracht, die ſich in Campanien am Fuße des Bergs Veſuv in einer geringen Entfernung von dem Lager der Feinde lagerten. Die Nacht vor dem Treffen ſollen beyde Conſuls einen Traum dieſes Inhalts gehabt haben: „ein Mann von „rieſenmäßiger Länge ſey ihnen erſchienen, und habe „ihnen geſagt, der Sieg ſey derjenigen Armee zuge„dacht, deren Feldherr ſich den Dii Manes weihen „würde.“ Als es Tag ward, erzählten beyde Conſuls einander ihren Traum. Vielleicht hatten ſie ſo viel Muth, eine Erſcheinung zu erdichten, die einem von ihnen beyden das Leben koſten mußte, bloß um ihren Soldaten Herzhaftigkeit einzuflößen. Es ward darauf in einem Kriegsrathe ausgemacht, daß Manlius den rechten, und Decius den linken Flügel anführen, und daß derjenige, deſſen Truppen zuerſt zurückweichen würden, ſich zu Rettung ſeines Vaterlandes dem Tode weihen, und mitten unter die feindlichen Schaaren ſtürzen ſollte. Ferner ward in demſelben Kriegsrathe beſchloſſen, die alte Kriegszucht ſollte in dem gegenwärtigen Kriege genau beobachtet werden; und ohne ausdrücklichen Befehl oder außer ſeinem Gliede ſollte ſich bey Todesſtrafe kein Befehlshaber noch Soldat unterſtehen, mit dem Feinde zu fechten.

Kurz nachdem dieſe Verordnungen ausgerufen waren, ward der junge T. Manlius, des Conſuls Sohn, mit einer Schaar Reuterey ausgeſchickt, der Feinde Bewegungen zu beobachten. Es begegnete ihm eine Schwadron der Feinde, die Geminus Metius anführte, der, da er des Conſuls Sohn kannte,

Des Manlius Sohn erlegt einen Lateiner.

ihn zu einem Zweykampfe ausforderte. Manlius, deſſen Ehrgeiz gereizt ward, vergaß den kürzlich ertheilten Befehl der Feldherren, fochte mit ihm, und erlegte ihn. Darauf zog er ihm ſeine Rüſtung aus, kehrte in das Lager zurück, gieng gerades wegs nach ſeines Vaters Zelte, und redete ihn alſo an: „Vater, ich bin deinem Beyſpiele gefolgt. Ich bin „wie du durch einen hohnſprechenden Feind ausgefor„dert worden; und hier lege ich die ihm abgenommne „Beute vor deine Füſſe.“

Der Conſul kehrte bey dieſen Worten ſeinem Sohne den Rücken, befahl ſogleich, daß die Soldaten zuſammenkommen ſollten, und gab ihm in ihrer Gegenwart folgende Antwort: „Weil du denn, Ti„tus Manlius, ſo hitzig geweſen biſt, mit dem Fein„de ohne meinen Befehl zu fechten, ſo mußt du für „dein Verbrechen ſelbſt büßen. Du haſt zwar ge„ſiegt, und verdienſt alſo Belohnung. Dein Unge„horſam aber muß mit äußerſter Strenge beſtraft „werden. Wie konnteſt du doch das Anſehen ſowohl „eines Vaters als eines Conſuls verachten? Wie „konnteſt du diejenige Kriegszucht überſchreiten, de„ren genauer Beobachtung Rom bisher ſeine Erhal„tung verdankt hat? Du verſetzeſt mich in eine har„te Nothwendigkeit, wenn du mich zwingſt zu ver„geſſen, entweder, daß ich Vater, oder, daß ich „Richter bin. Allein weder dein Kummer noch der „meinige ſoll über die Treue ſiegen, die ich meinem „Vaterlande ſchuldig bin. Wir werden der Nach„welt zu einem traurigen, der römiſchen Jugend aber „zu einem heilſamen Beyſpiele dienen. Ich verliere „an dir einen Sohn, der mir theils durch die zärtliche „Neigung eines Vaters, theils wegen ſeines itzt er„haltnen Siegs lieb iſt. Aber ach! da ich nun ein„mal das Anſehen eines Conſuls entweder durch eine „ſtrenge Handlung der Gerechtigkeit befeſtigen, oder,

„wenn

„wenn ich dich ungeſtraft laſſe, ſchwächen muß, ſo ſtirb „ſo tapfer, als du geſieget haſt. Wenn ſich nur ein „Tropfen manliſches Blut in deinen Adern regt, ſo „wirſt du dich nicht weigern, deine Ueberſchreitung „der Kriegszucht dadurch wieder gut zu machen, daß „du die deinem Verbrechen gebührende Strafe „leideſt.“

Sein Vater läßt ihn hinrichten.

Nachdem er dieſes geſagt hatte, ſetzte er erſt ſeinem Sohne als Sieger einen Kranz auf, und ließ ihn hernach durch die Lictors an den Pfahl binden, und enthaupten. Alle Anweſende waren ſo betäubt, als ob das Urtheil wäre wider ſie ſelbſt geſprochen worden. Sie bedeckten den todten Leib mit der Beute des beſiegten Feindes, und bezeugten ihren Kummer durch das prächtigſte Leichbegängniß, das ſie ihm nur im Felde halten konnten. Es iſt nicht zu glauben, wie geſchmeidig dieſe Strenge des Manlius von nun an ſeine Armee machte. Er hatte derſelben großentheils den Sieg zu danken, den er wenige Tage hernach erhielt. q)

Decius Mus weiht ſich dem Tode.

Beyde Armeen fochten mit ziemlich gleicher Anzahl; und da ihre Art zu fechten ſich vollkommen ähnlich war, ſo hatte einige Zeit über keine von beyden einen Vortheil. Endlich aber wich der linke Flügel der Römer. Decius war darauf ſeines Vergleichs mit ſeinem Amtsgehülfen eingedenk. Er rufte den Oberprieſter M. Valer zu ſich, die Feyerlichkeit der Weihung an ihm zu verrichten, damit ſie nach gehöriger Art vollbracht würde. Valer befahl ihm, das Kriegskleid abzulegen, und den Rock anzuziehen, den er im Senate zu tragen pflegte. Darauf verhüllte er ihm den Kopf, befahl ihm, ſeine Hand unter dem Rocke hervor an ſein Kinn zu halten, mit beyden Füſſen auf ſeinen Wurfſpies zu treten, und ihm folgende Worte nachzuſprechen: „O Janus, Jupi-

q) Liv. VIII, 3-7. Florus I, 14. Zonar. Annal. VI, 16.

„ter, Mars, Romulus, Bellona, und ihr, „Hausgötter und neun Götter! r) Alle ihr Hel„den, die ihr im Himmel wohnet, und alle ihr Göt„ter, die ihr über uns und unſre Feinde herrſchet; „beſonders ihr, Götter der Hölle! euch rufe ich an, „und bitte demüthig, daß ihr der Römer Waffen be„glücken wollet. Ich weihe für die Sicherheit des „römiſchen Volks mich ſelbſt und mit mir die Armee „und die Bundsgenoſſen der Feinde den unterirdi„ſchen Göttern und der Göttin Erde.“ Darauf befahl Decius den Lictors, hinzugehen, und ſeinen Amtsgehülfen zu benachrichtigen, er hätte ſich für die Sicherheit der Armee geweiht. Darauf ſchürzte er ſeinen Rock auf, gürtete ihn rund um ſich, ſtieg auf ſein Pferd, und ritt eilig unter die dichteſten Haufen der Feinde, wo eine Menge Wurfſpieſe ihm in kurzem das Leben nahmen.

Die Lateiner werden geſchlagen.

Des Conſuls Tod erweckte den Römern neuen Muth. Sie geriethen in Wut, griffen die Feinde mit unwiderſtehlicher Gewalt an, und richteten unter ihnen ſo ſchreckliches Blutvergießen an, daß kaum der vierte Theil ihrer Armee am Leben blieb. Die welche davon kamen, flüchteten nach Minturnä, einer kleinen Stadt über der Mündung des Liris. Daſelbſt warben ſie friſches Volk, und nahmen darauf den Weg nach Capua, mit dem Entſchluſſe, nochmals ihr Heil zu verſuchen. Allein Manlius lieferte ihnen ein neues Treffen, ſchlug ſie abermals, rückte darauf in Latium ein, und verwüſtete dieſes Land.

Sie ergeben ſich nebſt den Campanern.

Alle lateiniſche Städte ergaben ſich auf Willkühr; das that auch Privernum im Gebiete der Volſcier; und ganz Campanien nebſt deſſen Hauptſtadt Capua ward wieder ſeinen vorigen Herren unterworfen. s)

Kurz

r) Novenſiles, eine ſabiniſche Gottheit. S. Voſſius Etymologic. L L. voc. *Novem.*

s) Liv. VIII, 8-11.

Kurz hernach ward Manlius krank; und da man einen römiſchen Feldherrn im Felde nöthig hatte, um ſich einigen neuen Streifereyen der Antiaten zu widerſetzen, ſo ernannte er den damaligen Prätor L. Papirius Craſſus zum Dictator. Papir ließ ſeine Truppen einige Monate über im feindlichen Lande auf deſſen Koſten zehren, und kehrte darauf nach Rom zurück, um bey der Wahl der Conſuls auf künftiges Jahr den Vorſitz zu führen. Man wählte dazu den Qv. Publilius Philo, einen bürgerlichen, und den Tib. Aemilius Mamercinus, einen Patricier. Während ihrer Regierung empörten ſich die Lateiner, und richteten zwo Armeen auf. Publil, dem es bey einem Feldzuge wider ſie geglückt war, ward mit einem Triumphe beehrt; dem Aemil aber, der ſo viel Glück nicht gehabt hatte, ward dieſer Vorzug verweigert. Dieß brachte ihn ſo ſehr auf, daß niemals ein Tribun des Volks ärger auf den Adel geſcholten hat, als bey dieſer Gelegenheit der patriciſche Conſul. Hierauf befahl ihm der Senat, um Unruhen zu verhüten, er ſollte einen Dictator ernennen. Aemil gehorchte; er ernannte aber dazu aus Rache ſeinen bürgerlichen Amtsgenoſſen; und dieſer beſtellte den Dec. Junius Brutus Scäva, einen andern bürgerlichen, zu ſeinem Feldherrn der Reuterey.

n. Erb. R. 415.
v Chr G. 339.
Tib. Aemilius Mamercinus Q. Publilius Philo Coſſ.
Sie erregen wieder Aufruhr.

Der Dictator, der dem Volke gänzlich ergeben war, wandte alle ſeine Macht an, deſſen Rechte auf einen tüchtigen Grund zu ſtützen. Er bewerkſtelligte dieß durch drey Geſetze, die er entweder abfaßte, oder vom neuen hervorſuchte. Das erſte war dieſes; die vom Volke auf Anregung ſeiner Tribunen gemachten Verordnungen ſollten alle Glieder der Republik durchgängig verbinden. Das zweyte; in Anſehung der Geſetze, die in Verſammlungen des Volks nach Centurien ſollten beſtätigt werden, ſollte der Senat im voraus alles gut heißen, was das Vok beſchließen

würde.

würde. t) Das dritte; einer der Cenſors ſollte allezeit aus den bürgerlichen gewählt ſeyn. u) Um dem Aemil Verdruß zu erregen, befahl der Senat den beyden Conſuls des folgenden Jahrs, L. Furius Camillus, einem Enkel des großen Camills, und C. Mänius, einem bürgerlichen, ſie ſollten den Krieg zu ſtande bringen, den Aemil unvollendet gelaſſen hätte; und damit es den neuen Conſuls nicht an einem glücklichen Erfolge fehlen möchte, verſorgte er ſie im Ueberfluſſe mit Waffen, Kriegsbedürfniſſen und allen andern Nothwendigkeiten. Die vereinigten Truppen der Lateiner wurden geſchlagen, und ganz Latium ward den Römern unterworfen. Die Conſuls kamen nach Rom zurück, und wurden nicht nur mit einem Triumphe, ſondern auch mit zwo Bildſäulen zu pferde, die auf dem Markte aufgerichtet wurden, beehrt. v)

n. Erb. R. 416. v. Chr. G. 338. L. Furius Camillus II. C. Mænius Coſſ.

Sie werden völlig bezwungen.

Das nächſte, was nun zu thun war, beſtand darinne, das Schickſal der Ueberwundnen zu beſtimmen. Da einige Städte mehr verbrochen hatten, als andre, ſo ward für dienlich erachtet, in dem Verfahren gegen ſie einen Unterſchied zu beobachten. Lanuvium, Aricia, Nomentum und Pedum wurden zu römiſchen Municipalſtädten gemacht. Ihre Soldaten erhielten das Recht, unter die Legionen aufgenommen zu werden, ſie genoſſen alle Vortheile römiſcher Soldaten, und wurden nicht mehr als Hülfsvölker betrachtet. Den Tuſculanern ward der Genuß ihrer alten Freyheiten hergeſtellt. Veliträ ward geſchleift; deſſelben Senat und die Einwohner wurden in eine andre Stadt jenſeit der Tiber verſetzt. Den Antiaten ward das römiſche Bürgerrecht zugeſtanden. Die Einwohner von Tibur und Präneſte wurden aller ihrer

t) uti legum, quae comitiis centuriatis ferrentur, ante initum ſuffragium patres auctores fierent.

u) Liv. VIII, 12.

v) Liv. VIII, 13. Eutrop. II, 7. Faſti Capitol. ad h. a.

ihrer Felder beraubt; und endlich ward allen Lateinern ohne Ausnahme unterſagt, Verſammlungen oder Landtage anzuſtellen, außer ihren Zünften zu heirathen, oder gemeinſchaftliche Märkte oder Meſſen zu haben. Den campaniſchen Städten wurden ihre Felder abgenommen, und unter die Römer getheilt. Alſo kamen zwo der mächtigſten Provinzen Italiens unter die Botmäßigkeit der Republik; und die Lateiner, Roms vormalige Bundsgenoſſen, wurden nun w) deſſen Unterthanen. x)

Ein Prätor aus dem Bürgerſtande.

Im folgenden Jahre erhielt Publil, wiewohl er ein bürgerlicher war, das Amt eines Prätors, die einzige hohe Würde, welche bisher die bürgerlichen noch nicht mit dem Adel getheilt hatten. y) Die Conſuls des folgenden Jahrs führten eine Armee wider die Sidiciner und Auſoner, und ſchlugen ſie. Das Jahr darauf ward ihre Hauptſtadt Cales eingenommen, und es gieng eine Armee auf die Sidiciner los. Ehe aber dieſe noch konnten bezwungen werden, gieng das Jahr des gegenwärtigen z) Conſulats zu Ende, und als die Conſuls zur Wahl neuer nach Rom zurückgekommen waren, gieng das Gerüchte, die Sidiciner hätten eine furchtbare Armee verſammelt, und die Samniten wären zu ihnen geſtoßen. Hierauf ward von den Conſuls P. Cornelius Rufinus zum Dictator ernannt, und dahin angewieſen, wider ſie auszurücken. Da aber die Augurs bey den Umſtänden ſeiner Ernennung etwas fehlerhaftes fanden, ward er genöthigt, ſein Amt niederzulegen. Das Jahr darauf kam das Conſulat an den L. Papirius Curſor und C. Pötilius Libo Viſolus, welche die Bezwingung

n. Erb. R. 417. v. Chr. G. 337. C. Sulpicius Longus P. Aelius Paetus Coſſ.

Die Sidiciner und Auſoner werden beſiegt. n. Erb. R. 418. v. Chr. G. 336. L. Papirius Craſſus Caeſo Duillius Coſſ.

n. Erb. R. 421. v. Chr. G. 333. L. Papirius Curſor

w) zum Theil. x) Liv. VIII, 14.
y) Liv. VIII, 15.
z) erſt des nachfolgenden n. Erb. R. 420. v. Chr. Geb. 334. T. Veturius Calvinus. Sp. Poſtumius Albinus Coſſ. S. Liv. VIII, 17.

C. Poetilius Libo Viſolus *) Coſſ.

zwingung der Sidiciner zu ſtande brachten. Da ſich ſeit der Beſiegung der Lateiner die Zahl der römiſchen Bürger ſehr vermehrt hatte, wurden zwo neue Zünfte, die mäciſche und ſcaptiſche, zu den vorigen 27 hinzugethan. a)

Es werden zwo neue Zünfte errichtet.

n. Erb. R. 422. v. Chr. G. 332. A. Cornelius Coſſus Arvina II. Cn. Domitius Calvinus Coſſ.

Indem Rom nach Ueberwindung der Lateiner einer völligen Ruhe genoß, entſtand in ſeinem Schooſe eine neue Rotte von Ungeheuern. Verſchiedne vornehme Frauen, einige b) ſagen 370, andre 170, c) ließen ſich, wir wiſſen nicht aus welcher Urſache, in eine Verbindung ein, daß ſie ſich von ihren Männern mit Gift loshelfen wollten, und ergriffen die Gelegenheit einer anſteckenden Krankheit, ihr gottloſes Vorhaben auszuführen. Das Volk verwunderte ſich, daß es ſo viele angeſehene Männer beynah zu gleicher Zeit, und alle mit Merkmaalen ähnlicher Zufälle, ſterben ſah. Es ließ ſich wenig von einem Verbrechen einfallen, das ſo ſehr den Sitten der Römer entgegen war, daß ſie nicht einmal ein Geſetz dawider hatten. Endlich gieng eine Sclavin, die einer von dieſen Furien bey Verfertigung des Gifts geholfen hatte, zu dem Qv. Fabius, der damals curuliſcher Aedil war, und entdeckte ihm, nachdem er ihr verſprochen hatte, daß ſie ungeſtraft ausgehen ſollte, das ganze Geheimniß der Bosheit.

Verſchiedne römiſche Frauen werden einig, ihre Männer zu vergeben.

n. Erb. R. 423. v. Chr. G. 331 M. Claudius Marcellus C. Valerius Potitus Flaccus Coſſ.

Der Aedil zeigte die Sache den Conſuls an, und die Conſuls eröffneten ſie dem Senate. Auf des leztern Befehl gieng die Sclavin in Begleitung der Gerichtsdiener in die Häuſer mehr als zwanzig römiſcher Frauen, die alle mit Zubereitung des Giſts beſchäfftigt gefunden wurden. Es befanden ſich darunter zwo Gemahlinnen von Patriciern, die, als ſie vor die Ver-

a) Liv. VIII, 16. 17. b) Oroſ. III, 10.
c) Liv. VIII, 18. Valer. Max. II, 5, 3.
*) Dieſe Conſuls finden ſich im Livius nicht. S. Pighius Annal. ad h. a.

Verſammlung des Volks gebracht, und ausgefragt wurden, behaupteten, ſie hätten bloß Arzneyen für die Kranken verfertigt, und es wäre nichts giftiges darinne. Als hier die Sclavin ſah, daß man ſie in den Verdacht der Verläumdung zog, ſchlug ſie vor, die beyden Frauen ſollten ihre eignen Arzneyen trinken. Dieſes ward ihnen anbefohlen. Sie verlangten darauf zuerſt, daß ſie ſich mit ihren Mitſchuldigen unterreden dürften; als ihnen dieſes verwilligt ward, tranken ſie alle abgeredeter maßen ihren eignen Gift, und entgiengen dadurch einer grauſamern Todesart. Die Republik ſchrieb dieſe unerhörte Gottloſigkeit einem Wahnſinne zu, den die zornigen Götter zur Strafe verhängt hätten. Um daher ihren Zorn zu beſänftigen, nahmen ſie ihre Zuflucht zu einer Feyerlichkeit, die ehemals zur Zeit der Peſt und allgemeiner Plagen üblich geweſen war. Es war dieſe, daß ein Dictator einen Nagel in die Mauer des Tempels des capitoliniſchen Jupiters ſchlug. Cn. Qvintilius ward bloß darum zu dieſer Würde erhoben, damit er dieſen abergläubiſchen Gebrauch vollbringen ſollte. Sobald dieß geſchehen war, legte er ſein Amt nieder, und machte dem Conſulate des L. Papirius Craſſus und L. Plautius Venox Platz. d)

n. Erb. R. 424.
v. Chr. G. 330.
L. Papirius Craſſus II.
L. Plautius Venno Coſſ.

Im Anfange dieſes Jahrs erregten die Privernaten einen Aufſtand; die neuen Conſuls aber brachten ſie bald wieder zu gehorſame, und nahmen ihre Hauptſtadt Privernum ein. e) Indem der Senat überlegte, wie es mit der eroberten Stadt zu halten wäre, ward einer der Gefangnen, den Plautius mit ſich an die Thüre des Rathhauſes gebracht hatte, damit er deſto nachdrücklicher für die andern Vorſpruch thun könnte, von einem Rathsgliede, der ſie alle hingerichtet wiſſen wollte, gefragt, welche Strafe er und die andern Gefangnen verdient hätten. Er antwortete

Privernum wird eingenommen.

n. Erb. R. 425.
v. Chr. G. 329.
L. Aemilius Mamercinus Privernas II.
C. Plautius Decianus Coſſ.

d) Liv. VIII, 18.

e) Liv. VIII, 19. 20.

tete mit großer Unerſchrockenheit: „wir verdienen „diejenige, die Leuten gebührt, welche eiferſüchtig „über ihrer Freyheit halten, und ſich derſelben wür„dig achten.“ Da Plautius wahrnahm, daß dieſe Antwort einige der Rathsglieder aufbrachte, ſuchte er die übeln Folgen zu verhüten, indem er ihm eine gelindere Frage vorlegte. „Wie würdet ihr, ſprach „er, euch verhalten, wenn Rom euch begnadig„te?“ — „Unſer Verhalten, antwortete der edel„geſinnte Gefangne, hängt von dem eurigen ab. „Iſt der Friede, den ihr uns verwilliget, ein rühm„licher, ſo könnet ihr euch auf unſre ſtandhafte Treue „verlaſſen. Sind aber die Bedingungen hart oder „ſchimpflich, ſo trauet nicht auf unſre Unterthänig„keit.“ Einige der Senatoren legten dieſe Worte als Drohungen aus; aber die verſtändigern darunter, die darinne viel großmüthiges fanden, ruften aus, ein Volk, deſſen einziges Verlangen die Freyheit, und deſſen einzige Furcht ihr Verluſt wäre, das wäre würdig, Römer zu werden. Es ergieng demnach eine Verordnung zum Vortheile der Gefangnen, und Privernum ward für eine Municipalſtadt erklärt. f)

Es wird für eine Municipalſtadt erklärt.

Die Paläpoliten fallen das römiſche Gebiete an.
n. Erb. R. 426.
v. Chr. G. 328.
C. Plautius Proculus
P. Cornelius Scapula Coſſ.

Eine Colonie, welche die Römer das folgende Jahr zu Fregellä, einer Stadt an der Gränze von Samnium, anlegten, gab Gelegenheit zu dem blutigen Kriege, der kurz hernach zwiſchen beyden Völkern ausbrach. Mittlerweile machten ſich die Paläpoliten das neue Mißvergnügen der Samniten zu nutze, und verübten Feindſeligkeiten in dem römiſchen Gebiete. Sie waren ihrer Herkunft Euböer, waren nach Italien gekommen, hatten Cumä gebaut, breiteten ſich darauf weiter aus, legten die Stadt Neapolis oder Neuſtadt, in der Nachbarſchaft einer andern Stadt an, die bereits gebaut war, bemächtigten

f) Liv. VIII, 20. 21.

tigten ſich derſelben, und nannten ſie Paläpolis oder Altſtadt.

Die Paläpoliten waren die erſten unter allen Griechen, welche es wagten, die Römer anzugreifen. L. Cornelius Lentulus und Qv. Publilius Philo waren zum Conſulat erhoben worden. Der letzte zog wider die Paläpoliten, und um ihnen die Gemeinſchaft mit Neapolis abzuſchneiden, von da her ſie ihre Zufuhr erhielten, lagerte er ſich auf einen engen Strich Landes zwiſchen den beyden Städten. Sein Amtsgehülfe nahm mit einer andern Armee ſeinen Stand unfern von Capua, um die Campaner in Furcht zu erhalten. Hier erhielt er ungezweifelte Nachricht, daß die Samniten die Einwohner von Privernum, Fundi und Formiä zur Empörung aufgewiegelt hätten. Hierauf ſchickte der Senat Geſandte nach Samnium, ſich über ein Verhalten zu beſchweren, das der Treue und Glauben der Verträge ſo entgegen wäre, und erbot ſich ſogar, ihre Streitigkeiten der Entſcheidung gemeinſchaftlicher Freunde und Bundsgenoſſen beyder Völker zu überlaſſen. Die Samniten gaben mit Stolz zur Antwort, ſie verlangten keine andern Schiedsrichter, als die Götter und ihre Waffen. „Gehet, ihr Römer, „ſprachen ſie, und ſaget euern Conſuls, daß wir ſie „in der Ebne zwiſchen Capua und Sveſſula erwar„ten. Unſre Schwerte werden daſelbſt entſcheiden, „welches von den beyden Völkern dem übrigen Ita„lien Geſetze vorſchreiben ſoll.“ Die Geſandten gaben zur Antwort, ihre Feldherren würden ſie führen wohin ſie es für gut befänden, und ſie würden ihnen folgen. g)

n. Erb. R. 427.
v. Chr. G. 327.
L. Cornelius Lentulus
Q. Publilius Philo II. Coſſ.

Da mittlerweile die Zeit zur neuen Wahl nahe kam, befahl der Senat, ohne die Conſuls zurückzurufen,

g) Liv. VIII, 22. 23.

n. Erb. R. 428. v. Chr. G. 326. C. Poetilius Libo Viſolus II. L. Papirius Mugillanus Coſſ.

rufen, daß ein Dictator ernannt würde, der in den Comitien den Vorſitz führen ſollte. C. Pötilius Libo und L. Papirius Mugellanus wurden zu Conſuls auf das folgende Jahr ernannt. Sie ſtellten ſich an die Spitze der Armee, welche Cornelius angeführt hatte, rückten in Samnium ein, und da zu ihnen die Lucaner und Apulier geſtoßen waren, zwey Völker, gegen welche die Römer bisher waren Fremdlinge geweſen, drangen ſie immer weiter in der Feinde Land, verheerten ihre Dörfer, und nahmen drey von ihren Städten weg.

Paläpolis wird eingenommen.

Auf der andern ſeite nahm Publil, dem das Volk noch immer den Oberbefehl über die Armee, die er im vorigen Jahre unter ſich gehabt hatte, unter dem Titel als Proconſul ließ, endlich Paläpolis ein. h)

Die Lucaner ſchließen mit den Samniten ein Bündniß.

Dieſe Eroberung zog den Römern neue Feinde in Großgriechenland zu. Die Tarentiner verführten liſtiger weiſe die Lucaner, die auf römiſcher ſeite waren, zu einem Bündniſſe mit den Samniten. i)

n. Erb. R. 429. v. Chr. G. 325. L. Furius Camillus III. D. Junius Brutus Scaeva Coſſ.

Unter dem folgenden Conſulate des L. Furius Camillus und Junius Brutus Scäva ergriffen die Veſtiner, ein Volk an der Küſte des adriatiſchen Meers, die Waffen wider Rom, wurden aber von Brutus geſchlagen, der die beyden Städte Cutina und Cingilia wegnahm. k) Camill, der wider die Samniten fechten ſollte, und krank ward, ernannte zum Dictator den L. Papirius Curſor, und dieſer beſtellte den Qv. Fabius Maximus Rullianus zu ſeinem Feldherrn der Reuterey. Der Dictator gieng wider die Samniten zu felde. Da er aber bald darauf wegen einiger Religionszweifel in Anſehung der vor ſeinem Auszuge erfolgten Anzeichen nach Rom zurückgehen mußte, unterſagte er es dem Fabius, dem er die Anführung der Armee überließ, eine Schlacht

h) Liv. VIII, 25. 26.

i) Liv. VIII, 27. 29.

k) Liv. VIII, 29.

Schlacht in ſeiner Abweſenheit zu wagen. Fabius aber wollte ſich nicht ſo ſehr die Hände binden laſſen, ſondern griff, ungeachtet des Verbots des Dictators, die Samniten an, erhielt einen völligen Sieg, und erlegte gegen 20,000 von ihnen auf dem Platze.

Qv. Fabius ſchlägt die Samniten.

Der Dictator eilte zurück, und zog den Fabius wegen ſeines Ungehorſams zur Verantwortung. Da er nichts zu ſeiner Vertheidigung vorzubringen wußte, befahl Papir den Lictors, ihn auszuziehen, und ihre Stäbe und Beile fertig zu halten. Indem aber die Gerichtsdiener ihm die Kleider auszogen, fand er Mittel, aus ihren Händen zu entkommen, und ſuchte Schutz bey einer Schaar alter Soldaten. Man hörte ſogleich ein lautes Geſchrey von dem Orte, wohin Fabius geflüchtet hatte, und die ganze Armee beantwortete es. Die Soldaten erklärten ſich ſämmtlich zu ſeinem Vortheile. Einige drohten dem Dictator; andre baten demüthig, er möchte dem Fabius das Leben ſchenken, und nicht alle Truppen in ihm verdammen. Der Dictator war unerbittlich; die Soldaten waren eben ſo beharrlich; folglich nahm der Aufruhr zu, und ward immer heftiger. Doch es brach die Nacht ein, und machte dem Streit ein Ende.

Er wird vom Dictator verurtheilt, aber von den Soldaten losgemacht.

Fabius entkam, und begab ſich nach Rom, wo ſein Vater ſogleich den Senat zuſammenberufte, in Hoffnung, eine Verordnung zu ſeinem Beſten auszuwirken. Papir aber langte plötzlich an, nahm ſeinen Sitz im Senate ein, und befahl den Lictors, den jungen Fabius in Verhaft zu nehmen. Vergebens legten die Rathsglieder für den Verbrecher Vorſpruch ein; Papir war nicht zu erbitten. Hierauf berufte ſich ſein Vater, der weiter kein Hülfsmittel übrig hatte, auf die Verſammlung des Volks. Nun hatte es noch niemals ein Beyſpiel gegeben, daß eine Berufung von dem Ausſpruche des Dictators geſchehen wäre. Dem ungeachtet hielt es Papir nicht für dienlich, die höhere Macht des Volks zu läugnen. Die

Des Fabius Vater beruft ſich vom Dictator auf das Volk.

Sache ward demnach vor das auf dem Markte verſammelte Volk gebracht. Der Dictator begab ſich dahin mit wenigem Gefolge; die Fabier aber waren von allen angeſehenen Leuten zu Rom begleitet. Die ganze Verſammlung war auf der Seite der Fabier; wenigſtens hatte ſie Mitleiden mit ihnen, konnte aber Papirs Strenge nicht unrecht ſprechen.

Die Fabier führten die Fälle des L. Minucius und L. Furius an, die, ob ſie gleich wider den Rath des Cincinnatus und des großen Camills, die beyde Dictators waren, gefochten hätten, dennoch nicht mit ſolcher Strenge beſtraft worden wären. Der Dictator ſeiner ſeits drang auf die Beyſpiele des Manlius und Brutus, die ihre eignen Kinder für das gemeine Beſte aufgeopfert hätten. Er redete weitläuftig von den übeln Folgen für die Republik, wenn man Berufungen vom Dictator auf das Volk verſtatten wollte, zumal wenn es den Ungehorſam im Kriege beträfe, und fragte am Schluſſe die Tribunen, ob ſie geſonnen wären, für dieſe übeln Folgen mit ihrem Leben zu haften. Dieſe Worte ſetzten ſowohl die Tribunen als das Volk in große Verlegenheit. Berufungen vom Ausſpruche des Dictators anzunehmen, das würde zwar die Macht der bürgerlichen vermehrt haben; allein ſie fürchteten ſich vor den Folgen eines ſo gefährlichen Eingriffs in die höchſte Gewalt. Anſtatt demnach es auf ſich zu nehmen, in dieſer Sache zu urtheilen, wurden ſie nur Vorſprecher für den Schuldigen, und baten demüthig den Dictator, er möchte ſeinem Feldherrn der Reuterey verzeihen. Die Fabier warfen ſich zu des Dictators Füſſen, und baten ihn um Gnade.

Auf Vorbitte des Volks begnadigt der Dictator den Fabius.

Auf dieſe Vorbitten gab der Dictator folgende Antwort: „Es müſſen beydes die Kriegszucht und „das Anſehen der Feldherren unverletzt erhalten wer„den. Des Fabius Verwägenheit hat beydes in „große Gefahr geſetzt; aber man hat ihn doch nicht

„für

„für unſchuldig erkannt, man bittet bloß für ihn um „Gnade. Dieſe ertheile ich ihm willig, aus Ach„tung für das römiſche Volk, und für den Vorſpruch „ſeiner Tribunen. Sie haben ihn nicht als Richter „los geſprochen, ſondern als Freunde durch Vorbitte „vertreten. So lebe denn, Quintus Fabius, der „du glücklicher wegen dieſer einſtimmigen Neigung al„ler Stände der Republik, dich zu retten, als wegen „deines neulich erhaltnen Sieges, biſt. Lebe, Fa„bius, ob du dich wohl erkühnt haſt, ein Verbrechen „zu begehen, das dein Vater ſelbſt, wäre er an mei„ner Stelle geweſen, mit deinem Blute würde ge„rächt haben. Ich ſchenke dir, wenn du es ver„langſt, mein Wohlwollen wieder. Was aber das „römiſche Volk betrifft, dem du dein Leben ſchuldig „biſt, ſo kannſt du ihm deine Dankbarkeit nicht beſ„ſer bezeugen, als wenn du künftig, es ſey im Kriege „oder Frieden, deinen rechtmäßigen Obern genau und „blindlings Gehorſam leiſteſt. Geh hin, du biſt frey.“ l)

Papir gieng mit einem neuen Feldherrn der Reuterey, der mit ihm verwandt war, m) wieder zur Armee ab. Die Samniten, welche wußten, wie ſehr ſeine große Strenge die Truppen wider ihn aufgebracht hatte, boten ihm ein Treffen an, welches er annahm. Die Römer hatten eine ſo vortheilhafte Stellung, daß es nicht möglich war, ſie gänzlich zu ſchlagen. Ob ſie gleich nicht mit rechtem Ernſte fochten, war doch die Anzahl der Todten auf ſamnitiſcher Seite viel gröſſer, als auf römiſcher.

Von dem Tage an veränderte Papir ſein Bezeigen gegen ſeine Truppen gänzlich, und machte ſich bey ihnen in ebendem Grade beliebt, als ſie ihm vorher abgeneigt, und ſogar gehäſſig geweſen waren. Er ſchlug kurz hernach die Feinde auf das Haupt, verheerte ihr Land, und brachte ſie dahin, daß ſie um Friede

Er ſchlägt die Samniten.

l) Liv. VIII, 30-35. m) L. Papirius Craſſus.

Friede bitten mußten. Den verwilligte er ihnen mit der Bedingung, wenn ſie alle ſeine Truppen kleiden, ihm den Sold auf ein Jahr bezahlen, und beym Senate die Beſtätigung des Vergleichs auswirken wollten. Nach ſeiner Rückkunft nach Rom ward ihm ein Triumph zuerkannt. Hierauf führte er den Vorſitz bey der Wahl der neuen Conſuls, C. Sulpicius Longus und Aemilius Cäretanus, und legte ſeine Würde nieder. n)

n. Erb. R. 431.
v. Chr. G. 323.
C. Sulpicius Longus II.
Q. Aulius (*l. Aemilius*) Cerretanus Coſſ.

Die Samniten giengen wieder zu felde, ſobald Papir ſein Amt niedergelegt hatte, und zu ihnen waren die Apulier geſtoßen. Die Conſuls des folgenden Jahrs, Qv. Fabius und L. Fulvius Corvus, lieferten ihnen ein Treffen, und ſchlugen ſie mit großem Blutvergießen. Fulvius gieng wieder nach Rom, Fabius aber rückte nach Apulien, wo ſeine Waffen glücklich waren. Die Samniten baten abermals um Frieden; er ward ihnen aber verweigert. Darauf machten ſie große Zurüſtungen, den Krieg mit Eifer zu führen, und beſtellten den C. Pontius, einen geſchickten und erfahrnen Befehlshaber, zu ihrem Feldherrn. o)

Qv. Fabius und L. Fulvius Corvus ſchlagen die Samniten und Apulier.

n. Erb. R. 432.
v. Chr. G. 322.
Q. Fabius Maximus Rullianus L. Fulvius Curvus Coſſ.

Die Römer wählten dieſes Jahr zu Conſuls den T. Veturius und Sp. Poſtumius. Dieſe wurden durch eine Kriegsliſt der Feinde ſo lange durch enge Wege gelockt, bis ſie endlich auf den unglücklichen Platz kamen, der nachher unter dem Namen der Furculä caudinä bekannt ward. Er war mit erſtaunlich ſteilen Hügeln und Felſen umgeben, ſo dicht mit Bäumen und Sträuchern bewachſen, daß ſie ſchlechterdings unbeſteiglich waren, und das Thal ſelbſt war ein vollkommner Moraſt. Es war nur ein Weg aus demſelben; und den hatten die Samniten mit ungeheuern Steinen und qveer vor gelegten Bäumen verſperrt. Die Conſuls befahlen, man ſollte ſie aus dem Wege

n. Erb. R. 433.
v. Chr. G. 321.
T. Veturius Ca[illegible]inus II.
Sp Poſtumius A[illegible]inus II.
C[illegible]ſſ.

Die römiſche Armee wird vom Feinde eingeſchloſſen.

n) Liv. VIII, 36. 37. o) Liv. VIII, 36-40.

Wege räumen; aber das war unmöglich. Darauf ſuchten ſie ſich durch den holen Weg zurückzuziehen, durch den ſie gekommen waren; der aber war ebenfalls mit großen Bäumen und Steinen verlegt; und die Spitzen der Anhöhen waren rund umher vom Feinde beſetzt.

In dieſem Zuſtande brachten beyde Theile die Nacht zu. Die Samniten, da ſie nunmehr die römiſche Armee in ihrer Gewalt hatten, giengen zu rathe, wie ſie ſich dieſes Vortheils bedienen ſollten. Es ward ein Kriegsrath gehalten, worinne man einig ward, an des Pontius Vater, Herennius Pontius, zu ſchicken, einen ehrwürdigen Alten, der in ſeinen jüngern Jahren die Armeen der Samniten angeführt hatte, und nun, wegen ſeiner großen Weisheit, als das Orakel dieſes Volks betrachtet ward. Es ward ein Bote mit einem Briefe an ihn abgefertigt, worinne ihm der Zuſtand, darein ſein Sohn die römiſche Armee gebracht hatte, gemeldet, und ſein Rath begehrt ward, wie man mit ihr zu verfahren habe. Der weiſe alte Mann gab zur Antwort: „ich „rathe meinem Sohne, den Römern den Weg zu öff„nen, und ſie nach Hauſe gehen zu laſſen, ohne ihnen „das geringſte Leid zu thun.“ Die Befehlshaber erſtaunten über dieſe Antwort, und bildeten ſich ein, der Bote hätte den Herennius nicht recht verſtanden. Sie ſchickten alſo nochmals zu ihm, und der alte Mann gab dieſe Antwort: „ſage dem Kriegsrathe, mein „Wille wäre, ſie ſollten keinem einzigen Römer das „Leben laſſen, ſondern ſie alle ohne Unterſchied nie„dermachen.“

Die ſonderbare Verſchiedenheit zwiſchen dieſen beyden Antworten bewog die Samniten, dem Pontius zuzureden, er möchte ſeinen Vater bitten, daß er ſelbſt in das Lager käme, und ſeine Meynung erklärte, die ihnen ganz geheimnißvoll vorkam. Als Herennius

ankam, ſagte er dem Kriegsrathe, Rom wäre ein mächtiger Staat, von deſſen Freundſchaft ſie ſich viel verſprechen könnten, und von deſſen Feindſchaft ſie Urſache hätten das größte Unglück zu fürchten. „Wenn „wir, ſagte er, ſeine Neigung durch eine merkwür„dige Handlung der Großmuth gewinnen, ſo verſi„chern wir uns dadurch eine glückliche und dauerhafte „Ruhe. Auf der andern Seite, wenn wir den Kern „ſeiner Jugend auf einmal niederhauen, werden wir „wenigſtens auf einige Zeit ſicher ſeyn. Nach einer „richtigen Staatsklugheit iſt zwiſchen dieſen beyden „Auswegen kein Mittel. Entweder rettet die Römer „auf ſolche Art, daß ihr ſie euch zu Freunden machet; „oder verderbet ſie durchaus, ſo daß ſie zu weniger „furchtbaren Feinden werden.“ Man wählte keinen von dieſen beyden Rathſchlägen, ſondern einen ſolchen, der das Mittel hielt, und zwar nicht ſo großmüthig als der erſte, aber auch nicht völlig ſo ſtrenge als der letzte war.

Verzweifelter Zuſtand der römiſchen Armee.

Die Römer, welche der Hunger drückte, und die keine Hoffnung zur Hülfe hatten, ſchickten Abgeordnete an die Samniten, um entweder einen Frieden auf billige Bedingungen oder eine Schlacht zu fordern. „Es bedarf da keiner Schlacht, antwortete Pontius „mit einer ſtolzen Miene; der Sieg iſt bereits erhal„ten. Es ſoll kein Mann von euern Legionen davon „kommen, bis daß ihr alle die Waffen niedergelegt „habt, und einer nach dem andern durch das Joch „durchgegangen ſeyd. Dieß iſt ein vorläufiger Punct, „auf dem ich ſchlechterdings beſtehe. Außerdem müſ„ſen die Römer Samnium verlaſſen, und ihre Colo„nien aus allen den Städten ziehen, die ſie uns ab„genommen haben. Saget dieſes euern Conſuls von „meinetwegen; und wenn ſie die vorgeſchlagnen Be„dingungen nicht annehmen, ſo kommet mir nicht „mehr vor die Augen.“

So

So hart und ſchimpflich auch dieſe Bedingungen waren, fanden ſich doch die Römer gezwungen, ſie einzugehen, und 600 römiſche Ritter als Geiſeln für die Vollziehung des Vertrags zu ſtellen, mit dieſer fernern Bedingung, daß ihnen die Samniten die Köpfe abſchlagen könnten, wenn die Republik den Verſprechungen der Conſuls nicht nachkäme. Es giengen demnach die 600 Ritter unbewaffnet und bloß mit den Unterkleidern aus dem Lager, und wurden in der Feinde Hände überliefert. Darauf erſchienen die beyden Conſuls. Es ward ihnen befohlen, die Kriegsröcke und die Zeichen ihrer Würde abzulegen. Als dieſes geſchehen war, zogen ſie ſich ſelbſt zuerſt unter allen die Kleider aus, und giengen halb nackend unter dem Joche durch. Die unter ihnen ſtehenden Befehlshaber folgten nach ihrem Range, und endlich die Soldaten, einer nach dem andern.

Die römiſche Armee geht unter dem Joche durch.

Darauf ward ihnen erlaubt, davon zu gehen, und ſie könnten noch an ebendemſelben Tage Capua erreicht haben. Aber theils aus Mißtrauen gegen die Capuaner, theils aus Schaam, ſich in einem ſo armſeligen Zuſtande zu befinden, ſtreckten ſie ſich in einiger Entfernung von dieſer Stadt auf die Erde, in der Abſicht, daſelbſt die Nacht ohne Bedeckung oder Nahrung zuzubringen. Doch die Capuaner, als ſie von ihrem Unfalle Nachricht erhielten, ſchickten alsbald Kleider, Pferde, Waffen, und ſogar Lictors und Faſces für die Conſuls, und einen Ueberfluß an Lebensmitteln für die ganze Armee heraus; und als ſie den folgenden Tag der Stadt nahe kamen, giengen der Senat und das Volk heraus ihnen entgegen, und erwieſen ihnen alle Merkmaale der Freundſchaft und Güte. Doch die Conſuls und ihre Truppen, die voll Schaam waren, ſchienen von dieſer freundſchaftlichen Gaſtfreyheit ungerührt, ſchlugen die Augen zur Erde nieder, und ſchwiegen ſtill. Die vornehmſten des

campaniſchen Adels begleiteten ſie bis an die Gränze ihres Landes; aber ſie beobachteten noch immer daſſelbe Bezeigen, und äußerten ebendieſelbe Niedergeſchlagenheit.

Die römiſche Armee geht unter dem Joch durch.

Als die Zeitung, daß die Armee der Conſuls vom Feinde eingeſchloſſen wäre, nach Rom gekommen war, ward neues Volk angeworben, das ihr zu Hülfe ziehen ſollte. Mittlerweile aber erhielt der Senat von dem ſchimpflichen Frieden Nachricht, und ſogleich wurden alle fernere Zurüſtungen eingeſtellt. Das Volk legte von freyen ſtücken die tiefſte Trauer an, die Gerichtshandlungen wurden eingeſtellt, und die Läden wurden geſchloſſen; kurz, die Stadt war in eben ſo großer Beſtürzung als die Armee. Die letzte ſchlich ſich bey ihrer Rückkunft des Nachts in die Stadt, ieder verſteckte ſich in ſeinem eignen Hauſe, und ſelbſt die Conſuls betrachteten ſich als entehrt, und gewiſſer maßen abgeſetzt. Sie enthielten ſich öffentlicher Geſellſchaft, und vollbrachten bloß eine einzige Amtsverrichtung, die aber unumgänglich nöthig war; ſie ernannten nämlich einen Dictator, der in der Verſammlung zur Wahl der neuen Conſuls den Vorſitz führen ſollte, indem ſie ſich ſelbſt für unwürdig hielten, an der Spitze der Republik im Gefilde des Mars zu erſcheinen.

Aemilius Pappus wird Dictator.

Qv. Fabius Ambuſtus war zum Dictator ernannt worden, um der Wahl der neuen Conſuls vorzuſtehen. Da man aber etwas Fehlerhaftes an ſeiner Ernennung fand, ward darauf nicht geachtet, ſondern M. Aemilius Pappus ward an ſeiner ſtelle ernannt. Dieſer beſtellte zu ſeinem Feldherrn der Reuterey den L. Valerius Flaccus. Die Wahl der Conſuls ward noch immer verſchoben; der Staat litt einige Zeit über ein Interregnum; die ganze Stadt legte

legte die Trauer an, und der Kummer war auf iedem Geſichte abgebildet. p)

Das Jahr darauf wurden L. Papirius Curſor und Qv. Publilius Philo zu Conſuls gewählt; und als der Senat zuſammengekommen war, ſchlug Poſtumius großmüthiger weiſe vor, man möchte ihn und ſeinen Amtsgenoſſen, zu Erfüllung des caudiniſchen Vergleichs, den ſie geſchloſſen hätten, an die Feinde ausliefern; und führte an, daß nur ſie beyde durch denſelben gebunden wären, nicht aber der Staat, der an dem, was ſie gethan hätten, keinen Theil nähme. Das Erbieten ward mit Dank angenommen, und die beyden Conſuls wurden demnach den Samniten als ihre Gefangnen zurückgeſchickt, mit denen ſie nach Gefallen verfahren könnten. Allein Pontius wollte ſie nicht annehmen, ſondern ſchrie ſehr über der Römer Treuloſigkeit.

Es werden Conſuls gewählt. n. Erb. R. 434. v. Chr. G. 320. Q. Publilius Philo III. L. Papirius Curſor II. Coſſ.

Die letztern giengen in kurzem wieder unter der Anführung Papirs zu felde, überwältigten die Samniten in verſchiednen Treffen, ließen ſie alle unter dem Joche durchgehen, nahmen ihre Städte wieder ein, und befreyten die 600 Geiſeln, die ſie zur Gewährleiſtung ihrer Erfüllung des caudiniſchen Vergleichs geſtellt hatten. Der Feind, der ſehr in die Enge getrieben war, erhielt mit genauer Noth einen Stillſtand auf zwey Jahre. Während dieſer Zeit wurden zwo neue Zünfte, die ufentiniſche und faleriniſche, zu den übrigen geſetzt, ſo daß ſie nun an der Zahl 31 ausmachten. q)

Die Zünfte werden zum ſechsten male vermehrt. n. Erb. R. 436. v. Chr. G. 318. M. Foslius Flaccinator L. Plautius Venno Coſſ.

Der Stillſtand war nicht viel über ein Jahr verfloſſen, ſo erſchienen die Samniten, von verſchiednen ihrer Nachbarn angefriſcht, abermals in den Waffen. Zu gleicher Zeit machten die Hetruſcer große Kriegsrüſtungen. Dieſer Gefahr abzuwehren, ernannten die Römer den L. Aemilius zum Dictator, der über den

n. Erb. R. 437. v. Chr. G. 317. C. Junius Bubulcus Brutus Q. Aemilius Barbula Coſſ.

p) Liv. IX, 1-7. q) Liv. IX, 8-16. 20.

den Feind einen großen Sieg bey Saticula erhielt, einer Stadt, welche er belagert hatte. Das Jahr darauf ward Qv. Fabius Maximus zum Dictator beſtellt, der den Krieg wider die Samniten mit groſſem Glücke fortführte, Saticula wegnahm, und das römiſche Gebiete in dieſen Gegenden beträchtlich erweiterte. r)

n. Erb. R. 438. v. Chr. G. 316. Sp. Nautius Rutilus M. Popillius Laenas Coſſ.

Im folgenden Jahre gab eine zu Capua entdeckte Verſchwörung Anlaß, daß ein andrer Dictator, C. Mänius, geſetzt ward, der in kurzem dieſe Unruhe dämpfte. s) Das Jahr hernach ward der samnitiſche Krieg von dem Dictator C. Pötelius mit großem Eifer und Glücke geführt. t) Das nächſte Jahr ward C. Junius Bubulcus zum Dictator erklärt, und zog wider die Hetruſcer. Da ſie aber bloß vertheidigungsweiſe giengen, leiſtete er nichts erhebliches. In dieſem Jahr ließ Appius Claudius, der einer der Cenſors war, auf eigne Koſten die berühmte Straße bauen, welche die appiſche genannt ward; ein erſtaunliches Werk. Er baute ferner eine treffliche Waſſerleitung, wodurch Waſſer in die Stadt geführt ward. u)

n. Erb. R. 440. v. Chr. G. 314. M. Poetilius Libo C. Sulpicius Longus III. Coſſ.

n. Erb. R. 441. v. Chr. G. 313. L. Papirius Curſor V. C. Junius Bubulcus Brutus II. Coſſ.

n. Erb. R. 442. v. Chr. G. 312. M. Valerius Maximus P. Decius Mus Coſſ.

Der Krieg mit den Hetruſcern hatte beynah zwey Jahre gedauert, v) als Papirius, der zum Dictator erklärt worden war, und den C. Junius Bubulcus zu ſeinem Feldherrn der Reuterey gewählt hatte, ihnen die größte Niederlage w) beybrachte, die ſie iemals erlitten hatten. Ihr Verluſt war ſo groß, daß die Hetruſcer niemals wieder im ſtande waren, den Römern einen erheblichen Widerſtand zu thun. x)

Die Hetruſcer werden auf das Haupt geſchlagen. n. Erb. R. 444. v. Chr. G. 310. Q. Fabius Rullianus II. C. Martius Rutilus Coſſ.

Vier

r) Liv. IX, 21. 22.
s) Liv. IX, 26. 27.
t) Liv. IX, 28.
u) Liv. IX, 29.
v) S. Liv. IX, 28-37.
w) beym Lacus Vadimonis.
x) Liv. IX, 38. 39. Hierauf das wichtige Jahr n. Erb. R. 446. v. Chr. Geb. 308. Q. Fabio Maximo Rulliano III. P. Decio Mure II. Coſſ. S. Liv. IX, 41.

Vier Jahre darauf ward P. Cornelius Scipio zum Dictator beſtellt, um die Verſammlung zur Wahl der Conſuls zu halten; und P. Decius Mus war ſein Feldherr der Reuterey. y) Zwey Jahre nach dieſem erhielten die Samniten einen Frieden, z) der zwölf Jahre a) dauerte. Nach Verlauf dieſer Zeit brachen ſie ihn, wurden geſchlagen, und mußten wieder ihr altes Bündniß mit Rom erneuern. b) Dieß geſchah 37 Jahre nach ihrem erſten Kriege mit dieſem Volke.

n. Erb. R. 448. v. Chr. G. 306. P. Cornelius Arvina Q. Martius Tremulus Coſſ.

n. Erb. R. 450. v. Chr. G. 304. P. Sulpicius Saverrio P. Sempronius Sophus Coſſ.

Kurz nach dieſem Friedensſchluſſe kehrten die Römer ihre Waffen wider die Aeqvier, und züchtigten ſie, weil ſie den Samniten beygeſtanden hatten. Andre Völker, die an ſie gränzten, wurden durch dieſe Ueberwindung ihrer Nachbarn in Furcht geſetzt; ſie ergaben ſich von freyen ſtücken, und das römiſche Gebiete nahm täglich zu. Einige iedoch thaten ſolchen Widerſtand, daß man für nöthig hielt, einen Dictator zu ernennen. C. Junius Bubulcus, der mit dieſer hohen Würde bekleidet ward, zog mit ſeinem Feldherrn der Reuterey M. Titinius wider die Feinde der Republik, kam in acht Tagen zurück, und hielt Triumph über ſie. c)

n. Erb. R. 452. v. Chr. G. 302. M. Livius Denter M. Aemilius Paullus Coſſ.

In weniger als einem Jahre darauf, als die Hetruſcer ſich mit den Umbrern, einem nordwärts gegen ſie liegenden Volke, und den Sabinern verbunden hatten, ward M. Valerius Maximus Dictator. Sein Feldherr der Reuterey war M. Aemilius Paulus. Dieſer Dictator brachte der Hetruſcer Macht gänzlich herunter, und machte alle ihr Gebiete, 430 Jahre nach den erſten Kriegen mit ihnen, den Römern unterwürfig. d) Die Umbrer wurden ebenfalls ſehr geſchwächt, und verloren einen beträchtlichen Theil

n. Erb R. 453. v. Chr. G. 301.

y) Liv. IX, 44. z) ibid. 45.
a) nur bis n. Erb. R. 455. b) 464.
c) Liv. IX, 45. X, 1. d) Liv. X, 3-5.

Theil ihres Landes. e) Die Römer dagegen breiteten ihr Gebiete auf allen Seiten weiter aus, und vergröſſerten immer mehr ihre Macht.

n. Erb. R. 454. v. Chr. G. 300. M. Valerius Corvus V. Q. Appulejus Panſa Coſſ.

Kaum hatte Rom vor auswärtigen Feinden Friede, ſo begonnten ſeine Bürger, wie gewöhnlich, mißvergnügt zu werden. Die Tribunen des Volks führten große Beſchwerde, daß alle Prieſter und Augurs aus den Patriciern gewählt würden, und verlangten, daß auch bürgerliche an dieſen Aemtern Antheil bekommen möchten. Der Senat, der bereits gewohnt war, in Sachen von gröſſrer Wichtigkeit nachzugeben, ließ es ſich gefallen. Zu den vier Oberprieſtern und eben ſo vielen Augurs, die vor alters in Beziehung auf die vier Zünfte in der Stadt waren eingeſetzt worden, wurden nunmehr vier andre aus ieder Zunft, und noch fünf, die aus dem Bürgerſtande gewählt waren, hinzugefügt. Der Conſul Valer brachte ebenfalls dieſes Jahr ein Geſetz wegen der Berufung auf das Volk aus, worinne das alte verbeſſert war. Dieß war das dritte mal, daß dieſes Geſetz ſeit der Vertreibung der Könige beſtätigt ward, und zwar allezeit auf das Anſuchen ebenderſelben Familie. f) Valer griff die Aeqvier an, die einen offenbaren Aufruhr erregt hatten, und nöthigte ſie in kurzem zur Unterwürfigkeit. Das folgende Jahr wurden zu den alten Zünften zwo neue, die anieniſche und tarentiniſche, geſetzt, ſo daß ihrer nunmehr 33 waren. Die Stadt war ebenfalls viel volkreicher geworden; denn bey dem nächſten Luſtrum fünf Jahre darauf wurden 262, 322 freye Bürger herausgebracht. g)

Die Zünfte werden zum ſiebenten male vermehrt. n. Erb. R. 455. v. Chr. G. 299. M. Fulvius Pætinus T. Manlius Torquatus Coſſ.

Die Samniten lehnen ſich auf. v. Chr. G. 456. n. Erb. R. 298. L. Cornelius

Ungefähr ein Jahr nach dieſem brachen die Samniten, die ſechs Jahre ruhig geblieben waren, ihr Bündniß mit den Römern. Es fielen verſchiedne Treffen

e) Liv. X, 9. 10.
f) Liv. X, 6-9.
g) v. Pighius Annal. ad a. 459.

Treffen vor, worinne die erſtern faſt immer den kürzern zogen. Das merkwürdigſte war das ungefähr drey Jahre nach ihrem Bruche, da ſie die Umbrer, Gallier und einige Hetruſcer bewogen hatten, ihnen beyzuſtehen, aber von den Conſuls Qv. Fabius Maximus und P. Decius Mus eine ſchädliche Niederlage erlitten. Da Decius ſah, daß ſeine Truppen wichen, und in Gefahr kamen, geſchlagen zu werden, folgte er dem großen Beyſpiele ſeines Vaters vor ungefähr 40 Jahren, weihte ſich feyerlich den Göttern, ſtürzte ſich mitten unter die Feinde, half ſeiner Armee wieder los, verlor aber ſein Leben. h)

Scipio Cn. Fulvius Centumalus Coſſ.

n. Erb. R. 459. v. Chr. G. 295. Q. Fabius Maximus Rullianus V. P. Decius Mus IIII. Coſſ.

Sie werden geſchlagen.

Decius Mus weiht ſich dem Tode.

Ungefähr zwey Jahre hernach gewann Papir, der Sohn des vorigen, einen völligen Sieg über ſie, machte mehr als 15,000 Gefangne, nahm verſchiedne Städte ein, und ward mit Rechte durch einen prächtigen Triumph belohnt. i) Das folgende Jahr wagten die Samniten ein anders Treffen, und ſchlugen darinne den Conſul Qv. Fabius Gurges. Der Senat war darauf im Begriffe, ihn abzuſetzen. Um aber dieſen Schimpf zu verhüten, bat ſich ſein Vater Q. Fabius Maximus Rullianus, aus, daß er der Unterbefehlshaber ſeines Sohns ſeyn dürfte. Sein Geſuch ward bewilligt, er verſchaffte ihm einen wichtigen Sieg, und die Ehre eines Triumphs. k) Die Samniten führten den Krieg noch zwey Jahre länger, aber mit ſolchem Nachtheile, daß ſie, nachdem ſie ihren Feldherrn C. Pontius verloren hatten, der gefangen genommen und getödtet ward, um Friede bitten mußten. Er ward ihnen zugeſtanden, und das Bündniß mit ihnen ward zum vierten male erneuert. l)

n. Erb. R. 461. v. Chr. G. 293. L. Papirius Curſor Sp. Carvilius Maximus Coſſ.

n. Erb. R. 462. v. Chr. G. 292. Q. Fabius Maximus Gurges D. Junius Brutus Scæva Coſſ.

Die Samniten ergeben ſich.

Noch nicht ein Jahr darauf empörten ſich die Samniten abermals, m) wurden aber mit dem Verluſte

n. Erb. R. 464. v. Chr. G. 290. P. Cornelius Rufinus M. Curius Dentatus Coſſ.

h) Liv. X, 12-31.
i) Liv. X, 38-42.
k) Liv. Epit. lib. XI.
l) Liv. ebendaſ.
m) iſt falſch.

n. Erb. R. 465. v. Chr. G. 289. M. Valerius Corvinus VI. Q. Cædicius Noctua Coſſ.

n. Erb. R. 467. v. Chr. G. 287. M. Claudius Marcellus C. Nautius Rutilus Coſſ.

Dritte Entweichung des Volks.

n. Erb. R. 468. v. Chr. G. 286. M. Valerius Potitus C. Aelius Pætus Coſſ.

luſte verſchiedner Treffen und noch mehrerer Städte beſtraft. Der Conſul Curius Dentatus hielt über ſie zweymal in einem Jahre Triumph. n) Zwey Jahre darauf wurden die Triumvirs in peinlichen Sachen eingeſetzt, mit der Macht, alle Miſſethäter einzuziehen und zu beſtrafen. In dem nämlichen Jahre wurden 273,000 freye Bürger gezählt. Drey Jahre darauf verlangte das Volk, das von ſeinen tyranniſchen Gläubigern heftig gedrückt ward, durchaus eine Erleichterung in Anſehung ſeiner Schulden. Es entſtanden große Streitigkeiten zwiſchen ihm und den Patriciern, und es begab ſich auf den Hügel Janiculum. Dieß war die dritte Trennung der bürgerlichen von den Patriciern. Zu Stillung dieſes gefährlichen Auflaufs ernannte der Senat den Qv. Hortenſius zum Dictator. Dieſer überredete mit vieler Mühe das Volk, zurückzukehren, und verſprach ihm, ſeine bürgerlichen Verordnungen (Plebiſcita) ſollten die Kraft der Geſetze haben, und den ganzen Staat verbinden. Dieß ward das **hortenſiſche Geſetz** genannt; wiewohl es eigentlich ſchon zweymal vorher zugeſtanden worden war. o)

n. Erb. R. 469. v. Chr. G. 285. C. Claudius Anina M. Aemilius Lepidus Coſſ.

Ein Krieg mit den Tarentinern.

n. Erb. R. 472. v. Chr. G. 282. C. Fabricius Luſcinus Q. Aemilius Papus Coſſ.

Kurz darauf ward ein Krieg mit glücklichem Erfolge wider die Lucaner, eins der abgelegenſten Völker in Italien, geführt, welche die Thurier, der Römer Bundsgenoſſen, beeinträchtigt hatten. p) Das letzte aber unter den Völkern Italiens, das vielen Widerſtand that, waren die Tarentiner, die eine große und reiche Stadt dieſes Namens im ſüdöſtlichen Theile von Italien ungefähr 240 engliſche Meilen weit von Rom bewohnten. Die Veranlaſſung zum Kriege war, daß ſie verſchiedne römiſche Schiffe geplündert

n) Noch im vorigen Jahre, einmal über die Samniten, das zweyte mal über die Sabiner. Liv. ebendaſ.

o) Liv. ibid. Plin. XVI, 10. ſ. 15. Gell. XV, 27.

p) Liv. ibid.

plündert hatten. Ob ſich wohl die Lucaner, Meſſapier, Bruttier, Apulier und Samniten mit ihnen verbanden, waren ſie doch nicht im ſtande, der römiſchen Macht zu widerſtehen, ſondern wurden in kurzem ſo ſehr in die Enge getrieben, q) daß ſie den König in Epir Pyrrhus zu hülfe rufen mußten. Auf ſolche Art entſtand der merkwürdige Krieg der Römer mit dieſem großen Feldherrn; der wichtigſte, den ſie iemals geführt hatten.

n. Erb. R. 473. v. Chr. G. 281. L. Aemilius Barbula, Q. Marcius Philippus Coſſ.

Pyrrhus, der von einer edeln aber ehrgeizigen Gemüthsart war, gab der Einladung der Tarentiner willig Gehör. Er ſchickte den Cineas aus Theſſalien, r) einen vortrefflichen Redner und Schüler Demoſthens, mit 3000 Mann nach Tarent voraus. Kurz darauf ſchiffte er ſich ſelbſt mit 20 Elephanten, 3000 Reutern, 20,000 Fußgängern, 2000 Schützen und 500 Schleuderern ein. Es überfiel ihn aber ein großer Sturm, ſeine Schiffe wurden zerſtreut, und einige davon giengen verloren; ſo daß er nur mit einem kleinen Theile ſeiner Armee zu Tarent anlangte.

Pyrrhus kömmt zu Tarent an.

Als er bey ſeiner Ankunft wahrnahm, wie ſehr die Tarentiner ihrem Vergnügen nachhiengen, verſchloß er ihre Plätze zu öffentlichen Luſtbarkeiten, rufte ſie zu den Waffen, und warb alle an, die zu Kriegsdienſten tüchtig waren. Mittlerweile kamen ſeine übrigen Truppen an, und er erhielt Nachricht, daß der römiſche Conſul Lävin mit einer zahlreichen Armee auf dem Wege wäre, und im Durchzuge Lucanien verwüſtete. Er ließ hierauf ſeine Truppen ausrücken. Ehe aber noch beyde Armeen zum Gefechte kommen konnten, ſchickte er an Lävin, und bot ſeine Vermittelung zwiſchen den Römern und ihren

n. Erb. R. 474. v. Chr. G. 280. P. Valerius Lævinus Tib. Coruncanius Coſſ.

Er bietet ſeine Vermittelung an, und ſie wird verworfen.

q) ſie ruften den Pyrrhus gleich zu Anfange des Kriegs.
r) nicht aus Theſſalonich. Plutarch. in Pyrrho p. 391. A.

ren Feinden an. Lävin gab zur Antwort, er verlangte ihn weder zur Mittelsperſon, noch fürchtete er ihn als Feind. Darauf ließ er ſeine Abgefertigten in dem Lager herum führen, und ſprach, ſie möchten nun ihrem Herrn ſagen, was ſie geſehen hätten.

Die Römer werden geſchlagen.

Beyde Armeen fochten mit einander in der Ebne zwiſchen Pandoſia und Heraclea. Mitten im Gefechte ward des Pyrrhus Pferd unter ihm getödtet. Er verwechſelte hierauf die Rüſtung mit einem andern, weil ſeine eigne wegen ihrer Koſtbarkeit zu merklich war. Derjenige, mit dem er getauſcht hatte, ward für den König gehalten, und kurz darauf getödtet. Man zog ihm die Rüſtung aus, und die Römer trugen ſie zum Zeichen des Todes des Pyrrhus herum. Darüber geriethen ſeine Soldaten in ſolches Schrecken, daß er den Sieg verloren haben müßte, wenn er nicht, wiewohl mit einiger Schwierigkeit, ſich kenntlich gemacht hätte. Indem die Schlacht zweifelhaft ſchien, wurden die Elephanten wider die Römer geführt. Sie erſtaunten bey dem Anblicke, ihre Pferde wurden ſcheu, und ſie trennten ihre Glieder. Pyrrhus machte ſich dieſe Unordnung zu nutze, ließ die theſſaliſchen Reuter auf ſie einfallen, und ſchlug ſie, mit großem Blutvergießen an beyden Seiten, auf das Haupt. Die Römer verloren beynahe 15,000 Mann und 1800 Gefangne, und ihre Feinde 13,000. Pyrrhus ſebſt war verwundet.

Er begegnete den römiſchen Gefangnen ſehr gütig, und ließ ihre Todten begraben. Als er die Körper der Erſchlagnen betrachtete, ihre edeln und trotzigen Geſichter ſah, und zugleich bemerkte, daß ſie alle noch zuvor waren verwundet geweſen, hob er die Augen auf, und rufte aus: „wenn ich ſolche Soldaten „hätte, ich wollte die ganze Welt erobern.“ s)

Nach

s) Plutarch. in Pyrrho p. 391 - 394. Andre ſ. vom Freinsheim angeführt *Suppl. lib.* XII. Livii.

Nach der Schlacht ſtießen zu dem **Pyrrhus** die Hülfsvölker der Samniten, Lucaner und Bruttier. Er gieng auf **Rom** los, rückte bis Präneſte vor, und verwüſtete alles vor ſich her. Da er es für rathſamer hielt, nach dieſem Siege mit den Römern Unterhandlung zu pflegen, als zu warten, bis daß ſie ihre Truppen wieder durch Werbungen verſtärkten, welches ſie mit aller möglichen Geſchwindigkeit thaten, und nur geringe Hoffnung hatte, ſie unter ſeine Gewalt zu bringen, ſo ſchickte er an ſie den **Cineas**, einen Mann von ſo vielvermögender Beredtſamkeit, daß **Pyrrhus** ſelbſt bekannte, **Cineas** hätte mehr Städte mit ſeiner Zunge, als er mit ſeinen Waffen, erobert. **Cineas** wandte ſich allein an verſchiedne von dem Adel, mit Geſchenken für ſie und ihre Gemahlinnen, als ob ſie von ſeinem Herrn kämen. Er fand ſie aber ſo ſtandhaft und unbeweglich, daß nicht ein einziger etwas annehmen wollte; ſondern beydes Männer und Frauen gaben zur Antwort, wenn ein Vergleich öffentlich geſchloſſen würde, ſo wollten ſie alsdenn bereit ſeyn, einem ſo großen Manne als **Pyrrhus** alle gebührende Ehrerbietung zu erweiſen.

Pyrrhus rückt vor.

Er ſchickt den Cineas ab, mit den Römern in Unterhandlung zu treten.

Da **Cineas** fand, daß dieſe Mittel nicht gelingen wollten, wandte er ſich öffentlich an den verſammelten Senat, machte ihm die größten Schmeicheleyen, erbot ſich im Namen ſeines Herrn, er wollte alle in der Schlacht gefangne ohne Löſegeld frey geben, und den Römern beyſtehen, ganz Italien zu erobern, wofern ſie nur dem **Pyrrhus** und den Tarentinern ihre Freundſchaft und ihr Bündniß verwilligen wollten. Dieſe Vorſchläge machten den Senat zu einem Vergleiche geneigt, bis daß Appius Claudius, der itzt blind und ſehr alt war, ſich in den Senat bringen ließ, und die Verſammlung durch ſeine Reden ſo ſehr erhitzte, daß **Cineas** ſeinen Abſchied mit dem Auftrage bekam, er ſollte ſeinem Herrn ſagen, alsdenn wollten

ten die Römer mit ihm von Freundſchaft und Bündniſſe Unterhandlung pflegen, wenn er ſeine Truppen aus Italien ziehen würde; bis dahin aber wären ſie entſchloſſen, den Krieg mit Eifer fortzuführen, und ſollten ſie noch ſo oft geſchlagen werden. **Pyrrhus** fragte den Cineas bey ſeiner Rückkunft, was er von **Rom** hielte. Er gab zur Antwort, der Senat käme ihm als eine ehrwürdige Verſammlung ſo vieler Könige vor; und das Volk gliche der **Hydra**, deren Köpfe immer zunahmen, wenn einer abgehauen ward. Denn der Conſul hätte bereits eine zweymal ſo große Armee aufgebracht; und es wäre ihrer immer noch eine größre Anzahl übrig.

C. Fabricius wird an den Pyrrhus geſchickt.

Kurz nach des Cineas Abreiſe ſchickten die Römer Geſandte an den **Pyrrhus**, wegen des Löſegelds der Gefangnen Unterhandlung zu pflegen; unter andern den C. **Fabricius**, einen Mann, der wegen ſeiner großen Tugenden angeſehen, und wegen ſeiner gefliſſendlichen Armuth merkwürdig war. **Pyrrhus** nahm ihn mit außerordentlicher Güte auf, bot ihm Gold an, und verſicherte ihn, er gäbe es ihm bloß als ein Zeichen ſeiner Ehrerbietung für einen Mann von ſeinen Vorzügen. **Fabriz**, der durch ſolche Mittel nicht zu gewinnen war, betrachtete es mit äußerſter Gleichgültigkeit. Den Tag darauf ließ **Pyrrhus**, um ihn auf andre Art auf die Probe zu ſetzen, einen ſeiner größten Elephanten völlig gerüſtet hinter Tepiche ſtellen. Dieſe wurden mitten unter dem Geſpräche auf gegebnes Zeichen weggezogen, der Elephant hob ſeinen Rüſſel über des **Fabriz** Kopf, und machte ein ſchreckliches Geſchrey. **Fabriz**, wiewohl er noch niemals ein ſolches Geſchöpf geſehen hatte, ließ doch gar keine Furcht blicken, ſondern wandte ſich mit Freundlichkeit herum, und ſagte lächelnd, „weder „dein geſtriges Gold noch heute dein großes Thier „kann mich rühren.“ **Pyrrhus** erſtaunte über ſeinen

nen großen Geiſt, und gab die Gefangnen auf ſein Verſprechen los, wenn der Senat nicht in einen Frieden willigte, ſollten ſie wieder zu ihm kommen. Wirklich kamen ſie auch zurück. t) **Lävins** Amtsgenoſſe **Coruncanius** hielt dieſes Jahr Triumph über die Hetruſcer. Es ward ferner ein **Luſtrum** gefeyert; und man fand die freyen Bürger 278,222 ſtark. u)

Die Conſuls des folgenden Jahrs, **Sulpicius Saverrio** und **Decius Mus**, wurden wider den **Pyrrhus** geſchickt. Beyde Armeen fochten mit einander unfern von der Stadt Aſculum, auf einem Platze, der durch einen reißenden Strom durchſchnitten, nnd ſo ſehr mit Wäldern bedeckt war, daß des **Pyrrhus** Reuterey ſehr gehindert ward, und ſeine Elephanten nicht ſicher fußen, noch dem Fußvolke nachkommen konnten. Es wurden an beyden Seiten viele verwundet und getödtet, bis endlich die Nacht das Gefecht unterbrach.

Die Römer fechten mit den Griechen bey Aſculum.
n. Erb. R. 475.
v. Chr. G. 279.
P. Sulpicius Saverrio
P. Decius Mus
Coſſ.

Den folgenden Morgen ließ **Pyrrhus**, um auf einem ebnen Grunde zu fechten, und die Elephanten mitten unter den Feind ſchicken zu können, durch eine Schaar Soldaten den unbeqvemen Platz beſetzen. Er ſtellte zwiſchen ſeine Elephanten Schleuderer und Schützen, und rückte feſt geſchloſſen und in guter Ordnung an. Da die Römer Mann für Mann auf ebnem Boden fechten mußten, richteten ſie großes Blutvergießen unter den griechiſchen Spiesträgern an. Endlich aber wurden ſie, nach einem langwierigen und hartnäckigen Gefechte, durch die große Macht der Elephanten und griechiſchen Reuter überwältigt, und zogen ſich mit Verluſt von 6000 Mann in ihr Lager zurück. Der Feind verlor beynahe 4000. Als man dem **Pyrrhus** zu ſeinem Siege Glück wünſchte, antwortete er ſehr witzig: „noch ein andrer ſolcher iſt un-

t) Plutarch. ibid. p. 394-396.
u) Liv. Epit. lib. XIII.

„ſer Unglück.“ Denn er hatte nunmehr einen groſſen Theil ſeiner mitgebrachten Truppen, und faſt alle ſeine beſten Befehlshaber eingebüßt. v)

n. Erb. R. 476. v. Chr. G. 278. C. Fabricius Luſcinus II. Q. Aemilius Papus II. Coſſ.

Des Pyrrhus Arzt will ihn vergiften, Fabriz aber entdeckt die Verrätherey.

Der übrige Theil des Jahrs ward mit Anſtalten auf den künftigen Feldzug zugebracht, da denn Fabriz und Aemilius Papus zu Conſuls gewählt wurden. Beyde Armeen waren im Begriffe, zuſammenzuſtoßen, als Fabriz einen Brief von des Königs vornehmſtem Arzte erhielt, der ſich erbot, den Pyrrhus zu vergeben, und dadurch dem Kriege ein Ende zu machen, wofern er eine Belohnung erhielte, die der Größe des Dienſts gleich wäre. Fabriz ward von Abſcheu über dieſe Niederträchtigkeit gerührt, gab ſogleich dem Pyrrhus davon Nachricht, und ließ dabey ſagen, die Römer verabſcheuten alle verrätheriſchen Künſte, ihre Gewohnheit wäre, einen Feind durch die Gewalt ihrer eignen Waffen zu beſiegen, und nicht durch die Verrätherey fremder Unterthanen. Pyrrhus erſtaunte immer mehr über die Größe und den Edelmuth der Römer, und rufte aus: „das „iſt derſelbe Fabriz, der ſo ſchwer von dem Wege „der Tugend abwendig zu machen iſt, daß man eher „die Sonne aus ihrer Bahn bringen könnte.“ So edel war die Geſinnung der Römer zu damaligen Zeiten, da ieder die Ehre des gemeinen Weſens ſeinem eignen Vortheile vorſetzte.

Pyrrhus ließ den Arzt hinrichten; und damit man es ihm nicht an Großmuth zuvorthun möchte, ſchickte er ſogleich alle Gefangne ohne Löſegeld nach Rom, und bediente ſich abermals des Cineas, einen Frieden mit den Römern zu bewirken, nach deren Bündniſſe er itzt mehr als iemals Verlangen trug. Die Römer ihrer ſeits betrachteten die Rückkehr ſo vieler Gefangnen ohne Löſegeld entweder als eine zu

v) S. Plutarch. ibid. p. 396. 397. Liv. epit. libri XIII. Juſtin. XVIII, 1. f.

große Verbindlichkeit, die ſie einem Feinde verdanken müßten, oder als eine zu große Belohnung dafür, daß ſie bloß ſich enthalten hätten, Uebels zu thun. Sie gaben ſogleich eben ſo viele Tarentiner und Samniten los, wollten aber keine Berathſchlagung wegen eines Friedens oder Bündniſſes mit Pyrrhus zulaſſen, ſolange er nicht ſeine Truppen aus Italien zöge, und in ebenden Schiffen, die ihn hergebracht hätten, nach dem Epir zurückkehrte. Pyrrhus war ungewiß, was er thun ſollte. Auf der einen ſeite wollte er nicht gern dieſen Krieg fortſetzen, und auf der andern wollte er noch weniger ihn auf ſo unrühmliche Art abbrechen. In kurzer Zeit kam er aus dieſer Verlegenheit, vermöge eines Kriegszugs nach Sicilien, wohin er von den Einwohnern gerufen ward, um die Carthaginienſer zu vertreiben, und die Inſel von den Tyrannen zu reinigen. w) Dieß war ein Vorwand mit Ehren, vermittelſt deſſen er ſeine Truppen abführen und Italien verlaſſen konnte. Er ſchickte demnach den Cineas voraus, ließ eine Beſatzung zu Tarent, und ſchiffte ſich mit einer Armee von 30,000 Fußgängern und 2500 Reutern nach Sicilien ein, nachdem er zwey Jahre und vier Monate in Italien geweſen war.

Pyrrhus ſchifft nach Sicilien über.

Des Pyrrhus Abweſenheit gab den Römern Zeit, die Samniten, Tarentiner, Lucaner und Bruttier zu beſtrafen. Da ſich dieſe unfähig zum Widerſtande fanden, lagen ſie dieſem Könige heftig an, er möchte zurückkommen. Er war froh über einen ſo ſcheinbaren Vorwand, Sicilien zu verlaſſen, wo ſeine Waffen zwar zwey Jahre lang glücklich genug geweſen waren, er ſelbſt aber dem Volke ſo verhaßt geworden war, daß er nicht ohne große Gefahr länger daſelbſt hätte bleiben können, und kam wieder nach Italien. Um die Zeit ſeiner Rückkehr war Rom von einer ſo ſchrecklichen Peſt geplagt, daß der Conſul des vorigen Jahrs

n. Erb. R. 477. v. Chr. G. 277. P. Cornelius Rufinus II. C. Junius Brutus Bubulcus II. Coſſ.

Er kömmt wieder nach Italien.

n. Erb. R. 478. v. Chr. G. 276.

w) S. oben III. B. S. 194.

Q. Fabius Maximus Gurges II. C. Genucius Clepſina Coſſ. Eine Peſt zu Rom.

Jahrs P. Cornelius Rufinus zum Dictator erklärt ward, um feyerlich einen Nagel in den Tempel Jupiters zu treiben. Das war der dritte aus dieſem Grunde ernannte Dictator. x)

n. Erb. R. 479. v. Chr. G. 275. Manius Curius Dentatus II. L. Cornelius Lentulus Caudinus Coſſ.

Die Conſuls auf das folgende Jahr waren Curius Dentatus und Cornelius Lentulus. Der erſte warb neue Truppen an. Da ſich ihm das Volk widerſetzte, und keine Dienſte nehmen wollte, ließ er den Namen ieder Zunft in eine Urne legen. Da das Loos auf die polliſche y) fiel, ward der erſte, der aus dieſer Zunft gezogen ward, vorgeladen. Als er nicht antwortete, befahl Curius, man ſollte ſeine Güter verkaufen; und als er ſich auf die Tribunen berufte, verkaufte er noch dazu den Mann ſelbſt, und ſagte, die Republik hätte kein ſolches Glied nöthig, das ſich alles Gehorſams weigerte. Die Tribunen widerſetzten ſich nicht; und ſeit der Zeit war es gewöhnlich, denjenigen zum Sclaven zu machen, der ſich bey einer rechtmäßigen Muſterung auf erhaltnen Befehl zu dienen z) weigerte.

Pyrrhus kam zu Tarent mit 20,000 zu fuß und 3000 zu pferde an. Nachdem er dort neues Volk geworben hatte, zog er nach Samnium, wo die Römer eine ſtarke Armee hatten. Pyrrhus theilte ſeine Armee in zween Haufen. Den einen ſchickte er nach Lucanien, um den Lentulus zu hindern, daß er nicht zu ſeinem Amtsgenoßen Curius Dentatus ſtoßen ſollte. Mit dem andern, der aus ſeinen beſten Truppen und Elephanten beſtand, zog er ſelbſt mit aller Geſchwindigkeit aus, den Curius anzugreifen, der eine vortheilhafte Stellung bey Benevent hatte. Er hoffte das römiſche Lager des Nachts zu überfallen. Als er aber durch einige Wälder zog, giengen ihm ſeine

Pyrrhus ſucht das römiſche Lager zu überfallen.

x) nach Pigh. Annal. ad hos Coſſ.
y) tribus Pollia.
z) Liv. epit. lib. XIV. Valer. Max. VI, 3, 4.

ſeine Lichter aus, und ſeine Leute kamen vom Wege ab. Bey Tages Anbruche ward ſeine Annäherung von den Römern entdeckt, die anfangs zwar in große Beſtürzung geriethen; doch ſie erholten ſich wieder, Curius führte ſeine Truppen eilig heraus, griff des Pyrrhus Vortrab an, ſchlug ihn in die Flucht, und nahm einige von ſeinen Elephanten. Dieſes Glück ſchlug den übrigen von des Pyrrhus Truppen ſehr den Muth nieder. Curius führte ſeine Truppen in die Ebne herunter, und lieferte mit der ganzen Armee ein Treffen. Auf dem einen Flügel ſchlug er den Feind zurück; auf dem andern wurde er durch die Gewaltſamkeit der Elephanten bis an ſeine Verſchanzungsgräben zurückgetrieben, da denn diejenigen, von denen ſie beſetzt waren, dieſe Thiere angriffen, ihnen ſo ſehr mit Wurfſpieſen, brennendem Pech und Werk zuſetzten, daß ſie ſich rückwärts wider ihre Freunde wandten, alle ihre Glieder trennten und niederriſſen; ſo daß der Sieg den Römern zufiel, indem Pyrrhus 23,000 Mann verloren hatte. Sein Lager, das eingenommen wurde, ward nicht nur ſehr bewundert, ſondern gereichte auch den Römern zu großem Nutzen, indem es ſie unterwies, regelmäßige Verſchanzungen anzulegen, welches ſie noch nicht gewußt hatten. Dieſem Zufalle hatten ſie den Urſprung der großen Geſchicklichkeit ſich zu lagern zu danken, wegen deren ſie in folgenden Zeiten mit ſo vielem Rechte berühmt waren. a)

Er wird auf das Haupt geſchlagen.

Curius Dentatus erhielt wegen dieſes Siegs einen prächtigen Triumph, der mit vier Elephanten und 1300 Gefangnen aus verſchiednen Völkern geſchmückt war. Wenig Tage darauf hielt auch ſein Amtsgehülfe Triumph über die Samniten und Lucaner. Dieß Jahr war ferner merkwürdig wegen der Cenſors Fabricius und Aemilius, welche den P.

a) Plutarch. ibid. p. 399.

Cornelius Rufinus, wiewohl er zweymal Conſul und einmal Dictator geweſen war, aus dem Senate ſtießen, weil er zehn Pfund Silbergeſchirre bey Tiſche gebrauchte. Bey einem dieſes Jahr angeſtellten Cenſus fand man 271,224 freye Bürger. b)

Er geht wieder nach Epir ab.

Pyrrhus, der ſeine Niederlage mit großer Standhaftigkeit ertrug, erhielt Briefe aus Griechenland und Aſien, verſammelte die Epiroten und Tarentiner, und ſagte ihnen, ſie würden in kurzem Hülfe erhalten. Das Gerücht davon bewog die Römer, ſich in ihrem Lager inne zu halten. Dieſes machte ſich Pyrrhus zu nutze, und ſchiffte die folgende Nacht mit 8000 Fußgängern und 500 Reutern ungeſtört nach dem Epir ab. Zu Tarent ließ er eine Beſazzung; nicht ſowohl zu einigem Nutzen, als um ſich bey Ehren zu erhalten. Solchergeſtalt endigte ſich nach ungefähr ſechs Jahren der Krieg mit dem berühmten Pyrrhus, dem größten Feldherrn ſeiner Zeit, der ſich aber beſſer darauf verſtand, einen Sieg zu erlangen, als zu behaupten. c)

Der römiſche Name, der ſchon zuvor berühmt war, war nun durch die Beſiegung eines ſo großen Mannes als Pyrrhus furchtbar geworden. Dieſes bahnte den Weg zu neuen Eroberungen und völliger Befeſtigung der römiſchen Herrſchaft. Im zweyten Jahre nach des Pyrrhus Abzuge ſchickte der ägyptiſche König Ptolemäus Philadelphus Geſandte, den Römern zu ihrem Siege glück zu wünſchen, und mit ihnen ein Bündniß zu ſchließen. Die Römer fertigten dagegen Geſandte nach Aegypten ab, welche ſehr gnädig aufgenommen, und mit reichlichen Geſchenken zurückgeſchickt wurden. d)

Ptolemäus Philadelphus ſchickt Geſandte nach Rom. n. Erb. R. 481 v. Chr. G. 273. C. Fabius Dorſo Licinus C. Claudius Canina II. Coſſ.

Die Tarentiner werden geſchlagen, und ihre

Im folgenden Jahre ſprachen die Tarentiner, welche die vom Pyrrhus unter dem Milo zurückgelaßne

b) Liv. epit. XIV. c) Plutarch. ibid. p. 400.
d) Liv. epit. XIV. Eutrop. II, 15. Oben III. B. S. 881.

laßne Beſatzung nicht los werden konnten, die Carthaginienſer um Hülfe an. Ihr Verlangen ward bewilligt; die Römer aber überwältigten beydes ſie und ihre neuen Bundsgenoſſen. Da **Milo** ſah, daß er keine Gegenwehr zu thun vermöchte, zog er, mit Vergünſtigung des Conſuls **Papirs**, mit ſeinen Leuten ab, und räumte die Feſtung. Die Römer nahmen ſie ein, bemächtigten ſich mit leichter Mühe der Stadt, und ſchleiſten ihre Mauern. Friede und Freyheit ward allen Bürgern zugeſtanden. e) Beyde Conſuls hielten dieſes Jahr Triumph, weil ſie den ſamnitiſchen und tarentiniſchen Kaieg zu ende gebracht hatten. Der erſtere hatte mit einigen Ruhezeiten 71 Jahre gedauert, und den Römern zu drey Triumphen Gelegenheit gegeben.

Stadt wird eingenommen. n. Erb. R. 482. v. Chr. G. 272. L. Papirius Curſor II. Sp. Carvilius Maximus II. Coſſ.

Die Römer hatten nun den größten Theil von Italien inne, und waren durch den letztern Beytritt der Tarentiner, Samniten und Lucaner, und noch kurz vorher durch der Hetruſcer ihren, für alle ihre Nachbarn viel zu mächtig geworden. Die campaniſche Legion, die verrätheriſcher weiſe **Rhegium** eingenommen, und für ſich behalten hatte, f) ward belagert, mußte ſich ergeben, und ward, zu funfzig Mann auf einmal, hingerichtet. g) Kurz hernach, als die Einwohner von **Apollonia** in Illyrien Geſandte nach **Rom** geſchickt hatten, beſchimpften und ſchlugen einige junge Edelleute dieſelben; die Römer aber waren ſo gerecht, daß ſie ſie den Apolloniaten auslieferten. h) In ebendem Jahre i) wurden die Picenter bezwungen, und

Die campaniſche Legion wird gefangen genommen und hingerichtet.

n. Erb. R. 483. v. Chr. G. 271. C. Quinctius Claudus L. Genucius Clepſina Coſſ.

n. Erb. R. 488. v. Chr. G. 266. N. Fabius Pictor D. Junius Pera Coſſ.

e) Liv. epit. XIV. Oroſ. IV, 5. Zonaras VIII, 6. p. 379. Hiſt. miſcell. lib. II. p. 45. ed. Caniſ. Dio Exc. Peireſc. n. XL. f) n. Erb. R. 473. S. Polyb. I, 7.

g) Liv. epit. XV. Valer. Max. II, 7, 15.

h) Liv. epit. XV. Valer. Max. VI, 6, 5. Dio Exc. Peireſc. n. XLIII.

i) das Jahr vorher n. Erb. R. 486. App. Claudius Craſſus. P. Sempronius Sophus Coſſ.

und Colonien nach Ariminum im Piceniſchen und nach Benevent im Samnitiſchen geſchickt. k)

Das erſte Silber wird zu Rom gemünzt. n. Erb. R. 485. v. Chr. G. 269. Q. Ogulnius Gallus C. Fabius Pictor Coſſ.

Um dieſe Zeit ward zu Rom das erſte Silber geprägt, weil man einen großen Vorrath deſſelben in einer Feſtung der Samniten gefunden, und der Reichthum der Römer durch ihre Eroberungen ſehr zugenommen hatte. Bis daher hatte man ſich bloß ehernen Geldes bedient. l) Ein Jahr darauf empfiengen die Sabiner, die einige Jahre über nur ausländiſche Bürger Roms vorgeſtellt hatten, das fernere Vorrecht, bey Wahlen ihre Stimmen zu geben. m) Ungefähr vier Jahre darauf, wurden anſtatt vier Quäſtors acht geſetzt. n) In ebendem Jahre o) ward durch die Beſiegung der Umbrer und Salentiner, und die Einnahme der Stadt Brunduſium, die Eroberung des ganzen alten Italiens vollendet, eines Landes, das ungefähr 500 engliſche Meilen lang, und 130 breit war, und ungefähr die Hälfte von dem in ſich begriff, was itzt Italien genannt wird.

n. Erb. R. 489. v. Chr. G. 265. Q. Fabius Maximus Gurges III. Q. Mamilius Vitulus Coſſ.

Ganz alt Italien wird den Römern unterwürfig.

Das vierte Hauptſtück.

Vom Anfange der puniſchen Kriege bis auf die Zerſtörung von Carthago.

n. Erb. R. 490. v. Chr. G. 264. Olymp. 129, 1. App. Claudius Caudex

Um dieſe Zeit a) nahm der erſte puniſche oder carthaginienſiſche Krieg ſeinen Anfang. b) Die Veranlaſſung dazu war dieſe, daß die Carthaginienſer

k) Liv. epit. XV. l) Plin. XXXIII, 3.
m) noch n. Erb. R. 486. Vellej. Paterc. I, 14, 7.
n) Liv. epit. XV. Tacitus Annal. XI. 22.
o) das Jahr vorher n. Erb. R. 488. ſeit 484.
a) Nämlich im Jahre Roms 489. J. d. W. 3740. Olymp. 128, 4. 244 Jahre ſeitdem der Staat von Conſuls war beherrſcht

ſer ſich mit dem Könige von Syracus Hiero wider die Mamertiner verbunden hatten, und Meſſana c) belagerten. Dadurch wurden die Mamertiner genöthigt, zu Rom um Hülfe anzuhalten. Die Römer, welche es nicht vergeſſen hatten, daß die Carthaginienſer einige Zeit vorher d) den Tarentinern wider ſie zu Hülfe gekommen waren, ergriffen ſehr gern eine Gelegenheit, Krieg wider ſie zu erklären. Appius Claudius, einer der Conſuls, ward ſogleich mit einer Armee und kleinen Flotte nach Sicilien hinüber geſchickt, entſetzte in kurzem Meſſana, und ſchlug den Hiero und die Carthaginienſer in zwey verſchiednen Treffen. e) Bey ſeiner Rückkehr nach Rom ward er mit einem Triumphe beehrt; und das war der erſte, der wegen auswärtiger Treffen gehalten ward. Ungeachtet der großen Anzahl Volks, das durch beſtändige Kriege umgekommen war, wurden doch 282, 234 freye Bürger in dieſem Jahre gezählt. f) Es iſt ferner darum merkwürdig, daß D. Junius Brutus zuerſt die Gewohnheit einführte, Fechterſpiele bey Leichbegängniſſen zu halten, welches in nachfolgenden Zeiten ſehr zur Mode ward. g)

M. Fulvius Flaccus Coſſ.

Anfang des erſten puniſchen Kriegs.

Die Fechterſpiele werden bey Leichbegängniſſen eingeführt.

Im

beherrſcht worden, 125 ſeit der Zerſtörung der Stadt durch die Gallier, 65 ſeit der Stiftung des macedoniſchen Reichs durch Alexandern den großen, und v. Chr. Geb. 263. D. Verf.

b) Vergl. mit folgenden oben III. B. S. 199. f. 376. f. Außer dem großen Landſtriche von Africa, der itzt den allgemeinen Namen der Barbarey führt, und ſich auf 2000 engliſche Meilen längshin an der Seeküſte erſtreckt, hatten noch die Carthaginienſer um dieſe Zeit die Inſeln Corſica und Sardinien, den größten Theil von Sicilien, nebſt verſchiednen andern kleinern Inſeln inne. D. Verf.

c) itzt Meſſina.

d) oben n. Erb. R. 482.

e) Polyb. I, 10-12. Zonaras VIII, 8. 9.

f) Liv. epit. XVI.

g) ebendaſ.

n. Erb. R. 491. v. Chr. G. 263. M. Valerius Maximus *Meſſala.* M. Otacilius Craſſus Coſſ.

Im folgenden Jahre erhielten beyde Conſuls Befehl, mit allen ihren Legionen nach Sicilien zu gehen. Ihre Waffen hatten ſolches Glück, daß, als ſie ſich fertig machten, Syracus zu belagern, Hiero ſich zu einem Frieden verſtand, und darein willigte, alle römiſche Gefangne ohne Löſegeld frey zu geben, und 100 Talente an Silber zu erlegen. Die Römer waren um ſo viel williger zu dieſem Bündniſſe, weil ſie, da die Carthaginienſer Herren zur See waren, ihre Armeen nicht ſo leicht mit Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten verſehen konnten, als es Hiero konnte. h) Valer, einer der Conſuls dieſes Jahrs, erhielt von Meſſana den Beynamen Meſſala. Nach der Einnahme von Catana brachte er von da einen neuen Sonnenzeiger nach Rom; nachdem Papirius Curſor dreyſig Jahre zuvor i) den erſten in dieſer Stadt aufgeſtellt hatte. Man bediente ſich deſſen, wiewohl er nicht durchgängig richtig war, 99 Jahre, bis daß k) der Cenſor M. Philippus einen vollkommen richtigen machen ließ. Um ebendieſe Zeit l) traf der Cenſor Scipio Naſica zuerſt eine gleiche Eintheilung des Tags in Stunden, indem er Waſſer aus einem Gefäße in das andre tropfen ließ. ll) Da dieſes Jahr die Stadt von einer Peſt heimgeſucht war, ernannte man den Fulvius Maximus zum Dictator, um feyerlich einen Nagel in den Tempel Jupiters zu treiben. Es war der vierte, der bey ähnlicher Gelegenheit ernannt ward. m)

Die

h) oben III. B. S. 202. 203. ebendaſ. iſt am Rande n. Chr. Geb. 261. welches aus dem Engliſchen ſtehen geblieben, auszulöſchen.
i) n. Erb. R. 461. v. Chr. Geb. 293.
k) n. Erb. R. 590. v. Chr. Geb. 164.
l) n. Erb. R. 595. v. Chr. Geb. 159.
ll) S. Plin. VII, 60.
m) Faſti Capitol. ad h. a.

Die Römer fanden, daß ihnen das Bündniß mit Hiero die Laſt des Kriegs ſo ſehr erleichterte, daß ſie das folgende Jahr, da ſie Agrigent belagerten, nur zwo Legionen nach Sicilien ſchickten. Der carthaginienſiſche Admiral Hannibal, der es entſetzen wollte, ward von den Conſuls Poſtumius und Mamilius zu Lande geſchlagen, und Agrigent ward nach einer langen Belagerung eingenommen. n) Die Römer begonnten nun auf nichts weniger zu denken, als daß ſie die Carthaginienſer aus ganz Sicilien vertreiben, und dieſe Inſel erobern wollten. Zu Lande waren ſie glücklich genug, denn die beyden folgenden Conſuls führten den Krieg mit gutem Erfolge. Zur See aber waren die Carthaginienſer völlig Herren, ſie bewogen dadurch die Seeſtädte, zu ihnen überzutreten, und die Küſte von Italien ward von der carthaginienſiſchen Flotte beunruhigt, da indeſſen Africa ungeſtört blieb. Dieſe Betrachtungen bewogen die Römer, ſich fleiſig auf das Seeweſen zu legen, deſſen ſie damals völlig unkundig waren. Nachdem ſie ein bis zwey carthaginienſiſche Schiffe, die ans Ufer waren getrieben worden, genau betrachtet hatten, nahmen ſie ſich vor, 100 Schiffe von 5 Rudern o) an ieder ſeite und 20 von drey Rudern zu bauen. Sie rüſteten ſie aus ſo gut ſie konnten, weil ſie wohl wußten, daß ihre Herzhaftigkeit den Mangel ihrer Erfahrenheit erſetzen müßte. p)

Hannibal wird von den Römern geſchlagen.
n. Erb. R. 492. v. Chr. G. 262. L. Poſtumius Megellus Q. Mamilius Vitulus II. Coſſ.

n. Erb. R. 493. v. Chr. G. 261. L. Valerius Flaccus T. Otacilius Craſſus Coſſ.

Die Römer legen ſich auf das Seeweſen.

Mit dieſer Flotte wagten ſich im vierten Jahre dieſes Kriegs die Conſuls Cn. Cornelius und C. Duilius kühnlich aus, und fochten auf noch kühnere Art mit einem Feinde, der ſchon ſeit Jahrhunderten im Beſitze der Herrſchaft zur See geweſen war. Cornelius trennte ſich mit 17 Galeeren von ſeinem übrigen

n. Erb. R. 494. v. Chr. G. 260. Cn. Cornelius Scipio Aſina C. Duillius Coſſ.

n) oben III. B. S. 379.
o) von fünf Reihen Rudern und von drey Reihen.
p) Polyb. I, 20.

gen Geſchwader, um Lipara einzunehmen, gerieth aber unter eine noch größre Anzahl Carthaginienſer, und ward von ihnen mit allen ſeinen Schiffen weggenommen. Sein Amtsgenoſſe Duil war glücklicher.

Sie ſchlagen die Carthaginienſer.

Er ſchlug zuerſt 50 der feindlichen Schiffe, fiel darauf die übrigen an, gewann über ſie einen völligen Sieg, und nahm ihrer 50 weg. q) Er verfolgte darauf ſeinen Vortheil, entſetzte Segeſta, und nahm Macella mit Sturm ein. Der Senat, der ſo vieles Glück nicht erwartet hätte, ſprach dem Duil außerordentliche Ehrenbezeugungen zu. Denn außerdem daß er die Ehre des erſten Triumphs zur See erhielt, ward er nachher ſtets mit Muſik und Fackeln von Gaſtmahlen nach Hauſe begleitet. r) Hannibal dagegen, um ſich vor der Strafe ſicher zu ſtellen, ſchickte eilig nach Carthago, ehe noch die Schlacht daſelbſt bekannt ward, einen ſeiner Freunde, der dem daſigen Senate meldete, die Römer wären mit einer großen Flotte unter Segel, und er verlangte Anweiſung, wie es wegen eines Gefechts mit ihnen zu halten wäre. Der Senat ſagte, er müßte ohne Verzug fechten. Darauf antwortete der Abgefertigte, er hätte bereits gefochten, wäre aber überwunden worden. Nunmehr konnten ſie alſo nicht eine That verdammen, die ſie gleich zuvor gutgeheißen hatten. s)

Die Römer fallen Sardinien und Corſica an, und ſchlagen die Carthaginienſer.

Dieſes Jahr hatten die Römer zu Lande nur weniges Glück. Ein Mißverſtändniß zwiſchen den Legionen und den Hülfsvölkern verurſachte eine Trennung. Dieſe machte ſich Hamilcar ſo gut zu nutze, daß er 4000 von ihnen niederhieb. Allein durch ihren zur See erhaltnen Vortheil wurden die Römer ſo ſehr aufgemuntert, daß ſie das Jahr darauf die Inſeln

n. Erb. R. 495. v. Chr. G. 259. L. Cornelius Scipio C. Aquillius Florus Coſſ.

q) nach Polyb. I, 22. 23. Oben III. B. S. 382.

r) S. Pighii Annal. ad hos Coſſ. wo auch die Columna roſtrata.

s) Valer. Max. VII, 3, 7. ext. Zonaras VIII, 11. p. 387.

Inſeln Sardinien und Corſica mit ſolchem Glücke angriffen, daß der daſige carthaginienſiſche Feldherr Hanno erlegt, und ſeine Armee von dem Conſul L. Cornelius Scipio niedergehauen ward. Auf dieſen Sieg folgte ein andrer über Hannibaln, den ſie zur See überfielen, nachdem er kürzlich von Carthago neue Truppen erhalten hatte. Der unglückliche Admiral ward von denen unter ſeinen Soldaten, welche die Niederlage überlebt hatten, gekreuzigt. t)

Calpurnius Flamma hilft der römiſchen Armee aus einer großen Gefahr. n. Erb. R. 496. v. Chr. G. 258. A. Atilius Calatinus C. Sulpicius Paterculus Coſſ.

Das Jahr darauf wurden in Sicilien viele Städte gewonnen und verloren. Aber eine edle That des M. Calpurnius Flamma, eines Tribuns bey der Armee, verdient beſonders erwähnt zu werden. Der Conſul Attilius Calatinus hatte unvorſichtiger weiſe ſeine Armee in einen ſo verzweifelten Zuſtand geſetzt, daß keine Hoffnung war, davon zu kommen. Calpurn beſetzte mit 300 auserleſnen Leuten eine dabey gelegne Anhöhe, und hielt mit unglaublicher Herzhaftigkeit die ganze Armee der Carthaginienſer auf, da indeſſen des Conſuls Truppen, als ſie vorbey zogen, nur geringen Widerſtand fanden. Calpurn war die einzige Perſon, die noch von den dreyhundert am Leben geblieben war, aber hart verwundet, und mit todten Körpern bedeckt. u)

Die Römer nehmen die Inſeln Lipara und Melita ein. n. Erb. R. 497. v. Chr. G. 257. C. Atilius Regulus Cn. Cornelius Blaſio II. Coſſ.

Das folgende Jahr nahm der Conſul Attilius Regulus die Inſeln Lipara und Melita ein. v) Gewiſſe Wunderzeichen zu Rom, oder der Glaube daran, gaben Anlaß, daß zur Feyer des Lateinerfeſtes ein Dictator ernannt ward. Ogulnejus Gallus ward dazu gewählt, und war der zweyte aus dieſem Grunde ernannte Dictator. w)

Der

t) oben III. B. S. 383.
u) Liv. epit. XVII. Florus II, 2. §. 13. Zonar. VIII, 12.
v) itzt Malta. Oben III. B. S. 386.
w) Faſti Capitol. h. a.

Die Römer fallen in Africa ein.

Der Krieg mit den Carthaginienſern hatte nunmehr acht Jahre gedauert, als die Römer, die ſich eben ſowohl zur See ſtark fanden, als zu lande, den Sitz des Kriegs nach Africa zu verſetzen beſchloſſen. Sie giengen demnach mit einer Flotte von 330 Segeln unter den Conſuls Regulus und Manlius in die See. Die Carthaginienſer ſahen wohl ein, wie nöthig es wäre, den Krieg in einer Entfernung von ihrem eignen Lande zu erhalten, und giengen ihnen mit einer Flotte von 350 Segeln entgegen. Es fielen drey Treffen an einem Tage vor, in welchen allen die Römer ſiegten. Sie nahmen dem Feinde 54 Schiffe mit allem Volke ab, verſenkten ihrer 30, verloren aber ſelbſt nur 24 ohne das Volk. Dieſem Siege zu folge thaten ſie eine Landung in Africa, deſſen nächſte Gegend 200 Meilen weit von Sicilien iſt. Clupea, eine Stadt am hermäiſchen Vorgebirge, gieng in kurzem an ſie über. Hierauf zogen ſie landeinwärts, und verwüſteten alles vor ſich her ohne Widerſtand. Kurz darauf erhielten ſie vom Senate Befehl, Regulus ſollte mit 40 Schiffen, 15,000 Fußgängern und 500 Reutern als Proconſul in Africa bleiben, Manlius aber ſollte mit den übrigen Truppen zurückkommen.

n. Erb. R. 498. v. Chr. G. 256. L. Manlius Vulſo Longus Q. Cædicius *in e. l. ſuff.* M. Atilius Regulus II. Coſſ.

Sie ſchlagen der Carthaginienſer Flotte dreymal an einem Tage.

Regulus wird geſchlagen und zum Gefangnen gemacht.

Die Carthaginienſer widerſetzten ſich dem Regulus mit einer beträchtlichen Armee; allein ſie wurden in kurzem geſchlagen, und Tunetum (itzt Tunis) ward zur Uebergabe genöthigt. Sie nahmen hierauf ihre Zuflucht zu den Lacedämoniern, x) bey welchen ſie den Xanthipp, einen vortrefflichen Befehlshaber, für ſich auswirkten. Xanthipp ſchlug den Regulus, nahm ihn gefangen, und hieb den größten Theil ſeiner

x) Xanthipp, (nicht Xantipp, wie auch im dritten Bande ſtehen geblieben iſt) kam bloß unter den Miethtruppen, welche die Carthaginienſer in Griechenland in Sold hatten nehmen laſſen.

ner Armee nieder. Die übrigen flüchteten nach Clupea. Xanthippen ergieng es noch ärger, als dem Regulus. Denn unter dem Vorwande, ihn mit Ehre nach Hauſe zu bringen, befahlen die verrätheriſchen Carthaginienſer ihren Bootsleuten, ihn und ſeine Gefährten über Bord zu werfen, damit ſie den Lacedämoniern den Ruhm des Siegs entziehen möchten. y)

Verrätherey der Carthaginienſer.

Die Römer wurden in Clupea belagert, bis daß ihre Feinde die geringe Wahrſcheinlichkeit ſie zu bezwingen einſahen, die Belagerung aufhoben, und ſich fertig machten, den unter den beyden Conſuls des folgenden Jahrs, Aemilius Paulus und Fabius Nobilior, ankommenden Hülfsvölkern Widerſtand zu thun. Dieſe Conſuls fochten mit 350 Schiffen mit den Carthaginienſern nahe bey ihrer eignen Küſte, ſchlugen ſie auf das Haupt, nahmen 30 Schiffe, verſenkten ihrer 104, und verloren ſelbſt nur neun. Hierauf nahmen die Conſuls die Beſatzung von Clupea ein, und ſegelten wieder nach Sicilien, in der Erwartung, es würden ſich auf die Zeitung von dieſem Siege verſchiedne Städte an ſie ergeben. Allein ehe ſie das Ufer erreichen konnten, entſtand ein heftiger Sturm, der die meiſten ihrer Schiffe zu grunde richtete. Beyde Conſuls kamen um. Die wenigen, welche davon kamen, wurden von Hiero gütig aufgenommen, mit Kleidern und andern Nothwendigkeiten verſorgt, und ſicher nach Meſſana gebracht. z)

n. Erb. R. 499.
v. Chr. G. 255.
Ser. Sulpicius Pætinus Nobilior M. Aemilius Paullus Coſſ.

Sie werden von den Römern geſchlagen.

Die Römer leiden an der ſiciliſchen Küſte Schiffbruch.

Der carthaginienſiſche Befehlshaber Carthalo machte ſich dieſes Unglück zu nutze, belagerte ſogleich Agrigent, nahm es ein, und ſchleiſte die Feſtungswerke. Die Römer nahmen ſich vor, andre Schiffe zu bauen, und betrieben das Werk mit ſo außerordentlichem Fleiſe, daß, wie man erzählt, innerhalb drey Monaten 220 neu gebaut und in die See gelaſ-

y) Polyb. I, 26-36. Oben III. B. S. 387-392.
z) Oben III. B. S. 393. 394. Polyb. I, 36-38.

ſen wurden. Auf der andern ſeite kam der Carthaginienſer Asdrubal mit einer ſtarken Armee und einer Flotte von 200 Segeln in Sicilien an. Die Conſuls Attilius und Cornelius hatten dieſes Jahr Befehl, nach Sicilien zu gehen, nahmen daſelbſt verſchiedne Stádte ein, und kehrten darauf zurück. Ihre Nachfolger, Servil und Sempron, giengen im folgenden Frühjahre mit der ganzen Flotte nach Sicilien, und von da nach Africa, wo ſie an vielen Orten landeten, aber nichts merkwürdiges ausrichteten. Da ſie dieſe Küſte nicht kannten, geriethen ſie unfern von dem kleinern Syrtis in gewiſſen Triebſand, kamen aber ohne ſonderlichen Schaden los; und kehrten nach Panormus in Sicilien zurück. Von da ſegelten ſie nach Rom durch die Meerenge, wurden aber von einem Sturm ergriffen, und bůßten 150 Schiffe ein. a) Dieſes Jahr b) ſtrichen die Cenſors 13 Perſonen aus dem Verzeichniſſe der Rathsglieder wegen übeln Verhaltens weg. Es ward ferner ein Luſtrum angeſtellt, dabey die Zahl der freyen Bürger 297,797 war. c)

n. Erb. R. 500. v. Chr. G. 254. Cn. Cornelius Scipio Aſina II. A. Atilius Calatinus II. Coſſ.

n. Erb. R. 501. v. Chr. G. 253. Cn. Servilius Cæpio C. Sempronius Blæſus Coſſ.

Es werden 13 Räthe abgeſetzt.

Der vielfache und ſtarke Verluſt, den die Römer zur See erlitten hatten, nöthigte ſie, dieſes Jahr alle ihre Hoffnung auf ihre Landtruppen zu ſetzen. Cäcil und Furius wurden mit den Legionen und 60 Schiffen, die bloß die nothwendigen Bedürfniſſe führten, nach Sicilien geſchickt. Sie traten nicht nur den Carthaginienſern die Herrſchaft zur See ab, ſondern fürchteten ſich auch vor ihnen zu lande, wegen ihrer großen Zurüſtungen, und beſonders wegen ihrer Elephanten, die ihnen vielen Schaden gethan hatten. Der carthaginienſiſche Feldherr Asdrubal, der ihre Furcht

n. Erb. R. 503. v. Chr. G. 251. L. Cæcilius Metellus C. Furius Pacilus Coſſ.

a) Polyb. I, 38. 39. III. B. S. 393. f.
b) das folgende, nämlich n. Erb. R. 502. v. Chr. Geb. 252. C. Aurelius Cotta. P. Servilius Geminus Coſſ.
c) Liv. epit. XVIII. S. Pigh. Annal. ad hos Coſſ.

Furcht wahrnahm, und wußte, daß der eine Conſul mit der Hälfte der Armee nach Italien zurückgekehrt war, verheerte das ganze Land um Panormus. Der Conſul d) Metell, der ſich bisher innerhalb dieſer Stadt gehalten hatte, paßte ſeine Gelegenheit ſo gut ab, daß er bey einem Ausfalle die Carthaginienſer auf das Haupt ſchlug, 20,000 von ihnen erlegte, und 26 Elephanten nahm; wofür er mit einem prächtigen Triumphe belohnt ward. Die Carthaginienſer verloren ſogleich ganz Sicilien, bis auf Lilybäum und Drepanum. An den erſtern Ort flüchtete Hannibal. Er ward aber zu Carthago verurtheilt, daſelbſt gleich nach ſeiner Rückkunft eingezogen, und hingerichtet. e)

Die Carthaginienſer werden in Sicilien auf das Haupt geſchlagen. n. Erb. R. 504. v. Chr. G. 250. C. Atilius Regulus II. L. Manlius Vulſo Longus II. Coſſ.

Die Carthaginienſer, die des Kriegs müde waren, der nunmehr 14 Jahre gedauert, und ihnen vielen Verluſt zugezogen hatte, begonnten Friede zu wünſchen, und ſchickten nach Rom, Unterhandlung darüber zu pflegen. Regulus, der fünf Jahre lang ihr Gefangner geweſen war, ward zugleich mit den Geſandten abgeſchickt, nachdem er hatte ſchwören müſſen, er wollte wieder nach Carthago kommen, woſern kein Friede und keine Auswechslung der Gefangnen bewirkt würde. Da er das allgemeine Beſte ſeiner eignen Sicherheit vorzog, unterrichtete er den Senat von der Schwäche der Carthaginienſer, und rieth den Römern, keinen Frieden zu machen. Der Senat billigte den Rath, bedauerte aber und bewunderte den Rathgeber, weil er wußte, daß ſein Untergang von ſeiner Rückkunft abhienge.

Sie wollen Friede machen.

Er verlangte daher von ihm, er ſollte zu Rom bleiben. Allein Regulus ſagte mit unerſchrockner Entſchloſſenheit, ob er gleich wüßte, daß der Tod und die ärgſten Martern zu Carthago auf ihn warteten,

Des Regulus edles Verhalten.

d) damals Proconſul.
e) Polyb. I, 39. 40. Oben III. B. S. 395.

teten, könnte er doch in des Senats Verlangen nicht willigen. Er würde daſſelbe als einen Befehl betrachtet haben, wenn er noch ein Diener ſeines Vaterlands wäre; ſo aber wäre er ein africaniſcher Sclave, und deßhalben nicht im ſtande, ſo zu leben, wie es einem römiſchen Bürger zukäme. Er hätte inzwiſchen noch ſo viel ächte römiſche Geſinnung, daß er unfähig wäre, eine niederträchtige oder ſchimpfliche That zu begehen, und er ſcheute die grauſamſte Marter weit weniger, als den Schimpf einer ſchändlichen Handlung. Die erſte berührte nur den Leib, der letzte aber träfe die Seele.

Sein grauſamer Tod.

Er gieng alſo nach Carthago zurück, wo die Carthaginenſer, wie man meldet, ihm zuerſt die Augenlieder abſchnitten, und ihn in einen finſtern Kerker legten, darauf ihn auf einmal um Mittag mit dem Geſichte gegen die Sonne gekehrt herausbrachten, und ihn zuletzt in ein mit Nägeln beſchlagnes Faß ſteckten, deren Spitzen einwärts giengen, wo er eines elenden Todes ſtarb. Der Senat, als er das grauſame Verfahren wider den Regulus vernahm, ſoll, wie man erzählt, einige der vornehmſten carthaginienſiſchen Gefangnen ſeiner Wittwe Marcia überliefert haben, die ſie in ein enges Gemach ſperrte, das überall mit eiſernen Spitzen beſetzt war, um ſie auf ebendie Art zu martern, als man mit ihrem Gemahle umgegangen war, ſie daſelbſt fünf Tage ohne Speiſe ließ, in welcher Zeit der Carthaginienſer Boſtar vor Schmerz und Hunger ſtarb; Hamilcar aber, der einer ſtärkern Natur war, ward fünf Tage länger bey dem todten Körper Boſtars darinne gelaſſen, und empfieng nur eben ſo viel Nahrung, daß dadurch ſein elendes Leben konnte verlängert werden. Endlich, da die Obrigkeit davon Nachricht erhielt, begonnte es ſie zu gereuen, ſie unterſagte ſcharf, ferner ſo zu verfahren, ließ Boſtars Aſche nach Hauſe ſchicken, und

den übrigen Gefangnen leutſelig begegnen, um den Feinden zu zeigen, daß die Römer zu großmüthig wären, des Elends unglücklicher Leute zu ſpotten, oder eine Grauſamkeit gutzuheißen, wenn ſie auch zum höchſten gereizt, und durch alle Regungen zu einer gerechten Rache angetrieben würden. f)

Die Römer rüſten eine andre Flotte aus, verlieren aber den größten Theil davon. n. Erb. R. 505. v. Chr. G. 249. P. Claudius Pulcher L. Junius Pullus Coſſ.

Das folgende Jahr rüſteten die Römer eine andre Flotte aus, und belagerten **Lilybäum** g) zu waſſer und lande. Sie waren bey dieſer Unternehmung ſehr unglücklich, und verloren in kurzem die meiſten ihrer Schiffe, theils durch das ungeſchickte Verhalten des Conſuls **Claudius Pulcher**, theils durch andre Unfälle. Lilybäum ward noch immer zu lande mit Macht belagert, als das wenige Glück der gegenwärtigen Conſuls, und der verſchiedentliche Verluſt, den die Republik erlitten hatte, Anlaß gab, daß ein Dictator ernannt ward, die Truppen in Sicilien anzuführen. **A. Atilius Calatinus**, der zu dieſer Würde erhoben ward, war der erſte Dictator, der eine Armee außerhalb Italien anführte, richtete aber nichts merkwürdiges in Sicilien aus. h) Die Römer begonnten nun die Laſt des Kriegs zu fühlen; denn die Stadt war an Geld erſchöpft, und bey dem nächſten **Luſtrum** fanden ſich nur 251,222 freye Bürger. i)

n. Erb. R. 507. v. Chr. G. 247. L. Cæcilius Metellus II. M. Fabius Buteo Coſſ.

Sieben Jahre lang machten die Römer weiter keine Zurüſtungen zur See. Aber gegen das Ende dieſer Zeit, da der carthaginienſiſche Admiral **Hamilcar** die Küſten von Italien ſehr beunruhigte, wur-

f) S. hierüber III. B. S. 392. e) das meiſte iſt aus Zonaras VIII, 15. u. Diodor. Exc. Valeſ. lib. XXIV.

g) Lilybäum ſteht auf dem ſüdlichen Vorgebirge von Sicilien, Africa gegenüber. D. Verf.

h) Polyb. I, 49. ſq. Liv. epit. XIX. Oben III. B. S. 396-399.

i) Liv. epit. XIX.

wurden ſie zu dem Entſchluſſe bewogen, noch einmal ihr Glück zur See zu verſuchen. Sie rüſteten demnach eine beträchtliche Flotte auf beſondre Koſten der Bürger aus, weil die Schatzkammer gänzlich erſchöpft war, und brachten damit bey den ägatiſchen Inſeln den Carthaginienſern eine große Niederlage bey, indem ſie wenigſtens 120 ihrer Schiffe wegnahmen und verſenkten. Dieſe Niederlage brachte den Feind zu einem Frieden, der bloß nach zwo Unterredungen auf dieſe Bedingungen geſchloſſen ward. „Erſtens, die „Carthaginienſer ſollten 1000 Talente an Silber und „noch innerhalb zehn Jahren 2200 andre erlegen. „Zweytens, ſie ſollten Sicilien und alle benachbarte „Inſeln räumen. Drittens, ſie ſollten nicht die Syracuſer oder ihre Bundsgenoſſen bekriegen, noch mit „einem Kriegsſchiffe in das römiſche Gebiete kommen. „Und viertens, ſie ſollten alle ihre Gefangne ohne Lö„ſegeld, und zugleich die Ueberläufer ausliefern. k)“ Solchergeſtalt endigte ſich der erſte puniſche oder carthaginienſiſche l) Krieg, nachdem er 24 Jahre gedauert hatte. Die Römer ſollen darinne 700 Schiffe, die Carthaginienſer nur 500 verloren haben. m) In ebendem Jahre, da man dieſen langen Krieg beſchloß, wurden zwo neue Zünfte, die veliniſche und qviriniſche, zu den übrigen geſetzt, n) und brachten ſie bis auf die Zahl 35, über die man niemals weiter gegangen iſt.

n. Erb. R. 511. v. Chr. G. 243. C. Fundanius Fundulus, C. Sulpicius Gallus Coſſ.

Sie ſchlagen die Carthaginienſer zur See.

n. Erb. R. 512. v. Chr. G. 242. L. Luctatius Catulus A. Poſtumius Albinus Coſſ.

Ende des erſten puniſchen Kriegs.

n. Erb. R. 513. v. Chr. G. 241. A. Manlius Torquatus Atticus II. Q. Lutatius Cerco Coſſ.

Achte und letzte Vermehrung der Zünfte.

Die Römer begonnten nunmehr geſitteter zu werden, und ſich ein wenig auf die Wiſſenſchaften, beſonders die Dichtkunſt, zu legen. Das Jahr nach dieſem Kriege wurden von Livius Andronicus, der ein Grieche von Herkunft war, ein Jahr vor der Geburt

k) S. oben III. B. S. 400-403.

l) Die griechiſchen Schriftſteller nennen ihn den ſiciliſchen Krieg. D. Verf.

m) Polyb. I, 63.

n) Liv. epit. XIX.

burt des Dichters Ennius, o) ungefähr 160 Jahre p) nach dem Tode des Sophocles und Euripides, und 62 q) nach Alexanders ſeinem, die erſten Trauerſpiele und Luſtſpiele, die man in Italien ſah, geſchrieben. Andronicus zog die Gemüther des Volks von jener Art von Satyre ab, welche unmittelbar auf die alten Schauſpiele, oder feſcenniniſchen Spiele, gefolgt war. Die Satyre, von der wir hier reden, war eine Art dramatiſcher Gedichte, voll von Scherz und Spötterey, und ganz verſchieden von den ſpätern Satyren des Lucils und Horaz. Nävius war der erſte Dichter, der fünf Jahre darauf r) des Andronicus Beyſpiele folgte, ein Jahr vorher, ehe die großen ſäculariſchen Spiele, die auch die großen Spiele, imgleichen die terentiniſchen Spiele s) genannt werden, gefeyert wurden. Dieſe Spiele waren von zweyerley Art; t) die gröſſern wurden alle 120 Jahre angeſtellt, und waren zuerſt im Jahre Roms 298 angeordnet worden; die kleinern wurden alle 100 Jahre gehalten, und nahmen ihren Anfang um das Jahr Roms 305, nach Abſchaffung der Zehnmänner.

n. Erb. R. 514. v. Chr. G. 240. C. Claudius Cento M. Sempronius Tuditanus Coſſ.

Kurz nach dem Friedensſchluſſe mit Rom waren die Carthaginienſer genöthigt, ſich in einen blutigen Krieg

Ein Krieg zwiſchen den Carthaginienſern und ihren Söldnern.

o) Cic. Brut. 18. Tuſc. I, 1. de Senect. I, 14. Gell. XVII, 21. Liv. VII, 2.

p) Sophocles ſtarb Olymp. 93, 3. v. Chr. Geb. 406. und Euripides das Jahr vorher.

q) 84 J. und 52 Jahre nach Menanders Tode.

r) nur drey. Denn die ſäculariſchen Spiele wurden gefeyert P. Cornelio Lentulo Caudino et C. Licinio Varo Coſſ. n. Erb. R. 518. ſo auch Gellius am angef. Orte.

s) Es gab noch eine andre Gattung terentiniſcher Spiele, die von den ſäculariſchen ſehr verſchieden waren. D. Verf.

t) Sie ſind beyde einerley, wie alle Antiqvitätenbücher lehren, ſ. Onuphr. Panvin. de ludis ſecular. Spanhem. de Numiſm. Vet. P. diſſ. XIII.

n. Erb. R. 514. v. Chr. G. 240. Krieg mit den in ihren Dienſten ſtehenden Miethtruppen einzulaſſen, die theils aus Mangel an Solde, theils aus Mangel an Beſchäfftigung, die Waffen wider ihre Herren ergriffen. Dieſer Krieg währte drey n. Erb. R. 517. v. Chr. G. 237. Jahre, und ward zuletzt von Hamilcarn, nicht ohne viele Schwierigkeit und Einbuße, beſchloſſen. u) Während dieſer Zeit wurden verſchiedne Römer, die in Africa Handlung trieben, von den Carthaginienſern in Verhaft genommen, damit ſie nicht ihren Feinden Lebensmittel zuführen möchten. Als aber Geſandte nach Carthago geſchickt wurden, ſich über dieſes Verfahren zu beſchweren, gaben ſie ſogleich alle wieder frey. Dieſes gefiel den Römern ſo wohl, daß ſie großmüthiger weiſe alle ihre Gefangne ohne Löſegeld zurückſchickten; v) und eine kurze Zeit über ſchien eine außerordentliche Freundſchaft zwiſchen beyden Völkern zu herrſchen.

n. Erb. R. 516. v. Chr. G. 238. Tib. Sempronius Gracchus P. Valerius Falto Coſſ. Gleich darauf ruften die Sardinier die Römer auf ihre Inſel; und ſie begaben ſich dahin. Die Carthaginienſer waren darüber unwillig, und machten ſich fertig, Truppen nach Sardinien zu ſenden. Die n. Erb. R. 517. *) v. Chr. G. 237. L. Cornelius Lentulus Caudinus Q. Fulvius Flaccus Coſſ. Römer erklärten darauf Krieg wider ſie, und beſchwerten ſich, daß dieſe Zurüſtungen vielmehr auf ſie als auf die Sardinier angeſehen wären. Dieß erſchreckte die Carthaginienſer ſo ſehr, welche nicht im ſtande waren, einen neuen Krieg anzufangen, daß ſie genöthigt waren, der Nothwendigkeit nachzugeben, und nicht nur ganz Sardinien zu räumen, ſondern auch den Römern 1200 Talente zu bezahlen. w) Ob ſie ſich nun ſchon itzt darein ergaben, ſo gab doch dieſes nachher Anlaß zu einem blutigern und gefährlichen Kriege, als der vorige geweſen war.

Im

u) III. B. S. 403-417. v) ebendaſ. S. 414.
w) III. B. S. 417. 418.
*) Die Römer haben noch in Sardinien Krieg gehabt bis n. Erb. R. 523. v. Chr. Geb. 231.

Im ſechsten Jahre nach dem carthaginienſiſchen Kriege, da die Römer im völligen Frieden mit allen ihren Nachbarn lebten, ward des Janus Tempel zum zweyten male geſchloſſen, x) nachdem er 437 Jahre offen geſtanden hatte. Im folgenden Jahre y) fiel die erſte Eheſcheidung vor, von der man iemals zu Rom gewußt hatte. Zwey Jahre darauf ward C. Duilius zum Dictator erklärt, um die Comitien zu halten.

Des Janus Tempel wird zum zweyten male geſchloſſen.
n. Erb. R. 519.
v. Chr. G. 235.
T. Manlius Torquatus
C. Atilius Balbus II. Coſſ.

Der Tempel des Janus blieb fünf Jahre geſchloſſen. Im ſechsten aber ward er wegen eines Kriegs mit den Illyriern geöffnet, einem Volke, das an Griechenland gränzte, und das Land bewohnte, das itzt Dalmatien heißt. Die Königin dieſes Volks, Teuta, geſtattete ihren Unterthanen, alle, die ſie zur See antrafen, zu berauben. Von ungefähr waren einige, denen dieß begegnete, Kaufleute aus Italien, und außer dem, daß man ſie plünderte, wurden ſie noch ſehr gemißhandelt. Als davon Nachricht einlief, ſchickten die Römer zween Geſandte, den Cajus und Lucius Coruncanius, nach Illyrien, um Genugthuung zu fordern. Teuta ſagte zu ihnen, „ſie wollte Sorge tragen, daß den Römern keine öffentliche Beleidigung widerführe; ſie glaubte aber, „es wäre niemals die Gewohnheit der Fürſten, ihre „Unterthanen abzuhalten, ſich zur See ſo viele Vortheile zuwege zu bringen, als ſie nur von Privatperſonen erlangen könnten.“ Cajus gab zur Antwort, „die Römer hätten eine beßre Gewohnheit „gelernt, welche dieſe wäre, Beleidigungen der Privatperſonen im Namen des Staats ſelbſt zu be- „ſtrafen,

Der erſte Krieg mit den Illyriern.
n. Erb. R. 524.
v. Chr. G. 230.
M. Aemilius Barbula
M. Junius Pera Coſſ.

x) S. Pighius Annal. ad hos Coſſ.
y) erſt n. Erb. R. 521. v. Chr. Geb. 233. Q. Fabio Maximo Verrucoſo. M. Pomponio Mathone Coſſ. Valer. Max. II, 1, 4. Gell. XVII, 21. IV, 3. Dionyſ. II, 26. auch Plutarch. in Numa p. 77. C.

„ſtrafen, und den Beeinträchtigten Schadloshaltung „zu verſchaffen; und ſie würden, mit Hülfe der Göt„ter, Sorge tragen, die Königin zu vermögen, daß „ſie ihre monarchiſchen Gebräuche änderte. z)

Die Königin verdroß dieſe Antwort ſo ſehr, daß ſie, wider das Völkerrecht, den Geſandten Leute nach-

n. Erb. R. 525. v. Chr. G. 229. L. Poſtumius Albinus II. Cn. Fulvius Centumalus Coſſ.

ſchickte, und den Lucius umbringen ließ. Die Römer erklärten ſogleich Krieg wider ſie, und ſchickten die beyden Conſuls, den Fluvius mit einer Flotte, und den Poſtumius mit einer Landarmee, nach Illyrien. Die meiſten illyriſchen Städte ergaben ſich, ſobald ſie nur zum Vorſcheine kamen; und die Königin begab ſich mit wenigem Gefolge nach Rhizon,

n. Erb. R. 526. v. Chr. G. 228. Sp. Carvilius Maximus II. Q. Fabius Maximus Verrucoſus II. Coſſ.

einem feſten Orte, von da aus ſie das folgende Frühjahr nach Rom ſchickte, und um Friede bat. Er ward ihr auf folgende Bedingungen verwilligt. „Sie „ſollte erſtlich einen jährlichen Tribut erlegen; zwey„tens ſollte ſie ganz Illyrien bis auf einige weni„ge Oerter räumen; und drittens, ſie ſollte nicht „über den Fluß Liſſus hinaus mit mehr als zwey „Fahrzeugen ſchiffen; und dieſe ſollten unbewaffnet „ſeyn.“ Alſo endigte ſich der illyriſche Krieg in weniger als zwey Jahren.

Dieſer illyriſche Krieg erweiterte immer mehr das Gebiete der Römer, und ihr großmüthiges Verhalten erwarb ihnen in dieſen Gegenden eben ſo viel Liebe, als ihre Tapferkeit ihnen Ruf zuwege brachte. Dieß geſchah beſonders bey den Athenienſern und Korinthern. Die letztern ſprachen ihnen die Freyheit zu, den iſthmiſchen Spielen beyzuwohnen, welche eine von den vier feyerlichen Leibesübungen in Grie-

n. Erb. R. 527. v. Chr. G. 227. P. Valerius Flaccus M. Attilius Regulus Coſſ.

chenland waren. a) Dieſes Jahr wurden die Prätors bis auf vier vermehrt; der eine ward in die Provinz

z) Polyb. II, 8.
a) Polyb. II, 8-12.

vinz Sicilien, der andre in die von Sardinien geſchickt. b)

Mittlerweile da einheimiſche Unruhen in Rom wegen der den Galliern abgenommenen Ländereyen entſtanden, c) ward dadurch dieſes Volk rege gemacht. Es fieng an zu glauben, die Römer pflegten mehr aus Habſucht als des Ruhms wegen zu fechten, und fieng den Krieg an, den die lateiniſchen Geſchichtſchreiber Bellum gallicum cisalpinum nennen. Dieſes wilde Volk rufte andre Gallier jenſeit der Alpen herüber, welche Gäſaten genannt wurden, und an der Rhone wohnten. d) Sie kamen mit einer erſtaunlichen Menge Volks herüber, ſtieſſen zu den übrigen, und fielen mit einer Armee von 50,000 Fußgängern und 20,000 Reutern in Hetrurien ein. Die Römer ihrerſeits machten die größten Zubereitungen, davon man iemals gehört hatte. Ganz Italien trat bewaffnet auf, an der Zahl 7 bis 800,000 Mann, die an verſchiedne Orte verlegt wurden, damit ſie bey allen Vorfällen in Bereitſchaft ſeyn möchten. Die Conſuls ſelbſt führten eine beſondre

Die Gallier ergreifen die Waffen. n. Erb. R. 528. v. Chr. G. 226. M. Valerius Meſſala L. Apuſtius Fullo Coſſ.

n. Erb. R. 529. v. Chr. G. 225. L. Aemilius Papus C. Atilius Regulus Coſſ.

b) Liv. epit. XX.

c) Die Römer hatten mit den Galliern diesſeits der Alpen Zwiſt und Krieg gehabt ſchon ſeit n. Erb. R. 514. und hatten angefangen, Pflanzvölker dahin abzuſchicken, um ſich in dieſen Gegenden zu befeſtigen und zu verſtärken. Im Jahre n. Erb. R. 522. v. Chr. Geb. 232. brachte der Tribun des Volks, C. Flaminius, eine Lex an das Volk, daß die piceniſchen und galliſchen Länder, welche den Senonern waren abgenommen worden, unter römiſche Bürger vertheilt werden ſollten. Dieſe Lex Flaminia war es, welche die galliſchen Völker diesſeits der Alpen ſo ſehr erbitterte. Schon n. Erb. R. 524. v. Chr. Geb. 230. führten die Conſuls Truppen wider ſie; aber 528. brach erſt der ganze Sturm aus. Polyb. II, 21.

d) S. Polyb. II, 22.

ſondre Armee von 50,800 Mann zu fuß und 4200 Reutern an.

Sie werden geſchlagen.

Die Gallier verwüſteten alles vor ſich her, bis daß ſie an Cluſium, ungefähr drey Tagereiſen weit von Rom, kamen, wo ſie von den Römern eingeſchloſſen wurden, indem der Prätor in ihrem Rücken und die Conſuls vor ihnen alle Päſſe beſetzten, ſo daß ſie genöthigt waren, ſich gegen zween Feinde zu kehren, und unter ſehr nachtheiligen Umſtänden zu fechten, ſowohl wegen ihrer wenigen Bekleidung, als wegen der Untüchtigkeit ihrer Waffen. Am nachtheiligſten aber ward ihnen die Eitelkeit der Gäſaten. Denn dieſe warfen alle Kleider ab, wollten ganz nakkend fechten, und thaten den erſten Angriff. Da ſie nun leichtlich getrennt wurden, ſchlugen ſie den übrigen ſo ſehr den Muth nieder, daß ſie alle die Flucht ergriffen. Ueber 40,000 Gallier wurden erlegt, und 10,000 gefangen genommen. Die Conſuls erhielten für dieſen großen Sieg einen ſehr prächtigen Triumph. e)

n. Erb. R. 530. v. Chr. G. 224. T. Manlius Torquatus II. Q. Fulvius Flaccus II. Coſſ.

Das Jahr darauf griffen die Römer die Gallier in ihrem eignen Gebiete an, und ſchlugen ſie verſchiedne male. Da ſie ſolchergeſtalt bedrängt und geſchwächt waren, ſchickten ſie Geſandte nach Rom, die um Friede baten, auf welche Bedingung es auch ſeyn möchte. Allein ihr Geſuch ward abgeſchlagen. Hierauf beſchloſſen ſie, zum letzten male ihr äußerſtes zu wagen, und ließen 30,000 Hülfsvölker von den Gäſaten kommen. Die Conſuls rückten in das Land der Inſubrer, und belagerten Acerrä; da indeſſen die Gallier Claſtidium, eine mit den Römern im Bündniß ſtehende Stadt, berennten. Marcell zog bloß mit zwey Drittheilen ſeiner Reuterey und einer kleinen Schaar leicht bewaffneten Fußvolks Tag und Nacht fort, bis daß er die Feinde erreichte, denen er, ungeachtet der großen

n. Erb. R. 532. v. Chr. G. 222. Cn. Cornelius Scipio Calvus M. Claudius Marcellus Coſſ.

e) Polyb. II, 21 - 31.

großen Ungleichheit der Zahl, und der außerordentlichen Ermüdung ſeiner Truppen, ein Treffen lieferte, und ſie auf das Haupt ſchlug. Marcell erlegte mit eigner Hand den König der Gäſaten Virdomarus, und weihte die dritten Spolia opima dem Jupiter Feretrius. Es ward ihm wegen dieſes Siegs ein prächtiger Triumph zugeſprochen. Die welche entkamen, flüchteten nach Meyland, der vornehmſten Stadt der inſubriſchen Gallier. Als dieſe kurz darauf übergieng, ward der galliſche Krieg, der nun ſechs Jahre gedauert hatte, zu beträchtlicher Erweiterung des römiſchen Gebiets geendigt, und kurz hernach wurden zu Cremona und Placentia Colonien angelegt. f)

Die Spolia opima zum dritten male.

Um dieſe Zeit erregte eine große Menge frey gelaßner Sclaven, die unter den Zünften zerſtreut wohnten, viele Unruhe in der Stadt. Dieß bewog die Cenſors, dieſelben bey dem nächſten Luſtrum auf vier Zünfte, die eſqviliniſche, palatiniſche, ſuburraniſche und colliniſche, einzuſchränken. Bey dieſem Luſtrum wurden 270,213 freye Bürger gezählt. C. Flaminius, einer der Cenſors auf dieſes Jahr, baute einen Rennplatz, g) und pflaſterte die Landſtraße bis nach Ariminum, 130 engliſche Meilen weit. Dieſe beyden großen Werke führten nachgehends ſeinen Namen. h) Ein Jahr darauf empörten ſich die Illyrier, wurden aber, wiewohl mit einiger Schwierigkeit, wieder bezwungen. i)

n. Erb. R. 534. v. Chr. G. 220. L. Veturius Philo C. Luctatius Catulus Coſſ.

n. Erb. R. 535. v. Chr. G. 219. M. Livius Salinator L. Aemilius Paullus Coſſ.

Was aber itzt den Römern am meiſten am Herzen lag, das war der glückliche Fortgang der Carthaginienſer in Spanien, k) wo ſie nicht nur einen groſſen Theil des Landes, ſondern auch Sagunt, eine Stadt, die mit Rom im Bündniſſe ſtand, und zwar nachdem

f) Polyb. II, 31-35.
g) Circus.
h) Liv. epit. XX.
i) Polyb. III, 16. 18.
k) Oben III. B. S. 419. f.

nachdem ihnen Gegenvorſtellungen waren gethan worden, eingenommen hatten. l) Die Römer ſchickten darauf Geſandte nach Carthago, um zu fordern, daß ihnen ihr Feldherr Hannibal ausgeliefert würde, und wo ſie darein nicht willigten, ihnen Krieg anzukündigen. Die Geſandten fanden die Carthaginienſer wenig geneigt, ihnen Genugthuung zu geben; darauf hielt der älteſte von ihnen den Saum ſeines Kleids in die Höhe, und ſprach zum Senate: „Hier bringen „wir euch Krieg oder Friede; wählet welches ihr wollet.“ Die vornehmſten des Senats antworteten: „gebet uns welches ihr wollet.“ Die Römer ſagten darauf, „Krieg!“ und jene nahmen ihn an. m) Solchergeſtalt nahm der zweyte puniſche oder carthaginienſiſche Krieg, 33 Jahre nach Endigung des erſten, ſeinen Anfang.

Zweyter puniſcher Krieg.
n. Erb. R. 536.
*)
v. Chr. G. 218.
P. Cornelius Scipio
T. Sempronius Longus Coſſ.

Die Führung dieſes Kriegs überließen die Carthaginienſer Hannibaln, einem Manne von wunderbarer Einſicht, Geſchicklichkeit und Tapferkeit, von einer harten, arbeitſamen, unermüdeten Leibesbeſchaffenheit, einem ſtolzen, unternehmenden, unerſchrocknen Geiſte, und der vornehmlich ein Todfeind der Römer war. Er ließ den Hanno mit hinlänglichen Truppen zurück, ſeine Eroberungen in Spanien zu bewahren, und gieng mit einer Armee von 50,000 Fußgängern und 9000 Reutern über das pyrenäiſche Gebirge nach Gallien. Darauf ſetzte er über die Rhone, und kam 10 Tage darauf am Fuſſe der Alpen an. Er beſchloß, über dieſelben nach Italien zu gehen, ungeachtet der Beſorgniſſe ſeiner Leute, ſeiner Unwiſſenheit der Wege, der Mühſamkeit des Zugs, und aller der vielen Gefährlichkeiten, die ein ſo großes Unternehmen begleiteten, zumal mitten im Winter,

l) in ebendem Jahre 535.
m) S. III. B. ebendaſ. bis S. 430.
*) III. B. S. 430.

Winter, wie es damals war. Seine Abneigung vor den Römern machte, daß er nichts für zu gefährlich oder zu ſchwer hielt, wo ſich nur eine Hoffnung fand, ſie zu demüthigen. Nach einem neuntägigen Zuge durch ungebahnte Wege, mitten zwiſchen ſchrecklichen Abgründen, durch tiefen Schnee, und bey einem harten Froſte, erreichte er endlich die Spitze dieſer großen Gebirge, und lag da zween Tage ſtill, damit ſich ſeine Truppen erholen könnten. Von da ſtieg er in die Ebnen herab, nachdem er 14 Tage mit dem Uebergange über die Alpen zugebracht hatte, und im fünften Monate nach ſeinem Auszuge aus neu Carthago, einer Stadt, die Asdrubal in Spanien gebaut hatte. Als er in dem Lande der Inſubrer ankam, fand er ſeine Armee bis auf ungefähr 18000 Fußgänger und 6000 Reuter herunter gebracht; die übrigen waren beym Uebergange über die Alpen umgekommen. n)

Hannibal geht über die Alpen.

Der Conſul P. Cornelius Scipio eilte, um mit ihm zu fechten, ehe ſich noch ſeine Leute recht erholt hätten. Beyde Armeen lieferten einander ein Treffen bey Ticinum, das itzt Pavia heißt. Scipio ward in der Schlacht verwundet, und durch die Tapferkeit ſeines jüngern Sohns, der nachher der africaniſche genannt ward, gerettet, ward aber nach wenig Stunden, vornehmlich durch die numidiſche Reuterey, die unvermuthet ſeinen Nachtrab anfiel, geſchlagen. Kurz nach dieſer Niederlage ſtieß der andre Conſul T. Sempron zu dem Scipio am Fluſſe Trebia; und da er in einigen Scharmützeln war glücklich geweſen, beſchloß er, dem Feinde eine Schlacht zu liefern, ehe noch zu viele Gallier zu ihm ſtießen; wiewohl Scipio, der an ſeinen Wunden krank lag, ſehr dawider war.

Er ſchlägt die Römer bey Ticinum.

Das

n) Polyb. III, 33-56. Oben III. B. S. 431-434.

Ferner am Trebia.

Das war eben das, was Hannibal wünſchte. Als beyde Armeen einander nahe kamen, verſteckte er tauſend ſeiner beſten Reuter in einen Hinterhalt, und ſchickte eine andre Partey aus, die Römer zu beunruhigen, ehe ſie ſich noch mit Lebensmitteln verſehen, oder gegen die Unfreundlichkeit des Wetters verwahren konnten. Da ſie alſo froſtig und hungrig zum Gefechte kamen, im Fluſſe bis an die Achſeln waten mußten, und unverſehens vorn und im Rücken angegriffen wurden, ſo wurden ſie alsbald geſchlagen. Sechsundzwanzig tauſend Römer wurden entweder erlegt, oder gefangen genommen, oder kamen im Fluſſe um; und 10,000 entkamen nach Placenz. Das Blutvergießen war groß auf Seiten der Carthaginienſer, die ebenfalls vieles Volk, und durch die äuſſerſte Strenge der Witterung faſt alle ihre Laſtthiere und Elephanten einbüßten. o)

n. Erb. R. 537. v. Chr. G. 217. Cn. Servilius Geminus C. Flaminius Nepos II. Coſſ.

Auf das nächſte Jahr waren C. Flaminius, der mehr ein Redner als ein Soldat war, und Cn. Servilius Geminus Conſuls. Hannibal, der nunmehr ſeine Armee im Lande der Gallier hinlänglich verſtärkt hatte, beſchloß, den Schauplatz des Kriegs nach Hetrurien zu verſetzen. Nach einiger Berathſchlagung wegen des dahin zu nehmenden Weges entſchloß er ſich zu dem durch die Moräſte, weil er kurz und für den Feind unerwartet, wiewohl ſchwerer durch zu kommen war. Seine Leute wurden bey dieſem Zuge ſehr mitgenommen, weil ſie drey oder vier Tage und Nächte ohne Schlaf oder Ruhe durch Waſſer waten mußten. Viele der Thiere blieben im Schlamme todt liegen, und den Pferden giengen die Hufe von den Füſſen ab. Hannibal, der auf einem Elephanten ritt, dem einzigen lebendigen, den er noch übrig hatte, büßte durch die äußerſte Näſſe und Kälte ein Auge

Hannibal geht nach Hetrurien.

o) Polyb. III, 60 - 75. Liv. XXI, 39 - 57. III. B. S. 435. 6.

Auge ein. Da er endlich auf trocknen Boden gekommen war, und Flamins hitzige Gemüthsart kannte, gieng er, um ihn deſto beſſer in die Schlinge zu lokken, bey ſeinem Lager vorbey, und weiter in das Land hinein, das er mit Feuer und Schwert verheerte. Dieß brachte den Flamin in Wut; er glaubte, er würde vom Feinde verachtet, und beſchloß, ihm ein Treffen zu liefern, ungeachtet alles deſſen, was man nur ſagen konnte, um es ihm auszureden, oder ihn zu bewegen, ſo lange zu warten, bis ſein Amtsgehülfe zu ihm geſtoßen wäre.

Die Römer werden am Thraſimen auf das Haupt geſchlagen.

Hannibal ſtand nunmehr an einem See, der der thraſimeniſche hieß. Zwiſchen demſelben und einer Reihe daran gränzender Berge war ein enger Weg, der in ein Thal führte, das mit einer Reihe von Hügeln umſchloſſen war. Dieſe Hügel beſetzte Hannibal, und ſtellte ſeine Leute ſo, daß Flamin, als er ihm in das Thal gefolgt war, ſogleich eingeſchloſſen, auf allen ſeiten angegriffen, erlegt, und ſeine Armee zu grunde gerichtet ward. Ungefähr 15,000 Römer wurden im Thale getödtet, und beynah eben ſo viel machte Hannibal zu Gefangnen. Er gab von dieſen die Lateiner unentgeldlich los, behielt aber die Römer zurück. Der andre Conſul Servil hatte 4000 Mann unter dem L. Centen, abgeſchickt, mit dem Befehle, zu dem Flamin noch, wo möglich, vor der Schlacht zu ſtoßen. Hannibal erhielt davon Nachricht, und ſchickte ſogleich nach dem Siege Maherbaln mit einer weit ſtärkern Anzahl ab, der die Hälfte der Römer niederhieb, und die übrigen zu Gefangnen machte. p)

Fabius Maximus wird zum Dictator geſetzt.

Da die Römer nunmehr die Nothwendigkeit einſahen, einen Feldherrn mit unumſchränkter Gewalt zu haben, ernannten ſie zum Dictator den Qv. Fabius

p) Polyb. III, 77 - 87. Liv. XXI, 57 - 59. XXII, 1 - 8. III. Band S. 439. 440.

bius Maximus, einen Mann von außerordentlicher Weisheit und Erfahrenheit, und in dem ſich eine glückliche Miſchung von Behutſamkeit und Kühnheit fand. Zu ſeinem Feldherrn der Reuterey wählte Fabius den Minutius Rufus, deſſen Gemüthsart heftiger und hitziger war. Nachdem der Dictator ſo viele Zurüſtungen gemacht hatte, als er nur konnte, rückte er aus Hannibaln entgegen, nicht ſowohl in der Abſicht mit ihm zu fechten, als ſeine Bewegungen zu beobachten, die Gegenden, worinne er ſich lagern konnte, enger einzuſchränken, und ihm die Lebensmittel abzuſchneiden, welches, wie er wohl wußte, die wirkſamſte Art ſeyn würde, ihn in einem Lande, das ſo entlegen von ſeinem eignen war, zu grunde zu richten. Er nahm ſein Lager allezeit auf den höchſten Anhöhen, wo ihm der Feinde Reuterey nichts anhaben konnte. Er hielt indeſſen mit ihnen gleichen Schritt; wenn ſie aufbrachen, folgte er ihnen nach; wenn ſie ſich lagerten, that er deßgleichen, aber in einer ſolchen Entfernung, daß er nicht zum Treffen genöthigt werden konnte. Auf ſolche Art ließ er ihnen keinen Frieden, ſondern erhielt ſie in beſtändiger Unruhe. Dieſe behutſame Art von Verfahren, die ihm den Beynamen des Zauderers zuwege brachte, bewog die meiſten, ſeine Herzhaftigkeit in Verdacht zu ziehen. Hannibal aber urtheilte anders davon.

Hannibal wikkelt ſich aus einer gefährlichen Stellung los.

Dieſer letzte wollte nach Caſinum ziehen, und ward durch Irrthum nach Caſilinum, unfern von Campanien, geführt. Als er hier in ein mit Bergen umringtes Thal gekommen war, ſchickte Fabius 4000 auserleſene Leute ab, die den Eingang beſetzten, und nebſt einer andern Schaar 800 von dem Nachtrab des Feindes niederhieben, und deſſen ganze Armee in einige Unordnung brachten. Da Hannibal ſich eingeſchloſſen, und in einer gefährlichen Lage fand, ließ er einmal des Nachts 2000 Ochſen kleine Reisgebunde

bunde und brennende Fackeln an die Hörner binden. Da nun dieſe die Hörner ſchüttelten, und das Feuer umher ſtreuten, erſchreckten ſie die römiſchen Wachen ſo ſehr, daß ſie ihren Stand verließen, und Hannibaln Gelegenheit gaben, ſeine Armee wegzubringen.

Dieſe Begebenheit, wiewohl ſich Fabius vortrefflich dabey verhalten hatte, veranlaßte viele Klagen wider ihn, die Hannibal in geheim, ſo ſehr er nur konnte, vermehren half. Um ihnen einen gröſſern Schein von Gründlichkeit zu geben, verheerte er das ganze Land um ſich her, verſchonte aber liſtiger weiſe des Fabius Ländereyen, um ihn in den Verdacht eines geheimen Verſtändniſſes mit ihm zu bringen. Dieſer Argwohn, und des Fabius Mangel an Herzhaftigkeit, wofür es ſeine Leute hielten, ward ihm ſo nachtheilig, daß kurz darauf ſein Feldherr der Reuterey Minuz, als er bey einigen Scharmüzzeln glücklich geweſen war, ein ſolcher Günſtling des Volks ward, daß es ihm gleiche Macht mit dem Dictator zuſprach, dergleichen noch niemals geweſen war. Minuz war ſo ſtolz auf ſein kürzlich erhaltnes Glück, und dieſe neue Ehre, daß er wider alles Zureden des Fabius beſchloß, mit ſeinem Theile der Armee Hannibaln ein Treffen zu liefern. Die Carthaginienſer lockten ihn verſchlagner weiſe an einen nachtheiligen Ort, wo er in große Gefahr gerieth, geſchlagen zu werden, als Fabius, der das Gefecht von einer Anhöhe in ſeinem Lager beobachtet hatte, die Feinde anfiel, ſie zum Rückzuge nöthigte, und den Minuz rettete. Nach der Schlacht ſagte Hannibal zu ſeinen Freunden, „er hätte es wohl gedacht, daß die „Wolke, die ſo lange auf den Bergen geſchwebt „hätte, endlich einmal in ein Ungewitter ausbrechen „würde.“ Minuz ward von ſeinem Verſehen überzeugt, entſagte ſeiner neuen Macht, und unter-

Fabius rettet den Minuz.

warf von freyen ſtücken ſein Amt des Dictators ſeinem. q)

n. Erb. R. 538. v. Chr. G. 216. C. Terentius Varro L. Aemilius Paullus II. Coſſ.

Des Fabius Gewalt gieng zu Ende. Es wurden darauf L. Aemilius Paulus und C. Terentius Varro zu Conſuls gewählt. Der erſte war klug und erfahren; der letzte hitzig, übereilt und unbedächtig. Sie brachten zuſammen eine Armee von 30,000 Fußgängern und 6000 Reutern auf. Daraus ſchöpfte das Volk große Hoffnung; einige Verſtändige aber nahmen daher eben ſo großen Anlaß zur Beſorgniß, beſonders Fabius, der den Aemil ernſtlich warnte, „ſich in gleicher Maße vor der Verſchlagenheit Hannibals und der Hitze des Varro in „Acht zu nehmen.“

Die Schlacht bey Cannä.

Beyde Armeen kamen bey einem Dorfe in Apulien zuſammen, Cannä genannt. Varro beſchloß hier, wider Aemils Rath, eine Schlacht zu liefern. Die Feinde waren ungefähr 40,000 zu fuß und 20,000 zu pferde ſtark. In dieſem Treffen ward von beyden ſeiten mit erſtaunlicher Wut gefochten. Hannibal hatte ſeine Leute ſo geſchickt geſtellt, daß die Römer nicht nur Wind, Staub und Sonne gegen ſich hatten, ſondern auch, als ſie vorwärts drangen, in kurzer Zeit faſt gänzlich umringt wurden. Die Geſchicklichkeit des puniſchen Feldherrn zeigte ſich niemals ſo ſehr, als bey dieſer Gelegenheit. Seine Kunſt war der überlegnen Anzahl der Römer mehr als gewachſen. Unter den letzten ward ein ſchreckliches Blutvergießen angerichtet, bis daß Hannibal deſſelben müde ward, und ſeinen Soldaten befahl, Qvartier zu geben. Der Conſul Aemil ward nebſt 50,000 Mann, Polyb ſagt, 70,000, erlegt. Ferner blieben 2 Qväſtors, 21 Tribunen, 80 Rathsglieder, und ſo viele

q) Polyb. III, 88-95. u. 101 - 106. Liv. XXII, 8-30. Plutarch. in Fabio Max. p. 175 - 182. Oben III. B. S. 441 = 3.

viele Ritter, daß man ſagt, es wären drey Scheffel von ihren Ringen nach Carthago geſandt worden. Die Feinde verloren nur 5700 Mann.

Die Beſtürzung Roms bey der Zeitung von dieſem ſchreckhaften Unfalle läßt ſich leichter denken, als beſchreiben. Sie war ſo groß, daß man für nöthig befand, zu Erhaltung der Ordnung in der Stadt einen Dictator zu ernennen, und die Thore ſtark zu beſetzen, damit nicht das Volk aus der Stadt flüchtete. Varro kam kurz darauf mit dem geſchwächten Ueberbleibſel ſeiner Armee an; und ob er ſchon die vornehmſte Urſache dieſer Niederlage geweſen war, giengen ihm doch die Römer, vermöge einer außerordentlichen Größe des Geiſtes, haufenweiſe entgegen, und der Senat ſtattete ihm Dank dafür ab, „daß er die „Hoffnung für die Rettung der Republik nicht aufge„geben hätte.“ Ungeachtet dieſes erſtaunlichen Verluſts, und der gleich darauf folgenden Empörung eines großen Theils von Italien, wollten doch die Römer nicht einmal des Friedens Erwähnung thun. r)

Wäre Hannibal nach dieſem Siege gerades weges vor Rom gegangen, s) ſo würde er, aller Wahrſcheinlichkeit nach, beydes dem Kriege und dem römiſchen Staate ein Ende gemacht haben. Er machte es aber, wie Maherbal, der Befehlshaber ſeiner Reuterey, zu ihm ſagte; „er wußte vollkommen wohl einen „Sieg zu gewinnen, nicht aber, zu nutzen.“ Seine Nachläſſigkeit dieſen Sommer über gab den Römern Gelegenheit, ſich wieder zu erholen, da ſie bereits in einen verzweifelten Zuſtand gebracht waren. Was ihm aber am ſchädlichſten ward, war dieſes, daß er in Capua überwinterte, einer reichen und ſehr üppi-

r) Polyb. III, 107. ad f. libri. Liv. XXII, 35. ad f. libri. Oben III. B. S. 445. 6.

s) Das folgende Urtheil iſt nicht ſo gar ſehr gegründet, ob es gleich ſchon Livius vorgebracht hat.

gen Stadt, die ſich nebſt vielen andern ſeit ſeinem letzten Siege an ihn ergeben hatte. Hier verderbte er gänzlich eine vortreffliche und abgehärtete Armee. Seine Leute, die vorher der Arbeit und Mühe gewohnt waren, wurden nunmehr durch den unmäßigen Genuß der Ergetzlichkeiten und weibiſchen Vergnügungen des Orts ſo ſehr geſchwächt, daß ſie keine Ermüdung noch die Schärfe der alten Kriegszucht aushalten konnten. Capua wurde für Hannibaln eben ſo unglücklich, als es Cannä für die Römer geweſen war.

Hannibals Glück ſchlägt um.
n. Erb. R. 539. v. Chr. G. 215. L. Poſtumius Albinus *in ej. l.* *M. Claudius Marcellus in e. l.* *Q. Fabius Maximus Verrucoſus*, Tib. Sempronius Gracchus Coſſ.

Von dieſer Zeit an begonnte ſein Glück abzunehmen. Denn in dem nächſten Feldzuge, zu welchem die Römer alle möglichen Zubereitungen gemacht, und ſogar etliche tauſend Sclaven bewaffnet hatten, ward er von dem Prätor Marcell, bey einem Ausfalle aus Nola, nachdem er den Ort ſchon auf das äußerſte gebracht hatte, geſchlagen, und bis nach Caſilinum zurückgetrieben; und nicht lange darauf gewann Marcell bey Nola einen beträchtlichen Vortheil über ihn. Dieſes erhaltne Glück bewog die Römer, noch gröſſers zu hoffen. t)

Die Römer ſind glücklich in Spanien, Sicilien und Sardinien.

In Spanien führten die Scipionen den Krieg glücklich, und ſchlugen ſowohl den Hanno als Asdrubaln, welcher letzte nur eben aus Carthago Befehl erhalten hatte, zu Hannibaln in Italien zu ſtoßen. In Sicilien und Sardinien wurden zwar verſchiedne Verſuche von den Carthaginienſern gemacht, und es erfolgten einige Empörungen. Dennoch ſchlug alles für die Römer glücklich aus, zumal in Sardinien, wo ein Treffen vorfiel, darinne 12,000 Carthaginienſer blieben, und ſehr viele, darunter verſchiedne vornehme waren, gefangen genommen wurden. u)

Ihr Glück wider Philippen von Macedonien.

Rom hatte itzt das Unglück, auf allen Seiten und in allen Gegenden ſeines Gebietes Feinde zu haben; ſo daß der Eifer und Fleis ſeiner Einwohner, neues Volk

t) Oben III. B. S. 456.

u) Oben III. B. S. 457-9.

Volk und Lebensmittel nach Spanien, Sicilien und Sardinien zu ſchicken, in der That zu bewundern war. Aber noch ein größrer Beweis der römiſchen Herzhaftigkeit und Großmuth war dieſer, daß ſie nicht lange nach ihrer Niederlage bey Cannä dem Könige Philipp von Macedonien Krieg ankündigten, weil er ein Bündniß mit Hannibaln geſchloſſen hatte, und in ſein Gebiete einfielen, welches ſie mit gutem Erfolge thaten. v)

n. Erb. R. 540. v. Chr. G. 214. Q. Fabius Maximus Verrucoſus IIII. M. Claudius Marcellus III. Coſſ.

Sie nehmen Syracus ein.

Die ſiciliſchen Angelegenheiten gewannen in kurzem durch den Tod des Hiero, Königs von Syracus, und die Ermordung ſeines Enkels Hieronymus, ein andres Anſehen, indem die letztere große Rottierungen in der Stadt erregte. Da die herrſchende Partey den Römern zuwider war, ward Marcell dahin geſchickt. Er belagerte Syracus zu Waſſer und Lande, konnte es aber bey aller ſeiner Macht nicht mit Sturm erobern, indem ſeine Angriffe allezeit durch die Kunſt des großen Mathematikers Archimeds vereitelt wurden, der ſolche Maſchienen erfand, welche alle Kriegswerkzeuge der Römer und einige von ihren Schiffen zu grunde richteten. Syracus hielt ſich drey Jahre, und ward endlich durch Ueberfall eingenommen, indem alle ſeine Einwohner in einer Luſtbarkeit begriffen waren. Marcell konnte ſich bey der Zerſtörung einer ſo herrlichen und prächtigen Stadt, die er gern retten wollte, aber nicht konnte, nicht der Thränen enthalten. Was ihm aber am meiſten nahe gieng, war der Tod Archimeds, da er doch ſeinen Leuten gemeßnen Befehl gegeben hatte, ihm keinen Schaden zu thun. Archimed war eben damals ſo eifrig mit ſeinen Studien beſchäfftigt, daß er den Auflauf und das Getöſe in der Stadt gar nicht gewahr ward. Ein gemeiner Soldat, der ihn nicht kannte, kam in ſein Haus, und nahm ihm das Leben. Seine

n. Erb. R. 542. v. Chr. G. 212. Q. Fulvius Flaccus III. App. Claudius Pulcher Coſſ.

Archimed wird ermordet.

v) Liv. XXIV, 40. Vergl. II. B. S. 1059. f.

Leiche ward auf Marcells Befehl rühmlich beerdigt. Syracus hielt 22 engliſche Meilen im Umfange, und die Beute dieſer Stadt war unermeßlich. w)

Tarent wird an Hannibaln verrathen.

Der Krieg in Italien ward um dieſe Zeit mit mancherley Glücke fortgeſetzt. Tarent ward an Hannibaln verrathen, aber die Feſtung hielt ſich noch immer. Die Römer belagerten Capua, und trieben es ſo ſehr in die Enge, daß die Einwohner genöthigt waren, Hannibaln um Hülfe zu bitten. Er übereilte ſich eben nicht, ihnen beyzuſtehen, weil er gern erſt die Feſtung von Tarent einnehmen wollte. Da er aber nachher erwog, welch ein Schimpf der Verluſt eines ſolchen Orts als Capua ſeyn würde, hob er die Belagerung von Tarent auf, und zog dahin. Er griff die Römer in ihren Laufgräben an, ward aber mit beträchtlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Da er dieſen Verſuch zu gefährlich fand, beſchloß er, Rom ſelbſt anzugreifen, und zog daher dieſen Weg, in der Erwartung, daß der bloße Ruf eines ſolchen Unternehmens die Römer bewegen ſollte, die Belagerung von Capua aufzuheben. Es ſchlug ihm iedoch darinne fehl. Es ward bloß der Proconſul Fulvius mit 15,000 Fußgängern und 10,000 Reutern zur Vertheidigung Roms von der Belagerung weggeſchickt.

n. Erb. R. 543. v. Chr. G. 211. Cn. Fulvius Centumalus II. P. Sulpicius Galba Maximus Coſſ.

Hannibal hatte damals ſein Lager ungefähr 8 Meilen weit von der Stadt; er rückte aber in kurzem an den Fluß Arno, drey Meilen weit von Rom. Von da zog er mit einer Schaar von 2000 Reutern aus, die Stadt in Augenſchein zu nehmen. Flaccus nöthigte ihn in kurzem zum Rückzuge. Bald hernach brach er auf, zog an den Fluß Turia x) und von da an den Hain der Feronia, wo er den Tempel dieſer Göttin plünderte. Nachher durchzog er die Länder der Lucaner und Bruttier auf ebendieſelbe feindſelige Art.

w) Oben III. B. S. 211 = 242.
x) Tutia.

Kurz darauf ergab ſich Capua. Die Oberhäupter des Aufruhrs wurden hingerichtet, und das gemeine Volk ward verkauſt. Die Stadt ward wegen der fruchtbaren umliegenden Gegend zum Gebrauch aller Arten von Landwirthen und Handwerkern aufbehalten, ohne daß ſie, wie vorher, ein Anſehen einer eignen Regierungsart hatte. y)

Capua geht an die Römer über.

Valerius Lävinus, einer der Conſuls des folgenden Jahrs, ward nach Sicilien geſchickt, und brachte dieſe ganze Inſel unter römiſchen Gehorſam. Dieß war das erſte mal, daß die Römer ganz Sicilien in ihre Gewalt bekamen. z) Das Jahr darauf ward Fabius Maximus zum Conſul gewählt, und Tarent ward an ihn verrathen. a) Die Anzahl der freyen Bürger war dieſes Jahr nur 137,108; b) woraus man ſieht, welchen erſtaunlichen Verluſt die Römer durch die vorigen Kriege gelitten hatten. Marcells Glück wider Hannibaln war dieſes Jahr verſchieden. Das Jahr darauf ward er zum fünften male Conſul, und ward, indem er wider Hannibaln auszog, in einem Hinterhalte getödtet. Marcell ward das Schwert, und Fabius der Schild Roms genannt. Des erſtern Amtsgehülſe Criſpin empfieng ebenfalls eine Wunde, die tödlich war. c)

Die Römer werden Herren von Sicilien.
n. Erb. R. 544.
v. Chr. G. 210.
M. Claudius Marcellus IIII.
M. Valerius Lævinus II. Coſſ.
n. Erb. R. 545.
v. Chr. G. 209.
Q. Fulvius Flaccus IIII.
Q. Fabius Maximus Verrucoſus V. Coſſ.
n. Erb. R. 546.
v. Chr. G. 208.
M. Claudius Marcellus V.
T. Quinctius Criſpinus Coſſ.

Das folgende Jahr erhielt Asdrubal Befehl, Spanien zu verlaſſen, und nach Italien ſeinem Bruder Hannibal zu Hülfe zu ziehen. Hierauf ward wider ihn der Conſul M. Livius abgeſchickt; da indeſſen ſein Amtsgenoſſe Claudius Nero Hannibals Bewegungen beobachtete. Nachdem Nero einiges Glück wider Hannibaln gehabt hatte, ſtieß er mit großer

Asdrubal wird geſchlagen und erlegt.
n. Erb. R. 547.
v. Chr. G. 207.
C. Claudius Nero M. Livius Salinato II. Coſſ.

y) Liv. XXVI, 1-16. Oben III. B. S. 462-467.
z) Liv. XXVI, 40.
a) Liv. XXVII, 16. Oben III. B. S. 470. f.
b) Pighius Annal. ad hos Coſſ.
c) Liv. XXVII, 25-29. Oben III. B. S. 472.

großer Stille und Geſchwindigkeit nebſt einem Haufen von 6000 Fußgängern und 1000 Reutern zu ſeinem Amtsgenoſſen. Sie beyde umringten Asdrubaln, und hieben ſeine ganze Armee nieder. Nero kehrte ſogleich in ſein Lager zurück, und ehe noch Hannibal etwas von ſeiner Abreiſe gewußt hatte, warf er ihm ſeines Bruders Kopf in ſein Lager; welches die erſte Nachricht war, die er von deſſelben Niederlage erhielt. d) Das Jahr darauf brachte Scipio ganz Spanien unter römiſche Botmäßigkeit, und vertrieb die Carthaginienſer völlig daraus. Hannibal aber fuhr noch immer fort, Italien zu beunruhigen. e)

Ganz Spanien wird erobert. n. Erb. R. 548. v. Chr. G. 206. L. Veturius Philo Q. Cæcilius Metellus Coſſ.

Als Scipio aus Spanien zurückgekommen war, ward er ſchon in ſeinem 29. Jahre Conſul und Statthalter in Sicilien, und erhielt zugleich Erlaubniß, hinüber nach Africa zu gehen. Das that er, nachdem er ein Jahr in Sicilien geblieben war, um Anſtalten zu ſeiner Unternehmung zu machen. Als er in Africa angelangt war, verband ſich mit ihm Maſſiniſſa, König in Numidien, der ihm bereits vorher in Spanien beygeſtanden hatte. Hanno, der wider ihn zu felde zog, ward geſchlagen, und nebſt 3000 Carthaginienſern erlegt. Durch dieſes Glück aufgemuntert, belagerte Scipio Utica; hob aber nachgehends die Belagerung wieder auf, als ſich eine zahlreiche Armee Feinde näherte, zu welcher Syphax geſtoßen war, der den Maſſiniſſa aus ſeinem Königreiche Numidien vertrieben hatte. Er berennte Utica abermals im Winter; und da er hörte, daß die Feinde nicht weit davon ſtünden, ſchickte er einige ſeiner Soldaten, als Sclaven verkleidet, ab, ihr Lager zu beſehen. Da die Zelte mit Matten, Schilf, trocknen Blättern und dergleichen bedeckt waren, ſteckte er es plötzlich an, und mitten unter dem Auflauf und der Ver-

n. Erb. R. 549. v. Chr. G. 205. P. Cornelius Scipio *Africanus* P. Licinius *Craſſus Dives* Coſſ.

Scipio geht nach Africa. n. Erb R. 550. v. Chr. G. 204. M. Cornelius Cethegus P. Sempronius Tuditanus Coſſ.

n. Erb. R. 551. v. Chr. G. 203. Cn. Servilius Cæpio C. Servilius Geminus Coſſ.

d) Liv. XXVII, 39-51. Oben III. B. S. 443. 444.
e) Liv. XXVIII, 6-37. Oben III. B. S. 475-8.

Verwirrung, die dadurch verurſacht ward, griff er die Feinde an, erlegte 40,000, und machte 6000 zu Gefangnen. Nicht lange hernach brachte er ihnen eine andre Niederlage bey. Darüber geriethen die Carthaginienſer in ſolches Schrecken, daß ſie Hannibaln aus Italien ruften, wo er 15 Jahre geweſen war, und ſich nunmehr ſeit geraumer Zeit in einem abnehmenden Zuſtande befunden hatte. f)

Er ſchlägt die Carthaginienſer.

Syphax wandte noch ſeine letzte Bemühung an, ſein angemaßtes Reich zu vertheidigen. Er hatte eine große Anzahl roher, ungeübter Ausländer zuſammengebracht, und wagte es, dem Scipio ein Treffen zu liefern; ward aber geſchlagen, und gefangen genommen. Maſſiniſſa rückte eilig nach Cirta, der Hauptſtadt von Numidien. Auf erhaltne Nachricht von des Syphax Schickſale öffnete man ihm die Thore. Unter andern, die in der Stadt waren, befand ſich die Königin Sophonisbe, des Syphax Gemahlin, ein Frauenzimmer von unvergleichlicher Schönheit, die ihn ernſtlich bat, er möchte ſie nicht an die Römer ausliefern. Maſſiniſſa bewilligte ihre Bitte, und zu Beſtätigung ſeines Verſprechens vermählte er ſich noch denſelben Tag mit ihr. Scipio, der kurz darauf ankam, mißbilligte dieſes Vornehmen gar ſehr, und ſagte zu ihm, die Römer hätten ein Recht an ſie, weil ſie ihre Gefangne, eine ihrer größten Feindinnen, und die vornehmſte Urſache von aller Verrätherey des Syphax wäre. Hierauf ſchickte ihr Maſſiniſſa in einer heftigen Leidenſchaft einen Becher mit Gift. Als ſie ihn empfieng, ſagte ſie nur ſoviel, wenn ihr Gemahl ſeiner neuen Gattin kein beſſers Zeichen der Liebe geben könnte, ſo müßte ſie das annehmen. Ihr Tod würde gleichwohl rühmlicher

Maſſiniſſa nimmt wieder Numidien ein.

Er vermählt ſich mit Sophonisben.

Er vergiebt ſie.

f) Liv. XXVIII, 38. ſq. XXIX. XXX, 1-8. Oben III. B. S. 479-485.

cher geweſen ſeyn, wenn ihre Heirath nicht voraus gegangen wäre. Darauf trank ſie ihn hinter. g)

Hannibal wird von Scipio auf das Haupt geſchlagen.
n. Erb. R. 552.
v. Chr. G. 202.
M. Servilius Pulex Geminus Tib. Claudius Nero Coſſ.

Hannibal kam, nach einer Ueberfahrt von wenig Tagen, zu Leptis an, zog von da nach Adrumet, und ferner nach Zama, fünf Tagereiſen weit von Carthago. Scipio hatte ſein Lager nicht weit von ihm. Die Carthaginienſer thaten einige Friedensanträge. Da ſie aber nicht eingegangen wurden, ſo ward die Entſcheidung des Streits dem Schwerte überlaſſen. Niemals ward eine merkwürdigere Schlacht geliefert, man mag nun die Feldherren, die Armeen, die kriegenden Staaten, oder die Wichtigkeit des Siegs, auf den es nun ankam, ob Rom oder Carthago der Welt Geſetze vorſchreiben ſollte, betrachten. Beyde Feldherren zeigten die größte Kunſt und Herzhaftigkeit. Aber des Scipio gutes Glück behielt die Oberhand. Hannibal ward mit Verluſt von 20,000 Todten und eben ſo vielen Gefangnen geſchlagen.

Es wird mit Carthago Friede geſchloſſen.
n. Erb. R. 553.
v. Chr. G. 201.
Cn. Cornelius Lentulus P. Aelius Paetus Catus Coſſ.

Die Carthaginienſer wurden durch dieſen Unfall gedemüthigt, ſchickten Geſandte nach Rom, und baten um Friede, der ihnen auch zugeſtanden ward. Dem Scipio und zween andern ward die Macht gegeben, ihn zu ſchließen; und er kam endlich unter folgenden Bedingungen zu ſtande. „Erſtens, die Carthaginienſer ſollten alle ihr Gebiete in Africa, die „Römer aber Spanien nebſt allen den Inſeln im mittelländiſchen Meere behalten. Zweytens, alle Rebellen und Ueberläufer ſollten an die Römer ausgeliefert werden. Drittens, die Carthaginienſer ſollten alle ihre Schiffe mit Schnäbeln, bis auf zehn „dreyruderige, h) nebſt allen ihren gezähmten Elephanten herausgeben, und keine mehr zahm machen. „Viertens, ſie ſollten ohne Erlaubniß von Rom „weder

g) Liv. XXX, 9-15.

h) nämlich von drey Reihen Rudern, triremes.

„weder in Africa noch ſonſt wo Krieg führen. Fünf„tens, ſie ſollten dem Maſſiniſſa alles was ihm ge„hörte wiedergeben, und mit ihm in Bündniß treten. „Sechstens, ſie ſollten die römiſchen Truppen bis auf „die Rückkunft der Geſandten mit Geld und Getrai„de verſorgen. Siebentens, ſie ſollten innerhalb 50 „Jahren 10,000 Talente an Silber erlegen, und für „die Erfüllung des Vergleichs hundert Geiſeln ſtel„len.“ i) Solchergeſtalt endigte ſich der zweyte puniſche oder carthaginienſiſche Krieg zu großer Zufriedenheit Roms, und großem Ruhme des Scipio, der außer einem ſehr prächtigen Triumphe den Beynamen der africaniſche erhielt. Dieſer Krieg war zwar um ſieben Jahre kürzer, aber weit blutiger und gefährlicher als der erſte.

Die Römer hatten nunmehr an Land, Reichthum und Ehre, imgleichen an Erfahrenheit und Kenntniß der Kriegskunſt, gar ſehr viel gewonnen. Ihr Umgang mit den Griechen verhalf ihnen ebenfalls zu einem gröſſern Geſchmacke an der Gelehrſamkeit und den freyen Künſten, als ſie zuvor gehabt hatten. Ennius, P. Licinius Tegula k) und Cäcilius, drey dramatiſche Dichter, arbeiteten für das Vergnügen des Volks. Nun war nur noch ein auswärtiger Krieg zu führen, nämlich wider Philippen von Macedonien. Die Veranlaſſung dazu, deren wir bereits gedacht haben, ward durch ſeine Treubrüchigkeit gegen die Aetolier und andre römiſche Bundsgenoſſen in dieſen Gegenden, durch die Klagen des Königs von Pergamus, Attalus, und der Rhodier, und durch das ernſtliche Anſuchen der Athenienſer noch ſtärker. Es ward daher vom neuen Krieg wider ihn erklärt. l)

Dieſer

i) Liv. XXX, 27-38. 40-45. Oben III. B. S. 486-489.
k) Liv. XXXI, 12. f.
l) Liv. XXXI, 1. 5. 6-8. Im folgenden vergl. II. Band S. 1070. f. 1163. f. 1132-1137. III. B. S. 735.

Macedoniſcher Krieg.
n. Erb. R. 554.
v. Chr. G. 200.
P. Sulpicius Galba Maximus II.
C. Aurelius Cotta Coſſ.

Dieſer Philipp, König in Macedonien, war der zehnte von den Nachfolgern Alexanders des großen, und ein mächtiger Fürſt in Griechenland. Der Conſul P. Sulpicius Galba ſchlug ihn zu verſchiednen malen, und hätte ihn beynahe gefangen genommen. Mit Beyhülfe des Attalus und der Rhodier entſetzte Sulpicius Athen, worauf die Aetolier und Athenienſer in Philipps Gebiete einfielen. m)

Der Prätor L. Furius erhielt dieſes Jahr einen großen Sieg über die Gallier, welche ſich empört, und Cremona belagert hatten. Er erlegte von ihnen 30,000 Mann, und darunter den Hamilcar, einen carthaginienſiſchen Befehlshaber. Wegen dieſes Gefechts erhielt er, nach vielem Streite in dem Senate, einen Triumph, wiewohl wider den Gebrauch und ohne vorhergegangnes Beyſpiel; denn niemand hatte noch dieſe Ehre wegen eines Siegs erlangt, der mit eines andern Armee war erfochten worden, ſo wie er ihn mit den Truppen des Conſuls C. Aurelius Cotta gewonnen hatte, der daher mit vielem Rechte darüber unwillig war. n)

n. Erb. R. 555.
v. Chr. G. 199.
C. Cornelius Lentulus
P. Villius Tappulus Coſſ.

In Macedonien ward das folgende Jahr wenig ausgerichtet. o) Der Prätor Cn. Bäbius Pamphilus rückte unbedächtiger weiſe in das Gebiete der inſubriſchen Gallier ein, ward umringt, und verlor über 6600 von ſeinen Leuten. p)

n. Erb. R. 556.
v. Chr. G. 198
Sext. Aelius Paetus Catus
T. Quinctius Flamininus Coſſ.

Im dritten Jahre des macedoniſchen Kriegs ſchlug der Conſul T. Quinctius Flamininus Philippen aus der Enge Thermopylä, worinne er ſich vortheilhaft geſtellt hatte. Sein Bruder Lucius, dem Attalus beyſtand, griff ihn zur See an, und eroberte wieder verſchiedne mitverbundne Städte. q) Die Prätors zu Rom wurden

dieſes

m) Liv. XXXI, 14. 18. 22-46.
n) Liv. XXXI, 10. 19. 21. 47-49.
o) Liv. XXXII, 3-6. p) ibid. c. 1. et 7.
q) ibid. c. 9 - 25.

dieſes Jahr, wegen der großen Geſchäffte des Staats, von vieren bis auf ſechs vermehrt; r) und als die Zeit zur Wahl der Conſuls gekommen war, merkten die Tribunen mit Recht an, die Gewohnheit, daß man durch die neuen Conſuls die alten verdrängen ließe, hinderte gar ſehr den guten Fortgang im Kriege; worauf denn **Qvinctius** in ſeiner Feldherrnſtelle gelaſſen ward. s) Er war damals eben im Begriffe, die Feſtung **Opus** einzunehmen, und **Philipp** wollte mit ihm in Unterhandlung treten; ſie konnten aber zu keinem Vergleiche kommen. Kurz darauf überlieferte **Philipp Argos** in die Hände des **Nabis**, Tyrannens von **Sparta**, der die Einwohner viele Grauſamkeit und Unterdrückung ausſtehen ließ. t) **Qvinctius** folgte zuletzt dem **Philipp** nach Theſſalien, ſchlug ihn bey **Cynoscephalä** auf das Haupt, erlegte 8000 von ſeinen Leuten, und nahm 5000 gefangen; ſo daß er genöthigt war, um Friede zu bitten, der ihm auch verwilligt ward. u) Um ebendieſe Zeit wurden zween große Siege über die Gallier gewonnen; v) und die Sclaven in Hetrurien, die ſich aufgelehnt hatten, wurden von dem Prätor **Attilius** w) bezwungen und gezüchtigt.

n. Erb. R. 557.
v. Chr. G. 197.
Cn. Cornelius Cethegus
Q. Minucius Rufus Coſſ.

Philipp von Macedonien wird genöthigt, Friede zu machen.

Die Römer beſchloſſen aus einer Regung der Großmuth, den griechiſchen Städten, die ſie in dieſem Kriege eingenommen hatten, ihre Freyheit wiederzugeben. Zu dem Ende ſchickten ſie dahin zehn von ihren vornehmſten Patriciern, welche dem **Flamininus**

Die Römer geben den Griechen ihre Freyheit wieder.
n. Erb. R. 558.
v. Chr. G. 196.
L. Furius Purpureo
M. Claudius Marcellus Coſſ.

r) Liv. XXXII, 27. s) ibid. 28.
t) Oben II. B. S. 979. f.
u) Liv. XXXII, 32 ad f. Libri. XXXIII, 1 - 13. 25. u. 30.
v) von den Conſuln des Jahrs 557. Liv. XXXII, 29 - 31. XXXIII, 22. 23. und wieder von den Conſuln des folgenden J. 558. Liv. ibid. c. 36. 37.
w) Manius Acilius. Liv. ibid. c. 36. auch im 558. Jahr.

mininus an die Seite geſetzt waren. Dieſe Gevollmächtigte wohnten den iſthmiſchen Spielen bey, wo damals alle die vornehmſten Griechen verſammelt waren, und ließen daſelbſt im Namen des römiſchen Senats und Volks für alle Städte und Einwohner Griechenlands, zu großer und unerwarteter Freude aller die es anhörten, öffentlich Freyheit ausrufen. x) Alſo endigte ſich der macedoniſche Krieg, fünf Jahre darauf, nachdem er zuletzt war ausgerufen worden, und zwanzig, nachdem er zuerſt ſich angefangen hatte.

n. Erb. R. 559. v. Chr. G. 195. L. Valerius Flaccus M. Porcius Cato Coſſ.

Im folgenden Jahre entſtanden einige Unruhen in der Stadt wegen des oppiſchen Geſetzes, das ein Tribun des Volks, C. Oppius, y) kurz nach der Niederlage bey Cannä, ausgebracht hatte, darinne den Frauensperſonen unterſagt war, Gold oder Purpur und einigen andern Schmuck zu tragen. Die gegenwärtigen Tribunen ſuchten dieſes Geſetz abzuſchaffen, weil nunmehr die Veranlaſſung deſſen weggefallen war. Ihnen widerſetzte ſich heſtig der Conſul M. Portius Cato. Allein ſie und der Ungeſtüm der Weiber behielten zuletzt die Oberhand, und das Geſetz ward aufgehoben. z)

Cato gieng darauf nach Spanien, welches ſeine Provinz war, wo er, durch ſeine Strenge gegen ſich und ſeine Soldaten, die römiſche Kriegszucht wieder herſtellte, und viele ſpaniſche Völker, die ſich kürzlich empört hatten, zu gehorſame brachte. a) Die Römer führten noch immer Krieg mit den Galliern, zu denen ihre Nachbarn die Ligurer geſtoßen waren. b) Dieſer Krieg aber war dem Staate nicht zur Laſt. Er hinderte

x) genauer oben II. B. S. 1074. f. Liv. XXXIII, 32. 33.
y) im J. n. Erb. R. 539. v. Chr. Geb. 215. L. Postumio Albino. Tib. Sempronio Graccho Coſſ.
z) Liv. XXXIV, 1-8.
a) Liv. ibid. 8-21.
b) ibid. 22. im folgenden Jahre ibid. c. 46-48. wiederum J. 561. ibid. c. 56. ſq. J. 562. Liv. XXXV, 11. ſq.

hinderte auch nicht den Fortgang der Gelehrſamkeit in der Stadt. Denn um dieſe Zeit wurden viele Stücke vom Plautus daſelbſt aufgeführt; er war es, der zuerſt daſelbſt das Luſtſpiel zu ſeiner Vollkommenheit brachte; er hatte eine große natürliche Anlage zu dieſer Art von Dichtkunſt, und hatte die lateiniſche Sprache vollkommen inne, die zwar noch nicht zu ihrer größten Reinigkeit gelangt war, aber doch ſchon damals männliche Stärke und Nachdruck hatte.

Des Plautus Luſtſpiele werden zuerſt zu Rom aufgeführt.

Die Römer waren nicht ohne alle Händel in Griechenland. Nabis widerſetzte ſich ihnen noch immer; ward aber in kurzem zur Unterwürfigkeit genöthigt. c) Um dieſe Zeit that der ſyriſche König Antiochus, theils durch ſeinen eignen Ehrgeiz und Haß gegen Rom, theils durch das Zureden Hannibals angetrieben, der ſeit kurzem durch die Undankbarkeit ſeiner eignen Landsleute genöthigt worden war, zu ihm zu flüchten, den römiſchen Bundsgenoſſen Eingriffe, wodurch ſich die Römer nothwendig beleidigt finden mußten. Es wurden zwar Unterhandlungen angefangen, die Sache beyzulegen, aber ohne ſonderlichen Erfolg; und endlich rückte Antiochus, zu dem ſich verrätheriſcher weiſe die Aetolier geſchlagen hatten, in Griechenland ſo weit, daß die Römer Krieg wider ihn erklärten. d)

Die Römer kündigen dem Antiochus Krieg an.

n. Erb. R. 563. v. Chr. G. 191. P. Cornelius Scipio Naſica Manius Acilius Glabrio Coſſ.

Dieſer Antiochus war einer von Alexanders Nachfolgern, und führte den Beynamen der große, wegen ſeiner Macht und ſeines ausgebreiteten Gebietes. Es wurden daher deſto größre Zurüſtungen wider ihn gemacht, und der Conſul Acil ward zu Führung des Kriegs nach Griechenland geſchickt. Acil eroberte wieder mit leichter Mühe alle von Antiochus eingenommnen Oerter, folgte ihm bis an die Enge Thermopylä, und brachte ihm eine ſolche Nieder-

c) Oben II. Band S. 979-981. S. 1077.
d) S. oben III. B. S. 804. 808-814. II. B. S. 1140. f.

lage bey, daß er ſogleich aus Griechenland abzog, und die Aetolier der Gnade ihrer Beſieger überließ. e) Zu gleicher Zeit erhielt ſein Amtsgehülfe P. Cornelius Scipio einen großen Sieg über die bojiſchen Gallier in Italien, wodurch ihre Macht gänzlich herunter kam. f) L. Cornelius Scipio und C. Lälius Nepos waren Conſuls auf das folgende Jahr, da denn die Provinz Griechenland dem Scipio angewieſen, und ihm Macht gegeben ward, hinüber nach Aſien zu gehen, wenn er es für gut befände. Der africaniſche Scipio war ſein Unterfeldherr.

n. Erb. R. 564. v. Chr. G. 190. L. Cornelius Scipio (*Aſiaticus*) C. Laelius Coſſ.

Antiochus befand ſich nunmehr zu Epheſus, wo er vor den Römern ſicher zu ſeyn glaubte. Hannibal aber, der ihm gerathan hatte, in Italien einzufallen, ſagte zu ihm, er wunderte ſich vielmehr, daß ſie noch nicht gekommen wären, als daß er an ihrem Kommen zweifeln ſollte, und redete ihm zu, er ſollte ſeine Truppen aus den abgelegnen Gegenden an ſich ziehen, und alle ſeine Schiffe in Bereitſchaft ſetzen, um die Ueberfahrt über den Helleſpont zu verwahren, über den der Conſul vermuthlich kommen würde. Pergamus, die Hauptſtadt des Eumenes, eines Freundes der Römer, ward zwar berennt. Die Belagerung aber ward in kurzem aufgehoben, und Antiochus ſchickte an den römiſchen Admiral L. Aemilius Regillus, der damals an dieſen Küſten war, um wegen eines Friedens in Unterhandlung zu treten. Aemil gab zur Antwort, er hätte nicht die Macht, einen Frieden ohne den Conſul zu ſchließen. Kurz hernach ſchlugen die Rhodier den ſyriſchen Admiral zur See. Dieſes war Hannibal, g) der ſich da außer ſeinem Elemente befand, und in kurzem den Ober-

e) Oben II. B. S. 1147-9.
f) Liv. XXXVI, 38.
g) Liv. XXXVII, 22. 23. 24.

Oberbefehl verlor, weil er h) noch einmal von Aemil, Eumenes und den Rhodiern geſchlagen wurde. Antiochus erſchrack über dieſes gehabte Unglück, verließ unbedächtiger weiſe Lyſimachia, das dem Conſul noch ein Jahr länger hätte zu ſchaffen geben können, und ließ, vermöge einer andern Unvorſichtigkeit, die Scipionen ohne Widerſtand über den Hellespont ſetzen.

Dieß war das erſte mal, daß die Römer feſten Fuß in Aſien faßten. Antiochus ward darüber ſo beſtürzt, daß er ſich erbot, alle Oerter in Europa, und diejenigen in Aſien zu räumen, die mit den Römern in Freundſchaft ſtünden, die Hälfte der Kriegskoſten zu tragen, und ſogar, wenn das verlangt würde, einen Theil ſeines Königreichs abzutreten. Allein dieſe Vorſchläge, wiewohl noch das Erbieten hinzu kam, dem africaniſchen Scipio ſeinen Sohn, der in die Gefangenſchaft gerathen war, ohne Löſegeld frey zu geben, wurden verworfen.

Antiochus wird auf das Haupt geſchlagen.

Antiochus machte ſich darauf zu einer Schlacht fertig. Der africaniſche Scipio ward eben um dieſe Zeit mit einer Krankheit befallen. Sein Bruder aber, der ſich durch dieſen Kriegszug den Beynamen des aſiatiſchen erwarb, lieferte dem Antiochus ein Treffen, deſſen Truppen 70,000 zu fuß und 12,000 zu pferde ausmachten, und ſchlug ihn auf das Haupt. Er war nun geneigt, Friede mit den Römern zu ſchließen, auf welche Bedingungen es auch ſeyn möchte, und ſchickte zu dem Ende Geſandte an den africaniſchen Scipio. Dieſer ſagte ihnen, es wäre der Römer Gewohnheit niemals, einen beſiegten Feind gänzlich zu unterdrücken; es würde daher nichts mehr als zuvor von ihm verlangt. Das waren nun folgende Bedingungen. Er ſollte 15,000 euböiſche Talente zu

h) nicht er, ſondern Polyxenidas war Befehlshaber der ſyriſchen Flotte. Liv. ibid. 26-30.

te zu Tragung der Kriegskoſten erlegen; er ſollte alles was er in Europa inne hatte, und ganz Aſien diesſeit des Gebirgs Taurus räumen; er ſollte Hannibaln und andre Verläumder ausliefern; und wegen der Sicherheit des Friedens 20 Geiſeln ſtellen. i)

n. Erb. R. 565. v. Chr. G. 189. M. Fulvius Nobilior Cn. Manlius Vulſo Coſſ.

M. Fulvius, einer der Conſuls des folgenden Jahrs, züchtigte die Aetolier wegen ihres neulichen Verhaltens in Griechenland. k) Der andre Conſul Cn. Manlius, unternahm einen glücklichen Kriegszug wider die Gallogräcier oder Galater in Aſien. Seine Armee, als ſie zurück kam, brachte zuerſt die Ueppigkeit und den Müßiggang der Aſiaten mit ſich nach Rom. l) Die Zahl der dieſes Jahr geſchätzten freyen Bürger war 258,328. m)

Der africaniſche Scipio wird boshafter weiſe verklagt. n. Erb. R. 567. v. Chr. G. 187. M. Aemilius Lepidus C. Flaminius Coſſ.

Im dritten Jahre nach Endigung des Kriegs mit dem Antiochus ward der africaniſche Scipio boshafter weiſe vor Gerichte beſchuldigt, er hätte die Schatzkammer um die im Kriege gemachte Beute betrogen, er hätte in einem zu genauen Verſtändniſſe mit dem Antiochus gelebt, nebſt andern Händeln von gleicher Art. Es ward ihm ein Tag geſetzt, an dem er ſich vor dem Volke verantworten ſollte. Als die beſtimmte Zeit gekommen war, und die Tribunen ihren Platz auf dem Markte eingenommen hatten, kam Scipio mit einem großen Gefolge von Freunden und Schutzverwandten in die Verſammlung. Alles Volk hatte ſeine Augen mit Bewunderung auf ihn gerichtet. Nachdem Stillſchweigen geboten war, ſetzte er mit unerſchrocknem Muthe ſeinen Kranz vom Triumphe auf, und rufte mit der Stimme eines Siegers aus: „An dieſem Tage, ihr Römer, habe ich „den trotzigen Hannibal geſchlagen, und die mäch-tigen

i) Liv. XXXVII, 4-45. Oben III. B. S. 814-824.
k) Liv. XXXVII, 50. XXXVIII, 1-11. Oben II. B. S. 1157-1160.
l) Liv. ibid. c. 12-27. m) Liv. ibid. c. 36.

„tigen Carthaginienſer überwunden. Laßt uns daher „alle Privathändel bey ſeite ſetzen, und hin auf das Ca„pitol gehen, den Göttern dankzuſagen, daß ſie mir „die Kraft verliehen haben, meinem Vaterlande einen „ſo großen Dienſt zu leiſten.“ Mit dieſen Worten gieng er auf das Capitol zu, die ganze Verſammlung folgte ihm, und ließ die Tribunen allein, die nun aus ſeinen Anklägern ſeine Bewundrer wurden. n)

Kurz darauf ward in der Rathsverſammlung von ihm verlangt, er ſollte wegen der vom Antiochus erhaltnen Gelder Rechenſchaft geben. Scipio ſtand ſehr kühn auf, zeigte ſeine Rechnungsbücher vor, und riß ſie in ihrer Gegenwart in ſtücke; weil er ſichs für unanſtändig hielt, von einer ſolchen Kleinigkeit Rechenſchaft zu geben, in Betrachtung gegen die Summen, die er in die Schatzkammer geliefert hatte. o) Es ward ein andrer Tag zu ſeinem Verhör angeſetzt. An dieſem kam ſein Bruder, und ſagte, er wäre krank, und könnte nicht erſcheinen. Hierauf ward ein dritter Tag anberaumt. Noch ehe der aber kam, begab er ſich nach Linternum, einer Seeſtadt in Campanien, und führte daſelbſt ein Privatleben. In ſeiner Abweſenheit redeten die Tribunen ſehr heftig wider ihn. Doch einer aus ihnen, Tib. Gracchus, brachte es noch dahin, daß er nicht verurtheilt ward. p)

Der aſiatiſche Scipio wird gleichfalls belangt.

Kurz hernach ward ſein Bruder, der aſiatiſche Scipio, wegen ähnlicher Dinge zur Rechenſchaft gefordert, und entgieng gleichfalls durch des Gracchus Vermittelung einer öffentlichen Strafe. q) Der africaniſche Scipio ſtarb ungefähr drey Jahre hernach. In dem nämlichen Jahre r) ſtarb auch Hannibal, der,

Hannibals Tod. n. Erb. R. 571. v. Chr. G. 183.

n) Liv. XXXVIII, 50. 51. o) Gellius IV, 18.
p) Liv. XXXVIII, 52. 53. q) ibid. 54. 55.
r) nach dem Polybius. Doch widerſpricht ihm Livius XXXIX, 52. und will des Scipio Tod in das vorhergehende Jahr geſetzt wiſſen.

M. Claudius Marcellus Q. Fabius Labeo Coſſ.

der, nachdem er von einem Orte zum andern gezogen war, um nicht in der Römer Hände zu fallen, zuletzt ſeine Zuflucht zu Pruſias, Könige von Bithynien, genommen hatte. Dieſer war aus Furcht im Begriffe, ihn auszuliefern. Hannibal aber nahm Gift zu ſich, den er, wie man erzählt, in ſeinem Ringe bey ſich geführt hatte. Er rufte noch zuvor die Götter der Gaſtfreyheit zu Zeugen der Treubrüchigkeit des Königs Pruſias an, und warf den Römern, die gegenwärtig waren, vor, ſie wären von ihren Vorfahren ausgeartet; jene hätten doch auf lobenswerthe Art die Ermordung ihres Todfeindes Pyrrhus verhütet, dieſe aber hätten niederträchtiger weiſe den Pruſias angeſtiftet, ſeinen Gaſt und Freund umzubringen. s)

Des Numa Pompilius Werke werden gefunden. n. Erb. R. 573. v. Chr. G. 181. P. Cornelius Cethegus M. Bæbius Tamphilus Coſſ.

Ungefähr zwölf Jahre hindurch hatten nunmehr die Römer mit Kriegen wider ihre Nachbarn zu ſchaffen; nämlich wider die Ligurer, Iſtrier, Sardinier, Corſen und Celtiberier in Spanien, welche alle ſie ſich unterwürfig machten. Um dieſe Zeit wurden die Werke des zweyten Königs zu Rom, Numa Pompilius, gefunden, nachdem ſie 535 Jahre in einem ſteinernen Kaſten waren vergraben geweſen. Sie wurden auf des Senats Befehl verbrannt. t) Die Zahl der freyen Bürger zu Rom war itzt 263,294. u)

Zweyter macedoniſcher Krieg. n. Erb. R. 582. v. Chr. G. 172.

Ungefähr zwey Jahre darauf ward Perſeus, König in Macedonien, der Sohn Pilipps, durch die Zurüſtun-

s) Liv. XXXIX, 51. Noch iſt der Vorgang und die Rathsverordnung wegen der Bacchanalien im J. n. Erb. R. 568. v. Chr. Geb. 186. Sp. Poſtumio Albino. Q. Marcio Philippo Coſſ. beym Livius XXXIX, 8. ſq. nachzuſehen.

t) Plin. H. N. XIII, 13. ſ. 27. Liv. XL, 29. Plutarch. in Numa ſub f. Valer. Max. I, 1, 12. Auguſtin. de Civ. D. VII, 34. Lactant. Inſt. lib. I, 22.

u) Liv. epit. XLI. n. Erb. R. 575. v. Chr. Geb. 179. L. Manlius Acidinus Fulvianus. Q. Fulvius Flaccus Coſſ. S. Pighii Annal. ad hos Coſſ.

Zurüſtungen, die ſein Vater noch vor ſeinem Tode gemacht hatte, ſo kühn, dem Bündniſſe mit den Römern zu entſagen, und fieng den zweyten macedoniſchen Krieg an, 25 Jahre nach Endigung des erſten, und 18 nach dem Schluſſe des aſiatiſchen. Es wurden hierauf Qv. Marcius und andre nach Griechenland geſchickt, die Bundsgenoſſen in ihrer Treue zu beſtärken. Den Perſeus gereute darauf, was er gethan hatte; er wandte ſich an den Marcius wegen einer Friedensunterhandlung, und verließ ſich auf die alte Freundſchaft zwiſchen ihren beyden Familien. Die Geſandten, um ihn von Thätlichkeiten abzuhalten, verwilligten ihm ſehr ſchlau einen Stillſtand, bis daß ſie nach Rom geſchickt hätten. Denn hätte er gleich damals den Krieg angefangen, ſo würde er die Römer unter ſehr nachtheiligen Umſtänden gefunden haben, weil weder eine Armee noch ein Feldherr von ihnen in Griechenland angekommen war. w)

C. Popillius Lænas P. Aelius Ligur Coſſ.

Der Senat verſagte ihm den Frieden, und der Conſul Licinius ward abgeſchickt, ſich der Hauptſtadt von Theſſalien Lariſſa zu bemächtigen. Perſeus verſammelte darauf eine zahlreichere Armee, als irgendeiner von ſeinen Vorgängern ſeit Alexandern dem großen aufgebracht hatte. Der Conſul Licin führte ſolche rohe ungeübte Truppen nach Macedonien, und durch ſo ſchwere und beynah unzugängliche Oerter, daß Perſeus, wenn er ſich dieſer Gelegenheit bedient hätte, ſie leichtlich hätte können zu grunde richten. Anſtatt deſſen ſchickte er an den Licin, und erbot ſich zu eben ſolchen Bedingungen, als ſein Vater Philipp eingegangen hatte. Dieſer Vorſchlag aber ward ebenfalls verworfen. Kurz darauf nahm der Prätor Lucrez Theben und Haliartus weg. Der Conſul bemächtigte ſich ebenfalls einiger Städte, und

n. Erb. R. 583. v. Chr. G. 171. P. Licinius Craſſus C. Caſſius Longinus Coſſ.

w) Liv. XLII, 37-43. und ſchon vorher c. 5. ſq.

gieng darauf in die Winterqvartiere. x) Mittlerweile verlor Appius Claudius vieles Volk in Illyrien. y)

n. Erb. R. 584. v. Chr. G. 170. A. Hoſtilius Mancinus A. Atilius Serranus Coſſ.

Das Jahr darauf that der Conſul A. Hoſtilius, der in dieſer Gegend in der Feldherrnſtelle folgte, wenig mehr, als daß er ſeine Leute zu der alten Kriegszucht zurückbrachte, die ſein Vorgänger zu ſehr vernachläſſigt hatte. z) Perſeus könnte ſich die Unerfahrenheit des folgenden Feldherrn Qv. Marcius Philippus ſehr zu nutze gemacht haben; allein er ward von einer ungegründeten Furcht befallen, zog ſich nach Pydna, und ließ ihm alle Zugänge offen. L. Aemilius Paulus, der 17 Jahre vorher Conſul geweſen war, kam mit den Macedoniern bey Pydna zu einer Schlacht, worinne Perſeus den Sieg und zugleich ſein Königreich verlor. Er flüchtete auf die Inſel Samothrace, wo er, weil ihn iedermann verließ, ſich ſelbſt an den Cn. Octavius ergab. a)

n. Erb. R. 585. v. Chr. G. 169. Q. Marcius Philippus Cn. Servilius Caepio Coſſ.

n. Erb. R. 586. v. Chr. G. 168. L. Aemilius Paullus II. C. Licinius Craſſus Coſſ.

Perſeus wird auf das Haupt geſchlagen, und aus dem Königreiche vertrieben.

Aemil züchtigte ſehr ſtrenge die Epiroten, die ſich mit Perſeus verbunden gehabt hatten, plünderte und ſchleifte ungefähr 70 ihrer Städte. Dieſe Beute war ſo groß, daß der Antheil iedes Fußgängers über 7 Pfund Sterling, und eines Reuters ſeiner doppelt ſo viel betrug. b) In Macedonien bekamen die Truppen wenig oder keine Beute, auch nichts von des Königs Schatze. Sie verſagten daher ihrem Feldherrn einen Triumph; aber er erhielt ihn dem ungeachtet, und zwar einen prächtigen, dergleichen Rom kaum iemals geſehen hatte, indem Perſeus und ſeine zween Söhne vor dem Triumphwagen her geführt wurden. Der Befehlshaber der römiſchen Flotte Cn. Octavius hielt ebenfalls dieſes Jahr Triumph.

n. Erb. R. 587. v. Chr. G. 167. Q. Aelius Paetus M. Junius Pennus Coſſ.

Den

x) Liv. XLII, 46. ad f. libri.
y) im folgenden Jahre Liv. XLIII, 9. ſq.
z) Liv. XLIV, 1.
a) Oben III. B. S. 742-755. Liv. XLIV, 18. ſq. XL, 1. ſq.
b) II. B. S. 1179. Liv. XLV, 34.

Den hielt auch L. Anicius, vor deſſen Wagen der König in Illyrien, Gentius, ein Bundsgenoſſe des Perſeus, geführt wurde. Alſo endigte ſich in drey Jahren der zweyte macedoniſche Krieg, und mit ihm das Königreich Macedonien, 166 Jahre nach dem Ableben Alexanders des großen. Dieſe Eroberung brachte in die Schatzkammer 200 Millionen Seſterzien. c)

Ende des zweyten macedoniſchen Kriegs und Königreichs Macedonien.

Die Römer waren nunmehr zu einem ſolchen Gipfel von Größe gelangt, daß viele Könige und Fürſten den Senat von freyen Stücken um ſeine Freundſchaft und ſeinen Schutz baten. Die Gelehrſamkeit blühte itzt unter ihnen mehr als iemals. Sie ward durch ihren Umgang mit den Griechen, die ſie kürzlich beſiegt hatten, und durch den Scipio und Lälius, zween große Gönner der Beredtſamkeit, Dichtkunſt und andrer Künſte, ſehr befördert. Um dieſe Zeit lebte der berühmte Schauſpieldichter Terenz, deſſen Schriften vieles zu Ausbildung der römiſchen Sprache beytrugen. Sein erſtes Stück ward ungefähr ein Jahr nach der Eroberung Macedoniens aufgeführt. Zugleich mit der Gelehrſamkeit, dem Reichthume und Gebiete Roms nahm auch die Zahl ſeiner Einwohner zu, die ſich itzt auf 312,081 freye Bürger erſtreckte. d) Nachher waren die Römer 17 bis 18 Jahre lang damit beſchäfftigt, Empörungen unter den Ligurern, Corſen, Dalmatiern, Spaniern und Macedoniern zu dämpfen. Doch war keiner von dieſen Kriegen wichtig genug, daß er eine beſondre Anführung verdiente.

n. Erb. R. 588. v. Chr. G. 166. M. Claudius Marcellus C. Sulpicius Gallus Coſſ.

Kurz darauf, als ſie vorüber waren, fiengen die Römer den dritten puniſchen Krieg unter dem Vorwande

n. Erb. R. 604. Der dritte puniſche Krieg.

c) Vellej. Paterc. I, 9. Liv. XLV, 40.
d) Liv. epit. XLV. im J. n. Erb. R. 585. v. Chr. Geb. 169. Q. Marcius Philippus. Cn. Servilius Caepio. cf. Pighius ad hos Coſſ.

wande an, daß die Carthaginienſer mit dem Maſſiniſſa, einem römiſchen Bundsgenoſſen, Krieg führten, wiewohl ſie gnugſame Gerechtigkeit auf ihrer Seite hatten. e) Da die römiſchen Geſandten, die nach Carthago geſchickt waren, f) dieſe Stadt ſehr reich und blühend fanden, (die Wirkung eines funfzigjährigen Friedens) beſtanden ſie bey ihrer Rückkunſt ſehr auf der Gefahr, mit welcher Rom von dieſem Staate bedroht würde. Cato beſonders mochte im Senate vortragen, was er wollte, ſo beſchloß er allemal ſeine Rede mit den Worten, „Carthago muß „zerſtört werden." Es widerſprach ihm darinne oft P. Scipio Naſica, und ſagte mit Grunde vorher, wenn eine ſo mächtige Nebenbulerin bey ſeite geſchafft wäre, würde die Sicherheit dem römiſchen Staate den Untergang zuziehen. g) Doch des Cato Gründe behielten die Oberhand, und beyde Conſuls wurden mit dem Befehle abgeſchickt, Carthago zu zerſtören h) Die Carthaginienſer erſchracken über die Zurüſtungen der Römer, verurtheilten ſogleich diejenigen, die das Bündniß gebrochen hatten, und erboten ſich demüthig zu ieder billigen Genugthuung. Es ward ihnen zur Antwort gegeben, ſie ſollten alle ihre vorige Freyheit zu genießen haben, wofern ſie binnen Monatsfriſt 300 Geiſeln von den vornehmſten ihrer Stadt nach Sicilien ſchickten, und die weitern Befehle der Conſuls befolgten. Die Geiſeln wurden innerhalb der geſetzten Zeit abgeliefert, und als die Conſuls zu Utica angelangt waren, ſchickten die Carthaginienſer Abgeordnete, ihnen aufzuwarten, und ihre Befehle zu vernehmen.

n. Erb. R. 605.
v. Chr. G. 149
L. Marcius Cenſorinus
Man. Manilius
Coſſ.

Der

e) S. III. B. S. 500. f.
f) Polyb. Legat. CXVIII. Liv. epit. XLVII. XLVIII.
g) Appianus Punic. p. 37. 38. (61. 62.) Florus II, 15. Plutarch. in Catone maj. p. 352. Diodor. Exc. de Virt. et Vit. p. 605. T. II. et alii.
h) zu dem folgenden vergl. III. B. S. 505-514.

Der Conſul Cenſorin forderte alle ihre Waffen; und ſie wurden ohne einigen Betrug abgegeben. Darauf baten ſie mit Thränen und aller erſinnlichen Demuth um Gnade, und verlangten, ihr letztes Urtheil zu wiſſen. Die Conſuls ſagten ihnen, es würde ihnen befohlen, ihre Stadt zu verlaſſen; ſie hätten Verordnung, ſie bis auf den Grund zu ſchleifen; ſie möchten ſich in ihrem eignen Gebiete eine andre, wo es ſonſt wäre, nur nicht unter zehn Meilen weit von der See aufbauen. Dieſer grauſame Befehl ward mit aller Bekümmerniß und Wut eines verzweifelnden Volks aufgenommen; und die Carthaginienſer beſchloſſen, es lieber auf das äußerſte kommen zu laſſen, ehe ſie ihren alten Wohnplatz räumen wollten.

Die Conſuls übereilten ſich eben nicht, den Krieg anzufangen, weil ſie nicht zweifelten, ſie würden ſich leichtlich einer wehrloſen Stadt bemächtigen können. Allein ſie fanden die Sache anders beſchaffen. Denn die Einwohner, ſowohl Männer als Weiber, arbeiteten Tag und Nacht an Verfertigung neuer Waffen; wo es an Eiſen und Erz fehlte, nahmen ſie Gold und Silber; und die Weiber ſchnitten ſich die Haare von den Köpfen, um ſie als Stricke oder Werk zu gebrauchen. Asdrubal, der zuvor war verurtheilt worden, ward nun zum Feldherrn und Befehlshaber der Stadt ernannt, worinne er bereits eine gute Armee hatte. Die Conſuls wurden verſchiedne male mit Verluſte zurückgeſchlagen; und er würde noch gröſſer geweſen ſeyn, wenn nicht P. Cornelius Scipio Aemilianus Mittel gefunden hätte, den Befehlshaber der carthaginienſiſchen Reuterey, Phameas, auf ſeine Seite zu bringen. i) Maſſiniſſa ſtarb dieſes Jahr im neunzigſten Jahre ſeines Alters, und überließ das Königreich und einen jungen Sohn der Vormundſchaft des

i) S. oben angef. Ort. Appian. Punic. p. 69 - 110. Toll.

des Scipio. Ebendieſes Jahr ſtarb Cato zu Rom im 85. ſeines Alters.

n. Erb. R. 606. v. Chr. G. 148. Sp. Poſtumius Albinus Magnus L. Calpurnius Piſo Caeſonius Coſſ.

Das folgende Jahr verrichteten die Conſuls wenig. Sie belagerten bloß Clupea und Hippo, ohne eins von beyden einzunehmen. Zu Rom aber waren alle Augen auf den Scipio gerichtet, den man als vom Schickſale zu Endigung des Kriegs verſehen betrachtete. Da er ſich bloß um das Amt eines Aedils bewarb, gab ihm das Volk das Conſulat, und erließ ihm das Alter und andre ſonſt erforderliche Eigenſchaften.

n. Erb. R. 607. v. Chr. G. 147. P. Cornelius Scipio *Africanus* Aemilianus C. Livius Mamilianus Druſus Coſſ.

Scipio zeigte in kurzem, daß die ihm angethane Ehre nicht übel wäre angewandt worden. Denn nachdem er die von den vorigen Conſuls verabſäumte Kriegszucht wieder hergeſtellt hatte, nahm er in weniger Zeit den Theil von Carthago ein, der Megara hieß, und trieb die Einwohner in die Citadelle, oder Byrſa. Darauf beſetzte er die Erdenge, die nach der Stadt zu gieng, ſchnitt alle Zufuhr vom Lande aus ab, und ſperrte den Hafen. Die Belagerten aber öffneten ſich mit unglaublicher Arbeitſamkeit einen neuen Weg in die See, wodurch ſie zu gewiſſen Zeiten von der außerhalb befindlichen Armee Lebensmittel erhalten konnten. Scipio griff demnach mit angehendem Winter dieſe Armee an, erlegte davon 70,000, und machte 10,000 Gefangne. Die Belagerten, denen nun aller Beyſtand von außen entzogen war, wurden dadurch in die äußerſte Noth geſtürzt.

n. Erb. R. 608. v. Chr. G. 146. Cn. Cornelius Lentulus L. Mummius Coſſ.

Mit Anfange des folgenden Frühjahrs nahm Scipio, mit erſtaunlichem Blutvergießen unter den Belagerten, die ganze Stadt bis auf die Citadelle ein. Dieſe hielt ſich noch etwas länger, ergab ſich aber endlich auf die Bedingung, daß alle darinne befindliche das Leben behalten ſollten; die Urheber des Aufruhrs ausgenommen. Ueber 50,000 legten ihre Waffen nieder, und wurden am Leben verſchont. Asdrubal that kurz darauf ebendaſſelbe, und ward deßhal-

deßhalben von den Aufrührern ſehr getadelt, die, da ſie ihren Zuſtand ohne Hoffnung fanden, den Tempel anſteckten, und ſich mit demſelben verbrannten. Asdrubals Gemahlin ſtürzte in der Wut ſich und ihre Kinder ebenfalls in die Flammen. k)

Carthago wird zerſtört.

Dieſe prächtige Stadt, die 24 engliſche Meilen im Umfange hielt, brannte 17 Tage, und war am Ende derſelben in Aſche verwandelt. Der römiſche Senat empfieng dieſe Zeitung mit außerordentlicher Freude, und ſchickte einige aus ſeinem Mittel hin, dem Scipio bey der Einrichtung der Herrſchaft des Landes beyzuſtehen. Es wurden ſchwere Verwünſchungen wider den ausgeſprochen, der es verſuchen würde, Carthago wieder zu bauen. Alle Städte, die bey dieſem Kriege Hülfe geleiſtet hatten, mußten geſchleift werden, und die Ländereyen wurden den Freunden des römiſchen Volks geſchenkt. Die übrigen Städte wurden zinsbar gemacht, und jährlich von einem zu dem Ende ernannten Prätor beherrſcht. Alle Gefangne, ausgenommen einige der vornehmſten, wurden verkauft. Dieß war das traurige Ende einer der berühmteſten Städte in der Welt, 708 Jahre nach ihrer Erbauung, und über 100 Jahre, nachdem ſie die Mitbulerin Roms geweſen war. Solchergeſtalt endigte ſich auch der dritte und letzte puniſche Krieg, im vierten Jahre nach ſeinem Anfange, zu großer Vermehrung des Gebietes, der Macht und des Reichthums des römiſchen Staats. Dieſer Scipio ward gleich dem vorigen mit dem Beynamen der africaniſche beehrt.

Das

k) Oben III. B. S. 510-514. Appian. Punic. p. 115. ſq. et al. aus welchen Freinshem. Suppl. Livii lib. XLIX. L. u. LI.

Das fünfte Hauptſtück.

Von der Zerſtörung der Stadt Carthago bis auf die Schlacht bey Actium, da die römiſche Republik in eine Monarchie verwandelt ward.

Korinth wird zerſtört.

Das Jahr, in dem Carthago zerſtört wurde, war eben ſo unglücklich für Korinth, eine der trefflichſten Städte Griechenlandes. Die Achäer hatten nicht nur die römiſchen Geſandten beſchimpft, die abgeſchickt worden waren, das Bündniß der griechiſchen Staaten zu trennen, und die Städte dieſes Landes der Beherrſchung nach ihren eignen Geſetzen zu überlaſſen, ſondern ſich auch nebſt andern zu einem Kriege wider die Lacedämonier, welche römiſche Bundsgenoſſen waren, verbunden. a) Aus dieſen Gründen beſchloß der Senat Krieg wider ſie; und Qv. Cäcilius Metellus, der damals in Macedo-
n. Erb. R. 607. nien war, erhielt Befehl, ihn zu führen. Er führte
v. Chr. G. 147. alſo ſeine Armee von Theſſalien nach Böotien, beſiegte den Critolaus, und nahm Theben und Megara ein. Für dieſe Thaten b) erhielt er den Beynamen der macedoniſche. Der Conſul L. Mum-
n. Erb. R. 608. mins, der ihm in der Feldherrnſtelle folgte, ſchlug den
v. Chr. G. 146. achäiſchen Feldherrn Diäus, nahm Korinth ein, und ſchleifte es auf den Grund, weil das der Ort war, wo die Geſandten waren beſchimpft worden. Darauf verfolgte er ſeinen Vortheil weiter, verwandelte ganz Griechenland und Epir in eine Provinz, die nachgehends

a) ſ. oben II. B. S. 1108. f.

b) Aber dieſe Thaten haben keine Beziehung zu dem angeführten Beynamen, welchen er wegen der in Macedonien das Jahr vorher ausgeführten Kriegsunternehmungen erhielt. S. oben III. B. S. 765. 766.

gehends den allgemeinen Namen Achaja erhielt, und erwarb ſich durch ſein gehabtes Glück den Beynamen der achäiſche. c)

Es waren nunmehr 74 Jahre, daß die Römer zuerſt in Spanien eingedrungen waren. Es waren daſelbſt, zumal ſeit dem Abzuge des ältern africaniſchen Scipio, viele Händel vorgefallen. Nunmehr aber gab Viriat, der aus einem Hirten ein Räuber, aus einem Räuber ein Feldherr über eine zahlreiche Rotte Leute ſeines gleichen geworden war, den Römern völlig zu ſchaffen. Des jüngern Scipio Bruder, Qv. Fabius, ward ſo ſehr auf das äußerſte getrieben, daß er gezwungen war, einen Frieden auf nachtheilige Bedingungen einzugehen. d) Servilius Cäpio, einer der Conſuls auf das folgende Jahr, wollte ſich nicht dazu verſtehen, weil er neue Befehle vom Senate erhalten hatte, den Krieg fortzuſetzen. Cäpio gedachte den Viriat durch Ueberfall umzubringen; allein er entkam, und ſchickte kurz darauf Geſandte, die Friedensunterhandlungen pflegen ſollten. Cäpio vermochte die Geſandten dahin, daß ſie, zu ihrer Schande, und zu großem Schimpfe für ihn, bey ihrer Rückkunft den Viriat in ſeinem Bette ermordeten. e)

Angelegenheiten der Römer in Spanien.

n. Erb. R. 605. v. Chr. G. 149.

n. Erb. R. 609. v. Chr. G. 145. Q. Fabius Aemilianus L. Hoſtilius Mancinus Coſſ.

n. Erb. R. 614. v. Chr. G. 140. C. Laelius Sapiens Q. Servilius Caepio Coſſ.

Doch die ſchwerſte Unternehmung in dieſem Kriege fiel bey Numantia vor, einer Stadt in Gallicien, die eben nicht groß, aber von Einwohnern von außerordentlicher Tapferkeit bewohnt war. Noch vor Viriats

c) II. B. S. 1118. f. Freinshem. Suppl. Liv. LI. LII.

d) Er war ziemlich glücklich gegen den Viriat. S. Appian. Iberica p. 492. Toll. Aber der Fabius, welcher den nachtheiligen Frieden eingieng, war Qv. Fabius Servilianus, n. Erb. R. 613. v. Chr. Geb. 141. Cn. Servilius Caepio. Q. Pompejus Rufus Coſſ.

e) Appianus ibid. p. 498-503.

n. Erb. R. 613. v. Chr. G. 141. n. Erb. R. 617. v. Chr. G. 137. M. Aemilius Lepidus Porcina C. Hoſtilius Mancinus Coſſ.

Viriats Tode hatten ſie den Conſul Qv. Pompejus zu verſchiednen malen, deßgleichen ſeinen Nachfolger C. Hoſtilius Mancinus, geſchlagen. Beyde waren genöthigt geweſen, unrühmliche Vergleiche mit ihnen einzugehen. Man fand aber hernach Vorwände, ſie zu brechen, und Mancin ward an die Feinde ausgeliefert. Hierauf ſchlug D. Junius Brutus viele tauſend Luſitanier, und überwand auch die Gallicier.

n. Erb. R. 618. v. Chr. G. 136. P. Furius Philus Sext. Atilius Serranus Coſſ.

Der Proconſul M. Aemilius Lepidus aber, als er die Vaccäer, ein unſchuldiges und friedliches Volk an dem äußerſten Ende von Spanien, angriff, ward von ihnen auf das Haupt geſchlagen.

Scipio belagert Numantia. n. Erb. R. 620. v. Chr. G. 134. C. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus II. C. Fulvius Flaccus Coſſ.

Den Römern entfiel bey dieſen Unfällen der Muth. Sie wählten zum zweyten male den africaniſchen Scipio zum Conſul, den ſie als die vornehmſte Hoffnung und Vormauer ihres Vaterlandes betrachteten. Seine erſte Sorge war, die Kriegszucht wieder herzuſtellen, deren Mangel bisher an dem wenigen Glücke der Römer ſchuld geweſen war. Als er aber zum Gefechte kam, fand er den Muth der Feinde ſo außerordentlich groß, daß er beſchloß, ſich des Fechtens zu enthalten, und Numantia aus aller

n. Erb. R. 621. v. Chr. G. 133. P. Mucius Scaevola L. Calpurnius Piſo Frugi Coſſ.

Macht zu belagern. Die Belagerten wurden zuletzt ſo ſehr in die Enge getrieben, daß ſie ſich auf billige Bedingungen zur Uebergabe erboten, oder zum Fechten, wenn man ihnen ein Treffen liefern wollte, ungeachtet der großen Ueberlegenheit der Römer an der Zahl. Da ihnen aber keins von beyden verwilligt ward, thaten ſie auf die Belagerer einen Ausfall mit ſo verzweifelter Wut, daß die Römer müßten ſeyn geſchlagen worden, wenn ſie unter einem andern Feldherrn, als dem Scipio, geſtanden hätten. Da es die Numantier unmöglich fanden, länger zu widerſtehen, ſteckten ſie, ehe ſie ſich wollten zu Gefangnen ergeben,

Sie verbrennen ſich in ihrer Stadt.

ihre Stadt an, und verbrannten ſich ſelbſt darinne, ſo daß kaum ein Mann übrig blieb, um des Siegers

Triumph

Triumph zu ſchmücken. Dieſe Stadt hatte 14 Jahre nach einander bloß mit 4000 Mann den Angriffen von 40,000 Römern widerſtanden, und ihnen oft großen Verluſt und Schimpf zugefügt. Wider den Scipio hatte ſie ſich 15 Monate gehalten. f)

Die Römer begonnten nun immer mehr von ihrer alten Sittſamkeit, Einfalt und Strenge im Lebenswandel auszuarten. Sie ergaben ſich immer mehr der Wolluſt und Ueppigkeit. Da die aſiatiſchen Kriegszüge und Siege Ausſchweifung und Schwelgerey eingeführt hatten, und nach der Zerſtörung von Carthago alle Furcht weggefallen war, ſo ſchlichen ſich nach und nach Müßiggang, Sicherheit, Geiz und Ehrſucht unter ſie ein, und faſt eine allgemeine Verderbniß begonnte in dem Staate zu herrſchen. Denn obſchon nach dieſer Zeit noch manches mächtige Volk überwunden wurde, Künſte und Gelehrſamkeit täglich zunahmen und ſtärker blühten, und auswärts großer Ruhm erlangt wurde, ſo ward er doch oft durch unanſtändige Rottierungen, aufrühriſche Eiferſucht, und einheimiſche Zwiſtigkeiten befleckt, die zuweilen bis zum Blutvergießen giengen, wovon Tib. Sempronius Gracchus das erſte merkwürdige Beyſpiel war.

Dieſer Mann, ein Enkel des ältern africaniſchen Scipio, war von munterm geſchäfftigen Geiſte, und hatte einigen Antheil an Mancins unrühmlichem Frieden in Spanien. Der Senat, der ihn nicht ohne Ungerechtigkeit brach, gab ihm deßhalben einen Verweis. Da er nun beydes ſich ſchämte und fürchtete, ſuchte er ſich dadurch bey dem Volke beliebt zu machen, daß er den ungerechten Unterdrückungen des Adels, die itzt ärger als iemals geworden waren, Einhalt thun wollte. Zu dem Ende ließ er ſich zum

f) Liv. epit. LVII. LVIII. LIX. et Freinsh. in Suppl. Appianus Iberic. p. 505-534. Toll.

Tribun des Volks erwählen, und brachte ein Geſetz g) in Vorſchlag, wodurch iedem verboten ward, über 500 Acker von den öffentlichen Feldern h) zu beſitzen, und verordnet ward, was darüber wäre, das ſollte unter die Armen getheilt werden. Denn es war bey den Römern gewöhnlich, die dem Feinde abgenommenen Felder, wenn ſie Getraide trugen, unter ihre eignen Bürger auszutheilen, wo nicht, ſie an die andern Bewohner Italiens, oder die gemeinſten Römer, zu verpachten, mit der Bedingung, wenn ſie darauf pflügten, ſollten ſie vom Getraide den zehnten und von Früchten den fünften Theil abgeben; wenn ſie nicht pflügten, durften ſie nur einen gewiſſen Pachtzins erlegen. Da aber die Verderbniß im Staate täglich überhand nahm, wurden die armen Landwirthe nach und nach von den Reichen aus allen ihren Gütern vertrieben, und dieſe brachten durch Kauf und andre Mittel alle dieſe Felder an ſich; ſo daß der Staat um ſeine Einkünfte, und der Arme um ſeinen Unterhalt betrogen wurde. i)

Es wird ein neues Triumvirat errichtet, die Vertheilung der Felder zu unterſuchen.

Gracchus beſtand eifrig darauf, man müßte dieſe ſchändlichen Mißbräuche ſogleich abſtellen. Zu dem Ende ließ er das liciniſche Geſetz k) noch durch einen Zuſatz verſtärken, der dieſes in ſich hielt, die Hälfte ſollte den Kindern gegeben, l) und das übrige unter ſolche Arme getheilt werden, die nichts hätten. Und damit niemand ſeinen Antheil durch Ankauf vergröſſern

g) Lex Sempronia agraria, im obigen Jahre n. E. R. 621. v. Chr. G. 133.

h) nicht doch; ſondern überhaupt ſollte niemand mehr als 500 Acker Land beſitzen. Bey Austheilung der öffentlichen Ländereyen ſollte niemand mehr als hundert Acker zuſammen erhalten können.

i) S. Freinshem. Suppl. Liv. lib. LVIII, 1. ſq.

k) im Jahr n. Erb. R. 378. v. Chr. Geb. 376.

l) Der Vater ſollte über ſeine 500 Acker noch auf iedes Kind, welches noch unter der väterlichen Gewalt ſtünde, 250 Acker Land haben.

gröſſern möchte, ſollten jährliche Tresviri ernannt werden, die darinne erkennen ſollten, welche Felder dem Staate, und welche Privatperſonen gehörten. Dieſe Angelegenheiten, ob ſie ſchon anfangs mit ziemlicher Mäßigung behandelt wurden, brachten den Senat und die reichen Bürger auf, die vermöge dieſes Geſetzes viele von ihren Grundſtücken herausgeben ſollten. Sie gaben daher dem Volke oft zu verſtehen, Gracchus hätte dieſes Geſetz nur in der Abſicht vorgeſchlagen, die Regierung zu verwirren, und alles im Staate in Unordnung zu bringen. Doch Gracchus, der viele Fähigkeit und Beredtſamkeit beſaß, lehnte mit leichter Mühe dieſe Beſchuldigungen ab, und ſetzte das Volk wider den Adel in Wut.

M. Octavius, einer ſeiner Amtsgehülfen, widerſetzte ſich ſeinem Verfahren mit vieler Hitze und Heftigkeit. Gracchus aber fieng es ſo an, daß er ihn nöthigte, ſein Amt niederzulegen, und ſetzte hernach an ſeine Stelle den Qv. Mummius, einen von ſeiner eignen Partey. Dieſe That, die vorher ihres gleichen noch nicht gehabt hatte, machte die Gemüther vieler unter dem Volke ſehr von ihm abwendig; und ſeine eigne Partey glaubte, er wäre mit dem heiligen Amte eines Tribuns zu frey umgegangen. Als dieß Gracchus inne ward, vertheidigte er ſich erſt auf eine ſcheinbare weiſe, und erbot ſich darauf, um ſich deſto mehr bey dem Volke in Gunſt zu ſetzen, er wollte ein Geſetz durchtreiben, daß das Geld, welches Attalus, König von Pergamus, zugleich mit ſeinem Lande dem römiſchen Volke vermacht hatte, m) ausgetheilt werden ſollte. Dieß erregte unter dem Senate und Adel größre Unruhen als vorher; alles ward mit heftigerer Zwiſtigkeit betrieben als iemals; ſo daß man des Gracchus Tod für das ſicherſte Mittel zu Stillung aller Unruhe zu halten begonnte.

m) ebendieſes Jahr. cf. Strabo XIII. p. 926.

Der Senat verſammelte ſich, um zu berathſchlagen, was am füglichſten zu thun wäre. Alle waren der Meynung, der Conſul Mucius Scävola ſollte die Republik durch die Waffen vertheidigen. Er aber weigerte ſich, in irgendeiner Sache Gewalt zu gebrauchen. Darauf rufte P. Cornelius Scipio Naſica, des Gracchus Vetter, mit großem Unwillen aus: „Weil denn der Conſul nicht auf die Sicher„heit der Republik achtet, ſo komme ieder, der die „Würde und das Anſehen der Geſetze vertheidigen „will, und folge mir nach!“ Sogleich gieng er gerades weges nach dem Capitol, in Begleitung der meiſten Rathsglieder, vieler Ritter und einiger bürgerlichen, die mit Keulen, Stäben, und andern Waffen von ähnlicher Art bewehrt waren. Darauf bahnten ſie ſich den Weg bis zum Gracchus, der damals eben eine Rede an das Volk hielt, um es dahin zu bringen, daß er auf künftiges Jahr zum Tribun gewählt würde, und ſchlugen ihn nebſt 300 von ſeinen Zuhörern todt. n) Dieß war ſeit der Abſchaffung der Monarchie der erſte Aufruhr unter den Römern, der ſich mit Blutvergießen endigte. Alle vorige Meutereyen, obgleich viele derſelben von groſſer Heftigkeit und Dauer geweſen waren, wurden ſtets dadurch beygelegt, daß der eine Theil dem andern nachgab, und alle ſich dem gemeinen Beſten unterwarfen. Denn damals war Reichthum und Eigennutz unter den Römern unbekannt. Ungefähr vier Jahre nach des Gracchus Tode wurden 317,823 freye Bürger gezählt.

Der ältere Gracchus wird umgebracht.

n. Erb. R. 623. v. Chr. G. 131.

P. Licinius Craſſus Mucianus L. Valerius Flaccus Coſſ.

Die von Gracchus angeſponnenen einheimiſchen Unruhen erſtarben nicht zugleich mit ihm. Sein Geſetz

n) Plutarchus in Gracchis p. 827-833. Appianus de B. Civ. I. p. 606-614. Toll.

ſetz wegen Theilung der Felder galt noch immer, und das Volk war recht ſehr dafür eingenommen. Er hatte noch einen jüngern Bruder, C. Gracchus, der nebſt dem M. Fulvius Flaccus und Cn. Papirius Carbo Triumvir wegen Vertheilung der Aecker war. Sie giengen alle drey mit vielem Eifer zu werke, fanden aber unüberſteigliche Schwierigkeiten vor ſich. Cajus erhielt nachgehends das Tribunat; und das gab ihm eine ſchöne Gelegenheit, ſeine Feindſchaft gegen den Senat zu zeigen.

n. Erb. R. 631. v. Chr. G. 123. Q. Caecilius Metellus (*Balearicus*) T. Quinctius Flamininus Coſſ.

Er brachte verſchiedne Geſetze auf die Bahn; unter andern eins, daß monatlich das gemeine Getraide unter die armen Bürger um einen geringen Preis ausgetheilt werden ſollte. Darauf ließ er ſich ſein Amt noch auf ein Jahr verlängern, und ſtellte eine genaue Unterſuchung der im Senate eingeſchlichnen Verderbniſſe an; daß zum exempel die Rathsglieder ſich beſtechen ließen, Aemter verkauften, nebſt andern dergleichen Ungerechtigkeiten. Dadurch erhielt er Mittel, die Macht, über die beſtochnen Beamten die gerichtlichen Unterſuchungen anzuſtellen, von dem Senat an die Ritter zu bringen. o) Die letztern erhielten dadurch außerordentliche Gewalt, und es erfolgte daher eine große Veränderung in der ganzen Regierungsform, indem dieſer neue Orden hinzukam, der, ob er wohl vom Romulus geſtiftet, und urſprünglich ein Theil der Republik war, dennoch mit unter den bürgerlichen begriffen wurde, und nichts als ſeine beſondre Art von Kriegsdienſten voraus hatte. Durch dieſes Geſetz des Gracchus ward nun verordnet, daß das Verhör beſtochner Beamten bloß den Rittern zukommen ſollte. Dieſe ihre Gewalt fiel dem Staate ſehr zur Laſt, bis daß ſie nach und nach wieder einge-

n. Erb. R. 632. v. Chr. G. 122. Cn. Domitius Aenobarbus C. Fannius Strabo Coſſ.

Die Ritter werden zu Richtern über die beſtochnen Staatsbeamten beſtellt.

o) Lex judiciaria.

Sie ſind Zollpachter.

ſchränkt wurde. Die Ritter allein pflegten die öffentlichen Einkünfte und Zölle von den Cenſors zu pachten, und wurden daher Publicani genannt. Dieſes waren die vornehmſten vom Ritterorden, die Zierde der Stadt und Stärke des Staats. Sie machten ſo viele Geſellſchaften aus, als es Provinzen gab, von denen Zölle, Steuern und Gaben erhoben wurden.

Cajus, der bereits zweymal Tribun geweſen war, bewarb ſich darum zum dritten male, und hatte bereits viele Stimmen. Allein ſeine Amtsgenoſſen, die damals auf ſein heftiges Verfahren übel zu ſprechen waren, brachten es dahin, daß an ſeine Stelle M.

n. Erb. R. 633. v. Chr. G. 121. L. Opimius Q. Fabius Maximus *Allobrogicus* Coſſ.

Minucius Rufus gewählt ward. Dieſer begonnte viele von ſeinen Geſetzen wieder abzuſchaffen. Es ſtand ihm darinne der Conſul L. Opimius bey, ein abgeſagter Feind des Cajus, der gern einen ſcheinbaren Vorwand gehabt hätte, ihn hinzurichten. Hierauf beſchloß Cajus, auf Anſtiften ſeiner Freunde, beſonders des M. Fulvius, Truppen aufzubringen, und bey einer Verſammlung im Capitol begab er ſich nebſt ſeinen Freunden heimlich bewaffnet dahin. Qv. Antilius, ein Beamter, p) kam vom Capitol herunter, und rufte dem Fulvius und ſeinen Freunden zu: „ihr aufrühriſchen Bürger, machet Platz für „ehrliche Leute!“ worauf ſie ihn ſogleich umbrachten. Dieſer Mord verurſachte große Unruhe unter der Verſammlung. Cajus war ſehr zornig auf die von ſeiner Partey, daß ſie ſeinen Feinden ſo großen Vortheil über ihn eingeräumt hatten, und ſuchte ſich zu entſchuldigen, konnte aber wegen des Getöſes nicht verſtanden werden. Er begab ſich demnach mit ſeinen Freunden und Bundsgenoſſen nach Hauſe.

Der Conſul hielt die ganze Nacht ſcharfe Wache, und den Tag darauf ward Antils Leiche vor dem Rathhauſe

p) Praeco.

hauſe öffentlich ausgeſtellt, um das Volk zur Rache anzureizen. Der Senat übertrug dem Opimius außerordentliche Macht, und alle Ritter erhielten Befehl, gewaffnet zu erſcheinen. Cajus und ſeine Freunde begaben ſich darauf auf den aventiniſchen Berg, und boten allen Sclaven Freyheit an, die ſich zu ihnen ſchlagen würden. Der Conſul dagegen ließ ausrufen, wer ihm den Kopf des Cajus oder Fulvius bringen würde, ſollte ſo vieles Gold zur Belohnung haben, als er ſchwer wäre. Da Cajus fand, daß es ihm unmöglich ſeyn würde, ſich lange zu vertheidigen, flüchtete er in einen Wald jenſeit der Tiber, wo er ſich von ſeinem Diener umbringen ließ. Der letzte tödtete ſogleich ſich ſelbſt, und fiel todt auf ſeinen Herrn nieder. Septimulejus brachte des Cajus Kopf dem Opimius, und damit er deſto ſchwerer wiegen möchte, nahm er, wie man erzählt, das Gehirn heraus, und füllte die Hirnſchale mit Bley an. Fulvius flüchtete in das Haus eines Freundes, ward verrathen, und umgebracht. q)

Der Tod des jüngern Gracchus.

Die beyden Gracchi hatten die Verfaſſung der Republik ſo ſehr geändert, und der allgemeine Friede war ſo ſehr unterbrochen worden, vornehmlich durch die Entzweyung der Beſchützer und Schutzverwandten, r) daß der römiſche Staat eine ſehr unbeſtimmte Einrichtung gewann, und ſich mehr als iemals zu einer neuen Veränderung anließ; und obgleich die Verbeſſerung ihre Abſicht ſeyn konnte, ſo war doch ſehr zu beſorgen, daß in einem Staate, der nunmehr durch ſeine Größe an Macht und Reichthum ſo verdorben war, die Folge ſolcher Zerrüttungen der Untergang ſeyn würde.

q) Plutarchus in Gracchis p. 836-842. Appianus de B. Civ. I. p. 617-623. Toll. Liv. epit. LX. LXI. et Freinsh. Suppl. Aurelius Victor de viris illuſtr. c. 65.
r) Patroni et Clientes.

Kurz nach des C. Gracchus Tode ward ein Geſetz gemacht, das die Veräußerung der Felder wieder erlaubte, welche der ältere Gracchus verboten hatte. Dadurch wurden die Armen theils durch Kauf theils durch Zwang wieder aus dem Beſitze gebracht. Hierauf ward das Geſetz wegen der Theilung der Aecker von Borius s) gänzlich widerrufen, die Grundſtücke wurden ihren alten Eigenthümern überlaſſen, und ihnen ward aufgegeben, dem Volke eine gewiſſe Summe auszuzahlen. Nicht lange hernach ward dieſe Zahlung ebenfalls bey ſeite geſetzt, ſo daß die Armen nichts übrig behielten. t)

Der Krieg mit den Allobrogern.

Während dieſer einheimiſchen Unruhen waren die Römer in einen Krieg mit den Allobrogern verwickelt, einem Volke in der Gegend der Länder, die itzt Dauphine und Savoyen heißen. Sie hatten die Aeduer, die römiſche Bundsgenoſſen waren, angefallen, und die Arverner mit in ihr Bündniß gezogen. Die Allobroger wurden zuerſt vom Cn. Domitius Aenobarbus beſiegt. Nach ihm ſchlug ſie Fabius Maximus, der Enkel Paul Aemils, der in das Geſchlecht der Fabier an Kindes ſtatt aufgenommen worden war, zugleich nebſt den Arvernern und Rutenern, und nahm einen ihrer Könige gefangen, weßhalben er den Beynamen Allobrogicus erhielt. u)

n. Erb. R. 632. v. Chr. G. 122. n. Erb. R. 633. v. Chr. G. 121.

Das narbonniſche Gallien wird zur römiſchen Provinz gemacht.

Um dieſe Zeit ward das narbonniſche Gallien zur römiſchen Provinz gemacht. Nicht lange darauf ſchlugen die Scordiſcer, ein thraziſches Volk, v) die römiſche

s) Sp. Thorius, Tribun des Volks im J. n. Erb. R. 647. L. Caſſio Longino, C. Mario Coſſ. Von der Lex Thoria ſ. die Schriftſteller Hiſt. Jur. Rom.

t) Appian. de B. Civ. I. p. 623.

u) Strabo IV. p. 291. Alm. Liv. epit. LXI. Oroſ. V, 13. 14. Flor. III, 2. Appianus in Celticis p. 1191. 2. Caeſar. de B. Gall. lib. I. c. 45.

v) S. oben III. B. S. 984.

miſche Armee unter dem Conſul C. Cato, w) wurden aber nachgehends von dem Prätor T. Didius x) und Conſul Livius Druſus y) in ihr eignes Land zurückgetrieben; und darauf gaben ſie dem M. Minutius z) und Metellus a) Gelegenheit zu einem rühmlichen Triumphe. Die Zahl freyer Bürger am Ende dieſes Jahrs b) war 394,336.

Kurz darauf fieng ſich der große Krieg in Numidien an, welcher der jugurthiniſche hieß. Jugurtha, des Maſſiniſſa Enkel, ermordete ſeinen Vetter Hiempſal, um ſein Königreich zu erlangen, und wollte es eben ſo mit ſeinem Bruder Adherbal machen. Dieſer aber entkam, flüchtete nach Rom, und ſuchte daſelbſt Hülfe. Jugurtha wußte, wie ſehr Geiz und Ungerechtigkeit zu Rom eingeſchlichen waren, und ſchickte Geſandte mit großen Geſchenken. Dieſe thaten eine ſolche Wirkung auf den Senat, daß er ihm die Hälfte des Königreichs zuſprach, und zehn Gevollmächtigte abſchickte, es zwiſchen ihm und Adherbaln zu theilen. Die Gevollmächtigten glaubten, ſie könnten mit gutem Rechte ihren Obern im Senate nachahmen, ließen ſich ebenfalls beſtechen, und ſprachen dem Jugurtha den fruchtbarſten und volkreichſten Theil zu. c) Er aber, damit nicht zufrieden, fiel

Der jugurthiniſche Krieg.
n. Erb. R. 636.
v. Chr. G. 118.
n. Erb. R. 637.
v. Chr. G. 117.

w) n. Erb. R. 640. v. Chr. Geb. 114. Man. Acilius Balbus C. Porcius Cato Coſſ.

x) n. Erb. R. 641. v. Chr. Geb. 113. C. Caecilius Metellus Caprarius Cn. Papirius Carbo Coſſ.

y) n. Erb. R. 642. v. Chr. Geb. 112. M. Livius Druſus L. Calpurnius Piſo Caeſoninus Coſſ.

z) n. Erb. R. 644. v. Chr. Geb. 110. M. Minucius Rufus Sp. Poſtumius Albinus Coſſ.

a) Dieß müßte der C. Cäcilius Metellus ſeyn, der n. Erb. R. 641 über die Thracier Triumph gehalten hat, S. Pighius ad h. a.

b) n. Erb. R. 645. v. Chr. Geb. 109.

c) Salluſt. Jugurtha 5-16.

n. Erb. R. 642. v. Chr. G. 112.

n. Erb. R. 643. v. Chr. G. 111. P. Cornelius Scipio Naſica L. Calpurnius Piſo Beſtia Coſſ.

fiel plötzlich Adherbaln an, bekam ihn in ſeine Hände, und ermordete ihn. Es ward deßhalben Krieg wider Jugurtha erklärt, und dem Conſul L. Calpurnius Beſtia zu führen überlaſſen. Dieſer fiel in Numidien ein, und nahm einige Städte weg. Allein des Jugurtha goldne Waffen thaten ihm Einhalt, und es ward in kurzem eine Friedensunterhandlung angefangen. Scaurus, der den Conſul als ſein Freund und Rathgeber begleitete, war des gleichen Verbrechens ſchuldig. Hierauf ſchickte das Volk den L. Caſſius Longinus an den Jugurtha, ihn zu überreden, er möchte auf Treu und Glauben der Republik nach Rom kommen, in Hoffnung, dadurch die Schuldigen zu entdecken, die Geſchenke genommen hatten. d)

Jugurtha ward leichtlich überredet, es auf der Römer Gnade zu wagen, und ſich der Willkühr des Volks zu überlaſſen. Dem zu folge kam er nach Rom in tiefer Trauer. Sobald er aber in der Verſammlung erſchien, e) ward ihm von dem Tribun L. Bäbius, der ebenfalls beſtochen worden war, daß er die Sache aufſchieben, und das Volk hintergehen möchte, Stillſchweigen geboten. Zu gleicher Zeit ward Maſſiva, ein Vetter des Jugurtha, der ehedem aus Africa nach Rom geflüchtet hatte, vom Conſul f) Sp. Albinus überredet, beym Senate um das Königreich Numidien anzuhalten. Als aber Jugurtha davon Nachricht empfieng, ließ er ihn ermorden, und ſchickte den Mörder nach Numidien. Jugurtha erhielt darauf Befehl zur Abreiſe.

Als

d) Salluſt. Jug. 20-32.

e) und es dazu kam, daß er auf die ihm vom Tribun des Volks, Memmius, vorgelegten Fragen hätte antworten, und ſeine Mitſchuldigen anzeigen ſollen. (Salluſt. Jug. 34.)

f) Conſul des folgenden Jahres.

Als er außerhalb der Stadt war, hob er ſeine Hände auf, und rufte aus: „O Rom, du wäreſt ſelbſt zum „Verkauf feil, wenn nur iemand wäre, der auf dich „bieten wollte;“ ſo ſehr waren die Einwohner aus der Art geſchlagen. g) Albin folgte ihm mit einer Armee, und überließ ſie, nachdem er einige Zeit mit derſelben ſtill geſtanden hatte, ſeinem Bruder Aulus. Dieſer zog ſich vermöge eines Vergleichs von Suthul zurück, wo der vornehmſte Schatz des Königreichs lag, als er eben im Begriffe war, es zu berennen. Die Centurionen waren ebenfalls ſo ſehr beſtochen, daß man, als Albin zurückgekommen war, den Jugurtha in das Lager brechen ließ, aus dem er die Armee ſchlug. Darauf ward Albin, entweder durch Gewalt, oder vermöge des vorigen Vergleichs, dahin gebracht, ſich auf ſehr unrühmliche Bedingungen zu ergeben. h)

n. Erb. R. 644. v. Chr. G. 110. M. Minucius Rufus Sp. Poſtumius Albinus Coſſ.

Der Conſul Qv. Cäcilius Metellus, der die Sachen in dieſem elenden Zuſtande, und die ganze Armee aus Mangel an Kriegszucht beynah verdorben fand, brachte ſeine Soldaten in ſolche Ordnung, daß er innerhalb zwey Jahren den Jugurtha verſchiedne male ſchlug, und nöthigte, ſich zu unterwerfen, und um Friede zu bitten. Jugurtha überſchritt ihn aber in kurzem, und die Feindſeligkeiten giengen vom neuen an. i) Metells Unterfeldherr war um dieſe Zeit C. Marius, ein kluger, herzhafter und im Kriege erfahrner Mann, ein Verächter der Wolluſt und Freund der Enthaltſamkeit, aber überaus ehrgeizig, daher er denn ſehr begierig war, zum Conſulate zu kommen. Zu dem Ende tadelte er in geheim den Metell gegen das Volk von Utica, und ließ ſich verlauten, „er könnte in wenig Tagen mit „der

n. Erb. R. 645. v. Chr. G. 109. Q. Caecilius Metellus Numidicus. M. Junius Silanus Coſſ.

n. Erb. R. 646. v. Chr. G. 108. Ser. Sulpicius Galba Q. Hortenſius *in e. l.* *M. Aurelius Scaurus.* Coſſ.

g) Salluſt. Jug. 33-35.
h) ibid. 36-38.
i) Salluſt. Jug. 43-62. 66. 74-83.

„der Hälfte der Armee den Jugurtha zum Ge„fangnen machen.“ Es liefen daher zu Rom Klagen wider den Metell ein. Marius erhielt Erlaubniß, ſich dahin zu begeben, ward zum Conſul ernannt, und zur Führung des Kriegs beſtellt. k)

n. Erb. R. 647. v. Chr. G. 107. L. Caſſius Longinus *in e. l. M. Aemilius Scaurus II.* C. Marius Coſſ.

Er zeigte ſich in kurzem dieſes Auftrags würdig, indem er Capſa, eine reiche und feſte Stadt, und hierauf Mulucha wegnahm. Jugurtha ward dadurch ſo ſehr in die Enge getrieben, daß er genöthigt war, ſeine Zuflucht zu ſeinem Schwiegervater Bocchus, König in Mauritanien, zu nehmen, der mit ſeiner zahlreichen Reuterey zu ihm ſtieß. Marius belagerte eben Cirta, als Bocchus mit 60,000 Reutern, wie man erzählt, anrückte. Es erfolgte ein Treffen, worinne nach einem hartnäckigen Gefechte von drey Tagen beyde Könige auf das Haupt geſchlagen wurden. l) Eine andre Schlacht, worinne Marius 90,000 Feinde erlegt haben ſoll, bewog den Bocchus, ſich ſein Unternehmen gereuen zu laſſen. Er ſchickte nach Rom, um ein Bündniß zu ſchließen. Alles aber, was er erhalten konnte, war die Verzeihung ſeines Verbrechens. m) Nicht lange hernach überfiel Marius den Jugurtha in einem Hinterhalte, machte ihn zum Gefangnen, und lieferte ihn an ſeinen Qväſtor L. Cornelius Sylla aus, der ihm Verſtärkung aus Italien zugeführt hatte, und ihm damals diejenige Geſchicklichkeit im Kriege ablernte, die er nach der Zeit wider ihn ſelbſt kehrte. Jugurtha und ſeine zween Söhne wurden von Marius im Triumphe aufgeführt. Kurz hernach ward er auf Befehl des Senats hingerichtet. n)

Marius ſchlägt die Numidier und Mauritanier.

Er nimmt den Jugurtha gefangen.

n. Erb. R. 648. v. Chr. G. 106. C. Atilius Serranus Q. Servilius Caepio Coſſ.

Indem

k) ibid. c. 63-65. 73.

l) Salluſt. Jug. c. 84-99. m) ibid. 100-104.

n) Salluſt. Jug. 105. ſqq. Plutarchus in Mario p. 409-411. in Sulla p. 452. Oroſ. V, 15. Vellej. II, 11. Florus III, 1. Livius epit. LXIV-LXVI.

Indem dieſer Krieg in Africa geführt ward, verbanden ſich die Cimbrer, o) ein herumſchweifendes Volk aus dem cimbriſchen **Cherſones**, der itzt Dänemark p) heißt, mit den Teutonen, einem deutſchen Volke, und thaten ſchreckliche Streifereyen in verſchiedne Theile des römiſchen Gebietes, beſonders in Gallien und Spanien, ſchlugen daſelbſt verſchiedne Conſuls, erlegten in der letzten Schlacht 80,000 Römer, und faßten nun den Vorſatz, über die **Alpen** nach Italien zu gehen. q) **Rom** begonnte nunmehr in große Beſtürzung zu gerathen; und **Marius**, der eben damals den **Jugurtha** überwunden hatte, ward zum zweyten male zum Conſul ernannt, als der einzige Mann, den man für fähig hielt, einen ſo gefährlichen Krieg zu führen, und den Staat zu erhalten. Während daß ſie ſich in Spanien aufhielten, zog **Marius** in Gallien wider ihre Freunde, die Toloſater, r) zu felde, und ſein Unterfeldherr **Sylla** nahm ihren König **Copillus** gefangen. s) Das folgende Jahr ward er abermals zum Conſul ernannt, und vermied alles Gefechte, bis daß des Feindes Macht durch Verzögerung würde geſchwächt ſeyn.

Der Krieg mit den Cimbrern.

n. Erb. R. 649. v. Chr. G. 105. P. Rutilius Rufus Cn. Mallius Maximus Coſſ.

n. Erb. R. 650. v. Chr. G. 104. C. Marius II. C. Flavius Fimbria Coſſ.

n. Erb. R. 651. v. Chr. G. 103. C. Marius III. L. Aurelius Oreſtes Coſſ.

Das Jahr darauf, in ſeinem vierten Conſulate, eben als die Teutonen und Ambronen ſich fertig machten, über die **Alpen** zu gehen, fiel er ſie an, richtete ſie völlig zu grunde, und machte ihren König **Teutobocchus** ſſ) zum Gefangnen. Die Cimbrer aber entkamen ihm, und flüchteten über die **Alpen**, wiewohl

n. Erb. R. 652. v. Chr. G. 102. C. Marius IIII. L. Luctatius Catulus Coſſ.

o) Vergl. zum folgenden oben III. B. S. 966. f.
p) Jütland.
q) Liv. epit. LXVII. Plutarchus in Mario p. 411. 412. Oroſ. V, 16. Vellej. II, 12. Florus III, 3. Eutrop. V, 1.
r) ein Stamm der Tectoſager.
s) Plutarchus in Sulla p. 452. extr. Sext. Aurel. de viris illuſtr. c. 75, 3.
ſſ) andre, Teutobod.

wohl es Winter war, und ſie mit Schnee bedeckt waren, und Catulus ſowohl an den Alpen als am Fluſſe Atheſis bey Verona ſich ihnen widerſetzte. Das folgende Jahr ſtieß Marius, der abermals Conſul war, zu dem Catulus, und brachte ihnen eine ſchreckliche Niederlage bey. Ihre Weiber thaten während der Schlacht einen wunderbaren Wiederſtand von den Wagen. Als ſie aber ſahen, daß ſie verloren wäre, war ihre Wut ſo groß, daß ſie erſt ihre Kinder, und zuletzt ſich ſelbſt umbrachten. Dieſe Schlacht, in welcher 104,000 blieben, und 60,000 gefangen genommen wurden, machte dem Kriege, nachdem er zwölf Jahre gedauert hatte, ein Ende. t) Um dieſe Zeit lebte der berühmte Lucrez, der, als Dichter betrachtet, dem Virgil nicht nachgeſetzt wird. u)

n. Erb. R. 653. v. Chr. G. 101. C. Marius V. M. Aquillius Coſſ.

Es vergiengen nun einige Jahre ohne eine wichtige That von außen oder einen offenbaren Aufruhr von innen; wiewohl es großes Mißvergnügen unter den Rathsgliedern wegen der Macht der Gerichtsbarkeit gab, die nach dem Geſetze des C. Gracchus den Rittern war zuerkannt worden. Der Staat ward itzt gekauft und verkauft. Die Publicaner, welche die öffentlichen Einkünfte gepachtet hatten, waren Ritter, und daher zugleich Richter und Parteyen. Der Tribun Druſus, ein verſtändiger und wohlmeynender Mann, war bemüht, dem Rathe ſeine alten Vorrechte und ſein Anſehen wieder zu verſchaffen, ohne doch dabey die Ritter zu beleidigen. Er ſchlug vor, „der Senat, der itzt an Zahl geringe war, ſollte aus „den Rittern beſetzt werden, und die Macht der Gerichts-

Druſus bringt eine Verbeſſerung in Vorſchlag. n. Erb. R. 663. v. Chr. G. 91. L. Marcius Philippus Sex. Julius Caeſar Coſſ.

t) Plutarchus in Mario p. 413-421. Liv. epit. LXVII. LXVIII. c. Suppl. Freinsh. Oroſ. V, 17. Florus III, 3. Vellej. II, 12. Eutrop. V, 2.

u) Dieß müßte wenigſtens auf das Lehrgedicht eingeſchränkt werden.

„richtsbarkeit ſollte allen, die alsdenn zum Senate ge„hören würden, in gleichem Grade zukommen.“

Dadurch aber wurden beyde Theile beleidigt. Cäpio, einer von des Druſus Amtsgenoſſen, v) widerſetzte ſich ihm, und beſchuldigte, als er in den Senat kam, einige vom höchſten Range widerrechtlicher Bemühungen, zu Aemtern zu gelangen. Da Druſus ſeine Abſicht ſah, ſchlug er abermals das Ackergeſetz vor; und damit die Bundsgenoſſen in Italien nicht darüber unzufrieden würden, machte er ihnen Hoffnung zum Bürgerrechte der Stadt. Es ward eine große Menge Fremder verſammelt. Einer derſelben w) ſchlug den Conſul L. Marcius Philippus, weil er ſich der Theilung der Felder widerſetzte, und es erfolgten heftige Streitigkeiten. Da es dem Druſus in dieſem Stücke fehlſchlug, ſuchte er noch immer ſein Verſprechen gegen die Einwohner Italiens zu halten. Man widerſetzt ſich ihm.

Als er aber in Begleitung einer großen Anzahl Volks nach Hauſe gieng, ward er im Hofe ſeines eignen Hauſes ermordet, und konnte im Niederfallen nur noch ſo viel ſagen: „Die Republik würde niemals einen Mann finden, der aufrichtiger für ihr „Beſtes ſorgte, als er gethan hätte.“ x) Er wird ermordet.

Die Unruhen nahmen mit des Druſus Tode noch kein Ende. Denn kurz darauf brach deßhalben ein Krieg mit den meiſten Italiänern, nämlich den Lucanern, Apuliern, Marſern, Pelignern, und vornehmlich mit den alten Feinden Roms, den Samniten, Der Krieg der Bundsgenoſſen.

v) Q. Servilius Cäpio war ein Conſularis, aber nicht Tribun des Volks. Unter den Tribunen war C. Papirius Carbo dem Druſus entgegen.

w) ein Bedienter des Tribuns. Florus III, 17, 8. oder nach Valer. Max. IX, 5, 2. ein Client.

x) Florus III, 17. Vellej. II, 13. 14. Sext. Aurelius de viris illuſtr. c. 66. Appian. de B. Civ. I. p. 630-632. Toll. Livius epit. LXXI.

ten, aus, welcher der italiſche, oder der Krieg der Bundsgenoſſen, genannt wird. y) Dieſe Völker glaubten, man verführe mit ihnen ſehr übel, wenn man ihnen das Bürgerrecht der Stadt verweigerte, dazu ſie doch durch ihre Dienſte von ieder Art berechtigt wären, welches ihnen ſchon zum Theil zur Zeit der beyden Graccher war verſprochen worden, und über deſſen Betreibung Druſus ſein Leben eingebüßt hatte. Sie ſchloſſen demnach ein genaues Bündniß, und ſchickten einander heimlich Abgefertigte und Geiſeln. Dieſe Unterhandlungen wurden ruchtbar, und beſonders ward die Stadt Aſculum betroffen, indem ſie einer andern Stadt Geiſeln ſchickte. Der Proconſul Qv. Servil begab ſich darauf nach Aſculum, es den daſigen Einwohnern zu verweiſen. Sie aber, anſtatt ihm Gehör zu geben, brachten ihn und alle daſelbſt befindlichen Römer um.

n. Erb. R. 664. v. Chr. G. 90. L. Julius Cæſar P. Rutilius Lupus Coſſ.

Da nunmehr ihre Abſicht entdeckt war, brachen ſie in offenbare Empörung aus. Der Krieg ward beyden Conſuls, desgleichen dem Marius, Sylla, und verſchiednen andern Proconſuls zu führen aufgetragen, und die Truppen auf ieder Seite waren ungefähr 100,000 Mann ſtark. Dieſer Krieg war ſehr gefährlich und blutig. Der Conſul P. Rutil büßte in kurzem dabey das Leben ein, und die Römer fanden ſolchen Widerſtand, daß ſie viele Freygelaßne in Dienſte nehmen mußten. Da die Leichen des Conſuls und verſchiedner andrer angeſehenen Männer in die Stadt gebracht wurden, ward das Volk ſo kleinmüthig, daß der Senat eine Verordnung ergehen ließ, „die Körper der Todten ſollten künftig an dem „Orte begraben werden, wo ſie geblieben wären.“ Eine weiſe Einrichtung, welche ebenfalls die Feinde befolgten. Durch Rutils Tod fiel der Oberbefehl dem Marius und Qv. Cäpio zu; und da der letzte in

y) auch der marſiſche.

in kurzem erlegt ward, blieb Marius allein oberſter Feldherr.

Im folgenden Jahre wurden Cn. Pompejus Strabo, des großen Pompejus Vater, und L. Portius Cato Conſuls. Der Senat verlieh denen, die ſich nicht empört hatten, das Bürgerrecht der Stadt. z) Dadurch wurden die, welche wankten, befeſtigt, und die, welche ſich bereits aufgelehnt hatten, muthlos gemacht. Sie wurden iedoch nicht unter die 35 Zünfte aufgenommen, ſondern nach denſelben beſonders gerechnet; ſo daß ſie bey der Stimmablegung die übrigen nicht hindern konnten, a) welches nachgehends einige Unruhen verurſachte. b)

n. Erb R. 665. v. Chr. G. 89. Cn. Pompeius Strabo L. Porcius Cato Coſſ.

Der Conſul Cato that in dieſem Feldzuge dem Staate große Dienſte. Er bekam von ſich dadurch eine ſo hohe Meynung, daß er ſich rühmte, gleich groß als Marius zu ſeyn, weßhalben er c) von deſſen Sohne mitten in einer Schlacht wider die Marſer umgebracht ward. Sein Amtsgenoſſe Pompejus ſchlug die Marſer, Picenter und Aſculaner, nahm Aſculum ein, ließ die oberſten Beamten und angeſehenſten Männer der Stadt erſt geißeln, und alsdenn enthaupten. Sylla vollbrachte ebenfalls viele große Thaten, ſchlug die Samniten, und nahm zweymal ihr Lager mit Sturm ein. Dadurch ward er ſo ſtolz, daß er ſich ſogleich um das Conſulat bewarb, und es erhielt. Er hatte auch die Ehre, dieſen gefährlichen Krieg, beynah drey Jahre darauf, als er ſich angefangen hatte, zu ende zu bringen; einen ſehr verderblichen Krieg, der über 300,000 von der itali-

n. Erb. R. 666. v. Chr. G. 88. L. Cornelius Sulla *Felix* Q. Pompeius Q. F. Rufus Coſſ.

z) Lex Plotia de civitate ſociis danda. Appian. de B. Civ. p. 641. Cic. pro Arch. c. 4.
a) Appian. ibid.
b) n. Erb. R. 666.
c) wie der Argwohn gieng.

liäniſchen Jugend weggenommen hatte. d) Den beſiegten Italiänern ward unerwarteter weiſe das Bürgerrecht ertheilt, und alles ward wieder glücklich zur Ruhe gebracht. e)

Doch Ruhe und Friede wäre um dieſe Zeit eine zu große Glückſeligkeit für Rom geweſen. Denn kaum war der Krieg der Bundsgenoſſen zu Ende, ſo brachen zween andre aus, deren einer den andern veranlaßte. Der erſte war mit dem König in Pontus, **Mithridat**, einem Fürſten, der wegen ſeiner Wiſſenſchaft berühmt war, viele Macht und Reichthum beſaß, und überaus ehrgeizig war. Er hatte ſich der Römer Feindſchaft durch verſchiedne Handlungen zugezogen, beſonders dadurch, daß er den König in Armenien, Tigran, dahin gebracht hatte, ſich wider den römiſchen Staat zu erklären; daß er ſeine Nachbarn, die Bithynier, Phrygier, Myſier, Lycier, Pamphylier, und andre römiſche Bundsgenoſſen mit Krieg überzogen hatte; und was noch anſtößiger war, daß er, da er den Qv. Oppius und Man. Aqvillius gefangen bekommen hatte, den letztern dadurch umbrachte, daß er ihm geſchmolznes Gold in den Hals ſchütten ließ, wobey er den Römern ſtets Geiz und Beſtechung vorwarf. f)

Aus dieſen Gründen erklärten die Römer Krieg wider ihn; und da Sylla und Qv. Pompejus Rufus Conſuls waren, fiel es dem erſtern zu, ihn zu übernehmen. Da aber Sylla den Krieg der Bundsgenoſſen noch nicht ganz zu ſtande gebracht hatte, überredete **Marius**, entweder durch die Begierde nach

Vor-

d) Appianus de B. Civ. I. p. 633 - 644. Livius epit. LXXII - LXXVI. et Suppl. Freinsh. Oroſ. V, 18. Florus III, 18. Vellej. II, 15 - 17. Eutrop. V, 3. Plutarchus in Sulla p. 455.

e) Appianus ibid. p. 644. 5.

f) S. oben III. B. S. 1111 - 1116.

Vortheil oder nach Ehre bewogen, den Tribun des Volks P. Sulpiz, ein Geſetz vorzuſchlagen, daß die Führung des Kriegs vom Sylla an ihn übertragen werden ſollte. Er brachte zu ſeiner Partey ſo viele er nur konnte, und zog das Volk von Italien auf ſeine ſeite, indem er ihm gleiche Freyheiten mit den 35 Zünften verſprach. Die Sache ward mit großer Heſtigkeit getrieben, und des Pompejus Sohn, der zugleich des Sylla Schwiegerſohn war, ward bey dieſen Unruhen getödtet.

Bürgerlicher Krieg zwiſchen Marius und Sylla.

Als Sylla dieß hörte, eilte er nach der Stadt, nachdem er ſich ſeiner Armee verſichert, und ſie ihm verſprochen hatte, auf ieden Fall auf ſeiner Seite zu ſeyn. Sein Amtsgenoſſe Pompejus verband ſich mit ihm; und obgleich Marius und der Tribun Sulpiz allen möglichen Widerſtand thaten, drangen ſie doch in die Stadt, und Marius ſammt ſeiner Partey war genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Dieß war nun der Anfang eines andern Kriegs, welches der erſte bürgerliche von einiger Erheblichkeit unter den Römern war. Sylla that den Bürgern überhaupt kein Leid an, ſondern ſtieß nur alles um, was Sulpiz angeordnet hatte, richtete den Senat ein, ließ den Marius, Sulpiz und zehn andre Oberhäupter dieſer Partey für Feinde des Vaterlandes erklären, mit beygefügter Erlaubniß für iedermann, ſie zu tödten, und ihre Güter öffentlich verkaufen.

Hierauf trat Sylla ſeinen Kriegszug wider Mithridat an, der einen großen Theil von Griechenland unter ſeine Gewalt gebracht hatte. Sulpiz ward in kurzem gefangen genommen, und hingerichtet. Marius verſteckte ſich in den Moräſten bey Minturnä, wo ein Gallier, der abgeſchickt war, ihn zu tödten, durch ſein majeſtätiſches Anſehen ſo ſehr erſchreckt ward, daß er ſeinen Befehl nicht vollziehen konnte. Von da entkam Marius nach Africa, wo Cetheg

und andre, die nach Numidien geflüchtet hatten, ſich mit ihm verbanden, um ihr eignes Vaterland anzufallen. Zur Sicherſtellung Italiens, ward der Conſul Pompejus Rufus über die Armee des Pompejus Strabo geſetzt. Dieſer letztere hatte in dem Kriege der Bundsgenoſſen gute Dienſte gethan, und war bey ſeinen Truppen ſo beliebt, daß ſie, um nicht ihren alten Feldherrn einzubüßen, den neuen Conſul umbrachten. Solchergeſtalt waren die Römer auf allen ſeiten in Gefährlichkeiten und Unruhen verwickelt. g)

n. Erb. R. 667. v. Chr G. 87. Cn. Octavius L. Cornelius Cinna. *in e. l. f. e. L. Cornelius Merula* Coſſ.

Auf das folgende Jahr waren L. Cornelius Cinna, und Cn. Octavius Conſuls. Cinna, der nach einiger Meynung beſtochen war, erklärte ſich für die neuen Bürger, und rufte den Marius nebſt den andern verwiesnen zurück. Aber ſein Amtsgehülfe Octav widerſetzte ſich ſeinen Maaßregeln ſo ſtark, daß Cinna aus der Stadt getrieben, und an ſeine Stelle Merula geſetzt ward. Cinna zog bey ſeiner Flucht unter den Völkern Italiens herum, und erhielt von ihnen ſtarke Geldſummen, indem er ſie durch neue Hoffnung, gleiche Vorrechte mit den Römern zu erlangen, unterhielt, und vorgab, er litte alles um ihretwillen.

Cinna und Marius belagern Rom.

Kurz hernach kam Marius zu ihm. Sie brachten zuſammen eine beträchtliche Armee auf. Mit einem Theile derſelben gieng Cinna gerades weges auf Rom zu, und lagerte ſich davor, da indeſſen Marius mit den übrigen Oſtia angriff und wegnahm. Kurz hernach hob Cinna die Belagerung von Rom auf, berennte Ariminum, und nahm es mit Sturm ein. Nach der Einnahme von Oſtia rückte Marius mit ſeiner ganzen Armee an den Hügel Janiculum, der an Rom ſtieß. Dadurch geriethen

g) Appianus de B. Civ. I. p. 646-654. Vellej. Paterc. II, 18. 19. 20. Plutarchus in Mario p. 423-429.

riethen die Einwohner in die größte Beſtürzung, zumal als ſich Cinna mit ihm verband. Da Sylla zu weit entfernt war, als daß man ihn hätte zurückrufen können, ſchickten die Conſuls an den Metell, der damals eine Armee in Samnium anführte. Dieſer aber konnte mit ihnen über gewiſſe Bedingungen nicht einig werden, und ſtieß kurz darauf zu dem Marius. Beynah hätte ihnen Appius Claudius, ein Tribun der Armee, der Befehlshaber in Janiculum war, die Stadt verrathen; ſowohl Marius als Cinna waren bereits hinein gedrungen; ſie wurden iedoch von Octav und Pompejus Strabo zurückgetrieben.

Der Senat ſchickt Abgeordnete an ſie.

Hierauf nahm Marius verſchiedne Städte um Rom ein; und Cinna lockte durch Verſprechungen der Freyheit eine große Anzahl Sclaven aus der Stadt. Der Senat ſchickte darauf Abgeordnete an Cinna und Marius, mit dem Verlangen, ſie möchten friedlich in die Stadt kommen, und ihre eignen Mitbürger ſchonen. Cinna weigerte ſich, eine Geſandtſchaft anzunehmen, die an ihn als Privatmann geſchickt ward; ſie waren alſo genöthigt, mit ihm als Conſul Unterhandlung zu pflegen; und als ſie verlangten, er ſollte ſchwören, daß er kein Blut vergießen wollte, weigerte er ſich ſchlechterdings, den Eyd abzulegen, verſprach aber, er wollte nicht mit Wiſſen und Willen Urſache an irgendeines Menſchen Tode ſeyn. Marius ſtand bey ihm, und ſagte nichts; ſeine Blicke aber zeugten genugſam von ſeiner blutgierigen Entſchließung. Doch um ſeine Wut deſto beſſer zu verbergen, brach er endlich das Stillſchweigen, und ſagte zu den Abgeordneten, er wäre itzt im Elende, und durch den Fluch des Geſetzes aus ſeinem Vaterlande verbannt. Wenn alſo ſeine Gegenwart in Rom nothwendig wäre, müßten ſie die vorige Verordnung ſeiner Verweiſung

durch eine neue widerrufen, damit er als ein gewiſſenhafter Beobachter der Geſetze aufgenommen würde, und frey von Furcht oder Unterdrückung in die Stadt kommen könnte. Es wurden demnach die Achterklärungen des Marius und ſeiner Gehülfen widerrufen.

Des Marius Verbannung wird aufgehoben.

Als ſie in die Stadt gekommen waren, erhob ſich ein gewaltiges Blutvergießen. Der Conſul Octav, wiewohl er des Cinna und Marius Eyd für ſich hatte, ward getödtet, und ſein Kopf ward nebſt verſchiednen andern bey den Rednerbühnen aufgeſteckt. Darunter war auch der Kopf M. Antons, der ein ſo großer Redner war, daß ihn ſeine Beredtſamkeit allein geraume Zeit wider die Wut der Soldaten vertheidigte. Ein ſchreckliches Blutbad herrſchte durch ganz Rom, und weder Alter noch Würde ward verſchont. Alle Freunde des Sylla wurden ohne Barmherzigkeit niedergemacht, ſein Haus ward geſchleift, ſeine Güter wurden verkauft, und er ſelbſt ward für einen Feind Roms erklärt. Merula und Catulus entleibten ſich ſelbſt. Cinna und Marius, die nunmehr von Blute geſättigt waren, ernannten ſich zu Conſuls auf das folgende Jahr; Marius aber ſtarb einen Mondt darauf, im 70ſten Jahre ſeines Alters, noch nicht ganz zwey Jahre nach dem Ausbruche des bürgerlichen Kriegs. Er hatte ſieben mal das Conſulat verwaltet, welches vorher noch von keinem geſchehen war. h)

Cinna und Marius erklären den Sylla in die Acht.

n. Erb. R. 668. v. Chr. G. 86. L. Cornelius Cinna II. C. Marius VII. *in e. l. L. Valerius Flaccus II.* Coſſ.

Tod des Marius.

Während dieſer unglücklichen einheimiſchen Unruhen vollbrachte Sylla viele treffliche Thaten wider den Mithridat, der nicht lange vor ſeiner Ankunft 80,000, einige ſagen 150,000 im kleinern Aſien befindliche Römer und Italiäner mit kaltem Blute hatte

Des Sylla Unternehmungen wider Mithridat.

n. Erb. R. 666. v. Chr. G. 88.

h) Plutarchus in Mario p. 429. ad f. Appianus de B. Civ. I. p. 654-664. Toll. Oroſ. V, 19. Florus III, 21. Vellejus II, 20-23. Eutrop. V, 4. 7.

hatte ermorden laſſen. Sylla ſchlug erſt ſeinen Feldherrn Archelaus bey Athen ſo nachdrücklich, daß von 120,000 Mann kaum 10,000 übrig blieben. Darauf brachte er ihm eine andre ſtarke Niederlage bey, eroberte wieder Griechenland, Macedonien, Jonien, Kleinaſien, deren ſich Mithridat bemächtigt gehabt hatte, und nahm ihm ſeine Flotte weg. Mithridat ſchlug darauf einen Vergleich vor, gegen den Sylla nicht abgeneigt war, weil er Geld nöthig hatte, und großes Verlangen trug, nach Italien zurückzukehren, um ſich an denen zu rächen, die ihn für einen Feind Roms erklärt hatten.

n. Erb. R. 668. v. Chr. G. 86.

n. Erb. R. 669. v. Chr. G. 85. L. Cornelius Cinna III. Cn. Papirius Carbo Coſſ.

Die vornehmſten Bedingungen des Friedens waren, Mithridat ſollte die Kriegskoſten erlegen, und ſich mit ſeinem väterlichen Königreiche begnügen. Der Friede ward vom Senate, noch nicht drey Jahre nach dem Anfange des Kriegs, beſtätigt. Sylla legte dem kleinern Aſien wegen ſeiner Empörung ſtrenge Geldbuße auf; und nachdem er alles ſo gut eingerichtet hatte, als er konnte, gieng er nach Italien zurück. i) Er nahm ſeinen Weg über Athen, und führte von da die berufne Bibliothek Apellicons aus Teos weg, worinne die meiſten Bücher Ariſtotels und Theophraſts befindlich waren. k) Kurz darauf ſchrieb er an den Senat zu Rom, erzählte ſeine großen dem Staate geleiſteten Dienſte, und wie undankbar ihm des Marius Partey begegnet hätte, und ſagte ihm frey heraus, er käme itzt, um ſich und die Republik durch Beſtrafung der Urheber dieſer Beleidigungen zu rächen, die übrigen aber wollte er verſchonen, ſie möchten alte oder neue Bürger ſeyn.

Er ſchließt mit ihm Friede. n. Erb. R. 670. v. Chr. G. 84. Cn. Papirius Carbo II. L. Cornelius Cinna IIII. Coſſ.

Der Senat, der ſich vor ſeiner Rückkunft fürchtete, weil er wohl wußte, ſie würde vielen, und ſogar eini-

i) Oben III. B. S. 1117-1125.
k) Plutarchus in Sulla p. 468. Strabo XIII. p. 906. 907. Alm.

einigen, die ſich ungern zu dem Marius geſchlagen hatten, den Tod bringen, ſchickte Abgeordnete an ihn, und erbot ſich zu aller ſeiner Bemühung, ihn zu befriedigen, wofern er ihm ſeine Forderungen ſchleunig zu wiſſen thun wollte; und damit um ſo viel weniger Blut vergoſſen würde, befahl er dem Cinna, mit Werbungen einzuhalten. Er aber, der wohl vorherſah, daß bloß die Waffen ihn unterſtützen könnten, gab eine ſcheinbare Antwort, und fuhr noch immer fort, Soldaten zu werben, in der Hoffnung, ſich und ſeinen Amtsgehülfen Cn. Papirius Carbo zu Conſuls auf das künftige Jahr zu machen, ohne zurück nach Rom zu kommen. Er ſchickte einen Theil ſeiner Truppen nach Dalmatien, daſelbſt dem Sylla entgegen zu rücken. Allein die hinterſten davon wurden nach Italien durch einen Sturm zurückgetrieben, und weigerten ſich hernach ſchlechterdings, wider ihre Mitbürger zu fechten; und die, welche noch nicht in See geſtochen hatten, wollten nicht zu ſchiffe gehen. Cinna wollte eben eine Rede an ſie halten, als einer ſeiner Befehlshaber, der vor ihm her Platz machte, einen Soldaten ſchlug; der Soldat ſchlug ihn wieder; und als er deßhalben eingezogen ward, entſtand ein Auflauf, in welchem Cinna ſelbſt getödtet ward. Carbo blieb allein Conſul auf den übrigen Theil des Jahrs.

Sylla landet in Italien. n. Erb. R. 671. v. Chr. G. 83. L. Cornelius Scipio Aſiaticus C. Junius Norbanus Coſſ.

Als Sylla des Cinna Tod und die Unruhen in der Republik vernahm, gieng er mit 1600 Schiffen und 60,000 Mann über die See, und landete zu Brundusium. Hier kamen zu ihm Qv. Metellus Pius, der ſich aus Furcht vor dem Marius und Cinna von Rom wegbegeben hatte, und Cn. Pompejus, nachher der große genannt, der von dieſer Zeit an des Sylla großer Günſtling ward. Auch Cetheg, der auf des Cinna Seite geweſen war, bat itzt um Verzeihung, und ward wieder zu Gnaden angenommen.

C. Nor-

C. Norban und L. Scipio, die gegenwärtigen Conſuls, machten ſich nebſt dem Carbo zur Gegenwehr gefaßt. Norban ward bey Canuſium geſchlagen, und flüchtete von da nach Capua. Kurz darauf fiel ſein Amtsgenoſſe Scipio, durch die Verrätherey der Armee, nebſt ſeinem Sohne in des Sylla Hände, der ſie aber großmüthiger weiſe beyde gehen ließ. Darauf ſchickte Sylla an Norban, wegen eines Friedens Unterhandlung zu pflegen; erhielt aber keine Antwort.

Italien begonnte nun alles das Elend eines bürgerlichen Kriegs zu empfinden; indem Sylla auf der einen, und Carbo auf der andern ſeite große Verwüſtung anrichtete. Der letzte kam nach Rom, und ließ den Metell ſammt den übrigen, die ſich zu Sylla geſchlagen hatten, für Feinde des Staats erklären. Das ganze Land ward verheert, um Truppen aufzubringen; und auf ſolche weiſe vergieng der übrige Sommer, in welchem das Capitol abbrannte; auf was für Art, das hat man niemals erfahren können. Das folgende Jahr ward Carbo zum dritten male, und nebſt ihm der junge Marius, des vorigen Sohn zum Conſul ernannt. Des Carbo Unterfeldherr Carinas l) ward von Metell geſchlagen, und Marius von Sylla. Marius ward nach Präneſte getrieben, und daſelbſt enge eingeſchloſſen. Da er nun alle Hoffnung zum Entſatze aufgab, ſchrieb er in groſſer Wut an den Brutus, den damaligen Prätor zu Rom, er ſollte einen Vorwand gebrauchen, um den Senat zu verſammeln, und alsdenn die vornehmſten von denen, die ſeine Feinde wären, umbringen. Der Befehl ward mit großer Grauſamkeit vollſtreckt. Es mochte alſo ſiegen welcher Theil nur wollte, ſo litt Rom allemal darunter. Metell ſchlug den Carbo nochmals, und Cn. Pompejus den Marcius,

Trauriger Zuſtand dieſes Landes.

Das Capitol geräth in Brand.

n. Erb. R. 672. v. Chr. G. 82. C. Marius Cn. Papirius Carbo III. Coſſ.

l) C. Albius Carrinas.

cius, einen andern von dieſer Partey; da indeſſen Sylla gerades weges auf Rom zu gieng, und dort mit leichter Mühe einzog, weil die meiſten von der Gegenpartey auf das Land geflüchtet hatten.

Sylla zieht zu Rom ein.

Die Einwohner Roms erſchraken überaus ſehr bey des Sylla Einzuge. Er aber verkaufte bloß die Güter derer, die geflüchtet hatten, und ſagte zu dem Volke, es ſollte ſich nicht fürchten, denn er wäre genöthigt, ſo zu verfahren. Darauf ließ er eine hinlängliche Beſatzung in der Stadt, und zog gegen Cluſium, wo er und ſeine Befehlshaber des Carbo Truppen verſchiedne male ſchlugen. Der letzte, der nunmehr bloß vertheidigungsweiſe gieng, ſchickte acht Legionen nach Präneſte, um ſeinen Amtsgehülfen Marius zu entſetzen. Es kam ihnen aber Pompejus entgegen, erlegte viele von ihnen, und zerſtreute die übrigen. Kurz darauf fochte Carbo, zu dem Norban geſtoßen war, mit dem Metell, und verlor 10,000 an todten, und 6000, die ſich ergaben. Hierauf giengen ſehr viele zu Sylla über, der ſogleich Herr über das ganze Gallien diesſeit der Alpen wurde.

Er wird Herr von ganz Italien.

Norban begab ſich nach Rhodus, und entleibte ſich dort, aus Furcht, daß man ihn ausliefern möchte. Carbo flüchtete nach Africa, ob er gleich bey Cluſium 30,000 Mann und noch außerdem andre Truppen hatte, welche aber in kurzem von Pompejus geſchlagen und zerſtreut wurden. Carrinas, Marcius und andre Befehlshaber ſuchten durch Beyſtand der Samniten die Laufgräben vor Präneſte zu beſtürmen, und den Marius zu entſetzen. Da ſie aber das unmöglich fanden, rückten ſie gegen Rom, wo ihnen Sylla entgegen kam, und eine ſehr blutige Schlacht gleich vor den Thoren der Stadt vorfiel, in welcher auf beyden Seiten viele tauſend blieben. Allein Sylla gewann zuletzt. Carrinas und Mar-

cius

cius wurden gefangen genommen, und ihre Köpfe wurden nach Präneſte geſchickt, das ſich darauf an Lucull ergab. Marius entleibte ſich. Sein Kopf ward nach Rom geſandt, und auf dem Markte aufgeſteckt. Seine ganze Partey in Präneſte ward nebſt den Einwohnern und den Samniten ohne Barmherzigkeit niedergemacht. Kurz darauf ward Norba eingenommen. Alle ſeine Einwohner brachten ſich ſelbſt um, nachdem ſie die Stadt angeſteckt hatten.

Da nunmehr Sylla Herr von ganz Italien war, ſchickte er den Pompejus nach Africa wider den Carbo, mit der Anweiſung, darauf nach Sicilien wider die andern von dieſer Partey zu gehen. Pompejus trieb in kurzem den Carbo nach Sicilien, und von da nach Corcyra, wo er ihn gefangen bekam, ihm den Kopf abſchlagen ließ, und ihn an Sylla ſchickte.

Seine übermäßige Grauſamkeit.

Rom empfand nunmehr auf ſehr ſtrenge Art die Wirkungen bürgerlicher Zwiſtigkeiten. Denn Sylla rufte das Volk zuſammen, und ſagte ihm, er wollte es in einen beſſern Zuſtand verſetzen, wenn es ſeinen Befehlen gehorchen würde. Was aber ſeine Feinde anlangte, ſo wäre er entſchloſſen, ſie mit aller Art von Elend und Ungemach zu verfolgen. Das that er wirklich auf höchſt grauſame Art, verſchonte weder Alter noch Geſchlecht, ſondern erlaubte ſeinen Soldaten, alle niederzumachen, die ihnen vorkamen, bis daß endlich Furfidius ſeiner Wut ein wenig Einhalt that, indem er ihm ſagte, er müßte noch einige übrig laſſen, über die Sylla herrſchen könnte.

Darauf machte er Verzeichniſſe der Verbannung einzelner Perſonen bekannt, die erſten, davon man iemals in Rom gewußt hatte, worinne 80 Rathsglieder und 1600 Ritter, zu denen er nachgehends noch mehr ſetzte, in die Acht erklärt wurden, denen, die ſie entdecken würden, große Belohnung verſprochen, und denen, die ſie verbergen würden, der Tod ange-

angedroht ward. Von dieſen geächteten Perſonen wurden einige in ihren Häuſern, andre auf der Straſſe, und andre zu ſeinen Füſſen, indem ſie um ihr Leben baten, ermordet. Dem Marius, einem Bruder von des Sylla größtem Feinde, wurden erſt die Augen ausgeſtochen, darauf die Hände und Füſſe zu verſchiednen Zeiten abgehauen, damit er unter ſo viel größrer Qvaal ſterben möchte. C. Julius Cäſar, ein junger Mann von ſehr vielverſprechender Fähigkeit, der des Cinna Tochter geheirathet hatte, entgieng mit genauer Noth dem allgemeinen Unglücke dieſer Zeiten. Sylla pflegte oft prophetiſch von ihm zu ſagen, „in Cäſarn ſteckte mehr als ein Marius.“

Rom litt nicht allein unter dieſen ſchrecklichen Unfällen. Die Achtserklärung erſtreckte ſich durch alle Städte Italiens, und das unbarmherzige Blutvergießen war daſelbſt ſo groß, daß weder die Tempel der Götter noch alle Heiligthümer einem Menſchen zum Schutze gereichten. m)

Da nunmehr beyde Conſuls umgekommen waren, entfernte ſich Sylla aus der Stadt, und befahl dem Senate, einen Interrex zu ernennen. Das that er willig, und erklärte dazu den Valerius Flaccus. Sylla ſchrieb an ihn, er ſollte dem Volke ſagen, da itzt die Angelegenheiten in einem ſehr unordentlichen Zuſtande wären, müßte ein Dictator ernannt werden, aber nnicht auf eine beſtimmte Zeit, ſondern ſolange bis alle öffentliche Beſchwerden abgeſtellt wären. Zugleich trug er Sorge, ſich ſelbſt als die tüchtigſte Perſon dazu vorzuſchlagen. Das Volk war genöthigt, alles einzuräumen, was er nur wollte, weil ſich damals alle

m) Appianus de B. Civ. I. p. 664-684. Plutarchus in Sulla p. 468-473. Liv. epit. LXXXV-LXXXIX. c. Suppl. Freinsh. Oroſ. V, 20. 21. Florus III, 21. Vellej. II, 24-28. Eutrop. V, 8. 9. Sext. Aurel. de V. I. 67. 68. 69. 75. Zonaras XII, 1.

alle Macht in ſeinen Händen befand. Es wurde demnach dieſes höchſte Amt, das ſeit 120 Jahren nicht war beſetzt geweſen, ihm ohn einige Beſtimmung der Zeit übertragen.

Er wird zum Dictator, aber ohne Beſtimmung der Zeit, ernannt.

Die Regierung Roms war nunmehr in der That in eine Monarchie verwandelt, indem des Sylla Macht in anſehung der Zeit keine Einſchränkung hatte; und ob er gleich, um noch den Schein einer Republik beyzubehalten, erlaubte, daß Conſuls durften gewählt werden, herrſchte er doch wirklich allein, hatte 24 Lictors mit Ruthen und Beilen, und eine ſtarke Wache um ſeine Perſon, gleich den vorigen Königen, widerrufte alte Geſetze, und gab neue, n) nach ſeinem Gefallen. Er traf Einrichtungen in anſehung des Conſulats, und verordnete, es ſollte niemand deſſen fähig ſeyn, der nicht erſt durch die andern Aemter gegangen wäre. Er ſchaffte jene Plage für den Senat, das Tribunat, ab, indem er die, welche es bekleideten, zu allen andern Aemtern für unfähig erklärte. Er ſetzte 300 Ritter zu dem Senate, und 10,000 Sclaven derer, die in die Acht waren erklärt worden, zu dem Volke, gab ihnen das Bürgerrecht, und nannte ſie nach ſeinem eignen Namen Cornelier. Er wies 23 Legionen eine große Menge Felder an, um ſich ihrer deſto mehr zu verſichern, und ſie feſter an ſeinen Vortheil zu verknüpfen. o) Dieß war das erſte Jahr der Regierung des Sylla, in welchem abermals der Krieg mit Mithridat, ungefähr drey Jahre nach dem erſten, ausbrach. Er ward von L. Murena veranlaßt, den Sylla hinter ſich in Aſien gelaſſen hatte, und der, weil er nach einem Triumphe begierig war, Gelegenheit ſuchte, wider des Senats Abſichten mit Mithridat zu brechen. Anſtatt aber einen Triumph zu

n. Erb. R. 673. v. Chr. G. 81. M. Tullius Decula Cn. Cornelius Dolabella Coſſ.

Zweyter mithridatiſcher Krieg. n. Erb. R. 672. v. Chr. G. 82.

n. Erb. R. 673. v. Chr. G. 81.

n) Appianus de B. Civ. I. p. 686-688.
o) Leges Corneliae.

zu erlangen, ward er von Mithridat geſchlagen, der kurz darauf einen Frieden erhielt. p) Der zweyte Krieg mit dieſem Fürſten dauerte ungefähr zwey Jahre.

n. Erb. R. 674. v. Chr. G. 80. L. Cornelius Sulla Felix II. Q. Cæcilius Metellus Pius Coſſ. n. Erb. R. 675. v. Chr. G. 79. P. Servilius Vatia *Iſauricus* App. Claudius Pulcher Coſſ. Sylla legt ſein Amt nieder.

Sylla ernannte wieder Conſuls im zweyten Jahre ſeiner Dictatorwürde, nämlich ſich ſelbſt, und nahm den Cäcilius Metellus zu ſeinem Amtsgehülfen an, welche Gewohnheit nachgehends die Kaiſer nachahmten. Das Jahr darauf, als ihn das Volk abermals zum Conſul beſtimmte, lehnte er es ab, und wählte zween andre. Darauf legte er, zu groſſem Erſtaunen aller und ieder, ſeine Dictatorwürde nieder, und, was noch erſtaunlicher war, ob er gleich ſo viele grauſame und gottloſe Thaten verübt hatte, erbot er ſich doch, gleich einem vollkommen gerechten und unſchuldigen Manne, freymüthig, von allen ſeinen Handlungen Rechenſchaft zu geben. Gleichwohl finden wir nicht, daß ihn iemand beſchuldigt hätte, als ein junger Mann, deſſen ſchimpfliche Reden ihn bewogen, zu ſagen, dergleichen unanſtändige Begegnung würde künftig einen ieden abhalten, ein ſo hohes Amt niederzulegen; ein Ausſpruch, den ſich Julius Cäſar gemerkt zu haben ſcheint. Bald hernach begab ſich Sylla außerhalb Rom nach Puteoli, wo er in kurzer Zeit an der Würmerkrankheit ſtarb. Dieß war das Ende des Cornelius Sylla, deſſen Tod ſelbſt ſeinem Vaterlande beſchwerlich ward, indem die beyden Conſuls und ihre Parteyen wegen ſeines Leichbegängniſſes mit einander zerfielen. Catulus behielt wider ſeinen Amtsgenoſſen Lepidus die Oberhand. Des Sylla Leiche ward mit großer Pracht durch die Stadt geführt, und war die erſte, die zu Rom verbrannt wurde, um zu verhindern, daß ihr nicht wie des Marius ſeiner begegnet werden möchte,

Sein Tod. n. Erb. R. 676. v. Chr. G. 78. M. Aemilius Lepidus Q. Luctatius Catulus Coſſ.

Seine Leiche iſt die erſte, die zu Rom verbrannt wird.

p) Oben III. B. S. 1126. 1127.

möchte, deſſen Gebeine Sylla hatte ausgraben und wegwerfen laſſen. q)

Der Krieg in Spanien wider Qv. Sertorius.

Noch währte immer ein ſchwerer und gefährlicher Krieg in Spanien wider den Qv. Sertorius, einen vortrefflichen Feldherrn von des Cinna Partey, r) der den ganzen Anhang des Sylla aus Spanien vertrieben, und ſich 300 ſeiner Freunde ausgeſucht hatte, die er den Senat, zu trotze des römiſchen, nannte. Sertorius hatte ſich vorher mit den Celtiberiern verbunden, und war glücklich wider den Qv. Metell geweſen; und nun, da er durch den M. Perperna s) beträchtlich verſtärkt worden war, gieng er auf nichts weniger als auf einen Einfall in Italien um. Der Senat ſchickte wider ihn den Pompejus, der wegen ſeiner großen Thaten in Africa und Sicilien bereits einen Triumph gehalten hatte, wiewohl er kaum ſechs und zwanzig Jahre alt, und weder Conſul noch Prätor geweſen war. Pompejus gieng, zur Nachahmung Hannibals, über die Alpen, wiewohl auf einem entgegengeſetzten Wege. Aber er hatte kein Glück wider den Sertorius, weder damals noch in dem folgenden Frühjahre; und obſchon Perperna und Hirtulejus von Metell verſchiedne male geſchlagen wurden, brachte doch Sertorius durch ſeine Verſchlagenheit den Pompejus ſo ſehr auf das äußerſte, daß er genöthigt war, nach Rom um Hülfe zu ſchikken. Aber auch mit dieſer richtete er im folgenden Jahre nichts wichtiges aus.

n. Erb. R. 677. v. Chr. G. 77. D. Junius Brutus Julianus M. Aemilius Mamercus Lepidus Coſſ.

n. Erb. R. 678. v. Chr. G. 76. Cn. Octavius C. Seribonius Curio Coſſ.

n. Erb. R. 679. v. Chr. G. 75. L. Octavius C. Aurelius Cotta Coſſ.

Das

q) Plutarchus in Sulla p. 473. ſq. Appianus de B. Civ. I. p. 690-693.

r) welcher ſich unter der Anzahl der vom Sulla in die Acht erklärten befunden, und nach Spanien geflüchtet hatte.

s) der in die aufrühriſchen Unternehmungen des M. Lepidus in Gallien verwickelt, und vom Senat in die Acht erklärt worden war.

n. Erb. R. 680. v. Chr. G. 74. L. Licinius Lucullus M. Aurelius Cotta Coſſ.

Das Jahr darauf thaten Pompejus und Metellus, die ſehr verſtärkt worden waren, Streifereyen in verſchiedne Gegenden, und mit mehrerm Glücke als ehedem; iedoch ward kein merkwürdiges Treffen geliefert. In der That war auch keines nöthig, weil des Sertorius Macht unvermerkt abnahm, indem er die vornehmſten ſeiner Soldaten dadurch beleidigte, daß er lieber Celtiberier zu ſeiner Leibwache beſtellte; vornehmlich aber, indem er in eine träge, üppige und grauſame Gemüthsart ausartete, und viele mit wenigem Grunde umbrachte. Perperna fürchtete, es möchte ihn das Schickſal betreffen, zugleich mit den übrigen niedergemacht zu werden, und beſchloß alſo, dem zuvorzukommen. Zu dem Ende lud er den Sertorius zu einem Gaſtmahle ein, berauſchte ihn nebſt ſeinen Gäſten, und ermordete ihn darauf. t) Perperna brachte ſich mit vieler Mühe ſeine Feldherrnſtelle zuwege, er ward aber nicht lange darauf von Pompejus geſchlagen und gefangen genommen. Er erbot ſich zwar gegen ihn, wenn er ihm das Leben ſchenken würde, wollte er ihm Sachen von höchſter Wichtigkeit entdecken. Allein Pompejus ließ ihn ſehr klüglich ſogleich hinrichten, und alle ſeine Schriften verbrennen, damit nicht ſeine Beſchuldigungen fernere Unruhen im Staate anrichteten. u) Alſo endigten ſich alle bürgerliche Kriege, 15 Jahre nach ihrem Anfange, und neun Jahre, nachdem ſie in Italien zu ende gekommen waren, unter dem Conſulate des M. Terentius Varro und Caſſius Varus, v) deren erſterer einer der gelehrteſten Männer war, die iemals Rom hervor-

n. Erb. R. 681. v. Chr. G. 73. M. Terentius Varro Lucullus C. Caſſius Varus Coſſ.

n. Erb. R. 682. v. Chr. G. 72. L. Gellius Poplicola Cn. Cornelius Lentulus Clodianus Coſſ.

Perperna bringt den Sertorius um.

Er wird von Pompejus gefangen und hingerichtet.

Ende der bürgerlichen Kriege.

t) Plutarchus in Sertorio p. 571. ſqq. in Pompejo p. 625-628. Appianus de B. Civ. p. 695-700. Liv. Epit. XC-XCVI. c. Suppl. Freinsh. Oroſ. V, 23. Florus II, 23. Vellej. II, 29. 30. Eutrop. VI, 1.

u) Plutarch. in Pompejo p. 628. 629. Appianus l. c. p. 701. 702.

v) eigentlich ein Jahr ſpäter.

vorgebracht hat. Die Gelehrſamkeit war nunmehr, in vielerley Betrachtung, in dem Staate auf dem höchſten Gipfel.

Ein Jahr vor Endigung dieſer einheimiſchen Unruhen brach der dritte Krieg mit Mithridat aus, der ſich itzt mit dem König in Armenien Tigran verbunden, und eine Armee von 140,000 Fußgängern und 16,000 Reutern aufgebracht hatte, mit welcher er ſich in kurzem des ganzen Bithyniens bemächtigte, das Nicomed, der vorige König dieſes Landes, in ſeinem Teſtamente den Römern vermacht hatte. Da L. Licinius Lucullus und M. Aurelius Cotta Conſuls waren, ward der erſte wider den Mithridat geſchickt, und traf ihn vor Cyzicus, einer Stadt des Propontis, an. Lucull ſtellte ſeine Leute ſo geſchickt, daß er die Belagerer belagerte, und trieb den Mithridat ſo ſehr auf das äußerſte, daß er durch Hunger genöthigt ward, erſt ſeine Kranken und ſeine Reuterey nach Bithynien zu ſchicken, davon denn 15,000 aufgefangen wurden, und darauf ſich mit den übrigen, die dem großen Blutvergießen entkamen, das die Römer in der Flucht anrichteten, zurückzuziehen. Während dieſer Zeit ſtreifte Eumachus, einer von Mithridats Feldherren, in Phrygien, eroberte Piſidien und Iſaurien, und ſuchte ebenfalls Cilicien wegzunehmen, bis daß ihn Dejotarus, einer der Vierfürſten von Galatien, zurücktrieb. Lucull war nicht nur zu lande ſondern auch zur ſee glücklich, erfochte auf der letztern viele Siege, nahm verſchiedne von Mithridats Feldherren gefangen, und ſetzte ihm ſelbſt auf dem Fuſſe nach, ſo daß er froh war, daß er in dem Schiffe eines Seeräubers davon kommen konnte, welches ihn, nach vielen Schwierigkeiten, endlich in ſeinem eignen Lande ausſetzte. Lucull folgte ihm dahin, und nahm unterwegs ganz Bithynien und Paphlagonien ein.

Dritter mithridatiſcher Krieg.
n. Erb. R. 680.
v. Chr. G. 74.

eben das Jahr 680.

n. Erb. R. 682.
v. Chr. G. 72.

Das Jahr darauf brachte Mithridat, mit Beyhülfe Tigrans und andrer, 40,000 Fußgänger und 4000 Reuter zuſammen, mit denen er ein oder zwey mal den Römern den Vortheil abgewann. Lucull aber fand Mittel, die meiſten ſeiner Reuter niederzuhauen. Dieſes und ein kurz darauf verlornes Treffen erſchreckte ihn ſo ſehr, daß er nach Armenien zum Tigran flüchtete, der ihn gleich einem Könige hielt, aber nicht vor ſich laſſen wollte. Ganz Pontus bis auf einige wenige Oerter ergaben ſich in kurzer Zeit an Lucull; und Machares, König vom Bosporus, ſchickte ihm eine goldne Krone, wodurch er ſich den Titel ſeines Freundes und Bundsgenoſſen erkaufte. Dieß war das vierte Jahr des Feldzugs Lucullś. w)

Lucull nöthigt den Mithridat, nach Armenien zu flüchten.
n. Erb. R. 683.
v. Chr. G. 71.
Cn. Aufidius Oreſtes P. Cornelius Lentulus Sura Coſſ.

Der Krieg in Italien mit dem Fechter Spartacus.

In dieſem Jahre ward auch der Krieg in Italien wider den Fechter Spartacus zu ende gebracht. Dieſer hatte zuerſt 74 ſeiner Kammeraden auf ſeine Seite gebracht, und vermehrte nachgehends ihre Anzahl bis auf 70,000 Mann, alles Landſtreicher und die ſich ihre Freyheit zu verſchaffen ſuchten. Mit dieſen fieng er einen gefährlichen Krieg in Italien an, und ſchlug verſchiedne römiſche Feldherren, und zween Conſuls. Doch er und ſeine Anhänger wurden zuletzt von M. Licinius Craſſus, damaligem Proconſul x) in Apulien, beſiegt und zerſtreut, der dadurch dieſem Kriege, im dritten Jahre nach ſeinem Anfange, ein Ende machte. y) Rom zählte nunmehr 450,000 freye Bürger. Die Stadt wuchs immer an Umfange und Volke, und die Einwohner nahmen an Gelehrſamkeit und geſittetem Weſen, zugleich aber an Verderbniß und Meuterey zu.

n. Erb. R. 681.
v. Chr. G. 73.

n. Erb. R. 683.
v. Chr. G. 71.

n. Erb. R. 684.
v. Chr. G. 70.
M. Licinius Craſſus Cn. Pompeius Magnus Coſſ.

Lucull

w) oben III. B. S. 1128=1133. x) Prätor.

y) Appianus de B. Civ. I. p. 702-707. Plutarch. in M. Craſſo p. 547-750. Pompejo p. 629. Liv. epit. XCV. XCVII. c. Suppl. Freinsh. Oroſ. V, 24. Florus III, 20. Vellej. II, 30.

Lucull folgte dem Mithridat nach Armenien, und ſchickte Abgeordnete an den König dieſes Landes, Tigran, die ſeine Auslieferung begehrten. Tigran war ein ſehr mächtiger Monarch, und hatte ſeit kurzem verſchiedne Völker und Könige beſiegt. Dieſes machte ihn ſo ſtolz, daß, wenn er ausritt, allezeit vier von den beſiegten Königen, gleich den Bedienten, neben ihm her liefen; und wenn er auf dem Throne ſaß, ſtanden ſie vor demſelben mit gefalteten Händen zum Zeichen der Unterwürfigkeit. Er weigerte ſich, den Mithridat auszuliefern, und auch, den Lucull als Feldherrn zu erkennen, weil er ihm nicht den Titel König der Könige gegeben hatte.

Lucull verfolgt den Mithridat nach Armenien.
n. Erb. R. 684.
v. Chr. G. 70.

Hierauf gieng Lucull plötzlich mit zwo Legionen und ungefähr 3000 Reutern über den Euphrat, zu großem Erſtaunen Tigrans, der den erſten Ueberbringer dieſer Zeitung als einen Störer des Friedens aufhängen ließ. Kurz darauf ſchickte er den Mithrobarzanes mit 2000 Reutern ab, Luculln an ſeinem Zuge hinderlich zu ſeyn, ließ den Mancäus zur Bedeckung ſeiner kürzlich erbauten Stadt Tigranocerta zurück, und bemühte ſich, Truppen aufzubringen. Indem er eine Armee von 250,000 zu fuß und 50,000 zu pferde zuſammenzog, ward Mithrobarzanes zurückgeſchlagen, und Mancäus von der Bedeckung der Stadt vertrieben, die ſogleich berennt ward. Mithridat rieth dem Tigran, durchaus keine Schlacht zu wagen, ſondern lieber zu verſuchen, ob er die Römer aushungern könnte. Tigran aber verwarf dieſen Rath, verachtete ihre geringe Anzahl, und ſagte, „wenn das alles Geſandte „wären, ſo wären ihrer ſehr viel, wären es aber „Soldaten, ſehr wenig,“ in der Meynung, er würde ſie mit leichter Mühe überſchwemmen. Allein Lucull ſtellte ſich auf einen Hügel, ſchickte ſeine Reuterey ab, die Feinde zu reizen und heraus zu locken,

n. Erb. R. 685.
v. Chr G. 69.
Q. Hortenſius
Q. Cæcilius Metellus Creticus Coſſ.

trieb darauf ihre Laſtthiere unter ſie hinein, und trennte ihre Glieder ſo ſehr, daß, da ihre Reuter und Fußgänger unter einander vermengt waren, eine groſſe Verwirrung und ein ſchreckliches Blutvergießen erfolgte, das den ganzen Tag währte. Sogleich darauf gieng Tigranocerta über.

n. Erb. R. 686. v. Chr. G. 68. L. Cæcilius Metellus Q. Marcius Rex Coſſ.

Tigran brachte eine andre große Armee auf, und übergab die Anführung derſelben dem Mithridat. Sie bemühten ſich beyde, den Lucull einzuſchließen, wurden aber durch ſeine große Wachſamkeit verhindert. Beyde Theile vollbrachten wenig, bis daß ſie der Mangel an Lebensmitteln nöthigte, ſich wegzubegeben; da denn Tigran weiter hinauf in ſein Königreich, und Mithridat in das ſeinige rückte, Lucull aber nicht weit hinter ihm war. Mithridat ſchlug den Fabius, den Lucull in Pontus gelaſſen hatte, und bald hernach den C. Triarius, der 7000 von ſeinen Leuten verlor. Mithridat zog darauf in Kleinarmenien, wohin Lucull ihm gefolgt ſeyn, und vermuthlich dem Kriege ein Ende gemacht haben würde, wenn ihn nicht Acilius Glabrio, einer der Conſuls auf dieſes Jahr, aus der Feldherrnſtelle verdrängt hätte. Durch deſſelben Trägheit und Unthätigkeit eroberte Mithridat faſt wieder ſein ganzes Reich, und überſchwemmte Cappadocien. Dieß geſchah im ſiebenten Jahre, nachdem Lucull den Krieg unternommen hatte.

Mithridat erobert wieder das meiſte von ſeinem Reiche. n. Erb. R. 687. v. Chr. G. 67. C. Calpurnius Piſo Man. Acilius Glabrio Coſſ.

Dem Pompejus wird der Krieg wider die Seeräuber aufgetragen.

Um dieſe Zeit hatte Pompejus, der unter den Römern in großen Ruf zu kommen begonnte, eine neue Gelegenheit, ſeine kriegeriſche Geſchicklichkeit in einem Kriege wider die Seeräuber zu zeigen, die, nachdem ſie Mithridat aufgemuntert und ſich ihrer bedient hatte, ſich überaus ſehr vermehrt, und Cilicien zu ihrem Sammelplatze gemacht hatten, von da aus ſie die benachbarten Seeen unſicher machten, und am Lande ganze Provinzen verheerten. Sie waren

ſo mächtig geworden, daß ſie verſchiedne römiſche Prätors geſchlagen hatten; und ſo kühn, daß ſie ſogar in Italien landeten, verſchiedne vornehme Frauen und viele Truppen ſammt ihren Fahnen wegführten. Die Römer wurden durch dieſe Beleidigungen ſehr erbittert; und der Tribun z) brachte ein Geſetz aus, es ſollte ein Admiral auf drey Jahre, mit völliger Macht wider die Seeräuber, mit großen Truppen und vielen Unterbefehlshabern ernannt werden. noch im J. 687.

Ob nun gleich der Senat etwas eiferſüchtig auf die Macht des Pompejus war, der zu dieſem Admiralamte erhoben wurde, erlaubte er ihm doch, 15 Unterbefehlshaber aus ſeinem Mittel zu wählen, 200 Schiffe auszurüſten, und ſo viel Leute aufzubringen, als er könnte. Das Volk aber verwilligte ihm 500 Schiffe, 120,000 Fußgänger, 5000 Reuter, 6000 attiſche Talente, und die Macht, 25 Unterbefehlshaber aus dem Senate und zween Quäſtors zu wählen; ſo ſchwer ſchien es zu ſeyn, ſolche zahlreiche Flotten, als die Seeräuber hatten, zu bezwingen, und zwar in einem Meere, wo es ſo viele Zufluchtsörter gab. Mit dieſen Truppen reinigte Pompejus innerhalb 40 Tagen alle die Seeen um Africa, Sardinien, Corſica, und Sicilien. Die meiſten Seeräuber, welche entkamen, eilten, wie gewöhnlich, nach Cilicien. Er aber folgte ihnen dahin mit ſechzig Galeeren, und nöthigte ſie, ſich auf Willkühr zu ergeben. Innerhalb 40 andrer Tage brachte er dieſe Provinz unter römiſchen Gehorſam. Es waren noch über 20,000 von dieſen Seeräubern übrig. Da er ſie nun nicht gern tödten wollte, und es auch nicht für ſicher hielt, ſie nach ihren alten Wohnplätzen zurückkehren zu laſſen, verſetzte er ſie an Oerter, die weiter von der See abgelegen waren, und gab ihnen daſelbſt Felder und Häuſer ein. Solchergeſtalt endigte er die-

Er wird römiſcher Admiral.

Er reinigt das Meer.

z) A. Gabinius.

dieſen Krieg in drey bis vier Monaten, nachdem er beynah 400 Schiffe nebſt 120 Feſtungen weggenommen, und 10,000 Mann erlegt hatte, a) und begegnete den Ueberwundnen gnädiger, als Qv. Cäcilius Metellus denen, die er in Creta beſiegt hatte, weßhalben er einen Triumph, und den Beynamen Creticus erhielt. b)

Er wird zum oberſten Feldherrn aller römiſchen Truppen ernannt n. Erb. R. 688. v. Chr. G. 66. Man. Aemilius Lepidus L. Volcatius Tullus Coſſ.

Dieſer Kriegszug, der des Pompejus Ruf ſehr vermehrte, war kaum zu ende, ſo brachte der Tribun Manilius ein Geſetz aus, daß alle Armeen, welche die Römer an irgendeinem Orte hätten, die Regierung des ganzen Aſiens, und die Führung des Kriegs wider Mithridat und Tigran ihm allein übergeben werden ſollten. Dieſes that er, um ſich bey einem ſo großen Manne, als Pompejus war, einzuſchmeicheln, weil er ihm nicht lange zuvor durch eins ſeiner Geſetze mißfällig geweſen war, welches den freygelaßnen Sclaven gleiche Vorrechte mit den Herren, die ſie frey gelaſſen hatten, gab. c) Der Adel war überaus unzufrieden über dieſes neue Geſetz; nicht nur wegen des offenbaren Unrechts, das dem Lucull und Glabrio widerfuhr, wenn ſie von ihren Stellen abgeſetzt wurden, ſondern auch aus einer ſtarken Eiferſucht auf des Pompejus anwachſende Größe, weil er gewiſſer maßen unumſchränkter Monarch des römiſchen Reichs wurde, wenn dieſe Provinzen zu ſeinen vorigen, mit gleicher Gewalt im Kriege und Frieden, geſetzt wurden; und, was noch mehr als alles übrige war, wenn er die Macht eines Oberbefehls-

a) S. Dio XXXII, 2 - 19. Plutarch. in Pompejo p. 631 - 633. Liv. epit. XCIX. Florus III, 6. Vellej. II, 32. Eutrop. VI, 10. Cic. pro Leg. Manil. c. 19. ſq.

b) in eben dem Jahre. S. Livius epit. XCVIII. Plutarchus in Pompejo p. 633. 4. Vellej. II, 34. Florus III, 7. Dio XXXVI, 1. Eutrop. VI, 9.

c) Dio XXXVI, 25. Aſcon. Pedianus ad Cic. pro Mil. c. 8.

fehlshabers über alle und iede Armeen erhielt; alles Dinge, die vorher noch niemals einer einzelnen Perſon waren übertragen worden.

Das gemeine Volk dagegen war eifrig für dieſes Geſetz eingenommen, und ward dazu ſehr durch jenen großen Redner Cicero, damaligen Prätor, aufgemuntert, der bey einer öffentlichen Verſammlung eine treffliche Rede d) zum Lobe des Pompejus hielt, und zeigte, wie zuträglich es nicht nur dem Beſten der Republik wäre, einen Feldherrn mit ſo großer Macht zu haben, ſondern auch, wie unumgänglich nöthig es wäre, ihn vor allen andern Menſchen in der Welt zu wählen, weil er es allen bey weitem in dieſen vier groſſen Eigenſchaften zuvorthäte, die zu einem Kriegsmanne erfordert würden, Herzhaftigkeit, Geſchicklichkeit, Anſehen und Glück, welches alles aus den zahlreichen und wunderbaren Thaten, die er bereits vollbracht hätte, augenſcheinlich erhellte. Dieſe Rede hatte eine ſolche Wirkung, daß das Geſetz, als man die Stimmen darüber ſammelte, mit ſehr wenigem Widerſpruche zur Gültigkeit gelangte; und C. Julius Cäſar, der kurz zuvor Qväſtor geweſen war, ſoll es ebenfalls befördert haben, vornehmlich in der Abſicht, daß das Volk nachgehends geneigt ſeyn möchte, ihm eine gleiche außerordentliche Macht zu ertheilen. e)

Nachdem Pompejus alle Nothwendigkeiten zu ſeinem Feldzuge veranſtaltet hatte, ſchickte er an Mithridat, und bot ihm billige Bedingungen an. Dieſer ſchlug ſie aus, in der Erwartung, es würde ihm der parthiſche König Phraates beyſtehen. Als er aber hörte, daß zwiſchen ihm und den Römern ein

d) pro Lege Manilia, welche von des Cicero patriotiſcher Denkungsart ſo wohl als politiſchen Einſichten eben keinen hohen Begriff giebt.

e) Dio XXXVI, 25. 26.

Bündniß geſchloſſen wäre, ſchickte er kurz darauf, und verlangte Frieden. Pompejus befahl ihm, die Waffen niederzulegen, und alle Ueberläufer auszuliefern. Dieſes erregte ſo heftige Unruhen unter Mithridats Armee, daß er, ſeine Soldaten zu beſänftigen, genöthigt war, eydlich zu betheuern, er wollte ſich niemals mit den Römern ausſöhnen. Pompejus zog nach Galatien, und traf daſelbſt den Lucull an. Es entſtand zwiſchen ihnen ein heftiger Wortwechſel. Lucull behauptete, der Krieg wäre bereits zu ende, und Gevollmächtigte von Rom ſollten darüber entſcheiden. Als nun Pompejus davon nichts hören wollte, warf er ihm einen ungerechten Ehrgeiz vor; Pompejus beſchuldigte wieder den Lucull einer unmäßigen Gewinnſucht. Lucull gab noch immer Befehle in ſeinem Namen; Pompejus aber verbot ſie in ſeiner Verordnung, und zog zuletzt den größten Theil von Lucul*ls* Armee weg. Der letztere ward bey ſeiner Rückkunft vom Senate mit groſſer Ehrenbezeugung empfangen, f) und brachte unter ſeiner andern großen Beute viele ſchätzbare Bücher mit, von denen er eine öffentliche Bibliothek anlegte. Er beförderte ſehr die Ueppigkeit unter den Römern, in Anſehung der Gebäude, Geräthſchaften der Häuſer und prächtigen Gaſtmahle, und war der erſte, der den Kirſchbaum aus Pontus nach Italien brachte. g)

Pompejus zieht wider Mithridat aus.

Mithridat hatte nunmehr eine beträchtliche Armee verſammelt. Da Pompejus fand, daß er das Land verwüſtet hatte, um ſeinen Truppen den Unterhalt beſchwerlich zu machen, zog er nach Kleinarmenien, welches dem Mithridat gehörte. Dieſer befürchtete, er möchte ſich daſelbſt feſtſetzen, und folgte ihm dahin. Mithridat hoffte hier den Pompejus auszuhungern. Allein zu ſeinem großen Erſtaunen fand

f) hielt aber ſeinen Triumpheinzug erſt n. Erb. R. 691.
g) S. Plutarchus in Lucullo p. 517-520.

fand er ſich auf einmal von ihm mit einer Verſchanzungslinie umringt, die ungefähr 18 engliſche Meilen im Umfange hielt. Als er zugleich hörte, daß Marcius zu dem Pompejus geſtoßen wäre, ergriff er die Flucht, nachdem er alle kranke und untaugliche getödtet hatte. Pompejus aber ſetzte ihm ſo ſcharf nach, daß er ihn, ehe er noch über den Euphrat kommen konnte, des Nachts zu einem Gefechte nöthigte. Da der Mond ſehr niedrig, und den Römern im Rücken ſtand, verlängerte er die Schatten derſelben ſo ſehr, daß die Feinde ſie für näher hielten, als ſie wirklich waren, und ihre meiſten Pfeile vergeblich abſchoſſen. Mithridat verlor viele tauſend von ſeinen Leuten; er ſelbſt aber brach mit 800 Reutern durch, von denen nur 300 bey ihm blieben. Er ſchlägt ihn.

Solchergeſtalt irrte er mit dem armſeligen Ueberbleibſel ſeiner vorigen Truppen traurig durch die Wälder, traf von ungefähr einige Miethtruppen an 3000 Mann zu fuſſe an, durch deren Beyſtand er in eine Feſtung gebracht ward, wo er einen großen Schatz niedergelegt hatte. Von da ſchickte er an Tigran, der ſich aber weigerte, ihn aufzunehmen, und anführte, ſein Sohn hätte ſich ſeinetwegen wider ihn empört. Darauf flüchtete er nach Colchis, das er ehemals beſiegt hatte, und Pompejus folgte ihm, in der Meynung, er würde von da nicht weiter kommen. Allein er gieng ſogleich nach Scythien, h) brachte, theils durch Gewalt theils durch Ueberredung, die Fürſten des Landes dahin, ſich ſeiner Sache anzunehmen, und gab einigen von ihnen ſeine Töchter zur Ehe. Er machte noch immer große Entwürfe; ſogar den, daß er durch Thrazien, Macedonien, Pannonien, ferner über die Alpen nach Italien ſelbſt gehen wollte. Mithridat flüchtet nach Scythien.

Pom-

h) die Länder an der nördlichen Küſte des Pontus euxinus.

Pompejus zieht wider den Tigran.
n. Erb. R. 689.
v. Chr. G. 65
L. Aurelius Cotta L. Manlius Torquatus Coſſ.

Pompejus verließ in kurzem Colchis, wickelte ſich aus dem Hinterhalte der Albaner und Iberier los, und richtete ſeinen Zug nach Armenien wider den Tigran. Dieſer beſchloß nunmehr, nicht zu fechten, wegen der Empörung ſeiner drey Söhne, die er von Mithridats Tochter hatte. Zween davon hatte er hingerichtet; der dritte hatte, nach einer Niederlage, ſeine Zuflucht zu dem Pompejus genommen. Da Tigrans Geſandte kamen, und Friede verlangten, brachte es ſein Sohn ſo weit, daß ſie nicht angehört wurden. Kurz darauf berennte Pompejus die Stadt Artaxata. Tigran übergab ſie ſogleich, kam ſelbſt in des Pompejus Lager, und nahm ihn zum Schiedsrichter zwiſchen ihm und ſeinem Sohne, der nicht einmal vor ſeinem Vater aufſtehen, oder ihm die geringſte Ehrerbietung bezeugen wollte. Pompejus dagegen empfieng ihn mit außerordentlicher Höflichkeit, ließ ihm den größten Theil ſeines vorigen Gebietes, und ſeinem Sohne das übrige, nahm ihm aber alle ſeine Eroberungen ab, und legte ihm 6000 Talente Silber für die Kriegskoſten auf. Tigran trat, dieſem Vergleiche zu folge, nebſt andern eroberten Ländern ganz Syrien und Phönicien vom Euphrat bis an die See ab. Sein Sohn aber war noch immer widerſpännſtig, weigerte ſich zu gehorchen, und drohte ſeinem Vater den Tod. Er ward deßhalben von Pompejus gefangen genommen, und nachgehends hingerichtet. Da nunmehr Tigran mit den Römern ausgeſöhnt war, bezahlte er noch mehr als ſeine Geldſtrafe, und machte freywillig iedem Befehlshaber und Soldaten Geſchenke; weßhalben er für einen Freund und Bundsgenoſſen der Römer gehalten ward. Pompejus gab dem Ariobarzanes Cappadocien wieder, und trat ihm hiernächſt Gordyene, i) Sophene, Cabala

Tigran wird ein Bundsgenoſſe.

i) vermuthlich nur einen Theil.

bala, eine Stadt in Cilicien, nebſt andern Orten ab. Darauf nöthigte er nach einigem Widerſtande die Albaner und Iberier, um Friede zu bitten. ii)

Pompejus zieht wider die Meder und Syrier.

n. Erb. R. 690. v. Chr. G. 64. L. Julius Cæſar C. Marcius Figulus Coſſ.

Alles dieſes Glück war dem Pompejus noch nicht genug. Er gieng über das Gebirge Taurus, und zog wider den Darius, König in Medien, und Antiochus, König in Syrien, der die römiſchen Bundsgenoſſen beeinträchtigt, oder ihren Feinden beygeſtanden hatte. Der parthiſche König Phraates, den Tigrans Sohn nach Armenien gerufen hatte, erſchrack über die großen Thaten des römiſchen Feldherrn, und ließ ihn um Friede bitten. Dieſer aber willigte nicht darein, ſondern ſchickte den Afranius nach Gordyene, um des Phraates Truppen heraus zu treiben, und dieſes Land dem Tigran wiederzugeben. Phraates fiel darauf in Armenien ein, und Tigran ließ den Pompejus um Hülfe bitten. Da dieſer nicht ohne ausdrücklichen Befehl von Rom mit den Parthern Krieg anfangen wollte, ſchickte er drey Gevollmächtigte, einen Vergleich zu vermitteln.

Antiochus ergiebt ſich.

Antiochus, dem Lucull Syrien eingeräumt hatte, war erſt Willens, es mit Phraates zu halten. Nach reiflicher Ueberlegung aber beſchloß er, ſich der Großmuth des Pompejus zu übergeben. Dieſer aber, der ſein ganzes Land ohne Widerſtand eingenommen hatte, weigerte ſich, ihm das zu verwilligen, was er erwartete, und was er, wie er wohl wußte, wegen der Streifereyen der Juden und Araber an beyden Seiten, nicht würde behaupten können. Um ſich daher deſto beſſer zu entſchuldigen, ſagte er, „da die „Römer ſolche Koſten und Mühe aufgewandt hätten, „den Tigran zu beſiegen, ſo würde es unbillig ſeyn, „wenn ihre Belohnung an einen andern kommen „ſollte.“ Er gab ihm daher bloß denjenigen Theil von Syrien ein, der Comagene hieß, und machte kurz

ii) S. III. B. S. 1139-1144. u. 1082-1084.

kurz darauf das ganze übrige Land zur römiſchen Provinz. k)

Mithridat hält um Friede an, aber vergebens.

Mittlerweile ſchickte Mithridat an Pompejus, und begehrte Friede. Als aber dieſer verlangte, er ſollte zu ihm kommen, weigerte ſich deſſen Mithridat, und fuhr mit Kriegsrüſtungen fort. Obſchon viele ſeiner Städte von ihm abfielen, und verſchiedne ſeiner Freunde nebſt einem ſeiner Söhne deßhalben hingerichtet wurden, war er doch noch immer Willens, nach Europa zu gehen, um ſich mit den Galliern zu verbinden, und in Italien einzufallen. Allein die Abneigung ſeiner Soldaten vor dieſem Feldzuge, und die rebelliſchen Anſchläge ſeines Sohns Pharnaces, verurſachten zugleich einen Aufruhr der Armee, und ſeinen Untergang, indem ſein Sohn kurz hernach zum Könige aufgeworfen ward.

Sein Tod. *)

Mithridat, der nunmehr eingeſchloſſen war, hielt bey ſeinem Sohne um Vergünſtigung an, abzuziehen; ſie ward ihm aber verſagt. Darauf gieng er in das Zimmer, wo ſeine Gemahlinnen, Töchter und Beyſchläferinnen waren, und gab ihnen allen Gift. Da er ſich fürchtete, an die Römer ausgeliefert zu werden, nahm er ſelbſt welchen ein. Weil er aber ſeinen Körper ſehr an Gegengifte, beſonders an diejenige Art, die noch itzt ſeinen Namen führt, gewöhnt hatte, wollte der Gift nicht wirken. Er brachte ſich darauf eine Wunde mit dem Schwerte bey. Da ſie ihm aber noch nicht geſchwind genug das Leben nahm, überredete er einen Gallier, Bituit, ihn zu tödten. Alſo ſtarb Mithridat; ein Mann, der zuweilen an Glück, allezeit aber an Herzhaftigkeit, einer der größten Prinzen war; in der Anordnung ein geſchickter Feldherr, in der Ausführung ein großer Soldat;

k) III. B. S. 871.

*) im Winter des J. v. Chr. Geb. 64. wie es ſcheint, daher er häufig in das folgende Jahr geſetzt wird.

dat; und im Haſſe gegen die Römer ein zweyter Hannibal. Solchergeſtalt endigte ſich auch der mithridatiſche Krieg, 25 Jahre nach ſeinem erſten Anfange, und 11 Jahre, nachdem er zuletzt ausgebrochen war; ein Krieg, der im Anfange dem römiſchen Staate gefährlich war, weil er noch anders Unheil veranlaßte, am Ende aber ihm ſehr rühmlich und vortheilhaft war, indem nicht nur Mithridats ganzes Gebiete, ſondern auch viele andere fruchtbare Länder in Aſien, zu demſelben geſetzt wurden. l)

Als Pompejus die Zeitung von Mithridats Tode erhielt, war er eben nicht weit von Jericho, und auf ſeinem Zuge nach Jeruſalem wider den Ariſtobul, König in Judäa, begriffen, der ſeinen ältern Bruder Hyrcan abgeſetzt, und deſſen Reich an ſich gezogen hatte. Hyrcan beſchwerte ſich darüber beym Pompejus zu Damaſcus; und Ariſtobul kam ebenfalls dahin, m) ſich zu verantworten. Pompejus begegnete beyden ſehr höflich, und ſagte zu ihnen, nachdem er einige andre nothwendige Geſchäffte zu ſtande gebracht haben würde, wollte er in ihr Land kommen, und den Streit zwiſchen ihnen beylegen. Nachdem er alſo die ſyriſchen Angelegenheiten eingerichtet, und Pontus zur römiſchen Provinz gemacht hatte, gieng er zurück nach Judäa, im großen Zorne wider den Ariſtobul, dem er befahl, ſich vor ihm zu ſtellen, und ihm alle ſeine feſten Plätze einzuräumen. Ariſtobul that es, wiewohl ſehr ungern, und begab ſich darauf nach Jeruſalem, um ſich zu einem Kriege fertig zu machen. Pompejus, der ſeine Abſicht argwohnte, zog ihm nach. Er rückte in die Stadt ohne Widerſtand ein. Ariſtobuls Soldaten aber befeſtigten den Tempel, und behaupteten ihn wider den Pompejus; worauf Ariſtobul in Verhaft genommen

n. Erb. R. 691. v. Chr. G. 63. M. Tullius Cicero C. Antonius Coſſ.

Pompejus ſetzt den Ariſtobul ab, und den Hyrcan wieder ein.

l) III. B. S. 1144-1148.
m) noch im vorigen Jahre.

nommen ward. Da der Tempel ſeiner Lage nach ſehr feſt war, ward eine ſtarke Gegenwehr gethan. Er ward aber nach einer dreymonatlichen Belagerung eingenommen, und 12,000 Juden wurden niedergehauen; wobey die Prieſter dieſe ganze Zeit über nicht unterlaſſen hatten, die Opfer zu bringen. Pompejus trat mit einem ſtarken Gefolge in das Allerheiligſte, und betrachtete die Geräthſchaften, die ſonſt niemand, außer den Prieſtern, anſehen durfte. Er zeigte aber ſo viele Ehrfurcht für den Ort, daß er an nichts was da war die Hand legte. Er ſetzte den Hyrcan wieder in das Hoheprieſterthum und in die Regierung ein, verbot ihm aber, ein Diadem zu tragen. Den Ariſtobul nahm er mit ſich, und ganz Judäa machte er den Römern zinsbar. Dieß geſchah im dritten Jahre ſeines Feldzugs, 63 Jahre vor Chriſti Geburt. n)

Er nimmt den Tempel ein.

Er macht Judäa zinsbar.

Indem ſolchergeſtalt Pompejus auswärts glücklich war, wäre Rom durch eine der gefährlichſten Verſchwörungen, dergleichen man iemals in der Stadt erhört hatte, beynah in den Untergang gerathen. Sie ward von dem L. Sergius Catilina angeſponnen und unterhalten, einem Patricier von Abkunft, einem Manne von ſehr übler Lebensart, der kühn in ſeinen Unternehmungen, liſtig in ſeinen Anſchlägen, begierig nach andrer Gütern, und verſchwenderiſch mit ſeinen eignen war. Er war bereits beſchuldigt worden, eine Veſtalin entehrt zu haben, und war im Verdachte, daß er aus Liebe zu einer andern Frauensperſon ſeinen Sohn ermordet hätte. Dieſer Mann, der ſich durch ſein unordentliches Leben ſtark verſchuldet hatte, gerieth in eine Art von Verzweiflung, ſuchte nichts als Macht und Anſehen, und, wenn es möglich wäre geweſen, eine Oberherrſchaft über alle. Da man aber in ſeine Abſichten ein

n) oben I. B. S. 1060-1064.

ein Mißtrauen ſetzte, ward er bey der Bewerbung um das Conſulat zweymal abgewieſen.

Das letzte mal o) nahm es ihm Cicero weg, den er deßwegen ſpöttiſcher weiſe einen Mann von ſchlechter Herkunft, einen Ausländer, ſchalt, weil er bloß vom Ritterorden, und aus Arpinum p) gebürtig war. Er wollte ihn ſogar in den Comitien tödten, und die Verfehlung ſeiner Abſicht ſetzte ihn in die äußerſte Wut, und bewog ihn, die Verſchwörung zum Untergange ſeines Vaterlandes wieder hervorzuſuchen, in die er ſich bereits ehedem q) mit Cn. Piſo eingelaſſen hatte. Aurelius Cotta und Manlius Torqvatus, deren Bemühung um das Conſulat ebenfalls fehlgeſchlagen war, r) weil ihre Geſchenke nicht groß genug waren geweſen, verbanden ſich mit ihm, beſchloſſen den Untergang der Conſuls und des Senats, die Anſteckung der Stadt, und Zerſtörung des Staats. Zu ihnen ſchlugen ſich Lentulus, Cethegus, und viele andre von unordentlicher und ſchändlicher Lebensart. Cetheg und Lentulus waren beyde s) Prätors. Der letzte, der bereits Conſul geweſen war, ward zu dieſem Anſchlage durch das eitle Vertrauen auf einen ſibylliſchen Ausſpruch bewogen, der, wie er ſagte, dahin gieng, die höchſte Gewalt ſollte in die Hände dreyer Cornelier kommen, nämlich Sylla, Cinna und Lentulus.

An dieſer Verſchwörung ward mit größter Verſchwiegenheit gearbeitet, und der Verſchwornen Anzahl

o) bey den Comitien, welche Cicero hielt, zur Wahl der Conſuln auf das folgende Jahr.
p) nicht Apulien, worin freylich ein Arpi liegt.
q) im Jahre 689.
r) von dieſem Umſtande wiſſen wir keine Gewähr zu leiſten.
s) vom P. Cornelius Lentulus Sura iſt es ſicher. Doch beyde nennt Appian S. 711. nach welchem, wie wir ſehen, die gegenwärtige Erzählung abgefaßt iſt.

zahl nahm täglich zu. Es befanden ſich unter ihnen verſchiedne Frauensperſonen von unordentlicher Lebensart, die ſich mit unermeßlichen Koſten ihrer Liebhaber hatten unterhalten laſſen; da aber bey dem Verfall der Schönheit ihr Gewinn abnahm, ſtürzte ſie ihre Schwelgerey, die noch immer wie vorher blieb, in große Schulden.

Sie wird durch des Cicero Wachſamkeit vereitelt.

Dieſer abſcheuliche Anſchlag ward vermittelſt des Qv. Curius, eines der Verſchwornen, der vormals aus dem Senate war geſtoßen worden, entdeckt. Er vertraute ihn der Fulvie, einer Bulſchweſter von ſeiner Bekanntſchaft; und ſie eröffnete ihn dem Cicero, der damals Conſul war. Cicero fragte dieſe beyden aus, und machte dadurch alles ausfindig, wie oft und wo ſie zuſammenkämen, und welches ihre Anſchläge wären; beſonders daß ſein eigner Tod durch den L. Varguntejus, ein Rathsglied, und den C. Cornelius, einen Ritter, unter dem Vorwande eines freundſchaftlichen Beſuchs, bewerkſtelligt werden ſollte. Hierauf ſtellte er ſogleich Wachen an verſchiednen Gegenden der Stadt aus, und berufte den Senat in den Tempel der Eintracht zuſammen, um zu überlegen, was am beſten zu thun wäre. Catilina kam mit dazu, wiewohl keiner der Rathsglieder neben ihm ſitzen wollte. Cicero entrüſtete ſich über ſeine Kühnheit, trat auf, hielt eine ſcharfe Rede t) an ihn, worinne er alle ſeine Verbrechen, die ſowohl zahlreich als offenbar waren, vorſtellte, und befahl ihm, die Stadt zu verlaſſen.

Alsdenn trat Catilina auf, der ſich ſehr wohl mit Liſt und Verſtellung vorbereitet hatte, und erſuchte mit niedergeſchlagnem Blicke und in einem demüthigen Tone die Rathsglieder, ſie möchten nicht übereilt den leeren Gerüchten Glauben zuſtellen, die von ihm herumgiengen, noch ſich überreden laſſen, daß ein Mann

von

t) Or. in Catilinam prima.

von ſeinem Stande, deſſen eigne und ſeiner Vorfahren Dienſte ſo beſonders nützlich geweſen wären, den Untergang des Staats nöthig hätte. Zum Schluſſe brachte er noch viele ſpöttiſche Reden wider Cicero vor; als man darauf nicht hörte, verließ er die Verſammlung in großer Wut, und drohte allen ſeinen Feinden den Untergang an. Er gieng noch dieſelbe Nacht mit 300 bewaffneten Leuten, und mit Lictors, die ihm als einer obrigkeitlichen Perſon Ruthen und Beile vortrugen, aus Rom, und begab ſich nach Hetrurien. Unterwegs brachte er ſo viel Soldaten zuſammen als er konnte, in der Abſicht, wieder in die Stadt zu kommen, indem er dem Lentulus und Cethegus Anweiſung gegeben hatte, ſie zu geſetzter Zeit in die Aſche zu legen. Man hatte ſich auch bemüht, die damals zu Rom befindlichen Geſandten der Allobroger dahin zu bringen, daß ſie die Gallier wider die Republik aufwiegeln ſollten. Sie aber entdeckten es dem Qv. Fabius Sanga, ihrem Beſchützer; u) und als Cicero davon Nachricht erhielt, ward der Anſchlag hintertrieben. v)

Den Tag nach des Catilina Abreiſe berufte Cicero das Volk zuſammen, und hielt eine zweyte Rede an daſſelbe, worinne er der Republik Glück wünſchte, daß ſie von einem ſo ſchändlichen Manne befreyt wäre. Der Senat erklärte den Catilina und den Manlius, der ſich in Hetrurien mit ihm verbunden hatte, für Feinde des Staats. Lentulus, der die Geſandten zu verführen geſucht hatte, ward ſeines Amts als Prätor entſetzt. Kurz darauf berufte Cicero das Volk abermals zuſammen, und hielt eine andre Rede an daſſelbe, worinne er die beſondern Umſtände der Entdeckung, und das Verhör und die Ueberführung vieler von den Verſchwornen meldete. Da nunmehr Lentulus, Cethegus, Statilius, und verſchiedne

u) Patronus. v) Salluſt. Catilina bis c. 42.

andre in ſichre Verwahrung gebracht waren, berufte Cicero den Senat zuſammen, und ſchlug vor, die Ratsglieder ſollten überlegen, was mit den Gefangnen zu thun wäre. Indem der Senat verſammelt war, hatten die Sclaven und Anhänger des Lentulus und Cethegus eine große Anzahl Handwerksleute und andern Pöbel zuſammengebracht, und ſuchten des Prätors Haus zu erbrechen, und die Gefangnen zu befreyen. Als Cicero davon Nachricht erhielt, gieng er aus dem Senate, ſtellte hinlängliche Wachen aus, und kam darauf wieder, um die Meynung des Raths zu vernehmen. w)

Es entſtanden darüber hitzige Streitigkeiten. Viele ſtimmten dahin, man ſollte ſie hinrichten. Julius Cäſar aber ſtand denen bey, die wider dieſen Vorſchlag waren, drang auf das porciſche Geſetz, nach welchem die, welche den Tod verwirkt hatten, bloß mit Landesverweiſung beſtraft werden ſollten, und ſetzte hinzu, „obgleich ihre Verbrechen „unſtreitig ſo beſchaffen wären, daß ſie durch keine „Martern genug beſtraft werden könnten, ſo könnte „doch eine Neuerung, ſelbſt bey der Beſtrafung der „ärgſten, zu einem gefährlichen Beyſpiele dienen.“ M. Porcius Cato erwiederte darauf mit einiger Hitze: „Er hätte ſich niemals das geringſte Unrecht „in ſeinen eignen Gedanken verziehen, und könnte da„her nicht leicht die Ausſchweifungen einer unordent„lichen Leidenſchaft und Ehrſucht an andern überſe„hen. Unter den alten Römern hätte Manlius „Torqvatus ſeinen eignen Sohn hinrichten laſſen, „bloß weil er dem Befehle zuwider mit dem Feinde „gefoch=

w) Dieſes Heraus= und Hineingehen gründet ſich auf Appians Erzählung S. 713. Toll. Jedoch der gedachte Anſchlag war den Tag vorher kund, und gab eben dem Conſul zu der Berufung des Senats auf den folgenden Tag Anlaß. Salluſt. Catil. 50.

„gefochten hätte; wenn nun, ſagte er, dieſer tapfre „Jüngling für ſeine übereilte Herzhaftigkeit ſo ſtrenge „beſtraft ward, ſoll denn da unſer gegenwärtiges Ge„ſchlechtsalter ſich noch bedenken, was wider die blut„gierigſten Vatermörder, x) die ärgſten Ungeheuer der „Menſchen, zu beſchließen iſt?“

Nunmehr ſtand Cicero auf, und hielt ſeine vierte Rede bey dieſer Gelegenheit. Er trat darinne mit einer liſtigen Miſchung von Gelindigkeit und Zweydeutigkeit auf des Cato Seite, und ſagte dem Senate: „ſein Ernſt entſtünde nicht aus Bosheit oder „Zorn, ſondern aus ſonderbarer Zärtlichkeit und „Mitleiden. Sie müßten bedenken, daß es nicht „etwa Tib. Gracchus wäre, der um das zweyte „Tribunat anhielte, noch C. Gracchus, der auf die „öffentlichen Felder Anſpruch machte, noch Saturninus, der Mörder des Memmius, y) der zu „beſtrafen wäre; ſondern es wären Mordbrenner der „Stadt, Mörder des Volks, und Gehülfen des „Catilina ſelbſt. Ferner, daß dieſes Unheil ſich „bereits über ganz Italien und jenſeit der Alpen „verbreitet hätte, und daher durch Nachſicht und „Verzug unmöglich zu dämpfen wäre.“ z)

Des Cicero Rede brachte den Senat zu dem Urtheile, man müßte ſie alle hinrichten, und der Conſul ließ es vollſtrecken, ehe noch die Verſammlung aus einander gieng. Aber Cäſars Gelindigkeit und beſonders Verhalten bey der Sache brachte einige auf den Argwohn, er ſelbſt hätte an der Verſchwörung einigen Antheil. Kurz darauf ward Catilina von dem Amtsgehülfen des Cicero, C. Antonius, a) un-

n. Erb. R. 692. v. Chr. G. 62. D. Junius Silanus L. Licinius Murena Coſſ.

x) parricidas.
y) n. Erb. R. 654. v. Chr. Geb. 100.
z) Or. Catil. IV, 2.
a) als Proconſul.

unfern von den Alpen b) eingeholt, indem er nach Gallien gehen wollte, ſeine Werbung zu ſtande zu bringen, und ward nach einem hartnäckigen Gefechte geſchlagen und erlegt. Alſo ward dieſe ſehr gefährliche Verſchwörung, vornehmlich durch die Wachſamkeit und Sorgfalt des Cicero, gedämpft. Ihm ward wegen ſeiner großen Mühe und Vorſorge eine öffentliche Dankſagung gethan, und er ward, auf Zureden des Cato, mit der rühmlichen Benennung **Vater des Vaterlandes** beehrt, welchen Titel vorher noch niemand geführt hatte, und den das Volk mit lautem Geſchrey ausrufte, und dabey ſagte, „ob es „gleich verſchiednen Feldherren dieſer Zeit Reichthum, „Beute und Macht zu danken hätte, ſo hätte es doch „den ſichern Beſitz dieſer Güter dem Cicero allein „zu danken.“ c)

Es wird ihm öffentlich Dank geſagt.

Obgleich Rom in einer weit ruhigern Verfaſſung war, nachdem dieſe Händel vorüber waren, ſo konnte doch weder des Catilina Niederlage noch Tod der Stadt einen gründlichen und dauerhaften Frieden verſchaffen, ſondern ſie war noch immer den böſen Anſchlägen ausgeſetzt, die einige ehrgeizige Rathsglieder beſtändig wider ihre Freyheit faßten; es konnte auch für ihre Neigungen von dieſer Art keine größre Verſuchung geben, weil die Gewinnung dieſer einzigen Stadt mit der Herrſchaft über einen ſo großen Theil der Welt begleitet war. Cäſar begonnte nunmehr gröſſers Anſehen als iemals im Staate zu erlangen, indem er dieſes Jahr d) zum Prätor e) ernannt ward. Schon vorher hatte er die beyden Aemter eines Quäſtors

Cäſar wird Prätor.

b) den Apenninen bey Piſtorium in Etrurien.
c) Salluſtius in Catilina. Cicero in Oratt. Catilinar. Dio XXXVII, 29-41. Plutarchus in Cicerone p. 865-871. Appianus B. Civ. II. p. 710-715. Toll.
d) n. Erb. R. 691.
e) auf das folgende Jahr 692.

ſtors und Aedils bekleidet. In dem letztern hatte er ſich durch die Pracht in ſeinen Schauſpielen und Gebäuden vielen Ruhm erworben. Er hatte zugleich den Vortheil, aus einem der vornehmſten Häuſer in Rom abzuſtammen. Er bewarb ſich darauf um das Amt eines Oberprieſters, und erhielt es, vermöge ſeiner großen Freygebigkeit, vorzüglich vor zween der mächtigſten Männer in Rom, die älter als er waren. Kaum war ein Mann in der Stadt wegen der Freygebigkeit bey ſeinen Geſchenken oder der großen Summen bey ſeinen Beſtechungen ſo merkwürdig als er. Er war auch zu einem hohen Grade von Gelehrſamkeit und einer bewundernswürdigen Beredtſamkeit gelangt, und hatte bereits den berühmteſten Rednern den Preis ſtreitig gemacht. Kurz, es ſchien wenig zu ſeyn, das ſein großer Geiſt nicht erreichen könnte. Er wird Oberprieſter.

In ſeinem Amte als Prätor that er wenig, auſſer daß er gewiſſe Unruhen ſtillte, die P. Clodius, ein junger Mann aus einem vornehmen Hauſe, aber von einer ärgerlichen Lebensart, erregt hatte. Dieſer hatte ſich in Cäſars Gemahlin Pompeja verliebt, und war in Frauenkleidern in ſein Haus an einem gewiſſen Feſte f) gekommen, dem bloß Frauensperſonen beywohnen durften. Clodius zog ſich viele Unruhe zu, daß er dieſe heiligen Gebräuche entweiht hatte, und Cäſar ſchied ſich deßwegen in der Stille von ſeiner Gemahlin, und gab, als man ihn um die Urſache fragte, zur Antwort: „er hielte ſie zwar nicht „für ſtrafbar; aber Cäſars Gattin müßte ſich eben „ſowohl vor dem Verdachte als vor der Verſchuldung „ſelbſt hüten.“

Die heftigen Bewegungen und Meutereyen, welche itzt den Staat bey ieder Gelegenheit zerrütteten, zeigten, daß er nunmehr zu einer Veränderung reif, und in Gefahr wäre, denen, die die größte Macht und

f) ſacra Bonae Deae.

und Ehrſucht beſäßen, zum Raube zu werden. Cäſar, der dieß ſah, hatte nichts ſo ſehr in Gedanken, als wie groß Pompejus wäre, und wie er ihn am Ruhme ſeiner Thaten übertreffen, oder wenigſtens ihm gleich kommen wollte. Zu dem Ende brachte er ſich, nach dem Verfluſſe ſeines Amts als Prätor, die Statthalterſchaft von Spanien zuwege. Da er ſich aber durch ſeine Art zu leben ſtark verſchuldet hatte, und vor der Reiſe dahin durch die Verfolgung ſeiner Gläubiger aufgehalten ward, war er genöthigt, ſich an den Craſſus zu wenden, einen Mann von großem Reichthume, vielem Witze und Beredtſamkeit, und einer nicht zu verachtenden Tapferkeit, der durch das ungeſtüme Anliegen ſeiner Frau Tertulla, in die Cäſar eben ſo ſehr als Clodius in die Pompeja verliebt war, dahin vermocht würde, daß er für 830 Talente für ihn gut ſagte. Bey dieſer Statthalterſchaft war es, da Cäſar bey Erblickung der Bildſäule Alexanders des großen zu Gades meinte, indem er bedachte, daß in einem Alter, in welchem dieſer die Welt erobert hatte, von ihm noch nichts großes und merkwürdiges vollbracht worden war. Durch dieſen Gedanken beſeelt, drang er weiter in das Land ein, als die Römer iemals vorher gekommen waren, beſiegte verſchiedne bis dahin noch nicht angegriffne Völker, und ſammelte für ſich einen ſo großen Schatz im Namen der Republik, der ihn nachgehends in den Stand ſetzte, denſelben Alexander, den er ſo ſehr bewunderte, nachzuahmen. g)

Er wird Statthalter in Spanien.

n. Erb. R. 693. v. Chr. G. 61. M. Pupius Piſo Calpurnianus M. Valerius Meſſala Niger Coſſ.

Kurz nach Cäſars Abreiſe aus Spanien kam Pompejus, voll Ruhm wegen ſeiner großen Thaten, nach Rom zurück. Als er in Italien angelangt war, ſchickte er ſeine Truppen zurück, um allen Verdacht zu vermeiden, wenn er an der Spitze einer Armee erſchiene.

Pompejus kehrt nach Rom zurück.

g) Sveton. Caeſ. 18. 50. Plutarch. in Caeſ. p. 712. 713. Dio XXXVII, 52. 53.

ſchiene. Es ward ihm mit allgemeinem Beyfalle ein Triumph zugeſtanden. Es gieng dabey um ſo viel anſehnlicher und prächtiger zu, weil er wegen der Eroberung eines dritten Theils der Welt angeſtellt ward, nachdem er bereits für die beyden andern Theile gleiche Ehre genoſſen hatte. Er währte zween Tage; und dieſe Zeit war kaum noch hinreichend.

Sein prächtiger Triumph.

Bey dieſem prächtigen Aufzuge wurden die Namen von 15 eroberten Königreichen, 800 eingenommenen, 29 vom neuen bevölkerten Städten, und 1000 bezwungnen Feſtungen, umher getragen. Unter den im Triumph aufgeführten Gefangnen erſchienen der Sohn des armeniſchen Königs Tigrans nebſt ſeiner Gemahlin und Tochter, Zoſima, Tigrans Gemahlin, Ariſtobul, König in Judäa, die Schweſter Mithridats mit ihren fünf Söhnen, und einige vornehme Frauen aus Scythien. Zu dieſen kamen die Geiſeln der Albaner und Iberier, und des Königs von Comagene, und eine große Anzahl Siegszeichen, die ſich auf iede beſondre Schlacht bezogen, worinne er gewonnen hatte. Das Gold, das Silber und die Edelſteine, die einen Theil dieſes öffentlichen Gepränges ausmachten, betrugen am Werthe 20,000 Talente, oder 3,740,000 Pfund Sterling. h) Er zeigte durch eine richtig geführte Rechnung, daß er durch dieſen Feldzug alle Einkünſte des Staats um 12,000 Talente vermehrt hätte, welches der dritte Theil war; außer den ſtarken Summen, die er unter ſeine Soldaten ausgetheilt hatte, von welchen der geringſte beynah 40 Pfund zu ſeinem Antheile bekam. i)

h) Nach unſerm Gelde ungefähr 22,440,000 Rthlr.

i) Plutarch. p. 642. 643. Appianus in Mithridat. p. 416-418. Toll. Plin. XXXII, 2. ſ. 6. 7. an welchen Orten noch genauere Unterſuchungen der Zahlen anzuſtellen ſind. Welche Berechnung bey den 12000 Talenten angenommen ſey, können wir nicht ſagen. Nach Plutarch

Mitten unter allen dieſen Ehrenbezeugungen ward Pompejus von vielen ſehr gefürchtet und gehaßt, wie aus dem großen Widerſtand erhellte, den er kurz darauf fand, als er eine Beſtätigung alles deſſen, was er in Aſien gethan hatte, und gewiſſe Grundſtücke zur Belohnung ſeiner Truppen, begehrte. Er hatte zwar durch ſein Anſehen die Ernennung der beyden Conſuls, Metellus Creticus und Afranius zuwege gebracht. Allein er fand in kurzem, daß er ſich in dieſer Wahl geirrt hatte. Denn Afranius, der auf nichts als ſein Vergnügen dachte, kam niemals zu großem Anſehen im Senate; und Metell vergaß alle vorige Verbindlichkeiten, weil Pompejus ſeine Gemahlin Mucia, Metells Schweſter, aus Argwohn, daß ſie allzuvertraut mit Cäſarn wäre, verſtoßen hatte. Cato arbeitete mit aller ſeiner Macht wider des Pompejus Anſehen. Lucull that dergleichen. Er verlangte und erhielt vom Senate, daß diejenigen Verordnungen, die Pompejus ehemals widerrufen hatte, wieder gültig ſeyn, und daß die in anſehung der eroberten Länder vom Pompejus ergangnen wieder aufgehoben werden ſollten. Zugleich hintertrieb er ſein vorhabendes Geſetz wegen Belohnung ſeiner Soldaten.

n. Erb. R. 694. v. Chr. G. 60. L. Afranius Q. Cæcilius Metellus Celer Coſſ.

Ihm widerſetzen ſich Cato und Lucull.

Pompejus wandte ſich darauf an die Tribunen, deren Amt er und Cäſar, nachdem es von Sylla war unterdrückt worden, wieder hergeſtellt hatten. Einer derſelben, Flavius, brachte das Geſetz zu Belohnung der Soldaten in der Verſammlung des Volks in Vorſchlag. Der Conſul Metell ſetzte ſich ſcharf dawider. Der Streit kam bis zu Schlägen und Blutvergießen, und der Tribun ſchickte den Metell ins Gefängniß. Als nun der ganze Senat zugleich mit

tarch wären die Einkünfte des Staats mit 3500 Myriaden Drachmen vermehret worden, nun machen aber 600 Drachmen ein Talent.

mit ihm in Verhaft gehen wollte, ſetzte Flavius ſeinen Richtſtul an die Thüre des Gefängniſſes, und unterſagte ihm den Eintritt. Hierauf ließen die Rathsglieder ſogleich die Mauer an einem andern Orte durchbrechen, und des Senats Standhaftigkeit begonnte die Entſchloſſenheit des Volks zu erſchüttern, welches allezeit geneigt iſt, die Dinge nach dem äußerlichen Scheine zu beurtheilen. Pompejus ſah dieß alsbald ein, und verlangte von dem Tribun, er ſollte die Sache beylegen, wobey er ſich ſtellte, als ob ihm dieß der Conſul aufgetragen hätte. Es gereute ihn nunmehr, aber zu ſpäte, daß er unbedachtſamer weiſe ſeine Armee verlaſſen, und ſich dem Haſſe ſeiner Feinde ausgeſetzt hatte. k)

Cäſar kömmt aus Spanien zurück.

Um dieſe Zeit kam Cäſar aus Spanien zurück, indem die Wahl neuer Conſuls nahe war. Er war völlig unterrichtet von allen dieſen Unruhen, und den Urſachen, die Pompejus zum Mißvergnügen hatte; und beſchloß nunmehr, entweder ſein Anſehen beym Senate zu vergrößern, oder eine gute Gelegenheit zu finden, ſich des Vortheils des Senats nicht ferner anzunehmen. Seine Dienſte in Spanien hatten ſehr wohl einen Triumph verdient, um den er auch beym Senate anhielt, zugleich aber ſeine Abſicht erklärte, ſich um das Conſulat zu bewerben. Nun vertrugen ſich beyde Abſichten zu gleicher Zeit nicht mit einander; denn das Geſetz unterſagte iedem den Eintritt in die Stadt, der einen Triumph begehrte; und forderte dagegen, wer ſich um das Conſulat bewerben würde, der ſollte es in Perſon thun. Cäſar ſchrieb an den Senat, und verlangte, man möchte ihm dieſen Gebrauch erlaſſen. Cato aber wollte die Geſetze genau

k) S. Dio XXXVII, 49. 50. und doch pries der Schmeichler des Pompejus, Cicero, dieſen übermüthigen, ehrſüchtigen Mann als die Stütze der römiſchen Freyheit.

nau beobachtet wiſſen; und ſeine Meynung behielt die Oberhand.

Er lehnt den Triumph ab, und ſucht das Conſulat.

Cäſar begab ſich darauf des Triumphs, und bewarb ſich mit großem Eifer um das Conſulat; und da er wohl wußte, wie viel Pompejus zu ſagen hatte, und daß er mit dem Senate im Streite läge, hielt er dieſes für einen günſtigen Zeitumſtand, ihn auf ſeine Seite zu bringen. Dem Pompejus gefiel es nicht weniger, einen Mann von ſeinem außerordentlichen Verdienſte zum Freunde zu bekommen, zumal als ihm Cäſar verſprach, alle ſeine Verordnungen zu beſtätigen, wenn er ihm zur Wahl verhelfen würde; worauf denn ein genauer Vergleich zwiſchen ihnen geſchloſſen ward. Hierauf war Cäſar bemüht, ſeinen Freund Craſſus mit in das Bündniß zu ziehen. Es gelang ihm ſehr leicht, und ein ehemaliger Zwiſt zwiſchen ihm und Pompejus ward beygelegt. Dieſe drey verbanden ſich feſt, daß nichts im Staate wider ihren Vortheil oder Beyfall geſchehen ſollte, und beſtätigten es feyerlich durch gegenſeitige Eyde und Verſprechungen.

Das erſte Triumvirat.

Dieß war das erſte große Triumvirat, das der Gewalt der Conſuls und des Volks im Staate überlegen war, indem es aus einer Verbindung von dreyen der größten Männer in Rom an Tapferkeit, Anſehen oder Reichthume, beſtand. Pompejus war damals ungefähr 47 und Cäſar 40 Jahre alt. l)

Ende der römiſchen Freyheit.

Alſo verlor Rom ſeine Freyheit, nachdem es viele Jahre in wunderbarer Größe geſtanden hatte. Die Schuld davon hatten gänzlich die zahlreichen Mißbräuche und offenbaren Verderbniſſe in ſeiner Regierungsverfaſſung ſowohl als ſeinen Einwohnern, wodurch es ſich kurz darauf in größers Elend ſtürzte, als es iemals erduldet hatte. Dieſe ſchädliche Verbindung ward 449 Jahre nach Errichtung der Conſuls, und 694 Jahre nach Erbauung der Stadt getroffen.

Das

l) Dio XXXVII, 54-57.

Das römiſche Gebiete begriff damals das ganze Italien, ganz Gallien dieſſeit der Alpen und einen Theil von dem jenſeitigen, ganz Spanien und Africa, ganz Griechenland und Illyrien, alle die Königreiche in Kleinaſien, ferner Armenien, Meſopotamien, Medien, Syrien und Judäa, außer noch vielen Inſeln.

In ſo blühendem Zuſtande auch damals Rom in Anſehung der Weite und Fruchtbarkeit ſeiner Länder, der Macht ſeiner Waffen, des Ruhms und der Tapferkeit ſeiner Feldherren, der Größe ſeiner Einkünfte, des Umfangs und der Pracht der Stadt, der Anzahl, des Reichthums, der Gelehrſamkeit und geſitteten Art ſeiner Einwohner war, ſo fehlte ihm doch noch ein großer Theil von jener äußerlichen Größe, und noch viel mehr von jenem einheimiſchen ruhigen und heitern Zuſtande, den es nachgehends unter Auguſts Herrſchaft genoß. Denn nunmehr, zumal nach der Verbindung drey ſolcher mächtiger Männer, als Cäſar, Pompejus und Craſſus waren, war der Staat voll Rottierung, Zwieſpalt, Beſtechung, Betrug und Eiferſucht; daher denn viele mit Grunde beſorgten, daß der Verluſt ihrer alten Rechte und Freyheiten nahe wäre.

Cäſar wird zum Conſul gewählt.
n. Erb. R. 695.
v. Chr. G. 59.
C. Julius Cæſar M. Calpurnius Bibulus Coſſ.

Die erſte Wirkung des Triumvirats war, daß Cäſar zum Conſulate gelangte, wozu Pompejus und Craſſus alle ihre Macht angewandt hatten. Er hatte zween Mitwerber, L. Luccejus und L. Bibulus. Der erſte, der geizig obwohl reich war, ward durch große Verſprechungen zum Abtritte vermocht, und durch Beſtechung gewonnen, daß er ſo viele Stimmen, als er nur konnte, Cäſarn zuwege brachte. Der letzte aber, der bey der Wahl durch die Bemühungen und freywilligen Beyſteuern der Rathsglieder unterſtützt ward, die ihn durchaus zu einem der Conſuls haben wollten, ward zugleich mit Cäſarn gewählt. Selbſt Cato, ſo ſtrenge er ſonſt war, glaubte, daß

das

das Geſetz, das bey dergleichen Gelegenheiten alle Beſtechung verbot, in dieſem Falle bey ſeite zu ſetzen wäre, da es der Vortheil des Vaterlandes ſo nöthig machte.

Die Gunſt des Volks zu gewinnen, ſchlägt er eine Austheilung von Feldern vor.

Nachdem Cäſar, dem Vergleiche zu folge, alle Verordnungen des Pompejus beſtätigt hatte, befliß er ſich gänzlich darauf, die Gunſt des Volks zu gewinnen. Dieſes deſto beſſer zu bewerkſtelligen, brachte er ein Geſetz in Vortrag, daß gewiſſe Ländereyen in Campanien unter diejenigen armen Bürger, die drey oder mehr Kinder hätten, getheilt werden ſollten. Der Vorſchlag gefiel dem gemeinen Volke überaus ſehr, und Cäſar hatte die geſchickteſten Maaßregeln ergriffen, ihn durchzuſetzen. Denn das Geſetz war in ſo vernünftigen und billigen Ausdrücken verfaßt, daß niemand etwas daran ausſetzen konnte. Er erklärte ſich gegen den Rath, er wollte nichts ohne ſein Anſehen thun, und keinen ſeiner Freunde, oder wer ſonſt verdächtig ſeyn könnte, zu Gevollmächtigten vorſchlagen; ſondern es ſollten alles Leute von bekanntem guten Rufe und Verſtande ſeyn.

Der Senat ſetzt ſich dawider.

Dieſe ſcheinbare und behutſame Art zu verfahren ließ kaum einigen Raum zum Widerſpruche übrig. Der Senat aber, um das Geſetz rückgängig zu machen, und doch nicht das Anſehen zu haben, als ob er dawider wäre, verſchob die Sache von einem Tage zum andern; bis daß zuletzt Cato öffentlich erklärte, dergleichen Veränderungen im Staate wären nicht zu geſtatten, da denn alle Rathsglieder ihm beyfielen. Hierauf wandte ſich Cäſar ſogleich an das Volk, beſchwerte ſich über des Senats Ungerechtigkeit und Hartnäckigkeit, und fragte öffentlich den Pompejus und Craſſus um ihre Meynung von dieſem Geſetze. Sie billigten es beyde, und Pompejus erklärte ſich ferner, wenn die, welche ſich dawider ſetzten, mit dem Schwert in der Hand kommen wollten, ſo wollte er

auch ein Schwert und noch überdieß einen Schild mitbringen. Es ward darauf ein Tag zur Verordnung des Geſetzes beſtimmt.

Als die geſetzte Zeit gekommen war, verſammelte ſich das Volk in großer Anzahl, trieb, ungeachtet alles Widerſtandes, den Cato und Bibulus mit Steinen und Keulen weg, zerbrach des Conſuls Faſces, verordnete das Geſetz, und verlangte durchaus, daß alle Rathsglieder deſſen Beobachtung beſchwören ſollten. Cato, Metell und Favon waren die einzigen, die ſich weigerten. Aber auch ſie legten zuletzt, nach vielem Widerſtreben, den Eyd ab, um von der Geldbuße und Lebensſtrafe loszukommen; denn Cäſar hatte das Volk vermocht, den Tod darauf zu ſetzen, wenn ſich iemand des Eydes weigern würde. Von dieſer Zeit an bediente ſich Cäſar des Senats wenig; und ſein Amtsgenoſſe Bibulus getraute ſich den übrigen Theil des Jahrs niemals, öffentlich zu erſcheinen. Bey dieſer Gelegenheit ward von einem witzigen Kopfe, um über des Bibulus und des Senats unthätiges Verhalten zu ſpotten, vorn an die Verordnungen, wo gemeiniglich die Namen beyder Conſuls ſtanden, anſtatt Cäſar und Bibulus, Caſus Cäſar und Julius Cäſar geſchrieben, anzudeuten, daß Cäſar allein herrſchte.

Sie wird durch ein Geſetz verordnet.

Da ſolchergeſtalt Cäſar ſeinen Amtsgehülfen los war, wandte er ſeine Aufmerkſamkeit auf die Ritter, die ſich um ſeine Gunſt bewarben, um einen Nachlaß des Zinſes zu erhalten, um den ſie die öffentlichen Einkünfte gepachtet hatten. Der Senat wollte nichts davon vermindert wiſſen. Cäſar aber brachte das Volk dahin, ein Drittheil zu erlaſſen. Durch dieſes und andre Mittel, ſich den untern Ständen im Staate gefällig zu machen, erhielt er die Provinz Gallien auf fünf Jahre, nebſt vier Legionen; eine Sache, die er, als ein Mittel zu Vollbringung großer Thaten, ſehr gewünſcht

Cäſar macht ſich die Ritter zu Freunden.

Er ſucht ſeine Macht in Rom auf die Zukunft ſicher zu ſtellen.

gewünſcht hatte. Den übrigen Theil des Jahrs brachte er mit Bemühungen zu, ſein Anſehen auf die Zukunft zu befeſtigen; und da er wußte, wie viel Pompejus zu ſagen hatte, gab er ihm, um ihn deſto ſtärker an ſich zu verknüpfen, ſeine Tochter Julie, ein ſehr tugendhaftes und ſchönes Frauenzimmer, zur Gemahlin. Er trug ferner Sorge, daß zu Conſuls des nächſten Jahrs ſeine Freunde Gabinius und Piſo gewählt würden. Dem letztern hatte er nur kürzlich ſeine Tochter Calpurnie gegeben. Dem Clodius verhalf er, ungeachtet ſeiner vormaligen Beleidigung, zum Tribunate, weil er wußte, daß er ein Feind des Cicero wäre, deſſen Rede wider Cäſarn, zum Vorſpruche für den C. Antonius, ihm den Haß des Triumvirats zugezogen hatte. Nachdem er ſolchergeſtalt die Angelegenheiten eingerichtet, und ſein Conſulat zu ende gebracht hatte, reiste er etwas eilig nach Gallien ab, weil er bedroht war, wegen ſeines Verhaltens in ſeinem Conſulate zur Rechenſchaft gezogen zu werden; und obgleich einige der Tribunen ſeine öffentliche Verurtheilung verhüteten, konnten ſie doch nicht ſeinem Quäſtor davon loshelfen. m)

Er geht nach Gallien ab.

Des Cicero Verurtheilung.
n. Erb. R. 696.
v. Chr. G. 58.
L. Calpurnius Piſo Cæſonius
A. Gabinius Coſſ.

Pompejus und Craſſus waren in Cäſars Abweſenheit nicht müßig. Der erſte hatte die Stadt mit Soldaten angefüllt; und da beyde Conſuls von ihrer Partey waren, ward das Anſehen des Senats ſehr geſchwächt. Clodius, der ſo eifrig nach dem Tribunate ſtrebte, daß er ſich von einem Bürger hatte an Sohns ſtatt annehmen laſſen, um zu dieſem Amte tüchtig zu ſeyn, war der geſchäfftigſte unter allen. Cicero ward ſogleich inne, daß es auf ſeinen Untergang abgeſehen wäre. Seine vornehmſte Hoffnung ſetzte er auf den Pompejus, der allezeit ſein Freund geweſen war. Allein Pompejus hatte itzt alles den Vor-

m) Dio XXXVIII, 1-11. Plutarch. in Pompejo p. 643. 644. in Caeſare p. 713. 714. in Craſſo p. 551.

Vortheilen des Triumvirats aufgeopfert, und war nur kürzlich durch einige unzeitige Scherzreden des Cicero ſehr wider ihn aufgebracht worden. Er verſicherte ihn gleichfalls ſeines Schutzes. Cäſar hatte ſich erboten, ihn zu ſeinem Unterfeldherrn n) bey ſeinem galliſchen Feldzuge zu machen, und er war geneigt, es anzunehmen. Allein Pompejus gab ihm den Rath, Rom nicht zu verlaſſen, und Clodius täuſchte ihn verſchlagner weiſe mit einer falſchen Hoffnung zur Ausſöhnung, um zu machen, daß er da bliebe, damit er geſtürzt werden könnte, noch ehe er ſeine Gefahr inne würde. Kurz, alles ſchien ſich itzt wider ihn zu vereinigen; und jene durchdringende Urtheilskraft und fertige Einſicht, mit der er ſich gemeiniglich ſo viel wußte, hatte ihn itzt gänzlich verlaſſen.

Clodius, der durch Austheilung von Getraide unter die Armen täglich mehr bey dem Volke in Gunſt kam, wirkte ein Geſetz aus, das demjenigen Feuer und Waſſer unterſagte, der einen römiſchen Bürger unverhörter Sache umgebracht hätte. Cicero, der nebſt iedem andern deutlich einſah, daß dieß auf ihn gezielt war, verlor alle ſeine vormalige Standhaftigkeit, gieng in der Stadt hin und her, that wegen ſeiner Sache Vorbitte in Trauerkleidung, mit einem langen Barte und gerauften Haaren. Ihn begleiteten 20,000 Ritter, o) die für ihn baten, nebſt vielen jungen Edelleuten, die er in der Beredtſamkeit unterwies, unter denen ſich die Söhne des Craſſus befanden. Die Rathsverſammlung war im Begriffe, eine allgemeine Trauer bey dieſer Gelegenheit anzuordnen; aber die Conſuls thaten dem Streite darüber Einhalt, und Clodius forderte ſie alle vor das Volk, da denn Gabinius ſogleich dasjenige unrecht ſprach, was

n) Legatus.
o) nicht bloß Ritter. S. Cic. ad Quirit. poſt redit. 3.

was Cicero in der Sache mit dem Catilina gethan hatte.

Des Cicero letzte Zuflucht war Pompejus, der wirklich im ſtande geweſen wäre, ihn zu retten, aber weit entfernt war, ihm einige Dienſte zu leiſten. Vielmehr, als ihm Cicero mit einer Bittſchrift aufwarten wollte, ſchlich er ſich zu einer Hinterthüre hinaus, damit er ihn nicht zu ſehen bekäme. Er fand ſich nunmehr in die harte Nothwendigkeit verſetzt, entweder ſich ſeinem Schickſale zu unterwerfen, oder die Waffen zu ſeiner Vertheidigung zu ergreifen, welches letzte er vermuthlich mit einigem Glücke würde haben thun können. Da er aber nicht den Gedanken vertragen konnte, das Blut ſeiner Mitbürger zu vergießen, p) beſchloß er, auf Einrathen des Cato und ſeiner übrigen Freunde, ſich zu entfernen, verließ daher Rom des Nachts, und begab ſich nach Sicilien. Nach ſeiner Abreiſe ließ ihn Clodius durch die Stimmen des Volks 400 Meilen weit von Italien verweiſen, zerſtörte ſeine Landhäuſer, ließ ſeine Güter verkaufen, riß ſein Haus nieder, und baute auf deſſen Stelle der Freyheit einen Tempel. Bald darauf ward Cato, auf des Clodius Vermittelung, unter dem Vorwande, ihm Ehre zu erweiſen, an den König in Cypern Ptolemäus geſchickt. Lucull hatte ſich aus der Stadt begeben, und Craſſus dachte auf nichts als ſeine eignen Angelegenheiten, ſo daß der vornehmſte Theil der Regierung der Stadt zwiſchen Pompejus und Clodius getheilt war. q)

Cäſars Thaten in Gallien.

Indem dieſes zu Rom vorgieng, war Cäſar ſehr geſchäfftig mit ſeinem Feldzuge, von dem er ſich große Vortheile verſprach. Er hatte nicht nur das dies- ſeitige,

p) auch nicht Herzhaftigkeit und Entſchließung genug beſaß, einen männlichen Entſchluß zu faſſen.

q) Dio XXXVIII, 12-30. Plutarch. in Cicerone p. 875. ſqq. Cicero paſſim.

ſeitige, ſondern auch jenſeitige Gallien unter ſich, welches alles das begriff, r) was itzt Frankreich genannt wird, nebſt einem großen Theile der Niederlande, und etwas von Deutſchland. Seine erſte Unternehmung war wider die Helvetier gerichtet, welche ihr Land gänzlich verlaſſen, ihre Städte und Häuſer abgebrannt, ihre Lebensmittel verderbt hatten, und nach Gallien durch ſeine Provinz an der Zahl über 300,000 ziehen wollten. Als Cäſar davon Nachricht erhielt, eilte er nach Genf, und brach die Brücke daſelbſt ab. Sie verlangten darauf Erlaubniß, überzuſetzen. Er verſchob zu antworten, bis daß er alle ſeine Truppen zuſammenziehen konnte, und warf mittlerweile eine große Verſchanzung von dem genfer See bis an den Berg Jura zwölf Meilen lang auf. Dieſes nöthigte ſie, ſeitwärts einzulenken, und über das Gebiet der Seqvaner in Gallien einzudringen. Cäſar folgte ihnen eilig, und ſchlug eine beträchtliche Partey von ihnen. Hierauf ſchickten ſie zum zweyten male, und begehrten einen Vergleich. Es kam jedoch nichts zum Schluſſe, und kurz darauf wurden viertauſend von Cäſars Reutern zurückgeſchlagen. Die Feinde mußten dieſes in einer allgemeinen Schlacht theuer bezahlen, wozu er ſie liſtiger weiſe brachte. Sie verloren darinne beynah 200,000 Mann, und ihre Weiber und Kinder wurden niedergehauen, indem ſie verzweifelter weiſe zwiſchen den Wagen fochten. Cäſar bekrönte ſeinen Sieg mit einer rühmlichen That, indem er alle Flüchtlinge zuſammenbrachte, und ſicher nach ihrem Lande ſchickte.

Er ſchlägt die Helvetier.

In dem Entſchluſſe, ſich die Zeit zu nutze zu machen, ſolange es noch die Witterung erlaubte, kehrte er ſeine Waffen wider den König der Deutſchen, Ario-

r) Was Cäſar unter ſich hatte, konnte ja nicht mehr als der ſüdliche Theil, die ſo genannte Provincia, ſeyn.

Arioviſt, der den beſten Theil von Seqvanien eingenommen hatte, und den Einwohnern mit unglaublicher Strenge und Bedruckung begegnete. Die Seqvaner, welche Bundsgenoſſen Roms waren, baten Cäſarn um Beyſtand, der darauf vergebens an Arioviſt ſchickte, und nachher ſich mit ihm perſönlich beſprach. Arioviſts ſtolze Sprache und die Verrätherey ſeiner Truppen brachten bald hernach beyde Armeen zu einem Treffen. Cäſar gewann es, erlegte 80,000 von den Feinden, und ſetzte ihnen bis an die Ufer des Rheins nach. Arioviſt ſetzte in einem kleinen Boote mit einem geringen Gefolge darüber. Zwo ſeiner Gemahlinnen und eben ſo viele Töchter wurden zu Gefangnen gemacht. s)

Er ſchlägt den Arioviſt.

Die Belgier werden geſchlagen. n. Erb. R. 697. v. Chr. G. 57. P. Cornelius Lentulus Spinther Q. Cæcilius Metellus Coſſ.

Im Anfange des folgenden Frühjahrs ward ein großes Bündniß wider die Römer von den Belgiern geſchloſſen, welche den dritten Theil von Gallien beſaßen, und für das mächtigſte Volk im ganzen Lande gehalten wurden. Da Cäſar hörte, daß ſie über 280,000 Mann aufgebracht hatten, zog er eilig wider ſie, griff ſie tapfer an, indem ſie ſeine Bundsgenoſſen die Gallier t) plünderten, erlegte und ſchlug ihrer ſo viele in die Flucht, daß, wie Plutarch erzählt, u) wegen der erſtaunlichen Anzahl der todten Körper, Moräſte und tiefe Flüſſe den Römern zugänglich wurden. Verſchiedne an das Meer gränzende Völker ergaben ſich ohne Gegenwehr.

Die Nervier werden beſiegt.

Darauf führte Cäſar ſeine Armee wider die Nervier, das wildeſte und kriegeriſchſte Volk in dieſen Gegenden. Dieſe ließen ihre Kinder und Güter in einem der dickſten Wälder, von denen ihr Land bedeckt war, und fielen Cäſarn mit 60,000 Mann, ehe er noch an das Fechten dachte, oder Zeit hatte, ſich zu lagern, mit ſo ungewöhnlicher Wut an, daß ſie die römi-

s) Caeſ. B. Gall. lib. I. ad f. Dio XXXVIII, 31. ad f. l.
t) Rhemi. u) in Caeſare p. 717.

römiſche Reuterey trennten, und die ſiebente und zwölfte Legion umringten. Beyde würden, ſo wie es ihren Befehlshabern ergieng, gänzlich ſeyn niedergehauen worden, wenn nicht Cäſar ſelbſt eilig einen Schild ergriffen hätte, durch ſeine Leute mitten unter die Feinde gedrungen, und ſeine zehnte Legion ihm zu Hülfe gekommen wäre, die denn die Glieder des feindlichen Heers trennte. Dennoch wollten die Nervier nicht weichen, ſondern behaupteten hartnäckig ihren Stand, bis daß ſie alle niedergehauen, und nicht tauſend von ihnen übrig gelaſſen wurden. Dieß war das zweyte Jahr von Cäſars Kriegszuge; und nun machte ihn der Ruf ſeiner Siege ſelbſt in Deutſchland ſo furchtbar, daß verſchiedne Völker jenſeit des Rheins von freyen ſtücken an ihn ſchickten, und ſich ergaben. v)

Clodius ſtiftet zu Rom große Unruhen an.

Als die Zeitung von Cäſars letzten Siegen nach Rom gekommen war, ordnete der Senat ein beſonders Feſt auf vierzehn Tage an, welches eine größre Ehrenbezeugung war, als iemals einer vorher empfangen hatte. Clodius, nachdem er ſeine Feinde aus dem wege geſchafft hatte, begonnte nun eine unerträgliche Geißel für viele von dem Adel zu werden, und ſogar für den Pompejus ſelbſt, der nunmehr fand, daß es ſehr zu ſeinem eignen Vortheile gereichen würde, wenn man den Cicero zurückberufte. Zu dem ende wandte er ſich an Milo, einen der Tribunen, einen Mann von großer Herzhaftigkeit und Entſchloſſenheit, und bediente ſich ſeines Einfluſſes noch bey vielen andern, da denn endlich die Sache dem Senate vorgetragen, und durchgängig gebilligt ward. Clodius dagegen ſetzte ſich mit größter Heftigkeit dawider; und als ſie vor das Volk kam, und von Milo und ſeinem Amtsgenoſſen nach Möglichkeit unterſtützt ward, fiel P. Clodius mit Beyſtand einer Partey

v) Dio XXXIX, 1-5. Caeſar de B. Gall. II, 1. ad f.

Fechter plötzlich das Volk an, tödtete verſchiedne davon, verwundete die Tribunen, und zerſtreute die Verſammlung. Einen oder zween Tage hernach ergriff Milo den Clodius, und führte ihn vor den Prätor; es entſtand ein heftiger Streit; aber des Clodius Partey ward durch des Pompejus w) Fechter vertrieben, er beſetzte ſogleich den Markt, und berufte das Volk zuſammen, das nun mit allgemeinem Beyfalle die Stimmen zu des Cicero Rückkehr gab. Der Senat erkannte denjenigen Städten Ehrenbezeugungen zu, die ihn aufgenommen hatten, und verordnete, man ſollte auf öffentliche Koſten ſein Haus wieder aufbauen, und ihm alle ſeine Güter erſetzen. Cicero war 16 Monate in der Verbannung geweſen. x)

Cicero wird zurückberufen.

Fernere Thaten Cäſars in Gallien.
n. Erb. R. 698.
v. Chr. G. 56.
Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus L. Marcius Philippus Coſſ.

Das Jahr darauf ſchickte Cäſar, welcher willens war, ſelbſt nach Italien zu gehen, den Servius Galba, einen ſeiner Unterfeldherren, mit der zwölften Legion und einem Theile der Reuterey wider die Nantuaten, Veragrer und Seduner, welche von der Rhone bis an die Alpen wohnten, ab, um den Durchweg rein zu machen, und die Handelſchaft in dieſen Gegenden ſicher zu ſtellen. Galba ſchlug in kurzem einen ſehr ſtarken Haufen, der ſo kühn geweſen war, ihn in ſeinem Lager anzugreifen. Als Cäſar kurz hernach zurückkam, fand er, daß die Veneter und verſchiedne andre Völker des celtiſchen Galliens ſich empört hätten. Er kehrte darauf einen Theil ſeiner Macht wider ſie, fand aber bey dem Unternehmen große Schwierigkeit wegen ihrer Stärke zur See, indem ſie beſtändig von einer Gegend zur andern herum ſtreiften. Endlich aber, da er eine Flotte

w) Milo.
x) Dio XXXIX, 6-9. Plutarch. in Cicerone p. 876. 877. Ciceronis Oratt. poſt redit. pro Sext. pro Milone &c.

Flotte zuſammengebracht hatte, griff er die Veneter zur See an, und ſchlug ſie. Mittlerweile beſiegte P. Craſſus, einer ſeiner Unterfeldherren, die Sotiaten, und eroberte den größten Theil von Aqvitanien. Ein andrer derſelben, Qv. Titurius Sabinus, überwand die Uneller, und nahm alle Gegenden an der See ein. Gegen das Ende des Feldzugs zog Cäſar wider die Moriner, ein Volk bey Calais, und die Menapier, welche beyde Völker noch in den Waffen ſtanden. Die Jahrszeit war zu ſpäte, daß er dieſen Feldzug etwas mehr hätte vornehmen können. y)

Wie Cäſars Eroberungen ſeinen Ruhm zu Rom befeſtigten, ſo gewannen ihm auch ſeine Leutſeligkeit und andre vortreffliche Eigenſchaften die Liebe aller ſeiner Soldaten. Er hatte itzt großen Reichthum zuſammengebracht, mit dem er nicht nur ſeine Schulden bezahlte, ſondern auch durch ſeine prächtigen Geſchenke, beſonders gegen die Frauenzimmer, ſich viele große Freunde erwarb. Er beſtach die Aedilen, Prätors und Conſuls ſelbſt. Er gieng dieſen Winter nach Italien, und ſchlug ſein Hauptqvartier zu Lucca auf, wo ein ſolcher Zulauf von Leuten war, die ihm ihre Ehrerbietung bezeugen wollten, daß auf einmal 200 Rathsperſonen und ſo viele Prätors und Proconſuls zugegen waren, daß man zu gleicher Zeit 120 Faſces zählte. z)

Der Senat wird auf das Verfahren des Triumvirats eiferſüchtig.

Hier faßte das Triumvirat neue Anſchläge; und Cäſar, welcher beſorgte, er möchte aus Gallien zurückgerufen werden, brachte den Pompejus und Craſſus dahin, ſich auf folgendes Jahr um das Conſulat zu bewerben, damit ſie ihn in ſeinem Amte noch auf fünf Jahre länger beſtätigen möchten. Dieſe Abſicht war den Gliedern des Senats ſo mißfällig, und es entſtanden darüber ſo heftige Streitigkeiten, daß

y) Caeſ. de B. G. lib. III, 1. ad f.
z) Plutarch. in Caeſare p. 718.

daß ſie gleich als bey allgemeinen Unfällen in Trauer giengen, und ſagten, das Verfahren des Triumvirats wären dem Frieden und der Freyheit Roms gefährlich. Cato ſtellte ihnen den L. Domitius entgegen, der ſich um das Conſulat bewerben ſollte. Pompejus aber beſchloß, ſeinen Anſchlag durchzuſetzen, und ſchickte einige bewaffnete Leute wider den Domitius aus, indem er zur Wahl gieng, die einen ſeiner Sclaven tödteten, ſeine Geſellſchaft zerſtreuten, und den Cato in den Arm verwundeten, ſo daß Domitius ſelbſt mit genauer Noth davon kam. Durch dergleichen Gewaltthätigkeit erhielten Pompejus und Craſſus das Conſulat. Kurz darauf wollte das Volk den Cato zum Prätor erwählen. Pompejus aber ſtellte ſich, als ſähe er ſeltſame Wunderzeichen am Himmel, ließ die Verſammlung aus einander gehen, und beſtach darauf die Zünfte mit Gelde, daß ſie den Antias und P. Vatinius zu Prätors wählten. Hierauf brachten die Conſuls durch Beyſtand des Tribuns Trebonius Geſetze aus, kraft deren Cäſar in ſeiner Statthalterſchaft von Gallien auf fünf Jahre länger beſtätigt, Syrien und der parthiſche Krieg dem Craſſus, und Africa und Spanien dem Pompejus mit vier Legionen angewieſen ward, von denen er zwo Cäſarn zu den galliſchen Kriegen lieh. a)

Cäſar wird in der Statthalterſchaft von Gallien beſtätigt.

n. Erb. R. 699.
v. Chr. G. 55.
Cn. Pompeius Magnus II.
M. Licinius Craſſus II.
Coſſ.

Im vierten Jahre ſeines Kriegszugs hatte Cäſar mit verſchiednen Völkern Germaniens zu ſchaffen, die, an der Zahl 430,000, ein gemiſchter Haufe, von den Sveven, den mächtigſten unter allen Deutſchen, aus ihrem Vaterlande waren vertrieben worden, über den Rhein nach Gallien gedrungen waren, und die Menapier aus ihren Wohnplätzen verdrängt hatten. Cäſar, der den Leichtſinn der Gallier, und ihre Bereitwilligkeit, ihr Joch abzuwerfen, ſehr wohl kannte, beſchloß, die Deutſchen an der Niederlaſſung dieſſeit des

a) Plutarch. in Pompejo p. 646. Dio XXXIX, 25-32.

des Rheins zu hindern. Zu dem Ende, und damit er die Maaßregeln hintertreiben möchte, die ſie, wie er fand, bereits mit den Galliern zu verabreden angefangen hatten, gieng er vor der gewöhnlichen Zeit zu felde, und rückte gerade auf die Deutſchen los.

Dieſe erſchracken über ſeine außerordentliche Geſchwindigkeit, ſchickten Abgeſandte, und hielten um einen Vergleich an. Cäſar hörte ihnen gelaſſen zu, und gab eine günſtige Antwort, ſetzte aber ſeinen Zug immer fort. Endlich verglich man ſich über die Artikel, wofern nur Cäſar drey Tage ſtill liegen wollte. Er aber bewilligte ihnen nur einen einzigen. Als an demſelben einige ſeiner Reuter auf Fütterung ausgezogen waren, begegnete ihnen eine Schaar deutſcher Reuter, die ſie wütend anfiel, ſie in die Flucht trieb, und bis an ihr Lager verfolgte. Den folgenden Tag ſchickten die Deutſchen ihre vornehmſten Befehlshaber ab, dieſe That zu entſchuldigen. Cäſar aber behielt ſie in Verhafte, rückte mit ſeiner ganzen Armee aus, fiel die Feinde plötzlich an, und hieb ſie alle nieder. Hierauf ſchlug er eine Brücke über den Rhein, zog nach Deutſchland, ſtand den Ubiern bey, verwilligte denen Friede, welche ihm Geiſeln auslieferten, richtete unter den übrigen Brand und Verwüſtung an, und kehrte nach 18 Tagen nach Gallien zurück, und brach die Brücke hinter ſich ab.

Er fällt in Britannien ein.

Da er ſah, daß er dieſes Jahr Zeit hätte, einen neuen Kriegszug zu unternehmen, und durch eine brennende Begierde nach Ruhme beſeelt ward, beſchloß er, über die See nach Britannien zu ſchiffen; ein ſo gefährliches Unternehmen, daß wenige andre als Cäſar es würden gewagt haben. Sein Vorwand war, die Britten hätten den Galliern bey dem Kriege wider die Römer Kriegsbedürfniſſe geſchickt. Dieſem Vorhaben zu folge erkundigte er ſich genau bey den Kaufleuten, die dahin handelten, was für eine

Art von Leuten ſie wären, auf welche weiſe ſie Krieg führten, unter welchen Geſetzen ſie lebten, und welches ihre beſten Häfen wären. Hierauf ſchickte er den L. Voluſenus ab, ihre Küſten zu beſichtigen, befahl mittlerweile den Schiffen, die er wider die Veneter gebraucht hatte, ſich fertig zu halten, und machte alle andre nöthige Vorbereitungen.

Verſchiedne der Britten, die wegen der bevorſtehenden Gefahr unruhig waren, ſchickten an Cäſarn Geſandte, zum Zeichen der Unterwürfigkeit. Er fertigte ſie wieder mit ſchönen Worten ab, und ſchickte mit ihnen den Comius, dem er geheime Anweiſung gab, das Land zu beobachten. Comius aber traute den Einwohnern nicht, ſondern blieb bloß fünf Tage an der Küſte, und kehrte darauf zurück, um zu berichten, was er geſehen hatte. Cäſar verließ alles in Gallien ruhig, ließ den Sulpicius Rufus zurück, die Häfen zu bewachen, gieng des Nachts mit zwo Legionen und einem Theile ſeiner Reuterey in die See, und erreichte den folgenden Morgen die britanniſche Küſte. Er fand hier ſolchen Widerſtand, daß die Römer in Gefahr waren, zurückgetrieben zu werden, bis daß der Fahnenträger der zehnten Legion ſehr kühn an das Ufer ſprang, und, da ihn Cäſar gut unterſtützte, die ganze Armee landete. Die Britten flohen in ſolchem Schrecken, daß ſie kurz darauf ſchickten, und Friede begehrten, der ihnen auch zugeſtanden ward. Sie hatten bereits einige Geiſeln ausgeliefert, als ein heftiger Sturm entſtand, der die römiſchen Schiffe, welche vor Anker lagen, beſchädigte. Dieſer und Cäſars Mangel an Lebensmitteln munterte die Britten ſo ſehr auf, daß ſie, anſtatt ihm die übrigen Geiſeln zu ſchicken, mit einer zahlreichen Armee auf ihn losgiengen, und eine der Legionen, die ihnen aufſtieß, beynah geſchlagen hätten. Cäſar aber kam ihr zu rechter Zeit zu hülfe, und brachte ſie davon.

Er

Er machte ſogleich Anſtalt, ſeine Schiffe auszubeſſern, Lebensmittel herbey zu ſchaffen, und ſein Lager zu befeſtigen. Da er abermals von den Britten angegriffen ward, ſchlug er ſie, und ſteckte viele von ihren Städten an, welches ſie nochmals nöthigte, um Friede zu bitten. Cäſar verlangte nunmehr die Geiſeln doppelt; und da er fand, daß ſich der Winter näherte, gieng er zu Schiffe, und kehrte ſicher nach Gallien zurück. Bloß zwey von ſeinen Schiffen, die ungefähr 300 Mann an Bord hatten, landeten ein wenig weiter unten, als ſie hätten thun ſollen, und wurden von den Morinern angegriffen, die ſich doch nicht lange zuvor mit ihm ausgeſöhnt hatten. Sie erhielten aber in kurzem Hülfe, und T. Labienus ward abgeſchickt, die Aufrührer zu züchtigen. Nachdem dieſe bezwungen waren, beunruhigten er und L. Cotta das Land der Menapier, die ſich in den Wäldern verborgen hatten. b)

Er kehrt nach Gallien zurück.

Da die Britten Cäſarn einen neuen Vorwand, ſie anzugreifen, gegeben, und die mit ihm eingegangnen Bedingungen überſchritten hatten, gieng er im nächſten Frühjahre zu Itius oder Calais mit 5 Legionen und 2000 Reutern zu ſchiffe, und landete ohne Widerſtand in Britannien, wo er kurz darauf ein Lager der Feinde mit Sturm einnahm. Er erhielt um dieſe Zeit Nachricht, ſeine ganze Flotte hätte ſehr durch Sturm gelitten, und einige ſeiner Schiffe wären verloren gegangen. Hierauf zog er ſich an die Seeküſte zurück, wo er die meiſten in zehn Tagen ausbeſſerte, und dem Labien gab er Befehl, ihrer mehr zu bauen. Darauf zog er wider Caſſivellaun, den Feldherrn aller brittiſchen Truppen, und ſchlug ihn in einem blutigen Treffen. Dieſes ſetzte die Feinde ſo ſehr in Furcht, daß ſie ſich ſcheuten, vor ihm in einiger Anzahl zu erſcheinen. Cäſar rückte darauf weiter in

Cäſars zweyter Zug nach Britannien
n. Erb. R. 700.
v. Chr. G. 54.
L. Domitius Aenobarbus App. Claudius Pulcher Coſſ.

b) Caeſar de B. Gall. IV, 1. ad f.

in das Land, und gieng troz alles Widerſtandes über die Themſe, wobey ſeine Leute bis an den Hals im Waſſer wateten. Caſſivellaun hielt ſich, ungeachtet ſeiner berufnen Tapferkeit, zu den Wäldern und Gebüſchen; und da er fand, daß ſich verſchiedne Städte, beſonders auch ſeine eigne, an Cäſarn ergeben hatten, ſchickte er ebenfalls an ihn, und bat um Friede. Cäſar nahm ſeine Unterwürfigkeit an, ließ ſich Geiſeln ausliefern, und legte dem brittiſchen Lande einen gewiſſen Tribut auf. Da er alsdenn fand, daß es mit der Jahrszeit ſchon weit gekommen war, und von einigen Empörungen in Gallien Gefahr beſorgte, gieng er wieder über die See, und brachte ſeine Armee mit vielem Ruhme zurück. c)

Er geht nach Gallien zurück.

n. Erb. R. 701. v. Chr. G. 53. Cn. Domitius Calvinus M. Valerius Meſſala Coſſ.

Das folgende Jahr ward Cäſar inne, daß viele der Staaten in Gallien zu einer allgemeinen Empörung geneigt wären. Er verſtärkte darauf ſeine Armee mit drey römiſchen Legionen, und ſo vielen Hülfsvölkern, als er nur erhalten konnte. Er eröffnete den Feldzug zeitiger als gewöhnlich, um die Verbindung der Mißvergnügten zu trennen, oder wenigſtens zu ſchwächen. Im kurzen beſiegte er von ihnen verſchiedne Völker, zuerſt die Nervier, bald darauf die Senoner, Carnuter und Menapier; da indeſſen ſein Unterfeldherr Labien alle das Volk um Trier beſiegte. Hierauf baute er eine Brücke, und gieng zum zweyten male über den Rhein, weil viele der Deutſchen in ein Bündniß mit den Galliern getreten waren. Da ſeine Angriffe auf die Sveven weniges Glück hatten, weil ſie in die Wälder und an unzugängliche Oerter flüchteten, kehrte er ſeine Waffen wider die Eburonen. Indem er aber ihr Gebiete verheerte, giengen die Sicambrer plötzlich über den Rhein, griffen ſeines Unterfeldherrn des Qv. Cicero Lager an, erlegten viele von ſeinen Leuten, und erreg-

Er geht über den Rhein nach Deutſchland.

ten

c) Caeſar de B. Gall. V, 1-23.

ten groſſe Beſtürzung unter ihnen allen, bis daß ſie die Zeitung von Cäſars Annäherung zum Rückzuge nöthigte. Cäſar fiel darauf abermals in das Land der Eburonen ein. Nachgehends hielt er in Gallien eine Verſammlung zu Beſtrafung der Aufrührer, verſah ſeine Armee mit allen Nothwendigkeiten, und gieng in die Winterqvartiere. d)

Während dieſer groſſen Unternehmungen in Gallien begonnten Pompejus und Craſſus, nach Verfluß ihres Conſulats, für die ihnen angewiesnen Statthalterſchaften zu ſorgen. Craſſus war überaus ſtolz bey dem Gedanken ſeines Kriegszugs nach Syrien und Parthien, und verſprach ſich, ſelbſt den Pompejus an Ruhme zu übertreffen; daher beſchleunigte er ſeine Zurüſtungen ſo ſehr er nur konnte. Die Tribunen widerſetzten ſich ſtark der Werbung, und ſuchten die zu ihren Feldzügen gegebnen Geſetze zu widerrufen. Pompejus ließ es dabey bewenden, ſeinen Unterfeldherrn in ſeine Provinzen zu ſchicken, und wollte nicht gern, wie er vorgab, wegen ſeines Amts, als Oberaufſeher über die Lebensmittel, die Stadt verlaſſen; eine Ehre, welche ihm Cicero, zur Dankbarkeit für ſeine Zurückberufung aus der Verbannung, vom Senate zuwege gebracht hatte, damit er auf ſolche Art eine Gewalt durch das ganze römiſche Reich bekäme. Craſſus aber nahm ſeine Zuflucht zur Gewalt. Die Tribunen, welche nichts dagegen ausrichten konnten, ſtanden von ihrer Einwendung ab, überhäuften ihn aber mit Flüchen und Verwünſchungen. Wirklich ſchrieen die meiſten über die Ungerechtigkeit, die Parther anzugreifen, welche die Römer nicht beleidigt hatten, und damals mit ihnen in Friede lebten. Dieſe Vorwürfe machten iedoch keinen Eindruck auf den

noch n. Erb. R. 699.

d) Caeſar de B. Gall. VI, 1. ad f.

den Craſſus, der, nachdem alles in Bereitſchaft geſetzt war, nach ſeiner Provinz abgieng. e)

Pompejus wird auf Cäſars Ruhm eiferſüchtig.
n. Erb. R. 700.

Pompejus blieb beſtändig in der Stadt, und ſann nur darauf, wie er ſich gröſſer und mächtiger machen wollte. Der Ruf von Cäſars Eroberungen, der die Aufmerkſamkeit von ganz Rom auf ſich zog, begonnte ihm nunmehr unangenehm zu werden, weil er nichts ſo ſehr ſcheute, als einen Mitbuler an Ruhme. Er that demnach alles was er konnte, den Ruf dieſes großen Feldherrn zu verkleinern, und nöthigte die Obrigkeit, die Briefe, die ſie von ihm erhielt, nicht eher bekannt zu machen, bis daß er ihnen, durch Ausbreitung falſcher und nachtheiliger Gerüchte, im voraus den Glauben entzogen hatte. f) Verſtändige Leute, die ihrem Vaterlande gutes gönnten, ſahen mit Kummer das Elend voraus, das aus dem Bruche zwiſchen zween ſo außerordentlichen Männern entſtehen würde. Was noch ihre Beſorgniß vermehrte, war der Tod der Gemahlin des Pompejus, Julie, der Tochter Cäſars, der um dieſe Zeit einfiel. Pompejus hatte ſie zärtlich geliebt. Ihr Verſtand und ihre Tugend hatte allezeit auf die Geſinnungen des Pompejus und Cäſars großen Einfluß gehabt. Das Volk zu Rom bewies ſeine für ſie gehegte Ehrerbietung durch öffentliche Bezeugung ſeines Kummers; und da Pompejus ihre Leiche auf eins von ſeinen Landhäuſern bey Alba abführen wollte, gab es das nicht zu, ſondern trug ſie in das Gefilde des Mars, und ſetzte ſie da mit größter Pracht bey. g) Von dem Augenblick an beſchloß Pompejus, auf weiter nichts als ſeine Erhöhung zu denken. Um daher wieder die Gunſt des Volks zu gewinnen, baute er einen prächtigen Schauplatz zu Schauſpielen, Aufzügen

e) Plutarchus in Craſſo p. 552. 553. Dio XXXIX, 39.
f) Dio ibid. c. 25.
g) Plutarchus in Pompejo p. 647.

zügen und andern öffentlichen Luſtbarkeiten, worüber Cicero, wie aus einem ſeiner Briefe erhellt, ſehr unzufrieden war. h)

Indem Pompejus zu hauſe und Cäſar mitten in Gallien an ihrem Rufe arbeiteten, ſetzte Craſſus ſeinen Kriegszug mit allem Eifer fort. Unterwegs zog er durch Jeruſalem, und beraubte den Tempel eines großen Schatzes, an Werth auf 10,000 Talente, den Pompejus zu ſeinem großen Ruhme verſchont hatte. i) Er brachte viele Tage zu, den Schatz der Göttin zu Hierapolis oder Edeſſa k) in Syrien abzuwägen. Auf ſeiner ganzen Reiſe ließ er mehr Geiz als Tapferkeit blicken, warb viele Leute an, und ließ ſie hernach für Geld wieder gehen. Er verabſäumte ferner viele Gelegenheiten, die Parther unvorbereitet zu überfallen, verachtete die Freundſchaft des Königs in Armenien, der ihm Erlaubniß gab, durch ſein Land nach Parthien zu ziehen, trug keine Sorge, ſeine Leute ſich erholen zu laſſen, ehe er an den Feind hinan kam, und verabſäumte es, am Fluſſe Seleucia l) hinabzuziehen, wie man ihm gerathen hatte, damit er zu Waſſer mit Lebensmitteln verſehen werden könnte. Den letzten Rath verwarf er auf das ſchlaue Einreden Abgarus, des Osroeniers, der ehedem ein Freund und Bundsgenoſſe der Römer geweſen, nunmehr aber auf parthiſcher ſeite war, den Craſſus zu Bedeckung ſeiner Verrätherey mit Geſchenken blendete, und den Parthern von allem, was im römiſchen Lager vorgieng, Nachricht gab. Er überredete auch den Craſſus, alle Gedanken von der Eroberung Seleuciens und Cteſiphons aufzugeben, und

Des Craſſus raubſüchtiger Geiz.

Seine unbedächtige Aufführung.

n. Erb. R. 701.
v. Chr. G. 53.

h) Dio XXXIX, 38. Cicero ad Div. VII, 1.
i) oben I. Th. S. 1067.
k) Strabo XVI. p. 1084. aber nicht das bekannte Edeſſa in Meſopotamien.
l) längſt am Fluſſe Euphrat hin, nach Seleucia zu.

und gerades weges auf den parthiſchen Feldherrn Surenas loszugehen. Dieſem Rathe folgte er, und büßte dadurch erſt ſeinen Sohn ein, ward alsdenn ſelbſt von Surenas in die Schlinge gelockt, und entweder von den Feinden, oder von ſeinen eignen Leuten, um nicht in jener Hände zu fallen, getödtet. Seine Soldaten wurden elender weiſe niedergemacht, 20,000 an der Zahl, außer 10,000 Gefangnen, und ſein Kopf ward dem parthiſchen Könige Orodes geſchickt, der ihm geſchmolznes Gold in den Mund ſchütten ließ, und dabey ſagte: „ſättige dich nun an „dem Golde, nach dem du ſo unerſättlich geweſen „biſt.“ m)

Sein Tod.

Alſo kam Craſſus um, einer der reichſten Leute im ganzen römiſchen Reiche, und eins der Oberhäupter des Triumvirats. Sein Tod legte den Grund zu dem bürgerlichen Kriege zwiſchen den beyden andern. Denn ſo lange er lebte, hielt er ſie beyde zurück, und hielt ihren Vortheilen das Gleichgewicht; nunmehr aber war ihrer Nacheiferung und Ehrſucht freyer Raum gelaſſen. Er ward im erſten Jahre ſeines Feldzugs, nach Erbauung Roms 701, getödtet.

Rottierung und Beſtechung hatten niemals ſo ſehr im Staate geherrſcht, als itzt. Was nicht durch Beſtechung zu erkaufen war, das ward durch Gewalt erſtritten. Da die Conſuls durch die Macht des Triumvirats abgehalten wurden, ſo wie vormals dem Kriege vorzuſtehen, oder Armeen anzuführen, machten ſie es zu ihrem einzigen Geſchäffte, ſich nicht nur durch die ihrem Amte zuſtändige Beſoldung, n) ſondern auch von den Einkünſten des Staats und durch Beſtechung zu bereichern. Pompejus ſah dieſem allen nach, in Hoffnung, die Schwäche des Staats ſollte Anlaß geben, daß er zum Dictator ernannt würde.

Zu

m) oben II. B. S. 432-442. Dio XL, 12-30.
n) von dieſer iſt uns Deutſchen nichts bekannt.

Zu dem ende begab er ſich eine Zeit lang auf das Land, damit ſeine Freunde deſto ſchönere Gelegenheit hätten, zu verſtehen zu geben, wie nothwendig ſeine Gegenwart und ſein Anſehen zu Erhaltung des Friedens in der Stadt wäre.

Große Unruhen zu Rom. n. Erb. R. 702. v. Chr. G. 52.

Als die Zeit zur Wahl neuer obrigkeitlichen Perſonen gekommen war, war der Streit unter denen, die ſich darum bewarben, ſo heftig, daß acht ganzer Monate lang keiner gewählt werden konnte. Was noch das Unheil vermehrte, war der Tod des Clodius, der von ſeinem großen Feinde Milo, der ihm von ungefähr unfern von ſeinem Landhauſe begegnete, umgebracht ward. Die Leiche ward nach Rom gebracht, und ganz blutig dem Volke ausgeſtellt, welches darauf voll Wut vor des Milo Haus lief, um es anzuſtecken. Es ward iedoch zurückgeſchlagen, und einige davon büßten das Leben ein. Darauf lief es wieder zur Leiche, ſtieß alle Stüle der obrigkeitlichen Perſonen um, machte aus ihnen einen Scheiterhaufen, und ſteckte ihn mit ſolchem Unſinne an, daß alle Gebäude rings um den Markt zugleich mit des Clodius Leiche verbrannten. Darauf zerſtreuten ſich die Aufrührer durch die ganze Stadt, unter dem Vorwande, des Milo Freunde aufzuſuchen, und begiengen ſolche abſcheuliche Gewaltthätigkeiten, daß ſich niemand getraute, unbewaffnet auf die Straße zu gehen.

Pompejus wird allein zum Conſul ernannt. Cn. Pompejus Magnus III. ſine Collega.

Dieſes traurige Unheil machte, daß iedermann die Augen auf den Pompejus, als auf die tüchtigſte Perſon, allem abzuhelfen, richtete. Indem ſie aber zu rathe giengen, ihn zum Dictator zu beſtellen, bewog Cato den Senat, ihn allein zum Conſul zu ernennen, weil ein ſolcher, bey erforderlicher Gelegenheit, nachgehends wegen übeln Verhaltens zur Rechenſchaft könnte gezogen werden. Es ward ihm demnach die Macht eines Dictators unter einem gelindern

lindern Namen aufgetragen; o) eine Sache, von der man noch niemals zu Rom gewußt hatte, ohne nur bey außerordentlichen Gelegenheiten, und das zwar nur auf wenige Tage, wenn den Conſuls aufgetragen ward, ſie ſollten Acht haben, daß der Republik kein Unglück zuſtieße. Es wurden dem Pompejus neue Truppen und tauſend Talente zu ihrem Solde zugeſtanden, und die Statthalterſchaft von Spanien, die er durch Abgeordnete verwaltete, ward ihm auf vier Jahre länger beſtätigt.

Milo ward kurz darauf durch des Clodius Bruder p) verklagt. Cicero unternahm ſeine Vertheidigung. Da er aber durch des Pompejus Soldaten, die bey ſeinem Vortrage um ihn herum ſtanden, erſchreckt ward, konnte er nicht weiter mit Reden fortkommen, und Milo ward verbrannt. Als ihm nachher Cicero ſeine Rede ſchriftlich ſchickte, gab er wegen ihrer Vortrefflichkeit zur Antwort: „es wäre ein „Glück für ihn, daß Cicero aus ſeiner Rede gekommen wäre; denn ſonſt würde er nicht ſo wohl leben, „als itzt zu Marſeille;“ welches der Ort ſeiner Verbannung war.

Nachdem Pompejus das Amt eines Dictators auf eine kurze Zeit verwaltet hatte, nahm er zu ſeinem Amtsgehülfen den Qv. Cäcilius Metellus Scipio an, mit deſſen Tochter Cornelie er ſich kürzlich vermählt hatte. Dieſe Heirath vergrößerte ſein Anſehen ſo ſehr, daß er nunmehr nicht zweifelte, größer als Cäſar

o) Das folgende iſt eine gräuliche Vermiſchung ganz verſchiedner Dinge. Nur dieß, daß er allein zum Conſul ernennt ward, war eine Sache ohne Beyſpiel. Bey außerordentlichen Vorfällen wurden Dictators ernennt, und zwar nur auf die nöthige, aber doch kurze Zeit, insgemein ſechs Monate. Den Conſuls wurde zuweilen eine der dictatoriſchen faſt ähnliche Macht auf wenige Tage aufgetragen, u. ſ. f.

p) Bruders Söhne, zween Appier.

ſar zu ſeyn, und nur ſo lange wartete, bis die Angelegenheiten etwas mehr zur Ausführung reif würden. Allein durch ſeine Verſchlagenheit und Wachſamkeit, ſeine trefflichen Thaten auswärts, und ſeine verſchwenderiſchen Geſchenke zu Rom, verſicherte ſich Cäſar noch immer einer beträchtlichen Partey in der Stadt. Er ließ zu Rom einen neuen Markt bauen, deſſen Grund ihn 100,000 Seſterzien koſtete; und gab dem Volke ein öffentliches Gaſtmahl, zur Dankbarkeit für die ſeiner Tochter Julie erwiesne Ehre. Er war ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit. Unter vielen andern Gelehrten lebte damals auch der vortreffliche Geſchichtſchreiber Salluſt. q)

Die Unruhen zu Rom und Cäſars Abweſenheit munterten viele der galliſchen Völker auf, noch einmal zu verſuchen, ob ſie ihre Freyheit wieder erlangen könnten. Sie verfolgten ihr Vorhaben mit gröſſerm Eifer als iemals, und wählten den Vercingetorix zu ihrem Feldherrn. Als Cäſar davon Nachricht erhielt, reiste er ſogleich ab, bahnte ſich mit Gewalt den Weg über die Gebirge durch tiefen Schnee, und ſchlug den Vercingetorix. Dieſer zog ſich darauf nach Aleſia, einer Stadt der Mandubier, und verſchloß ſich darinne mit 8000 Mann, und allem, was zu Aushaltung einer Belagerung nöthig war. Ungeachtet des Gewagten bey einem ſolchen Verſuche berennte doch Cäſar den Ort; und obgleich 250,000 der tapferſten Gallier zum Entſatz ankamen, und ihn gewiſſer maßen belagerten, trieb er ſie doch durch ſeine wunderbare Geſchicklichkeit, ſeine zweyfachen und dreyfachen Graben, und ſeine Verſchanzungslinien zurück, und bemächtigte ſich kurz darauf zu ſeinem großen

Die Gallier empören ſich.

Cäſar beſiegt ſie.

q) Dio XL, 44. 48-55. Plutarchus in Pompejo p. 648. 649. in Caeſare p. 721. in Cicerone p. 878. in Catone min. p. 782. 783. Cicero paſſim in Epiſt. et pro Milone.

Ruhme der Stadt. Sogleich darauf ergaben ſich alle Mißvergnügte in dieſen Gegenden; und alſo endigte ſich das ſiebente Jahr von Cäſars galliſchem Kriegszuge, dem gefährlichſten und rühmlichſten, den er iemals unternommen hat. r)

Cäſars achtes und letztes Jahr des Kriegszugs in Gallien.
n. Erb. R. 703.
v. Chr. G. 51
Ser. Sulpicius Rufus M. Claudius Marcellus Coſſ.

Das folgende Jahr beſchloſſen die Gallier, ihr Glück noch einmal zu verſuchen, und viele von ihren Völkern traten abermals in ein Bündniß. Da Cäſar von ihren Anſchlägen Nachricht erhielt, zog er von Bibracte aus, richtete große Verwüſtung in dem ganzen Gebiete der Bituriger in Aqvitanien an, und unterwarf ſich verſchiedne Völker in dieſer Gegend. C. Fabius und C. Caninius, zween ſeiner Unterfeldherren, ſchlugen noch andre von ihnen. Cäſar ſtieß zu ihnen, und belagerte Uxellodunum, eine Stadt der Cadurcier, die er, ob ſie ſchon ihrer Lage nach ſehr feſt war, doch mit wenigem Blutvergießen einnahm, indem er die Qvellen ableitete, welche die Stadt mit Waſſer verſorgten. Das übrige Aqvitanien ergab ſich in kurzem. Darauf gieng er nach Narbonne, und legte ſeine Leute auf ſolche Art in die Winterqvartiere, daß ſie ihm nachgehends in den bürgerlichen Kriegen ſehr nützlich wurden. s) Solchergeſtalt endigte ſich das achte und letzte Jahr von Cäſars galliſchem Kriegszuge, wodurch er große Ehre und Ruf, und Rom eine große Vermehrung an Reichthum und Gebiete erhielt.

Die Eiferſucht des Cäſar und Pompejus bricht aus.

Die Eiferſucht zwiſchen Pompejus und Cäſarn begonnte nunmehr ſichtbarer als iemals zu werden; und man konnte gar leicht einen Bruch erwarten, wenn zween der größten Männer, die iemals Rom hervorgebracht hatte, mit einander an Ruhme wetteiferten, und ihre Gemüthsarten ſo beſchaffen waren,

daß

r) Caeſar de B. Gall. lib. VII, 1. ad f. Plutarch. in Caeſare p. 720. 721. Dio XL. 38. ſqq.
s) Hirtius lib. VIII. de B. Gall.

daß der erſte keinen gleich großen, der letzte keinen gröſſern, vertragen konnte. Cäſars Ruhm war ſehr ausgebreitet, ſein Reichthum groß, ſeine Freygebigkeit unumſchränkt; ſeine Truppen beteten ihn faſt an, und viele aus dem Rathe waren ihm beträchtliche Summen ſchuldig, die er ihnen ohne Zinſe vorgeſtreckt hatte. Er bezeigte ſich gegen alle diejenigen, die unter ihm dienten, freygebig, ſeine Armee war eine Zuflucht für alle Verbrecher und Schuldner, von denen letztern er vielen auf eigne Koſten loshalf; was aber einige anbetraf, deren Schulden gröſſer als gewöhnlich waren, ſo pflegte er zu ſagen: „ein einziger bür„gerlicher Krieg würde alles wieder ins Gleiche brin„gen.“ Alles dieß geſchah auf Koſten Galliens, wodurch die Anmerkung veranlaßt ward: „Cäſar „hätte ſich die Gallier durch römiſchen Stahl, und „die Römer durch galliſches Gold unterworfen.“

Pompejus hatte bemerkt, daß Cäſar ſich während ſeines Conſulats dem Senate ſehr mißfällig gemacht hatte; er fieng daher an, ſeine Bemühung dahin anzuwenden, daß er die Gunſt der Rathsglieder gewinnen möchte; und es gelang ihm. Cäſar ſah die Wichtigkeit der Sache ein, und bemühte ſich daher in ſeiner Abweſenheit eifrig, das Conſulat, und gleichfalls die fernere Beſtätigung ſeiner Statthalterſchaft zu erlangen; t) wobey er alle Mittel verſuchte, ſeine Armee ſo lange zu behalten, bis er würde zum Conſul gewählt werden. Er fand iedoch in kurzem, daß ihm die Sache nicht nach ſeinem Wunſche glücken wollte, und das vornehmlich wegen des Widerſtandes des M. Marcellus, eines der gegenwärtigen Conſuls und ſeines großen Feindes. u) Ob er nun gleich des Pompejus Eiferſucht hinlänglich einſah, be-

t) Plutarchus in Caeſare p. 722. A.

u) Von dem folgenden Umſtand wiſſen wir keine Gewährleiſtung zu geben.

ſchloß er doch, ſich noch einmal um die Erhaltung ſeiner Freundſchaft zu bemühen, bot ihm zu dem Ende ſeine Nichte Octavie an, und verlangte des Pompejus Tochter für ſich ſelbſt. Allein Pompejus wollte ſich lieber mit des Scipio Tochter verbinden, den er die letzten fünf Monate zu ſeinem Amtsgehülfen im Conſulate angenommen hatte.

Die erſte öffentliche Aeußerung der Zwietracht ward durch zwey Geſetze veranlaßt, die Pompejus in ſeinem Conſulate gegeben hatte. Das erſte war, das Verhalten der Beamten des Staats ſeit den letztern zwanzig Jahren her zu unterſuchen; das zweyte, alle abweſende Perſonen für untüchtig zu erklären, um ein öffentliches Amt anzuhalten. Obgleich beyde Geſetze offenbar wider Cäſarn gerichtet waren, ſo bediente man ſich doch keiner Gewaltſamkeit, ſondern alles ward mit größter Verſchlagenheit angeſponnen, bis auf die Wahl der neuen Conſuls, welches Aemilius Paulus und Claudius Marcellus waren. Jedermann war ungeduldig zu ſehen, für wen ſie ſich erklären würden. Ein Geſchenk von 1500 Talenten hatte bereits den erſten auf Cäſars Seite gebracht; der letztere aber war ſein Feind. Der Tribun C. Curio, ein Mann von großer Entſchloſſenheit, der wegen ſeiner Geſchicklichkeit in den Rechten ſehr angeſehen, und nun mit Schulden für ſich und andre, beſonders für den Marc Anton, einen ſeiner Amtsgehülfen, v) beladen war, dieſer war aus einem heftigen Feinde Cäſars in ſeinen Freund verwandelt worden, indem ihn derſelbe in gemächlichere Umſtände verſetzt hatte. Er erklärte ſich iedoch nicht ſogleich, ſondern verſtellte liſtiger weiſe ſeine Abſichten, um deſto beſſer die

n. Erb. R. 704. v. Chr. G. 50. L. Aemilius Paullus C. Claudius Marcellus Coſſ.

v) Der Sinn dieſer letztern beyden Zeilen läßt ſich nicht leicht faſſen. M. Anton war auch erſt das folgende Jahr Tribun des Volks, und hatte mit Curio keine Verbindung.

die Anſchläge des andern Theils zu erforſchen, und ſuchte darauf Gelegenheit, mit dem Pompejus zu brechen.

Zu dem Ende hielt er um die Oberaufſicht über die Landſtraßen an; als ihm dieſe abgeſchlagen ward, wie er wohl in voraus wußte, gab er ſeinen Unwillen zu erkennen; w) und bald darauf, als der Conſul Marcell mit großem Ernſte vorſchlug, man ſollte Cäſarn aus ſeiner Statthalterſchaft zurückrufen, rühmte Curio ſeine Weisheit, und ſetzte hinzu, „es „wäre nicht mehr als billig, daß Pompejus und „Cäſar zuſammen zurückberufen würden.“ Die Meynung dieſes Vorſchlags war offenbar, und des Pompejus Freunde begonnten dem Curio ſehr zuwider zu ſeyn, beſonders Appius Claudius, einer der Cenſors, der ihn aus dem Senate zu vertreiben drohte, und es wirklich in einer Zuſammenkunſt zum Vorſchlage brachte. Curio wollte ſich alles gefallen laſſen, was wider ihn ſelbſt verordnet würde, wollte aber in nichts nachgeben, wo es auf Cäſars Vortheil ankam, und der Conſul Aemil ſchützte ihn vor den Wirkungen von des Appius Drohung.

Curio that dem Volke ebendenſelben Vorſchlag, als er dem Senate gethan hatte. Das Volk nahm ihn mit größtem Beyfalle auf; und zu fernerm Beweiſe ſeiner Zufriedenheit gab es Cäſarn die Macht, um das Conſulat anzuſuchen, ohne ſich aus ſeiner Provinz wegzubegeben. Hierauf verließ Pompejus die Stadt, unter dem Vorwande, in ſeine Statthalterſchaft abzureiſen. Wirklich aber kam er nicht weiter, als auf eins ſeiner Landhäuſer, wo er krank ward, und an den Senat ſchrieb: „Er wäre bereit, alle ſei„ne Aemter niederzulegen, wofern Cäſar ebendas thä„te; und das wollte er bey ſeiner Rückkunft nach

w) Appianus de B. Civ. II. p. 732. Toll.

„Rom beſtätigen.“ Cicero x) faßte ihn ſogleich beym Worte, und ſagte, „es wäre billig, daß er mit „dem, was er da vorſchlüge, den Anfang machte; „er ſeines Orts wollte ſich anheiſchig machen, daß „Cäſar ſeinem Beyſpiele folgen würde.“ Die Sache ward darauf öffentlich beſtritten, endigte ſich aber bloß mit der Verordnung, es ſollten zwo Legionen aus des Pompejus und Cäſars Armee gezogen, und wider die Parther geſchickt werden. Dieß geſchah bloß, um Cäſarn zu ſchwächen; denn Pompejus forderte nun auch die Legionen zurück, die er ihm geliehen hatte. Cäſar ſah auf einmal die Urſache dieſer Verordnung und des Pompejus Abſichten ein. Doch er widerſetzte ſich nicht, ſondern trat die Legionen ab, und theilte freygebiger weiſe an ieden Mann 25 Kronen aus.

Cicero ſucht umſonſt eine Mittelsperſon abzugeben.

Cicero kehrte um dieſe Zeit aus ſeiner Statthalterſchaft in Cilicien zurück, und machte vermöge ſeiner daſelbſt vollbrachten Thaten auf die Ehre eines Triumphs Anſpruch. Seine Abweſenheit hatte ihn gehindert, ſich zu einem von beyden Theilen zu ſchlagen; und ſeine gegenwärtigen Anſprüche nöthigten ihn, eine Mittelsperſon zwiſchen beyden abzugeben. Es wurden zwar Vorſchläge gethan, aber vergebens; denn Appius, y) der von Cäſars Armee zurückkam, brachte das Gerücht aus, ſeine Soldaten hätten gar keine Achtung für ihn, und würden gewiß auf des Senats Seite übertreten, ſobald er wieder über die Alpen gienge. Dieſe Nachricht erweckte dem Pompejus eine ſolche Zuverſicht, daß er den Cicero gar nicht anhören wollte, und als ihn nachgehends der letzte z) fragte, welche Truppen er denn Cäſarn entgegen

x) vermuthlich Curio, ſ. Appian. B. Civ. II. p. 733. f.
y) S. beym Appian p. 735. aber der Name findet ſich nicht daſelbſt.
z) nicht er, ſondern L. Volcatius Tullus.

gen ſtellen könnte, gab er zur Antwort: „er dürfte „nur mit dem Fuſſe ſtampfen, ſo würde eine Armee „aus der Erde hervorkommen.“ Viele Glieder des Raths begonnten ſehr geringe von Cäſarn zu denken; und Cato ſelbſt ließ ſich ſehr verächtlich verlauten, er wollte ihn wegen ſeines Verhaltens zur Rechenſchaft fordern, und es ſollte mit ihm eben ſo umgegangen werden, als vorher mit dem Milo.

Cäſar geht über die Alpen.

Cäſar ſchrieb oft an den Senat, und verlangte in ſeiner Statthalterſchaft beſtätigt zu werden, wie es Pompejus geworden wäre, oder daß man ſie beyde zu gleicher Zeit zurückberufen, oder außerdem ihm erlauben ſollte, ſich vermittelſt eines andern um das Conſulat zu bewerben. Als dieſe Vorſchläge verworfen wurden, gieng er mit der dritten Legion wieder über die Alpen, und zog nach Ravenna. Von da aus ſchickte er einen Brief an die beyden Conſuls L. Cornelius Lentulus und Claudius Marcellus, worinne er, nachdem er ſeiner eignen Thaten mit Ruhme gedacht hatte, ihnen meldete: „er wäre bereit, „alle ſeine Macht niederzulegen, wofern Pompejus „ebendaſſelbe thäte; außerdem müßten ſie vernünfti„ger weiſe erwarten, daß er nicht unempfindlich gegen „das Unrecht ſeyn könnte, das ihm ſowohl als ſeinem „Vaterlande angethan würde.“

n. Erb. R. 705. v. Chr. G. 49. C. Claudius Marcellus L. Cornelius Lentulus Cruſcellus Coſſ.

Es entſtanden über dieſen Brief große Streitigkeiten. Endlich aber ergieng eine Verordnung dieſes Inhalts: „Cäſar ſollte in einer beſtimmten Zeit „ſeine Truppen abdanken, bey ſtrafe, für einen Feind „des Staats erklärt zu werden.“ Auf dieſe Verordnung, wiewohl ſich ihr viele ſtark widerſetzten, folgte eine andre, die ſonſt nur im äußerſten Falle ergieng: „die Conſuls und andre Obrigkeiten ſollten Acht ha„ben, daß der Republik kein Unfall widerführe;“ und dem Pompejus ward aufgetragen, die Truppen, ſo viele ſich ihrer in Bereitſchaft fänden, anzuführen.

L. Domitius ward an Cäſars Stelle zum Statthalter ernannt; und alles in Rom griff zu den Waffen.

Cäſar erhielt hiervon ſehr bald Nachricht durch den Curio, Anton und Longin, a) die in Sclavenkleidern zu ihm flüchteten. Er ſtellte ſie in dieſem Zuſtande ſeiner Armee vor, und ſagte zu den Soldaten, „der Senat hätte niederträchtig und undank„bar an ihm gehandelt, da er ihm doch ſo viele Dien„ſte geleiſtet hätte, und ungerecht und unmenſchlich „an ſeinen Freunden, deren Perſonen vermöge ihres „Amts heilig wären, die aber itzt genöthigt wären, „ſich unter den geringen Anzug eines Sclaven zu ver„ſtecken, um der Wut ihrer Feinde zu entgehen, und „alles, bloß um jene ungezweifelten Rechte zu behaup„ten, die ſelbſt Sylla ſich nicht zu verletzen getraut „hätte.“ Darauf zerriß er ſeine Kleider, vergoß häufige Thränen, und beſchwor ſeine Truppen, ſie ſollten ſeine Ehre nnd ſeinen guten Namen vertheidigen, nachdem ſie unter ihm neun Jahre mit ſo vielem Ruhme gedient hätten. Die Soldaten antworteten alle einhällig mit lautem Zurufe: „ſie wären bereit, „alles ihrem Feldherrn widerfahrne Unrecht zu rä„chen.“ Solchergeſtalt fieng ſich der berufne bürgerliche Krieg ungefähr vier Jahre nach des Craſſus Tode an. b)

Unter den vielen kriegeriſchen Eigenſchaften Cäſars war ſeine Geſchwindigkeit, einem Feinde zuvor-

zukom-

a) Qv. Caſſius Longinus.

b) Appianus de B. Civ. II. p. 731-739. Dio XL, 59. ad f. libri. XLI, 1-3. Hirtius de B. Gall. VIII, 50. ad f. Caeſar de B. Civ. I, 1-5. Sveton. Caeſ. c. 28. 29. 30. Plutarchus in Pompejo p. 650. 651. Caeſ. p. 722. 723. Cicerone p. 879. Cat. min. p. 783. 784. Anton. p. 918. An allen dieſen Stellen finden ſich auch im folgenden fernere Nachrichten. Wir haben den Cäſar vor uns, und führen bloß bey abweichenden Umſtänden die andern an.

zukommen, und einen Sieg zu verfolgen, die vornehmſte. Noch hatte er nie mit einem ſo erfahrnen Feldherrn zu ſchaffen gehabt, als itzt; er hatte daher alle ſeine Geſchicklichkeit und Klugheit nöthig. Sein erſter Schritt war der, eine auserlesne Schaar Volks, bloß mit Schwerten bewaffnet, abzuſchicken, um ſich ſo heimlich als möglich in Ariminum, die erſte Stadt ſeiner Provinz, c) zu werfen. Er ſelbſt blieb zu Ravenna, und gieng hin, die Fechterſpiele mit anzuſehen, gleich als ob er an nichts anders als Vergnügen und Zeitvertreib gedacht hätte. Als die Nacht anbrach, ſetzte er ſich mit ſeinen Freunden zur Mahlzeit nieder, blieb ein wenig bey ihnen, ſtand hernach auf, und ſagte, ſie möchten ſich indeſſen wohl ſeyn laſſen, er würde augenblicklich wieder bey ihnen ſeyn. Allein er hatte in geheim ſeinen Wagen fertig halten laſſen, und machte ſich mit einigen wenigen vertrauten Freunden auf den Weg nach Ariminum.

Cäſars Uebergang über den Rubicon.

Als er an das Ufer des Rubicons, eines kleinen Fluſſes, der das dieſseitige Gallien von dem übrigen Italien ſchied, gekommen war, ſtellte ſich ſeinem bekümmerten Gemüthe alle das Unglück des bevorſtehenden Krieges vor, und er begonnte zu überlegen, was die Nachwelt von dem Schritte denken würde, den er itzt zu thun im Begriff wäre. Zuweilen war er geſonnen, zurückzukehren. Er wandte ſich gegen Aſinius Pollio, und ſagte: „noch ſteht es in unſrer „Macht, zurückzugehen; ſind wir aber einmal über „dieſen verwünſchten Fluß gegangen, ſo haben wir „keine andre Zuflucht, als die Waffen.“ Einige Schriftſteller d) erzählen, eben bey dem Orte, wo er ſtill ſtand, habe ſich plötzlich ein Mann von ungewöhnlicher Länge ſehen laſſen, der vortrefflich auf einem

c) Die erſte Stadt außerhalb ſeiner Provinz. Denn ſie liegt in Umbrien. So auch Appian. p. 739.

d) Sveton. Caeſ. 32.

nem Rohre blies. Der ungewöhnliche Anblick habe viele Soldaten, unter andern auch einen Trompeter, zu ihm gelockt. Dem habe er ſeine Trompete aus der Hand geriſſen, und habe mit mehr als gewöhnlicher Heftigkeit zum Angriffe geblaſen. Darauf ſey er in das Waſſer geſprungen, und an die andre Seite hinüber geſchwommen. Cäſar, fahren unſre Schriftſteller fort, ſetzte nun ohne weiters Bedenken über den Fluß, und rufte aus: „ſo laßt uns denn dahin gehen, „wohin uns die Götter ſo deutlich rufen, und wohin „die Wut unſrer Feinde uns treibt.“ Von da gieng er gerades weges auf Ariminum los, und nahm es ohne Gegenwehr ein. Er hatte damals bloß 6000 Mann; die übrigen ſeiner Truppen waren noch nicht zu ihm geſtoßen.

Er nimmt Ariminum ein.

Große Beſtürzung zu Rom.

Dieſes unerwartete Unternehmen erfüllte Rom mit der größten Beſtürzung; und ieder glaubte, daß Cäſar mit ſeiner ganzen Armee ſchon vor den Thoren ſtünde. Pompejus erſtaunte, und Cicero war ungewiß, was er zu thun hätte, wie aus ſeinen Briefen bey der Gelegenheit erhellt. Was den Pompejus am meiſten ſchmerzte, waren die Spöttereyen und bittern Anmerkungen vieler von ſeiner eignen Partey; einige beſchuldigten ihn der Unbedachtſamkeit, andre der Ungerechtigkeit; und Favon, e) ein aberwitziger Philoſoph, der ein andrer Cato ſeyn wollte, ſagte zu ihm, er möchte doch einmal mit dem Fuße ſtampfen, und ſeine Armee hervorkommen laſſen. Endlich ſagte Pompejus zu ihnen, „wenn ſie ihm nachfolgen woll„ten, ſollte es ihnen nicht an einer Armee fehlen; we„der ihre Häuſer noch Provinzen könnten ihnen die „Liebe zur Tugend und Freyheit einflößen; aber Leute „von

e) Er war Aedil in Rom 701. und ein großer Anbeter des Cato, den er auf eine falſche Art in dem Aeußerlichen und in Kleinigkeiten es nachthat. S. Plutarch. in Catone min. p. 781. und im Bruto p. 999. f.

„von Ehre fänden ſie in iedem Aufenthalte; ihm zu „folgen, das wäre das einzige Mittel, das ſie in den „ſtand ſetzen könnte, in ihre Häuſer mit Ruhme zu„rückzukommen.“ Die Erwägung der gegenwärtigen Gefahr bewog ſie zu dem Entſchluſſe, die Stadt zu verlaſſen.

Dem zu folge begaben ſich mit ihm die Conſuls und faſt alle Rathsglieder in großer Eil nach Capua, wo die beyden Legionen ſtanden, die Câſar aus Gallien geſchickt hatte. Pompejus brachte ſeine Angelegenheiten in ſo gute Ordnung, als er nur konnte, und beſchloß, ſich nach Brunduſium zu ziehen. Den L. Domitius ließ er in Corfinium, und den Cicero als Befehlshaber in Capua. Beyde nahmen ſeinen Auftrag mit einigem Widerwillen an. Labien verließ, wegen eines Mißvergnügens, Câſarn, und gieng zu Pompejus über; Câſar aber ſchickte ihm, entweder aus Staatsklugheit oder Großmuth, alle ſein Gepäcke nach. Es wurden von Pompejus einige Schritte zum Vergleiche gethan; man konnte aber über die Forderungen auf beyden Seiten nicht einig werden. Des Pompejus Abſehen war bloß, Zeit zu gewinnen. Sein ganzes Vertrauen beruhte auf den morgenländiſchen Truppen, die völlig auf ſeiner Seite waren. Câſar ſeiner ſeits, der ſich auf die Tapferkeit und Liebe ſeiner Soldaten verließ, dachte nicht daran, die Waffen wegzulegen, ſondern wollte nur gern zeigen, daß er ſie mit Recht ergriffen hätte.

Pompejus, die Conſuls und die meiſten Räthe verlaſſen Rom.

Als die Unterhandlung ein Ende hatte, nahm Câſar die Städte von Picenum ein, die ihm unterwegs aufſtießen, und bemächtigte ſich in kurzem dieſer ganzen Provinz. Sein Glück verdoppelte die Beſorgniß Roms; und Lentulus, der zurückgekommen war, den öffentlichen Schatz wegzuführen, ward genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Mittlerweile ſtieß die

Câſar nimmt ganz Italien ein.

zwölfte Legion zu Cäſarn, der darauf gerades weges dem Pompejus nachzog, und nicht erſt Rom angreifen wollte, weil er wohl wußte, es würde natürlicher weiſe in des Siegers Hände fallen. Der erſte Ort, der einige Gegenwehr that, war Corfinium, die Hauptſtadt im Lande der Peligner. Es hatte daſſelbe Domiz inne, der nur kürzlich in dieſen Gegenden 20 Cohorten aufgebracht hatte. Cäſar näherte ſich mit zwo Legionen; ihm widerſetzten ſich fünf Cohorten, und vertheidigten eine Brücke, drey Meilen weit von der Stadt; ſie wurden aber bis an die Thore von Corfinium zurückgetrieben, welches ſogleich berennt ward. Domiz machte ſich zu einer herzhaften Gegenwehr gefaßt, und ſchrieb an Pompejus, „er hätte itzt, wenn er herankommen wollte, eine ſchöne „Gelegenheit, Cäſarn einzuſchließen; es würde ſeinem Ruhme nicht wohl zuträglich ſeyn, ſo viele „Rathsglieder und Ritter und Soldaten, als itzt belagert wären, der Gnade und Ungnade des Feindes „zu überlaſſen.“ Pompejus antwortete darauf, „er wäre itzt nicht im ſtande, ein Treffen zu wagen; „Domiz hätte ſich in Corfinium ohne ſeinen Willen „verwickelt, und müßte alſo darauf denken, ſich ſo „gut als er könnte zurückzuziehen.“ Ueber dieſe Weigerung ward Cicero ſehr zornig auf Pompejus, wie wir in einem ſeiner Briefe an Atticus finden. f)

Domiz verſchwieg des Pompejus Antwort, und brachte das Gerücht aus, er würde ſchleunig zum Entſatze kommen. Zugleich aber gieng er mit ſeinen Freunden zu rathe, wie man ſich in der Stille zurückziehen könnte. Als dieſes ruchtbar ward, nahmen ihn ſeine Soldaten in Verhaft, ſchickten an Cäſarn, erboten ſich, ihn auszuliefern, und den Ort zu übergeben. Cäſar hielt, zu Verhütung aller Gewaltthätigkeit, ſeine Leute ab, dieſe Nacht einzurücken. Den

Tag

f) ad Attic. VIII, 8. cf. ibid. 6-9.

Tag darauf kam Lentulus, g) der in der Stadt war, heraus, bat demüthig um Verzeihung, erinnerte ihn an ihre alte Freundſchaft, und bekannte, daß er vormals viele Gunſtbezeugungen von ihm empfangen hätte. Cäſar unterbrach ihn, und ſagte: „er wäre „nicht darum aus ſeiner Provinz gekommen, iemanden „zu beleidigen; ſondern zu ſeiner eignen Sicherheit, „zur Wiederherſtellung des Amts der Tribunen, „und der Freyheit Roms.“

Lentulus bat um Erlaubniß, mit dieſer Antwort zurückzukehren; und den folgenden Tag kamen die Senatoren und Ritter, die in der Stadt waren, mit ihren Kindern und den Befehlshabern der Beſatzung zu Cäſarn heraus, der ihnen allen Freyheit gab, zu gehen wohin ſie wollten; und um zu zeigen, daß er eben ſo wenig das Geld als das Leben ſeiner Feinde begehrte, gab er dem Domiz 6000 Seſterzien zurück, die man weggenommen hatte, wiewohl er wußte, daß es öffentliches Geld, und ihm vom Pompejus dazu gegeben war, ſeine Soldaten zu bezahlen. Des Domiz Leute ließ er zu ſeiner Fahne ſchwören, und zog, nachdem er acht Tage in Corfinium geblieben war, nach Apulien.

Als Pompejus von dem Nachricht erhielt, was zu Corfinium vorgegangen war, zog er ſich nach Brunduſium zurück. Die Conſuls ſchifften ſich ſogleich mit 30 Cohorten ein, um nach Dyrrachium im Epir zu ſegeln; er ſelbſt aber blieb mit 20 Cohorten in der Stadt. Kurz hernach kam Cäſar vor dem Orte an, und als er einen von des Pompejus Schanzgräbern gefangen bekommen hatte, ließ er ihn großmüthig wieder frey, mit dem Befehle, ſeinem Feldherrn zu ſagen, „es würde ſowohl ihnen beyden, als „dem Beſten der Republik zuträglich ſeyn, wenn ſie „ſich zuſammen beſprächen, und nicht erſt die Angele-„gen-

g) P. Cornelius Lentulus Spinther.

„genheiten einer dritten Perſon anvertrauen dürften.“

Als keine Antwort darauf gegeben ward, machte Cäſar Anſtalt, den Hafen zu ſperren; und als er ſchon weit mit ſeiner Arbeit gekommen war, ſchickte er nochmals an Pompejus, und verlangte eine Unterredung. Er bekam zur Antwort: „da die Conſuls abweſend wären, ſo könnten keine Vorſchläge „von dieſer Art angenommen werden.“ Nunmehr waren die Schiffe, welche die Conſuls weggeführt hatten, zurückgekommen. Pompejus begab ſich ſammt allen ſeinen Truppen ſo heimlich als möglich darauf, und ſegelte ſogleich nach Dyrrachium. Cäſar ſetzte ihm nach, und nahm zwey Schiffe, die aus Eilfertigkeit auf den Strand waren gejagt worden. Brunduſium öffnete die Thore. Alſo ward Cäſar, mit wenigem oder keinem Blutvergießen, in zween Monaten Herr über ganz Italien. h)

Er geht nach Rom.

Cäſar beſchloß nunmehr, Rom zu beſuchen, um eine Einrichtung in der Staatsverwaltung daſelbſt zu machen. Nachdem er alſo einige beträchtliche Truppen nach Sicilien und Sardinien geſchickt hatte, deren erſteres M. Cato das andre M. Aurelius Cotta im Beſitze hatte, welche beyde bey der Annäherung von Cäſars Truppen ihre Poſten verließen, ſo machte er ſich auf den Weg nach Rom. Unterwegs beſuchte er den Cicero, i) und hätte ihn gern überredet, mit ihm zu kommen. Als er zu Rom angelangt war, verſammelte er ſo viele Rathsglieder, als er dort fand, nannte ſie den Senat, hielt eine Rede zu Vertheidigung deſſen, was er gethan hatte, und ſchlug vor, man wollte Geſandte an Pompejus ſchicken. Es wollte ſich iedoch niemand finden, der dieſes Geſchäffte über ſich genommen hätte.

Da

h) Caeſ. de B. Civ. I, 1 - 31.
i) zu Formiä. S. ad Attic. IX, 18.

Da er erwog, es würde ihm in kurzem an Gelde fehlen, gieng er nach der öffentlichen Schatzkammer, um ſich dort damit zu verſorgen. Der Tribun L. Metellus widerſetzte ſich ihm ſehr kühn, und ſagte, „dieſes Geld wäre durch das Geſetz heilig, welches „iedem den größten Fluch androhte, der es bey einer „andern Gelegenheit als bey dem galliſchen Kriege „anrühren würde.“ k) Cäſar gab zur Antwort, „die Geſetze und die Waffen vertrügen ſich ſelten mit „einander; und den letztern Grund hätte er ſchon aus „dem Wege geräumt, weil er ganz Gallien unter rö„miſchen Gehorſam gebracht hätte.“ Hierauf gieng er vor die Thüren der Schatzkammer, und als die Schlüſſel ſich nicht finden wollten, ließ er ſie erbrechen. Metell hatte noch immer die Kühnheit, es Cäſarn ſtreitig zu machen. Dieſer aber legte ſeine Hand an das Schwert, und drohte ihn niederzumachen. „Wiſ„ſe, junger Mann, ſagte er, daß es mir ſchwerer iſt, „dieſes zu ſagen, als zu thun; l)“ worauf ſich Metell ſogleich wegbegab. Cäſar nahm dreytauſend Pfund Goldes m) aus dem Schatze, der ihm nachgehends ſtets bey allen ſeinen Kriegen offen ſtand.“

Da er aus Mangel an Schiffen dem Pompejus nicht nachſetzen konnte, beſchloß er, nach Spanien zu gehen, um ſeine Truppen von da zu vertreiben; alles alte Soldaten, die unter dem L. Afranius und M. Petrejus ſtanden. Als er auszog, ſagte er, weil ihm des Pompejus Umſtände wohl bekannt waren, „er wollte hin gehen, eine Armee ohne Feldherrn, und „würde

Sein Zug wider den Afranius und Petrejus in Spanien.

k) nach Appian lib. II. de B. Civ. p. 744. 745. cf. Plutarch. in Caeſ. p. 725.

l) Plutarchus Apophthegm. p. 206. C.

m) Im gröſſern Werk der allg. Welthiſtorie ſind 300,000 Pfund Gold. Weder eines noch das andre hat Grund. Oroſius VI, 15. hat 4135 Pf. Gold. Plinius XXXIII, 3. ſetzt 25000 Goldſtangen.

„würde wiederkommen, einen Feldherrn ohne Armee „zu finden.“ Bey ſeiner Ankunft in Provence erhielt er Nachricht, das Volk zu Marſeille hätte beſchloſſen, ihm den Eintritt zu verweigern, und Domiz wäre mit ſieben Galeeren voll Sclaven und Bauern, die zu ſeinen Landgütern gehörten, dahin gekommen. Er ſchickte an ſie, und forderte ſie auf. Als ſie zur Antwort gaben; „ſie wären entſchloſſen, „es weder mit Pompejus noch Cäſarn zu halten, „denn ſie wären beyden gleich große Verbindlichkei„ten ſchuldig,“ belagerte er ſogleich den Ort mit drey Legionen, und ließ zu Arles zwölf Kriegsſchiffe erbauen. Dieſe waren in Monatsfriſt fertig, und wurden vor Marſeille gebracht.

Da er fand, daß es das Anſehen hätte, als würde ſich die Sache in die Länge verziehen, gab er dem D. Brutus den Oberbefehl über die Schiffe, und ließ durch C. Trebonius die Belagerung fortführen; er ſelbſt aber gieng nach Spanien, wo C. Fabius, den er vorausgeſchickt hatte, mit drey Legionen zu ihm ſtieß, welche nebſt ſeinen eignen Truppen eine treffliche Armee ausmachten. Afranius und Petrejus ſtanden damals mit einer hinlänglichen Anzahl Truppen bey Jlerda in Catalonien. Cäſar gieng auf ſie los, und es erfolgte ein blutiges Gefechte, worinne keiner von beyden Theilen großen Vortheil erhielt. Es fiel darauf ſtarker Regen, der den Fluß Segre n) anſchwellte, an dem ſich Cäſar gelagert hatte, und zwo von ihm darüber geſchlagne Brücken wegriß. Er gerieth dadurch in große Bedrängniß, indem er weder Lebensmittel erhalten, noch zu einer Verſtärkung ſtoßen, die aus Gallien zu ihm kam, noch auch wegen der Heftigkeit des Sturms und des Widerſtandes der Feinde, die an dem gegenſeitigen Ufer lagen, ſeine Brücken wieder bauen konnte. Die Nach-

n) Sicoris.

Nachricht davon machte der Partey des Pompejus zu Rom ſo große Hoffnung, daß viele, die bisher neutral geblieben waren, ſich nunmehr für ihn erklärten; und darunter war Cicero ſelbſt; wiewohl er kurz darauf eine Gelegenheit ergriff, ihn wieder zu verlaſſen.

Doch Cäſars große Geſchicklichkeit und Geſchwindigkeit machte ſchleunig aller dieſer Freude ein Ende. Denn er baute wieder ſeine Brücken, erhielt Lebensmittel, und ſtieß zu den Truppen, die ihm zu Hülfe gekommen waren; und ſein Unterfeldherr D. Brutus ſchlug die Einwohner von Marſeille zur See. Es ergaben ſich verſchiedne Städte in Spanien. Afranius und Petrejus, denen ihre Stellung nicht gefiel, brachen um Mitternacht auf, und zogen gegen Octogeſa, an dem Iber gelegen. Sie hatten bereits eine Partey vorausgeſchickt, um eine Brücke darüber zu ſchlagen. Cäſar aber ſchickte ihnen ſeine Reuterey nach, und nöthigte ſie, durch den Fluß zu waten, ehe ſie noch an die Brücke kommen konnten. Darauf gieng er plötzlich ſelbſt mit ſeinem Fußvolke über den Fluß, und ſetzte ihnen ſo ſcharf nach, daß ſie weder an den vorgehabten Ort, noch auch zurück in ihr voriges Lager kommen konnten. Dadurch trieb er ſie durch Hunger und Mangel an Waſſer ſo ſehr auf das äußerſte, daß ſie genöthigt waren, ſich ihm auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Er ſchenkte ihnen großmüthig allen die Freyheit, und begegnete ihnen überaus freundlich. Kurz darauf ward er Herr von ganz Spanien, und gieng nach Marſeille ab, das ſich bey ſeiner Ankunft ergab. Domiz war zur See davon gekommen. Cäſar verzieh den Einwohnern; nicht ſowohl, wie er ihnen ſagte, wegen ihres Verdienſtes, als wegen ihres Namens und Alterthums. Er ließ daſelbſt zwo Legionen zur Beſatzung, und machte ſich auf den Weg nach Rom. o)

Er erobert Spanien.

o) Caeſar de B. Civ. I, 32. ad f. libri. II. 1-22.

Er kömmt wieder nach Rom.

Als er daſelbſt ankam, ward er von den meiſten des Volks mit großer Zufriedenheit empfangen, und von dem Prätor M. Lepidus zum Dictator ernannt. p) Da er aber fand, daß man an dieſem Amte keinen großen Gefallen hatte, legte er es nach eilf Tagen nieder, und ward nebſt dem Servilius Iſauricus zum Conſul gewählt. Um ſich bey dem Volke beliebt zu machen, gab er verſchiedne Geſetze, die zugleich zu ſeinem Vortheile und zum Beſten des Staats gereichten, und rufte diejenigen zurück, die durch des Pompejus Rechtsſprüche genöthigt worden waren, ihr Vaterland zu verlaſſen. Darauf reiste er nach Brunduſium ab, um wider den Pompejus zu ziehen; nachdem er die ſchlimme Zeitung von der Niederlage und dem Tode des L. Curio, der von ihm wider den Varus, q) des Pompejus Unterbefehlshaber in Africa, abgeſchickt worden war, erhalten hatte. r)

n. Erb. R. 706. v. Chr. G. 48. C. Julius Cæſar II. P. Servilius Vatia Iſauricus Coſſ.

Des Pompejus Kriegsrüſtungen.

Pompejus hatte, als er aus Italien nach dem Epir und nach Griechenland abgereist war, alle mögliche Vorbereitungen zum Widerſtande gemacht, und ganz Morgenland auf ſeine ſeite gezogen; und hatte, indem Cäſar zu Rom und in Spanien war, ſehr ſtarke Armeen zu waſſer und lande zuſammengebracht. Seine Landtruppen beſtanden aus neun vollzähligen italiäniſchen Legionen, außer den beyden, die ihm ſein Schwager Scipio s) zuführte; und die Hülfstruppen aus den Morgenländern beliefen ſich auf 7000 Reuter, 3000 Schützen, und 8 Cohorten Schleuderer. t) Außer dieſen Truppen, die in Dyrrachium, Apollonia, und an der ganzen Küſte herum

p) ſchon vorher in ſeiner Abweſenheit, ibid. II, 21.
q) P. Attius Varus. r) Caeſ. de B. Civ. II, 23. ſq.
s) Scipio Metellus.
t) Caeſar de B. Civ. III, 4. Bey Appian, Plutarch und Dio iſt eine Verſchiedenheit der Zahlen.

um verlegt waren, um ſich der Anlandung Cäſars zu widerſetzen, hatte er noch eine Flotte von 500 großen und vielen kleinen Schiffen, über welche Bibulus geſetzt war. Er hatte ferner große Geldſummen aus Aſien und Griechenland zuſammengebracht, und war wider Dolabella u) und C. Antonius, Cäſars Befehlshaber an der illyriſchen Küſte, glücklich geweſen, indem er den erſten aus dieſem Lande vertrieben, und den letzten zum Gefangnen gemacht hatte.

Dieſe erhaltnen Vortheile bewogen viele angeſehene Männer, ſich zu ihm zu ſchlagen, ſo daß er in ſeinem Lager über 200 Rathsglieder hatte, die ſich ordentlich als ein Senat verſammelten. Es befand ſich darunter M. Brutus, der zwar dem Pompejus abgünſtig war, ſich aber doch zu ihm ſchlug, weil er glaubte, daß er die gerechteſte Sache hätte. In einer der Verſammlungen dieſes Senats ward auf den klugen Rath des Cato beſchloſſen, „es ſollte kein rö„miſcher Bürger außer der Schlacht getödtet, und „keine den Römern unterwürfige Stadt geplündert „werden.“ Dieſe Verordnung erwarb nicht nur ihren Urhebern die guten Wünſche des Volks, und den Ruhm einer großen Gerechtigkeit und Menſchenliebe, v) ſondern erhielt auch Cäſars Glück lange Zeit zweifelhaft, und ward zuletzt gebraucht, ſeine Ermordung zu rechtfertigen.

Der Krieg zwiſchen Pompejus und Cäſarn in Illyrien.

Da Cäſar nicht Schiffe gnug hatte, alle ſeine Truppen auf einmal überzuſetzen, war er genöthigt, 7 von ſeinen 12 Legionen hinter ſich zu Brundusium zu laſſen. Mit den übrigen fünfen, die nicht mehr als 24,000 Fußgänger und 6000 Reuter ausmachten, ſegelte er, der ſtrengen Jahrszeit ungeachtet, am 24. Januar aus, und landete den folgenden Tag an einem Orte, Pharſalus genannt. Darauf ſchickte

 er

u) P. Cornelius Dolabella.
v) Plutarch. in Pompejo p. 653.

er ſeine Flotte zurück, um ſeine übrigen Legionen unter Anführung des Fuſius Calenus nachzubringen; es fielen aber 30 Schiffe dem Admirale des Pompejus, Bibulus, in die Hände, der ſie ſammt dem Schiffsvolke verbrannte. Mittlerweile ergaben ſich Oricum und Apollonia bey dem Anblicke der Truppen Cäſars, der dadurch dem Bibulus alle Gemeinſchaft mit dem Lande abſchnitt, ſo lange er ſtehen blieb, um ſeine Flotte aufzufangen. Cäſar, der noch immer dafür ſorgte, ſeine Handlungen zu rechtfertigen, ſchickte den Rufus, w) den er zweymal zum Gefangnen gemacht hatte, an Pompejus, und erbot ſich nochmals, einen Vergleich zu ſchließen, und alles auf den Ausſpruch des Senats und Volks zu Rom ankommen zu laſſen. Allein Pompejus, der da wußte, wie ſehr das Volk auf Cäſars Seite war, wollte den Vorſchlag nicht annehmen.

Pompejus, der itzt in Macedonien war, befürchtete, Cäſar möchte Dyrrachium wegnehmen, wo alle ſeine Kriegsbedürfniſſe lagen, und zog mit ſeiner ganzen Armee hin, dieſen Ort zu retten. Da viele ſeiner neugeworbnen Truppen unterwegs durchgegangen waren, ließ er bey ſeiner Ankunft in dieſer Stadt ſeine Soldaten ſchwören, „ſie wollten ihren „Feldherrn nicht verlaſſen, ſondern ihm bey allen ſei„nen Glücksumſtänden folgen.“ Dieſen Eyd legten auch alle Befehlshaber ab. Pompejus war an der einen Seite des Fluſſes Apſus gelagert, und Cäſar an der andern. Beyde erwarteten ungeduldig die Ankunft von Hülfsvölkern. Cäſar hatte verſchiedne male nach Brunduſium geſchrieben, aber ſeine dort ſtehenden Truppen kamen noch immer nicht. Da nun Bibulus todt war, und des Pompejus Flotte bey weitem nicht mehr ſo gut angeführt wurde, als zuvor, beſchloß er ein Vornehmen, das durch nichts als

w) L. Vibullius Rufus.

als das außerordentliche Zutrauen, das er allemal auf ſein gutes Glück gehabt hatte, zu entſchuldigen war. Er verkleidete ſich als ein Sclave, und ſtieg mit größter Heimlichkeit an der Mündung des Fluſſes Apſus in einen Fiſcherkahn, um nach Brunduſium überzuſetzen. Allein das Wetter war ſo ſtürmiſch, daß nach verſchiednen vergeblichen Verſuchen, in die See zu kommen, da der Wind ſich immer ſtärker erhob, der Herr des Schiffs ſeinen Bootsleuten befahl, abzulaſſen. Cäſar entdeckte ſich darauf, und ſagte, „fürchte nichts, du führſt den Cäſar und ſein ganzes „Glück!“ Die Seeleute, durch die Gegenwart eines ſo großen Mannes angefriſcht, wandten neue Bemühungen an, und kamen in die See; allein die Wellen giengen ſo hoch, daß ſie wieder zurück nach dem Lande kehren mußten. x) Cäſars Soldaten liefen ſogleich zu ihm, und ſagten mit großer Zärtlichkeit, „er thäte „ihrer Herzhaftigkeit einen Schimpf an, wenn er hin„gienge, neue Truppen aufzuſuchen, da ſie doch ge„wiß ohne jene ſiegen könnten, ſo lange es ihm nur „gefiele, ſie anzuführen.“ Kurz darauf erhielt Cäſar die gute Zeitung von der ſichern Ankunft der meiſten ſeiner Truppen zu Apollonia, unter der Anführung Marc Antons und Calens. Sie beſtanden aus drey alten Legionen, einer neugeworbnen, und 800 Reutern.

Die Nähe beyder Armeen hatte ſowohl verſchiedne Unterredungen als Scharmützel veranlaßt; und hier geſchahen die letzten Vorſchläge zum Vergleiche. Pompejus betheuerte, „es ſollte niemals geſagt wer„den, daß ſeine Rückkehr eine Gnade wäre, die ihm „Cäſar erwieſen hätte;“ und Labien rufte aus, „es wäre kein anders Mittel zur Ausſöhnung, als

x) Dio XLI, 46. Plutarch. Caeſ. p. 726. Sveton. Caeſ. c. 58. Appian. de B. Civ. II. p. 760. Cäſar ſelbſt gedenkt ſeiner Kühnheit nicht de B. Civ. III, 25.

„Cäſars Kopf.“ Da ſolchergeſtalt alle Hoffnung zum Frieden verſchwunden war, brach Cäſar auf, um zu Anton zu ſtoßen; und Pompejus deßgleichen, um ſeine Abſicht zu hindern. Er hatte über keinen Fluß zu gehen, wie Cäſar, ſtellte ſich aber an einen Ort, wo er dem Anton im Hinterhalte aufpaßte. Als Anton davon Nachricht erhielt, verſchanzte er ſich in einer vortheilhaften Stellung, wo er Cäſarn erwartete, der kurz darauf ankam. Da nun Pompejus beſorgte, zwiſchen beyden Armeen eingeſchloſſen zu werden, zog er ſich nach Aſparagium unfern von Dyrrachium zurück, und ließ den Anton in Freyheit, zu Cäſarn zu ſtoßen, welches er noch denſelben Tag that. y) Da nunmehr Cäſar und Pompejus an der Spitze aller ihrer Truppen ſtanden, machten ſie ſich fertig, einander die Herrſchaft der Welt, und, was ihnen noch ſchätzbarer war, den Vorzug alles des Ruhms, den ſie durch ihre Waffen, der eine in den Abendländern, der andre in den Morgenländern, gewonnen hatten, ſtreitig zu machen. Da die Thaten dieſer zween großen Mitbuler bey damaliger Gelegenheit merkwürdiger waren, als vielleicht alles, was ſich ſonſt in der römiſchen Geſchichte, beſonders in Anſehung der Geſchicklichkeit der Feldherren, findet, ſo wird es nicht undienlich ſeyn, in Erzählung derſelben etwas umſtändlicher zu verfahren.

Cäſar gieng gerades weges auf den Pompejus bey Aſparagium los; und da er nach drey Tagen im Angeſichte ſeines Lagers angekommen war, befeſtigte er ſein eignes, und führte den Tag darauf ſeine Truppen heraus, um ihm eine Schlacht anzubieten. Pompejus regte ſich nicht; und von dem Augenblick an ſah Cäſar ein, daß er andre Maaßregeln ergreifen müßte. Zu dem Ende brach er den folgenden Tag auf, und zog gegen Dyrrachium, in der Abſicht, entwe-

y) Caeſ. de B. Civ. III, 1-40.

entweder den Pompejus zu nöthigen, ſich in dieſer Stadt einzuſchließen, oder ihm die Gemeinſchaft mit derſelben abzuſchneiden. Pompejus glaubte erſtlich, Cäſar zöge aus Mangel an Lebensmitteln weg; als er aber beßre Nachricht erhielt, brach er den nächſten Tag auf, in Hoffnung, ihm durch einen kürzern Weg zuvorzukommen, als er nehmen mußte. Als Cäſar dieſes inne ward, ließ er ſeine Truppen nur einen kleinen Theil der Nacht ausruhen, und als er den folgenden Morgen unter den Mauern von Dyrrachium ankam, entdeckte er den Vortrab von des Pompejus Armee, der ſich ſogle h eines Hügels verſicherte, Petra genannt, von da man die See beſtreichen konnte, und wo ein kleiner Ort zur Bedeckung für Schiffe war, wo ihnen wenige Winde beykommen konnten. Beyde Theile verſchanzten ſich in den Poſten, die ſie eingenommen hatten. Pompejus ließ einen Theil ſeiner Schiffe unter ſein Lager kommen, und ſchickte ſogleich nach Aſien und andern Gegenden nach Lebensmitteln und Kriegsbedürfniſſen. Cäſar ſeiner ſeits, da er ſah, daß der Krieg ſich zu einer langen Dauer anließ, und daß es ihm an Getraide fehlen würde, ließ in allen Gegenden, die nicht in feindlichen Händen waren, Vorrathshäuſer anlegen. Doch ungeachtet aller ſeiner Vorſorge fanden ſich wider ihn ſo viele nachtheilige Umſtände, daß ſeine Armee zuletzt nur ſchlecht verſehen ward.

Die Ungemächlichkeiten, die dem Anſehen nach daraus entſtehen mußten, brachten Cäſarn auf einen neuen Anſchlag. Rund um des Pompejus Lager ſtanden kleine Hügel, hoch und ſteil. Die beſetzte Cäſar, und baute darauf Thürme, nach Art der Schanzen. Darauf führte er Gräben, um die Gemeinſchaft von einem Hügel zum andern zu erhalten, und ſuchte den Pompejus durch dieſe Umſchanzungslinie einzuſperren. Das that er vornehmlich, ſeinen

Ruf unter den fremden Völkern zu verkleinern, indem er ihnen zeigte, daß Pompejus, ob er gleich Cåſarn an der Zahl überlegen, und von ihm belagert wäre, ſich doch nicht getraute, mit ihm zu fechten. Allein Pompejus beſchloß, es lieber auf allen Tadel ankommen zu laſſen, ehe er ein Treffen wagen, oder Dyrrachium oder die See verlaſſen wollte, von da her er reichlich mit allen Nothwendigkeiten verſorgt ward; da indeſſen Cåſar, der ihn belagert hielt, ſo ſehr auf das äußerſte gebracht war, daß ſeine Leute von Bohnen und Gerſte, und einer Art von Wurzel, Chara genannt, die ſie mit Milch vermiſchten, leben mußten. z)

Als aber der Sommer heran kam, fiel die Sache ganz anders aus, und Pompejus konnte ſeine Armee kaum vor Mangel an Waſſer am Leben erhalten, welches Cåſar durch Dämme und andre Mittel abgeleitet hatte. Dagegen waren Cåſars Truppen geſund, und nun mit allem wohl verſehen, ausgenommen den Waizen, dazu ſie iedoch auch gute Hoffnung hatten, weil die Aernte nahe war. Es fielen häufige Scharmützel vor, worinne bald der bald jener Theil ſiegte. Cåſar führte ſeine Truppen faſt alle Tage heraus, und bot dem Pompejus im Angeſichte ſeiner Linien eine Schlacht an. Pompejus ſtellte die ſeinigen ebenfalls auf, hielt ſie aber allezeit unter der Vertheidigung ſeiner Wälle, wo es Cåſar nicht für dienlich befand, ihn anzugreifen. Cåſar hatte verſchiedne Provinzen Griechenlandes auf ſeine Seite gezogen; und da er hörte, daß Scipio a) nach Macedonien gekommen wäre, ſchickte er zu ihm, daß er einen Vergleich zwiſchen ihm und Pompejus bewirken ſollte, welches er leicht hätte thun können, weil er eine Armee unter ſich hatte. Da aber dieß nicht von ſtatten gieng, ſperrte

z) Caeſar de B. Civ. III, 41 - 48.

a) Metellus Scipio, des Pompejus Schwiegervater.

ſperrte Cäſar den Pompejus enger als iemals ein, und brachte ihn zuletzt ſo weit, daß ſeine Pferde, nachdem ſie alle ihre Fütterung, und ſogar die Baumblätter, zu denen ſie kommen konnten, aufgezehrt hatten, aus Mangel an Nahrung kaum im ſtande waren, auf die Füſſe zu treten.

Dieſe Bedrängniß machte den Pompejus ſchlüſſig, einen Verſuch zu wagen, ſich loszuhelfen; zumal da er durch zween Ueberläufer den Zuſtand von Cäſars Feſtungswerken erfahren hatte. Zu dem Ende ſetzte er einige Cohorten ſeiner leichtbewaffneten Truppen und Schützen auf Schiffe, und griff die nächſten Werke Cäſars an der See an, auf die man zu wenig Acht gehabt, und ſie nicht völlig ausgebaut hatte. Dieß geſchah mit ſolchem Nachdrucke, daß alle Centurionen von der erſten Cohorte, einen einzigen ausgenommen, niedergehauen wurden; und obſchon Cäſar und ſeine Befehlshaber ihre äußerſten Bemühungen anwandten, des Pompejus Abſichten zu hindern, kam er doch vermöge ſeiner großen Geſchicklichkeit aus der Umſchanzung heraus, und lagerte ſich an einem andern Orte an der See, wo er beydes die Beqvemlichkeit der Fütterung und ſeiner Schiffe hatte.

Die Schlacht bey Dyrrachium.

Cäſar nahm ſich nunmehr vor, den Pompejus enger als vorher einzuſchließen. Zu dem Ende ſuchte er eine Legion des Feindes abzuſchneiden, die ihren Stand bey einem Walde hatte. Allein dieſes Gefechte zog ein allgemeines Treffen nach ſich, wo ſeine Soldaten ſich in den Verſchanzungen ihres alten kürzlich verlaßnen Lagers verwickelten, und zugleich von des Pompejus Truppen ſo geſchwind überfallen und übermocht wurden, daß ſie, trotz aller Bemühung Cäſars, mit großer Eilfertigkeit und Einbuße die Flucht ergriffen. Pompejus verfolgte ſeinen Vortheil bis an Cäſars Lager, getraute ſich aber nicht, es anzugreifen, theils vor Erſtaunen über ſeinen plötzlichen

Cäſar verliert ſie.

lichen Sieg, theils aus Beſorgniß eines Hinterhalts. Das war aber ein großes Verſehen von ihm; denn Cåſar ſelbſt bekanute, „er wåre ſchlechterdings ver„loren geweſen, wenn Pompejus ſich ſeines Siegs „håtte zu bedienen gewußt.“ Pompejus ward als Imperator begrůßt. Labien bat ſich die Gefangnen aus, und ließ ſie alle niedermachen. Es frohlockte nunmehr die ſieghafte Partey über ihren Vortheil, ohne zu bedenken, durch welche außerordentliche Umſtånde ſie ihn erlangt hatte, und führte ſich aller Orten als ungezweifelte Ueberwinder auf. b)

Er geht nach Theſſalien.

Cåſar beſchloß, den ganzen Lauf des Kriegs zu verändern. Er berufte ſeine Soldaten zuſammen, und ermahnte ſie, ſich durch einen kleinen Unfall, durch ein Verſehen oder eine Unachtſamkeit des Glůcks, c) deſſen Gunſt ſie doch durch eine Reihe rühmlicher Eroberungen erfahren håtten, nicht abſchrecken zu laſſen, und zog ſich nach Apollonia zurůck. Pompejus beunruhigte ſeinen Nachtrab vier Tage lang, ward aber mit Verluſt zurückgeſchlagen, und genöthigt, vom Nachſetzen abzuſtehen. Von Apollonia aus eilte Cåſar, um zu Domiz, einem ſeiner Unterfeldherren, zu ſtoßen, der itzt mit drey Legionen in Macedonien ſtand, weil er beſorgte, Pompejus möchte ihn überfallen. Da Pompejus ſah, welchen Weg er nahm, war er eben ſo ſehr wegen des Scipio beſorgt, der itzt mit den Legionen aus Syrien in Theſſalien ſtand. Jeder Feldherr zog mit aller möglichen Geſchwindigkeit fort, beyde darum, daß ſie ihre Freunde in Sicherheit ſetzen, und ihre Feinde überfallen könnten. Pompejus hatte den Vortheil des kürzern Wegs; Domiz entkam ihm mit genauer Noth, und

ſtieß

b) Caeſar de B. Civ. III. 49-71.

c) durch ein Verſehen und Unachtſamkeit, oder eine Unbeſtåndigkeit des Glůcks.

ſtieß zu Cäſarn bey Aeginium, an der theſſaliſchen Gränze.

Da nunmehr Cäſar alle ſeine Truppen beyſammen hatte, zog er gerades weges nach Gomphi, der erſten Stadt an der Straße aus dem Epir nach Theſſalien, deren Einwohner ihm vor einiger Zeit Gehorſam angelobt hatten, nunmehr aber ſich weigerten, ihm die Thore zu öffnen, indem ſie von Scipio und Pompejus Hülfe erwarteten. Cäſarn verdroß dieſer Widerſtand; er berennte die Stadt, welche ſehr reich und feſt war, und nahm ſie mit Sturm weg, ehe noch einige Hülfe anlangen konnte. Hierauf ließ er ſie plündern, und zog weiter nach Theſſalien, wo ſich alle Städte ihm unterwarfen, bis auf Lariſſa, worinne Scipio ſtand.

Cäſar und Pompejus ſtoſſen einander in der pharſaliſchen Ebne auf.

Wenige Tage nach der Einnahme von Gomphi kam Pompejus in Theſſalien an, und lagerte ſich in der pharſaliſchen Ebne, wo Scipio zu ihm ſtieß. Cäſar rückte ebenfalls dahin. Die Annäherung dieſer zwo ſchönen Armeen, darunter ſich der ganze Kern der römiſchen Legionen befand, deren Tapferkeit das Schickſal dieſes großen Reichs entſcheiden ſollte; der Haß und Ehrgeiz der Feldherren, der ſowohl durch die Vortheile als durch den Ruhm des Siegs angefeuert ward; der wenige Anſchein zu einer Ausſöhnung; alles dieß ſetzte es außer zweifel, daß nichts als eine allgemeine Schlacht dieſen großen Streit entſcheiden könnte. Des Pompejus Partey, welche die ſtärkſte war, hielt ſich des Siegs für ſicher, und fieng ſchon an ſich wegen Theilung der Beute und der Aemter ihrer Gegner zu zanken. Cäſar aber hatte andre Beſchäfftigungen. Er bediente ſich aller ſeiner Sorgfalt und Geſchicklichkeit, ſeine Leute aufzumuntern und beſſer abzurichten.

Sie liefern ſich eine Schlacht.

Endlich, da er ſie herzhaft, und zum Fechten begierig fand, führte er ſie aus dem Lager heraus, und

den 12 May.*) bot dem Pompejus ein Treffen an. Dieſer Feldherr aber, der entweder ſeinen Truppen nicht traute, oder ſich fürchtete, ſeinen Ruf zu wagen, lehnte es ab, und ſuchte Cäſars Armee durch Beſchwerlichkeiten und Mangel an Lebensmitteln aufzureiben; und wenn er ja ſeine Leute herausführte, hielt er ſie doch ſo nahe an ſeinen Verſchanzungen, daß Cäſar ihn nicht ohne großen Nachtheil angreifen konnte. Cäſar beſchloß darauf, aufzubrechen, und zu verſuchen, ob er nicht durch häufige Bewegung des Pompejus Leute entkräften könnte, die nicht ſo ſehr zu Arbeit und Beſchwerlichkeit abgehärtet waren, als die ſeinigen.

Indem nun ſeine Zelte abgebrochen wurden, lief die Nachricht ein, des Pompejus Armee wäre in Schlachtordnung aufgeſtellt, und weit genug von ſeinen Laufgraben. Cäſar ließ ſogleich alle ſeine Leute Halte machen, und ſagte mit großer Freude, „nun „wäre die glückliche und langgewünſchte Stunde gekommen, in der ſie ſich unſterbliche Ehre erwerben „könnten.“ Darauf ſtellte er ſeine Truppen in Ordnung, und rückte mit ihnen auf das Schlachtfeld. Pompejus dagegen war voll ſchwermüthiger Gedanken, that aber was er konnte, ſeine Leute aufzumuntern, und ſagte ihnen, „ſeine Reuterey allein wäre „ſchon hinlänglich, den Sieg zu gewinnen.“ Labien unterſtützte ihn, und ſchwor einen feyerlichen Eyd, „er wollte nicht anders als ſiegend in das Lager „zurückkommen.“ Ebenderſelbe Eyd ward von Pompejus ſelbſt und allen ſeinen Befehlshabern abgelegt. d)

Des Pompejus Armee beſtand, nach dem Plutarch, e) aus 45,000 Fußgängern und 7000 Reutern;

d) Caeſar de B. Civ. III, 72-87.
e) in Caeſare p. 728. C.
*) nach dem damaligen in Unordnung gerathenen Kalender, den 20. Julius.

tern; Cäſars ſeine nur aus 22,000 zu fuß und nicht über 1000 zu pferde. Appian f) aber nimmt, mit einigem Grunde, die Hülfsvölker aus, von denen er vermuthet, ſie wären auf beyden ſeiten zahlreich geweſen. Darinne aber ſind alle einig, daß Pompejus doppelt ſo viel Truppen gehabt habe, als Cäſar. Pompejus ließ 7 Cohorten zu Bewachung ſeines Lagers zurück, und ſtellte alle ſeine Leute in drey Linien. Jede Legion machte drey Bataillonen aus, und iedes Bataillon ward zu halben Cohorten aufgeſtellt, oder in Gliedern, die 200 Mann breit und 8 Mann hoch waren. Die ſyriſchen Legionen wurden unter dem Scipio in die Mitte geſtellt; die Spanier, auf die ſich Pompejus am meiſten verließ, unter dem Domitius Ahenobarbus auf den rechten Flügel; und auf dem linken war Pompejus ſelbſt mit den 2 Legionen, die Cäſar im Anfange des Kriegs zurückgegeben hatte, unter dem Lentulus. g) Die übrigen ſtanden in ebender Ordnung zwiſchen des Scipio Legionen, und den Flügeln. Bloß die Hülfsvölker, wenigſtens die, welche in Ordnung fochten, machten das Corps de Reſerve aus; die übrigen wurden ohne Ordnung nebſt den Schützen, Schleuderern und der ganzen Reuterey auf den linken Flügel geſtellt, indem der rechte einen Fluß zur Bedeckung hatte.

Cäſar ließ 2 Cohorten zu Bewachung ſeines Lagers zurück, und ſtellte ſeine Leute ebenfalls in drey Linien, in gleicher Ordnung wie Pompejus, auf. Die zehnte Legion ſtand auf dem rechten Flügel; und die neunte auf dem linken ſtieß beynah an die achte. Die übrigen Cohorten, die zwiſchen dieſe Legionen geſtellt waren, ſtanden in der Mitte, wo Domitius Calvinus den Oberbefehl hatte. Den rechten Flügel führte P. Sylla, und den linken Anton an. Cäſar ſtellte

f) p. 772. Toll.
g) auch die ganze Reuterey auf dem linken Flügel.

ſtellte ſich an die Spitze der zehnten Legion, deren Tapferkeit er oftmals erfahren hatte, um den Pompejus gegenüber zu ſtehen. Dieſer war willens, den Truppen Cäſars in die ſeite zu fallen, welches der letztere bald aus der Schlachtordnung abnahm; er hob daher aus allen ſeinen Truppen 6 Cohorten aus, die er zum Corps de Reſerve beſtimmte. Darauf ſtellte er ſeine Reuterey ſo, daß ſie die rechte Seite der zehnten Legion bedeckte; und ſeiner dritten Linie befahl er, nicht von der Stelle zu weichen, bis daß ſie ein Zeichen von ihm empfienge.

Indem die Armeen gegen einander rückten, giengen die beyden Feldherren durch alle Glieder, und munterten ihre Soldaten auf. Pompejus ſtellte den ſeinigen die Gerechtigkeit und das Verdienſt ſeiner Sache, ihre große Anzahl, die durch die Anweſenheit ſo vieler vornehmen Senatoren verſtärkt würde, und den kürzlich im Treffen bey Dyrrachium erlangten Ruhm vor. Cäſar ſagte zu ſeinen Leuten nur ſo viel, „er hätte alle erſinnliche Mittel angewandt, einen „rühmlichen Frieden zu erhalten; und wenn es ſeinen „Feinden gefallen hätte, ſo hätten ſie das Blut vieler „tapfern Leute ſparen können.“

Als er darauf die Ungeduld ſeiner Soldaten zum Angriffe ſah, gab er das Zeichen zum Treffen. Des Pompejus Loſung war, Hercules der unüberwindliche, Cäſars ſeine, Venus die ſieghafte. Es war itzt nur noch ſo vieler Raum zwiſchen beyden Armeen, als gerade hinlänglich zur Wahlſtatt war. Pompejus befahl ſeinen Leuten, den erſten Stoß auszuhalten, ohne von der Stelle zu weichen. Da dieß Cäſars Soldaten ſahen, machten ſie, als geſchickte Kriegsleute, mitten in ihrem Laufe Halte; und nachdem ſie ein wenig Athem geſchöpft hatten, liefen ſie wütend auf den Feind los, warfen erſt ihre Wurfſpieſe, und zogen darauf, wie ihnen Cäſar befohlen hatte,

die

die Schwerte. Des Pompejus Leute hielten den erſten Angriff ohne die geringſte Unordnung aus, fielen darauf mit ihren Wurfſpieſen und Schwerten ein, und es erfolgte ein grauſames und blutiges Treffen, das einige Zeit über im Gleichgewichte zu ſtehen ſchien. Darauf ließ Pompejus ſeine Reuterey den Angriff thun. Dieſe nebſt der Menge Schleuderer und Schützen nöthigte in kurzem Cäſars Truppen zum Weichen, und des Pompejus Reuter brachen, wie es gleich anfänglich die Abſicht geweſen war, in ihre Seite ein.

Als Cäſar dieß ſah, ließ er ſogleich ſein Corps de Reſerve anrücken, und dem Feinde die hochgetragenen Spieſe in das Geſicht ſtoßen. Dieſe Art von Angriffe brachte die zärtlichen und weibiſchen Ritter ganz aus der Faſſung; und die Furcht, ihre Geſichter verunſtaltet zu ſehen, richtete unter ihnen ſolche Unordnung an, daß in dem Augenblicke, da Cäſars Reuterey ſich wieder verband, ſie alle getrennet, und die Schützen und Schleuderer, da ſie ſolchergeſtalt unbedeckt blieben, alle niedergehauen wurden. Cäſar verfolgte dieſen Vortheil, fiel des Pompejus Truppen in die Seite, und gab ſeiner dritten Linie das Zeichen zum Anrücken. Dieſe friſchen Truppen fielen des Pompejus ſeine an, die ſchon ermüdet, und auf allen ſeiten angegriffen waren, und trennten ſie mit leichter Mühe. Die Flucht fieng ſich unter den Hülfsvölkern an, und des Pompejus rechter Flügel behauptete noch immer ſeinen Stand. Als aber Cäſar ſeinen Leuten zurufte, die Ausländer zu tödten, und die Römer leben zu laſſen, legten die letztern die Waffen nieder, und unter den erſtern ward ein ſchreckliches Blutvergießen angerichtet.

Pompejus wird auf das Haupt geſchlagen.

Pompejus zog ſich in ſeine Verſchanzungen zurück. Cäſar aber, der ſeines Siegs gewiß war, rufte ſeinen Leuten zu, ſie müßten ihn verfolgen, und der

Sein Lager wird eingenommen.

Feinde Lager einehmen. Ob ſie nun gleich durch die große Hitze abgemattet waren, und es itzt Mittag war, folgten ſie doch ihrem Feldherrn, den ſie zu fuß an ihrer Spitze her ziehen ſahen, mit großer Entſchloſſenheit, thaten mit friſchem Muthe den Angriff, und trieben alle ihre Feinde auf einen benachbarten Berg. Pompejus ſelbſt, der ganz muthlos und betroffen war, ſtieg zu pferde, flüchtete nach Lariſſa, und von da an die See. Cäſar bat ſeine Truppen, ſie ſollten nicht die Zeit mit Plünderung des Lagers verderben, ſondern ihren rühmlichen Sieg vollführen, und den Feinden bis an ihren Zufluchtsort folgen. Sie thaten es, und zogen ſogleich einen Graben um den Berg, den des Pompejus Leute in kurzem aus Mangel an Waſſer verließen, und ſich gegen Lariſſa zogen.

Cäſar folgte ihnen mit vier Legionen, und trieb ſie auf einen hohen Hügel, an deſſen Fuße ein Fluß lief. Obgleich Cäſars Leute wegen der unabläſſigen Arbeit des ganzen Tages in Ohnmacht fallen wollten, und es itzt beynahe Nacht war, brachte er ſie doch dahin, ſich noch einmal anzuſtrengen, um den Feinden durch einen Graben die Beqvemlichkeit des Waſſers abzuſchneiden. Dieſes nöthigte ſie alsbald zu einem Vergleiche; und bloß einige Senatoren kamen im Dunkeln davon. Den Morgen darauf befahl Cäſar ihnen allen, in die Ebne herunter zu kommen, und ihre Waffen niederzulegen. Das thaten ſie, fielen vor ihm auf die Kniee, und baten um Gnade. Er verwilligte ſie ihnen nicht nur mit großer Güte und Freundlichkeit, ſondern befahl auch ausdrücklich ſeinen Soldaten, ſie nicht im geringſten zu beleidigen, und ihr Gepäcke nicht zu plündern. Alſo gewann Cäſar, durch ſeine wunderbare Geſchicklichkeit und Herzhaftigkeit, den vollkommenſten, obgleich nicht blutigſten Sieg, den iemals ein Feldherr erfochten hat. Funfzehntauſend der Feinde wurden in der Schlacht erlegt,

und 24,000 gefangen genommen, wobey ſein Verluſt nur geringe war. h)

Der große Pompejus, der kurz zuvor über Könige geherrſcht hatte, war nunmehr genöthigt, mit wenigen Freunden in dem Fahrzeuge eines armen Fiſchers zu flüchten, durch das er an den Bord eines andern Schiffs kam, und ſo geſchwind als möglich davon ſegelte. Aber der unangenehme Ruf von ſeiner Niederlage eilte immer vor ihm her, und ſein Unglück hatte ſeinen Verſtand ſo ſehr betäubt, daß er nicht einmal an das Hülfsmittel dachte, das ihm noch zur See übrig war, wo eine ſtarke und ſieghafte Flotte bloß ſeinen Befehl erwartete. Er ſegelte erſt nach Amphipolis, darauf nach Lesbos, von da nach Aegypten, wo damals der König Ptolemäus, deſſen Vater Pompejus zum Throne verholfen hatte, mit der Cleopatra Krieg führte. Pompejus ſchickte an ihn, und bat um ſeinen Schutz. Der König ſelbſt, der ſehr jung war, gab dem Abgefertigten keine Antwort; Pothin aber, Achillas und Theodot, ſeine vornehmſten Räthe, verlangten, er ſollte kommen; und unter dem Vorwande, ihm größre Ehrerbietung zu bezeugen, fuhren Achillas und L. Septimius, ein römiſcher Tribun, in einem kleinen Schiffe aus, ihn zu empfangen, und luden ihn ein, in ihr Fahrzeug zu kommen, weil die See, wie ſie ſagten, zu hol gienge, als daß ihn ſeine Galeere zu lande bringen könnte.

Er flüchtet nach Aegypten.

Pompejus folgte unbedächtiger weiſe ihrem Verlangen, und indem er aus dem Boote ſtieg, ermordeten ſie ihn verrätheriſcher weiſe, hieben ihm den Kopf ab, und ließen den Körper nackend am Ufer liegen. Sein Freygelaßner Philipp, der bey ihm war, blieb ſo lange dabey ſtehen, bis das Volk, das ſich bey

Er wird daſelbſt verrätheriſcher weiſe ermordet.

 dieſer

h) Caeſar de B. Civ. III, 88-99. Dio XLI, 53-62. Appianus de B. Civ. p. 772-785 Plutarchus in Caeſare p. 727-730. in Pompejo p. 654-657.

dieſer Gelegenheit verſammelte, ſeine Neugier geſtillt hatte, und aus einander gegangen war. Alsdenn wikkelte er ihn in ſein eignes Kleid, und errichtete einen Scheiterhaufen von einigen zerbrochnen Bretern eines Fiſcherkahns. Indem er ſie zuſammenlegte, kam ein alter Römer, der von Jugend an unter Pompejus gedient hatte, und ſtand ihm bey dieſem traurigen Begängniſſe bey. Alſo fiel Pompejus, durch die Hand drey oder vier Niederträchtiger, im 58. Jahre ſeines Alters; ein Held, der über drey Welttheile Triumph gehalten hatte. i)

Cäſar kömmt in Aegypten an.

Cäſar folgte dem Pompejus nach Aegypten, und kam eben zu Alexandrien an, als die Zeitung von des letztern Tode daſelbſt anlangte. Er hatte damals bloß 3200 Fußgänger und 800 Reuter bey ſich; ſeine übrigen Truppen hatten Befehl, ihm nachzukommen. Kurz nach ſeiner Ankunft gedachte einer der Mörder ſich bey Cäſarn beliebt zu machen, und überreichte ihm des Pompejus Kopf, in ein Tuch gewickelt, nebſt ſeinem Petſchafte. Cäſar aber kehrte mit äußerſtem Abſcheue ſeine Augen von einem ſo gräslichen Anblicke weg, bedachte ſeine vorige Freundſchaft mit dem verſtorbnen, die Unbeſtändigkeit des Glücks, die Unfälle, die oft die größten Männer treffen, und brach in Thränen aus. Dem Ueberbringer befahl er mit einer zornigen Stimme, ſich ſogleich zu entfernen. Das Petſchaft behielt er; den Kopf aber ließ er feyerlich in den Vorſtädten von Alexandrien begraben, und errichtete daſelbſt der Göttin der Rache Nemeſis einen Tempel.

Er läßt des Pompejus Kopf begraben.

Cäſars Landung zu Alexandrien, und ſein Einzug in dieſe Stadt, da er ſich als Conſul die Faſces vortragen ließ, brachte den Pöbel ſehr auf, welcher ausrufte, das wäre ein Eingriff in das Anſehen ſeines Königs. Er kehrte ſich nicht daran, ſondern ließ ſogleich

i) Plutarch. in Pompejo p. 658. Oben III. B. S. 928.

gleich einige Legionen, die für den Pompejus waren angeworben worden, aus Aſien zu ſich bringen. Mittlerweile bezeigte der Verſchnittne Pothin, der die Staatsverwaltung des Reichs über ſich hatte, und mit dem jungen Könige zu Alexandrien war, ſich ſo ſtolz, und ließ ſogar die Abſicht an ſich merken, zu den Waffen zu greifen, daß Cäſar, der ſeinen Uebermuth nicht ertragen konnte, öffentlich erklärte, „den Streit zwiſchen dem Könige und ſeiner Schweſter müßte das römiſche Volk, folglich er, als deſſen Conſul, entſcheiden, weil ihr Vater das römiſche Volk zum Vollſtrecker ſeines Teſtaments eingeſetzt hätte.“ Zugleich ließ er durch öffentlichen Ausruf dem Ptolemäus und der Cleopatra befehlen, ſie ſollten ihre Armeen abdanken, und ihre Sache vor ſeinen Richtſtuhl bringen. Es wurden an beyden Seiten Sachwalter ernannt, und Cäſar that den Ausſpruch, „Ptolemäus und Cleopatra, als der älteſte Sohn und die älteſte Tochter des Ptolemäus Auletes, (deſſen Teſtament bey dieſer Gelegenheit dem Volke vorgeleſen ward) ſollten, nach der Gewohnheit des Landes, einander heirathen, und zuſammen Aegypten, unter dem Schutze des römiſchen Volks, beherrſchen; und der jüngere Ptolemäus und des Auletes jüngſte Tochter Arſinoe ſollten in Cypern regieren;“ welches er ihnen ſchenkte, weil dieſe Inſel vor einiger Zeit von den Römern war eingenommen worden.

Pothin war der einzige in der Verſammlung, der dieſer Verordnung nicht beyfiel. Die Urſache war, weil er die größte Schuld an dem Bruche zwiſchen Cleopatra und ihrem Bruder, und an ihrer Vertreibung aus dem Königreiche, gehabt hatte, und folglich ſich fürchtete, ihre Ausſöhnung möchte ihm Gefahr bringen. Er ſuchte daher neues Mißvergnügen unter dem Volke zu erregen, und brachte den Achil-

las dahin, daß er ſeine Armee, die aus mehr als 20,000 Mann beſtand, von Peluſium nach Alexandrien führte, um Cäſarn aus der Stadt zu vertreiben. Daraus entſtand der berufne alexandriſche Krieg, deſſen beſondre Umſtände der Leſer in der neuern ägyptiſchen Geſchichte, im vorigen Bande, k) finden wird. Der König Ptolemäus kam in dieſem Kriege um, Alexandrien und ganz Aegypten wurden dem Sieger unterwürfig, der darauf die Cleopatra, und den noch lebenden jüngern Bruder Ptolemäus, als König und Königin auf den Thron ſetzte; welches ſo viel war, als hätte er die gänze Macht ihr übergeben, indem Ptolemäus damals nur eilf Jahre alt war. Achillas und Pothin kamen in dieſem Kriege ebenfalls nebſt allen Mitſchuldigen an des Pompejus Ermordung um, bis auf den Theodot, der aus Aegypten flüchtete, hin und her ſchweifte, von iedermann gehaßt und verachtet ward, bis daß ihn M. Brutus nach Cäſars Tode in Aſien fand, und unter den ſchärfſten Martern hinrichtete.

Der alexandriſche Krieg.

Es wird Cäſarn häufige Ehre erwieſen.

Als die Zeitung von des Pompejus Tode zu Rom anlangte, wetteiferten der Senat und das Volk mit einander, wer dem Sieger, der nunmehr unumſchränkter Herr über ihr Leben, ihre Freyheit und ihre Güter geworden war, die meiſte Ehre erweiſen würde. Er ward zum Conſul auf fünf Jahre, zum Dictator auf ein Jahr, zum Tribun des Volks und Oberhaupte der Tribunen auf Lebenszeit, ernannt. Er erhielt völlige Macht, Krieg und Friede zu beſchließen gegen wen er wollte, und ſo viele Truppen zu werben, als er für gut befände; ſo daß alle Würden und alle Macht der Republik in Cäſarn allein vereinigt waren. Da er damals nicht in Perſon nach Rom gehen konnte, um dieſe Ehrenbezeugungen anzunehmen, beſtellte er den Marc Anton zu ſeinem Feld-

k) S. 931. f.

Feldherrn der Reuterey, und übertrug ihm die Regierung von Italien während ſeiner Abweſenheit. l) Anton ward genöthigt, ſein Amt nach ſechs Monaten niederzulegen, und ward zum Conſul ernannt; ll) weil die Augurs ſagten, „es wäre wider „die Geſetze, wenn ein Feldherr der Reuterey ſeine „Stelle über ſechs Monate behalten wollte.“ Die vornehmſte Urſache aber war ſein herrſchſüchtiges Verfahren, welches nebſt dem gewaltthätigen Verhalten der Tribunen L. Trebellius und P. Cornelius Dolabella große Unruhen in der Stadt erregte. m) Cäſars Gegenwart war itzt ſehr nöthig; und er hätte ſchon lange zu Rom ſeyn können, wenn ihn nicht in Aegypten die Reizungen der Cleopatra aufgehalten hätten, bey der er neun Monate blieb, und die er mit einem Sohne ſchwanger verließ, der Cäſarion genannt ward.

n. Erb. R. 707.
v. Chr. G. 47.
C. Julius Caeſar *Dictator* II. M. Antonius *Mag. Equ.* Suff.
Q. Fuſius Calenus P. Vatinius Coſſ.

Cäſar beſiegt den Pharnaces.

Endlich war er genöthigt, dieſes Land zu verlaſſen, und im nordlichen Aſien wider den Pharnaces, König des cimmeriſchen Bosporus, einen Sohn Mithridats des großen, zu ziehen, der ſich die bürgerlichen Kriege der Römer zu nutze gemacht hatte, um zu verſuchen, ob er ſeines Vaters Gebiete wieder erobern könnte, und Colchis, Kleinarmenien, nebſt verſchiednen andern Oertern, in der Abweſenheit des Tetrarchen Dejotars, eingenommen hatte. n) Cäſar hatte, ehe er Aegypten verließ, den Domitius Calvinus wider ihn geſchickt. Dieſer aber war nebſt dem

l) Dio XLII, 17 - 21.

ll) Woher die Verf. dieſes alles genommen haben, läßt ſich nicht ſagen. Marc Anton blieb Magiſter Equitum bis nach Cäſars Ankunft in der Stadt, und alſo gegen Ende des Jahrs. Dann wurden auf wenig Tage die am Rande beniemten Conſuls ernannt.

m) S. Dio XLII, 29-33. Plutarchus in Anton. p. 919. 91. 2.

n) III. B. S. 1099.

dem Dejotar und Ariobarzanes, die zu ihm geſtoßen waren, von Pharnaces mit großem Verluſt geſchlagen worden. Der letztere ward auf ſein Glück ſtolz, überſchwemmte ganz Pontus, und zog nach Bithynien, wo ſeinen Eroberungen die Empörung Aſanders, den er zum Statthalter über das Königreich Bosporus geſetzt hatte, Einhalt that. Er machte ſich fertig, wider Aſandern zu ziehen, als Cäſar in das Königreich Pontus einrückte, ihn in einem Tage erreichte, beſtritt, und beſiegte. Sein Brief bey dieſer Gelegenheit an ſeinen Freund Aniz o) zu Rom, der bloß dieſe drey Worte enthielt, „ich kam, ich ſah, ich ſiegte, p)“ war ein merkwürdiger Ausdruck ſeiner Geſchwindigkeit bey dieſem Feldzuge. q) Nachdem er die Angelegenheiten in dieſen Gegenden, ſo gut als es ihm nur die Zeit erlaubte, eingerichtet, und über Armenien den Ariobarzanes, über Judäa den Hyrcan und Antipater, über den Bosporus den Mithridat, r) und über Pontus den Cölius Vinicianus geſetzt hatte, begab er ſich mit möglicher Geſchwindigkeit nach Rom.

Er kömmt nach Italien zurück.

Als er in Italien ankam, giengen ihm Cicero und viele andre von des Pompejus Partey entgegen, und wurden mit ſo vieler Höflichkeit aufgenommen, als ob ſie allezeit auf ſeiner ſeite geweſen wären. Dieſes leutſelige Verfahren gewann ihm in ſo weit die Herzen des Volks zu Rom, daß er mit leichter Mühe die daſigen Zwiſtigkeiten beylegte; und da die Zeit s) ſeiner

o) Plutarchus in Caeſ. p. 791. E. Apophthegm. p. 206. Appianus de B. Civ. II. p. 793. Am erſten Ort ſteht Amintius, an den andern beyden wird nur von Briefen an ſeinen Freund geredt.

p) Veni, vidi, vici. q) III. B. S. 1152.

r) Mithridates Pergamenus.

s) Es war keine Zeit beſtimmt geweſen, aber die Dictatorwürde ward ihm zum zweyten und ſelbſt in dieſem Jahre

ner Dictatorwürde verfloſſen war, ward er nebſt dem M. Aemilius Lepidus zum Conſul gewählt. Sein Aufenthalt zu Rom war nur kurz, weil die Händel in Africa ihn dahin ruften, wo die überbliebnen von des Pompejus Partey ſich unter dem Scipio, t) Cato, und dem Könige von Mauritanien Juba, wieder vereinigt hatten. Nach verſchiednen Scharmützeln, worinne er zuweilen in großer Gefahr war, beſchloß er, eine entſcheidende Schlacht zu wagen. Zu dem ende belagerte er Thapſus. Scipio und Juba kamen, wie er erwartet hatte, um es zu entſetzen, und wurden auf das Haupt geſchlagen. Thapſus, Adrumet und Zama giengen ſogleich über. Cato flüchtete nach Utica. Juba und Petrejus tödteten einander aus Verzweiflung ſelbſt, und des erſtern ganzes Königreich unterwarf ſich der römiſchen Herrſchaft. P. Sittius, einer von Cäſars Unterfeldherren, fieng kurz darauf den Afranius und Sylla auf, als ſie nach Spanien gehen wollten, ſchlug ihre Truppen, und machte ſie zu Gefangnen. Beyde wurden bald hernach in einem Auflaufe getödtet. Scipio und verſchiedne Senatoren, die ſich mit ihm nach Spanien eingeſchifft hatten, wurden auf des Sittius Flotte getrieben, und verloren alle das Leben. u)

n. Erb. R. 708. v. Chr. G. 46. C. Julius Caeſar III. M. Aemilius Lepidus Coff.

Er verſetzt den Krieg nach Africa.

Er beſiegt die übrigen von des Pompejus Partey.

Cato, der einzige noch übrige Feldherr von des Pompejus Partey, hatte ſich nach Utica gezogen, und daſelbſt eine Art von Senat errichtet, der aus 300 Römern beſtand. Sein erſter Entſchluß war, die Stadt durchaus nicht zu übergeben. Da er aber fand, daß die Einwohner nicht ſo feſt entſchloſſen wa-

Cato zieht ſich nach Utica.

 ren

Jahre zum dritten mal erneuret. S. Dio XLIII. pr. ibique Fabric.

t) Qv. Cäcilius Metellus Scipio, der Schwiegervater des Pompejus.

u) Hirtius de B. Afric. 1. ad f. Dio XLIII, 2-9. Appian. de B. Civ. II. p. 798. ſq.

ren, gab er dieß Vorhaben auf, und faßte ein anders, das ſeiner Denkungsart gemäßer war. Er bat einige ſeiner Freunde, daß ſie ſich zur See zu retten ſuchen, andre, daß ſie ſich auf Cäſars Gnade verlaſſen möchten, umarmte ſie mit mehr als gewöhnlicher Zärtlichkeit, brachte den Abend mit einigen wenigen, die übrig blieben, in Geſprächen über moraliſche Materien zu, und ſuchte zu beweiſen, daß bloß der rechtſchaffne Mann frey, und ieder gottloſe ein Sclave wäre. Sein Sohn, der ſeine Abſicht argwohnte, ſchlich heimlich in ſein Gemach, und nahm ihm ſein Schwert weg. Er legte ſich auf ſein Bette nieder, ergriff des Plato Geſpräche von der Unſterblichkeit der Seele, und begonnte es mit großer Aufmerkſamkeit zu leſen. Nachdem er einige Zeit mit einer Entzückung von Freude geleſen hatte, welche die Hoffnung einer glücklichen Unſterblichkeit ihm erweckte, ſah er ſich nach ſeinem Schwerte um, und ward, als er es vermißte, ſehr zornig, bis daß man es ihm wiederbrachte. Er nahm es, fühlte an die Spitze, legte es neben ſich, und ſagte, „nun bin ich doch Herr über mich.“

Er entleibt ſich.

Darauf ergriff er wieder ſein Buch, durchlas es noch zweymal, und fiel in einen ruhigen Schlaf. Aber eben als der Tag anbrechen wollte, ſtieß er ſich das Schwert durch den Leib. Die Wunde war ſo beſchaffen, daß er nicht ſogleich ſtarb, ſondern er fiel taumelnd auf ſein Bette, und riß mit dieſer Bewegung einen Tiſch um, auf den er einige geometriſche Figuren gezeichnet hatte. Bey dem Geräuſche drangen ſein Sohn und ſeine Freunde in das Zimmer, und fanden ihn in ſeinem Blute liegen, wobey ein großer Theil der Gedärme heraus getreten war. Seine Augen ſtanden noch offen. Sein Freygelaßner Butas legte ihn auf das Bette, ſchob die Eingeweide, die unverſehrt waren, wieder hinein, und nähte die Wunde zu. Cato aber kam nach einiger Zeit zu ſich, ſtieß

den

den Butas weg, riß die Wunde wieder auf, zog die Eingeweide heraus, und blieb ſogleich todt.

Er war einer der tugendhafteſten Bürger, die Rom hervorgebracht hat, hatte alle Tugenden und keinen der Fehler von Cato dem Sittenrichter, einem ſeiner berühmten Vorfahren, an ſich, und würde mit ſeiner unüberwindlichen Standhaftigkeit und Entſchloſſenheit die ſinkende Republik aufrecht erhalten haben, wenn nicht die Götter ſelbſt, wie Plutarch ſagt, ihren Untergang beſchloſſen gehabt hätten. Als Cäſar ſeinen Tod vernahm, ſprach er, „Cato hat „mir nicht den Ruhm gegönnt, ihm das Leben zu er„halten, ich gönne ihm daher auch nicht ſeinen Tod;“ indem er, wie einige glauben, willens geweſen war, ihn durch Großmuth und Güte zu überwinden. v)

Sogleich darauf gieng Utica über. Cäſar rückte darauf in Numidien und Mauritanien ein, und machte beyde Länder zu römiſchen Provinzen. Ehe er noch Utica verließ, gab er Befehl, Carthago wieder zu erbauen, ſo wie er auch kurz nach ſeiner Rückkehr nach Italien Korinth wieder bauen ließ; daß alſo dieſe beyden Städte in ebendemſelben Jahre zerſtört wurden, und wiederum in einem Jahre vom neuen aus ihren Drümmern aufſtiegen. Zwey Jahre darauf wurden ſie beyde wieder mit römiſchen Colonien bevölkert; und von dieſen neuen Bewohnern Korinths ſtammten diejenigen Korinther ab, an die der Apoſtel Paulus ſeine zween Briefe ſchrieb.

Der Senat und das Volk zu Rom thut Cäſarn große Ehre an.

Da nunmehr der Krieg in Africa völlig geendigt war, kam Cäſar nach Rom zurück. Die ganze Stadt gieng ihm entgegen, und führte ihn auf das Capitol, wo er Jupitern für das Glück ſeiner Waffen dank ſagte. Der Senat und das Volk beeiferten ſich, wer am fertigſten ſeyn würde, ihn mit Ehre zu

v) Plutarchus in Catone min. p. 790. ſqq. in Caeſ. p. 732. 3. Dio XLIII, 10. 11. 12.

zu überhäufen. Es wurden 40 Tage lang Dankfeſte und Opfer angeordnet. Seine gewöhnliche Leibwache ward auf Verordnung des Senats dreyfach verſtärkt, und die Zahl der Lictors, die ihn als Dictator begleiteten, ward verdoppelt. Seine Dictatorwürde ward auf zehn Jahre verlängert; und die Würde eines Cenſors, die bis daher unter zwo obrigkeitliche Perſonen getheilt geweſen war, ward ihm allein, unter dem Titel Präfect w) oder Verbeſſerer der Sitten, weil Cenſor zu gemein ſchien, übertragen. Seine Perſon ward für heilig und unverletzlich erklärt; und um ihn gänzlich über ſeine Mitbürger zu erheben, ward verordnet, er ſollte zeitlebens ſeinen Sitz zunächſt bey den Conſuls haben, bey allen öffentlichen Berathſchlagungen ſollte er ſeine Stimme zuerſt geben, bey allen öffentlichen Spielen ſollte er auf einem curuliſchen Stule ſitzen, ſogar nach ſeinem Tode ſollte ihm bey den Spielen ein Stul geſetzt werden, um ſein Gedächtniß zu verewigen. Ja, ſie giengen ſo weit, daß ſie ſeine Bildſäule im Capitol neben Jupiters ſeine ſetzten, mit der Aufſchrift an dem Fußgeſtelle: „dem Cäſar, „einem Halbgott!“ Doch ward der Titel Halbgott, ſobald er ihn zu ſehen bekam, auf ſeinen Befehl weggeleſcht.

Cäſar hatte zu viele Einſicht, um nicht zu wiſſen, daß dieſe verſchwenderiſchen Ehrenbezeugungen vielmehr die Wirkungen der Furcht als der Liebe wären. Er erklärte ſich daher, als er ſie annahm, er würde von ſeiner Gewalt keinen andern Gebrauch machen, als den, alle fernere Unruhen in der Republik zu verhüten, und alle Mitglieder derſelben, ſo viel nur bey ihm ſtünde, glücklich zu machen. Darauf berufte er das Volk zuſammen, erſchien in dieſer Verſammlung nicht ſowohl als ein ſieghafter Feldherr, ſondern vielmehr als ein Privatmann, dankte ihm für ſeine Neigung

w) Praefectus morum.

gung gegen ihn, gab ihm einen umſtändlichen Bericht von ſeinen Siegen, und ſagte ihm, er hätte durch ſeine letzte Eroberung der römiſchen Republik ein ſo weites und fruchtbares Land zuwege gebracht, daß daraus die Stadt jährlich mit 200,000 Scheffeln Getraide und 3000,000 Maaß Oel verſorgt werden könnte. x)

Es werden ihm vier Triumphzüge zuerkannt.

Es wurden ihm, wegen ſeiner vielen Eroberungen, vier Triumphzüge zugeſprochen. In dem erſten, über die Gallier, wurden die Namen von 300 Völkern und 800 Städten, die durch den Tod einer Million Feinde waren bezwungen worden, vor ſeinem Wagen her getragen. Der zweyte war über Aegypten. Der dritte und vierte ward wegen der Niederlage des Pharnaces in Aſien und des Juba in Africa angeſtellt. Es ward bey dieſer Gelegenheit die äußerſte Pracht gezeigt. Seine Soldaten folgten ihm, mit Lorbeern bekränzt, und die ganze Stadt begleitete ihn mit lautem Zurufe. Auf dieſe Art zog er auf das Capitol, und beſtieg die Stufen deſſelben mit ſeinen Knieen, um dem Volke einen Beweis ſeiner Gottesfurcht zu geben. Die goldnen und ſilbernen Gefäße, die ihm bey dieſen Triumphzügen vorgetragen wurden, erſtreckten ſich an Werthe auf 65,000 Talente, oder mehr als 12 Millionen Pfund Sterling; außer noch 1822 goldne Kronen, die 15,033 Pfund wogen, und ihm nach ſeinen Siegen von Fürſten und Städten waren geſchenkt worden.

Seine Freygebigkeit gegen die Soldaten und römiſchen Bürger.

Von dieſen Summen bezahlte er ſeinen Soldaten ihre Rückſtände, und überdieß iedem gemeinen 150 Pfund Sterling, einem Centurio doppelt ſo viel, einem Tribun und Befehlshaber der Reuterey dreymal ſo viel; und wenn ſie ſich nach den Kriegen niederlaſſen wollten, wies er ihnen Erbtheile an verſchiednen Orten außerhalb Italien an. Von dem römiſchen Volke

x) Dio XLIII, 14. ſq. Einiges iſt hieher gezogen aus Appian. p. 806. ſq.

ke, um deſſen Gunſt er ſich bewarb, gab er ieder einzelnen Perſon 10 Scheffel Getraide und 10 Maaß Oel; und zu den 300 Denarien, die er ihnen beym Abzuge nach Africa verſprochen hatte, that er noch eine Zulage von hunderten anſtatt der Zinſe hinzu. Hierauf bewirthete er das Volk an 22,000 Tiſchen; und damit nichts an der Pracht dieſer Luſtbarkeiten fehlen möchte, unterhielt er die Stadt mit Kämpfen von 2000 Fechtern, ließ Landgefechte und Seetreffen vorſtellen, wobey 4 bis 5000 Mann auf ieder ſeite waren, außer den andern Spielen und Aufzügen. Dieſe Luſtbarkeiten dauerten verſchiedne Tage, und lockten eine ſolche Menge Volks nach Rom, daß die meiſten von ihnen unter freyem Himmel ſchlafen mußten, und viele, darunter zween Rathsperſonen waren, in dem Gedränge erdrückt wurden. y)

Er verbeſſert die Polizey. n. Erb R. 509. v. Chr. G. 45. C. Julius Caeſar III. Dict. M. Aemilius Lepidus Mag. Equ. C. Julius Caeſar IV. ſolus Conſul. *Suff. Q. Fabius Maximus* eo mort. in e. l. f. e. C. Trebonius Aſper *Caninius Nebilus* Coſſ.

Darauf machte er es zu ſeinem einzigen Geſchäffte, die Polizey zu verbeſſern, und gute Ordnung in der Stadt einzuführen. Er gab zu dem ende verſchiedne vortreffliche Geſetze, dadurch denen, die zahlreiche Familien hatten, große Befreyungen und Vorrechte zugeſprochen, die, welche ſich außer Landes niedergelaſſen hatten, zurückberufen, denen die viele Kinder hatten Belohnungen ertheilt, die Ueppigkeit eingeſchränkt, und die Gelehrten aus allen Theilen der Welt nach Rom eingeladen wurden. Die Macht der Gerichtsbarkeit trug er bloß den Räthen und Rittern auf; und da er erwog, wie ſehr ſeine eigne lange Statthalterſchaft in Gallien ihm zu Errichtung einer außerordentlichen Macht Gelegenheit gegeben hatte, verordnete er, es ſollte kein Prätor über ein Jahr, noch ein Conſul nach Verfluſſe ſeines Amts über zwey Jahre, ſeiner Provinz vorſtehen. z)

Er

y) Dio XLIII, 19. 21-23. Sveton. Caeſ. 37-39. Appianus de B. Civ. II. p. 802. 803.

z) Dio XLIII, 25.

Er übernahm ferner eine Einrichtung des römiſchen Kalenders, in welchem der Mangel an Genauigkeit viele Unbeqvemlichkeiten veranlaßt hatte. Das Jahr, deſſen ſich bis daher die Römer bedient hatten, beſtand aus 12 Mondenmonaten, und war daher um 11 Tage kürzer, als das Sonnenjahr. Cäſar, der ſelbſt ein guter Sternkundiger war, ſchaffte dieſen Mißbrauch ab, indem er das Sonnenjahr zu 365 Tagen einführte, und alle vier Jahre einen Schalttag verordnete, der Biſſextilis genannt ward. a) Um dieſe Zeit lebte der Dichter Catull. Er verbeſſert den römiſchen Kalender.

Indem ſolchergeſtalt Cäſar in Beſchäfftigungen des Friedens begriffen war, hatten des Pompejus beyde Söhne b) die überbliebnen von ihres Vaters Parten zuſammengebracht, und verſchiedne feſte Plätze in Spanien weggenommen. Sie hatten viele gute Befehlshaber; unter andern den Labien, der die Kriegskunſt unter Cäſarn ſelbſt gelernt hatte. Cäſar ſchickte wider ſie zween ſeiner Unterfeldherren. Da ſie aber kein Glück hatten, beſchloß er, in Perſon dahin zu gehen. Ehe er noch Rom verließ, verſammelte er das Volk, ließ ſich zum vierten male zum Conſul wählen, beſtellte als Dictator ſeinen Amtsgenoſſen M. Aemilius Lepidus zu ſeinem Feldherrn der Reuterey, und beſetzte alle geringere Stellen mit ſeinen eignen Freunden und Getreuen, um ſich während ſeiner Abweſenheit des Capitols zu verſichern. Des Pompejus Söhne fangen vom neuen in Spanien Krieg an.

Darauf nahm er Abſchied von der Cleopatra, die er zu Rom in ſeinem Hauſe unterhielt, und reiſte nach Spanien ab. Er langte daſelbſt in 24 Tagen an, viel zeitiger, als ſeine Feinde ſich vorgeſtellt hatten. Er zog ſo viele Truppen zuſammen, als ſich im Lande fanden, und rückte gegen Corduba, wo Sextus, der jüngere von des Pompejus Söhnen, im Cäſar geht nach Spanien ab.

a) Dio ibid. 26. et ibi not. Sveton. Caeſ. 40.
b) Cnejus und Sextius.

im Qvartiere lag. Sextus ſchickte einen Abgefertigten an ſeinen Bruder Cnejus, der damals die Stadt Ulla belagerte, mit dem Begehren, ihm ſchleunig zu hülfe zu kommen. Cnejus kam; und Cäſar, als er fand, daß er ihn zu keiner Schlacht bringen könnte, zog hin und belagerte die Stadt Ategua, ungefähr 16 engliſche Meilen weit von Corduba, welche die republicaniſche Partey zu ihrem Waffenplatze gemacht hatte. Die Belagerten thaten tapfre Gegenwehr, wurden aber zuletzt zum Vergleiche genöthigt. Nach dieſer Stadt ergaben ſich viele andre; und des Pompejus Söhne, die von einem Orte zum andern getrieben wurden, beſchloſſen, es auf ein Treffen ankommen zu laſſen.

Er ſchlägt des Pompejus Söhne auf das Haupt.

Beyde Armeen fochten mit einander in den Ebnen bey Munda. Die Soldaten der Söhne des Pompejus waren in Verzweiflung, indem ſie wußten, daß ihnen alle Hoffnung zur Gnade abgeſchnitten wäre; und Cäſar fand bey dieſer Gelegenheit einen Widerſtand, der ihm noch niemals vorgekommen war. Das Gefecht war viele Stunden überaus hartnäckig, und Cäſar gerieth verſchiedne male in große Gefahr; endlich aber ſchlug er die Feinde auf das Haupt, und erlegte ihrer 30,000 auf dem Platze. Dieſe Schlacht war ſo hartnäckig und gefährlich, daß Cäſar oft zu ſagen pflegte, „er hätte an andern Orten für ſeinen „Ruhm gefochten, bey Munda aber für ſein Leben.“ Labien und Varus blieben, und alle feindliche Fahnen wurden genommen. Cnejus entkam mit 15 Reutern nach Carteja, und gieng an Bord ſeiner Flotte, ward aber von Cäſars Unterfeldherrn Didius genöthigt, ſie wieder zu verlaſſen, begab ſich in einen feſten Ort, verſteckte ſich daſelbſt in einen Keller, und ward darinne getödtet. Sein Bruder Sextus entkam von Corduba, und flüchtete verkleidet nach Celtiberien, wo er zeit ſeines Lebens verborgen blieb.

blieb. Ganz Spanien ergab ſich darauf, und Cäſar forderte den feindlichen Städten ſtarke Kriegsſteuern ab, unter dem Vorwande, ihren Aufruhr zu beſtrafen. c) Ganz Spanien ergiebt ſich.

Cäſar kam nach Rom zurück, ſehr zufrieden, daß er endlich diejenige Republik, die dem größten Theile der Welt Geſetze gab, unter ſich gebracht hätte. Er zog in die Stadt im Triumphe ein. Sein Triumph aber war mit keinem freudigen Zurufe des Volks begleitet, welches ſehr bekümmert war, das Gedächtniß ſeines geliebten Pompejus verſpottet, und das Geſchlecht eines der größten Männer in Rom faſt gänzlich ausgerottet zu ſehen. Noch anſtößiger war dabey, daß er niemals dem Senate von ſeinen während des Kriegs erhaltnen Siegen durch Briefe oder Abgefertigte Bericht erſtattet hatte; und daß er, nicht zufrieden, ſelbſt Triumph zu halten, noch dieſe Ehre zween ſeiner Unterfeldherren, Qv. Fabius Maximus und Qv. Pedius, verlieh, nur mit dieſem Unterſchiede, daß die Cäſarn vorgetragnen Vorſtellungen der Städte, Flüſſe, u. ſ. w. von Helfenbein, bey ſeinen Unterfeldherren aber von Holze waren. d) Cäſars Triumph iſt den Römern anſtößig.

Nunmehr war der Friede durch das ganze römiſche Gebiete hergeſtellt, und der bürgerliche Krieg völlig geendigt, der, ob er wohl nicht viel über vier Jahre gedauert hatte, dennoch ſo verderblich geweſen war, daß bey einem Cenſus gerade vor Cäſars letztem Feldzuge nur 150,000 Häupter von Familien zu Rom gefunden wurden; da hingegen ein Luſtrum vorher 320,000 vorhanden waren. e)

So

c) Hirtius de bello Hiſpanienſi. Appianus de B. Civ. II. p. 803-806. Dio XLIII, 28-41.
d) Dio ibid. c. 42.
e) Appianus de B. Civ. II. p. 803. cf. Dio XLIII, 25.

So wenig auch die Römer mit vielen von Cäſars Handlungen zufrieden waren, ſo hielten ſie es doch mit dem Glücke, und begonnten nochmals dem Sieger neue Ehre anzuthun, und zwar größre, als die ſie ihm bisher erzeigt hatten. Cicero f) trug zwar im Senate vor, man wollte ihm bloß ſolche Ehre erweiſen, die gewiſſer maßen innerhalb der Gränzen der Sittſamkeit wäre; andre aber, die darnach ſtrebten, wer ſich das größte Verdienſt zuwege bringen könnte, trieben es ſo weit, daß ſie Cäſarn ſelbſt denen verhaßt machten, die noch ſo gleichgültig und gemäßigt dachten. Sie ernannten ihn zum Dictator auf Lebenszeit, unterwarfen ſeiner Macht alle obrigkeitliche Perſonen, ſelbſt die Tribunen des Volks, verordneten, er allein ſollte Truppen werben, Krieg erklären, Friede machen, die Aufſicht über die öffentlichen Gelder haben, und alle untere Obrigkeiten ſollten ſich endlich anheiſchig machen, allen Verordnungen nachzuleben, die er nur zu ertheilen für gut befände. Damit machten ſie ihn in der That zum unumſchränkten Fürſten oder Könige.

Er wird zum immerwährenden Dictator ernannt.

Unter andern ward ihm auch der Titel Imperator g) gegeben; nicht in dem Verſtande, worinne er ehemals den Feldherren nach einem entſcheidenden Siege war zugetheilt worden; ſondern ſo, daß er die größte Macht und Gewalt in der Republik h) bedeutete. Von ihm kam der Name Imperator und Cäſar (Kaiſer) auf ſeine Nachfolger, und dieß war der Anfang der kaiſerlichen Regierungsform zu Rom, wiewohl ſie erſt einige Jahre ſpäter recht eingerichtet ward. Er ward ferner zum Cenſor auf Lebenszeit, und zum Conſul auf zehn Jahre ernannt; doch begab er ſich des letztern Amts auf eine gewiſſe Zeit, und ernann-

f) ap. Plutarch. in Caeſ. p. 754.
g) vor dem Namen; Imp. Caeſar.
h) über alle Armeen. S. Dio XLIII, 44.

ernannte auf das übrige Jahr den Fabius und Trebon zu Conſuls. Von der Zeit an verlor das Conſulat ſeine vorige Würde, und wenige bekleideten es ein ganzes Jahr, zumal als alle deſſen Macht durch die kaiſerliche verſchlungen ward. Wegen der andern obrigkeitlichen Aemter gab er zwar vor, er wollte ſich nicht damit vermengen, ſondern ſie, wie gewöhnlich, der Beſetzung des Volks überlaſſen. Allein es ergab ſich in kurzem, daß das ein bloßes Vorgeben wäre; denn er ernannte die Perſonen ſelbſt, und ſchickte ſie in die Provinzen, ohne ſie darum looſen zu laſſen. i)

Er bewirbt ſich um die Gunſt des Volks.

Man glaubt, Cäſars Feinde hätten eben ſowohl als ſeine Schmeichler einigen Antheil an den ihm erwiesnen Ehrenbezeugungen gehabt, weil ſie daher Anlaß nahmen, die Gemüther derer, die Freunde der alten Regierungsform waren, von ihm zu entfernen. Auf der andern ſeite machte er es zu ſeiner Bemühung, ſelbſt die Gunſt ſeiner abgeſagteſten Feinde zu gewinnen, indem er nicht nur denen verzieh, die die Waffen wider ihn geführt hatten, ſondern ihnen auch Ehrenſtellen und Aemter ertheilte; ſo daß der Senat und das Volk, zu Bezeugung ihrer Dankbarkeit für den gelinden Gebrauch, den er von ſeiner Gewalt machte, der Gnade k) einen Tempel zu bauen verordneten. Um das Volk zu gewinnen, unterhielt er es oft mit öffentlichen Luſtbarkeiten und Spielen, und ließ unter die Armen Getraide austheilen. Da er die Achtung kannte, die es immer noch für den Pompejus hegte, ließ er die Bildſäulen dieſes groſſen Mannes, welche waren umgeworfen worden, wieder aufrichten, und ſtellte dadurch, wie Cicero ſagt, ſeine eigne feſt. l)

i) Dio XLIII, 43-47. XLIV, 4-10.
k) Clementiae. Plutarch. in Caeſ. p. 754.
l) ap. Plutarch. l. c.

Er ſucht den Adel zu gewinnen.

Das Vertrauen des Senats und der republicaniſchen Partey zu gewinnen, dankte er, wider den Rath ſeiner beſten Freunde, ſeine Leibwache ab, und ſagte, „es wäre beſſer, einmal den Tod zu leiden, als in beſtändiger Furcht deſſelben zu leben.“ Von dem Adel brachte er die meiſten auf ſeine ſeite, indem er ſie zu den höchſten Aemtern des Staats erhob, und ihnen die Statthalterſchaft der vielen Provinzen, die damals Rom unterworfen waren, anvertraute. Zu dem ende vermehrte er die Zahl der Prätors auf ſechzehn, m) und der Qväſtors auf vierzig. Er ſetzte ſechs neue Aedilen, und vermehrte die Anzahl der andern curuliſchen Obrigkeiten nach Verhältniſſe. Da aber noch immer viele unbelohnt blieben, die ihm mit großer Treue gedient hatten, wies er ihnen Plätze im Senate an, wodurch die Zahl der Rathsglieder von 300 bis auf 900 ſtieg. Dieſe Veränderung gab den alten Senatoren großen Anſtoß, indem viele der neuen gemeine Soldaten, Söhne von Freygelaßnen, Ausländer, die nur kürzlich das römiſche Bürgerrecht erlangt hatten, Gallier, Spanier, und dergleichen, waren. Nachdem er ſolchergeſtalt dieſe vormals höchſt ehrwürdige Verſammlung herunter geſetzt hatte, begegnete er ihr mit Verachtung, und betrachtete ihre Mitglieder als ſeine Vaſallen und Schutzverwandte. Er gab davon einen deutlichen Beweis, als einmal die Conſuls, Prätors, und alle damals in Rom befindliche curuliſche Obrigkeiten in Begleitung des Senats ihm mit einer Verordnung aufwarteten, durch welche ihm einige neue Ehre zugeſprochen ward. Er empfieng ſie mit allem dem Stolze eines Selbſtherrſchers, ohne ſich ſo weit herabzulaſſen, von ſeinem Sitze aufzuſtehen. Dieſes Bezeigen beleidigte nicht nur

Er vermehrt die Zahl der obrigkeitlichen Perſonen und Räthe.

m) Im J. R. 710. Dio XLIII, 49. 51. erſt auf vierzehn 709.

nur die Rathsglieder, ſondern auch das Velk, das dadurch die ganze Republik für beſchimpft hielt. n)

Nicht lange darauf gab er neue Gelegenheit zum Unwillen, indem er die Tribunen beleidigte. Als er eines Tages in einem goldnen Stule auf dem Markte ſaß, um den Gebräuchen der Lupercalen zuzuſehen, kam Marc Anton, der damals ſein Amtsgehülfe im Conſulate war, auf den Markt, fiel vor Cäſarn nieder, und überreichte ihm ein Diadem mit Lorbeern umwickelt. Einige klopften in die Hände, als ob ſie es billigten; als aber Cäſar das Diadem zurückgab, war der Beyfall allgemein. Anton bot es zum zweyten male an; und als es Cäſar abermals ausſchlug, erſchallte die ganze Verſammlung von lautem Zurufe. Als darauf Cäſar fand, daß ſein Abſehen nicht glükken wollte, ſtand er auf, ließ die Krone auf das Capitol tragen, und ſagte, Jupiter allein wäre König der Römer. Den Morgen darauf fand man alle Bildſäulen Cäſars mit königlichen Binden bekrönt. Flavus aber und Marull, o) zween Tribunen des Volks, riſſen ſie nicht nur herunter, ſondern ließen auch diejenigen einziehen, die es Tages vorher gebilligt hatten, als Anton Cäſarn die Binde anbot.

Marc Anton will ihm eine Krone aufſezzen.

n. Erb. R. 710. v. Chr. G. 44. C. Julius Caeſar Dictat. IV. et Conſul V. ei *Suff. P. Cornelius Dolabella* M. Antonius.

Hierauf ſetzte Cäſar die Tribunen ab, und ſchalt auf ſie in einer öffentlichen Rede, worinne er zugleich ſehr unbedächtiger weiſe das Volk beſchimpfte und lächerlich machte. p)

Er beleidigt das Volk.

Nunmehr verſtand iedermann deutlich ſeine Abſicht. Die eifrigen Republicaner, welche ſeinen Ehrgeiz verabſcheuten, begonnten geheime Zuſammen-

Caſſius ſpinnt eine Verſchwörung wider ihn an.

n) Dio XLIII, 46. ſqq. Plutarch. in Caeſ. p. 734-736. Appianus B. Civ. II. p. 806-809.

o) L. Cäſetius Flavus und C. Epidius Marullus. cf. Sveton. Caeſ. 79.

p) Plutarchus in Caeſ. p. 736. D. in Anton. p. 921. Appianus p. 808. Dio XLIV, 11. ubi v. not.

künſte anzuſtellen, und unter einander wegen der dienlichen Mittel zu rathe zu gehen, Rom von dem Joche zu befreyen, unter dem es ſeufzte. Der vornehmſte der Verſchwornen war C. Caſſius, ein aufrichtiger Freund ſeines Vaterlandes, und zugleich aus Privaturſachen ein Feind Cäſars, indem der Dictator vor wenig Monaten das oberſte und rühmlichſte Amt eines Prätors q) dem Brutus verliehen hatte, ob er gleich nicht umhin konnte zu geſtehen, Caſſius hätte das beſte Recht dazu. Caſſius machte zuerſt ſelbſt den Entwurf zur Verſchwörung, und theilte ihn darauf einigen wenigen mit, von denen er wußte, daß ſie geheime Feinde ſowohl des Tyrannen als der Tyranney waren.

Brutus wird mit dazu gezogen.

Da Brutus r) ſowohl vom Volke als Senate ſehr geſchätzt ward, hielt es Caſſius für ſehr dienlich, wenn man ihn mit zu dem Unternehmen bewegen könnte. Er war ein ſehr eifriger Republicaner, und völlig überzeugt, daß die freye Staatsverfaſſung ohne den Tod des Dictators nicht länger beſtehen könnte. Die Verbindlichkeiten aber, die er Cäſarn zu danken hatte, hielten ihn von gewaltſamen Mitteln ab. Er war nicht nur nach der pharſaliſchen Schlacht ſelbſt begnadigt worden, und hatte gleiche Verzeihung vielen ſeiner Freunde ausgewirkt, ſondern Cäſar ſetzte auch auf ihn ein beſonders Vertrauen. Caſſius demnach, der nicht das Herz hatte, offenbar von der Sache mit ihm zu reden, legte des Nachts Blätter auf den Stul, wo er als Prätor zu ſitzen, und Rechtshändel zu entſcheiden pflegte, mit folgenden Worten: „Brutus, du ſchläfſt; du biſt kein rechter Brutus;“ und unter die Bildſäule des berühmten Junius Brutus ſchrieb er, „wollte der Himmel, du lebteſt, „oder einer deines Namens wäre dir ähnlich!“ Als Caſſius wahrnahm, daß dieſe Worte auf des Brutus

q) praeturam urbanam. r) M. Junius Brutus.

tus Gemüthe ſtarken Eindruck machten, ſtellte er erſt ſeine Gemalin Junie, des Brutus Schweſter, an, daß ſie in ihrem Bruder ſolche Geſinnungen erregen ſollte, als er bey ihm zu finden wünſchte, und beſchloß darauf, es zu wagen, und ihm ſein Vorhaben zu eröffnen.

Cäſar ließ ſich wenig von der Gefahr einfallen, die ihm drohte, ſondern machte ſich damals zu einem Kriegszuge wider die Parther fertig, und hatte bereits 16 Legionen und 10,000 Reutern Befehl zum Aufbruche nach Brunduſium gegeben, in der Abſicht, ihnen in vier Tagen zu folgen. Seine Schmeichler bedienten ſich dieſer Gelegenheit, das Gerüchte auszubringen, nach den ſibylliſchen Orakelſprüchen könnten die Parther nicht anders überwunden werden, als durch einen König; und L. Aurelius Cotta, s) der Verwahrer dieſer heiligen Bücher, ſollte dem Senate den Vorſchlag thun, man wollte ihm dieſen Titel überall außer Italien zuſprechen, in Italien aber ſollte er bloß Dictator bleiben.

Caſſius nahm daher Gelegenheit, den Brutus zu beſuchen, und fragte ihn, ob er alsdenn der Rathsverſammlung beywohnen würde, wenn Cäſars Freunde würden den Vorſchlag thun, ihm den Titel als König zu geben. Brutus gab zur Antwort, er wäre willens, denſelben Tag wegzubleiben. „Geſetzt aber, „fuhr Caſſius fort, du wirſt dahin gerufen.“ — „Alsdenn, ſagte Brutus, werde ich es für meine „Pflicht halten, zu reden, und meine äußerſte Be„mühung wider ein ſo unverantwortliches Verfahren „anzuwenden, ja, ſelbſt lieber zu ſterben, als die Frey„heit meines Vaterlandes zu überleben.“ — „O! „verſetzte Caſſius, welcher großmüthige Römer wür„de wohl zugeben, daß du für ſeine Freyheit ſtürbeſt? „Du kennſt dich ſelbſt nicht recht, Brutus, wenn

s) Sveton. Caeſ. 79.

„du dir einbildeſt, daß jene auf deinen Richtſtul ge„worfnen Blätter von andern als den edelſten und „tapferſten Leuten Roms gekommen ſind. Von „andern Prätors verlangt man Spiele und Luſtbar„keiten; von dir aber, deſſen bloßer Name ein „Schrecken für Tyrannen iſt, erwarten ſie das Ver„derben und den Umſturz der willkührlichen Macht, „und ſind bereit, ſich in Hoffnung auf deinen bedeu„tungsvollen Beyſtand der größten Gefahr auszu„ſetzen.“

Dieſe Worte machten auf den Brutus einen ſo tiefen Eindruck, daß er, ungeachtet der vielen vom Dictator erhaltnen Gunſtbezeugungen, alle Maaßregeln des Caſſius billigte, und von der Zeit an die ganze Ausführung der Verſchwörung über ſich nahm. Der Name Brutus that eine ſolche Wirkung, daß 60 der vornehmſten Römer ihr ſogleich beytraten. Mittlerweile, bis die Zeit zu Ausführung ihres Vorhabens kommen würde, waren ſie befliſſen, das gemeine Volk durch tauſend falſche Gerüchte aufzuwiegeln; zum exempel, Cäſar wäre geſonnen, den Sitz ſeines Reichs in Aegypten oder Phrygien aufzuſchlagen, und dahin alle Reichthümer Italiens zu ziehen, Rom aber wollte er der Willkühr ſeiner Getreuen und Günſtlinge überlaſſen.

Es ſchlagen ſich dazu viele andre.

Als Cäſar dieß hörte, begonnte er zu argwohnen, daß ein Anſchlag wider ihn im Werke wäre. Seine Freunde glaubten, Marc Anton und Dolabella hätten daran Theil, und riethen ihm daher, auf ſeiner Hut zu ſeyn, und ſie genau zu beobachten. Er gab darauf zur Antwort, „er fürchtete ſich gar nicht „vor ſolchen fetten und luſtigen Leuten, aber wohl vor „den blaſſen und magern,“ t) wie Caſſius und Brutus. Doch ſeine Schmeichler, darunter auch einige der Verſchwornen waren, ſagten ihm, er hätte gar keine

t) womit er den Caſſius und Brutus meynte.

keine Urſache zu fürchten, denn der Republik läge mehr an ſeiner Erhaltung, als ihm ſelbſt. Er verſäumte alſo die nöthige Vorſicht für ſeine Sicherheit, und dachte mehr darauf, Anſtalten zur Ausführung ſeiner großen Entwürfe vorzukehren, als ſich vor den Angriffen ſeiner einheimiſchen Feinde zu hüten.

Cäſars große Entwürfe.

Dieſe Entwürfe waren, die Parther zu bekriegen, um den Tod des Craſſus zu rächen, darauf nach Hyrcanien, und von da längs an dem caſpiſchen Meere hin ſich nach dem Gebirge Caucaſus zu wenden, bis daß er in Scythien käme, darauf alle Länder zwiſchen Scythien und Deutſchland, und Deutſchland ſelbſt durchzuziehen, von da er durch Gallien und Italien zurückkehren, und alſo den weiten Umkreis ſeines entworfnen Reichs auf ſo eine Art feſtſetzen wollte, daß es auf allen ſeiten durch die See umgränzt wäre.

Brutus entdeckt die Verſchwörung Porcien.

Seit der Zeit, daß Brutus ſich in die Verſchwörung eingelaſſen hatte, bemühte er ſich, wenn er außer dem Hauſe war, ſo ſehr als möglich, ſeine Gemüthsunruhe zurückzuhalten. Zu hauſe aber und beſonders des Nachts betrug er ſich nicht alſo, ſondern zuweilen fuhr er plötzlich aus dem Bette auf, zu andrer Zeit war er ſo ſehr in unruhigen Gedanken vertieſt, und mit ſich ſelbſt uneinig, daß ſeine Gemahlin Porcia daraus ſchloß, er müßte auf irgendein gefährliches und ſchweres Unternehmen umgehen. So neugierig ſie auch war, das Geheimniß zu wiſſen, beſchloß ſie doch, nicht eher darnach zu fragen, bis daß ſie erſt eine Probe gemacht hätte, ob ſie auch Muth und Entſchloſſenheit genug beſäße, es unter Martern bey ſich zu behalten. Zu dem ende brachte ſie ſich eine tiefe Wunde in den Schenkel bey; und nachdem ſie ſie ausgehalten hatte, ohne daß man ihr im geringſten den Schmerz anſehen konnte, ſagte ſie zu ihrem Gemahle, ob ſie gleich des Cato Tochter und des Brutus Frau wäre, zween Namen, auf die

ſie viel hätte trauen können, ſo hätte ſie doch, um ihrer ſelbſt gewiſſer zu ſeyn, ihrer eignen Standhaftigkeit dieſe ſtrenge Probe aufgelegt. Brutus ward davon gerührt, und entdeckte ihr die ganze Verſchwörung.

Die Verſchwornen beſtimmen den 15. März zu Ausführung ihres Anſchlags.

Dem Senate ward angeſagt, ſich auf den 15ten März zu verſammeln, um Cäſarn den Titel als König zu geben, u) und dieſen Tag wählten die Verſchwornen, als den geſchickteſten zu Ausführung ihres Vorhabens, weil ſie urtheilten, er würde nicht ermangeln, ſelbſt bey dieſer Gelegenheit in den Senat zu kommen, und es wäre ſichrer, ihn da anzufallen, weil die meiſten Rathsglieder heimlich ſeine Feinde wären, als an einem andern Orte, wo der Pöbel dem Streiche abwehren könnte. Alle die alten Geſchichtſchreiber wiſſen viel von Wunderzeichen und Erſcheinungen zu ſagen, die, nach ihrer Meynung, offenbare Vorbedeutungen von Cäſars traurigem Todesfalle waren. Spurinna, ein berühmter Augur, ſagte ihm, er ſollte ſich vor dem 15ten März hüten, denn er würde an dem mit einer großen Gefahr bedroht. Die Nacht vor ſeinem Tode träumte ihm, er würde über die Wolken geführt, und beſpräche ſich recht vertraulich mit Jupitern; und ſeiner Gemahlin Calpurnia träumte, er würde in ihren Armen ermordet. Die Thüren und Fenſter, wo er lag, öffneten ſich von ſelbſt mit großem Geräuſche, und einem wunderbaren Scheine von Licht. Dieſe Zufälle beunruhigten ihn einiger maßen; und ſeine Gemahlin brachte es durch ihre Thränen und Bitten ſo weit, daß er im Begriffe war, ſich zu entſchließen, dieſen ganzen Tag nicht auszugehen, und daß er eben den Marc Anton abſchicken wollte, um dem Senate die Verſammlung abzuſagen, als D. Brutus, einer der Verſchwornen und ſein vertrauter Freund, herein kam,

u) S. Dio XLIV, 15.

kam, ihn zur Aenderung ſeines Entſchluſſes bewog, ihn bey der Hand faßte, und gewiſſer maßen aus ſeinem Hauſe nöthigte. Eben damals kam ein Sclave, und wollte ihm einen Bericht von der Verſchwörung geben, konnte aber wegen des Gedränges nicht an ihn kommen. Auf dem Wege zum Rathhauſe überreichte ihm Artemidor, der ein vertrauter Freund von den meiſten der Verſchwornen war, eine Schrift, worauf die Oberhäupter der Verſchwörung verzeichnet ſtanden, und bat ihn, ſie ſogleich zu leſen, denn ſie beträfe ihn nahe an. Cäſar aber ſteckte ſie ungeleſen unter andre ihm überreichte Schriften.

Sie ſind in Gefahr, entdeckt zu werden.

Der Senat verſammelte ſich damals in einem großen Saale, den Pompejus zu dem ende hatte bauen laſſen, v) worinne ſeine Bildſäule ſtand. Indem Cäſar hinein trat, begegnete ihm Spurinna, und er ſagte lächelnd zu ihm, „der 15te März wäre „da“ — „Ja, ſprach der Augur, aber noch nicht „vorbey!“ Sobald er ſeinen Sitz eingenommen hatte, drängten ſich die Verſchwornen um ihn, unter dem Vorwande, ihre Bitten mit des Metellus Cimbers ſeinen zu vereinigen, die er zum vortheile ſeines Bruders that, der von ihm war verbannt worden. Cäſar verwarf ihre Bitte; Cimber aber lag ihm noch immer ſehr ernſthaft an, ergriff ſeinen Rock mit beyden Händen, und riß ihn von den Schultern. In dieſem Augenblicke zog Caſca, der hinter ihm ſtand, ſeinen Dolch, und ſtach ihn in den Hals; da aber der Dolch ausglitt, war die Wunde nicht tödlich. Cäſar ergriff ſogleich den Caſca bey der Hand, die den Dolch hielt, und rufte aus, „Verräther! „was willſt du?“ Caſca dagegen rufte ſeinem Bruder zu, er ſollte kommen, und ihm helfen. Hierauf zogen die übrigen Verſchwornen ihre Dolche, traten um Cäſarn, und fielen ihn mit ſolcher Wut an, daß verſchied-

v) Curia Pompeiana.

verſchiedne von ihnen einander ſelbſt verwundeten. Beſonders empfieng Brutus eine Wunde in die Hand von Caſſius, der mit erſtaunlicher Wut auf Cäſarn losgieng, und ihm eine tiefe Wunde in den Kopf verſetzte.

Cäſars Tod. v. Erb. R. 710.

Da ſolchergeſtalt der Held, nach Plutarchs Ausdrucke, gleich einem wilden Thiere von allen ſeiten gehäzt war, ſo fochte er und vertheidigte ſich ſo gut er konnte, bis daß er um ſich ſah, ob er etwa entkommen könnte, und den Brutus mit dem Dolche in der Hand anſichtig ward. Von dieſem Anblicke durchdrungen, wehrte er ſich weiter nicht, ſondern rufte aus: „Wie! auch du, mein Sohn Brutus!“ Darauf bedeckte er das Geſicht mit ſeinem Rocke, wickelte den Saum ſeines Kleids um ſeine Knie, daß er mit Anſtande fallen möchte, ſank zu den Füſſen der Bildſäule des Pompejus nieder, und ſtarb, nachdem er 23 Wunden empfangen hatte. Die Senatoren ſahen mit Abſcheu und Erſtaunen zu; aber keiner von ihnen hatte das Herz, ihm den geringſten Beyſtand zu leiſten. w)

Alſo ſtarb im 65ſten Jahre ſeines Alters der gröſte Kriegsmann, den Rom oder vielleicht die Welt iemals ſah, nachdem er mit Glücke 50 Treffen geliefert, 1000 Städte mit Sturm eingenommen, und, wenn man dem Plinius glauben ſoll, x) 1,192,000 Mann erlegt hatte. Er war ein Mann von den außerordentlichſten Gaben, von wunderbarer Geſchicklichkeit in allen Künſten des Kriegs und der Regierung, und von gleich großem Fleiſe im Gebrauche derſelben. Er ward vom Volke geliebt und geehrt, von ſeinen Freunden hochgeachtet und angebetet,

w) Plutarchus in Caeſ. p. 738. 739. in Bruto p. 986-992. Dio XLIV, 11-19. Appianus de B. Civ. II. p. 810-818. Sveton. Caeſ. 81. 82.

x) Plin. VII, 25.

betet, und ſelbſt von ſeinen Feinden geſchätzt und bewundert. Da ihn aber ſein Ehrgeiz, der keine Schranken kannte, antrieb, ſein Vaterland in Knechtſchaft zu ſetzen, und ſich eine willkührliche Macht über diejenigen anzumaßen, die eben ſo frey als er ſelbſt waren, ſo hatte er in der That das Leben mit Rechte verwirkt. Hätte man den Staat für unwiederbringlich verderbt, und einen unumſchränkten Beherrſcher für ein nothwendiges Uebel gehalten, y) ſo konnte Rom keinen beſſern finden, als Cäſarn.

Alsbald darauf erfolgte eine ſo große Verwirrung zwiſchen dem Senate und Volke, daß die Verſchwornen in kurzem einſahen, ihre That würde nicht ſo durchgängig gebilligt werden, als wohl einige von ihnen erwartet hatten. Alle Rathsglieder, die nicht Mitſchuldige waren, flüchteten aus der Verſammlung in ſolcher Eil, daß viele in Lebensgefahr geriethen, indem ſie ſich aus dem Hauſe drängten; und das Volk, das über die Zeitung beſtürzt ward, lief durch die Stadt hin und wieder, einige, um Nachricht einzuholen, andre, um ihrer Sicherheit willen, und noch andre, um zu plündern. Die Verſchwornen zogen durch die Straßen mit Vortretung eines Herolds, der oben auf einen Spies einen Hut, das Sinnbild der Freyheit unter den Römern, geſteckt hatte, und das Volk ermahnte, wieder von ſeinen Rechten Beſitz zu nehmen. Allein es waren nicht mehr die alten Römer, denen die Freyheit ſchätzbarer war, als das Leben ſelbſt. Sie waren weibiſch und üppig geworden, und pflegten gemeiniglich ihre Stimmen an die meiſtbietenden zu verkaufen. Brutus begab ſich demnach mit ſeinen Nachfolgern auf das Capi-

Große Unruhen in der Stadt.

y) und in dieſem Zuſtande befand ſich Rom. Dennoch war die Denkungsart derer, welche ihr Vaterland einer freyen Verfaſſung wieder fähig zu machen gedachten, nicht minder groß.

Capitol; und es begleitete ſie dahin eine Schaar Fechter, die dem D. Brutus angehörten.

Anton und Lepidus erklären ſich wider die Verſchwornen.

Anton und Lepidus z) waren in heftiger Wut über Cäſars Tod, und beſchloſſen, ihn auf das ſtrengſte zu rächen. Der letzte brachte ſogleich in das Gefilde des Mars eine von ſeinen Legionen, und Anton als Conſul übernahm die Anführung derſelben. Die Verſchwornen ſchickten darauf Abgeordnete an ſie, mit dem Erſuchen, ſie möchten bedenken, wie ſchädliche Folgen eine Zwiſtigkeit um dieſe Zeit haben könnte, und mit der Verſicherung, es hätte ſie kein perſönlicher Haß gegen Cäſarn zu ihrer That angetrieben, ſondern bloß ihre aufrichtige Liebe für ihr Vaterland. Anton erwog, daß D. Brutus, der itzt Statthalter des diesſeitigen Galliens war, eine ſtarke Armee gegen ihn aufſtellen könnte. Um daher Zeit zu gewinnen, innerhalb deren er des Decimus Soldaten auf ſeine Seite zu bringen hoffte, gab er zur Antwort: „ob ſie ſich wohl endlich verbun„den hätten, Cäſars Tod zu rächen, wollten ſie doch „nicht hartnäckig dabey beharren, ſondern wären „zufrieden, daß ſich der Senat verſammelte, damit „ſie von ſo vielen angeſehenen und verſtändigen Män„nern beherrſcht würden.“

Der Senat ward alsbald zuſammenberufen, und es entſtanden viele Streitigkeiten, die am Ende darauf hinaus liefen, entweder Cäſar müßte für einen Tyrannen erklärt, oder ſeine Mörder müßten begnadigt werden. Dem erſten widerſetzte ſich Anton, und führte an, wenn man Cäſars Gedächtniß verurtheilte, ſo müßten alle ſeine Befehle aufgehoben werden, und dadurch müßte man viele angeſehene Männer, die er erhoben hätte, ihrer Ehre unwürdig erklären. Nach vieler Heftigkeit und Unruhe faßte der

z) M. Aemilius Lepidus, der des Dictators Befehlshaber über die Reuterey geweſen war.

der Senat eine Verordnung der Vergeſſenheit wegen alles vergangnen ab, und beſtätigte Cäſars Anordnungen. a) Dieſe Erklärung der Vergeſſenheit brachte die Sachen wieder in einen friedlichern Stand; Anton aber und Lepidus waren noch immer entſchloſſen, ihre Rache an den Verſchwornen zu nehmen, wiewohl ſie dem Anſehen nach mit ihnen ausgeſöhnt waren.

Der Senat verordnet eine Amneſtie, und beſtätigt Cäſars Anordnungen.

Zu dem ende ließen ſie den Tag darauf Cäſars Teſtament dem Volke vorleſen, und die Verſchwornen ſetzten ſich vergebens dawider. Aus dem Teſtamente erhellte, daß C. Octavius, der Enkel Juliens, Cäſars Schweſter, von ihm an Kindesſtatt angenommen wäre, ſo daß er ſeinen Namen führen, und drey Viertheile von allem ſeinen Vermögen erben ſollte. Das übrige Viertheil ſollten L. Pinarius und Qv. Pedius, ſeine zween andern erwachsnen Neffen, erben. Dem römiſchen Volke vermachte er ſeine Gärten jenſeit der Tiber, und iedem römiſchen Bürger insbeſondre eine gewiſſe Summe Geldes. Unter ſeinen zweyten Erben, die im Sterbefalle der erſtern erben ſollten, hatte er den D. Brutus, einen der Verſchwornen, eingeſetzt; und verſchiedne andre, die ihre Hände mit ſeinem Blute befleckt hatten, waren zu Vormündern ſeiner Kinder ernannt, wofern er welche verließe. b) Dieſe Merkmaale von Cäſars Wohlwollen machten wieder die Liebe des Volks gegen ihn rege, und reizten es vom neuen wider den Brutus und ſeine Anhänger.

Cäſars Teſtament.

Sogleich darauf ward Cäſars Leiche, die mit großer Pracht und Feyerlichkeit von einigen der angeſehenſten Rathsglieder getragen wurde, mitten auf den Markt gebracht, und auf ein helfenbeinernes Bette gelegt, reichlich mit Gold und Purpur geſchmückt, in

Sein prächtiges Leichbegängniß.

a) Plutarch. in Caeſ. p. 740. Cicero Philipp. I, 1. et 13.
b) Sveton. Caeſ. 83.

in einem kleinen Tempel von vergüldetem Holze, der nach dem Muſter des Tempels der Venus verfertigt war. Daneben war der Rock, in dem er war getödtet worden, aufgehangen. Alles Volk drängte ſich zu dieſem Anblicke, und fieng vom neuen zu klagen und zu weinen an. Beſonders ruften diejenigen laut um Rache, die unter dem verſtorbnen Helden die Waffen getragen hatten.

Anton ſetzt durch ſeine Leichenrede das Volk in Bewegung.

Anton beſtieg darauf die Rednerbühne, hielt Cäſarn die Standrede, und breitete ſich über alles das aus, was nur zu Erregung des Mitleidens dienen konnte. Er zählte die vielen von ihm gewonnenen Siege, die wichtigen von ihm gemachten Eroberungen, und die mancherley von ihm bezwungnen Völker her. Darauf gedachte er aller der Ehrentitel, welche ihm die Republik beygelegt hatte, ſeiner Dictatorwürde, ſeiner verſchiednen Conſulate, und vornehmlich des rühmlichen Namens Vater des Vaterlandes. Darauf kam er auf ſeine Tugenden, erhob ſeine Herzhaftigkeit, Gelehrſamkeit, Menſchenliebe, Großmuth und Gnade ſelbſt gegen die Feinde. Er wiederholte den Eyd, mit dem ihm das römiſche Volk zugeſchworen hatte, ſeine Perſon ſollte heilig und unverletzlich ſeyn, und es wollte ihn mit Gefahr ſeines Lebens vertheidigen. Er entfaltete darauf Cäſars blutiges Kleid, zeigte, an wie vielen Orten es durchſtochen war, und zählte ihnen die empfangnen Wunden vor. Als er aber wahrnahm, daß einige der Rathsglieder über ſeine Rede unzufrieden waren, beſchloß er ſie, und ſagte, alles geſchehene müßte nun vergeſſen werden, weil es nicht ſowohl eine That von Menſchen, als von einigen böſen Dämonen wäre, die feindſelig gegen Rom geſinnt wären; und man hätte nun auf weiter nichts zu denken, als das Gedächtniß des berühmten Verſtorbnen zu ehren, und ihn unter die unſterblichen Götter zu verſetzen.

Kaum

Man gebraucht verſchiedne Kunſtgriffe, das Volk aufzuwiegeln.

Kaum hatte Anton ausgeredet, ſo griff einer der Zuſchauer, c) als ob er von Aberwitze befallen wäre, nach Cäſars Rocke, zeigte ihn abermals dem Volke, und rufte aus: „das iſt der Raub von einem Helden, „den die Götter liebten, und die Welt bis zur Anbe„tung ehrte.“ Dieſe Worte, die durch häufige Seufzer unterbrochen, und mit trauriger Stimme und Gebärde vorgebracht wurden, erregten eine allgemeine Bewegung. Zu gleicher Zeit erſchien auf einmal Cäſars Bildniß von Wachſe, das durch Springfedern bewegt werden konnte, und daran alle ſeine empfangnen Wunden zu ſehen waren. Dieſer Anblick ſetzte den Pöbel faſt bis zum Unſinne außer ſich. Der Markt erſchallte von kummervollem Geſchrey, von bittern Drohungen und Verwünſchungen wider die Urheber ſeines Todes. Man ſchalt ſie Meuchelmörder und Vatermörder, die die grauſamſte Strafe verdient hätten.

Cäſars Leiche wird angeſteckt.

Als der Scheiterhaufe angeſteckt ward, warfen die alten Soldaten, die unter Cäſarn gedient hatten, alle die von ihm empfangnen Kriegsbelohnungen in die Flammen. Viele vornehme Frauen, die ihre Betrübniß bezeugen, und das Gedächtniß des Verſtorbnen ehren wollten, warfen in das Feuer ihren Schmuck, die Zierrathen und Kleider ihrer Kinder, und was ſie ſonſt von Werthe bey ſich trugen. Das erbitterte Volk riß die flammenden Brände aus dem Feuer, und lief hin, die Häuſer der Verſchwornen anzuſtecken, ward aber zurückgetrieben; und da ihm ein gewiſſer Cinna aufſtieß, den es irrig für einen andern dieſes Namens hielt, der mit zu den Verſchwornen gehörte, riß es ihn ſogleich in tauſend Stücke.

Brutus

c) noch ebender Marc. Anton, der geredet hatte. Appian. lib. II. p. 845. Toll.

Brutus und ſeine Partey wurden über dieſes Verfahren ſo beſtürzt, daß ſie ſich ſogleich heimlich nach Antium begaben. Alle zu Rom befindliche Fremde trauerten nach dem Gebrauche ihrer Länder, beſonders die Juden, die verſchiedne Nächte auf Cäſars Begräbnißplatze wachten. Endlich wurden ihm göttliche Ehrenbezeugungen zugeſprochen, und das Volk richtete ihm an der Stelle, wo ſeine Leiche war verbrannt worden, einen Altar auf. Sein großer Neffe Octavius baute nachher daſelbſt einen Tempel, und richtete eine Säule von Jaſpis auf, 20 Fuß hoch, mit der Aufſchrift, dem Vater ſeines Vaterlandes. d)

Octavius kömmt nach Rom zurück.

Zu der Zeit, da Cäſar getödtet ward, befand ſich ſein Erbe und an Kindes ſtatt angenommener Sohn Octavius, der nachmalige Auguſt, zu Apollonia in Griechenland. Er reiste von da, auf die erſte Zeitung von Cäſars Ermordung, nach Rom ab, mit dem feſten Entſchluſſe, ſeinen Tod zu rächen; und zweifelte nicht, an dem Anton ſowohl einen Freund als Gehülfen zu finden. Anton aber war ſo ſehr von Entwürfen, ſich höher zu ſchwingen, eingenommen, daß er auf das, was ihm Octavius ſagte, wenig Acht hatte; und als dieſer ſich öffentlich für Cäſars Erben erklärte, und daher ſein Geld, oder wenigſtens einen Theil deſſelben, von Anton forderte, begegnete er ihm ſehr kaltſinnig und verächtlich wegen ſeiner Jugend, und wollte ihm nichts geben.

Octavius war nunmehr ungefähr 18 Jahre alt, angenehm von Perſon, verſtändig, einſchmeichelnd und ehrgeizig. Sein erſter Schritt, die Herzen des Volks zu gewinnen, war der, daß er ſein ganzes Erbtheil

d) Appianus de B. Civ. II. p. 817-848. lib. III. p. 855-857. Dio XLIV, 20-52. Sveton. Caeſ. 83. ſqq. Plutarchus in Caeſ. extr. Anton. p. 921. 922. in Bruto p. 932. 933.

Erbtheil verkaufte, um die von ſeinem Oheim angewiesnen Vermächtniſſe auszuzahlen. Dieſes erwarb ihm viele Liebe, und Cäſars alte Soldaten liefen ihm haufenweiſe zu; da indeſſen Anton ſowohl dem Senate als Volke verdächtig ward. Um dem letztern zu gefallen, welches noch immer eine große Neigung für den Pompejus hatte, brachte Anton in Vorſchlag, man ſollte dem Sextus, ſeinem einzigen noch lebenden Sohne, ebendenſelben Oberbefehl zur See und über die Flotte geben, den ſein Vater ehemals gehabt hatte, und ihm, zum Erſatze der eingezognen Güter ſeines Vaters, eine Summe aus dem öffentlichen Schatze reichen. Dieß ward ſogleich mit groſſem Beyfalle bewilligt, und Pompejus ward nach Sicilien zurückgerufen, wo er nachgehends wider den Octavius einen heftigen Krieg führte.

Da nunmehr das Jahr des Conſulats beynah zu ende war, und die Streitigkeiten zwiſchen Anton und Octavius täglich zunahmen, betrog der erſte den Senat mit einem falſchen Berichte, daß die Geten in Macedonien eingefallen wären, und hielt um den Oberbefehl über die ſechs Legionen an, die in dieſer Provinz ſtanden. Der Senat war ſehr abgeneigt, ihm denſelben zu verwilligen, und zeigte zugleich große Eiferſucht über ſeine Macht. Dieſer zu begegnen, brachte er ein Geſetz aus, wodurch Lebensſtrafe darauf geſetzt wurde, wenn iemand darnach ſtreben würde, zum Dictator ernannt zu werden. Die Legionen gedachte er nach Italien zu bringen, um iedermann in Furcht zu ſetzen, und zu beherrſchen. Dieſes deſto beſſer zu bewerkſtelligen, ſchlug er ein anders Geſetz vor, wodurch die Statthalterſchaft über Macedonien, die dem M. Brutus angewieſen war, ſeinem Bruder dem C. Antonius gegeben, ihm ſelbſt aber die Statthalterſchaft über das diesſeitige Gallien ertheilt ward, die zuvor dem D. Brutus beſtimmt

Anton erhält die Provinz des dieſſeitigen Galliens.

geweſen war. Der Senat wollte nichts von dieſer Forderung hören; Anton aber erhielt ſie vom Volke, theils durch Gewalt, theils durch Beſtechung.

Er fängt daſelbſt einen bürgerlichen Krieg an.
Bellum Mutinenſe.

Er war aber noch immer ſo glücklich nicht, als er erwartete; denn ſein Streit mit Octavius, und ſeine Saumſeligkeit, Cäſars Tod zu rächen, zog ihm den Haß ſeiner Soldaten zu; ſo daß, als er ſeine Legionen aus Macedonien gebracht hatte, zwo derſelben zu dem Octavius übergiengen, der damals ſehr geſchäfftig war, Italien zu durchziehen, und aus den von ſeinem Oheim angelegten Colonien Soldaten aufzubringen. Endlich zog Anton mit einer beträchtlichen Armee nach Gallien, und befahl dem D. Brutus, ſich von da wegzubegeben. Decimus zog ſich nach Mutina, itzt Modena, wo ihn Anton kurz darauf belagerte. e) Solchergeſtalt brach ungefähr drey Viertheiljahre nach Cäſars Tode ein neuer Krieg aus.

n. Erb. R. 711.
v. Chr. G. 43.
C. Vibius Panſa
A. Hirtius.
Suff. *C. Julius Caeſar Octavianus Q. Pedius*
Suff. *C. Carrinas, P. Ventidius* Coſſ.

Anton wird für einen Feind des Staats erklärt.

Um dieſe Zeit traten die neuen Conſuls ihr Amt an. Dieß waren A. Hirtius und C. Panſa, die beyde unter Cäſarn gedient hatten, und große Freunde des Cicero waren. Hirtius war der Verfaſſer des Berichts von dem alexandriſchen und africaniſchen Kriege, der Cäſars Commentarien angehängt iſt. Als ſie den Senat verſammleten, ward Anton für einen Feind des Staats erklärt, vornehmlich durch den Einfluß des Cicero, der viel im Senate zu ſagen hatte, und deſſen philippiſche Reden wir dieſer Veranlaſſung zu danken haben. Beyde Conſuls erhielten Befehl, Truppen aufzubringen, und dem Decimus zum Entſatze zu eilen, der in Mutina ſehr in die Enge getrieben war. Zugleich erhielt Octavius Befehl, ſeine Truppen mit der Conſuls ihren zu verbinden, und mit ihnen im Einverſtändniſſe wider den gemeinſchaftlichen Feind zu handeln. Der Senat,

e) Dio XLV, 1 - 15. Appian. de B. Civ. III. p. 857 - 903.

nat, ob er ihn gleich weder liebte noch hochachtete, weil faſt alle deſſen Mitglieder von des Pompejus Partey waren, ſah doch ein, wie große Dienſte er ihm bey der Gelegenheit leiſten könnte, gab ihm eine gleiche Macht als den Conſuls, nahm ihn ungeachtet ſeiner Jugend in den Senat auf, und verordnete, er ſollte in anſehung öffentlicher Ehrenſtellen für zehn Jahre älter betrachtet werden, als er wirklich war.

Der Senat erweiſt dem Octav große Ehre.

Ob nun gleich dieſe Ehrenbezeugungen des Senats dem Octav ſehr gefielen, war es ihm doch noch weit mißfälliger, daß er viele von den Verſchwornen zu Ehrenſtellen erhoben und über Provinzen geſetzt ſah. Ein Brief von Anton, der ihm vorrückte, daß er Cäſars Mördern beyſtünde, und zu Ehrenämtern behülflich wäre, vermehrte noch ſeine Unruhe. Doch er verbarg ſeine Abſichten mit einer Klugheit, die über ſein Alter gieng, und zog mit den Conſuls aus, die in kurzem Bononia einnahmen, deſſen ſich Anton bemächtigt hatte. Kurz darauf, als Anton und Panſa mit einander fochten, ward der letzte geſchlagen, und tödlich verwundet; und Anton ward wieder von Hirtius geſchlagen, indem er nach ſeinem Lager zurückkehrte. Wenige Tage darauf fiel ein allgemeines Treffen bey Mutina vor, worinne Anton mit großem Verluſte geſchlagen, und genöthigt ward, die Belagerung dieſer Stadt aufzuheben. Er flüchtete darauf zu dem Lepidus, der damals den Oberbefehl im diesſeitigen Gallien hatte. Der Conſul Hirtius blieb in dieſem Treffen.

Anton wird geſchlagen, und beyde Conſuls bleiben.

Sobald Anton Italien verlaſſen hatte, glaubte der Senat, er hätte weiter nichts von ihm zu fürchten, begegnete dem Octavius überaus verächtlich, und verſagte ihm einen Triumph, den er gleichwohl dem Decimus, welchen er entſetzt hatte, bewilligte. Ueberdieß befahl ihm Decimus, als oberſter Befehlshaber des diesſeitigen Galliens, dieſe Provinz zu verlaſſen.

Der Senat beleidigt den Octavius.

laſſen. Octavius zog ſich darauf nach Bononia, wo der Conſul Panſa, der daſelbſt an ſeinen Wunden todkrank lag, ihm ſtark dazu rieth, ſich mit Anton und Lepidus zu verbinden, weil dieſes das einzige Mittel wäre, ſeines Oheims Tod zu rächen. Er ſchrieb ſogleich an ſie, und rufte ſie nach Italien. Zugleich ſchickte er 400 ſeiner Soldaten im Namen ſeiner Armee nach Rom, um das Conſulat für ihn zu fordern.

Er wird zum Conſul gewählt.

Die Zeitung, daß erſtere mit 17 Legionen anrückten, und Octavius ſelbſt mit 8 Legionen käme, erſchreckte den Senat ſo ſehr, daß alsbald das Volk verſammelt, und er nebſt dem Qv. Pedius zum Conſul gewählt ward. f) Der Senat verordnete weiter, g) er ſollte auch nach ſeinem Conſulate die Stelle aller andern Conſuls vertreten, h) ſollte ſo viele Truppen aufbringen, als er wollte, und auch des Decimus Legionen unter ſich haben. Ferner ward die Stadt ſeiner Sorgfalt übergeben, und ihm ward die Macht zugeſprochen, alles zu thun, was ihn recht dünkte, wenn es auch außer der Beſtimmung der Geſetze wäre; welche Macht er bis an ſeinen Tod behielt.

Er läßt die Mörder Cäſars verurtheilen.

Eines der erſten, wozu er ſeine neue Gewalt anwandte, war dieſes, daß er in einer allgemeinen Verſammlung des Volks ſeine Annehmung an Kindes ſtatt beſtätigen, den Brutus, Caſſius, und alle ihre Mitſchuldige verurtheilen, und die wider ſeine Freunde ergangnen Verordnungen aufheben ließ. D. Brutus ſuchte ſich zu retten, indem er zu dem Brutus und Caſſius flüchtete, die itzt in Griechenland waren; als er aber durch Gallien bloß mit wenigen Begleitern reiste, indem ſeine Truppen ihn verlaſſen hatten, und zu Anton übergegangen waren, ward er von

f) Dio XLV, 17-46. Appian. III. de B. Civ. p. 903-947.
g) Dio XLVI, 47.
h) allen Conſuls vorgehen, ſo oft er ſich bey der Armee befände.

von Camelus, i) einem Herrn dieſes Landes, gefangen genommen, der ſeinen Kopf dem Anton ſchickte. Zween andre der Verſchwornen, Trebon und Baſilus, wurden um ebendieſe Zeit umgebracht, der erſte von Dolabella, der letzte durch ſeine eignen Sclaven. k)

Kurz nach Octavs Erhebung zum Conſulate langten Anton und Lepidus in Italien an, und er kam mit ihnen bey Mutina zuſammen. Ihre Unterredung währte drey Tage, und ward mit dieſem Vergleiche beſchloſſen. „Octav ſollte das Conſulat „dem Freunde Antons P. Ventidius abtreten. „Die oberſte Gewalt ſollte unter ihnen dreyen getheilt „ſeyn, und ſie wollten ſie fünf Jahre lang, unter „dem Namen Triumvirs, als Verbeſſerer der Republik, behalten. Sie wollten dieſe Gewalt vom römiſchen Volke beſtätigen laſſen. Anton ſollte ganz „Gallien l) haben, bis auf Narbonne, welches nebſt „Spanien Lepidus bekommen ſollte. Octav ſollte „Africa, Sicilien und Sardinien haben. Italien „und die morgenländiſchen Provinzen, welche Brutus und Caſſius inne hatten, ſollten eine Zeit lang „allen gemein bleiben. Anton und Octavius ſollten ſogleich ihre Truppen zuſammenſtoßen laſſen, „um den Brutus und Caſſius zu bekriegen; Lepidus aber ſollte mit vier Legionen zu Rom bleiben, „um die Macht des Triumvirats zu unterſtützen.“ m)

Octav, Anton und Lepidus kommen zuſammen.

Bedingungen ihres Vergleichs.

Solchergeſtalt theilten dieſe drey Männer, wie Plutarch anmerkt, n) die Herrſchaft über die Welt unter ſich, als ob ſie ihr väterliches Erbgut geweſen wäre. Sie wurden ferner einig, es ſollten nicht nur

Das zweyte Triumvirat.

i) Vellej. II, 64. Vergl. Liv. Epit. CXX. Appianus B. Civ. III. extr. Dio XLVI, 53.

k) Appian. ibid.

l) dies- und jenſeits der Alpen.

m) Dio XLVI, 55. Appianus B. Civ. IV. princ.

n) in Anton. p. 924. A.

Achtserklärungen der Triumvirs.

alle ihre Feinde niedergemacht werden, ſondern, da ſie unermeßliche Geldſummen zu Ausführung ihrer Abſichten nöthig hatten, auch diejenigen, die große Reichthümer beſäßen, oder von denen man glaubte, daß ſie den geringſten Funken von Eifer für ihre alten Rechte und Freyheiten übrig hätten. Des Cicero Schickſal verurſachte bey dieſer Gelegenheit den größten Streit. Anton beſtand darauf, ſein Name ſollte mit auf die Todtenliſte kommen. Octav ſuchte ihn zu retten; endlich aber gab er ihn auf, als Anton darein willigte, ſeinen Oheim Lucius Cäſar, und Lepidus, o) ſeinen Bruder Paulus p) aufzuopfern. Das Verzeichniß der andern, welche die Triumvirs zum Tode verurtheilten, war in kurzem fertig; ieder Tyrann ſetzte darauf die Namen ſeiner beſondern Feinde, und ſogar der Feinde ſeiner Getreuen. Es wurden 300 von den Rathsgliedern und gegen 2000 von den Rittern in die Acht erklärt. Nachdem die Bedingungen dieſes gottloſen Bündniſſes beſchworen waren, vereinigten Octav und Anton ihre Armeen. Alſo ward das zweyte Triumvirat geſchloſſen, welches der römiſchen Freyheit den letzten Stoß gab.

Die unſelige Verordnung ward aufgeſetzt, bekannt gemacht, und nach Rom nebſt dem erſten Verzeichniſſe derer geſchickt, die zum Tode beſtimmt waren, zugleich aber einige Rotten Soldaten, um die Befehle der Triumvirs zu vollſtrecken. Die Soldaten kamen des Abends noch vor der Verordnung an, und da ihnen vier der geächteten Perſonen auf der Straße begegneten, machten ſie ſie ſogleich nieder. Andre wurden in ihren Häuſern, verſchiedne in den Tempeln umgebracht, und in einem Augenblicke war die ganze Stadt

o) nach einigen beym Plutarch in Anton. p. 924. B. Nach der gemeinen Erzählung verlangte Lepidus ſeines Bruders Tod ſelbſt. S. Dio XLVII, 6. et ib. Fabric.

p) L. Aemilius Paullus.

Stadt voll Schrecken und Verwirrung. Da das Verzeichniß der geächteten Perſonen noch nicht bekannt gemacht war, ſo fürchtete ſich ein ieder, und das Schrecken ward allgemein. Einige beſchloſſen mitten in ihrer Verzweiflung, die ganze Stadt mit in ihren Untergang zu verwickeln, und ſteckten ſie an verſchiednen Orten an. Den andern Morgen früh ward ein Verzeichniß der geächteten, das bloß die Namen von 17 Perſonen enthielt, zugleich nebſt der Verordnung der Triumvirs öffentlich aufgeſtellt.

Während dieſer Unruhen rückten die Triumvirs an der Spitze ihrer vereinigten Truppen gegen **Rom** zu, und zogen daſelbſt auf drey verſchiednen Straßen ein; **Octav** auf der erſten, **Anton** auf der andern, und **Lepidus** auf der dritten. Jeder war von ſeiner prätoriſchen Cohorte und einer Legion begleitet. Das erſte was ſie thaten war, daß ſie vom Volke ein Geſetz verordnen ließen, dadurch ihnen die Macht, die ſie ſich angemaßt hatten, aufgetragen ward. Darauf trat **Octav** das Conſulat an **Ventidius** ab. Dieſe drey Tyrannen, die ſich nunmehr als rechtmäßige Obrigkeiten betrachteten, vergrößerten täglich das Verzeichniß der geächteten, bis daß ihre Zahl auf 300 Rathsglieder und über 2000 Ritter anwuchs; wobey ſie Todesſtrafe darauf ſetzten, wenn iemand einen derſelben verſtecken oder ihm behülflich ſeyn wollte, und demjenigen große Belohnung verſprachen, der ſie entdecken oder tödten würde. Durch die ganze Stadt hörte man nichts als Geſchrey und Klagen. Die Straßen lagen voll todter Körper, und die Häupter der vornehmſten Römer waren auf dem Markte aufgeſteckt. Der gemeine Preis für den Kopf einer geächteten Perſon, der den Triumvirs überbracht ward, war 10,000 Seſterzien, wenn es ein freyer Bürger war, und war es ein Sclave, halb ſo viel nebſt dem Bürgerrechte. Von denen, die ent-

Einzug der Triumvirs zu Rom.

kommen konnten, flüchteten einige zu dem M. Brutus nach Macedonien, andre zu Qv. Cornificius nach Africa, die meiſten aber zu dem jungen Pompejus nach Sicilien, wo dieſer itzt ſehr mächtig zur ſee war.

Des Cicero Tod.

Derjenige, dem Anton am meiſten nachtrachtete, war Cicero. Er hielt ſich damals auf ſeinem Landgute bey Tuſculum auf. Daſelbſt gieng er zu ſchiffe, in der Abſicht, nach Macedonien zu Brutus zu ſegeln. Doch er konnte die See nicht vertragen, ſtieg wieder an das Land, und ſagte: „er wollte in „ſeinem Vaterlande ſterben, das er ſo oft erhalten „hätte.“ Er kam in ein kleines Dorf, ungefähr eine Meile weit vom Ufer, wo ſeine Diener, als ſie fanden, daß man ihn aufſuchte, ihn wieder in ſeine Sänfte ſetzten, und zurück nach dem Schiffe trugen. Indem holten ſie die Mörder ein. Cicero ließ die Sänfte niederſetzen, und ſtreckte ganz ruhig ſeinen Kopf dem Tribun Popilius Länas dar, dem er vormals durch ſeine Beredtſamkeit das Leben gerettet hatte. Länas hieb ihm den Kopf und auf Antons beſondre Anweiſung die rechte Hand ab, mit der er die philippiſchen Reden aufgeſchrieben hatte, eilte ſogleich nach Rom, und überreichte ſie dem Anton, der damals eben eine Verſammlung zur Wahl obrigkeitlicher Perſonen hielt. Kaum hatte ihn der grauſame Tyrann erblickt, ſo rufte er mit Entzückung aus, „nun mag das Achterklären ein Ende haben. Ihr „Römer könnet ſicher ſeyn; ihr habt weiter nichts zu „fürchten.“ Der Kopf und die Hand wurden auf dem Markte aufgeſteckt, wo das Volk nicht ohne Entſetzen dieſe traurigen Ueberbleibſel eines Mannes anſehen konnte, der an dem nämlichen Orte ſo oft durch die Stärke und Anmuth ſeiner Beredtſamkeit geſiegt hatte. Alſo kam im 63. Jahre ſeines Alters der größte Redner um, den iemals die Welt hervorbrachte;

te; „ein Mann, der, um Cäſars Worte zu gebrau„chen, einen Lorbeerkranz erhielt, der um ſo viel mehr „galt, als ieder Triumph, um wie viel rühmlicher „es war, die Gränzen der römiſchen Gelehrſamkeit, „als des römiſchen Gebietes, zu erweitern. q)“

Räuberiſche Habſucht der Triumvirs.

Nachdem nun die Triumvirs beynah ihre Rache geſättigt hatten, begonnten ſie auf die Aufbringung der nöthigen Summen zur Führung des Kriegs wider Brutus und Caſſius zu denken, und machten den Ueberſchlag auf 200,000 Talente. Dem zu folge ließen ſie täglich neue Achterklärungen wider die reichſten Bürger Roms ausgehen, ließen ſie ermorden, und zogen ihre Güter ein. Sie beläſtigten das Volk mit ſchweren Abgaben, nahmen alles Gold und Silber weg, das ſie nur habhaft werden konnten, es mochte Römern oder Fremden gehören, machten ein Verzeichniß von 1400 der reichſten römiſchen Frauenzimmer, r) welche die Mütter, Töchter oder anderweitige Verwandtinnen der geächteten waren, und legten ihnen alle die übermäßigſten Steuern auf.

Den römiſchen Frauensperſonen werden Abgaben aufgelegt.

Die Frauenzimmer ſuchten Hülfe bey den Verwandtinnen der Triumvirs; da das aber nichts fruchtete, giengen ſie ſämmtlich vor den Richtſtul dieſer obrigkeitlichen Perſonen, und verlangten gehört zu werden. Hortenſia, die Tochter des Hortenſius, eines berühmten Redners, ſprach mit ſolcher Kühnheit, daß die Triumvirs einen plötzlichen Auflauf befürchteten, und den Lictors befahlen, alle Weibsbilder wegzutreiben. Da aber das Volk über ſolche Gewaltthätigkeit ſchrie, verſchoben ſie die Sache bis auf den folgenden Tag, da ſie denn, zu Beſänftigung des Volks, die

Zahl

q) Die weitern Umſtände dieſer unmenſchlichen Proſcription ſ. beym Appian B. Civ. IV. p. 954-995. Dio XLVII, 3-13. Plutarchus in Cicerone p. 884. in Anton. p. 926. Sveton. Aug. 13. Vellej. II, 66. 67.

r) das folgende Appian. B. Civ. IV. p. 978-981.

Zahl der Frauen auf 400 zurückſetzten, zugleich aber mehr als 100,000 Männern Abgaben auflegten.

Darauf verſammelten die Triumvirs die wenigen Rathsglieder, die ſie noch am Leben gelaſſen hatten, kamen in das Rathhaus, und erklärten ſich, „die Achterklärung hätte ein Ende.“ **Lepidus** ſuchte ihr bisheriges Verfahren zu rechtfertigen, und verſicherte dem Senat, „er würde ihm weiter keinen „Anlaß zur Beſchwerde geben.“ **Octav** aber ließ ſich öffentlich verlauten, „er behielte ſich die Freyheit „vor, die Verbrecher zu beſtrafen.“ Hierauf ernannten die Triumvirs aus eigner Macht, ohne einmal das Volk zu verſammeln, ihren Amtsgenoſſen **M. Aemilius Lepidus** zu einem der Conſuls auf das folgende Jahr, und nebſt ihm den **L. Munatius Plancus**. Zugleich beſetzten ſie auf ebendieſelbe Art alle die andern hohen Aemter auf verſchiedne folgende Jahre mit ihren Getreuen. Das Geld und die Truppen theilten **Anton** und **Octav** unter ſich, und traten ihren Feldzug wider **Brutus** und **Caſſius** an. **Anton** ſchiffte ſich zu **Brunduſium** und **Octav** zu **Rhegium** ein. Beyde landeten zu **Dyrrachium**. s)

Die Triumvirs beſetzen die höchſten Aemter.

Die Verſchwornen hatten nun einen beträchtlichen Fortgang in den Morgenländern gehabt. t) **Caſſius** hatte ganz Syrien eingenommen, und dachte nun darauf, in Aegypten einzufallen, wo ſich **Cleopatra** für die Triumvirs erklärt hatte, und bereit war, mit einer ſtarken Flotte zu ihnen zu ſtoßen. Er ward aber von **Brutus** zurückgerufen, weil die Zeitung eingegangen war, daß **Anton** und **Octav** mit 40 Legionen auf dem wege wären, und 8 davon bereits über das ioniſche Meer geſetzt hätten. **Caſſius** ließ darauf Syrien nebſt einer Legion ſeines Bruders Sohne, ſchickte

Der Verſchwornen Glück in den Morgenländern.

n. Erb. R. 712. v. Chr. G. 42. L. Munatius Plancus M. Aemilius Lepidus II. Coſſ.

s) Dio XLVII, 14-20.

t) Von dieſem und folgenden ſ. Dio XLVII, 21-35. Appianus B. Civ. IV. p. 995-1119.

ſchickte eine Schaar Reuter nach Cappadocien, den Ariobarzanes hinzurichten, und von ſeinen Unterthanen große Summen einzutreiben, und ſtieß, nach verſchiednen andern ſtarken Erpreſſungen, bey Smyrna zu dem Brutus.

Hier giengen ſie über den gegenwärtigen Krieg zu rathe, und wurden einig, den Anfang mit Beſiegung der Rhodier und Lycier zu machen. Dieſes Unternehmen ward in kurzem vollführt, und es wurden außerordentliche Kriegsſteuern eingehoben. Die Rhodier wurden faſt rein ausgeplündert; und die Einwohner von Xanthus ſteckten, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, ihre Stadt an, und verbrannten ſich mit derſelben. Zu Sarden kamen Brutus und Caſſius abermals zuſammen, und beſchloſſen daſelbſt, nach verſchiednen Berathſchlagungen, auf den Anton und Octav loszugehen. Hier war es, da Brutus, wie man berichtet, einen Geiſt oder ein Geſpenſt in ſeinem Zelte ſah.

Dem Brutus erſcheint ein Geſpenſt.

Dieſe merkwürdige Geſchichte wird von Plutarch, Florus und Appian alſo erzählt. u) Indem Brutus, ſeiner Gewohnheit nach, des Nachts allein in ſeinem Zelte ſpäte aufſaß, und in Gedanken vertieſt war, vor ihm bloß ein ſchwaches Licht brannte, alles im Lager und beſonders um ſein Zelt herum ſtill war, hörte er auf einmal ein ungewöhnliches Geräuſche an der Thüre, die zu gleicher Zeit aufgieng. Er warf ſeine Augen an den Ort, wo das Geräuſch herkam, erblickte eine ungeheure und fürchterliche Geſtalt, die auf ihn zu kam, und redete ſie unerſchrocken alſo an: „wer biſt du? ein Gott oder Menſch? und war„um kömmſt du hieher?“ — „Ich bin, o Bru„tus, antwortete die Geſtalt, dein böſer Geiſt; zu „Philippi ſollſt du mich wiederſehen.“ Brutus erwie-

u) Plutarchus in Bruto p. 1000. 1001. Appianus B. Civ. IV. p. 1067. Florus IV, 7, 8.

erwiederte ſehr kühn, „gut, ſo werde ich dich denn „da ſehen.“ Hierauf verſchwand die Erſcheinung.

Brutus rufte ſogleich ſeine Diener, die ihm alle ſagten, ſie hätten nichts geſehen noch gehört. Er wachte noch die ganze übrige Nacht, und ſobald es Tag ward, erzählte er, was er geſehen hatte, dem Caſſius. Dieſer, der in den Grundſätzen der epicuriſchen Weltweisheit war erzogen worden, ſchrieb die Erſcheinung bloß der Schwäche ſeiner Sinne und Stärke der Einbildungskraft zu, welche leicht allerley Vorſtellungen rege macht und vervielfältigt. Er führte davon die Träume zu Beyſpielen an, wo die Einbildungskraft verſchiedne Bilder darſtellt, und die Glieder des Körpers auf ebendieſelbe Art rührt, als ſie von äußerlichen Gegenſtänden bewegt werden würden. „Daß aber, fuhr er fort, etwas dergleichen, „als Geiſter und Dämonen ſeyn ſollen, in der That „vorhanden wäre, das laßt uns nicht glauben, viel „weniger, daß die Geiſter menſchliche Geſtalt und „Stimme, oder einige Macht über uns haben kön„nen; wiewohl ich ſehr wünſchte, daß es ſo ſeyn „möchte, damit wir uns nicht bloß auf die Stärke „unſrer Kräfte, ſondern auch auf den Beyſtand jener „unſterblicher Weſen zu verlaſſen hätten, die noth„wendig einer ſo gerechten und heiligen Sache, als „unſre iſt, günſtig ſeyn müßten.“ Dieſe Rede beruhigte den Brutus wieder. Bald hernach gieng er nach Thrazien, und von da weiter nach Philippi, einer Stadt zwiſchen dieſem Lande und Macedonien, bey welcher die Truppen der Triumvirs ſtanden. v)

Die Armeen der Verſchwornen und Triumvirs rücken zuſammen.

Die ganze Welt wartete nun auf den Ausgang einer Schlacht, welche das Schickſal und Glück des römiſchen Reichs entſcheiden ſollte. Die Armee der Verſchwornen beſtand aus 19 Legionen und 20,000 Reutern, der Triumvirs ihre aus eben ſo vielen Legionen

v) beym Plutarch an angef. Stelle.

nen, die aber weit beſſer abgerichtet waren, und 13,000 Reutern. Brutus und Caſſius lagerten ſich auf einer Anhöhe bey der See, woher ſie überflüſſig mit allen Arten von Lebensmitteln verſehen wurden. Die Armee der Triumvirs war ſehr in Verlegenheit aus Mangel an Bedürfniſſen, und hatte bloß Macedonien und Theſſalien für ſich offen; denn Pompejus, Murcus w) und Ahenobarbus hatten ihr mit ihren Flotten alle Gemeinſchaft mit Africa, Spanien und Italien abgeſchnitten. Dieß machte den Anton überaus begierig, zu einer Schlacht zu kommen, die Caſſius eben ſo ſorgfältig vermied, wiewohl Brutus ſehr dazu geneigt war, und ſagte, „er ſehnte ſich ungeduldig, dem Unglücke des menſch„lichen Geſchlechts durch einen rühmlichen Sieg oder „rühmlichen Tod ein Ende zu machen.“

Endlich bahnte ſich Anton mit vieler Arbeit den Weg durch einen großen Moraſt, und Caſſius warf Verſchanzungen wider ihn auf, welches nebſt der Soldaten hitziger Begierde zu fechten ein allgemeines Treffen veranlaßte, wiewohl ſehr wider des Caſſius Willen, der ſich erklärte, „er wäre auf ebendieſelbe „Art als Pompejus genöthigt, die Freyheit des „römiſchen Volks auf das Ungefähr einer Schlacht „zu wagen.“ Den Morgen vor dem Treffen fragte Caſſius den Brutus, „was er zu thun gedächte, „wenn ſich das Schickſal feindlich gegen ſie bezeigen „ſollte.“ — „Als ich jung war, gab Brutus zur „Antwort, tadelte ich des Cato Tod, und behaupte„te, eine ſolche Art, Unglücksfälle zu vermeiden, „wäre ein gottloſes Vergehen wider den Himmel, der „ſie geſchickt hätte. Nunmehr aber habe ich meine „Meynung geändert, und bin entſchloſſen, wenn wir „in dieſem letzten Beſtreben unglücklich ſind, nicht „länger ein Leben zu erhalten, das ich dem Dienſte „mei-

w) L. Statius Murcus.

„meines Vaterlandes am 15. März gewidmet, und „ſeitdem ſtets mit Ehre und Freyheit geführt habe.“ Caſſius lächelte bey dieſen Worten, umarmte ihn zärtlich, und ſagte, „nun können wir uns kühnlich „wider den Feind wagen, denn entweder wir werden „ſelbſt ſiegen, oder keine Urſache haben, die Sieger „zu fürchten.“

Die erſte Schlacht bey Philippi.

Die Truppen des Triumvirats führte Anton allein an, weil Octav krank war. Brutus, den M. Meſſala unterſtützte, hatte den rechten Flügel der republicaniſchen Armee unter ſich, und griff den linken der Feinde mit ſolcher Wut an, daß er alles vor ſich her beſiegte, und bis an das Lager Octavs drang, der nur eben zuvor in Antons ſeines gebracht worden war. Anton dagegen öffnete ſich einen Weg durch den linken Flügel der Republicaner unter dem Caſſius, verfolgte ſeinen Vortheil, und bemächtigte ſich in kurzem ſeines Lagers. Caſſius zog ſich auf einen Hügel nicht weit davon, und erwartete den Ausgang der Schlacht auf des Brutus ſeite. Indem er daſelbſt ſtand, ſah er eine Schaar Reuter gegen ſich zukommen; und da er wegen des großen Staubes nicht erkennen konnte, ob es Freunde oder Feinde wären, ſchickte er den Titinius ab, Kundſchaft einzuholen. Titinius ward mit großer Freude empfangen, denn es waren Freunde, welche Zeitung vom Siege brachten. Er verzog aber ſo lange bey ihnen, daß Caſſius beſorgte, Brutus wäre geſchlagen, und ſein Freund zum Gefangnen gemacht worden, und rufte aus: „ach! um das übrige eines elenden Lebens zu er„halten, habe ich meinen beſten Freund in den Un„tergang gebracht.“

Des Caſſius Tod.

Mit dieſen Worten begab er ſich in ſein Zelt, und entleibte entweder ſich ſelbſt, oder ließ ſich von ſeinem Freygelaßnen umbringen. Gleich darauf kam Titinius an, beſchuldigte ſich, daß er durch ſeinen Verzug an des Caſſius Tode Ur-

ſache wäre, erſtach ſich, und fiel auf den Körper ſeines Freundes.

Brutus war ſehr betrübt über des Caſſius Tod, den er den letzten der Römer nannte. Er ließ ſeine Leiche bey ſeite ſchaffen, und heimlich begraben, damit nicht ſeiner Armee zu ſehr der Muth entfiele, iedoch konnte er nicht umhin, zu ſeinen Freunden zu ſagen, „er hielte den Caſſius für glücklich, daß ihn die Un„fälle nicht mehr treffen könnten, die noch für ſie zu „dulden übrig wären.“ Er vermied einige Zeit über ein Gefecht, in Hoffnung, ſeine Feinde auszuhungern, die itzt in äußerſtem Mangel an Lebensmitteln waren, weil ihre Flotte ſeit kurzem war geſchlagen worden. Endlich aber nöthigte ihn die Ungeduld ſeiner Soldaten, und ſeine Furcht vor ihrer allgemeinen Entweichung, wofern er es länger verſchöbe, eine zweyte Schlacht zu wagen. Man erzählt, das Geſpenſt, das er vorher geſehen hatte, ſey ihm wiederum die Nacht vor dieſem entſcheidenden Treffen erſchienen, habe aber dießmal nichts geredet.

Das Geſpenſt erſcheint dem Brutus abermals.

Zweyte Schlacht bey Philippi.

Was er nun auch für ſchwermüthige Beſorgniſſe haben mochte, ſo munterte er doch ſeine Leute ſo viel als möglich auf, und verſprach ihnen die Erlaubniß, Lacedämon und Theſſalonich zu plündern. Als die Schlacht angieng, machte die Hitze auf beyden ſeiten, daß ſie ihre Wurfſpieſe wegwarfen, ſogleich zu den Schwerten griffen, und einige Zeit über mit erſtaunlicher Wut fochten. Endlich aber ward des Brutus Partey überwältigt, und auf das Haupt geſchlagen. Brutus flüchtete auf einen nahe dabey gelegnen Hügel, wo er die ganze Nacht blieb. Als er des Morgens keinen Weg zu entkommen fand, ſagte er mit einem heitern Geſichte zu den wenigen Freunden, die bey ihm waren, „er hielte ſich ſelbſt „für glücklicher als einen von ſeinen Siegern; denn „er würde den Ruf genießen, der allezeit der Tugend

Brutus verliert ſie.

„folgte, und den Tyranney und Ungerechtigkeit nie„mals verdienen würden.“ Darauf bat er ſeine Freunde, für ihre Sicherheit zu ſorgen, und ſetzte hinzu, „er hoffte, Anton und Octav würden mit ſei„nem Tode zufrieden ſeyn, und ihre Tyranney nicht „weiter treiben.“ Er begab ſich alsdenn mit dreyen ſeiner vertrauteſten Freunde bey ſeite, darunter Strato war, den er ernſtlich beſchwor, ihm den letzten Beweis ſeiner Liebe zu geben, indem er ihm denjenigen Freundſchaftsdienſt leiſtete, den die andern alle abgelehnt hätten. Da er eben ſo abgeneigt als die übrigen war, rufte Brutus einen ſeiner Sclaven, da denn Strato ausrufte: „das wollen die Götter nicht, „daß Brutus von der Hand eines Sclaven, aus „Mangel eines Freundes, ſterben ſollte!“ und dem Brutus die Spitze ſeines Schwerts vorhielt. Dieſer ſtürzte ſich darein, und blieb ſogleich todt. x)

Des Brutus Tod.

Alſo ſtarb Brutus im 43. Jahre ſeines Alters, und mit ihm die Freyheit Roms. Die beſiegten Truppen ergaben ſich, und die Triumvirs befeſtigten auf den Trümmern der Republik die Gewalt, die ſie ſich angemaßt hatten, und wurden Herren des ganzen römiſchen Reichs, bloß Sicilien ausgenommen, das noch immer Sextus, Pompejus des großen Sohn, inne hatte. Doch war der Widerſtand von ſeiten ſeiner nicht erheblich.

Der erſte Tag nach dem Siege ward von den Triumvirs mit Beſtrafung ihrer Feinde zugebracht. Anton opferte den Hortenſius y) dem Gedächtniſſe ſeines Bruders Cajus. Livius Druſus, z) der Vater derjenigen Livia, die nachher an Octav vermählt ward,

x) Appianus B. Civ. IV. p. 1022 - 1064. Dio XLVII, 35. ad f. libri. Plutarchus in M. Bruto p. 1001. ad f. Vellej. II, 70. ſq.

y) Sohn des Redners. Plutarch. in Antonio p. 925. C.

z) Dio XLVIII, 44.

ward, entleibte ſich in ſeinem Zelte. Qvintilius Verus ſchmückte ſich mit allen Zeichen der Ehrenſtellen und Würden, die er bekleidet hatte, und wollte lieber von den Händen ſeines Freygelaßnen ſterben, als ſich der Beſchimpfung ſeiner unbarmherzigen Feinde ausſetzen. a)

Octav verrieth bey dieſer Gelegenheit eine Grauſamkeit, die eines Römers unwürdig war. Er ſchickte des Brutus Kopf nach Rom, daß man ihn vor die Füſſe der Bildſäule ſeines Oheims werfen ſollte. Seine Aſche ward ſeiner Gemahlin Porcia, der Tochter des Cato, geſchickt, die ſich, wie man erzählt, durch Hinterſchlingung glühender Kohlen umbrachte. Er verurtheilte einen Senator und ſeinen Sohn, um ihr Leben das Loos zu ziehen. Sie ſchlugen es aber beyde aus; der Vater erbot ſich freywillig zum Tode, und der Sohn erſtach ſich vor ſeinem Angeſichte. Einem andern, der um die gewöhnlichen Begräbnißgebräuche bat, gab er die Antwort: „die Krähen „würden nun bald mit ihm machen können, was ſie „wollten.“ Dieſe bittern Worte und ſtrengen Strafen machten ihn allen Gefangnen, die vor ihn gebracht wurden, eben ſowohl verhaßt als fürchterlich. b) Octavs Grauſamkeit.

Nachdem die Triumvirs ihre Rache geſättigt hatten, begonnten ſie zu überlegen, wie ſie am beſten ihre Macht feſtſtellen, und diejenigeu ausrotten könnten, die noch zur Vertheidigung ihrer Freyheit auftraten. Denn Sex. Pompejus hatte noch immer Sicilien inne. Domitius Ahenobarbus und Statius Murcus, zween Admirale des Brutus, hatten noch zwo ſtarke Flotten unter ſich, der eine an der macedoniſchen Küſte, der andre im ioniſchen Meere. Caſſius Parmenſis, einer der Verſchwornen, hatte noch eine große Flotte, und ſtand an der Spitze einer ſtarken Armee in Aſien. Sie wurden

 einig,

a) Vellej. II, 71. b) Sveton. Octav. 13.

einig, Anton ſollte es über ſich nehmen, in den Morgenländern alles einzurichten, und daſelbſt Geld zur Belohnung der Soldaten aufbringen; Octav aber ſollte die alten Truppen zurück nach Italien führen, um ſie in Beſitz der ihnen verſprochnen Felder zu ſezzen, und den jungen Pompejus aus ſeinem Aufenthalte vertreiben, der allen eifrigen Republicanern zur Freyſtatt diente.

Antons Verhalten gegen die Griechen.

Anton beſuchte zuerſt Griechenland, wo ſeine Freundlichkeit und Freygebigkeit, beſonders zu Athen, ihm aller Herzen gewann. Er ließ dem Marcus Cenſorinus c) in dieſem Lande den Oberbefehl, und gieng von da mit allen ſeinen Truppen hinüber nach Aſien. Alle morgenländiſche Fürſten, welche die römiſche Macht erkannten, kamen, um ihm die Aufwartung zu machen. Einige brachten mit ſich Geſchenke, andre ihre Gemahlinnen und Töchter, die unter ſich wetteiferten, welche ihm am ſchönſten vorkommen könnte. Dieſer Zulauf von Fürſten, die beſtändig mit Lobſprüchen und Demüthigungen ihn verehrten, ſchmeichelte auf ſehr angenehme Art ſeinem wollüſtigen und ehrgeizigen Gemüthe.

Er verzieh allen des Brutus Anhängern, die ſich an ihn ergaben, ausgenommen dem Petron, der einer von den Verſchwornen war, und dem Qvintus, d) der beſchuldigt ward, daß er den Dolabella in Laodicea an Caſſius verrathen habe. Er beraubte aber auch verſchiedne reiche Städte ihrer Grundſtücke, um ſeine Schmeichler und Poſſenreißer zu befriedigen, verſammelte die Abgeordneten aller römiſchen Unterthanen in dieſen Gegenden, hielt ihnen in einer Rede ſeine Bedürfniß und ihre Pflicht vor, und erpreßte dadurch von den Einwohnern faſt alles das Geld, das ihnen

c) L. Marcius Cenſorinus. Plutarchus in Anton. p. 925. E.

d) Appianus B. Civ. IV. p. 1074.

ihnen Brutus und Caſſius gelaſſen hatten. Hierauf durchzog er die Provinzen Aſiens, und gab aller Orten Beweiſe ſeiner Freygebigkeit und Gutherzigkeit. Er verzieh dem Lucius, des Caſſius Bruder, und verſchiednen andern ſeiner Feinde in dieſen Gegenden, verſchonte aber keinen, der einigen Antheil an Cäſars Tode hatte.

Als er nach Cilicien gekommen war, ſchickte er den Qv. Dellius nach Aegypten, die Cleopatra vorzuladen, daß ſie von ihrem Verhalten während des Kriegs Rechenſchaft geben ſollte. Denn ob ſie gleich dem Dolabella zu Hülfe gekommen war, hatte ſich doch Serapion, ihr Unterfeldherr in Cypern, zu Brutus und Caſſius geſchlagen, worauf die Triumvirs ſehr übel zu ſprechen waren, in Betrachtung deſſen, was ſie dem Gedächtniſſe Cäſars ſchuldig war. Des Dellius Zureden und ihr Vertrauen auf ihre eignen Reizungen brachten ſie leichtlich zu dem Entſchluſſe, in Perſon zu Anton zu kommen, deſſen Herz zu erobern ſie nicht zweifelte.

Als ſie an die Mündung des Fluſſes Cydnus gekommen war, ſtieg ſie in ein Fahrzeug, deſſen Hintertheil von Golde, die Segel von purpurner Seide und die Ruder von Silber waren. Die letztern ſchlugen auf angenehme Art den Tact zu einer vortrefflichen Muſik. Die Königin lag unter einem Himmel von Goldſtücke, ſo wie die Venus geſchmückt, als ſie aus dem Meere aufſtieg, mit liebenswürdigen Kindern umgeben, die gleich den Liebesgöttern um ſie herum hüpften, und ſie fächelten. Ihr Frauenzimmer war gleich den Nereiden und Grazien gekleidet, und lehnte ſich nachläſſig an die Seiten und Seile des Schiffs. Das Räuchwerk, das um ſie her brannte, durchzog die Ufer des Fluſſes. Sie waren voll einer unermeßlichen Menge Volks, das mit ſolcher Hitze dem Anblicke zulief, daß Anton, der zu Bezeugung

ſeiner Hoheit auf einem Throne ſaß, gänzlich verlaſſen ward.

Seine Zuſammenkunft mit Cleopatra.

Anton verlangte, ſie ſollte ausſteigen, und bey ihm ſpeiſen. Allein ſie bat ſich zuerſt ſeine Geſellſchaft auf ihrer Galeere aus. Die Pracht und Zierlichkeit, mit der er daſelbſt bewirthet ward, war ſo groß, daß er, als er des andern Tages die Höflichkeit erwiederte, es unmöglich fand, ihrem Geſchmacke und ihrer Pracht gleich oder auch nur nahe zu kommen. Nachdem einige Zeit unter gegenſeitigen Begrüßungen verſtrichen war, ſagte ihm Cleopatra, „ſie wäre „nicht gekommen, ſich zu entſchuldigen, noch auch „eine Belohnung für die großen Dienſte zu begehren, „die ſie ihm und dem Octav geleiſtet hätte, indem „ſie dem Dolabella beygeſtanden, und troß dem „Caſſius und ſeiner Partey ihre Flotte in Perſon „angeführt hätte.“ Dieſe Zuſammenkunft gereichte zu Antons Unglücke. Von dem Augenblick an war er nicht länger Herr über ſich ſelbſt, ſondern nährte eine Liebe gegen ſie, welche die Urſache aller der künftigen Widerwärtigkeiten ſeines Lebens war. e)

n. Erb. R. 713. v. Chr. G. 41. L. Antonius P. Servilius Vatia Iſauricus II. Coſſ.

Indem ſolchergeſtalt Anton gänzlich von der Cleopatra eingenommen war, beſchäfftigte ſich Octav eifrig, die Angelegenheiten in Italien einzurichten, und unter die alten Soldaten die verſprochnen Felder auszutheilen. Dieß war überaus ſchwer, und ſehr gefährlich. Denn da der öffentliche Schaß gänzlich erſchöpft war, und er möglicher weiſe nicht Geld genug aufbringen konnte, die Truppen zu befriedigen, ſo ward es für ihn ſchlechterdings nothwendig, ihnen verſchiedne Städte abzutreten und anzuweiſen. Die Einwohner dieſer unglücklichen Städte kamen täglich haufenweiſe nach Rom; und ganze Schaaren Weiber mit Kindern auf den Armen, deren zarte Jahre

und

e) Plutarchus in M. Anton. p. 925 - 927. Appianus B. Civ. V. p. 1074 - 1078.

und Unſchuld iedermann Mitleiden abnöthigten, erfüllten die Tempel und die öffentlichen Oerter mit Geſchrey und Klagen. Das Volk zu Rom redte ſehr frey und kühn, und Octav hörte ſein Murren mit einer ihm eignen Verſtellung an.

Er borgte ſo viel Geld er konnte. Da er aber das nicht hinreichend fand, ſetzte er ſich über alle Schwierigkeiten weg, verfolgte ſein erſteres Vorhaben, und gab ſeinen Soldaten Ländereyen und andre Plätze zu ihrem Erbtheile ein. f) Die reiche Stadt Cremona, die auf des Brutus ſeite geweſen war, litt überaus viel bey dieſer ungerechten Vertheilung; und Mantua, das unglücklicher Weiſe dem Orte zu nahe lag, als er der Willkühr der unbändigen Soldaten überlaſſen ward, trug von dieſen Unfällen ſeinen reichlichen Theil. Der Fürſt der lateiniſchen Dichter wäre faſt bey dieſer Gelegenheit durch den Arrius einen Centurio umgebracht worden, der ihn mit gezognem Schwerte verfolgte, weil er ſich erkühnte, ihm den Beſitz ſeines kleinen Landguts am Ufer des Mincio ſtreitig zu machen. Beynah wäre die Welt des größten Dichters beraubt worden, den iemals Italien hervorgebracht hat, wenn er nicht glücklicher weiſe entkommen wäre, indem er über einen Fluß ſchwamm. Dieſem Abenteuer ſcheint Virgil ſeinen fernern Ruf und ſeine Erhebung zu danken gehabt zu haben. Denn es bewog ihn, geradeswegs nach Rom zu gehen, wo ſeine außerordentlichen Gaben ihn bey Mäcen und Aſinius Pollio beliebt machten, durch deren Vorſpruch er wieder zu ſeinem Gute kam. Dieß iſt der Inhalt jener vortrefflichen Ecloge, die unter ſeinen Hirtengedichten die erſte iſt. Er war damals ungefähr 28 Jahre alt. g)

Virgil iſt in Lebensgefahr.

Er geht nach Rom.

f) Appianus B. Civ. V. p. 1080-2. Dio XLVIII, 6. ſq.
g) S. hierüber Leben des Virgil in der Leipziger Ausgabe, S. CXLVII.

Fulvie entzweyt ſich mit Octav, und veranlaßt einen Krieg in Italien.

Antons Gemahlin Fulvia, die da wußte, daß nichts als ein Krieg in Italien ihren Gemahl aus den Armen der Cleopatra nöthigen könnte, beſchloß, iedes Mittel zu verſuchen, das ihr nur ihre Wut und Eiferſucht eingeben konnte, um ihn zurückzubringen. Zu dem Ende wandte ſie ſich an ihren Schwager Lucius, der damals Conſul war. Da er ihr große Verbindlichkeiten zu danken hatte, und mit Octavs Verfahren nicht zufrieden war, bot er bereitwillig ihren Abſichten, ſich mit ihm zu entzweyen, die Hand. Man bediente ſich mancherley ſcheinbarer Vorwände, daran es zu ſolchen unruhigen Zeiten gar nicht fehlen konnte. Rom und ganz Italien waren in ſehr kümmerlichen Umſtänden. Die Lebensmittel waren überaus theuer, weil Sex. Pompejus alle Zufuhr von außen verhinderte; und im Lande zehrten die Truppen den ganzen Vorrath an Feldfrüchten auf, und begiengen tauſend Unordnungen. Von dieſen Unfällen nun nahmen Fulvia und Lucius Gelegenheit, die Soldaten und das Volk wider den Octav aufzuwiegeln, der ſeiner ſeits ſein äußerſtes that, ſie zu beſänſtigen, ihre Klagen gelaſſen anhörte, und deren Abſtellung verſprach. Es kam in kurzem zu einem offenbaren Bruche. Die alten Soldaten, die unter Anton gedient hatten, beſchwerten ſich, Octav hätte bey Austheilung der Aecker am meiſten auf den Vortheil ſeiner eignen Soldaten geſehen, und ſchlugen ſich nebſt denen Italiänern, die aus ihren alten Erbgütern waren vertrieben worden, zu Lucius und Fulvien. Dagegen waren die Freunde des vorigen Dictators, und diejenigen Soldaten, die mit den auf ihren Antheil gefallnen Feldern zufrieden waren, auf Octavs ſeite.

Peruſia wird belagert.

Lucius war genöthigt, ſich nach Peruſia, einer feſten Stadt in Hetrurien, zu begeben, wo ihn Octav

ſcharf

ſcharf belagerte. Ventidius und Aſinius, h) zween von Antons Feldherren, ſuchten vergebens die Stadt zu entſetzen. Da ſie zuletzt durch Hunger auf das äuſſerſte gebracht war, kam Lucius heraus, ergab ſich an Octav, that ſehr ernſtlich für ſeine armen Soldaten Vorſpruch, und bat, daß ihr Verbrechen durch ſeine Beſtrafung möchte ausgebüßt werden. Octav nahm ihn gütig auf, und verzieh großmüthiger weiſe allen ſeinen Leuten. Die Stadt war zwar zur Plünderung beſtimmt; allein einer der vornehmſten Einwohner, Macedonicus, ſteckte in heftiger Wut ſein Haus an, und verbrannte ſich ſammt der ganzen Stadt. Ventidius und die übrigen thaten keine Gegenwehr; ſo daß dieſer gefährliche Krieg in wenig Monaten geendigt ward, und Pompejus nur geringen Nutzen davon erlangte. Octav zog im Siegskleide und mit Lorbeern gekrönt zu Rom ein. Es wurden verſchiedne Tage über öffentliche Feſte gefeyert; und der Senat und das Volk verordneten, wenn künftig ein Feldherr einen Triumph verdiente, ſollte Octav einen Antheil an ſeiner Ehre haben. i)

n. Erb. R. 714. v. Chr. G. 40. Cn. Domitius Calvinus C. Aſinius Pollio Suff. *L. Cornelius Balbus P. Canidius Craſſus* Coſſ.

Indem Octav ſeine Angelegenheiten in Italien mit aller Kunſt eines geſchickten Staatsmanns einrichtete, brachte Anton ſeine Zeit unrühmlich zu Alexandrien hin, und dachte auf nichts als auf den Genuß ſeiner Wollüſte. Mittlerweile erhielt er Nachricht, ſein Bruder wäre geſchlagen worden, ſeine Gemahlin und alle ſeine Freunde hätten Italien verlaſſen, und Octav hätte ſich des ganzen Galliens nebſt den darinne liegenden Legionen bemächtigt. Wiederum ward ihm von einer andern ſeite gemeldet, die Parther hätten unter Pacorus, dem Sohne ihres Königs, mit Beyhülfe Labiens und Barzapherns, Syrien eingenommen, und Jeruſalem verwüſtet.

Die Parther überſchwemmen Syrien.

h) P. Ventidius. C. Aſinius Pollio.
i) Dio XLVIII, 3-16. Appian. B. Civ. V. p. 1080-1114.

Anton erwachte hier aus ſeiner trägen Schlafſucht, und beſchloß endlich, die Cleopatra zu verlaſſen, und ſogleich wider die Parther auszuziehen. In der Abſicht brachte er 200 Schiffe und eine beträchtliche Armee zuſammen, und ſegelte nach Tyrus. Doch bey ſeiner Ankunft daſelbſt fand er Briefe von ſeiner Gemahlin Fulvia und ſeinen Freunden, welche ihn ſchlüſſig machten, ſeinen parthiſchen Kriegszug aufzuſchieben, und ſogleich nach Italien zurückzukehren. Auf dem Wege dahin traf er Fulvien zu Athen an, tadelte ſowohl ſie als ſeinen Bruder Lucius wegen der kürzlich angeſtifteten Händel, und hörte von ihr, daß Octav ihre Tochter Clodia k) verſtoßen, und ſich vor weniger Zeit mit Scribonien, der Schweſter des Libo, Schwiegervaters des Pompejus, vermählt hätte. Octav, der bey allem was er that ſehr ſchlau verfuhr, hoffte es dadurch zu einem Bündniſſe mit Pompejus zu bringen, deſſen Seemacht er ſehr nöthig hatte.

Anton kömmt nach Italien zurück.

Er belagert Brunduſium.

Anton, der gegen Octav Verdacht faßte, ſegelte gegen Italien, ohne das geringſte Mitleiden für Fulvien blicken zu laſſen, die er krank zu Sicyon verließ, wo ſie bald hernach vor Kummer ſtarb. Cn. Domitius Ahenobarbus, der republicaniſche Admiral, begegnete ihm auf dem ioniſchen Meere, und anſtatt ſich ihm zu widerſetzen, lieferte er an ihm ſeine Schiffe und Truppen aus. Anton ſegelte darauf nach Brunduſium, wo die Beſatzung, die aus 5 von Octav darein gelegten Legionen beſtand, ihm den Zugang verweigerte. Hierauf ſperrte Anton den Ort, und brachte den Pompejus dahin, ſich mit ihm bey dem Angriffe auf Italien zu verbinden.

Sein Vergleich mit dem Octav.

Octav zog gerades weges nach Brunduſium. Da aber die alten Soltaten nicht wider Anton fechten wollten, war er genöthigt, einem Vergleiche Gehör zu

k) Claudia. Sveton. Octav. 62.

zu geben, der endlich durch Coccejus, Pollio und Mäcen zu ſtande gebracht ward. l)

Da nunmehr der gefährliche Bruch ergänzt war, und alle Beleidigungen und Beſchimpfungen gegenſeitig vergeben wurden, ward eine Vermählung zwiſchen Anton und Octavien, Octavs Halbſchweſter, der Wittwe Marcells, vorgeſchlagen. Obſchon die ägyptiſche Königin einen ſo großen Antheil an Antons Herzen hatte, war doch kaum dieſe Heirath dem Anton angetragen worden, als er ſie mit größter Zufriedenheit, wenigſtens dem Scheine nach, annahm. Hierauf beſprachen ſich beyde Triumvirs mit einander, und trafen eine neue Theilung des römiſchen Reichs, vermöge deren alles, was der illyriſchen Stadt Codropolis m) gegen Abend lag, dem Octav, und alles, was ihr gegen Morgen lag, dem Anton unterworfen ſeyn ſollte. Africa ward dem Lepidus überlaſſen, deſſen Anſehen täglich abnahm. Anton ſollte die Parther, und Octav den Sex. Pompejus bekriegen, wenn er ſich nicht auf billige Bedingungen geben wollte. Italien ſollte beyden Triumvirs gemein ſeyn, daß ſie daraus Truppen zu Führung dieſer Kriege nehmen könnten. Octav ſollte dem Domiz, und allen, die im peruſiſchen Kriege die Waffen wider ihn geführt hätten, verzeihen. Da ſolchergeſtalt beyde Feldherren ausgeſöhnt waren, zogen ſie mit einander nach Rom, wo das Beylager zwiſchen Anton und Octavien mit großer Pracht begangen ward.

Er vermählt ſich mit deſſen Schweſter.

Dieſem Vergleiche zu folge ſchickte Anton den Ventidius nach Aſien wider die Parther. Mittlerweile aber entſtanden große einheimiſche Unruhen. Sex.

Rom iſt in großer Bedrängniß.

l) S. Appianus B. Civ. V. p. 1115-1126. Dio XLVIII, 28. Plutarch. in Antonio p. 929.

m) Scodra, nach der Gränze Illyriens und Macedoniens zu. Appianus ibid. p. 1126.

Sex. Pompejus ſperrte mit ſeinen zahlreichen Flotten alle Häfen Italiens, Rom ward in die äußerſte Noth aus Mangel an Lebensmitteln verſetzt, zumal an Getraide, welches ſo ſehr aufſchlug, daß das Volk in Gefahr zu verhungern ſtand. Anton drang darauf in ſeinen Amtsgenoſſen, er ſollte entweder mit Pompejus zu einem Vergleiche kommen, oder ihn durch heftige Angriffe nöthigen, ſeine Schiffe zurückzurufen, und die See für die Handlung offen zu laſſen. Octav war mehr zum Kriege geneigt, weil Pompejus kürzlich die Inſeln Sardinien und Corſica weggenommen hatte. Da es ihm aber an Gelde fehlte, ihn zu führen, legte er, mit Antons Genehmhaltung, allen Einwohnern Roms und Italiens zwo Abgaben auf; die eine von dritthalb n) Drachmen für jeden Sclaven, die andre auf alle Vermächtniſſe. o)

Das Volk erregt einen Aufſtand.

Dieſes reizte den Pöbel, der ſchon durch Hunger geplagt war, ſo ſehr, daß er wider dieſe Verordnungen einen Aufſtand erregte, den Octav auf dem Markte anfiel, und ihn in Stücke zerriſſen haben würde, wenn ihm nicht Anton mit einer Schaar Truppen zu hülfe geeilt wäre. Endlich kam es zwiſchen Anton, Octav und Pompejus zu einer Unterredung, p) worinne man ſich unter andern Bedingungen verglich, Pompejus ſollte die Inſeln, die er damals inne hatte, behalten, es ſollte ihm der Peloponnes abgetreten werden, er ſollte Vergünſtigung haben, um das Conſulat, obſchon abweſend, anzuhalten, und dieſes Amt durch einen ſeiner Freunde verwalten zu laſſen, er ſollte die See offen laſſen, und dem Volke das Getraide entrichten, das es aus Sicilien

Ein Vergleich zwiſchen den Triumvirs und Pompejus.
n. Erb. R. 715.
v. Chr. G. 39.
L. Marcius Cenſorinus C. Calviſius Sabinus Coſſ.

n) zwölf und eine halbe.

o) Appianus ibid. p. 1028. cf. Dio XLVIII, 31.

p) bey Miſenum. Eine andre vorhergehende war fruchtlos geweſen, ſ. Appian. p. 1131. f.

cilien zu fordern hätte, endlich ſollten alle geächtete, ausgenommen die, welche an Cäſars Tode ſchuld wären, Erlaubniß haben, zurückzukommen. q)

Da nunmehr auf eine Zeit lang alle bürgerliche Kriege geendigt waren, ſchickte Octav, um ſeine Truppen in der Kriegszucht zu erhalten, einige davon nach Illyrien, r) und führte die übrigen nach Gallien, wo einige Unruhen ausgebrochen waren. Anton zog in die Morgenländer s) wider die Parther, gegen die ſein Unterfeldherr Ventidius ſich bereits ſo gut verhalten hatte, daß des Craſſus Tod völlig gerächt, und die Ehre des römiſchen Namens wieder hergeſtellt worden war. t) Anton brachte die ſyriſchen Angelegenheiten in Ordnung, ſchloß Friede mit Antiochus, Könige von Comagene, der den Parthern beygeſtanden hatte, ſetzte den Dacius über Pontus, Pharnaces über Idumäa, Herodes über Judäa, Amyntas über Piſidien, Polemon über Cilicien, u) und gieng darauf nach Athen zurück, wo er den Winter mit Octavien in aller erſinnlichen Wolluſt zubrachte.

Anton zieht in die Morgenländer.

Mittlerweile entſtanden neue Mißhälligkeiten zwiſchen Pompejus und Octav, indem der vorige Vergleich nur ihre Anſprüche, nicht ihren Ehrgeiz, eingeſchränkt hatte. Dem Scheine nach war die Urſache

Neue Zwiſtigkeit zwiſchen Octav und Pompejus.

q) Appianus B. Civ. V. p. 1127-1134. Dio XLVIII, 30-38. Plutarchus in Anton. p. 930.

r) Dieſe wurden unter M. Valerius Meſſala vom M. Antonius geſchickt. S. Appian. ibid. p. 1135. cf. Vita Tibulli in edit. Lipſ.

s) den Winter vom Jahr 715 brachte er zu Athen zu. S. Plutarch. Anton. p. 930. F. Appian. p. 1135. 6.

t) Oben II. Band S. 444-6. Dio XLVIII, 39-41. Juſtin. XLII, 4. Plutarchus in Anton. p. 930. 931.

u) Von dieſen letztern Nachrichten, und zwar in dieſem Jahre, findet ſich die Gewährleiſtung weder im Appian, noch im Dio, noch im Plutarch.

ſache ihres gegenwärtigen Gezänks der Peloponnes, der an Pompejus war abgetreten worden. Octav gab vor, er könnte ihn nicht eher bekommen, bis er nicht die Rückſtände abgeführt hätte, womit dieſe Provinz der Republik noch vor dem Vergleiche verhaftet geweſen war. Pompejus dagegen behauptete, man hätte ihm dieß Land frey von allen Auflagen abgetreten. Es erfolgte ein Bruch. Pompejus ſperrte abermals die Häfen Italiens, und brachte Rom in große Noth. Octav machte ſich zwar fertig, mit einer ſtarken Armee in Sicilien einzufallen, es fehlte ihm aber an Schiffen. Ganz unerwarteter weiſe half die Empörung des Admirals des Pompejus Menas v) dieſem Mangel ab. Dieſer war wider ſeinen Herrn aufgebracht, weil er nicht den Tod einiger ſeiner Freunde rächen wollte, trat mit drey Legionen und einer zahlreichen Flotte, die unter ihm ſtand, zu Octav über, und räumte ihm ferner die Inſeln Corſica und Sardinien ein, darüber er Statthalter war.

Octav wird zur See geſchlagen.

Octav gieng darauf in See, um in Sicilien einzufallen, ward aber von Pompejus zurückgeſchlagen. Bald darauf litten ſeine Schiffe überaus großen Schaden, indem ſie vor Anker lagen, und warfen viele ſeiner Leute über Bord. Dieſes Unglück nöthigte ihn, die Küſten von Italien zu befeſtigen, damit nicht Pompejus einen Einfall verſuchen möchte, und den Anton zu Hülfe zu rufen. w) Doch mitten unter allen dieſen Sorgen fand er noch Zeit genug zur Liebe.

Er vermählt ſich mit Livien.

Die Schönheit Liviens, der Gemahlin Tibers, x) machte auf ſein Herz einen ſo ſtarken Eindruck, daß er Scribonien verſtieß, deren üble Gemüthsart er nicht länger vertragen konnte, und den Tiber entweder

v) beym Appian Menodor.
w) Appianus B. Civ. V. p. 1136-1149.
x) Tiberius Nero.

der durch Zureden oder durch ſein Anſehen dahin brachte, Livien zu entſagen. Er vermählte ſich darauf mit ihr, wiewohl ſie damals ſchwanger gieng, vermöge der erhaltnen Erlaubniß aller Prieſter. y)

Anton kömmt in Italien an. n. Erb. R. 716. v. Chr. G. 38. App. Claudius Pulcher C. Norbanus Flaccus Coſſ. n. Erb. R. 717. v. Chr. G. 37. M. Vipſanius Agrippa L. Caninius Gallus. Suff. *T. Statilius Taurus* Coſſ.

Anton war nunmehr zu Brunduſium z) mit 300 Schiffen angelangt, davon er einen Theil, weil er ſie bey ſeinem parthiſchen Kriegszuge nicht gebrauchen konnte, an den Octav gegen Landtruppen vertauſchen wollte. Da aber dieſer Nachricht erhalten hatte, Agrippa hätte den Aufruhr in Gallien gedämpft, und ſchon ſelbſt eine gute Flotte zuſammengebracht hatte, ſo hätte er lieber geſehen, Anton wäre nicht gekommen. Er hielt ihn bereits für allzumächtig, und lehnte es daher unter mancherley Ausflüchten ab, zu ihm zu reiſen. Anton, der ſchon lange auf ſeinen Amtsgenoſſen war eiferſüchtig geweſen, fand ſich dadurch ſo beleidigt, daß er ſich nicht enthalten konnte, bittre Beſchwerde über ihn zu führen. Octavia nahm großmüthiger weiſe die Vermittelung zwiſchen ihnen über ſich, half mit Beyſtande des Agrippa und Mäcens allem Mißverſtändniſſe glücklich ab, und brachte den Octav zu einer Zuſammenkunft mit Anton, worinne der Tauſch, den der letzte verlangte, getroffen ward; und da die zur Dauer des Triumvirats angeſetzte Zeit beynah zu ende war, verlängerten ſie aus eigner Macht, ohne ſich an die Stimmen des Senats oder Volks zu kehren, ihre Gewalt noch auf fünf andre Jahre. Anton reiste nach Syrien

y) Dio XLVIII, 44.

z) Die gewöhnliche Verwirrung in der Geſchichte dieſer Jahre ſ. Vitam Virgilii in ed. Lipſ. und oben III. B. S. 940. Anton kam nach Brunduſium im Frühjahre 716 ohne Cäſarn anzutreffen. Appian. p. 1138. und wieder im Frühjahre 717 nach Tarent. Von letzterer Ankunft iſt hier die Rede.

rien ab, und Octav machte große Anſtalten zu ſeinem Kriegszuge wider Pompejus. a)

Octavs Kriegsrüſtungen wider Pompejus. n. Erb. R. 718. v. Chr. G. 36. L. Gellius Poplicola M. Cocceius Nerva Suff. *L. Munatius Plancus* II. *L. Sulpicius Quirinus* Coſſ.

Er beſchloß, in Sicilien zugleich an drey verſchiednen Orten einzufallen. Lepidus, den er aus Africa hatte rufen laſſen, ſollte zu Lilybäum, an der ſüdlichen ſeite der Inſel, landen; Statilius Taurus, der zu Tarent lag, an der öſtlichen ſeite beym Vorgebirge Pachynum; Octav ſelbſt an der weſtlichen Küſte bey dem Vorgebirge Pelorum; und Agrippa, den er zum oberſten Admiral über ſeine Seemacht ernannt hatte, ſollte bey Mylä, an der nordlichen ſeite, kreuzen. Menas hatte nach ſeinem natürlichen Leichtſinne bereits den Octav verlaſſen, und war wieder zu Pompejus übergegangen. Octavs Flotte ward nochmals durch einen Sturm zerſtreut, und ſehr beſchädigt. Er beſſerte ſie aber wieder mit aller möglichen Geſchwindigkeit aus, und ſchickte ſie vom neuen unter Agrippa ab. Dieſer ſchlug anfangs den Pompejus zur ſee, ward hernach ſelbſt geſchlagen, und ſetzte darauf in Sicilien 21 Legionen, 2000 Reuter und 5000 leichtbewaffnete aus. Zu Lande fiel nichts merkwürdiges vor; Pompejus aber forderte den Feind zur ſee heraus, und da die Ausforderung angenommen wurde, ward er von Agrippa auf das Haupt geſchlagen, der 28 von ſeinen Schiffen verſenkte, und die übrigen nahm oder verderbte, ſo daß von 350 bloß 17 davon kamen. b) Mit dieſen flüchtete er nach Aſien, in der Abſicht, ſich in den Schutz Antons zu begeben, deſſen Mutter Julia er ehedem ſehr höflich aufgenommen hatte, als ſie wegen des peruſiſchen Kriegs Rom verließ. Seine Truppen ergaben ſich an den Sieger, und Meſſana, nachdem es ſich einige

Er ſchlägt ihn auf das Haupt.

a) Appianus B. Civ. V. p. 1149-1151. Plutarchus in Anton. p. 931. Dio XLVIII, 54.

b) Dio XLIX, 1-11. Appianus V. p. 1152-1170.

ge Zeit gehalten hatte, an Lepidus, ſo daß nunmehr ganz Sicilien eingenommen ward.

Octav entzweyt ſich mit Lepidus.

Dieſer Sieg gereichte dem Lepidus zum Verderben, der, da er itzt 22 Legionen und eine ſtarke Schaar Reuterey unter ſich hatte, ſich an dem ehrgeizigen Gedanken beluſtigte, ganz Sicilien in ſeine Gewalt zu bringen, und ſogar ein Recht darauf zu haben vorgab, weil er zuerſt darinne eingerückt wäre. Octav ſchickte zu ihm, ſich über dieſes Verfahren zu beſchweren. Lepidus gab die ſtolze Antwort, „er „würde nicht geſchehen laſſen, daß Octav ſich die „ganze Macht des Triumvirats anmaßte, wenn er „ein eben ſo gutes Recht dazu hätte." Auf dieſe Antwort begab ſich Octav, nachdem er zuvor durch heimliche Abgeſchickte den größten Theil von des Lepidus Befehlshabern beſtochen hatte, mit einer ſtarken Schaar Reuterey in ſein Lager. Kaum war er daſelbſt, ſo liefen die in Meſſana zu gefangnen gemachten Legionen, die er bereits zu beſtechen gewußt hatte, ihm haufenweiſe zu, und boten ihm ihre Dienſte an. Lepidus ward dadurch beunruhigt, fiel den Octav mit ſeiner Leibwache an, tödtete ſeinen Schildträger nahe bey ihm, verwundete ihn, und nöthigte ihn, ſich zurückzuziehen.

Der letzter wird verbann

Allein den Tag darauf hatte Lepidus den Verdruß, ſich von allen ſeinen Truppen verlaſſen zu ſehen, welche mit fliegenden Fahnen in guter Ordnung aus ihrem Lager auszogen, um ſich mit ſeinem Nebenbuler zu verbinden. Da alſo der unglückliche Triumvir von allen ſeinen Truppen verlaſſen war, legte er alle Zeichen ſeiner Würde ab, zog ein Trauerkleid an, warf ſich ſeinem Amtsgenoſſen zu füſſen, und bat um ſein Leben. Es ward ihm nebſt ſeinen Gütern bewilligt; denn Octav verachtete ihn zu ſehr, als daß er ſie ihm

hätte nehmen wollen. c) Sveton ſagt, d) er wäre nach Circeji, einer kleinen Stadt in Latium, verwieſen worden, und wäre daſelbſt in Verachtung und geringem Zuſtande geſtorben. e) Alſo kam die ganze Macht des Triumvirats auf den Anton und Octav, welche das römiſche Reich unter ſich getheilt hatten. Der erſte beſaß alle Morgenländer von den illyriſchen Gränzen und dem adriatiſchen Meerbuſen an, und der letzte alles das übrige. Kurz darauf ward Pompejus in Phrygien auf Antons Befehl umgebracht. f)

Octav kehrt nach Rom zurück.

Nachdem Octav eine kurze Zeit in Sicilien geblieben war, die daſigen Angelegenheiten einzurichten, kehrte er nach Rom zurück, wo er mit allen möglichen Freudensbezeugungen empfangen ward. Der geſammte Senat kam ihm an den Thoren entgegen, und führte ihn in Begleitung des ganzen Volks, das mit Kränzen geſchmückt war, auf das Capitol; nachdem er daſelbſt den Göttern für das Glück ſeiner Waffen dankgeſagt hatte, begleiteten ſie ihn bis in ſeinen Pallaſt. Den Tag darauf verſammelte er den Senat, gab ihm in einer wohl ausgeſonnenen Rede einen Bericht von ſeinem Feldzuge, und verſicherte ihn, er hätte ſo viele Mühe und Gefahr in keiner andern Abſicht unternommen, als dieſer, Rom Frieden und Ruhe wiederzuſchenken. Nach Endigung ſeiner Rede begab er ſich weg; und die Rathsglieder, die nicht länger von der Liebe zur Freyheit, ſondern von einem Geiſte der Knechtſchaft und niedrigſten Schmeicheley beherrſcht wurden, ſprachen

c) Dio XLIX, 11. 12. Appian. B. Civ. V. p. 1171 - 1174. Vellej. II, 80.

d) in Octav. 16.

e) Das letztere ſagt Sveton nicht. Auguſt ließ ihn wieder nach Rom kommen, und begegnete ihm auf alle weiſe verächtlich. S. Dio LIV, 15.

f) im folgenden Jahre. Appianus B. Civ. V. p. 1181. ad f. Dio XLIX, 17. 18. Strabo III. p. 209. A.

chen ihm ſolche Ehrenbezeugungen zu, die er ſich ſelbſt ſchämte anzunehmen. Doch erlaubte er, daß man ſeine Bildſäule von Gold auf dem Markte errichtete, mit der Aufſchrift: Cäſarn, für die Wiederherſtellung des Friedens zu waſſer und lande! und ein jährliches Feſt auf den Tag beſtimmte, da er den Pompejus überwunden hatte. Es ward ihm ein Triumph zugeſprochen; er begehrte aber bloß eine Ovation. Darauf verſammelte er das Volk, dankte ihm für die Ehre, die es ihm erwieſen hätte, erleichterte die Abgaben, und erließ denen, welche Häuſer vom Staate gemiethet hatten, g) alle Zinſen, die ſie der Schatzkammer ſchuldig waren. Da auch die Stadt ſowohl als das Land während der letztern Unruhen von Dieben und Räubern gelitten hatte, befahl er dem Sabin, einem ſeiner Unterbefehlshaber, alle die ſich in Italien und Sicilien finden würden zu verfolgen, und ihnen ihr Recht zu thun. Zugleich errichtete er zu Rom verſchiedne Schaaren Soldaten, zu Bewachung der Stadt.

Solchergeſtalt wurden Ruhe und Friede wieder hergeſtellt, welches ihm nebſt dem Ueberfluſſe, den er verſchaffte, weil er itzt Herr von Sicilien war, die Neigung des Volks ſo ſehr gewann, daß einige Städte ſo weit giengen, ihm Altäre aufzurichten, zumal nach einer großmüthigen That, die ihnen von ſeiner Klugheit und Gutherzigkeit eine hohe Meynung beybrachte. Er hatte unter des Pompejus Schriften viele Briefe gefunden, die von einigen der vornehmſten Senatoren an ihn gekommen waren. Dieſe brachte er auf den Markt, warf ſie vor allem Volke ungeöffnet in das Feuer, und betheuerte, er wollte ſeine Privatrache dem allgemeinen Beſten aufopfern. Zugleich erklärte er feyerlich, „ſeine Abſicht wäre die,

g) den Staatspächtern erließ er die Rückſtände. S. Appianus V. p. 1177.

„ſeine Gewalt niederzulegen, ſobald Anton aus dem „parthiſchen Kriege zurückgekommen wäre.“ Dieſe Erklärung, ſo wenig ſie auch aufrichtig war, gewann ihm vollkommen die Herzen des unverſtändigen Volks, das ihn ſogleich zum Tribun des Volks auf Lebenszeit ernannte, in Hoffnung, dieſe neue Würde könnte ihn bewegen, den verhaßten Titel eines Triumvirs niederzulegen. Er nahm das beſtändige Tribunat bereitwillig an, welches ſeine Perſon heilig und unverletzlich machte, verſchob aber die Ablegung des Triumvirats bis auf Antons Wiederkunft, und ſchickte mittlerweile an ihn den Bibulus, ihn von ſeinem Entſchluſſe zu unterrichten. h)

Octav wird zum Tribun auf Lebenszeit gewählt.

Man glaubte, des Pompejus Tod würde allem bürgerlichen Kriege ein Ende gemacht haben. Allein der ſchrankenloſe Ehrgeiz Octavs und Antons verwickelte in kurzem den römiſchen Staat in neue Unruhen. Antons Liebe für Cleopatra, und die ausſchweifenden Geſchenke, die er ihr mit ganzen Provinzen machte, dienten dem Octav zum Vorwande, ihn zu bekriegen. Eigentlich war ſeine Abſicht, ſich von einem Nebenbuler loszumachen, der ſowohl wegen ſeiner Tapferkeit als wegen des unter den Soldaten erlangten hohen Rufs furchtbar war. Anton hatte Octavien nach Italien geführt, i) und war nach Syrien gegangen, wohin er die Cleopatra eingeladen, und ihr ganz Phönicien, Cöleſyrien, Cypern, und einen großen Theil von Cilicien, Arabien und Judäa geſchenkt hatte. k) Dieſe verſchwenderiſchen Geſchenke mißfielen dem römiſchen Volke ſehr. Es wurden täglich anzügliche Spöttereyen bekannt gemacht, die ſeine Aufführung tadelten, und ihn wegen ſeines

Antons Verſchwendung bringt das römiſche Volk auf.

h) Appianus V. p. 1178. 9. Dio XLIX, 15.
i) Er ließ ſie beym Octavian, wie er aus Italien gieng. Plutarch. in Anton. p. 932. A.
k) Dieſe Umſtände ſind berichtigt III. B. S. 941. 942.

ſeines ärgerlichen Lebens mit der Cleopatra lächerlich machten.

Kurz darauf zog er wider die Parther mit einer Armee, welche dem ganzen Morgenlande Furcht erweckte, aber bloß dazu diente, ſeinem Rückzuge mehrern Schimpf zuzuziehen, wie wir in der Geſchichte des parthiſchen Reichs erzählt haben. l) Da alle Unfälle, die ihn bey dieſem unglücklichen Kriegszuge betrafen, von ſeiner Liebe zur Cleopatra herrührten, die ihn bewog, geſchicktere Anſchläge hintanzuſetzen, um bloß denen zu folgen, die ſeine Rückkunſt zu ihr beſchleunigen könnten, ſo wurden die Römer ſehr wider ihn aufgebracht. Was ſie aber unter allem am meiſten verdroß, war dieſes, daß er den Artabaz, König von Armenien, auf die verrätheriſche Art, wie wir im vorigen Bande gemeldet haben, m) gefangen nahm, und im Triumphe zu Alexandrien aufführte; indem die Römer glaubten, daß die Feyerlichkeit des Triumphs bloß ihrer Stadt eigen ſeyn müßte.

Octav wiegelt es wider ihn auf.

Octav machte ſich Antons unverſtändige Aufführung zu nutze, das Volk immer noch mehr gegen ihn aufzubringen, und als er fand, daß es entrüſtet genug war, faßte er den Schluß, Octavien zu ihrem Gemahle zu ſchicken, damit er einen ſcheinbaren Vorwand n) bekäme, Krieg wider ihn zu erklären, wenn er ihr den Schimpf anthun ſollte, ſie, ohne ſie geſehen zu haben, zurückzuſchicken. Anton war itzt zu Leucopolis o) in Syrien, und erwartete ungeduldig die Ankunft der Cleopatra. Endlich kam ſie, mit einer großen Menge Kleider für die Soldaten,

n. Erb. R. 719.
v. Chr. G. 35.
L. Cornificius
Sext. Pompeius Sexti. f.
Coſſ.

l) II. B. S. 447. f. Mehr Richtigkeit III. B. S. 942.
m) III. B. S. 1085.
n) noch keinen Vorwand zum Kriege; ſondern eine Gelegenheit, ihn noch mehr verhaßt zu machen, ſo auch Plutarch. p. 940. B.
o) Leuce, ein Flecken zwiſchen Sidon und Berytus.

ten, und einer ſtarken Summe Geldes; wenigſtens ſchrieb ihr Anton die Ehre davon zu, als er es austheilte. Faſt zu gleicher Zeit meldete ihm Octavia von Athen aus, wo ſie ſtill lag, ſie brächte mit ſich Kleider, Waffen und Pferde für ſeine Soldaten, nebſt reichlichen Geſchenken für ſeine Freunde und Soldaten, und 2000 auserlesnen wohl gewaffneten Leuten. Dieß war eine ſehr unangenehme Zeitung für Cleopatra, die, aus Furcht vor der Gegenwart einer tugendhaften Mitbulerin, ſich überaus ſchwermüthig ſtellte, keine Speiſe zu ſich nahm, Thränen vergoß, und ieden Kunſtgriff verſuchte, der nur Antons Zärtlichkeit rege machen konnte. Sie brachte es auch ſo weit, daß er ſeinen Feldzug wider die Parther einſtellte, und Octavien ſagen ließ, ſie ſollte nur nach Rom zurückreiſen. Darauf gieng er mit Cleopatra nach Aegypten ab. p)

n. Erb. R. 721. v. Chr. G. 33. C. Julius Cæſar Octavianus II. L. Volcatius Tullus Coſſ.

Dieſes ſchimpfliche Verfahren gegen Octavien zog ihm den Unwillen aller Römer zu, der noch durch ſein gleich darauf erfolgtes Bezeigen zu Alexandrien vergrößert ward. Er ließ daſelbſt, nachdem er alle Einwohner dieſer Stadt mit großer Pracht bewirthet hatte, an einem öffentlichen Orte einen ſilbernen Thron mit zween Sitzen von Gold, einen für ſich, den andern für Cleopatra, aufrichten, nebſt niedrigern Sitzen zu ihren Füßen für ſeine Kinder, erklärte die Cleopatra zur Königin von Aegypten, Cypern, Africa und Cöleſyrien, und gab ihr ihren mit Julius Cäſarn erzeugten Sohn Cäſarion zum Gehülfen. Von ſeinen eignen Kindern von ihr ertheilte er dem älteſten, Alexandern, Armenien, Medien, Parthien und die übrigen morgenländiſchen Provinzen vom Euphrat bis an den Indus, der Zwillingsſchweſter Alexanders, Cleopatra, Libyen und Cyrene, dem Ptolemäus, dem er den Beynamen Philadelphus gab, Phöni-

p) Plutarchus in Anton. p. 938. Dio XLIX, 33.

Phönicien, Syrien, Cilicien und alle die Länder des kleinern Aſiens vom Euphrat bis an den Hellespont. Jedem von ihnen gab er den Titel König der Könige. Während dieſer prächtigen Feyerlichkeit erſchien Cleopatra als die Göttin Iſis, und Anton als der Gott Oſiris gekleidet. q)

Octav verklagt ihn beym Senate.

Octav machte ſich den allgemeinen Unwillen wider Anton zu nutze, und verklagte ihn bey dem römiſchen Senate und Volke wegen dieſes und verſchiedner andern Eingriffe, die der Hoheit des römiſchen Reichs höchſt nachtheilig waren. Hierauf ſchickte Anton einige ſeiner Freunde nach Rom, ihn zu vertheidigen, und den Octav wieder zu verklagen. Allein der letzte rechtfertigte ſich zu völliger Zufriedenheit der Römer. Octavia wandte ihre äußerſten Beſtrebungen an, eine Ausſöhnung zu bewirken; aber vergebens. Vielmehr dienten alle ihre Bemühungen dazu, das Volk noch mehr wider Anton aufzubringen, weil er einer Dame von ihrem außerordentlichen Verdienſte ſo übel begegnen konnte.

n. Erb. R. 722. v. Chr. G. 32. Cn. Domitius Aenobarbus C. Soſius Coſſ.

Beyde Theile entſchloſſen ſich zum Kriege. Anton befahl r) dem Canidius, einem ſeiner Unterfeldherren, ſogleich mit 16 Legionen an die Küſte des ioniſchen Meers s) zu rücken, und ſich fertig zu halten, gleich den Tag darauf, wenn es ihm befohlen würde, nach Europa überzuſetzen. Er ſelbſt eilte mit der Cleopatra nach Ephes, wo ſeine Unterfeldherren 800 Schiffe zuſammengebracht hatten, von denen Cleopatra 200 nebſt 20,000 Talenten und Lebensmitteln für alle ſeine Truppen hergab. Anton wollte, auf Einrathen ſeiner Freunde, die Cleopatra zurück

 nach

q) III. B. S. 943.
r) von Armenien aus.
s) des ägäiſchen und des mittelländiſchen überhaupt, denn der Zug geſchah von Oberaſien aus. Plutarch. in Anton. p. 941. E.

nach Aegypten ſchicken, um da den Ausgang des Kriegs abzuwarten. Sie aber beſorgte, es möchte in ihrer Abweſenheit ein Friede geſchloſſen, und Anton wieder mit Octavien ausgeſöhnt werden. Sie beſtach daher den Canidius, dem Anton viele Nachtheile vorzuſtellen, die aus ihrer Abreiſe folgen würden; beſonders daß er alsdenn des Beyſtands der Aegypter beraubt würde, die doch die beſten Leute von ſeiner Flotte wären. Dieſe Rathſchläge und ihre eignen liſtigen Einſchmeichelungen behielten die Oberhand.

Antons und der Cleopatra Verhalten zu Samos.

Anton und Cleopatra begaben ſich zuſammen nach Samos, wohin alle Könige, Fürſten und Völker, von Aegypten an bis an das euxiniſche Meer, Volk, Waffen und Lebensmittel zu ſchicken Befehl hatten. Zugleich ward ausgerufen, daß ſich alle Schauſpieler, Tänzer, Sänger, Gaukler, u. ſ. w. auf dieſe Inſel begeben ſollten; ſo daß oft, wenn man glaubte, es käme ein Schiff, das Soldaten, Waffen oder Kriegsbedürfniſſe führte, daſſelbe voll Schauſpieler, Theaterputz und Maſchienen war; und indem die ganze übrige Welt Thränen vergoß, und große Furcht wegen des bevorſtehenden Kriegs empfand, Fröhlichkeit und alle Wolluſt zu Samos herrſchten, gleich als hätten ſie ieden andern Ort verlaſſen, um dort ihren Sitz aufzuſchlagen. Jede Stadt unter Antons Gebiete erhielt Befehl, einen Stier zum Opfer dahin zu ſchicken, und die Könige, die ihn begleiteten, wetteiferten unter einander, wer die prächtigſten Gaſtmahle geben würde; ſo daß einer der Zuſchauer den andern fragte, „was ſie denn nach dem „Siege für Freudenbezeugungen anſtellen würden, „da ſie itzt vor einem gefährlichen Kriege ſo präch„tige Luſtbarkeiten hätten?“

Antons Verzug zu Samos kam dem Octav ſehr zu ſtatten, der nur geringe Zurüſtungen zum Kriege machen konnte, wegen des Mißvergnügens aller

italiäniſchen Städte, das durch die ſchweren ihnen auferlegten Abgaben veranlaßt, und durch die Zeitung, daß Anton mit ſo furchtbaren Truppen im Anzuge wäre, vermehrt ward. Als ſie aber ſahen, daß alle die großen Anſtalten Antons bloß dahin giengen, die öffentlichen Plätze und Schaubühnen zu Samos mit Leuten anzufüllen, ſo fand Octav Mittel, ſie zu beſänftigen, und ſetzte ſich in eine Verfaſſung, daß er ſeinen Feinden unter gleichen Umſtänden das Reich ſtreitig machen konnte. Ein von Anton itzt gethaner Schritt machte ihn noch verhaßter als iemals. Denn nachdem er die Cleopatra nach Athen gebracht, und ihr daſelbſt größre Ehre erzeigt hatte, als iemals einer Sterblichen widerfahren war, verſtieß er feyerlich Octavien, und ſchickte Befehl nach Rom, ſie aus dem Hauſe zu treiben. Octavia gehorchte willig und ohne Widerrede. Sie beklagte bloß ihr hartes Schickſal, daß ſie eine der Urſachen eines bürgerlichen Kriegs abgeben müßte.

Anton verſtößt Octavien.

Verſchiedne ſeiner Freunde, die ſein übles Verhalten nicht länger dulden konnten, verließen ihn, und giengen zu Octav über. Dieſer hatte Antons Teſtament in ſeine Gewalt bekommen, das bey den Veſtalinnen zu Rom niedergelegt war, und fand darinne neue Urſache, ſich über ihn beym Senate und Volke zu beſchweren. Anton hatte die meiſten ſeiner römiſchen Provinzen der Cleopatra vermacht, und verordnet, er möchte ſterben wo er wollte, wäre es auch zu Rom ſelbſt, ſo ſollte man ſeine Leiche nach Aegypten zur Cleopatra abführen, und nach ihrer Anweiſung begraben. Dazu kam noch ein Gerücht, Anton wollte Rom der Cleopatra ſchenken, wenn ſeine Waffen glücklich wären, und den Sitz des Reichs nach Aegypten verlegen. t)

t) Plutarchus in Anton. p. 941-943. Dio L, 1-9.

n. Erb. R. 723. v. Chr. G. 31. C. Julius Cæſar Octavianus III. M. Valerius Meſſala Corvinus Coſſ.

Es wird Krieg wider Cleopatra erklärt.

Da ſich nunmehr Octav im ſtande fand, dem Anton mit gleich ſtarken Truppen zu begegnen, verſchob er es nicht länger, ihm Krieg anzukündigen. Er ließ ihn aber bloß wider Cleopatra erklären; um nicht Antons Freunde aufzubringen, die noch immer ſehr zahlreich und mächtig waren. Inzwiſchen ward Anton vom Conſulate entſeßt, und ſeiner Statthalterſchaft verluſtig erklärt, weil er ſich von einer Frau beherrſchen ließe. In der Verordnung ſtand ferner, Cleopatra hätte den Anton mit ihren Reizungen und Liebestränken ſo ſehr bezaubert, daß ſie ihn ſeiner Sinne beraubt hätte. Er wäre es nicht, der den Krieg wider die Römer führen würde, ſondern Mardion, ihr Verſchnittner, und Iras und Charmium, ihre Kammerweiber, die izt Antons Hofmeiſter geworden wären. Alle ſeine Anhänger wurden unter großen Verſprechungen der Belohnung eingeladen, aber nicht für Feinde erklärt, theils um zu hindern, daß ſie nicht in Verzweiflung geriethen, theils zu machen, daß Anton weniger zu entſchuldigen wäre, wenn er einer ägyptiſchen Frau zu gefallen ſein Vaterland bekriegte.

Antons und Octavs Truppen.

Die Truppen dieſer beyden Feldherren waren der Größe des Reichs gemäß, um das ſie ſtritten. Der eine hatte alle die Morgenländer, der andre alle die Abendländer auf ſeiner ſeite. Alle die verſchiednen Könige Aſiens, die Bundsgenoſſen der Römer waren, folgten dem Schickſale Antons, einige in Perſon, andre bloß mit ihren Truppen. Die leztern nebſt Antons ſeinen machten eine Armee von 100,000 Fußgängern und 12,000 Reutern aus. Seine Flotte beſtand aus 500 Kriegsſchiffen, deren einige 8 andre 10 Ruderbänke u) hatten. Octav hatte keine fremden Fürſten unter ſeiner Armee. Sie belief ſich bloß auf 80,000 zu fuſſe, war aber an Reuterey eben ſo ſtark

u) Reihen von Ruderbänken.

ſtark als die feindliche. Er hatte nur 250 Schiffe, ſie waren aber leichter, beſſer bemannt, und beqvemer als Antons ſeine.

Anton lagert ſich bey Actium nicht weit von ſeiner Flotte.

Sobald es die Jahrszeit erlauben wollte, giengen beyde Armeen zu felde, und die Flotten in See. Antons Flotte ſegelte in den Meerbuſen bey Ambracia, zwiſchen den Inſeln Corcyra und Cephallenia, und ſeine Armee lagerte ſich bey Actium, unweit von ſeiner Flotte. Indem Antons Flotte daſelbſt vor Anker lag, gieng Octav über das ioniſche Meer, überfiel Toryne, eine kleine Stadt bey Actium, und erſchien den Morgen darauf bey Tages Anbruche unfern von Actium mit ſeinen in Schlachtordnung geſtellten Schiffen. Da Antons Legionen noch nicht angekommen waren, hatte er nur eine kleine Anzahl Soldaten am Bord ſeiner Flotte, und müßte folglich ſeyn geſchlagen worden, wenn ihn Octav angegriffen hätte. Allein der letzte ſcheute ſich ein Treffen an dieſem engen Orte zu wagen, da Agrippa abweſend war, und hielt ſich ſeewärts.

Octav lagert ſich an der andern Seite des Meerbuſens Ambracia.

Octavs Landtruppen lagerten ſich an der andern ſeite der Mündung des Meerbuſens bey Ambracia. Indem er daſelbſt lag, fand Anton, der das Land wohl kannte, Mittel, ſeinem Lager das Waſſer abzuſchneiden, wodurch ſeine Armee ſehr in Bedrängniß gerieth. Mittlerweile verheerte der tapfre Agrippa die Küſte von Griechenland, fieng alle Zufuhr auf, die für Anton aus Aegypten, Syrien und Kleinaſien ankam, eroberte verſchiedne Städte mit Sturm, und nahm im Angeſichte Antons Leucas, eine kleine Inſel bey Actium, nebſt den daſelbſt befindlichen Schiffen weg. Die Städte, Methone, Leucadia, v) Patrå und Korinth ergaben ſich an ihn. Er ſchlug den Qv. Naſidius, den Anton abgeſchickt hatte,

Des Agrippa Thaten.

v) Die Stadt hieß Leucas, die Inſel Leucadia oder auch Leucas.

hatte, dem Fortgange ſeiner Eroberungen Einhalt zu thun; und als er von der griechiſchen Küſte zurückkehrte, um zu Octav zu ſtoßen, begegnete ihm Soſius, einer von Antons Admiralen, der eben den L. Tureſius w) in die Flucht geſchlagen hatte, der von Octav mit einem zahlreichen Geſchwader war ausgeſchickt geweſen, die Bewegungen der Feinde zu beobachten. Agrippa griff ihn an, nahm einige von ſeinen Schiffen, verſenkte andre, und zerſtreute die übrigen. Soſius ſelbſt blieb, und mit ihm Tarcondimotus, König von Cilicien. Zu gleicher Zeit ward eine große Schaar von Antons Reuterey, die er ſelbſt anführte, von einer abgeſchickten Partey Octavs unter dem M. Titius und Statilius Taurus geſchlagen. Dieſe Vortheile belebten wieder Octavs Soldaten, brachten verſchiedne von Antons Freunden auf ſeine ſeite, und bewogen den Anton ſelbſt, ſein Lager, das er den Feinden gegenüber befeſtigt hatte, des Nachts zu verlaſſen, und ſich nach Actium an der andern ſeite des Meerbuſens zu ziehen. x)

Unter den angeſehenen Perſonen, die zu Octav bey dieſer Gelegenheit übergiengen, waren die Könige Amyntas und Dejotarus, und Cn. Domitius Ahenobarbus, der Conſul des vorigen Jahrs, der ungeachtet ſeiner Liebe für Anton nicht länger das ſtolze und übermüthige Bezeigen der Cleopatra dulden konnte. Der Abfall des Domiz, den Anton als einen ſeiner beſten Freunde betrachtet hatte, gieng ihm ſehr nahe. Doch ſchickte er ihm, vermöge ſeiner natürlichen Großmuth, alle ſein Gepäcke, ſeine Freunde und Diener nach. Dieß rührte den Domiz ſo ſehr, der, als er die Flucht ergriff, mit einem Fieber behaftet war, daß er kurz darauf ſtarb, indem ſeine

w) L. Aruntius.

x) Dio L, 13. 14. Plutarchus in Anton. p. 944. 5.

ſeine Krankheit durch die ſchmerzhafte Betrachtung vermehrt ward, einen Mann verlaſſen zu haben, der auf ſolche Art ſeine Untreue bloß mit Güte erwiederte.

Endlich kam Canidius mit den Legionen an; und da er die Gefahr nahe ſah, änderte er ſeine Meynung in anſehung der Cleopatra, und rieth dem Anton, ſie zurückzuſchicken, und ſelbſt nach Macedonien zu ziehen, wo er zu lande mit ſo viel gröſſerm Vortheile fechten könnte, weil Dicomes, König der Geten, mit einer großen Armee zu ihm ſtoßen wollte. Anton war ſehr geneigt, dieſem Rathe zu folgen. Allein Cleopatra, deren Worte für ihn Orakelſprüche waren, lenkte ihn auf einen andern Weg, und nöthigte ihn, ganz wider ſeine eigne Einſicht, das Reich und ſein Leben in einem Seetreffen zu wagen. Nachdem dieſer Entſchluß gefaßt war, ließ Anton, der das weibiſche Weſen der Aegypter wohl kannte, und befürchtete, ſie möchten, ſobald nur das Treffen angienge, den Rücken wenden, alle ihre Schiffe bis auf 60 anſtecken, die er als eine Wache für die Königin übrig ließ; und aus den Geſchwadern ſeiner Bundsgenoſſen wählte er die beſten Galeeren, von drey bis zu zehn Ruderbänken, und ſteckte die übrigen in Brand, weil es ihm an Seeleuten fehlte, ſie zu bemannen.

Anton entſchließt ſich zu einem Seetreffen.

Beyde Flotten waren nunmehr zum Gefechte bereit; aber ein heftiger Sturm, der vier Tage lang dauerte, hielt ſie ab. Den fünften *) war die See ruhig, und ſie rückten in guter Ordnung gegen einander. Gellius Publicola führte Antons rechten Flügel, Cölius y) den linken, M. Octavius und M. Juſtejus das Hauptgeſchwader an. Auf Octavs ſeite hatte Agrippa ſeinen Stand in der Mitte,

*) den 2. September.

y) So beym Plutarch S. 945. F. vermuthlich fehlerhaft. Soſius Vellej. II, 85.

Mitte, Larius z) zur rechten und Aruntius zur linken. Anton und Octav hatten keinen beſondern Poſten, ſondern ieder begab ſich in einem kleinen Schiffe von einer Abtheilung zur andern, munterte ſeine Leute auf, und erinnerte ſie an ihre vorigen Thaten und Siege. „Die Größe eurer Schiffe, ſagte „Anton zu ſeinen Leuten, giebt euch Gelegenheit, „eben ſo feſt als auf trocknem Lande zu fechten. Von „eurer Tapferkeit erwarte ich heute die Herrſchaft der „Welt, und ihr könnet auf Belohnungen rechnen, die „einer ſo großen Eroberung gemäß ſind.“ Octav machte ſeinen Soldaten nicht geringere Hoffnung, und beſchloß ſeine Rede alſo. „Der Feinde Schiffe ſind „zwar beladen, aber nicht bemannt. Sie übertref„fen uns an der Menge von Volk, wir aber ſie an „der Menge von Soldaten. Werdet demnach, ſo „wie ihr es beſtändig geweſen ſeyd, Sieger. Woll„te ich mehr ſagen, ſo würde ich euch nur dadurch „vom Siegen abhalten. Erinnert euch nur an eure „alte Tapferkeit, und bedenket, ich bin Cäſar, und „ihr ſeyd Römer.“ a)

Die Schlacht bey Actium.

Die Armeen der beyden kriegenden Oberhäupter, an der Zahl 200,000 Mann, waren an der nordlichen und ſüdlichen ſeite des ambraciſchen Meerbuſens aufgeſtellt, und erwarteten den Ausgang des Seetreffens. Es ward mit gleicher Tapferkeit von beyden ſeiten angefangen, und dauerte verſchiedne Stunden mit gleicher Ausſicht auf Sieg ſowohl für Anton als Octav. Indem wandte ſich Cleopatra, von Erwartung ermüdet, oder von Furcht überwältigt, auf einmal mit ihren 60 Schiffen herum, und ergriff die Flucht nach dem Peloponnes zu. Anton ward bey dieſem Anblicke von Erſtaunen gerührt. Er verrieth eine Schwäche, die man ſich kaum vorſtellen ſollte, und die, nach Plutarchs Anmerkung, das alte

Cleopatra nimmt die Flucht.

z) C. Lurius. a) Dio L, 15-30.

alte Sprichwort beſtätigte, „eines verliebten Seele „lebte in des andern Leibe.“ Denn kaum ſah er der Königin Schiff unter Segel, ſo vergaß er die Pflicht eines Feldherrn, und entſagte der Herrſchaft der Welt, nicht anders, als ob ihre Abweſenheit alles wäre, was er zu fürchten hätte. Er ſprang in ein kleines Schiff, bloß in Begleitung zweener Diener, und verließ ſeine Leute, die ihr Leben für ſeinen Dienſt aufopferten, um einer feigen Frau nachzufolgen, die lange ſchon ſein Unglück angefangen hatte, und es nun vollendete. Sobald er an der Cleopatra Galeere kam, ward er eingenommen. Aber ohne ſie einmal ſehen zu wollen, ſetzte er ſich in das Hintertheil des Schiffs, ſtützte die Ellbogen auf die Kniee, und ſeinen Kopf auf beyde Hände, als ein Menſch, der vor Zorn und Schaam über ſein übles Verhalten außer ſich iſt, und blieb eine lange Zeit in dieſer ſchwermüthigen Stellung. Seine Leute ſetzten noch das Treffen mit großer Tapferkeit bis auf den Abend fort, da ſie denn, theils durch die große Geſchicklichkeit des Agrippa, theils durch Octavs Verſprechungen, zur Uebergabe bewogen wurden. Dreyhundert Schiffe unterwarfen ſich dem Sieger. In dem ganzen Treffen waren nicht über 5000 Mann geblieben.

Anton folgt ihr nach.

Seine Flotte ergiebt ſich.

Antons Landtruppen zeigten nicht weniger Treue und Liebe für ihren Feldherrn, als ſeine Seetruppen bewieſen hatten. Sie wollten ſich gar nicht überreden laſſen, daß ein Feldherr, der noch 19 völlige Legionen und 12,000 Reuter hatte, ſie feigherziger weiſe verlaſſen könnte; zumal da Anton, wie es Plutarch ausdrückt, ſo oft das Glück in allen ſeinen Geſtalten geſehen hatte, und der Veränderungen ſo ſehr gewohnt war. Sie erwarteten, er würde in kurzem von einer oder der andern Seite her zum Vorſcheine kommen, ſich an ihre Spitze ſtellen, und ihnen Gelegenheit verſchaffen, ihren Eifer für ihn zu zeigen, welcher ſo groß

Deßgleichen ſeine Landarmee.

war, daß ſelbſt alsdenn, da ſie ſicher wußten, daß er ſie verlaſſen hätte, und daß ſie zu waſſer und lande eingeſchloſſen waren, ſie doch eine ganze Woche über beyſammen blieben, und Octavs vortheilhafte Anerbietungen verwarfen. Endlich aber, da ſie von Canidius und allen ihren Befehlshabern, welche ſich heimlich davon gemacht hatten, verlaſſen waren, ergaben ſie ſich auf rühmliche Bedingungen, und wurden unter Octavs Legionen genommen. Die Hülfsvölker, welche unter Anton gedient hatten, begaben ſich nach ihren Ländern, und ſuchten ſich die Gnade des Ueberwinders auf ſo gute Bedingungen, als ſie nur konnten, zu erwerben. Einige der Fürſten wurden ihrer Reiche entſetzt, andre blieben in dem vorigen Stande, alle aber wurden mit ſchweren Abgaben belegt. Den Römern überhaupt wurde ſehr gnädig begegnet, und bloß wenige von den älteſten Feinden wurden am Leben geſtraft. b)

Anton blieb in ſeiner Schwermuth drey Tage, ohne die Cleopatra zu ſehen, bis daß er zu Tänarus im Laconiſchen ankam, da denn ihre Kammerfrau es dahin brachte, daß ſie mit einander wie gewöhnlich umgiengen, und er ſich ſo verliebt in ſie als iemals bezeigte. Hier vernahm er das Schickſal ſeiner Flotte. Da er aber nichts von dem Abfalle ſeiner Armee argwohnte, ſchrieb er an Canidius, er ſollte ſich durch Macedonien nach Aſien ziehen, in der Abſicht, daſelbſt den Krieg zu erneuern. Darauf gab er ſeinen Freunden, die um ihn waren, eins ſeiner größten Schiffe, mit einem großen Schatze beladen, und verlangte, ſie ſollten ihn unter ſich theilen, und für ihre eigne Sicherheit ſorgen. Sie weigerten ſich mit Thränen, ihn anzunehmen, und betheuerten, ſie würden ihn niemals verlaſſen. Er aber befahl ihnen aus-

b) Plutarchus in Anton. p. 942-948. Dio L, 11. ad f. LI, 1-3. Vellej. II, 83-86.

ausdrücklich, abzureiſen, und ihn ſeinem übeln Schickſale zu überlaſſen.

Darauf begab er ſich nach Africa, ſchickte von da die Cleopatra nach Aegypten, und folgte ihr in kurzem dahin. Was weiter in Anſehung Antons und der Cleopatra erfolgt iſt, nebſt den rührenden Umſtänden ihres Todes, und der Eroberung Aegyptens durch den Octav, das gehört eigentlich in die Geſchichte dieſes Landes, wohin wir demnach unſre Leſer verweiſen. c) Alle Bildſäulen Antons in Aegypten und zu Rom wurden umgeworfen, und gänzlich zerſtört; ſein Gedächtniß ward von dem knechtiſchen Senate für ehrlos erklärt; und es ergieng eine Verordnung, daß keiner von ſeinem Geſchlechte iemals den Namen Marcus führen ſollte.

Er begiebt ſich nach Aegypten.

n. Erb. R. 724. v. Chr. G. 30. C. Julius Caeſar Octavianus IV, M. Licinius Craſſus Coſſ.

Nachdem Octav Aegypten erobert, und die morgenländiſchen Angelegenheiten eingerichtet hatte, gieng er nach Rom zurück. Hier ward er mit allgemeiner Freude aufgenommen, und es wurden ihm drey Triumphzüge zugeſprochen, der erſte für Jllyrien, d) der zweyte für die Schlacht bey Actium, und der dritte für die Eroberung Aegyptens. e) Des Janus Tempel, der 205 Jahre offen geſtanden hatte, ward nun geſchloſſen; und Rom ward durch die unermeßlichen Schätze, die Octav und ſeine Soldaten aus Aegypten brachten, ſo ſehr bereichert, daß die Zinſe des Geldes von zehn f) bis auf vier vom hundert fiel. Nach ſeinem Triumphe ward ihm der Name Jmperator gegeben; nicht in dem gemeinen Verſtande, als

Octav kömmt nach Rom zurück.

n. Erb. R. 725. v. Chr. G. 29. C. Julius Caeſar Octavianus V. Sex. Appulejus Coſſ.

Der Tempel des Janus wird geſchloſſen.

c) S. III. Band S. 946. f.

d) ex Illyrico. Verſchiedne Völker waren von ſeinen Truppen bezwungen worden, n. Erb. R. 719. Dio XLIX, 34. ſq.

e) Dio LI, 21. 22.

f) zwölf. ſ. Dio LI, 21. Sveton. Octav. 41. nur *foenore deminuto.*

als ein bloßer Ehrentitel, ſondern ſo, daß er eine oberherrliche Macht und unumſchränkte Gewalt bedeutete.

Octav, der nun theils wegen der Macht, womit ihn von Zeit zu Zeit das römiſche Volk bekleidet hatte, theils wegen des Untergangs ſeiner Feinde, der einzige Herr des römiſchen Reichs war, ſtand auf dem Gipfel ſeiner Wünſche, und beſchloß, alle die Gnade eines guten Fürſten, und alle die Kunſt eines ſcharfſinnigen Staatsmanns auszuüben. Seine erſte Sorge war, ſich der Anhänger Antons zu verſichern. Zu dem ende brachte er das Gerücht aus, er hätte alle Schriften Antons ungeleſen verbrannt; weil er wohl wußte, ſolange einer glaubte, daß man ihn für einen Feind hielte, würde er niemals ein wahrer Freund werden. Die Senatoren und obrigkeitlichen Perſonen unterhielt er mit koſtbaren Gaſtmahlen und Luſtbarkeiten, dem Volke ſtellte er prächtige Schauſpiele an, die mit einer ſolchen gütigen Miene und mit ſo vielfachen Ergetzlichkeiten begleitet waren, daß vernünftiger weiſe der Kummer wegen der ehmaligen Achterklärung und die Furcht vor einer neuen verbannt werden mußte.

Octav ſtellt die Mißbräuche im Staate ab.

Er verbeſſerte viele Mißbräuche und Verderbniſſe im Staate mit großer Weisheit und Geſchicklichkeit; und ob er gleich nicht den geringſten Theil ſeiner Macht aufgab, übte er ſie doch mit ſo vieler Einſicht und Mäßigung aus, daß der Staat unter ſeiner Herrſchaft glücklicher war, als da er noch alle ſeine Rechte beſaß. Er gönnte dem Volke ſeine billige Freyheit, ſchränkte aber die Frechheit der Rottierungen ein. Dem Senate gab er ſein altes Anſehen wieder, ſtellte aber die kürzlich darinne eingeſchlichne Verderbniß ab. Er begnügte ſich mit einer gemäßigten Macht, die ihm keine Freyheit ließ, böſes zu thun; alsdenn aber ließ er ſie uneingeſchränkt ſeyn, wenn ſie andern die Nothwendigkeit auflegte, rechtſchaffen zu handeln. Das

Volk

Volk war alſo nicht weniger frey, nur nicht, ſo fern es darauf ankam, Unruhen zu erregen, und der Senat war nicht weniger mächtig, nur die Ungerechtigkeiten ausgenommen. Die Römer ſchienen nichts von der Glückſeligkeit verloren zu haben, welche die Freyheit hervorbringen kann, ſondern nur die Unfälle, zu denen ſie kann Anlaß geben. g)

Octav will ſeine Macht niederlegen.

Nachdem ſolchergeſtalt Octav die gute Ordnung im Staate feſtgeſtellt hatte, begonnte er ſehr unruhigen Sinnes zu werden, und überlegte lange bey ſich ſelbſt, ob er die Herrſchaft über das Reich behalten, oder dem Volke ſeine erſte Freyheit wiedergeben ſollte. Die Beyſpiele des Sylla und Julius Cåſars erregten ihm Zweifel und Bedenklichkeiten, wenn er erwog, daß der erſte, der ſeine Macht aufgab, mitten unter ſeinen Feinden in Friede geſtorben war; und dagegen der letzte, weil er ſie behielt, in völliger Rathsverſammlung von ſeinen vertrauteſten Freunden war ermordet worden. Auf der andern ſeite bedachte er, daß die Republik durch heftige Rottierungen und bürgerliche Kriege ſo ſehr beunruhigt und zerrüttet worden war, daß ihr das Joch zur größten Erleichterung dienen würde, zumal ſo wie er es einrichten wollte. Er fand ferner, daß das römiſche Volk faſt gänzlich ſeinen alten Muth und Eifer für die Freyheit, und der Senat viel von ſeiner vorigen Standhaftigkeit und Entſchloſſenheit, verloren hatte, und daß die Verderbniſſe im Staate ſo zahlreich und gefährlich waren, daß nichts als eine Veränderung ſie abſtellen oder verbeſſern konnte. Bey dieſer unſchlüſſigen Gemüthsfaſſung beſchloß er, ſeine zween vertrauteſten und bewährteſten Freunde, Agrippa und Måcen, zu rathe zu ziehen. Der erſte war nicht weniger wegen ſeiner Redlichkeit als Tapferkeit berühmt; der letzte ein Mann von großer Einſicht, der gemei-

g) Alles dieß von einer ſehr glänzenden Seite.

gemeiniglich für den beſten Staatsmann ſeiner Zeit gehalten ward.

Agrippa räth dazu.

Agrippa, der fühlbar gegen denjenigen Ruhm war, der durch große und heldenmüthige Thaten erlangt wird, erklärte ſich frey für einen edelmüthigen Abtritt von der Oberherrſchaft, und ermahnte den Octav, die Welt dadurch, daß er ſeinem Vaterlande ſeine Freyheit wiedergäbe, zu überzeugen, ſein einziger Bewegungsgrund, die Waffen zu ergreifen, wäre der geweſen, den Tod ſeines Oheims zu rächen. Mäcen dagegen ſtellte ihm vor, er hätte ſchon zu viel gethan, als daß er zurückgehen könnte. Nach ſo vielem Blutvergießen könnte er weiter keine Sicherheit finden, als auf dem Throne. Wenn er ſich der oberſten Macht begäbe, würde er ſogleich durch die Kinder und Freunde der vielen angeſehenen Männer verfolgt werden, die er, wegen des Unglücks der Zeiten, ſeiner Sicherheit hätte aufopfern müſſen. Es wäre zur Wohlfahrt und Ruhe der Republik unumgänglich nöthig, daß die höchſte Macht ſich in den Händen eines einzigen befände, und nicht unter viele getheilt wäre.

Mäcen redt es ihm aus.

Octav dankte beyden für ihren freundſchaftlichen Rath, war aber geneigt, der Meynung Mäcens zu folgen. Dieſer gab ihm darauf viele treffliche Unterweiſungen und Regeln der Regierungskunſt, die der Länge nach von Dio Caſſius h) erzählt werden. Unter andern ſagte er ihm, „es könnte ihm nicht fehlen, „alle ſeine Unternehmungen nach Wunſch auszuführen, glücklich in ſeinem Leben, und berühmt nach „ſeinem Tode in der Geſchichte zu ſeyn, wenn er an„dre ſo beherrſchte, wie er ſelbſt beherrſcht zu ſeyn „wünſchen würde, wofern er zum Gehorchen und „nicht zum Herrſchen geboren wäre.“ Ferner ſagte er, „wenn er bey Uebernehmung der oberſten Macht „ſich vor dem Namen eines Königs fürchtete, weil er „der

h) vermuthlich aus ſeinem eignen Kopfe, LII, 1-41.

„der Republik verhaßt wäre, ſo dürfte er ſich nur „den Titel Cäſar oder Imperator beylegen, und „unter dieſem den Römern wohl bekannten Namen „die Macht eines Königs beſitzen.“

Er läßt die alten Obrigkeiten fortdauern.

Von der Zeit an gab Octav alle Gedanken von Niederlegung der höchſten Gewalt auf. Um aber das Volk zu täuſchen, daß es noch immer unter ſeiner alten Regierungsform zu leben glaubte, ließ er die obrigkeitlichen Aemter unter ebendenſelben Namen, derſelben Pracht und denſelben Zierrathen fortdauern, ließ ihnen aber nur ſo viele Macht übrig, als er für gut befand. Sie ſollten keine Gewalt in Kriegsangelegenheiten haben, ſondern, ſo wie vorher, den endlichen Ausſpruch in allen Rechtshändeln thun, ausgenommen die peinlichen, deren einige er dem Statthalter Roms, i) die meiſten aber ſich ſelbſt vorbehielt. Er befliß ſich ſehr um die Gunſt des Volks, und machte ſelbſt den Namen, der ſeine angemaßte Herrſchaft bedeckte, zu einer Schmeicheley für daſſelbe, indem er ſie gezwungner weiſe die Macht des Tribunats nannte. k) Ferner gewann er des Volks Herzen, indem er ihm Ueberfluß und wohlfeile Lebensmittel verſchaffte, und es oft mit Schauſpielen und Luſtbarkeiten unterhielt. Dadurch erhielt er es bey gutem Muthe, und machte, daß es widerrechtliche Herrſchaft, Sclaverey und iedes allgemeine Uebel vergaß. Bey gemächlichen Umſtänden und im Ueberfluſſe ſind die Menſchen in keiner Verſuchung, nach dem Rechte ihres Fürſten zu fragen, oder Ausübungen willkührlicher Macht zu ahnden, die ſie nicht unmittelbar fühlen.

Er vermehrt den Senat.

Da er und Agrippa zu Cenſors gewählt waren, ſorgte er unter andern zu dieſem Amte gehörigen Dingen dafür, den Senat von vielen untüchtigen Mitgliedern zu reinigen, die ſich während der letztern bürgerlichen Kriege darinne eingeſchlichen hatten, beſetzte ihn

i) Praefectus urbis. k) Tribunicia poteſtas.

ihn wieder mit ſeinen Getreuen, und vermehrte deſſen Zahl bis auf tauſend. l) Er verſorgte verſchiedne arme Senatoren mit Gelde aus dem gemeinen Schatze, um ſie in ſtand zu ſetzen, die öffentlichen Aemter zu verwalten, und zeigte allezeit große Ehrerbietung für dieſe ehrwürdige Verſammlung, da er ſie indeſſen wirklich aller Macht und Gewalt beraubte. Um die Rathsglieder zu hindern, neue Unruhen in den entfernten Provinzen anzuſpinnen, welches, wie er wohl wußte, Männern von ihrem hohen Range bey der damaligen unbeſtimmten Verfaſſung der Dinge leicht zu thun war, gab er eine Verordnung, die allen Senatoren unterſagte, ohne Erlaubniß aus Italien zu reiſen, ausgenommen diejenigen, die Güter in Sicilien oder dem narbonenſiſchen Gallien hätten, welche Provinzen nahe bey Italien, und nicht in dem Zuſtande waren, Unheil anzuſtiften. m)

Octav zählt das Volk.
n. Erb. R. 726.
v. Chr. G. 28.
C. Julius Caeſar Octavianus VI. M. Vipſanius Agrippa II. Coſſ.

Ehe noch Octav ſein ſechstes Conſulat zu ende brachte, worinne Agrippa ſein Amtsgenoſſe war, ſtellte er einen Cenſus des Volks an, n) da ſeit dem letztern 41 Jahre verfloſſen waren. Die Zahl wehrhafter Leute betrug 463,000, und war noch niemals ſo ſtark geweſen. o) Er feyerte auch die Spiele, die wegen ſeines Siegs bey Actium waren eingeführt worden. Es ward verordnet, daß man ſie alle fünf Jahre wiederholen ſollte; und vier Claſſen von Prieſtern, die Pontifices, Augurs, Septemvirs und Qvindecimvirs, wurden angewieſen, ſie nach der Reihe zu beſorgen. p) Er ſtiftete viele andre Spiele auf

l) tauſend Köpfe war er ſtark, ehe die Reduction geſchah.
m) Dio LII, 42. Sveton. Aug. 35.
n) Dio LIII, 1. Sveton. Aug. 27. Monument. Ancyran.
o) vier Millionen und 63,000. Monum. Ancyran. v. c. apud Chiſtuell. Antiqq. Aſiat p. 173. denn nunmehr wurden alle römiſche Bürger in den Provinzen mit gerechnet, welche das Bürgerrecht erhalten hatten.
p) Dio ibid. cf. Noriſ. ad Cenotaph. Piſan. p. 123.

auf eigne Koſten, um das Volk hinzuhalten, und deſſen Aufmerkſamkeit von ſeinen Handlungen und deſſen ehmaliger Freyheit abzulenken; und theilte ihm viermal ſo viel Getraide aus, als es gewöhnlich bekam. q) Alle Schulden an die Schatzkammer, die vor der Schlacht bey Actium waren gemacht worden, wurden erlaſſen, bloß diejenigen wegen ſolcher Gebäude ausgenommen, die auf öffentliche Koſten waren aufgeführt worden; r) und verſchiedne ſtrenge und ungerechte während des Triumvirats ergangne Geſetze wurden für ungültig erklärt. Er errichtete viele öffentliche Gebäude, beſſerte die alten aus, und fügte viele prächtige Zierrathen der Stadt bey, die, wenn wir einigen alten Schriftſtellern s) glauben ſollen, um dieſe Zeit 50 engliſche Meilen im Umfange hatte, und beynah 4 Millionen Seelen in ſich hielt.

Octav trat nunmehr ſein ſiebentes Conſulat an, in dem Agrippa abermals ſein Amtsgenoſſe war. Da er alles zu ſeiner Abſicht reif fand, indem das Volk mit ſeiner gelinden Regierung ſehr zufrieden, und der Senat mit ſeinen Getreuen beſetzt war, deren Glück darauf beruhte, daß er ſeine angemaßte Macht noch ferner behielte, ſo gieng er, auf Einrathen Agrippa und Mäcens, in die Rathsverſammlung, und erbot ſich in einer ausgeſonnenen Rede, ſeine Macht niederzulegen, und die Herrſchaft über die Republik dem Volke wiederzugeben. Dawider ſetzte ſich ſtark, wie er wohl in voraus wußte, der größre Theil der Rathsglieder. Sie unterbrachen ihn mehrmals in ſeinem

n. Erb. R. 727. v. Chr G. 27. C. Julius Caeſar Octavianus *Auguſtus* VII. M. Vipſanius Agrippa III. Coſſ.

Octav will ſeine Macht niederlegen.

q) Dio LIII, 2. cf. ad Sveton. Aug. 41.
r) Dio ibid. Sveton. Aug. 32.
s) Die Verf. verdienten mehr Dank, wenn ſie dieſelben genannt hätten. Dio LV, 6. Tacitus XII, 23. reden nur von der Erweiterung der Stadt überhaupt. Auf dem ancyraniſchen Marmor können wir auch nichts gewahr werden. Plinius III. H. N. 9. redet von Veſpaſians Zeiten.

ſeinem Vortrage, und baten ihn, als er zu ende war, einhällig, er möchte doch ja die Beherrſchung des römiſchen Reichs allein übernehmen. t) Er gab ſich, wiewohl mit ſcheinbarem Widerſtreben, auf ihr Bitten, wollte aber die Macht nur noch auf zehn Jahre annehmen, in welcher Zeit er, wie er ſagte, im ſtande ſeyn würde, alles in ſolche Ruhe und Ordnung zu ſezzen, daß man hernach ſeiner Macht gar nicht mehr nöthig haben würde, und er alsdenn die Herrſchaft wieder in die Hände des Senats und Volks übergeben könnte. u) Mit dieſer neuen Gewalt beſchloß der Senat ihn zugleich mit einem neuen Namen zu beehren. Von einigen ward Romulus von andern Auguſtus vorgeſchlagen; und der leztere, mit dem wir ihn künftig nennen wollen, ward von ihm gewählt, weil der erſte zu ſehr an die königliche Herrſchaft erinnerte. v) Zu größrer Sicherheit ſeiner Perſon ward verordnet, daß die Löhnung ſeiner Wache doppelt ſo ſtark, als aller andern Soldaten ihre, ſeyn ſollte. w)

Er läßt ſich von den Räthen erbitten, ſie zu behalten.

Es wird ihm der Titel Auguſtus beygelegt.

Seine ſchlaue Theilung der Provinzen mit dem Senate.

Alſo ließ ſich Auguſt alle ſeine angemaßte Macht und Gewalt vom Senate und Volke beſtätigen. Damit er aber noch immer das Anſehen haben möchte, als ob er ſie mit ihnen theilte, wies er dem Senate die Statthalterſchaften über die ruhigen Provinzen an, behielt ſich ſelbſt diejenigen vor, die an die Feinde gränzten, und am meiſten den Unruhen ausgeſezt waren, und ſagte, „ſeine Abſicht wäre, daß die Rathsglieder ihre Macht in Ruhe und Sicherheit genießen „ſollten, er ſelbſt aber wollte alle Beſchwerlichkeit „und Gefahr über ſich nehmen.“ Durch dieſes ſchlaue Verhalten verſicherte er alle Kriegsmacht ſich ſelbſt, denn die Truppen lagen bloß in denen Provinzen, die er ſich gewählt hatte; in den andern, welche

der

t) Dio LIII, 2-11. Sveton. Aug. 28.
u) Dio LIII, 13. v. Pagi Diſſ. hypat. p. 83. ſqq.
v) Dio ibid. 16. Sveton. Aug. 6.
w) Dio ibid. 11. extr.

der Senat regieren ſollte, lagen gar keine Soldaten. Die letztern wurden Rathsprovinzen die andre kaiſerliche Provinzen genannt. Die Rathsprovinzen waren, Africa, Numidien, Libyen, Cyrenaica, Kleinaſien, Griechenland, Epir, Dalmatien, Macedonien, Creta, Sicilien, Sardinien, und derjenige Theil von Spanien, welcher Bätica hieß. Die kaiſerlichen Provinzen waren, das übrige Spanien, ganz Gallien und Deutſchland, Syrien, Phönicien, Cilicien, Cypern und Aegypten.

Hierauf ſetzte er über beyderley Provinzen Leute von patriciſcher Herkunft, unter dem Titel als Proconſuls und Proprätors, über Aegypten aber nur einen gemeinen Ritter, x) aus Beſorgniß, eine Perſon von hohem Range möchte ſich den Reichthum und die Lage dieſes Landes zu nutze machen, um neue Unruhen im Reiche anzuſpinnen. Africa und Kleinaſien wurden Senatoren, die übrigen Provinzen Prätors gegeben, doch durfte keiner von ihnen dieſes Amt eher als fünf Jahre darauf antreten, nachdem er in der Stadt ein öffentliches Amt verwaltet hatte, er durfte auch ſeine Statthalterſchaft nicht über ein Jahr behalten, ſondern mußte ſogleich nach ſeines Nachfolgers Ankunft nach Rom abreiſen, und wenigſtens in drey Monaten dort ſeyn. Alſo endigte ſich die größte Republik, und zugleich fieng ſich die größte Monarchie an, von der man iemals gewußt hat. y) Ende der römiſchen Republik.

Das römiſche Gebiete, das itzt beynah ſeinen größten Umfang hatte, faßte folgende Länder in ſich. In Europa Italien, das diesſeitige und jenſeitige Gallien, Spanien, Griechenland, Illyrien, Dacien, Pannonien, und einen Theil von Britannien und Deutſch-

x) als Präfectus.
y) Wer genauer unterrichtet ſeyn will, ſ. Dio LIII, 12. 13. 15. die bereits daſ. in den Anmerk. angef. Schriftſt. Strabo XVII. p. 840. ingl. Intpp. Sveton. Aug. 47.

Deutſchland; in Aſien alle die Provinzen, die den Namen Kleinaſien führten, ferner Armenien, Syrien, Judäa, einen Theil von Meſopotamien und Medien; in Africa Aegypten, das eigentliche Africa, Numidien, Mauritanien und Libyen; außer noch vielen Inſeln und Theilen von andern Provinzen. Dieſes weite Reich, das den größten und beſten Theil der damals bekannten Welt in ſich begriff, hielt beynah 4000 engliſche Meilen an Länge und ungefähr halb ſo viel an Breite; und ſeine jährlichen Einkünfte ſind, nach einer mäßigen Berechnung, auf 40 Millionen Pfund Sterling geſchätzt worden. z)

Was die Römer ſelbſt betrifft, die hatten nichts mehr von den edeln Geſinnungen und männlichen Tugenden ihrer Vorfahren übrig, ſondern waren in Schwelgerey und weibiſchem Weſen verſunken. Das Volk, das zuvor gewohnt geweſen war, über wichtige Kriege die Aufſicht zu führen, die größten Könige zu ernennen und abzuſetzen, große Reiche zu geben und zu nehmen, hatte itzt ſo ſehr alles Gefühl von Größe verloren, daß, wenn es nur Brod und Schauſpiele hatte, ſein Ehrgeiz gar nicht weiter gieng; a) und der Adel war zwar gelehrter und geſitteter als in vorigen Zeiten, war aber zum Müßiggange geneigt, lohnſüchtig, laſterhaft, fühllos gegen häusliche Tugenden, ein Fremdling gegen öffentlichen Ruhm oder Schimpf, des Eifers für ſeines Vaterlandes Wohl beraubt, und bloß darauf begierig geworden, die Gnade des Fürſten zu gewinnen, weil er wußte, daß gewiſſer Reichthum und Ehrenſtellen die Belohnung einer bereitwilligen Unterwürfigkeit, des Beyfalls und der Schmeicheley, waren.

Allge=

z) Etwa 240 Millionen unſers Geldes.
a) cf. Tacit. Annal. I, 2.

Allgemeine Weltgeſchichte.

Vierzehntes Buch.

Die römiſche Geſchichte von Auguſts bis auf Conſtantins Regierung, da der Sitz des Reichs nach Conſtantinopel verlegt ward.

Der Kaiſer Auguſt.

Die römiſchen Angelegenheiten waren niemals in einem blühendern Zuſtande, als da Auguſt Herr des Reichs ward. Seine erſte Sorge war, ſeine Soldaten zu befriedigen, und ſtandhaft für ſeinen Vortheil geneigt zu machen. Zu dem Ende, und damit er ſie bedürfenden Falls deſto leichter könnte zuſammenziehen, verlegte er ſie durch ganz Italien in 32 Pflanzſtädte. a) Fünfundzwanzig Legionen nebſt den dazu gehörigen andern Truppen b) wurden in den Provinzen unterhalten. Davon ſtanden 17 in Europa, nämlich 8 am Rheine, 4 an der Donau, 3 in Spanien, und 2 in Dalmatien. Die übrigen 8 ſtanden in Aſien und Africa, nämlich 4 an dem Euphrat und in Syrien, 2 in Aegypten, und 2 in

Truppen des Reichs.

a) duodetriginta iſt acht und zwanzig. Sveton. Aug. 46. Es iſt auch nicht von Einqvartierung, ſondern von Vertheilung der Veteraner in dieſe Colonien, mit Anweiſung der ihnen ausgeſetzten Ländereyen, zu verſtehen.

b) legionum auxilia.

Auguſt. 2 in dem ehmaligen Gebiete von Carthago. Dieſe Truppen die 170,650 Mann ausmachten, wenn man auf iede Legion 6100 Fußgänger und 726 Reuter rechnet, wurden nachher geraume Zeit hindurch, ſelbſt währenden Friedens, beſtändig in dieſer Anzahl gehalten. c)

In der Nachbarſchaft Roms lagen ſtets 12 Cohorten, die ungefähr aus 10,000 Mann beſtanden; 9 davon wurden prätoriſche, die andern 3 Cohorten der Stadt genant. d) Dieſe ſollten des Kaiſers Perſon bewachen, und den Frieden in der Stadt erhalten. Außer dieſen zahlreichen und wohl geübten Landtruppen hielt Auguſt ſtets zur ſee zwo ſtarke Flotten; die eine bey Ravenna, in dem obern oder adriatiſchen Meere, um Dalmatien, Griechenland Creta, Cypern, Kleinaſien und die übrigen morgenländiſchen Provinzen zu beobachten oder zu vertheidigen; die andre bey Miſenum in dem untern oder mittelländiſchen Meere, um Gallien, Spanien, Africa und die abendländiſchen Provinzen in Furcht zu erhalten, und zu beſchützen. Sie ſollten ferner die Meere von den Seeräubern rein erhalten, und die Schiffe, welche die Abgaben der jenſeit der See gelegnen Provinzen, und die nöthigen Lebensmittel zum Unterhalte der Stadt nach Rom brachten, begleiten. e)

Auguſts Staatsklugheit. Da Auguſt darauf umgieng, Friede zu erhalten, und die Herzen und Neigungen des Volks zu gewinnen, ſo verbeſſerte er verſchiedne Mißbräuche, die ſich in das Policeyweſen eingeſchlichen hatten, veränderte viele alte Geſetze, und gab neue, ſtellte ſich aber bey dem allem, als ob er nichts ohne den Beyfall des Senats vornähme. Es wurden noch wie zuvor Verſamm-

c) S. Dio LV, 23. et ibi Fabric.
d) Tacitus Annal. IV, 5.
e) Sveton. Aug. 49. et ibi Intpp.

ſammlungen des Volks angeſtellt; aber zu den hohen Aemtern wurden nur diejenigen gewählt, die Auguſt vorher den Centurien empfohlen hatte. f) Ebendieſelben Beamten des Staats, dieſelben Namen, dieſelbe Pracht und Zierrathen ließ er mit allem Scheine der Macht, aber ohne die geringſte wirkliche, fortdauern. Den Tribunen war zwar erlaubt, Vorſpruch für das Volk zu thun, nicht aber, ein Geſetz zu geben, noch zu hindern. Die Religionsangelegenheiten ließ Auguſt auf dem alten Fuſſe, weil er wohl einſah, wie gefährlich es wäre, wenn man in einem noch unbefeſtigten Reiche Veränderungen darinne vornehmen wollte. Auguſt.

Italien und beſonders Rom ward durch Räuberbanden beunruhigt. Dieſe rottete er gänzlich aus, und ſtellte wieder die öffentliche Sicherheit her. Er verbrannte alle alte Verſchreibungen an die gemeine Schatzkammer, und gab alle Gefangne frey, die auf boshafte Klage ihrer Gläubiger oder andrer Angeber waren geſetzt worden. g) Zu gleicher Zeit trug er große Sorge, Italien, das durch die letztern bürgerlichen Kriege ſehr ausgeleert worden war, wieder zu bevölkern, indem er 28 neue Colonien aus dem diesſeitigen Gallien darein brachte, und dieſes Land zu dem eigentlichen Gebiete der Römer hinzufügte. h) Die Ausbeſſerung der Landſtraßen und vieler öffentlichen Gebäude beſchäfftigte ebenfalls ſeine Aufmerkſamkeit. i) Alles dieſes gefiel dem Volke und Senate

f) Dio LIII, 21. LVI, 40. med. Tacit. Annal. I, 15.
g) Sveton. Aug. 32.
h) Lauter Verwirrung! Von den 28 Pflanzſtädten Italiens iſt nur gedacht worden. Das diesſeitige Gallien ward durch andre Pflanzvölker verſtärkt, ſ. Monumentum Ancyranum tab. II. und Dio LIV, 23. Wie kann geſagt werden, daß das diesſeitige Gallien damals erſt zum Gebiet der Römer hinzugekommen ſey?
i) Dio LIII, 22. Sveton. Aug. 30.

August. nate überaus wohl, und zur Bezeugung ihrer Zufriedenheit beehrten ſie ihn mit dem Titel **Vater des Vaterlandes.** k)

Britannien, Gallien und ein Theil von Spanien empört ſich.

Nun hätte man mit Grunde erwarten ſollen, daß die Gelindigkeit der neuen Regierung Auguſts und die Weisheit ſeiner Anordnungen, alle Unruhen in den eroberten Ländern verhüten würde. Allein ſo ſtark herrſcht die Liebe zur Freyheit, daß Britannien, Gallien und ein Theil von Spanien ſich fertig machten, das römiſche Joch abzuwerfen. Auguſt öffnete hierauf den Tempel des Janus, der beynah fünf Jahre war verſchloſſen geweſen, uud gieng ſogleich nach Gallien ab. Bey ſeiner Ankunft zu **Narbonne** begegneten ihm Abgeordnete von den Britten und Galliern, mit Anerbietung der Unterwürfigkeit, und Angelobung künftigen Gehorſams. Er hielt ſich alſo nicht lange in dieſem Lande auf, ſondern eilte weiter, um die Spanier zu züchtigen, beſonders die Cantabrer und Aſturier, die den römiſchen Bundsgenoſſen vielen Schaden zugefügt hatten. Er erreichte in kurzem l) die Feinde, ſchlug ſie in einem Treffen am Fluſſe Iber, und nöthigte ſie, mit Weibern und Kindern auf einen ihrer höchſten Berge m) zu flüchten, der itzt der aſturiſche heißt, wo ſie ſich ſtark verſchanzten.

Die Britten und Gallier ergeben ſich.

v. Chr. G. 728. n. Erb. R. 26. Auguſtus VIII T. Statilius Taurus II. Coſſ.

n. Erb. R. 729. v. Chr. G. 25. Auguſtus IX. M. Junius Silanus.

Die Römer, denen es überaus gefährlich ſchien, ſie in dieſem vortheilhaften Poſten anzugreifen, zogen um ſie her einen weiten und tiefen Graben, mit Schanzen und Thürmen befeſtigt, wodurch denn, da nun alle Zugänge geſperrt waren, dieſe unglücklichen Leute in die äußerſte Noth aus Mangel an Lebensmitteln gebracht wurden. Doch ihre Liebe zur Freyheit war ſo

k) Sveton. Aug. 58.

l) Die Kriegshandlungen gehören erſt in 729. Die Ausführung geſchah auch durch den C. Antiſtius.

m) auf den Berg **Medullius** am **Minho**; vorher gieng eine andre Bloqvirung auf dem Berge **Vinnius** oder **Vindius**. Florus IV, 12, 49. Oroſ. VI, 21.

ſo groß, daß ſie, anſtatt ſich zu ergeben, lange Zeit über unausſprechliches Elend ausſtanden. Die Weiber aßen ihre eignen Kinder, und die jungen Leute die alten, um der Natur das nöthige zu verſchaffen. Nach vielen fruchtloſen Verſuchen, durch die römiſchen Verſchanzungen durchzubrechen, waren die Aſturier geneigt, ſich der Gnade und Ungnade des Siegers zu überlaſſen. Es widerſetzten ſich ihnen aber die Cantabrer, welche behaupteten, ſie müßten als tapfere Leute mit dem Schwert in der Fauſt ſterben. Dieſer gefährliche Zwiſt gieng ſo weit, daß zuletzt die Cantabrer 10,000 Aſturier ſammt ihren Weibern und Kindern an die römiſchen Verſchanzungen hinan trieben, wo ſie auf die beweglichſte Art baten, man möchte ſie aufnehmen, auf welche Bedingungen es auch ſeyn möchte. Da ſie aber Tiber, der Kaiſerin Sohn, der damals einer von Auguſts Unterfeldherren war, nicht in das Lager einlaſſen wollte, fielen einige davon in ihre Schwerte, andre zündeten große Feuer an, und ſtürzten ſich hinein, noch andre vergaben ſich mit dem Safte eines giftigen Krauts, das in einem nahen Walde wuchs. August.

Endlich waren die übrigen Feinde, meiſtens Cantabrer, 23,000 an der Zahl, genöthigt, ſich auf Willkühr an die Römer zu ergeben. Dieſe ſteckten 10,000 von ihnen unter die Hülfsvölker, um wider die Aſturier zu dienen. Die übrigen wurden entwaffnet und verkauft; die meiſten davon aber entleibten ſich, weil ſie nach dem Verluſt ihrer Freyheit und ihrer Waffen ihr Leben verachteten. Da ſolchergeſtalt Cantabrien, itzt Biſcaya, erobert war, griff Auguſt die Aſturier in ihrem eignen Lande an, bemächtigte ſich ihrer feſten Plätze, und ſchlug ſie in einem Treffen, das zween Tage dauerte, auf das Haupt. n) Sol-

Deßgleichen die Cantabrer.

Die Aſturier werden beſiegt.

n) Oroſ. VI, 21. Dio LIII, 25. 26. Strabo III. p. 249. 251. Vellej. II, 90. Flor. IV, 12, 49.

August. Solchergeſtalt wurden die beyden kriegeriſchſten Völker Spaniens zu Annehmung des römiſchen Jochs gezwungen, und waren nachher nie wieder im ſtande, zu ihrer Freyheit zu gelangen. Ehe noch August das Land verließ, baute er verſchiedne Städte, die Einwohner in Furcht zu erhalten; unter andern Cäſarauguſta, itzt Saragoſſa, und Auguſta Emerita, itzt Merida. Er baute ferner zu Erleichterung des Zugs ſeiner Truppen eine ſteinerne Brücke über den Iber.

Die Möſier, Deutſchen und Salaſſer werden geſchlagen. Indem ſolchergeſtalt Auguſt in Spanien beſchäfftigt war, waren ſeine Unterfeldherren nicht weniger glücklich an andern Orten. M. Craſſus beſiegte o) die Möſier, ein trotziges und wildes Volk jenſeit der Donau; M. Vinicius gewann p) beträchtliche Vortheile in Deutſchland; q) Terentius Varro bezwang die Salaſſer, r) ein Volk an den Alpen, entwaffnete ſie, und ſchickte 40,000 ihrer jungen Leute auf 20 Jahre in die Sclaverey. s) Auguſt theilte ihre Felder unter die Soldaten von ſeiner Leibwache, und legte unter dieſer neuen Colonie eine Stadt an, die er Auguſta Prätoria nannte, itzt Aoſta. Es ward ihm t) zu ehren ein prächtiges Denkmaal mitten auf den Alpen zu errichten beſchloſſen, und der Titel Imperator ward ihm für dieſen Sieg beygelegt.

Um

o) noch 727. Triumphus ex Thracia et Getis.
p) 729. q) Dio LIII, 26. Vellej. II, 104.
r) auch 729.
s) Um einen ihnen aufgelegten Tribut dadurch aufzubringen, verkaufte er ſie unter der Bedingung, daß ſie ihre Herren unter 20 Jahren nicht frey geben durften. Dio LIII, 25.
t) nicht ihm, ſondern dem Vinicius zu Ehren. S. Dio und Vellej. l. c.

Um dieſe Zeit u) ward Cornelius Gallus, dem Virgil ſein zehntes und letztes Schäfergedicht zugeſchrieben hat, vom Senate zu ewiger Verweiſung verurtheilt, weil er zu frey von Auguſt geredet v) hatte; er kam iedoch durch ſeine Entleibung der Vollſtrekkung des Urtheils zuvor. Auguſt.

Während des Aufenthalts Auguſts in Spanien, war Agrippa nicht weniger beſchäfftigt, Rom auszuzieren, als andre, deſſen Gebiete zu erweitern. Unter vielen andern öffentlichen Gebäuden, die er auf eigne Koſten aufführte, waren der bedeckte Gang und Tempel Neptuns, die warmen Bäder, die ſeinen Namen führten, und das berühmte Pantheon, das noch heutiges Tages unverſehrt ſteht. w) Agrippa verſchönert Rom.

Als Auguſt nach Rom zurückkam, x) vermählte er Antons Tochter Cleopatra an Juba, König in Mauritanien, y) und ſeine eigne Tochter Julie, die er von Scribonien hatte, an ſeinen Neffen und angenommenen Sohn Marcell, einen jungen Herrn von außerordentlichen Vorzügen. z) Er trat nunmehr nebſt dem Norban ſein zehntes Conſulat an; worauf der Senat ihm größre Gewalt als iemals ertheilte, ihn von der Verbindlichkeit der Geſetze losſprach, und ihm freye Macht gab, die Republik nach ſeinem Gutdünken zu beherrſchen. Zugleich billigte er, vermöge eines feyerlichen Eyds, alle ſeine bisherigen Handlungen, a) und verordnete, Marcell, wiewohl er damals nicht über ſechzehn Jahre war, ſollte ſeinen Siz im Senate unter den Prätors nehmen, und

Julie wird an Marcell vermählt.

n. Erb. R. 730. v. Chr. G. 24. Auguſtus X. C. Norbanus Flaccus Coſſ.

u) n. Erb. R 728. Dio LIII, 23.
v) und andrer Vergehen ſich ſchuldig gemacht hatte.
w) Dio LIII, 27 es ſteht aber nicht unverſehrt.
x) cf. Horat. III. Carm. 14.
y) Dio LI, 15. et ibi not. Fabricii.
z) id. LIII, 27.
a) Acta Auguſti.

Auguſt. und ſich zehn Jahre früher, als es die Geſetze vergönnten, um das Conſulat bewerben dürfen. Ferner beſchloß er, Auguſts Stiefſohn Tiber könnte fünf Jahre vor der gewöhnlichen Zeit um iedes obrigkeitliche Amt anhalten. Sobald dieſe Verordnungen ergangen waren, ward Marcell zum Aedil, und Tiber zum Qväſtor ernannt. b)

Aelius Gallus wird in das glückſelige Arabien geſchickt

Um dieſe Zeit c) fiel der unglückliche Feldzug des Aelius Gallus wider die ſüdlichen Araber vor. Auguſt hatte gehört, ihr Land hätte einen Ueberfluß an Gold, Silber und andern Reichthümern. Er beſchloß daher, ſie entweder durch Unterhandlung zu ſeinen Freunden, oder durch Eroberung zu ſeinen Unterthanen zu machen. Zu dem Ende ſchickte er den Gallus mit 10,000 Mann dahin. Der König von Judäa Herodes gab dazu noch 500 Mann von ſeiner eignen Leibwache, und Obodas, König der nabathäiſchen Araber, tauſend, unter Anführung ſeines vornehmſten Miniſters Syllăus, der, unter dem Vorwande, den Römern bey dieſem Zuge den Weg zu zeigen, ſie ſechs Monate lang mittagwärts in brennende Sandwüſten führte, wo die meiſten von ihnen durch Hunger oder Krankheit umkamen. d)

Die Cantabrer und Aſturier lehnen ſich auf, werden aber wieder bezwungen.

Zu gleicher Zeit thaten die Cantabrer und Aſturier einen neuen Verſuch, ſich wieder ihre Freyheit zu verſchaffen; und da ſie durch Liſt eine beträchtliche Schaar Römer überfallen hatten, hieben ſie ſie alle nieder. Doch Aelius Lama, den Auguſt über dieſen Theil Spaniens zum Statthalter geſetzt hatte, rächte in kurzem ihren Tod, verheerte das ganze Land mit Feuer und Schwert, hieb ihre meiſten wehrhaften jungen Leute nieder, und brachte ſie dadurch in weniger

b) Dio LIII, 28. c) nach Dio ibid. 29.
d) Dio l.l. et ibi Fabric. Strabo XVI. p. 780. ſq. XVII. p. 816. 819. Joſephus Ant. XV, 12. Plinius VI, 28.

niger als Monatsfriſt zu einer völligen Unterwürfigkeit. e) — *Auguſt.*

Das folgende Jahr ward Auguſt, während ſeines eilften Conſulats mit dem C. Calpurnius Piſo, von einer gefährlichen Krankheit befallen, ſo daß man an ſeinem Aufkommen zweifelte. Er ſelbſt war dieſer Meynung, ließ daher die höchſten obrigkeitlichen Perſonen vor ſich kommen, und übergab ihnen ein von ihm ſelbſt aufgezeichnetes Buch, f) das eine genaue Rechnung von allen Städten, Provinzen, Bundsgenoſſen, Truppen, Reichthümern und Abgaben des ganzen römiſchen Reichs enthielt. Zugleich übergab er ſeinem Amtsgenoſſen Piſo ſein Teſtament, deſſen Inhalt man niemals erfahren hat, weil es erſt nach ſeinem Tode geöffnet werden ſollte. Weil er aber keinen Nachfolger ernannte, wofür iedermann den Marcell gehalten hätte, und das gedachte Verzeichniß bey ſo bedenklichen Umſtänden in obrigkeitliche Hände übergab, ſo ſchloſſen alle daraus, ſeine Abſicht wäre die, die Republik wieder in die Hände des Senats und Volks zurückzugeben. Seinen Ring überreichte er dem Agrippa, als wollte er damit andeuten, ſie könnten keine geſchicktere Perſon wählen, wofern ſie von einem Einzigen beherrſcht ſeyn wollten. Dieſes Betragen zu einer Zeit, da man vernünftiger weiſe ſeine Aufrichtigkeit nicht in Zweifel ziehen konnte, gewann ihm die Neigung des Volks mehr, als alles, was er bisher gethan hatte.

Auguſt wird gefährlich krank.
n. Erb. R. 731. v. Chr. G. 23. Auguſtus XI. abdic. i. e. l. f. L. Seſtius A. Terentius Varro Murena ei ſuff. Cn. Calpurnius Piſo Coſſ.

Faſt iedermann verzweifelte an ſeinem Leben, als Antonius Muſa, ein griechiſcher Arzt, ihn zu groſſer Zufriedenheit des Senats und Volks wieder herſtellte. Es ward ſogleich verordnet, dem Muſa eine

e) Dio LIII, 29.
f) breviarium imperii oder rationarium. Sveton. Aug. 28. u. 101. Von einem ähnlichen hat ſich eine Copie auf dem Marmor zu Ancyra erhalten.

Auguſt. eherne Säule neben Aeſculaps ſeiner aufzurichten. Es ward ihm ferner erlaubt, einen goldnen Ring zu tragen, und alle Leute von ſeiner Lebensart wurden um ſeinetwillen auf immer von allen Abgaben befreyt. g) Auguſts Aufkunft erfüllte die ganze Stadt mit Freude. Es wurden Münzen geſchlagen, von denen einige bis auf unſre Zeit gekommen ſind. h) Es wurden die prächtigſten Schauſpiele angeſtellt, dergleichen man iemals zu Rom geſehen hatte. Väter, die damals i) auf den Todbetten lagen, befahlen ihren Kindern, ihre Dankſagungsopfer auf das Capitol zu bringen, mit dieſer Aufſchrift, „der Tag unſers Todes „war der Tag von Auguſts Geneſung.“

Ein Streit zwiſchen Agrippa und Marcell.

Auguſts Verhalten während ſeiner Krankheit gab zu einem Mißverſtändniſſe zwiſchen Marcell und Agrippa Anlaß. Der erſte glaubte, ſein Oheim hätte ihm Unrecht gethan, indem er einen Mann von geringer Abkunft, der ſein Glück als Soldat gemacht hatte, einer Perſon aus ſeinem eignen Hauſe vorgezogen hatte, nnd äußerte ſeinen Unwillen gegen Agrippa durch ſo verächtliche Begegnung, die dieſer nicht dulden konnte. Die ſchlimmen Folgen dieſes Handels zu verhüten, hielt es der Kaiſer für rathſam, ſie zu trennen, und ernannte zu dem ende den Agrippa zum Statthalter in Syrien. Er gieng ſogleich aus Rom ab, reiste aber nicht weiter als nach Mitylene auf der Inſel Lesbos, und ſchickte von da ſeine Unterfeldherren ab, die ihm übertragnen Provinzen zu beherrſchen. k)

Der Kaiſer tritt das Conſulat ab.

Und nun, da Auguſt ſeine Macht für hinlänglich befeſtigt hielt, übergab er die Faſces, nachdem er

g) Dio LIII, 30. Sveton. 59.
h) S. Mediobarbus Impp. Numiſm. ad h. a.
i) nicht damals. Die ganze Stelle iſt mit eignem Schmuck verbrämt. Sveton. 59.
k) Dio LIII, 31. 32.

er ſie neun Jahre geführt hatte, l) dem L. Seſtius, m) einem Manne von unbeſcholtnem Rufe, aber beſtändigem Freunde des Brutus und ſeines Gedächtniſſes. Von dieſem unparteyiſchen Verfahren Auguſts, indem er den Seſtius vielen ſeiner eignen Freunde, die nach derſelben Würde trachteten, vorzog, ward der Senat ſo ſehr gerührt, daß er ihm neue Ehre erwies, ihn zum ſtetswährenden Proconſul des römiſchen Reichs ernannte, ihm die Macht gab, den Senat nach Gefallen zu verſammeln, und ihm nicht nur innerhalb der Mauern Roms, ſondern auch in den entlegenſten Provinzen die Ausübung der Gewalt des Tribunats und den Genuß aller an dieſe Würde verknüpften Freyheiten zuſprach. n) Eine ſo unumſchränkte Gewalt hatte noch nicht ihres gleichen gehabt. Auguſt aber nahm ſie bereitwillig an, weil ſeine Perſon dadurch heilig, und vor allen Beleidigungen in Worten oder Thaten ſicher geſtellt ward. Seine Nachfolger befanden für gut, ſie nicht abzulegen. August.

Ungefähr ein Jahr o) nach des Agrippa Abreiſe nach Aſien ſtarb Marcell im 19. Jahre ſeines Alters zu unausſprechlichem Kummer Auguſts, ſeiner Mutter Octavia, und des römiſchen Volks, das er ſich durch ſein freygebiges und edles Verfahren in ſeinem Amte als Aedil geneigt gemacht hatte. Die ehrgeizige Livia war in ſtarkem Verdachte, daß ſie ſeinen Tod beſchleunigt hätte, um ihren eignen Söhnen Tiber und Druſus Platz zu machen. Sein Leichbegängniß ward mit größter Pracht gefeyert. Auguſt ſelbſt Marcells Tod.

l) nachdem er neun Jahr hinter einander die Conſularwürde geführt, und ſie auch in dieſem Jahre angenommen hatte, ſo legte er ſie noch vor Ausgang des Jahrs nieder, und ließ an ſeine Stelle den L. Seſtius zum Conſul ernennen. S. Dio LIII, 32.

m) eben der im Horaz I. Od. 4.

n) Dio ibid. Sveton. Aug. 26.

o) kaum einige Monate; noch im J. 731.

Auguſt. ſelbſt hielt, als ſein nächſter Verwandter, dem Gebrauche nach die Standrede. p)

Peſt und Hungersnoth in Italien. n. Erb. R. 732. v. Chr G. 22. M. Claudius Marcellus Aeſerninus II. L. Arruntius Coſſ.

Das Jahr darauf, da M. Marcellus und L. Arruntius Conſuls waren, wütete eine ſchreckliche Peſt in Rom und allen Städten Italiens; auf die, weil die Felder unbeſtellt blieben, eine allgemeine Hungersnoth folgte. Die Tiber überſchwemmte einen großen Theil der Stadt, und das Pantheon ward vom Blitze getroffen. Der Pöbel leitete dieſe Unfälle daher, weil Auguſt das Conſulat niedergelegt hatte. Er umringte das Rathhaus, und drohte es anzuſtecken, wenn ihn nicht die Senatoren ſogleich zum Dictator ernennen wollten. Dieſe Bitte ward bewilligt. Das Volk drängte ſich alsdenn haufenweiſe zu Auguſt mit 24 Beilen und Ruthenbunden, und bat ihn, das Amt eines Dictators und allgemeinen Aufſehers über die Lebensmittel anzunehmen. Das letzte nahm er an, damit es nicht ſchiene, als ob er die Anerbietungen des Volks verachtete, und trug dem zu folge Sorge, die Stadt überflüßig mit Lebensmitteln zu verſehen. Aber die Ernennung zum Dictator ſchlug er klüglich aus, weil er bereits alle die Macht dieſes Amts beſaß, ohne deſſen verhaßten Titel. q) Er lehnte ferner das beſtändige Cenſoramt ab, r) deſſen Uebernehmung man ihm antrug, und ernannte zu dieſem wichtigen Amte den Paullus Aemilius Lepidus, einen Bruder des Triumvirs, von dem er war in die Acht erklärt worden, s) und L. Munatius Plancus, einen von Antons vormaligen größten Freunden. Da aber Lepidus kurz hernach ſtarb, und Plancus, ein Mann von ſehr übelm Rufe, gar nicht

Der Kaiſer ſchlägt das Amt eines Dictators und beſtändigen Cenſors aus.

p) Dio LIII, 30. u. 33. v. Vita Virgilii ad h. a.
q) Dio LIV, 1. Sveton. 37.
r) nicht Conſulat. S. Dio ibid. 2.
s) Dio XLVII, 6. LIV, 2. v. Fabric. et Pighius Faſt. ad h. a.

nicht tüchtig dazu war, die Laſter andrer zu tadeln, t) ſo verwaltete Auguſt, ob er gleich nicht den Titel haben wollte, die Verrichtungen dieſes Amts, und gab verſchiedne treffliche Geſetze zur Verbeſſerung der Sitten. Auguſt.

Unter andern ſchaffte er verſchiedne Zuſammenkünfte u) von Privatleuten ab, und ordnete andre an. v) Die Beſorgung der öffentlichen Spiele nahm er den Aedilen ab, die ſich gemeiniglich dadurch um ihr Vermögen brachten, und trug ſie den Prätors auf, deren Zahl er auf zehn einſchränkte. Er verbot ihnen, dieſe Luſtbarkeiten allein auf ihre Koſten anzuſtellen, ſondern ließ das Volk einen kleinen Theil dazu beytragen, und gab das übrige aus dem öffentlichen Schatze. w) Den curuliſchen Aedilen gab er das Amt, bey Löſchung der Feuersbrünſte Aufſicht zu haben, und wies ihnen zu dieſem Dienſte 600 Sclaven an, die auf öffentliche Koſten gekauft und erhalten wurden. Er befahl, es ſollte keiner ohne Erlaubniß vom Senate Fechterſpiele halten, und das ſollte nur zweymal des Jahrs, bloß mit 120 Fechtern, geſchehen. Da auch viele Perſonen von Range, Frauen ſowohl als Männer, ſich ſeit kurzem ſo weit weggeworfen hatten, auf der Schaubühne zu ſpielen und zu tanzen, ſo that Auguſt dieſem ärgerlichen Vornehmen Einhalt, und verbot unter ſchwerer Strafe allen, die vom Orden der Senatoren oder Ritter waren, auf dem Schauplatze zu erſcheinen. Dieſes Verbot dehnte er bis auf die Kinder und Enkel der Senatoren aus. x) Er giebt verſchiedne gute Geſetze.

Bey dieſen Anordnungen verfuhr Auguſt mit der Macht eines unumſchränkten Fürſten und Geſetzgebers. In andern Dingen aber zeigte er große Herablaſſung, erſchien aus Verſtellung in den Gerichts-

 höfen

t) Vellej. II, 95. (Horat. I. Od. 7.)
u) Gaſtmahle.
v) ſchränkte ſie ein. Dio LIV, 2.
w) ibid.
x) Dio ibid. Sveton. Aug. 43.

Auguſt. höfen als eine Privatperſon, that ſogar für ſeine Freunde Vorſpruch, oder begleitete ſie, wenn ſie vor die Prätors oder andre Richter geladen waren. Dieſe Gefälligkeit ſetzte ihn oft Beleidigungen von der Gegenpartey aus; wie es ſich in dem Falle mit M. Primus, Statthalter von Macedonien, zutrug.

Dieſer ward verklagt, daß er eine Streiferey in das Land der Odryſier gethan hätte. Auf die Frage, „was für Macht er dazu gehabt hätte,“ ward geantwortet, „Auguſt hätte ihm Befehl dazu gegeben.“ Kurz darauf erſchien Auguſt in dem Gerichtshofe, und ward von dem Prätor gefragt, ob des Primus Verantwortung Grund hätte, oder nicht. Der Kaiſer antwortete, Primus hätte ſich gewiß geirrt, denn er hätte ihm keinen ſolchen Befehl gegeben. Hierauf fragte ihn L. Murena, der für den Primus das Wort führte, mit großer Kühnheit und Heftigkeit, „was er hier zu thun hätte? y) und was ihn an einen „Ort brächte, wo man ihn weder erwartete noch nö„thig hätte?“ — „Das gemeine Beſte,“ gab der Kaiſer mit vieler Gelaſſenheit und Mäßigung zur Antwort. z)

Eine Verſchwörung wider Auguſten. Dieſes Verfahren gewann Auguſten die Liebe und Hochachtung der mehreſten. Andre aber, die ihm im Herzen feind waren, und ihre alte Regierungsform hergeſtellt zu ſehen wünſchten, traten wider ihn in eine Verſchwörung. L. Murena, ein Mann von unbeſcholtnem Rufe, und Fannius Cäpio, a) der größte Wollüſtling zu Rom, nahmen die Einrichtung derſelben über ſich. Der Tag und Ort zur Ausführung waren bereits beſtimmt. Mittlerweile aber entdeckte

Murena

y) Parteyen ſowohl als Zeugen mußten vom Prätor vorgefodert und vom Herold aufgerufen worden ſeyn.

z) Dio LIII, 3.

a) Dieſer allein war der Hauptverſchworne. Vom Murena iſts ungewiß.

Murena die ganze Sache ſeiner Schweſter Terentilla, b) und ſie ihrem Gemahle Mäcen, der ſie dem Kaiſer meldete, c) nachdem er den Verſchwornen gerathen hatte, ſich zu verſtecken, da er indeſſen bemüht ſeyn wollte, ihnen Begnadigung auszuwirken. August.

Allein Auguſt war unbeweglich. Da die Verſchwornen ſich nicht zum Verhör ſtellten, ward ihnen durch das ganze römiſche Reich Feuer und Waſſer unterſagt. Cäpio entkam nach Cumä, wo einer ſeiner Sclaven ihn einem Centurio verrieth, der ihm den Kopf abſchlug, und ihn nach Rom brachte. Murena ward in Rom entdeckt, und auf Befehl des Kaiſers umgebracht, der ſogleich darauf zwey neue Geſetze gab; das eine, daß alle Verbrecher, die ſich nicht ſtellen wollten, zu derſelben Strafe ſollten verurtheilt werden, die man ihnen angethan haben würde, wenn ſie ordentlich wären überzeugt worden; das andre, daß künftig die Richter in peinlichen Fällen ihre Meynung nicht ſchriftlich, ſondern öffentlich und mündlich von ſich geben ſollten. d) Um dieſe Zeit trat Auguſt von freyen ſtücken die Provinzen Cypern und das narbonenſiſche Gallien an den Senat ab, und ſie wurden von nun an durch Proconſuls regiert. In ebendieſem Jahre empörten ſich die Cantabrer und Aſturier

Die Verſchwornen werden beſtraft.

b) Terentia.

c) Wer dieß ſo erzählt, können wir nicht ſagen. Mäcen hatte die unzeitige Vertraulichkeit gegen ſeine Gemahlin gemacht, daß Auguſt von der Verſchwörung unterrichtet wäre. Sie ſcheint hierauf die Verſchwornen davon benachrichtigt zu haben, da ſie ſich auf die Flucht begaben. Dio LIV, 3. Sveton. 66. Vellej. II, 91.

d) Ob ſonſt jemand davon gedenkt, als Dio LIV, 3. können wir nicht ſagen. Aber bey ihm iſt der Inhalt des Geſetzes: in Gerichtsfällen, wo der Beklagte contumacirt iſt, ſollen die Richter ihre Stimmen laut und offenbar von ſich geben, und das Verdammungsurtheil ſoll durch alle Stimmen beſtätigt ſeyn. (nicht bloß durch die mehrern)

Auguſt. Aſturier vom neuen, wurden aber in kurzem wieder durch C. Furnius bezwungen. e)

Da nunmehr Italien und alle Abendländer in einem Stande völliger Ruhe waren, beſchloß Auguſt, die morgenländiſchen Provinzen zu beſuchen. Er war aber noch nicht weiter als nach Sicilien gekommen, ſo erhoben ſich unter dem Volke zu Rom ſo heftige Streitigkeiten wegen der Wahl der Conſuls, daß er es nöthig fand, zurückzukehren, um die Unruhen durch ſeine Gegenwart zu ſtillen, und, zu Verhütung andrer in der Zukunft, da er nicht immer ſelbſt zu Rom ſeyn konnte, eine neue obrigkeitliche Perſon f) zu ernennen, deren Amt darinne beſtehen ſollte, gute Ordnung in der Hauptſtadt zu erhalten. Agrippa ſchien ihm zu einem ſo wichtigen Amte der tüchtigſte zu ſeyn. Er rufte ihn deßhalben aus Lesbos zurück; und um ihm bey ſeiner neuen Würde deſto mehr Ehre und Anſehen zu verſchaffen, befahl er ihm, ſich von Marcellen, wiewohl ſie die Tochter ſeiner Schweſter Octavia war, zu ſcheiden, und mit ſeiner Tochter Julia, Marcells Wittwe, zu vermählen. Man ſagt, Mäcen hätte dieſe Heirath befördert, und dem Auguſt zu verſtehen gegeben, da er einmal den Agrippa ſo groß und mächtig gemacht hätte, müßte er ihn nothwendig entweder aus dem Wege ſchaffen, oder unverbrüchlich an ſeinen Vortheil verknüpfen, indem er ihn mit ſeiner Tochter verheirathete. ff)

Agrippa wird Statthalter von Rom, und Auguſts Schwiegerſohn.
n. Erb. R. 733.
v. Chr. G. 21.
M. Lollius
Q. Aemilius
Lepidus Coſſ.

Auguſt ſchifft nach Griechenland.

Nachdem Auguſt die ſiciliſchen Angelegenheiten eingerichtet hatte, ſchiffte er nach Griechenland hinüber, wo er den Lacedämoniern beſondre Merkmaale der Gunſt erwies, und ihnen zur Belohnung ihrer freundlichen Aufnahme Liviens, als ſie mit ihrem Gemahle und Sohne aus Italien geflüchtet war, die Inſel Cythera nebſt fünf Städten ſchenkte. Die Athe-

e) Dio LIV, 4. 5.
f) Praefectus urbis.
ff) Dio LIV, 6.

Athenienſer beſtrafte er, weil ſie dem Brutus und Caſſius Bildſäulen aufgerichtet, und es nachgehends mit Anton gehalten hatten. Aus Griechenland ſegelte er nach Samos, und brachte den Winter daſelbſt zu. g) Das folgende Frühjahr, da Apulejus und Silius Conſuls waren, gieng er nach Aſien über, und brachte die Angelegenheiten der Provinzen in Ordnung, durch welche er zog.

Auguſt.

Von da in die Morgenländer. n. Erb. R. 734. v. Chr. G. 20. M. Appulejus P. Silius Nerva Coſſ.

Als er ſich der parthiſchen Gränze näherte, fürchtete ſich der König dieſes Landes Phraates vor einem auswärtigen Kriege, weil er durchgängig bey ſeinen Unterthanen verhaßt war, ſchickte ihm alle Fahnen und Gefangnen zurück, welche die Parther dem Craſſus und Anton abgenommen hatten, gieng alle von Auguſt verlangte Bedingungen ein, und überlieferte ihm vier von ſeinen Söhnen nebſt ihren Gemahlinnen und Kindern als Geiſeln für deren Erfüllung. Auguſt empfieng die römiſchen Adler und Gefangnen mit eben ſo großer Freude, als ob er die Parther auf das Haupt geſchlagen hätte. Er gab dem Senate Befehl, des Janus Tempel zu ſchließen, den Göttern Dankſagungsopfer zu bringen, und um das Andenken dieſer That zu verewigen, die er als die rühmlichſte in ſeiner ganzen Regierung betrachtete, baute er im Capitol einen Tempel für Mars den Rächer, zur Nachahmung desjenigen für den Jupiter Feretrius, worinne die zurückgegebnen Fahnen als Denkmäler der Ehrerbietung, die der ſtolze parthiſche Monarch Auguſten erwieſen hatte, aufgehangen wurden. h) In dieſem Jahre brachte Julia dem Agrippa einen Sohn zur Welt, der Cajus genannt wurde. Es ward an ſeinem Geburtstage ein beſtändiges

Die Geburt des C. Cäſars.

g) Dio ibid. 7.
h) Dio LIV, 7. 8. S. die Münzen, als beym Mediobarbus p. 33. ſqq. Theſaur. Morell. T. I. p. 162.

Auguſt. biges Opfer nebſt andern Feyerlichkeiten verordnet. i) Gegen Ablauf des Sommers kam Auguſt nach Samos zurück. Hier erſchienen bey ihm Geſandte von dem Könige in Indien, die einen ſo weiten Weg gereist waren, um ſich um ſein Bündniß zu bewerben; ſo groß war der Ruf ſeines Namens. k) Mit angehendem Frühjahre kehrte Auguſt nach Rom zurück, und ward daſelbſt mit aller erſinnlichen Ehrenbezeugung empfangen. l)

Auguſt geht nach Rom zurück.

J. Erb. R. 735. v. Chr. G. 19. C. Sentius Saturninus Q. Lucretius Veſpillo *ex Kal. Jul.* M. Vinucius. Vipſanius Agrippa Coſſ.

Unruhen daſelbſt.

Da das Jahr der Conſuls verfloſſen war, indem ſich Auguſt noch zu Samos aufhielt, brachen zu Rom gefährliche Unruhen durch das gewaltthätige Verfahren des Egnatius Rufus aus, der es mit Gewalt dahin bringen wollte, daß man ihn an Auguſts Stelle m) ſollte zum Conſul wählen. Der letztere hatte das Conſulat dieſes Jahr ausgeſchlagen, wozu ihn die Verſammlung des Volks nebſt dem C. Sentius Saturninus ernannt hatte. Der Auflauf war ſo groß, daß viele Perſonen dabey das Leben einbüßten. Auguſt ernannte darauf, um der Unordnung abzuhelfen, aus eigner Macht den Qv. Lucretius Veſpillo, einen Mann, den ehemals die Triumvirs in die Acht erklärt hatten, der aber itzt einer von ſeinen Unterfeldherren war, zum Amtsgehülfen des Sentius. Rufus ward dadurch aufgebracht, und errichtete eine Verſchwörung mit M. Genutius n) und

i) Dio LIV, 8. k) ibid. 9.

l) ibid. 10. er kam aber erſt IV. Id. Octobr. an.

m) Darauf kam es nicht ſowohl an, als daß Egnatius Rufus nicht den gehörigen Zwiſchenraum der Jahre von der Prätur bis zum Conſulate beobachten wollte. Vellej. II, 92.

n) Eine Perſon, die aus einer verdorbnen Lesart einiger ältern Ausgaben im Sveton c. 19. ſtatt M. Egnatius entſtanden iſt. Ob Plautius Rufus mit ihm zugleich ſich verſchworen habe, wird aus Sveton nicht deutlich, eher das Gegentheil. Vor der Rückkehr Auguſts iſt des Egnatius Verſchwörung wohl auch nicht zu ſetzen.

und Plautius Rufus, um den Kaiſer bey ſeiner Rückkunſt zu ermorden. Allein noch vor dieſer Zeit wurden ihre Ränke entdeckt, und ſie wurden auf Befehl des Senats hingerichtet. o) August.

Auf dem Rückwege nach Rom kam Auguſten zu Athen Virgil entgegen, der ſich nach Griechenland gewandt hatte, ſeine Aeneide vollends auszuarbeiten. Der Kaiſer, der ihn ſehr ſchätzte, empfieng ihn mit ungemeinen Merkmaalen der Güte und Hochachtung. Er aber verließ kurz darauf Athen zur heiſſen Jahrszeit, um die Alterthümer von Megara zu beſehen, und ward daſelbſt krank. In dieſem Zuſtande gieng er zu ſchiffe nach Italien. Da aber die Beſchwerlichkeit der Reiſe ſeine Krankheit vermehrt hatte, ſtarb er zu Brunduſium wenig Tage nach ſeiner Ankunft im 51. Jahre ſeines Alters, und hinterließ den größten Theil ſeines Reichthums, der ſehr beträchtlich war, ſeinen zween vornehmſten Gönnern und Wohlthätern, Auguſt und Mäcen. Da er noch nicht die letzte Hand an ſeine Aeneide gelegt hatte, ſo befahl er in ſeinem Teſtamente, man ſollte dieſes unnachahmliche Gedichte verbrennen. Allein Auguſt, wie ein alter Dichter ſagt, rettete Troja von der zweyten Feuersbrunſt, und erhielt dadurch für alle künftige Zeiten eins der vollkommenſten Muſter der epiſchen Dichtkunſt. p) Virgils Tod.

Die allgemeine Verſchlimmerung der Sitten, die itzt zu Rom herrſchte, und die Ausſchweifung, zu welcher ſeine Einwohner iede Art von Laſter trieben, bewog den Auguſt, auf ernſtliches Bitten des Senats, das Amt eines Cenſors auf fünf Jahre zu übernehmen. Zugleich übertrug er ihm die Gewalt eines Conſuls

o) Vellej. II, 92. Sveton. 19. Dio LIV, 10. cf. LIII, 54.
p) nach den nur zum Theil glaubwürdigen Nachrichten in dem Leben Virgils unter Tib. Claudius Donatus Namen.

August. Conſuls auf Lebenszeit, und verordnete, es ſollten ihm allemal zwölf Beile und Ruthen vorgetragen werden, und er ſollte auf einem curuliſchen Stule zwiſchen beyden Conſuls ſitzen. Er erſuchte ihn ferner, neue Geſetze zu geben, und erbot ſich, ihre Befolgung im voraus eydlich anzugeloben. Auguſt that es, ſchlug aber den Eyd aus, und ſagte, wenn ſeine Geſetze gut wären, würden ſie ſie ohne dieſe Verbindlichkeit beobachten, wären ſie es nicht, ſo würde ihr Eyd nichts nutzen. q)

Da des Agrippa Gegenwart nicht ferner zu Rom nöthig war, ſchickte ihn Auguſt nach Gallien, den Streifereyen der Deutſchen Einhalt zu thun, die über den Rhein gegangen waren, und ſchreckliche Unordnung angerichtet hatten. Als er ſich näherte, zogen ſie ſich ſogleich nach ihren Wäldern zurück. Agrippa zog darauf nach Spanien, wo die Cantabrer abermals in Bewegung waren, und ſich in großer Anzahl verſammelt hatten. Er fand bey ſeinem Unternehmen verſchiedne Schwierigkeiten; endlich aber ſchlug er die Feinde auf das Haupt, und vollendete dadurch die völlige Bezwingung dieſes Landes, das den römiſchen Waffen 200 Jahre lang zu ſchaffen gegeben hatte. Der Sieger ſchlug bey ſeinem großen Glücke beſcheidentlich einen Triumph aus, und eignete von allem was er gethan hatte die Ehre dem Auguſt zu. r)

Agrippa erobert völlig Spanien.

Er verſchönert Rom.

Als Agrippa nach Rom zurückkam, verſchönerte er die Stadt mit neuen Gebäuden, und führte auf eigne Koſten prächtige Waſſerleitungen, wodurch ſie im Ueberfluſſe mit vortrefflichem Waſſer verſehen ward.

q) gieng ihnen die Abfaſſung ihrer Rathsſchlüſſe vom Herzen, ſo würden ſie ſolche auch ohne Schwur vollſtrecken; wären ſie aber nicht aufrichtig dabey, ſo würden tauſend Eide nichts helfen. Dio LIV, 10.

r) Dio LIV, 11.

ward. s) Gegen das Ende dieſes Jahrs t) beſiegte L. Cornelius Balbus die Garamanten, ein Volk in Africa, das bisher den Römern unbekannt geweſen war, und erweiterte die Gränzen des römiſchen Reichs bis an den Fluß Niger. Eine ſo wichtige Eroberung verdiente wohl einen Triumph, der auch dem Balbus zugeſtanden ward. Er war der erſte Ausländer, der dieſe Ehre erhielt. Er war aus Gades in Spanien gebürtig, und hatte nur kürzlich die Rechte eines römiſchen Bürgers erlangt. u)

Auguſt. Cornelius Balbus bezwingt die Garamanten.

Da die erſten zehn Jahre von Auguſts höchſter Gewalt nun beynah verfloſſen waren, übernahm er die Herrſchaft noch auf fünf andre Jahre, welche bald darauf bis auf zehn verlängert wurden. v) Zu gleicher Zeit ward des Agrippa Macht vermehrt, indem er Auguſten im Amte des Cenſors zum Gehülfen gegeben, und auf fünf Jahre zum Tribun des Volks ernannt wurde. w) Auguſts erſtes Vornehmen war hierauf, den Senat zu verbeſſern, worein ſich während der bürgerlichen Kriege viele unwürdige Mitglieder geſchlichen hatten. Dieſe vertrieb er, und ſchränkte die Anzahl der Rathsglieder auf 600 ein. x) Darauf ſtellte er verſchiedne Mißbräuche in der Stadt ab, gab dem Orden der Ritter, den öffentlichen Schauſpielen und Luſtbarkeiten eine gewiſſe Einrichtung, und verordnete, y) um die Beſtechung bey Wahlen ſo viel als möglich zu verhüten, wer überführt werden würde, daß er die Stimmen des Volks mit Gelde erkauft hätte, der ſollte auf fünf Jahre von allen

Auguſt übernimmt vom neuen die höchſte Gewalt. n. Erb. R. 736. v. Chr. G. 18. P. Cornelius Lentulus Marcellinus Cn. Cornelius Lentulus Coſſ. Er verbeſſert den Staat.

s) ibid. 12.
t) Wie kann dieß geſagt werden. Vom Triumph wiſſen wir aus den Faſti Capitol. daß er noch das J. 735 VI. Kal. April. iſt gehalten worden.
u) Plin. V, 5. Solin. c. 31. cf. Pigh. ad hos Coſſ.
v) Dio LIV, 12. Pagi Diſſ. hypat. c. 2. n. 2. cf. p. 193.
w) Dio ibid. x) ibid. 13. 14. Sveton. 35.
y) Leges Juliae.

Auguſt. len öffentlichen Aemtern ausgeſchloſſen ſeyn; und damit die, welche lange waren gewohnt geweſen, ihre Stimmen zu verkaufen, nicht durch dieſes Geſetz leiden möchten, ließ er große Geldſummen unter ſie mit der Bedingung austheilen, daß ſie nichts von denen fordern ſollten, die ein Amt ſuchten. z)

Da das üble Verhalten verheiratheter Frauen die jungen Römer von der Ehe abſchreckte, legte er ſchwere Abgaben auf die, welche nach einem gewiſſen Alter ledig bleiben würden, und munterte mit großen Belohnungen die Erzeugung rechtmäßiger Kinder auf. Er vergönnte den Patriciern und bürgerlichen, ſich unter einander zu verſchwägern, und nahm bloß die Senatoren aus, die er nicht unter ihrem Range wollte heirathen laſſen. Er erlaubte es iedem, einen auf friſcher That betroffnen Ehebrecher umzubringen; wiewohl er ſelbſt viele Frauen verführt hatte, ſogar nicht die Gemahlin ſeines großen Freundes Mäcens ausgenommen. Jungfern ward nicht eher als nach zwölf Jahren erlaubt, ſich zu verehlichen. a)

Seine Anordnungen wegen der Kriegszucht waren ſehr ſcharf. b) Er trug Sorge, daß in den Verſammlungen des Senats allezeit ein ehrerbietiges und anſtändiges Betragen beobachtet werden ſollte, und befahl, es ſollte keine Verordnung für gültig erkannt werden, als in Gegenwart von 400 Rathsgliedern, wenn es anders möglich wäre, ſo viele zuſammenzubringen. c) Ferner verodnete er, es ſollte niemand zu ſo großem Vorrechte und Ehre zugelaſſen werden, als das

z) Dio ibid. 16.

a) Dio ibid. 16. Sveton. 34. Aber letzteres hat Auguſt nicht erſt verordnet, ſondern dieß, daß zwiſchen der Verlobung und Vollziehung der Ehe nicht mehr als zwey Jahre verlaufen ſollten, ſonſt wäre die Verlobung ungültig.

b) Sveton. 24.

c) ibid. 35.

das römiſche Bürgerrecht wäre, deſſen Verdienſte man nicht genau unterſucht und gebilligt hätte. Dieß war eine Sache, in der er niemals leicht nachgab. d) — August.

Nachdem er ſolchergeſtalt viele Mißbräuche im Staate abgeſtellt hatte, wandte er ſeine Gedanken auf die Angelegenheiten der Religion, brachte eine große Menge damals gewöhnlicher Bücher voll Weißagungen zuſammen, ließ ihrer gegen 2000 als unächt verbrennen, und behielt bloß diejenigen zurück, die gemeiniglich den Sibyllen zugeſchrieben wurden. Aber auch dieſe unterwarf er einer genauen Unterſuchung, behielt bloß ſolche bey, die für ächt erklärt wurden, ließ ſie durch die Pontifices abſchreiben, und legte ſie in zween goldne Käſten im Tempel Apolls. e) Dieſe ſibylliſchen Orakelſprüche waren in großem Anſehen unter den Heyden, und die alten chriſtlichen Schriftſteller beziehen ſich oft darauf. f) Er vermehrte die Zahl, Würde und Einnahme der Prieſter, beſonders der veſtaliſchen Jungfrauen, für welchen Orden er eine beſondre Achtung trug. g) Dieß Jahr brachte Julia dem Agrippa einen zweyten Sohn, der Lucius genannt ward.

Er läßt die ſibylliſchen Bücher unterſuchen.

Lucius Cäſar wird geboren.

Im folgenden Jahre, da Furnius und Silanus Conſuls waren, gaben Auguſt und Agrippa dem Volke die großen ſäculariſchen Spiele, die ſeit 100 Jahren nicht angeſtellt worden waren, und nun mit außerordentlicher Pracht begangen wurden. h) Als bey denſelben ein Schauſpieler Auguſten den Titel Dominus, oder Herr im vorzüglichen Verſtande, gab,

Auguſt lehnt den Titel Herr ab.
n. Erb. R. 737.
v. Chr. G. 17.
C. Furnius C. Junius Silanus Coſſ.

d) ibid. 40.
e) Sveton. Aug. 31. Dio LIV, 17.
f) nicht auf dieſe, ſondern auf andre, durch einen frommen Betrug erdichtete.
g) Sveton. 31.
h) Dio LIV, 18. ubi v. Fabric. it. Pigh. ad hos Coſſ. Freinshem. Suppl. Liv. CXXXVI, 46.

Auguſt. gab, mißfiel es ihm ſehr, und den Morgen darauf ließ er eine Verordnung ergehen, wodurch es iedem ſcharf unterſagt ward, ihm künftig dieſen Titel beyzulegen. i) Als die Spiele geendigt waren, nahm er des Agrippa zween Söhne, Cajus und Lucius, für die ſeinigen an, und erklärte ſie zu ſeinen Nachfolgern. k) Bey Gelegenheit dieſer Spiele ſchrieb Horaz ſein ſäculariſches Lied, welches bey dem Opfer abgeſungen ward, das man dem Pluto und der Proſerpina l) vor den Spielen brachte, die auf der Rennbahne, der Schaubühne und dem Fechtplatze angeſtellt wurden.

Er nimmt des Agrippa Söhne für die ſeinigen an.

Ein großer Theil dieſes Jahrs ward mit öffentlichen Spielen und Luſtbarkeiten zugebracht, welche Auguſt ſehr gern ſah, beſonders die kriegeriſchen Uebungen, das trojaniſche Spiel genannt, das er der Erziehung junger Edelleute für anſtändig hielt. Er beförderte auch ſehr das Ringen, wollte aber Frauensperſonen nicht erlauben, dieſen Spielen beyzuwohnen, weil er es mit Recht für unanſtändig hielt, wenn ſie nackenden Männern zuſähen. Alle gute Schauſpieler und pantomimiſche Künſtler waren ſeines Schutzes ſicher. Zugleich aber gab er ſcharf auf ihre Sitten Achtung, und wollte ihnen nicht das geringſte Freye in der Lebensart noch Unanſtändige in den Handlungen geſtatten. Da er hörte, daß ein Schauſpieler, Stephanio, eine Frauensperſon, die als ein Knabe gekleidet war, bey ſich hätte, ließ er ihn durch die drey Schauplätze geißeln, und verwies ihn aus der Stadt. Er verbannte ebenfalls aus Rom den Pylades, einen berühmten Schauſpieler, weil er ſich unehrerbietig gegen einen römiſchen Bürger bezeigt hatte; und als er ihn kurz darauf, dem Volke zu gefallen, zurückrufte, ſagte der Schauſpieler zum Kaiſer, anſtatt ihm zu

i) Sveton. 53. k) Dio LIV, 18.
l) nicht dieſen allein. S. Zoſimus II, 5.

zu danken, „es läge ſeinem Vortheile daran, daß das „Volk durch Leute von ſeiner Lebensart beluſtigt wür„de, damit es nicht zu genau auf ſeine Handlungen „Achtung gäbe, oder zu ſehr an ſeinen eignen Zu„ſtand dächte.“ m) August.

Das folgende Jahr brachte es Auguſt dahin, daß L. Domitius Ahenobarbus und P. Cornelius Scipio, zween Männer, auf die er ſich verlaſſen konnte, zum Conſulate gewählt wurden, beſchloß darauf, Rom auf einige Zeit zu verlaſſen, und mit einer Armee nach Gallien zu ziehen, um daſelbſt einige Unruhen zu dämpfen, die der Geiz des Licinius Enceladus n) veranlaßt hatte. Dieſer war vom Kaiſer dahin geſetzt worden, die Abgaben in dieſen Gegenden einzutreiben, hatte das Volk genöthigt, ſie monatlich zu entrichten, und vermöge einer betrügeriſchen Rechnung das Jahr auf 14 Monate angeſchlagen. Sobald Auguſt über die Alpen gegangen war, kamen die Gallier wieder zu gehorſame. Die Sicambrer aber, Uſipeten und Tenchtherer, Völker aus Deutſchland, waren über den Rhein gegangen, ſchlugen den Proconſul von Gallien M. Lollius, und nahmen ihm eine Fahne ab. Doch Lollius, wiewohl er kein großer Feldherr war, half in kurzem ſeiner Ehre wieder auf, indem er die Deutſchen unvermuthet überfiel, und mit beträchtlichem Verluſte nach ihrer Heimath trieb. o) Zu gleicher Zeit bekriegte

August geht nach Gallien. n. Erb. R. 738. v. Chr. G. 16. L. Domitius Aenobarbus P. Cornelius Scipio Coſſ.

m) Sveton. 43-45. Dio LIV, 17.

n) Sveton. 67. wo andre zwo verſchiedner Perſonen Namen daraus machen. Aber ſ. Caſaub. et Oudendorp. Der Licinius iſt ſchon aus den Dichtern bekannt, die ſeinen Namen brauchen, um überhaupt einen Finanzbedienten oder Beamten, der durch Unterſchleif große Reichthümer erworben hat, zu bezeichnen. cf. ad Dionem p. 751.

o) Dio LIV, 20. Vellej. II, 97. Sveton. 32. Lollius iſt eben der, von welchem Horaz IV. Carm. 9. redet.

Auguſt. C. Lentulus p) mit gutem Erfolge die Dacier jenſeit der Donau, erlegte drey von ihren Heerführern, und ließ Beſatzungen zurück, ihren Verwüſtungen Einhalt zu thun.

Obgleich nun in Gallien alles ruhig war, gefiel es doch Auguſten, den Ueberreſt dieſes Jahrs und das ganze folgende in dieſer Provinz zuzubringen, vielleicht eben ſo ſehr, um zu machen, daß die Römer gewahr würden, wie zuträglich ihnen ſeine Anweſenheit wäre, als wegen wirklicher Geſchäffte, die er in Gallien haben konnte. Während ſeines Aufenthalts daſelbſt liefen die Einwohner des Landes aus allen Gegenden ſchaarweiſe zu ihm, ſich über den Licinius zu beſchweren, den er auf exemplariſche Art abzuſtrafen beſchloß. Allein der liſtige Verbrecher fand das Mittel, loszukommen, indem er ihm die ſtarken Geldſummen übergab, die er zuſammengebracht hatte, und ihn verſicherte, ſeine einzige Abſicht, indem er die Gallier ihres Geldes beraubte, wäre die geweſen, ihnen die tüchtigſten Mittel zum Aufſtande zu entziehen. Auguſten gefiel dieſe Antwort, und das Geld, das er zugleich bekam, ſo wohl, daß er nicht nur den unbilligen Erpreſſer deſſelben losſprach, ſondern auch taub vor den Bitten der bedrückten Gallier blieb, und ihn in ſeinem Amte ließ. q)

n. Erb. R. 739 v. Chr. G. 15. M. Livius Druſus Libo L. Calpurnius Piſo Coſſ.

Druſus ſchlägt die Einwohner von Rhätien, Vindelicien und Noricum.

Indem dieſes vorgieng, fielen die Rhätier, ein trotziges und wildes Volk, das einige Theile der Alpen an der ſeite von Deutſchland bewohnte, in Italien ein, richteten ſchreckliche Verwüſtung an, hieben alle Männer, die ihnen vorkamen, ohne Unterſchied des Standes oder Alters nieder, ja ſogar erzählt man, wenn ſie eine ſchwangre Frau gefangen bekamen, hätten

p) Cn. Lentulus. Florus IV, 12, 18. 19. und ſo muß beym Dio LIV, 20. ſtatt C. Lucius geleſen werden. Er war Conſul 736.

q) Dio LIV, 21. Macrob. Sat. II, 4.

ten ſie ihre Augurs gefragt, ob das Kind männlichen oder weiblichen Geſchlechts wäre, und wenn ſie denn das erſte ausgeſagt hätten, wäre die Mutter ſogleich niedergemacht worden. Druſus, Liviens zweyter Sohn, ein junger Herr von außerordentlicher Tapferkeit und großen Vorzügen, ward wider dieſe grauſamen Feinde ausgeſchickt, brachte ſie in kurzem zu einem Treffen, ſchlug ſie mit großem Blutvergießen, und trieb ſie aus Italien. Die welche entkamen, verbanden ſich mit ihren Nachbarn den Vindeliciern, und ſuchten in Gallien einzudringen, wurden aber von des Druſus Bruder Tiber zurückgetrieben, und zuletzt ward das ganze Volk der Vindelicier zur Uebergabe genöthigt. Die Einwohner von Noricum, ein anders wildes Volk in Deutſchland, das an die Vindelicier gränzte, hatten gleiches Schickſal. r) — August.

Mittlerweile war Agrippa ſo glücklich in Beylegung der morgenländiſchen Händel, s) daß ihm wegen ſeiner großen Dienſte ein Triumph zuerkannt ward. Er aber lehnte ihn aus einer beſondern Größe des Geiſtes abermals ab; und zur Nachahmung ſeines Beyſpiels ſtanden die Römer von der Zeit an dieſe Ehre bloß ihrem Kaiſer zu, und begnügten ſich mit den Zierrathen eines Triumphs. t) Da der Triumvir Lepidus, der ſeit ſeiner Abſetzung ein Privatleben geführt hatte, um dieſe Zeit u) ſtarb, übernahm Auguſt das Amt eines Oberprieſters, (Pontifex Maximus) das durch ſeinen Tod verledigt ward. v) — n. Erb. R. 740. v. Chr. G. 14. M. Licinius Craſſus Cn. Cornelius Lentulus Coſſ. — Auguſt wird Oberprieſter.

Nachdem nunmehr Auguſt die Angelegenheiten in Gallien beygelegt, den Streifereyen der Deutſchen — Er kömmt nach Rom zurück.

r) Dio LIV, 22. Strabo IV. p. 316. Vellej. II, 95. Vergl. Horat. IV. Carm. 4. et IV, 14.
s) S. Dio LIV, 19. med. et 24. Joſeph. Ant. XVI, 2. ſqq. Oroſ. VI, 21. Oben I. B. S. 1099.
t) Inſignia triumphalia.
u) im Jahr 741. v) Dio LIV, 27.

Auguſt.

n. Erb. R. 741.
v. Chr. G. 13.
Tib. Claudius Nero P. Quinctilius Varus Coſſ.

Einhalt gethan, den Aufruhr in Spanien gedämpft, und die meiſten Völker auf den Alpen bezwungen hatte, ließ er den Druſus mit einer Armee am Rheine, und gieng nach Rom zurück, wo er beynah drey Jahre abweſend geweſen war. Er ward mit allgemeiner Freude aufgenommen, w) ſchlug aber verſchiedne neue Ehrenbezeugungen aus, die ihm angetragen wurden, wollte auch nicht zugeben, daß ihm das Volk, ſeinem Verlangen nach, entgegen käme, ſondern kam, um ſowohl ihm als ſich dieſe beſchwerlichen Umſtände zu erſparen, ſeiner Gewohnheit nach des Nachts in die Stadt. Den Morgen hernach wartete ihm die ganze Stadt vor ſeinem Pallaſte auf, denn ſo ward ſein Haus genannt, weil es auf dem Palatium oder palatiniſchen Hügel ſtand. Er nahm ſie mit großer Freundlichkeit auf, und gieng mit ihnen auf das Capitol, wo er die um ſeine Faſces gewickelten Lorbeern abnahm, und zu den Füſſen der Bildſäule des capitoliniſchen Jupiters legte. x)

Er giebt verſchiedne vortreffliche Geſetze, beſonders in anſehung des Kriegsvolks.

Er gab nun einige vortreffliche neue Geſetze, die noch lange hernach von ſeinen Nachfolgern beobachtet wurden. Unter andern verordnete er, zu großer Freude der Einwohner Italiens, daß künftig die Dienſte der alten Soldaten nicht mit Feldern ſondern mit Gelde ſollten belohnt werden. Durch ebendieſes Geſetz ward die Zeit beſtimmt, die iede Schaar dienen, und der Sold, den ſie ſowohl während des Dienſtes, als auch wenn ſie über die Zeit diente, empfangen ſollte. y) Des Kaiſers Leibwache, die man die prätoriſchen Cohorten nannte, ſollte nur 12 Jahre dienen, ehe ſie ihren Abſchied fordern könnte, die übrigen Truppen aber 16 Jahre. z) Die erſtern hatten des Tages ungefähr 12 Pence engliſchen Geldes,

w) Vergl. Horat. IV. Carm. 5. IV, 2, 33. ſq.
x) Dio LIV, 25.
y) Sveton. 49.
z) Dio LIV, 25.

des, und die letztern 5 Pence. a) Wollten ſie noch nach der Zeit, wenn ſchon ihr Dienſt zu ende war, unter der Armee bleiben, ſo wurden ſie für alte Soldaten aa) angeſehen, und als ſolche von allen beſchwerlichen Dienſten befreyt, und waren bloß gehalten zu fechten, und zwar nicht länger als fünf Jahre. Nach dieſem hatten ſie ein Recht auf die den alten Soldaten gebührenden Belohnungen, welche dieſes Geſetz zu 5000 Drachmen für die prätoriſchen Cohorten und 3000 Drachmen für die Soldaten der gemeinen Legionen beſtimmte. Doch einige Jahre darauf dehnte Auguſt die Zeit des Dienſtes bey den erſten bis auf 16 bey den letztern bis auf 20 Jahre aus. b)

August.

Gegen das Ende dieſes Jahrs kam Agrippa von ſeinem morgenländiſchen Feldzuge nach Rom zurück, wollte aber, wie wir ſchon geſagt haben, nicht im Triumphe in die Stadt einziehen. Auguſt beſtätigte ihm die Gewalt eines Tribuns noch auf fünf andre Jahre, indem die erſte Zeit beynah verfloſſen war, und ſchickte ihn darauf an der Spitze einer ſtarken Armee nach Pannonien, wo neue Unruhen ausbrachen. Er ſtillte ſie in kurzem, entwaffnete die Pannonier, und ließ ſie wegen ihres künftigen friedlichen Verhaltens Geiſeln ſtellen. Hierauf kehrte er nach Italien zurück, ward aber in Campanien krank, und ſtarb, ehe noch Auguſt anlangen konnte, ihn zu ſehen, wiewohl er gleich den Augenblick, da er von ſeiner Krankheit Nachricht erhielt, abgereiſt war. Auguſt beklagte mit Recht an dem Verſtorbnen den Verluſt des größten Feldherrn ſeiner Zeit, den weiſeſten Staatsminiſter, den getreueſten, ſtandhafteſten und

n. Erb. R. 742. v. Chr. G. 12. M. Valerius Meſſala Barbatus *in e. l.* C. *Valgius Rufus in e. l.* C. *Caninius Rebilus*, P. Sulpicius Quirinus Coſſ.

Des Agrippa Tod.

a) Tacitus Annal. I, 17. Dio LVII, 4. aa) Veterani.

b) Dio LV, 23. Aber die Veteraner werden hier unbequemer weiſe eingemiſcht. Alles dieß geht auf die ordentlichen Kriegsdienſte.

Auguſt. und uneigennützigſten Freund, den er nur in der Welt hatte. Der Senat ſprach ihm ein Grabmaal im Gefilde des Mars zu. Auguſt aber beſtand darauf, ſeine Ueberbleibſel ſollten in ſeinem eignen Mauſoleum, neben Marcells ſeinen, beygeſetzt werden, und ſagte, er wollte ſich auch nach dem Tode nicht von zwo Perſonen trennen, die er ſo zärtlich geliebt hätte. Der Kaiſer ſelbſt hielt ihm die Leichenrede. c)

Tiber kömmt an ſeine Stelle. So lange hatte Auguſt das Reich gewiſſer maßen mit einem Gehülfen beherrſcht, der iedoch kein Nebenbuler war. Nach ſeinem Tode befand es der Kaiſer noch immer für nöthig, einen um ſich zu haben, der allen andern an Macht und Würde vorgienge, und ihm bey den Regierungsſorgen beyſtünde. Er wählte dazu, ganz wider ſeinen Willen, den Tiber, weil ſeine beyden Enkel C. Câſar und L. Câſar noch zu jung waren, ein öffentliches Amt zu führen. Ehe er aber dem Tiber des Agrippa Gewalt übergab, nöthigte er ihn, ſeine Gemahlin Agrippina d) zu verſtoßen, und ſich mit Julien zu vermählen, e) deren ſchändliches Leben iedermann in Rom, nur nicht ihrem Vater Auguſt, bekannt war. f)

Er wird mit Julien vermählt.

Er ſchlägt die Pannonier. Kaum war das Beylager vorüber, ſo ſchickte Auguſt ſeinen neuen Schwiegerſohn nochmals wider die Pannonier, die bey Vernehmung des Todes des Agrippa vom neuen Aufruhr erregt hatten. Tiber bezwang ſie in kurzem, g) nöthigte ſie, ihre Waffen auszuliefern und Geiſeln zu ſtellen, verheerte ihre Felder, plünderte ihre Städte, ſchickte den größten Theil ihrer Jugend in andre Länder, und kehrte noch daſſelbe Jahr

c) Dio LIV, 28. 29. Vellej. II, 96. cf. Noriſii Cenotaph. Piſan. diſſ. II. c. 1. 2.

d) Vipſania Agrippina, Tochter des Agrippa und der Pomponia.

e) erſt folgendes Jahr. f) Sveton. Tiber. 7.

g) Vellej. II, 96.

Jahr nach Rom zurück. Der Senat ſprach ihm große Ehrenbezeugungen, und unter andern einen Triumph zu. Auguſt aber nöthigte ihn, ſich bloß mit den Ehrenzeichen zu begnügen, welche denen, die Triumph gehalten hatten, auf Lebenszeit bewilligt waren; nämlich bey öffentlichen Spielen einen beſondern Sitz zu haben, und in dem Triumphkleide und Lorbeerkranze zu erſcheinen. Sein jüngerer Bruder Druſus war nicht weniger glücklich wider die Gallier und Deutſchen. h) Er ward deßhalben bey ſeiner Rückkunſt nach Rom mit dem Amte i) eines Prätors, und nachgehends mit der Gewalt eines Proconſuls beehrt. Sowohl Tiber als Druſus wurde von den Soldaten als Imperator begrüßt; Auguſt aber wollte ihnen dieſen Titel nicht geſtatten. k) Er wollte auch nicht zugeben, l) daß man andre Bildſäulen, zu denen der Senat und das Volk bereits das Geld zuſammengeſchoſſen hatten, errichten durfte, ohne nur der Sicherheit, der Eintracht und dem Frieden. In dieſem Jahre ſtarb Auguſts Schweſter Octavie, und ward durchgängig bedauert. m) Auguſt.

Druſus war kaum nach Rom zurück, ſo zogen die Uſipeter, Tenchtherer, Sicambrer, Cherusker, Catten, und verſchiedne andre deutſche Völker eine ſtarke Armee zuſammen, um in Gallien einzufallen. Er gieng hierauf ſogleich wieder zu ſeiner Armee ab, die er in Friesland gelaſſen hatte. Von da zog er in das Land der Tenchtherer, die er mit leichter Mühe bezwang. Nachgehends unterwarf er ſich die Sicambrer, Cherusker und Catten, die er in einem blutigen Des Druſus Thaten in Deutſchland. n. Erb. R. 743. v. Chr. G. 11. Q. Aelius Tubero Paullus Fabius Maximus Coſſ.

Ss 5 Treffen

h) Vellej. II, 97.
i) eines Aedilis, Dio LIV, 32. und das Jahr darauf mit der Prätorwürde beehrt, und 745 zum Conſulat erhoben.
k) erſt im folgenden Feldzuge. Dio ibid. 33. extr.
l) man wollte ihm Bildſäulen ſetzen. S. Dio ibid. 35.
m) Dio LIV, 35.

Auguſt. Treffen ſchlug, und ſeine Eroberungen bis an die Ufer der Weſer ausbreitete, über die er auch würde gegangen ſeyn, wenn ihn nicht der Mangel an Lebensmitteln zum Rückzuge genöthigt hätte. Er fand im feindlichen Lager eine erſtaunliche Menge eiſerner Ketten, die für die Römer fertig gemacht waren; und der Feinde Zuverſicht war ſo groß geweſen, daß ſie ſchon in voraus ſich um die Theilung der Beute verglichen hatten; die Tenchtherer ſollten die Pferde, die Cherusker und Sicambrer das Gepäcke, und die Uſipeter und Catten die Gefangnen bekommen. Druſus ward auf der Wahlſtatt von ſeinen Truppen als Imperator begrüßt. Um ſeine Eroberungen ſicher zu ſtellen, baute er zwo Feſtungen, n) die eine am Zuſammenfluſſe des Lupias und Aliſo, (itzt die Lippe und Alme) die andre im Lande der Catten, am Rheine, und führte den berühmten Canal, der lange Zeit unter dem Namen des Druſius Graben bekannt geweſen iſt. Für dieſe Thaten ward er bey ſeiner Rückkehr nach Rom mit den Zierrathen des Triumphs beehrt. o) Ebendieſes Jahr ward Tiber nochmals wider die Pannonier und Dalmater geſchickt, die ſich vom neuen empört hatten, und bezwang ſie wieder. p)

Tiber beſiegt abermals die Pannonier.

n. Erb. R. 745. *)
v. Chr. G. 9.
Nero Claudius Druſus
T. Quinctius Criſpinus Coſſ.

Das folgende Jahr, q) da Druſus und Qv. Criſpinus Conſuls waren, verließ Auguſt, r) den ſehr

n) S. Furſtembergii Monum. Paderborn. princ.

o) Dio LIV, 33. p) Dio ibid. 34.

q) Noch iſt dazwiſchen J. n. Erb. R. 744. v. Chr. G. 10. Julio Antonio, Q. Fabio Maximo Africano Coſſ. a) in welchem Tiber von Gallien aus auf das neue wider die Dacier und Dalmater, Druſus wider die Catter und andre deutſche Völker zog. Dio LIV, 36.

a) S. Perizon. Animadv. hiſt. p. 149. ſq. Oudendorp. ad Sveton. Claud. 2. Intpp. ad Horat. IV. Carm. 2.

*) In dieß J. fällt die Errichtung des Triumphbogens zu Ehren Auguſts zu Suſa in Piemont. S. Maſazza Arco di Suſa.

ſehr nach der völligen Bezwingung Deutſchlandes verlangte, die Hauptſtadt, und zog an die Ufer des Rheins. Von da ſchickte er den Tiber wider die Dacier, und den Druſus wider die Deutſchen, um ſich ihres übrigen Landes völlig zu bemächtigen. Tiber war mit leichter Mühe bey ſeinem Kriegszuge glücklich. Druſus gieng über den Rhein, und darauf über die Weſer, und unterwarf ſich alle die Völker von der Weſer bis an die Elbe. Nachdem er es aber vergebens verſucht hatte, über dieſen Fluß zu gehen, errichtete er verſchiedne Siegszeichen in der Nachbarſchaft, und trat wieder ſeinen Rückzug nach dem Rheine an. Ehe er ihn aber erreichen konnte, ward er von einem heftigen Fieber befallen, das ihn in wenig Tagen im dreyſigſten Jahre ſeines Alters wegnahm. Seine Leiche ward nach Rom abgeführt. Es begleiteten ſie Tiber, die vornehmſten Befehlshaber und die Obrigkeiten der römiſchen Colonien und Municipalſtädte, durch welche ſie gieng; ſie kamen ihr auf dem Wege entgegen, und folgten ihr mit größter Pracht von einer Stadt zur andern.

August.

Des Druſus Tod.

Auguſt ſelbſt empfieng ſie zu Rom, s) und hielt im flaminiſchen Rennplatze eine Standrede zur Ehre des Verſtorbnen, worinne er die Götter mit Thränen bat, ihm einen eben ſo rühmlichen Tod als dieſem jungen Helden zu gewähren, und zu verleihen, daß die Enkel, die ſie ihm geſchenkt hätten, in ſeine Fußtapfen träten. Tiber hielt eine andre Rede auf dem Markte, von da die Leiche auf den Schultern der römiſchen Ritter in das Gefilde des Mars getragen, und da mit großer Feyerlichkeit verbrannt ward.

Die

r) Er brachte das vorige und dieſes Jahr in Gallien zu, um in der Nähe der Kriegsunternehmungen zu ſeyn. Dio LIV. extr. LV, 2. pr.

s) in der Vorſtadt. Sveton. Claud. 1. et ibi Caſaub. cf. Dio LV, 5. pr.

Auguſt. Die Aſche ward hernach in Auguſts Mauſoleum beygeſetzt. t) An Geſchicklichkeit im Kriegsweſen und Herzhaftigkeit gab Druſus den größten Feldherren ſeiner Zeit nichts nach. Sein Ruf war ohne Tadel, ſeine Redlichkeit nicht zu erſchüttern, und ſein Herz freymüthig und aufrichtig. Das gemeine Beſte war das einzige Ziel aller ſeiner Handlungen. Man iſt durchgängig einig, daß er wieder die Republik errichtet, und die höchſte Macht ſehr gern niedergelegt haben würde, wofern ſie iemals an ihn gekommen wäre. Er verließ u) drey Kinder, Druſus, mit dem Beynamen Germanicus, Livillen, und Claudius, der dem Caligula in der Regierung folgte.

n. Erb. R. 746. v. Chr. G. 8 C. Marcius Cenſorinus C. Aſinius Gallus Coſſ.

Da nunmehr Auguſts zehntes Jahr zu ende gieng, ſtellte er ſich ſehr begierig an, ſeine Macht niederzulegen, ließ ſich aber leichtlich überreden, ſie noch zehn Jahre zu behalten. v) Dieſe Einſchränkung der Zeit trug mehr als irgendetwas zu ſeiner Sicherheit auf dem Throne bey. Denn indem er ſeine Macht vom Senate und Volke annahm, bekannte er damit offenbar, daß die höchſte Gewalt bey ihnen ſtünde; ſo daß ſie nicht ganz alle Hoffnung verloren, ſie wieder zu erlangen.

Mäcens Tod. Dieſes Jahr ſtarb der große Gönner der Gelehrſamkeit und geſchickte Staatsmann Mäcen. w) Seine natürliche Fähigkeit machte ihn zu den höchſten Poſten tüchtig, aber ſeine Liebe zur Ruhe wollte nicht zulaſſen, daß er einen annähme. Er blieb daher mit dem Range als Ritter zufrieden. Auguſt verlor an ihm einen ſehr werthen Freund, wiewohl er aus Scheu gegen ihn, wegen eines zu vertrauten Umgangs mit Mäcens Gemahlin Terentille, ihn ſeit einiger Zeit nicht mehr ſo ſehr als vormals

t) Dio LV, 1. 2. Livius Epit. CXL. Vellej. II, 97.
u) von der jüngern Antonia, Tochter M. Antons des Triumvirs.
v) Dio LV, 6. w) ibid. 7.

mals mit ſeiner Vertraulichkeit beehrt hatte. x) Obgleich Mäcen die Ehrenſtellen für ſich ſelbſt verachtete, weil ſie ſeine Ruhe ſtören konnten, ſo bewog ihn doch ſein gutes Herz oft, ſein Anſehen bey dem Kaiſer für ſeine Freunde, und zwar ſelten vergebens, anzuwenden. y) August.

Von dem Einfluſſe, den er ſich über Auguſten erworben hatte, und der Freymüthigkeit, mit der er ſeine Fehler tadelte, und ſeine grauſame Gemüthsart zurückhielt, erzählt uns Dio Caſſius z) folgendes merkwürdige Beyſpiel. Auguſt hielt eines Tages Gericht über einige Verbrecher. Da Mäcen wahrnahm, daß er übel aufgeräumt, und geneigt war, ſeiner Rachgier zu ſehr zu folgen, ſuchte er zu ſeinem Richtſtule zu kommen. Als er ſich aber nicht durch das Volk drängen konnte, ſchrieb er folgende Worte: „Scharfrichter, ſteig endlich herunter vom „Richtſtule!“ und warf ſie ihm in den Schoos. Sobald ſie Auguſt las, ſtand er vom Richtſtule auf, und gieng weg, ohne einen der Verbrecher zum Tode zu verurtheilen.

Horaz, der Fürſt der lateiniſchen lyriſchen Dichter, überlebte ſeinen großen Gönner und Wohlthäter nicht lange; denn Mäcen ſtarb gegen Anfang des Septembers, und Horaz den folgenden 27. November. a) Ebendieſes Jahr ſtarb auch C. Cäcilius Iſidorus, der b) ſo unermeßlich reich war, daß er ſeinen Erben 4116 Sclaven, 3600 Joch Rinder, 257,000 Stücke anders Vieh, und über 3 Millionen Pfund Des Horaz Tod.

x) S. Dio LIV, 19. et ibi Intp.
y) Dio ibid. Vellej. II, 88. Propert. III. Eleg. 7. Albinov. Eleg. in obit. Maecen. Meibom. in ej. vita.
z) an eben dem Orte.
a) Sveton. in ej. vita. cf. Maſſon. in Vita Horatii ſub f.
b) wiewohl er im bürgerlichen Kriege große Einbuße erlitten hatte.

Auguſt. Pfund Sterling baar hinterließ. c) Um dieſe Zeit d) fieng Dionys von Halicarnaß ſeine Bücher von der Geſchichte und den Alterthümern Roms zu ſchreiben an.

Tiber hält als Conſul zum zweyten male Triumph. n. Erb. R. 747. v. Chr. G. 7. Tib. Claudius Nero II. Cn. Calpurnius Piſo II. Coſſ.

Am erſten Jänner des folgenden Jahres trat Tiber, der nach Rom gekommen war, ſein zweytes Conſulat nebſt dem Cn. Calpurnius Piſo an. An ebendem Tage ward er wegen ſeines über die Deutſchen erhaltenen Vortheils mit einem Triumphe beehrt; ein Anblick, der den Römern lange nicht vorgekommen war. Ehe er Rom verließ, weihte er einen Tempel ein, den der Senat ſeiner Mutter Livie aufgerichtet hatte; und ſie wohnte ſelbſt der Feyerlichkeit bey. Im Anfange des Frühjahrs verließ er die Hauptſtadt, und gieng wieder nach Deutſchland; richtete aber in dieſem Feldzuge nichts merkwürdiges aus.

Aufſeher über die Gaſſen.

Dieſes Jahr brach zu Rom eine ſchreckliche Feuersbrunſt aus, die viele ſchöne Gebäude verzehrte. Man glaubte, ſie wäre von den Schuldnern in der Abſicht erregt worden, daß ſie unter der Verwirrung aus den Häuſern ihrer Gläubiger entkommen wollten. e) Dieſes gab Anlaß zu Beſtellung neuer Beamten, welche Gaſſenaufſeher f) genannt wurden. An gewiſſen Tagen war ihnen innerhalb des Platzes ihrer Gerichtsbarkeit erlaubt, ein obrigkeitliches Kleid zu tragen, und zween Lictors zum Gefolge zu haben. Die 600 Sclaven, die vorher den Aedilen zu Dämpfung der Feuersbrünſte waren zugegeben worden, wurden

c) Plin. XXXIII, 10. ſ. 48.
d) im folgenden Jahr. S. Dionyſ. Halic. I. ſ. 3. p. 3.
e) nicht ſo; ſondern in der Abſicht, daß ſie unterm Vorwand eines großen Verluſts an ihrem Vermögen, und einer großen Einbuße durch den Brand, einen Nachlaß von ihren Schuldherren erhalten möchten. Dio LV, 8.
f) Curatores ſ. Magiſtri Vicorum.

Auguſt.

wurden nunmehr ihnen angewieſen. Die Stadt ward auf Auguſts beſondre Verordnung in 14 Bezirke, g) und dieſe wurden wieder in kleinere abgetheilt, über welche die Aufſicht den gedachten Beamten, den Tribunen des Volks und den Prätors übergeben ward. h)

Kühnes Begehren L. Cäſars. n. Erb. R. 748. v. Chr. G. 6. D. Laelius Balbus C. Antiſtius Vetus Coſſ.

Im folgenden Jahre verlangte Lucius Cäſar, ſtolz auf ſeine vornehme Herkunft und auf viele ihm unbeſonnener weiſe gemachte Schmeicheleyen, ſehr kühn von Auguſten auf öffentlichem Schauplatze das Conſulat für ſeinen Bruder Cajus, wiewohl er nur noch ein Knabe war. Der Kaiſer, der durch dieſes unzeitige Begehren nicht weniger befremdet als beleidigt ward, gab zur Antwort, „er hoffte, er würde „niemals nöthig haben, einen der unter 20 Jahren „wäre zum Conſulate zu erheben.“ Als der junge Herr weiter in ihn drang, ſagte er mit einer ernſthaften Miene: „ein Amt von ſolcher Wichtigkeit müßte „bloß von einem Manne verwaltet werden, der ſeine „eignen Leidenſchaften bezähmen, und den ausſchwei„fenden Begierden des unbeſonnenen und halsſtarri„gen Volks widerſtehen könnte.“ Doch ſeine Neigung für die beyden Brüder beſiegte gewiſſer maßen ſeine Vernunft, in ſo weit nämlich, daß er dem Cajus das Amt eines Prieſters, i) eine Stelle im Senate, und die Vergünſtigung ertheilte, bey allen öffentlichen Spielen unter den Senatoren zu ſitzen. k) Zugleich aber, um ihrer ehrgeizigen Gemüthsart Einhalt zu thun, machte er den Tiber zum Tribun des Volks auf fünf Jahre, und gab ihm die Statthalterſchaft von Armenien. l)

Tiber will ſich von Hofe entfernen.

Kaum hatte Tiber dieſe neue Vermehrung an Macht erhalten, ſo bat er, entweder aus Eiferſucht über

g) XIV. Regiones Urbis. h) Dio ibid. i) Pontifex.
k) Dio ibid. 9. Cenotaph. Piſan. p. 101. ſqq.
l) Dio ibid. 9.

Auguſt. über die Gunſt, die Auguſt ſeinen Enkeln erzeigte, oder, wie andre meynen, um nicht ein Augenzeuge der ſchändlichen Ausſchweifungen ſeiner Gemahlin Julie zu ſeyn, zu iedermanns großem Erſtaunen um Erlaubniß, ſich nach Rhodus zu begeben, unter dem Vorwande, daſelbſt ſeine Studien fortzuſetzen. Der Kaiſer that alles, was er konnte, ihn von dieſem Vorhaben abzubringen. Allein Tiber, der ſchlechterdings fort wollte, und alle Mittel, den Kaiſer zu bewegen, fruchtlos fand, verſchloß ſich in ſein Zimmer, und enthielt ſich ganze Tage über aller Nahrung. Auguſt bewilligte darauf ſeine Bitte, und Tiber gieng ſogleich nach Rhodus ab, wo er einige Jahre als ein Privatmann lebte. Endlich, da er ſeines eingezognen Lebens überdrüſſig ward, ſchrieb er an den Kaiſer um Erlaubniß, nach Hauſe zu kommen, und ſeine Freunde zu beſuchen. Sie ward ihm aber ausdrücklich verſagt, und Auguſt befahl ihm, alle Gedanken an ſeine Freunde aufzugeben, weil er ſo ungeduldig geweſen wäre, ſie zu verlaſſen. Nur erſt ſieben Jahre hernach wollte Auguſt in ſeine Rückkehr nach Rom willigen. m)

Er reist nach Rhodus.

n. Erb. R. 749. v. Chr. G. 5. Auguſtus XII. L. Cornelius Sulla Coſſ.

C. Cäſar und L. Cäſar empfangen den männlichen Rock.

Dieſes Jahr übernahm Auguſt wieder das Conſulat, nachdem er es 17 Jahre nach einander abgelehnt hatte, und zwar, wie man glaubt, aus Abſicht, um den Gebrauch, ſeinem Enkel Cajus den männlichen Rock zu ertheilen, deſto feyerlicher zu machen. Denn er überreichte ihn ihm mit eignen Händen, ſtellte ihn dem Senate vor, und beſtimmte ihn zum Conſul auf das fünfte Jahr darauf; weil Cajus damals nur 15 Jahre alt war. n) Das folgende Jahr o) behielt

m) Dio ibid. c. 9. Sveton. Tiber. 10-14. Cenotaph. Piſ. diſſ. 2. c. 3.

n) Zonaras Annal. X. p. 539. A. v. Noriſ. Cenotaph. Piſ. diſſ. II. c. 4. p. 112. ſq.

o) erſt das dritte Jahr darauf.

behielt er ſich ebenfalls die Würde als Conſul vor, und erzeigte ebendieſelbe Ehre ſeinem zweyten Enkel Lucius. p) Alſo wurden beyde Söhne von Auguſt ſehr begünſtigt und beehrt. Allein ihrer Mutter Julie ward kurz darauf ganz anders begegnet. Von ihrer ſchändlichen Ueppigkeit, dergleichen man kaum in der Geſchichte gedacht findet, hatte ſeit einigen Jahren ſchon die ganze Stadt geredet. Allein Auguſt hatte das Unglück der meiſten Fürſten, die, überhaupt zu reden, mit dem am wenigſten bekannt ſind, was ſie am nächſten angeht. Er glaubte zwar, daß ſie nicht eben das ordentlichſte Leben führen möchte, bildete ſich aber niemals ein, daß ſie ſolcher ungeheuern Ausſchweiſungen fähig wäre, deren er ſie nun ſchuldig fand. Als er ihr Verhalten völlig entdeckt hatte, ward er ſo heftig bekümmert, daß er ſeine äußerſten Regungen von Gram und Zorn nicht bey ſich behalten konnte, ſondern ſein Unglück und die Schande ſeiner Familie ſchriftlich dem Senate meldete; eine Unbedachtſamkeit, die er, wie er nach der Zeit ſagte, niemals begangen haben würde, wenn Agrippa und Mäcen noch gelebt hätten.

August.
n Erb. R. 752.
v. Chr. G. 2.
Augustus XIII.
M. Plautus Silvanus. *Suff.* C. *Caninius Gallus* Coſſ.

Von Schaam und Verdruß überwältigt, wollte er zuerſt ſeine Tochter hinrichten laſſen. Doch nach einer gelaßnern Betrachtung verwies er ſie nach Pandataria, itzt Santa Maria, einer wüſten Inſel an der Küſte von Campanien. Hier war ihr der Genuß des Weins und alle Zärtlichkeit in der Speiſe oder Kleidung verboten, und niemand durfte ihr ohne Erlaubniß zu nahe kommen. Ihre Mutter Scribonia, die Auguſt an dem nämlichen Tage, da ſie geboren ward, verſtoßen hatte, begleitete freywillig ihre

Julie wird verwieſen.

p) er legte ihm die Toga virilis an, und beſtimmte ihn zum Conſul nach Verlauf von fünf Jahren. S. Noriſ, l. l. c. 7. pr. p. 163.

Auguſt. ihre Tochter in ihre Verbannung. Nicht lange darauf q) ward ihre älteſte Tochter von Agrippa, die ebenfalls Julia hieß, gleicher Verbrechen als ihre Mutter überführt, und auf die Inſel Tremera (itzt Tremiti) im adriatiſchen Meere verwieſen. Ueberaus viele vornehme Perſonen wurden verwieſen oder hingerichtet, weil ſie zu ihren Ausſchweifungen behülflich geweſen waren. Einige Schriftſteller melden, Auguſt habe dieſe Gelegenheit ergriffen, ſich von vielen, die ihm verdächtig geweſen wären, loszumachen, ob ſie gleich in der That an Juliens Verbrechen unſchuldig waren. r)

Um ſeine Gedanken von dieſen häuslichen Unruhen abzulenken, gab Auguſt den Römern die prächtigſten und koſtbarſten Spiele, dergleichen man iemals geſehen hatte. Mitten unter denſelben erhielt er die Zeitung, die Armenier hätten mit Beyſtande der Parther den Artabaz s) vertrieben, den er zum Könige dieſes Landes ernannt hatte, und an ſeine ſtelle den Tigran auf den Thron geſetzt. Da er nun zu weit in die Jahre war, einen Krieg in einem ſo abgelegnen Lande zu unternehmen, und den Tiber nicht aus Rhodus zurückrufen wollte, beſchloß er, ſeinen Enkel Cajus, der damals ſein 19. Jahr angetreten hatte, in die Morgenländer zu ſchicken. Vorher aber ernannte er ihn zum Proconſul, und vermählte ihn mit Lollia Paullina, t) der Tochter oder Nichte des M. Lollius, der ſein Hofmeiſter geweſen war, und den er nun zu ſeinem Unterfeldherrn ernannte. C. Cäſar hatte in dieſem Kriege mancherley Glück. Endlich aber

C. Cäſar wird in die Morgenländer geſchickt.

q) 762.

r) Sveton. Aug. 65. Dio LV, 10. ubi Fabric. et Noriſ. Cenotaph. Piſ. p. 181. ſqq.

s) Artavasdes. S. III. B. S. 1086.

t) mit Livia, des Druſus Tochter. S. Noriſ. p. 189.

aber ergaben ſich die Armenier, und die Parther giengen nach ihrer Heimath. August.

Da nunmehr Auguſt ſein dreyzehntes Conſulat nebſt dem Plautius Silanus führte, der Tempel des Janus geſchloſſen war, und alle Provinzen des römiſchen Reichs, vielleicht alle Völker der Welt, einer völligen Ruhe genoſſen, u) vereinigte ſich der Herr des Himmels und Heiland der Welt auf eine uns unbegreifliche Art mit der menſchlichen Natur, und erſchien auf der Erde. v) Chriſti Geburt.

Im folgenden Jahre wurden Coſſus Cornelius Lentulus und L. Calpurnius Piſo zum Conſulate erhoben. Das Jahr darauf folgte ihnen in dieſer Würde C. Cäſar, wiewohl er damals in Syrien abweſend war, und L. Aemilius Paulus. Während ihres Regiments fiel nichts merkwürdiges in Italien oder in den den Römern unterworfnen Ländern vor, ausgenommen der Tod w) des Königs in Judäa Herodes, deſſen Ende eben ſo elend war, als ſein Leben war abſcheulich geweſen. Das Jahr darauf erhielt endlich Tiber Erlaubniß, nach Rom zurückzukommen, indem Cajus, den Auguſt, um des ungeſtümen Anliegens Liviens loszuwerden, in der Sache zum Schiedsrichter angenommen hatte, darein willigte, aber mit der Bedingung, daß er kein Amt im Staate führen ſollte. Er begab ſich alſo in Mäcens Gärten, lebte daſelbſt als ein Privatmann, leiſtete einigen Freunden Dienſte, mengte ſich aber nicht in öffent-

n. Erb. R. 753. Coſſus Cornelius Lentulus L. Calpurnius Piſo Augur Coſſ.

n. Erb. R. 754. n. Chr G. 1. C. Julius Caeſar Vipſanianus L. Aemilius Paullus Coſſ.

Tiber kömmt nach Rom zurück.

n. Erb. R. 755. n. Chr. G. 2. P. Vinucius Nepos P. Alfinius Varus Coſſ.

u) beydes nach der gemeinen fabelhaften Erzählung. S. Maſſon. Janus reſerat. ſ. IV. c. 4. Es war dieß Jahr Krieg in Armenien, in Arabien, und an der Donau.

v) Chriſtus war ſchon vier Jahre vorher geboren. S. I. B. S. 1108. Die gemeine chriſtliche Zeitrechnung aber ſetzt ſeine Geburt in das folgende Jahr, n. Erb. R. 753. Vergl. Fabricii Bibliograph. ant. ed. 1760. p. 265.

w) J. n. Erb. R. 750. v. Chr. Geb. 4. Vergl. I. B. S. 1110. f.

Auguſt.

öffentliche Händel. Er ward in kurzem von den Gegenſtänden ſeiner Mißgunſt befreyt.

C. Cäſar und L. Cäſar ſterben.

Denn L. Cäſar ſtarb plötzlich x) zu Marſeille, nicht ohn allen Verdacht, daß ihn Livia möchte vergeben haben, und

n. Erb. R. 757. n. Chr. G. 4. Sex. Aelius Catus C. Sentius Saturninus Coſſ.

noch nicht zwey Jahre darauf ſtarb ſein Bruder Cajus zu Limyra, einer lyciſchen Stadt, an einer in Armenien empfangnen Wunde. y) Ihre Leichen wurden von den Kriegstribunen nach Rom gebracht, und ihre Aſche ward in Auguſts Mauſoleum beygeſetzt. z)

Tiber wird von Auguſt, und Germanicus von Tiber an Sohns ſtatt angenommen.

Auguſts Betrübniß über den Verluſt ſeiner beyden Enkel war unbeſchreiblich. Livia und Tiber ſuchten ihn zu tröſten; und bey dieſer Gelegenheit brachte ihn die verſchlagne Livia dahin, ihren Sohn Tiber an Kindes ſtatt anzunehmen. Dagegen nöthigte er den Tiber, den Sohn ſeines Bruders Druſus, Germanicus, zu ſeinem eignen anzunehmen, wiewohl er bereits ſelbſt einen hatte. Es iſt merkwürdig, daß Auguſt, bey der Annehmung Tibers, feyerlich vor dem Volke ſchwor, „er nähme ihn zum „beſten der Republik an Sohnes ſtatt an.“ Zugleich ertheilte er ihm die Gewalt eines Tribuns auf fünf, andre ſagen, auf zehn Jahre. Alſo ward Tiber mit Ehre überhäuft, und ward, durch Liviens liſtige Vermittelung, gewiſſer maßen der einzige, der auf Auguſts Erbfolge Anſpruch machen konnte. a)

Die Verſchwörung des Cinna.

Mittlerweile ward eine gefährliche Verſchwörung wider den Kaiſer entdeckt, deren Oberhaupt des Pompejus Enkel, Cn. Cornelius Cinna, war. Da verſchiedne Perſonen vom höchſten Range mit darein verwickelt waren, ſtand Auguſt ſehr bey ſich an, was er in einer ſo verfänglichen Sache zu thun hätte. Verführe

x) noch 755. S. Noriſ. ibid. c. 15.
y) Noriſ. ibid. c. 17. z) Dio LV, 11. 12.
a) Dio LV, 13. Vellej. II, 103. Sveton. Tiber. 15. Tacitus Annal. I, 3.

führe er ſtrenge, ſo beſorgte er, ihre Freunde und Verwandten, die ſehr mächtig waren, möchten zu Rächung ihres Todes gefährliche Unruhen anſpinnen. Verziehe er ihnen, ſo konnte er andre zu gleichen Verſuchen anfriſchen. Da Livia inne ward, daß ihn etwas ſehr verunruhigte, nöthigte ſie ihm das Geheimniß ab, und überzeugte ihn, daß bey ſo bedenklichen Umſtänden die Güte der Schärfe vorzuziehen wäre. August.

August ließ darauf den Cinna holen, nahm ihn mit ſich in ſein Kabinet, beſchuldigte ihn wegen der Verſchwörung, nannte ihm alle ſeine Mitſchuldigen, die Zeit und den Ort, den ſie verabredet hatten, und gab noch viele andre Umſtände an, welche zeigten, daß ihm ihr Vorhaben vollkommen bekannt wäre. Cinna war als vom Donner gerührt. Sein Erſtaunen aber ward noch gröſſer, als August, anſtatt ihm als einem Verräther zu begegnen, ihm bloß ſeine Undankbarkeit vorhielt, und ſagte: „Ich habe dir, Cinna, zweymal das Leben geſchenkt, einmal als Feind, „hernach als Rebell, und nun will ich dir das Conſulat geben. Laß uns demnach künftig Freunde „ſeyn, und uns beeifern, zu zeigen, ob mein Vertrauen auf dich oder deine Treue gegen mich gröſſer „ſey.“ Zugleich begnadigte er alle ſeine Mitſchuldigen. Dieſes großmüthige Verfahren machte auf den Cinna einen ſolchen Eindruck, daß er nachgehends ſtets dem Beſten Auguſts und ſeines Hauſes ſtandhaft ergeben war. b) Er wird von August begnadigt.

Um dieſe Zeit, c) und vielleicht bey dieſer Veranlaſſung, bot ihm das Volk den Titel Herr (Dominus) an, eine Benennung, welche ſonſt die Eigenthümer von ihren Sclaven erhielten. Er aber ſchlug ihn nicht nur aus, ſondern unterſagte auch allen und jeden durch eine Verordnung, ihn unter dieſem Namen

b) Dio LV, 14-22. Seneca de Clement. I, 9.
c) noch 757. S. Dio LV, 12.

August. men anzureden. d) Gegen Ausgang dieſes Jahrs e) that das Volk, entweder aus Liebe für den Kaiſer, oder aus Ehrerbietung für ſeine Familie, ernſtliche Vorbitte, er möchte ſeine Tochter Julie zurückrufen; er aber gab zur Antwort, „es ſollten eher Feuer und „Waſſer zuſammenkommen, als ſie beyde.“ Sein Zorn in dieſer Sache gieng ſo weit, daß, als er Nachricht erhielt, es hätte ſich Phöbe, eine Vertraute ſeiner Tochter, aufgehängt, er öffentlich betheuerte, „er „möchte lieber der Phöbe als der Julie Vater ge„weſen ſeyn;“ und als das Volk ihm ſehr hart anlag, konnte er ſich nicht enthalten, in heftigem Unwillen zu ſagen, „er wünſchte, daß es möchte ſolche „Töchter und Weiber haben.“ Inzwiſchen ließ er ſich endlich erbitten, den Ort ihrer Verweiſung zu ändern, und ſie auf das feſte Land f) ſchaffen zu laſſen. Darein aber wollte er niemals willigen, daß ſie nach Rom zurückkommen dürfte. g)

Tiber wird nach Deutſchland geſchickt.

Im Anfange des nächſten Jahrs, h) da Cinna, der ſich wider Auguſten verſchworen hatte, nebſt dem Meſſala Conſul war, ward Tiber nach Deutſchland geſchickt, die Eroberungen zu vollenden, die ſein Bruder Druſius angefangen hatte. Vellejus Paterculus der Geſchichtſchreiber, ſein großer Lobredner, begleitete ihn bey dieſem Feldzuge als Befehlshaber der Reuterey. Von ihm wird uns gemeldet, i) daß Tiber das Land der Caninefaten, itzt die Provinz Utrecht, überſchwemmte, daß er die Attuarier und Bructerer bezwang, welche das itzige Gebiete von Münſter bewohnten, ferner die Cherusker, welche die Herzogthümer Braunſchweig und Lüneburg inne hatten, und alle die Länder an dem Viſurgis und Lupias (itzt

d) Sveton. 53. e) noch des J. 756. Dio LV, 13.
f) nach Rhegium. g) Sveton. 65. Tacitus I, 53.
h) gehört noch in vorgehendes J. 757.
i) Vellej. II, 104. 105.

(itzt die Weſer und Lippe) einnahm. Hieraufgieng er nach Rom zurück. August.

Es herrſchte in dieſem und dem folgenden Jahre zu Rom eine ſo ſchreckliche Hungersnoth, daß alle Ausländer, Fechter, Ringer und Sclaven, ausgenommen die Aerzte und Schulhalter, Befehl empfiengen, ſich 80 Meilen weit von der Stadt wegzubegeben, und Auguſt ſelbſt die meiſten von ſeinem eignen Gefolge fortſchickte. k) Er verdoppelte bey dieſer Gelegenheit ſeine gewöhnlichen Geſchenke an die Armen, ließ auf öffentliche Koſten aus Sicilien, Sardinien und den benachbarten Ländern Lebensmittel bringen, und um geringen Preis verkaufen. Dieß erwarb ihm mehr als iemals die Liebe des Volks, das ihm neue Ehrenbezeugungen zuſprechen wollte, die er aber ſchlechterdings ausſchlug.

Eine Hungersnoth zu Rom. n. Erb. R. 758. n. Chr. G. 5. Cn. Cornelius Cinna Magnus L. Valerius Meſſala Voluſus Coſſ. n. Erb. R. 759. n. Chr. G. 6. M. Aemilius Lepidus L. Arruntius Nepos Coſſ.

Um dieſe Zeit l) ſchickten die Parther, der Unruhen überdrüſſig, die täglich in ihrem Lande durch Leute erregt wurden, welche Anſpruch auf ihre Krone machten, eine feyerliche Geſandtſchaft an Auguſten, die ihn im Namen des ganzen Landes bat, ihm einen König zu ſetzen. Der Kaiſer ließ ſich dieſes Zeichen der Demuth ſo wohl gefallen, als hätte er wirklich dieſes kriegeriſche Volk beſiegt, und ernannte dazu den Vonones, einen von des Phraates Söhnen, der mit großer Freude aufgenommen, und ſogleich auf den Thron geſetzt ward. m)

Das Jahr darauf n) gieng Tiber wieder nach Deutſchland, ſetzte ſeine Eroberungen daſelbſt mit großer Geſchwindigkeit fort, und unterwarf ſich alle die Länder o) zwiſchen dem Rhein und der Elbe, da indeſſen ſeine Flotte die am Meere wohnenden Völker

Tiber geht wieder nach Deutſchland.

k) Oroſ. VII, 3. l) n. Erb. R. 759.
m) Tacitus Annal. II, 2. Oben II. B. S. 452.
n) gehört ins J. 758.
o) welche die Langobarden bewohnten.

Auguſt. ker in Furcht ſetzte. p) Indem Tiber in dieſem Kriege begriffen war, empörten ſich die Getuler in Mauritanien, wurden aber von Cornelius Coſſus bezwungen. q) Das folgende Jahr hatte r) Rom drey wichtige Kriege zu führen; einen in Deutſchland, den andern in Pannonien, den dritten in Dalmatien. In Deutſchland drohte Maraboduus, König der Marcomannen, welche das Land zwiſchen dem Rheine, der Donau, dem Kocher und Neckar bewohnten, s) in die kürzlich von Tiber eroberten Länder, und ſelbſt in Italien einzufallen. Tiber ward wider ſie ausgeſchickt, eilte aber nicht eben, an den Feind zu kommen, ſondern ſchickte wider ihn den C. Sentius Saturninus mit einem großen Theile ſeiner Armee, und er ſelbſt blieb in Illyrien. t)

Die Dalmatier und Pannonier erregen Aufruhr.

Der gefährlichſte Krieg aber war der mit den Dalmatiern und Pannoniern. Dieſe hatten ſich mit allen benachbarten Völkern verbunden, und eine Armee von 200,000 Fußgängern und 9000 Reutern aufgebracht, mit der ſie Italien und Rom ſelbſt anzufallen drohten. Sie ſtanden unter zwey Oberhäuptern, welche Bato hießen. tt) Es wurden zu Rom große

p) Vellej. II, 106. 107. Dio LV, 28.

q) Dio ibid. Florus IV, 12, 40. Vellej. II, 116.

r) 759. n. Chr. Geb. 6.

s) Dieß war ihr erſter Sitz; allein ſchon vor der Zeit hatten ſie ſich in das heutige Böhmen gezogen, und hier war es, wo ſie Tiber angriff.

t) eben als er in Bojohemum von Carnuntum aus einrücken wollte, entſtand die Empörung der Pannonier. Vellej. II, 108-110. Tiber ſcheint hierauf einen gütlichen Vergleich mit Marobod getroffen zu haben. Tacit. Ann. II, 26. cf. Dio LV, 28. extr. 30.

tt) Tiberius gieng mit dem Valerius Meſſalinus ſogleich aus Deutſchland zurück, und ſetzte ſich dieſem neuen Feinde entgegen, ohne doch, wie es das Anſehen hat, viel auszurichten. Er hatte ſeine Stellung bey Siſcia (heut

große Werbungen mit aller möglichen Geſchwindigkeit angeſtellt. Die alten ausgedienten Soldaten erhielten Befehl, ſich wieder zu ihren Fahnen zu begeben, und nicht nur freygelaßne ſondern auch viele Sclaven wurden unter die Legionen aufgenommen. Der Oberbefehl über dieſe Armee ward Tibers Neffen Germanicus, einem jungen Herrn von außerordentlichen Vorzügen, gegeben; und zu größrer Bequemlichkeit und Geſchwindigkeit des Feldzugs verließ Auguſt Rom, und nahm ſeinen Sitz zu Ariminum. Sobald Tiber hörte, daß Germanicus zum Feldherrn in dieſem Kriegszuge beſtellt wäre, ward er eiferſüchtig auf den Ruhm, den er ſich dadurch erwerben könnte, verließ Illyrien, u) und gieng auf dieſe zahlreichen Feinde los. Der Krieg dauerte beynah drey Jahre mit großer Gefahr und Schwierigkeit. Endlich aber ergab ſich der dalmatiſche Bato, dem Germanicus zuſetzte, nachdem er durch Hunger auf das äußerſte gebracht war, und als ihn Tiber fragte, was ihn zum Aufſtande bewogen hätte, gab er zur Antwort: „ihr ſelbſt ſeyd daran ſchuld; denn anſtatt „der Hirten, die uns vertheidigen ſollten, ſchicket ihr „uns Wölfe, die uns aufzehren.“ Tiber begegnete ihm ſehr gütig; uu) und das machte auf ihn einen ſolchen Eindruck, daß er leicht zu bewegen war, ſeine Waffen wider ſeinen Namensvetter und Bundsgenoſſen

Auguſt.

n. Erb. R. 760.
n. Chr. G. 7.
A. Licinius Nerva Silianus Q. Caecilius Metellus Creticus Silanus Coſſ.

Sie werden von Germanicus bezwungen.
n. Erb. R. 761.
n. Chr. G. 8.
M. Furius Camillus Sext. Nonius Quinctilianus Coſſ.

(heut zu Tage Siſſek) genommen, und ließ die Feinde das Land verwüſten. Auguſtus war mit ſeiner Unthätigkeit ſehr unzufrieden, ſtellte neue Werbungen an, und ſchickte im folgenden Jahre den jungen Germanicus nach Dalmatien. Dio LV, 29. 30. Vellej. II, 110-113. Und nun folget das, was unſre Verf. erzählen.

u) Dieß iſt unverſtändlich. Tiber und Germanicus führten den Krieg gemeinſchaftlich. S. Dodwelli Annal. Vellej. §. 21.

uu) Vellej. II, 113, 3. 114, 4. Dio LV, 33. 34. Sveton. Tiber. 16.

Auguſt. ſen zu kehren, den er ſchlug, und nachgehends umbrachte. v) Germanicus erwarb ſich in dieſem Kriege große Ehre.

n. Erb. R. 762. n. Chr. G. 9. C. Poppaeus Sabinus Q. Sulpicius Camerinus Coſſ. *Suff.* M. Papius Murilus Q. Poppaeus Secundus Coſſ.

Nach der Ergebung des einen Bato, und dem Tode des andern, gieng der Kaiſer von Ariminum ab, und kam wieder nach Rom zurück. Hier wurden Beſchwerden bey ihm, beſonders von den Rittern, wider das Geſetz angebracht, das er einige Jahre vorher w) gegeben hatte, die unverehlichten Perſonen und ſolche, die keine Kinder hatten, betreffend. Ihre unordentliche Lebensart machte ſie der Ehe abgeneigt, und bewog ſie nunmehr, zu verſuchen, ob ſie daſſelbe Geſetz abbringen könnten. Hierauf berufte der Kaiſer die ſämmtlichen Ritter zuſammen, und ließ die verehlichten und unverehlichten beſonders ſtellen. Als er darauf ſah, wie gering die Anzahl der erſten war, gab er den verehlichten ein großes Lob, und ſagte zu

Auguſts Verweis an die unverheiratheten Ritter.

den andern, „ihr Verhalten wäre ſo ſonderbar, daß „er nicht wüßte, bey welchem Namen er ſie nennen „ſollte; nicht bey dem Namen Männer, denn ſie „hätten nichts männliches vollbracht; nicht bey dem „Namen Bürger, denn ihrethalben könnte die Stadt „immerhin eingehen; nicht bey dem Namen Römer, „denn ſie ſchienen entſchloſſen zu ſeyn, das römiſche „Geſchlecht auszurotten. Er möchte ſie aber nennen, „bey welchem Namen er nur wollte, ſo wäre ihr Verbrechen gleich groß, als alle andre Verbrechen zuſammengenommen; denn ſie machten ſich der Mordthat ſchuldig, indem ſie diejenigen nicht ließen gebo„ren werden, die von ihnen kommen ſollten; der Lieb-

„loſig-

v) Dio l. l. Das folgende Jahr 762 iſt der Krieg in Dalmatien aufs neue fortgeſetzt, und erſt dadurch geendigt worden, daß Bato ſich auf Willkühr ergab. Dieſen neuen Zug beſchreibt Dio LVI, 11-17. Vellej II, 115. 116.

w) 736 und 757.

„loſigkeit gegen die Voraͤltern, indem ſie die Namen „und die Ehre ihrer Vorfahren in Vergeſſenheit „braͤchten; der Entweihung alles deſſen, was heilig „waͤre, indem ſie ihr Geſchlecht und die menſchliche „Natur vernichteten, die ihren Urſprung von den „Goͤttern entlehnte, und ihnen heilig waͤre; ſie huͤben „die Staatsverfaſſung auf, indem ſie ihren Geſetzen „nicht gehorchten, verriethen ihr Vaterland, indem „ſie es leer und wuͤſte machten, und zerſtoͤrten ihre „Stadt, indem ſie ſie der Einwohner beraubten. Er „wuͤßte wohl, ſetzte er hinzu, daß ihre ledige Lebens„art nicht etwa aus tugendhaften Geſinnungen, ſon„dern von Ausſchweiſung und Leichtfertigkeit herruͤhrte, „die unter keinem buͤrgerlichen Regimente duͤrfte ge„duldet werden.“ August.

Nach Endigung ſeiner Rede verdoppelte er die Belohnung derer, welche Kinder hatten, und legte allen unverehlichten ſchwere Geldbußen auf, wofern ſie nicht innerhalb Jahresfriſt in einen andern Stand traͤten. Dieſes hieß das papiapopaͤiſche Geſetz; weil es unter dem Conſulate des M. Papius Mutilus und Qv. Poppaͤus Secundus ergieng; ferner das juliſche, weil es von Auguſten gegeben ward, der aus dem juliſchen Hauſe war. Damit es auch nicht das Anſehen gewoͤnne, als waͤre er irgendeiner Sache entgegen, die den Schein der Tugend haͤtte, ſo ertheilte er zu gleicher Zeit ſolchen Frauensperſonen, welche eine ewige Jungfrauſchaft angelobt hatten, ebendieſelben Belohnungen und Vorrechte, als den Muͤttern. x) Dieſes Jahr ward der Dichter Ovid nach Tomi in Pontus, einer unfreundlichen Gegend, verwieſen. y) Alle ſeine und ſeiner Freunde Bitten konnten

Lex Papia Poppaea oder Julia et Papia de maritandis ordinibus.

Ovid wird verwieſen.

x) Dio LVI, 1-10. Sveton. Aug. 34. Die Schriften der Juriſten, beſonders des Heineccius, von dieſem Geſetz ſind bekannt.

y) Maſſon. in ej. vita ad h. a.

August. konnten den Kaiſer nicht bewegen, ihn von da zurück⸗zurufen. Die Urſache ſeiner Ungnade hat man auf mancherley Art zu erklären geſucht. Er ſelbſt aber giebt ziemlich deutlich zu verſtehen, ſie ſey daher gekommen, weil er zufälliger weiſe eine unkeuſche Handlung des Kaiſers geſehen hätte, die ſich wenig für ſeine Jahre ſchickte; denn ſeine verliebte Gemüthsart ſcheint ihn niemals verlaſſen zu haben. z)

Nach Endigung der Kriege in Dalmatien und Pannonien kehrten Tiber und Germanicus nach Rom zurück, a) wo man ihnen die Ehre eines Triumphs zuſprach. Dem Tiber ward der Titel Imperator gegeben, und Germanicus erhielt Vergünſtigung, ſich um das Conſulat zu bewerben, ob er gleich nur 24 Jahre alt war. Dieſe Freude aber ward in kurzem in die gröſte Traurigkeit durch die ſchreckliche Zeitung verwandelt, die fünf Tage nach Germanicus und Tibers Ankunft zu Rom einlief, daß die Deutſchen unter Arminius den P. Qvintilius Varus auf das Haupt geſchlagen hätten. b)

Qvintilius Varus bringt die Deutſchen auf.

Varus war Statthalter in Syrien geweſen. Er hatte dieſe Provinz reich gefunden, und war ſelbſt arm; als er ſie aber verließ, ſagt Vellejus, ſo war er reich, und die Provinz arm. Von Syrien ward er nach Deutſchland verſetzt, wo er noch ebendieſelben Künſte ſeinen Reichthum zu vermehren ausübte, und durch ſeine Rauberey und Erpreſſung die Deutſchen, die man bis daher eingeſchläfert hatte, aus ihrer friedlichen Gemüthsfaſſung aufweckte, und in ihnen eine ſtarke Begierde rege machte, das römiſche Joch abzuwerfen. Armin, c) ein junger Edelmann von groſſer Fähigkeit und außerordentlicher Tapferkeit, ſtellte ſich an ihre Spitze, lockte liſtiger weiſe den Varus von

z) Ovid. Triſt. II, 103. 207. III, 5, 49.
a) gegen Ende des gegenwärtigen Jahrs 762.
b) Vellej. II, 117. c) Herrmann.

von der Gränze des Reichs weiter landeinwärts, indem er ihm zu verſtehen gab, es ſey nothwendig, ſich den Einwohnern der abgelegnen Provinzen zu zeigen, überfiel ihn unverſehens zu einer Zeit, da er auf allen ſeiten mit Wäldern, ſteilen Hügeln und moraſtigem Boden umgeben war, d) wo **Varus**, da er nicht entkommen konnte, und alles verloren gab, nachdem er eine gefährliche Wunde empfangen hatte, ſich ſelbſt entleibte. Die meiſten ſeiner vornehmſten Befehlshaber folgten ſeinem Beyſpiele. Drey vollzählige Legionen und 6 Cohorten wurden in dieſem unglücklichen Gefechte faſt gänzlich niedergehauen; und dieſe Niederlage war die größte, welche die Römer ſeit jener erlitten hatten, die dem **Craſſus** durch die Parther beygebracht worden war. Die Legionen, die bey dieſer Gelegenheit darauf giengen, waren in anſehung der Tapferkeit, Kriegszucht und Erfahrenheit die beſten im ganzen Reiche; ſo daß die Zeitung von dieſem Verluſte die ganze Stadt in äußerſte Beſtürzung ſetzte, und wenig Familien waren, die nicht an dem allgemeinen Unglücke Antheil gehabt hätten. e)

August. Er wird von ihnen auf das Haupt geſchlagen.

Was Auguſten anlangt, der ſetzte ſeinem Kummer keine Schranken, ſondern zerriß ſein Kleid, ließ verſchiedne Monate Haar und Bart wachſen, ſtieß den Kopf gleich einem Wahnwitzigen wider die Wand, und rufte aus, „**Varus**, gieb mir die Legionen wie„der!“ Er gelobte dem **Jupiter** die großen Spiele an, wie bereits ehemals im Kriege mit den Marſern und Cimbrern geſchehen war, und gieng nach der Zeit ſtets am Tage dieſer Niederlage in Trauer. Die Römer waren von Beſorgniß eingenommen, daß nun der Feind anrücken, und ſelbſt ihre Hauptſtadt angreifen würde.

d) bey Teutenburg, unweit Detmold, in der Grafſchaft Lippe. Tacitus Ann. I, 60. 61.

e) Vellej. II, 117-119. Dio LVI, 18-22. Sveton. Tiber. 17. Flor. IV, 12, 31.

Auguſt. würde. Als ſie aber hörten, die Deutſchen wären nicht über den Rhein gegangen, und hätten ſich auch ſonſt, wie ſie wohl gethan haben könnten, ihren Sieg nicht zu nutze gemacht, so ließ ihre Furcht nach, f) es wurden Truppen angeworben, und ſo geſchwind als möglich unter dem Tiber abgeſchickt, der, nebſt Germanicus, die Aufrührer zum Rückzuge nöthigte. g)

n. Erb. R. 763. n. Chr. G. 10. P. Cornelius Dolabella C. Junius Silanus Coſſ.

Auguſt giebt verſchiedne Geſetze. n. Erb. R. 764. n. Chr. G. 11. M. Aemilius Lepidus T. Statilius Taurus Coſſ.

Das folgende Jahr gab Auguſt eine Verordnung, welche allen Augurs, h) Sterndeutern und Wahrſagern verbot, entweder öffentlich oder in geheim den Tod eines Menſchen vorherzuſagen; nicht eben daß er ſelbſt einige Beſorgniß gehabt hätte; denn er hatte ſich ſeine Nativität ſtellen, und ſie öffentlich ausſetzen laſſen; i) ſondern wegen der Unruhen, die dieſe Betrüger in vielen Familien angerichtet hatten. Er erneuerte ferner die Verordnung, welche den Rittern unterſagte, auf dem gemeinen Kampfplatze zu fechten; und drohte, den für ehrlos zu erklären, ja, am Leben zu ſtrafen, der ſich erkühnen würde, ſie zu überſchreiten. Seine Vorſorge erſtreckte ſich auch über die entlegenſten Provinzen, und er verordnete ferner, „es ſollten den Statthaltern derſelben, „ſolange ſie daſelbſt wären, und vor 60 Tagen nach „ihrer Abreiſe, keine öffentlichen Ehrenbezeugungen „angethan werden; weil dergleichen Ehrenbezeugun„gen ſie oft zu einem übermüthigen Verfahren gegen „die,

f) Sveton. Aug. 23. Dio ibid. 23. 24.

g) Tiber gieng über den Rhein, verwüſtete das Land, und gieng, da ſich kein Feind zeigte, wieder zurück. Vellej. II, 120. Ein gleiches that er das folgende Jahr 764 in Begleitung des Germanicus. Dio LVI, 25.

h) Die Augurs gehören nicht hierunter; ſie waren ein viel zu anſehnliches Collegium.

i) bekannt gemacht, Sveton. Aug. 94. durch Prägung des Steinbocks auf Münzen. Dio LVI. 25.

„die, über welche ſie geſetzt waren, verleitet hät- „ten.“ k) — Auguſt.

Hierauf ernannte er den Germanicus zum Conſul auf das folgende Jahr; und da er nun in ſeinem 74ſten Jahre war, und die ganze Laſt der öffentlichen Angelegenheiten zu ſchwer fand, als daß er ſie allein tragen könnte, ſo theilte er l) die oberſte Macht mit dem Tiber, und räumte ihm eine weit größre Gewalt ein, als er iemals dem Agrippa zugeſtanden hatte. m) Die Verordnung, welche der Senat bey dieſer Gelegenheit auf des Kaiſers Anregung gab, war alſo abgefaßt. „Auf Erſuchen des Volks zu „Rom verwilligen wir dem C. Julius Cäſar Tibe„rius ebendieſelbe Macht über die Provinzen und alle „Armeen des römiſchen Staats, welche Auguſt „beſeſſen hat, und noch itzt beſitzt, und, warum wir „die Götter bitten, noch lange beſitzen müſſe.“ Dieſe Verordnung ſetzte den Tiber gewiſſer maßen Auguſten gleich.“ n)

Er nimmt den Tiber zu ſeinem Amtsgehülfen in der Oberherrſchaft an.

Das Jahr darauf erklärte Auguſt durch eine beſondre Verordnung alle Verfaſſer ſpöttiſcher Verſe oder ſatyriſcher Schriften, darinne der gute Name irgendeiner Perſon angegriffen wäre, des Hochverraths ſchuldig, und des Lebens verluſtig. o) Gegen das Ende dieſes Jahrs ſchrieb er zween Briefe; den einen an den Senat, worinne er den Räthen den Germanicus empfahl, den andern an Tiber, worinne er ihm den Senat empfahl. Dieſes ward durchgehends als eine offenbare Erklärung betrachtet, daß er dem Tiber ebendieſelbe Macht über den Senat zu hinterlaſſen gedächte, die er ſelbſt gehabt hatte, und daß

n. Erb. R. 765. n. Chr. G. 12. Germanicus Caeſar C. Fontejus Capito Coſſ.

k) Dio ibid. 25.
l) noch in dieſem J. 764. S. Pagi Crit. h. a.
m) Vellej. II, 121. Sveton. Tiber. 21.
n) ſie iſt aus Vellejs Worten gezogen.
o) Dio LVI, 27. Tacitus Ann. I, 72.

Auguſt. daß er verlangte, es ſollten alle andre, die von ſeiner Familie nicht ausgenommen, dieſer ehrwürdigen Verſammlung einen völligen Gehorſam leiſten. Er erſuchte den Senat, ſich nicht länger die Mühe zu machen, ihm, wie er bisher gethan hatte, in ſeinem Hauſe aufzuwarten, weil ihm dieſe Aufwartung wegen ſeines Alters beſchwerlich fiel, und ihn zu entſchuldigen, wenn er nicht wie vorher ſeinen Verſammlungen beywohnte. Er verlangte p) von ihm, 20 Glieder aus ſeinem Mittel zu ernennen, mit denen er ſich in Sachen, die den Staat beträfen, beſprechen könnte. Der Senat gieng bereitwillig ſein Verlangen ein, und verordnete noch überdieß, „was er nur mit den 20 „ihm zugegebenen Rathsgliedern, den derzeitigen Con„ſuls, den neuerwählten Conſuls, und ſeinem ange„nommenen Sohn und Enkel beſchließen würde, das „ſollte ebendie Kraft haben, als ob der Senat die „Stimmen darüber geſammelt, und es beſtätigt „hätte.“ q)

August erneuert ſeine zehnjährige Macht zum fünften male. n. Erb. R. 766. n. Chr. G. 13. C. Silius Nepos L. Munacius Plancus Coſſ.

Das folgende Jahr, da die vierte zehnjährige Friſt beynah verfloſſen war, übernahm er die Herrſchaft, ungern, wie Dio Caſſius ſagt, auf zehn Jahre länger. Zugleich erneuerte er auf eine gleiche Anzahl Jahre für den Tiber die Macht eines Tribuns, und gab dem Druſius r) Vergünſtigung, ſich nach zwey Jahren um das Conſulat zu bewerben, wiewohl er noch nicht das Amt eines Prätors bekleidet hatte. s) Darauf machte er ſein Teſtament, und übergab es den veſtaliſchen Jungfrauen. t)

n. Erb. R. 767. n. Chr. G. 14. Sex. Pompejus Nepos Sex. Appulejus Nepos Coſſ.

Nachdem ſolchergeſtalt Auguſt die einheimiſchen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, beſchloß er, noch einmal zu verſuchen, ob er Deutſchland erobern, und den Tod des Varus und Verluſt ſeiner Legio-

p) dieß im folgenden Jahre.
q) Dio ibid. c. 26. 28.
r) Tibers Sohn.
s) Dio ibid. 28.
t) Sveton. 101.

Legionen rächen könnte. Zu dem ende brachte er zwo zahlreiche Armeen auf, deren eine Tiber die andere Germanicus anführen ſollte. Der letzte erhielt Befehl, ſogleich nach Gallien zu rücken, und von da in die Länder einzufallen, die auf des Armins Anſtiften den Römern ihren Gehorſam entzogen hatten. Tiber ward angewieſen, ſeine Armee nach Illyrien zu führen, und auf dieſer ſeite in das Reich des Maraboduus einzudringen, den die Römer noch nicht bezwungen hatten.

August.

Germanicus wird nach Deutſchland geſchickt.

August nahm den Tiber zu ſeinem Gehülfen im Amte des Cenſors an, und hielt nun einen dritten Cenſus des römiſchen Volks; dem zu folge, nach dem Sveton, mit Einrechnung der Weiber und Kinder, 4,037,000 Köpfe herausgebracht wurden. u) Indem die Zählung im Gefilde des Mars vorgenommen ward, bemerkte man, daß ein Adler verſchiedne male rund um Auguſten herum flog, und ſich darauf auf einem benachbarten Tempel über dem erſten Buchſtaben des Namens Agrippa niederließ. Dieſes betrachtete nicht nur das Volk ſondern auch Auguſt ſelbſt als ein Zeichen ſeines annähernden Endes.

Auguſt ſtellt den dritten Cenſus an.

Kurz darauf reiste Tiber nach Illyrien ab, und Auguſt begleitete ihn bis Benevent. Von da begab er ſich nach Neapolis, theils den Spielen beyzuwohnen, die daſelbſt an ſeinem Geburtstage angeſtellt werden ſollten, theils in Hoffnung, daß die Luft dieſer Stadt, wohin die Römer ſchon damals zu Herſtellung ihrer Geſundheit zu gehen pflegten, ihm zuträglich ſeyn würde. Er that die Reiſe mit ungemeiner Heiterkeit, in Begleitung Liviens, die, wie man ſich leicht vorſtellen kann, bey ſo verfänglichen Umſtänden ſehr geſchäfftig um ihn her war. Nachdem

Er begiebt ſich nach Neapolis.

u) Marmor Ancyranum tab. II.

August. dem er einige Zeit zu Neapolis zugebracht hatte, ward er von einem Bauchfluſſe befallen. Er beſchloß darauf, zurück nach Rom zu reiſen. Da aber auf dem Rückwege die Krankheit zunahm, war er genöthigt, zu Nola in Campanien Halte zu machen, und ſich zu legen. Er ließ darauf den Tiber und einige ſeiner vertrauteſten Freunde holen. Nachdem er ſich mit ihnen eine Zeit lang beſprochen, und ihnen viele kluge und nützliche Lehren wegen Verwaltung ihrer eignen ſowohl als der öffentlichen Angelegenheiten gegeben hatte, forderte er einen Spiegel, ließ ſein Haar zurechte machen, ſeine gerunzelten Backen glatter ſtreichen, und fragte, nach Art der Schauſpieler, ſeine Freunde, „ob er ſeine Rolle gut geſpielt hätte?“ Als ſie mit Ja antworteten, fuhr er fort, „ſo klopfet „in die Hände; denn ſie iſt geendigt.“ Darauf richtete er ſeine Augen auf Livien, die ihn in ihren Armen hielt, bat ſie, ihrer Ehe, und der Bande zu gedenken, die ihre Herzen ſo lange verknüpft hätten, und verſchied alsdenn ſanft. v)

Er wird daſelbſt krank.

Er ſtirbt zu Nola. den 19. Auguſt.

Dieß war das Ende des großen Auguſts in ſeinem 76. Lebensjahre. Livia kam in Verdacht, als hätte ſie ſeinen Tod beſchleunigt, aus Furcht, er möchte ſich wieder mit ſeinem Enkel Agrippa Poſtumus ausſöhnen, den er vor einigen Jahren auf die Inſel Planaſia verwieſen, und ihm kürzlich in geheim einen Beſuch gegeben hatte. w)

Seine Leiche wird nach Rom geführt.

Die Leiche des verſtorbnen Kaiſers ward mit groſſer Pracht nach Rom abgeführt. Tiber berufte, vermöge ſeiner Macht als Tribun, den Senat den folgenden Tag zuſammen, da denn Auguſts Teſtament von den veſtaliſchen Jungfrauen überbracht, und von Polybius, einem ſeiner Freygelaßnen, laut abgeleſen

v) Dio LVI, 29. 30. Sveton. 98. 99. Vellej. II, 123. Tacitus Ann. I, 5.

w) Tacitus Ann. I, 4. 5.

geleſen ward. Es fieng ſich ſo an: „Da es den „Göttern gefallen hat, mich meiner Enkel Cajus „und Lucius zu berauben, ſo erkläre ich zu meinem „Erben den Tiber,“ u. ſ. w. aus welchem Eingange deutlich erhellt, daß er niemals den Tiber an Sohns ſtatt angenommen, oder zu ſeinem Nachfolger beſtimmt haben würde, wenn dieſe beyden jungen Prinzen, oder wenigſtens einer von ihnen, am Leben geblieben wären. Tiber und Livia waren zu ſeinen erſten Erben, ſeine Enkel x) und ihre Kinder zu den zweyten, und die vornehmen Leute zu Rom zu den dritten beſtellt. Livia ward in die juliſche Familie aufgenommen, und mit dem Titel Auguſta beehrt. Dem römiſchen Volke überhaupt verließ er 400,000 große Seſterzien, y) dem gemeinen Volke 35,000, z) iedem gemeinen Soldaten von der prätoriſchen Wache 1000 kleine Seſterzien, und iedem Soldaten der römiſchen Legionen 300. a)

August. Sein Teſtament.

Sein Leichbegängniß, darauf man nunmehr dachte, ward mit der größten Pracht gefeyert, dergleichen man iemals zu Rom geſehen hatte. Druſus las ein kurzes Lob auf den verſtorbnen Kaiſer, und Tiber hielt ihm die Standrede. Als man den Scheiterhaufen

Sein Leichbegängniß.

x) Druſus und Germanicus nebſt des letztern Kindern.

y) Legavit populo Romano quadringenties, vier Millionen an Seſtertien. Wollen nun die Verf. von Pfundſeſtertien (Seſtertium pondo, jedes zu 1000 Seſtertien) reden, ſo müßten ſie 40,000 ſolche große Seſtertien rechnen. Nach unſerm Gelde macht die Summe eine Million, 937,500 Rthlr.

z) Auch dieß müßten 3500 Seſtertia Pondo ſeyn. Allein in dieſem Fall iſt der Sprachgebrauch, wie bey Sveton und Tacitus auch ſteht, tricies quinquies Seſtertium, nach unſerm Geld 169,531 Rthlr. Die an jeden Soldaten von der Leibwache (Prätorium) bezahlten 1000 Seſtertien machen 48 Rthlr. 10 Gr.

a) Dio LVI, 31. 32. Sveton. 101. et Tiber. 23. Tacitus Ann. I, 8.

Auguſt. haufen anſteckte, ließ man von deſſen Spitze einen Adler fliegen, der gleichſam ſeine Seele in den Himmel führen ſollte. Livia ſetzte darauf ſeine Aſche in einer goldnen Urne in dem ſchönen Mauſoleum bey, das er ſchon lange für ſich in einem Walde zwiſchen der Tiber und der flaminiſchen Straße gebaut hatte. Die Männer erhielten Befehl, um ihn drey Wochen, wie gewöhnlich, zu trauern, die Weiber aber, ein ganzes Jahr, um vermuthlich Livien zu ſchmeicheln. Sobald das Leichbegängniß vorüber war, ward ihm göttliche Anbetung nebſt einem Tempel und Prieſtern zuerkannt. Das Haus, in dem er geboren, das, in dem er geſtorben war, und die meiſten Häuſer, worinne er gewohnt hatte, wurden in Heiligthümer verwandelt. b)

Es wird ihm göttliche Ehre zuerkannt.

Abriß von ihm.

Auguſt war ein Mann von geſunder Urtheilskraft, großem Verſtande, und beſonderm Scharfſinne in Benutzung der Gelegenheiten, und Anwendung der Geſchicklichkeiten andrer zu ſeinen eignen Endzwecken. Zu den Zeiten der Republik, da Tapferkeit und Beredtſamkeit die einzigen Mittel waren, ſich aufzuſchwingen, würde er nur ein mittelmäßiges Anſehen gehabt haben; denn an der erſtern fehlte es ihm gar, und die letzte war zwar ungezwungen und fließend, aber keines wegs geſchickt, Republikaner zu rühren und im Zaume zu halten. Seinen Weg zum Throne fand er ſchon durch ſeinen großen Oheim Julius gebahnt; oder ſonſt würde er niemals an den Verſuch gedacht haben, ihn zu beſteigen. Er hatte zwar mächtige Feinde zu beſtreiten, und beſiegte ſie; allein ſeine Siege waren andern zu danken, nicht ihm ſelbſt. Durch Antons Tapferkeit beſiegte er den Brutus und Caſſius, durch des Agrippa ſeine den Anton.

Nachdem

b) Sveton. 100. Dio LVI, 34. ad f. libri. Tacitus Ann. I, 8. 11.

Nachdem er einmal das Reich erlangt hatte, ſo bedurfte es eben keiner außerordentlichen Geſchicklichkeit, es zu behaupten; der römiſche Muth war gänzlich geſchwächt, und alle, die Herz genug hatten, zu Vertheidigung ihrer Freyheit aufzutreten, waren entweder in den Schlachten bey Philippi und Actium, oder durch blutgierige Achterklärungen gänzlich aufgerieben worden. Von natur war er grauſamer und rachſüchtiger Gemüthsart, und begieng zu Befriedigung ſeiner Rachgier viele niederträchtige Dinge, welche die große Seele Cäſars würde verachtet haben. Wir finden nicht eher Beyſpiele ſeiner ſo gerühmten Gnade und Mäßigung, als bis er alle die, welche er fürchtete oder in Verdacht zog, ſeiner Eiferſucht aufgeopfert hatte. Nachdem er den Staat völlig unter ſeine Gewalt gebracht, alle Begriffe von Freyheit durchgängig ausgerottet, und die, welche er für fähig hielt, ſich ſeinen Abſichten zu widerſetzen, oder ihn im Beſitze ſeiner angemaßten Macht zu ſtören, unmenſchlicher weiſe niedergemacht hatte, alsdenn herrſchte er mit großer Gelindigkeit, und beobachtete alle Pflichten eines vortrefflichen Fürſten; und das gab Gelegenheit zu dem Ausſpruche, „er hätte entweder nicht „geboren werden, oder nicht ſterben ſollen.“ Als er keine Erben mehr von ſeinem Geblüte hatte, die ihm gefielen, nahm er die Söhne ſeiner Gemahlin und deren Söhne für ſeine eignen an; welches deutlich zeugt, daß ſeine ehmaligen Verſtellungen, als wollte er die oberſte Macht niederlegen, bloße Kunſtgriffe waren, und er vielmehr entſchloſſen war, die Sclaverey ſeines Vaterlandes fortzupflanzen, und ſeine angemaßte Herrſchaft bis über das Grab auszudehnen. Ob nun die gelinden Geſetze, die er gab, und die Leutſeligkeit, mit der er regierte, nachdem ſeine Macht durchaus feſtgeſtellt war, ein hinlänglicher Erſatz für die widerrechtliche Anmaßung derſelben, und die Ver- August.

 brechen,

brechen, die ſie begleiteten, geweſen ſind, das überlaſſen wir dem Urtheile unſrer Leſer.

Tiber.

noch n. Erb. R. 767.

Agrippa Poſthumus wird auf Tibers Befehl umgebracht.

Die erſte That in Tibers Regierung war die Ermordung des jungen Agrippa. Er ließ ihn durch einen Kriegstribun, der ihn in ſeiner Verwahrung hatte, umbringen, noch ehe er Auguſts Tod öffentlich bekannt machte. Er hütete ſich aber, dieſer That gegen den Senat zu gedenken, ſondern gab vor, es wäre auf beſondern Befehl Auguſts geſchehen; der habe dem Centurio, der bey dem Jünglinge die Wache hatte, aufgetragen, ihn auf die erſte Nachricht von ſeinem Abſterben zu tödten. Dieſes Mährchen deſto beſſer zu unterſtützen, gab Tiber, als ihm der Tribun meldete, er habe ſeinen Befehl vollzogen, alsbald zur Antwort, „er hätte keinen ſolchen Befehl „ertheilt, und er würde dem Senate von dem, was „er gethan hätte, Rechenſchaft geben müſſen.“ Criſpus Salluſtius, der um alle geheime Anſchläge Tibers wußte, und eben dem Tribun das Todesurtheil des Agrippa zugefertigt hatte, gerieth darüber in Beſtürzung, lief gerades wegs zu Livien, und gab ihr den Rath, ſie möchte ja nicht die Geheimniſſe des Pallaſts, die Rathſchläge der Miniſter, und die Dienſte der Soldaten ruchtbar werden laſſen; und ſetzte hinzu, „Tiber möchte ſich ja wohl hüten, ſeine „höchſte Gewalt dadurch zu ſchwächen, daß er alles „an den Senat verwieſe; denn die Natur der unum„ſchränkten Macht wäre ſo beſchaffen, daß ſie ſich „nicht anders ganz erhalten ließe, als in einer einzi„gen Perſon.“ Sein Rath ward befolgt, und von der grauſamen That geſchah weiter keine Erwähnung. c)

So-

c) Tacitus Ann. I, 6. Sveton. Tib. 22.

Sobald Auguſts Tod zu Rom bekannt war, ſtürzten ſich die Conſuls, Räthe und Ritter über Hals und Kopf, wie es Tacitus ausdrückt d) in die Sclaverey, und jene Gefälligkeit und Hochachtung, die ſie Auguſten bezeugt hatten, artete in niedrige Schmeicheley und kriechende Lobeserhebungen Tibers aus. Alle Anſuchungen und Bittſchriſten waren an ihn gerichtet. Als man ihm im Senate die Regierung antrug, deren er ſich zwar ſchon verſichert hatte, fieng er mit vieler Liſt an von der Größe des römiſchen Reichs zu reden, und von ſeiner Untüchtigkeit zu einer ſolchen Laſt, „die, ſprach er, ſeiner Meynung nach „bloß die Sorgfalt und Weisheit eines Auguſts zu „tragen fähig wäre; was ihn anlangte, ſo hätte er „ſeit der Zeit, da ihn Auguſt zu ſeinem Gehülfen im „Regimente angenommen hätte, gnugſam gelernt, „was für Schwierigkeit und Gefahr mit der Herr„ſchaft unzertrennlich verknüpft wäre; und da die „Stadt voll von Leuten von hohem Range und großer „Fähigkeit wäre, ſo würde es vortheilhafter ſeyn, „wenn viele mit ihren vereinigten Sorgen und Rath„ſchlägen ſich der Laſt unterzögen, als wenn man ſie „ganz einem einzigen auflegen wollte.“

Tiber. Tibers verſtellte Beſcheidenheit.

Darauf drückte er ſich noch zweydeutiger aus, bis endlich der geſammte Senat auf die niederträchtigſte und kriechendſte Art ihn erſuchte, die Regierung zu übernehmen. Er ſtellte ſich, als gäbe er ſeinen angelegentlichen Bitten nach, und ſagte: „er wollte „wohl die Beherrſchung eines einzelnen Theils „des Staats, den ſie ihm anzuvertrauen für gut be„finden würden, über ſich nehmen, aber der Laſt des „Ganzen wäre er nicht gewachſen.“ Hier fragte ihn Aſinius Gallus, welchen Theil er wohl gedächte anzunehmen? Dieſe unerwartete Frage machte den Tiber ſtutzig; doch er faßte ſich in kurzem wieder, und gab

d) ebendaſ. c. 7.

Tiber. gab zur Antwort, „es würde ihm nicht zuſtehen, einen „Theil von demjenigen Ganzen, das er bereits verbe„ten hätte, zu wählen oder zu verwerfen.“ Gallus, der wahrnahm, daß es ihn verdroſſen hatte, antwortete ſehr fertig, „er hätte dieſe Frage nicht darum „gethan, als ob er das, was an ſich ſelbſt untheilbar „wäre, theilen wollte, ſondern um ihn durch ſein eig„nes Geſtändniß zu überzeugen, daß der Staat nur „ein einziger Körper wäre, und folglich nur von einer „Seele bewegt werden könnte.“ Darauf redete er weiter, und breitete ſich weitläuftig über Tibers große Verdienſte und Eigenſchaften, ſeine vielen Siege und Eroberungen, und die verſchiednen Aemter, die er mit beſonderm Ruhme verwaltet hätte, aus. e)

L. Arruntius, Qv. Haterius, Mamercus Scaurus, und verſchiedne andre Senatoren ſprachen beynah in dem Tone, aus welchem des Gallus Gewiſſensfrage an Tiber gegangen war. Einige giengen ſogar noch weiter, und ſagten, „er ſollte entweder „die Regierung annehmen, oder ſich in deutlichen „Worten erklären, daß er ſie nicht annehmen wollte.“ Sie ſetzten ſpöttiſch hinzu, „andre Leute wären ſonſt „langſam, das zu vollziehen, was ſie ſehr fertig ver„ſprochen hätten, er aber wäre ſehr langſam, das zu „verſprechen, was er doch bereits vollzogen hätte.“ Keine dieſer Reden war an Tiber verloren. Er trug Sorge, ſie zu merken, und ſtrenge zu ahnden. f).

Er übernimmt die Regierung mit verſtelltem Widerwillen.

Endlich ſtellte er ſich, als würde er durch das dringende Anhalten des Raths übermocht, klagte über die ſchwere Laſt, die ſie ihm auflegten, bewilligte ihre Bitte nach und nach, nahm am Ende die Herrſchaft an, und ſagte zu ihnen, ſie könnten noch immer hoffen, daß er ſie eines Tages niederlegen würde, „er „wollte ſie annehmen, und ſolange verwalten, bis daß „ſie, nach ihrer großen Klugheit, für dienlich befin„den

e) Tac. Ann. I, 12. f) ibid. c. 13.

„den würden, ſeinem Alter Ruhe zu gönnen.“ Alſo ward liſtige Verſtellung auf einer ſeite und niedrige Schmeicheley auf der andern ſo weit getrieben, daß des römiſchen Staats und Volks Untergang daraus erwuchs; und Tiberius Claudius Druſus Nero, ward vom Senate und Volke mit ebenderſelben unumſchränkten Macht, die Auguſt beſeſſen hatte, bekleidet. g) Tiber.

Der Senat, der ſeiner knechtiſchen Schmeicheley keine Schranken ſetzte, wollte ſogleich die Mutter des neuen Kaiſers mit außerordentlichen Ehrenbezeugungen überhäufen. Allein Tiber verbot ſchlechterdings alles, und gab nicht einmal zu, daß ihr ein Lictor zugeſprochen würde; obgleich iede veſtaliſche Jungfrau dieſes Merkmaal des Vorzugs hatte. h) So groß war ſein Undank gegen ſeine Mutter gleich vom Anfange ſeiner Regierung an; da er ihr doch vornehmlich ſeine Erhebung auf den Thron zu danken hatte. Er war nicht weniger ein grauſamer Ehemann, als ungerathner Sohn. Denn kaum war er zum Kaiſer erklärt, ſo hielt er den kleinen Gehalt zurück, den Auguſt allemal Julien zu ihrem Unterhalte in ihrer Verbannung gereicht hatte; ſo daß dieſe unglückliche Prinzeſſin, nach langem ausgeſtandnen Elende, im 15. Jahre ihrer Verweiſung vor Mangel ſtarb. Zugleich ward Sempronius Grachus, einer ihrer vornehmſten Günſtlinge, auf der Inſel Cercina, wohin ihn Auguſt verwieſen hatte, auf Tibers Befehl hingerichtet. i) Julie ſtirbt vor Dürftigkeit.

Aber ſeine vornehmſte Sorge im Anfange ſeiner Regierung war die, ſeinen Neffen Germanicus auf ſeine Seite zu bringen, deſſen außerordentliche Gaben und ſanfte Gemüthsart machten, daß ihn die Soldaten und das Volk anbeteten. Zu dem ende, wiewohl er

g) Sveton. Tib. 24. Dio LVII, 1-3. Vellej. II, 124.
h) Tac. I, 14. i) Tacitus I, 53.

Tiber. er den Germanicus in ſeinem Herzen haßte, bat er ſich für ihn die Macht als Proconſul aus, und erhielt ſie. Sogleich ſchickte er nach Deutſchland Perſonen vom erſten Range, ihn davon zu benachrichtigen, und ihm in ſeinem Namen das Beyleid wegen des Abſterbens Auguſts zu bezeugen.

Darauf ernannte er zwölf Perſonen, die zu Prätors gewählt werden ſollten. Es befand ſich darunter der Geſchichtſchreiber Vellejus Paterculus, und deſſen Bruder. k) Nun hatte bis daher das Volk das Recht gehabt, die obrigkeitlichen Perſonen zu ernennen, oder es wenigſtens mit dem Kaiſer getheilt, indem die Hälfte derſelben von ihm, die andre von den im Gefilde des Mars verſammelten Zünften ernannt worden war. Allein Tiber beraubte das Volk bey der erſten Wahl ſeines alten Rechts, und übertrug es dem Senate. Das Volk beſchwerte ſich über dieſe Neuerung; es entſtanden iedoch keine Unruhen. Den Senatoren aber gefiel ſie, weil ſie ſie der Koſten, die Stimmen zu kaufen, und der Schaam, ſie zu betteln, überhob. l)

Das Recht, die Obrigkeiten zu wählen, kömmt vom Volke auf den Senat.

Die Armee in Pannonien wird aufſätzig.

Kaum hatte Tiber von der höchſten Macht Beſitz genommen, ſo erhielt er Nachricht, daß die Armee in Pannonien, die ſich den Tod Auguſts zu nutze machen wollte, um ſich unbillige Vergünſtigungen zu verſchaffen, und die ein gewiſſer Percennius, ein gemeiner Soldat, aufgewiegelt hatte, ſich wider ihren Befehlshaber, Julius Bläſus, aufgelehnt hätte. Druſus m) ward ſogleich abgeſchickt, ſie zu beſänftigen, und Tiber ſelbſt ſchrieb an ſie einen Brief, worinne er verſprach, er wollte dem Senate zu ihrem Vortheile zureden. Allein Verſprechungen wollten ſie nicht zu frieden ſtellen. Ihre Wut war ſo hoch geſtiegen, daß ſie taub gegen alle Vernunſt waren, und vermuthlich

k) Vellej. II, 124.
l) Tac. I, 14. 15.
m) nicht Julius.

muthlich zu den größten Gewaltthätigkeiten wider Druſus und verſchiedne andre ihrer höchſten Befehlshaber würden geſchritten ſeyn, wenn nicht Unwiſſenheit und Aberglaube unvermuthet eine Stille hergeſtellt hätten, die durch kein Bitten zu bewirken war. In einer Nacht, welche die unruhigen Köpfe zu Ausführung irgendeines abſcheulichen Vorhabens beſtimmt zu haben ſchienen, ward auf einmal der Mond mitten an dem klaren Himmel dunkel, und nach und nach gänzlich verfinſtert. Die Soldaten, die der natürlichen Urſache dieſer Erſcheinung unkundig waren, und ſie dem Zorne der Götter über ihren Aufruhr zuſchrieben, wurden von ſolchem Schrecken befallen, daß ſie ſich wieder ruhig zu ihrer Pflicht verſtanden. Percennius und die andern Rädelsführer des Aufruhrs wurden hingerichtet. n)

Sie kömmt wieder aus Schrecken über eine Mondfinſterniß zu gehorſame.

Faſt zu gleicher Zeit und aus gleicher Urſache empörten ſich die Legionen in Deutſchland, die weit zahlreicher waren, in des Germanicus Abweſenheit mit noch größrer Wut. Sie behaupteten ſehr kühn, „da „die vornehmſte Größe des römiſchen Reichs ihren „Waffen zu danken wäre, ſo hätten ſie das Recht, es „nach Gefallen zu beſetzen.“ Als demnach Germanicus, den die Truppen anbeteten, im Lager ankam, beſchloſſen ſie einmüthig, ihn zum Kaiſer zu wählen. Doch ſeine unumſchränkte Edelmuth und Größe des Geiſtes ließen ihm nicht zu, einen ſolchen Antrag anzunehmen, wiewohl ſeine Weigerung mit Gefahr ſeines Lebens verknüpft war. Endlich, indem er einigen Geld gab, andern Verſprechungen that, unverſehens viele der vornehmſten Aufrührer niederhieb, und ſogleich einen Theil ſeiner Truppen wider die übrigen führte, ſtillte er dieſe gefährliche Unruhe, zu groſſer Freude Tibers, der gleichwohl, mitten unter allen den Lobeserhebungen, die er dem Germanicus im Senate

Die Legionen in Deutſchland lehnen ſich auf.

Sie werden von Germanicus zur Ruhe gebracht.

n) Tac. Ann. I, 16-30. Dio LVII, 4.

Tiber. Senate für dieſen und andre über die Deutſchen erhaltne wichtige Vortheile geben mußte, nicht umhin konnte, eine heimliche Mißgunſt und Eiferſucht auf ſein Glück zu verrathen. o)

Vielverſprechender Anfang von Tibers Regierung.

Dieſe Unordnungen unter den Truppen, und die große Ehrfurcht, die ſie und alles Volk für den Germanicus hatten, hielten den Tiber ſehr in Zaume, der itzt mit wunderbarer Verſtellung jene Laſter und Abſcheulichkeiten verbarg, die ſich in der Folge ſo offenbar hervorthaten, und in den meiſten ſtücken als ein wahrhaftig edelmüthiger und gnädiger Fürſt verfuhr. Von den vielen ihm angetragnen Ehrenbezeugungen nahm er nur wenige an, und zwar die geringſten. Er verbot, man ſollte ihm keine Prieſter oder Tempel weihen, und keine Bildſäulen ohne ſeine Erlaubniß errichten. Dieſe Erlaubniß gab er zuweilen, aber mit der Bedingung, man ſollte ſie nicht unter die Bilder der Götter ſetzen. Er ſchlug den Titel **Vater des Vaterlandes** aus, und den Namen Auguſtus, wiewohl er ihm erblich war, nahm er nicht an, ohne nur in ſeinen Briefen an auswärtige Fürſten. Er war der Schmeichelen abgeneigt, und wollte niemals etwas anhören, das ihr nahe kam. Dem Senate wollte er nicht erlauben, die Beobachtung ſeiner Verordnungen zu beſchwören, ſondern ſagte, „alle ſterbliche Dinge wären veränderlich und „ungewiß; und ie höher er erhoben wäre, deſto mehr „wäre er der Gefahr ausgeſetzt.“ Gieng von ungefähr einer im Senate von ſeiner Meynung ab, ſo ſchien ihn der Widerſpruch nicht im geringſten zu beleidigen. Wurden Schmähſchriften oder verläumderiſche Gerüchte wider ihn ausgeſtreut, ſo ertrug er ſie mit außerordentlicher Geduld, und ſagte, „in einer „freyen Stadt müßten auch der Leute Zungen frey „ſeyn.“

Sein

o) Tac. I, 30-52. eine ſchöne Erzählung! Dio LVII, 5. 6.

Sein Verhalten gegen den Senat war ſehr ehrerbietig, und nichts wichtiges ward ohne deſſen Rath und Gutachten vorgenommen. Er trat niemals mit Bedienten in das Rathhaus, ohne nur einmal, da er wegen einer Unbäßlichkeit in einer Sänfte dahin gebracht worden war; aber auch da befahl er ſogleich denen, die bey ihm waren, abzutreten. Er erlaubte iedem Beyſitzer, ſeine Gedanken frey zu ſagen; und als er einsmals verſchiedner Meynung mit Qv. Haterius war, ſprach er: „verzeihe mir, wenn ich, als „Rathsglied, mit größrer Freyheit als gewöhnlich „wider dich rede.“ Darauf wandte er ſich gegen die ganze Verſammlung, und ſprach: „ehrwürdige „Väter, ich wiederhole itzt nur das, was ich ſchon „mehrmals geſagt habe, daß ein guter und gemäſ„ſigter Fürſt, dem ihr eine ſo große und unum„ſchränkte Macht ertheilt habt, nicht nur dem Se„nate und der ganzen Stadt, ſondern auch iedem „beſondern Bürger Dienſte zu thun ſchuldig iſt; es „gereut mich auch nichts, was ich von dieſer Art ge„ſagt habe, weil ich euch allezeit, ſo wie ich noch itzt „thue, für meine guten, gerechten und gnädigen „Herren gehalten habe.“

Tiber. Seine Ehrerbietung für den Senat.

Der Senat dagegen erwiederte dieß beſtändig mit den übertriebenſten Lobſprüchen; ebendergleichen thaten viele von dem Adel; ſo daß niemals ein Fürſt knechtiſchere Schmeichler gehabt, oder ſie beſſer zu gebrauchen gewußt hat, um den Staat in Sclaverey zu ſetzen, und zu ſchwächen. Bey ſeiner Gelangung zum Throne ſchienen die Römer geneigter zu dienen als zu gebieten; und ergaben ſich ſelbſt der Sclaverey zu einer Zeit, da er kaum ihre Unterwürfigkeit erwartet haben könnte. Gleiche Ehrerbietung zeigte er gegen die Conſuls, ſtand allezeit vor ihnen auf, wenn ſie an einen Ort kamen, wo er war, und wich ihnen aus, wenn ſie ihm auf der Straße begegneten. Die

Ferner für die Conſuls.

Tiber. Gewalt, die er ihnen ließ, war ſo groß, daß verſchiedne Geſandte aus Africa ſich an ſie wandten, mit Bitte, ſie möchten ihnen doch eine ſchleunige Antwort geben; denn **Cäſar**, an den ſie geſchickt wären, verſchöbe es von tage zu tage.

Er verbeſſert die Sitten des Volks.

Er befliß ſich mit großer Sorgfalt auf die Verbeſſerung der Sitten, und gab viele vortreffliche Anordnungen zu Einſchränkung des übermäßigen Aufwands bey öffentlichen Spielen, der großen Summen, die für korinthiſche Gefäße und andre koſtbare Geräthſchaften hingegeben wurden, und der Ueppigkeit der Gaſtmahle, die ſo groß war, daß für drey Meeräſchen p) 30,000 Seſterzien waren bezahlt worden. Dieſem Einhalt zu thun, befahl er, der Preis der Lebensmittel auf den Märkten ſollte jährlich vom Senate beſtimmt werden. Alle Speiſehäuſer und Schenken, deren damals zu **Rom** eine erſtaunliche Menge war, wurden auf ſeinen Befehl, als Oerter der Ausſchweifung, Schwelgerey und Unzucht aufgehoben; und damit er durch ſein eignes Beyſpiel andre zur Sparſamkeit anfriſchen möchte, ſo ward ſelbſt bey ſeinen größten Gaſtmahlen Fleiſch aufgetragen, das den Tag vorher zugerichtet und zerlegt worden war, und er ſagte, „ieder Theil hätte ebenden Geſchmack, „als das Ganze.“

Den Fortgang der Laſter aufzuhalten, vertrieb er aus **Rom** eine große Anzahl junger Leute beyderley Geſchlechts, die wegen ihrer Unkeuſchheit berüchtigt waren. Zugleich ſuchte er wieder ein altes Geſetz hervor, das allen Aeltern die Macht gab, ihre Töchter, ſelbſt wenn ſie verheirathet waren, zu beſtrafen, wenn ſie durch allzufreye Aufführung den Ihrigen Schande machten. Er war in dieſem Stücke ſo ſcharf, daß er ſogar die Gewohnheit, einander küſſend zu begrüßen, verbot.

Er

p) mulli.

Er ſchien gänzlich abgeneigt, das Volk mit neuen Abgaben zu beladen; und wenn einige Statthalter der Provinzen ihm zeigten, auf welche Art er ſeine Einkünfte aus denſelben vermehren könnte, antwortete er darauf, „ein guter Hirte müßte zwar ſeinen „Schafen die Wolle abnehmen, nicht aber die Haut „abziehen.“ So war das Verhalten Tibers beſchaffen, ſolange ſeine Macht noch nicht befeſtigt war. Allein wir werden bald ſehen, wie er die Larve abzieht, und ſich uneingeſchränkt jenen Laſtern überläßt, deren entgegengeſetzte Tugenden er ſo liſtig an ſich hatte blicken laſſen. q) Tiber.

Im folgenden Jahre ſetzte **Germanicus** den Krieg wider die Deutſchen fort, und ſchlug ſie in verſchiedenen Treffen. Er bezwang die Angrivarier, Cherusker, Catten, und verſchiedne andre unbändige Völker jenſeit des **Rheins**, eroberte wieder die von **Varus** verlornen Fahnen, und begrub deſſen und ſeiner unglücklichen Legionen Körper mit großer Feyerlichkeit. Wegen dieſer Vortheile errichtete er verſchiedne Siegszeichen und Denkmäler zur Ehre des römiſchen Staats und Kaiſers. Auf eins derſelben ſetzte er dieſe beſcheidne Aufſchrift: „nachdem „die Völker zwiſchen dem **Rhein** und der **Elbe** bezwungen worden ſind, widmet **Tiberius Cäſars** „Armee dieſes Denkmaal dem **Mars**, **Jupiter** und „**Auguſt**;“ und erwähnte nicht einmal ſeinen eignen Namen, um alle Mißgunſt zu vermeiden, oder auch, wie **Tacitus** anmerkt, weil das Gedächtniß der That ſelbſt ein hinlängliches Zeugniß von ihm war. Doch alle ſeine Behutſamkeit konnte ihn nicht vor der Eiferſucht des argwöhniſchen **Tibers** ſchützen, der ſein Glück beneidete, ihn darum deſto mehr haßte, und ieden erſinnlichen Kunſtgriff anwandte, ihn von den

n. Erb. R. 768. n. Chr. G. 15. Des Germanicus Glück wider die Deutſchen. n. Erb. R. 769. n. Chr. G. 16.

Tiber wird auf ihn eiferſüchtig.

q) Bisher Dio LVII, 7-13. 15-18. Sveton. Tiber. 26-37. Tacitus I, 72. et paſſim ut II, 33.

Tiber. den deutſchen Legionen wegzubringen, deren Neigung gegen ihn, wie er wohl wußte, überaus groß war. r)

Doch ein einheimiſcher Aufſtand hinderte auf einige Zeit die Vollführung dieſer Abſicht Tibers. Clemens, ein Sclave desjenigen Agrippa, der gleich nach Auguſts Tode war umgebracht worden, mit ihm von gleichem Alter war, und ihm von Perſon ſehr ähnlich ſah, gab ſich ſeinen Namen, und ließ in allen Gegenden das Gerüchte ausbringen, „Agrippa „wäre durch die ſonderbare Vorſehung der Götter „noch am Leben.“ Ihm lief überaus viel lüderliches und aufrühriſches Volk aus allen Gegenden Italiens zu, und er machte, an der Spitze dieſes Pöbels, ſehr kühn einen Anſpruch an das Reich. In kurzem aber ward er geſchlagen, gefangen genommen, und vor den Tiber gebracht. Als dieſer ihn fragte, „wie es „gekommen wäre, daß er wäre Agrippa geworden?“ gab er zur Antwort, „eben ſo wie es kam, „daß du Cäſar wurdeſt.“ Tiber beſtrafte ihn, entweder aus Furcht oder Staatsklugheit, nicht öffentlich, ſondern ließ ihn heimlich in ſeinem Pallaſte hinrichten; und ob man ſchon glaubte, daß viele von ſeinem eignen Hofe und andre angeſehene Leute ihm mit Gelde beygeſtanden hätten, ward doch keine Nachfrage deßfalls angeſtellt. s)

Die Dämpfung dieſer Unruhen ließ dem Tiber Freyheit, ſeinem Haſſe gegen Germanicus nachzuhängen, deſſen große Thaten täglich ſeine eiferſüchtige Furcht vermehrten. Die Angelegenheiten dieſes Jahrs verſchafften ihm die ſchönſte Gelegenheit, die er nur wünſchen konnte, ihn zurückzurufen. Denn die Parther hatten zween von ihren Königen getödtet, wollten

r) Tac. I, 55-71. II, 5-26.
s) Tac. II, 39. 40.

wollten nichts von ihrem rechtmäßigen Erben t) wiſſen, der Tibers u) Geiſel geweſen war, und den er losgegeben hatte, brachen ihren mit Auguſt geſchloßnen Frieden, und rückten in Armenien ein, deſſen König den Römer zinsbar war. v) Tiber, damit er mehr nach der Staatsklugheit als kraft ſeines Anſehens verfahren möchte, ließ dem Germanicus wegen ſeiner Thaten in Deutſchland einen Triumph zuerkennen, und ſchrieb darauf an ihn, er möchte zurück nach Rom kommen, und daſelbſt den mit ſo vielem Rechte verdienten Triumph halten. „Er ſähe „vollkommen ein, ſetzte er hinzu, was für Gefahr „und Schwierigkeiten er überſtiegen hätte; nunmehr „hätte er jene wilden Völker weit genug herunter ge„bracht, und könnte ſie immer ihre einheimiſchen „Zwiſtigkeiten fortführen, und einander ſelbſt aufrei„ben laſſen.“ In ſeiner Antwort darauf bat ſich Germanicus noch ein Jahr aus, um ſeine Eroberung vollſtändig zu machen. Allein Tiber war unerbittlich; und um ihn nach hauſe zu locken, trug er ihm das zweyte Conſulat an, das er in Perſon verwalten mußte. Obgleich Germanicus deutlich einſah, daß das bloß ſcheinbare vom Neid angegebne Vorwände wären, um ihn des Ruhms zu berauben, den er dem Anſehen nach durch einen anderweitigen Feldzug erhalten würde, ſo ſah er doch, daß es vergebens ſeyn würde, länger darauf zu beſtehen, gab zuletzt nach, und machte ſich mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern auf den Weg nach Rom. w)

Tiber. Germanicus wird zurückberufen.

Tiber empfieng ihn mit der größten anſcheinenden Freundſchaft und Liebe, und rühmte von ihm mit der liſtigſten Verſtellung gegen den Senat, daß er mit Rechte die größten Ehrenbezeugungen verdiente, die

Sein Triumph zu Rom. n. Erb. R. 770. n. Chr. G. 17.

t) Vonones. u) Auguſts.
v) Tac. II, 1-5. w) Tac. II, 26.

Tiber. die er ihm nur möglicher weiſe anthun könnte. Sein Triumphzug war überaus prächtig; und was noch die Schönheit des Aufzugs und Zufriedenheit der Zuſchauer vermehrte, war die außerordentliche Annehmlichkeit der Perſon des Germanicus, und ſein mit ſeinen drey Söhnen, Nero, Druſus und Cajus, und zwo Töchtern, Agrippina und Druſilla, angefüllter Wagen. Die Feyerlichkeit vollſtändig, und die Freude des Volks allgemein zu machen, ließ Tiber unter daſſelbe im Namen des Germanicus eine ſtarke Geldſumme austheilen, x) und ernannte ſich ſelbſt zu ſeinem Amtsgenoſſen im Conſulate auf das folgende Jahr. y)

Doch aller dieſer Beweiſe von Zuneigung ungeachtet zog das Volk noch immer ſeine Aufrichtigkeit in Verdacht. Was ſeine Beſorgniß bekräftigte, das war, außer verſchiednen andern Merkmaalen, die er von ſeiner verrätheriſchen Gemüthsart gab, ſein Bezeigen gegen Archelaus, König in Cappadocien. Dieſer hatte ſich ſein Mißfallen zugezogen, weil er es, während ſeines Aufenthalts zu Rhodus, verabſäumt hatte, ihm die Aufwartung zu machen. Er lockte ihn durch Briefe von ſeiner Mutter Livia nach Rom, und verſprach ihm Verzeihung, wofern er in Perſon käme, ſie zu ſuchen; ließ ihn aber als einen Verbrecher anklagen, und elender weiſe ſterben. z)

Da nun zu gleicher Zeit Antiochus, König von Comagene, und Philopator, König in Cilicien, geſtorben waren, und ſich in dieſen Ländern Unruhen zum Nachtheile der Römer erhoben, und ferner Syrien und Judäa einen Theil ihrer Abgaben erlaſſen haben wollten, ſo beförderten alle dieſe Zufälle nebſt dem parthiſchen und armeniſchen Kriege Tibers gottloſe Anſchläge. Er ſtellte dem Senate vor, die morgenlän-

x) trecenos ſeſtertios viritim, über vierzehn Rthlr.
y) Tac. II, 41. 42. z) Tac. II, 42. Dio LVII, 17.

genländiſchen Angelegenheiten könnten nicht wohl anders beygelegt werden, als wenn ſich Germanicus nach dieſen Gegenden begäbe. Dem zu folge wurden ihm ſogleich alle Provinzen Aſiens mit einer gröſſern Macht zuerkannt, als irgendein Statthalter ſeit des Pompejus Zeiten gehabt hatte. Um aber dieſer außerordentlichen Macht das Gegengewicht zu halten, und ſie einzuſchränken, ſetzte Tiber den Silanus, a) des Germanicus guten Freund, von der Statthalterſchaft in Syrien ab, und ſchickte an ſeine ſtelle den Cn. Piſo, einen Mann von überaus heftiger und unlenkbarer Gemüthsart, der in aller Abſicht tüchtig war, die unſeligen Anſchläge zu vollſtrecken, zu denen er vornehmlich war gewählt worden. Seine Gemahlin Plancina, die noch gebietriſcher war, als er ſelbſt, hatte ebenfalls geheime Anweiſung von Tiber und Livien, Agrippinen alle Arten von Beleidigung anzuthun, und ſogar, wenn es die Gelegenheit geben ſollte, ihrem Gemahle in Beförderung des Todes des Germanicus beyzuſtehen. b)

Tiber.

Die morgenländiſchen Provinzen werden dem Germanicus zugeſprochen.

Germanicus trat ſeinen Zug nach den Morgenländern an, und nahm ſeine Kinder und ſeine Gemahlin Agrippina mit ſich, die, als ſie zu Lesbos anlangte, mit einer dritten Tochter, Julia, einkam. c) Mittlerweile begonnte Piſo, ſeiner Anweiſung zu folge, ſich bey den Soldaten durch Geſchenke und Liebkoſungen einzuſchmeicheln, Parteyen unter ihnen zu errichten, den alten Centurionen und Tribunen den Abſchied zu geben, ſeine eignen Getreuen an ihre ſtelle zu ſetzen, den Germanicus zu verkleinern, und ihm übel nachzureden. Ob nun gleich dieſes Verfahren und die Urſache deſſelben dem Prinze wohl bekannt war, überſah er es doch alles, weil es der Sache fremd

n. Erb. R. 771.
n. Chr. G. 18.

Sein edles Verhalten.

a) Silanus Creticus. Sein völliger Name: Qv. Cäcilius Metellus Creticus Silanus.

b) Tac. II, 43. c) ibid. II, 53. 54.

Tiber. fremd war, die er vor ſich hatte, und eilte nach Armenien, wo er, mit Beyſtimmung des Adels dieſes Landes, das Diadem dem Zeno, dem Sohne Polemons, Königs in Pontus, eines Freundes und Bundsgenoſſen der Römer, aufſetzte. d)

Er macht Capadocien und Comagene zu Provinzen.

Von Armenien zog er nach Cappadocien, und von da nach Comagene. Beyde Königreiche, die durch den Tod ihrer Oberherren verledigt waren, machte er zu römiſchen Provinzen. Kurz darauf erneuerte er das alte Bündniß zwiſchen den Römern und Parthern; und nachdem er ſolchergeſtalt den morgenländiſchen Unruhen ein Ende gemacht hatte, that er eine Reiſe nach Aegypten, die Seltenheiten und Alterthümer dieſes berühmten Landes zu beſehen. Seine Reiſe ward den Einwohnern ſehr zuträglich, die er von einer großen Hungersnoth befreyte, indem er überall die Kornböden öffnen, und den Preis des Getraides herunter ſetzen ließ. Der eiferſüchtige Kaiſer bediente ſich dieſer Gelegenheit, und ſchrieb ihm einen Brief mit einem ſcharfen Verweiſe, daß er ſich erkühnt hätte, in dieſe Provinz zu gehen, da Auguſt, unter andern Geheimniſſen des Staats, allen Räthen und römiſchen Rittern von Anſehen ausdrücklich unterſagt hätte, ohne beſondre Erlaubniß dahin zu reiſen. e)

n. Erb. R. 772. n. Chr. G. 19.

Nachdem Germanicus ſeine Neugierde in Aegypten befriedigt hatte, kehrte er nach Syrien zurück, wo er alle ſeine getroffnen Anordnungen gänzlich umgeſtoßen, und die den Legionen hinterlaßnen Befehle alle verabſäumt fand. Da er dieſe Beleidigung nicht vertragen konnte, verwies er ſie dem Piſo in ſehr ſcharfen und ſtrengen Worten, der, ungeachtet ſeiner natürlichen Kühnheit, und ſeines Vertrauens auf den Schutz Tibers, darüber ſo ſehr erſchrack, daß er beſchloß,

d) ibid. II, 55. 56. Oben III. B. S. 1087.
e) ibid. 56-61.

ſchloß, aus Syrien abzugehen, und ſeine Statthalter- ſchaft zu verlaſſen. Indem er ſich zur Abreiſe fertig machte, ward Germanicus krank, erholte ſich aber in kurzem zu großer Freude des Volks zu Antiochien, wo er damals war, welches ſeine Fröhlichkeit durch öffentliche Gelübden und Opfer bezeugte. Piſo gerieth darüber in Wut, ließ durch ſeine Lictors die Opferthiere wegtreiben, die Altäre umſtoßen, und das zu Begehung des Feſts verſammelte Volk zerſtreuen; worauf er ſich ſogleich nach Seleucien begab.

Tiber.
Er wird krank.

Kurz nach ſeiner Abreiſe hatte Germanicus einen Rückfall, ſiechte einige Zeit, und ſtarb, in der feſten Ueberzeugung, daß ihn Piſo auf Anſtiften Tibers und Liviens, der zwo einzigen Perſonen, die, wie Dio Caſſius ſagt, f) von einem ſo großen Verluſte nicht gerührt wurden, vergeben hätte. Als die Zeitung von ſeinem Tode nach Rom kam, wurden ſogleich, ohne Befehl der obrigkeitlichen Perſonen oder Verordnung vom Senate, die Gerichtshöfe, Läden und Häuſer geſchloſſen, und in ieder Straße hörte man nichts als Seufzer und Klagen. Das Volk murrte in heftiger Wut laut, nicht nur wider Piſo, ſondern wider den Kaiſer ſelbſt und ſeine Mutter Livia. Kurz darauf vermehrten ſich deſſen Klagen, als des Germanicus Wittwe mit der Aſche ihres Gemahls ankam. Sie ward bey ihrer Landung von einer unzähligen Menge Volks, das ſich nach Brunduſium begeben hatte, um ihr ſein Beyleid wegen eines ſo traurigen Vorfalls zu bezeugen, mit Merkmaalen des tiefſten Kummers empfangen. In einiger Entfernung von Rom kam ihr der Senat und das ganze Volk dieſer Stadt entgegen, alle von Thränen überſtrömt, und mit Bezeugungen des heftigſten Grams. Weder Tiber noch Livia ließen ſich auswärts

Er ſtirbt.

n. Erb. R. 773.
n. Chr. G. 20.

f) Dio LVII, 18. Die Ausdrücke ſind zwar ein wenig verſchieden.

Tiber. wärts ſehen; entweder in der Meynung, es ſey unter ihrer Größe, öffentlich zu klagen, oder aus Furcht, mitten unter der allgemeinen Wehmuth Merkmaale von Freude in ihren Geſichtern blicken zu laſſen. Die Ueberbleibſel des verſtorbnen wurden in dem Grabe Auguſts beygeſetzt. Die ganze Stadt begleitete ſie in das Gefilde des Mars, wo dieſes treffliche Grabmaal aufgerichtet war. g)

Piſo wird nach ſeiner Ankunft zu Rom vor Gericht gefordert.

Nicht lange darauf kamen Piſo und ſeine Gemahlin Plancina zu Rom an, und wurden vor den Senat gefordert. Er insbeſondre war, außer dem Tode des Germanicus, vieler Verbrechen beſchuldigt; daß er, zum exempel, die Soldaten durch unbändige und unzüchtige Aufführung verderbt, daß er den römiſchen Bundsgenoſſen große Beleidigungen zugefügt, ſich von den Soldaten, die er beſtochen hatte, den Vater der Legionen nennen gelaſſen, ſich gegen alle rechtſchaffne Leute grauſam bezeigt, und die Waffen wider den Staat geführt hätte. Seine Verantwortung war armſelig und ſeicht. Bloß des Germanicus Vergiftung konnte ihm nicht ſo deutlich erwieſen werden, als einige andre Dinge. Dem ungeachtet trieben ihn der Zorn und die Strenge der Richter, das Geſchrey und die Drohungen des Volks, und vornehmlich die Liſt und Verſtellung Tibers, ſo ſehr auf das äußerſte, daß man ihn, ehe noch das Endurtheil in ſeiner Sache geſprochen werden konnte,

Sein Tod.

in ſeinem Bette mit abgeſchnittner Kehle todt, und ſein Schwert neben ihm fand. Seine Gemahlin Plancina, von der man vermuthete, daß ſie ſtrafbarer als er geweſen wäre, fand durch Liviens Vorſpruch Mittel, der öffentlichen Strafe zu entgehen. h)

Nach-

g) Die herrlichen Stellen beym Tacitus Annal. II, 69-75. 82-84. III, 1-6. cf. Sveton. Calig. 5. 6.
h) Tac. III, 7-18.

Nachdem ſich nunmehr Tiber von allen ſeinen Sorgen und ſeiner Eiferſucht befreyt ſah, begonnte er die Larve abzulegen, und ſeine laſterhaften Neigungen und tyranniſchen Geſinnungen blicken zu laſſen. Ungeachtet ſeiner ſchönen Betheurungen im Anfange ſeiner Regierung ward es nun vielen deutlich, daß er ſchon ſehr von den weiſen Grundſätzen Auguſts abgewichen wäre, deſſen ſämmtliche öffentliche Handlungen offenbar auf das allgemeine Glück des römiſchen Volks und Reichs gezielt hatten. Dieſer Kaiſer dagegen brachte einen falſchen und geheimnißvollen Vortheil des Fürſten auf, der von dem Vortheile des Staats verſchieden, und faſt allezeit dem allgemeinen Beſten entgegen war. Urtheilskraft, Einſicht und die weiſen Geheimniſſe des Staats wurden nunmehr in Liſt, Kunſtgriffe und eine gefährliche Verſtellung verwandelt.

Tiber.

Tiber fängt an ſeine gottloſe Gemüthsart zu zeigen.

Kurz vor des Germanicus Abreiſe nach den Morgenländern ſuchte er wieder das Geſetz der beleidigten Majeſtät oder des Hochverraths hervor, dem viele von dem Adel zu Schlachtopfern wurden. Der erſte derſelben war Libo Druſus, aus dem ſcriboniſchen Hauſe, einer der angeſehenſten Männer Roms, und der an Adel dem regierenden Hauſe nicht nachſtand. Sein hoher Rang machte ihn dem Tiber verdächtig. Als dieſes ein Senator, Firmius Catus, inne ward, beſchloß er, ſich bey dem Kaiſer in Gunſt zu ſetzen, indem er ihm einen ſcheinbaren Vorwand verſchaffte, ſich von der ihm mißfälligen Perſon loszumachen. In dieſer Abſicht ſchmeichelte er ſich bey dem jungen Herrn ein, der nicht auf ſeiner Hut ſtand, indem er ſeine Hoffnung und ſeinen Ehrgeiz rege machte, und den Adel ſeines Hauſes rühmte. Dadurch bewog er ihn, die Chaldäer und Zauberer um rath zu fragen, ob er nicht einmal mit der höchſten Gewalt würde bekleidet werden, auf die er, wie der

Libo Druſus wird wegen Hochverraths verurtheilt.

Tiber. der verrätheriſche Firmius ſagte, einen eben ſo guten Anſpruch hatte, als dasjenige Haus, das ſie itzt beſaß. So viel war genug, ihn des Hochverraths zu beſchuldigen. Libo ward verhört und verurtheilt, und ſeine Güter wurden unter ſeine Kläger getheilt. Das war, wie Ammian Marcellin ſagt, eben ſo viel, als wenn man die Angeber und Kläger durch öffentlichen Ausruf herbey gefordert hätte. Libo ward zur Verzweiflung getrieben, und entleibte ſich. i)

Apuleja Varilia wird der Verrätherey beſchuldigt.

Apuleja Varilia, Auguſts Nichte im zweyten Gliede von ſeiner Schweſter, ward von einem dieſer ſchändlichen Angeber beſchuldigt, ſie hätte auf den vergötterten Auguſt, den Tiber und ſeine Mutter Livia geſchmäht, und das Geblüte der Cäſars durch Ehebruch entehrt, welches Hochverrath war. Tiber nahm zwar die Klage an, zeigte aber große Mäßigung in Verfolgung der Beklagten, begnadigte ſie wegen der Schmähreden, und milderte ihre Strafe wegen des Ehebruchs, deſſen ſie ſchuldig befunden ward, zu einer Verweiſung 200 Meilen weit von Rom. Manlius aber, ihr Mitſchuldiger, ward aus Italien und Africa verwieſen. k)

Verhör der Aemilia Lepida. 773.

Aemilia Lepida, die Urenkelin des Sylla und Pompejus, die vormals zur Gemahlin des L. Cäſars und Schwiegertochter Auguſts beſtimmt geweſen war, ward beſchuldigt, ſie hätte ihren Gemahl P. Qvirinus mit einem untergeſchobnen Kinde betrogen, ſie hätte Ehebruch begangen, und hätte die Chaldäer wegen des Schickſals des kaiſerlichen Hauſes um Rath gefragt, welches ein tödliches Verbrechen war. Ihr Bruder Manius Lepidus übernahm ihre Vertheidigung; und Tiber betrug ſich bey dieſer Gelegenheit mit ſolcher Argliſt, daß es unmöglich war, ſeine wahren Geſinnungen zu entdecken.

i) Tac. II, 27-31. Dio LVII, 15. Sveton. Tib. 25.
k) Tac. II, 50.

Tiber.

Erſt bat er die Räthe, ſich nicht auf den Umſtand des Hochverraths einzulaſſen, und kurz darauf befahl er dem M. Servilius, eben diejenigen Beweiſe vorzubringen, bey denen er ſich geſtellt hatte, als wollte er ſie unterdrücken. Er wollte nicht zugeben, daß der Lepida Sclavinnen wegen des Hochverraths auf die Folter gezogen würden, und daß ſein Sohn Druſus, wiewohl er zum Conſul gewählt war, ſeine Stimme zuerſt gäbe, damit nicht die übrigen denken möchten, ſie müßten ſeinem Beyſpiele folgen. Inzwiſchen bekannten der Lepida Sclavinnen auf der Folter, ſie hätte ihrem Gemahle ein Kind untergeſchoben, und ſogar verſucht ihn zu vergiften, worauf ſie zu ewiger Landesverweiſung verurtheilt ward; ihre Güter aber wurden nicht eingezogen. Nach ihrer Verurtheilung ſagte Tiber zu den Räthen, er hätte es ebenfalls von ihres Gemahls Sclaven gehört, daß ſie ihn hätte vergeben wollen. l)

Tiber will dem Nero, des Germanicus älteſtem Sohne, wohl.

Gegen das Ende dieſes Jahrs m) empfahl Tiber dem Senate des Germanicus älteſten Sohn Nero, damit er ſich um das Amt eines Quäſtors fünf Jahre früher bewerben dürfte, als es das Geſetz vergönnte. Dieſes ward ihm nebſt einer Stelle in der Amtsgenoſſenſchaft der Prieſter n) ſogleich bewilligt. Den erſten Tag, da er in ſeinem männlichen Rocke auf den Markt kam, ließ Tiber dem Volke Korn und Geld austheilen, welches nun überaus froh war, einen Sohn des Germanicus mündig zu ſehen. Seine Freude ward noch gröſſer durch ſeine Vermählung mit Julien, der Tochter des Druſus. Bald darauf aber ſah es mit größtem Kummer und Unwillen die Tochter Sejans an den jungen Druſus vermählt, den Neffen des Germanicus, und Sohn des Claudius, der nach Caligula regierte. Durch dieſe Hei-

l) Tac. III, 22. 23. m) 773.
n) Vigintiviri, und nachher auch eines Pontifex.

Tiber. rath ſchien das Haus der Claudier gewiſſer maßen entehrt zu werden, Sejan aber, deſſen Macht und Anſehen bey dem Kaiſer ohnedieß ſchon zu groß war, ſchwang ſich dadurch immer höher. o) Wenige Tage darauf ſtarb Druſus zu Pompeji an einem ſehr ſeltſamen Zufalle. Er ward durch eine Birne erſtickt, die ihm in der Kehle ſtecken blieb, nachdem er ſie zur Kurzweil in die Luft geworfen, und mit dem Munde wieder aufgefangen hatte. p)

Druſus, des Germanicus Enkel, ſtirbt.

Abſterben des Livius und Ovids.

Dieß Jahr q) ſtarb der Dichter Ovid zu Tomi in Pontus, und der berühmte Geſchichtſchreiber Livius zu Padua, ſeiner Geburtsſtadt. Er war der letzte von jenen vortrefflichen Schriftſtellern, die ehemals dem Hofe Auguſts zu Zierden gedient hatten.

Tiber reiſt nach Campanien. n. Erb. R. 774. n. Chr. G. 21.

Im folgenden Jahre bekleidete Tiber ſein viertes Conſulat, und nahm ſeinen Sohn Druſus zum Amtsgehülfen an. Kurz nach Antretung ſeines Amts begab er ſich nach Campanien, unter dem Vorwande ſeiner Geſundheit, in der That aber in der Abſicht, ſich zu gewöhnen, r) außerhalb Rom zu leben, oder dem Druſus die Ehre zu laſſen, dieſes Amt allein zu verwalten, damit ſeine Regierung ſeine Thronbeſteigung nach ſeinem Tode erleichtern möchte. s) Die Mäßigung und Gelindigkeit, mit welcher Druſus während ſeines Vaters Abweſenheit regierte, munterte einige Rathsglieder auf, ihn wegen Abſtellung eines Uebels anzugehen, das nach und nach unerträglich geworden war. Die Bildſäulen der Kaiſer waren Freyſtätte für ruchloſe Leute geworden, die, wenn ſie ſie nur gefaßt hatten, ungeſtraft bedrohen und beſchimpfen

o) Tacitus Ann. III, 29. p) Sveton. Claud. 27.

q) nicht dieß, ſondern 770. n. Chr. Geb. 17. C. Caecilio Rufo, L. Pomponio Flacco Graecino Coſſ.

r) wohl vielmehr die Römer daran zu gewöhnen, longam et continuam abſentiam paullatim meditans.

s) Tac. III, 31.

ſchimpfen konnten wen ſie nur wollten. Es war nicht einmal einem Herrn erlaubt, einen Sclaven wegen der wider ihn ausgeſtoßnen Schmähreden abzuſtrafen, ſolange er des Kaiſers Bildſäule hielt. Druſus ſchaffte dieſen Mißbrauch ab, und erwarb ſich dadurch die Liebe des Volks ſo ſehr, daß es ſeinen Hang zur Wolluſt, und die Schwelgerey in welcher er lebte, überſah. t) Tiber.

Die Gallier lehnen ſich auf.

Die Gallier konnten nicht mehr die ſchweren Gaben, mit denen ſie belegt waren, noch den Stolz und und die Grauſamkeit ihrer Statthalter ertragen. Sie verſuchten dieſes Jahr das römiſche Joch abzuwerfen, und wurden dazu durch den Julius Florus aus Trier und den Julius Sacrovir, ein Oberhaupt der Aeduer, oder des Volks um Autün, angefriſcht. Beyde wurden von C. Silius geſchlagen, und entleibten ſich. u)

Sie werden wieder bezwungen.

n. Erb. R. 775. n. Chr. G. 22.

Das folgende Jahr ertheilte Tiber dem Druſus die Macht als Tribun. v) Tacfarinas, ein großer und mächtiger Mann in Numidien, der Aufruhr erregt hatte, und vor zwey Jahren von L. Apronius war geſchlagen worden, w) ward itzt wieder von Junius Bläſus beſiegt, der, zur Belohnung dieſes Dienſtes, mit Tibers Genehmhaltung von ſeinen Truppen dem alten Gebrauche nach als Imperator begrüßt ward. x)

Priſcus wird wegen Abfaſſung eines Gedichts hingerichtet.

Gegen das Ende dieſes Jahrs ward Druſus krank. C. Lutorius Priſcus, ein römiſcher Ritter, glaubte, ſeine Krankheit würde tödlich werden, ſchrieb ein Gedicht, darinne er ſeinen Tod beklagte, und las es aus Eitelkeit einigen ſeiner Bekannten vor. Da

Rom

t) Tac. III, 36. 37.
u) Tac. III, 40-47.
v) Tac. III, 56.
w) Tac. III, 20. 21. vorher ſchon von Furius Camillus, II, 52.
x) Tac. III, 72-74.

Tiber. Rom voll von Angebern war, ward er deßhalben vor dem Senate verklagt; und Haterius Agrippa, der als Conſul y) ſeine Stimme zuerſt gab, erklärte ſich dahin, ſeiner Meynung nach müßte er am Leben geſtraft werden. Der ganze Senat, bis auf zween, die ihn zu ewiger Landesverweiſung und Einziehung ſeiner Güter verurtheilt wiſſen wollten, billigte dieſen Vorſchlag. Priſcus ward wieder in das Gefängniß geführt, und ſogleich hingerichtet. Zu einer ſo bejammernswürdigen Sclaverey war Rom bereits herabgeſunken. Aber des Priſcus eigentliches Verbrechen, wie wir aus dem Tacitus ſehen, war dieſes, daß er ein Gedicht auf des Germanicus Tod verfertigt hatte, welches ſo wohl war aufgenommen worden, daß Tiber nicht hatte umhin gekonnt, ihm dafür eine Belohnung zu ertheilen. z)

Der Kaiſer, der noch in Campanien war, betrug ſich bey dieſer Gelegenheit mit ſeiner gewöhnlichen Zweydeutigkeit. Er ſchrieb einen Brief an den Senat, in dem er dieſen ſeinen Eifer lobte, mit welchem er auch die geringſten ſeinem Fürſten widerfahrnen Beleidigungen ahndete. Zugleich aber bat er ihn, nicht ſo eilig in Beſtrafung bloßer Worte zu verfahren. Seine anſcheinende Mißbilligung dieſer eilfertigen Hinrichtung veranlaßte eine neue Verordnung des Senats; daß nämlich ſeine Befehle nicht eher in die Schatzkammer a) zur Einzeichnung abgeliefert werden, (bis dahin aber hatten ſie noch nicht die Kraft der Geſetze, ſondern wurden bloß das Gutachten des Senats genannt) und die Verurtheilten nicht eher hingerichtet werden ſollten, als zehn Tage nach geſprochnem Urtheile. Allein unter Tibers Regierung kam dieſe geſetzte Friſt keinem Verbrecher zu gute. Seine grauſa-

y) damals Conſul deſignatus nach Tac. II, 49.
z) Tac. III, 49-51. Dio LVII, 20.
a) aerarium.

grauſame und rachgierige Gemühtsart ward niemals durch die Zeit gemildert. b) Caligula beobachtete dieſe Zeit allemal, ſogar in Anſehung derer, die er ſelbſt zum Tode verurtheilt hatte. Ebendas thaten alle folgende Kaiſer bis auf Theodos den großen, der allen verurtheilten noch zwanzig Tage mehr bewilligte. c) Tiber.

Die Ueppigkeit der Römer war, ungeachtet ihrer Prachtgeſetze, in dem Aufwande bey Gaſtmahlen, der Zahl des Geſindes, der Menge goldner und ſilberner Geſchirre, Edelſteine, Geräthſchaften, u. ſ. w. zu einer ſo ungeheuern Uebermaße geſtiegen, daß die Aedilen das folgende Jahr d) für nöthig hielten, einige fernere Einrichtung in dieſem ſtücke in Vorſchlag zu bringen. Der Senat verwies die Sache an Tiber, der ihm darauf einen Brief ſchrieb, worinne er den Eifer der Aedilen lobte, und eingeſtand, daß der Uebermaße, worüber ſie klagten, billig durch die ſchärfſten Geſetze Einhalt geſchehen ſollte. „Allein, fuhr er fort, wenn „nun dergleichen Geſetze gegeben würden, ſo würden „ſelbſt diejenigen, die itzt dieſe Ausſchweifung tadeln, „die erſten ſeyn, ſich zu beſchweren, daß der Staat „gänzlich in den Untergang gebracht wäre, daß man „ieder vornehmen und reichen Familie Fallſtricke legte, „und daß iedermann ein Raub der Angeber werden „würde.“ Am Schluſſe ſeines Briefs ſagte er, „wenn einer der obrigkeitlichen Perſonen es auf ſich „nehmen wollte, ein ſo großes Uebel einzuſchränken, „ſollte er ſein Lob und ſeinen Dank dafür haben, daß „er ihm einen Theil der Laſt benähme. Er ſelbſt aber „möchte ſich nicht gern mit einem ſo verhaßten Ge„ſchäffte abgeben.“ Als dieſer Brief geleſen war, befahl der Senat den Aedilen, nicht weiter in der Sache zu verfahren. Indem ſolchergeſtalt Tiber den Vor-

Tiber weigert ſich, für die Einſchränkung der Ueppigkeit zu ſorgen.

b) Tac. III, 51.
c) v. Intpp. ad Tac. l. l. d) eben 775.

Tiber. Vorſchlag wegen Abſtellung der Ueppigkeit ablehnte, welches doch eine unerſchöpfliche Qvelle von Beſchuldigungen und Einziehungen der Güter geweſen ſeyn würde, erwarb er ſich den Ruf der Mäßigung unter dem Adel, mit deſſen Gütern die Angeber nicht ermangelt haben würden ſich zu bereichern, wenn er entweder die alten Prachtgeſetze wieder in Kraft gebracht, oder neue gegeben hätte. e)

Des Senats Niederträchtigkeit. Kurz hernach ſchrieb Tiber einen andern Brief an den Senat, worinne er die Macht als Tribun für den Druſus verlangte. f) Sie ward ihm ſogleich verwilligt, und ſowohl dem Kaiſer als ſeinem Sohne wurden Bildſäulen zuerkannt. M. Silanus brachte in Vorſchlag, es ſollten künftig nicht die Namen der Conſuls, ſondern derer, welche die Macht der Tribunen beſäßen, vor alle Urkunden geſetzt werden; und Haterius Agrippa, es ſollten die Verordnungen dieſes Tages mit goldnen Buchſtaben verzeichnet, und im Verſammlungsſaale des Senats aufgehangen werden. g) Solchergeſtalt waren dieſe ehedem mächtige Senatoren, die Schiedsrichter der Könige und Fürſten, itzt in niedrige Sclaven verwandelt, und wurden durch ihre ſchändliche Schmeicheley Gegenſtände des Spottes und der Verachtung aller auswärtigen Völker, und ſelbſt desjenigen Fürſten, deſſen Gunſt ſie durch ihre eigne Entehrung zu gewinnen befliſſen waren. Man hörte den Tiber mehr als einmal bey ſich ſelbſt ſagen, indem er aus dem Senate gieng: „die Leute ſind ſchon auf die Knechtſchaft „vorbereitet.“ h) So ſehr verabſcheute er die Schmeicheley, ob er gleich ein Feind der öffentlichen Freyheit war. Druſus, der ſich damals in Campanien befand, ſchrieb dem Senate einen Dankſagungsbrief

e) Tac. III, 52-55.
f) Dieß iſt die 699. Seite vorher bereits angeführt worden.
g) Tac. III, 57. h) Tac. III, 65.

brief für die Verwilligung der Macht als Tribun, ließ ſich aber nicht herab, nach Rom zu kommen, und ſie anzunehmen. i)

Tiber.

Nicht lange darauf, als Livia gefährlich krank ward, eilte Tiber nach Rom zurück; indem Mutter und Sohn beſtändig in vollkommner Freundſchaft lebten, oder, welches man durchgängig glaubte, ihren gegenſeitigen Haß liſtig verbargen. Der Senat verordnete bey dieſer Gelegenheit zu ihrer Wiederherſtellung Betfeſte und die Feyer der großen Spiele, und verrieth ſo niedrige knechtiſche Geſinnungen, daß ſelbſt Tiber ſich ſeines Verhaltens ſchämte. k)

Tiber kömmt wieder nach Rom.

Obſchon Tiber eine unumſchränkte Herrſchaft über die Perſonen andrer erlangt hatte, ward doch er ſelbſt faſt eben ſo ſehr von ſeinem Günſtlinge Sejan beherrſcht, einem römiſchen Ritter, der kühn und begehrlich in ſeinen Unternehmungen, heimlich und liſtig in ſeinen Anſchlägen, ſonſt aber dem Scheine nach ſehr beſcheiden war. Er erlangte durch ſeine Einſchmeichelungen und Kunſtgriffe ſolchen Einfluß über den Kaiſer, daß er ihn ſehr zurückhaltend gegen andre, aber frey und offenherzig gegen ihn ſelbſt machte. Tiber ernannte ihn zum Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, erhob ihn zu den höchſten Würden des Staats, rühmte ihn im Senate als denjenigen, der ſeine Arbeiten mit ihm theilte, und erlaubte, daß ſeine Bildſäulen in den Schauplätzen und an andern öffentlichen Orten aufgeſtellt werden durften.

Sejans Erhebung.

Da ſolchergeſtalt der ehrgeizige Sejan über ſeinen Stand war erhoben worden, ſtrebte er nach nichts geringerm als nach der höchſten Macht. Als einen Schritt zu derſelben beſchloß er, den Druſus aus dem Wege zu ſchaffen. Zu dem Ende wandte er ſich an des Druſus Gemahlin Livien, des Germanicus Schweſter, und nachdem er ſie erſt, indem er ſich heftig

Er entehrt des Druſus Gemahlin, und vergiebt ihn.

i) Tac. III, 59. k) Tac. III, 64. 65.

Tiber. tig verliebt in ſie ſtellte, dahin gebracht hatte, in ſein laſterhaftes Begehren zu willigen, bewog er ſie hernach, mit vieler Schwierigkeit, ihm bey Ermordung ihres Gemahls behülflich zu ſeyn, indem er ihr Hoffnung machte, er wollte ſich mit ihr vermählen, und ſie zu ſeiner Gehülfin im Regimente annehmen; zu deſſen Beſtätigung er ſeine Gemahlin Apicata verſtieß, wiewohl er drey Kinder von ihr hatte. Eudem, Liviens Arzt, ward mit zu dem Anſchlage gezogen, und bereitete auf ihre Anweiſung einen langſam wirkenden Gift, damit des jungen Prinzen Tod einer zufälligen Krankheit möchte zugeſchrieben werden. Der ſchädliche Trank ward dem Druſus durch den Verſchnittnen Lygdus, einen ſeiner Freygelaßnen, beygebracht, wie man nach acht Jahren erfuhr, als Sejan in Ungnade fiel, und nach Verdienſte beſtraft ward, da denn der ganze boshafte Auftritt durch ſeine Gemahlin Apicata und die Bekenntniſſe des Eudems und Lygdus auf der Folter entdeckt ward. Druſus fiel in eine ſchmachtende Krankheit, zehrte

n. Erb. R. 776. n. Chr. G. 23. ſich ab, und ſtarb. l)

Tiber äußerte ſehr geringe Bekümmerniß während der Krankheit oder nach dem Tode ſeines Sohns; und das Volk eben ſo wenige. Des letztern Hoffnung war nun dieſe, daß des Germanicus Kinder, die es um ihres Vaters willen ehrte und hochachtete, zur Regierung gelangen würden; da hingegen es an dem Druſus, wegen ſeiner Grauſamkeit und Wolluſt, keinen Wohlgefallen getragen, und ihn ſogar gehaßt hatte. Dem ungeachtet ſprach der Senat ſeinem Gedächtniſſe ebendieſelben Ehrenbezeugungen zu, als er vorher nach des Germanicus Tode verordnet hatte.

Tiber empfiehlt dem Senate des Germanicus Söhne. Tiber ſtellte darauf den Nero und Druſus, des Germanicus Söhne, dem Senate mit folgenden Worten vor: „Väter des Raths! Ich hatte dieſe „vater-

l) Tac. IV, 1-8. Dio LVII, 22.

Tiber.

„vaterloſen Kinder ihrem Oheim empfohlen, und ihn „erſucht, wiewohl er ſelbſt Kinder hatte, ſie ſo auf„zuziehen und zu lieben, als ob ſie unmittelbar von „ihm entſprungen wären. Nunmehr, da uns Dru„ſus entriſſen iſt, richte ich meine Bitten an euch, „und beſchwöre euch in Gegenwart der Götter und „unſers Vaterlands, die Urenkel Auguſts in euern „Schutz zu nehmen. Erfüllet gegen ſie eure Pflicht, „und erfüllet zugleich die meinige.“ Darauf wandte er ſich zu den jungen Herren, und ſprach: Dir, Ne„ro, und dir, Druſus, dienen dieſe anſtatt des Va„ters. Euer Stand iſt ſo beſchaffen, daß alles Gute „oder Böſe, das euch betrifft, zugleich den Staat „treffen muß.“ Hätte er hier aufgehört, ſo würde er die Rathsglieder voll von Mitleiden und Bewunderung verlaſſen haben. Da er aber vom neuen wiederholte, was er ſchon ſo oft geſagt, und worüber man ſo oft geſpottet hatte, „er gedächte die Republik wie„der herzuſtellen,“ ſo bewog er iedermann, an der Wahrheit deſſen, was er geſagt hatte, zu zweifeln. m)

Tacfarinas wird geſchlagen und erlegt. n. Erb. R. 777. n. Chr. G. 24.

Dieſes und das folgende Jahr machte dem Kriege mit dem Numidier Tacfarinas ein Ende, der von dem Proconſul von Africa, P. Dolabella, mit Beyhülfe des Ptolemäus, der ſeinem Vater Juba im Königreiche Mauritanien gefolgt war, geſchlagen und erlegt ward. n)

Vibius Serenus wird von ſeinem eignen Sohne verklagt.

Rom war um dieſe Zeit Zeuge eines ſolchen Beyſpiels von Abſcheulichkeit und unnatürlicher Grauſamkeit, das ſchon allein hinlänglich wäre, die Regierung und das Gedächtniß Tibers der ſpäteſten Nachwelt verabſcheuungswürdig zu machen. Vibius Serenus, Proconſul des abgelegnen Theils von Spanien, war wegen übler Staatsverwaltung verurtheilt, und auf

m) Tac. IV, 8. 9. n) Tac. IV, 23-25.

Tiber. auf die Inſel Amorgos verwieſen worden. o) Nunmehr ward er von dem Orte ſeiner Verbannung zu einem neuen Verhöre geſchleppt, indem ihn ſein eigner Sohn verrätheriſcher Anſchläge wider die Majeſtät des Kaiſers beſchuldigte. Der Vater erſchien vor dem Senate, mit Ketten gebunden, mit niedergeſchlagner Miene, und in der Trauer eines Verbrechers; da indeſſen ſein Sohn, in der bunteſten Kleidung, eine Verſchwörung anführte, die ſein Vater wider den Kaiſer errichtet haben ſollte, und ihn zugleich beſchuldigte, er hätte Aufpaſſer nach Gallien geſchickt, um dort eine Empörung anzuſtiften. Er verklagte ferner den ehemaligen Prätor C. Cäcilius Cornutus, er hätte die Verſchwornen mit Gelde verſehen. Cornutus, wiewohl er unſchuldig war, hatte kaum gehört, daß er verklagt wäre, ſo betrachtete er ſeine Anklage als ein ſichres Merkmaal ſeines Untergangs, und entleibte ſich.

Serenus kehrte ſich wider ſeinen Sohn, ſchüttelte ſeine Ketten, und bat die Götter, ſie möchten ihn wieder an den Ort ſeiner Verbannung verſetzen, wo er ſein Leben weit von ſolchen abſcheulichen Gemüthern zubringen könnte. Darauf führte er an, Cornut wäre unſchuldig, und bloß durch eine falſche Anklage in Furcht geſetzt worden, und forderte ſeinen Sohn auf, andre Zeugen anzugeben, und andre Mitſchuldige nahmhaft zu machen, weil es doch nicht wahrſcheinlich wäre, daß er bloß mit einem einzigen den Anſchlag gefaßt haben ſollte, den Fürſten zu ermorden, und die Regierungsart zu verändern. Der Kläger nannte darauf den Cn. Lentulus und Sejus Tubero, beydes Männer vom erſten Range in Rom, und des Kaiſers vertraute Freunde. Der erſte war ſo alt, der letzte ſo ſehr von Krankheiten mitgenommen, daß Tiber ſelbſt nicht umhin konnte, ſich zu ſchämen, als er

o) Tac. IV, 13.

er ſie nennen hörte, und ſie ſogleich losſprach. Darauf wurden die Sclaven des vorgeblichen Verbrechers p) ausgefragt, und ihr Zeugniß war günſtig für ihren Herrn. Hierauf begonnte das Volk, das durch ein ſo ſchändliches Verfahren aufgebracht ward, dem unnatürlichen Sohne mit der Strafe, welche das Geſetz den Vatermördern auflegte, zu drohen. Dieſes erſchreckte ihn ſo ſehr, daß er heimlich nach Ravenna flüchtete. Allein Tiber, der ſich noch einiger etwas zu freyen Ausdrücke erinnerte, deren ſich Seren in einem vor acht Jahren an ihn geſchriebnen Briefe bedient hatte, nöthigte den Sohn, zurückzukommen, und die Klage wider ſeinen Vater zu verfolgen; und obgleich nichts wider ihn erwieſen werden konnte, ward er doch durch die Mehrheit der Stimmen als ein Verräther zum Tode verurtheilt. Jedoch ſchenkte ihm nachher Tiber das Leben, um den Haß zu mindern, den man wegen eines ſo offenbaren Beyſpiels der Ungerechtigkeit wider ihn faſſen mußte, und verwies ihn vom neuen nach Amorgos. q) Tiber.

Man hatte ſich um des Druſus Tod ſo wenig bekümmert, daß Sejan, der in ſeiner Niederträchtigkeit immer kühner ward, zunächſt darauf dachte, des Germanicus Söhne, die nunmehrigen muthmaßlichen Erben des Reichs, aus dem Wege zu räumen. Da er aber ſeine gottloſen Abſichten wegen der großen Wachſamkeit ihrer Mutter, und der unverletzlichen Treue derer, die um ſie waren, nicht durch Gift bewerkſtelligen konnte, machte er liſtiger weiſe bey Tibers Mutter Livien den Haß wieder rege, den ſie ſo lange wider Agrippinen getragen hatte, und erweckte bey dem Kaiſer Eiferſucht und Argwohn wider ſie und ihre Kinder, welcher, wie wir in kurzem

p) auf der Folter.
q) Tac. IV, 28-30.

Tiber.

kurzem ſehen werden, zum Untergange dieſer unglücklichen Familie ausſchlug. r)

Sejan hält um die Vermählung mit Livien an.

Mittlerweile, da er von ſeiner übermäßigen Macht berauſcht war, und des Druſus Wittwe Livia ihm ſtets anlag, und ſein Verſprechen vorhielt, übergab er dem Kaiſer eine Bittſchrift dieſes Inhalts, wenn man auf einen Gemahl für Livien denken ſollte, ſo möchte er ſeines Freundes eingedenk ſeyn, dem er bereits unzählige Beweiſe ſeines Wohlwollens gegeben hätte. Zur Antwort darauf lobte Tiber Sejans Treue, gieng kürzlich ſeine ihm erwiesnen Gunſtbezeugungen durch, s) und ſagte, „er wollte die Sache „weiter überlegen.“ Beym Schluſſe ſagte er ihm, „es wäre nichts ſo hoch, darauf nicht ſeine Einſicht „und ſein Eifer für ihn mit Rechte Anſpruch machen „könnte. Er dächte bey ſich ſelbſt darauf, mit was „für Banden er ihn an ſich verknüpfen könnte, und „würde eine geſchickte Gelegenheit ergreifen, ſeine „Geſinnungen entweder im Senate oder in der Verſammlung des Volks zu erklären.“ t)

Tibers Antwort.

Sejan, der des Kaiſers finſtre und mißtrauiſche Gemüthsart kannte, ward durch dieſe Antwort beunruhigt, gab ſogleich alle Gedanken der Vermählung mit Livien auf, und erſuchte ihn ernſtlich, er möchte doch ja nicht den verläumderiſchen Gerüchten ſeiner Feinde, noch den boshaften Eingebungen derer, die ihm bloß wegen ſeiner unbeweglichen Treue gehäſſig wären, Gehör geben. Je mehr er über Tibers Antwort nachdachte, deſto ungewiſſer war er, wie er ſich zu verhalten hätte, aus Furcht, ihm Verdacht zu erwecken. Wollte er den vielen Schaaren Leute von allerley Ständen, die täglich in ſein Haus kamen, ſich um ſeine Gunſt zu bewerben, den Zutritt verſa-

r) Tac. IV, 17.
s) Dieß findet ſich in der Antwort eben nicht. Tac. IV, 40.
t) Tac. IV, 39. 40.

verſagen, ſo verringerte er dadurch ſeine Macht; und wollte er ſie noch ferner kommen laſſen, ſo konnte er Gelegenheit geben, als ein Verbrecher verklagt zu werden. Tiber.

In dieſer Verlegenheit beſchloß er endlich, den Kaiſer zu überreden, Rom zu verlaſſen, und ſich an einen anmuthigen Ort zu begeben, der von dem Getöſe und Gedränge der Stadt entfernt wäre. Seine vornehmſten Gründe dazu waren, daß man alsdenn nicht anders Zutritt zu dem Fürſten erlangen könnte, als durch ihn, daß alle Briefe und Abgefertigte ihm durch die Hände gehen müßten, und daß Tiber, wenn er älter, und durch die Einſamkeit des Orts träger und weibiſcher geworden wäre, ihm deſto leichter die ganze Laſt der Regierung überlaſſen würde. u) Sein Zureden drang durch; und Tiber verließ Rom im 12. Jahre ſeiner Regierung, unter dem Vorwande, nach Campanien zu reiſen, bloß um dem Jupiter zu Capua und dem Auguſt zu Nola einen Tempel zu weihen, in der That aber in dem Entſchluſſe, niemals wieder nach Rom zu kommen. Einige Schriftſteller leiten dieſen Entſchluß aus den liſtigen Vorſtellungen Sejans her. Da er aber noch ſechs Jahre nach der Ungnade und Hinrichtung dieſes Miniſters in ſeiner Einſamkeit blieb, ſo meynt Tacitus, ein noch ſtärkerer Bewegungsgrund davon wäre der geweſen, daß er an einem unbekanten und einſamen Orte ſeine natürliche Neigung zu Grauſamkeit, Unzucht und Ueppigkeit verbergen wollte. Ferner haben einige geglaubt, er hätte ſich in ſeinem Alter ſeiner Perſon geſchämt; denn er war ſehr mager, lang, und gieng ſehr gebückt; ſein Kopf war kahl, ſein Geſicht voll Blattern, und gemeiniglich mit Salbe beſtrichen. v)

Sejan überredet den Kaiſer, Rom zu verlaſſen.

n. Erb. R. 779. n. Chr. G. 26.

u) Tac. IV, 41.
v) Tac. IV, 57. Sveton. 68.

Tiber. Er reiſte mit einem kleinen Gefolge ab, und hatte bloß eine einzige Rathsperſon bey ſich, den Coccejus Nerva, der ehemals Conſul geweſen, und in der Kenntniß der Geſetze ſehr geübt war, ferner den Sejan, einen römiſchen Ritter, w) Curtius Atticus, und einige Gelehrte, vornehmlich Griechen, deren Geſpräch ihm gefiel. Die Sterndeuter brachten das Gerücht aus, er verließe Rom unter einer ſolchen Verbindung der Planeten, vermöge deren er niemals wieder dahin kommen würde, und ſein Ende nahe bevorſtünde. Der erſte Theil der Weißagung traf ein, und der letzte wäre kurz nach ſeiner Abreiſe beynah auch in die Erfüllung gegangen. Denn indem er in einem Keller oder unterirdiſchen Gemache auf einem ſeiner Landgüter ſpeiste, ſtürzte plötzlich der Eingang ein, und verſchüttete einige von ſeinem Gefolge.

Er wagt für ihn Lebensgefahr.

Darüber erſchraken die übrigen ſo ſehr, daß ſie alle davon liefen, ausgenommen Sejan, der des Kaiſers Leib mit ſeinem eignen bedeckte, ſich auf ſeine Knie und Hände ſtützte, und alle herab fallende Steine mit ſeinem Rücken auffieng, ſo daß Tiber unbeſchädigt davon kam. Von der Zeit an betrachtete ihn der Kaiſer als einen Mann, der gar nicht nach ſeiner eignen Sicherheit fragte, ſondern bloß für die ſeinige beſorgt wäre, ſetzte auf ihn ein völliges Vertrauen, und folgte blindlings allen ſeinen Anſchlägen, ſo blutgierig und verderblich ſie auch ſeyn mochten. x)

Er bringt den Nero in Ungnade.

Der gottloſe Miniſter machte ſich dieſes Vertrauen zu nutze, die Familie des Germanicus in den Untergang zu bringen, die allein ſeine ehrgeizigen Abſichten hinter-

w) Dieſer hat ſein Daſeyn dem Mangel an Sprachkenntniß zu danken. Tacitus ſagt: eques Romanus, praeter Sejanum, ex illuſtribus, Curtius Atticus. d. i. der nächſt dem Sejan einer der angeſehenſten des Ritterſtands war.

x) Tac. IV, 58. 59.

Tiber.

hintertreiben konnte. Zuerſt griff er des Germanicus älteſten Sohn Nero an, einen jungen Prinz, der nicht ehrgeizig war, dem es aber an jener Vorſicht mangelte, die ſein gegenwärtiger Zuſtand erforderte. Sejan gab ihm Leute zu, die ihm beſtändig von ſeiner hohen Herkunft vorredeten, und ihm ſagten, das Volk und die Soldaten würden gern ſehen, wenn er die Regierung mit ſeinem Großvater theilte. Dadurch lockten ſie ihm einige unbedächtige Ausdrücke ab, die ſogleich aufgefangen, und mit vieler Vergröſſerung dem Kaiſer zu ohren gebracht wurden, der ihm nicht einmal die Freyheit laſſen wollte, ſich zu verantworten. Selbſt ſeine Gemahlin y) verrieth ihn, indem ſie ihrer Mutter Livia, der Wittwe des Druſus, und durch ſie dem Sejan, nicht nur die Reden, ſondern auch die Seufzer und Träume ihres Gemahls zu wiſſen that; und ſein Bruder Druſus, der Tibers Nachfolger zu werden hoffte, wenn ſein älteſter Bruder gänzlich zurückgeſetzt würde, ward ebenfalls mit in das Verſtändniß gezogen. Nachdem ſolchergeſtalt Sejan den Nero bey Tiber verhaßt gemacht hatte, begonnte er nun darauf zu denken, wie er ihn zugleich wider Druſus und Agrippinen aufbringen möchte, damit des Germanicus ganze Familie in ebendenſelben Untergang verwickelt würde. z)

Unglücksfälle.

In ebendem Jahre, da Tiber Rom verließ, ernannte er den Pontius Pilatus zum Statthalter a) in Judäa. Im Anfange des folgenden Jahrs ereignete ſich ein trauriger Zufall zu Fidenä, nicht weit von Rom, wo durch den Einſturz eines Fechtplatzes 50,000 Perſonen getödtet oder verwundet wurden. Darauf folgte ein andrer allgemeiner Unfall, eine

n. Erb. R. 780.
n. Chr. G. 27.

y) Julia, des Druſus Tochter.
z) Tac. IV, 59. 60.
a) Procurator. S. I. B. S. 1122.

Tiber. eine Feuersbrunſt, die auf dem Berge Cölius ausbrach, und mit ſolcher Heftigkeit wütete, daß ſie dieſen Theil Roms gänzlich verzehrte. Tiber that bey dieſer Gelegenheit alles was die beſten Fürſten können gethan haben; denn er erſtattete freywillig und auf eigne Koſten allen Eigenthümern ihren erlittnen Verluſt. b)

Tibers Großmuth.

Er begiebt ſich nach Capreä.

Obgleich Tiber durch öffentliche Verordnung allen Leuten verboten hatte, ihn in Campanien zu ſtören, und ſogar Soldaten an die Straßen ſtellte, um den Zulauf des Volks in den Städten, worinne er ſich aufhielt, zu verhüten, ſo ſehnte er ſich doch immer noch nach größrer Einſamkeit, und begab ſich endlich nach Capreä, einer anmuthigen Inſel, ungefähr drey Meilen von dem feſten Lande, Neapolis gegenüber. c) Hier brachte er die letzten zehn Jahre ſeines Lebens zu, ergab ſich gänzlich der ſchändlichſten Unzucht und Ueppigkeit, und legte alle Sorge für den Staat, iedoch nicht ſeine argwöhniſche Gemüthsart, ab; vielmehr nahm ſie, wenn es anders möglich war, noch zu, und er gab den Angebern mehr als iemals Gehör, wobey Sejan liſtiger weiſe ſeine Eiferſucht reizte, und ſeinen Argwohn nährte. Aufpaſſer und Angeber waren in ieder Gegend Roms angeſtellt. Dieſes verurſachte täglich Unruhen, und den Untergang vieler rechtſchaffnen Familien. Wenn ein Mann von Verdienſte ſich für den Ruhm des Reichs beſorgt zeigte, argwohnte Tiber ſogleich, dieß käme aus einem geheimen Anſchlage, dazu zu gelangen. Wenn ein andrer ſich unſchuldiger weiſe an die Freyheit erinnerte, ward er als ein gefährlicher Menſch betrachtet, der darauf umgienge, die republikaniſche Verfaſſung herzuſtellen. Einen der alten Römer loben, das war ein Verbrechen, das den Tod verdiente. Den Auguſt beweinen, das hieß, ſich über Tiber beſchweren.

Kurz,

b) Tac. IV, 62-64. c) Tac. IV, 67.

Tiber.

Kurz, iede Handlung ward gezwungner Auslegungen fähig; die unſchuldigſten Reden drückten böſe Abſichten aus; ein verſtändiges Stillſchweigen verbarg ſchädliche Anſchläge; Freude verrieth eine Hoffnung auf des Fürſten Tod, Traurigkeit, eine Mißgunſt ſeines Glücks, Furcht, die gerechte Beſorgniß eines böſen Gewiſſens. Man mochte alſo reden oder ſchweigen, fröhlich oder traurig, beſorgt oder unbeſorgt ſeyn, ſo waren das alles Verbrechen, die häufig mit dem Tode beſtraft wurden.

Vornehmlich aber waren Sejans gottloſe Ränke und Erdichtungen wider Agrippinen und ihren Sohn Nero gerichtet. Da man itzt nicht vor den Tiber kommen konnte, ohne nur durch ihn, ſo machte er aus ſeinen Angriffen auf ſie kein Geheimniß, ſondern ſtellte offenbar Wachen um ſie, die alle ihre Worte und Handlungen belauern mußten; zugleich ſtiftete er einige ihrer Bekannten an, ihnen den Rath zu geben, ehe ſie eine ſolche Begegnung duldeten, ſollten ſie lieber die Flucht zu den Armeen in Deutſchland nehmen, oder öffentlich den Senat und das Volk zu Rom um Schutz anſprechen. Dieſe Rathſchläge, wiewohl ſie ſie verwarfen, wurden ihnen dennoch zur Laſt gelegt, als ob ſie wären geſonnen geweſen, ſie zu vollſtrecken. d)

Titius Sabinus wird hingerichtet.
n. Erb. R. 781.
n. Chr. G. 28.

Das folgende Jahr ward Titius Sabinus, ein angeſehener römiſcher Ritter, wegen keines andern Verbrechens, als ſeiner Treue gegen des Germanicus Haus, in Verhaft geführt. Er ward ſogleich darauf zum Tode verurtheilt, und noch an dem nämlichen Tage hingerichtet, ohne daß man ihm ſeine Verantwortung zugelaſſen hätte. Niemals war die Stadt mit gröſſerm Schrecken befallen geweſen, als itzt. Ein Verwandter mißtraute den andern. Ein allgemeiner Argwohn herrſchte unter allen Ständen von Leuten. Fremde und Bekannte wurden gleich ſehr

 geſcheut,

d) Tac. ibid. 67.

Tiber. geſcheut, ja, ſelbſt ſtumme und lebloſe Dinge, die bloßen Dächer und Wände, gaben zu Schrecken und Vorſicht Anlaß. Als Tiber Sabins Hinrichtung vernahm, ſchrieb er an den Rath, und dankte ihm, daß er einen Feind der Republik beſtraft hätte. Er ſetzte in ſeinem Briefe hinzu, „er lebte unter lauter „Sorge und Aengſtlichkeit, und wäre in beſtändiger „Furcht vor den Fallſtricken ſeiner Feinde.“ Ob er gleich niemanden nennte, zweifelte man doch nicht, daß er Agrippinen und Nero meynte, wider die Sejan und ſeine Getreuen ihn beſtändig aufzubringen ſuchten. e)

Die Frieslånder ſchlagen die Römer.

Dieſes Jahr warfen die Frieslånder, welche nicht länger die Tyranney ihrer römiſchen Statthalter ertragen konnten, das Joch ab, und ſchlugen den L. Apronius, der mit einer beträchtlichen Schaar Truppen wider ſie war geſchickt worden. Tiber aber wollte lieber den vom Reiche erlittnen Verluſt verſchmerzen, als einem geſchickten Feldherrn den Oberbefehl über eine Armee anvertrauen. f)

Liviens Tod.

Dieſes Jahr ſtarb Julia, Auguſts Enkelin, im 20. Jahre ihrer Verweiſung auf der Inſel Trimerus, g) und im folgenden Jahre Livia, Tibers Mutter, und Auguſts Wittwe. In ihr war die Weisheit ihres Gemahls mit der Verſtellung ihres Sohns verbunden. Ob ſie gleich alles Gefühl der Ehre aufgeopfert hatte, um den Tiber auf den Thron zu erheben, war doch ſein Undank gegen ſie überaus groß. Er vermied ihren Umgang, zumal ohne Beyſeyn andrer, ſo viel als möglich. Er ließ ihr niemals zu, ſich in Staatsſachen zu mengen, die, wie er ſagte, über die Fähigkeit einer Frau giengen. Er ſprach ſie nur einmal in den drey Jahren, die ſie noch während ſeiner

n. Erb. R. 782.
n. Chr. G. 29.

e) Tac. IV, 68-70. Dio LVIII, 1.
f) Tac. IV, 72-74.
g) itzt Tremiti. Tac. IV, 71.

ſeiner Eingezogenheit lebte, und das nur auf kurze Zeit; und kam in ihrer letzten Krankheit gar nicht zu ihr. Man erzählt, er hätte alle ihre Freunde, beſonders die, welchen er ihr Leichbegängniß aufgetragen hatte, verfolgt; von den vielen ihr zuerkannten Ehrenbezeugungen hätte er nur wenige zugelaſſen; er hätte ihr Teſtament unterdrückt, das nicht eher als nach ſeinem Tode von ſeinem Nachfolger Caligula h) vollſtreckt ward, der göttliche Anbetung für ſie anordnen ließ. Sie ſtarb im 68. Jahre ihres Alters. i) Tiber.

Nachdem Liviens Tod den Kaiſer und ſeinen Günſtling von allem Zwange befreyt hatte, ward ſogleich ein Brief an den Senat wider Agrippinen und Nero abgeſchickt, der ſehr bitter abgefaßt war, wiewohl ſie dem Nero keine Staatsverbrechen, ſondern nur unnatürliche Unzucht und andre unreine Wolluſt ſchuld gaben. Agrippinens bekannte Tugend ſchützte ſie vor ieder Beſchuldigung von der Art; aber es wurden wider ſie ihre ſtolzen Blicke und ihre heftige und gebietriſche Gemüthsart angeführt. Die ganze Verſammlung ward bey Ableſung dieſes Briefs von Schrecken gerührt. Da aber deſſen Ausdrücke, ihr Bitteres ausgenommen, völlig zweydeutig waren, ſo ward damals kein Schluß gefaßt.

Tiber ſchrieb darauf einen zweyten Brief an den Senat, wiederholte ſeine Vorwürfe wider ſeinen Enkel und ſeine Schwiegertochter, und beſchwerte ſich über die Senatoren, daß ſie gar nicht auf ſeinen Zorn achteten. k) Nun bedachte ſich der Senat nicht länger. Agrippina ward auf die Inſel Pandataria, und Nero auf die Inſel Pontia verwieſen, wo er kurz darauf vor Mangel ſtarb. Ihr zweyter Sohn Druſus

Agrippina und Nero werden verwieſen.

h) nicht er, ſondern Claudius. S. Sveton. in Claud. 11. Dio LX, 5.
i) Tac. V, 1. 2. Sveton. Tib. 50. 51. Dio LVIII, 2.
k) Tac. V, 3-5.

Tiber. Druſus ward für einen Feind des Staats erklärt, und in dem untern Theile des Pallaſts in enger Verwahrung gehalten. l) Wir werden im folgenden m) von ſeinem und Agrippinens traurigem Ende reden, welche vier Jahre in der Verbannung lebte.

Tiber beginnt den Sejan in Verdacht zu ziehen.
n. Erb. R. 783.
n. Chr. G. 30.

Das folgende Jahr ſprach der Senat dem Sejan viele ausſchweifende Ehrenbezeugungen zu; unter andern, es ſollte jährlich ſein Geburtstag gefeyert werden, man ſollte ſeine Bildſäulen anbeten, und für ſein Wohlſeyn Gelübde und Opfer bringen. Kurz, er ward mehr geehrt und gefürchtet, als Tiber ſelbſt, der ihn nunmehr endlich in Verdacht zu ziehen begonnte. Antonia, n) die Wittwe ſeines Bruders Druſus, hatte geheime Nachricht von ſeinen tiefverborgnen Anſchlägen erhalten, überſchrieb ſie ausführlich an den Kaiſer, und ſchickte den Brief durch einen ihrer vertrauteſten Bedienten nach Capreä. o) Da ſolchergeſtalt der Kaiſer vor ſeiner Gefahr gewarnt war, überlegte er bey ſich ſelbſt, welches Mittel bey einem ſo gefährlichen Zuſtande am beſten zu ergreifen wäre, und fand es rathſamer, ſich der Liſt als der Gewalt zu bedienen.

Der erſte Schritt, den er that, war der, ihn von Capreä zu entfernen, indem er ihn zu ſeinem Amtsgenoſſen im Conſulate auf das folgende Jahr ernannte; eine Ehre, welche Sejan als das gröſte Merkmaal von ſeines Herrn Gnade betrachtete; und gegen das Ende des Jahrs ſchickte er ihn nach Rom, um von ſeiner neuen Würde Beſitz zu nehmen. Der Senat, welcher glaubte, er ſtünde in gröſſrer Gnade als iemals, überhäufte ihn mit neuen Ehrenbezeugungen. Hierauf ſchrieb Tiber, um den Senat und das Volk und die Stärke von Sejans Partey auszuforſchen,

n. Erb. R. 784.
n. Chr. G. 31.

l) Sveton. Tib. 53. 54. Calig. 7.
m) 786. n) minor.
o) Joſeph. Ant. XVIII, 8. cf. Tac. VI, 47.

ſchen, häufige Briefe. Einmal meldete er dem Senat, er wäre ſehr krank; ein ander mal, er wäre vollkommen hergeſtellt, und gedächte nächſtens nach Rom zu kommen. Bald lobte und bald tadelte er den Sejan. Den Miniſter befremdete dieſes Verfahren; und ſeine Freunde, da ſie ſahen, daß ſein Anſehen bey dem Kaiſer in etwas abnähme, begonnten ihn zu verlaſſen. Doch der Senat ertheilte ihm die Macht als Proconſul, nachdem er das Conſulat niedergelegt hatte, und zu gleicher Zeit beehrte Tiber ihn und ſeinen Sohn mit einer Stelle unter den Prieſtern, konnte aber durch keinerley Mittel dahin gebracht werden, ihn nach Capreä zurückkommen zu laſſen. p) Tiber.

Zu ebender Zeit, da Tiber dem Sejan dieſe Merkmaale des Vorzugs ertheilte, begonnte er den Cajus, mit dem Beynamen Caligula, den einzigen noch lebenden Sohn des Germanicus und Agrippinens, mit Ehre zu überhäufen. Er hatte ſeinen Großvater nach Capreä begleitet, und liſtiger weiſe unter einem Anſcheine von Sittſamkeit eine ſo wilde und unmenſchliche Gemüthsart verſteckt, daß ihm nicht der mindeſte Seufzer oder eine Klage entfiel, als ſeine Mutter und beyde Brüder verurtheilt wurden. Tiber ernannte ihn dieß Jahr zum Augur und Prieſter Auguſts, und gab ihm die höchſten Lobſprüche, als ob er Willens wäre, ihn zu ſeinem Nachfolger zu erklären. C. Caligula fängt an vorgezogen zu werden.

Dieß machte die Eiferſucht Sejans rege, der ſich es ſelbſt nicht verzeihen konnte, daß er ſo viele Gelegenheiten verabſäumt hatte, ſich der Perſon des Prinzen zu bemächtigen, und das Reich an ſich zu ziehen. Was ihn aber am meiſten verdroß, war ein Brief Tibers an den Senat wegen des Todes des Nero, worinne er den Sejan nannte, aber ohne ihm ein Beywort zu ſeinem Lobe zu geben, wie er ſonſt gewöhn- Sejans Unverſchämtheit.

p) Dio LVIII, 4-7.

Tiber. wöhnlicher weiſe gethan hatte. Er zweifelte auch nicht, daß der Kaiſer ihn im Sinne hätte, indem er vom Senate verlangte, er ſollte die Verordnung, durch welche die göttliche Anbetung eines ſterblichen unterſagt ward, zur Vollſtreckung bringen; denn es wurden allenthalben vor Sejans Bildſäulen Gelübden gethan, und Opfer geſchlachtet; ja, er war zu einem ſolchen Uebermuthe gekommen, daß er die Unverſchämtheit hatte, ſich mit ſeinen Anbetern zu verbinden, und ſich ſelbſt Opfer zu bringen. q)

Sein Anſehen nimmt ab.

Die Schaar Volks, die den Sejan beſtändig begleitete, merkte, daß der Kaiſer kaltſinniger gegen ihn ward, und nahm täglich ab. Nur wenige, und zwar nicht Leute vom erſten Range, begleiteten ihn auswärts; und im Senate ward ſeiner nicht mehr erwähnt. Tiber, der nur darauf gewartet hatte, beſchloß nunmehr, den Streich zu thun. Zu dem Ende brachte er das Gerücht aus, er wollte den Sejan mit der Macht eines Tribuns bekleiden. Mittlerweile aber ſetzte er heimlich zum Befehlshaber über die prätoriſche Wache den Nervius r) Sertorius Macro, auf den er wußte daß er ſich verlaſſen könnte, und ſchickte ihn nach Rom mit einem Briefe an den Senat, deſſen Inhalt er ihm eröffnet, und Anweiſung gegeben hatte, was er thun ſollte.

Macro gieng ſpäte des Nachts in die Stadt, und überreichte ſogleich ſeinen Befehl dem Conſul Regulus, s) indem der andre Conſul ein Freund Sejans war. Den nächſten Morgen früh berufte Regulus den Senat zuſammen. Sejan erſchien dabey, und war, wie gewöhnlich, von einer Schaar der prätoriſchen Wache begleitet. Sobald er hinein gegangen war, kam Macro heraus zu den prätoriſchen Soldaten,

q) Dio LVIII, 8. r) Nävius.

s) Memmius Regulus, Conſul vom erſten October dieſes J. 784.

daten, zeigte ihnen den Befehl vom Kaiſer, darinne er anſtatt Sejans zu ihrem Befehlshaber ernannt war, verſicherte ſie, Tiber hätte verordnet, daß eine beträchtliche Summe unter ſie ausgetheilt werden ſollte, und befahl ihnen, in ihr Lager außerhalb der Mauern der Stadt zurückzugehen. An ihrer ſtatt ſtellte Gräcinus Laco, der um das Geheimniß wußte, und über die Stadtwache geſetzt war, eine ſtarke Schaar ſeiner Leute an die Thüren des Rathhauſes. Tiber.

Darauf gieng Macro in die Verſammlung, mit des Kaiſers Briefe in der Hand. Er übergab ihn den Conſuls, und eilte ſogleich in das Lager, um dort alle Unruhe zu verhüten. Der Brief ward laut abgeleſen, und ihm zu folge ward Sejan ſogleich in das Gefängniß geführt, des Hochverraths halben verurtheilt, und noch an ebendemſelben Tage hingerichtet. Sein Leib ward gleich andrer Miſſethäter ihren auf dem Platze, die gemoniſche Treppe ſſ) genannt, hingeworfen, und nachgehends der Wut des Pöbels überlaſſen, der ihn drey Tage lang durch die Straßen von Rom ſchleppte, und ſo ſehr zerſtümmelte, daß der Nachrichter kaum ein Glied ganz fand, um ſie dem Gebrauche nach in die Tiber zu werfen. Auf Sejans Tod folgte ein allgemeines Blutvergießen an allen ſeinen Verwandten, auch ſeine zwey unſchuldigen Kinder nicht ausgenommen. t)

Er wird auf Tibers Befehl eingezogen, verurtheilt, und an ebendem Tage hingerichtet.

Jedermann machte ſich Hoffnung, nunmehr, da Sejan todt wäre, würde Tiber gelinder werden, indem man die vielen bisherigen Hinrichtungen vornehmlich dieſem ehrgeizigen Miniſter zugeſchrieben hatte.

Tiber wird grauſamer als iemals.

ſſ) Scalae Gemoniae, ein Platz, wie es ſcheint, nach der Tiber zu, nach welcher Stufen herunter giengen.

t) S. Dio LVIII, 9-11. im Tacitus iſt eine Lücke. Doch einige Umſtände nach der Hinrichtung Sejans Annal. V, 6. 7. 9.

Tiber. hatte. Allein die Römer fanden ſich in größre Noth als iemals verwickelt. Der Kaiſer ward täglich grauſamer, und, was er noch nicht geweſen war, geizig und raubſüchtig. Weder Rang, Alter noch Unſchuld konnten ſeine unglücklichen Unterthanen vor den ſchrecklichen Wirkungen des geringſten Verdachts ſchützen; und zuletzt wurden ſogar ſeine Freunde und Rathgeber Schlachtopfer ſeines wütenden Mißtrauens. Er ſcheute ſich ſo ſehr, iemandem die geringſte Macht anzuvertrauen, daß große Provinzen verſchiedne Jahre über der Willkühr der wilden Völker überlaſſen waren, deren Frevel er lieber vertragen, als zugeben wollte, daß ihre Statthalter mit einer Kriegsmacht dahin zögen, um den Staat zu rächen, und den allgemeinen Feind wegzutreiben.

Als Apicana, die von Sejan in Hoffnung der Vermählung mit Livien, des Druſus Wittwe, war verſtoßen worden, ihre Kinder getödtet, und ihre Leiber öffentlich ausgeſtellt ſah, überſchrieb ſie dem Tiber einen Bericht, wie es mit ſeines Sohns Druſus Tode zugegangen wäre, in der Abſicht, ihn zu kränken, und legte darauf Hand an ſich ſelbſt. Tiber gerieth in ſolche Wut, als er fand, Druſus wäre durch eine Verſchwörung zwiſchen Livien und Sejan vergeben worden, daß er alle die auszurotten beſchloß, die iemals die geringſte Freundſchaft gegen eins von beyden geäußert hätten. Aber ehe er zugab, daß man ſie hinrichtete, ließ er ſie die ſchärfſten Martern ausſtehen, welche die Grauſamkeit ſelbſt erfinden konnte. Denn den Tod ſelbſt betrachtete er als eine ſo leichte Strafe, daß, als er hörte, einer ſeiner Gefangnen, Carnulius, hätte ſich entleibt, er dabey ausrufte: „Carnul iſt mir entkommen.“ Als ihn ein andrer von ſeinen Gefangnen bat, ſeine Hinrichtung zu beſchleunigen, gab er zur Antwort: „wir ſind

„noch

„noch nicht ſo gute Freunde.“ Livia mußte vor Hunger umkommen. u)

Tiber.

Der Tod des Aſinius Gallus, Druſus und Agrippinens.

Unter den vielen vornehmen Leuten, die durch Tibers Grauſamkeit ihr Leben einbüßten, befanden ſich drey der angeſehenſten Perſonen des Reichs, Aſinius Gallus, Druſus, des Germanicus Sohn, und deſſen Wittwe Agrippina. Aſinius Gallus war mit dem Hauſe der Cäſars verwandt. Tiber war ihm lange gehäſſig geweſen, weil er ſich mit der von ihm verſtoßnen Vipſania vermählt hatte, er verbarg es aber mit ſeiner gewöhnlichen Verſtellung bis auf dieſes Jahr, v) da Gallus vom Senate an ihn geſchickt ward. Er nahm ihn mit dem größten Scheine der Aufrichtigkeit auf, ſchrieb aber zugleich an den Senat, und verlangte, er möchte ihn verurtheilen; ſo daß er an dem nämlichen Tage, da er als ein Freund an des Kaiſers Tafel zu Capreä ſaß, zu Rom als ein Verräther verurtheilt ward. Es ward ein Prätor abgeſchickt, das Urtheil vollſtrecken zu laſſen. Selbſt die letzte Gnade eines ſchleunigen Todes ward ihm verſagt. Der Tyrann hielt ihn noch drey Jahre in genauer Verwahrung, w) und ließ ihn zuletzt x) Hungers ſterben. Druſus, den er zu gleicher Todesart verurtheilte, verlängerte ſein Leben noch neun Tage, indem er die Wolle y) in ſeinem Bette aß. z) Agrippina, der ihre Hoffnung fehlgeſchlagen war, daß Tiber nach Sejans Tode weniger grauſam gegen ſie und ihren Sohn ſeyn würde, machte ihrem Elend ein Ende, indem ſie ſich aller Speiſe enthielt.

u) Sveton. 61. v) noch 783, vor Sejans Tode.
w) Dio LVIII, 3.
x) 786. Tac. VI, 23. Dio LVIII, 23.
y) tomentum.
z) Tac. VI, 23. Sveton. 54. Auch dieſer Tod gehört in 786.

Tiber. Plancine entleibt ſich.

hielt. a) Solange Agrippina lebte, hatte Tiber ihr zum Verdruſſe die ſchändliche Plancina b) geſchützt. Nunmehr aber ward ſie verhört und verurtheilt, und ſie vollzog mit eigner Hand diejenige Strafe, die vielmehr zu ſpäte als zu ſtrenge war. c)

n. Erb. R. 786. n. Chr. G. 33. Serg. Sulpicius Galba L. Cornelius Sulla Coſſ.

In dieſem Jahre ward der Heiland der Welt gekreuzigt.

Obgleich nun Sejan drey Jahre todt war, ward doch Tiber weder durch die Zeit, noch durch die unzähligen Schlachtopfer, die er bereits ſeiner Eiferſucht gebracht hatte, beſänftigt, ſondern ſetzte noch immer alte, nichtsbedeutende und zweifelhafte Anklagen fort, und beſtrafte ſie ſo, als wären es neue, heilloſe und erwiesne Verbrechen geweſen. Die Hinrichtungen, ſelbſt der größten Männer, waren nunmehr ſo gemein geworden, daß man kaum darauf Achtung gab. Aber des Vibulenus Agrippa eines römiſchen Ritters ſeine erfüllte alle mit Schrecken und Erſtaunen. Nachdem ſeine Kläger ihre Beſchuldigung wider ihn zu Ende gebracht hatten, zog er Gift hervor, den er unter dem Kleide verſteckt gehalten hatte, und ſchluckte ihn in Gegenwart des Senats hinter. Er war ſo heftig, daß er ſogleich niederſank. Dem ungeachtet ſchleppten ihn die Lictors in einen Kerker, wo er, ob er gleich mit dem Tode rang, dennoch durch den gemeinen Nachrichter erdroſſelt ward. d) C. Galba, der bereits Conſul geweſen war, ein Bruder des nachmaligen Kaiſers dieſes Namens, und die beyden Bläſi entleibten ſich ſelbſt. Tigran, der Enkel Herodes Königs in Judäa von ſeiten ſeines Vaters Alexanders, und des cappadociſchen Königs Archelaus von ſeiten ſeiner Mutter Glaphyra, der ſelbſt einige Zeit in Armenien regiert hatte,

Der Tod des Vibulenus Agrippa und andrer. n. Erb. R. 789. n. Chr. G. 36.

a) auch 786. Tac. VI, 25.
b) des Cn. Piſo Gemahlin.
c) Tac. VI, 26.
d) Tac. VI, 40.

hatte, ward gleich einem Privatmanne belangt, und ohne Achtung für die königliche Würde nebſt den andern vermeynten Verbrechern verurtheilt und hingerichtet. e) Sein leiblicher Vetter Agrippa ward in das Gefängniß geſchleppt, daſelbſt mit Ketten beladen, und bis nach Tibers Tode in genauer Verwahrung gehalten. f) Tiber.

Tiber war nun in ſeinem 78. Jahre, ohne ein einziges mal krank geweſen zu ſeyn, ſeitdem er zur Regierung gelangt war. Endlich aber befiel ihn eine Krankheit zu Aſtura, zwiſchen Antium und Circeji, indem er aus der Gegend um Rom, in die er ſich oft g) begab, ohne in die Stadt ſelbſt zu kommen, nach Capreä zurückkehren wollte. Er verſchwieg iedoch ſeine Krankheit, und reiste nach Miſenum. Als er hier fand, daß ihm die Kräfte ausgiengen, blieb er unweit von dem Vorgebirge auf einem Landhauſe, das ehemals dem berühmten Lucull gehört hatte, liegen. Seine Krankheit unterbrach iedoch die Hinrichtungen nicht; viele angeſehene Männer wurden noch immer ſeiner Wut aufgeopfert; und als er in dem Berichte des Senats las, daß einige Gefangne wären losgelaſſen worden, weil er bloß geſchrieben hatte, es wäre Klage wider ſie eingelaufen, ohne Zeugen anzugeben, gerieth er in Grimm, beſchloß, nach Capreä zurückzukehren, und daſelbſt den ihm angethanen Schimpf zu rächen. Allein das ſchlimme Wetter und ſeine Krankheit hinderten die Vollführung dieſes Vorhabens, und hielten ihn zu Miſenum auf, wo er wenig Tage darauf nach einer Regierung von 22 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen ſtarb. h) Einige melden, Caligula und Macro hätten

Tiber wird krank. n. Erb. R. 790. n. Chr. G. 37.

Sein Tod.

e) Tac. VI, 40. Joſeph. XVIII, 5, 4. al. c. 7.
f) Joſeph. XVIII, 6, 5. ſq. g) zweymal.
h) Tac. VI, 50. Sveton. 72. 73. Dio LVIII, 27. 28.

Tiber. hätten ihn entweder erſtickt oder vergeben; doch ſcheint man davon keine Gewißheit zu haben. i)

Obgleich Tiber ſich ſehr gütig gegen die Stadt durch ſeine freygebige Erſtattung des im vorigen Jahre erlittnen Feuerſchadens erzeigt hatte, ward doch die Zeitung von ſeinem Tode zu Rom mit größter Freudenbezeugung aufgenommen. Der Pöbel lief die Straßen auf und nieder, und rufte aus, „werfet „den Tyrannen in die Tiber!“ oder bat ſeine Mutter die Erde und die unterirdiſchen Götter, ihm keine andre Stelle als unter den Gottloſen einzuräumen; da indeſſen andre drohten, ſeinen ſchändlichen Leichnam nach der gemoniſchen Treppe zu ſchleppen, und da der Wut des Pöbels auszuſetzen.

Doch ſeine Leiche ward durch die Soldaten von Miſenum nach Rom gebracht, und mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit verbrannt. Caligula, der dieſelbe geführt hatte, hielt die Leichenrede, worinne er wenig von Tiber, aber viel von Auguſt, Germanicus und ſich ſelbſt ſprach. k) Sein Abriß wird folgendergeſtalt von Tacitus entworfen: l) „Tiber, „ſagt er, ward mit Recht von iedermann hochgeſchätzt, „ſolange er ein Privatmann, oder Feldherr unter „Auguſten war. Er wußte ſich mit großer Liſt und „Geſchicklichkeit tugendhaft zu ſtellen, ſolange Ger„manicus und Druſus lebten. Bis auf den Tod „ſeiner Mutter hatte er eine vermiſchte Gemüthsart „von gutem und böſen. Er verſtellte ſeine abſcheu„liche Grauſamkeit nicht, verbarg aber ſeine Unzucht, „ſolange er den Sejan liebte und fürchtete. Endlich „aber überließ er ſich aller Gottloſigkeit, da er nicht „länger durch Schaam oder Furcht zurückgehalten „ward, und folgte dem Hange ſeiner Neigungen.“

Abriß von ihm.

Unter

i) Sveton. 73. Calig. 13.
k) Sveton. 75. Dio ibid.
l) Tac. VI, 51.

Unter der Regierung Tibers lebten Vellejus Paterculus, Valerius Maximus, Strabo, Phädrus, und verſchiedne andre angeſehene Schriftſteller.

Caligula.

Der Tod Tibers gereichte den Römern zu einer zwiefachen Freude, indem er ihnen von einem unbarmherzigen Tyrannen loshalf, und den Weg für den C. Caligula bahnte, der wegen des außerordentlichen Verdienſtes ſeines Vaters Germanicus, und des ihm und ſeiner Familie widerfahrnen Unrechts, ſehr geliebt und geehrt ward. Kaum war die Zeitung, daß er mit der Leiche des verſtorbnen Kaiſers von Miſenum käme, zu Rom angelangt, ſo liefen ihm Leute von allerley Stande und Alter ſchaarweiſe entgegen. Es verſammelte ſich alsbald der Senat, das Volk drängte ſich zugleich mit den Rathsgliedern in den Saal, und er ward einhällig zum Kaiſer mit völliger Macht erklärt; wiewohl wider den ausdrücklichen Willen Tibers, der ihn in ſeinem Teſtamente nur zum Mitregenten ſeines Enkels Tibers, der damals noch nicht mündig war, ernannt hatte. Die Freude über dieſen neuen Kaiſer war nicht nur auf Rom und Italien eingeſchränkt, ſondern erſtreckte ſich über das ganze Reich; ſo daß bey dieſer Gelegenheit innerhalb drey Monaten 160,000 Schlachtopfer gewürgt wurden. a)

C. Caligula wird zum Kaiſer erklärt. 790. im März.

Sobald Tibers Leichbegängniß vorüber war, eilte er auf die Inſeln Pandataria und Pontia, um die Aſche ſeiner Mutter und ſeines Bruders abzuholen,

Er erweiſt dem Gedächtniſſe ſeiner Mutter und ſeiner Brüder Ehrenbezeugungen.

a) Sveton. Calig. 14. Dio LIX, 1. Philo Legat. ad Caj. p. 993. 994.

Caligula. holen, brachte ſie nach Rom, und ſetzte ſie in dem Mauſoleum Auguſts bey. Darauf ließ er alle wider ſie und ſeinen Bruder Druſus, der zu Rom geſtorben war, ergangne Verordnungen für nichtig erklären, und ſtellte ihrem Gedächtniſſe zu ehren öffentliche Opfer an. Darauf verlieh er durch einen Schluß des Senats ſeiner Großmutter Antonia den Namen Auguſta, und alle die Ehrenbezeugungen, welche Livien waren erwieſen worden. Seinen Schweſtern Agrippinen, Druſillen und Livillen, oder Julien, wurden alle die Vorrechte der Veſtalinnen ertheilt; und es ward verordnet, ihre Namen ſollten bey allen feyerlichen Eydſchwüren b) zu dem ſeinigen geſetzt werden, mit dieſen Worten: „Ich habe „mich ſelbſt nicht lieber, c) und meine Kinder nicht „lieber, als den C. Cäſar und ſeine Schweſtern;“ und allen öffentlichen Urkunden mußten folgende Worte vorgeſetzt werden, „Heil ſey dem C. Cäſar und ſei„nen Schweſtern!“ d)

Um denen alle Furcht zu benehmen, welche zu den Unfällen ſeiner Mutter und ſeiner Brüder Gelegenheit gegeben hatten, ließ er alle Urkunden und Schriften, dieſe Dinge betreffend, auf öffentlichen Markt bringen, und in ſeiner Gegenwart verbrennen, nachdem er feyerlich die Götter zu Zeugen angerufen hatte, daß er ſie niemals geleſen hätte. Da aber dieſelben Leute nach der Zeit alle bis auf den letzten Mann hingerichtet wurden, ſo glaubte man insgemein, er hätte bloß die Abſchriften verbrannt, und die Urkunden behalten. Zu fernerer Abſchreckung der Angeber erklärte er ſich, er wollte nicht geſchehen laſſen, daß einer der Verrätherey e) halben belangt würde; und davon gab er

b) zur Verpflichtung, ſacramentis.
c) ich will mich ſelbſt nicht lieber halten, u. ſ. w.
d) Sveton. 15. auch Dio LIX, 9.
e) des Hochverraths, majeſtatis. Dio LIX, 4.

er kurz darauf einen merkwürdigen Beweis, als ihm eine Schrift dargeboten ward, die eine Verſchwörung wider ihn entdecken ſollte. Er wies ſie zurück, und ſagte, „er wäre ſich keiner Handlung bewußt, die den „Haß irgendeines Menſchen verdienen könnte, und „hätte daher keine Ohren für Ankläger.“ f) Ferner gab er, wenig Tage nach ſeinem Einzuge zu Rom, Agrippa, den Enkel Herodes, g) und alle die andern Staatsgefangnen frey, und berufte die von Tiber verwiesnen zurück. h) Er zahlte auch alle von Tiber und Livien hinterlaſſene Vermächtniſſe aus, und that noch große Summen hinzu, die unter das Volk und die Soldaten getheilt werden ſollten. i)

Caligula.

Er läßt alle Staatsgefangnen los.

Caligula war nicht viel über 25 Jahre alt, als er zum Reiche gelangte. In ſeiner erſten Rede an den Senat verſprach er, mit Gerechtigkeit und Mäßigung zu regieren, und ihn über alles zu rathe zu ziehen. Dem zu folge ertheilte er allen Obrigkeiten freye Gerichtsbarkeit, ohne ſich eine Berufung auf ſich ſelbſt vorzubehalten, und ſuchte ſogar den alten Gebrauch der Wahlen durch die Stimmen des Volks einzuführen. Er ſtellte verſchiedne Mißbräuche im Staate ab, beſtrafte ſtrenge viele üble Statthalter, und gab einigen Fürſten, welche Tiber mit Unrecht abgeſetzt hatte, ihre Länder und alle rückſtändige Einkünfte heraus. Zur Dankbarkeit für dieſe lobenswerthen Handlungen ließ der Senat jährlich ein goldnes Schild, auf dem er abgebildet war, durch die geſammten Prieſter, in Begleitung des ganzen Senats, und der Kinder der Edelleute, welche ſein Lob ſangen, auf das Capitol tragen. k)

Vielversprechender Anfang ſeiner Regierung.

Alſo regierte Caligula ungefähr acht Monate lang, fiel aber darauf in eine heftige Krankheit, welche das

Er wird krank.

f) Sveton. 15. Dio LIX, 3. 4. g) I. Th. S. 1175.
h) Dio LIX, 6. et 8. i) Dio LIX, 2. Svet. 16.
k) Sveton. 16. Dio ibid. 6. et 9.

Caligula. das ganze Reich in eben ſo großen Kummer ſtürzte, als groß die Freude war, die bey ſeiner Herſtellung iedermann erfüllte. Es mochte nun dieſe Krankheit ſein Gehirn angegriffen, und ſeine Natur verändert, oder er mochte bis dahin ſeine wahre Gemüthsart liſtig verborgen haben, und ihr nun erſt völlig Raum geben; gnug er, den man nur kürzlich als den Urheber alles des Glücks ſeiner Unterthanen betrachtet hatte, ward von dieſer Zeit an bis an die Stunde ſeines Todes ein ſolcher Tyrann, daß ſeine übrige Regierung eine ununterbrochne Reihe der abſcheulichſten Laſter und ungeheuerſten Grauſamkeiten war. l)

Er nimmt alle Ehrentitel an.

Bey ſeiner Thronbeſteigung wollte er keine Ehrentitel haben; nun aber nahm er ſie alle an einem Tage an, und ſetzte noch neue hinzu, beſonders den Titel Herr, (Dominus) den Auguſt und Tiber beſtändig ausgeſchlagen hatten. m) Da Tiber, des Druſus Sohn, nunmehr aus ſeinem achtzehnten Jahre war, legte er den männlichen Rock an. Caligula nahm ihn bey dieſer Gelegenheit zu ſeinem Sohne an, und erklärte ihn zum Fürſten der römiſchen Jugend. Sogleich darauf aber ſchickte er einige Tribunen ſeiner Leibwache an ihn, und ließ ihm ſagen: „er müßte ſich mit eigner Hand umbringen; „denn er hielte es einem geringern nicht für erlaubt, „das Blut einer Perſon aus dem kaiſerlichen Hauſe „zu vergießen.“ Der junge Prinz, dem ſeine gelinde Gemüthsart niemals erlaubt hatte, einer Hinrichtung, und ſogar nicht, einem Fechterſpiele zuzuſehen, ſtreckte ſeinen Hals erſt dem Befehlshaber, der zunächſt bey ihm ſtand, und darauf allen den übrigen dar, mit Bitte, den grauſamen Befehl, den ſie ihm überbracht hätten, zu vollziehen. Da ſie ſich aber alle

Er nimmt den jungen Tiber zum Sohne an, und befiehlt ihm, ſich ſelbſt zu tödten.

l) Dio LIX, 8. auch gedenkt Sveton. c. 14. Philo Legat. ad Caj. p. 994. 995.
m) Dio LIX, 3. Sveton. 22.

alle deſſen weigerten, bat er, ſie möchten ihm wenigſtens zeigen, wohin er ſich ſtechen ſollte, ſo daß die Wunde tödlich würde, und ſeinem Leben und Unglücke auf einmal ein Ende machte. Das thaten ſie, und der unglückliche junge Herr ſtarb in ihrer Gegenwart. Alſo machte er ſich von dem einzigen Prinze los, an den ſich diejenigen hätten wenden können, die in der Folge mit ſeiner Regierung unzufrieden geworden wären. Denn ſeinen Oheim Claudius betrachtete er als eine Perſon, die gänzlich zu allen Aemtern des Staats und ſogar des gemeinen Lebens untüchtig wäre, und verſchonte ihn daher, wie er offenbar ſagte, nur darum, daß er etwas zu lachen haben möchte. n) Caligula.

Da er ſolchergeſtalt von aller Zurückhaltung frey war, ließ er ſeinen wütenden Leidenſchaften völlig den Zügel, und ward, wie ihn Sveton nennt, o) das abſcheulichſte Ungeheuer. Als ſeine Großmutter Antonia, die ihres Alters halben ehrwürdig, und wegen ihres Standes angeſehen war, (denn ſie war Marc Antons Tochter, Auguſts Nichte, Tibers Schwägerin, und des Druſius Mutter) es auf ſich genommen hatte, ihn zu ermahnen, entrüſtete er ſich über dieſe genommene Freyheit ſo ſehr, daß er ſie in die Nothwendigkeit verſetzte, Hand an ſich ſelbſt zu legen. p) Die Berichte, welche Dio Caſſius und Sveton von ſeinen Grauſamkeiten im zweyten Jahre ſeiner Regierung geben, ſind beynahe unglaublich. q) Unter andern erzählen ſie uns, als er an einem Tage fand, es wären keine Verbrecher verurtheilt, die, nach der rohen Gewohnheit damaliger Zeiten, mit den wilden

Er wird ein Ungeheuer von Grauſamkeit.

Einige Beyſpiele davon.

n. Erb. R. 791. n. Chr. G. 38.

n) Dio LIX, 1. et 8. Sveton. 15. 23. Philo Legat. ad Cajum p. 996.

o) c. 22. p) Sveton. 23. Dio ibid. c. 1.

q) Sveton. 26. ſq. Dio LIX, 10. ſq. Dieſer leitet die meiſten ſeiner unmenſchlichen Handlungen von ſeinen Verſchwendungen ab, die er ſonſt nicht zu erſetzen wußte.

Caligula. wilden Thieren kämpfen ſollten, ließ er diejenigen von dem Volke, die bereits gekommen waren, um Zuſchauer abzugeben, den Thieren vorwerfen, nachdem er ihnen erſt hatte laſſen die Zunge ausſchneiden, damit ſie nicht durch ihr Geſchrey ſeine ſchreckliche Luſt ſtören möchten.

Als er zu andrer Zeit wahrnahm, daß es ſehr viel koſtete, dergleichen wilde Thiere zu halten, gieng er in die Gefängniſſe, ließ die Gefangnen vor ſich in Reihe treten, und auf einmal eine Menge von ihnen den Thieren vorwerfen, ohne daran zu denken, ob ſie unſchuldig oder ſtrafbar wären. Viele andre arme, alte und ſchwache Leute hatten ebendaſſelbe Schickſal, und der unmenſchliche Tyrann ſagte, „er befreyte dadurch „den Staat von ſo vielen, die ihm zur Laſt wären.“ Er ließ allemal denen den Mund verſtopfen, welche öffentlich hingerichtet wurden, damit ſie außer ſtande ſeyn möchten, ihm ſeine Gottloſigkeit vorzurücken; und ließ ſie ſelten auf einmal tödten, ſondern verlangte, wie er immer ſagte, „daß ſie es fühlen ſollten, „daß ſie ſtürben.“ Er ließ oft Verbrecher, und zuweilen unſchuldige Perſonen, foltern oder enthaupten, indem er zur Tafel ſaß; und als er ſich einmal in dem Namen eines Menſchen geirrt hatte, den er an eines andern Stelle hatte hinrichten laſſen, ſagte er bloß bey Wahrnehmung ſeines Irrthums, „es thut nichts; „der verdiente es eben ſo wohl, als jener.“

Macro, dem er ſein Reich und Leben verdankte, und dem er die Statthalterſchaft von Aegypten, den höchſten Poſten, nach dem ein römiſcher Ritter ſtreben konnte, verſprochen hatte, erhielt anſtatt deſſen nebſt ſeiner Gemahlin von ihm Befehl, daß ſie ſich mit eignen Händen umbringen ſollten. Zugleich mit ihnen wurden alle ihre Kinder, und ſogar ihre Sclaven getödtet, ſo daß niemand im ganzen Hauſe am

Caligula.

leben blieb. r) Die Urſache dieſer unmenſchlichen Grauſamkeit war, wenn wir dem Philo s) glauben können, daß er auf ſeine geleiſteten Dienſte ſtärker pochte, als es der Tyrann vertragen konnte. M. Silanus, ein Mann, der wegen ſeiner großen Erfahrung, Klugheit und Redlichkeit in durchgängiger Hochachtung ſtand, und mit deſſen Tochter t) ſich Caligula unter Tibers Regierung vermählt hatte, ward genöthigt, ſich ſelbſt umzubringen, weil er ſich erkühnt hatte, ſein wildes Verfahren zu mißbilligen, und zu einem andern zu rathen, wodurch er die Erwartung der Unterthanen beſſer erfüllt haben würde. u) Einige Zeit vorher hatte Julius Gräcinus, der Vater des berühmten Agricola, von Caligula Befehl erhalten, den Silan zu verklagen; und war hingerichtet worden, weil er dieſen ſchändlichen Auftrag abgelehnt hatte. v)

Es würde kein Ende nehmen, wenn man alle Grauſamkeiten dieſes Ungeheuers erzählen wollte. Aber das unerſchrockne Verhalten eines ſeiner Schlachtopfer verdient doch eine beſondre Bemerkung. Caninius Julus w) hatte in einer beſondern Unterredung dem Caligula ſehr freymüthig den Rath gegeben, ſeine Aufführung zu ändern. Als er fort gieng, ſagte der Kaiſer zu ihm: „damit du dir nur nicht, „Caninius, mit einer eiteln Hoffnung ſchmeichelſt, „ſo wiſſe, ich habe bereits den Befehl zu deinem Tode „unterzeichnet.“ Canin wandte ſich, ohne die geringſte Betrübniß zu äußern, herum, und gab zur Antwort, „ich danke dir, Herr, für dieſe Gnade.“ Während der zehn Tage Friſt, die das Geſetz beſtimmte, und

r) Dio ibid. 10. Sveton. 26.
s) Legat. ad Caj. p. 997-1000.
t) Junia Claudilla.
u) Dio LIX, 8. Sveton. 23. Philo p. 1000. ſq.
v) Tac. Agric. 4.
w) Julius Canus.

Caligula. und die Caligula in dieſem Falle beobachtete, ließ Canin niemals die geringſte Unruhe blicken; und als die Zeit verlaufen war, fanden ihn die Centurionen, die auf Vollziehung des Urtheils Acht haben ſollten, mit ſeiner gewöhnlichen Gelaſſenheit im Schach ſpielen. Als ſogleich der Nachrichter ankam, umarmte Canin ſeine Freunde, und ſagte zu ihnen, „er würde in kurzem erfahren, ob die Seele unſterblich wäre; beſonders würde er deſſen eingedenk ſeyn, auf „welche Art ſie den Körper verlaſſen hätte, und alsdenn wiederkommen, ihnen den Zuſtand der Seelen nach ihrer Trennung zu melden.“ Darauf bot er ohne das mindeſte Merkmaal von Furcht ſeinen Hals dem Nachrichter dar. x)

Druſille ſtirbt. Gegen die Mitte des zweyten Jahrs von des Caligula Regierung ſtarb ſeine Schweſter Druſilla, die er ihrem Gemahle weggenommen, und mit ihr öffentlich als mit ſeiner Gemahlin gelebt hatte. Er hatte, wenn dem Sveton zu glauben iſt, nicht nur mit ihr vor ihrer Ehe, ſondern auch mit ſeinen andern Schweſtern, einen laſterhaften Umgang gepflogen. Druſille ward ſogleich vergöttert. y)

Des Caligula Vermählungen und Ehescheidungen. Caligula war einige Zeit Wittwer geweſen. Als aber C. Piſo die Livia Oreſtilla heirathete, und ihn zur Hochzeit eingeladen hatte, ließ er, ſobald ſie vorüber war, die Braut in ſeinen Pallaſt bringen, und vermählte ſich mit ihr, verſtieß ſie aber nach wenig Tagen, und vermählte ſich kurz darauf mit der Lollia Paulina, die er ebenfalls ihrem Gemahle C. Memmius Regulus, Statthalter von Macedonien, wegnahm, ſie wiederum nach kurzer Zeit verſtieß, und ihr mit dem Tode drohte, wo ſie wieder zu ihrem vorigen Gemahle zurückkehren, oder einen andern heirathen würde. Oreſtilla und Piſo wurden unter dem

x) Seneca de tranquill. animi c. 14.
y) Sveton. 24. Dio ibid. 11.

dem Vorwande, daß ſie einander beywohnten, verwieſen. Kurz darauf verwies er ſeine beyden Schweſtern Agrippinen und Livillen auf die Inſel Pontia, weil ſie, wie er ſagte, um eine Verſchwörung wider ſein Leben gewußt hätten, und vermählte ſich alsdenn mit Milonien Cäſonien, die zwar weder jung noch ſchön war, ſich aber durch ihre außerordentliche Unzucht ſeine Liebe erhielt. z)

Caligula.

Da nun das blutgierige Ungeheuer fand, daß niemand ſich erkühnte, ſeinem Willen entgegen zu ſeyn, begonnte er ſich für mehr als einen Menſchen zu halten. Da zwiſchen einigen Königen, die gekommen waren, ihm die Aufwartung zu machen, wegen des Rangs und Vortritts ein Streit entſtand, ſprang Caligula auf, wiederholte eine Stelle aus dem Homer in der Perſon des Ulyſſes: „es ſey nur ein„ner König, einer Herr,“ wollte ſogleich das Diadem nehmen, und die Regierungsform in eine Monarchie verwandeln. Als man ihm aber ſagte, er wäre bereits über alle Könige der Erde erhaben, begonnte er von der Zeit an auf die den Halbgöttern erwiesnen Ehrenbezeugungen Anſpruch zu machen, und nahm die Kleidung an, in der ſie vorgeſtellt wurden. Zuweilen erſchien er mit einer Löwenhaut um die Schultern, und einer Keule in der Hand, um den Hercules nachzuäffen; ein ander mal mit Flügeln an den Füſſen, und einem Heroldsſtabe in der Hand, wie Merkur. a)

Er macht auf göttliche Ehre Anſpruch.

Kurz darauf ſchien es ihm noch zu wenig, bloß als ein Halbgott verehrt zu werden; er machte daher auf ebendieſelbe Anbetung Anſpruch, die Apollo, Mars und Jupiter ſelbſt erhielten, ließ ſogar die Köpfe von ihren Bildſäulen wegnehmen, und ſeinen an

z) Sveton. 25. Dio LIX, 12. et 23.
a) Sveton. 22. Philo p. 1003. ſq. (p. 557. ſq. Mangey T. II.)

Caligula. an ihre Stelle aufſtecken. Er ſetzte ſich oft in den Tempel des Caſtor und Pollux zwiſchen die Bildſäulen dieſer Brüder, um von allen angebetet zu werden, die dahin kamen, ihnen ihre Gelübden zu thun, und baute einen der Flügel ſeines Pallaſts an dieſen Tempel an, „damit, wie er ſagte, die Götter ſeine „Thürſteher ſeyn möchten.“ Er veränderte oft ſeine Gottheit, und war den einen Tag eine männliche, den andern eine weibliche; vornehmlich aber ſah er es gern, wenn man ihn Jupiter nannte. Er hatte Erfindungen, den Donner und Blitz nachzuahmen, und wenn man vermuthete, daß ein Gewitter kommen würde, pflegte er einen Stein nach dem Himmel zu werfen, und forderte ihn auf eine gottloſe Art mit den Worten Homers aus: „nimm mich von hier, „oder ich nehme dich.“ b) Er gieng oft in den Tempel des capitoliniſchen Jupiters, ſagte zuweilen ſeiner Bildſäule etwas in das Ohr, und hielt darauf ſein Ohr nahe an dieſelbe, als ob er eine Antwort empfienge. Zu andrer Zeit ſchien er ſehr zornig auf Jupitern zu ſeyn, und man hörte ihn drohen, „er „wollte ihn nach Griechenland zurückſchicken.“ c)

Er baut ſeiner Gottheit einen Tempel, und ordnet ihr Prieſter und Opfer an.

Endlich brachten ihn Stolz, Thorheit und Gottloſigkeit ſo weit, daß er ſeiner eignen Gottheit einen Tempel baute und weihte, und darein ſeine Bildſäule von Gold ſetzte, auf ebendie Art gekleidet, wie er gewöhnlich gieng. d) Er ſetzte ferner bey ſeinem Tempel Prieſter und Prieſterinnen ein. Die reichſten Leute zu Rom, ſo groß war ihre Niederträchtigkeit, erkauften das Prieſterthum darinne mit ſtarken Summen; denn er verkaufte es um ſo hohen Preis, daß ſein Oheim Claudius, der die bey dieſer Gelegenheit gemach-

b) Heb du mich empor, oder ich will dich in die Höhe heben. Il. XXIII, 724. vom Ringen des Ajax und Ulyß.
c) Sveton. 22.
d) S. Dio LIX, 26. 28. Philo ibid.

Caligula.

gemachte Schuld nicht bezahlen konnte, genöthigt war, alle ſeine Geräthſchaften den Gläubigern zu überlaſſen, die ſie durch öffentliche Verſteigerung verkauften. e) Die Opfer, die man ihm täglich brachte, waren Pfauen, Faſane, numidiſche Hühner, und andre der ſeltenſten und ſchönſten Geflügel; und zuletzt, als ob ſeine Thorheiten noch nicht ausſchweifend genug wären, ernannte er ſich ſelbſt, ſeine Gemahlin Cäſonia und ſein Pferd zu Prieſtern ſeiner eignen Gottheit. Außer dem von ihm ſelbſt erbauten Tempel erkannte ihm der Senat noch einen andern zu. Sein beliebtes Pferd und Prieſter führte den Namen Incitatus, hatte einen marmornen Stall, eine Krippe von Helſenbein, ein Halsgehänge von Perlen und Decken von reichem Purpur. Caligula zog es oft zu ſeiner Tafel, fütterte es mit vergoldetem Haber, ſetzte ihm den ſchönſten Wein in goldnen Bechern vor, ja, man ſagt, er wäre Willens geweſen, es zum Conſul zu ernennen. f)

Auf der andern Seite konnte dieſer Elende, der ſich zum Gott machen wollte, ſich nicht enthalten, die erlangten Ehrenbezeugungen ſterblicher Menſchen zu beneiden. Er verunſtaltete die Bilder und Säulen vieler angeſehenen Perſonen, und haßte das Gedächtniß ſeines Großvaters Agrippa ſo ſehr, daß er, damit man nur nicht glauben möchte, er ſtammte von ihm ab, das Gerücht ausbrachte, ſeine Mutter wäre durch Blutſchande von Auguſten und ſeiner Tochter Julia erzeugt worden. Mit dieſer ungerechten Verläumdung Auguſts nicht zufrieden, unterſagte er die Begehung der Feſte zum Andenken ſeiner Siege in Sicilien und bey Actium, „weil ſie, wie er vorgab, „dem Staate nachtheilig wären.“ Er nahm auch verſchiednen der Patricier und Edelleute die alten Zierrathen und vorzüglichen Zeichen ihrer Häuſer ab. Sein

e) Sveton. Claud. 9.

f) Dio LIX. c. 14.

Caligula. Sein Haß gegen das Volk war ſo groß, daß er wünſchte, alle Römer möchten nur einen Hals haben, damit er ſie mit einem Streiche zu boden ſchlagen könnte. g)

Seine ausſchweifende Thorheit und Grauſamkeit.

Caligula war in ebendem Grade geil als grauſam. Selbſt die gemeinſte Hure entgieng ſeiner Bemerkung nicht. Seine Verſchwendung war eben ſo ſchrankenlos, als ſeine andern Laſter, und zu gleicher Zeit war ſein Geiz unerſättlich. An Schwelgerey und üppigem Aufwande übertraf er die Erfindungen aller Verſchwender dieſes Zeitalters. Er badete ſich in dem koſtbarſten Oele, zündete das herrlichſte Räuchwerk an, und hielt kein Gericht für theuer genug für ſeine Tafel. Er ließ auf dem Grunde des Meers große Säulen und Thürme aufführen, durch erſtaunlich dicke Berge Wege hauen, Berge abtragen, Ebnen und Thäler erhöhen; und das alles zu keinem Nutzen.

Er baut eine Brücke über die See. n. Erb. R. 792. v. Chr. G. 39. *)

Das ſonderbarſte Beyſpiel ſeiner Verſchwendung und Eitelkeit war das berufne Werk, das er bey Puteoli im dritten Jahre ſeiner Regierung unternahm, ein Werk, bey welchem es ſchwer zu beſtimmen iſt, ob die Thorheit oder der Wahnſinn des Verſuchs gröſſer war. Um ſeine Macht und Größe zu zeigen, und daß er im ſtande wäre, auf der See ſo wie auf dem Lande zu gehen, ließ er eine unzählige Menge Schiffe aus allen Gegenden zuſammenbringen, und noch viele neue bauen. Sie wurden alle in die Bay bey Bajä und Puteoli in Campanien geführt, und daſelbſt in zwo Reihen in Geſtalt eines halben Monds von der Spitze von Bajä an bis an das entgegengeſetzte

g) Sveton. 23.

*) Die Verfolgung der Juden zu Alexandria und des Philo Geſandtſchaft nach Rom, von welcher wir ſeine eigne Beſchreibung haben, fällt in dies Jahr. Siehe auch I. B. S. 1176. f.

ſetzte Ufer an den Ankern feſtgemacht. Darüber wurden eine Menge ſtarker Breter gelegt, und mit ſo vieler Erde überſchüttet, daß alles wie feſter Boden ausſah. Um dieſes gewaltige Werk noch prächtiger und wunderbarer zu machen, ließ er durch unzählige Arbeitsleute Häuſer und Gaſthöfe auf dieſer Brücke für ſich und ſein Gefolge bauen; und vom Lande aus ward friſches Waſſer darein gebracht. Caligula.

Als das Werk fertig war, wie es denn in kurzer Zeit wurde, indem die geringſte Saumſeligkeit der Arbeiter ſogleich mit dem Tode beſtraft ward, begab er ſich mit ſeinem ganzen Hofe dahin, und nebſt ihm eine unermeßliche Schaar Volks, das ſich aus allen Gegenden herbey drängte, dieſes Schauſpiel zu ſehen. Caligula brachte darauf den Göttern, beſonders der Mißgunſt, Opfer, damit nicht die andern Gottheiten eiferſüchtig werden ſollten, wenn er auf ſolche Art ihren Ruhm verdunkelte. Alsdenn fuhr er, mit prächtigen Kleidern von Goldſtücke, einer Bürgerkrone und Alexanders Bruſtſchilde geziert, h) in Begleitung aller Befehlshaber ſeiner Armee und des ganzen römiſchen Adels, über die Brücke von Bajä nach Puteoli, wo er dieſe Nacht blieb. Während derſelben war das ganze Gebäude von einer ſolchen Anzahl Fackeln, Laternen und andrer Lichter erleuchtet, daß er ſich rühmte, er hätte eben ſowohl die Nacht in Tag, als die See in Land verwandelt.

Den Tag darauf fuhr er in derjenigen Kleidung zurück, welche die Kutſcher im Rennplatze trugen, in einem Triumphwagen, in Begleitung des Darius, den die Parther zur Geiſel gegeben hatten, einer Schwadron ſeiner Leibwache in hellglänzender Rüſtung,

h) in Alexanders Bruſtharniſch, über welchen er ein ſeidenes purpurfarbnes Kleid gezogen hatte, das ſtark mit Gold und Juwelen beſetzt war. Dio LIX, 17.

Caligula. ſtung, und einer unendlichen Reihe ſeiner Freunde in ihren Wagen. Mitten auf der Brücke machte er Halte, beſtieg einen prächtigen Thron, hielt eine feyerliche Rede zum Ruhme ſeiner eignen Heldenthat, daß er ſo viele Meilen auf der See im Wagen gefahren wäre, und der Mühe und Sorgfalt ſeiner Soldaten und Arbeiter, unter die er große Belohnungen austheilte. Um darauf, ehe er die Brücke verließ, noch eine merkwürdige That zu vollbringen, ließ er eine große Anzahl Volks ohn Unterſchied des Alters oder Standes in die See werfen, und wenn ſie, um ſich zu retten, ſich an den Schiffen anhielten, ließ er ſie wegſtoßen, ſo daß ihrer ſehr viele umkamen. Er brachte zween Tage in dieſer Ausſchweifung zu, während deren die See ganz eben und ſtill war; daher er ſagte, „Neptun hätte aus Furcht und Ehrerbietung „für ihn dafür geſorgt.“ i)

Seine Raubſucht. Nachdem durch dieſe und viele andre Ausſchweifungen ſeine Schatzkammer erſchöpft worden war, in der Tiber ungefähr 18 Millionen Pfund Sterling gelaſſen hatte, k) ſuchte er alle Arten von Raub und Erpreſſung hervor, erſann Geldbußen, Einziehungen der Güter und Auflagen, von denen man niemals zuvor gehört hatte, und übte alle Arten von Betrug aus. Er nöthigte die meiſten römiſchen Bürger, ihr Bürgerrecht vom neuen zu kaufen, erklärte alle Teſtamente vom Anfange der Regierung Tibers an für nichtig, darinne nicht derſelbe oder er mit zum Erben ernannt worden war, vergiftete oder richtete unter falſchem Vorwande viele andre hin, von denen er wußte, daß ſie ihn in ihren Teſtamenten genannt hatten, ja, er ſagte ſogar einmal, „es wäre große Verwegenheit von ihnen, daß ſie ſo lange am Leben blieben, und ihn von ſeiner Erbſchaft abhielten.“

Alle

i) Dio LIX, 15. Sveton. 19.
k) Sveton. 37. Dio LIX, 2.

Caligula.

Alle Arten von Dingen, ſogar die Nothwendigkeiten des Lebens, wurden mit ſchweren Abgaben belegt. Alle Arbeiter und Künſtler waren gehalten, den achten Theil ihres Tagelohns in ſeine Kammer abzuliefern; und iedes unzüchtige Weibsbild mußte einen Theil ihres Gewinnſtes abgeben. Ja, er ſchämte ſich nicht, ſeinen eignen Pallaſt in ein öffentliches Hurenhaus zu verwandeln, wo er eine große Menge ſolcher Weiber hielt, das Geld von denen, die da kamen, ſelbſt einnahm, und ſie in ein Buch als Freunde Cäſars eintragen ließ. Er verwandelte ferner ſeinen Pallaſt in ein gemeines Spielhaus, und war ſelbſt der vornehmſte Spieler. Als er eines Tages mitten im Spiele zween reiche Ritter vorbey gehen ſah, gieng er ſogleich hinunter, ließ beyde gefangen nehmen, und ihre Güter einziehen, kam wieder zu ſeinem Spiele, und rühmte ſich, „es hätte ihm niemals ein „Wurf beſſer geglückt.“ Ein ander mal, da er zu ſeinem Einſatze Geld brauchte, gieng er hinunter, ließ verſchiedne Edelleute hinrichten, kam wieder zurück, und ſagte der Geſellſchaft, „indem ſie da ſäßen, und „um Kleinigkeiten ſpielten, hätte er mit einem Zuge „600,000 Seſterzien gewonnen.“

Er verwandelt ſeinen Pallaſt in ein öffentliches Huren- und Spielhaus.

Er ließ oft die Güter der Verurtheilten zum Verkauf ausbieten, und nöthigte die Reichen, ſie um den Preis an ſich zu bringen, den er darauf zu ſetzen beliebte; und der war ſo groß, daß viele adeliche Familien dadurch in Armuth geſtürzt wurden. Unter andern zwang er einen reichen Bürger, ihm neun Millionen Seſterzien für dreyzehn Fechter zu zahlen, die er ſammt allen Zurüſtungen des Amphitheaters öffentlich ausgeboten hatte. Auf gleiche Art verkaufte er alles Geſchmeide und Geräthe ſeiner Schweſtern, und die königlichen Röcke und Zierrathen Antons, Auguſts, Juliens, Antoniens und andrer von der kaiſerlichen Familie; und als ihm eine Tochter

Er verkauft die Edelſteine und Kleider des kaiſerlichen Hauſes.

Caligula. geboren ward, beklagte er ſich öffentlich über ſeine Armuth nicht nur als Kaiſer ſondern auch als Vater, und ließ deßhalben einen Befehl zu freywilliger Beyſteuer ergehen, die er ſelbſt einnahm, und dabey unter dem bedeckten Gange vor ſeinem Pallaſte ſtand. Darauf wälzte er ſich auf dem großen Haufen des dadurch zuſammengebrachten Geldes, und verſchwendete alles wieder in nichtswerthen Ausſchweifungen. l)

Er ſucht wieder das Geſetz der beleidigten Majeſtät hervor.

Er ſuchte wieder das Geſetz der beleidigten Majeſtät hervor, welches eine unermeßliche Qvelle von Einkünften für ihn ward. m) Viele rechtſchaffne Bürger wurden wegen keines andern Verbrechens als ihres großen Reichthums hingerichtet. Unter denen war ein Prätor, Junius Priſcus, der unter dem Scheine irgendeines Verbrechens verurtheilt und hingerichtet ward. Als ſichs aber fand, daß ſein Vermögen nur geringe war, rufte Caligula aus: „ich „bin betrogen worden; Junius hatte nichts ge„than.“ n)

Seneca iſt in großer Gefahr.

Man erzählt, daß Seneca um dieſe Zeit ſich in großer Gefahr befand, ſein Leben zu verlieren; um keines andern Verbrechens willen, als weil er eine Sache im Senate mit Beyfall und großer Beredtſamkeit geführt hatte. Caligula, welcher gegenwärtig war, und der beſte Redner ſeiner Zeit ſeyn wollte, (wirklich war er auch ein ſehr guter) konnte es, wiewohl er ehemals des Seneca Beredtſamkeit verachtet, und ſeine Schriften Sand ohne Leim genannt hatte, dießmal nicht vertragen, und würde ihn darum haben hinrichten laſſen, wenn nicht einer ſeiner Hofleute ihm geſagt hätte, Seneca wäre mit einer Krankheit behaftet, die ihm in kurzem den ganzen

Körper

l) Man ſ. Seneca de Ira III, 18. ſq. Sveton. 38. ſqq. Dio l. l. et ſqq. Abſcheulichkeiten dieſer Art verdienen und brauchen eine größre Genauigkeit nicht.

m) Dio ibid. 16. f. n) Dio ibid. 18.

Körper verderben, und ſeinem Leben ein Ende machen würde. o) Caligula.

Ein angeſehener Bürger, der Erlaubniß erhalten hatte, ſeiner Geſundheit halben ſich auf die Inſel Anticyra zu begeben, ſuchte um Verlängerung ſeines Urlaubs an, war aber ſo entfernt, ſeine Bitte zu erlangen, daß Caligula vielmehr Befehl gab, ihn zu tödten, und dazu ſagte, „das Aderlaſſen muß ihm „gewiß gut thun, da er ſo lange die Nieswurz ohne „Nutzen gebraucht hat.“ Er lud den Ptolemäus, König von Mauritanien, einen leiblichen Vetter ſeines Vaters Germanicus, an ſeinen Hof ein, nahm ihn mit den größten Gnadenbezeugungen auf, verwies ihn darauf, und ließ ihn auf der Reiſe heimlich ermorden, bloß weil auf einem der Schauplätze der Glanz ſeines Purpurs bemerkt worden war. Wegen dieſer grauſamen That empörten ſich die Mauritanier, von Aedemon, einem Freygelaßnen des verſtorbnen Königs, aufgewiegelt. p) Des Caligula entſetzliche Grauſamkeiten.

Er pflegte oft Senatoren hinrichten zu laſſen, ſie darauf vorzuladen, als ob ſie lebendig wären, und alsdenn vorzugeben, ſie hätten ſich ſelbſt entleibt. Viele Perſonen vom höchſten Range wurden verurtheilt, in den Bergwerken zu graben, und die Landſtraßen auszubeſſern, weil ſie nicht genugſame Ehrerbietung für ſeine Geſchenke und öffentlichen Spiele gezeigt hatten. Die Aeltern wurden gezwungen, der Hinrichtung ihrer Kinder beyzuwohnen; und ließen ſie das geringſte Zeichen der Betrübniß blicken, ſo wurden ſie oft zugleich mit ihnen getödtet. Alle Gefangene, die er bey ſeiner Thronbeſteigung losgegeben hatte, mußten nunmehr getödtet werden, ſie mochten ſchuldig oder unſchuldig ſeyn; und als er einen, der unter der vorigen Regierung verwieſen war,

o) Dio ibid. 19. Sveton. 53.
p) Dio ibid. 25. ibique Fabric.

Caligula. und den er aus der Verbannung zurückgerufen hatte, fragte, „was er denn während ſeiner Verweiſung ge„macht hätte,“ erhielt er die Antwort: „er hätte oft „gebetet, daß Tiber ſterben, und er Kaiſer werden „möchte.“ Daraus ſchloß er, es würden alle von ihm verwiesne eben alſo um ſeinen Tod beten, und ließ ſie daher ſämmtlich niedermachen.

Seine abſcheulichen Reden. In ſeinen Worten war Caligula nicht weniger grauſam, als in ſeinen Handlungen. Er ſagte oft, „nichts in ſeinem Naturelle gefiele ihm ſo ſehr, als „ſeine Unempfindlichkeit beym Anblicke der Hinrich„tungen.“ Als ihm ſeine Großmutter ſeine vielen Grauſamkeiten vorhielt, ſagte er, ſie möchte doch bedenken, „daß er alles thun könnte, wem und was „er wollte.“ q) Wenn er ſeine Gemahlin oder Geliebte küßte, legte er insgemein die Hand auf ihren Hals, und pflegte zu ſprechen, „ſo ſchön und liebens„werth er auch iſt, kann ich ihn doch abhauen laſſen, „ſobald ich nur will;“ und Cäſonien betheuerte er zu vielen malen, „er wollte ſie noch auf die Folter „werfen laſſen, um nur herauszubringen, woher es „doch käme, daß er ſie ſo lieb hätte.“ Alle dieſe Reden hatten in ſich die ächten Merkmaale der Tyranney und eigenmächtigen Herrſchaft. Er ließ ſich verlauten, „er wollte den Senat auf einen ſolchen „Fuß ſetzen, daß die Sachwalter nichts weiter an„führen ſollten, als was er für recht und billig hiel„te;“ und um zu zeigen, wie ſehr er ein Ungeheuer wäre, pflegte er ſich oft zu beſchweren, „es würde „doch ſeine Regierung durch gar keinen merkwürdi„gen Unglücksfall bezeichnet, wie ſo etwa eine Peſt, „oder allgemeine Hungersnoth ſeyn würde, oder eine „Niederlage wie des Varus ſeine zu Auguſts Zei„ten, oder wie der Einſturz des großen Fechtplatzes

„zu

q) Sveton. 29.

„zu Fidenä unter dem Tiber, oder wenn ſich die „Erde aufthäte, um ſeine Unterthanen zu ver„ſchlingen.“ Caligula.

Das ſchreckliche Verfahren dieſes abſcheulichen Tyrannen trieb viele an, ſeinen Tod zu beſchließen. Aber die Vollziehung ihres Vorhabens ward auf eine Zeit lang durch ſeinen berufnen Kriegszug wider die Deutſchen und Britten im dritten Jahre ſeiner Regierung aufgehalten. Sein Vorwand in anſehung der erſtern war, die Deutſchen hätten einige Feindſeligkeiten verübt; eigentlich aber wollte er nur gern r) Spanien plündern, nachdem er nunmehr Italien ganz erſchöpft hatte. Zu dem ende ließ er mit äuſſerſter Geſchwindigkeit in allen Gegenden eine große Menge Volks anwerben, und erſtaunliche Vorräthe von Lebensmitteln anlegen. Alsdenn brach er auf, und zog zuweilen ſo eilig fort, daß die prätoriſchen Cohorten genöthigt waren, ſich ihre Fahnen mit den Laſtpferden nachbringen zu laſſen; ein ander mal aber in ebendem Grade langſam, da er ſich denn in einer Sänfte von acht Mann auf den Schultern tragen ließ, und Abgefertigte voran ſchickte, die Anſtalt machen mußten, daß die Wege wohl gekehrt und mit Waſſer begoſſen würden. Es begleiteten ihn auf dem Wege ein großer Zug Fechter, Schauſpieler, Poſſenreißer, liederliche Weibsbilder, und anders ſolches Geſindel, unter denen er ſich die Zeit vertrieb.

Sein zum Schein angeſtellter Kriegszug wider die Deutſchen. n. Erb. R. 793. n. Chr. G. 40.

Als er über den Rhein gegangen war, s) und keinen Feind anſichtig ward, noch eine einzige Kriegsthat vollbrachte, befahl er einigen von ſeiner deutſchen Leibwache, ſich in einem benachbarten Walde zu verſtecken, und ließ ſich die Nachricht davon bringen, indem er bey der Tafel ſaß. Er ſprang ſogleich von der Mahlzeit auf, ſtellte ſich an die Spitze eini-

r) Gallien und Spanien. Dio LIX, 21.
s) Dio ibid.

Caligula. ger prätoriſcher Reuter, und eilte, den Feind zurückzuſchlagen. Als er in den Wald gekommen war, brachte er das übrige des Tages damit zu, Bäume umzuhauen, daß man Siegszeichen für ihn aufrichten könnte. Als er zurück kam, ſchalt er diejenigen feige Leute, die ihm nicht nachgefolgt waren, belohnte dagegen diejenigen, die mit ihm auf Abenteuer ausgegangen waren, mit einer neuen Art von Kränzen, welche er Kränze der Kundſchafter t) nannte.

So ruhmvoll und glücklich auch dieſes Unternehmen ablief, konnte es ſeine kriegeriſche Hitze doch noch nicht ſtillen. Er ließ daher einige Kinder, die er als Geiſeln in Verwahrung behielt, heimlich wegführen, und ſich alsdenn Nachricht bringen, ſie wären durchgegangen. Darauf ſtieg er ſogleich zu Pferde, ſetzte den vermeynten Flüchtlingen mit einer Schaar Reuterey nach, und brachte ſie mit Ketten beladen zurück. Nach dieſen trefflichen Thaten ſchrieb er einen Brief an den Rath, worinne er Klage führte, „indem der „Senat und das Volk in aller Wolluſt lebten, föchte „Cäſar, und ſetzte für ihre Sicherheit ſein Leben mancherley Gefahr aus.“ Aber die rühmlichſte unter allen ſeinen Thaten war, daß er den Admin in ſeinen Schutz nahm, der von ſeinem Vater Cinobellin, einem der britanniſchen Könige, war verwieſen worden, und mit einem kleinen Gefolge die Flucht zu ihm nahm. Er ward darüber ſo ſtolz, als ob er die ganze Inſel erobert hätte, ſchrieb einen pralenden Brief an den Senat, und befahl den Abgeordneten, die ihn überbringen ſollten, gerades weges über den Markt in den Pallaſt zu reiten, und ihn den Conſuls nirgends anders als in dem Tempel des Mars und in völliger Rathsverſammlung zu übergeben. u)

Glück-

t) coronae exploratoriae. Sveton. 45.
u) Sveton. 45. et 44.

Glücklich würden ſich die Gallier geſchätzt haben, wenn er ihnen kein gröſſers Unheil zugefügt hätte, als den Deutſchen. Allein er ſetzte dieſem unglücklichen Volke mit ſolchen Erpreſſungen zu, welche ſelbſt die reichſten an den Bettelſtab brachten. Als er eines Tages eine überaus ſtarke Summe S. Spiele verloren hatte, ließ er ſich die Verzeichniſſe bringen, welche zum Cenſus aufgeſetzt waren, ſuchte darinne eine Liſte der reichſten Leute im Lande aus, ließ ſie ſogleich hinrichten, und bemächtigte ſich aller ihrer Güter. v)

Caligula. Seine Raubſucht und Grauſamkeit in Gallien.

Ehe er Gallien verließ, brachte er das Gerücht aus, er wollte in Britannien einfallen. Zu dem ende ließ er alle ſeine Truppen an das Seeufer rücken, ſtellte ſie längshin an der Küſte auf, ließ die Kriegsmaſchienen in gehörige Bereitſchaft ſetzen, that eine kleine Fahrt auf die See in einer Galeere, kehrte ſogleich zurück, ließ die Trompeten blaſen, und das Zeichen zum Treffen geben. Auf einmal aber befahl er ſeinen Leuten, die Muſchelſchalen am Ufer aufzuleſen, und ihre Helme damit anzufüllen, wobey er ſagte, „das iſt „der Raub von dem beſiegten Ocean, der im Pallaſte „und Capitol niedergelegt werden muß.“ Hierauf rufte er ſeine Armee auf die Art zuſammen, wie insgemein die Feldherren nach einem erhaltnen Siege zu thun pflegten, hielt eine Rede in ſchwülſtigem Tone an ſie, rühmte ſehr ihre geprieſnen Thaten, theilte aber nur eine geringe Summe Geld unter ſie aus, und befahl ihnen dabey, „ſie ſollten ſich luſtig machen, „und reich werden.“ Zum Andenken dieſes großen Siegs ließ er einen hohen Thurm an der Seeſeite aufrichten. Einige halten ihn für denjenigen, der itzt beym Eingange des Hafens von Boulogne w) ſteht.

Sein Einfall in Britannien.

Er fertigte ſogleich ſeinen Beamten zu Rom Befehl zu, alles zu dem prächtigſten Triumphzuge, den

Er verordnet ſich ſelbſt einen Triumph.

v) Dio ibid. 21.
w) Sveton. 46. Dio LIX, 25.

Caligula. man iemals geſehen hätte, fertig zu machen; zugleich aber warnte er ſie, ihm keine außerordentlichen Koſten zu verurſachen, weil ja iedermanns Vermögen in ihrer Gewalt ſtünde. Seinen Triumph zu ſchmükken, las er einige der längſten Gallier aus, die er nur finden konnte, ohne ſich an ihren Stand zu kehren, gab ihnen deutſche Namen, ließ ſie etwas von dieſer Sprache lernen, und nöthigte ſie, ihr Haar wachſen zu laſſen, und roth zu färben, damit man ſie für Deutſche anſehen möchte.

Sein blutgieriges Vorhaben. Ehe er aber Gallien verließ, faßte er den abſcheulichen Anſchlag, diejenigen Legionen niederzumachen, die ſich vordem unter ſeinem Vater Germanicus empört hatten, da er noch als ein Kind im Lager geweſen war. Nachdem man ihm dieſe unmenſchliche That auf alle erſinnliche Art auszureden geſucht hatte, war alles, was man von ihm erhalten konnte, dieſes, daß er bloß den zehnten Mann ausheben wollte. Dazu war er ſchlechterdings entſchloſſen; und befahl ihnen demnach, ſich ohne Waffen zu verſammeln, um ſeinen Willen zu vernehmen. Die Soldaten der Legionen argwohnten nichts von ſeiner Abſicht, und gehorchten. Mittlerweile begonnte die Reuterey ſie einzuſchließen. Dieß erweckte ihnen Verdacht, und viele ſchlichen ſich weg, um ihre Waffen zu holen.

Er reist nach Rom ab. Sobald er dieß inne ward, nahm er die Flucht nach Rom ſo geſchwind als er konnte, um ſeine Wut am Senate auszulaſſen, weil er ihm keinen Triumph zugeſprochen hatte; wiewohl er ihm nur neuerlich bey Lebensſtrafe unterſagt hatte, ſich nicht ſo viel zu erkühnen, und ſich in die ihm zu erweiſenden Ehrenbezeugungen zu mengen. Als ihm auf dem Wege Abgeordnete von dem Senat begegneten, mit Bitte, er möchte kommen, und die ihm zugedachten Ehrenbezeugungen annehmen, legte er die Hand an ſein Schwert, und ſagte, „ja, ich will kommen, und das

„mit-

„mitbringen.“ Er erklårte ſich ebenfalls durch eine Verordnung: „er würde wiederkommen; aber bloß „für den untern Adel und das gemeine Volk; was da„gegen den Senat beträfe, ſo möchte er nicht mehr „weder deſſen Fürſt noch Mitbürger ſeyn.“ Er wollte iedoch nicht im Triumphe in die Stadt einziehen, ſondern begnügte ſich mit einer Ovation, und hielt ſeinen Einzug am letzten Auguſt als ſeinem Geburtstage. Von der Zeit an beſchloß er, den Senat gänzlich auszurotten; und würde auch ſeine gottloſe Abſicht vollführt haben, wenn ihm nicht ungefähr vier Monate darauf der Tod zuvorgekommen wäre. Mittlerweile ließ er dennoch verſchiedne angeſehene Rathsglieder ermorden; unter andern einen wegen keines andern Verbrechens, als weil er um Erlaubniß gebeten hatte, die Augen zuzuſchließen, als ihm befohlen worden war, der Hinrichtung ſeines Sohns beyzuwohnen. x)

Caligula.

Doch ward er noch vor ſeinem Tode wieder in etwas mit dem Senate ausgeſöhnt. Protogenes, einer ſeiner blutgierigſten Nachrichter, kam in das Rathhaus, ward von allen Rathsgliedern gegrüßt und geſchmeichelt, beſonders von Scribonius Proculus. Protogenes ſah ihn trotzig an, und ſagte mit einem zornigen Tone, „wie darfſt du dich un„terſtehen, mich zu grüßen, der du den Kaiſer, mei„nen Herrn, haſſeſt?“ Bey dieſen Worten fielen die übrigen Senatoren ſogleich den Proculus an, durchſtachen ihn an verſchiednen Orten, und übergaben ihn als einen öffentlichen Feind dem Pöbel, der ihn in Stücke riß, und ſeine verſtümmelten Glieder durch die Straßen ſchleppte. Caligula betrachtete mit großem Vergnügen den gräslichen Anblick, und ſagte, „nun wäre der Senat wieder bey ihm in Gna„de gekommen.“ y)

x) Sveton. 45-49. Dio ibid.
y) Dio c. 26. Sveton. 28.

Caligula.
Caſſius Chärea errichtet eine Verſchwörung wider ihn.
n. Erb. R. 794.
n. Chr. G. 41.

Rom hatte nun beynah vier Jahre unter der Unterdrückung dieſes unmenſchlichen Tyrannen geſeufzt, als endlich Caſſius Chärea, der Tribun einer prätoriſchen Cohorte, es unternahm, die Welt von dieſem wütenden Ungeheuer zu befreyen. Er hatte ſein Vorhaben wenigen von ſeinen vertrauten Freunden entdeckt, und wünſchte bloß eine günſtige Gelegenheit es auszuführen, als Propedius, ein Senator von großem Anſehen, beſchuldigt ward, er habe unehrerbietig von dem Kaiſer geſprochen. Der einzige wider ihn aufgeſtellte Zeuge war Qvintilia, eine berühmte Schauſpielerin. Als ſie aber ausſagte, ſie hätte keine ſolchen Reden gehört, beſtand der Ankläger darauf, man ſollte ſie auf die Folter werfen, und Caligula trug es dem Chärea auf. Dieſer war nun bey dieſer Gelegenheit nicht wenig verlegen. Ihm war bekannt, daß Qvintilia um die Verſchwörung wußte; er fürchtete daher, ſie möchte ſie entdecken, wenn man ſie zu heftig marterte; und auf der andern ſeite, wenn er gegen ſie die geringſte Gelindigkeit zeigte, konnte ihn das das Leben koſten. Doch Qvintilia ſelbſt befreyte ihn von dieſer Unruhe. Denn da ihr, indem ſie zur Folter geführt ward, einer der Verſchwornen begegnete, trat ſie ihn auf den Fuß, und gab dadurch zu verſtehen, ſie würde das Geheimniß nicht entdecken. Es entfiel ihr auch kein einziges Wort weder zum Nachtheile des Propedius noch der Verſchwornen, wiewohl ſie in einen ſo elenden Zuſtand verſetzt ward, daß Caligula ſelbſt, als man ſie von der Folter abgenommen, und vor ihn gebracht hatte, Mitleiden empfand. z)

Standhaftigkeit Qvintiliens.

Chärea entdeckte darauf ſeinen Anſchlag dem Papir und Clemens. Der erſte war ſo wie er der Tribun einer prätoriſchen Cohorte, der andre der Befehlshaber über ſie alle. Sie billigten es beyde. Clemens

z) Joſeph. XIX, 1, 5.

mens aber bat, wegen ſeines Alters entſchuldigt zu werden, wenn er keinen Antheil an der Ausführung nähme. Cornelius Sabinus, gleichfalls der Tribun einer prätoriſchen Cohorte, hatte ſelbſt einen ähnlichen Anſchlag gefaßt, und verband ſich daher willig mit Chärea. Die Zahl der Verſchwornen nahm täglich zu; verſchiedne Zufälle aber hinderten auf einige Zeit die Vollſtreckung ihres Vorhabens. Endlich, als ſich eine günſtige Gelegenheit zeigte, indem Caligula durch eine der Gallerien ſeines Pallaſts mit Vortretung ſeines Oheims Claudius und vieler andern vornehmen Perſonen gieng, hieb Chärea nach ihm, und verwundete ihn in den Hals, und als ihn Cornelius Sabinus auf die Knie niedergeſtoßen hatte, zerbrach ihm Chärea mit einem andern Hiebe den Kinnbacken. Darauf drangen die übrigen Verſchwornen hinein, und tödteten ihn mit 30 Wunden; während der Zeit, daß er ausrufte, „er wäre noch „immer lebendig,“ und die Verſchwornen einander zuruften: „immer zugeſchlagen!“ a)

Caligula.

Caligula wird ermordet.

Dieß war das Ende des C. Cäſar Caligula, eines ſo abſcheulichen und gottloſen Fürſten, „daß ihn „die Natur, wie Seneca ſagt, darum hervorgebracht zu haben ſchien, um zu zeigen, welches Unheil durch die größten Laſter, wenn ſie die größte „Macht unterſtützte, angerichtet werden könnte.“ Sein Leib ward des Nachts weggeholt, und heimlich in die lamiſchen Gärten gebracht. Hier ward er auf einem in Eil errichteten Scheiterhaufen nur halb verbrannt, und ohne weitere Umſtände in die Erde geſcharrt. Um das ganze Geſchlecht des Tyrannen auszurotten, ſchickte Chärea die folgende Nacht einen Befehlshaber ab, der Cäſonien erſtach, und ihrem Kinde den Kopf wider die Wand zerſtieß. Der Senat würde ihn für ehrlos erklärt haben. Claudius aber

a) Joſeph. XIX, 1, 6-14. Sveton. 58. Dio LIX, 29.

aber, der nach ihm den Thron beſtieg, wollte das nicht zugeben. Inzwiſchen ward befohlen, es ſollten alle ſeine Bildſäulen niedergeriſſen und zerbrochen werden, die meiſten ſeiner Verordnungen wurden für ungültig erklärt, und ſeine Münzen wurden eingeſchmolzen, damit, wo möglich, ſein Name und ſeine Geſichtszüge den künftigen Zeiten unbekannt bleiben möchten. b)

Claudius.

Verwirrung, die durch des Caligula Tod veranlaßt wird. noch 794.

Sobald des Caligula Tod in der Stadt ruchtbar ward, veranlaßte er die größte Verwirrung. Die Verſchwornen nahmen ihre Zuflucht in die Häuſer ihrer Freunde, und blieben daſelbſt verſteckt. Da aber die That an einem ſo geheimen Orte geſchehen war, bildeten ſich viele ein, es wäre ein bloßer Kunſtgriff, die Neigungen des Volks zu erforſchen, und verſchoben, ſie für wahr zu halten, bis daß die deutſche Leibwache, bey der Caligula wegen ſeiner groſſen Verſchwendung ſehr beliebt geweſen war, allen Zweifel durch die Mordthaten aus dem Wege räumte, die ſie im Pallaſte verübte, indem ſie ihre Wut an allen, die ihr vorkamen, ohn Unterſcheid ausließ. Der Senat ward ſogleich verſammelt, und Saturnin, einer der Conſuls, nachdem er die Wohlthaten der Freyheit und das Elend der Tyranney vorgeſtellt hatte, ermahnte die Rathsglieder ernſtlich, ſich wieder ihre alte Gewalt anzumaßen, und die Ausübung derjenigen Macht, auf die ſie allein gerechte Anſprüche hatten, damit anzufangen, daß ſie dem Chärea ſolche Belohnungen ertheilten, die ſeinen großen dem gemeinen Weſen geleiſteten Dienſten gebührten. Die Senatoren, durch dieſe Rede angefriſcht, beſchloſſen unmit-

b) Syeton. 59. 60. Joſeph. l. l. §. 15. ſqq.

unmittelbar, Rom ſeine alte Freyheit wiederzugeben, und den Namen der Cåſars gånzlich auszurotten.

Claudius.

Indem ſie zu rathe giengen, wie dieſe Verånderung am beſten zu bewirken wåre, fanden einige Soldaten, die aus Begierde zu plůndern durch den Palaſt liefen, des Caligula Oheim Claudius in einem finſtern Winkel hinter den Teppichen, wohin er ſich aus Furcht verſteckt hatte, trugen ihn auf ihren Schultern in das Lager, und ruften ihn zum Kaiſer aus. Das Volk fiel ſogleich der Armee bey. Der Senat aber beſtand noch immer auf ſeinem Entſchluſſe, ſchickte Abgeordnete an Claudius, beſchwor ihn, den öffentlichen Frieden nicht zu ſtören, und verſicherte ihm, „der Rath wåre entſchloſſen, was auch nur daraus „entſtehen möchte, nach der Wiedererlangung der al„ten Freyheit zu trachten.“ Dieſe Geſandſchaft hatte eine ſolche Wirkung auf Claudius, der von Natur ſehr ſchůchtern war, daß er im Begriffe ſtand, ſeine Anſprůche aufzugeben. Allein Herodes Agrippa, König von Judåa, der damals bey ihm war, ermahnte ihn, ſich der gegenwårtigen Gelegenheit zu bedienen, und den Abgeordneten eine Antwort zu geben, die einem Kaiſer anſtåndig wåre. Das that er; und es entſtand ſogleich ſo große Unordnung, daß der Senat, der einen bůrgerlichen Krieg befůrchtete, nachgab, und ihn zum Kaiſer erklårte. a) Claudius theilte darauf iedem der Soldaten im Lager, welche ihm den Eyd der Treue ſchworen, 15 große Seſterzien b) aus; und das war, wie Sveton anmerkt, das erſte mal, daß ein Kaiſer den Soldaten Geld gab, um ſie durch Beſtechung zu ihrer Pflicht zu bringen.

Claudius wird zum Kaiſer erklårt.

Claudius war itzt 50 Jahre alt, hatte bis auf dieſe Zeit eingezogen gelebt, und ſich hauptſåchlich mit

Beſchreibung von ihm.

a) Joſeph. XIX, 2-4. Dio LX, 1. Sveton. Claud. 11.
b) Quina dena Seſtertia Svet. Claud. 10. ubi v. Erneſt.

Claudius. mit Leſen und Schreiben beſchäfftigt, beſonders in der Geſchichte, mit der er ſo ziemlich bekannt war. Er war aber niemals im ſtande geweſen, ſich zu einer Würde im Staate aufzuſchwingen, bloß das Conſulat ausgenommen, das er wenige Monate zugleich mit Caligula führte; welches entweder von ſeinen körperlichen Schwachheiten, oder ſeinem großen natürlichen Blödſinne herrühren mochte, der ihn zu öffentlichen Aemtern untüchtig machte. Seine Mutter Antonia pflegte ihn „ein menſchliches Ungeheuer, „das zwar von der Natur angefangen, aber nicht zu „ſtande gebracht worden wäre,“ zu nennen; und wenn ſie iemandem Dummheit vorrücken wollte, war ihr gewöhnlicher Ausdruck der, „du biſt ſo einfältig „wie mein Sohn Claudius.“ Seine Großmutter Livia, Auguſt, ſeine Schweſter Octavie, hielten ihn in großer Verachtung; und kurz, über ihn machte ſich der ganze Hof luſtig. Er gab vor, nachdem er zum Throne gelangt war, er hätte ſich während der Regierung des Tibers und Caligula nur einfältig geſtellt, um ihrer Grauſamkeit zu entgehen. Allein ſeine Aufführung zeigte deutlich, daß es keine Verſtellung, ſondern Wirklichkeit war. Sveton giebt ihm ſchuld, er wäre von Natur grauſam geweſen. Andre aber ſchreiben ſeinen Gemahlinnen und Freygelaßnen die vielen Hinrichtungen zu, die wir unter ſeiner Regierung finden werden. c)

Chärea wird hingerichtet. Das erſte, was er nach ſeiner Erklärung zum Kaiſer that, war, daß er eine Verordnung der Vergeſſenheit ergehen ließ, theils wegen der Berathſchlagungen des Senats in anſehung der vorgehabten Veränderung der Regierungsform, theils zum Beſten der Verſchwornen, wovon iedoch Chärea, und Lupus, welcher Cäſonien und ihr Kind umgebracht hatte, ausgenommen wurden. Dieſer beyden Verurthei-

c) Sveton. 2. ſq. Dio LX, 2.

urtheilung, wiewohl er des Chärea That in ſeinem Herzen ſehr billigte, hielt er des Beyſpiels halben für nothwendig. Sie wurden beyde enthauptet. Chärea erlitt den Tod mit der Standhaftigkeit eines wahren Helden, und verlangte bloß, durch ebendaſſelbe Schwert zu ſterben, deſſen er ſich wider Caligula bedient hatte. Lupus dagegen ließ viele Furchtſamkeit blicken. d)

Claudius.

Der Senat ſprach ſogleich dem Claudius alle die Ehrenbezeugungen zu, die er andern Kaiſern erwieſen hatte. Er aber ſchlug beſcheiden die meiſten aus, und verbot ausdrücklich, ihn mit göttlicher Anbetung zu verehren, oder ihn einen Gott zu nennen. Er unterdrückte das Geſetz der beleidigten Majeſtät, rufte alle verwiesne zurück, nahm dem Volke viele Auflagen ab, unterſagte denen, die ſelbſt Verwandte hatten, wenn es auch noch ſo weitläuftige wären, ihn unter ihre Erben zu ſetzen, und gab die Güter, welche Tiber und Caligula mit Unrecht eingezogen hatten, den Eigenthümern oder ihren Erben zurück. Er war oft bey Abhörung gerichtlicher Händel zugegen, und verwaltete vielmals die Gerechtigkeit in Perſon. Er milderte den buchſtäblichen Verſtand des Geſetzes, wo er es für zu ſtrenge hielt, und ſchärfte es dagegen, wo das Verbrechen härtere Strafe verdiente. Durch dieſe und viele andre Handlungen der Gnade und Gerechtigkeit gewann er in kurzem die Herzen des Volks.

Des Claudius Billigkeit und Mäßigung.

Es währte aber noch lange, ehe er ſich überreden ließ, e) die welche vor ihn kamen, ſelbſt Weiber und Kinder nicht ausgenommen, mit einer genauen Durchſuchung zu verſchonen, damit ſie nicht irgendein Gewehr verborgen

Seine Furchtſamkeit.

d) Joſephus XIX, 4. cf. Dio LX, 3.
e) Es iſt ſtets dabey geblieben. Dio ibid. Erſt Veſpaſian ſchaffte dieſen ſeltſamen Gebrauch ab. Sveton. Veſpaſian. 12.

Claudius. borgen halten möchten; ſo groß war ſeine natürliche Furchtſamkeit. Er war auch während des erſten Monats ſeiner Regierung nicht zu überreden, ein einziges mal in den Senat zu kommen, weil Cäſar der Dictator darinne war ermordet worden. f)

Seine großen Werke. Er wandte viele Sorge an, daß Rom beſtändig mit allen Arten von Lebensmitteln verſehen würde, und unternahm verſchiedne große und nutzbare Werke, darunter drey iedem andern gleich kamen, das nur die Welt aufzeigen konnte. Das erſte war eine Waſſerleitung, die ſeinen Namen führte, und iede andre zu Rom, ſowohl wegen des Prächtigen der Arbeit, als wegen der Menge Waſſers, das ſie 40 Meilen weit herbey führte, übertraf. Das zweyte war ein Hafen von großem Umfange, der in das feſte Land bey Oſtia, nicht weit von der Mündung der Tiber, gegraben ward; ein ſo koſtbares Werk, daß ſeine Nachfolger nicht im Stande waren, es zu unterhalten. Das dritte war die Austrocknung des Seees Fucinus, des größten in Italien, im Lande der Marſer, und Ableitung alles ſeines Waſſers in die Tiber, um den Strom dieſes Fluſſes zu verſtärken. g) Man erzählt, daß 11 Jahre lang 30,000 Menſchen bey dieſer großen Unternehmung ſind angeſtellt geweſen. h)

Er trug nicht weniger Sorge für die Provinzen, als für die Stadt. Zu dem Königreiche des Agrippa, der vieles zu ſeiner Thronerhebung beygetragen hatte, ſetzte er Judäa und Samarien; und ſeinem Bruder Herodes gab er das Fürſtenthum Chalcis am Fuſſe des Bergs Libanus. Er ſetzte ferner wieder Mithridat den Iberier in ſein Königreich, Mithridat den Cilicier in das Königreich Bosporus, und

f) Dio ibid. Sveton. Claud. 11. 12. et 35.
g) emiſſarium Fucini lacus.
h) Sveton. 18. 19. Dio LX, 11. ubi v. Fabric. Plin. XXXVI, 15. ſ. 24.

und Antiochus in das Königreich Comagene ein; weil ſie von Caligula unrechtmäßiger weiſe ihres Gebietes waren beraubt worden. Den Lyciern i) aber und Rhodiern k) entzog er ihre Freyheit; den erſtern, weil ſie Aufruhr erregt, und verſchiedne Römer todtgeſchlagen, den andern, weil ſie einige gekreuzigt hatten. — Claudius.

Seneca wird verwieſen.

Kurz nach ſeiner Gelangung zum Reiche rufte er ſeine beyden Nichten, Agrippinen und Julien, aus der Verbannung zurück. l) Bald hernach m) aber ward Julia, auf zureden ſeiner Gemahlin Meſſalina, die unumſchränkt über ihn herrſchte, vom neuen fortgeſchickt. Zu gleicher Zeit ward Seneca, unter dem Vorwande eines laſterhaften Umgangs mit ihr, nach Corſica verwieſen. n)

Des Claudius Kriegszug nach Britannien. n. Erb. R. 796. n. Chr. G. 43.

Um den Anfang der Regierung dieſes Kaiſers ſuchten einige der Britten, welche durch bürgerliche Kriege verunruhigt wurden, den Schutz der Römer. A. Plautius erhielt darauf Befehl, von Gallien aus dahin überzuſetzen. Seine Soldaten weigerten ſich anfangs, und ſagten, „ſie wollten nicht bis über die „Gränzen der Welt hinaus Krieg führen;“ denn da, glaubten ſie, läge Britannien. Doch durch Beyhülfe des kaiſerlichen Günſtlings und Freygelaſſenen Narciß wurden ſie in kurzem beſänftigt, und Plautius vollbrachte, nebſt ſeinem Unterfeldherrn Flavius Veſpaſianus, ſolche Thaten, daß ſie nicht nur dem Claudius einen Triumph zuwege brachten, ſon-

i) im J. 796. Dio LX, 17. Sveton. 25.

k) im J. 797. Dio LX, 24. zwar Sveton. 25. führt im Gegentheil an, er habe den Rhodiern die Freyheit wieder geſchenkt. Allein dieß iſt von einer ſpätern Verordnung, welche die erſtere wieder aufhob, anzunehmen. S. unten zu n. Erb. R. 807. cf. Tac. XII, 58.

l) Dio LX, 4. m) 794. Dio ibid. 8.

n) ebendaſ. Von da aus ſchrieb Seneca die Conſolatio ad Helviam matrem.

Claudius. ſondern ihn auch zu dem Entſchluſſe bewogen, in Perſon auf dieſe Inſel zu gehen.

Er bezwang in kurzem einen Theil des Landes, unter andern Camalodunum, itzt Maldon in Eſſex, den königlichen Sitz Cynobellins. Ob er aber eine Schlacht geliefert habe, darüber ſind die Schriftſteller nicht einig. Unter andern Zierrathen ſeines n. Erb. R. 797. n. Chr. G. 44. Triumphs wegen dieſer Unternehmung ſetzte er einen Schiffskranz gleich neben den Bürgerkranz über das Thor des kaiſerlichen Pallaſts, zum Zeichen ſeines Siegs über das britanniſche Meer, als er darüber gefahren war; und aus ebendem Grunde gab er ſeinem Sohne von Meſſalinen Germanicus den Beynamen Britannicus. Plautius blieb in Britannien, und führte dort den Krieg mit gutem Erfolge; und Veſpaſian, der auch daſelbſt blieb, lieferte, nach dem Sveton, o) den Feinden 30 Treffen, bezwang zwey von ihren Völkern und über 20 Städte nebſt der Inſel Wight, die damals Vectis hieß. Titus diente unter Veſpaſian als Tribun. p)

Meſſalina macht den Claudius grauſam. Im kurzen begonnten Meſſalina und des Claudius Freygelaßne Narciß und Pallas die Schwachheit des Kaiſers und die zu große Macht, die er ihnen einräumte, zum Verderben derer Edelleute zu mißbrauchen, die es nur im geringſten bey ihnen verſahen. Auf ihren Rath, den er blindlings befolgte, begieng er die größten Thorheiten und Ungerechtigkeiten, verzieh die ärgſten Verbrechen, und übte, oft ohne Urſache, ſo viele Grauſamkeiten aus, daß ihre Erzählung hier zu langweilig fallen würde. Die, welche er wider ſein eignes Geblüte begieng, werden n. Erb. R. 795. n. Chr. G. 42. hinlänglich ſeyn. Der erſte, der durch ihre Verrätherey fiel, war Appius Silanus, ein Mann von großem Anſehen und bekannter Redlichkeit, der Statthalter

o) Sveton. Veſpaſ. 4.
p) Dio LX, 19-23. Sveton. Claud. 17.

halter in Spanien geweſen, und mit des Claudius Schwiegermutter q) verheirathet war. Die Urſache ſeines Todes war die, daß er die ſchändliche Neigung Meſſalinens verwarf. r) Nach ihm wurden ſeine beyden Schwiegerſöhne L. Silan und Pompejus, s) und ſeine Nichten des Namens Livia, t) deren die eine u) des Druſus, die andre des Germanicus v) Tochter war, hingerichtet; alle, ohne daß ſie wären zur Verantwortung gelaſſen worden, und ohne daß iemand ſagen konnte, warum. Claudius.

Noch gefährlicher war dieſes, daß Meſſalina und des Kaiſers Freygelaßne ſo viel im Staate zu ſagen hatten, daß ſie ohne ſein Vorwiſſen Aemter, Ehrenſtellen, Statthalterſchaften, Begnadigungen und Strafen verkauften; ſo groß war ihre Macht, und ſo groß ſeine Unwiſſenheit und Einfalt. Dieſes Verfahren machte den Claudius vielen, und beſonders dem Adel, ſo verhaßt, daß verſchiedne darunter eine Verſchwörung wider ihn errichteten, beſonders Statius x) Corvinus und Gallus Aſinius. Ihre Anſchläge aber wurden entdeckt, und ſie ſammt ihren Mitſchuldigen wurden hingerichtet. y) Er macht ſich dadurch verhaßt.

Eine noch gefährlichere Verſchwörung erregte Furius Camillus Scribonianus, Statthalter in Dalmatien, der, durch viele der römiſchen Großen angereizt, und durch eine ſtarke Armee unterſtützt, öffentlich Aufruhr wider Claudius erregte, und ihm einen grauſamen Tod drohte, wo er nicht ſogleich das Reich Camill empört ſich. noch 795.

q) mit der Meſſalina Mutter.
r) Dio LX, 14.
s) Sveton. Claud. 23.
t) Julia. Sveton. Claud. 23.
u) im J. 796. Dio LX, 18.
v) eben die, die auf vorhergehender Seite in das Elend geſchickt ward. Dio ibid. u. c. 8.
x) Statilius. Sveton. 13.
y) Letzteres ſteht nirgends, und Gallus wurde nur verwieſen. Dio LX, 27.

Claudius. Reich niederlegen, und ein eingezognes Privatleben führen würde. Claudius ward durch dieſen Brief ſo erſchreckt, daß er ſeine Freunde zuſammenrufte, und mit ihnen zu rathe gieng, ob er die höchſte Gewalt an Camill abtreten ſollte, oder nicht.

Er wird umgebracht. Er ward iedoch in kurzem von ſeiner Furcht befreyt. Denn Camills Soldaten wurden anders Sinnes, bereuten ihren Aufſtand, fielen, in Hoffnung begnadigt zu werden, ihre Befehlshaber an, und hieben die meiſten davon nieder. Camill ſelbſt fand Mittel, auf die Inſel Iſſa, an der Küſte von Dalmatien, zu entkommen, ward aber daſelbſt in den Armen ſeiner Gemahlin von einem gemeinen Soldaten erſtochen. Die meiſten der Verſchwornen legten Hand an ſich; einige wurden gefangen genommen und hingerichtet; andre beſtachen Meſſalinen und des Kaiſers Freygelaßne, ſo daß gar nicht nach ihnen gefragt ward; aber viele unſchuldige Perſonen wurden, unter dem Vorwande, daß ſie an der Verſchwörung Theil hätten, von der raubſüchtigen Meſſalina und dem Narciß ihrer Güter beraubt, und entweder verwieſen oder hingerichtet. z)

Der Arria heldenmüthiger Tod. Der heldenmüthige Tod der Arria, der ſich bey dieſer Gelegenheit ereignete, wird von den meiſten alten Schriftſtellern ſehr gerühmt. Sie war die Gemahlin des Cäcina Pätus, welcher Conſul geweſen war, ſich mit Camill verbunden hatte, in Dalmatien gefangen genommen, und nach Rom zum Verhör geſchickt wurde. Da ſie nicht die Freude haben konnte, ihren Gemahl in ebendemſelben Schiffe zu begleiten, folgte ſie ihm in einem andern; und als ſie zu Rom angekommen war, warf ſie öffentlich Junien, der Gemahlin Camills, einen Mangel an Herzhaftigkeit und ehelicher Neigung vor, daß ſie noch am Leben bleiben könnte, da doch ihr Gemahl in ihren

z) Dio LX, 15. Sveton. 13.

ihren Armen wäre ermordet worden. Ihre Freunde ſchloſſen daraus, ſie wäre geſonnen, ihren Gemahl nicht zu überleben, und beobachteten ſie Tag und Nacht. Sie aber, um ihnen zu zeigen, daß alle ihre Vorſicht unnütze wäre, ſtieß den Kopf mit ſolcher Heftigkeit wider die Wand, daß man ſie eine Zeit lang für todt hielt. Doch ſie erholte ſich wieder, und als ſie fand, daß aller ihr Vorſpruch, wiewohl ihr Meſſalina ſehr günſtig war, ihren Gemahl nicht retten könnte, und er nicht den Muth hatte, ſich ſelbſt umzubringen, ergriff ſie einen Dolch, ſtieß ihn ſich in die Bruſt, zog ihn wieder heraus, und überreichte ihn ihrem Gemahle mit den Worten: „Pätus, es thut „nicht weh.“ a) Claudius.

Im ſiebenten Jahre der Herrſchaft des Claudius wurden die großen ſäculariſchen Spiele gefeyert, die darum ſo hießen, weil ſie nur einmal in einem Jahrhunderte angeſtellt wurden. b) L. Vitellius, der niederträchtigſte Schmeichler, und dießjährige Amtsgenoſſe des Claudius, erſtlich im Conſulate, und hernach in der Würde als Cenſor, bezeugte ihm bey dieſer Gelegenheit ſeine Freude, und wünſchte, daß er dieſe Spiele noch vielmals anſtellen möchte. Nicht nur der ſchwachſinnige Fürſt, ſondern auch ſeine Gemahlin und die Freygelaßnen hatten ſo großen Gefallen an dieſer Schmeicheley, daß ſie ihn und ſeine zween Söhne, von denen der älteſte nachmals Kaiſer ward, zu den höchſten Würden im Staate erhoben. Seine knechtiſche Niederträchtigkeit war ſo groß, daß er ſich zu andrer Zeit von Meſſalinen als die größte Gnade ausbat, ſie möchte ihm die Ehre vergönnen, ihr die Schuhe abzuziehen. Einen davon nahm er mit, n. Erb. R. 800. n. Chr. G. 47.

a) Dio LX, 16. Plin. III. Epp. 16. cf. Tacitus XVI, 34. Zonaras XI, 9. p. 562. Martial. I. ep. 14.
b) Tac. XI, 11. Dio LX, 28. et ibi §. 265. die andern Schriftſt. angef.

Claudius. mit, trug ihn beſtändig im Buſen, zog ihn oft öffentlich heraus, und küßte ihn. Die goldnen Bilder der begünſtigten Freygelaßnen des Kaiſers, Pallas und Narciß, betete er unter ſeinen Hausgöttern an. c)

Des Claudius Anordnungen als Cenſor.

Claudius traf als Cenſor einige gute Anordnungen. Er verbot, zum exempel, es ſollten ohne Bewilligung des Senats keine neue Bildſäulen in Rom aufgerichtet werden. Er befahl allen Statthaltern der Provinzen, gleich nach dem Verfluſſe ihres Amts nach Rom zu kommen, um ſich gegen die Klagen zu verantworten, die wegen übeln Regiments wider ſie einlaufen könnten. Auf der andern ſeite aber waren viele ſeiner Verordnungen, deren er einmal zwanzig in einem Tage gab, ſehr nichtsbedeutend und lächerlich. Von dieſer Art war, daß er den Senat und das Volk ermahnte, dafür zu ſorgen, daß ihre Weinfäſſer wohl bepicht würden, weil dieſes Jahr der Wein gut geriethe; und daß er ihnen bekannt machte, der Saft von Eibenbäumen wäre das beſte Mittel wider den Otternbiß. d)

Meſſalinens Geilheit und Grauſamkeit.

Meſſalina hatte nun alles Gefühl der Schaam abgelegt, und ließ ihren unzüchtigen Neigungen unumſchränkten Lauf. Des Claudius Schwager M. Vinicius, ein Mann von ſtillem Gemüthe und eingezogner Lebensart, ward von ihr vergiftet, weil er ihrer laſterhaften Neigung nicht Gehör geben wollte. e) Cn. Pompejus Magnus, der mit des Kaiſers älteſter Tochter Antonia vermählt war, hatte das Unglück, ihr zu mißfallen, und ward hingerichtet, ohne daß er einmal wußte, daß er verklagt wäre. f) Eben ſo ergieng es ſeinem Vater Craſſus, ſeiner Mutter Scri-

c) Sveton. Vitell. 2. extr.
d) Sveton. 16. Dio LX, 29.
e) 799. S. Dio LX, 27.
f) S. ſchon die 757. Seite vorher. Sveton. 29. Zonaras XI, 9. p. 563. D.

Scribonia, g) und vielen Senatoren und Rittern von großem Anſehen. Claudius.

Valerius Aſiaticus, ein Gallier von Geburt, der wegen ſeines Reichthums und ſeiner zahlreichen Anhänger ſehr mächtig in dieſem Lande war, ward h) ohne Barmherzigkeit verfolgt, aus keinem andern Grunde, als weil er die ſchönen Gärten Luculls beſaß, nach denen Meſſalina lüſtern war. Soſibius, den ſie angeſtellt hatte, beſchuldigte ihn eines Anſchlags, ſeine Landsleute zur Empörung aufzuwiegeln, und brachte den ſchwachſinnigen und furchtſamen Claudius leichtlich dahin, ſein Leben und Reich durch den Untergang ſeines vermeynten Mitbulers ſicher zu ſtellen. Er ward verhört, nicht im Senate, ſondern in des Kaiſers Zimmer, in Gegenwart Meſſalinens, und führte ſeine Sache ſo beredt und nachdrücklich, daß er beydes ihr und dem Claudius Thränen abnöthigte, worauf ſie, aus Beſorgniß, eine Neigung von Zärtlichkeit möchte ihre andern Leidenſchaften beſiegen, das Zimmer verließ, und im Herausgehen dem Vitell in das Ohr ſagte, er ſollte ihn nicht entkommen laſſen. Des Valerius Aſiaticus Verhör.

Da Valer ſagte, „er hätte noch nie einen von „den wider ihn geſtellten Zeugen geſehen," brachte zuletzt Soſibius einen herbey, der, wie er ſagte, ihn recht gut kennte. Er hatte ihn vorher unterrichtet, was er auszuſagen hätte, und ihm das Zeichen angegeben, Valer wäre kahl. Als er demnach in das Zimmer trat, verlangte er von ihm zuvörderſt zu wiſſen, welches Valerius Aſiaticus wäre. „Ich habe „ihn lange gut gekannt, ſagte der Zeuge; es iſt die„ſer." Damit wies er auf einen andern mit kahlem Kopfe, der von ungefähr dabey war. Dieß überzeugte den Claudius, daß Valer unſchuldig wäre.

 In-

g) Seneca in Apocolocynt. p. 855. ed. 1672. T. II.
h) noch 800.

Claudius. Indem er aber darauf dachte, wie er ihn losſprechen wollte, that ihm Vitell einen Fußfall, und bat ihn mit vielen Thränen, ſich der großen von dem Angeklagten dem Staate geleiſteten Dienſte, ſeiner ſtandhaften Ergebenheit gegen Antonien, und ſeiner vielen tapfern Thaten zu erinnen, und daher ſeine Gnade dadurch zu zeigen, daß er einem ſo rechſchaffnen Bürger die freye Wahl ſeines Todes vergönnte. Claudius war ſo blödſinnig, daß er ohne ferners Nachdenken die Bitte eingieng; welches eigentlich eben ſo viel war, als hätte er den Valer verurtheilt. Dieſer ließ ſich darauf die Adern öffnen, und verblutete ſich. i)

Meſſalinens Liebeshandel mit Silius. Endlich erhielt Claudius von der übeln Lebensart ſeiner Gemahlin Nachricht. Ihr vornehmſter Günſtling war itzt C. Silius, die ſchönſte Mannsperſon in Rom. Sie nöthigte ihn, ſeine Frau zu verſtoſſen, damit er gänzlich der ihrige ſeyn könnte; und weit entfernt, ihr Verbrechen zu verbergen, beſuchte ſie ihn ieden Tag öffentlich mit einem zahlreichen Gefolge, begleitete ihn auswärts, und überhäufte ihn mit Reichthümern und Ehrenſtellen. k) Nach einiger Zeit ſagte ihr Silius, der die Gefahr einſah, die über ihm ſchwebte, ohne Verſtellung, verzweifelte Unternehmungen wären die einzige Sicherheit für offenbare Verſchuldung; ſie wären ſchon zu weit gegangen, als daß ſie erſt des Kaiſers Tod erwarten könnten; und er wäre bereit, ſie zu heirathen, und ihren Sohn Germanicus l) für den ſeinigen anzunehmen.

n. Erb. R. 801. n. Chr. G. 48.

Dieſen Vorſchlag, der ſeines gleichen nicht hatte, und beynah nicht glaublich war, gieng ſie willig ein; und wenige Tage darauf, als Claudius ſich nach Oſtia

Sie heirathet ihn öffentlich.

i) Tac. XI, 1-3. Dio LX, 27. ubi v. not. §. 255. it. c. 29.
k) Tac. XI, 12.
l) et quem primo Germanicum mox *Britannicum* appellavit. Svet. 27. Letzterer iſt der gewöhnliche Name.

Oſtia begeben hatte, um einem Opfer beyzuwohnen, vermählte ſie ſich mit aller gewöhnlichen Feyerlichkeit im Angeſichte der ganzen Stadt mit Silius. Es war deutlich zu merken, worauf es mit dieſer Heirath abgeſehen war, und alle Verwandte und Freunde des Kaiſers zitterten für ihn; niemand aber getraute ſich, aus Furcht vor Meſſalinens Wut, ihn zu benachrichtigen. Endlich entdeckten ihm gleichwohl Narciß und Pallas die ſchändliche That. Claudius gerieth in ſolches Erſtaunen und Schrecken, daß er zu verſchiednen malen fragte, „ob er noch Kaiſer wäre?“

Claudius.

Claudius erfährt es.

Meſſalina, die ſich nicht einfallen ließ, daß iemand ſo dreiſt ſeyn würde, ihr unordentliches Leben dem Kaiſer zu entdecken, war in einer Schmauſerey mit ihrem neuen Gemahle begriffen, wo er den Bacchus, und ſie nebſt verſchiednen andern die Prieſter und Prieſterinnen dieſes Gottes vorſtellte, als mitten unter ihrer Luſtbarkeit die Nachricht einlief, Claudius käme, er wüßte um alles, und wäre völlig entſchloſſen, ſich zu rächen. Hierauf zerſtreute ſich ſogleich die Geſellſchaft unter größter Beſtürzung. Meſſalina flüchtete in die luculliſchen Gärten, ſchickte von da ihren Sohn Britannicus und ihre Tochter Octavia ab, daß ſie den Kaiſer aufſuchen, und um Gnade bitten ſollten. Sie bat ferner Vibidien, die älteſte der Veſtalinnen, von der Claudius eine hohe Meynung hatte, ihr das Wort zu reden. Sie ſelbſt gieng zu fuſſe durch die Stadt, bloß in Begleitung dreyer Perſonen, indem ſie die andern alle bereits verlaſſen hatten, und war froh, daß ſie in den Laſtwagen eines Gärtners kommen konnte, worinne ſie den Weg nach Oſtia nahm. m)

Narciß, welchen Claudius, weil er dem oberſten Befehlshaber ſeiner Wache nicht traute, auf dieſen Tag über die prätoriſchen Cohorten geſetzt hatte, und

Narciß läßt ſie nicht vor den Kaiſer.

m) Tac. XI, 26-32.

Claudius. und der dem zu folge mit dem Kaiſer in einer Kutſche ſaß, war kaum inne geworden, daß Meſſalina an ihn zu kommen ſuchte, indem ſie laut mit vielen Thränen ſchrie, er möchte der Mutter Octaviens und des Britannicus Gehör geben, ſo ſchrie er ſelbſt, um ſie zu übertäuben, und ſtürmte mit Verwünſchungen auf des Silius Vermeſſenheit und Meſſalinens abſcheuliches Verfahren. Um ihn zugleich abzuhalten, daß er ſie nicht anſichtig würde, übergab er ihm eine Schrift, worinne ihre ſchändlichen Händel nach der länge beſchrieben waren. Als er zu Rom einfuhr, wollten ihm einige ſeine Kinder von ihr vorſtellen; Narciß aber verhinderte es. Er konnte iedoch nicht Vibidien abhalten, welche darauf beſtand, „des „Kaiſers Gemahlin dürfte nicht ungeſtraft verurtheilt „werden,“ und war daher genöthigt, ihr zu verſprechen, „Meſſalina ſollte Gehör finden, und völlige „Freyheit bekommen, ſich zu verantworten.“

Silius und andre werden hingerichtet.

Dieſe ganze Zeit über war Claudius betäubt, und redete kein Wort. Der erſte Ort, wohin ihn Narciß brachte, war das Haus des Ehebrechers, wo er ihm eine Menge der koſtbarſten Geräthſchaften aus dem kaiſerlichen Pallaſte, als Merkmaale ihrer Entehrung und ſeiner Schande, zeigte. Von da führte er ihn in das Lager, wo die Soldaten mit lautem Geſchrey den unverzüglichen Tod der Verbrecher forderten Darauf wurden Silius und verſchiedne andre, die Narciß hatte einziehen laſſen, vor den kaiſerlichen Richtſtul geſtellt, wurden überwieſen, daß ſie Mitſchuldige der ſchändlichen Thaten Meſſalinens wären, und zur Hinrichtung fortgeführt.

Meſſaline wird hingerichtet.

Darauf begab ſich Claudius in ſeinen Pallaſt, wo er den größten Theil der Nacht mit ſeinen Freygelaßnen ſchwelgte; und als er vom Weine erhitzt war, den er insgemein ſehr reichlich trank, befahl er einem ſeiner Diener, hinzugehen, und Meſſalinen zu ſagen,

er wollte ſie morgen abhören. Narciß ward dadurch beunruhigt, gieng ſogleich heraus, und gab dem Tribun und den Centurionen, die damals die Wache hatten, auf, Meſſalinen ſogleich hinzurichten. Das wäre, ſagte er, des Kaiſers gemeßner Befehl. Sie fanden ſie in den Gärten, wohin ſie geflüchtet hatte, auf der Erde liegend, und ihre Mutter bey ihr ſitzend, die, als ſie ihr das Urtheil angekündigt hatten, ſie ermahnte, ſie möchte nicht erſt den Tod von der Hand des Nachrichters erwarten. Meſſalina ergriff zitternd einen Dolch, und ſetzte ihn an die Kehle, darauf an die Bruſt, hatte aber nicht das Herz, ihn hinein zu ſtoßen. Darauf ſtieß ihr der Tribun ſein Schwert durch den Leib. Dieß war das Ende einer der unzüchtigſten Frauen, deren man in der Geſchichte gedacht findet. Claudius.

Claudius ſaß noch bey der Tafel, als ihm Nachricht gebracht ward, Meſſalina wäre todt. Er fragte nicht, wie ſie geſtorben wäre, und äußerte nicht das geringſte Merkmaal der Empfindlichkeit, ſondern forderte ſeinen Weinbecher, und ſetzte ſein Gelag mit gleicher Luſtigkeit als zuvor fort. Weder das Frohlocken ihrer Feinde, noch die Thränen ſeiner Kinder über ihre Mutter, erweckten bey ihm damals oder die folgenden Tage ein Merkmaal von Haß, Freude, Zorn, Kummer, oder einer andern menſchlichen Regung. n) Ja, Sveton verſichert uns, o) er hätte wenige Tage darauf, als er mit einigen ſeiner Freunde ſpeiste, gefragt, warum Meſſalina nicht zur Tafel käme. So unglaublich war ſeine Vergeßlichkeit, oder vielmehr ſein Blödſinn. Des Claudius Fühlloſigkeit.

Er ließ ſich nunmehr öffentlich verlauten, da er ſo unglücklich bey ſeinen Ehen geweſen wäre, wollte er künftig ledig bleiben, und gab ſeinen Unterthanen Erlaubniß Er vermählt ſich mit ſeiner Nichte Agrippine.

n) Tac. ibid. 33-38. Dio LX, 31. cf. Svet. 29.
o) Sveton. 39.

Claudius. laubniß, ihn umzubringen, wenn er nicht bey dieſem Entſchluſſe bliebe. Doch er vergaß ihn in kurzem, und verliebte ſich in ſeine Nichte Julia Agrippina, des Germanicus Tochter. Ihre Liebkoſungen, Anlockungen und häuſigen unter dem Vorwande der Blutsfreundſchaft bey ihm abgelegten Beſuche, die durch das Zureden des Freygelaßnen Pallas unterſtützt wurden, der ſich ſeines ganzen Anſehens zu ihrem Beſten bediente, machten auf ihn einen ſolchen Eindruck, daß er beſchloß, ſich mit ihr zu vermählen. Da aber unter den Römern noch kein Beyſpiel vorgekommen war, daß ein Oheim eine Nichte geheirathet hätte, und einige Bedenklichkeiten deßhalben entſtanden, wiewohl ſie aus ihrem vertrauten Umgange kein Geheimniß machten, ſo ſchlug der Schmeichler Vitell, deſſen wir bereits gedacht haben, dieſe Vermählung im Senate vor, und brachte es dahin, daß durch eine ergangne

n. Erb. R. 803. n. Chr. G. 50. Verordnung die Heirathen zwiſchen Oheimen und Bruderstöchtern auf immer für rechtmäßig erklärt wurden. Den Tag darauf gieng das Beylager vor ſich. p)

Ihre Gemüthsart. Von dieſer Zeit an herrſchte Agrippina unumſchränkt, und machte den ganzen Staat nicht nur ihrem Muthwillen und ihren Liebeshändeln dienſtbar, ſondern auch ihrem unerſättlichen Geize, ihrer ſchrankenloſen Ehrſucht und unerhörten Grauſamkeit. Sie erſchien mit dem Kaiſer im Senate, ſetzte ſich bey allen öffentlichen Feyerlichkeiten auf ebenden Richtſtul neben ihn, gab nebſt ihm den fremden Fürſten und Abgeſandten Verhör, und begleitete ihn ſogar in die Gerichtshöfe, welches den Römern ein ganz neuer Anblick war.

Seneca wird zurückberufen. Den Anfang ihrer Regierung, wie wir wohl ſagen können, mit einer etwas ſcheinbaren That zu bezeichnen, überredete ſie den Claudius, den L. Annäus Seneca

p) Tacitus XII, 1 - 7. Sveton. 26. Dio LX, 31. 32.

Seneca aus der Verbannung zurückzurufen, und mit dem Amte eines Prätors zu beehren. Aber auch dabey hatte ſie ihre beſondern Abſichten; daß nämlich ihr Sohn Domitius, nachgehends Nero, unter einem ſolchen Aufſeher erzogen werden, und ſie ſich ſeines Raths bey Verfolgung ihrer ehrgeizigen Abſichten bedienen könnte. q) Kurz darauf ward Domiz mit des Claudius Tochter Octavia verſprochen, und dadurch beynah ſeinem Sohne Britannicus gleich geſetzt. r) Das Jahr darauf nahm er ihn zu ſeinem Sohne an, und dieſe Annehmung ward durch eine Verordnung des Senats beſtätigt, der zu gleicher Zeit Agrippinen den Titel Auguſta zuſprach. s)

Claudius.

n. Erb. R. 804.
n. Chr. G. 51.

Die ehrgeizige Kaiſerin war damit nicht zufrieden, daß ſie ſolchergeſtalt ihren eignen Sohn zum Nachtheile des Britannicus erhob, ſondern trieb ihre Grauſamkeit gegen dieſen unglücklichen Prinzen ſo weit, daß ſie, unter dem Vorwande der Zärtlichkeit für ihn, ihn in eine Ammenſtube verſchließen ließ, ob er wohl itzt neun Jahre alt war, alle ſeine vorigen Bedienten nach und nach von ihm entfernte, und an ihre Stelle andre ſetzte, die ihr gänzlich ergeben waren. t) Das folgende Jahr legte Nero, wiewohl er noch nicht 14 Jahre alt war, den männlichen Rock an, der ihn zu Ehrenſtellen und Aemtern tüchtig machte. Zu gleicher Zeit beſchloß der Senat mit des Claudius Genehmhaltung, daß er in ſeinem 20. Jahre das Conſulat verwalten, mittlerweile, als beſtimmter Conſul, mit der Macht eines Proconſuls außerhalb Rom bekleidet ſeyn, und das Haupt der römiſchen Jugend genannt werden ſollte. u)

n. Erb. R. 805.
n. Chr. G. 52.

Viele

q) Tac. XII, 8.
r) ibid. 9.
s) ibid. 25. 26.
t) Tac. ibid. et 41. Dio LX, 32. Von der Ammenſtube gedenkt indeſſen keiner von ihnen.
u) Tac. XII, 41.

Claudius. Viele Tribunen und Centurionen konnten ſich nicht enthalten, den Britannicus zu bedauern. Sie wurden aber alle in kurzem aus dem Pallaſt entfernt; und ſelbſt die von ſeinen Freygelaßnen, von denen man glaubte, ſie wären ihm zu ſehr ergeben, wurden theils abgedankt, theils unter verſchiedentlichem Vorwande hingerichtet, ſo daß er itzt gänzlich unter der Aufſicht ſolcher Leute ſtand, die Agrippina gewählt hatte. Zu mehrerer Befeſtigung ihrer Macht war ihr nächſter Schritt dieſer, daß ſie den Kaiſer bewog, den Oberbefehl über die prätoriſche Leibwache dem Burrhus Afranius zu geben, einem Befehlshaber, der ſehr wohl bey den Soldaten ſtand, aber wohl wußte, wem er ſeine Erhebung zu danken hatte. v)

In dieſem Jahre, w) dem zehnten der Regierung des Claudius, ließ Agrippina eine Colonie alter Soldaten in die Hauptſtadt der Ubier ſchicken, in der ſie geboren war, und gab ihr den Namen Colonia Agrippinenſis, x) itzt Cöln. Um ebendieſe Zeit nahmen die Catten Streifereyen in das römiſche Gebiete vor, wurden aber von Pomponius Secundus y) zurückgeſchlagen, dem der Senat die Ehrenzeichen des Triumphs zuſprach. z) Kurz darauf erhielt Oſtorius Scapula große Vortheile über verſchiedne der britanniſchen Völker. a)

Verordnung wider die Weiber, welche Sclaven heirathen.

Im folgenden Jahre gab der Senat einen Befehl wider die freygebornen Frauensperſonen, welche Sclaven heiratheten, und verordnete, diejenige, die ſich auf ſolche Art erniedrigte, ſollte, wofern es ohne Bewilligung des Herrn des Sclaven geſchähe, ſelbſt eine Sclavin werden, willigte er aber darein, ſo ſollte man ſie

v) Tac. ibid. 41. 42.
w) noch im vorigen, n. Erb. R. 804.
x) gemeiniglich Colonia Agrippina. Tac. XII, 27.
y) L. Pomponius. z) ibid. 27. 28.
a) ibid. 30 - 40.

ſie als eine Freygelaßne anſehen. Des Kaiſers Freygelaßner Pallas war der Urheber dieſer Einrichtung, wie Claudius dem Senate meldete, welcher ihm darauf die Ehrenzeichen eines Prätors, ein Geſchenk von 100,000 Pfund Sterling b) und öffentliche Danksagungen zuſprach, darum weil er, ob er wohl von den arcadiſchen Königen abſtammte, ſich dennoch ſo weit herabließe, um ſich unter des Kaiſers Miniſter rechnen zu laſſen, und ſeinen hohen Adel hintanſetzte, um dem Staate zu dienen. Der ſtolze Sclave nahm die Zierrathen des Prätors und das Vorrecht, einen goldnen Ring zu tragen, an, verachtete aber das Geſchenk, und ließ durch Claudius dem Senate in ſeinem Namen melden, er wäre mit der erhaltnen Ehre zufrieden, und wollte lieber in ſeiner vormaligen Armuth bleiben. Hierauf ward eine Verordnung abgefaßt, in Erz gegraben, und öffentlich aufgehangen, worinne dieſer freygegebne Sclave, der noch nicht lange der ſchimpflichen Geißel und den Feſſeln entgangen war, itzt aber beynah ſieben Millionen beſaß, gerühmt ward, daß er die ehrwürdige Sparſamkeit der uralten Zeiten beobachten wollte. So niederträchtig und verächtlich war dieſer vorhin große und verehrungswerthe Senat nun geworden. c) Claudius.

Die Mauritanier, welche die Waffen ergriffen hatten, den Tod ihres Königs Ptolemäus zu rächen, der auf des Caligula Befehl umgebracht worden war, d) wurden von den Römern unter dieſes Kaiſers Regierung gezüchtigt. e) Seine Unterfeldherren beſiegten ebenfalls die Catten, Marſer und Chaucer, drey Der Römer Thaten in Deutſchland. noch 794. noch 794.

b) quinquagies HS.
c) Tac. XI, 53. Plin. XXXV, 17. ſ. 58. Vom Pallas ſ. die Anmerk. über Dio T. II. p. 981. §. 19.
d) oben im J. n. Erb. R. 793. Dio LIX, 25.
e) Plin. V, 1. Dio LX, 9.

Claudius. drey deutſche Völker, und eroberten wieder einen von den von Varus verlornen Adlern. f) Corbulo, der gröſste Feldherr ſeiner Zeit, ſetzte den Chaucern in n. Erb. R. 800. ihr eignes Land nach, und würde ſie gänzlich bezwungen haben, wenn nicht Claudius, der auf ſeinen Ruhm eiferſüchtig ward, ihm Befehl gegeben hätte, wieder über den Rhein zu gehen. Corbulo gehorchte, und ſagte bloß ſo viel, „wie glücklich waren die „römiſchen Feldherren in vorigen Zeiten!“ Er hatte ſich große Mühe gegeben, ſeine Truppen abzurichten, die zuvor noch von keinen Beſchwerlichkeiten des Kriegs etwas gewußt hatten. Damit ihnen nun nicht wieder der Müßiggang zur Gewohnheit würde, ließ er ſie einen 23 Meilen langen Kanal zwiſchen der Maas und dem Rheine graben, der das Seewaſſer zur Zeit der Flut aufnehmen, und Ueberſchwemmungen verhüten ſollte. Einige halten es für denjenigen Kanal, der itzt Vliet genannt wird, und ſich von Sluys ff) bis Leyden erſtreckt. g)

Die Beſoldungen der Sachwalter werden eingeſchränkt. Die übermäßigen Beſoldungen, welche um dieſe Zeit die Sachwalter von ihren Clienten forderten, gaben zu ſolchen Beſchwerden Anlaß, daß der Senat für dienlich hielt, die Sache zu unterſuchen. Der n. Erb. R. 800. damalige h) Conſul C. Silius war ſtark dawider, wenn man den Rednern geſtatten wollte, Beſoldungen zu nehmen, welche, ſagte er, ſie den Handwerkern gleich ſetzten, und die rühmlichſte von allen Eigenſchaften, die Beredtſamkeit, durch einen niedrigen Gewinn entehrten. Dieſer Meynuug waren auch viel andre Rathsglieder, und ſchlugen nebſt ihm vor, man wollte das Geſetz des Cincius wieder hervorſuchen, welches

f) Dio LX, 8. ubi v. Intpp.
ff) Maasland-Sluys.
g) Cluver. Germ. ant. II, 31. p. 463. Bucherii Belgium Rom. lib. IV. c. 11. Tacitus XI, 18-20.
h) deſignirte.

welches verbot, für die Führung eines Rechtshandels Geſchenk oder Bezahlung anzunehmen. Dagegen wandten die Sachwalter ein, da ihr Studieren mit großen Unkoſten begleitet wäre, ſo wäre es nicht mehr als billig, daß ſie einigen Vortheil davon haben ſollten. Es ward daher beſchloſſen, es ſollte ihnen zwar erlaubt ſeyn, Beſoldung zu nehmen, aber niemals mehr als 250 Kronen i) für einen Rechtshandel; und wer dieſe Summe überſchritte, den ſollte man der Erpreſſung halben belangen können. k) Claudius.

Sobald Nero in ſein ſechzehntes Jahr getreten war, gieng ſeine Vermählung mit des Claudius Tochter Octavia vor ſich. Bald hernach führte er vor dem Senate die Sache der Einwohner von Ilium, und erhielt ihnen, weil ſie Vorfahren der Römer wären, eine gänzliche Befreyung von allen Steuern und Gaben. Er hielt ferner eine Rede für die Rhodier, und bewog dadurch den Claudius, ihnen ihre Freyheit wiederzugeben. l) Durch eine dritte Rede verſchaffte er den Einwohnern von Bologna eine große Erleichterung des Verluſts, den ſie kürzlich durch eine ſchreckliche Feuersbrunſt erlitten hatten. Die Einwohner von Cos, Apamea und Byzanz erhielten ebenfalls durch ſeine Vermittelung beſondere Gnadenbezeugungen. Agrippinens Staatsklugheit, die ihm alles dieß eingab, ſuchte darunter dieſes, daß man ihn für einen guten und mitleidigen Fürſten halten ſollte, da ſie indeſſen zu gleicher Zeit den Claudius zu den anſtößigſten Grauſamkeiten antrieb. m)

Nero vermählt ſich mit Octavien.
n. Erb. R. 807.
n. Chr. G. 54.

So ſchwachſinnig er auch war, begonnte er doch nunmehr gewahr zu werden, daß er ſich mit der Wahl ſeiner Gemahlin übel vorgeſehen hätte; und eines Tages konnte er ſich beym Trunke nicht enthalten, zu

 ſagen,

i) dena Seſtertia. Gronov. de Pec. vet. II, 5.
k) Tac. XI, 5-7.
l) S. oben S. 755. k) m) Tac. XII, 58.

Claudius. ſagen, „es wäre ihm allemal unglücklich mit ſeinen „Weibern gegangen; aber es wäre auch keine unge„ſtraft geblieben.“ Er gewann ferner den Britannicus lieber, als er ihn iemals gehabt hatte, und ſagte, er wollte ihm in kurzem den männlichen Rock geben, „damit die Römer endlich einmal einen recht„ſchaffnen Cäſar bekämen.“ Jedes Wort und iede Handlung des Kaiſers ward ſogleich Agrippinen zugebracht, die nunmehr beſchloß, ihm zuvorzukommen.

Agrippine vergiebt den Claudius. noch 807. Das ſicherſte Mittel ſchien ihr dieſes zu ſeyn, ihn zu vergeben. Darinne aber war ſie ungewiß, welche Art von Gifte ſie nehmen ſollte. War er zu ſcharf und geſchwind in ſeiner Wirkung, ſo konnte ſie das verrathen. War er zu langſam, ſo war Gefahr vorhanden, daß er ihre Kunſtgriffe entdeckte, und in die Annehmung ihres Sohns für den ſeinigen nicht willigte. Endlich entſchloß ſie ſich zu einem Gifte, der ſeinen Verſtand in Unordnung bringen, aber ihn nicht ſchleunig tödten ſollte. Locuſta, eine Frau, die nur kürzlich der Giftmiſchung halben war verurtheilt worden, ward deßhalben angegangen, und bereitete das tödliche Mittel zu, das dem Claudius in einer Schüſſel Bilze, die er ſehr gern aß, beygebracht ward. Da ſie ihn bloß krank machten, ließ er ſeinen Arzt Xenophon holen, der, unter dem Vorwande, ihm ein Brechen zu erregen, ihm eine Feder in die Kehle den 13. October. ſtieß, die in ſo ſtarken Gift getaucht war, daß es in kurzem, im 64. Jahre ſeines Alters, nach einer Regierung von 13 Jahren, 8 Monaten, 23 Tagen, ſeinem Leben ein Ende machte. n)

Abriß von ihm. Er war ein ſchwachſinniger Fürſt, und beynah völlig einfältig, und ward gänzlich von ſeinen Gemahlinnen und Freygelaßnen beherrſcht. Sveton giebt ihm Grauſamkeit ſchuld; o) und Seneca

n) Tac. XII, 64-68. Dio LX, 34. 35. Sveton. 43. ſq.
o) Sveton. 34.

neca p) ſagt, „er habe ſich kein gröſſers Bedenken „gemacht, einen Menſchen, als eine Fliege zu tödten.“ Aber des letztern Haß gegen Claudius, von dem er nach Corſica verbannt, und dort acht Jahre lang war gelaſſen worden, ſcheint ihn verführt zu haben, dieſem Fürſten diejenigen Laſter aufzubürden, welche andre denen zuſchreiben, die ihn beherrſchten. Die Größe des römiſchen Staats litt unter ſeiner Regierung wenig; aber die Stadt und der Adel wurden ſtrenge gedrückt, und grauſam behandelt.

Nero.

Des Claudius Tod ward geheim gehalten, bis Agrippina alle nöthige Schritte gethan hatte, das Reich dem Nero zu verſichern. In dieſer Abſicht ſtellte ſie ſich untröſtlich, ſchloß den Britannicus feſt in ihre Arme, nannte ihn das werthe Bild ſeines Vaters, und erhielt liſtiger weiſe ihn und ſeine beyden Schweſtern in ihrem Zimmer; da indeſſen Wachen, die an allen Zugängen des Pallaſts ausgeſtellt waren, von Zeit zu Zeit vorgaben, es beſſerte ſich wieder mit dem Kaiſer.

Nero wird zum Kaiſer ausgerufen.

Endlich wurden auf einmal die Thore des Pallaſts geöffnet, Nero kam in Begleitung des Burrhus, Befehlshabers der prätoriſchen Leibwache, heraus, und begab ſich zu derjenigen Cohorte, die damals die Wache hatte. Sie empfieng ihn auf des Burrhus Befehl mit Freudengeſchrey, und führte ihn ſogleich in das Lager, wo er, nach einer der Gelegenheit gemäßen Rede, und nach Verſprechung eines gleich großen Geſchenks, als ſein Vorgänger gegeben hatte,

p) S. deſſen Apocolocyntoſis. d. i. Vergötterung eines Gecken.

Nero. hatte, zum Kaiſer ausgerufen ward. Zwar fragten einige anfangs nach dem Britannicus. Da er aber nicht zum Vorſcheine kam, und ihn niemand vorſchlug, traten ſie in kurzem den andern bey, und billigten die ihnen vorgeſchlagne Wahl, welche ebenfalls vom Senate und Volke beſtätigt ward. a)

Dem Claudius ward ein prächtiges Leichbegängniß gehalten. Sein Teſtament ward nicht öffentlich abgeleſen, damit nicht der Unwille des Volks gereizt würde, wenn es den Sohn ſeiner Gemahlin ſeinem eignen vorgeſetzt ſähe. Nero ſelbſt hielt ihm die Standrede. b) Er zeigte darinne das Alterthum ſeines Hauſes, und die vielen Conſulate und Triumphe ſeiner Vorfahren. Darauf kam er auf ſeine perſönlichen Verdienſte, beſonders ſeine Beredtſamkeit und Kenntniß der griechiſchen Sprache. Als er aber anfieng, ſeine Weisheit und Klugheit zu rühmen, brach die ganze Verſammlung in ein lautes Gelächter aus; obgleich Seneca die Rede verfertigt hatte, deſſen Schreibart, wie Tacitus ſagt, ſehr gut nach dem Geſchmacke der damaligen Zeit eingerichtet war. Man merkte ferner bey dieſer Gelegenheit an, daß Nero der erſte römiſche Kaiſer war, der einer fremden Beredtſamkeit bedurfte. c)

Vielverſprechender Anfang ſeiner Regierung.

Der Anfang ſeiner Regierung machte dem Volke große Hoffnung der Glückſeligkeit unter ſeiner Herrſchaft. In ſeiner erſten Rede an den Senat, nachdem er erkannt hatte, daß er das Reich der Gewalt des Senats und der Beyhülfe der Soldaten verdankte, erklärte er ſich, „er wollte ſeine Unterthanen nach den „weiſen Regeln und Anordnungen Auguſts beherr„ſchen; iede obrigkeitliche Perſon ſollte ihre gehörige „Gerichtsbarkeit haben, darein er ſich nicht mengen „wollte;

a) Tac. XII, 68. 69.
b) ibid. Sveton. Claud. 45. et Ner. 9. Dio LX, 35.
c) Tac. XIII, 3.

„wollte; und der Senat ſollte ſeine alten Vorrechte „behalten.“ Zur Dankbarkeit dafür ſprach ihm der Rath alle Ehrentitel zu, und er nahm ſie alle an, bis auf den, Vater des Vaterlandes, den er wegen ſeiner Jugend ablehnte. d) Seine Handlungen ſchienen dieſe ſchönen Verſprechungen zu beſtätigen, und zu bezeugen, daß er wirklich gerecht, freygebig und gnädig wäre. Er theilte ſtarke Geldſummen unter das Volk und die prätoriſchen Soldaten, wies den armen Senatoren einen jährlichen Gehalt an, mäßigte die Abgaben der Provinzen, that der verſchwenderiſchen Ueppigkeit der römiſchen Tafeln Einhalt, und ſtellte verſchiedne Mißbräuche in der Stadt ab. Als ihm ein Todesurtheil zur Unterzeichnung überreicht ward, rufte er aus, „wollte der Himmel, ich hätte niemals „ſchreiben gelernt!“ Und als ihm der Senat für die Weisheit und Mäßigung ſeiner Regierung dankſagte, erwiederte er: „ſparet eure Dankſagungen, bis daß „ich ſie erſt verdient habe.“ e) Er ſchenkte verſchiedenen Fürſten Länder. Dem Ariſtobul, Sohne des Herodes, Königs von Chalcis, ertheilte er Kleinarmenien; dem Soäm den Titel als König, und das Land Sophene, das zwiſchen Armenien, Meſopotamien und Comagene lag; und zu des Agrippa Gebiete ſetzte er einige galiläiſche Städte. f)

Nero.

n. Erb. R. 808.
n. Chr. G. 55.

Ehe noch das erſte Jahr von des Nero Regierung zu ende gieng, begonnte Agrippina ihren Ehrgeiz auf eine Art blicken zu laſſen, die iedermann anſtößig war. Indem der Kaiſer auf dem kaiſerlichen Throne ſaß, und einigen Geſandten aus Armenien Verhör gab, trat ſie auf einmal in das Zimmer, und gieng nach ihm zu, um ihren Sitz neben ihm zu nehmen. Die ganze Vrſammlung erſtaunte; niemand

Agrippinens unordentlicher Ehrgeiz.

Ccc 4 aber

d) Sveton. Ner. 8-10. Tac. XIII, 4.
e) Sveton. 10.
f) Tac. XIII, 7. Joſeph. XX, 8, 4.

Nero. aber hatte das Herz, ſie aufzuhalten. Seneca gab dem Kaiſer den Rath, herunter zu ſteigen, und ſeiner Mutter entgegen zu gehen. Dadurch ward, unter dem Scheine kindlicher Ehrerbietung, dasjenige verhütet, was die Römer für einen öffentlichen Schimpf gehalten haben würden. g) Da ihr Sohn nur noch ein Jüngling war, und ihr die Herrſchaft zu danken hatte, machte ſie Anſpruch auf einen gleichen Antheil an derſelben mit ihm, und maßte ſich an, den fremden Geſandten zugleich mit ihm zu antworten, Briefe an Könige und Fürſten zu ſchreiben, den Statthaltern der Provinzen und Feldherren der Armeen Befehle zuzufertigen, kurz, eine Mitregentin in demjenigen Reiche, das ihre Vorfahren an ſich gebracht hatten, und ſie ihm verſchafft hatte, genannt, und dafür erkannt zu werden.

Ihr rachſüchtiger Geiſt hatte ſich gleich den Augenblick darauf gezeigt, nachdem ihr Sohn war als Kaiſer begrüßt worden, indem ſie, ganz wider des Nero Willen, den Narciß aufheben und in das Gefängniß ſchleppen ließ, und ihn nöthigte, Hand an ſich ſelbſt zu legen, weil er, wie ſie vorgab, unehrerbietig von ihr geſprochen haben ſollte, in der That aber, weil er ihr dem Britannicus zu ſehr ergeben ſchien. Der Proconſul von Aſien, Junius Silanus, ein Mann von großem Reichthume und hoher Abkunft, indem er Auguſts Enkel war, hatte ebenfalls um dieſe Zeit ein Schlachtopfer ihrer Wut abgeben müſſen, ohne daß einmal ihr Sohn darum wußte. Ihre Lüſternheit nach der unumſchränkten Herrſchaft, wobey ſie Pallas aufmunterte und unterſtützte, würde ſie ſchon damals bewogen haben, alle aufzuopfern, die ihr den geringſten Verdacht erweckten, wenn nicht Burrhus und Seneca einmüthig dahin gear-

g) Tac. XIII, 5. Xiphilinus e Dione LXI, 3. edit. Reimar. bey welcher Ausgabe wir bleiben werden.

gearbeitet hätten, ihre Wut zu mäßigen, und ſie in den Schranken zu erhalten. h) Nero.

Nero mißbilligte ſehr dieſes Verfahren ſeiner Mutter, und begonnte in kurzem ihr Anſehen zu verachten. Er hatte bereits eine große Abneigung vor ſeiner Gemahlin Octavia gewonnen, und ſich dagegen in eine freygelaßne Sclavin, Acte, verliebt. Otho, der nachmalige Kaiſer, und Claudius Senecio, der Sohn eines ſeiner Freygelaßnen, beydes wohl gebildete Jünglinge, die aber aller Art von Ueppigkeit und Unzucht nachhiengen, waren ſeine Vertrauten bey dieſem Liebeshandel. Seneca und Burrhus wußten wohl das Verſtändniß des ihnen anvertrauten jungen Kaiſers, hielten es aber für rathſamer, ihm nachzuſehen, indem er ſeine jugendlichen Leidenſchaften mit einer Perſon geringen Standes befriedigte, als wenn ſie ihm hinderlich ſeyn, und vielleicht dadurch Anlaß geben ſollten, die vornehmſten Frauen anzugreifen. Agrippina dagegen, die ſich vor der ausſchweifenden Macht einer Beyſchläferin fürchtete, verſuchte iedes Mittel, ſeiner anwachſenden Leidenſchaft Einhalt zu thun. Da ſie aber fand, daß ſie den unrechten Weg genommen hatte, veränderte ſie ihre Kunſtgriffe, ſuchte wieder das Vertrauen ihres Sohns zu gewinnen, indem ſie ſeiner Leidenſchaft ſchmeichelte, vergönnte ihm ſogar, ſie in ihrem eignen Zimmer zu befriedigen, und bot ihm allen ihren Reichthum an, der beynah dem kaiſerlichen Schatze gleich kam. Nero ward durch dieſe plötzliche Veränderung nicht hintergangen; und ſeine Freunde, die ſich davor fürchteten, baten ihn, vor den liſtigen Fallſtricken einer unverſöhnlichen und betrügeriſchen Frau auf ſeiner Hut zu ſtehen.

Nero verliebt ſich in die Acte.

Kurz hernach, als Nero die koſtbaren Kleider beſah, in denen der Kaiſer Gemahlinnen und Mütter ſich

Pallas fällt in Ungnade.

h) Tac. XIII, 1. 2.

Nero. ſich an feyerlichen Tagen zu zeigen pflegten, las er einige der ſchönſten aus, und ſchickte ſie ſeiner Mutter zum Geſchenke, um ihr zu zeigen, daß er, wenn er ſich auch nicht von ihr einſchränken laſſen wollte, doch darum keinen Groll gegen ſie hegte. Agrippina aber gerieth darüber in Zorn, klagte bitterlich über ihren Sohn, und ſagte, „ſie wüßte nicht, was er „darunter verſtünde, wenn er ihr ſolche Kleinigkeiten „ſchickte, da ſie doch ein Recht auf alles hätte.“ Dieſe Worte wurden mit Zuſätzen ſogleich dem Nero zugebracht, welcher darauf den Pallas, durch den vornehmlich Agrippina in ihren ehrgeizigen Abſichten beſtärkt ward, von der Verwaltung der Staatseinkünfte abſetzte. Dieß entrüſtete ſie ſo ſehr, daß ſie dem Nero die Fauſt bot, ihn mit Verwünſchungen überhäufte, und drohte, aller Welt die Verbrechen zu erzählen, die ſie begangen hätte, um ihm zur Regierung zu verhelfen, den Britanicus in das Lager zu führen, und es daſelbſt der Entſcheidung der Soldaten zu überlaſſen, welcher von beyden das Recht auf die höchſte Herrſchaft hätte. i)

Britannicus wird vergeben. Nero, der bereits einen unverſöhnlichen Haß auf den jungen Prinz geworfen hatte, ward durch die Drohungen ſeiner Mutter beunruhigt, und beſchloß, ſich von demjenigen loszumachen, den er nunmehr als einen gefährlichen Mitbuler betrachtete. Zu dem Ende ward ihm ein Theil Gift, von der berufnen Locuſta zubereitet, die bereits den Claudius vergeben hatte, heimlich beygebracht. Als der aber nicht die gewünſchte Wirkung that, ward ein zweyter Trank verfertigt, der ſo ſtark war, daß Britannicus den Augenblick niederfiel, da er ihn zu ſich genommen hatte, welches an der kaiſerlichen Tafel war. Ein ieder Anweſender gerieth in das größte Schrecken. Nero aber ließ nicht die mindeſte Unruhe blicken, ſondern

i) Tac. XIII, 12-14.

ſondern verſicherte der Geſellſchaft, es wäre bloß ein Anſtoß von der fallenden Sucht, zu der er von Kindheit an wäre geneigt geweſen, und von dem er ſich bald wieder erholen würde; worauf ſich denn alle wieder ſo luſtig ſtellten, als zuvor. Die Leiche des verſtorbnen Prinzen ward noch den Abend auf einen Scheiterhaufen gelegt, der bereits vorher war fertig gemacht worden, und ſeine Aſche ward im Gefilde des Mars ohn einiges Gepränge, und ſogar ohne Leichenrede, beygeſetzt, wiewohl er der letzte von der Familie der Claudier war, die zu Rom über 800 Jahre in großem Anſehen geſtanden hatte. k)

Nero.

Agrippina wird aus dem Pallaſte verſtoßen.

Agrippine, die zwar durch dieſen unglücklichen Streich beynah zur Verzweiflung getrieben war, blieb dennoch bey ihren heftigen Geſinnungen, hielt mit ihren Vertrauten häufige geheime Zuſammenkünfte, bewarb ſich ſehr um die Gunſt der Tribunen, Centurionen und römiſchen Edelleute, und raffte ſo vielen Reichthum zuſammen, als ſie nur konnte, nicht anders als ob ſie auf ein großes Vorhaben umgienge. Als Nero davon Nachricht erhielt, nahm er ihr ihre Leibwache ab, befahl ihr, aus dem Pallaſte zu weichen, und das Haus zu beziehen, das ehemals ihrer Großmutter Antonia gehört hatte. Von der Zeit an waren ſeine Beſuche bey ihr ſehr ſelten und kurz, und ſie l) war immer mit einer Menge Befehlshaber umgeben. Das Gedränge von Hofleuten, das zuvor um ſie war, verſchwand nunmehr; und niemand ſuchte ſie bey ihrem Unglücke zu tröſten, ausgenommen einige wenige, die ihr als Aufpaſſer zugegeben waren. m)

Die vornehmſte darunter war Junia Silana, die, um ſich an ihr wegen eines ehemaligen Verdruſſes zu rächen, ſie nunmehr fälſchlich beſchuldigte, ſie wäre

k) Tac. ibid. 15-17. Xiphilinus ex Dione LXI, 7.
l) nicht ſie, ſondern er.
m) Tac. 18. 19.

Nero. wäre geſonnen, ſich mit Rubellius Plautus, dem Urenkel Auguſts, zu vermählen, um ihm die Regierung zuwege zu bringen. Nero erſchrack über dieſen Bericht ſo ſehr, daß er ſowohl Agrippinen als den Plautus ſogleich würde haben hinrichten laſſen, wenn nicht Burrhus ihm vorgeſtellt hätte, daß ieder, und vielmehr eine Mutter, noch vor der Verurtheilung gehört werden müßte, und daß er, woſern ſie ſtrafbar wäre, die Hinrichtung an ihr vollſtrecken laſſen wollte. Als die Beſchuldigung unterſucht, und ohne allen Grund befunden ward, wurde Agrippina mit Ehren losgeſprochen, und ihre Anklägerin verwieſen. n) Dieſe geringe Strafe munterte einen Namens Pätus auf, den Pallas und Burrhus zu beſchuldigen, daß ſie die Abſicht hätten, den Cornelius Sylla zur Regierung zu erheben, der mit des vorigen Kaiſers Tochter Antonia vermählt war. Da man aber die Klage offenbar erdichtet befand, wurden ſie beyde für unſchuldig erklärt, und Pätus ward zur Verweiſung verurtheilt. Des Pallas Uebermuth bey dieſer Gelegenheit war überaus groß. Denn als ihm der Kläger verſchiedne ſeiner Freygelaßnen nannte, von denen er vorgab, ſie wären ſeine Mitſchuldigen geweſen, antwortete Pallas, „er erniedrigte ſich niemals ſo weit, mit einem ſeiner Bedienten zu reden, ſondern zeigte ihnen allemal ſeinen Willen durch einen Wink, eine Bewegung der Hand, oder, wenn er verſchiedne Umſtände in ſich faßte, ſchriftlich an, damit ſie ſich in gehöriger Entfernung halten lernten.“ o)

Des Nero Ueppigkeit. n. Erb. R. 809. n. Chr. G. 56. Das Jahr darauf verachtete Nero die ernſthaften Ermahnungen ſeiner Hofmeiſter, Burrhus und Seneca, ließ ſeinen jugendlichen Neigungen freyern Lauf als iemals, lief mit ſeinen lüderlichen Geſellſchaftern, beſonders dem Otho und Senecio, oft des

n) Tac. 20. 21. o) Tac. 23.

des Nachts als ein Sclave verkleidet durch die Stadt, griff ieden an, der ihnen nur aufſtieß, und begieng tauſend ſchwelgeriſche Unordnungen. Dieſe luſtigen Ausgänge waren nicht ohne ihre Gefahr, und er ward einmal ſo ſtark im Geſichte verwundet, daß die Narbe nachher beſtändig blieb. Er fand ferner große Luſt daran, die Parteyen auf der Schaubühne aufzuwiegeln, und in Zank zu bringen; wenn ſie denn nun im hitzigſten Streite waren, warf er Steine und Stücke von zerbrochnen Bänken unter ſie, womit er einmal einem Prätor eine gefährliche Wunde am Kopfe beybrachte. Dieſe Unordnungen giengen zuletzt ſo weit, indem die ganze Stadt in Parteyen getheilt war, und einige es mit dieſem andre mit jenem Schauſpieler hielten, daß man, zu Verhütung gröſſern Unfugs, nöthig fand, alle Schauſpieler aus Italien zu vertreiben. p)

Nero.

Die Schauſpieler werden aus Italien vertrieben.

Die beyden folgenden Jahre in des Nero Regierung wurden durch verſchiedne Handlungen der Großmuth und Gutherzigkeit bezeichnet. Unter andern erließ er die Abgabe bey Verkaufung der Sclaven, q) theilte dem Volk ein Geſchenk von 400 Seſterzen für den Mann aus, und verbot den Statthaltern der Provinzen, öffentliche Spiele anzuſtellen, weil er wußte, daß ſie bloß die Abſicht hatten, dem Volke den Mund zu ſtopfen, das ſie zu gleicher Zeit theuer bezahlen r) mußte. Er willigte in des Senats Verordnung, wofern iemand von ſeinen Sclaven getödtet würde, ſollten auch die Freygelaßnen, wenn ſie ſich noch unter ebendemſelben Dache aufhielten, zugleich mit den andern Sclaven hingerichtet werden. s) Er überließ Pomponien Gräcinen, eine vornehme Frau, welche beſchuldigt ward, daß ſie, wie Tacitus ſagt,

Einige lobenswerthe Handlungen des Nero.
n. Erb. R. 810.
n. Chr. G. 57.

p) Tac. XIII, 25. Sveton. 26. 27.
q) S. Tac. XIII, 31.
r) ebendaſ.
s) ebendaſ. 32.

Nero.

ſagt, einen fremden Aberglauben angenommen hätte, worunter er vermuthlich die chriſtliche Religion meynt, dem Urtheile ihres Gemahls, Aulus Plautius, der, nachdem er ſeine Verwandten verſammelt, und nebſt ihnen das Verhalten ſeiner Frau unterſucht hatte, ſie für unſchuldig erklärte. t) Coſſutianus Capito ward, wegen ſeiner Erpreſſungen in Cilicien, verwieſen. Aber Eprius Marcellus, den die Lycier eben dieſes Verbrechens beſchuldigten, ward nicht nur losgeſprochen, wiewohl er offenbar Strafe verdiente, ſondern ſeine Kläger wurden auch mit Landesverweiſung beſtraft; eine ſo ſtarke Partey hatte er auf ſeiner Seite. u)

Des P. Suilius Vorwürfe wider Seneca. n. Erb. R. 811. n. Chr. G. 58.

P. Suilius, deſſen lohnſüchtige Beredtſamkeit vielen vornehmen Bürgern unter Claudius Regierung den Untergang zugezogen hatte, ward nun wegen des Todes der Poppäa Sabina, der Julia, des Druſus Tochter, des Valerius Aſiaticus, und einer ganzen Anzahl römiſcher Ritter, die auf ſein Anſtiften waren verurtheilt worden, belangt. Seneca ſcheint der eifrigſte Beförderer dieſer Verklagung geweſen zu ſeyn, denn auf den ſchalt vornehmlich Suilius, und warf ihm vor, er hätte das Bette von Prinzeſſinnen befleckt, worunter er des Germanicus Tochter Julien meynte, er erſchliche Erbſchaften, er erſchöpfte ganz Italien und die Provinzen durch ſeinen außerordentlichen Wucher, indem er, man könnte nicht ſagen, nach welchen Lehren der Weisheit oder Grundſätzen der Philoſophie, in der kurzen Zeit von vier Jahren einen Schatz von mehr als ſieben Millionen zuſammengeſcharrt hätte. Dieſe Vorwürfe, ſagt Tacitus, verdunkelten nicht wenig des Seneca Ruhm; aber Suilius ward verurtheilt, und

t) ebendaſ.
u) ebendaſ. 33.

und auf die baleariſchen Inſeln an der Küſte von Spanien verwieſen. v) Nero.

Im fünften Jahre w) der Regierung des Nero fieng ſich ſeine Liebe gegen die berühmte Poppäa Sabina an; eine Liebe, welche für den römiſchen Staat eine Quelle großer Widerwärtigkeiten ward. Sie war die Tochter einer andern Poppäa Sabina, die auf Meſſalinens Befehl war hingerichtet worden, und des T. Ollius, eines Senators. Sie beſaß jede Annehmlichkeit ihres Geſchlechts, ausgenommen die Tugend. Ihre Schönheit, ihr Witz, ihr Verſtand und ihr Geſpräch bezauberten alle, die mit ihr umgiengen; aber ihre Wolluſt kannte keine Schranken. Sie hatte ihren Gemahl Rufus x) Criſpinus, einen römiſchen Ritter, von dem ſie einen Sohn hatte, verlaſſen, und lebte einige Zeit über öffentlich mit des Kaiſers Günſtlinge Otho, der ſie nachgehends, als Criſpin in die Eheſcheidung willigte, zur Gemahlin nahm. Otho lobte beſtändig die Reizungen ſeiner Gemahlin gegen Nero, der, da er jung und leicht in Feuer zu ſetzen war, ſie zu ſehen verlangte. Abriß der Poppäa Sabina.

Es ward alſo eine Zuſammenkunft angeſtellt, in welcher der Kaiſer ſo wohl mit ihr zufrieden war, daß er ſie in den Pallaſt führte, und daſelbſt behielt. Nach einer oder zwo Nächten, nachdem ſie ſeine Leidenſchaft auf den höchſten Grad getrieben hatte, erdichtete ſie liſtiger weiſe eine große Liebe für ihren Gemahl, und bat, man möchte ſie ihm zurückſchicken. Die Folge davon war, daß dem Otho der Pallaſt verboten, und er nach Luſitanien als Statthalter dieſer Provinz geſchickt ward; ein Amt, das er zehn Jahre lang mit großer Redlichkeit und Ehrliebe verwaltete. Von dieſer Zeit an bis auf ihren Fall ward Nero wird von ihr eingenommen.

v) Tac. XIII, 42. 43. w) iſt eben das J. 811.
x) Rufius.

Nero. ward Nero beſtändig durch Poppäens ſchädliche Anſchläge beherrſcht. y)

Einige gute Anordnungen des Nero. Da ſich das Volk ſehr über die willkührlichen Erpreſſungen der Zollpachter beſchwerte, wollte Nero alle Steuern und Gaben gänzlich abſchaffen, welches die gröſte Wohlthat war, die er nur dem menſchlichen Geſchlecht erweiſen konnte. Allein der Senat ſtellte ihm, nach vielen hohen Lobſprüchen ſeiner groſſen Seele, vor, daß es für den Staat unmöglich wäre, ganz ohn alle Abgaben zu seyn. Er ließ es alſo dabey bewenden, daß er die Anordnungen, welche die Staatseinkünfte betrafen, und die bis dahin waren geheim gehalten worden, öffentlich aufhängen ließ, damit ieder genau wiſſen könnte, wie viel er zu entrichten hätte. Er unterſagte den Zollpachtern, Schulden, die über ein Jahr ſtünden, einzufordern, und befahl, alle Klagen wider ſie ſollten von dem Prätor zu Rom, und den dermaligen Proprätors und Proconſuls in den Provinzen, ſogleich abgehört und entſchieden werden. Er hob den vierzigſten und funfzigſten Pfennig nebſt einigen andern Steuern auf, und ſchaffte die Abgabe vom Getraide, das aus den Provinzen jenſeit der See eingeführt ward, gänzlich ab. z)

noch 811. Die Kriegsthaten der Römer in dieſem Jahre beſtanden darinne, daß Dubius Avitus die Frieſen aus gewiſſen wüſten Ländereyen vertrieb, welche den Römern gehörten, und die ſie ſich zugeeignet hatten. Ferner verjagte er nachmals aus ebendieſen Ländereyen die Anſibarier, und rottete das ganze Volk aus. a) Corbulo eroberte Armenien. Wegen der beſondern Umſtände dieſer Begebenheiten verweiſen wir auf die Geſchichte dieſer Länder, b) und merken hier nur ſo viel an, daß Nero wegen des Glücks, das des Corbulo

y) Tac. XIII, 45. 46.
z) Tac. XIII, 50. 51.
a) Tac. XIII, 54. 55. 56.
b) von Corbulo ſ. III. B. S. 1090 = 93.

bulo Waffen hatten, als Imperator begrüßt ward, und ihm unzählige Bildſäulen, Triumphbögen und Aufzüge zugeſprochen wurden. Nero.

Bis hieher wird Nero durchgängig von den Geſchichtſchreibern gerühmt, und man hat ſogar einen Ausſpruch Trajans, daß die fünf erſten Jahre ſeiner Regierung ein vollkommnes Muſter eines guten Regiments geweſen wären. c) Wenn das wahr iſt, muß es gleichwohl mit einiger Einſchränkung verſtanden werden. Von der Zeit an aber ward er ganz anders, und das ſechste Jahr ſeiner Regierung gab ein Beyſpiel von einem ſolchen Verbrechen, deſſen man kaum die menſchliche Natur fähig achten ſollte, der Ermordung ſeiner eignen Mutter.

Nero ſchlägt um.

n. Erb. R. 812. n. Chr. G. 59.

Agrippina hatte gewiſſer maßen die Liebe ihres Sohns wieder gewonnen, und begonnte vom neuen einiges Anſehen bey Hofe zu erlangen, als Poppäa an denſelben kam. Dieſe ſchändliche Frau, die auf nichts geringers umgieng, als den Kaiſer zum Gemahle zu bekommen, und wußte, daß das, ſolange Agrippina lebte, nicht geſchehen würde, wandte ihre ganze Bemühung dahin an, ihn wider ſie aufzubringen. Agrippina ihrerſeits ließ nichts unverſucht, ihre Macht zu behaupten. Ja, Schriftſteller, die zu dieſen Zeiten lebten, und auf deren Anſehen Tacitus vieles hält, ſagen uns, daß die Begierde zu herrſchen ſie ſo weit getrieben habe, daß ſie, indem Nero bey einem Gaſtmahle von Wein erhitzt war, ihn in einem bunten Anzuge anredete, und zu einem Verbrechen reizte, das der Natur nicht weniger als jenes widerſtrebte, welches er hernach begieng. Seneca, der zugegen war, und fand, daß er nachgab, verhinderte die abſcheuliche That, indem er die Acte herein führte. d)

Poppda bringt ihn wider ſeine Mutter auf.

c) Aurel. Victor. Epitome c. 5.
d) Tac. XIV, 1. 2.

Nero. Nero beſchließt ihren Tod.

Von der Zeit an vermied Nero alle beſondern Unterredungen mit ſeiner Mutter, und Poppäa bekam dadurch günſtige Gelegenheit, ihn immer mehr wider ſie aufzubringen, bis ſie ihn zuletzt zu dem Entſchluſſe bewog, ſich durch einen Muttermord von derjenigen zu entledigen, die er ſein Schrecken und ſeine Marter nannte. Die einzige Schwierigkeit war nur, auf welche Art man ſie tödten ſollte. Sie an ſeiner eignen Tafel zu vergiften, das konnte Verdacht geben, weil Britannicus auf dieſe Art umgekommen war; und ſich deßhalben an ihre eignen Bedienten zu wenden, das war gefährlich. Sie mit dem Schwerte zu tödten, würde zu großes Aufſehen gemacht haben; man glaubte auch nicht, daß einer zu finden wäre, der kühn genug zu einer ſolchen That ſeyn ſollte.

In dieſer Verlegenheit unternahm es Anicet, ein freygelaßner Sclave, der des Nero Hofmeiſter in ſeiner Kindheit geweſen, und nun Admiral der Flotte bey Miſenum war, ein Schiff ſo zu bauen, daß es auf einmal mitten auf der See aufberſten, und ſie in das Waſſer werfen ſollte, welches, wie er ſagte, keiner Bosheit oder Abſicht zugeſchrieben werden könnte. Das Feſt der Minerva, das damals zu Bajä e) gefeyert ward, gab eine günſtige Gelegenheit, dieſen Anſchlag auszuführen; und Nero, um ſeine Mutter deſto beſſer auf dieſes Schiff zu locken, ſtellte ſich ſehr geneigt zur Ausſöhnung, welches ſie glaubte, und lud ſie auf die zärtlichſte Art nach Bajä, um das Feſt mit ihm daſelbſt zu begehen. Sie argwohnte keine Verrätherey, ſondern willigte darein, und f) Nero führte ſie an das Ufer, wo er unter den gröſ-

e) dahin ſich Nero begeben hatte.

f) und kam dahin, Nero empfieng und bewirthete ſie auf das herrlichſte, und als ſie wieder von ihm gieng, ſo begleitete ꝛc.

größten Merkmaalen der Zärtlichkeit von ihr Abſchied nahm. Nero.

Man läßt Agrippinen mit Fleis Schiffbruch leiden.

Die See war eben und ſtill, die Nacht hell, und die Sterne ſchienen in ihrem völligen Glanze, als wenn es, ſagt Tacitus, die Götter mit Fleis ſo angeordnet hätten, daß eine ſo abſcheuliche Mordthat nicht dadurch unentdeckt bleiben ſollte, indem man ſie den Winden und Wellen zuſchreiben könnte. Agrippinens Gefolge beſtand nur aus zwo Perſonen, dem Creperejus Gallus, der an dem Steuerruder ſtand, und der Acerronia Polla, die im Bette zu ihren Füßen lag, und ſie mit der angenehmen Materie von der wiederkehrenden Liebe ihres Sohns unterhielt, als auf ein gegebnes Zeichen das Verdeck über dieſer Seite ſich losgab, und mit ſolcher Heftigkeit einſtürzte, daß Creperejus todt geſchlagen ward. Agrippina und Acerronia wurden durch die Säulen ihres Bettes geſchützt, die von ungefähr ſo ſtark waren, daß ſie der Laſt nicht nachgaben, obgleich der Schiffboden darüber mit Fleis mit einer großen Menge Bley belegt war. Das Schiff gieng nicht von einander, ſondern ſank nur, wegen eines Mißverſtändniſſes unter den Seeleuten, langſam unter, ſo daß Agrippina und Acerronia ganz ſanft in das Waſſer fielen.

Sie kömmt davon.

Die letzte gedachte ſich zu retten, indem ſie ausrufte, ſie wäre Agrippina, und ward vor den Kopf geſchlagen. Agrippina kam bloß mit einer Wunde an der Schulter davon; und indem ihr zu rechter Zeit einige Fiſcherkähne halfen, die zu ihrem Beyſtande herbey ruderten, erreichte ſie das Ufer, und ward in ein nahe dabey gelegnes Haus, das ihr ſelbſt zugehörte, gebracht. Hier dachte ſie über das vorgegangene nach, und ſah aus dem Tode Acerroniens, die man irrig für ſie gehalten hatte, die Abſicht des ganzen Anſchlags deutlich ein, beſchloß aber, ihre Gedanken geheim zu halten, und ſo zu verfahren, als ob ſie gar nichts

Nero. nichts argwohnte. Sie ſchickte demnach ihren Freygelaßnen den Agerin an den Kaiſer ab, ihm die Gefahr zu melden, der ſie durch die Vorſehung der Götter und ſein kaiſerliches Glück entgangen wäre, und ihn zu bitten, da ſie wüßte, wie ſehr er über die Gefahr, die ſeiner Mutter gedroht hatte, beſtürzt ſeyn würde, daß er gleichwohl die Mühe ſie zu beſuchen noch einige Zeit verſchieben möchte, indem Ruhe das einzige wäre, was ſie itzt nöthig hätte.

Indem Nero alle Stunden die Zeitung von ſeiner Mutter Tode erwartete, ward ihm die Nachricht gebracht, daß ſie davon gekommen wäre. Darüber erſchrack er, ließ ſogleich den Burrhus und Seneca rufen, die, wie Tacitus ſagt, vielleicht vorher noch nichts von der Verſchwörung gewußt hatten, und verlangte ihren Rath, was zu thun wäre. Beyde ſchwiegen einige Zeit ſtill. Endlich ſah Seneca, der immer zuerſt zu reden pflegte, den Burrhus an, als ob er ihn fragen wollte, ob die Befehle zur Hinrichtung Agrippinens nicht ſeinen unterhabenden Soldaten anvertraut werden könnten. Burrhus verſtand ſeine Meynung, und gab zur Antwort, „die „prätoriſche Leibwache wäre dem Namen der Cäſars „ſo eifrig ergeben, und hätte ſo viele Liebe für das „Haus und Gedächtniß des Germanicus, daß ſie „ſich niemals zu einer blutgierigen Unternehmung wider ihre Abkömmlinge verſtehen würde. Anicet „müßte das vollenden, was er angefangen hätte.“

Anicet unternahm es auch bereitwillig. Mittlerweile kam Agerin von ſeiten Agrippinens an, und ward vor den Kaiſer gelaſſen. Man warf aber auf deſſen Befehl, indem er ſeine Botſchaft ausrichtete, einen Dolch zwiſchen ſeinen Füſſen nieder, und er ward alsbald mit Ketten beladen, und in das Gefängniß geſchleppt. Anicet nahm darauf eine Rotte verwogner Leute zu ſich, umringte Agrippinens Haus,

Sie wird ermordet.

Haus, und erbrach, in Begleitung des Herculeus, Hauptmanns über eine Galeere, und Oloaritus, eines Centurio bey der Flotte, die Thüre ihres Zimmers. Herculeus gab ihr zuerſt mit einer großen Keule einen Schlag auf den Kopf, und Oloaritus zog darauf ſein Schwert, um ihr den Reſt zu geben. Sie aber ſprang des empfangnen Schlags ungeachtet auf, hielt den Unterleib hin, und rufte aus; „hier „verwundet mich; denn hier iſt das Ungeheuer Nero „getragen und zur Welt gebracht worden.“ Als ſie dieß geſagt hatte, ward ſie mit verſchiednen Wunden durchſtochen, und blieb todt. Alſo ſtarb die berühmte Agrippina, des Germanicus Tochter, des Agrippa Enkelin, Auguſts Urenkelin, die Schweſter eines Kaiſers, Gemahlin eines andern, und Mutter eines dritten. g) Nero.

Sobald dieſer abſcheuliche Auftritt vorüber war, begonnte Nero die Größe ſeiner Verſchuldung zu empfinden. Die Gegend, in welcher der Mord geſchehen war, war ihm gar nicht mehr leidlich. Er begab ſich nach Neapolis, ſchrieb von da an den Senat, und meldete ihm, „Agerin, ein Freygelaßner Agrippinens, wäre abgeſchickt worden, ihn zu „ermorden; man hätte ihn aber noch bey zeiten verhindert; und ſie hätte hierauf ſich ſelbſt entleibt.“ Hierzu ſetzte er eine lange Reihe ihrer Verbrechen von vielen Jahren her, ſchrieb ihr alle Ungerechtigkeiten unter des Claudius Regierung zu, und ſagte zum Schluſſe, „ihr Tod müßte als eine allgemeine Wohlthat betrachtet werden.“ Obgleich niemand etwas von der vorgegebenen Verſchwörung glaubte, beeiferten ſich doch die Senatoren mit einander, dem Nero glückzuwünſchen, und bey dieſer Gelegenheit neue Ehrenbezeugungen zuzuſprechen. Thraſea Pätus war der einzige, der ſo ehrlich war, ſein Mißfallen an Des Nero Verhalten bey dieſer Gelegenheit.

g) Tac. XIII, 3-9. Sveton. 34.

Nero.

an des Kaiſers Verfahren zu bezeugen, indem er, ſobald ſein Brief abgeleſen ward, aus dem Senate gieng. h)

Er kömmt nach Rom zurück.

Agrippinens Gedächtniß noch mehr anzuſchwärzen, begnadigte und rufte Nero viele vornehme verwiesne zurück, die durch ihren Vorſchub waren verurtheilt worden, und gab vor, „er würde es eher gethan haben, wenn ſie nicht ſeine natürliche Leutſeligkeit zurückgehalten hätte.“ Dem ungeachtet konnte er ſich noch nicht dahin bringen, nach Rom zurückzukehren, und vor dem Senate und Volke zu erſcheinen, bis das ſchlechte Geſindel an ſeinem Hofe (und kein Hof in der Welt, ſagt Tacitus, hatte dergleichen mehr) ihn verſicherte, der bloße Name Agrippinens würde durchgängig verabſcheut. Er begab ſich nunmehr nach Rom, wo er mit einem noch bereitwilligern und dienſtfertigern Eifer empfangen ward, als ſelbſt ſeine ſchmeichelnden Hofleute ihm verſprochen hatten. Voll Stolz darauf begab er ſich gleich einem Triumph haltenden Sieger auf das Capitol, und verrichtete daſelbſt ſeine Gelübden und Opfer. i)

Doch alle dieſe Zeichen der Freude und des Beyfalls konnten nicht die Vorwürfe ſeines eignen Gewiſſens ſtillen. Der Abſcheu vor ſeiner That verließ ihn niemals; ſein Schrecken aber ward bisweilen ſo groß, daß alle Glieder an ihm zitterten. Da es niemand wagte, ihm gute Ermahnungen zu geben, ſondern vielmehr ieder ſeine gröbſten Ausſchweifungen recht ſprach, überließ er ſich ohne Zurückhaltung allen Arten unbändiger Leidenſchaften. Unter dieſen herrſchten am meiſten die Begierde zum Wagenrennen, zum Singen und zum Spielen auf der Schaubühne.

Zu dem erſten hatte er mit Fleis ein Stück Landes mit einer Mauer einfaſſen laſſen, damit er daſelbſt ſeine Geſchicklichkeit im Wagenrennen verſuchen könnte, ohne

h) Tac. 10-12. i) ibid. 12. 13.

ohne von iemandem geſehen zu werden. Doch geſchah das nur im Anfange. Denn nachher wollte er gern geſehen ſeyn, und rufte ſogar den Pöbel zu dem Anblicke herbey. Da er glaubte, ſeine eigne Schande würde dadurch vermindert werden, wenn er andre auch verleitete, ſich Schande zu machen, gab er verſchiednen vornehmen Römern, deren Familien herunter gekommen waren, ſtarke Geldſummen, daß ſie auf dem Schauplatze ſpielen ſollten; und ob er gleich ſelbſt ſich noch nicht ſo weit erniedrigte, auf öffentlicher Schaubühne zu erſcheinen, führte er doch eine Art von Spielen ein, Juvenalien genannt, welche in Privathäuſern oder Gärten aufgeführt wurden, und wo Perſonen vom erſten Range einen Ruhm darinne ſuchten, die unzüchtigſten Gebärdungen der griechiſchen und römiſchen Schauſpieler nachzuahmen. Selbſt die vornehmſten Damen ſtellten, zur Nachahmung des Kaiſers und ſeines Hofs, ihre Verſammlungen und Spiele in einem Luſtwalde an, wo Buden aufgeſchlagen, und alle Arten von Reizungsmitteln zur Sinnlichkeit und Leichtfertigkeit zu kaufe waren. k) Nero.

Kurz darauf aber wuchs ſeine Begierde, auf öffentlichem Schauplatze zu ſingen und zu ſpielen, ſo hoch an, daß er, da er ſich nicht getraute, zu Rom anzufangen, nach Neapolis gieng, und daſelbſt verſchiedne Tage nach einander vor einem unermeßlichen Volke ſpielte, das von allen ſeiten her einem ſo außerordentlichem Anblicke zugelaufen war. Endlich, da er ſichs nicht länger enthalten konnte, ergriff er ſeine Harfe, und beſtieg die öffentliche Schaubühne zu Rom. Nachdem er hier ein von ihm ſelbſt verfertigtes Gedicht hergeſagt hatte, nahm er es mit den gemeinen Harfenſchlägern und Muſikſpielern auf, und ſtritt mit ihnen um den Preis mit ſolcher Hitze und Aengſtlichkeit, daß er ſich nicht getraute niederzuſitzen, Er beſteigt den öffentlichen Schauplatz.

k) Tac. XIV, 14. 15.

Nero. zen, weil das bey der Harfe wider die Regeln der Kunſt war, noch auszuſpeyen, noch ſich den Schweiß vom Geſichte anders als mit dem Arme zu wiſchen; und als er fertig war, wartete er mit gebeugtem Knie und aufgehabnen Händen, nach Art der gemeinen Spieler, mit Furcht und Zittern auf den Ausſpruch ſeiner Richter. Das gemeine Volk zu Rom, das nicht den Schimpf einſah, den er dadurch ſeinem Vaterlande zuzog, gab ihm ſeinen Beyfall mit lautem Freudengeſchrey. Aber den Einwohnern der Municipalſtädte in Italien, die noch immer die ſtrengen Sitten der Alten beybehielten, und andern aus den entlegnen Provinzen, war der Anblick anſtößig; ſie ſtimmten dem Beyfalle nicht bey, und bekamen deßhalben häufige Schläge von den Soldaten, welche mit Fleis unter das Volk vertheilt waren, um die Mienen der Zuſchauer zu beobachten. Bey dergleichen Gelegenheiten hielt er oft die Zuſchauer ganze Tage, ja wohl auch Nächte auf, er hörte nicht eher auf, und ließ keinen weggehen, bey welcher Veranlaſſung es auch ſeyn mochte, bis daß er es ſelbſt müde war. l)

n. Erb. R. 814. n. Chr. G. 61. Im ſiebenten Jahre von des Nero Regierung erlitten die Römer in Britannien ein ſchreckliches Blutvergießen; aber Svetonius Paulinus half in kurzem wieder ihren Angelegenheiten auf, m) wie ſich bey der Geſchichte dieſes Landes zeigen wird. Eben dieß Jahr war merkwürdig wegen des Todes des Pedanius Secundus, Befehlshabers von Rom, n) der von einem ſeiner Sclaven ermordet ward; weßhalben, einem alten Geſetze der Römer zu folge, alle Sclaven aus ebendemſelben Hauſe, 400 an der Zahl, ohn Unterſchied des Alters oder Geſchlechts, hingerichtet

l) cf. Svet. 20. 21-25. it. 12. Tac. XIV, 15. XVI, 4. et 5.
m) Tac. XIV, 29-39. n) Praefectus urbis.

richtet wurden. o) Im folgenden Jahre ward der Prätor Antiſtius verwieſen, weil er eine Satyre auf Nero geſchrieben hatte. p) Der Dichter Perſeus lebte unter dieſer Regierung.

Nero. n. Erb. R. 815. n. Chr. G. 62.

Abſterben des Burrhus.

Das Jahr darauf q) ſtarb der Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, Burrhus, nicht ohne Verdacht eines auf des Nero Befehl erhaltnen Gifts. r) Der Verluſt eines ſo rechtſchaffnen Mannes ward lange zu Rom bedauert, ſowohl wegen des Andenkens ſeiner eignen Tugenden, als wegen der ganz verſchiednen Gemüthsarten ſeiner zween gemeinſchaftlichen Nachfolger, Fenius Rufus, eines Mannes, der noch einiges Gute hatte, aber überaus träge, und Sofonius Tigellinus, der wegen ſeiner Unzucht, Grauſamkeit und Habſucht übel berüchtigt, aber eben deßhalben bey Nero in hoher Gnade war.

Seneca wird verklagt.

Beſonders hatte Seneca große Urſache, den Verluſt ſeines ſchätzbaren Freundes zu bedauern. Denn nun griffen ihn die gottloſen Rathgeber, von denen der Hof voll war, mit äußerſter Bosheit an, rechneten ihm ſeinen großen Reichthum und die Pracht ſeines Hauſes und ſeiner Gärten als Verbrechen an, und ſagten, „er machte das Singen des Kaiſers „lächerlich, verkleinerte ſeine Kunſt, Pferde zu len„ken, und maßte ſich allein den Ruhm und die Voll„kommenheit der Beredtſamkeit an.“

Er meidet den Hof.

Als hierauf Seneca fand, daß der Kaiſer gegen ihn immer zurückhaltender wurde, bat er ihn um Erlaubniß, ſich zu entfernen, und erſuchte ihn zugleich, allen ſeinen Reichthum und ſeine andern Güter anzunehmen, die, wie er ſagte, zu große Belohnungen für ſeine geringen Dienſte wären. Nero gab zur Antwort, „er bedürfte noch immer der weiſen Rath„ſchläge, mit denen er ſeine Jugend unterſtützt hätte, „und

o) Tac. XIV, 42-45. p) Tac. XIV, 48.
q) iſt noch eben das J. 815. r) Tac. XIV, 51.

Nero.

„und könnte ihm daher keinesweges ſeine Bitte be„willigen. Was ſeine Reichthümer anlangte, ſo wä„re es ihm nur leid, daß ſie nicht noch gröſſer, und „ſeinen Verdienſten angemeßner wären.“ Am Ende betheuerte er, „er wollte lieber ſelbſt tauſendmal um„kommen, als geſchehen laſſen, daß ihm das gering„ſte Leid angethan würde.“ Seneca dankte ihm für ſeine Güte und Großmuth, änderte aber von der Zeit an ſeine ganze Lebensart, nahm wenig Beſuche an, ließ ſich ſelten außer dem Hauſe ſehen, und verſchloß ſich zuletzt, unter dem Vorwande kränklicher Leibesumſtände, in ſein Zimmer. s)

Sylla und Plautus werden ermordet.

Des Seneca Entfernung verdoppelte das Anſehen Tigellins, der neugierig die geheimen Beſorgniſſe des Kaiſers ausſpähte. Da er nun inne ward, daß er ſich vornehmlich vor Plautus t) und Sylla u) ſcheute, deren erſter nur kürzlich in die Morgenländer, der andre nach Gallien fortgeſchickt worden war, überredete er ihn, beyde hinzurichten, und hoffte, noch mehr Einfluß über ihn zu erlangen, wenn er ſolchergeſtalt für ſeine Sicherheit zu ſorgen ſchiene. Sylla ward zu Marſeille über Tiſche ermordet, als er ſichs am wenigſten einfallen ließ. Plautus hatte zwar davon durch einen Brief von ſeinem Schwiegervater bey zeiten Nachricht erhalten, wollte aber lieber ſterben, als ſein Leben durch Erregung bürgerlicher Kriege erhalten, wie er leicht gethan haben könnte, weil er aus dem juliſchen Hauſe war, v) und in vielem Anſehen ſtand. Sogleich darauf ſchrieb Nero an den Senat, führte große Klage wider Sylla und Plautus, gedachte aber nichts von ihrem Tode. Doch

s) ibid. 52-56.
t) Rubellius Plautus.
u) Cornelius Sulla. Tac. XIII, 23.
v) ein Sohn des Rubellius Blandus und der Julia, Tochter des Druſus, Sohns des Kaiſers Tibers.

Doch der Senat, welcher wohl wußte, was vorgegangen war, verordnete Aufzüge und feyerliche Dankſagungen an die Götter, und entſetzte den Sylla und Plautus von ihrer Würde als Senatoren. w) Nero.

Als hierauf Nero fand, daß ſogar ſeine ärgſten Ungerechtigkeiten lobenswerthe Handlungen genannt wurden, verſtieß er Octavien, unter dem Vorwande ihrer Unfruchtbarkeit, und vermählte ſich mit Poppäen. Um zu verhindern, daß er ſich nicht wieder mit ſeiner erſten Gemahlin ausſöhnte, ſtiftete Poppäa einen von Octaviens Bedienten an, ſie eines laſterhaften Liebesverſtändniſſes mit einem Sclaven zu beſchuldigen. Alle ihr Frauenzimmer ward auf die Folter geworfen; und obgleich einige von ihnen, durch den Schmerz der Marter gedrungen, die Lügen zu begünſtigen ſchienen, retteten doch die meiſten mit großer Standhaftigkeit den unbefleckten Ruf ihrer Frau. Die letztere ward erſt aus ihrem Pallaſte gebracht, und darauf nach Campanien verwieſen, und hatte beſtändig Soldaten zur Wache um ſich. Dieſe Begegnung brachte das Volk in ſolchen Zorn, daß Nero in kurzem genöthigt ward, ſie zurückzurufen. Poppäa aber, die ihren Untergang beſchloſſen hatte, nahm ſich vor, einen ausfindig zu machen, der ſelbſt einen ſtrafbaren Umgang mit ihr eingeſtändig wäre, und wider den zugleich eine wahrſcheinliche Beſchuldigung, daß er auf eine Staatsveränderung umgienge, könnte angebracht werden. Anicet, der Agrippinen ermordet hatte, ward für ſehr tüchtig zu dieſer Abſicht angeſehen. Sie und Nero wandten ſich demnach an ihn, und brachten ihn, theils durch Verſprechungen, theils durch Drohungen, dahin, daß er bekannte, er hätte mit Octavien einen laſterhaften Umgang gepflogen. Sobald das geſchehen war, ward die unglückliche Prinzeſſin auf die Inſel Pandataria verwieſen,

Nero vermählt ſich mit Poppäen. noch 815.

Octavie wird verwieſen und ermordet.

w) Tac. XIV. 57-59.

Nero. wieſen, und daſelbſt umgebracht. Ihr Kopf ward abgehauen, und nach Rom gebracht, daß ihn Poppäa ſehen, und darüber frohlocken konnte. Der Senat, eine Rotte von Niederträchtigen und Leibeignen der Beſtechung und Knechtſchaft, faßte ſchändlicherweiſe die Verordnung ab, man ſollte den Göttern für dieſe unmenſchliche Mordthat Opfer bringen. Anicet, als einer der durch eignes Geſtändniß überwieſen war, ward auf die Inſel Sardinien verbannt, und endigte dort ſein Leben in großem Ueberfluſſe. x)

Es ſtarben dieſes Jahr Dorypherus, Pallas und Romanus, alle drey kaiſerliche Freygelaßne von großem Anſehen. Man glaubte, ſie wären auf des Nero Befehl vergeben worden; Doryphorus, weil er wider die Vermählung mit Poppäen gearbeitet hatte, Pallas, weil er zu lange lebte, und den Kaiſer abhielt, von ſeinem unermeßlichen Reichthume Beſitz zu nehmen, und Romanus, weil eine Beſchuldigung der Verrätherey, die er wider Seneca angebracht hatte, gegen ihn ſelbſt erwieſen ward. y)

Poppäens Niederkunft mit einer Tochter. n. Erb. R. 816. n. Chr. G. 63.

Das folgende Jahr kam Poppäa mit einer Tochter ein, welcher nebſt ihrer Mutter der Titel Auguſta gegeben ward. Der Senat hatte zuvor für ihre glückliche Entbindung öffentliche Gelübden gethan, und ſetzte nun viele neue hinzu. Es wurden Tage zu feyerlichen Aufzügen angeſetzt, und der Göttin Fruchtbarkeit ward ein Tempel zu bauen beſchloſſen. Die Freude aber war von kurzer Dauer, indem das Kind nach vier Monaten ſtarb. Dieß gab wieder Anlaß zu neuen Schmeicheleyen; denn ſie ward unter die Götter geſetzt, und es wurden ihr göttliche Anbetung, ein Prieſter, Altäre und Opfer zugeſprochen. War Nero zuvor übermäßig froh geweſen, ſo war er nun in ebendem Grade betrübt. Sich den Kummer zu vertreiben, gab er verſchiedne Spiele, unter andern ein Fechterſpiel,

x) ibid. 60-64. cf. Svet. 35. y) ibid. 65.

terſpiel, wo 400 Senatoren, 600 Ritter, und, was ganz neu war, viele vornehme Damen den Kampfplatz betraten, und, wie es Tacitus ausdrückt, „ſich „und ihre Familien mit Schande befleckten, indem ſie „unter den gemeinen Fechtern erſchienen.“ z) Nero.

Im eilften Jahre der Regierung des Nero ward faſt die ganze Stadt Rom durch Feuer zerſtört; ob es aber dem Zufalle oder der Anſtellung des Kaiſers zuzuſchreiben war, das iſt nicht völlig ausgemacht. Sveton a) und Dio Caſſius b) ſagen ausdrücklich das letzte. Der erſte berichtet, es hätte einmal einer beym Geſpräche mit dem Kaiſer von ungefähr auf griechiſch geſagt: „wenn ich todt bin, mag die Welt an„brennen,“ worauf Nero antwortete, „nein, lieber „mag ſie anbrennen, weil ich lebe.“ Nicht lange darauf, als ihm die alten Gebäude und engen unregelmäßigen Straßen der Stadt nicht gefielen, hätte er ſie öffentlich anſtecken laſſen, ſo daß verſchiedne ſeiner Befehlshaber in den Häuſern der vornehmen mit Feuer und Werk in den Händen betroffen, aber auf gethane Ausſage, daß ſie Befehl dazu hätten, wieder gehen gelaſſen wurden. d) Feuersbrunſt zu Rom. n. Erb. R. 817. n. Chr. G. 64.

Das Feuer wütete mit äußerſter Heftigkeit ſechs ganzer Tage und Nächte, worauf es am Fuſſe des eſqviliniſchen Bergs durch Niederreißung einer gewaltigen Menge Häuſer gedämpft ward. Alsbald hernach aber brach es wieder an verſchiednen Orten zugleich mit äußerſter Gewaltſamkeit aus, und dauerte noch drey Tage länger. Von den 14 Bezirken, worein Rom war getheilt geweſen, blieben bloß vier unverſehrt ſtehen, drey wurden völlig in die Aſche gelegt, und von den ſieben andern blieben nur hier und da einzelne Häuſer ſtehen, die aber ſehr beſchädigt, und zur Hälfte verbrannt waren. Alle die prächtigen Denk-

z) Tac. XV, 23-32. a) Sveton. Ner. 38.
b) Xiphilinus e Dione LXII, 16.
d) Svet. ibid. et Tac. XV, 38.

Nero. Denkmäler des Alterthums, die Siegszeichen von vielen gewonnenen Schlachten, die ſchönſten Arbeiten der beſten Maler und Bildhauer Griechenlandes, und, was noch mehr zu bedauern iſt, die Schriften vieler berühmten alten Scribenten, die bis dahin noch ganz waren erhalten worden, giengen bey dieſem ſchrecklichen Brande verloren. e)

Die erſte Chriſtenverfolgung. Nero war ſo entfernt, darüber bekümmert zu ſeyn, daß er ihm die ganze Zeit von dem Thurme Mäcens zuſah, ſich an dem Anblicke beluſtigte, und ein Gedicht auf die Zerſtörung von Troja in ebendemſelben Anzuge abſang, in dem er auf der Schaubühne geſungen hatte. f) Das Verhaßte dieſer That von ſich abzuwenden, indem man ihn durchgängig für den Urheber hielt, ſchob er die Schuld auf die Chriſten, welche bereits zu Rom ſehr zahlreich waren, und erregte unter dieſem Vorwande die erſte allgemeine Verfolgung. Die Grauſamkeiten, die er an ihnen verübte, überſteigen alle Beſchreibung. Ihre Hinrichtungen und Martern dienten dem unmenſchlichen Ungeheuer zur Kurzweile. Einige wurden mit Häuten von wilden Thieren bedeckt, und durch Hunde zerriſſen, andre an das Kreuz geſchlagen, noch andre in brennbare Kleider gewickelt, und als Fackeln angezündet. Er wies ſeinen eignen Garten zu dieſen abſcheulichen Auftritten an, und ſetzte noch dazu die öffentlichen Luſtbarkeiten des Rennplatzes; führte manchmal die Wagen in Perſon, und ſtand bisweilen in der Kleidung eines Kutſchers als ein Zuſchauer unter dem Pöbel. g)

Des Nero goldner Pallaſt. Auf den Drümmern der zerſtörten Stadt erbaute Nero einen Pallaſt, den er ſein goldnes Haus nannte. Er war von ſo gewaltigem Umfange, daß er vom

e) Tac. ibid. 40. 41. Sveton. ibid. Xiphilin. l. l. c. 17.
f) Tac. ibid. 39. et Sveton. ibid. Xiphil. l. l. 18.
g) ibid. 44. cf. Sveton. 16.

vom palatiniſchen bis an den eſqviliniſchen Berg gieng, und große Seeen, Felder, Wildniſſe, Luſtgärten, Baumgärten, Hügel, Luſtwälder und Gehölze, die mit allen Arten wilder Thiere verſehen waren, unter ſich begriff. h) Der Eingang in dieſes unermeßliche Gebäude war geraum genug, daß er eine coloſſiſche Bildſäule des Kaiſers 120 Fuß hoch in ſich faßte. Die Gallerien waren eine völlige Meile lang, und beſtanden aus drey Reihen prächtiger Säulen. Das ganze Gebäude ward mit Golde bedeckt, und mit allen Arten von Edelſteinen und Perlmutter, die damals mehr als Gold galt, ausgelegt. Das Dach eins der Speiſeſäle war ſowohl der Geſtalt als Bewegung nach dem geſtirnten Himmel ähnlich, drehte ſich beſtändig Tag und Nacht herum, und ließ mancherley wohlriechende Waſſer herabtropfen. Als dieſes prächtige Gebäude fertig war, billigte es Nero bloß in ſo weit, daß er ſagte, „nun könnte er doch „einmal als ein Menſch wohnen.“ i) Nero.

Die übrigen Brandſtellen, die der Pallaſt nicht wegnahm, waren zu Häuſern angewieſen. Die Straſſen wurden regelmäßig, weit und gerade angelegt; es ſtieg in kurzem eine neue Stadt ſchöner als iemals empor. k) Rom wird wieder erbaut.

Des Nero unermeßlicher Aufwand bey Aufführung ſeines Pallaſts, Verſchönerung der Stadt, und ſein unſinniges Unternehmen zu ebender Zeit, einen Kanal durch harte Felſen und hohe Berge von dem See Avernus bis an die Mündung der Tiber zu führen, l) wovon er auch zuletzt abſtehen mußte, hatte ſeine Schatzkammer völlig erſchöpft. Er ſuchte daher alle Arten von Raub und Erpreſſung hervor, um ſeine Verſchwendung wieder gut zu machen. Nicht allein Des Nero Raubſucht und Erpreſſung.

Italien,

h) ibid. 42.
i) S. Sveton. 31.
k) ibid. 43.
l) Tac. ibid. 42. et Sveton. 31.

Nero.

Italien, ſondern auch die Provinzen wurden geplündert und verheert. Die Tempel der Götter wurden aller Reichthümer beraubt, ihre Bildſäulen wurden nach Rom geführt, und eingeſchmolzen. Griechenland und Aſien wurden eben ſo ſehr geplündert als andre Oerter, denn nichts konnte ſeiner Raubſucht entgehen; m) und Sveton verſichert uns, er habe von der Zeit an niemanden zu einem Amte erhoben, ohne ihm zu ſagen: „du weißt, was ich nöthig habe; wir „wollen es beyde ſo anfangen, daß keiner nichts eig„nes übrig behält.“ Seneca beſorgte, es möchten dieſe Ungerechtigkeiten ihm zugeſchrieben werden, und bat nochmals um Erlaubniß, ſich wegzubegeben, ward aber wiederum abgewieſen. n)

Er beſchließt, den Senat auszurotten.

Gegen das Ende dieſes Jahrs redete das Volk viel von Wunderzeichen, die man wollte geſehen haben, und die allezeit als die Vorboten einer fürchterlichen Plage betrachtet wurden. Es erſchien auch ein Komet; von welchem Anzeichen die beſtändige Meynung war, daß es irgendeiner hohen Macht Unglück drohte. Nero ward darüber ſehr beſtürzt. Als ihm aber Babilus, ein Sterndeuter, ſagte, „es „wäre bey Monarchen bey ſolchen Vorfällen ge„bräuchlich, durch ein außerordentliches Blutbad die „Anzeichen von ſich ſelbſt abzuwenden,“ ſo beſchloß er, den ganzen Orden der Senatoren auszurotten, und die Statthalterſchaften über die Provinzen und den Oberbefehl über die Armeen den Rittern und ſeinen Freygelaßnen zu übergeben. o)

Des Piſo Verſchwörung. n. Erb. R. 818. n. Chr. G. 65.

Eine Verſchwörung, die das folgende Jahr entdeckt ward, gab ihm einen ſcheinbaren Vorwand zu Ausführung dieſes abſcheulichen Vorhabens. Faſt der ganze römiſche Adel, ſehr viele von den Senatoren, Rittern und Soldaten, ſogar Frauen, waren in dieſe

m) Tac. XV, 45. Sveton. 32. n) Tacitus ibid.
o) Tacit. XV, 47. Sveton. 36.

Nero.

dieſe Verſchwörung verwickelt, theils aus Abſcheu vor Nero, theils aus Eifer für das Oberhaupt derſelben, C. Piſo, den ſie auf den Thron zu ſetzen gedachten. Er war mit den meiſten der großen Häuſer zu Rom verwandt, und wegen ſeiner Tugenden, oder Eigenſchaften, wie Tacitus ſagt, die den Tugenden ähnlich ſahen, in großer Gunſt bey dem Volke. Denn außerdem, daß er ein großer Redner war, und ſeine Beredtſamkeit zur Vertheidigung ſeiner Mitbürger anwandte, war er auch freygebig, freundlich, gefällig, angenehm von Perſon, und ſeine Sprache war ſehr dem Geſchmacke des Volks angemeſſen. Zugleich aber war er ſchwelgeriſch und wollüſtig; woran iedoch die Römer itzt kein Mißfallen hatten. Unter den erſten, die dieſer Verſchwörung beytraten, waren Plautius Lateranus, der zum Conſul gewählt war, und von dem das berühmte Gebäude, das itzt der lateraniſche Pallaſt heißt, ſeinen Namen hat, Fenius Rufus, Befehlshaber der Leibwache, Subrius Flavius und Sulpicius Aſper, nebſt vielen andern Tribunen und Centurionen, vielen Senatoren, römiſchen Rittern, und dem berühmten Dichter Lucan. Den letztern hatte dieſes aufgebracht, daß Nero die Bekanntmachung ſeiner Gedichte, aus einer lächerlichen Begierde, es iedem in dieſer Kunſt zuvorzuthun, verboten hatte.

Epicharis, eine Freygelaßne, iſt mit in die Verſchwörung verwickelt.

Dieſe lockten in kurzem zu der Verbindung viele andre von allerley Ständen. Wie aber eine freygelaßne, Epicharis, dazu gekommen iſt, das iſt niemals bekannt geworden. Da die Verſchwornen die Ausführung ihres Vorhabens von Tage zu Tage verſchoben, ward ſie, die vorher nicht die geringſte Achtung für Ehre, Tugend oder Ehrbarkeit gezeigt hatte, über ihre Zögerung ungeduldig, begab ſich nach Miſenum, und ließ ſich daſelbſt mit den vornehmſten Befehlshabern der Flotte ein, die, wenn ſie der Ver-

Nero. ſchwörung beygetreten wären, leichtlich Mittel finden konnten, den Kaiſer umzubringen, der oft eine Luſtfahrt von der Küſte von Miſenum bis Puteoli anſtellte. Unter dieſen Befehlshabern befand ſich Voluſius Proculus, deſſen ſich Nero zu Ermordung ſeiner Mutter bedient hatte, und der itzt über tauſend Seeleute geſetzt war, ſich aber, da er nicht genug belohnt zu ſeyn glaubte, bitterlich beſchwerte, daß der Kaiſer ſo wenig an ihn dächte. Epicharis bediente ſich der Gelegenheit, entdeckte ihm die Verſchwörung, verſchwieg aber klüglich der Verſchwornen Namen.

Sie wird verklagt, und läugnet.

Sobald Proculus das Geheimniß erfuhr, eilte er nach Rom, und verrieth es dem Nero. Seine Entdeckung aber half nichts. Denn als Epicharis gegen ihn geſtellt ward, läugnete ſie die Beſchuldigung, weil ſie von keinen Zeugen unterſtützt ward, und ſtellte ſich ſehr erſtaunt über die Unverſchämtheit des Klägers. Dem ungeachtet ward ſie wieder zurück in das Gefängniß geführt. Die Verſchwornen beſorgten, obgleich Epicharis nichts bekannt hatte, eine Entdeckung, und faßten den Schluß, die Ausführung ihres Vorhabens zu beſchleunigen, konnten aber nicht wegen des Orts einig werden. Einige ſchlugen ein Landhaus des Piſo vor, auf das ſich Nero oft mit wenigem Gefolge zu begeben pflegte, um zu baden und zu ſchwelgen. Piſo gab zur Antwort, „ſo gottlos auch der Kaiſer wäre, würde es doch als eine „Verletzung der heiligen Rechte der Gaſtfreyheit angeſehen werden; beſſer würde es ſeyn, ihn zu Rom „zu tödten, entweder in dem Pallaſte, den er auf den „Trümmern dieſer unglücklichen Stadt errichtet hätte, oder im Angeſichte des Volks, um deſſen willen „die That geſchähe.“

So ſagte er; eigentlich aber bedachte er ſich deßhalben nur wegen ſeiner heimlichen Eiferſucht auf den L. Silanus, einen Mann von außerordentlichen Vorzügen,

zügen, von dem er beſorgte, er möchte das Reich ſich ſelbſt zueignen, und auf den Conſul Veſtin, deſſen Gemüthsart ihm den Argwohn erregte, er würde entweder die alte Regierungsform herſtellen, oder das Reich an einen andern als ſein Geſchenk vergeben wollen. Endlich beſchloſſen die Verſchwornen einhällig, ihre Abſicht zu Rom am Feſte der Ceres auszuführen, wo allezeit große Spiele angeſtellt wurden, bey denen Nero nicht ermangelte ſich einzufinden. Lateran ſollte dem Kaiſer zu fuſſe fallen, unter dem Vorwande, ihn um eine Gnade zu bitten, ihn herunterziehen, und auf der Erde erhalten, da indeſſen die andern Verſchwornen herbey dringen, und ihm den Reſt geben ſollten. Nero.

Den Tag vor demjenigen, der zur Vollziehung des Vorhabens angeſetzt war, machte Scevin, einer der vornehmſten Verſchwornen, ſein Teſtament, zog einen Dolch aus der Scheide, den er ehemals aus einem Tempel genommen, und allezeit als ein Werkzeug, das zu irgendeiner großen That gewidmet wäre, bey ſich getragen hatte, beſchwerte ſich, daß er ſo ſtumpf und eingeroſtet wäre, und befahl dem Milichus, einem ſeiner Freygelaßnen, ihn abputzen und ſchärfen zu laſſen. Hierauf ſtellte er eine koſtbarere Mahlzeit als gewöhnlich an, gab allen Sclaven, denen er wohl wollte, die Freyheit, und andern Geld, und befahl zuletzt dem Milichus, verſchiedne Binden für Wunden fertig zu machen. Ob er ſich gleich die ganze Mahlzeit über aufgeräumt ſtellte, war doch ein mehr als gemeiner Tiefſinn, mit einiger Aengſtlichkeit vermiſcht, an ihm zu merken. Die Verſchwörung wird entdeckt.

Milichus, der darauf Achtung gab, und ſeine erhaltnen Befehle erwog, ſchloß daraus, daß ganz gewiß eine Verſchwörung im Werke, und ſein Herr darein verwickelt wäre. Er gieng des Morgens in aller Frühe zu Nero, meldete ihm, was vorgegan-

Nero. gen war, zeigte ihm den Dolch, und verlangte, daß der Beklagte herbey geholt würde. Scevin ward demnach vor den Kaiſer geſtellt, und vertheidigte ſich mit ſolcher Unerſchrockenheit, daß Nero den Angeber würde abgewieſen haben, wenn ihn nicht ſeine Gemahlin erinnert hätte, daß Scevin Tages vorher eine lange Unterredung mit Antonius Natalis gehalten hätte, und beyde in großer Vertraulichkeit mit Piſo lebten.

Natalis ward ſogleich geholt, er und Scevin wurden beſonders wegen des Jnhalts ihres geſtrigen Geſprächs befragt, und als ihre Antworten nicht übereinſtimmten, drohte man ihnen mit der Folter; worauf ſie denn die ganze Verſchwörung entdeckten. Natalis nannte bey ſeinem Bekenntniſſe den Seneca. Ob er aber an der Verſchwörung Antheil hatte, oder ob es nur dem Nero zu gefallen geſchah, der täglich einen ſcheinbaren Vorwand ſeines Untergangs ſuchte, das iſt ungewiß. Lucan, Qvinctian und Senecio läugneten lange die wider ſie angebrachte Beſchuldigung. Endlich aber ließen ſie ſich durch die Hoffnung der Strafloſigkeit ankirren, und alsdenn, um ihre Saumſeligkeit wieder gut zu machen, beſchuldigten ſie ihre liebſten Freunde, Lucan ſeine Mutter Attilie,p) Qvinctian den Glicius Gallus, und Senecio den Annius Pollio. Die Anzahl der Mitſchuldigen war ſo groß, und Nero erſchrack darüber ſo ſehr, daß er nicht nur die Wachen verdoppelte, ſondern auch Rotten von Soldaten auf die Wälle und rund um die ganze Stadt ſtellte, und die Seeküſten und Ufer der Tiber mit zahlreichen Schaaren Reuterey und Fußvolk beſetzte.

Der Epicharis Standhaftigkeit. Epicharis ward nunmehr auf die Folter geworfen. Aber alle Martern, die nur der Nachrichter erfand, konnten nicht das geringſte Geſtändniß von ihr

p) Atilla.

ihr herausbringen. Den Tag darauf, als man ſie wieder in einem Stule hintrug, um nochmals ebendieſelben Martern auszuſtehen, indem alle ihre Glieder ſo ſehr beſchädigt und verzerrt waren, daß ſie ſich nicht auf den Füſſen erhalten konnte, fand ſie Mittel, mit dem um ihre Brüſte gebundnen Gürtel eine Schlinge zu knüpfen, befeſtigte ihn an die Spitze des Stuhls, und machte dadurch dem armſeligen Ueberreſt ihres Lebens ein Ende. Nero.

Und nun wurden die Beſchuldigten ſchaarweiſe vor des Nero Richtſtul geſchleppt, auf dem er, Tigellin nnd Fenius Rufus Verhör anſtellten. Wenn man iemals war geſehen worden, daß man mit einem der Verſchwornen gelächelt, iemals mit ihnen geredet hatte, ihnen obgleich zufallsweiſe begegnet war, von ungefähr mit ihnen an einem Tiſche geſpeist, oder im Schauſpiele neben ihnen geſeſſen hatte, ſo war das hinlänglich zur Verurtheilung. Fenius Rufus, q) der noch nicht entdeckt war, war der ſtrengſte Richter unter den dreyen, und hätte er es nicht verhindert, ſo würde Nero während der Unterſuchung der Gefangnen umgebracht worden ſeyn; denn der tapfre Tribun Subrius Flavius, der dabey die Wache hatte, und noch nicht beſchuldigt oder in Verdacht gezogen war, fragte ihn durch Zeichen, ob er ſein Schwert ziehen, und den Tyraanen niedermachen ſollte, ward aber durch gegenſeitige Winke abgehalten, als er ſchon an das Gefäße gegriffen hatte.

Piſo bringt ſich um.

Im Anfange, als die Verſchwörung entdeckt ward, riethen dem Piſo viele ſeiner Freunde, gerades weges in das Lager zu gehen, oder auf dem Markte die Rednerbühne zu beſteigen, und zu verſuchen, ob er die Neigung der Soldaten und des Volks gewinnen könnte. Allein an deſſen ſtatt begab er ſich in ſein eignes Haus, und als dahin eine Rotte Soldaten kam, ihn auf-

q) nicht Tigellin.

Nero.

aufzuheben, öffnete er die Adern an beyden Armen, und blutete ſich zu tode, ließ aber, aus Zärtlichkeit für ſeine Gemahlin, ein Teſtament zurück, das voll übertriebner Schmeicheley gegen Nero war.

Plautius Lateranus ſtirbt unter muthigen Geſinnungen.

Darauf ward der ernannte Conſul Plautius Lateranus hingerichtet, ohne daß man ihm auch nur erlauben wollte, ſeine Kinder zu küſſen. Als des Kaiſers Freygelaßner und Geheimſchreiber Epaphrodit einige Fragen wegen der Verſchwörung an ihn that, gab er die muthige Antwort, „wenn er ſo niederträchtig wäre, etwas zu entdecken, würde er es ſeinem Herrn thun, und nicht ihm.“ r)

Des Seneca Tod.

Nero hatte zu lange den Tod des Seneca gewünſcht, daß er nunmehr die Gelegenheit hätte verabſäumen ſollen. Da ihn Natalis genannt hatte, ſo war das für den Tyrannen genug, ihm zu befehlen, er müßte ſterben. Als der Befehl anlangte, ſaß eben Seneca mit zween ſeiner Freunde und ſeiner Gemahlin Paulina über Tiſche. Er hörte das Urtheil an, ohne im mindeſten darüber beſtürzt zu ſeyn, und forderte gelaſſen ſein Teſtament. Als ihm das verweigert ward, ſprach er zu ſeinen Freunden, „weil er „denn abgehalten würde, ihre Gefälligkeiten mit „Danke zu erkennen, ſo vermachte er ihnen hiermit „das, was ihm allein itzt übrig gelaſſen wäre, das „Muſter ſeines Lebens.“ Darauf umarmte er ſeine Gemahlin, und bat ſie, ihren Kummer durch die Betrachtung ſeines Lebens zu mäßigen, das unter beſtändiger Ausübung der Tugend zugebracht worden wäre. Sie aber erklärte ſich ſehr herzhaft, ſie wäre entſchloſſen, mit ihm zu ſterben. Es wurden demnach ihnen beyden die Adern an den Armen zu gleicher Zeit geöffnet.

Da Seneca alt, und ſein Körper durch ſeine enthaltſame Lebensart ganz entkräftet war, floß das Blut nur

r) Tac. XV, 48-60.

nur langſam. Darauf ließ er ſich die Adern an den Füßen und die an den Kniegelenken öffnen; und da er fand, daß ſich ſein Todeskampf vermehrte, bat er Paulinen, ſich in ein anders Zimmer bringen zu laſſen, damit nicht ſeine Qvaal ihre Entſchloſſenheit erſchüttern, oder ihre Schmerzen ihn bewegen möchten, eine unanſtändige Schwachheit zu verrathen. Dieſe ganze Zeit waren ſeine Schreiber bey ihm, und er ließ ſie verſchiedne Dinge aufzeichnen, die nach ſeinem Tode öffentlich bekannt gemacht wurden. Nero.

Um ihn zu beſchleunigen, nahm er nunmehr Gift zu ſich; aber vergebens, weil ſeine Säfte ganz erſtarrt waren. Darauf nahm er ſeine Zuflucht zu einem warmen Bade, um dadurch die Wirkung des Gifts zu beſchleunigen, oder ſein Blut flüſſiger zu machen. Als aber auch dieſes nicht die gewünſchte Wirkung that, und die Soldaten ungeduldig wurden, ward er zuletzt in eine Badſtube geführt, und daſelbſt mit dem Dampfe erſtickt. Sein Leib ward ohne Begräbnißgebräuche verbrannt, einem Teſtamente zu folge, das er gemacht hatte, als er noch bey dem Kaiſer in höchſter Gnade war. Tacitus giebt von ihm einen weit beſſern Abriß, als Dio Caſſius. Wirklich aber können wir nicht umhin, zu ſagen, daß ſeine Handlungen nicht völlig zu ſeinen Lehren geſtimmt zu haben ſcheinen. Was Paulinen betrifft, ſo gab Nero, welcher einſah, daß ihr Tod ihn nur noch verhaßter machen würde, ſogleich Befehl, man ſollte ihr das Blut ſtillen, und die Arme verbinden. Dadurch geſchah es, daß ſie ihren Gemahl noch um wenige Jahre überlebte; ſie war aber nachgehends ſtets blaß und kraftlos. s)

Der tapfre Tribun Subrius Flavius gieng dem Tode mit ſolcher Herzhaftigkeit entgegen, daß dieß für Nero der verdrüßlichſte Umſtand bey der ganzen Ver- Edelmüthiges Bezeigen des Subrius Flavius und Sulpicius Aſper.

s) Tac. XV, 60-64.

Nero. Verſchwörung ward. Seine Verantwortung war ſehr kurz. Als ihn der Tyrann fragte, was ihn bewogen hätte, ſeinen Kriegseyd zu brechen, erwiederte er ſehr kühn, „der Abſcheu vor dir. Wiewohl unter der „ganzen Armee keiner dir eifriger ergeben war, ſo „lange du Liebe verdienteſt. Da aber fieng ich an „dich zu haſſen, als du der Mörder deiner Mutter, „deines Bruders und deiner Gemahlin, ein Kutſcher, „Gaukelſpieler und Mordbrenner wurdeſt.“ Als auf gleiche Art Sulpicius Aſper von Nero gefragt wurde, warum er ſich wider ihn verſchworen hätte, gab er zur Antwort, „weil wider deine abſcheuliche „Aufführung keine andre Hülfe war.“ t)

Fenius Rufus war bis daher der Entdeckung entgangen. Als er aber dem Rathsgliede Scevin mit Drohungen zuredete, er ſollte alles heraus ſagen, antwortete Scevin lächelnd, „niemand wüßte die „beſondern Umſtände der Verſchwörung beſſer als er.“ Fenius wollte antworten, gab aber ſolche offenbare Zeichen ſeiner Strafbarkeit, daß ihn Nero gefangen nehmen ließ. Als er hingerichtet ward, verrieth er die niedrigſte Feigheit, und füllte ſein Teſtament mit weibiſchen Klagen an. u)

Muthiger Tod des Conſuls Veſtins.

Nero hoffte, den Conſul Veſtin, den er zugleich fürchtete und haßte, mit unter den Verſchwornen zu finden. Da ihn aber niemand angab, ſchickte der Tyrann einen Tribun mit 500 Mann ab, zu verhindern, daß er ſich nicht wegbegeben ſollte. Er war nur eben von ſeinen Amtsverrichtungen als Conſul nach Hauſe gekommen, und ſaß mit einigen Freunden bey Tiſche, als die Soldaten hinein traten, und ihm ſagten, „der Tribun erwartete ihn.“ Veſtin ſtand ſogleich vom Tiſche auf, gieng in ſeine Kammer, ließ ſich die Adern öffnen, ohne eine Syllbe auszuſtoßen, welche Betrübniß oder Mitleiden mit ſich ſelbſt angezeigt

t) ibid. 65-68. u) ibid. 68.

gezeigt hätte, ward darauf in ein warmes Bad gebracht, und durch den Dampf erſtickt. v) Nero.

Dem Dichter Lucan, der zunächſt verurtheilt ward, wurden die Adern geöffnet. Er ſtarb unter Herſagung einiger von ihm ſelbſt verfertigten Verſe, w) worinne er einen verwundeten Soldaten beſchrieben hatte, der auf gleiche Art geſtorben war. x) Der Tod des C. Petronius, des feinſten obgleich nicht keuſcheſten Schriftſtellers der damaligen Zeit, und der ehemals wegen ſeiner ausgeſuchten Kunſt die Wolluſt zu verfeinern ein großer Günſtling des Nero geweſen war, war, ſo wie ſein ganzes Leben, frey von allen kummerhaften Gedanken. Denn nachdem ihm die Adern geöffnet waren, machte er ſie zuweilen zu, ließ alsdenn wieder das Blut fließen, und unterhielt ſeine Freunde bis auf den letzten Augenblick mit zärtlichen Verſen, ſeinen Liebesliedern und andern dergleichen Materien; ſo daß man mit Rechte ſagen konnte, bey ihm wäre ſterben nichts anders geweſen als zu leben aufhören. y)

Der Tod des Lucans und Petrons.

Von den übrigen Verſchwornen ſagten oder thaten wenige etwas, das anmerkungswürdig wäre. Sveton meldet, Nero wäre mit der Beſtrafung der Verſchwornen ſelbſt nicht zufrieden geweſen, ſondern hätte auch ihre unſchuldigen Kinder aus Rom vertrieben, und ſie nebſt ihren Aufſehern und Bedienten vergiften oder verhungern laſſen. Ganze Familien wurden auf einmal ausgerottet; und während dieſes ſchrecklichen Blutbads getraute ſich niemand, das geringſte Merkmaal von Kummer wegen ſeiner ermordeten Freunde oder Verwandten blicken zu laſſen.

v) ibid. 68. 69.
w) ibid. 70. Sveton. in vita Lucani.
x) Lucan. Pharſal. III, 638-642. der Vermuthung nach.
y) Tac. XVI, 17. 18. 19. Aber Petron ward erſt im folgenden Jahr und aus andern Urſachen hingerichtet.

Nero. Natalis und Proculus erhielten Begnadigung in Betrachtung ihres frühzeitigen Geſtändniſſes. Milichus der Freygelaßne ward reichlich belohnt, und mit einem griechiſchen Namen beehrt, der ſo viel als Beſchützer bedeutet. Alle Freunde des Seneca wurden verwieſen. z)

Abſterben Poppäens.

Kurz nachdem dieſe Verſchwörung vorüber war, ſtarb des Nero Gemahlin Poppäa, deren Unzucht und Grauſamkeit machten, daß man ſie eben ſo ſehr verabſcheute, als ihn ſelbſt, an einem von ihm empfangnen Stoße auf den ſchwangern Unterleib, weil ſie geſcholten hatte, als er von einem Wagenrennen zu ſpäte nach Hauſe kam. Der Kaiſer ſelbſt hielt ihr die Lobrede; a) und Plinius b) verſichert uns, es wäre bey ihrem Leichbegängniſſe mehr Räuchwerk verbrannt worden, als das glückliche Arabien in einem Jahre hervorbrächte. Dio Caſſius erzählt, c) ſie hätte allezeit fünfhundert Eſelinnen mit ſich herum geführt, und ſich täglich, zu Erhaltung ihrer Schönheit, in ihrer Milch gebadet. Es wurden ihr göttliche Ehrenbezeugungen verordnet. Bald hernach vermählte ſich Nero mit Statilien Meſſalinen, der Wittwe des ehemaligen Conſuls Veſtins; und ſie ward ebenfalls mit dem Titel Auguſta beehrt.

Nero vermählt ſich mit Statilien Meſſalinen.

Caſſius Longinus und Julius Silanus werden verurtheilt.

Nicht lange nach Poppäens Tode verurtheilte Nero zween der größten Leute zu Rom, den C. Caſſius Longinus, einen geſchickten Rechtsgelehrten, und L. Junius Silanus Torqvatus; den erſten wegen ſeines großen Reichthums und der erbaulichen Ernſthaftigkeit ſeiner Sitten; den letztern, weil er mit den Cäſars verwandt war, und wegen ſeiner Beſcheiden=

z) Tac. XV, 70. 71. 73. Sveton. 36.
a) Tac. XVI, 6. Svet. 35.
b) lib. XII. c. 18. ſ. 41.
c) Xiphilinus e Dione LXII, 28.

ſcheidenheit und andrer Vorzüge vom römiſchen Volke des Reichs würdig geachtet ward. Des Caſſius Beſchuldigung, der alt und blind war, und ein eingezognes Leben führte, war dieſe, daß er unter den Bildern ſeiner Vorfahren des C. Caſſius ſeines, eines der Verſchwornen wider Julius Cäſarn, hätte. d) Wider Silan ward eine auf des Nero Befehl erdichtete Klage angeſtellt, er lebte in Blutſchande mit ſeiner Tante Lepida, des Caſſius Gemahlin, und ſie hätten mit einander Zauberkünſte getrieben, aus denen nichts gutes kommen könnte. Caſſius ward nach Sardinien verwieſen, und man verſchonte ſein Leben wegen ſeines großen Alters; Silan aber ward unter dem Vorwande, ihn auf die Inſel Naxos zu führen, unterwegs ermordet. Oſtorius, Antejus, Mella, Anicius und verſchiedne andre entleibten ſich ſelbſt, um der Grauſamkeit des Tyrannen zu entgehen. Das thaten auch Lucius Vetus, ſeine Schwiegermutter Sextia und ſeine Tochter Pollutia; alle drey öffneten ſich die Adern in einem Zimmer und mit ebendemſelben Werkzeuge, und ſtarben zu gleicher Zeit. e)

Nero.

Nero, der mit Vergießung des Bluts ſo vieler angeſehenen Männer nicht zufrieden war, ſuchte endlich, wie Tacitus ſagt, die Tugend ſelbſt in den Perſonen des Bareas Soranus und Thraſea Pätus aus dem Wege zu räumen, denen er ſchon lange war gehäſſig geweſen. Thraſea war, wie wir oben angemerkt haben, aus dem Senate gegangen, als dieſe knechtiſche Verſammlung im Begriffe war, Dankſagungen wegen der Ermordung Agrippinens anzuordnen. Er hatte ſich ferner der Verurtheilung des Prätors Antiſtius widerſetzt, der ſich des Nero Ungnade durch eine Satyre auf ihn zugezogen hatte. Er hatte ſich gleichfalls entfernt, als Poppäen göttliche

Thraſea und Soran werden verklagt.
n. Erb. R. 819.
n. Chr. G. 66.

d) Sveton. 37. e) Tac. XVI, 8-10. 11. 14-17.

Nero. liche Ehrenbezeugungen zuerkannt wurden; und ob er gleich ein Prieſter war, hatte er doch niemals Opfer für die Sicherheit des Kaiſers und Erhaltung ſeiner himmliſchen Stimme gebracht, ſondern hatte es ſogar gemißbilligt, daß er auf dem Schauplatze ſänge und ſpielte. Dieſer Verbrechen halber ward er durch den Capito Coſſutianus und Eprius Marcellus, zween der ſchändlichſten Angeber, belangt. Die, deren Soran von Oſtorius Sabinus, einem römiſchen Ritter, beſchuldigt ward, waren ſeine Ergebenheit gegen Plautus, der auf des Nero Befehl in Aſien war ermordet worden, und ſeine vorgeblichen Ränke, um die Aſiaten zur Empörung aufzuwiegeln. Sein eigentliches Verbrechen aber war, daß er einen von des Nero Freygelaßnen gehindert hatte, die Stadt Pergamus zu plündern.

Sie werden verurtheilt. Beydes Thraſea und Soran wurden verurtheilt, aber die Wahl der Todesart ward ihnen freygeſtellt. Der erſte ließ ſich die Adern an beyden Armen ſchlagen. Indem das Blut floß, ließ er den Quäſtor, der den Befehl gebracht hatte, näher zu ſich treten, beſprengte mit dem Blute den Boden, und ſprach, „laßt uns dieſe Opferausgießung Jupitern dem „Befreyer bringen! Siehe, junger Mann! Die „Götter mögen die üble Bedeutung verhüten! Aber „du biſt in ſolchen Zeiten geboren, welche es nöthig „machen, daß du dein Gemüthe durch Beyſpiele der „Tapferkeit ſtärkſt.“ — Eine Lücke in des Tacitus Schriften beraubt uns der fernern Umſtände des Todes dieſes großen Mannes, und des Sorans. Des Thraſea Gemahlin Arria war ſehr ernſtlich geneigt, dem Beyſpiele ihrer Mutter gleiches Namens, der Gemahlin des Cäcina Pätus, die mit ihm ſtarb, nachzufolgen. Thraſea aber wollte es nicht zugeben. f) Die

f) Tac. XVI, 21. ad f. libri. cf. Sveton. 37. Xiphil. e Dione LXII, 26.

Nero.

Die prächtigen Luſtbarkeiten, wodurch Nero die Aufmerkſamkeit des Volks von ſeinem unermeßlichen Elende abzulenken ſuchte, indem er den Tiridat auf einem der großen Plätze zu Rom zum Könige von Armenien krönte, haben wir bereits in unſrer Geſchichte von Großarmenien beſchrieben, g) und wiederholen ſie daher nicht, ſondern ſetzen nur hinzu, daß Tiridat mit unermeßlichen Geſchenken beladen ward, weil er dem eiteln Kaiſer geſchmeichelt, und ſich über ſeine wohllautende Stimme und ſeine Geſchicklichkeit im Wagenrennen entzückt angeſtellt hatte, und daß Nero damals den Tempel des Janus ſchloß, der gegen 64 Jahre offen geſtanden hatte.

Tiridat wird zum Könige in Armenien gekrönt.
noch 819.

Kurz nach Tiridats Abreiſe begab ſich Nero nach Griechenland, in der Abſicht, daſelbſt ſeine Kunſt in den olympiſchen Spielen zu zeigen, und ſchämte ſich dort, zu ewigem Schimpfe des römiſchen Namens, nicht, ſich als einen Mitwerber der gemeinen Harfenſchläger, Schauſpieler und Kutſcher anzugeben. h) Er gewann den Preis der Muſik, indem er, wie man insgemein glaubte, durch große Geſchenke entweder die Richter, oder ſeine Mitwerber, oder beyde, beſtochen hatte. Den Preis des Wagenrennens verlor er offenbar; denn er ward abgeworfen, und ſo ſehr beſchädigt, daß er nicht einmal bis zu Ende ſeiner Bahn fahren konnte. Da er aber bey den Richtern anführte, alle ungefähre Zufälle und Widerwärtigkeiten müßten ausgenommen werden, ſprachen ſie ihm, zu ſeinem unbeſchreiblichen Vergnügen, den Preis zu. Zur Dankbarkeit belohnte er nicht nur die Richter mit dem römiſchen Bürgerrechte und koſtbaren Geſchenken, ſondern gab auch der ganzen Provinz Achaja ihre alte Freyheit wieder, und ſprach ſie von

Nero thut eine Reiſe nach Griechenland, und erſcheint auf der öffentlichen Schaubühne.

g) III. Band. S. 1093. f. Xiphil. ex Dione LXIV, 1-6.
h) S. Xiphilin. e Dione LXIII, 8. ſq.

Nero. von allen Abgaben los. i) Veſpaſian aber widerrufte k) dieſe Verordnung, und Galba ließ ſich von den Richtern das empfangne Geld wieder heraus geben. l) Hierauf durchzog Nero ganz Griechenland, forderte aller Orten die beſten Harfenſchläger auf, und war, wie man leicht denken kann, allemal Sieger. Er ermangelte niemals, einen umſtändlichen Bericht an den Senat einzuſchicken, und befahl ihm, die Gnade der Götter gegen ihn durch Dankopfer und öffentliche Aufzüge zu erkennen, und dafür zu ſorgen, daß dieſe Andacht durch das ganze Reich beobachtet würde. Er ſoll auf dieſer Reiſe über achtzehnhundert mal den Preis erhalten haben.

Er will die korinthiſche Erdenge durchſtechen.

Wie Nero allezeit fertig war, das zu verſuchen, was durchgängig für unmöglich gehalten ward, ſo nahm er ſich, ehe er noch Griechenland verließ, vor, die Erdenge bey Korinth zu durchſtechen, um das ioniſche und ägäiſche Meer zu verbinden. Aber nach vieler pralhaften Anſtalt, indem er die erſte Erde ſelbſt mit einer goldnen Schaufel aufhob, und mit eben ſo großem Stolze, als ob er des Hercules Arbeiten vollbracht hätte, eine Hand voll davon nach Korinth trug, und nachdem er nicht nur ſeine prätoriſche Leibwache, ſondern auch alle Gefangne in ganzem Reiche, die er nach Griechenland ſchaffen ließ, an die Arbeit geſtellt hatte, ſtand er wieder von ſeinem Unternehmen ab. m)

Er plündert Griechenland und Italien.

Da ſeine Einkünfte abermals erſchöpft waren, plünderte er die Griechen ohne Barmherzigkeit, richtete diejenigen darunter hin, die für reich gehalten wurden,

i) Sveton. 22. 24. 53. Pauſan. VII, 17. Xiphilin. e Dione LXIII, 11. Philoſtr. de vita Apollonii IV, 24. V, 7.

k) Pauſan. ibid.

l) Xiphil. ibid. 14. cf. Svet. Galba 15.

m) Xiphilin. e Dione LXIII, 16. ubi v. not. Philoſtratus l. l. Sveton. 19.

den, und zog ihr Vermögen ein. Darauf verübte er ſeine Rauberey in Italien und Rom, von da er mit ſich nach Griechenland viele der reichſten und vornehmſten Römer genommen hatte, damit er Gelegenheit finden möchte, ſie in der Entfernung von Rom mit großer Sicherheit für ſich und mit wenigerm Aufſehen umzubringen. Helius der Freygelaßne, den er als Befehlshaber von Rom dort gelaſſen hatte, nahm alsdenn ihre Güter in Beſchlag; denn Nero hatte dieſes Jahr einen Befehl gegeben, durch welchen, dem bisherigen Gebrauche zuwider, die Güter derer, die ihrer Verurtheilung durch freywilligen Tod zuvorkämen, dem Kaiſer zugeſprochen wurden. n) Nero.

Der tapfre Corbulo, der, wie Tacitus ſagt, an Herzhaftigkeit, Klugheit und Erfahrung den berühmteſten Feldherren des alten Roms gleich war, und zugleich ein wahres Muſter der Beſcheidenheit, Tugend und Redlichkeit der erſten Römer abgab, ward dieſes Jahr wegen ſeiner Tugend, die in des Nero Augen das größte unter allen Verbrechen war, zum Tode verurtheilt. Nachdem ihn der Tyrann, unter dem Vorwande, ihn als eine Perſon, für die er die größte Hochachtung hätte, zu ſehen, nach Griechenland gelockt hatte, befahl er, ſobald er ankam, daß man ihn umbringen ſollte. Als der Befehl dem Corbulo angekündigt ward, zog er ſein Schwert, ſtieß es ſich in die Bruſt, und ſagte, „er hätte mit „Recht den Tod verdient;“ unſtreitig meynte er, wegen ſeiner Leichtgläubigkeit und unverletzten Ergebenheit gegen ein ſo niedriges Ungeheuer. Denn Corbulo war ſo durchgängig beliebt, und hatte eine ſo große Armee, die ihm völlig zugethan war, daß er ſich gewiß, wenn er gewollt hätte, zum Kaiſer hätte aufwerfen können. o) Der Tod des Corbulo.

Der

n) Xiphilin. ibid. c. 11. ibique not.
o) ibid. 17.

Nero.

Des Helius Grauſamkeit zu Rom.

Der Befehlshaber von Rom Helius richtete, mit Beyhülfe Polyclets, eines andern Freygelaßnen, eben eine ſolche Verwüſtung unter dem römiſchen Adel an, als ſein Herr in Griechenland. Nero hatte ihn mit einer unumſchränkten Macht über alle Perſonen, ſelbſt die Senatoren nicht ausgenommen, bekleidet, ſo daß es ihm vergönnt war, ſie zu verurtheilen, verweiſen oder hinzurichten, ohne einmal dem Kaiſer die ihnen beygemeßnen Verbrechen zu melden, oder ſeine Genehmhaltung zu erwarten. Wenig adeliche Häuſer entgiengen der Grauſamkeit des Kaiſers und des kaiſerlichen Freygelaßnen. Der letzte, der, wo möglich, noch grauſamer als Nero ſelbſt war, hieb die Kinder und Verwandten derer nieder, die er verurtheilt hatte. Dieſes ſetzte die Stadt in ſolche Unruhe, daß ein allgemeiner Aufſtand befürchtet ward. p)

Nero kömmt nach Italien zurück.

Helius ſchickte darauf an den Kaiſer einen Abgefertigten nach dem andern, und ermahnte ihn, mit aller möglichen Geſchwindigkeit zurückzukommen, und da Nero keine andre Antwort gab, als dieſe, „wenn „er ihn wahrhaftig lieb hätte, würde er ihm nicht „den Ruhm mißgönnen, den er ſich täglich in Grie„chenland erwürbe,“ gieng der Freygelaßne unvermuthet aus Rom ab, kam nach ſieben Tagen in Griechenland an, und erſchreckte den Kaiſer ſo ſehr durch ſeinen übertriebnen Bericht von dem allgemeinen Mißvergnügen der Stadt, daß er ſogleich aus Griechenland abreiſte, wo er über ein Jahr geblieben war, und ſich nach Italien einſchiffte. Auf der Ueberfahrt ward ſeine Flotte durch einen heftigen Sturm zerſtreut, die mit dem Reichthume Griechenlands beladnen Schiffe wurden verſchlagen, und er ſelbſt war in großer Gefahr, zugleich mit ihnen verloren zu gehen. Als er ausgeſtiegen war, wurden viele von ſeinem Gefolge ſogleich hingerichtet, weil ſie unbedächtiger

p) *ibid.* 12. 18.

tiger weiſe Freude hatten blicken laſſen, indem er in Gefahr umzukommen war. Nero.

Er zog zu Rom durch eine in die Mauer gemachte Oeffnung ein, nach Art der Sieger in den olympiſchen Spielen, in dem Triumphwagen Auguſts, prächtig gekleidet, mit einem olympiſchen Kranze auf dem Kopfe, und einem pythiſchen Kranze in der Hand, mit Vortretung von 1800 Leuten, deren ieder einen Kranz q) in der Hand trug, mit beygefügter Aufſchrift, wo, von wem und für welchen Geſang er war gewonnen worden. Auf dieſe Art zog er, in Begleitung alles des römiſchen Pöbels, in den Tempel Apolls, und ſtellte da alle ſeine Kränze zur Schau aus; darauf ließ er ſie in ſein goldnes Haus bringen, und rund um ſein Bette auf die vielen Bildſäulen, die er ſich ſelbſt in der Geſtalt und Kleidung eines Harfenſchlägers errichtet hatte, aufhängen. r)

Vespaſian wird wider die Juden geſchickt. noch 819.

Die Juden, welche von ihren Statthaltern, beſonders dem Florus, ſehr gedrückt wurden, hatten zu den Waffen gegriffen, hatten nur kürzlich den Statthalter von Syrien Ceſtius Gallus genöthigt, die Belagerung von Jeruſalem aufzuheben, und ihn geſchlagen. s) Hierauf beſtellte Nero im zwölften Jahre ſeiner Regierung den Mucian zum Statthalter von Syrien, und ernannte den Veſpaſian zum Feldherrn der Truppen in dieſer Provinz, wiewohl er ihm kurz zuvor ſeine Gegenwart unterſagt, und ihm den Tod gedroht hatte, weil er, indem der Kaiſer auf dem Schauplatze ſpielte, in Schlaf gefallen war.

Des Nero groſſe Sorgfalt für ſeine Stimme.

Nach ſeiner Rückkunft aus Griechenland brachte Nero das übrige dieſes Jahrs, das dreyzehnte t) ſeiner

q) 1808 Kränze. Xiphilin. ibid. 21.
r) Tac. ibid. 19 21. Sveton. 25.
s) Oben I. Th. S. 1190. f.
t) jenes war das zwölfte.

Nero. ner Regierung, mit Harfenſchlagen, Singen und Spielen auf der Schaubühne zu. Keiner von dem Adel durfte, unter welchem Vorwande es auch ſeyn möchte, von ſeinen Vorſtellungen auf dem Schauplatze wegbleiben, ob ſie gleich oft den ganzen Tag und die ganze Nacht währten. Zu Erhaltung ſeiner Stimme pflegte er beſtändig auf dem Rücken zu liegen, auf den Magen legte er eine dünne Platte von Bley, nahm oft Brechmittel und abführende Tränke ein, und enthielt ſich aller ſolcher Früchte und Speiſen, die man ſeiner Geſundheit für ſchädlich hielt. Ja, zuletzt that er, aus Furcht ſeiner Stimme zu ſchaden, keine Reden an die Soldaten oder den Senat, ſondern kündigte ihnen ſeinen Willen ſchriftlich, oder durch eines andern Vortrag an. Er wollte niemals mehr reden, als in Gegenwart ſeines Phonaſcus, eines Beamten, deſſen einziges Geſchäffte war, für ſeine Stimme Sorge zu tragen, erſtlich ihn zu erinnern, wenn er zu laut redete, oder die Lunge zu ſehr angriffe, alsdenn, wenn er ſich daran nicht kehrte, ihm den Mund mit einem Handtuche zuzuhalten. u) Mitten unter aller dieſer ſchimpflichen Sorge für nichtswerthe Dinge hatten ſeine ausſchweifenden, grauſamen und blutgierigen Handlungen noch immer ihren Fortgang, und nichts konnte ihnen gleich kommen, als ſeine ſchändliche Unzucht.

Seine übermäßige Verſchwendung. Auf ſeinen Reiſen, die ſehr oft vorgenommen wurden, hatte er, außer einem zahlreichen Gefolge, nicht weniger als tauſend Wagen für ſeinen Kleidervorrath, welche von Mauleſeln mit koſtbaren Decken und mit ſilbernen Hufeiſen gezogen wurden, und die Kutſcher trugen Röcke von Goldſtück oder Silberſtück. Sveton ſagt uns, v) er hätte das ganze Vermögen eines reichen

u) Sveton. ibid.

v) Sveton. Ner. 30. gewiß eine liſtige Erklärung einer Stelle, aus welcher die Kritiker ſich nicht zu helfen wiſſen.

reichen Wucherers, Paneros genannt, auf das Leichbegängniß ſeines Affen gewendet. Seine Geſchenke an das Volk waren noch ausſchweifender. Anſtatt des wenigen, das die vorigen Kaiſer ihm auszuwerfen pflegten, w) warf Nero eine große Menge reicher Kleider, Gold, Silber und Edelſteine aus, und für Sachen, die nicht ſelbſt ausgeworfen werden konnten, ließ er Zeichen oder Zettel unter das Volk werfen, worauf geſchrieben ſtand, was die, denen ſie in die Hände fallen würden, bekommen ſollten, nämlich Getraide, Heerden, Sclaven, Felder, Häuſer, Inſeln, und Dinge von großem Werthe. Die Folge dieſer unermeßlichen Verſchwendungen war, daß er die Provinzen in ſolchem Grade ausſog, daß ſie gänzlich verwüſtet, und ihre unglücklichen Einwohner in das äußerſte Elend verſetzt wurden. Zugleich aber erhielten ihm dieſe verſchwenderiſchen Geſchenke die Liebe des römiſchen Pöbels. Nero.

Seine Gaſtmahle waren auf unglaubliche Art koſtbar, und nicht weniger ſchändlich wegen der abſcheulichen Auftritte von Unzucht, die dabey vorkamen; denn er hatte gemeiniglich bey ſolchen Gaſtmahlen, ſie mochten nun von ihm oder ſeinen Freunden gegeben werden, die unzüchtigſten Weiber in der ganzen Stadt zur Geſellſchaft. Wir können von den übrigen nach einem einzigen urtheilen, das ihm Tigellin kurz vor dem Brande zu Rom gab. In dem agrippiniſchen See war ein großes Schiff gebaut, welches das Gaſtmahl in ſich hielt. Es ward von andern Schiffen fortgezogen, die mit reichen Zierrathen von Gold und Helfenbein ausgeſchmückt waren, und von jungen Leuten fortgerudert wurden, die offenbar mit ſich Unzucht treiben ließen, und hier nach ihrem verſchiednen Alter und ihrer Geſchicklichkeit in ihrer abſcheulichen Kunſt geſetzt waren. An den Ufern des

Seine abſcheuliche Unzucht.

w) miſſilia.

Nero. des Seees ſtanden auf der einen ſeite Hurenhäuſer die mit Damen vom erſten Range angefüllt waren, auf der andern gemeine Huren, völlig nackend. Als die Nacht anbrach, erſchallten die benachbarten Häuſer von Geſang und Muſik, und waren ſo ſtark erleuchtet, daß es dem Tageslichte gleich kam. x)

Wenig Tage nach dieſem merkwürdigen Gaſtmahle trieb Nero, der, wie Tacitus anmerkt, bereits alle Menſchen in ieder Art von Abſcheulichkeit übertroffen hatte, ſeine Unzucht zu ſolcher Uebermaße, daß es ganz unglaublich ſeyn würde, wenn es nicht Schriftſteller bezeugten, die dieſen Zeiten nahe lebten, und deren Wahrhaftigkeit keinen Zweifel leidet. Er kleidete ſich als eine Frau, und ließ ſich als eine ſolche öffentlich mit den gewöhnlichen Gebräuchen an einen von ſeinem ſchändlichen Haufen verheirathen, der Pythagoras hieß; und damit nicht zufrieden, ward er noch ſelbſt der Mann eines andern, Namens Sporus, den er mit gleicher Feyerlichkeit heirathete, ihn in ſeinem Pallaſte bey ſich behielt, und ihn durch ganz Griechenland und Italien mit ſich in ebenderſelben Sänfte, als eine Kaiſerin gekleidet, herum führte; bey welcher Gelegenheit man zu ſagen pflegte, „es „wäre ein Glück für die Welt geweſen, wenn des „Nero Vater eine ſolche Frau gehabt hätte.“ y)

Die erſte Staatsveränderung im römiſchen Reiche. n. Erb. R. 821. n. Chr. G. 68.

Nunmehr hatte die Welt über dreyzehn Jahre unter dem Joche dieſes abſcheulichen Ungeheuers geſeufzt, und die Geduld aller und ieder war gänzlich erſchöpft. Beydes Römer und Ausländer waren in gleichem Grade zu einer Staatsveränderung geneigt, und hatten nur noch eine geſchickte Perſon nöthig, die ſie anführen ſollte. Der erſte, welcher Muth genug hatte, ſich öffentlich zu erklären, war Julius Vindex, der von den alten aqvitaniſchen Königen abſtammte,

Vindex empört ſich in Gallien.

x) Tac. XV, 37. Xiphilin. LXII, 15.
y) Svet. 28. 29. Tac. ibid. Xiphilin. ib. 28. LXIII, 13.

ſtammte, und damals Statthalter des celtiſchen Galliens war. Er war ein wahrer Liebhaber ſeines Vaterlandes, hatte verſchiedne Beweiſe ſeiner Herzhaftigkeit und Geſchicklichkeit gegeben, und wünſchte eifrig, ſeinen Namen durch eine lobenswerthe That der Nachwelt zu empfehlen. Der erſte, dem er ſein Vorhaben entdeckte, war Servius Galba, z) der Statthalter eines Theils von Spanien, der es damals weder billigte noch widerrieth. Als aber kurz darauf Vindex ihn unterrichtete, ſein Unternehmen würde von allen Galliern gut geheißen, er ſtünde an der Spitze 100,000 gewaffneter Leute, und könnte bedürfenden Falls noch mehr aufbringen, und ihn zugleich bat, der gemeinen Sache des menſchlichen Geſchlechts beyzutreten, und den Oberbefehl über dieſe Truppen zu übernehmen, ſo verſammelte Galba die Spanier, und fieng an eine Rede an ſie zu halten. Sie aber unterbrachen ihn mit lautem Freudengeſchrey, und begrüßten ihn einhällig als Imperator und Auguſtus. Er lobte ihren Eifer, lehnte aber dieſe Titel ab, und ſagte, er widmete ſich dem Dienſte ſeines Vaterlandes bloß als Unterfeldherr des Senats und Volks. Otho, der noch immer in Luſitanien regierte, war der erſte unter allen Statthaltern der Provinzen, der ſich für ihn erklärte. Er ſchickte ihm zugleich alle ſein goldnes und ſilbernes Geſchirre, um es zu Gelde zu machen, und ſeine Bedienten, die des Hofs gewohnt waren, und beſſer als des Galba ſeine einen Kaiſer zu bedienen wußten.

Nero.

Galba wird in Spanien zum Kaiſer erklärt.

Nero befand ſich zu Neapolis, als er die erſte Zeitung von des Vindex Empörung erhielt. Es fehlte ſo viel, daß er dadurch gerührt worden wäre, daß er vielmehr froh darüber zu ſeyn ſchien, weil es ihm einen ſcheinbaren Vorwand geben konnte, die reichen Provinzen Galliens zu plündern. Er fuhr alſo,

Nero wird von der Zeitung von des Vindex Aufruhre nicht gerührt.

z) Ser. Sulpicius Galba.

Nero. ſo, wie gewöhnlich, acht Tage nach einander fort, zu ſingen, die Harfe zu ſchlagen, und auf dem Schauplatze zu ſpielen, ohne einigen Befehl zu Unterdrükkung des Aufruhrs zu ſtellen, oder auch nur iemandem etwas davon zu ſchreiben oder zu ſagen. Bloß einen Abend bey der Tafel, als er neuere Briefe aus Gallien empfieng, welche ihm die Größe der Gefahr, und die Nothwendigkeit, ihr ſchleunig abzuhelfen, vorſtellten, ſprach er, „die Gallier ſollten es ihm „theuer bezahlen, daß ſie ihn in ſeinem Vergnügen „ſtörten.“

Endlich ward er durch die bittern Erklärungen des Vindex, beſonders durch eine, worinne er ein ungeſchickter Harfenſchläger und Abenobarbus anſtatt Nero genannt war, in ſo weit erweckt, daß er, nachdem er ieden von den Anweſenden gefragt hatte, ob er nicht ein guter Spieler wäre, an den Senat ſchrieb, ihm die Ahndung der ihm angethanen Beleidigungen empfahl, und ſeine Abweſenheit unter dem Vorwand einer Entzündung der Kehle entſchuldigte. Als ſich aber der Lärm vermehrte, und ein Abgefertigter nach dem andern mit widrigen Nachrichten ankam, verließ er endlich Neapolis in groſſem Schrecken, und begab ſich wieder nach Rom. Als er daſelbſt angelangt war, berufte er, anſtatt den Senat und das Volk zu verſammeln, bloß einige der vornehmſten in ſeinen Pallaſt, und nach einer kurzen Berathſchlagung, in welcher kein Entſchluß gefaßt wurde, brachte er den übrigen Tag damit zu, ihnen einige neue muſikaliſche Inſtrumente von ſeiner Erfindung zu zeigen, und verſprach, ſie in kurzem auf dem Schauplatze einzuführen, wenn Vindex es ihm erlauben wollte. Inzwiſchen ſchrieb er einen Brief an den Senat, beſchwerte ſich über Vindex, rufte einige Truppen zurück, die auf dem Wege nach Albanien waren, und ließ die damals in Illyrien ſtehenden Legionen

gionen zurückkommen. Als dem Vindex geſagt ward, Nero hätte dem zehn Millionen Seſterzien verſprochen, der ihm ſeinen Kopf bringen würde, antwortete er ganz gelaſſen, „wer mir des Nero Kopf bringen „wird, der ſoll, wenn er will, meinen dagegen „haben.“ Nero.

Bis hieher ſchien Nero gar nicht beunruhigt zu ſeyn. Als er aber die Zeitung von des Galba Empörung erhielt, indem er ſich eben abends zur Tafel ſetzen wollte, ward er ſo ſehr davon gerührt, daß er eine Zeit lang ohne Bewegung blieb, und nicht ein Wort reden konnte. Als er wieder zu ſich kam, ſtieß er in heftigem Zorne den Tiſch um, zerriß ſeine Kleider, ſtieß ſeinen Kopf wider die Wand, und rufte aus, „er wäre verloren; ſein Unglück hätte ſeines „gleichen nicht; es würde ihm die Oberherrſchaft ge„nommen, da er noch lebte, und er wäre der Raub „eines angemaßten Regenten geworden.“ Doch mitten unter ſeiner Beſtürzung konnte er ſich nicht ſeiner gewöhnlichen Ueppigkeiten noch der Beſteigung des Schauplatzes enthalten. Mittlerweile erklärte der Senat, aus Furcht und Schmeicheley, den Galba für einen Feind des Staats; worauf Nero ſogleich ſeine Güter einzog, und durch Verſteigerung verkaufte. Als Galba das hörte, bot er des Nero Güter in Spanien aus, und fand viele zum Kaufe bereit. Er wird über des Galba Aufruhr beſtürzt.

Darüber ward Nero ſo zornig, daß er in der erſten Hitze den Schluß faßte, alle Statthalter der Provinzen und Feldherren der Armeen, unter dem Vorwande, daß ſie um die Verſchwörung gewußt hätten, niederzumachen, alle verwiesne tödten zu laſſen, damit ſie ſich nicht zu den Aufrührern ſchlagen möchten, alle Gallier in Rom als Mitſchuldige ihrer Landesleute umzubringen, den ganzen Senat bey einem Gaſtmahle zu vergiſten, die Stadt anzuſtecken, und zu gleicher Zeit die wilden Thiere loszulaſſen, Seine verzweiflungsvollen Anſchläge.

Nero. die zu den öffentlichen Spielen gehalten würden, damit das Volk am Leſchen verhindert würde. Doch er gab dieſe Gedanken auf, nicht aus Gewiſſensregung, ſondern weil er keine Hoffnung hatte, ſie werkſtellig zu machen, und beſchloß, in Perſon wider die Aufrührer auszurücken. Zu dem ende ließ er eine unermeßliche Anzahl Wagen herbey ſchaffen, um recht ſicher, nicht etwa Kriegsmaſchienen, ſondern ſeine muſikaliſchen Inſtrumente, die Verzierungen für den Schauplatz, und ſeine Beyſchläferinnen zu führen, die er mit Streitärten und Schilden bewaffnete, und zu ſeiner Leibwache beſtellte. Zu gleicher Zeit war er niederträchtig genug, ſich gegen einige ſeiner Vertrauten verlauten zu laſſen, „es wäre ſein Wille nicht, „ſein Glück mit den Aufrührern im Felde zu verſu„chen, ſondern bey ſeiner Ankunft in der Provinz „wollte er ſich ihnen unbewaffnet vorſtellen, wollte „weinen, und mit Seufzern und Thränen ſie um „Verzeihung bitten. Hätte er die erhalten, ſo woll„te er ſeine vorige Aufführung dadurch wieder gut „machen, daß er ſie mit Spielen und Triumphlie„dern unterhielte.“

Seine Niederträchtigkeit.

Mittlerweile gewann des Galba Partey neue Stärke. Alle Statthalter der Provinzen erklärten ſich für ihn, ausgenommen Clodius Macer in Africa, und L. Virginius Rufus in Oberdeutſchland, der einige der beſten Legionen im ganzen Reiche unter ſich hatte. Der letzte gieng ſogar mit allen ſeinen Truppen auf Vindex los, und rückte bis Beſanſon vor, wo Vindex, nachdem er mit Verluſt von mehr als 20,000 Mann war geſchlagen worden, ſich ſelbſt entleibte. Die ſieghaften Legionen baten Virgin, das Reich anzunehmen, und begrüßten ihn als Cäſar, Imperator und Auguſtus. Er aber verwarf nicht nur ihr Erbieten, ſondern ſagte ſehr entſchloſſen, „er „wollte weder ſelbſt die höchſte Macht an ſich ziehen,

Vindex wird von Virgin geſchlagen, und entleibt ſich.

„noch

„noch zugeben, daß ſie ein andrer annähme, der nicht „vom Senate gewählt wäre, welchem allein die Er„nennung zum Reiche zuſtünde.“ Nero.

Des Vindex Tod und dieſe Erklärung Virgins ſetzte den Galba in große Verlegenheit. Außerdem gieng das Gerücht, Virgins Truppen, da ſie fänden, daß ihr Feldherr nicht zu Annehmung des Reichs zu überreden wäre, drohten wieder dem Nero ergeben zu ſeyn. Von des Galba eignen Truppen ſuchten einige ihn zu verlaſſen; und gewiſſe Sclaven, die ihm einer der kaiſerlichen Freygelaßnen gegeben hatte, errichteten eine Verſchwörung wider ſein Leben, der er nur mit Mühe entgieng. Bey dieſen verdrüßlichen Umſtänden zog ſich Galba ganz muthlos in eine Stadt in Spanien, Clunia genannt, und war bereit, ſich ſelbſt umzubringen. a)

Schlimmer Zuſtand von des Galba Angelegenheiten.

Mit des Nero Werbungen zu Rom wollte es nur langſam oder vielmehr gar nicht fort, und das Volk ward täglich mehr auf ihn erbittert. Eine Hungersnoth, die man in der Stadt zu fühlen begonnte, vermehrte noch um ein großes des Pöbels Wut, indem aus Aegypten, dem damaligen Kornboden Roms, ein Schiff ankam, das nicht, wie man erwartete, Getraide, ſondern Sand für die Fechter und Ringer geladen hatte. Hier erregte das Volk einen Aufſtand, warf des Kaiſers Bildſäulen um, riß ſeine Bilder entzwey, plünderte die Häuſer ſeiner Freunde und Günſtlinge, und begieng unzählige Unordnungen. b)

Zu gleicher Zeit lief die Nachricht von der Empörung der Legionen in Deutſchland ein, die den Nero ſo ſehr erſchreckte, daß er ſich mit einer Doſe Gift verſah, ſich ſogleich in die ſervliſchen Gärten begab, und

Die römiſchen Legionen empören ſich.

a) Plutarchus in Galba p. 1053-5. Xiphilin. e Dione LXIII, 22-26. Sveton. 40-44. in Galba 9-11.
b) Sveton. 45.

Nero.

und von da einige ſeiner Freygelaßnen nach Oſtia ſchickte, um ſeiner Flotte zu befehlen, ſie ſollte ſich bereit halten, ihn nach Aegypten überzuführen. Zu andrer Zeit beſchloß er, nach Parthien zu flüchten, oder auch den Galba als ein Supplicant anzugehen, und ſich gänzlich ſeiner Gnade zu überlaſſen. Indem er aus dem Pallaſte gieng, fragte er einige der Befehlshaber von ſeiner Leibwache, ob ſie ihn auf der Flucht begleiten wollten. Die meiſten wichen der Frage aus, andre weigerten ſich ausdrücklich, und einer darunter rufte ihm zu, „iſt es denn eine ſo gar „ſchlimme Sache, zu ſterben?“

Nero wird von ſeiner Leibwache verlaſſen.

In dieſer Unſchlüſſigkeit blieb Nero bis auf den folgenden Tag, da ſein Unglück durch einen Mann vollendet ward, den er am wenigſten unter allen in Verdachte hatte. Dieſer war Nymphidius Sabinus, den er, wiewohl er geringer Herkunſt war, zum Amtsgenoſſen Tigellins als Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache beſtellt hatte, und der nun darauf dachte, ſich ſelbſt die oberſte Herrſchaft anzumaſſen. Er ließ iedoch ſeine ehrgeizigen Abſichten noch nicht blicken, ſondern ſtellte ſich, als wäre er auf des Galba Seite, verſicherte der Leibwache, Nero hätte die Flucht genommen, und verſprach ihr in des Galba Namen ſolche Summen, die weder er noch ein andrer zu geben im ſtande war. Dieſes Verſprechen verſicherte itzt dem Galba das Reich, brachte ihn nachgehends wieder darum, und veranlaßte am Ende den Untergang des Nymphidius und der Leibwache ſelbſt.

Selbſt Tigellin, der vornehmſte Urheber von des Nero Verbrechen, verließ ihn nunmehr. Bey dieſen Umſtänden erwachte er des Nachts, und da er fand, daß ſeine ganze Wache fortgegangen war, ſprang er aus dem Bette, ſchickte nach ſeinen Freunden, und gieng, als ſie nicht kamen, in Perſon nach ihren Häu-

ſern.

ſern. Aber ihre Thüren waren alle vor ihm verſchloſ- ſen, und kein einziger wollte die Liebe haben, ihm zu antworten. Darauf eilte er nach ſeinem Zimmer zurück, und fand es rein ausgeplündert, daß ſogar die Betten und die goldne Büchſe, worein er den Gift geſchüttet hatte, entwandt waren. Hierauf ſchickte er nach dem Spicill, einem Fechter, daß er ihn umbringen ſollte; da aber weder der noch ein andrer zu finden war, der das über ſich nehmen wollte, rufte er voll Verzweiflung aus: „was! ſo habe ich denn weder Freunde noch Feinde mehr übrig?“ Mit dieſen Worten eilte er aus dem Zimmer, in der Abſicht, ſich in die Tiber zu ſtürzen. Doch er beſann ſich wieder anders, blieb auf einmal ſtehen, und bat, man möchte ihn an einen verborgnen Ort führen, wo er ſich wieder faſſen könnte. Nero.

Phaon, einer ſeiner Freygelaßnen, bot ihm ſein Landhaus ungefähr vier Meilen weit von der Stadt an. Er machte ſich ſogleich dahin auf den Weg, bloß von vier Perſonen begleitet, darunter ſich Sporus befand, in ſchlechtem Anzuge, und noch ſchlechter beritten, und hatte das Geſicht, aus Furcht entdeckt zu werden, mit einem Tuche verhüllt. Als Nero aus der Stadt kam, ward er ſehr durch einige ſtarke Wetterſtralen erſchreckt, und als er bey dem Lager der prätoriſchen Leibwache vorbey ritt, hörte er, wie die Soldaten auf ihn fluchten, und dem Galba Glück wünſchten. Als einige Leute, die ihm unterwegs begegneten, ihn und ſeine Begleiter ſahen, ſprachen ſie unter einander, „die Leute müſſen gewiß dem Nero nachſetzen,“ und ein andrer vorbeygehender fragte ihn, „was es in der Stadt gutes neues von Nero gäbe?“ Da ſein Pferd bey dem Anblick eines Leichnams ſcheu ward, der auf der Straße lag, ward das Tuch über ſeinem Geſichte abgeſchüttelt, und es erkannte ihn ein Soldat, der ihn mit dem Titel Kaiſer grüßte. Darüber

Er flüchtet aus Rom.

Nero. über erſchracken er und ſeine Begleiter ſo ſehr, daß ſie, ſobald ſich nur der Weg lenkte, von den Pferden ſtiegen, auf einen ſehr engen Fußſteig giengen, und durch Büſche und Sträucher bis zu einer Mauer krochen, die um Phaons Felder geführt war.

Phaon erſuchte den Kaiſer, ſich in eine Sandgrube zu verſtecken, bis daß er ihn mit Sicherheit hineinbringen könnte; Nero aber gab zur Antwort, er möchte nicht eher begraben ſeyn, als bis er todt wäre, und lag unter den Sträuchern verſteckt, indem Phaon unterſuchte, wie er am füglichſten hineinzubringen wäre. Es geſchah endlich auf die Weiſe, daß er ein Loch in die Mauer machte, und ihn dadurch zog. Indem Nero noch unter den Sträuchern lag, und ihn ſehr durſtete, ſchöpfte er mit der Hand aus einem Graben Waſſer, und ſagte, „bis zu dieſem Trunke „iſt Nero gebracht." In dem Hauſe warf er ſich auf ein Faulbette, wo er die übrige Nacht und einen Theil des folgenden Tages in ſolcher Angſt zubrachte, die nicht zu beſchreiben iſt. Er fuhr bey dem geringſten vernommenen Geräuſche auf, und getraute ſich nicht zu reden, aus Furcht entdeckt zu werden. Da ſeine Begleiter ihm zuredeten, er möchte der Gefahr, die ihm drohte, durch einen freywilligen Tod zuvorkommen, befahl er zuletzt, man ſollte ſein Grab machen, und Waſſer und Holz zu Abwaſchung und Verbrennung ſeiner Leiche fertig halten.

Der Senat erklärt ihn für einen Feind des Staats und verurtheilt ihn zum Tode.

Den Tag darauf, als er Rom verlaſſen hatte, verſammelte ſich der Senat bey frühem Morgen, rufte den Galba zum Kaiſer aus, legte ihm den gewöhnlichen Eyd ab, erklärte den Nero für einen Feind des Staats, und ſprach ihm das Urtheil, er ſollte nach Art der Vorfahren abgeſtraft werden. Der Abgefertigte, der die Nachricht von dieſem Urtheile überbrachte, fand den Nero über den gedachten Anſtalten zu ſeinem Tode begriffen, wobey er unter tau-

a. d. III. Id. Junii.

ſend Seufzern und Thränen einmal nach dem andern ausrufte: „was für einen Künſtler wird die Welt „verlieren!“ Er fragte, was für eine Strafe unter den Worten nach Art der Vorfahren zu verſtehen wäre. Als man ihm nun ſagte, er ſollte nackend ausgezogen, mit dem Kopfe an eine Art von Pranger geſchloſſen, und in dieſer Stellung zu Tode gegeißelt werden, erſchrack er darüber ſo ſehr, daß er zween Dolche ergriff, als ob er Willens wäre, ſich gleich den Augenblick umzubringen. Nachdem er aber mit einer zitternden Hand ihre Spitzen angefühlt hatte, legte er ſie wieder weg, und ſagte, „die Todesſtunde wäre „für ihn noch nicht gekommen.“ Nero.

Darauf bat er mit vielen Thränen, es möchten ihm doch einige ſeiner Gefährten dadurch Muth machen, daß ſie ſich zuerſt umbrächten. Da aber keiner von ihnen die geringſte Neigung zeigte, ihm einen ſo großen Gefallen zu erweiſen, ſuchte er ſich ſelbſt anzufriſchen, aber vergebens; bis daß er endlich das Geräuſch von Reutern hörte, die der Senat abgeſchickt hatte, ihn aufzuſuchen, und ſich einen Dolch an die Kehle ſetzte; da es ihm aber immer noch an Herze fehlte, bat er ſeinen Geheimſchreiber und Freygelaßnen Epaphrodit, ihm zu helfen, und brachte ſich dadurch eine ſolche Wunde bey, daß er kurz hernach ſtarb. Ehe er noch ganz todt war, trat der vom Senat abgeſchickte Befehlshaber in das Zimmer, ſtellte ſich, als ob er ihm zu Hülfe käme, und ſuchte das Blut zu ſtillen. Nero gab ihm keine andre Antwort, als dieſe: „es iſt zu ſpäte. Iſt das deine „Treue?“ Mit dieſen Worten ſtarb er. Seine Augen erſtarrten auf eine fürchterliche Art, und traten beynah zum Kopfe heraus. Dieſes war das elende Ende des Nero, der durch ſeine unerhörten Ungerechtigkeiten alles das Unglück, das ihn betraf, vollkommen verdient hatte. Er ſtarb im 32. Jahre ſei-

Seine niederträchtige Feigheit.

Sein Tod.

nes

nes Alters, nach einer Regierung von 13 Jahren, 8 Monaten.

Auf das erſte Gerücht von ſeinem Tode lief einer von des Galba Freygelaßnen an den Ort, wo ſeine Leiche lag, und als er den Leichnam leblos auf der Erde hatte liegen ſehen, eilte er mit der wichtigen Zeitung nach Spanien. Sobald ſie zu Rom bekannt ward, war die Freude des Volks ſo groß, daß es mit ſolchen Hüten auf dem Kopfe, welche die freygelaßnen Sclaven trugen, die Straßen auf und nieder lief, einander zu ſeiner Befreyung glückwünſchte, die meiſten Bildſäulen des Nero zerdrümmerte, und alle ſeine Freunde, die ihm in die Hände fielen, todt ſchlug. Seine Aſche ward in dem Mauſoleum des domiziſchen Hauſes beygeſetzt. Er wird der letzte vom Stamme der Cäſars genannt, wiewohl der eigentlich ſchon mit Caligula ausgegangen war, indem beydes Nero und Claudius bloß von mütterlicher Seite Auguſts Abkömmlinge waren. c)

Galba.

Nachricht von Galba vor ſeiner Erhebung zum Reiche.

Servius Sulpicius Galba, der zuerſt die Erbfolge im Reiche unterbrach, und der erſte war, der es von den Händen der Soldaten mit Beyſtimmung des Senats empfieng, war bey ſeiner Thronbeſteigung 72 Jahre alt. Sein Geſchlecht war eines der reichſten und vornehmſten zu Rom. Er ward noch vor dem durch die Geſetze erforderlichen Alter mit dem Amte eines Prätors beehrt. Als das zu Ende war, ward er zum Statthalter von Aqvitanien, und ungefähr ein Jahr darauf zum Conſul ernannt. Caligula ſetzte ihn über die Legionen in Deutſchland; er

c) Sveton. Ner. 47-49. 57. Xiphilin. e Dione LXIII, 27-29.

er verwaltete dieſes Amt mit großem Ruhme, und ſtellte die alte Kriegszucht wieder her, die zuvor ſehr war vernachläſſigt worden. Nach des Caligula Tode redeten ihm viele ſehr mächtige Leute zu, er ſollte das Reich ſelbſt an ſich ziehen. Er aber, ohne ſich an ihre Vorſtellungen zu kehren, nöthigte ſeine Truppen, dem Claudius den gewöhnlichen Eyd zu leiſten, der wegen dieſes Dienſtes ihm allemal die größte Hochachtung bewies. Einige Zeit darauf, als Africa durch innere Zwiſtigkeiten und auswärtige Einbrüche verunruhigt ward, ſchickte man ihn nach dieſer Provinz als Proconſul, und er that ſich ſelbſt vor denen hervor, die ſich in dieſer Statthalterſchaft den größten Ruhm erworben hatten. Als er von da zurückkam, ward er mit den Ehrenzeichen des Triumphs beehrt, und unter die Prieſter Auguſts aufgenommen. Galba.

Von dieſer Zeit an bis auf die Mitte der Regierung des Nero führte er ein eingezognes Leben, aus Furcht, dieſem Tyrannen Verdacht zu erwecken. Nero ernannte ihn von freyen Stücken zum Statthalter des tarraconenſiſchen Spaniens, wo er acht Jahre lang blieb. Er regierte ſeine Provinz anfangs mit großer Strenge, ließ aber allmälig von dieſer Strenge nach, aus Furcht, bey dem Kaiſer in Verdacht zu kommen, und ergab ſich endlich, aus ebendem Grunde, ganz wider ſeine Neigungen, der Trägheit und dem Müßiggange, und ſagte, „niemand könnte deßwegen zur Rechenſchaft gezogen „werden, weil er nichts thäte." Er konnte iedoch nicht umhin, ſeinen Kummer über das Leiden des Volks zu erkennen zu geben, welches von den Einnehmern der kaiſerlichen Steuern grauſam gedrückt wurde. Die leztern wurden dadurch ſo aufgebracht, daß ſie beym Nero den Befehl auswirkten, ihn heimlich

Galba.

zu ermorden. a) Aber er hatte ſich bereits empört, ehe noch dieſer Befehl konnte vollzogen werden, und begab ſich, wie wir gemeldet haben, als er die Zeitung von des Vindex Tode und der Erklärung Virgins erhielt, „er wollte nicht zugeben, daß einer das „Reich an ſich zöge, der nicht vom Senate gewählt „wäre,“ in größter Beſtürzung nach Clunia.

Er erhält die Zeitung von ſeiner Erhebung. noch 821.

Indem er mit ſeinen Freunden zu rathe gieng, was zu thun wäre, und in ſolcher Verzweiflung war, daß er beynah ſich ſelbſt umbringen wollte, kam ſein Freygelaßner Vicell b) von Rom mit der Zeitung an, daß Nero geſtorben, und er von der Armee, dem Senate und Volke zum Kaiſer ernannt wäre. Dieß ward wenig Tage darauf durch den T. Vinius bekräftigt, den Tribun der einzigen Legion, die damals in der Provinz ſtand, c) dem ebendieſelbe Nachricht von ſeinen Freunden aus Rom überſchrieben wurde; imgleichen durch Abgefertigte vom Senate, welche dem Galba die Verordnung, die ihn mit der höchſten Macht bekleidete, überbrachten.

Er reist nach Rom ab.

Er reiste darauf ſogleich in Begleitung ſeiner ſpaniſchen Leibwache, ſeiner Freunde, und des Statthalters von Luſitanien, Otho, nach Rom ab, iedoch ſehr langſam, indem man ihn wegen ſeines großen Alters den ganzen Weg in einer Sänfte tragen mußte. Die einzige Perſon, die er nunmehr fürchtete, war Virginius Rufus. Sein Schrecken aber ward in kurzem gehoben, als ihm Virgin auf dem Wege entgegen kam, und ihm, dem Schluſſe des Senats zu folge, den Eyd der Treue leiſtete. Galba, ob er ihn gleich liebte

a) Sveton. Galba 6-9.
b) Icelus. Dieſer Name beym Sveton 14. daher zu verbeſſern Plutarch. p. 1055. E. wo Sicelus.
c) Beym Sveton c. 14. legatus Galbae in Hiſpania. und beym Plutarch p. 1054. E. iſt auch von einer einzigen Legion keine Meldung.

liebte und hochachtete, und ihn, wenn er ſeiner eignen Neigung gefolgt hätte, zu den höchſten Aemtern im Staate würde erhoben haben, nahm ihn gleichwohl, auf Zureden des T. Vinius, der bereits viel bey ihm galt, und auf Virgin eiferſüchtig war, ſehr kaltſinnig auf. Zu Narbonne begegneten ihm Abgeordnete vom Senate. Galba.

Mittlerweile maßte ſich Nymphidius Sabinus, der ſich durch ſeine unermeßlichen Geſchenke die Neigung der prätoriſchen Leibwache erworben hatte, und ſich einbildete, Galba würde wegen ſeiner vielen Jahre und kränklichen Umſtände nicht bis zur Hauptſtadt kommen können, alle Macht in derſelben an, nöthigte den Tigellin, der nebſt ihm über die prätoriſchen Soldaten geſetzt war, ſein Amt niederzulegen, bewirthete alle Großen zu Rom mit prächtigen Gaſtmahlen, und bewarb ſich durch Schauſpiele und Geldaustheilungen um die Gunſt des Volks. Dadurch erlangte er ſo großes Anſehen bey allen Ständen, daß er ſich bereits als Oberherrn betrachtete. Der Senat nannte ihn niedriggeſinnter weiſe ſeinen Beſchützer, begleitete ihn, wenn er öffentlich erſchien, und wollte ſeine Verordnungen von ihm beſtätigt haben. Dieß blähte ihn ſo ſehr auf, daß er auf einmal eine unumſchränkte Macht annahm, und die Conſuls abzuſetzen drohte, weil ſie auf ihre Briefſchaften an den Kaiſer ihr eignes und nicht ſein Siegel gedrückt hatten. Nymphidius Sabinus ſtrebt nach dem Reiche.

Ob er nun gleich als Oberherr verfuhr, hatte er doch ſeine Abſicht, die höchſte Gewalt an ſich zu reiſſen, noch nicht öffentlich zu erkennen gegeben. Als er aber hörte, Galba wäre nahe an der Gränze von Italien, und es wären Cornelius Laco und Titus Vinius zu Befehlshabern der prätoriſchen Leibwache ernannt worden, ermahnte er die unter ihm ſtehenden Befehlshaber, Abgeordnete an den Kaiſer zu ſchicken, und ihn im Namen der ganzen Armee zu bitten, er Er wiegelt die prätoriſchen Soldaten zum Aufſtande auf.

Galba. möchte den Laco und Vinius aus ſeinem Dienſte entlaſſen. Dieſes aber hielten ſie für unbillig, und weigerten ſich deſſen. Darauf ergriff Nymphid andre Maaßregeln, entdeckte ſeine wahre Abſicht einigen ſeiner Befehlshaber, und ſie meldeten ſie den unter ſich habenden Soldaten. Es ward beſchloſſen, Nymphid ſollte noch dieſelbe Nacht in das Lager geführt, und daſelbſt zum Kaiſer ausgerufen werden.

Er kömmt in das Lager. Allein einer der Tribunen, den das Gewiſſen rührte, verſammelte des Abends ſeine Leute, ſagte ihnen, es gereute ihn, und bat, ſie möchten dem Galba getreu bleiben. Die Rede des Tribuns nahm alle ein, die ſie hörten, die meiſten andern Cohorten traten ihnen bey, und Galba ward nochmals mit lautem Geſchrey zum Kaiſer ausgerufen. Nymphid hörte das Geräuſche, bildete ſich entweder ein, ſie ruften ihn aus, oder befürchtete einen Aufſtand, und eilte nach dem Lager, fand aber die Thore verſchloſſen, und die Soldaten auf den Wällen in den Waffen ſtehen. Hierauf rufte er ihnen zu, ſie ſollten ihrem Oberbefehlshaber die Thore öffnen. Sie gehorchten. Indem er aber in das Lager kam, ward er mit einem Wurfſpieſe empfangen, den iedoch einer, der vor ihm gieng, mit ſeinem Schilde auffieng. Er wird umgebracht. Hierüber gerieth er in Beſtürzung, und machte ſich auf die Flucht, ward aber verfolgt, eingeholt und getödtet.

Seine Mitſchuldigen werden hingerichtet. Ein Bericht von der Verrätherey und der Beſtrafung des Verräthers ward dem Galba zu gleicher Zeit überſchickt. Als er ihn erhalten hatte, gab er alsbald dem Senate Befehl, alle ſeine Mitſchuldigen ohn Unterſchied hinzurichten. Dieſes eigenmächtige Verfahren, Leute zu verurtheilen, zumal Leute von ſolchem hohen Range als dieſe, ohne ſie gehört zu haben, beunruhigte ſehr die ganze Stadt, die von einem Manne von des Galba Jahren und Erfahrung ganz ein anders Betragen erwartet hätte. Was aber noch

mehr Erſtaunen nach ſich zog, war dieſes, daß er den Petronius Turpilianus, geweſenen Conſul unter des Nero Regierung, geradezu tödten ließ, um keines andern Verbrechens willen, als weil er dieſem Kaiſer getreu geweſen war, und unter ihm als Feldherr die Armee angeführt hatte. Dieſe voreiligen und widerrechtlichen Hinrichtungen, nebſt der übermäßigen Strenge, mit der er einigen der vornehmſten Städte in Spanien und Gallien mitſpielte, die ſich geſäumt hatten, ihm zuerſt bey der Empörung wider Nero beyzutreten, und dem Gerüchte, er wäre überaus geizig, gaben großen Anlaß zu fürchten, daß die Römer Urſache finden würden, ſich ihre Wahl gereuen zu laſſen. d)

Galba.

Galba läßt viele Seeleute niedermachen.

Endlich kam Galba, nach einem langwierigen und blutigen Zuge, an die milviſche Brücke, 25 Stadien weit von Rom. Hier kamen ihm eine zahlreiche Schaar Seeleute entgegen, die Nero von den Schiffen weggenommen, und eine Legion aus ihnen errichtet hatte. Sie e) ſuchten bey dem neuen Kaiſer die Beſtätigung ihrer Einrichtung; als er ſie aber auf eine andre Zeit verwies, wurden ſie aufſätzig, traten ihm in den Weg, und ſchrieen laut ſie müßten einen Adler und die Fahnen der Legionen haben. Galba ließ darauf ſeine Reuter auf ſie losgehen. Siebentauſend von dem unbewaffneten Haufen wurden auf dem Platze niedergemacht; von den übrigen ward der zehnte Mann ausgehoben. f) Darauf dankte er die deutſchen Cohorten ab, welche die vorigen Kaiſer zu einer Leibwache um ihre Perſonen aufgerichtet, und die offenbare Beweiſe ihrer Treue gegen ihre Kaiſer

Er dankt die deutſchen Cohorten ab.

d) Plutarch. Galba p. 1053 f. - 1059. Sveton. 12. Tacitus Hiſt. I, 5. 6.

e) mit noch andern Truppen. S. Tac. Hiſt. I, 6.

f) Svet. 12. Xiphilin. e Dione LXIV, 3. et ibi Intpp. Plutarch. p. 1059.

Galba. gegeben hatten. Dem ungeachtet ſchickte er ſie nach ihrem Vaterlande ohn alle Belohnung zurück, und gab vor, ſie wären beſſer gegen Dolabella geſinnt, als gegen ihn, weil ſie ſich bey ſeinen Gärten gelagert hatten. g)

Sein Regiment iſt einige Zeit gut.

Als er zuerſt nach ſeiner Ankunft zu Rom die Beherrſchung des Reichs übernommen hatte, vollbrachte er einige Handlungen, die eines weiſen und guten Fürſten würdig waren. Er ſtellte allen von Nero mit Unrecht verwiesnen Perſonen ihr Vaterland und ihre Ehrenämter, obwohl nicht ihre Reichthümer und Güter, her. Er war ſtets ſtrenge gegen alle Verbrecher; und als man ihn wegen eines verurtheilten Ritters bat, daß er doch nicht den Tod, wie die gemeinen Uebelthäter, erdulden dürfte, ließ er zum Vorzuge den Galgen bunt malen, und höher als gewöhnlich machen. h) Er zog diejenigen, die unter der vorigen tyranniſchen Regierung das größte Anſehen gehabt hatten, zur Rechenſchaft, und ſtrafte ſie nach Verdienſten ab. Unter dieſen wurden Polyclet, Petin Patrob, Narciß, alles des Nero Freygelaßne, und die berüchtigte Giftmiſcherin Locuſta, zu großer Freude des Volks öffentlich hingerichtet. i)

Niemand zweifelte nun, daß nicht über Tigellin, der der vornehmſte Beförderer aller Ungerechtigkeiten des Nero geweſen war, ebendaſſelbe Urtheil ergehen würde. Aber der mächtige Schutz des Vinius bedeckte ihn, unter dem Vorwande, Tigellin hätte ſeiner Tochter das Leben gerettet. Dieſe ärgerliche Partenlichkeit erbitterte das Volk, das darüber, ſo oft ſich der Kaiſer austragen ließ, laute Klage führte, und ſogar vor den Thoren des Pallaſts ſeine Hinrichtung forderte. Dieſe Handlung der Gerechtigkeit würde zugleich

g) Sveton. ibid.
h) Die Quelle dieſer Erzählung können wir nicht anzeigen.
i) Plutarch. p. 1060. C. Dio LXIV, 3. ubi v. not.

zugleich der Staatsklugheit gemäß geweſen ſeyn. Allein Tigellin, der dem Vinius eine unermeßliche Summe Geldes verſprochen hatte, wofern er ungeſtraft ausgienge, bewog den letztern, den Galba, der ein gänzliches Vertrauen auf ihn ſetzte, zu überreden, daß er dem Volke durch eine Verordnung Einhalt that, darinne er ihm Grauſamkeit ſchuld gab, und es bat, es möchte doch nicht ſeinem Regimente ein tyranniſches Anſehen zu geben ſuchen, indem es auf der Hinrichtung eines unglücklichen Mannes beſtünde, der bereits an der Verzehrung ſiechte. Halot, ein andrer von des Nero Miniſtern, deſſen Tod auch das Volk forderte, ward von Vinius gleichfalls, und aus gleichen Beweggründen, geſchützt. k) Galba.

Indem ſich ſolchergeſtalt Galba durch ſeine Günſtlinge beherrſchen ließ, darunter die vornehmſten Titus Vinius, Cornelius Laco und Marcianus Icelus waren, machte er ſich zugleich verhaßt und verächtlich. Sie wohnten im Pallaſte, waren ſtets um ſeine Perſon, und entehrten ſeinen Ruhm, indem ſie, zu ihrem eignen Gewinnſte, Aemter, Provinzen, öffentliche Einkünfte, Gerechtigkeit, und das Leben der Unſchuldigen und Verbrecher verkauften. Er war alt; ſie waren unerſättlich, und begierig, ſich eine kurze Regierung ſo viel als möglich zu nutze zu machen, um ſich recht zu bereichern; und er, indem er ſie nicht zurückhielt, zog ſich ebendenſelben Tadel zu, als ob er ſelbſt das Uebel geſtiftet hätte. Der allgemeine Haß, den ihm die unzähligen Ungerechtigkeiten ſeiner neuen Miniſter erwarben, ward noch durch ſeine unzeitige Sparſamkeit vermehrt, die ſo groß war, daß, wenn bey einer außerordentlichen Gelegenheit ſeine Tafel reichlicher als gewöhnlich beſetzt war, er nicht umhin konnte zu ſeufzen, und ſeine Unzufriedenheit auf eine

Er läßt ſich zu ſehr durch Günſtlinge beherrſchen.

Er wird verhaßt.

k) Plutarch. l. l. Sveton. 15.

Galba. Art auszudrücken, die ſich ſelbſt mit dem gemeinen Wohlſtande nicht vertrug. l)

Er fordert neun Zehntheile von des Nero Schenkungen zurück.

Da Nero den öffentlichen Schatz völlig erſchöpft, und gegen 70 Millionen m) durch verſchwenderiſche Geſchenke und Gnadengelder durchgebracht hatte, ſo hielt Galba dafür, der billigſte Weg, die nöthigen Bedürfniſſe des gemeinen Weſens zu beſtreiten, wäre der, wenn man ſie von denen erhübe, die das gemeine Weſen arm gemacht hatten. Es wurden demnach alle, die von den Ausſchweifungen des vorigen Kaiſers ihren Nutzen gehabt hatten, zur Rechenſchaft gefordert, und angewieſen, neun Zehntheile von allem, was ſie von ihm empfangen hätten, herauszugeben. Dieſe Unterſuchungen erſtreckten ſich bis nach Griechenland auf die Spielleute, Schauſpieler, Ringer, Kutſcher, Richter bey den olympiſchen Spielen, u. ſ. w. Es ward zu dem ende ausdrücklich ein Gerichtshof aufgerichtet. Dieſer Nachforſchungen waren ſo viele, ſie betrafen ſo viele Leute, und verurſachten ſo viele verfängliche Rechtshändel, daß nicht nur die Stadt ſondern auch das ganze Reich in einer Gährung war. n)

Er beleidigt die prätoriſche Leibwache.

Die prätoriſche Leibwache ward einige Zeit durch die Hoffnung auf das große Geſchenk, das ihr Nymphid in des Galba Namen verſprochen hatte, ruhig erhalten, und vermuthete, wenn ihr auch der Kaiſer nicht die ganze Summe gäbe, würde er ihr doch ſo viel austheilen, als ehemals Nero gegeben hatte. Als er ihnen aber nur eine kleine Summe anbot, ſo wenig als noch niemals war gegeben worden, und dazu ſetzte, „er pflegte ſich ſeine Soldaten zu wählen, „und nicht zu kaufen,“ wurden ſie ſo aufgebracht, daß

l) Dio ibid. 2. ubi v. §. 9. Plutarch. l. l.

m) ſiebenzehn Mill. und 760,416 Pf. St. ſelbſt nach Arbuthnots Tafeln, S. 483.

n) Tac. Hiſt. I, 20. Svet. 15. Plutarch. p. 1060. A.

daß ſie ſich verkleinerlicher und ſogar aufrühriſcher Reden nicht enthalten konnten. Daß er auf eine genaue Beobachtung der Kriegszucht drang, eine Sache, deren ſie viele Jahre her nicht waren gewohnt geweſen, das erbitterte ſie noch mehr. o) Galba.

Der Statthalter von Africa **Clodius Macer** hatte daſelbſt um ebendie Zeit, da ſich **Vindex** empörte, die Waffen wider den **Nero** ergriffen, und weigerte ſich nun, den **Galba** für ſeinen Herrn zu erkennen, aus Furcht, wegen ſeiner vielen Mordthaten und Erpreſſungen zur Rede geſtellt zu werden. Auf Anſtiften der **Galvia Criſpinilla**, welche des **Nero** Kopplerin geweſen, p) und herüber nach Africa gekommen war, ſuchte er ſich im Beſitze dieſer Provinz zu behaupten, und **Rom** auszuhungern, indem er auf die Schiffe Beſchlag legte, welche gemeiniglich von dort Getraide dahin brachten. Er ward deßhalben auf des **Galba** Befehl von **Trebonius Garucianus**, kaiſerlichem **Procurator** in Africa, umgebracht. q) Clodius Macer wird hingerichtet.

Criſpinilla kehrte nach **Rom** zurück; und obſchon das ganze Volk ihre Hinrichtung verlangte, entgieng ſie doch der Strafe durch die Nachſicht des Kaiſers und die Gunſt ſeiner Miniſter; denn ſie war reich, und hatte keine Kinder, und lebte darauf während dieſer und der beyden folgenden Regierungen ungeſtört. r) Um dieſe Zeit ward der Statthalter in Niederdeutſchland, **Fontejus Capito**, durch **Cornelius Aqvinus** und **Fabius Valens**, zween Tribunen, die nicht erſt auf des Kaiſers Befehl warteten, umgebracht. s) Dem **Capito** folgte in ſeiner Statthalterſchaft von Niederdeutſchland **A. Vitellius**, der nach- Desgleichen Fontejus Capito. Vitell wird Statthalter in Niederdeutſchland.

o) Plut. p. 1060. F. Svet. 16. Tac. I, 5. Xiphil. e Dione LXIV, 3.
p) Xiphil. LXIII, 12.
q) Tac. Hiſt. I, 7.
r) Tac. I, 73.
s) Tac. I, 7.

Galba. nachmalige Kaiſer. t) Er ward zu dieſem Poſten vornehmlich durch des Vinius Vorſpruch erhoben, deſſen Gunſt er ſich dadurch erworben hatte, daß er auf dem Rennplatze auf die Seite ſeiner Partey getreten war. Galba ließ ſich, als er ihm dieſes Amt auftrug, verlauten, „es geſchähe nicht aus Hochachtung für ihn, noch aus einer großen Meynung von „ſeiner Geſchicklichkeit; ſondern weil er glaubte, daß „man ſich vor Schwelgern nicht ſehr zu fürchten „hätte.“ u)

Die Legionen in Oberdeutſchland lehnen ſich auf.
n. Erb. R. 822.
n. Chr. G. 69.

Kaum hatte Galba ſein zweytes Conſulat angetreten, ſo erhielt er Nachricht, die Legionen in Oberdeutſchland hätten ſich empört. Sie waren mißvergnügt, v) daß Virgin von ihnen genommen, und zu keinem andern Amte erhoben worden war, und glaubten, es würde mit ihm als mit einem Verbrecher, und mit ihnen ſelbſt als mit Miſſethätern umgegangen, weil ſie ihm das Reich angeboten hätten. Sie forderten nunmehr ſtolz einen andern Kaiſer, und ſtellten die freye Wahl deſſelben dem Senate und Volke zu Rom heim. Dieſe Nachricht brachte des Galba Vorhaben zur Reife, auf das er ſeit einiger Zeit im Einverſtändniſſe mit ſeinen Freunden umgegangen war, einen Nachfolger an Sohns ſtatt anzunehmen. Denn er glaubte, man verachtete ihn nicht ſo ſehr wegen ſeines Alters, als wegen ſeines Mangels an Leibeserben. Seine Günſtlinge, die bereits unter ſich ſtreitig waren, und deren ieder auf ſeine beſondre Abſichten umgieng, waren in zwo Parteyen getheilt. Vinius, der eine unverheirathete Tochter hatte, nahm ſich des Otho an, der ein Wittwer war. Laco und Icelus machten gemeinſchaftliche Sache, nicht

t) ibid. 9. u) Sveton. Vitell. 7.

v) vornehmlich, daß ſie das gewöhnliche Donativ nicht erhalten hatten. S. Plutarch. p. 1061. Sveton. 16. Tac. I, 8.

nicht ſowohl um eine beſondre Perſon zu begünſtigen, als um den Otho auszuſchließen.

Galba.

Doch Galba, den der Staat dauerte, der, wie er glaubte, vergebens von Nero befreyt worden war, wenn er an Otho kommen ſollte, ernannte zu ſeinem Nachfolger den Piſo Licinianus, einen jungen Herrn von vornehmer Herkunft, und der in großer Hochachtung ſtand. Piſo nahm dieſe außerordentliche und unerwartete Ehre mit großer Beſcheidenheit an, ohne daß er im geringſten darauf ſtolz zu werden ſchien. Galba begab ſich darauf in das Lager, und kündigte den Soldaten in einer kurzen Rede an, „er nähme, „nach dem Beyſpiele des vergötterten Auguſts, und „dem Gebrauche bey der Armee, w) den Piſo zu „ſeinem Sohne an.“ Da keine Geldaustheilung, die bey ſolchen Gelegenheiten üblich war, erwähnt ward, ſo gaben ihm nur diejenigen Soldaten ihren Beyfall, die zunächſt bey ihm ſtanden; die andern waren niedergeſchlagen und ſtill. Aus dem Lager begab er ſich in den Senat, wo er eben ſo kurz und abgebrochen redete, als vorher zu den Soldaten. Piſo aber hielt eine Rede, die beſſer aufgenommen wurde. x)

Galba nimmt den Piſo Licinianus an Sohnes ſtatt an.

Mittlerweile ward Otho, der gewiß geglaubt hatte, Galba würde ihn an Sohns ſtelle annehmen, über dieſen dem Piſo eingeräumten Vorzug erbittert, und beſchloß, einen kühnen Streich zu wagen. Wirklich erforderte die Beſchaffenheit ſeiner Umſtände ein ſo verzweifeltes Mittel. Er hatte durch fortgeſetzte Ueppigkeit und Verſchwendung ſein Vermögen durchgebracht, und ſich in ſtarke Schulden geſtürzt, aus denen ihm nichts als eine allgemeine Verwirrung helfen

Otho ſtrebt nach dem Reiche.

w) ſo wie auf eine ähnliche Weiſe bey den Truppen zu gefährlichen Unternehmungen ein Freywilliger den andern wählt. Tac. I, 18.

x) Tac. I, 14-19.

Galba.

ſen konnte. Außerdem betrachtete er ſeine Hintanſetzung von dem Galba als ein ſichers Merkmaal von deſſen Mißfallen gegen ihn, und hielt eine gelaßne Einwilligung in ſolchem Falle für gefährlicher, als Verwägenheit. Auch ſeine beliebten Freygelaßnen und Sclaven, die einer freyen Lebensart gewohnt waren, hielten ihm beſtändig die Annehmlichkeit der höchſten Macht vor, und ſagten, er könnte ſie beſitzen, ſobald er ſie ſich nur verſchaffen wollte. Zugleich drangen die Sterndeuter durch ihre Wahrſagungen in ihn, und verſicherten ihn, „die Sterne kündigten „ihm Veränderung und ein ruhmvolles Jahr an.“

Zween gemeine Soldaten theilen das Reich aus, und Otho wird als Kaiſer begrüßt.

Otho ſah dieſe Wahrſagungen als gütige Aufmunterungen des Verhängniſſes an, und überließ die Ausführung ſeiner verrätheriſchen Anſchläge dem Onomaſt, ſeinem Freygelaßnen. Dieſer brachte zu ihm zween gemeine Soldaten, Leute von großer Geſchicklichkeit und Entſchloſſenheit, welche von ihm mit ſtarken Geldſummen verſehen wurden, um ihrer ſo viele zu beſtechen, als ſie nur könnten. Ihnen ſelbſt wurden erſtaunliche Belohnungen verſprochen. Sie nahmen es alſo auf ſich, das römiſche Reich von dem einen Kaiſer an den andern zu bringen; und bewerkſtelligten es, indem ſie alle damals zu Rom liegende Truppen beſtachen. Ein Theil derſelben führte den Otho in das prätoriſche Lager, wo er einhällig als Kaiſer begrüßt ward.

Des Galba Bezeigen bey deſſen Vernehmung.

Galba brachte eben ein Opfer, und ermüdete, ſagt Tacitus, mit ſeinen Gebeten die Schutzgötter des Reichs, das bereits unter einem andern Oberhaupte ſtand, als ihm die Zeitung von dieſer plötzlichen Staatsveränderung überbracht ward. Er berufte hierauf alsbald ſeine Freunde zuſammen, mit denen beſchloſſen ward, es ſollten vor allen Dingen die Cohorten, die damals im Pallaſte die Wache hatten, ausgeforſcht werden, nicht durch den Galba ſelbſt,

ſelbſt, weil ſein Anſehen als das letzte Hülfsmittel aufbehalten ward, ſondern durch Piſo. Dieſer rufte ſie demnach zuſammen, und hielt eine Rede an ſie. Er ſtellte des Otho Abſichten vor, und verſicherte ihnen, „ſie ſollten von Galba und ihm ein eben ſo „großes Geſchenk für die Erhaltung ihrer Treue be„kommen, als ihnen Otho dafür anböte, daß ſie „die Hand in das Blut ihres Oberherrn tauchen ſoll„ten.“ Als er ſeine Rede geendigt hatte, ſchlichen ſich einige aus den Cohorten weg; aber der größre Theil ließ die Fahnen fliegen, und machte ſeine Waffen fertig, um den Galba zu vertheidigen. Galba.

Celſus Marius ward abgeſchickt, ſich der Truppen zu verſichern, die kürzlich von der Armee in Illyrien zurückgekommen waren; und Domitius Sabinus erhielt Befehl, die Schaar deutſcher Soldaten aufzuſtellen. Die Tribunen Sever, Dexter und Longin begaben ſich in das prätoriſche Lager, um zu verſuchen, was ſchöne Worte und Verſprechungen ausrichten würden. Die beyden erſten wurden durch Drohungen abgeſchreckt; Longin aber ward ſeiner Waffen beraubt, und aus dem Lager gejagt. Die illyriſchen Truppen trieben ebenfalls den Celſus weg; und die Deutſchen, die ſehr ſchwach waren, blieben lange zwiſchen beyden Seiten unſchlüſſig, waren aber mehr für Galba geneigt.

Der letzte, nachdem er lange bey ſich angeſtanden hatte, ob er in ſeinem Pallaſte bleiben, ſeine Sclaven bewaffnen, und die Zugänge befeſtigen, oder heraus gehen und ſich zeigen ſollte, ergriff endlich den letztern Entſchluß, der dem Anſehen nach der dienlichſte war, eine Verſchwörung zu zerſtreuen, die noch ſchwach und ununterſtützt war. Dem zu folge legte er einen Bruſtharniſch an, und da er ſich wegen Alter und Schwachheit außer ſtande fand, ein Gedränge auszuhalten, ſetzte man ihn in eine Sänfte. Kaum

war

Galba. war er aus dem Pallaſte, ſo gieng das Gerücht, Otho wäre im Lager erſchlagen worden; verſchiedne Perſonen behaupteten, ſie wären auf dem Platze geweſen, und hätten ihn todt geſehen; ja, ein Soldat von der Leibwache drängte ſich durch bis an den Kaiſer, zog ſein Schwert heraus, das ganz blutig war, und ſagte mit lauter Stimme, Otho wäre durch ſeine Hand umgekommen. Galba gab darauf keine andre Antwort als dieſe: „Kammerad, wer hat dir das be„fohlen?“ Mit ſolcher Standhaftigkeit ſuchte er der Unbändigkeit der Soldaten Einhalt zu thun.

Galba war nahe beym Markte, als ihn Piſo einholte, der, da er das Geſchrey der aufrühriſchen Soldaten durch die ganze Stadt erſchallen hörte, es nicht für rathſam gehalten hatte, in das Lager zu gehen, um zu verſuchen, was daſelbſt ſeine Gegenwart vermöchte. Einen Augenblick darauf ließ ſich plötzlich erſt eine Schaar Reuter, denn ein Hauſe Fußvolk ſehen, die mit vieler Wut auf den Markt drangen. Bey dieſem Anblicke riß der Fahnenträger der Cohorten, die bey Galba geblieben waren, des Kaiſers Bild von ſeiner Fahne herunter, und zerſtieß es wider den Boden. Auf dieſes Zeichen verließ ihn die ganze Cohorte, und ſchlug ſich zu den aus dem Lager angekommnen Parteyen. Darüber erſchracken des Galba Träger ſo ſehr, daß ſie ihn mit der Sänfte auf die Erde warfen, und daſelbſt der Gnade und Ungnade ſeiner Feinde überließen.

Galba, ſeine Günſtlinge und Piſo werden umgebracht. a. d. XVII. Kal. Febr.

Seine letzten Worte werden verſchiedentlich erzählt, nach dem als ihm die erzählenden günſtig oder gehäſſig waren. Plutarch meldet, er hätte ſeinen Hals den Meuchelmördern dargeboten, und ihnen geſagt, ſie ſollten nur zuhauen, wenn es das Beſte der Republik ſo erforderte. Sein Leib ward erbärmlich zerhackt und verſtümmelt; ſein Kopf ward abgeſchlagen, und auf einem Spieſe zu Otho, darauf in das

Lager

Lager gebracht, wo man ihn ſchimpflicher weiſe miß-handelte. Dieß war das Ende des Servius Galba, nach einer kurzen Regierung von ſieben Monaten. Auf ſeinen Tod folgte die Ermordung vieler andern Perſonen, beſonders ſeiner drey Günſtlinge Vinius, Laco und Icelus, die ſeinen Untergang, wenn gleich nicht bewerkſtelligt, doch beſchleunigt hatten, und ſeines angenommnen Sohns des Piſo, deſſen Tod Otho unter allen am meiſten verlangte, und deſſen Kopf er mit einer ſehr unanſtändigen Freude anſchaute. y)

noch 822.

Otho.

Kaum war Galba todt, ſo wetteiferten Senat, Ritter und Volk, welche die erſten ſeyn würden, dem Otho glückzuwünſchen, und ihm, ſagt Plutarch, a) ebendenſelben Eyd abzulegen, den ſie nur kürzlich dem Galba geleiſtet, und in dieſem Augenblicke gebrochen hatten. Der neue Kaiſer nahm ſie ſehr gnädig auf, und ſuchte die Wut der Soldaten zu beſänftigen, die den Tod aller Freunde des Galba mit lautem Geſchrey forderten. Von dieſem Augenblicke an gieng alles nach dem eigenmächtigen Willen der Soldaten. Sie ernannten ſogleich den Plotius Firmus, der ehedem gemeiner geweſen war, und den Licinius Proculus, einen großen Günſtling des Otho, zu Befehlshabern der prätoriſchen Leibwache, und den Flavius Sabinus, Veſpaſians Bruder, zum Statthalter von Rom. Sie verlangten gänzlich von der Abgabe frey zu ſeyn, die ſie bisher an ihre Centu-

Der Senat und das Volk drängen ſich ſchmeichelnd dem Otho zu.

y) Tac. Hiſt. I, 19-49. Sveton. Galba 19. 20-23. in Othone 5-7. Plutarch. p. 1061. ad f. Xiphil. LXIV, 4-7.

a) in Galba p. 1066. A. S. Tac. I, 45.

Otho. Centurionen für den Urlaub hatten erlegen müſſen. Otho gieng ihr Begehren willig ein. Zugleich aber nahm er es auf ſich, damit er ſich nicht um die Neigung der Centurionen brächte, dieſe Abgabe aus ſeinen eignen Einkünften zu bezahlen; eine Einrichtung, die nachgehends als ein Theil der Kriegsordnung beybehalten ward. aa)

Er wird vom Senate als Kaiſer erkannt.

Tages darauf ward der Senat von dem Prätor der Stadt verſammelt, und ſprach ſogleich dem Otho die Macht als Tribun des Volks, die Titel Cäſar und Auguſtus, und alle die Ehrenbezeugungen zu, welche die vorigen Kaiſer genoſſen hatten. b) Er war itzt 38 Jahre alt, tapfer, witzig, c) aus einem alten und vornehmen Hauſe, und war der erſte Kaiſer, den die prätoriſche Leibwache ſetzte; ein gefährliches Beyſpiel, das ſie ſich nachgehends oft zu groſſem Schaden des Reichs zu nutze machte.

Vitell wird von der Armee in Niederdeutſchland zum Kaiſer ausgerufen.

Kaum hatte der neue Kaiſer von der höchſten Würde Beſitz genommen, ſo ward er durch die Zeitung beunruhigt, die Armee in Niederdeutſchland hätte den Vitell zu Cöln, wo er damals ſtand, zum Kaiſer ausgerufen; und die Einwohner dieſer Stadt, imgleichen die von Trier, Langres und dem ganzen umliegenden Lande, wären ſehr eifrig auf ſeiner ſeite, und verſorgten ihn im Ueberfluſſe mit Gelde, Volke und Pferden. Dieſe Empörung war ſchon vor des Galba Tode vorgefallen, war aber unterdrückt worden, damit man glauben ſollte, es wäre bloß die Armee in Oberdeutſchland aufrühriſch. d)

Otho thut dem Vitell Anerbietungen, aber vergebens.

Dieſer unerwartete Vorfall verſetzte den Otho in große Beſtürzung, und die Stadt in nicht geringen Kummer, weil ſie wohl wußte, daß nichts als das Schwert und großes Blutvergießen den Streit entſcheiden könnte, indem die Anſprüche auf beyden ſeiten

aa) Tac. I, 46. b) ibid 47.

c) Wer ihm dieſe Eigenſchaft beylegt, läßt ſich nicht ſagen.

d) Tac. I. Hiſt. 50-70.

ten ſcheinbar waren. Die deutſchen Legionen wandten vor, ſie hätten ebendas Recht, einen Kaiſer zu ernennen, als die Legionen in Spanien, und Vitell hätte einen rechtmäßigen Beſitz, weil er eher als Otho wäre ernannt worden. Dagegen behaupteten die Senatoren und Cohorten zu Rom, ſie hätten die größte Macht, und auf ihnen beruhte die unumſchränkte Gewalt, Kaiſer zu wählen und zu ernennen; und da ſie einmal den Otho gewählt hätten, würden ſie davon nicht abſtehen. Obgleich Otho ſolchergeſtalt den mächtigſten Anhang und ſcheinbarſten Anſpruch hatte, that er doch, weil ihn entweder ſein böſes Gewiſſen furchtſam machte, oder er gern das Ungemach eines bürgerlichen Kriegs verhüten wollte, dem Vitell große Anerbietungen, um zu einem Vergleiche mit ihm zu kommen. Allein es ward nichts beſchloſſen; und da die Mißhälligkeit täglich zunahm, machten ſich beyde Theile zum Kriege fertig. e) Otho.

Viele vermutheten, es wären Aufpaſſer von Vitell in die Stadt gekommen, welche nachforſchen und zuſehen ſollten, wie die Parteyen geſinnt wären. Darüber gerieth iedermann in Eiferſucht und Beſorgniß. Jedermann veränderte und verſtellte ſeine Mienen nach den Zeitungen, die von außen eingiengen. Im Senate war nichts ſo ſchwer, als ein ſich gleich bleibendes und kluges Verhalten bey dieſen verfänglichen Zeiten. Stillſchweigen konnte für Hartnäckigkeit, Freyheit im Reden für Uebermuth gehalten werden; und die Schmeicheley kannte Otho zu gut, der ein Hofmann geweſen, und ſelbſt in Ausübung derſelben völlig bewandert war. Ferner wurden die Beſorgniſſe der Stadt durch des Otho große Zurüſtungen, und die Untüchtigkeit des hohen und niedern Adels zum Kriegsweſen, ſehr vermehrt. Die vornehmſten des Raths waren alt und unvermögend geworden; Trauriger Zuſtand zu Rom.

e) ibid. 74. 75.

Otho. worden; es fehlte ihnen ſowohl an der Kraft als Munterkeit eines Soldaten. Der Adel war träge, mit dem Roſte eines langen Friedens bedeckt, und unbekannt mit den Beſchwerlichkeiten eines Lagers. Die Ritter zerfloſſen in Beqvemlichkeit und Ueppigkeit, und verſtanden nichts von Kriegsdienſten; und ie mehr ſie ſich bemühten, ihre Furcht zu verbergen, deſto mehr verriethen ſie ſie. Verſtändige begonnten die Gefahr, in welcher der Staat ſich befand, ſehr zu bedauern; die unbedächtigen aber wurden von eitler Hoffnung aufgebläht; und viele, die im Frieden nichts gegolten hatten, begonnten nunmehr mit großem Anſehen zu erſcheinen, und waren da am ſicherſten, wenn der Staat in der größten Unordnung war. f)

Vitells Truppen rücken gegen Italien an. Indem **Otho** dieſe Zurüſtungen vorkehrte, erhielt er Nachricht, **Vitells** Truppen wären unter dem **Valens** und **Cäcina** auf dem Zuge nach Italien begriffen. Er brach darauf aus **Rom** mit einer großen Armee auf, die aus dem römiſchen Adel, den prätoriſchen Cohorten, den Legionen aus den Flotten an den Küſten Italiens, und ſolchen andern Truppen, als er in Eil hatte aufbringen können, beſtand. Von **Rom** aus zog er mit einer zwar zahlreichen, aber des Kriegs ungewohnten Armee, wider den **Vitell**, deſſen Truppen, an der Zahl 70,000 Mann, bereits an den Alpen angelangt waren, da denn 40,000 von ihnen **Valens**, und die übrigen **Cäcina** anführte. **Vitell** ſelbſt blieb in Gallien, wo er mehrere Truppen aus Deutſchland, und die Legionen aus Britannien erwartete. Bey der Annäherung dieſer großen Armeen fieng ſich dieſer unſelige bürgerliche Krieg an; oder vielmehr, der von **Vinder** und **Galba** wider **Nero** angefangne Krieg ward fortgeſetzt. g)

Otho wird durch fürchterliche Träume beunruhigt. Seit kurzem war **Otho** durch ungewöhnliche Träume und traurige Beſorgniſſe verunruhigt worden. Man

f) nach Tac. I, 85. g) ibid. 87-90.

Man erzählt, als er einmal des Nachts im Schlafe tiefe Seufzer geholt hätte, wären ſeine Bedienten zu ſeinem Bette gelaufen, und hätten ihn auf der Erde liegend gefunden. Hierauf wandte er viele Ausbüßungen an, den abgeſchiednen Geiſt des Galba zu beſänftigen, der ihn, wie es ihm vorkam, geſchlagen, und mit Ungeſtüm aus dem Bette geſtoßen hatte. h) Otho.

Doch er rückte weiter, und ließ großen Muth an ſich blicken, bis daß er zu Brixellum am Po ankam. Hier blieb er ſelbſt, und ſchickte ſeine Armee unter dem Sveton i) und Celſus vorwärts. Dieſe ſtanden nur in geringer Achtung bey den Soldaten, die itzt ſtolz und übermüthig auf den Gedanken waren, daß ſie einen Kaiſer geſetzt hatten, und ſich einbildeten, es dürfte ſie kein geringerer als er ſelbſt anführen. Ein gleicher Mangel an Gehorſam fand ſich bey Vitells Armee, und aus der nämlichen Urſache. Beyde Theile giengen ſo voreilig zu werke, daß in wenig Tagen, außer den Scharmützeln und ungefähren Vorfällen, drey beträchtliche Schlachten geliefert wurden, eine bey Placenz, die andre bey Cremona, die dritte an einem Orte der Caſtor k) hieß, in welchen allen Otho die Oberhand behielt. l) Er gewinnt in drey Treffen.

Kurz darauf ſtießen Valens und Cäcina, die bisher ihre Truppen beſonders angeführt hatten, mit allem ihren Volke zuſammen, verſtärkten ihre Armee durch neugeworbne aus verſchiednen Gegenden, und beſchloſſen, ein allgemeines Treffen zu wagen. Um ebendieſe Zeit kam Otho, der auf die von ſeinen Feldherren erhaltnen Vortheile ſtolz war, zu Bedriacum, einem Dorfe zwiſchen Cremona und Verona, zu ſeiner Armee; und da er den Feind, ſeines bisherigen Verluſts Er hält Kriegsrath.

h) Sveton. Otho 7.
i) Svetonius Paullinus.
k) Caſtores oder Caſtorum. l) Tac. II, 11-29.

Otho. Verluſts ungeachtet, ſehr geneigt fand, ihm ein Treffen zu liefern, berufte er einen Kriegsrath, um zu überlegen, ob es beſſer wäre, den Krieg zu verlängern, oder eine Hauptſchlacht zu wagen.

Sveton, Celſus und die erfahrenſten Feldherren erklärten ſich dahin, die Verlängerung des Kriegs wäre das weiſeſte und ſicherſte Mittel. Es wäre Vitells ganze Macht angekommen, und litte nun Mangel an vielen Nothwendigkeiten; dieſes nöthigte ſie denn, ein Treffen anzubieten, als das kürzeſte Mittel, ſich zu verſorgen. Dagegen wäre des Otho Armee mit allen Dingen wohl verſehen; Italien, der Senat und das Volk zu Rom wären ihm ergeben; Namen, die niemals völlig verfinſtert, wenn gleich zuweilen verdunkelt würden. Es hätten ſich verſchiedne Provinzen wider Vitell empört, da hingegen des Otho ſeine ſtandhaft bey ihm blieben. Die Legionen aus Pannonien, Möſien und Dalmatien wären itzt auf dem Zuge, ihm zu hülfe zu kommen. Er hätte demnach keine Urſache, ſein Glück ſo oft und ſo eilfertig zu verſuchen, und müßte daher den Feind durch Verzögerung ermüden, oder auf eine größre Verſtärkung warten, da der Sieg nicht zweifelhaft ſeyn könnte. So ſprachen die verſtändigen. Aber einige andre, deren unerfahrne Hitze und übel bedachte Tapferkeit ſie geneigt zu einer Schlacht machte, erklärten ſich, nichts als dieſe könnte dem Unglücke des Staats ein Ende machen; ſie betheuerten, das Glück und alle Götter nebſt der Gottheit des Otho begünſtigten das Vorhaben, und würden es unſtreitig mit Heil bekrönen.

Er entſchließt ſich zu einem allgemeinen Treffen.

Otho neigte ſich gänzlich auf die ſeite der letztern, und befahl, es ſollte ihr Rath ſogleich ausgeführt werden. Denn er war ſo unruhig bey dieſem Kriege, daß er es für eine geringere Strafe hielt, einen Sieg zu verlieren, als beſtändig durch Furcht und Ungewißheit geplagt zu werden. Es ward aber beſchloſſen, der

Kaiſer

Kaiſer ſollte ſich nicht ſelbſt bey der Schlacht befin- Otho.
den, damit er von den zweifelhaften Vorfällen im Felde frey bliebe, und ſich für das Glück des Staats im Ganzen ſparen könnte. Er begab ſich darauf nach Brixillum, und ſeine Armee gieng auf die Feinde los, die nicht weit davon ſtanden.

Er wird auf das Haupt geſchlagen.

Vitells Leute waren nicht nur zahlreicher, ſondern auch beſſer geübt, als des Otho ſeine, und von ihrer Kindheit an der Waffen gewohnt. Des Otho Truppen fielen ſie mit großer Herzhaftigkeit und Tapferkeit an, erlegten beym erſten Angriffe die ganze vorderſte Linie, und gewannen den Adler; aber das Treffen blieb noch immer ſehr hartnäckig. Es waren Hecken und Bäume den Armeen hinderlich, ſo daß ſie genöthigt waren, mit nur geringer Ordnung zu fechten, und Mann gegen Mann ſtand, nicht anders als ob der ganze Krieg auf die beſondre Tapferkeit der einzelnen Perſonen ankäme. Endlich kehrten ſich Vitells Leute herum, und fielen dem Feinde in die Seite. Die prätoriſchen Cohorten wurden in kurzem getrennt, und ergriffen die Flucht; und darauf folgte die Niederlage von des Otho ganzer Armee. m)

Otho wartete zu Brixillum auf den Ausgang der Schlacht. Die erſte Nachricht davon brachte ihm ein gemeiner Soldat, der, als der Kaiſer an ſeiner Erzählung zweifelte, und ihn der Feigheit beſchuldigte, ſich ſogleich in ſein eignes Schwert vor des Otho Füſſe ſtürzte, der darauf ausrufte, „er wollte ſo tapfre „und rechtſchaffne Soldaten nicht weiter aufopfern.“ Die Liebe ſeiner Soldaten war ſo groß, daß ſie nicht warteten, bis ſie der Kaiſer tröſtete und aufmunterte, ſondern alle um ihn her traten, ſeinen Muth wieder zu beleben ſuchten, und ihm ſagten, „es wären noch „immer Truppen genug ſowohl zu ſeiner Rache als „Sicherheit vorhanden, und ſie wollten es um ſeinet-

m) Tac. II, 30-45.

Otho. „willen auf iede äußerſte Gefahr wagen.“ Die am weiteſten ſtanden, winkten ihm mit aufgehobnen Händen zu; die näher waren, umfaßten ſeine Knie. Beſonders bat ihn Plotius Firmus, der Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, er möchte ſeine getreuen Soldaten nicht verlaſſen, und ſagte ihm, „es wäre „ein ſtärkerer Beweis von Großmuth, die ſchweren „Schläge des Schickſals auszuhalten, als ihnen aus„zuweichen. Tapfre Leute unterſtützten ſich wider das „Unglück durch Hoffnung; aber feige und ungeduldi„ge Gemüther ließen ſich durch Furcht zur Verzweif„lung treiben.“ Aber alle ihr Zureden und Bitten, noch auch das ſcheinbare Anſehen eines günſtigen Erfolgs, wofern er den Krieg fortſetzte, konnte ihn nicht von ſeinem gefaßten Entſchluſſe abwendig machen; ein Entſchluß, der ſeiner Natur nach ſo edel war, daß einige Schriftſteller ihn vielmehr für die Folge einer plötzlichen Begeiſterung, als für die Wirkung eines ſo ſanften Gemüths und ſo weibiſchen Lebens, als das ſeinige war, halten wollen.

Seine Rede an ſeine Soldaten. Nachdem er Stillſchweigen hatte gebieten laſſen, redete er alſo zu ihnen. „Ich halte dieſen Tag für „weit glücklicher und ruhmvoller als jenen, an dem „ihr mich zum Kaiſer machtet, da er mir ſo merkliche „Beweiſe von eurer Liebe und Neigung gegeben hat. „Ich erſuche euch daher, mir die Gunſt, darum ich „bitte, nicht abzuſchlagen; dieſe, daß ihr mich mit „Billigkeit und Ruhm für die Sicherheit ſo vieler „tapfrer Soldaten und rechtſchaffnen Bürger, als ihr „ſeyd, ſterben laſſet. Wir haben die Legionen und „Truppen, die mir zu hülfe kommen, nicht nöthig, „denn der Feind iſt weder ein Hannibal noch „Pyrrhus. Wollte ich daher eure Tapferkeit in „ganz unnöthige Gefahr wagen, ſo würde ich dadurch „mein Leben zu theuer erkaufen; und ie größre Hoff„nung ihr zum glücklichen Erfolge habt, deſto rühm„licher

„licher wird ein freywilliger Tod ſeyn. Seyd ver- „ſichert, daß es mir lieber iſt, als Kaiſer zu ſterben, „als zu regieren, denn ich kann dem römiſchen Staate „durch Krieg und Blutvergießen niemals ſo viel hel- „fen, als wenn ich mich ſelbſt für ſeinen Frieden auf- „opfere. Wie andre ſich dadurch Ruf erworben ha- „ben, daß ſie wohl regierten und das Reich unter- „ſtützten; ſo kann ich billiger weiſe einen Nachruhm „dafür erwarten, daß ich es lieber habe verlaſſen, als „meinem Ehrgeize geſtatten wollen, es zu ſchwächen „und zu zerſtören. Ich bitte euch demnach, dieß als „einen ungezweifelten Beweis meiner Herzhaftigkeit „und Entſchloſſenheit anzunehmen, daß ich mich „nicht über mein widriges Glück und den gehabten „übeln Erfolg beklage. Denn auf Götter oder „Menſchen ſchelten, das verräth eine niedrige und ei- „gennützige Begierde zum Leben.“ Otho.

Nach dieſer Rede bat er die alten, und befahl den jungen Leuten, ſich ſobald als möglich dem Vitell zu ergeben, damit nicht durch Säumung ſein Zorn auf- gebracht würde. Er verwies denen, die um ihn wa- ren, ihre ungegründeten Beſorgniſſe, ohne einige Veränderung in ſeiner Stimme oder Miene. Dar- auf gieng er in ſein Zimmer, und ſchrieb zween Briefe, ſeine Schweſter und Meſſalinen n) zu tröſten, die vormalige Gemahlin des Nero, mit der er ſelbſt war geſonnen geweſen ſich zu vermählen, und der er nun ſein Gedächtniß und ſeine Aſche empfahl. Hier- auf verbrannte er diejenigen Briefe und Schriften, die jemandem nach ſeinen Tode ſchädlich ſeyn konnten, und theilte das Geld und die Edelſteine, die er bey ſich hatte, unter ſeine Freunde und Bedienten aus. Er machte ſich darauf fertig, ſich umzubringen, als er einen Auflauf unter den Soldaten hörte, und eini- ge darunter die, welche fortgiengen, Verräther ſchal- ten, Sein helden- müthiges Be- zeigen.

n) Statilia Meſſalina.

Otho. ten, die ihren Herrn verließen. „So wollen wir „denn, ſprach er, noch dieſe Nacht zu unſerm Leben „hinzuſetzen.“ Er befahl darauf, man ſollte keine Gewalt brauchen, und ließ ſein Zimmer offen ſtehen, bis daß es ſehr ſpäte war, damit alle, die es verlangten, Zutritt zu ihm haben möchten.

Er entleibt ſich. nach 822.

Als hierauf die Thüren geſchloſſen wurden, ſtillte er ſeinen Durſt mit einem Trunke kalten Waſſers, ergriff zween Dolche, machte die Probe damit, wählte den ſchärfſten, legte ihn unter ſein Kopfküſſen, und fiel in einen tiefen Schlaf. Gegen Tages Anbruch erwachte er, und da er noch einen ſeiner Bedienten gegenwärtig fand, befahl er ihm, hinaus zu gehen. Darauf griff er nach dem Dolche, gab ſich einen tödlichen Stich in die linke Seite, und endigte ſein Leben mit einem einzigen Seufzer 3 Monate und 8 Tage darauf, nachdem er den Galba ermordet und das Reich an ſich gezogen hatte. „Er verdient, ſagt „Tacitus, o) durch zwo Handlungen, deren eine die „abſcheulichſte, die andre die lobenswertheſte war, „bey der Nachwelt gleichen Schimpf und gleichen „Ruhm.“ Die meiſten ſeiner Soldaten, welche um ihn waren, küßten ihm die Hände und Füſſe, lobten ſeine Herzhaftigkeit und Großmuth, und tödteten ſich bey ſeinem Leichbegängniſſe. Viele, die ihn im Leben verabſcheut hatten, rühmten ihn nunmehr in ebendemſelben Grade, und giengen ſogar ſo weit, zu ſagen, „er hätte den Galba nicht ſowohl aus „Ehrgeiz abgeſetzt, als um der Republik ihre Frey„heit wiederzugeben.“ Ungeachtet aller ſeiner perſönlichen Laſter hatte ihm doch ſeine große Sorgfalt für das gemeine Beſte die Liebe des Senats und Volks zu Rom erworben; woraus man deutlich ſieht, wie

o) II. Hiſt. p. 50.

wie leicht es einem Fürſten iſt, die Herzen ſeiner Unterthanen zu gewinnen. p)

Vitell.

Nach des Otho Tode baten alle Soldaten, ſowohl die aus den Legionen als prätoriſchen Cohorten, den Virgin, er möchte den kaiſerlichen Titel annehmen, und boten ihm ihren Beyſtand und ihre äußerſten Dienſte an; wollte er aber ſelbſt das Reich nicht annehmen, ſo möchte es ihm doch wenigſtens gefallen, ihnen bey Valens und Cäcina das Wort zu reden, und ihnen Verzeihung auszuwirken. Virgin gab zur Antwort, „es würde ſehr unbedächtig und „vermeſſen von ihm ſeyn, wenn er das Reich von den „Händen einer überwundnen Armee annähme, nach„dem er es den deutſchen Legionen vor des Nero „Tode zu einer Zeit abgeſchlagen hätte, da ſein Glück „beynah gewiß geweſen wäre.“ Als er aber fand, daß die Soldaten damit nicht zufrieden waren, machte er ihnen Hoffnung, eine Mittelsperſon für ſie abzugeben, bis daß er Gelegenheit fand, ſich an einen geheimen Ort zu begeben, wo er ſo lange wartete, bis ſich ihr Zorn wieder in etwas gelegt hatte. Aber Rubrius Gallus, ein ſehr angeſehener Mann, begab ſich auf ihr Anſuchen ſogleich zu Valens und Cäcina, und wirkte für alle Truppen, auch für diejenigen Senatoren, die den Otho begleitet hatten, und ſich itzt zu Mutina aufhielten, Begnadigung aus.

Die Soldaten tragen dem Virgin das Reich an, und er ſchlägt es aus. noch 822.

Sobald die Zeitung von des Otho Tode zu Rom bekannt ward, berufte der Befehlshaber der Stadt,

Vitell wird zum Kaiſer ernannt.

p) Tac. II. Hiſt. 46-51. Sveton. Otho 9-11. Plutarchus in Othone p. 1068. ad f. Xiphilin. LXIV, 7-15. ed. Dionis Reimar.

Vitell.

Stadt, Flavius Sabinus, die Senatoren zuſammen, die, ob ſie wohl dem Vitell abgünſtig waren, ihn doch alsbald mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit zum Kaiſer erklärten, ihm die Titel Auguſtus und Vater des Vaterlandes und alle die andern rühmlichen Beywörter gaben, und verordneten, es ſollte ihm und ſeiner Armee für das, was ſie gethan hätten, Dank abgeſtattet werden; wiewohl damals eben dieſe Truppen in Italien Verwüſtungen anrichteten, die kaum ihres gleichen hatten. a)

Er tritt ſeine Regierung mit einer ſtrengen aber gerechten Handlung an.

Vitell befand ſich damals in Gallien. Damit er eine merkwürdige Handlung der Gerechtigkeit ausüben möchte, noch ehe er nach Rom käme, ließ er alle die prätoriſchen Cohorten, die zu des Galba Tode und des Otho Erhebung die Hand geboten hatten, entwaffnen, und des Namens und der Ehre der Soldaten berauben, auch 120 von den ſtrafbarſten unter ihnen hinrichten, die er dadurch entdeckte, weil ſie eine Belohnung dafür forderten, daß ſie den Galba getödtet hatten. b)

Er läßt ſeinen laſterhaften Neigungen den Lauf.

Dieſe Handlung machte den Römern große Hoffnung, daß er einen vortrefflichen Fürſten abgeben würde. Allein er hieng in kurzem ſeinen Laſtern und Ausſchweifungen ſo weit nach, daß er mit Recht unter die ärgſten Fürſten und ärgſten Menſchen gezählt wird. Er that ſeine Reiſe nach Rom mit allem erſinnlichen praleriſchen Stolze. Niemals ſetzte er anders über einen Fluß, als in ſeinen gemalten Galeeren, die ſehr artig mit Bluhmenkränzen geſchmückt, und mit den ausgeſuchteſten Leckerbiſſen und Reizungsmitteln zur Schwelgerey verſchwenderiſch verſehen waren. Seine Soldaten und Bedienten wußten von keiner Ordnung und Kriegszucht. Er ſelbſt hatte ſeine große Luſt an ihren beſtändigen Raubereyen und Frechheiten, ſo unerträglich ſie auch waren.

Als

a) Tac. II, 51-56. b) Svet. Vitell. 10. Tac. II, 57.

Als er zu Bedriacum anlangte, wo die letzte Schlacht vorgefallen war, wollte er gern die Wahlſtatt ſehen, wo hier und da herum viele zerfleiſchte Körper lagen, Gliedmaßen, die ſchrecklich verſtümmelt waren, Menſchen und Pferde, die ganz verfault waren, und Luft und Erde von Geſtank und Blut verdorben war. Er betrachtete daſſelbe mit überaus großem Vergnügen; und als einige ſeiner Begleiter des ekelhaften Geruchs müde wurden, ſagte er zu ihnen, „ein todter Feind riecht gut; aber ein todter „Mitbürger noch beſſer.“ Darauf ließ er Wein bringen, trank öffentlich auf dieſem abſcheulichen Schauplatze, und befahl ſeinen Soldaten, dergleichen zu thun.

Vitell. Er läßt ſeine grauſame Gemüthsart blikken.

Nach ſolchen Verheerungen, die iedes Land, das er durchzog, wüſte ließen, kam er zu Rom an, von einem unermeßlichen Schwarm Leute aus allerley Völkern begleitet. Mitten unter dieſem furchtbaren Haufen zog er in die Stadt ein, als wäre ſie ein eroberter Ort geweſen. Er ſaß auf einem trefflichen Pferde, das prächtig aufgeputzt war. Vor ihm her gieng der Senat und das Volk, als ob er ſie im Triumph aufführte. Um ihn herum wurden viele Fahnen getragen; und nach ihm zog ſeine Armee auf unordentliche Art. In ſolcher Unordnung zog er auf das Capitol, um dem Jupiter zu opfern, und von da in den kaiſerlichen Pallaſt. Den Tag darauf ließ er den Senat zuſammenkommen, hielt eine lange Rede, erhob ungereimter weiſe ſeine eignen Thaten, und verſprach große Vortheile von ſeiner Regierung. Auf ſeinem Wege in den Pallaſt begegnete ihm ein Hauſe Volks, das bereits ſeit langer Zeit gewohnt war, allen welche die Macht beſaßen zu ſchmeicheln, es mochte nun mit Recht oder Unrecht ſeyn. Dieſes lobte den neuen Kaiſer, wünſchte ihm Heil, und

Sein Einzug zu Rom.

Vitell. zwang ihn, den Titel Auguſtus anzunehmen, den er ablehnen wollte.

Sein eigenmächtiges Verfahren.

Nachdem die erſten Gebräuche vorüber waren, ließ er ſich zum Pontifex Maximus und beſtändigen Conſul wählen, übernahm ſolche Ehrenſtellen und Würden, als er für gut befand, und befahl, es ſollten die obrigkeitlichen Perſonen zehn Jahre vor dem Antritte ihres Amts gewählt werden. Dieſe und viele andre eigenmächtige Handlungen brachten in kurzem das Volk wider ihn auf, und machten ihn zum Gegenſtande ſeines Haſſes. c)

Die Sterndeuter werden verbannt.

Er verwies aus Rom alle Sterndeuter, weil ſie geweißagt hatten, ſeine Regierung würde kein ganzes Jahr dauern, und war ſo entrüſtet auf ſie, daß auch die geringſte Klage wider einen aus ihrem Mittel ihn bewegen konnte, denſelben ſogleich hinrichten zu laſſen, ohne ihn einmal gehört zu haben. Kurz nach der Bekanntmachung ſeiner Verordnung, vermöge deren ſie Rom am erſten October räumen ſollten, ward eine Schrift auf dem Markte aufgeſtellt, die alſo lautete: „Im Namen der alten Chaldäer melden wir dem Vitellius Germanicus, daß er am „erſten October die Welt verlaſſen muß.“ d)

Er opfert dem abgeſchiednen Geiſte des Nero.

Damit es auch iedermann wiſſen möchte, welchem Beyſpiele er in ſeiner Regierung zu folgen geſonnen wäre, opferte er öffentlich in einer allgemeinen Verſammlung der Prieſter im Gefilde des Mars dem abgeſchiednen Geiſte des Nero; und bey einem feyerlichen Gaſtmahle, da ihm ein Harfenſchläger ſehr gefiel, befahl er ihm, etwas zum Lobe des Nero zu ſingen; als nun der Harfenſchläger eins von des Nero Liedern anfieng, ſprang er auf, und gab ihm die erſten Zeichen ſeines Beyfalls. e)

Mittler-

c) Sveton. Vitell. 10. 11. Tac. II, 62-71. 87-91.
d) Tac. II, 62. Sveton. 14.
e) Sveton. 11. Tac. II, 95.

Mittlerweile erfüllten ſeine Soldaten die Stadt mit Unfug und Unordnung, begiengen alle Arten von Uebermuth und Beleidigung, und dachten auf nichts als ihre Wollüſte; ſo daß in kurzem ihre Leiber durch Müßiggang entkräftet, und ihre Gemüther durch Unzucht und Schwelgerey geſchwächt wurden. Die vornehmſten Angelegenheiten des Staats wurden nach dem Gutachten der Schauſpieler, Kutſcher und andrer ſolcher verächtlicher Leute verwaltet, unter denen ſein Freygelaßner Aſiaticus, der wegen nichts als ſeines ſchändlichen Lebens merkwürdig war, die erſte Stelle einnahm. f)

Vitell. Unbändiges Verfahren ſeiner Soldaten.

Er überließ ſich nunmehr der Schwelgerey und Verſchwendung, an die er ſich während der Regierungen des Caligula und Nero gewöhnt hatte, beſonders der Uebermaße im Eſſen, die er ſo weit trieb, daß er gemeiniglich vier bis fünf Mahlzeiten des Tages that, und Brechmittel einnahm, um das verzehrte wieder von ſich zu geben, damit er vom neuen ſchwelgen könnte. Alle ſeine Mahlzeiten waren erſtaunlich koſtbar, wiewohl er ſie nicht immer bezahlte, denn er lud ſich oft ſelbſt bey ſeinen Freunden ein, bey einem zum Frühſtücke, beym andern zum Mittagseſſen, beym dritten zur Abendmahlzeit; und insgemein bewirtheten ſie ihn auf ſo koſtbare Art, daß eine Mahlzeit nicht leicht weniger als 10,000 Kronen g) zu ſtehen kam. Die merkwürdigſte für ihn veranſtaltete Mahlzeit nahm er bey ſeinem Bruder bey ſeiner erſten Ankunft zu Rom ein. Es wurden da 2000 Gerichte Fiſche und 7000 Gerichte Vögel aufgeſetzt, iedes von verſchiedner Art, und das koſtbarſte, das nur zu haben war. Doch ſeine eigne Verſchwendung übertraf noch dieſe, bey der Einweihung jener berufnen

Er überläßt ſich der Ueppigkeit, Ausſchweifung und Schwelgerey.

f) Sveton. 12. Tac. II, 92-94.
g) 400,000 numi. Sveton. 13. d. i. 3229 Pf. St. 3 S. 4 D. ſiehe Arbuthnot. p. 133.

Vitell. nen Schüſſel, die er wegen ihrer geraumen Tiefe das Schild der Minerva nannte. Er füllte ſie mit den Lebern von Meeräſchen, dem Gehirne von Faſanen und Pfauen, den Zungen einer ſeltnen Art von Vögeln, Phönicopterus genannt, und mit der Milch der Meerlampreten, die erſtaunlich weit herkamen, an. h)

Seine Gierigkeit im Eſſen.

Bey ſeiner Schwelgerey war er nicht weniger unerſättlich als ausſchweifend. Denn er konnte ſich nicht enthalten, bey Opfern das halbgebratne Fleiſch von den Kohlen wegzureißen, und gierig hinterzuſchlingen. Kurz, ſeine Unart in allen Stücken war ſo groß, daß, wie Tacitus anmerkt, i) niemand an ſeinem Hofe daran dachte, ſich durch Tugend oder Verſtand aufzuſchwingen. Der einzige Weg zur Beförderung war, dem Kaiſer verſchwenderiſche Mahlzeiten zu geben. Er ſelbſt, der bloß auf den gegenwärtigen Genuß ſeiner Wolluſt dachte, verſchwendete in vier Monaten mehr als 7 Millionen k) Pfund Sterling, und brachte eine Menge Städte und Familien um das Ihrige. Joſephus merkt an, l) wenn er lange regiert hätte, ſo wäre das ganze römiſche Reich zu Beſtreitung ſeiner Schwelgerey nicht hinlänglich geweſen.

Seine Grauſamkeit.

Dieſe Ausſchweifungen waren mit ſo ſchrecklichen Grauſamkeiten begleitet, welche deutlich zeigten, daß er ſich den Nero zum Muſter zu nehmen gedächte. Er war ſo begierig nach Blutvergießen, daß er Leute von allen Arten, ſelbſt um die leichteſten Vergehungen, oder für das, was ihm beliebte für ein Vergehen zu halten, am Leben ſtrafte. Es gab keinen Betrug oder keine Heucheley, deren er ſich nicht bedient hätte, diejenigen Perſonen von ſtande in den Untergang

h) Sveton. 13. i) II. Hiſt. 95.
k) noch 265625 Pf. ſ. Arbuthnot. ebendaſ.
l) de Bello Jud. IV, 11, 4.

gang zu bringen, die ehemals ſeine Geſellſchafter ge= weſen, und mit ihm aufgewachſen waren. Erſt lieb= koste er ihnen, und räumte ihnen einen Antheil an der Regierung ein; alsdenn fand er immer einen oder den andern Vorwand, ſie hinzurichten. Als er einmal einen von dieſen beſuchte, der an einem heftigen Fie= ber lag, und der Kranke zu trinken forderte, ſchüttete er Gift in kaltes Waſſer, und reichte es ihm mit eig= nen Händen. Vitell.

Er verzieh es niemals denen, welche die Schul den bezahlt haben wollten, die er vor ſeiner Erhebung zum Kaiſer gemacht hatte; und als einmal einer ſei= ner Gläubiger bloß gekommen war, ihn zu begrüßen, befahl er, man ſollte ihn alsbald hinrichten, beſann ſich aber gleich darauf anders, ließ ihn wieder holen, und in ſeiner Gegenwart umbringen, und ſagte dabey, „er wollte doch ſeine Augen an dieſem Anblicke ergez= „zen.“ Als er einen andern zum Tode verurtheilt hatte, ließ er ſeine beyden Söhne mit ihm hinrichten, bloß weil ſie ſich erkühnt hatten, für ihren Vater zu bitten. Ein römiſcher Ritter, den die Nachrichter zum Tode ſchleppten, rufte ihm zu, er hätte ihn zu ſeinem Erben eingeſetzt. Vitell ließ das Teſtament holen, und da er fand, daß er bloß Miterbe mit ei= nem andern ſeyn ſollte, ließ er ſie beyde hinrichten, damit die ganze Erbſchaft ihm zufiele. Verſchiedne von dem gemeinen Volke richtete er hin, bloß weil ih= nen die Farben gewiſſer Kutſcher m) nicht hatten ge= fallen wollen, und ſagte, „ſie thäten das aus Ver= „achtung gegen ihn, und würden ſich nicht unterfan= „gen haben, ſo kühn zu ſeyn, wenn ſie nicht eine an= „dre Staatsveränderung hofften.“ Er ward ferner in Verdacht gezogen, daß er etwas zu ſeiner Mutter Tode beygetragen hätte, indem er befohlen hatte, man ſollte ihr kein Eſſen bringen, unter dem Vorwande, das

m) Veneta factio.

Vitell. das würde nur ihrer Geſundheit ſchaden; und das zwar wegen der Wahrſagung einer alten Frau, die ihm geſagt hatte, „wofern er ſeine Mutter überlebte, „würde er viele Jahre glücklich und ſicher re„gieren.“ n)

Sein Blödſinn. Bloß wegen der Uebermaße ſeiner Laſter ſchien ſich Vitell für einen Kaiſer zu halten, oder zu wiſſen, daß er es wäre. Denn der Blödſinn, der ihn befiel, war ſo groß, daß, wenn ihn nicht andre an ſeinen hohen Rang erinnert hätten, er ihn vergeſſen haben würde. Er hatte an nichts Gefallen, als was vergnügend und berauſchend war, und härtete ſein Gemüthe durch unordentliche Luſtigkeit und Schwelgerey wider alle Gefährlichkeit und noch ſo bedenkliche Umſtände ab, verlor ſogar das Gedächtniß der vergangnen Dinge und den Gedanken an die künftigen. Vom Kriege geſchah in ſeiner Gegenwart keine Erwähnnng, und er verbot es ſcharf, in der Stadt davon zu reden. o)

Die Römer werden ſeiner müde. Nachdem er durch ſein abſcheuliches Leben ſich der Stadt verhaßt, und durch die beſtändige Frechheit und Grauſamkeit ſeiner Soldaten dem Lande unerträglich gemacht hatte, begonnten die Legionen in den Morgenländern, ob ſie gleich im Anfange ſeiner Regierung ſeine Herrſchaft erkannt hatten, ſich zu empören, und beſchloſſen kurz darauf einmüthig, den Veſpaſian zu ihrem Kaiſer zu erheben. Veſpaſian hatte nunmehr ganz Judäa erobert, bis auf Jeruſalem, als er den Tod des Nero und des Galba Gelangung zum Reiche vernahm. Er hatte darauf ſeinen Sohn Titus abgeſchickt, die Befehle des letztern wegen der Belagerung dieſer Stadt einzuholen. Titus war ſo lange durch widrige Winde aufgehalten worden, daß er, bey ſeiner Ankunft an der Küſte von Achaja, von des Galba Tode und des Otho Thronbeſteigung Nachricht erhielt; worauf er zu ſeinem Vater

Die Legionen in den Morgenländern lehnen ſich auf.

n) Sveton. 14. o) Tac. II, 95. 96.

ter zurückkehrte, um von ihm andre Befehle zu holen. Während des Streits zwiſchen Otho und Vitell blieb Veſpaſian neutral, wiewohl er den Otho als Kaiſer erkannte, bis daß Vitell den Sieg und das Reich erhielt. Dieß war ihm und allen Feldherren in den Morgenländern ſehr zuwider, denn alle trugen großes Mißfallen an einem ſo laſterhaften Manne und verdorbnen Regenten; ſo daß, als der Tag gekommen war, da ſie dem neuen Kaiſer den Eyd der Treue in Veſpaſians Gegenwart ſchwören ſollten, ſie die Feyerlichkeit mit großem Stillſchweigen und Widerwillen vollbrachten. p) Vitell.

Ihr Mißvergnügen ſtieg täglich höher; und da alle Legionen in Aegypten, Syrien und den ganzen Morgenländern mit ihnen einen gemeinſchaftlichen Haß gegen Vitell trugen, beſchloſſen ſie, dem Elende der Welt ein Ende zu machen, und den Veſpaſian zum Kaiſer zu erheben. Dieſe Abſicht ward durch die in kurzem eingegangne Nachricht begünſtigt, daß die Legionen in Möſien und Pannonien einen gleichen Entſchluß gefaßt hätten. Denn als ſie dem Otho zu hülfe zogen, und deſſen Niederlage und Tod vernahmen, verweigerten ſie ihren Gehorſam dem Vitell, den ſie haßten, und erklärten ſich für Veſpaſian. Es giengen bey dieſer Gelegenheit verſchiedne Briefe und Botſchaften zwiſchen Alexandern, q) Statthalter in Aegypten, und Mucian, Statthalter in Syrien, hin und her; und es ward zwiſchen ihnen beſchloſſen, Veſpaſian ſollte Kaiſer werden, wiewohl er es ſchlechterdings ausſchlug. Alexander eröffnete ihm die Sache zuerſt. Veſpaſian ward, wiewohl abweſend, zu Alexandrien zum Kaiſer ausgerufen. Die ganze Armee gab ihren Beyfall, und leiſtete ihm den gewöhnlichen Eyd.

Es empören ſich die Legionen in Möſien und Pannonien.

Unge-

p) Tac. I, 76. II, 1-7.

q) Tiber. Alexander.

Vitell.
Veſpaſian wird in den Morgenländern zum Kaiſer erklärt.

Ungefähr eine Woche darauf rufte Veſpaſians eigne Armee ihn ebenfalls zum Kaiſer aus, und bat ihn, die Regierung anzunehmen. Er aber weigerte ſich deſſen aus verſchiednen Gründen. Dieß veranlaßte verſchiedne geheime Unterredungen zwiſchen ihm und ſeinen Freunden, denen er die große Schwierigkeit und Gefahr vorſtellte, die ein ſo wichtiges Unternehmen begleitete. Unter andern ſagte er, „bey allen bürgerlichen Zwiſtigkeiten wäre die Treue der „Soldaten beſtändig wankelhaft; es würde daher „unbedächtig und unrühmlich ſeyn, ſich und ſeinen „guten Ruf darauf zu wagen, um bey ſeinem Alter „ein Reich zu erlangen; Kriege von dieſer Art erfor„derten weit mehr Eifer und Entſchloſſenheit, als alle „andre; in Privatunternehmungen könnte ein Menſch „ſtill ſtehen oder fortfahren, wo es ihm gefiele; aber „bey Erlangung einer Krone gäbe es kein Mittel zwi„ſchen dem Stande eines Fürſten und dem Tode eines „Verräthers.“ Je mehr aber Veſpaſian ſeine eigne Erhebung und den hohen Poſten eines Kaiſers ablehnte, deſto ſtärker ſuchten ihm ſeine Freunde das Leichte des Unternehmens und die ihm obliegende Pflicht darzuthun, den Staat von einem widerrechtlichen Tyrannen und einer Armee von Räubern zu befreyen.

Außer dieſen geheimen Anſchlägen ſagte ihm noch Mucian öffentlich, „der römiſche Staat wäre durch „ſeine verdorbnen Regenten auf ſo elende weiſe aus„geartet, daß er, nachdem er ſo viele rühmliche Tha„ten vollbracht hätte, keine Sicherheit erwarten dürf„te. Denn, ſagte er, wie viele angeſehene Leute „ſind nicht ſeit kurzem umgebracht worden, bloß dar„um, weil ihre Verdienſte ſie vom Pöbel unterſchie„den! Sich um das Reich zu bewerben, das konnte „wohl ehemals Ehrgeiz und Verrätherey zu ſeyn ſchei„nen; itzt aber muß es deine einzige Zuflucht ſeyn.

„Wir

„Wir erheben uns nicht etwa wider eine Perſon von „Auguſts tiefer Einſicht und Klugheit, noch wider „das behutſame Alter Tibers, noch wider das Haus „des Caligula, Claudius und Nero, das durch ſo „viele Glieder der Abſtammung gleichſam in das „Reich eingewurzelt war. Für das Alterthum des „Geſchlechts des Galba hat man ebenfalls Ehrerbie„tung getragen. Aber itzt zu ſchlafen, und den Staat „zu verlaſſen, daß er ſo ſchändlich befleckt, und ſo „elender weiſe in den Untergang gebracht werden „kann, das wäre nicht zu vergeben. Wir haben mit „einem Feinde zu ſchaffen, der durch ausgelaßne Le„bensart entkräftet iſt, mit Armeen, die in Beqvem„lichkeit und Ueppigkeit verſunken ſind. Der bloße „Zug unſrer Feinde wird ſogleich alle die geheimen „Mängel des gegenwärtigen Regiments entdecken; „und wir rechnen nicht mehr auf deine Wachſamkeit „und Geſchicklichkeit, als auf den Blödſinn und die „Grauſamkeit Vitells. Nimm noch hierzu, daß „wir bereits in Vitells Augen ſtrafbar ſind. Denn „ſich bedenken, ob man Aufruhr anfangen will, das „iſt ſchon ſelbſt Aufruhr.“ Vitell.

Nach dieſer Rede traten die übrigen noch kühner um Veſpaſian her, redeten ihm zu, hielten ihm die vielen Orakelſprüche und Weißagungen vor, durch welche ihm das Reich war verſprochen worden. Endlich, da ſeine Soldaten alles Zureden vergeblich fanden, zwangen ſie ihn mit gezognen Schwertern, und drohten ihm, wenn wir anders dem Joſephus glauben ſollen, mit dem unverzüglichen Tode, wofern er ſich länger weigerte. Da er ſolchergeſtalt gezwungen war, übernahm er die kaiſerliche Würde. Kurz darauf ſchworen ihm alle Armeen in den Morgenländern und die in Möſien, Pannonien, Noricum und Dalmatien Gehorſam. Er gieng darauf mit Mucian, Alexandern und ſeinem Sohne Titus zu rathe, da ſie

Er wird gezwungen, dieſe Würde anzunehmen.

Vitell. ſie denn einig wurden, Titus ſollte den Krieg wider die Juden fortſetzen, Mucian ſollte ſobald als möglich mit dem größten Theile der Legionen in Italien einrücken, Veſpaſian ſollte ſich nach Alexandrien begeben, um die erforderlichen Nothwendigkeiten zu veranſtalten, von da nach Italien, um, wo es nöthig ſeyn ſollte, zu Mucian zu ſtoßen. r)

Die Legionen aus Möſien rücken unter dem Ant. Primus in Italien ein.

Als die Legionen in Möſien von Mucians vorhabender Unternehmung Nachricht erhielten, wählten ſie zu ihrem Feldherrn den Antonius Primus, einen vortrefflichen Soldaten, den Nero verwieſen, Galba aber zurückberufen hatte, und eilten nach Italien, ehe noch Mucian daſelbſt ankäme, entweder in der Abſicht, ihre außerordentliche Bereitwilligkeit zum Dienſte Veſpaſians zu zeigen, oder in Hoffnung, die erſten zu ſeyn, die dieſes Land plünderten. Auf Vitells Seite wurden große Zurüſtungen wider dieſe ſich aufziehenden Ungewitter gemacht; und obgleich er ſelbſt ſo tief in Ueppigkeit begraben war, daß er ſich wenig um das gemeine Weſen bekümmerte, wandten doch ſeine zween vornehmſten Befehlshaber Valens und Cäcina anfangs große Geſchwindigkeit an, ſowohl ſich der Ankunft des Primus aus Möſien zu widerſetzen, als auch die Landung Mucians zu verhindern, den ſie in kurzem in Italien erwarteten. Da aber Primus bereits im nordweſtlichen Theile dieſes Landes eingerückt war, beſchleunigte Cäcina mit den vornehmſten Truppen Vitells ſeinen Zug gegen ihn, und kam zu gleicher Zeit mit dem Feinde bey Cremona an. Da er aber das weibiſche Weſen ſeiner Leute erwog, gab er des Primus Räthe Gehör, und redete ſeinen Soldaten zu, ſie möchten ſich nicht auf die ſchwache Macht Vitells verlaſſen, ſondern ſich den Verdienſten Veſpaſians unterwerfen, indem ſie es noch mit Sicherheit und größtem

r) Joſeph. de B. Jud. IV, 10. 11. Tac. II, 73-86.

tem Vortheile thun könnten. Sie ſchworen hierauf, wiewohl mit einigem Widerſtreben, dem Veſpaſian den Eyd der Treue.

Vitell.

Es gereute ſie aber in kurzem, ſie entrüſteten ſich über ihren Feldherrn, daß er ſie dazu überredet hatte, zogen ihn als einen Verräther ein, legten ihn in Ketten, und ermahnten den Primus, auf Vitells Seite zu treten. Ob ſie gleich nun ohne Feldherrn waren, beſchloſſen ſie doch in der Hitze ihres Zorns, dem Feinde ein Treffen zu liefern, und ob ſie gleich durch Hunger und Kälte mitgenommen waren, giengen ſie doch gerades wegs auf den Primus los, und erreichten ihn mit anbrechender Nacht. Primus war bereit, ſie zu empfangen, und die Schlacht war bis an den Morgen ſehr blutig und zweifelhaft, als beyde Theile mit gegenſeitiger Bewilligung vom Gefechte ablieſſen, um etwas zu ſich zu nehmen, und es alsdenn wieder anfiengen. Als aber des Primus Soldaten, ihrer Gewohnheit nach, die aufgehende Sonne begrüßten, beſorgten Vitells Truppen, Mucian wäre angekommen, und nahmen mit Verluſt von mehr als 30,000 Mann die Flucht nach Cremona. Hier ſtellten ſie den Cäcina auf freyen Fuß, und ſöhnten ſich durch ſeine Vermittelung aus. Bald darauf thaten die Legionen aus Möſien verſchiedne Angriffe auf Cremona, drangen in den Ort ein, legten ihn in die Aſche, und verſchonten weder Geſchlecht, noch Stand noch Alter.

Vitells Truppen werden bey Cremona geſchlagen.

Cremona wird angeſteckt.

Vitell war in ſeiner gewöhnlichen Schwelgerey begriffen, als ihm die Zeitung von ſeiner Niederlage überbracht ward. Er ward darüber ſo beſtürzt und unſchlüſſig, daß er ſich völlig verächtlich machte. Endlich ermunterte er ſich doch ein wenig, uud befahl dem Julius Priſcus und Alphenus Varus, mit ſo vielen Truppen, als ſie nur zuſammenbringen könnten, den engen Paß auf dem apenniniſchen Gebirge

Vitells kleinmüthiges Verhalten.

Vitell. birge zu beſetzen, und den Primus abzuhalten, daß er nicht vor Rom gienge. Zu Vertheidigung dieſer Stadt behielt er beträchtliche Truppen zurück, die unter ſeinem Bruder Lucius ſtanden. Endlich begab er ſich auf dringendes Anliegen ſeiner Armee, die damals bey Nevania ſtand, in das Lager. Es begleiteten ihn eine große Menge Senatoren. Er ſelbſt war unſchlüſſig, und iedem guten Rathe feind. Nichts kam den Römern lächerlicher vor, als wenn ſie ihren Kaiſer und Feldherrn, ungeübt in den Waffen, ohn alle Geſchicklichkeit und Einſicht, von andern erfragen hörten, in welcher Ordnung man ziehen müßte, welche Geſchwindigkeit zu Entdeckung feindlicher Unternehmungen gehörte, wie der Krieg zu führen wäre, und ihn bey iedem fliegenden Gerüchte furchtſam und zitternd, und beſtändig betrunken ſahen. Endlich ward er das Lager überdrüſſig; und da er die Empörung ſeiner Flotte bey Miſenum vernahm, gieng er nach Rom zurück, fürchtete beſtändig den letzten Streich, und ſorgte ſtets am wenigſten für das Hauptwerk.

Er will das Reich an Veſpaſian abtreten.

Da ſeine Furcht täglich zunahm, dachte er darauf, wie er ſich mit Veſpaſian ſetzen wollte; und als ihm Primus und Mucian das Erbieten thaten, wenn er das Reich friedlich abtreten würde, ſollte ihm ein Einkommen gereicht werden, das zu ſeinem Unterhalte hinlänglich wäre, legte er tiefe Trauer an, und verließ ſeinen Pallaſt. Seine Bedienten weinten um ihn herum, und ſein kleiner Sohn ward in einer Sänfte vor ihm her getragen. Alle die nur einiges Gefühl von der Unbeſtändigkeit menſchlicher Dinge hatten, wurden bey dem Anblicke gerührt, als ſie einen römiſchen Kaiſer, der kurz zuvor Herr der ganzen Welt geweſen war, den Sitz ſeiner Herrſchaft und ſeines Glücks verlaſſen, und auf einmal in Nichts herabſinken ſahen. „Plötzliche Gewaltthätigkeit,

„ſagt

„ſagt Tacitus, brachte Julius Cäſarn, und ge„heime Verſchwörung den Caligula um; die Nacht „und unbekannte Lage eines Landhauſes bedeckte des „Nero Flucht; Piſo und Galba ſtarben gleichſam „im Felde; Vitell aber in der Verſammlung ſeines „eignen Volks, und mitten unter ſeinen Soldaten.“ Vitell.

Vitell hielt bey dieſer Gelegenheit eine kurze Rede. „Er hätte, ſagte er, ſeinen Pallaſt aus Achtung „für die allgemeine Ruhe und das Beſte der Republik „geräumt; alles, warum er ſie bäte, wäre dieß, daß „ſie ihn in ihrem Andenken behalten, und mit ſeinem „Bruder, ſeiner Gemahlin und ſeinen kleinen Kin„dern Mitleiden tragen möchten.“ Darauf bot er mit Thränen ſein Schwert dem Conſul Cäcil dar, und übergab ihm damit die Gewalt über Leben und Tod über die Bürger. Als es der Conſul nicht annehmen wollte, gieng er fort, und betheuerte, er wollte alle Zeichen ſeiner Würde in dem Tempel der Eintracht niederlegen, und ſich als ein Privatmann in ſeines Bruders Haus begeben. Da aber einige vom Volke ihn aufhielten, und ruften, „er wäre ſelbſt die Ein„tracht,“ gieng er wieder zurück, und betheuerte, „er „wollte nicht nur ſein Schwert behalten, ſondern auch „künftig den Beynamen der Eintracht führen;“ worauf er ſich wieder in ſeinen Pallaſt begab. s)

Den Tag darauf ward er durch die Verſprechungen und Betheurungen der Soldaten und Bürger aufgemuntert, ſo daß er ſich anders beſann, zu nicht geringem Verdruſſe Sabins, t) des Befehlshabers der Stadt, der ihm ſehr eifrig zu Niederlegung ſeiner Würde gerathen hatte, und der, als er erfuhr, daß einige von Vitells Partey ihn in ſeinem Hauſe zu ermorden gedächten, mit ſeinen Freunden, einigen Rathsgliedern und Rittern das Capitol einnahm, worinne

Sabin nimmt das Capitol ein.

s) Tac. II, 96. ſq. III, 1-68. das letztere nach Svet. 15.
t) Flavius Sabinus.

Vitell. worinne man ihn ſogleich belagerte; ſo daß nunmehr Rom ſowohl als Italien die traurigen Wirkungen bürgerlicher Zwietracht empfand. Den Morgen darauf ward das Capitol mit großer Wut beſtürmt. Auſſerdem daß es nicht mit Vorrathe verſehen war, ward es auch nicht mit Herzhaftigkeit oder Eifer vertheidigt. Nach einem blutigen Streite drangen die Soldaten mit Gewalt hinein, und ſteckten es in ihrer Wut an. „Das war, ſpricht Tacitus, der beklagenswürdigſte „Unfall, der iemals das römiſche Volk ſeit der Grund„legung dieſer Stadt betraf.“ Während dieſes ſchreckhaften Auftritts hielt **Vitell** im Pallaſte Tibers ein Gaſtmahl, und ſah mit Vergnügen zu. Der junge **Domitian**, **Sabins** Neffe und **Veſpaſians** Sohn, entkam als ein Prieſter verkleidet. Alle die übrigen wurden niedergehauen, bis auf **Sabin**, der zum Gefangnen gemacht, und bald hernach auf **Vitells** Befehl hingerichtet ward. u)

Es brennt zum zweyten male ab.

Primus geht auf Rom los.

Kurz darauf erhielt **Vitell** Nachricht, daß **Primus** gegen **Rom** anzöge, und **Mucian** in Italien angelangt wäre. Er ſchickte an **Primus** Briefe und Abgefertigte, die um einen Vergleich baten, und ließ ſogar durch die veſtaliſchen Jungfrauen bey ihm Vorſpruch für ſich thun. **Primus** aber war ſo erbittert über den Tod **Sabins** und die Abbrennung des **Capitols**, daß er gar von keinen Vorſchlägen hören wollte, ſondern ſeinen Zug bis an die Mauern **Roms** fortſetzte, worinne ihn **Vitells** Truppen mit dem Entſchluſſe erwarteten, ſich bis auf das äußerſte zu wehren. **Primus** griff die Stadt an drey verſchiednen Orten an, und die Römer thaten an eben ſo vielen Orten Ausfälle. Es erfolgte eine ſchreckliche Schlacht, die den ganzen Tag dauerte. Am Ende derſelben wurden **Vitells** Leute mit erſtaunlichem Blutvergießen in die Stadt getrieben.

Er beſtürmt es.

Wäh-

u) Tac. III, 69-75.

Während des Gefechts ſtand das Volk dabey, und munterte, nicht anders als wäre es eine Luſtbarkeit, bald den einen bald den andern Theil auf; und wenn Leute von einer Partey den Rücken gewandt, und ſich in Häuſer oder Gewölber verkrochen hatten, (denn des Primus Leute waren zugleich mit Vitells ſeinen in die Stadt gedrungen) ſagten ſie zu ihren Feinden, ſie ſollten ſie hervorſuchen und todt machen, und hatten ihre Luſt an der Beute, die ſie dadurch erlangten; denn indem die Soldaten im Blutvergießen begriffen waren, fiel die Beute in des Pöbels Hände. Sie begiengen eben itzt die Saturnalien, und ehe ſie die Fröhlichkeit dieſes Feſtes entbehren wollten, verwandelten ſie lieber dieſen abſcheulichen Auftritt in Luſt und Scherz. Durch die ganze Stadt herrſchte nichts als Blutvergießen, Unordnung und ausgelaßnes Weſen; an einigen Orten fochte und tödtete man einander, an andern zechte und badete man ſich zuſammen. Grauſamkeit und unzüchtiges Weſen waren vermiſcht. Alſo ward dieſe mächtige Stadt, das Oberhaupt und die Königin der Welt, von ihren eignen Einwohnern geplündert.

Vitell. Es wird geplündert.

Vitell begab ſich in größter Beſtürzung heimlich in das Haus ſeiner Gemahlin auf dem aventiniſchen Berge, in der Abſicht, dieſe Nacht nach Terracina zu ſeinem Bruder und den daſigen Cohorten zu flüchten. Doch er beſann ſich ſogleich anders, und da er, wie es oft Leuten in äußerſter Gefahr ergeht, ſich vor allem fürchtete, und ihm jedesmal der gegenwärtige Augenblick der unerträglichſte war, gieng er wieder in ſeinen Pallaſt, der itzt leer und wüſte war, indem ſelbſt die geringſten ſeiner Diener entweder geflüchtet hatten, oder ihm ſonſt aus dem Wege giengen. Ueber dieſe ungewöhnliche Stille und Einſamkeit erſtaunt, lief er hin und her; und da er niemanden fand, kroch er in einen finſtern Winkel eines Zimmers.

Vitell.
Vitell wird gefangen genommen.

Er ward iedoch in kurzem von einer Parten der ſiegenden entdeckt, und hervorgezogen. Zwar gab er vor, er hätte dem Veſpaſian Geheimniſſe von der größten Wichtigkeit zu entdecken, und bat ſie, ihn ſo lange in Verwahrung zu behalten, ſollte es auch in einem Gefängniſſe ſeyn, bis Veſpaſian zu Rom angekommen wäre. Doch alles war vergebens. Denn ohne auf weitere Befehle zu warten, knüpften ſie ihm die Hände auf den Rücken, legten ihm einen Strick um den Hals, zogen ihm die Kleider vom Leibe, und ſchleppten ihn halb nackend durch die Hauptſtraßen Roms auf öffentlichen Markt, gaben ihm die ganze Zeit über tauſend ſchimpfliche Reden, und mißhandelten ihn überaus ſehr. Sie knüpften ihm ſein Haar rückwärts, wie es bey den ſchändlichſten Miſſethätern gebräuchlich war, und hielten ihm die Spitze eines Schwerts unter das Kinn, daß er nicht den Kopf niederſenken ſollte, um ſein Geſicht zu verbergen. Einige rückten ihm Geiz vor, andre ſeine Schwelgerey. Noch andre ſchalten ihn einen Mordbrenner, und ſpotteten über die Gebrechen ſeines Körpers, indem er überaus lang und roth im Geſichte war, einen erſtaunlich dicken Wanſt hatte, und ihm die Hüften verwachſen waren. Endlich brachten ſie ihn an die gemoniſche Treppe, und tödteten ihn mit vielen Wunden. Sein Leichnam ward an einem Haken fortgeſchleppt, und mit allem möglichen Schimpf in die Tiber geworfen. Vitell war im 57. Jahre ſeines Alters, und hatte 8 Monate, 5 Tage, regiert. Sein Tod war mit der Ermordung ſeines Bruders L. Vitellius und ſeines einzigen Sohns begleitet. Sein Leben war ſchändlich, ſeine Thronerhebung niederträchtig, ſein Regiment verhaßt, und ſein Tod ſchimpflich. v)

Er wird umgebracht.
noch 822.
den 20ſten December.

v) Tac. III, 78-86. Sveton. Vitell. 16. 17. 18. Veſpaſ. 6. 7. Von ihm Xiphilin. e Dionis LXV. cf. Joſeph. de B. Jud. IV, 11.

Veſpaſian.

Veſpaſian.

Der Tod Vitells und die Beſiegung ſeiner Partey endigte vielmehr den Krieg, als daß ſich mit ihm ein wahrer Friede angefangen hätte. Denn die Sieger verfolgten ihre Feinde durch die Stadt mit unverſöhnlicher Wut. Die Straßen waren mit todten Leichnamen beſtreut, und die Tempel und öffentlichen Plätze mit Blute befleckt. Jeder blieb da liegen, wo er getödtet war, ohn Unterſchied des Orts oder der Perſon. Die Frechheit der Soldaten nahm immer mehr zu; ſie durchſuchten die Häuſer, ſchleppten die heraus, die ſich verſteckt hatten, machten ohn Unterſchied alle Soldaten und alle diejenigen nieder, die ſie aus Unwiſſenheit oder Bosheit dafür hielten. Als ihre Blutgierde nachgelaſſen hatte, verwandelte ſich ihre Grauſamkeit in Geiz. Jeder Ort ward aufgebrochen und geplündert, unter dem Vorwande, Vitells Freunde aufzuſuchen, und auf den geringſten Widerſtand folgte der Tod. Außer den Soldaten hatten auch der Pöbel und einige von dem andern Volke, die itzt allen Unfug anſtifteten, ihre Freude an ihren Raubereyen und Gewaltthätigkeiten von ieder Art. Die Diener entdeckten freywillig den Reichthum ihrer Herren. Die nächſten Verwandten verriethen einander. In ieder Straße hörte man ſchreckliches Geſchrey und Klagen; und die Stadt ſah einem Orte gleich, der der unbarmherzigen Wut eines unverſöhnlichen Feindes überlaſſen wäre. Die frechen Gewaltthätigkeiten der Soldaten Otho und Vitells, die man zuvor ſo ſehr verabſcheut hatte, wurden nun gegen dieſe Bedrängniß für kleine Uebel gehalten.

Schreckliche Unordnung zu Rom.
noch 822.

Als aber Mucian anlangte, und Domitian, der bey der Hinrichtung ſeines Oheims Sabins die Flucht ergriffen hatte, zurückgekehrt war, ließ die Un-

Veſpaſian. ordnung nach, und es begonnte wieder einige Ordnung zum Vorſcheine zu kommen. Der Senat ward verſammelt, **Veſpaſian** ward mit einhälliger Bewilligung aller zum Kaiſer erklärt, und mit aller der Macht bekleidet, die iemals ein andrer Kaiſer gehabt hatte. a) Es wurden ſogleich Abgefertigte zu **Veſpaſian** nach **Alexandrien** geſchickt, ihm des Senats Verordnung zu überbringen, und ihn um ſeine Rückkehr nach **Rom** zu bitten. Da es aber itzt Winter und gefährliche Schiffahrt war, verſchob er ſeine Reiſe bis auf eine beqvemere Jahrszeit. b)

Veſpaſian wird zum Kaiſer erklärt.

n. Erb. R. 823. n. Chr. G. 70.

Civilis erregt Unruhen in Gallien und Deutſchland.

Roms Unglück hatte nunmehr ein Ende. In Gallien aber und Deutſchland erhoben ſich ſo heftige Bewegungen, die den Frieden und die Sicherheit des Reichs in große Gefahr ſetzten; wiewohl ſie ſich bereits vor **Vitells** Tode angefangen hatten. Sie entſtanden durch die liſtigen Vorſtellungen des **Claudius Civilis**, eines Mannes von großen Anſchlägen und eben ſo großem Anſehen unter ſeinen Landsleuten den Batavern. Er war bereits in Ketten an **Nero** geſchickt, von **Galba** aber frey gegeben worden. Unter **Vitell** war er in großer Gefahr, ſein Leben zu verlieren, weil die Armee ſehr ſtark ſeinen Tod forderte. Außer ſeinen Landsleuten, den Einwohnern des itzigen Hollands, wiegelte er noch ſeine Nachbarn die Canninefater zum Aufruhre auf, und zog durch geheime Botſchaften und große Verſprechungen die britanniſchen Hülfsvölker und bataviſchen Cohorten auf ſeine Seite, die damals zu **Moguntiacum**, itzt **Maynz**, im Qvartiere lagen. Dieſe lockten die römiſchen Beſatzungen heraus, und machten ſie nieder, beſiegten den Aqvill, unter dem die Vorpoſten ſtanden, und nach ihm den Unterſtatthalter dieſer Provinz **Mummius Lupercus**. **Herennius Gallus**, der die Cohor-

a) Hieher die bekannte Lex regia.
b) Tac. Hiſt. IV, 1-11.

Cohorten in ihrem Zuge aufzuhalten ſuchte, ward ebenfalls von ihnen geſchlagen; und da Vitell dieſe Gegenden von Kriegsvolk entblößt hatte, um ſich dem Otho und Veſpaſian zu widerſetzen, ſo fand Civilis einige Zeit über nur geringen Widerſtand. Veſpaſian.

Als er nachgehends noch eine beträchtlichere Macht zuſammengebracht hatte, ließ er, um ſeine Abſichten deſto beſſer zu bedecken, ſeine Armee dem Veſpaſian den Eyd ablegen, und belagerte ſogar diejenigen in ihrem Lager, die ſich deſſen weigerten. Kurz darauf, als ſich die Römer wider ihren Feldherrn den Hordeonius Flaccus empörten, ward der Oberbefehl dem Dillius Vocula, einem vortrefflichen Befehlshaber, ertheilt, und Herennius Gallus war ſein Unterfeldherr. In dem erſten Gefechte mit Civilis war Vocula genöthigt, ſich zurückzuziehen, im zweyten aber ſchlug er ihn, wiewohl es ſich noch nicht anließ, daß der Krieg zu ende gienge; denn als die Nachricht von Vitells Tode nach Gallien und Deutſchland kam, wurden dadurch die Unruhen vermehrt. Und nun zog Civilis, ohne die geringſte Achtung für Veſpaſian blicken zu laſſen, die Larve ab, und zeigte deutlich, daß er ein Feind der Römer überhaupt wäre, und die Soldaten, die ehemals dem Vitell ergeben geweſen, und ſich ihrer Verbrechen bewußt waren, wollten ſich lieber der Sclaverey als der Regierung Veſpaſians unterwerfen. c)

Die Gallier faßten ebenfalls neuen Muth, und betrachteten die Abbrennung des Capitols als ein Anzeichen von dem Untergange des Reichs. Die Trevirer und Lingoner, zwey beträchtliche Völker, empörten ſich ebenfalls. Ganz Gallien war in Unordnung; und, was noch gefährlicher war, die Legionen ſelbſt waren beſtochen, und wurden Verräther gegen ihr Vaterland; eine Sache, die zuvor noch nie unter

c) Tac. IV, 12-37.

Veſpaſian. unter den Römern erhört war. Sie ermordeten ihren Feldherrn Vocula, ſchworen den Galliern Treue, und einige andre Legionen an andern Orten thaten ebendas. Einige derſelben wurden von Civilis belagert, auf das äußerſte gebracht, und niedergehauen. Als dieſe Unruhen ſtärker anwuchſen, nahm Julius Sabinus, einer der Aufrührer, den Namen Cäſar an, führte eine große Anzahl ungeübter Leute wider die Seqvaner, und ward von ihnen auf das Haupt geſchlagen.

Beſtürzung der Römer. Der Senat gerieth bey dem Berichte von dieſen Unordnungen in die größte Beſtürzung. Mucian brach darauf mit Veſpaſians Sohne Domitian nach Deutſchland auf, und ſchickte in größter Eil vier Legionen unter dem Petilius Cerealis voraus. Nunmehr begonnten die Gallier, vornehmlich auf Zureden des Julius Vindex, die große Macht der Römer zu bedenken, und zogen endlich einen Frieden, auf welche Bedingungen es nur ſeyn möchte, einem gefährlichen und verderblichen Kriege vor. Cerealis brachte den Trevirern eine ſtarke Niederlage bey, und die meiſten der Aufrührer kamen wieder zu gehorſame. Kurz darauf kam er mit dem Civilis und ſeinem Gehülfen Claſſicus zu einem Haupttreffen. Im Anfange zwar zog er den kürzern; ſeine Legionen wurden getrennt, ſeine Reuterey ward in die Flucht getrieben, und ſeine Brücke über die Moſel vom Feinde eingenommen. Doch durch ſeine außerordentliche Geſchicklichkeit und Geſchwindigkeit machte er alles wieder gut, und ſchlug nicht nur die Feinde, ſondern eroberte auch ihr Lager, und ſteckte es an.

Die meiſten Aufrührer ergeben ſich.

Cerealis ſchlägt den Civilis.

Mucian erhielt die Zeitung von dieſem Siege, ehe er noch an die Alpen gekommen war. Er bemühte ſich darauf, den Domitian zu überreden, er möchte nicht weiter rücken, weil er ſeine ſtolze und ehrgeizige Gemüthsart wohl kannte. Als aber ſein Rath nicht angenommen ward, begleitete er ihn bis Lyons.

Domi-

Domitian ſoll von da heimlich an Cerealis geſchrieben haben, er möchte ihm ſeine Armee übergeben; in der Abſicht, ſich wider ſeinen Vater zu empören, oder einen Mitbuler ſeines Bruders Titus abzugeben. Als er aber ſah, daß man ihn wegen ſeiner Jugend verachtete, nahm er ein ſolches Verhalten an, das am beſten ſeine Abſichten verbergen konnte. Kurz darauf verſtärkte Civilis ſeine Truppen in Deutſchland, und Cerealis that ebendergleichen. Es fielen verſchiedne Schlachten vor. Endlich aber kamen beyde Theile zu einem Vergleiche, indem die Bataver froh waren, einen Frieden, und Civilis, ſeine Begnadigung zu erhalten. d)

Veſpaſian.

Civilis unterwirſt ſich.

Während dieſer Unruhen in Deutſchland und Gallien giengen diejenigen Scythen, die Sarmaten genannt wurden, e) plötzlich in Möſien über den Iſter, und ſetzten ihren Zug mit ſolcher Geſchwindigkeit und Wut fort, daß ſie verſchiedne der römiſchen Beſatzungen nebſt dem Statthalter von Möſien Fontejus Agrippa niedermachten, und alle das umliegende Land mit Feuer und Schwert verheerten. f) Veſpaſian hörte dieſes zu Alexandrien, und ſchickte den Rubrius Gallus ab, um den Strom aufzuhalten. Dieſes that er mit Nachdrucke, erlegte eine große Menge Barbarn in der Schlacht, und trieb die übrigen nach ihrem Vaterlande zurück. Darauf befeſtigte er die Gränze durch ſtärkere Beſatzungen und Feſtungswerke, um dergleichen Streifereyen in Zukunft zu verhüten. g) Dieß war der erſte Einbruch dieſes nordlichen Schwarms, der nachher das römiſche Reich zerſtörte.

Erſter Einbruch der nordiſchen Völker.

Veſpa-

d) Tac. IV, 54-79. 85. 86. V, 14. ad f.
e) Rhoxolani, Sarmatica gens. Tac. Hiſt. I, 79.
f) ibid. III, 46.
g) Joſeph. de B. Jud. VII, 22. (7, 3) cf. Tac. IV, 54.

Veſpaſian. Veſpaſians Heilung eines lahmen und blinden.

Veſpaſian blieb verſchiedne Monate zu Alexandrien, wo ihm große Ehre angethan ward, und ihm verſchiedne auswärtige Mächte Truppen anboten. Während ſeines Aufenthalts daſelbſt wird von ihm folgende Begebenheit von den beſten Schriftſtellern h) erzählt. Zween Leute geringen Standes, ein lahmer und blinder, traten vor ihn, indem er auf ſeinem Richtſtule ſaß, und baten ihn um die Gnade, ſie zu heilen; denn ihr Gott Serapis hätte ihnen im Traume geſagt, wenn er nur mit ſeinem Speichel die Augen des einen benäßte, und dem andern auf die Hand träte, ſo würden ſie beyde geſund werden. Veſpaſian that es, durch das Zureden ſeiner Freunde übermocht; und man erzählt, ſie wären wirklich geſund worden. Ehe er ſich nach Rom einſchiffte, befahl er ſeinem Sohne Titus, den Krieg wider die Juden fortzuſetzen. Er ſegelte von Alexandrien aus, und legte zu Rhodus an. Von da begab er ſich nach Griechenland, wo er viele Städte mit ſeiner Gegenwart beehrte; und von da nach Italien.

Er wird zu Rom mit allgemeiner Freude aufgenommen.

Niemals hat man ſich nach einem Fürſten mehr geſehnt, und nie ward einer mit gröſſerm Frohlocken empfangen, als Veſpaſian zu Rom. Jedermann urtheilte mit Recht, daß er die einzige tüchtige Perſon wäre, die dem ſchmachtenden Zuſtande des römiſchen Reichs wieder aufhelfen könnte. Der Rath, der Adel, das Volk kamen ihm verſchiedne Meilen weit entgegen, ſo großes Verlangen trugen ſie, ihn zu ſehen, und ihm ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Freude blickte aus iedem Geſichte, den ganzen Weg über erhielt er lauten Zuruf, tauſende nannten ihn zugleich ihren Wohlthäter und Erhalter, und die einzige Perſon, die da würdig wäre, Kaiſer der Welt zu

h) Tac. Hiſt. IV, 81. Svet. 7. Xiphil. e Dione LXVI, 8. wenn nur bey einem allgemein herrſchenden Aberglauben Zeugniſſe dieſer Art ein Gewicht hätten.

zu ſeyn. Die ganze Stadt war mit prächtigen Kränzen behangen, und mit wohlriechendem Dufte angefüllt; und der Zulauf des Volks von iederley Stande war ſo groß, daß er nur mit Mühe bis in den Pallaſt kommen konnte. Das ganze Volk ward bewirthet; und bey ihren Opfern an die Götter war ihrer aller Bitte dieſe, daß Veſpaſian lange Jahre Kaiſer ſeyn, daß ſein Sohn Titus ihm folgen, und das Reich niemals aus ſeinem Hauſe kommen möchte. Veſpaſian war itzt 59 Jahre alt. Veſpaſian.

Kurz nach ſeiner Ankunft in Italien brachte ſein Sohn Titus durch die Zerſtörung Jeruſalems und Eroberung des ganzen Judäa den jüdiſchen Krieg zu ende, wie wir in der Geſchichte dieſes Volks nach der Länge erzählt haben. i) Er kehrte darauf nach Rom zurück, wo er mit aller erſinnlichen Freudenbezeugung aufgenommen, und mit einem Triumphe beehrt ward, den der Senat zugleich ihm und ſeinem Vater zuſprach, welcher dieſen Krieg ſehr glücklich angefangen hatte. Der ganze Reichthum des jüdiſchen Volks ward bey dieſer Gelegenheit zur Schau getragen. k) Dem Titus ward ferner l) ein Triumphbogen zugeſprochen, der ſeine großen Thaten beſchrieb, und noch bis dieſen Tag beynah unverſehrt m) vorhanden iſt. n)

Er hält nebſt ſeinem Sohne Titus Triumph über die Juden.

n. Erb. R. 824. n. Chr. G. 71.

Sobald der Triumphzug vorüber war, ließ Veſpaſian den Tempel des Janus ſchließen, indem nun ein völliger Friede in ieder Gegend des Reichs herrſch-

Des Janus Tempel wird zum ſiebenten male geſchloſſen.

i) S. I. Band. S. 1198. f.
k) S. Henr. Relandi de ſpoliis templi Hieroſolymitani in arcu Titiano Romae conſpicuis Liber ſingularis Traj. ad Rh. 1716. 8.
l) allem Anſehen nach erſt nach ſeinem Tode.
m) es fehlt noch viel.
n) S. Veteres arcus Auguſtorum triumpales inſignes - ant. numis notisque Jo. P. Bellorii illuſtrati Romae 1690. f.

Veſpaſian.

herrſchte. o) Bald hernach legte man den Tempel des Friedens an, der vier Jahre darauf geweiht ward, da denn die koſtbare Beute aus dem Tempel zu Jeruſalem darinne beygelegt wurde. Noch vor ſeiner Ankunft zu Rom war Titus mit den Titeln Cåſar und Imperator beehrt, und ſeinem Vater in der Macht als Tribun zum Gehůlfen gegeben worden. Da er alſo gewiſſer maßen ſein Mitregent war, ůbernahm er alle Verrichtungen der Oberherrſchaft, und zugleich den Oberbefehl ůber die pråtoriſche Leibwache, wodurch dieß Amt das anſehnlichſte im ganzen Reiche wurde. p)

Veſpaſian befleiſigt ſich auf die gute Einrichtung des Staats.

Veſpaſian befliß ſich nunmehr einer beſſern Einrichtung des Staats. Den Anfang machte er mit den Soldaten, die, auf ihre neulich erhalten Siege ſtolz, nunmehr glaubten, es můßte ihnen alles erlaubt ſeyn, allerley Unbåndigkeit verůbten, und zu ſchweren Klagen wider ſich Anlaß gaben. Dieſe Unordnungen abzuſtellen, hob er verſchiedne von Vitells Truppen gånzlich auf, zůchtigte andre, und verſchonte ſogar die nicht, die das meiſte zu ſeinen Siegen beygetragen hatten. Er verabſåumte nichts, das dazu dienen konnte, die Kriegszucht unter den Armeen herzuſtellen. Ein Beyſpiel davon ſah man an einem jungen Befehlshaber, der ihm die Aufwartung machte, um ihm fůr ſeine Ernennung zu dieſem Poſten zu danken, und ſich ſchön durchråuchert hatte. Veſpaſian ſah ihn unfreundlich an, und ſagte, „er ſåhe „lieber, wenn er nach Knoblauch gerochen håtte,“ und nahm ihm ſogleich wieder die Stelle ab. Eben ſo ſtrenge war er gegen die Seeleute, q) die auf gemeine Koſten gehalten wurden, von Oſtia und Puteoli nach Rom zu laufen. Als dieſe um eine auſſerordent-

o) v. Mediobarb. Numiſm. ad h. a.
p) Sveton. Tit. 5. 6.
q) cohortes claſſiariorum.

ſerordentliche Zulage zu ihrem Solde baten, damit ſie ſich Schuhe kaufen könnten, befahl er, anſtatt ihr Begehren zu bewilligen, ſie ſollten künftig ihr Amt gar ohne Schuhe thun. r)

Veſpaſian.

Er trug mehr als gewöhnliche Sorge, jene ehrwürdigen Stände des Raths und der Ritter zu verbeſſern. Er muſterte ſie ſehr ſcharf. Und da ſie durch das bisherige Blutvergießen ſehr vermindert, und durch die Unarten der vorigen Regierungen ſehr waren verderbt worden, ſtrich er alle die aus, die er ihres Rangs für unwerth hielt, und beſetzte ihre Stellen mit Leuten, die mehr Verdienſte hatten, es mochten Römer oder Ausländer ſeyn. s) Er ſtellte ferner eine ſcharfe Unterſuchung aller Gerichtshöfe an, und verbeſſerte ſie durchaus. Er beſtellte beſondre Richter zur Entſcheidung derjenigen Händel, die ſich viele Jahre verzogen hatten, und zu Erſtattung an die rechtmäßigen Eigenthümer alles desjenigen was ihnen während der Unruhen in den bisherigen, unglücklichen Zeiten ungerechter weiſe war entzogen worden. Ferner ſollten ſie außerordentlicher weiſe in ſolchen Händeln entſcheiden, die vor die Centumvirs vor einiger Zeit waren gebracht worden, und ſo zahlreich und langwierig geworden waren, daß ein Schutzverwandter ſelten hoffen durfte, das Ende ſeines Rechtshandels zu erleben; auch ſollten ſie einen kurzen Inbegriff der Geſetze entwerfen. t)

Er verſchönert die Stadt.

Nicht weniger war Veſpaſian geſchäfftig, die alten Gebäude der Stadt herzuſtellen, und ſie mit neuen zu verſchönern. Er beſchleunigte dieſe Werke ſo viel als möglich, auf daß Rom wieder zu ſeinem vorigen Glanze kommen ſollte, und wenn einer von den

r) Sveton. 8.
s) Sveton. 9. Sext. Aurel. Victor de Caeſ. 9. §. 10.
t) Sveton. 10.

Veſpaſian. den Eigenthümern ſäumig war, binnen einer geſetzten Zeit zu bauen, ſo erlaubte er iedem, wer nur wollte, ſich des Platzes zu bemächtigen, und das auszuführen, was jener gethan haben ſollte. Sein vornehmſtes Anliegen aber war die Wiedererbauung des Capitols. Um deſto ſtärker dazu aufzumuntern, machte er ſelbſt zu dem Werke den Anfang, trug den erſten Schutt auf ſeinen eignen Schultern weg, und bewog den Adel, ſeinem Beyſpiele zu folgen; wodurch es denn in kurzer Zeit ſchöner und prächtiger als vorher zu ſtande kam. u)

Er erbaut wieder das Capitol.

Ferner führte er viele neue und ſehr treffliche Gebäude auf, beſonders einen prächtigen Tempel des **Friedens.** v) Er baute den Tempel des **Claudius** aus, den **Agrippina** angefangen, **Nero** aber beynah zerſtört hatte. w) Der Tempel, den er der **Pallas** errichtete, x) übertraf an Schönheit der Gemälde, an Schnitzwerk und Vergoldung alles was man nur bisher geſehen hatte, und es waren dabey die trefflichſten Künſtler in der ganzen Welt angeſtellt worden. Er baute auch einen prächtigen Fechtplatz, y) mitten in der Stadt, deſſen Drümmern noch itzt vorhanden

u) nach Sveton. Veſpaſ. 8. u. Xiphil. LXVI. 10. ubi v. not. Anders Tacitus IV. Hiſt. 53. ihm nach ward der Grund noch vor Veſpaſians Ankunft gelegt.

v) n. Erb. R. 828. n. Chr. Geb. 75. Vergl. Xiphil. LXVI, 15. ubi v. not. Svet. 9. Joſeph. de B. Jud. VII, 5, 7. in dieſen Tempel ließ er alles zuſammenbringen, was noch von Statuen, Gemälden und andern Kunſtwerken ſich erhalten hatte. Daher in den neuern Zeiten die meiſten Alterthümer in dieſer Gegend ſind ausgegraben worden.

w) Sveton. 9.

x) Kein Tempel der Pallas vom Veſpaſian iſt bekannt. Vermuthlich iſt Pax mit Pallas verwechſelt.

y) Amphitheatrum, itzt il Coloſſeo. S. l'Anfiteatro Flavio deſcritto e delineato dal Cav. Carlo *Fontana* à la Haye 1725. Regalfol.

handen ſind. Er ſtellte wieder 3000 eherne Tafeln mit ihren Aufſchriften her, die bey dem neulichen Brande waren verloren gegangen. Dieß waren gewiſſer maßen die Regiſter des Reichs, worinne alle Befehle des Senats, alle Anordnungen des Volks, alle Verträge, Bündniſſe und Vergünſtigungen, die einzelnen Perſonen oder ganzen Geſellſchaften waren ertheilt worden, und alle merkwürdige Begebenheiten von der Grundlage der Stadt an eingetragen z) wurden. Veſpaſian.

Seine Sorgfalt ſchränkte ſich nicht bloß auf Rom ein. Auch viele andre Städte empfanden die guten Wirkungen derſelben, indem ſie durch ihn mit großem Aufwande, Geſchicklichkeit und Fleiſe ausgebeſſert, verſchönert und befeſtigt wurden. Ferner baute er viele neue Thürme und Städte an verſchiednen Orten des römiſchen Gebietes, beſſerte mit erſtaunlichen Koſten die Landſtraßen durch das ganze Reich aus, und legte, indem er große Berge durchbrach, jene berühmte an, welche die römiſche Straße a) genannt ward. Er beſſert die Landſtraßen aus.

Die Angelegenheiten der Provinzen wurden wieder mit aller der Geſchicklichkeit und Klugheit eingerichtet, deren nur ein weiſer und guter Fürſt fähig war. Er traf große Veränderungen in verſchiednen Gegenden ſeines Gebietes, wobey er oft viele Unruhe vor ſich fand, beſonders im vierten Jahre ſeiner Regierung, da Antiochus, König von Comagene, und ſein Sohn Epiphanes von dem ſyriſchen Statthalter Cäſennius Pätus angeklagt wurden, daß ſie ein geheimes Verſtändniß mit Vologeſes, König in Parthien, unterhielten. Pätus ſtellte dem Kaiſer vor, wenn man nicht ein ſchleuniges Hülfsmittel dawider vorkehrte, ſo könnte in kurzem ein offenbarer Auf- Er bringt alles in den Provinzen wieder in Ordnung. n. Erb. R. 826. n. Chr. G. 73.

z) Sveton. 8.
a) Aurel. Victor Caeſ. 9, 8. ſoll Via Flaminia ſeyn.

Veſpaſian. Aufruhr ausbrechen, und dadurch das ganze römiſche Reich ſehr zerrüttet werden. **Veſpaſian** gab ihm darauf Anweiſung, er möchte ſo verfahren, wie er es am dienlichſten erachtete, und **Pätus** fiel, nach dieſer erhaltnen Vollmacht, mit einer beträchtlichen Anzahl Truppen in die Provinz Comagene ein. Er fand geringen Widerſtand. Denn **Antiochus** fürchtete ſich, die Römer zu ſehr aufzubringen, verließ ſein Land, und flüchtete mit ſeiner Gemahlin und ſeinen Töchtern nach Cilicien; ſeine Armee aber ergab ſich. Seine beyden Söhne flüchteten, nach einigen eifrigen angewandten Bemühungen, nach Parthien. **Antiochus** ſelbſt ward bald hernach in Cilicien gefangen genommen, und in Ketten gelegt.

Er macht Comagene, Griechenland und andre Länder zu römiſchen Provinzen.

n. Erb. R. 827.
n. Chr. G. 74.

Sobald **Veſpaſian** davon Nachricht erhielt, befahl er, aus Achtung für ihre alte Freundſchaft, daß er losgegeben würde, und erlaubte ihm, wenn er wollte, zu **Lacedämon** zu bleiben, wo er damals war; wobey er ihm ein ſeiner Würde gemäßes Einkommen anwies. Sein Land aber ward zur römiſchen Provinz gemacht. Er und ſeine zween Söhne kamen nachgehends nach **Rom**; man begegnete ihnen daſelbſt ſehr ehrerbietig, und unterhielt ſie, ihrem Range gemäß, auf öffentliche Koſten. b) Das folgende Jahr machte der Kaiſer Griechenland, das **Nero** für frey erklärt hatte, nebſt Lycien, Rhodus, Byzanz, Samos, Thrazien und Cilicien zu römiſchen Provinzen, c) und gab davon den Grund an, „ſie „wären nicht länger der Freyheit fähig, weil ſie ſie „nur dazu mißbrauchten, einander ſelbſt durch innerlichen Zwiſt zu grunde zu richten.“ **Pauſanias** ſcheint die Beſchuldigung für wohl gegründet zu halten. d)

Helvi-

b) Joſeph. de B. J. VII, 7. (27) Sveton. 8.
c) Sveton. ibid. d) Pauſan. VII, 17.

Helvidius Priſcus, ein Mann von großer Beredtſamkeit, der darinne einen beſondern Ruhm ſuchte, ſeinem Schwiegervater Thraſea Pätus nachzuahmen, redete wie dieſer ſehr kühn alles heraus, was er für recht hielt, und da er in allem, was er dem Staate für zuträglich achtete, unbeweglich war, ſo hatte ihn Galba aus der Verweiſung zurückberufen, und Veſpaſian im erſten Jahre ſeiner Regierung mit dem Amte eines Prätors beehrt. Doch er wußte ſeinen Eifer für die Freyheit nicht zu mäßigen, und konnte ſich im Senate nicht enthalten, auf Veſpaſian, bloß weil er Kaiſer war, eben ſo bitter zu ſchelten, als iemals ſein Schwiegervater auf Nero geſcholten hatte. Veſpaſian duldete es, bis daß er ſo weit gieng, öffentlich die Geburtstage des Brutus und Caſſius zu feyern, und das Volk aufzumuntern, es möchte ihrem Beyſpiele folgen, und ſeine alte Freyheit wieder zu erlangen ſuchen. Hierauf ließ ihn Veſpaſian einziehen, gab ihn aber in kurzem wieder los. Helvid ſetzte ſeine vorige Lebensart fort, ward vom neuen verklagt, und verwieſen. Aber auch an dem Orte ſeiner Verbannung fuhr er noch immer fort, heftig auf den Kaiſer zu ſchmähen, worauf ihn der Senat zum Tode verurtheilte. Veſpaſian wollte ihm noch das Leben ſchenken, und ſchickte hin, die Hinrichtung abzuſagen; ſein Befehl aber kam zu ſpäte. e) Der letzte Cenſus, deſſen wir in der Geſchichte gedacht finden, ward von Veſpaſian und Titus vorgenommen, da denn, wie uns Plinius ſagt, auſſer andern ſehr alten Leuten zwo Perſonen gefunden wurden, deren iede 150 Jahre f) alt war.

Veſpaſian. Seltſames Bezeigen des Helvidius Priſcus. noch 823.

Er wird verwieſen und hingerichtet.

Der letzte Cenſus. n. Erb. R. 827. n. Chr. G. 74.

e) Sveton. 15. Xiphilin. e Dione LXVI, 12. ubi v. not.
f) 140 Jahre, ſ. Plin. VII, 49. ſ. 50. wo eine Menge andrer über hundert Jahre bey dieſem Cenſus aufgezeichneter zu finden. In ebendieſem Cenſus ward der Umfang der Mauern Roms gemeſſen. S. Plin. III, 5, 9.

Veſpaſian. Agricola wird nach Britannien geſchickt.

Das folgende Jahr g) ward der berühmte Agricola nach Britannien als Statthalter dieſer Provinz an des Julius Frontinus Stelle geſchickt. Seinen Vater Julius Gräcinus, ein Rathsglied, der wegen ſeiner Beredtſamkeit und Weltweisheit berühmt war, hatte Caligula umbringen laſſen, weil er nicht den M. Silanus hatte verklagen wollen. Seine Mutter Julia Agricola, h) die wegen ihrer Sittſamkeit berufen war, erzog ihn in ſeinem zarteſten Alter unter ihren eignen Augen, und mit großer Sorgfalt. Er erlernte die Weltweisheit und Rechtsgelehrſamkeit zu Marſeille, und die Anfangsgründe des Kriegs in Britannien unter dem Svetonius Paulinus, einem der größten Feldherren ſeines Zeitalters, der viel auf ihn hielt. Als er nach Rom zurückkam, um daſelbſt die öffentlichen Aemter anzutreten, ward er zuerſt nach Aſien als Qväſtor geſchickt, und verhielt ſich beſonders redlich. Darauf ward er zum Tribun des Volks ernannt, that aber daſſelbe Jahr nichts, weil er wohl wußte, daß unter Nero Trägheit und Stumpfſinn für Weisheit galten. Eben ſo war ſein Verhalten in dem Amte des Prätors. Darauf ward er von Galba beſtellt, die zu den Tempeln gehörigen aus Andacht dahin geſchenkten Gefäße und andere Koſtbarkeiten zu unterſuchen, da er denn, durch achtſame Nachforſchung, ſie alle völlig wieder herſtellte, ausgenommen die, welche Nero weggenommen hatte. i)

Nach Veſpaſians Thronerhebung ließ Mucian durch ihn Truppen anwerben. Kurz darauf ward er über die zwanzigſte Legion geſetzt, die damals in Britannien ſtand, über welche Provinz damals Vectius Bolanus Statthalter war. Da er aber ſehr

g) erſt 831. denn 830. n. Chr. Geb. 77. war er Conſul. Nun ſehe man Tac. Agric. 9.

h) Julia Procilla. i) S. Tac. Agric. c. 1-6.

Veſpaſian.

ſehr gelind regierte, hatte Agricola keine Gelegenheit, ſich durch Kriegsthaten hervorzuthun. Bolans Nachfolger war Petilius Cerealis, ein Mann von unternehmenderm Geiſte, unter dem Agricola Anlaß bekam, ſeine Gaben und ſeine Geſchicklichkeit zu zeigen. Als er aus Britannien zurückkehrte, wo er ſich bis zum Befehlshaber einer Legion aufgeſchwungen hatte, erhob ihn Veſpaſian zum Range eines Patriciers, und ernannte ihn zum Statthalter von Aqvitanien, welches Amt er ſehr redlich verwaltete. Nach drey Jahren ward er zurückberufen, und mit dem Conſulate beehrt. Er verlobte während deſſelben ſeine Tochter an den Geſchichtſchreiber Tacitus, der damals ſehr jung war, und gab ſie ihm, nachdem er es wieder niedergelegt hatte, zur Gemahlin. Darauf gelangte er zur Statthalterſchaft über Britannien. k) Aber wegen ſeiner großen Thaten auf dieſer Inſel müſſen wir auf die Geſchichte derſelben verweiſen.

Begebenheiten des Julius Sabinus.
n. Erb. R. 832.
n. Chr. G. 79.

Im neunten Conſulate Veſpaſians und ſiebenten des Titus ward Julius Sabinus, der die Gallier aufgewiegelt, und ſich zum Cäſar hatte ausrufen laſſen, endlich entdeckt, und hingerichtet. Er hatte nach ſeiner Niederlage auf ſein Landhaus geflüchtet, und es angeſteckt, um dem Volke die Meynung beyzubringen, er wäre darinne umgekommen. Man glaubte es auch. Mittlerweile aber lag er mit ſeinen unermeßlichen Schätzen in einer Höle verborgen, und bloß zween ſeiner Freygelaßnen wußten darum, auf die er ſich verlaſſen konnte. Er hätte leicht nach Deutſchland entkommen können, vermochte aber nicht ſo viel über ſich, ſeine Gemahlin Epponine zu verlaſſen, die er ſehr zärtlich liebte. Damit niemand an ſeinem Tode zweifeln möchte, ließ Sabin ſelbſt ſeine Gemahlin einige Zeit lang in dem Irrthume. Sie feyer-

k) ibid. 7-9.

Veſpaſian. feyerte ſein Leichbegängniß mit unverſtelltem Kummer, und beſchloß, Hungers zu ſterben, um ihn nicht zu überleben. Sie hatte bereits angefangen ſich aller Speiſe zu enthalten, als Sabin es erfuhr, und ihr durch einen ſeiner Freygelaßnen den Ort zu wiſſen that, wo er verſteckt lag, zugleich aber ſie ermahnte, ihre Freude nicht merken zu laſſen, damit ſie ihn nicht verriethe. Epponine fuhr demnach fort, ihn wie bisher öffentlich zu beweinen, brachte aber heimlich den größten Theil der Nacht, und zuweilen ganze Wochen mit ihm zu, unter dem Vorwande, ſie hätte Geſchäffte auf dem Lande. Sie bekam ſogar zwey Kinder von ihm, die in der Höle geboren und auferzogen wurden.

Er wird nebſt ſeiner Gemahlin hingerichtet.

In dieſem Zuſtande lebte er neun Jahre, ward aber am Ende derſelben durch einige neugierige Leute entdeckt. Dieſen kam es ſeltſam vor, was doch Epponine ſo oft außerhalb der Stadt machte; und da ſie gern wiſſen wollten, wohin ſie ſich begäbe, giengen ſie ihr bis in die Höle nach. Sabin ward alsbald gefangen genommen, mit Ketten belegt, und nebſt ſeiner Gemahlin nach Rom geſchickt. Sie warf ſich dem Kaiſer zu füſſen, ſtellte ihm ihre zwey Kinder vor, und redete ihn unter vielen Thränen alſo an: „Dieſe Kinder, o Cäſar, habe ich in einer Höle zur „Welt gebracht, und ernährt, um die Zahl deiner „Supplicanten zu vermehren, und die Gränzen dei„ner Gnade zu erweitern.“ Veſpaſian konnte ſich bey einem ſo beweglichen Anblicke nicht des Weinens enthalten. Dem ungeachtet verurtheilte er ſie und ihren Gemahl, und ließ ſie kurz darauf hinrichten. Ihre Kinder wurden auf öffentliche Koſten erzogen. Von allen Handlungen unter Veſpaſians Regierung war dieſe dem Volke die anſtößigſte. l)

Kurz

l) Plutarch. in Amator. p. 770. ſqq. Xiphilin. e Dione LXVI, 3. et 16. ubi v. not. Tac. IV, 67.

Veſpaſian.

Die Verſchwörung des Cäcina und Marcells.

Kurz nach Sabins Hinrichtung ließen ſich Alienus Cäcina und der berüchtigte Angeber Eprius Marcellus in eine Verſchwörung wider den Kaiſer ein, und brachten einen großen Theil der prätoriſchen Leibwache auf ihre Seite. Aber einer der Verſchwornen verrieth das ganze Geheimniß dem Titus, und gab ihm ſogar die Abſchrift einer Rede, die Cäcina nach dem Morde an die Soldaten halten wollte, und die mit ſeiner eignen Hand geſchrieben war. Da dieſes Zeugniß hinlänglich war, ward Cäcina ohne weiters Verhör hingerichtet. Marcell ward ordentlich vom Senate verhört und verurtheilt, kam aber der Vollſtreckung des Urtheils zuvor, indem er ſich mit einem Scheermeſſer die Kehle abſchnitt. m)

Veſpaſian wird krank.

Kurz darauf ward Veſpaſian von Schmerzen in den Eingeweiden befallen. Er begab ſich demnach nach Cutiliä, ſeinem väterlichen Landgute in der Nachbarſchaft von Reate, wohin er ſich gemeiniglich alle Sommer begab, um die daſigen Waſſer zu trinken, die wegen ihrer Kühlung merkwürdig waren. Hier ward er erſt mit einem Fieber, darauf mit einem Bauchfluſſe befallen, der ihn ſo ſehr entkräftete, daß iedermann die Hoffnung zu ſeiner Herſtellung aufgab. Er wartete dem ungeachtet die Geſchäffte ab, ließ Abgeſandte vor ſich, und gab ſeinen Miniſtern Verhör. Als er fand, daß er immer ſchwächer ward, ſagte er eines Tages zu denen, die um ihn waren, „mich deucht, ich bin nun im Begriffe, ein Gott zu „werden;“ womit er auf die Gewohnheit der Römer zielte, ihre Kaiſer nach ihrem Tode zu vergöttern; und als ſein Ende nahe kam, rufte er mit ſeiner gewöhnlichen Entſchloſſenheit aus: „ein Kaiſer muß „ſtehend ſterben;“ indem er aufſtehen wollte, ſtarb er in den Armen derer, die ihn hielten, im 69. Jahre ſeines Alters, nachdem er von der Zeit an, da er zu

Sein Tod. noch 832. ad. VIII. Kal. Jul.

m) Sveton. Tit. 6. Xiphilin. ibid. 16.

Veſpaſian. zu Alexandrien zum Kaiſer ausgerufen ward, 10 Jahre weniger 6 Tage regiert hatte. n)

Abriß von ihm. Die Vorſehung ſchien dieſen Fürſten darum zum Reiche erhoben zu haben, um es vor dem äußerſten Untergange zu bewahren. „Größe und Majeſtät, „ſagt Plinius, brachten in ihm keine Veränderung „hervor, ohne nur daß ſie ſeine Macht, Gutes zu „thun, ſo groß machten, als bereits ſein Wille war.“ Er war der zweyte, wo nicht gar der erſte römiſche Kaiſer, der eines natürlichen Todes ſtarb, und der erſte, dem ſein Sohn nachfolgte. Er glaubte ſo feſt, daß das Reich ihm und ſeiner Nachkommenſchaft durch die Schlüſſe des Verhängniſſes beſtimmt wäre, daß er zum Senate ſagte: „er wüßte ſicher, er wür„de, troß aller Verſchwörung, die Herrſchaft bis an „ſeinen Tod behalten, und ſeine beyden Söhne zu „Nachfolgeen haben.“ o) Er verfehlte faſt keine einzige Verſammlung des Senats, p) maßte ſich keine Macht über die andern Rathsglieder an, ſondern ermahnte ſie oft, ihre Meynung frey zu ſagen; „denn er „hätte ſie, ſprach er, nicht darum zuſammenkommen „laſſen, daß ſie ſeinen Willen blindlings gutheißen „ſollten, ſondern daß er ihren Rath annehmen, gut „befinden und befolgen wollte.“

Er war freundlich und geſprächig gegen alle, erlaubte Perſonen von iederley Stande, ihn frey anzureden, und ließ die Thore ſeines Pallaſts ſtets offen ſtehen. Sein gutes Gemüthe war ſo groß, daß er ſelbſt die ärgſten Verbrecher nicht ohne viele Seufzer und Thränen zur Hinrichtung konnte führen ſehen. q) Er war ſo entfernt, ſeine niedrige Herkunft zu verbergen, daß er oft ſelbſt davon redete, und die Schmeichler auslachte, die es unternahmen, ſein Geſchlechtsregiſter

n) Svet. 23. 24. Xiphilin. ibid. 17.
o) Sveton. 25. p) Xiphil. LXVI, 10.
q) Sveton. 15.

regiſter von den Stiftern von Reate und Gefährten des Hercules herzuführen. Er verachtete die Titel, und ließ ſich nur mit Mühe überreden, dieſen, Vater des Vaterlandes, anzunehmen, wiewohl niemand beſſern Anſpruch darauf machen konnte als er. Als ihm der parthiſche König in der ſtolzen Sprache geſchrieben hatte: „Arſaces, König der Könige, an „Flavius Veſpaſianus,“ ſetzte er nichts an dem Titel aus, und fand ſich nicht dadurch beleidigt, ſondern überſchrieb ſeine Antwort ſo: „Flavius Veſpa„ſianus an den König der Könige Arſaces,“ und zeigte dadurch, wie ſehr er ſolche Titel verachtete. Er war ſo entfernt, an öffentlichen Ehrenbezeugungen Vergnügen zu finden, daß ihm, als er mit ſeinem Sohne Titus über die Juden Triumph hielt, die Länge der Feyerlichkeit ganz beſchwerlich ward, und man ihn ſagen hörte, „es wäre ihm ſchon recht; warum „hätte er auch in ſeinem Alter einen Triumph begehrt; „gerade als wenn ſolche Ehre ſeinen Vorfahren ge„bührt, oder er ſelbſt darauf gehofft hätte.“ r) Veſpaſian.

Er ertrug mit unglaublicher Geduld die vielen Satyren, die in der ganzen Stadt herum giengen, und auf ſeinen Geiz ſtichelten. Er gab den Ohrenbläſern kein Gehör, und richtete keinen hin, deſſen Verbrechen nicht deutlich erwieſen waren. Obgleich verſchiedne Verſchwörungen wider ihn errichtet wurden, konnte man ihn doch niemals dahin bringen, die Verbrecher zu tödten, ſondern er ſagte nur, „ſie „verdienten vielmehr Mitleiden als Strafe, denn ſie „wüßten nicht, was für eine Laſt die Regierung wä„re.“ Dieſen Geſinnungen hieng er ſo ſehr nach, daß er, als ihn eines Tages ſeine Freunde gewarnt hatten, ſich vor dem Metius Pompoſianus in Acht zu nehmen, der, wie ſie ſagten, unter einer ſolchen Verbindung der Geſtirne geboren wäre, die ihm das Reich

r) Sveton. 12.

Veſpaſian. Reich verſpräche, ihn ſogleich zum Conſul ernannte, und dabey ſchwerzweiſe ſagte, „wenn er Kaiſer ſeyn „wird, ſo hoffe ich, er wird ſich dankbar erzeigen.“ Er nahm die Tochter ſeines Todfeindes Vitells in ſeinen Schutz, gab ihr eine reiche Ausſtattung, und verheirathete ſie in ein vornehmes Haus. An die ihm im Privatſtande widerfahrnen Beleidigungen dachte er niemals wieder. s)

Der einzige Fehler, den ihm die Alten ſchuld geben, war ſeine unmäßige Liebe zum Gelde. Er ſchämte ſich nicht, daſſelbe durch Mittel aufzubringen, die einem Kaiſer unanſtändig waren. Er erneuerte nicht nur die alten von Galba erlaßnen Abgaben, ſondern beſchwerte auch die Provinzen mit neuen. Er kaufte Waaren auf, um ſie wieder mit Vortheil abzuſetzen, und ließ ſich zu Auflegung einiger ſehr niedrigen und ungewöhnlichen Steuern herab, zum exempel, auf den Urin, welches ſeinem Sohne Titus Gelegenheit gab, ihm das Niedrige einer ſolchen Abgabe vorzuhalten; er aber zeigte ſeinem Sohne das erſte Geld, das davon eingekommen war, und fragte ihn, „ob er etwas übles daran röche?“ Er trug auch kein Bedenken, ein Amt oder die Begnadigung eines Miſſethäters, ſo groß auch ſein Verbrechen ſeyn mochte, zu verhandeln, wofern er nur Geld genug aufbringen konnte, ſich loszukaufen. Man ſagt, er habe die meiſten Dienſter mit ſolchen Beamten beſetzt, die am meiſten wegen ihrer Raubſucht bekannt waren, und ſich derſelben als der Schwämme bedient; er habe ſie befeuchtet, als ſie trocken, und wieder ausgedrückt, als ſie feucht waren.

Er ſuchte oft ſeinen Geiz durch einen ſcherzhaften Einfall zu verbergen. Als ihm einmal gewiſſe Abgeſandte meldeten, ihre Nation hätte befohlen, daß eine beträchtliche Geldſumme dazu ausgeſetzt würde, ihm eine

s) Sveton. 13. 14. Xiphil. ibid. 11.

eine Bildſäule aufzurichten, und zu wiſſen verlangten, wohin er ſie geſetzt haben wollte, ſtreckte er die Hand aus, und ſagte, „hier iſt das Fußgeſtelle; leget euer „Geld hierein, ſo iſt die Bildſäule fertig.“ Einige haben geſagt, er wäre von Natur geizig geweſen; andre aber entſchuldigen ihn mit den dringenden Bedürfniſſen des Staats, und der Erſchöpfung der Schatzkammer, als er zur Regierung gelangte, denn damals ſagte er öffentlich im Senate, „die Republik könnte nicht ohne einen Aufwand von 140 Millionen Seſterzien t) beſtehen.“ Hierzu kann man noch zu ſeiner Vertheidigung ſetzen, daß er allemal ſeine Einkünfte zu großen und edeln Abſichten verwandte, und mit ungemeiner Großmuth anlegte. Seine öffentlichen Werke und Gebäude waren koſtbar, ſeine Geſchenke und Gnadengelder ſtark und zahlreich, ſeine Gaſtmahle häufig und prächtig. Er erhielt eine große Anzahl armer Senatoren, reichte iedem, der Conſul geweſen, und herunter gekommen war, des Jahrs 500 Seſterzien, u) ſtellte verſchiedne durch Brand oder Erdbeben zerſtörte Städte in ihren vorigen Wohlſtand her, baute Waſſerleitungen, und beſſerte die Landſtraßen aus. v) Er war ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, und wies den Lehrern der Redekunſt 100,000 Seſterzien an, w) die ihnen jährlich Veſpaſian.

aus

t) Svet. 16. quadringenties millies opus eſſe, ut reſpſtare poſſet. wäre eine Summe von 322 Mill. 916,666 Pf. St. ſ. Arbuthnot. p. 195. Allein wird auch nur quadragies geleſen, ſo wären es 4000 Millionen Seſterzien.

u) gegen 25000 Rthlr.

v) Sveton. 16. 17. Xiphilin. ibid. 8. 10. Aurel. Vict. Caeſ. 9, 6-8.

w) annua centena conſtituit. nach itzigem Gelde über 4843 Rthlr. Aber die Stoiker und Cyniker wurden aus der Stadt gejagt. n. Erb. R. 828. n. Chr. G. 75. S. Xiphilin. ibid. 13.

aus der Schatzkammer bezahlt werden ſollten. Er lud alle, die ſich in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft hervorthaten, nach Rom ein, und belohnte ſie reichlich. Als einer darunter, der der Mechanik kundig war, ſich erboten hatte, gewiſſe Säulen von großer Schwere für ein geringes Geld in das Capitol zu bringen, belohnte ihn Veſpaſian für ſeine Erfindung, wollte ſie ihn aber nicht bewerkſtelligen laſſen, ſondern ſagte, „wir müſſen das gemeine Volk nicht „abhalten, ſich ſein Brod zu verdienen.“ x) Unter ſeiner Regierung lebten, unter andern Gelehrten, der Geſchichtſchreiber Joſephus, den er mit einer Bildſäule beehrte, der ältere Plinius, y) und der große Redner Qvintilian.

Titus.

Des Titus Erhebung. noch 832.

Dem Veſpaſian folgte ſein älteſter Sohn, Titus, der an des Nero Hofe mit dem Britannicus erzogen ward, und, wie man erzählt, den Gift gekoſtet haben ſoll, an welchem dieſer junge Prinz an der kaiſerlichen Tafel ſtarb. Von ſeinen erſten Jahren an legte er ſich eifrig auf Erlernung der Redekunſt und Dichtkunſt, und brachte es in beyden ſehr weit. Er diente erſt als Tribun in Deutſchland, alsdenn in Britannien, und erwarb ſich in beyden Ländern nicht weniger Ruf durch ſeine Beſcheidenheit als Herzhaftigkeit. Als er aus Britannien zurückkam, beſuchte er fleiſig die Gerichtshöfe, und führte einige Rechtshändel von großer Wichtigkeit mit ungemeinem Beyfalle.

Er

x) Sveton. 18.
y) der ſein unſterbliches Werk 830. n. Chr. Geb. 77. herausgab.

Er hatte ſich noch ſehr jung mit Arricidien Tertullen vermählt, deren Vater bloß ein römiſcher Ritter, aber Befehlshaber über die prätoriſche Leibwache geweſen war. Nach ihrem Tode heirathete er Marcien Furnillen, a) aus einem vornehmen Hauſe, verſtieß ſie aber, nachdem er von ihr eine Tochter, Julia Sabina, bekommen hatte. Nachdem er das Amt eines Qväſtors verwaltet hatte, ward er über eine Legion geſetzt, und begleitete ſeinen Vater nach Judäa, als ſein Unterfeldherr, in welchem Poſten er ſich vorzüglicher weiſe hervorthat, und eine Ausſöhnung zwiſchen Veſpaſian und Mucian vermittelte, welcher der erſte nachgehends großentheils das Reich zu danken hatte. Seine Thaten während des Kriegs wider die Juden, die in der Geſchichte dieſes Volks umſtändlich ſind erzählt worden, bedürfen hier keiner Wiederholung. Titus.

Abriß von ihm vor der Thronbeſteigung.

Sveton ſagt uns, bey Lebzeiten ſeines Vaters wäre er ſtolz, grauſam und geizig geweſen, und wenn ihm einer im geringſten verdächtig war, dingte er Leute, die in dem Schauplatze oder in dem Lager der prätoriſchen Soldaten deſſen Verurtheilung verlangten, und verurtheilte ihn alsdenn ohne weiters Verhör. Bey Verwaltung der Gerechtigkeit, fährt dieſer Schriftſteller fort, ward er leicht durch Geſchenke parteyiſch gemacht. Er verkaufte wichtige Aemter ohne Vorwiſſen ſeines Vaters, und hieng der Wolluſt und Ueppigkeit nach; ſo daß kaum irgendein andrer, als er zum Reiche kam, übler berüchtigt war, oder von dem Volke mehr verabſcheut wurde. b)

Er läßt die Berenice von ſich.

Aber alle dieſe Beſchuldigungen ſchlugen ihm zum Ruhme und Vortheile aus, nachdem er den Thron beſtiegen hatte, indem niemals ein Fürſt beſſer regiert hat,

a) wenigſtens Furvillen, ſtatt Fulvilla, Fulvia. Sveton. Tit. 4.
b) Svet. Tit. 1-7. Xiphil. LXVI, 18.

Titus.

hat. Er ließ damals bb) die ſchöne Berenice von ſich, die ihm nebſt ihrem Vater Agrippa, dem letzten jüdiſchen Könige, nach Rom gefolgt war; und ob er gleich ſehr in ſie verliebt war, nöthigte er ſie doch ſogar, Italien zu verlaſſen, bloß aus Gefälligkeit gegen den Senat und das Volk, welche mißvergnügt waren, daß ihr Kaiſer von einer ausländiſchen Frauensperſon eingenommen war. c) Obſchon Domitian große Unruhen in der Stadt erregte, und vorgab, ſein Vater hätte ihn zum Mitregenten eingeſetzt gehabt, aber das Teſtament wäre verfälſcht worden, konnte er ſich doch nicht entſchließen, ihn abzuſtrafen, oder zu verweiſen, ſondern hielt ihn vielmehr als ſeinen Amtsgehülfen, und beſchwor ihn oft in geheim mit weinenden Augen, er möchte doch ja nicht einen Bruder haſſen, der ihn aufrichtig liebte, und geneigt wäre, ihm einen gehörigen Antheil an der Regierung einzuräumen. d)

Er beſtätigt alle Vergünſtigungen ſeiner Vorgänger.

Er beſtätigte durch eine allgemeine Verordnung alle Schenkungen ſeiner Vorgänger. Niemals konnte er ſich entſchließen, einen, der etwas von ihm bat, mißvergnügt oder ohne alle Hoffnung von ſich zu laſſen. Als ihm darauf einige ſeiner Freunde ſagten, er verſpräche mehr, als er halten könnte, gab er zur Antwort, „niemand müßte aus der Gegenwart des „Fürſten mißvergnügt weggehen.“ Sein Verlangen Gutes zu thun war ſo ſtark, daß er an einem Abend, als man ihm ſagte, er hätte dieſen Tag keinem eine Gunſt erwieſen, ſeine Reue mit dieſem merkwürdigen Ausſpruche bezeugte, „meine Freunde, der „Tag iſt ſo gut als verloren.“ Er ſchaffte vollends viele Mißbräuche ab, die unter ſeines Vaters Regierung

bb) noch 828. n. Chr. Geb. 75.

c) Svet. 7. Xiphilin. LXVI, 15. ubi v. not. et 18. cf. Tac. Hiſt. II, 2.

d) Svet. Tit. 9.

rung noch nicht ganz waren abgeſtellt worden, hob das Geſetz der beleidigten Majeſtät völlig auf, deſſen ſich die Angeber ſo ſehr bedient hatten, den Untergang unſchuldiger Leute zu bewirken, und verfuhr wider dieſe ſchändliche Rotte mit unbeugſamer Strenge, ließ ſie öffentlich geißeln, ſtellte ſie der Beſchimpfung des Volks an allen öffentlichen Plätzen aus, verkaufte ſie darauf entweder als Sclaven, oder verwies ſie auf wüſte Inſeln, bis daß er ſie gänzlich ausgerottet hatte. e)

Titus.

Seine Schärfe gegen die Angeber.

Seine Gefälligkeit gegen das Volk war ſo groß, daß er, als er ein Fechterſpiel geben wollte, öffentlich ausrufen ließ, das Volk möchte deſſen Einrichtung angeben; denn es ſollte nach des Volks Geſchmacke, nicht nach ſeinem eignen, gehalten werden. Er geſtattete iedem freyen Zutritt zu ſich, ſelbſt wenn er im Bade war, nahm alle mit großer Freundlichkeit und Herablaſſung auf, und doch ſo, daß er der Würde ſeines Rangs nichts vergab. Er begehrte niemals das Eigenthum eines andern, ja, er ſchlug oft die gewöhnlichen Geſchenke, und Abgaben, die ihm gebührten, aus, wiewohl niemals ein Kaiſer freygebiger als er geweſen iſt, und größre Summen auf auszutheilende Wohlthaten und auf öffentliche Spiele und Werke gewandt hat. Er war nicht weniger geſchäfftig als ſein Vater in Ausbeſſerung alter und Anlegung neuer Gebäude, und Beſorgung der Landſtraßen. Nachdem er den berühmten Fechtplatz, deſſen prächtige Drümmern noch itzt zu ſehen ſind, f) eingeweiht, und mit unglaublicher Geſchwindigkeit die daran ſtoſſenden Bäder g) zu ſtande gebracht hatte, ſtellte er dem

e) ibid. 8. Xiphil. ibid. 19.

f) das Coloſſeum. S. oben S. 882.

g) Die berühmten Thermae Titi auf dem Eſqvilin, itzt Sette Sale. Donat. de urbe Roma III, 10. Venuti p. 112. u. a. Antiquarier.

Titus. dem Volke mit unermeßlichen Koſten in der alten Naumachia ein Seetreffen vor, ließ fünftauſend wilde Thiere von mancherley Arten hätzen, und unterhielt das Volk hundert Tage nach einander mit einer großen Menge prächtiger Spiele und Gaſtmahle. h)

Seine Güte und Gnade. Sein ganzes Bezeigen war ſo gelind und ſanftmüthig, daß er niemals eine Klage wider diejenigen zulaſſen wollte, die von ihm übel geredet hatten; ſondern ſagte, ſolange er nichts thäte, das des Tadels werth wäre, kehrte er ſich an keine Verläumdung. Er ſorgte ſo zärtlich für das Leben ſeiner Unterthanen, daß er, als er das Amt des Oberprieſters antrat, ſich feyerlich erklärte, „er übernähme dieſe Würde in der „Abſicht, um ſeine Hände von der Vergießung alles „Bluts unbefleckt zu erhalten;“ und von der Zeit an hatte er niemals einigen Theil an dem Tode eines Menſchen, ob er wohl verſchiedne male eine ſehr gerechte Rache ausgeübt haben könnte, ſondern ſo ſehr er auch gereizt war, verſchonte er doch die Miſſethäter, und ſagte, „er wollte lieber ſelbſt das Leben laſſen, „als es einem andern nehmen. i)

Er gab von dieſer Gnade ein merkwürdiges Beyſpiel. Als zween Patricier einer Verſchwörung wider ihn überwieſen worden waren, verzieh er ihnen von freyen ſtücken, und gab ihnen nur in geheim die Vermahnung, „da das Reich ein Geſchenk des Verhängniſſes wäre, ſo hofften ſie vergebens, es durch ein „Bubenſtück zu erlangen; ſie thäten beſſer, wenn ſie „ſich mit dem Stande begnügten, den ihnen die Vorſicht angewieſen hätte; und ihm ſollte es lieb ſeyn, „ihnen in iedem andern Stücke zu dienen, deſſen „Verwilligung nur in ſeiner Macht ſtünde.“ Zugleich ſchickte er einen Boten an die Mutter des einen von

h) Svet. 7. 8. Xiphilin. ibid. 25.
i) Sveton. 9. Xiphilin. ibid. 19.

von ihnen, die weit von Rom wohnte, um ihr zu melden, daß ihr Sohn lebendig und außer Gefahr wäre. Darauf zog er ſie beyde dieſen Abend zur Tafel, ließ des andern Tages in einem Fechterſpiele beyde neben ſich ſitzen, und als die Waffen der Fechter der Gewohnheit nach ihm überreicht wurden, trug er es ihnen auf, ſie zu beſehen. k) Titus.

Schrecklicher Ausbruch des Veſuvs. noch 832.

Im erſten Jahre ſeiner Regierung verheerte ein ſchrecklicher Ausbruch des Veſuvs Campanien, verwüſtete das Land in einem weiten Umfange, und zerſtörte verſchiedne Städte ſammt ihren Einwohnern, unter andern Pompeji und Herculanum, von welchem letztern die Drümmern neuerlich entdeckt worden ſind. Puteoli und Cumä wurden ebenfalls ſehr beſchädigt. Der Ausbruch war ſo heftig, daß, wie die Alten verſichern, die glühende Aſche, die der Berg auswarf, bis nach Africa, Aegypten und Syrien flog, und zu Rom ſo dichte niederfiel, daß ſie die Luft verdunkelte, und den Tag in Nacht verwandelte. l)

Tod des ältern Plinius.

Der ältere Plinius, der damals ſich bey Miſenum befand, wo er über die daſelbſt vor Anker liegende Flotte geſetzt war, ward neugierig, die Urſache dieſer Erſcheinung zu wiſſen, ſtieg ſogleich in eine der Galeeren, und ſegelte gegen den Veſuv zu. Er ſetzte ſeine Fahrt mitten unter Steinen, Aſche und Erde fort, welches bereits auf ſein Schiff zu fallen anfieng, und erreichte Stabiä, zwiſchen Pompeji und Surrentum, wo er, obgleich die Einwohner alle den Ort verlaſſen hatten, die Nacht zubrachte, um während der Dunkelheit den Berg deſto beſſer zu beobachten, der völlig in Flammen zu ſtehen ſchien. Es ereignete ſich ebendieſelbe Nacht zu Stabiä ein ſchreckliches Erdbeben, und die Steine fielen in ſolcher Menge,

 daß

k) ibid. 9. Aurel. Victor Caeſ. c. 10.
l) Xiphilin. ibid. c. 21-23. et ibi in not. Zonaras XI, 18. Svet. 8.

Titus. daß Plinius wieder würde in die See gegangen ſeyn, wenn ihn nicht widrige Winde abgehalten hätten. Da das Feuer immer näher kam, ſuchte er ſich durch die Flucht zu retten; allein ob ihn gleich zween ſeiner Bedienten hielten, fiel er doch in kurzem nieder, indem ihn die verdickte Luſt und der Schwefelgeruch erſtickte. m)

Titus erſetzt den vom Veſuv angerichteten Schaden. n. Erb. R. 833. n. Chr. G. 80.

Das folgende Jahr gab Titus viele merkwürdige Beweiſe ſeiner Menſchenliebe und Gutherzigkeit, indem er auf eigne Koſten den Verluſt erſetzte, den Campanien durch den Ausbruch des Veſuvs erlitten hatte. Er ſchickte in dieſes Land zween Senatoren, welche bereits Conſuls geweſen waren, um die zerſtörten Städte auf ſeine Koſten wieder ausbeſſern zu laſſen; kam ihnen in kurzem ſelbſt dahin nach, und theilte unter das unglückliche Volk unermeßliche Summen aus. n)

Desgleichen einen Feuerſchaden zu Rom.

Indem er in Campanien war, brach zu Rom ein ſchrecklicher Brand aus, der drey Tage und Nächte währte, und nebſt vielen andern öffentlichen und gemeinen Gebäuden die Bibliothek Auguſts ſammt allen darinne befindlichen Büchern, den Schauplatz des Pompejus und einen großen Theil des Capitols in die Aſche legte. Auf die erſte Zeitung von dieſem Unglücke eilte Titus nach Rom zurück, und erklärte öffentlich, der ganze Verluſt ſollte auf ihn fallen. Er hielt auch ſein Wort. Denn obgleich viele Städte und auswärtige Provinzen ſich erboten, ihren Theil an dieſen Koſten zu tragen, wollte er doch keinen Beyſtand annehmen, ſondern vielmehr ſogar die Geräthſchaften, mit denen ſeine eignen Palläſte ausgeſchmückt waren, verkaufen, um den großen Aufwand bey

m) Plin. jun. Epp. VI, 16. cf. Maſſon. Plinii jun. vita ad h. a.

n) Sveton. 8.

bey Wiederaufbauung der Tempel, öffentlichen Gebäude und Privathäuſer zu beſtreiten. o) Titus.

Auf den Brand folgte die ſchrecklichſte Peſt, dergleichen iemals zu Rom gewütet hatte. Man glaubte, ſie wäre durch die Aſche des Veſuvs erregt, von der das Land in einer großen Weite bedeckt war. Titus ließ kein Mittel unverſucht, das Bösartige der Krankheit zu mindern, wandte alle die Sorgfalt eines guten Fürſten, alle die Zärtlichkeit eines Vaters an, tröſtete das Volk in ſeinen Verordnungen, und half ihm durch ſeine Gutthaten. p) Eine Seuche zu Rom.

Das letztere Jahr hatte Titus den Titel Imperator mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit wegen der Vortheile angenommen, die der tapfre Agricola während ſeines zweyten Feldzugs q) in Britannien erhalten hatte; und nun erwies ihm der Senat, aus einem wahren Gefühle der Dankbarkeit, neue Ehrenbezeugungen. Worinne ſie beſtanden, das wird uns nicht erzählt; aber der wackre Kaiſer blieb nicht am Leben, um ſie zu genießen. Sveton ſagt uns, r) er hätte Spiele angeſtellt, während deren er in Gegenwart des Volks viele Thränen vergoſſen hätte, und ſobald ſie wären zu ende geweſen, hätte er ſich in das Sabiniſche begeben. In dem erſten Nachtlager auſſerhalb Rom befiel ihn ein heftiges Fieber. Er ſetzte iedoch ſeine Reiſe in einer Sänfte fort, weil er gern ſein Leben in ebendemſelben Hauſe beſchließen wollte, worinne ſein Vater geſtorben war. Er erreichte es nur mit genauer Noth, und ſtarb daſelbſt kurz nach ſeiner Abſterben des Titus. n. Erb. R. 834. n. Chr. G. 81. den 13. Sept.

o) Sveton. 8. Xiphil. ibid. 24. p) Svet. 8.

q) Aber dieſer gehört in 832. und in dieſem iſt auch Titus auf Münzen Imp. XV. im J. 833. Imp. XV. XVI. XVII. S. Mediob. ad hos annos. cf. Xiphil. ibid. 20.

r) Sveton. 10. ſpectaculis abſolutis. Dieß waren die bey Einweihung des Amphitheaters und der Thermen angeſtellten Feyerlichkeiten. cf. Xiphil. LXVI, 25. 26.

ſeiner Ankunft im 45. Jahre ſeines Alters, nachdem er 2 Jahre, 2 Monate und 20 Tage regiert hatte. s) Philoſtratus ſagt, t) ſein Bruder Domitian hätte ihn vergeben. Plutarch aber ſchreibt ſeinen Tod dem unmäßigen Gebrauche der Bäder zu. u)

Abriß von ihm.

Er übertraf weit alle ſeine Vorgänger; und von ſeinen Nachfolgern kamen ihm nur wenige gleich. Er wußte keinen andern Vortheil des über andre erhabnen Standes, als daß man dadurch fähiger würde, mehr Gutes zu thun. Er war ein Fremdling gegen Stolz und Praleren, und betrug ſich gegen ſeine Unterthanen mit ſo väterlicher Zärtlichkeit, daß man ihn mit Rechte das Vergnügen der Menſchlichkeit nannte.

Domitian.

Vielverſprechender Anfang von Domitians Regierung.
noch 834.

Dem Titus folgte ſein Bruder Domitian, der, ungeachtet der ſchlimmen Meynung, die bereits viele von ihm hatten, ſogleich ohne den geringſten Widerſpruch als Kaiſer erkannt ward. Der Anfang ſeiner Regierung ſchien ſeinen Unterthanen Glückſeligkeit zu verſprechen, deren Liebe er zu gewinnen ſuchte, indem er ſeine Laſter verbarg, und die entgegengeſetzten Tugenden annahm. Er zeigte damals einen ſolchen Abſcheu vor ieder Art von Grauſamkeit, daß er einmal im Begriffe war, die Opfer lebendiger Thiere zu verbieten. Er war ſo entfernt, einige Neigung zum Geize blicken zu laſſen, daß er Beweiſe einer wirklich großmüthigen Denkungsart gab, und ſeine Beamten und Miniſter mit ſtarken Summen beſchenkte, um ſie über die Verſuchung wegzuſetzen, Nieder-

s) Sveton. 10. 11. Xiphilin. ib. 26. Zonaras XI, 18.
t) de vita Apollonii VI, 32.
u) de Sanitate tuenda p. 123. D.

Niederträchtigkeiten zu begehen. Er weigerte ſich, Erbſchaften anzunehmen, die ihm Perſonen vermachten, welche ſelbſt Kinder hatten, erließ alle Schulden an die Schatzkammer, die über 5 Jahre rückſtändig waren, unterſagte den Beamten derſelben, Leute wegen ſolcher Schulden an die Schatzkammer zu belangen, die nicht völlig deutlich und ausgemacht wären, beſtätigte durch allgemeine Verordnung alle ertheilte Vergünſtigungen ſeiner Vorfahren, erhöhte die Löhnung der Soldaten, und brachte mit großen Koſten alle die öffentlichen Gebäude zu ſtande, die Titus angefangen hatte. a) Plutarch erzählt uns, b) er hätte bloß auf die Vergoldung des Capitols über 12,000 Talente gewandt; und doch wäre iede Gegend ſeines Pallaſts c) noch prächtiger geweſen, als dieſer ſchöne Tempel. Zu den alten Gebäuden, die er ausbeſſerte oder vom neuen aufführte, ſetzte er eine unglaubliche Menge neuer. d)

Domitian.

Sein Aufwand im Bauen.

Er war fleiſig und unparteyiſch in Verwaltung der Gerechtigkeit, beſtrafte mit äußerſter Strenge diejenigen Richter, welche verklagt wurden, daß ſie ſich hätten beſtechen laſſen, und erhielt die Obrigkeiten der Stadt und Statthalter der Provinzen in ſolcher Furcht, daß ſie ſich niemals ſo beſcheiden aufgeführt

a) Sveton. 8. 9. et 5. cf. Hieronymus Chron. Euſeb. ad Ol. 217.

b) Plutarch. in Poplicola p. 105. A. B.

c) Der kaiſerliche Pallaſt, welchen Nero angelegt, und, da er im Brande unter Nero und nachher unter Vitell beſchädigt worden war, Domitian wieder weit prächtiger erbaut hatte. Er lag auf dem Monte Palatino, an dem Orte, wo itzt die farneſiſchen Gärten liegen, und ſeine Ruinen ſind in neuern Zeiten unter der Erde entdeckt worden. Den Grundriß ſowohl als Aufriß ſ. Franc. Bianchini del Palazzo de' Ceſari. Verona 1738. Reg. Fol.

d) Sveton. 5.

Domitian.

führt haben, als zu ſeiner Zeit. e) Wiewohl man nicht gefunden hat, daß er nach ſeiner Thronbeſteigung ein Buch geleſen hätte, außer den von Tiber aufgezeichneten Nachrichten, beſſerte er doch die Bibliotheken aus, die der neuliche Brand verzehrt hatte, und ſchickte ſogar Leute nach Alexandrien, um Abſchriften von denen Büchern nehmen zu laſſen, die in den Flammen verloren gegangen waren. f) Er gab verſchiedne gute Geſetze; unterſagte, zum exempel, alle unzüchtige Schriften, ſetzte auf den Ehebruch Lebensſtrafe, und that der Ueppigkeit des Volks Einhalt; welches alles mit großem Beyfalle aufgenommen ward. g)

Er läßt den Flavius Sabinus umbringen.
n. Erb. R. 835
n. Chr. G. 82.

Daß er aber gegen das Ende des erſten und den Anfang des zweyten Jahrs ſeiner Regierung ſeinen leiblichen Vetter Flavius Sabinus tödten ließ, aus keiner andern Urſache, als weil ſich der öffentliche Ausrufer verſprochen, und ihn in der Verſammlung des Volks, anſtatt Conſul zu ſagen, zum Kaiſer ausgerufen hatte, das erregte in der Stadt ein allgemeines Schrecken. Sabin war mit Julien, der Tochter des Kaiſers Titus, vermählt, und das war, wie man erzählt, die Urſache von Domitians Eiferſucht. h)

Sein zum Scheine gethaner Feldzug wider die Catten.
noch 835. *)

Im zweyten Jahre ſeiner Regierung unternahm er einen Feldzug wider die Catten, das kriegeriſchte Volk in ganz Deutſchland. Er griff ſie ohn alle gegebne Urſache an, und als ſie noch ganz ohne Bereitſchaft zum Kriege waren, verheerte einen Theil des Landes, machte einige wenige Bauern zu Gefangnen, und eilte als-

e) ibid. 8.
f) ibid. 20. g) ibid. 8.
h) Sveton. 10.
*) Weil auf den Münzen erſt 837. Spuren von dieſem Zuge vorkommen, ſo wird er von andern in dieß Jahr geſetzt. Die ganze Regierung Domitians bedarf noch einer eignen Ausarbeitung. Tillemont, ſo viel wir finden, iſt die Quelle aller nachherigen Schriftſteller.

alsdenn, auf die Nachricht, daß die Feinde ſich zuſammenzögen, nach Rom zurück, wo ihm der Senat wegen ſeines vermeynten Sieges einen Triumph zuſprach. Von der Zeit an trug er beſtändig im Senate und bey allen öffentlichen Gelegenheiten das Triumphkleid. i) Er verſprach deßhalben, den Soldaten ihren Sold zu erhöhen. k) Da er aber keine Mittel hatte, dieſes zu thun, und zugleich ſeine eignen Ausſchweifungen zu beſtreiten, ſo ergab er ſich kurz darauf allen Arten von Raubſucht und Gewaltthätigkeit.

Domitian. Er hält dafür Triumph.

Mittlerweile ſchickte Agricola dem Domitian einen deutlichen und beſcheidnen Bericht von der durch ihn vollbrachten gänzlichen Eroberung Britanniens. Der Kaiſer nahm ihn mit anſcheinender Freude, aber wirklicher Betrübniß an. Es that ihm im Herzen weh, wenn er bedachte, daß ein Unterthan ſeinen eignen praleriſchen Ruhm verdunkelt hätte. Doch er verſtellte ſeinen Groll, ließ dem Agricola durch den Senat die Ehrenzeichen des Triumphs und eine mit Lorbeern gekrönte Bildſäule zuerkennen, erhöhte dieſe Ehrenbezeugungen noch durch viele Ausdrücke einer großen Hochachtung, beſchloß aber zugleich, ihn zurückzurufen; und damit dieß nicht der Eiferſucht oder Mißgunſt zugeſchrieben würde, brachte er das Gerüchte aus, er gedächte ihm die Statthalterſchaft von Syrien zu geben, die damals ledig war, und allezeit Perſonen von hohem Range aufbehalten ward. Einige ſagen, Domitian hätte wirklich einen ſeiner Freygelaßnen mit der Urkunde abgefertigt, worinne Agricola zu dieſem hohen Poſten wäre ernannt geweſen;

Er ruft den Agricola aus Eiferſucht zurück. n. Erb. R. 838. n. Chr. G. 85.

i) Xiphilin. e Dione LXVII, 4.
k) er hat ihn auch um ein Viertheil erhöht, ſo daß ſie nun jährlich zwölf Goldſtücke (aureos, itzt über 56 Rthlr. ſ. Arbuthnot. ch. VI. et XVI.) erhielten. Sveton. 7. Zonaras XI, 18. p. 580.

Domitian. ſen; als er ihn aber auf der Fahrt über den Kanal angetroffen hätte, wäre er wieder zurückgereist, ohne mit ihm zu reden. Ob dieß wahr iſt oder nicht, das iſt ungewiß; aber Agricola hatte bereits ſeinen Oberbefehl in Britannien dem Salluſtius Secundus übergeben. Als Agricola zu Rom angekommen war, zog er des Nachts in die Stadt ein, indem er mit fleis allen Vorzug, den ihm das Volk erweiſen könnte, vermeiden wollte, und gieng gerades weges in den Pallaſt, wo ihn Domitian mit einer kaltſinnigen Umarmung empfieng, aber ohne eine Wort zu ſagen. Von der Zeit an beſchloß Agricola, ſich vor allem zu hüten, was ihm nur im geringſten zum Vorzuge vor andern gereichen konnte, und jene Tugenden in die Einſamkeit zu begraben, wegen deren er deutlich ſah daß er würde verhaßt werden. l)

Er weigert ſich den Cheruskern beyzuſtehen. noch 837.

In ebendieſem Jahre m) ward Chariomer, König der Cherusker, eines deutſchen Volks, von den Catten aus ſeinem Gebiete vertrieben, weil er ſich den Römern unterworfen, und ihnen Geiſeln geſtellt hatte. Er nahm daher ſeine Zuflucht zu Domitian. Allein der Kaiſer, der ſich nicht gern mit dieſem trotzigen Volke in Krieg einlaſſen wollte, ließ es dabey bewenden, ſeinem Freunde und Bundsgenoſſen eine Summe Geldes anſtatt der Truppen zu ſchicken, die er, wie er vorgab, itzt nicht wohl entrathen könnte. n) Das

n. Erb. R. 838. n. Erb. R. 839. n. Chr. G. 86.

Jahr darauf ſchloſſen die Sarmaten und Sveven ein Bündniß wider die Römer, die in Möſien, Dacien, Deutſchland und Pannonien, vermittelſt des übeln Verhaltens ihrer Feldherren, ganze Armeen verloren. o) Doch ſind die beſondern Umſtände dieſer Kriege nicht bis auf uns gekommen. Nur ſo viel wiſſen

l) Tac. in Agricola c. 39. 40.
m) noch 837. n) Xiphil. ibid. 5.
o) Tac. Agric. 41. et Hiſt. I, 2. Sveton. 6. Eutrop. VII, 23.

wiſſen wir aus einigen Münzen, p) die ſich bis itzt erhalten haben, daß Domitian einen Feldzug gethan, und deßhalben dieſes Jahr Triumph gehalten hat. Domitian.

Nach ſeiner Rückkunft nach Rom überließ er ſich allen Arten von Grauſamkeit, und richtete verſchiedne vornehme Leute hin, weil gewiſſe Sterndeuter, die er zu rathe zog, ihm geſagt hatten, ſie wären zum Reiche beſtimmt. Metius Pomposianus, wider den ſchon einige argliſtige Leute den Kaiſer Veſpaſian vergebens hatten aufzubringen geſucht, ward bey dieſer Gelegenheit auf die Inſel Corſica verbannt, wo man ihn bald hernach auf Domitians Befehl tödtete. Ein gleiches Urtheil würde Nerva, ſein Nachfolger im Reiche, erhalten haben, wenn nicht iemand den Domitian verſichert hätte, vor dem hätte er ſich nicht Urſache zu fürchten, denn er könnte nicht viele Tage mehr leben. pp) Es wurden dieſes Jahr viele Rathsglieder und Ritter der Verrätherey beſchuldigt, und es verurtheilte ſie entweder der Senat zum Tode, oder Domitian gab ihnen Befehl, ſich ſelbſt umzubringen. Der angeſehenſte darunter war Aelius Lamia, den er bloß einer Scherzrede halben öffentlich hinrichten ließ. Domitian, der ihm ſeine Gemahlin weggenommen hatte, lobte eines Tages ſeine Stimme. Lamia gab zur Antwort, „und dem ungeachtet muß ich leider ſtillſchweigen.“ Civica Cerealis ward während ſeines Proconſulats von Kleinaſien unter dem Vorwande ermordet, er gienge darauf um, Unruhen im Staate anzuſpinnen; in der That aber, weil er dieſe Statthalterſchaft angenommen hatte, als ſie ihm durch das Loos zugefallen war. q)

Er läßt viele vornehme Leute hinrichten.
n. Erb. R. 844.
n. Chr. G. 91.

n. Erb. R. 849.
n. Chr. G. 96.

Dadurch

p) von 838. und wiederum 841. u. 845.
pp) Dio LXVII, 15.
q) Sveton. 10.

Domitian. Dadurch ließ ſich Agricola warnen; und wenn entweder das Proconſulat von Aſien oder Africa ihm durch das Loos zufallen ſollte, gab er allemal eine Bittſchrift beym Kaiſer ein, daß es ihm erlaſſen ſeyn möchte, um dieſe Aemter anzuſuchen. Domitian bewilligte nicht nur ſeine Bitte, ſondern nahm auch ſeinen förmlichen Dank für dieſe große Gnade an. r) Salvius Cocceſanus ward hingerichtet, weil er den Geburtstag des Kaiſers Otho gefeyert hatte, der ſein Oheim von väterlicher ſeite war; Salluſtius Lucullus, des Agricola Nachfolger in der Statthalterſchaft von Britannien, weil er eine neue Art Lanzen nach ſeinem Namen hatte nennen laſſen; Junius Ruſticus, weil er eine Schrift zum Lobe des berühmten Pätus Thraſea und des Helvidius Priſcus heraus gegeben hatte; und Maternus, weil er in einer Rede auf die Tyranney und die Tyrannen geſcholten hatte. s) Alle Lehrer der Weltweisheit wurden in das Elend getrieben, t) und damit, wie Tacitus ſagt, nichts, was rechtſchaffen und anſtändig war, irgendwo zu ſehen ſeyn möchte, ſo ward eine neue Art von Grauſamkeit ausgeübt; die Werke der Männer von Genie wurden öffentlich auf dem Markte verbrannt. u) Kurz, der traurige Zuſtand Roms war ſo beſchaffen, daß alles den eiferſüchtigen Tyrannen in Furcht ſetzte, oder beleidigte, und man in beyden Fällen ſicher ſeyn konnte, am Leben geſtraft zu werden.

n. Erb. R. 848. n. Chr. G. 95.*)

Er überläßt ſich aller Unzucht, Raubſucht und Erpreſſung. Im Anfange ſeiner Regierung begegnete er den Angebern ſehr ſtrenge, und erklärte ſich feyerlich, er wollte ihnen niemals Gehör geben. Nunmehr aber munterte er ſie mehr auf, als ein andrer Fürſt gethan hatte; ihre Perſonen wurden für heilig erklärt; und

ie

r) Tac. Agric. 42.
s) Sveton. ibid. t) Svet. 10. u. Gell. XV, 11.
*) nach Hieronym. Chron. Euſeb. n. Chr. G. 91. u. 97.
u) Tac. Agric. 2. Xiphil. LXVII, 13. ubi v. not.

ie mehr ſie das Volk verabſcheute, deſto lieber und wer- Domitian.
ther waren ſie dem Kaiſer. Mitten unter ſeinen Grauſamkeiten ergab er ſich allen Arten von Unzucht und Wolluſt, und that es in dieſem Stücke dem ſchändlichſten unter ſeinen Vorgängern gleich. Sein Geiz war gleich groß als ſeine Unzucht und Grauſamkeit, er übte iede Art von Raub und Erpreſſung aus, und zog die Güter der Reichen unter den ſeichteſten Vorwänden ein. Er zog ſogar die Güter von Leuten an ſich, die er niemals gekannt hatte, wenn er nur einen Zeugen finden konnte, der da ausſagte, er hätte den verſtorbnen ſagen hören, „Cäſar wäre ſein Erbe." Dadurch brachte er die vermögendſten Perſonen in Rom, Italien und allen Provinzen des römiſchen Reichs an den Bettelſtab. v)

Die ſchweren Abgaben, und die Strenge, mit welcher ſie eingetrieben wurden, verurſachten große Unordnungen und häufige Empörungen in den abgelegnen Provinzen. Beſonders griffen in dieſem Jahre n. Erb. R. 841. n. Chr. G. 88.
die Naſamonier, ein africaniſches Volk, die nicht länger die Laſt zu ertragen vermochten, zu den Waffen, ſchlugen den Statthalter von Numidien Flaccus, nahmen ſein Lager mit Sturm ein, und hieben eine große Anzahl ſeiner Leute nieder. Flaccus aber vereinigte wieder ſeine Truppen, fiel ſie unerwartet an, indem ſie von dem im römiſchen Lager befindlichen Weine berauſcht waren, und hieb ſie alle bis auf den letzten Mann nieder. Domitian ward auf dieſen Sieg ſtolz, und pralte im Senate, er hätte das ganze Volk der Naſamonier niedergehauen; w) denn er ſchrieb allemal die von ſeinen Befehlshabern erlangten Vortheile ſich zu, aber iedes Unglück andern Leuten, wäre es auch aus der genauen Beobachtung ſeiner Befehle entſtanden. Dieſes Jahr nahm er die Titel Herr und Gott an, und ſchämte ſich nicht, wenn er einem ſeiner

Er nimmt den Titel Herr und Gott an. n. Erb. R. 841. n. Chr. G. 88.

v) Svet. 12. w) Zonaras XI. p. 580. C.

Domitian. ner Geheimſchreiber eine Verordnung in die Feder ſagte, ſie ſo anzufangen: „unſer Herr und Gott befiehlt „und gebietet" u. ſ. w. Ferner verordnete er, es ſollten ihm alle göttliche Anbetung leiſten, und unterſagte von der Zeit an einem ieden, ihn unter einem andern Namen als Herr und Gott anzureden. Es wurden ihm Tempel und Altäre aufgerichtet, und er ſelbſt brachte ſeiner eignen Gottheit Opfer. x)

Stiftung der capitoliniſchen Spiele. n. Erb. R. 839. n. Chr. G. 86.

Jch ſechsten Jahre der Regierung **Domitians** wurden die **capitoliniſchen Spiele** angeordnet, von denen die Schriftſteller dieſer Zeit ſo viel reden. Dieſen zu folge wurden ſie, ſo wie die olympiſchen Spiele, nach Endigung vier völliger Jahre, und im Anfange des fünften, gefeyert. Da ſie zur Ehre des **capitoliniſchen Jupiters** angeſtellt wurden, führte der Kaiſer, in Begleitung des Prieſters **Jupiters**, und der ſämmtlichen **flavianiſchen Prieſter**, dabey in Perſon den Vorſitz. y)

Der daciſche Krieg. n. Erb. R. 841. *) n. Chr. G. 88.

Um dieſe Zeit fiel der Krieg mit den Daciern, der blutigſte und gefährlichſte unter **Domitians** Regierung, vor. Dieſes kriegeriſche Volk bewohnte damals die Länder, die itzt die Moldau, Wallachey und Siebenbürgen heißen. Es waren nicht nur Leute von großer Stärke, ſondern auch von gleich großem Muthe. Sie verachteten den Tod, und hielten ihn für das Ende eines flüchtigen, und den Anfang eines glücklichen und dauerhaften Lebens. Jn dieſer Lehre hatte ſie der Weltweiſe **Zamolxis** unterwieſen, von dem einige vermuthen, er ſey des **Pythagoras** Schüler geweſen, andre aber, er habe lange vor ſeiner Zeit gelebt. z) **Duras**, ihr Regent, trat, vermöge einer

Mäßi-

x) Svet. 13. cf. not. ad Xiphilin. LXVII, 13.
y) Cenſorinus de die natali c. 18. extr. Svet. Domit. 4.
z) Dieß wird von den Geten, nicht von den Daciern erzählt.
*) den Münzen nach ſchon 838.

Mäßigung, deren gleichen ſich kaum in der Geſchichte findet, die Herrſchaft an Decebalus ab, weil er ihn zu einem ſo wichtigen Amte für geſchickter als ſich ſelbſt hielt. a) Die beſondern Umſtände des Kriegs ſind nicht weiter bekannt, als vermöge einer Nachricht, die wir im Jornandes finden. b) Dieſem zu folge brachen die Dacier, die ſich vor den Wirkungen des Geizes des Kaiſers fürchteten, ihr Bündniß mit den Römern, giengen über die Donau, trieben die an das Ufer dieſes Fluſſes verlegten Truppen weg, fielen den Statthalter von Möſien Oppius Sabinus an, ſchlugen und erlegten ihn, und nahmen alle Feſtungen und Schlöſſer der Römer in ihrer Nachbarſchaft weg. Domitian.

Hierauf zog Domitian, nachdem er eine furchtbare Armee aufgebracht hatte, an ihrer Spitze ſelbſt nach Illyrien. Bey ſeiner Annäherung ſchickte Decebal Geſandte an ihn, erbot ſich, dem Kriege ein Ende zu machen, und die vorigen Verträge zu erneuern. c) Allein Domitian, anſtatt eine Antwort zu geben, ließ den Kern ſeiner Truppen unter dem Cornelius Fuſcus wider die Dacier anrücken. Dieſer ward mit erſtaunlichem Blutvergießen geſchlagen, und blieb, mit Verluſt eines Adlers, einer großen Menge Waffen, aller Kriegsmaſchienen, und einer ſtarken Anzahl Gefangner. Die Zeitung von dieſer Niederlage beſtürzte den Domitian, der bereits nach Rom zurückgekehrt war, wo er eine eben ſo ſchreckliche Verwüſtung unter dem Senate und Volke anrichtete, als die Dacier unter ſeinen Soldaten. Er verließ darauf Rom zum zweyten male, und gab vor, er wollte die Armee in Perſon anführen, machte aber in der erſten Stadt von Möſien Halte, und ſchickte ſeine Feldherren wider den Feind. Es fielen verſchiedene blutige Treffen mit mancherley Erfolge vor; endlich

Die Römer werden geſchlagen.

n. Erb. R. 842. n. Chr. G. 89.

Die Dacier leiden eine große Niederlage.

a) Dio LXVII, 6. b) Jornandes de reb. Getic. c. 13.
c) P. Patricius p. 24. Script. Byzant. T. I.

Domitian. endlich aber behielt das römiſche Glück die Oberhand; und Decebal ward genöthigt, um Friede zu bitten.

Domitian weigerte ſich, ihm auf irgendeinige Bedingung Friede zuzugeſtehen. Anſtatt aber den Krieg mit Eifer fortzuſetzen, und ihn, wie er leichtlich gethan haben könnte, zu zwingen, daß er ſich auf Willkühr ergäbe, kehrte er ſeine Waffen wider die Qvader und Marcomannen, weil ſie ihm bey dem Kriege mit den Daciern keine Hülfsvölker geſchickt hatten. Dieſe beyden Völker, wiewohl ſie wegen ihrer Stärke und Tapferkeit berühmt waren, wollten nicht gern das Ungemach eines unnöthigen Kriegs dulden, ſchickten Abgeordnete an den Kaiſer, und baten ihn, mit Feindſeligkeiten einzuhalten, weil ſie ſich nicht ſchuldig wüßten, daß ſie ſie verdient hätten. Domitian, anſtatt ihren Bitten Gehör zu geben, ließ die Abgeordneten ermorden. Dadurch wurden dieſe kriegeriſchen Völker ſo ſehr aufgebracht, daß ſie alle ihre junge Mannſchaft zuſammenzogen, zu felde giengen, dem Domitian ein Treffen lieferten, und ihn in die Flucht ſchlugen. Domitian war nun eben ſo ſehr feig, als er vorher ſtolz geweſen war. Er ſchickte an Decebal, und ließ ihm Frieden unter ſehr vortheilhaften Bedingungen anbieten, welche der Dacier, deſſen Armee ſehr geſchwächt worden war, weislich annahm. Domitian ſchickte ihm ein Diadem, zum Zeichen, daß er ihn als König erkennte, nebſt einer ſtarken Summe Geldes und einer großen Anzahl Arbeitsleute und Künſtler von allerley Handwerken; und verſprach, ihm jährlich eine gewiſſe Summe zu ſchicken. Dieſe wurde bis auf Trajans Zeiten richtig übermacht, welcher ſich ſchämte, daß die Römer iemandem zinsbar ſeyn ſollten, ſich der Bezahlung weigerte, und ſagte, Decebal hätte ihn ja niemals überwunden.

Domitian wird von den Marcomannen geſchlagen, und ſchließt einen ſchändlichen Frieden mit den Daciern.

Nach

Nach der Schließung dieſes ſchändlichen Friedens ſchrieb Domitian an den Senat, und meldete ihm, „endlich hätte er die Dacier genöthigt, ſich dem römi„ſchen Joche zu unterwerfen.“ Zugleich ſchickte er nach Rom Decebals Geſandte, nebſt einem Briefe dieſes Fürſten, oder der vielmehr, wie man durchgängig glaubte, von ihm ſelbſt erſonnen war, worinne der Dacier bekannte, daß er überwunden, und nicht länger fähig wäre, einem ſo tapfern Feldherrn als dem Domitian zu widerſtehen. Der Senat ſprach ihm darauf einen Triumph zu, den er auch bey ſeiner Rückkunft anſtellte. Er hielt ihn zugleich über die Dacier, von denen er den Frieden mit einem jährlichen Tribute erkauft hatte, und über die Qvader und Marcomannen, von denen er auf das Haupt geſchlagen, und aus dem Felde gejagt worden war. d) Hierauf feyerte er mit großer Pracht die ſäculariſchen Spiele. e)

Domitian.
Er hält deßhalben Triumph.
n. Erb. R. 843.
n. Chr. G. 90.

Ungefähr zwey Jahre nach Domitians Rückkehr von dieſem berühmten Kriegszuge, ward L. Antonius, Statthalter von Oberdeutſchland, wo er zwo Legionen unter ſich hatte, durch Domitians tyranniſches Verhalten aufgebracht; und da er ſich auf die Treue und Liebe ſeiner Soldaten verließ, nahm er den kaiſerlichen Titel an, und ward als Kaiſer nicht nur von ſeinen Soldaten, ſondern auch von den meiſten deutſchen Völkern erkannt, die ihm, nicht aus Hochachtung für ihn, ſondern aus Haſſe gegen Domitian, ſtarke Hülfsvölker verſprachen. Sobald die Zeitung von dieſem Aufruhre nach Rom gekommen war, eilte Domi-

Aufruhr des L. Antonius.
n. Erb. R. 844.
n. Chr. G. 91.*)

d) Dio LXVII, 6. 7. 10. Oroſ. VII, 10. Sveton. 6. Jornandes c. 13.
e) die Decennalia, die ſäculariſchen waren ſchon 841 gefeyert.
*) S. Fabric. ad Dionem p. 1110. §. 62.

Domitian. Domitian, ihn zu dämpfen. Er führte mit ſich die prätoriſche Leibwache, den Kern aller damals in Italien ſtehenden Truppen, alle Senatoren, und den größten Theil der römiſchen Ritter. Sogar die, welche ſich aus der Stadt entfernt hatten, und in der Einſamkeit lebten, eilten bey dieſer Gelegenheit, zu ihm zu ſtoßen, damit man ſie nicht hernach beſchuldigen möchte, ſie hätten ihren Kaiſer zur Zeit der Gefahr verlaſſen; welche Beſchuldigung ihnen würde das Leben gekoſtet haben.

Er wird geſchlagen und erlegt.

Doch er war nicht weit auf ſeinem Zuge gekommen, ſo erhielt er Nachricht von der gänzlichen Niederlage des L. Antonius, deſſen Armee von L. Maximus auf das Haupt geſchlagen, und er ſelbſt dabey geblieben war. Maximus verbrannte nach dieſem Siege ſehr klüglich alle Schriften Antons, damit nicht der Kaiſer daraus Gelegenheit nehmen möchte, ſeine Grauſamkeiten vom neuen anzufangen. Doch dieſe Vorſicht half bey dem blutdürſtigen Tyrannen wenig. Er ſtellte ſcharfe Nachforſchung nach Antons Mitſchuldigen an, und richtete unter den grauſamſten Martern Leute von allerley Ständen bey dem geringſten Verdachte hin, daß ſie um die Verſchwörung gewußt, oder mit Anton genaue Bekanntſchaft gehabt hätten. Bey dieſer Gelegenheit wurden alle, deren Herkunft oder Tugend ihm den geringſten Argwohn erweckte, hingerichtet oder verwieſen, und ihre Güter eingezogen. f) Von der Zeit an gab Domitian nicht zu, daß zwo Legionen des Winters über in ein Lager zuſammenkämen, ſondern ließ ſie allezeit in einiger Entfernung von einander ſtehen. g)

Es erſcheint ein falſcher Nero.

Es kam in dieſem Jahre h) ein zweyter und falſcher Nero in Aſien zum Vorſcheine. Er nahm ſeine

f) Dio LXVII, 11. g) Sveton. 6.

h) Tac. Hiſt. I, 2. zwanzig Jahre nach Nero Tod. Sveton.

ne Zuflucht zu dem König in Parthien, der ihn mit Truppen verſorgte, und geneigt ſchien, ſeinethalben mit den Römern Krieg zu führen. Er ließ ſich doch endlich vom Domitian überreden, den Betrüger an den Statthalter in Syrien auszuliefern, der ihn hinrichtete.

Domitian.

Das folgende Jahr i) nahm Domitian den Titel Imperator drey mal an; aber wegen welcher Thaten, das wiſſen wir nicht; vermuthlich wegen ſolcher Feldzüge wie die wider die Dacier, Quader und Marcomannen waren. Im folgenden Jahre ereignete ſich nichts merkwürdiges. Aber das Jahr darauf, da M. Ulpius Trajanus, der nachher dem Nerva im Reiche folgte, und Acilius Glabrio Conſuls waren, k) nöthigte Domitian dieſen letztern, der ein Mann von großer Stärke und Munterkeit war, auf dem Kampfplatze mit einem ungeheuern Löwen zu fechten, den er aber beſiegte und tödtete. Das Jauchzen des Volks bey dieſem Vorfalle machte des Kaiſers Eiferſucht rege. Er verwies den Acil unter dem Vorwande dieſes oder jenes Verbrechens, und ließ ihn bald hernach an dem Orte ſeiner Verbannung hinrichten.

Der Conſul Acilius Glabrio wird hingerichtet.

Hierauf l) unterhielt er das Volk mit vielen Spielen, den prächtigſten, die man iemals geſehen hatte. In einem großen See, der ausdrücklich dazu unfern von der Tiber gegraben war, ward ein Seetreffen

ton. Ner. extr. alſo nothwendig n. Erb. R. 841. n. Chr. Geb. 88.

i) Es ſoll 841 ſeyn. In dieſem iſt er auf Münzen Imp. XV. XVI. XVII. XVIII. XIX.

k) Beyde waren Conſuls n. Erb. R. 844. n. Chr. G. 91. Aber des letztern Gefecht mit dem Löwen gehört nicht eben in dieß Jahr. Sein Tod wird unter n. Erb. R. 848 vom Dio, nach dem Xiphilin, erzählt LXVII, 14.

l) Dieß ſind die Decennalia, in n. Erb. R. 843. n. Chr. Geb. 90.

Domitian. treffen mit ſo vielen Schiffen vorgeſtellt, welche an der Zahl ganze Flotten ausmachten. Bey den Fechterſpielen traten nicht nur Männer, ſondern auch Frauen, und einige darunter von ſtande, auf den Kampfplatz; und in dem Amphitheater wurden zwo Schlachten, die eine zu pferde die andre zu fuſſe, vorgeſtellt. Dieß gefiel dem Pöbel ſo ſehr, daß er auf einmal alle ſeine Grauſamkeiten vergaß, und ihm größre Lobſprüche gab, als er iemals dem Titus oder Veſpaſian gegeben hatte. m)

Abſterben des Agricola. n. Erb. R. 846. n. Chr. G. 93.

Im zwölften Jahre der Regierung Domitians ſtarb im 56. Jahre ſeines Alters der berühmte Agricola, einer der größten Feldherren und beſten Bürger, dergleichen Rom iemals gehabt hat. Sein Tod ward mit Recht als ein allgemeiner Unfall beklagt; und was des Volks Betrübniß vermehrte, war der Verdacht, er ſey auf Domitians Befehl vergeben worden. Sein Schwiegerſohn Tacitus ſagt zwar nicht, daß man einen Beweis davon gehabt habe; allein aus dem ganzen Verhalten Domitians gegen ihn hat man große Urſache, es zu argwohnen. n)

Der Angeber Bäbius Maſſa wird verklagt.

Ebendaſſelbe Jahr ward Bäbius Maſſa, ein ſchändlicher Angeber, ſeinerſeits ſelbſt von dem Volke in Bithynien, wegen ſeiner tyranniſchen Erpreſſungen während ſeiner Statthalterſchaft über dieſe Provinz, verklagt. Der jüngere Plinius und Herennius Senecio wurden vom Senate beſtellt, die Sache der Bithynier zu führen, und führten ſie mit ſolchem Nachdrucke, daß Bäbius verurtheilt ward, und die Conſuls Anweiſung erhielten, ſeine Güter einzuziehen. Da aber andre Geſchäffte dazwiſchen kamen, und die Vollſtreckung von tage zu tage verſchoben ward, befürchtete Senecio, der Verbrecher möchte heimlich einen Theil ſeiner Güter wegbringen, und bat den Plinius, zugleich mit ihm um die unverzüg-liche

m) Svet. 4. Dio LXVII, 8. n) Tac. Agric. 43.

liche Vollſtreckung des Urtheils Anſuchung zu thun. Als ſie deßhalben beyde zu den Conſuls giengen, fanden ſie daſelbſt den Bäbius, der, als er ihr Anbringen hörte, in ſolchen Zorn gerieth, daß er ſogleich den Senecio der Verrätherey beſchuldigte, und vorlud, ſich vor dem Kaiſer zu ſtellen. Das bloße Wort Verrätherey ſetzte alle Anweſende in Schrecken. Plinius aber, ohne die geringſte Furcht blicken zu laſſen, ſagte zu Bäbius, „es wäre ihm leid, daß er nicht „auch ihm ebendaſſelbe Verbrechen ſchuld gegeben „hätte, aus Furcht, ſein Stillſchweigen in anſehung „ſeiner möchte das Volk auf die Meynung bringen, „er hätte nicht mit ſo vielem Eifer als Senecio wi„der ihn verfahren; das wäre ihm aber ſehr empfind„lich, wenn iemand eine ſolche Meynung von ihm „faſſen ſollte.“ o)

Domitian.

Des jüngern Plinius Standhaftigkeit.

Domitian, der itzt, wo möglich, grauſamer als iemals war, fieng nunmehr an, das Vorhaben auszuführen, das er ſchon lange gefaßt hatte, den Senat gänzlich auszurotten, und ieden Mann von Stand oder Tugend aus dem wege zu räumen. „Die In„ſeln,“ ſagt Tacitus p) bey der Beſchreibung dieſer unglücklichen Zeiten, „wurden mit Verwiesnen „bevölkert, die Felſen mit Blute befleckt; aber noch „abſcheulicher waren die Verwüſtungen der Grauſam„keit zu Rom.“ Es war Hochverrath, edel zu ſeyn; es verdiente Lebensſtrafe, reich zu ſeyn; es war ein Verbrechen, Ehrenämter bekleidet zu haben; es war unverzeihlich, ſie abgelehnt zu haben; und der Lohn für Rechtſchaffenheit und Tugend war ein ſchneller und unvermeidlicher Untergang. So anſtößig aber die Laſter der Angeber waren, ſo ſehr war es auch die Größe ihrer Belohnungen. Denn einigen wurde, als ein dem Staate abgenommner Raub, die Würde eines Prieſters oder Conſuls gegeben, andre wurden

o) Plin. VII. Epp. 33. p) Tac. Hiſt. I, 2.

Domitian. als Statthalter über Provinzen geſetzt, und noch andre in der Hauptſtadt zu erſten Miniſtern und Vertrauten gemacht. Dieſe Leute übten ihre Gewalt an allem, ſetzten alles in Verwirrung, machten ſich jedem Volke fürchterlich, und übten überall ihre Rache aus. Sclaven wurden wider ihre Herren, Freygelaßne wider ihre Beſchützer angeſtellt; und wer keine Feinde hatte, der ward von ſeinen Freunden verrathen, und ins Verderben gebracht.

Helvid, Ruſticus und Senecio werden umgebracht. n. Erb. R. 847. n. Chr. G. 94.

Unter die vielen vornehmen Perſonen, denen um dieſe Zeit das Leben genommen ward, rechnet Tacitus q) den Helvid, Ruſticus und Senecio. Helvid, welcher Conſul geweſen war, ward der Verrätherey halben belangt, weil er ein Gedicht geſchrieben hatte, worinne er, wie man ſagte, auf den Kaiſer geſtichelt haben ſollte. Sobald er auftrat, um ſeine Sache vor dem Senate zu führen, fiel Publicius Certus, einer der Richter, mit Beyſtand einiger andern Rathsglieder über ihn her, ſie ſchleppten ihn, ohne daß ſie ihm vergönnt hatten, zu reden, nach dem Gefängniſſe, und er ward daſelbſt hingerichtet. r) Ruſticus und Senecio mußten deßwegen ſterben, weil ſie zum Lobe des Thraſea und Helvidius Priſcus geſchrieben hatten. Senecio hatte des letztern Leben auf Erſuchen ſeiner Wittwe Fannia geſchrieben, die, wegen dieſes Begehrens, zugleich mit ihrer Mutter Arria, der Wittwe des berühmten Thraſea Pätus, auf eine wüſte Inſel verwieſen ward. Als ihren einzigen Troſt nahm ſie mit ſich dahin das Buch, das die Urſache ihres Unglücks abgegeben hatte, wiewohl der Tod darauf geſetzt war, es zu leſen oder bey ſich zu haben. s) Mit dem Tode dieſer großen Männer nicht zufrieden, ließ noch Domitian

q) in Agric. 45.
r) Plin. IX. Epp 13. Sveton. Domit. 10.
s) Plin. Epp. VII, 19. Dio LXVII, 13. Tac. Agric. 2.

tian ihre Schriften verbrennen; „als wenn er, ſagt „Tacitus, t) dadurch die Vorſtellungen und das Ge„dächtniß der Menſchen hätte vernichten können.“ Pomponia Gratilla, des Ruſticus Gemahlin, und ſein Bruder Junius Mauricus wurden ebenfalls verwieſen. u) Hermogenes aus Tarſus ward hingerichtet, weil er in einer Geſchichte, die er ſchrieb, von dem Kaiſer unter erborgtem Namen unehrbietig geſprochen hatte; und alle, die mit Abſchreibung oder Verkaufung derſelben zu thun gehabt hatten, wurden zur Kreuzigung verurtheilt. v) — Domitian.

Alle Weltweiſe werden verwieſen. n. Erb. R. 848. n. Chr. G. 95.

Hierauf ergieng, vornehmlich aus Haſſe gegen Ruſticus, der ſich zur ſtoiſchen Weltweisheit bekannt hatte, eine Verordnung, wodurch alle Weltweiſe aus Rom verwieſen wurden, und iede lobenswerthe Wiſſenſchaft aus Italien vertrieben ward. w) Der berühmte Epictet, Lucius Teleſinus, Artemidor und verſchiedne andre mußten dieſem Befehle zu folge die Stadt verlaſſen. x) Der letzte hatte, zu löblichen Abſichten, ſagt Plinius, ſtarke Schulden gemacht. Plinius verſah ihn mit Gelde, ſie zu bezahlen, als ſeine andern Freunde, die viel reicher waren, ihn in ſeiner Noth verließen. Der Weltweiſe wollte es nach der Zeit dem Plinius wiedergeben; aber er machte ihm großmüthiger weiſe mit der Schuld ein Geſchenk. Er beſuchte ihn oft an dem Orte, wohin er ſich gewandt hatte, wiewohl er wußte, daß er ſich dadurch großer Gefahr ausſetzte, zumal da er damals Prätor war. Wirklich würde er, wenn nicht Domitian kurz darauf wäre umgebracht worden, wahrſcheinlicher weiſe ebendaſſelbe Schickſal gehabt haben, das über die meiſten ſeiner Freunde ergangen war; denn es ward nach des

t) in Agric. 2. iſt ſchon oben angeführt.
u) Plin. Epp. V, 13. III, 11.
v) Svet. 10. 12. w) ſchon oben S. 908.
x) Gell. XV, 11. Philoſtr. Apollon. Tyan. VII, 11. (5)

Domitian. des Kaiſers Tode eine Schrift wider den Plinius unter ſeinen Briefſchaften gefunden, die der berüchtigte Angeber Metius Carus aufgeſetzt hatte. y)

Apollonius von Tyana befördert eine Verſchwörung wider Domitian.

Der berufne Apollonius von Tyana ſoll, wie man erzählt, bey dieſer Verfolgung nach Rom gekommen ſeyn, und daſelbſt eine genaue Freundſchaft mit Nerva, Rufus und Salvidienus Orfitus geſchloſſen haben. z) Er ermahnte ſie, ſich wider Domitian zu verſchwören, und die Welt von einem ſo blutgierigen Tyrannen zu befreyen. Die Verſchwörung ward wirklich errichtet; aber ihre Ausführung ward, aus Mangel an Muthe bey den Verſchwornen, aufgeſchoben. Mittlerweile argwohnte der Kaiſer ihr Vorhaben, und belangte ſie vor dem Senate der Verrätherey. Die Beſchuldigung ward zwar nicht erwieſen; dem ungeachtet wurden Rufus und Orfitus auf die Inſeln, Nerva aber in die Stadt Tarent verbannt. a) Orfitus ward kurz hernach an dem Orte ſeiner Verbannung umgebracht. b) Was aus Rufus geworden iſt, wiſſen wir nicht. Aber des Nerva Leben ward verſchont, weil ein andrer Sterndeuter den Domitian verſicherte, er könnte nicht viele Tage mehr leben.

Die Verſchwörung des Juventius Celſus.

Im Anfange des folgenden Jahrs c) ward eine andre Verſchwörung wider ihn entdeckt. Das Oberhaupt derſelben war Juventius Celſus, der, da er ſich verrathen fand, den Kaiſer um ein geheimes Verhör bat, und es erhielt. Hier warf er ſich ihm zu Füſſen, redete ihn mit dem Titel Herr und Gott an, und betheuerte, „was ihn ſelbſt anlangte, ſo wäre er „an dem ihm beygemeßnen Verbrechen völlig unſchul„dig; er wollte aber, wenn man ihm eine kurze Friſt „gönn-

y) Plin. III. Epp. 11.
z) Philoſtr. Apollon. Tyan. VI, 8.
a) Dio LXVII, 15.
b) Sveton. 10. c) eben noch 848.

„gönnte, alle die entdecken, die an der Verſchwörung „Theil hätten, und unläugbare Beweiſe wider ſie bey„bringen.“ Die Friſt ward ihm zugeſtanden; und Celſus, indem er die verſprochne Entdeckung unter mancherley Vorwande von einer Zeit zur andern ſolange verſchob, bis daß Domitian getödtet ward, entgieng dadurch der ihm drohenden Gefahr. d) Domitian.

Die zweyte allgemeine Chriſtenverfolgung. n. Erb. R. 848. n. Chr. G. 95.

Das vierzehnte Jahr der Regierung dieſes Tyrannen iſt merkwürdig wegen ſeiner grauſamen Verfolgung der Chriſten, von denen unzählige zu Rom und in den Provinzen getödtet wurden. Dieß war die zweyte allgemeine Verfolgung. Unter den vielen angeſehenen Leuten, die für dieſe rühmliche Sache ſtarben, waren verſchiedne von des Kaiſers eignen Verwandten; nämlich Flavius Clemens, ſein leiblicher Vetter und Amtsgehülfe im Conſulate, und die beyden Flavien Domitillen, deren eine die Gemahlin, die andre die Nichte des Flavius Clemens war, eines Sohns des Flavius Sabinus, des Bruders Veſpaſians. Bey dieſer Verfolgung ward der heilige Johann auf die Inſel Pathmos verwieſen, wo er ſeine Offenbarung ſchrieb. e) In ebendieſem Jahre richtete Domitian, um ſeine Freygelaßne von allen Angriffen auf ſein Leben abzuſchrecken, des Nero ehmaligen Freygelaßnen und Geheimſchreiber Epaphrodit hin, weil er dieſem Kaiſer behülflich geweſen war, ſich ſelbſt umzubringen. f)

Der Tod Domitians wird vorhergeſagt. n. Erb. R. 849. n. Chr. G. 96.

Im folgenden Jahre, dem letzten von Domitians Leben, ſollen ſich, wie man berichtet, zu Rom und in den Provinzen viele Wunderzeichen ereignet haben. Die Stadt ward acht Monate nach einander faſt täglich durch fürchterliche Donnerſchläge und Blitze beunruhigt. In das Capitol, den Tempel des flavi-

d) Dio LXVII, 13.
e) S. Tillemont u. Pagi ad h. a.
f) Dio LXVII, 14. Sveton. 14.

Domitian. aniſchen Hauſes und des Kaiſers eignes Zimmer ſchlug das Wetter ein. Die Aufſchrift auf einer von ſeinen Bildſäulen ward herunter geſchlagen, und durch die Heftigkeit des Windſturms in ein benachbartes Grabmaal geführt. Das Orakel zu Präneſte, das allezeit günſtige Antworten gegeben hatte, verkündigte itzt nichts als Noth und Blutvergießen. Dem Domitian ſelbſt träumte, Minerva, die er als ſeine Schutzgöttin betrachtete, entfernte ſich von einem Tempel, den er ihr geweiht hatte, und ſagte zu ihm, „Jupiter hätte ſie entwaffnet; ſie könnte „ihn nun nicht länger ſchützen."

Nichts aber, wie man erzählt, erſchreckte ihn ſo ſehr, als die Antwort des Sterndeuters Aſcletarions, und was darauf erfolgte. Dieſer ward angegeben, er hätte den Tod des Kaiſers vorhergeſagt, und läugnete die Beſchuldigung nicht. Domitian fragte ihn, ob er auch wüßte, welches ſein eignes Schickſal ſeyn würde? Der Sterndeuter gab zur Antwort, er würde von den Hunden gefreſſen werden. Hierauf befahl Domitian, in Meynung, den Ungrund ſeiner Kunſt zu zeigen, ihn ſogleich hinzurichten, und ſeinen Körper zu verbrennen. Der erſte Theil des Urtheils ward vollſtreckt; ehe aber der Körper noch halb verbrannt war, ward er nebſt dem Scheiterhauſen durch einen heftigen Windſturm umgeſtoßen, und von den Hunden gefreſſen. g) Larginus Proculus, ein andrer Sterndeuter, ſagte öffentlich in Deutſchland vorher, der achtzehnte September würde der letzte Tag des Lebens Domitians ſeyn. Er ward darauf eingezogen, und zu dem Kaiſer geſchickt. Er behauptete in deſſen Gegenwart die Wahrheit ſeiner Vorherſagung, und ward deßhalben verurtheilt, am neunzehnten dieſes Monats hingerichtet zu werden. Da aber Domitian, ſeiner Vorherſagung zu folge, den

g) Sveton. 15.

den Tag zuvor ermordet ward, kam er nicht nur unbeſchädigt los, ſondern ward auch von Nerva, der nachgehends ſtets viel auf ihn hielt, mit einer großen Geldſumme beſchenkt. h) Domitian.

Domitian, der durch dieſe Anzeichen und Vorherſagungen erſchreckt, und durch ſein eignes böſes Gewiſſen verunruhigt ward, lebte unter beſtändiger Furcht und Angſt, fürchtete ſich vor allen Menſchen und allen Sachen, und opferte täglich ſeinem Argwohne ſeine vertrauteſten Freunde auf, wenn ſie ihm nur die geringſte Art von Verdacht erweckten. Seine Furcht war ſo groß, daß er keinem Verbrecher, ſo ſehr er auch mit Ketten beladen war, erlauben wollte, ſich vor ihm zu verantworten, ſolange er nicht ſeine Ketten in ſeiner Hand hielt. Er lebt in beſtändiger Furcht und Angſt.

Als einmal ein junges Kind, mit dem er immer Kurzweile zu treiben pflegte, i) indem er im Schlafe lag, eine Schrift unter ſeinem Kopfküſſen hervorgezogen hatte, um damit zu ſpielen, kam von ungefähr die Kaiſerin Domitia dazu, nahm ſie ihm aus der Hand, ſah ſie an, und fand zu ihrem großen Erſtaunen, daß ſie die Namen verſchiedner vornehmer Perſonen enthielt, die zum Tode beſtimmt wären. Ihr eigner Name ſtand zu oberſt; hernach waren Norban und Petronius Secundus, die Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, und Parthenius, des Kaiſers Kammerherr, angezeichnet. Sie machte ihnen ſogleich dieſe Entdeckung bekannt; und es ward alsbald beſchloſſen, ihn zu tödten, ehe er noch ſein blutgieriges Vorhaben zu werke richten könnte. Stephanus, einer ſeiner Freygelaßnen, nahm es auf ſich, den Streich zu thun. k) Es wird eine Verſchwörung wider ihn errichtet.

Den

h) Dio LXVII, 16.

i) S. not. ad. Dionem p. 1114. §. 93. und vergl. über Lucian. Apolog. pro Merc. Cond. I.

k) Dio LXVII, 15.

Domitian.

Den Tag ehe er getödtet ward, ließ er einige ſchöne Früchte, die ihm gebracht wurden, bis auf den folgenden Tag aufheben, und ſetzte hinzu, „wenn „ich anders ſo glücklich ſeyn ſoll, ſie zu genießen.“ Darauf wandte er ſich gegen die, welche um ihn waren, und ſprach: „morgen wird der Mond im Waſ„ſermanne blutig erſcheinen, und es wird ſich etwas „begeben, wovon man ſtark reden wird.“ Um Mitternacht war er ſo erſchrocken, daß er aus ſeinem Bette ſprang. Dem ungeachtet gieng er den folgenden Morgen auf den Markt, die Gerechtigkeit zu verwalten, und kehrte eine Stunde vor Mittage nach dem Pallaſte zurück, welches die Zeit war, vor der er ſich am meiſten fürchtete. Als er demnach fragte, um welche Zeit es wäre, und einer der Verſchwornen, um ihn zu hintergehen, zur Antwort gab, es wäre Mittag, war er überaus froh, als wäre er nun aller Gefahr entgangen, und dachte weiter auf nichts, als ſich der Freude und Luſtigkeit zu überlaſſen. l)

Indem er hingieng, ſich nach römiſcher Gewohnheit vor der Mahlzeit zu baden, ſagte ihm Parthenius, er hätte ihm etwas ſehr wichtiges zu hinterbringen, das keinen Verzug litte. Domitian ließ darauf ſeine Begleiter abtreten, und begab ſich in ſein Zimmer, wo Parthenius den Stephanus zu ihm führte, der, zu beßrer Verbergung ſeines Vorhabens, den linken Arm etliche Tage eingewickelt und in einer Binde getragen hatte, als ob er einen Schaden daran genommen hätte. Er überreichte dem Domitian eine Schrift, worinne er eine gefährliche Verſchwörung zu entdecken vorgab. Indem Domitian

l) Sveton. 16. Dieſe prophetiſche Vorherverkündigungen und Ahndungen konnte allenfalls ein Sveton im Ernſt erzählen. Denn damals war es der herrſchende Glaube durch die ganze Welt; nichts geſchah, was nicht vorhergeſehen oder vorherverkündiget worden war.

tian mit größter Aufmerkſamkeit las, zückte Stephanus plötzlich einen Dolch, den er verſteckt hatte, und ſtieß ihn dem Kaiſer in den Leib. Dieſer, da er ſich verwundet fühlte, rufte einem Knaben zu, der von ungefähr in dem Zimmer war, ihm einen Dolch, der unter ſeinem Kopfküſſen läge, zu bringen, und hinaus nach Hülfe zu laufen. Allein es fand ſich unter dem Kopfküſſen bloß die Scheide, und die Thüren waren alle verſchloſſen. Domitian rung einige Zeit mit Stephanus, und warf ihn ſogar zu boden. Endlich aber drangen Parthenius und vier andre, unter denen ſich ein berühmter Fechter befand, hinein, und machten dem Streite ein Ende, indem ſie den Domitian mit vielen Wunden durchſtachen. Einige, die nicht um die Verſchwörung wußten, hörten das Getöſe, eilten in des Kaiſers Zimmer; und da ſie ihn in ſeinem Blute liegen fanden, machten ſie den Stephanus nieder. Die andern Verſchwornen waren entſprungen ſobald Domitian niederfiel. m)

Domitian.

Er wird ermordet. den 18ten Sept.

Man erzählt, n) Apollonius von Tyana, der ſich damals zu Ephes befand, und eine Rede an eine zahlreiche Verſammlung that, habe plötzlich inne gehalten, als ob er auf etwas anders Achtung gäbe, habe ſeine Augen ſtarr auf den Grund gehäſtet, und nach einem kurzen Stillſchweigen ausgerufen, „ſtechet, ſtechet den Tyrannen todt;“ darauf ſey er wieder zu ſich gekommen, und habe der Geſellſchaft, die in Erſtaunen gerathen war, geſagt, ſie ſollte guten Muths ſeyn, „denn itzt wäre der Tyrann verſchieden.“

Alſo ſtarb der letzte von den zwölf gemeiniglich ſo genannten Cäſars im 45ſten Jahre ſeines Alters, nach einer Regierung von 15 Jahren und 5 Tagen. Das

Seine Bildſäulen werden zerbrochen, und ſeine Verordnungen aufgehoben.

m) Sveton. 17. Dio LXVII, 15. 17.
n) Dio ibid. 18. Philoſtr. VIII, 26.

Domitian. Das gemeine Volk bezeugte ſich über ſeinen Tod weder fröhlich noch traurig. Die Soldaten aber, deren Sold er vermehrt, und mit ihnen oft ſeinen Raub getheilt hatte, würden große Unruhen angerichtet haben, wenn nicht ihre Befehlshaber, deren die meiſten an der Verſchwörung Theil hatten, ſie zurückgehalten hätten. Der Senat dagegen war überaus froh, kam eilig zuſammen, und verordnete, es ſollten alle ſeine Bildſäulen umgeſtürzt, ſeine Triumphbögen niedergeworfen, ſein Gedächtniß für ehrlos gehalten, ſein Name aus den Verzeichniſſen der Conſuls und allen Aufſchriften weggeſtrichen, und ſein Leib in die Tiber geworfen werden. Alle ſeine Verordnungen wurden für ungültig erklärt, und die von ihm Verwiesnen zurückberufen. o) Eine Frau namens Phyllis, die ihn in der Kindheit gewartet hatte, ließ ſeine Leiche auf einer Bahre, ſo wie die gemeinſten Leichen, in ein Haus tragen, das ſie nicht weit von Rom hatte; da verbrannte ſie ihn, und trug hernach heimlich die Aſche in den Tempel, den er für das flavianiſche Haus erbaut hatte, aus welchem er der letzte Kaiſer war. p)

Nerva.

o) Sveton. 23. cf. Aurel. Vict. Caeſ. 11.

p) Svet. 17. Wollen junge Leſer die Schriftſteller dieſes Jahrhunderts in einer Art von Zeitfolge überſehen, ſo wäre es folgende: Unter dem Tiber u. f. Strabo, Vellejus, Valerius Maximus, Phädrus, Mela, Scribonius Largus, Philo — Unter dem Claudius u. f. Onoſander, Curtius, Scribonius Largus, Antoninus Liberalis, Aſconius, Columella, Dioſcorides, Perſius, Seneca, Lucan, Petron, Cornutus — Unter den Veſpaſianern: Plinius der ältere, Valerius Flaccus, Statius, Qvinctilian, Tacitus, Valerius Probus, Silius Italicus, Martialis, Joſephus, Aretäus, Rufus, Alcinous, Albinus, u. a.

Nerva.

An ebendemſelben Tage, da Domitian getödtet wurde, ward M. Coccejus Nerva vom Senate zum Kaiſer erklärt, und von der prätoriſchen Leibwache dafür erkannt, ungeachtet ſie wenige Stunden zuvor wegen des Todes ihres beliebten Kaiſers wütend geweſen war. Petronius Secundus, einer von ihren Befehlshabern, und der Kammerherr Parthenius hatten ſie in kurzem durch ihr Zureden zu größrer Gelaſſenheit gebracht. a)

Nerva war aus Narnia in Umbrien gebürtig, und ſeine Familie war urſprünglich aus der Inſel Creta gekommen, ſo daß er weder ein geborner Römer war, noch auch von einem italiäniſchen Hauſe abſtammte. Allein ſein Vater, Großvater und Großgroßvater waren zu Rom mit der Würde als Conſuls beehrt geweſen. Ihn ſelbſt beehrte Nero mit dem Amte eines Prätors, und mit einer Bildſäule im Pallaſte, weil er ſich durch ſeine ſchönen Gedichte (denn er war einer der beſten Dichter ſeiner Zeit) die Gunſt dieſes Kaiſers erworben hatte, der ihm ſogar einige ſeiner eignen poetiſchen Arbeiten zuſchrieb. Er war Conſul mit Veſpaſian, und nachgehends mit Domitian. b)

Seine Abkunft und Bekleidung von Ehrenämtern.

Kaum hatte er die Herrſchaft angenommen, ſo gieng ein Gerüchte, Domitian lebte noch, und die Zeitung von ſeinem Tode wäre nur ein Kunſtgriff geweſen, die Abſichten derer zu entdecken, auf die er Verdacht hätte. Das Gedränge um den neuen Kaiſer zerſtreute ſich ſogleich, und er ſelbſt, der von Natur ſehr furchtſam war, wußte nicht, was er thun ſollte, bis daß ihn Parthenius verſicherte, das Gerüchte

wäre

a) Eutrop. VIII, 1.
b) S. not. ad Dionem LXVIII, 1.

Nerva. wäre völlig ohne Grund. Er begab ſich erſt in das Lager der prätoriſchen Leibwache, und darauf, nachdem er ſich derſelben durch Verſprechung des gewöhnlichen Geſchenks verſichert hatte, in den Senat, wo er mit den größten Kennzeichen der Hochachtung und Liebe aufgenommen ward. c)

Verſtändige Anrede des Arrius Antoninus. Es wurden bey dieſer Gelegenheit unzählige Glückwünſchungsreden an ihn gehalten. Aber des Arrius Antoninus ſeine, des Großvaters des nachmaligen Kaiſers T. Antoninus, war ſehr verſchieden von allen den übrigen. Dieſer umarmte den Nerva, mit dem er lange in der größten Vertraulichkeit gelebt hatte, und ſagte: „ich bin mit den übrigen gekommen, dem Senate, dem römiſchen Volke und „den Provinzen zu deiner Erhebung zu dieſer höchſten „Würde glückzuwünſchen, der du, nachdem du durch „deine Weisheit und Tugend der Wut ſo vieler gottloſen Fürſten glücklich entgangen biſt, dich nunmehr „ſelbſt in neue Gefahren und Unruhen ſtürzeſt, und „dem Tadel und Haſſe beydes deiner Freunde und „Feinde ausſetzeſt, beſonders aber der erſten, die, wenn „ihnen nur die geringſte Bitte abgeſchlagen wird, „nicht ermangeln werden, deine ärgſten Feinde zu „werden.“

Die Römer ſind glücklich unter ihm. Da nunmehr Nerva in der Herrſchaft beſtätigt war, verband er glücklicher weiſe zwey Dinge, die man, wie Tacitus ſagt, d) für unverſöhnlich mit einander gehalten hatte, die allgemeine Freyheit mit der höchſten Gewalt; denn unter ihm genoſſen die Römer die erſte ganz, und fühlten nichts von den übeln Wirkungen der letztern. Er gab ſogleich alle los, die der vorige Kaiſer unter dem Vorwande der Verrätherey hatte ſetzen laſſen, berufte die aus gleichem Grunde verwiesnen zurück, gab ihnen ihre Güter ohne den geringſten

c) Aurel. Vict. Epit. 12. Eutrop. VIII, 1.
d) Tac. Agric. 3.

ringſten Abzug wieder, und verordnete, es ſollte künftig niemand des Laſters der beleidigten Majeſtät beſchuldigt, noch darum verfolgt werden, wenn er nach der Weiſe der Juden lebte; (worunter man damals die Chriſten verſtand.) Er gab ſcharfe Geſetze wider die Angeber, und ließ alle die Sclaven und Freygelaßnen hinrichten, die vorher ihre Herren und Gönner verklagt hatten. Er bekräftigte mit einem feyerlichen Eyde, „es ſollte niemals ein Mitglied des Senats „auf ſeinen Befehl umgebracht werden;“ und beobachtete ihn ſehr gewiſſenhaft, ob ſich gleich in kurzem einige aus deſſen Mittel wider ihn verſchworen. e) Nerva.

Er gab den rechten Eigenthümern alle die Güter zurück, die er als Fremden zuſtändige im Pallaſte fand. Er verminderte die Abgaben. f) Die Juden befreyte er von der Bedruckung, die ſie von den Zolleinnehmern auszuſtehen gehabt hatten. g) Er hob zu größter Zufriedenheit aller Römer die Geſetze Auguſts auf, vermöge deren der zwanzigſte Theil von allen Erbſchaften in die kaiſerliche Kammer fallen mußte. h) Bey aller ſeiner Gnade war er doch auch gerecht, und wollte nicht erlauben, daß Licinian, der wegen Entehrung einer veſtaliſchen Jungfrau war verwieſen worden, nach Italien zurückkehren durfte. i) Er ließ nicht zu, daß man ihm goldne oder ſilberne Bildſäulen aufrichten durfte. k) Er zog allen überflüſſigen Aufwand ein, und verkaufte einen großen Theil des goldnen und ſilbernen Geſchirres und der koſtbaren Geräthſchaften ſowohl aus ſeinen eignen Häuſern

e) Dio LXVIII, 1. 2. f) ibid. 2.

g) Judaici fiſci calumnia ſublata, auf den Münzen.

h) Plin. Paneg. 37. it. Schwarz. Obſ. XL. Bachius (ruhe ſanft, Aſche unſers Lehrers! unſers Freunds!) in Trajano p. 22. ſq.

i) Plin. Epp. IV, 11. k) Dio LXVIII, 2.

Nerva. Häuſern als aus dem kaiſerlichen Pallaſte, nebſt verſchiednen Häuſern und Landgütern, um in den Stand zu kommen, den dürftigen Bürgern Beyſtand zu leiſten, und ſeine Freunde zu belohnen. l)

Er wandte eine große Summe auf eine Ankaufung von Feldern, die er unter die armen Römer theilte; zu gleicher Zeit ſpendete er eine andre Summe an Gelde und eine große Menge Getraide unter ſie aus. m) Ihre Kinder in allen Gegenden Italiens ließ er auf öffentliche Koſten erziehen. n) Von ſeiner Uneigennützigkeit iſt folgendes ein hinlänglicher Beweis. Atticus, ein Bürger zu Athen, hatte in ſeinem Hauſe einen großen Schatz gefunden, ſchrieb an Nerva, und verlangte zu wiſſen, was er damit machen ſollte. Der Kaiſer antwortete ihm bloß mit einem Worte, „gebrauche ihn!“ Atticus aber hielt ſich noch nicht für ſicher, ſchrieb an ihn zum zweyten male, und meldete ihm, der Schatz wäre für einen Privatmann zu groß; und er ſcheute ſich ihn zu gebrauchen. Hierauf antwortete der großmüthige Kaiſer nur ſo viel: „nun ſo magſt du ihn mißbrauchen;“ wodurch er zu verſtehen gab, der Schatz wäre ohn allen Vorbehalt ſein. o)

Er bekräftigte durch eine Verordnung alle ertheilte Vergünſtigungen ſeiner Vorgänger, p) unterſagte die Verſchneidung der Kinder, verbot den Oheimen, ihre Nichten zu heirathen, welches erſt unter des Claudius Regierung erlaubt worden war, q) befliß ſich ſehr auf die Verbeſſerung der Sitten, war ämſig in Verwaltung der Gerechtigkeit, und kurz, verhielt ſich gegen alle ſo, daß er zu ſagen pflegte, „er glaubte,

l) ibid. m) ibid.
n) Aurel. Vict. epit. 12, 4.
o) Philoſtrat. Vita Sophiſt. lib. II. c. 2.
p) Sie ſteht im Plin. Epp. X, 66.
q) Dio LXVIII, 2.

„te, er könnte ſicher die Herrſchaft niederlegen, und „zum Privatſtande zurückkehren; denn er wäre ſich „nicht bewußt, das geringſte gethan zu haben, das „einem Menſchen gerechte Urſachen zum Unwillen ge„ben könnte.“ Irrte er ja in einer Sache, ſo geſchah es darinne, daß er zu gütig gegen Leute war, die ſeine Gnade nicht verdienten. r)

Nerva.

Nerva hatte nicht lange den Thron beſtiegen, ſo verſchwor ſich gegen ihn nebſt einigen andern Calpurnius Craſſus, der aus dem vornehmen Hauſe der Craſſer abſtammte. Als Nerva davon Nachricht erhielt, ließ er die Verſchwornen holen, nahm ſie mit ſich auf den Schauplatz, ſetzte ſie neben ſich, und überreichte ihnen, wie Titus bey ähnlicher Gelegenheit gethan hatte, die Degen der Fechter, die, wie wir bereits angemerkt haben, allemal dem Kaiſer zur Beſichtigung überbracht wurden. Man erzählt nicht, welche Wirkung ſeine Großmuth auf die Verſchwornen gethan habe. Alles was wir wiſſen iſt dieſes, daß Craſſus, nachdem er ſein Verbrechen geſtanden hatte, nebſt ſeiner Gemahlin nach Tarent verwieſen ward. s)

Calpurnius Craſſus verſchwört ſich wider ihn.

Der Senat wollte ihn und ſeine Mitſchuldigen zum Tode verurtheilen. Der Kaiſer aber, indem er den Eyd anführte, den er gethan hatte, das Blut keines aus dem Orden der Senatoren zu vergießen, hielt deſſen Eifer zurück; worauf Fronto, an den Nerva das Conſulat abgetreten hatte, nicht umhin konnte, zu ſagen, t) „es wäre ein großes Unglück, ei„nen Fürſten zu haben, unter dem alles laſterhaft und „verboten wäre; aber ein noch gröſſers, von einem „ſolchen beherrſcht zu werden, unter dem alles erlaubt „wäre.“ Der Kaiſer war ſo entfernt, über dieſe

Er wird von ihm begnadigt.

r) Dio ibid. 3. et ibi not.
s) Aurel. Vict. Epit. 12. §. 7. Dio ibid. 3.
t) beym Dio LXVIII, 1. aber nicht bey dieſer Gelegenheit.

Nerva.

freye Rede unwillig zu werden, daß er vielmehr von der Zeit an mit etwas größrer Strenge verfuhr.

Die prätoriſche Leibwache erregt Auflauf.

Kurz darauf erregte die prätoriſche Leibwache unter Anführung ihres Befehlshabers Aelianus Caſperius Unruhen in der Stadt, eilte, unter dem Vorwande, Domitians Tod zu rächen, in den Pallaſt, belagerte darinne den Nerva, und forderte mit lauter Stimme den Tod aller derer, die an der Ermordung des vorigen Kaiſers einigen Theil gehabt hatten. Nerva, wiewohl er von Natur ſchüchtern war, verhielt ſich bey dieſer Gelegenheit ſehr ſtandhaft bot ſeinen bloßen Hals den erbitterten Soldaten dar, und bat ſie, ſich mit ſeinem Leben zu begnügen, und diejenigen zu verſchonen, denen er das Reich zu danken hätte, und die er deßhalben nicht mit Ehren verlaſſen könnte. Dadurch aber wurden die wütenden Soldaten nicht befriedigt, ſondern hieben, ohne ſich an alles zu kehren, was er ſagen konnte, den Petronius Secundus, Parthenius und die andern Verſchwornen nieder, und nöthigten ſogar den Kaiſer, ihnen öffentlich dafür dankzuſagen, daß ſie ſolche böſe Leute getödtet hätten. u)

Sie zwingt den Nerva, ihre Forderungen einzugehen.

Er nimmt den Trajan zu ſeinem Sohne an. n. Erb. R. 850. n. Chr. G. 97.

Die Folge dieſes Uebermuths der Soldaten gereichte dem Staate zu großem Vortheile. Denn Nerva ward dadurch ſchlüſſig gemacht, ſogleich den M. Ulpius Trajanus an Sohnes ſtatt anzunehmen, den er mit Rechte für die tüchtigſte Perſon im ganzen Reiche hielt, ihm im Regimente beyzuſtehen und nachzufolgen, und den er aus dieſem Grunde allen ſeinen eignen Verwandten vorzog. Dieſe Annehmung ward vom Senate und Volke mit Freude gutgeheißen, und that den Unordnungen der Soldaten Einhalt, die nunmehr wieder gehorſam wurden. Nerva gab ihm den Titel Cäſar und Germanicus, den er ſelbſt um dieſe Zeit annahm, ertheilte ihm die Macht als Tribun,

u) Aurel. Vict. Epit. 12. §. 7. 8. Dio LXVIII, 3.

kun, beehrte ihn mit dem Titel Imperator, und ernannte ihn zum Conſul auf das folgende Jahr; ſo daß er ihn nicht nur zu ſeinem Nachfolger, ſondern auch zu ſeinem wirklichen Mitregenten machte. v)

Nerva.

Das Jahr darauf trat **Nerva** ſein viertes Conſulat an, in dem **Trajan**, der es itzt zum zweyten male bekleidete, ſein Amtsgehülfe war. Kurz darauf aber, als er ſich zu ſehr erhitzt hatte, indem er dem ſchändlichen Angeber **Regulus** einen ſcharfen Verweis gab, ward er von einem Fieber befallen, das ihn, da er ſchwach, und in die Jahre gekommen war, wegnahm, w) nachdem er 16. Monate und 8 andre ſagen 9 Tage regiert hatte, nach **Dio Caſſius** im 66., nach **Eutrop** im 71., nach dem **Hieronymus** im 73. Jahre ſeines Alters. Er ward unter die Götter verſetzt; und **Trajan** ließ ihm aus Dankbarkeit zu **Rom** und in den Provinzen verſchiedne Tempel erbauen.

Abſterben des Nerva.
n. Erb. R. 851.
n. Chr. G. 98.

Er wird von allen den Alten als ein Fürſt von ſehr ſanfter und menſchenfreundlicher Gemüthsart, vieler Mäßigung und Großmuth, gerühmt, der da geglaubt habe, er ſey nicht ſowohl zu ſeinem eignen, als zu des Volks Beſten zur Regierung erhoben worden. Von Natur ſcheint er furchtſam geweſen zu ſeyn; und einige Schriftſteller x) geben ſowohl ihm als dem **Trajan** eine zu große Liebe zum Weine ſchuld. Einige der Provinzen litten unter ſeiner Regierung viel durch die Raubſucht ihrer Statthalter, die wegen ſeiner Gelindigkeit kühn wurden, und ſich auf Koſten des ihnen anvertrauten Volks bereicherten. Dieſe Beſchwerden aber würden gewiß abgeſtellt worden ſeyn, wenn er lange genug gelebt hätte, um ſie zu erfahren.

v) Plin. Paneg. 5. ſq. 10. &c. cf. Mediobarb. Numiſm.
w) Aurel. Vict. Epit. 12. §. 10. 11.
x) Victor. Caeſ. 13, 10. v. ad Dion. p. 1125. §. 62.

Trajan.

Trajan wird in Deutſchland als Kaiſer erkannt.

Trajan, der aus Spanien gebürtig war, und vielmehr aus einem alten als vornehmen Hauſe dieſes Landes abſtammte, war Statthalter von Niederdeutſchland, und hatte daſelbſt eine ſtarke Armee unter ſich, als ihn Nerva zu ſeinem Sohne und Nachfolger annahm. Er war damals im 42ſten, oder wie andre wollen, 45ſten Jahre ſeines Alters, geſund, ſtark und zu Beſchwerlichkeiten abgehärtet, indem er von früher Jugend auf die Waffen getragen, und ſich dadurch hervorgethan hatte. Er ſchien nicht im geringſten auf ſeine neue Würde ſtolz, ſondern würde ſie vielmehr abgelehnt haben, wenn nicht die Befehlshaber ſeiner eignen Armee, und die Abgeordneten von den Armeen in Oberdeutſchland und Möſien, darauf beſtanden hätten, er ſollte den kaiſerlichen Titel annehmen. Er befand ſich zu Cöln, als ihm die Zeitung von des Nerva Tode durch ſeinen Vetter Adrian überbracht ward, worauf er ſogleich den Titel Auguſtus annahm, und von den Armeen in Deutſchland und Möſien dafür erkannt ward, welche ihm mit großer Freude den Eyd der Treue ablegten.

Er ſchreibt an den Senat.

Kaum hatte er von der Herrſchaft Beſitz genommen, ſo ſchrieb er an den Senat, und gab ihm die eydliche Verſicherung, „ob er gleich zu dieſer hohen „Würde erhoben wäre, glaubte er doch darum nicht „mehr von der Beobachtung der Geſetze ausgenommen zu ſeyn, als der geringſte unter dem Volke; „und es ſollte niemals auf ſeinen Befehl ein redlicher „Mann an ſeinem Leben oder Vermögen Schaden „leiden.“ a) Er gieng nicht ſogleich aus Deutſchland ab, ſondern blieb daſelbſt dieſes übrige und einen Theil des folgenden Jahrs, während welcher Zeit alle deutſche

n. Erb. R. 852.
n. Chr. G. 99.

a) Dio LXVIII, 5.

deutſche Völker ihn ihrer Unterwürfigkeit verſicherten, und die Barbarn jenſeit der Donau, die ſonſt gemeiniglich im Winter auf dem Eiſe über dieſen Fluß gegangen waren, und große Verwüſtung im römiſchen Gebiete angerichtet hatten, durch ſeine Gegenwart abgeſchreckt wurden, und ſich aller Feindſeligkeiten enthielten. b) Trajan.

Er kömmt zu Rom an.

Sein Zug nach Rom gieng mit ſolcher Zucht und Ordnung vor ſich, daß niemand das geringſte Unrecht auch nur von einem einzigen aus einem ſo zahlreichen Gefolge erlitt. Er zog zu fuſſe in die Stadt ein, und ward mit größter Freudenbezeugung aufgenommen. Alle Stände des Volks verſprachen ſich unter einem ſo guten und großen Fürſten völlige Glückſeligkeit. Er umarmte ſeine alten Freunde, die ihm entgegen kamen, mit größter Aufrichtigkeit und Liebe, wollte nicht haben, daß ſie ihm als ihrem Oberherrn, ſondern als ihrem Freunde begegnen ſollten, und verſicherte ihnen, „ſie ſollten ihn allezeit ſo finden.“ Er gieng erſt in Begleitung des Senats und der ganzen Stadt auf das Capitol, darauf in den Pallaſt. c)

Es wird ihm der Titel der beſte zugeſprochen.

Kurz nach ſeiner Ankunft ſprach ihm der Senat den Titel der beſte zu, den er mit Vergnügen annahm, und höher ſchätzte, als alle die, welche ihm nachher wegen ſeiner Siege gegeben wurden. d) Er bezahlte einen Theil des Geſchenks an die Soldaten, und theilte eine große Menge Geld und Getraide unter das Volk aus, wobey ſich ſeine Freygebigkeit nicht nur auf abweſende, ſondern auch auf Kinder erſtreckte, die bisher, ſolange ſie noch unter eilf Jahren waren, von dergleichen Austheilungen waren ausgeſchloſſen

 geweſen.

b) Plin. Paneg. 56.
c) Plin. Paneg. 20 - 23.
d) Plin. Paneg. 2. Unter die Zunamen aber iſt Optimus erſt aufgenommen n. Erb. R. 867. S. Dio LXVIII, 23. ubi v. not.

Trajan. geweſen. Durch dieſe Geſchenke, die er oft erneuerte, ſoll er beynah zwo Millionen Seelen ernährt haben. Seine Wohlthätigkeit ſchränkte ſich auch nicht bloß auf Rom ein, ſondern er ließ zur Verpflegung und Unterweiſung ſolcher Kinder, deren Aeltern außer ſtande waren, ſie zu erziehn, jährlich beträchtliche Summen aus der Schatzkammer zahlen. e)

Er trug große Sorge, daß Rom im Ueberfluſſe mit Lebensmitteln, zumal mit Getraide, verſehen würde, welches während ſeiner ganzen Regierung überaus wohlfeil war. f) Er gab verſchiedne Geſetze wider die Angeber, verwies die, welche von Nerva noch waren verſchont worden, und ſchaffte das verabſcheute Geſetz der beleidigten Majeſtät völlig ab. g) Er beſſerte mit großen Koſten verſchiedne alte Gebäude aus, und erweiterte den Rennplatz, h) wollte aber nicht zugeben, daß ihm das Volk für ſeine öffentlichen Gebäude dankſagte, noch ſeinen Namen auf dem Rennplatze oder Schauplatze erwähnte, welche bis daher, wie Plinius ſagt, i) von dem Ruhme gottloſer Fürſten erklungen waren. Dem Volke ward wieder ſein altes Vorrecht, Obrigkeiten zu wählen, hergeſtellt; und Trajan, als ihn der Senat nöthigte, das dritte Conſulat anzunehmen, erſchien gleich einem gemeinen Bürger unter den andern bewerbenden, und bat die Zünfte um ihre Stimmen. k) Wenige Conſuls behielten damals dieſe Würde über drey Monate.

Das Volk erhält wieder die Freyheit, Obrigkeiten zu wählen.

n. Erb. R. 853.
n. Chr. G. 100.

Kaum

e) Plin. Paneg. 25-28. Von der Erziehungsanſtalt ſind noch viel Aufſchriften und Münzen, und auch noch die berühmte Tafel aus Bronze übrig de pueris et puellis alimentariis Trajani, welche Muratori erläutert, und Gori herausgegeben hat; wiewohl ſie nur Velleja im Placentiniſchen angeht.

f) Plin. ibid. 29. 30-32. g) ibid. 33-36. 42.
h) ibid. 51. i) ibid. 54.
k) ibid. 56. 57. 58. 63.

Kaum hatte er ſie angetreten, ſo beſtieg er die Rednerbühne, und machte ſich in der Verſammlung des Volks von neuem durch einen feyerlichen Eyd anheiſchig, ſo wie er es bereits in ſeinem Briefe an den Senat gethan hatte, „er wollte ſich nach den Geſez„zen achten,“ und ſetzte zu den öffentlichen Gelübden, die zu Anfange ieden Jahrs für das Wohlſeyn und Glück des Kaiſers gethan wurden, dieſe Bedingungen, „wenn er den Geſetzen nachkömmt, wenn „er den Staat ſo regiert, wie er ſoll, wenn er die „Glückſeligkeit ſeines Volks ſucht.“ l)

Trajan.

Ehe er noch das Conſulat niederlegte, ward die Sache des Marius Priſcus, der der Erpreſſung während ſeiner Statthalterſchaft von Africa beſchuldigt ward, vom Kaiſer und Senate abgehört. Plinius und Tacitus der Geſchichtſchreiber führten die Sache der Africaner. Das Verhör dauerte drey Tage. Der Kaiſer war beſtändig zugegen, und hörte die Gründe an beyden ſeiten mit großer Unparteylichkeit und Aufmerkſamkeit an. Priſcus ward aus dem Senate geſtoßen, und aus Italien verwieſen. m) Dieß iſt unſtreitig der Marius, von dem wir im Juvenal n) leſen, der troz den erzürnten Göttern an dem Orte der Verbannung den unermeßlichen Reichthum genoß, den er durch gottloſe Mittel zuſammengehäuft hatte, da inzwiſchen Africa, ohne daß es etwas fruchtete, den durch ſeinen Geiz erlittnen Verluſt beſeufzte. Sein Unterfeldherr und Mitſchuldiger Hoſtilius Tirminus ward zu allen Aemtern im Reiche für unfähig erklärt. Claſſicus, der Proconſul von Bätica, ward ebenfalls von dieſer Provinz der Er-

Marius Priſcus wird der Erpreſſung halben verurtheilt.

l) Plin. ibid. 64-67. göttlicher Trajan!
m) Plin. Epp. II, 11. X, 3. (al. 20.) VI, 29, 9. Pan. 76. 77.
n) Sat. I, 49. Exul ab octava Marius bibit et fruitur Diis Iratis: at tu victrix victoria ploras. Als eine Anſpielung wird angeſehen VIII, 120.

Trajan.

Erpreſſung halben belangt, und entleibte ſich noch vor der zu ſeinem Verhör angeſetzten Zeit; die Provinz aber ſetzte ihre Klage gegen ſeine Mitſchuldigen fort, welche alle verurtheilt wurden. Die Sache hatte abermals Plinius geführt. Das Vermögen, das Claſſicus beſeſſen hatte, ehe er nach Spanien gieng, ward ſeiner Tochter zugeſprochen; das übrige ward unter das von ihm geplünderte Volk getheilt. o)

Adrian vermählt ſich mit Julien Sabinen.

Gegen das Ende dieſes Jahrs ward Julia Sabina, die Enkelin der Schweſter des Kaiſers, Marciana, an Trajans Vetter Adrian, den Sohn des Aelius Adrianus Afer, verheirathet. Dieſe Vermählung, die für beyde unglücklich ausſchlug, war von der Kaiſerin Plotina, die dem Adrian beſonders wohl wollte, p) geſtiftet worden.

Der Krieg mit den Daciern.

Da der König der Dacier Decebal um dieſe Zeit den jährlichen Tribut forderte, den ihm Domitian zu bezahlen verſprochen hatte, ſchlug es Trajan ab, und ſagte, er wäre noch nicht von Decebal beſiegt worden. Zudem ſo wurden die Dacier täglich furchtbarer, und ihr König ſtand in gutem Vernehmen mit dem parthiſchen Könige Pacorus, welches dem Trajan keine geringe Eiferſucht erweckte, dem es um die Gelegenheit zu thun war, ſeine Geſchicklichkeit im Kriegsweſen zu zeigen. In kurzem gaben ihm die Dacier einen guten Vorwand dazu, indem ſie über die Donau giengen, und einige Feindſeligkeiten verübten. Auf die Zeitung hiervon rückte er ſogleich mit unglaublicher Geſchwindigkeit an der Spitze einer ſtarken Armee wider ſie aus, gieng über die Donau,

Sie werden geſchlagen.

und ſchlug den Decebal in einem Treffen, worinne das

o) S. Plin. Epp. III, 9. u. 4. Plinius trat in eben dieſem Jahre 853 zu Anfang des Septembers ſein Conſulat an, und hielt damals ſeinen herrlichen Panegyricus, welcher das Handbuch aller jungen Prinzen ſeyn ſollte.
p) Dio LXIX, 1.

das Blutvergießen auf beyden ſeiten ſo groß, und die Zahl der verwundeten auf römiſcher ſo ſtark war, daß man nicht genug Leinenzeug zum Verbinden hatte; worauf Trajan ſogleich ſeine Kleider zerriß, um dem Mangel abzuhelfen. Die gebliebnen wurden ſehr feyerlich begraben; es ward auf dem Platze ein Altar errichtet, und ein jährliches Opfer zu ihrem Andenken angeordnet.

Trajan.

Trajan verfolgte ſeine Vortheile, und ſetzte dem Decebal auf dem Fuſſe nach, ſo daß er zuletzt, weil er in Gefahr gerieth, ſeine Hauptſtadt einzubüßen, ſich dazu verſtand, einen für die Römer ſehr vortheilhaften Frieden zu ſchließen. Nachdem er die Bedingungen deſſelben beſchworen hatte, ward er vor den Kaiſer gebracht, warf ſich vor ihm auf die Erde, und bekannte ſich für ſeinen Vaſallen. Trajan befahl ihm, Abgeordnete an den Senat wegen der Beſtätigung des Friedens zu ſchicken; welches er denn that. Darauf legte Trajan in die meiſten daciſchen Städte Beſatzungen, kehrte nach Rom zurück, hielt daſelbſt wegen dieſes Siegs Triumph, und gab ſich den Beynamen Dacicus, weil er der erſte Römer war, der über dieſes Volk Triumph gehalten hatte. q)

Trajan hält zuerſt über die Dacier Triumph.
n. Erb. R. 854.
n. Chr. G. 101.
n. Erb. R. 855.
n. Chr. G. 102.
n. Erb. R. 856.
n. Chr. G. 103.

Dieſer Friede aber war von kurzer Dauer. Decebal konnte die Knechtſchaft, wie er es nannte, nicht vertragen, ſondern begonnte ſich, dem letztern Vergleiche zuwider, etwas über ein Jahr darauf, zu einem neuen Kriege zu rüſten, Volk anzuwerben, Waffen anzuſchaffen, die Ueberläufer bey ſich zu behalten, ſeine Städte und Schlöſſer zu befeſtigen, und die benachbarten Völker einzuladen, ſich mit ihm zu verbinden; ja, er fiel ſogar in das Land der Jazyger ein, weil ſie ſich deſſen weigerten. Als der Senat davon Nachricht erhielt, erklärte er den Decebal für einen Feind

n. Erb. R. 857.
n. Chr. G. 104.

q) Dio LXVIII, 6. cf. Mediobarb. Numiſm. ad h. a.

Trajan.

Feind des Reichs, und Trajan rückte in Perſon wider ihn aus.

Decebals Verrätherey.
n. Erb. R. 858.
v. Chr. G. 105.

Der Dacier nahm nunmehr ſeine Zuflucht zu Betrug und Verrätherey. Er ſchickte Meuchelmörder, unter dem Namen der Ueberläufer, ab, die den Trajan umbringen ſollten. Allein ſie wurden entdeckt, und hingerichtet. Hierauf lud er, unter dem Vorwande, Friedensunterhandlungen zu pflegen, den Longin, einen von Trajans Günſtlingen und vornehmſten Feldherren, zu einer Unterredung ein, nahm ihn verrätheriſcher weiſe gefangen, und ließ dem Kaiſer ſagen, „wenn er ihm einen rühmlichen Frieden „verwilligen, das an die Donau gränzende Land zu„rückgeben, und alle Kriegskoſten tragen wollte, ſo „wollte er den Longin losgeben; wo nicht, ſo wollte „er ihm ſogleich das Leben nehmen.“ Trajan ließ ihm zur Antwort ſagen, „Krieg und Friede käme „nicht auf die Sicherheit eines einzigen Unterthanen „an.“ Indem aber Decebal bey ſich zu rathe gieng, was er zu thun hätte, brachte Longin ſich ſelbſt durch Gift um. r)

Trajan baut eine Brücke über die Donau.

Mittlerweile baute Trajan, um den Uebergang ſeiner Truppen in das feindliche Land zu erleichtern, über die Donau eine Brücke, die, nach dem Berichte der Alten, s) nicht nur das prächtigſte unter allen ſeinen Werken, ſondern auch das erſtaunlichſte Gebäude von dieſer Art in der ganzen Welt war. Sie war durchaus von gehauenen Steinen, und hatte 20 Schwibbogen. Jeder derſelben war über dem Grunde 150 Fuß hoch, und 60 Fuß breit; alle ſtanden 170 Fuß weit von einander ab. Dieſes wunderbare Gebäude ward in einem Sommer angefangen und zu ſtande gebracht. Was noch erſtaunlicher iſt, ſo ward es an der engſten Gegend des Fluſſes angelegt, wo der

Strom

r) Dio LXVIII, 11. 12.
s) Dio LXVIII, 13. cf. ibi not.

Strom am ſtärkſten und reißendſten, und der Grund am ſchwerſten zu legen war. Sie ward durch zwey Schlöſſer vertheidigt, deren eins an der römiſchen, das andre an der daciſchen Seite der Donau ſtand. Einige Ueberbleibſel davon ſind noch itzt bey Zwerin t) in Niederungarn zu ſehen. Trajan baute dieſe Brücke, damit die Römer deſto leichter in das Gebiete der Barbarn einfallen könnten; und ſein Nachfolger Adrian brach ihre Schwibbogen wieder ab, damit nicht die Barbarn in das Gebiete der Römer einfallen möchten. Trajan.

Da bey der Ausbauung dieſer Brücke der Winter nahe war, hielt es Trajan nicht für rathſam, um dieſe Jahrszeit in der Feinde Land einzudringen. Aber mit angehendem folgenden Frühjahre zog er über die Brücke, rückte an der Spitze ſeiner Truppen in Dacien ein, und erneuerte den Krieg mit größrer Behutſamkeit als Eilfertigkeit, weil er nicht gern ſeine Leute unnöthiger Gefahr ausſetzen wollte. Endlich, nachdem er beynah unglaubliche Beſchwerlichkeiten überſtiegen, und ſich mancher obſchwebenden Gefahr ausgeſetzt hatte, eroberte er die Hauptſtadt von Dacien, Zermizegethuſa, und faſt das ganze Land; ſo daß Decebal, der nun ſeines Gebietes beraubt war, und ſich fürchtete in des Siegers Hände zu fallen, ſich ſelbſt entleibte. Sein Kopf ward dem Trajan gebracht, und von ihm nach Rom geſchickt. Seine Schätze hatte er in eine Grube verſteckt, die er in dem Bette des Fluſſes Sargetia, itzt Jſtrig, u) hatte graben laſſen. Der Strom deſſelben ward zu dem Ende in einen andern Kanal abgeleitet, und hernach in ſein voriges

Er rückt in Dacien ein.
n. Erb. R. 859.
n. Chr. G. 106.

t) Zeverin. Severin. Eigentlich zwiſchen Czernetz und Fetislan, anderthalb deutſche Meilen unterhalb Demyrcapi oder dem eiſernen Thor. S. Marſigli Danubius T. I. tab. 16. u. T. II. p. 25. ſq. wo man eine richtigere Beſchreibung der Brücke nachſehen muß. cf. Columna Trajani n. 260.

u) in Siebenbürgen. Er fällt in den Maroſch.

Trajan. riges Bette gelaſſen. Seine koſtbaren Geräthſchaften hatte er in tiefen Kellern verwahrt, die er durch Sclaven graben ließ, welche er ſogleich darauf umbrachte, damit ſie nicht das Geheimniß entdecken ſollten. Aber einer ſeiner vornehmſten Vertrauten, der zum Kriegsgefangnen war gemacht worden, entdeckte dem Trajan alles; der darauf ſowohl den Schatz als die Geräthſchaften habhaft wurde. v)

Er macht es zur römiſchen Provinz. Da ſolchergeſtalt Dacien, das, nach dem Eutrop, w) 1000 engliſche Meilen im Umfange hielt, erobert worden war, ward es zur römiſchen Provinz gemacht, und blieb es bis auf die Regierung des Kaiſers Galliens. Trajan baute im Lande verſchiedne Feſtungen, und legte Beſatzungen darein, um die Einwohner in Furcht zu erhalten. Er legte ferner eine große Anzahl Pflanzſtädte an, und theilte Felder unter die armen Bürger von Rom und den andern Städten Italiens aus, die ſich in Dacien niederzulaſſen geneigt waren. Die berühmte Säule Trajans x) ſoll, wie man glaubt, zum Denkmaale dieſer Eroberung aufgerichtet worden ſeyn, weil viele von den merkwürdigen Vorfällen im daciſchen Kriege darauf abgebildet ſind.

n. Erb. R. 860. n. Chr. G. 107. Als Trajan nach Rom zurückkam, hielt er zum zweyten male über die Dacier Triumph. Er unterhielt bey dieſer Gelegenheit das Volk mit öffentlichen Gaſtmahlen, Schauſpielen, in welchen 10,000 Fechter auftra-

v) Dio LXVIII, 14.

w) Eutrop. VIII, 2. decies centena millia paſſuum.

x) n Erb. R 866. n. Chr. Geb. 113. Columna Trajana, 110 Fuß hoch, das herrlichſte Denkmal aus dem Alterthume, ganz voll erhabner Arbeit in Marmor, welche die Kriegsbegebenheiten in Dacien vorſtellen. Die Zeichnungen davon durch P. Santi Bartoli ſind bekannt, imgleichen aufs neue im dritten Bande des Theſaurus Morellianus. Erklärungen haben Ciacconius und Fabretti geliefert, welche die ganze Kriegsgeſchichte erläutern.

auftraten, Kämpfen der wilden Thiere, und verſchied- nen andern Luſtbarkeiten, die 123 Tage währten. Nebſt den Daciern bezwang Trajan verſchiedne mit ihnen im Bündniſſe ſtehende Völker; ſo daß der Ruf ſeiner Eroberungen ſich in die entfernteſten Länder, und ſogar bis nach Indien ausbreitete, woher Ge- ſandte kamen, ihm zu dem guten Fortgange ſeiner Waffen glückzuwünſchen. y) Dieſes Jahr, das ach- te von Trajans Regierung, iſt ebenfalls darum merk- würdig, weil das ſteinichte Arabien durch A. Corne- lius Palma, Statthalter von Syrien, völlig erobert ward. z)

Trajan.

Das ſteinichte Arabien wird erobert.

Kurz vor ſeinem Kriegszuge nach Dacien baute a) Trajan einen trefflichen Hafen bey Centumcellä, itzt Civitavecchia, aus. b) Um eben dieſe Zeit c) ward Plinius als Proprätor, aber mit der Gewalt eines Conſuls, d) nach Pontus und Bithynien geſchickt, in- dem ihn der Kaiſer für eine tüchtige Perſon zur Abſtel- lung vieler Mißbräuche hielt, die in dieſer Provinz der Verbeſſerung bedurften. Gegen ebendieſe Zeit e) ließ Trajan, auf Erſuchen des Senats, eine Verord- nung ergehen, daß diejenigen Sachwalter, welche von ihren Schutzverwandten Beſoldungen nähmen, der Strafe der Geſetze wider die Erpreſſung unterworfen ſeyn ſollten; und durch eine Verordnung des Senats ward zugleich befohlen, die rechtenden Parteyen ſoll- ten vor der Abhörung ihrer Sache ſchwören, daß ſie denen, die ſie führen ſollten, keine Beſoldung, Ge- ſchenk noch Belohnung gegeben noch verſprochen hät- ten. Plinius ſagt, indem er von dieſem Geſetze re- det

Plinius wird Statthalter über Pontus und Bithynien.

y) Dio LXVIII, 15.
z) ibid. 14. ubi v. not.
a) n. Erb. R. 856. auch den Hafen von Oſtia. S. Mediobarb. p. 154. (d)
b) Plin. Epp. VI, 31.
c) noch 856. S. Maſſon. Vita Plinii ad h. a.
d) Legatus Propraetor conſulari poteſtate.
e) 854. v. b. Bachii Trajan. p. 89.

Trajan. det, „es gefiele ihm, wenn man das andern verböte, „was er ſelbſt niemals gethan hätte.“ f)

n. Erb. R. 859. n. Chr. G. 106. Im neunten Jahre der Regierung Trajans wurden die von Domitian geſtifteten capitoliniſchen Spiele zum ſechsten male gefeyert. Den Preis in der Dichtkunſt gewann ein Knabe von 13 Jahren, L. n. Erb. R. 862. n. Chr. G. 109. Valerius Pudens. g) Dieſes Jahr legte Trajan mit großen Koſten eine Straße durch die pontiniſchen Sümpfe an, die ſeitdem Trajans Straße genannt ward. h) Er legte ferner den Grund zu vielen prächtigen Gebäuden; i) und indem man daran arbeitete, ward er ſchlüſſig, eine Reiſe nach den Morgenländern zu thun. Es wird eine Verſchwörung wider Trajan hintertrieben. Ehe er noch dahin abgieng, ward eine Verſchwörung wider ihn von Craſſus und verſchiednen andern vornehmen Männern errichtet, aber noch zu rechter Zeit entdeckt. Die Verſchwornen wurden vom Senate verhört, der ſie zur Verweiſung verurtheilte. Trajan weigerte ſich, als Richter in einer Sache zu ſprechen, die ihn perſönlich betraf. k)

Sein Zug nach den Morgenländern. n. Erb. R. 867. v. Chr. G. 114. Der Vorwand zu Trajans Zuge nach den Morgenländern war der, daß Exedares, König von Armenien, ſeine Krone von Cosroes, Könige in Parthien, empfangen hatte; da hingegen die römiſchen Kaiſer ſeit des Nero Zeiten, der den Tiridat zu Rom zum Könige von Armenien gekrönt hatte, auf das Recht Anſpruch machten, dieſe Krone zu vergeben. Der wahre Grund aber, wie uns Dio Caſſius unterrichtet, l) war die Begierde nach Ruhme, den er durch einen Krieg mit den Parthern zu erlangen gedachte, die

f) Plin. Epp. V, 21. et 14.
g) Inſcriptio ap. Onuphr. Panvin. in Faſtis ad h. a.
h) ein Theil der Via Appia. Dio LVIII, 15. cf. Mediobarb. Numiſm. p. 158.
i) darunter ein Circus; das Forum Trajanum, die Columna Trajana, Baſilica Ulpia und Bibliothek. cf. Dio ibid. 15. 16.
k) Dio ibid. 16. Eutrop. VIII, 2, 13. l) ibid. 17.

Trajan.

die den Römern ſelbſt an Macht nacheiferten, und ihnen verſchiedne große Niederlagen beygebracht hatten. Trajan ſtellte ſich durch das, was **Coſroes** gethan hatte, ſehr beleidigt, forderte Genugthuung, und bedrohte ihn mit Kriege, wo er ſie nicht ſogleich leiſtete. Der König in Parthien verachtete dieſe Drohungen. Trajan, der bereits die nothwendigen Anſtalten vorgekehrt hatte, gieng darauf gerades weges nach Griechenland hinüber. Als **Coſroes** fand, daß es ihm ein Ernſt wäre, ſchickte er Geſandte ab, die ihn zu Athen antrafen, bot ihm koſtbare Geſchenke an, und bat, er möchte doch nicht beyde Reiche wegen einer ſo geringen Urſache in einen blutigen und verderblichen Krieg verwickeln. Zugleich meldete er ihm, **Exedares** hätte die Krone niedergelegt, und erſuchte ihn, ſie dem **Parthamaſiris** zu geben. Trajan gab zur Antwort: „Freundſchaft zeigte ſich durch Thaten, „und nicht durch Worte. Er wäre auf dem Wege „nach Syrien, und würde daſelbſt ſolche Entſchließun„gen faſſen, als er für gut befinden würde.“ Darauf ließ er die Abgeſandten von ſich, ohne eins von ihren Geſchenken anzunehmen, ſetzte ſeine Fahrt nach **Antiochien** fort, und zog daſelbſt mit einem Kranze von Oelzweigen ein.

Er kömmt zu Antiochien an.

Verſchiedne der morgenländiſchen Fürſten warten ihm auf.

Während ſeines Aufenthalts daſelbſt ſchickte ihm **Abgarus**, König von **Edeſſa** in Meſopotamien, Geſchenke, und erklärte ſich durch ſeine Abgeſandten geneigt, mit den Römern in Freundſchaft zu leben. Die andern kleinen Fürſten dieſer Gegenden kamen in Perſon, ihm ihre Dienſte anzubieten, und brachten ihm, nach der Gewohnheit der Morgenländer, Geſchenke. Unter andern brachte ihm einer ein vortreffliches Reutpferd, das, als es vor den Kaiſer kam, auf die Knie niederfiel, ſich mit dem Kopfe zur Erde bückte, und ihn, ſo wie es abgerichtet worden war, anbetete. Trajan nahm alle dieſe Fürſten ſehr gnädig

Trajan. dig auf; und nachdem er zu ſeinem vorhabenden Feldzuge die nöthigen Anſtalten getroffen hatte, brach er von Antiochien auf, richtete ſeinen Zug nach Armenien, und nahm unterwegs verſchiedne Oerter ohne den geringſten Widerſtand ein.

Als er zu Elegia in Großarmenien angelangt war, kam Parthamaſiris, ihm aufzuwarten, und ihn um die armeniſche Krone zu bitten. Trajan empfieng ihn, auf einem Throne ſitzend, in Beyſeyn der vornehmſten Befehlshaber ſeiner Armee. Als Parthamaſiris vor den Thron trat, nahm er ſeine Krone ab, legte ſie dem Kaiſer zu Füßen, ohne ein einziges Wort zu ſagen, und zweifelte im geringſten nicht, er würde ſie ihm ſogleich wiedergeben. Die Soldaten, denen es wohl gefiel, daß der König von Armenien auf ſolche Art genöthigt war, ſich zu unterwerfen, und ihrem Feldherrn ſeine Krone abzutreten, wünſchten ihm mit lautem Freudengeſchrey Glück. Parthamaſiris erſchrack darüber ſo ſehr, daß er ſich zu entfernen ſuchte. Als er ſich aber von allen ſeiten umringt fand, verlangte er mit Trajan allein zu ſprechen.

Man führte ihn darauf in des Kaiſers Zelt. Da aber Trajan ſich weigerte, ſeine Vorſchläge einzugehen, gieng er in großem Zorne davon, und ſuchte aus dem Lager zu entkommen. Der Kaiſer ließ ihn zurückholen, beſtieg von neuem ſeinen Richtſtul, und befahl ihm, in Beyſeyn aller die Vorſchläge zu wiederholen, die er ihm in geheim gethan hätte, nebſt ſeiner darauf gegebnen Antwort. Parthamaſiris konnte nicht länger an ſich halten, ſondern ſagte, „er „wäre weder beſiegt, noch zum Gefangnen gemacht „worden, ſondern wäre freywillig gekommen, in der „Hoffnung, daß man ihn nicht beleidigen, ſondern „er ſein Königreich von Trajan eben ſo empfangen „würde, wie es Tiridat von Nero empfangen hätte.“ Trajan gab zur Antwort, „Armenien gehörte den

„Römern;

Trajan.

„Römern; es ſollte künftig einen römiſchen Statt-
„halter bekommen, und nicht länger ein Königreich
„ſeyn; was ihn beträfe, ſo ſtünde es ihm frey, ſich zu
„begeben wohin er wollte.“ Parthamaſiris, der
ſolchergeſtalt ſeinen Abſchied bekommen hatte, ſuchte
ſein Königreich durch Gewalt der Waffen zu behaup-
ten, büßte aber bey dem Verſuche das Leben ein; und
Trajan machte Armenien zur römiſchen Provinz.
Es unterwarfen ſich darauf verſchiedne Fürſten von
freyen ſtücken, unter denen die Könige von Iberien,
Sarmatien, Bosporus und Colchis waren.

Armenien wird zur römiſchen Provinz gemacht.

Trajan rückt in Meſopotamien ein.

Nachdem Trajan in allen feſten Plätzen Arme-
niens Beſatzungen gelaſſen hatte, rückte er von da
nach Edeſſa in Meſopotamien, wo er ſehr freund-
ſchaftlich von dem Könige dieſes Bezirks, Abgarus,
aufgenommen ward, der ihm ein großes Gaſtmahl
gab, bey welchem Manes, m) einer der vornehm-
ſten der Araber, Sporaces, Fürſt von Anthemu-
ſia, einer meſopotamiſchen Provinz, Mebarſapes,
König von Adiabene, und Maniſares, König eines
andern Bezirks in dieſen Gegenden, verſprachen, ſich
mit ihm zu verbinden. Da ſie aber ſäumten, ihre
Truppen ausrücken zu laſſen, begonnte er auf ſie ein
Mißtrauen zu ſetzen, und das nicht ohne Grund, wie
es in kurzem aus dem verrätheriſchen Bezeigen des
Mebarſapes erhellte, der, nachdem er eine Schaar
Truppen begehrt und erhalten hatte, um, wie er vor-
gab, ſein Gebiete vor den Parthern zu beſchützen, die
meiſten derſelben niederhieb, und die übrigen zu Ge-
fangnen machte. Unter den letztern war ein Centurio,
der, als Trajan vor Ademyſträ, eine ſtarke Feſtung,
worinne er gefangen lag, gekommen war, Mittel fand,
ſeine Ketten abzuwerfen, mit Beyhülfe ſeiner Mitge-
fangnen den Befehlshaber des Orts tödtete, und den
Römern die Thore öffnete.

Hier-

m) Mannus.

Trajan. Er erobert einen großen Theil von dieſem Lande und von Adiabene.

Hierauf ergab ſich ein großer Theil von Meſopotamien von freyen ſtücken; und Trajan, nachdem er über den Tigris gegangen, und in Adiabene eingedrungen war, eroberte nach einer ſcharfen Gegenwehr die Städte Niſibis und Batne. n) Was Coſroes that, oder zu thun verſuchte, um den Fortgang der Eroberungen Trajans aufzuhalten, das wiſſen wir nicht. Wir finden auch von den Ausſchreibern der Alten (denn die Werke der Alten ſelbſt ſind ſchon lange verloren gegangen) nichts von den nachfolgenden ſechs Jahren o) der Regierung Trajans gemeldet; ohne nur die Namen der Conſuls, die Anlegung einer Landſtraße von Benevent bis Brunduſium, die Anzündung des Pantheons durch den Bliß, den Umſturz verſchiedner Städte in Galatien durch Erdbeben, p) und die Einweihung des großen Marktplaßes zu Rom, der ſeinen Namen von Trajan empfieng. q) Daß er nicht dieſe ganze Zeit in den Morgenländern geblieben ſey, ergiebt ſich deutlich aus einigen Münzen, die bis auf uns gekommen ſind, vermöge deren Trajan noch vor dem 15. Jahre ſeiner Regierung nach Rom zurückgekommen zu ſeyn, und entweder in dieſem oder dem folgenden Jahre einen andern Feldzug wider die Parther gethan zu haben ſcheint.

Luſius Qvietus thut ſich hervor.

In dieſem und allen andern Kriegen Trajans that ſich Luſius Qvietus, von Geburt ein Mohr, aus einem Lande, das den Römern nicht unterworfen war,

n) Batana, Ecbatana. Bisher Xiphil. e Dione LXVIII, 17-23. Von hier an machen die engliſchen Verf. eine Verwirrung in ihrer Geſchichte, aus welcher wir uns kaum zu wickeln wiſſen. Sie ſcheinen mit dem Tillemont noch eine andere Compilation vor ſich gehabt zu haben.

o) es ſind nur noch drey Jahre bis auf Trajans Tod.

p) S. Euſeb. Chronic. Hieronymo interpr. ad annos Trajan. 7. 12. 13.

q) S. unten S. 955.

war, ſo ſehr hervor, daß ihn Trajan mit dem Conſulate beehrte, und gegen das Ende ſeiner Regierung zum Statthalter von Paläſtina machte, zur Belohnung eines entſcheidenden Siegs, den er über die Juden in Meſopotamien erfochten hatte. Ovictus beſiegte auch für den Trajan die Marder, ein aſiatiſches Volk bey Armenien, nicht weit vom caſpiſchen Meere. r) Trajan.

Der zweyte parthiſche Krieg.

Das 18. Jahr s) der Regierung Trajans war merkwürdig wegen ſeiner Siege über die Parther. Was aber zu dieſem Kriege Gelegenheit gegeben hat, davon ſchweigt die Geſchichte. Man erzählt, Trajan hätte, ehe er noch aus Syrien aufbrach, beym Orakel zu Heliopolis in Phönicien anfragen laſſen, ob er wohl aus dieſem Kriege nach Rom zurückkommen würde, und das Orakel hätte, wie gewöhnlich, eine zweydeutige Antwort gegeben, die ſich auf mancherley Art auslegen ließ. Mit angehendem folgenden Frühjahre gieng er auf die Parther los, die jenſeit des Tigris gelagert waren. Er gieng über den Fluß auf einer Schiffbrücke, die mit großer Geſchwindigkeit troß des Widerſtandes der Feinde geſchlagen ward, die mit einer zahlreichen Armee das gegenſeitige Ufer beſetzt hatten, und ihm durch eine Menge von Pfeilen und Wurfſpieſen vielen Schaden zufügten. Hierauf bemächtigte er ſich des ganzen Königreichs Adiabene und des ganzen Aſſyriens.

Adiabene und Aſſyrien werden völlig eingenommen.

Als nachher die Parther ſehr durch einheimiſche Kriege geſchwächt, und noch immer unter ſich zwiſtig

 waren,

r) Dio LXVIII, 32. Hieronymus in Euſeb. Chronico ad an. Trajani 18. et ib. not. Euſeb. Hiſt. Eccl. IV, 2.

s) iſt das Jahr n. Erb. R. 868. n. Chr. Geb. 115. In dieſes gehört auch die folgende Erzählung. Aber dann kann nicht das Erdbeben zu Antiochia nachgeſetzt werden; denn dieß iſt vorausgegangen im Winter, in welchem das Jahr 868 anfängt.

Trajan. waren, gieng er vor die berufne Stadt Babylon, zog daſelbſt ohne Widerſtand ein, und bemächtigte ſich ihres großen Gebietes, wo man die römiſchen Adler vorher noch niemals geſehen hatte. Da er nun Herr von Chaldäa und Aſſyrien war, fieng er an einen Kanal zwiſchen dem Euphrat und Tigris anzulegen, um ſeine Schiffe aus dem erſtern in den letztern zu bringen, und mit ihnen eine Brücke über den Tigris zu ſchlagen, zur Erleichterung der Belagerung von Cteſiphon, das an dem Fluſſe ſtand. Als er aber hörte, das Bette des Euphrats wäre viel höher, als des Tigris ſeines, und der Strom würde deßhalben zu reißend ſeyn, als daß man ihn beſchiffen könnte, gab er das Vornehmen auf, und ließ ſeine Schiffe auf der Achſe bis an den Tigris ſchaffen, der an manchen Orten vom Euphrat nicht ſehr weit iſt.

Trajan rückt in Babylon ein.

Er nimmt Seleucien und Cteſiphon ein.

Nachdem er darüber eine Brücke geſchlagen hatte, ſetzte er ſeine Armee über, und nahm Seleucien und die große Stadt Cteſiphon weg, die Hauptſtadt des parthiſchen und nachherigen perſiſchen Reichs. Zu Cteſiphon fiel des Cosroes Tochter in ſeine Hände, und der Thron der parthiſchen Könige, von Maſſivgolde. Cosroes entkam, und lebte noch unter der Regierung Adrians. Die Einnahme dieſer Stadt ſetzte den Trajan in Beſitz aller der benachbarten Länder; t) und da nunmehr Aſſyrien, Armenien und Meſopotamien zu römiſchen Provinzen gemacht wurden, erſtreckte ſich das Reich bis an den Tigris, und ſogar jenſeit. Eutrop ſagt, u) es wäre alles das Land zwiſchen Babylon und Indien erobert worden. Den beſiegten Ländern wurde ein jährlicher Tribut aufgelegt, und Trajan ſandte einen Bericht von ſeinem Glücke an den Senat, der dafür die Verordnung abfaßte,

t) Bisher Dio LXVIII, 26 - 28.
u) Eutrop. VIII, 3.

abfaßte, er könnte zu Rom in Triumph einziehen, ſo oft er nur wollte. v) Trajan.

Gegen das Ende des Herbſtes kehrte Trajan nach Antiochien zurück, welches dieſen Winter durch eins der ſchrecklichſten Erdbeben, deſſen nur die Geſchichte gedenkt, faſt gänzlich zerſtört ward. w) Was das Unglück noch gröſſer machte, war, daß faſt iedes Volk und iede Provinz im ganzen Reiche daran Theil nahm; indem Antiochien damals nicht nur voll von Truppen, ſondern auch von Fremden war, die entweder aus Neugier, oder Geſchäffte und Geſandtſchaften halben, dahin gekommen waren. Das Erdbeben dauerte verſchiedne Tage und Nächte. Der Conſul Vergilian x) und verſchiedne andre vornehme Leute kamen dabey um. Trajan ſelbſt entkam mit einiger Beſchädigung durch das Fenſter des Hauſes, in dem er ſich befand. Im Frühjahre brach Trajan von Antiochien auf, ſegelte den Tigris hinab in den perſiſchen Meerbuſen, bemächtigte ſich daſelbſt einer Inſel, Meſene genannt, und nöthigte den Athambilus, der daſelbſt herrſchte, ihm Tribut zu bezahlen. y) In dieſem Feldzuge eroberte Trajan auch das glückſelige Arabien, z) und als er an das Weltmeer gekommen war, wünſchte er, daß er noch möchte jung ſeyn, damit er ſeine Eroberungen auf dieſer Seite eben ſo weit ausbreiten könnte, als Alexander der große. a)

Ein ſtarkes Erdbeben zu Antiochien.

n. Erb. R. 868. n. Chr. G. 115.

Trajan nimmt das glückſelige Arabien ein.

v) Zum Andenken dieſer Siege iſt ihm in ebendieſem Jahre n. Erb. R. 867 wie aus der Aufſchrift erhellt, der wunderſchöne Triumphbogen, der noch ſo wohl erhalten iſt, zu Benevent errichtet worden. Franc. de Ficoronis hat ihn zu Rom 1739 in Kupfer ſtechen laſſen.

w) S. Dio LXVIII. 24. 25. x) M. Virgilianus Pedo.

y) Dio LXVIII, 26-28. Dieß iſt eben der vorher ſchon erzählte Feldzug.

z) Dieß gehört in den folgenden Feldzug.

a) Dio LXVIII, 29.

Trajan.

Ehrenbezeugungen, die ihm vom Senate zugeſprochen werden.

Trajan ſchrieb nunmehr abermals an den Senat, meldete das Glück ſeiner Waffen, und nannte die verſchiednen Völker, die er beſiegt hatte, von denen einige zu Rom gänzlich unbekannt waren. Es wurden ihm außerordentliche Ehrenbezeugungen zugeſprochen. Unter andern, wenn er wieder nach Rom käme, ſollte er über iedes beſondre Volk, das er beſiegt hätte, Triumph halten; zu Verewigung des Andenkens ſeiner Eroberungen, ward ein Triumphbogen auf ſeinem eignen Marktplatze aufgerichtet; und das Volk zu Rom machte große Anſtalten, ihn mit äuſſerſter Pracht zu empfangen. b)

Allein er lebte nicht ſo lange, um dieſe Ehre zu genießen; und das Ende ſeiner Thaten ſtimmte nicht mit ihrem Anfange überein; denn die meiſten eroberten Länder empörten ſich in ſeiner Abweſenheit, und tödteten oder vertrieben die römiſchen Beſatzungen. Luſius Quietus und L. Appius Maximus wurden zwar wider ſie ausgeſchickt, aber mit ſehr verſchiednem Erfolg. Maximus ward geſchlagen und getödtet; wir wiſſen iedoch nicht, durch wen. Luſius eroberte wieder Niſibis, und zerſtörte Edeſſa. Erucius Clarus und Julius Alexander, zween andre Feldherren des Kaiſers, nahmen wieder Seleucien an dem Tigris, und verſchiedne andre Städte ein, die das Joch abgeworfen hatten. Der König von Meſene blieb getreu; und die Parther ſchienen nicht geneigt, Unruhe anzufangen. Aber damit ſie es nicht thun möchten, hielt es Trajan für rathſam, ihnen anſtatt eines römiſchen Statthalters einen König aus ihrem eignen Volke zu geben. Zu dem Ende begab er ſich nach Cteſiphon, und ſetzte dem Parthamaſpates mit großer Pracht und Feyerlichkeit die Krone auf. c) Im

Er ſetzt über die Parther einen König.
n. Erb. R. 869.
n. Chr. G. 116.

b) Dio eod.

c) Dio LXVIII, 30. Nun folgt der Zug nach Arabien ibid. 31. noch in dieſem Jahre.

Im folgenden Jahre, dem zwanzigſten und letzten ſeiner Regierung, zog Trajan nach Arabien, und befriegte daſelbſt die Hagarener, d) die ſich ebenfalls empört hatten. Aber welchen Theil von Arabien ſie bewohnten, das können wir nicht ſagen, indem ihrer weiter nicht gedacht wird, bis auf die Zeit des conſtantinopolitaniſchen Reichs, da der Name Hagarener den Saracenen und den Arabern überhaupt gemein ward. Er belagerte ihre Stadt Atra, die weder groß noch ſchön war, die man aber für ſehr reich hielt, weil dahin viele Leute mit Geſchenken für die Sonne kamen, die dort angebetet ward. Was aber dieſe Stadt ſo feſt machte, daß weder Trajan noch nachgehends Sever ſie einnehmen konnte, ob ſie gleich beyde einen Wallbruch gemacht hatten, war dieſes, daß ſie von dürrem Sande umgeben, und in einer großen Weite von Gras, Waldung und Waſſer entblößt war; ſo daß unmöglich eine zahlreiche Armee lange vor derſelben liegen konnte. Trajan wäre beynah bey einem von den Stürmen geblieben. Denn ob er gleich die Zeichen ſeiner Würde abgelegt hatte, damit man ihn nicht erkennen ſollte, bemerkte ihn doch der Feind, als er ſeine Leute in Perſon anführte, an ſeinen grauen Haaren und ſeiner majeſtätiſchen Miene, zielte vornehmlich nach ihm, verwundete ſein Pferd, und erlegte einen Reuter an ſeiner Seite. Dem ungeachtet ward die Belagerung noch einige Zeit fortgeſetzt, bis daß zuletzt heftige Stürme von Donner, Hagel und Regen einfielen, und die Römer in ihrem Lager ſehr durch Schwärme von Fliegen geplagt wurden; da denn endlich Trajan genöthigt ward, ſie aufzuheben, und ſich zurückzuziehen. e)

Trajan.
n. Erb. R. 870.
n. Chr. G. 117.

Er belagert Atra.

Er muß die Belagerung aufheben.

d) Atrener, die Einwohner von Atra, einer Stadt in dem Arabien, das ſich innerhalb Meſopotamien erſtreckte.

e) Dio ibid. 31.

Trajan. Kurz darauf, da er nunmehr in die Jahre gekommen, und durch Beſchwerlichkeiten mitgenommen war, befielen ihn Waſſerſucht und Schlagfluß, die er dem Gifte zuſchrieb, andre aber für natürlich hielten. Er wollte iedoch noch immer zurück nach Meſopotamien gehen, um dort einige aufrühriſche Städte wieder zum Gehorſam zu bringen. Als aber die Krankheit zunahm, ließ er den Oberbefehl über ſeine Armee dem Adrian, den er zum Statthalter in Syrien ernannte, und ſchiffte ſich nach Italien ein. Kaum war ſeine Abreiſe ruchtbar worden, ſo ſchüttelten alle die Länder, die er mit großem Aufwande und unendlicher Gefahr erobert hatte, das Joch ab, und gelangten troß der Truppen, die er zu ihrer Bezähmung zurückgelaſſen hatte, wieder zu ihrem vorigen Zuſtande. Die Parther vertrieben den Parthamaſpates; die Armenier wählten ſich ſelbſt einen König; und der größte Theil von Meſopotamien trat von den Römern ab, und unterwarf ſich dem Könige von Parthien.

Er wird krank, und ſchifft nach Italien.

Alle eroberte Länder werden aufſätzig.

Trajans Tod. Als Trajan zu Selinus f) ankam, das nachher von ihm Trajanopel hieß, ward er von einem Bauchfluſſe befallen, der in kurzem ſeinem Leben ein Ende machte. Seine Leiche ward zu Selinus verbrannt, und ſeine Aſche von ſeiner Wittwe Plotina und ſeiner Nichte Matidia in einer goldnen Urne nach Rom gebracht, wo ſie mit außerordentlicher Pracht empfangen, und unter der trefflichen von ihm errichteten Säule beygeſetzt ward, wiewohl ſie innerhalb der Mauern ſtand, wo noch niemand vorher war begraben worden. Zum Andenken ſeiner Siege in den Morgenländern waren ſchon ſeit vielen Jahren ſogenannte parthiſche Spiele gefeyert worden. Er ſtarb im 63. Jahre ſeines Alters, nach einer Regierung von 19 Jahren, 6 Monaten, 15 Tagen, von dem Tode des Nerva an zu rechnen, bis auf die Zeit, da Adrian

zu

f) in Cilicien.

zu Antiochien die Nachricht von ſeinem einige Tage verborgen gehaltnen Abſterben empfieng; worauf er ſich ſogleich zum Kaiſer ausrufen ließ. Trajan verließ keine Kinder; es wird auch nicht gemeldet, ob er welche gehabt habe. Trajan.

Er beſaß in vorzüglichem Grade alle die Eigenſchaften, die einen großen und vortrefflichen Fürſten bilden. Im Kriegsweſen war er unſtreitig der beſte Feldherr ſeiner Zeit, und den größten aus dem Alterthume gleich. In den Arbeiten des Kriegs war er unermüdet. Er gieng ſtets zu fuſſe vor der Spitze ſeiner Armee her, und zog durch unermeßlich weite Länder, ohne iemals zu pferde zu ſteigen, oder ſich, wie andre Kaiſer gethan hatten, in einem Wagen oder in einer Sänfte fortbringen zu laſſen. Seine Koſt war ſo eingerichtet, wie es der Zufall mit ſich brachte, und ſein Kleid von eines gemeinen Soldaten ſeinem wenig verſchieden. Er widmete oft ganze Nächte den Geſchäfften, begab ſich niemals in ſein Gezelt, bis daß er perſönlich alles im Lager unterſucht hatte, und war ſtets im Felde der erſte. Abriß von ihm.

Im Frieden war er gleich groß als im Kriege; und wenn er gleich nicht ſelbſt ein Gelehrter war, weil er von kind auf zu den Waffen war angehalten worden, war er doch den Gelehrten günſtig, und beförderte das an andern, was ihm ſelbſt fehlte. Rom hatte ihm viele treffliche Gebäude zu danken, und ſeine überflüſſige Verſorgung mit Waſſer g) in ſolchen Gegenden der Stadt, die bisher in dieſem Stücke waren vernachläſſigt worden. Seinen prächtigen viereckichten Marktplatz h) anzulegen, in welchem er zu ſeinem Grabmaale die berühmte Säule errichtet hatte, die ſeinen Namen führte, ließ er einen 144 Fuß hohen

g) Aqua Martia auf Münzen von n. Erb. R. 860.
h) eingeweiht 867.

hohen Hügel ebnen, i) welches gerade die Höhe der Säule iſt. Er führte mit unermeßlichem Aufwande eine große und beqveme Landſtraße durch viele wilde Völker vom euxiniſchen Meere an bis an das Weltmeer bey Gallien. Er baute ferner zu Rom verſchiedne prächtige Bücherſäle, einen trefflichen Schauplatz und Bäder im Gefilde des Mars. Wiewohl er aber ſonſt ein großer Menſchenfreund war, ließ er doch die Chriſten in den meiſten Provinzen ſeines Reichs grauſam verfolgen. k)

Plutarch, Tacitus, Sveton, der jüngere Plinius, Epictet und verſchiedne andre vortreffliche Schriftſteller l) lebten unter ſeiner Regierung, unter welcher das römiſche Reich zu ſeiner höchſten Größe und ſeinem weiteſten Umfange gelangte.

noch 870.

Adrian.

Adrians Abkunft.

P. Aelius Adrianus war ein Sohn des Aelius Adrianus Afer, eines leiblichen Vetters von Trajan, und der Domitia Paulina, die aus einem vornehmen Geſchlechte zu Cadix abſtammte. Seine Vorfahren kamen urſprünglich aus Italica in Spanien, der Geburtsſtadt Trajans; und ſein Großvater Marullin war der erſte römiſche Senator aus ſeinem Hauſe. Sein Vater ſtarb, als er nur zehn Jahre alt war, und ließ ihn unter der Vormundſchaft Trajans und des Cölius Tatianus, eines römiſchen Ritters.

i) nach Eutrop. VIII, 5.

k) Die eigentliche Bewandniß hiervon ſehe man in Plinius Briefen lib. X, 97. 98. Plinius ſchrieb ihn als Proconſul in Bithynien. n. Erb. R. 857. n. Chr. G. 104. S. Maſſon. Vita Plinii ad h. a.

l) Frontin, Dio Chryſoſtomus, Nicomachus, Ptolemäus, Arrianus.

Ritters. ll) Er legte ſich auf die Erlernung der griechiſchen Sprache, und hatte ſie ſo gut inne, daß man ihn in einem Alter von 15 Jahren gemeiniglich den jungen Griechen nannte. Er that damals in Spanien Kriegsdienſte, und blieb daſelbſt ſo lange, bis daß er von Trajan zurückgerufen ward, mit welchem er als ein Sohn lebte. Obſchon aber dieſer Kaiſer ſein Verwandter und Vormund war, und ihm ſogar ſeine Nichte Sabina zur Gemahlin gab, erhob er ihn doch niemals zu einiger außerordentlichen Würde.

Adrian.

Seine Erhebung zum Reiche war vornehmlich der Veranſtaltung der Kaiſerin Plotina zuzuſchreiben, die, nachdem ſie einige Tage den Tod ihres Gemahls Trajans verſchwiegen hatte, damit Adrian Zeit gewinnen möchte, die Geſinnung der Truppen auszuforſchen, und auch ſie, die Geſinnung des römiſchen Adels auszukundſchaften, ein erdichtetes Teſtament vorzeigte, kraſt deſſen der verſtorbne Kaiſer den Adrian zu ſeinem Sohne und Nachfolger angenommen haben ſollte. m) Die Liſt ſchlug glücklich aus, und die Armee ſchwor ihm ſogleich Treue und Gehorſam.

Er wird vermöge einer erdichteten Annehmung an Kindes ſtatt Kaiſer.

Adrian ſchrieb darauf von Antiochien, wo er damals war, an den Senat, entſchuldigte ſich, daß er die Regierung ohne deſſen vorläufige Einwilligung und Beſtätigung übernommen hätte, ſchützte vor, er wäre von den Soldaten dazu gezwungen worden, und bat, ihm bloß ſeine Würde zu beſtätigen, und keine andre Ehrenbezeugung eher zu erweiſen, bis daß er ſie verdient hätte. In ebendem Briefe verſprach er, niemals ein Rathsglied hinrichten zu laſſen, noch eine wichtige Sache ohne des Senats Einrathen und Gutachten vorzunehmen. n) Zu gleicher Zeit verdoppelte er

ll) Spartian. in ej. vita c. 1. Dio LXIX, 1.
m) v. Dio LXIX, 1. ibique Reimar. Spartian. 4.
n) Dio ibid. 2. Spart. 6.

Adrian.

er das gewöhnlichr Geſchenk für die Soldaten, o) und ernannte den Tatian, ſeinen ehemaligen Vormund, und den Similis, einen Mann von großer Redlichkeit, Klugheit und Mäßigung, zu Befehlshabern der prätoriſchen Leibwache. Der Senat beſtätigte ſogleich, was die Armee gethan hatte; und Adrian ward von allen Ständen als Kaiſer erkannt.

Er giebt alle Eroberungen Trajans auf.

Adrian war ungefähr vierzig Jahre alt, als er von der Regierung Beſitz nahm. Eine ſeiner erſten Handlungen war, daß er den tapfern Luſius Quietus von dem Oberbefehl über ſeine Landsleute die Mohren p) abſetzte, weil er ihn im Verdachte hatte, als ſtrebte er nach der höchſten Gewalt. Die von Trajan gemachten Eroberungen beſchloß er alle aufzugeben. Er zog demnach ſeine Truppen aus Armenien, Meſopotamien und Aſſyrien zurück, ſo daß der Euphrat wieder die Gränze des römiſchen Reichs ward. Er ließ zu, daß die Armenier ſich ſelbſt einen König wählten, daß die Parther den Coſroes zurückruften, und den Parthamaſpates vertrieben, den er zum Könige über ein benachbartes Volk ſetzte. q)

Er war ebenfalls Willens, Dacien zu räumen, ließ ſich aber überreden, dieſe Provinz zu behalten, wegen der vielen römiſchen Bürger, die ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten. r) Inzwiſchen ließ er die Schwibbogen der berühmten Brücke, die Trajan über die Donau gebaut hatte, abbrechen, damit nicht die Barbarn ſie einnehmen, und in das römiſche Gebiete einfallen möchten. s) Als er hierauf die nöthigen Befehle zur Erhaltung der Ruhe in den Morgenländern geſtellt, und den Catilius Severus zum Statthalter von Syrien ernannt hatte, machte er ſich auf den Weg nach Rom, langte aber nicht eher als

das

o) Spartian. 5.
p) Mauri.
q) Spartian. 5.
r) Eutrop. VIII, 6.
s) Dio LXVIII, 13.

das folgende Jahr daſelbſt an. Einige t) ſagen, er wäre erſt nach Aegypten gegangen, und als er bey Jeruſalem vorbey gereist wäre, hätte er beſchloſſen, dieſe Stadt wieder zu erbauen; welches Vorhaben er iedoch nicht eher als gegen das Ende ſeiner Regierung ausführte.

Adrian. n. Erb. R. 871. n. Chr. G. 118.

Er ward zu Rom mit der größten Freudenbezeugung empfangen, war aber auf keine weiſe zu bewegen, den Triumph anzunehmen, den man für Trajan veranſtaltet hatte, und der nunmehr ihm zugeſprochen ward, ſondern auf ſein Verlangen ward dieſe Ehre dem Bilde Trajans erwieſen, welches er ſelbſt getragen zu haben ſcheint. u) Kurz nach ſeiner Ankunft erließ er alle Schulden, uu) womit man der Schatzkammer verhaftet war, und die an Werthe 7 Millionen Pfund Sterling betrugen, v) und verbrannte öffentlich die dazu gehörigen Verſchreibungen und Verzeichniſſe. Er verminderte gleichfalls die Abgaben durch das ganze Reich, w) erleichterte den Provinzen die Laſt, die ihnen Trajan auferlegt hatte, die, welche zum Dienſte des Staats reisten, mit Pferden und Fuhrwerken zu verſehen, und befahl, daß ſie künftig auf kaiſerliche Koſten angeſchafft werden ſollten. x) Er erklärte ſich, „die verwirkten Güter verurtheilter Perſonen ſollten nicht in ſeine Kammer, ſondern in den allgemeinen Schatz fallen.“ Er vermehrte den Gehalt, den Trajan zur Erziehung armer Kinder ausgeſetzt hatte; ſolchen Senatoren, die durch Unglücksfälle in Armuth gerathen waren, gab er

Er kömmt zu Rom an.

Seine Freygebigkeit.

t) Epiphan. de menſur. et ponder. c. 14.
u) Spartian. 6.
uu) Vetera reliqua auf Inſchriften und Münzen ſ. Mediobarb. Numiſm. p. 170. cf. Burmann. de Vectigal. P. R. p. 66. Spart. c. 7. Dio LXIX, 8. ubi v. Reimar.
v) Gronov. de Pec. vet. lib. IV. c. 6.
w) curſum viſcalem inſtituit.
x) Hieronymus Chronic. Euſeb. ad Adriani a. 2.

Adrian. er Gnadengelder, die ihrem Range und der Anzahl ihrer Kinder gemäß waren; und denen Rittern, die ihren Stand nicht behaupten konnten, reichte er große Geſchenke. y)

Die Sarmaten und Roxolaner werden geſchlagen. n. Erb. R. 873. n. Chr. G. 120.

Im zweyten Jahre ſeiner Regierung fielen die Sarmaten und Roxolaner, deren Land an den mäotiſchen See gränzte, in Illyrien ein. Adrian eilte nach Möſien, ſchlug ſie auf ihrer Rückkehr nach ihrer Heimath, und machte dadurch dem Kriege ein ſchleuniges Ende. z) Er beſtellte darauf den Martius Turbo zum Statthalter von Pannonien und Dacien, und führte ſeine Armee in Illyrien. Von da ſchrieb er an den Senat, zz) und beſchwerte ſich über den Cornelius Palma, L. Publicius Celſus, Domitius Nigrinus und Luſius Ovietus, als ob ſie eine Verſchwörung wider ihn errichtet hätten. Sie waren alle Conſuls geweſen, waren Männer von außerordentlichem Verſtande, und hatten bey Trajan in hoher Gnade geſtanden. Dem ungeachtet ließ ſie der Senat, aus Gefälligkeit gegen den Kaiſer, ſogleich hinrichten, ohne ihnen einmal gemeldet zu haben, daß ſie verklagt worden wären Da ſie niemand für ſtrafbar hielt, zog ihr Tod dem Adrian den allgemeinen Haß zu. Er eilte darauf nach Rom zurück, und erklärte ſich daſelbſt öffentlich und eydlich, „ſie „wären wider ſeinen Willen und ohne ſein Vorwiſſen „hingerichtet worden.“ Das glaubten aber diejenigen nicht, welche wußten, daß Palma und Celſus allezeit ſeine Feinde geweſen waren, und daß er auf Nigrin und Ovietus eiferſüchtig war, die bey dem römi-

Es werden vier vormalige Conſuls hingerichtet.

n. Erb. R. 874. n. Chr. G. 121.

y) Spartian. c. 6. 7.

z) aber mit Verwilligung einer Art von Tribut oder Penſionsgelder. Spartian. 6. Euſeb. ibid. hieher gehört auch Dio LXIX, 9. extr.

zz) nach Dio LXIX, 2. früher, zu Ende 870. oder Anfang 871.

römiſchen Volke in großer Achtung ſtanden. Verſchiedne andre Perſonen von großem Verdienſt und Anſehen wurden ebenfalls verurtheilt, als hätten ſie um die vermeynte Verſchwörung gewußt. a) Adrian.

Dieſes Verfahren erfüllte die ganze Stadt mit Furcht und Schrecken. Da er ſich aber nun von denen losgemacht hatte, die er vornehmlich fürchtete, beſänftigte er die Gemüther des Volks durch Schauſpiele, Geſchenke b) und eine Verordnung, daß niemand ferner wegen des Geſetzes der beleidigten Majeſtä belangt oder verhört werden ſollte. c) Zwar würde er froh geweſen ſeyn, wenn er auch den Tatian hätte hinrichten können; denn er war ein Mann von ſtolzer Gemüthsart, und maßte ſich größre Macht an, als Adrian gern ſah. Da er es aber nicht für rathſam hielt, mehr Blut zu vergießen, verbarg er er für das mal ſeinen Haß, und überredete ihn, ſeine Stelle als Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache mit einem Sitze im Senate und den Ehrenzeichen eines Conſuls zu vertauſchen. Martius Turbo ward an ſeine Stelle, und Septicius an des Similis ſeine geſetzt, der ebenfalls die Befehlshaberſchaft über die prätoriſchen Soldaten von freyen ſtücken niederlegte, und ſich aus der Stadt wegbegab. Der Kaiſer reiste dieſes Jahr nach Campanien, und leiſtete den armen Einwohnern aller Städte, durch welche er gieng, Beyſtand. d)

Adrian beſchließt, alle Provinzen des Reichs zu beſuchen.
n. Erb. R. 875.
n. Chr. G. 122.

Das folgende Jahr reiste Adrian, der zu ſagen pflegte, „ein Kaiſer müßte der Sonne nachahmen, „die alle Winkel und Gegenden der Erde erleuchtet,“ in der Abſicht aus, alle Provinzen des Reichs zu durch-

a) Spartian. 7. Dio LXIX, 2. b) Congiaria.
c) Spart. ibid. 7. daß kein Senator, ohne durch des Senats Schluß, hingerichtet werden ſollte. cf. ibid. 19.
d) Spartian. 9. Von ihnen Dio LXIX, 18. 19.

Adrian. durchziehen, und den Zuſtand ieder beſondern zu unterſuchen, damit er ſich nicht bloß auf die von ſeinen Miniſtern und Statthaltern eingegangnen Berichte verlaſſen müßte. Auf dieſe Reiſe wandte er faſt ſeine ganze übrige Regierung, das iſt, beynah 17 Jahre, gieng dabey gemeiniglich zu fuſſe, und allezeit in bloſſem Kopfe, und machte dabey keinen Unterſchied zwiſchen den beeisten Gipfeln der Alpen und dem brennenden Sande Aegyptens.

Zuerſt begab er ſich nach Gallien, wo er die vornehmſten Städte und Feſtungen beſichtigte, und ſich durch ſeine außerordentliche Gnade hervorthat, indem er den Armen, wohin er nur kam, Erleichterung verſchaffte. Aus Gallien zog er nach Deutſchland, wo er einige Zeit zubrachte, den Kern der römiſchen Truppen, der in dieſem Lande ſtand, zu muſtern und in der Kriegszucht zu üben. e) Aus Deutſchland kehrte er wieder nach Gallien, und ſchiffte von da nach Britannien hinüber. Hier baute er eine erſtaunliche Mauer, 80 engliſche Meilen lang, von dem Fluſſe Eden in der Grafſchaft Cumberland, bis an die Tyne in Northumberland, f) um das römiſche Gebiete vor den Streifereyen der kriegeriſchen Caledonier zu ſchützen, die nach des Agricola Abreiſe ſich aufgelehnt, und wieder ihre alte Freyheit erlangt hatten. Er ſetzte hier ſeinen Geheimſchreiber Svetonius Tranqvillus, welches unſtreitig der Geſchichtſchreiber iſt, und ſeinen Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, Septicius Clarus, ab, weil ſie ſich unehrerbietig gegen die Kaiſerin Sabina bezeigt hatten. g)

Nachdem er die britanniſchen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, ſegelte er wieder nach Gallien,

e) Spartian. 10.
f) oder von Carlile bis Newcaſtle.
g) Spartian. 11.

ſien, und führte zu Nismes ein prächtiges Gebäu- Adrian.
de h) zu ehren der Wittwe Trajans, Plotina, auf. Der berühmte Fechtplatz, deſſen Ueberbleibſel noch itzt in dieſer Stadt zu ſehen ſind, ſoll ebenfalls entweder von ihm oder ſeinem Nachfolger Antonin ſeyn erbaut worden. Aus Gallien reiste er nach Spanien, er-
baute zu Tarraco, itzt Tarragona, einen Tempel n. Erb. R. 876.
wieder, den Tiber dem Auguſt errichtet hatte, und n. Chr. G. 123. *)
hielt eine allgemeine Verſammlung der Stände von Spanien zu Beylegung einiger Streitigkeiten, die ſich wegen der Anwerbung der jungen Mannſchaft zu den römiſchen Armeen erhoben hatten. Zu Tarraco Er iſt in Lebensgefahr.
wäre er beynah von einem Sclaven umgebracht worden, der ihn mit gezücktem Schwerte anfiel, indem er in einem Garten ſpatzieren gieng. Der Sclave ward gefangen genommen, und da man fand, daß er nicht im Kopfe richtig wäre, überließ ihn Adrian der Sorge der Aerzte. i)

Aus Spanien kehrte er wieder nach Rom, ver-
zog aber daſelbſt nicht lange; denn im Anfange des n. Erb. R. 877.
folgenden Jahrs, des dritten ſeiner Reiſe, war er zu n. Chr. G. 124.
Athen. Von da ſchiffte er in die Morgenländer, wo er einem Kriege mit den Parthern durch eine Unter-
redung mit ihrem Könige Cosroes zuvorkam. Das n. Erb. R. 878.
folgende Jahr kehrte er aus den Morgenländern durch n. Chr. G. 125.
Kleinaſien zurück, beſuchte Cilicien, Lycien, Pamphylien, Cappadocien, Bithynien und Phrygien, und ließ in den meiſten Städten dieſer Provinzen auf ſeine Koſten Tempel, Marktplätze und andre Gebäude anlegen. Er beſuchte ferner die Inſeln im Archi-

h) baſilica.
i) Spartian. 12.
*) Die folgenden Jahre laſſen ſich nur willkührlich oder muthmaßlich beſtimmen. Die Verf. haben aber noch mehr Verwirrung gemacht, da ſie des Tillemont Beſtimmungsart mit einer andern vermiſcht haben.

Adrian. n. Erb. R. 879. n. Chr. G. 126. pelagus, langte im Anfange des folgenden Jahrs in Achaja an, und brachte den übrigen Theil deſſelben zu Athen zu, wo er in den Gebräuchen der Ceres und Proſerpina, welches die eleuſiniſchen Geheimniſſe hießen, k) eingeweiht wurde. Aus Athen, nachdem er daſelbſt bey den öffentlichen Spielen den Vorſitz geführt, und den Athenienſern unzählige Gnadenbezeugungen erwieſen hatte, ſegelte er nach Sicilien, aus Neugier, den Berg Aetna zu ſehen, und

n. Erb. R. 880. n. Chr. G. 127. kehrte von da im Anfange des folgenden Jahrs nach Rom zurück. l)

(Die zwey nächſten Jahre, das eilfte und zwölfte von Adrians Regierung, ſind gänzlich leer an Begebenheiten.)

Er erbaut vom neuen auf eigne Koſten verſchiedne Städte. Das Jahr darauf m) erbaute er wieder auf eigne Koſten die Städte Nicomedia, Cäſarea und Nicäa in Bithynien, die faſt gänzlich durch Erdbeben waren zerſtört worden. Man gab ihm daher den Namen der Herſteller Bithyniens. n)

n. Erb. R. 882. n. Chr. G. 129. Im dreyzehnten Jahre ſeiner Regierung trat er eine neue Reiſe an, und begab ſich zuerſt nach Africa. Da es daſelbſt, nach einer vorhergegangnen fünfjährigen Dürre, gleich nach ſeiner Ankunft regnete, erwarb ihm dieſes nebſt den vielen Gnadenbezeugungen, die er den Einwohnern dieſer Provinz erwies, das Wohlwollen aller Stände von Leuten. o) Aus Africa kehrte

k) Dio LXIX, 11. ubi Reimar.

l) Spartian. 13. Aber Xiphilin läßt ihn LXIX, 11. von Athen aus über Judäa nach Aegypten reiſen.

m) Das müßte alſo ein Jahr zwiſchen dem zwölften und dreyzehnten mitten inne ſeyn. Das eilfte und zwölfte fällt ohnedem in n. Chr. Geb. 127. u. 128. Am beſten wird es alſo ſeyn, das Eingeſchloßne ( ) ganz auszulöſchen. Das Jahr, welches nun folgen muß, iſt n. Erb. R. 881. n. Chr. Geb. 128. Allein Hieronymus Chron. Euſeb. wo dieſer Umſtand bemerkt iſt, führt ihn unter n. Chr. Geb. 122. an.

n) auf Münzen. o) Spart. 22.

kehrte er nach Rom zurück, und ließ daſelbſt Plotinen, der er das Reich zu danken hatte, mit äußerſter Pracht das Leichbegängniß halten. Sie ſtarb entweder, weil er in Africa war, oder kurz nach ſeiner Rückkunſt von da her. Er trug neun Tage lang tiefe Trauer um ſie, ſchrieb eine Elegie zu ihrem Lobe, und ließ ſie unter die Göttinnen zählen. p)

Adrian. Plotina ſtirbt, und wird unter die Göttinnen gezählt.

Das nächſte Jahr baute Adrian zu Rom einen prächtigen Tempel, zu ehren dieſer Stadt und der Göttin Venus, der der Tempel Roms und der Tempel des römiſchen Glücks genannt ward. q) Er veränderte dieſes Tempels halben den alten Namen des Feſtes, das jährlich am 21ſten April wegen der Stiftung Roms begangen ward, und nannte es Romana, anſtatt Palilia. Dieſer Tempel und Trajans Säule waren zwey Dinge, die der Kaiſer Conſtantius, als er nach Rom kam, am meiſten bewunderte. Er gerieth nachgehends durch Zufall in Brand; und ward von Maxenz wieder erbaut. r) Im Anfange des vierzehnten Jahres s) ſeiner Regierung reiſte Adrian t) wieder nach Kleinaſien, wo er verſchiedne Tempel weihte. In Cappadocien kaufte er eine Menge Sclaven auf, um die knechtiſche Arbeit im Lager zu verrichten. Er ſchickte dem Cosroes ſeine Tochter zurück, die Trajan gefangen genommen hatte, und verſprach ihm auch ſeinen goldnen Thron wieder, gab ihm aber denſelben niemals. Er lud alle benachbarte Könige zu einer Unterredung ein, und überhäufte ſie mit koſtbaren Geſchenken. Von Syrien aus zog er nach Paläſtina und Arabien, und von da nach Aegypten. u)

Der Tempel der Venus und der Göttin Rom. n. Erb. R. 883. n. Chr. G. 130.

 Das

p) Dio LXIX, 10.
q) Hieronymus Chron. Euſeb. aber ad a. C. 132.
r) Ammian. Marcell. XVI, 11. p. 132. ibique not.
s) muß wohl eben das vorige ſeyn, ſonſt wäre wieder zwiſchen 13 und 14 eins mitten inne.
t) über Athen. Spart. 13. u) Spart. 13.

Adrian.
Die immerwährende Verordnung.
n. Erb. R. 884.
n. Chr. G. 131.

Das folgende Jahr v) trug Salvius Julianus, einer der größten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit, auf des Kaiſers Befehl die immerwährende Verordnung w) zuſammen, die das Weſentliche aller Geſetze, x) welche von den Prätors ergangen waren, in ſich hielt. Immerwährend ward ſie genannt, weil ſie beſtändig in ihrer Kraft bleiben, und eine Sammlung fortdaurender Geſetze y) abgeben ſollte, um die große Unordnung, die durch neue Befehle z) veranlaßt wurde, zu verhüten, und durch das ganze Reich zu einer Richtſchnur bey Verwaltung der Gerechtigkeit zu dienen.

n. Erb. R. 885.
n. Chr. G. 132.
*)

Adrian blieb dieſes ganze und das folgende Jahr in Aegypten. Der unbeſtändige und zum Spotte geneigte Sinn der Aegypter überhaupt, und der Einwohner Alexandriens inſonderheit, war ihm nicht anſtändig. Dem ungeachtet baute er wieder auf ſeine Koſten ihre Stadt auf, die faſt gänzlich von den Römern war zerſtört worden, gab ihnen ihre alten Freyheiten wieder, die ſie verwirkt hatten, und überhäufte ſie mit neuen Gnadenbezeugungen. Die Alexandrier waren für das alles ſehr dankbar, ſolange er ſich bey ihnen befand; kaum aber war er weggereiſt, ſo überhäuften ſie ihn mit giftigen Stachelſchriften. Aus Aegypten zog Adrian nach Libya Cyrenaica, wo er mit eigner Hand (denn er hatte ſein Vergnügen an der Jagd) einen Löwen von ungeheurer Größe tödtete, der in dieſem Lande großes Unheil angerichtet hatte.

Tod des Antinous.

Während ſeines Aufenthalts in Aegypten ereignete ſich der Tod des Antinous, eines ſchönen Jünglings, den

v) Dieß Jahr ward ſie nur öffentlich bekannt gemacht.
w) Edictum perpetuum.
x) Verordnungen, Edicta, die ſonſt nur ein Jahr dauerten.
y) nach welchen die Prätors jederzeit forthin rechtſprechen mußten.
z) Edicta Praetorum.
*) nach Euſebius n. Chr. Geb. 131. einige in 129.

den Adrian, der den unnatürlichſten Wollüſten ergeben war, ſehr geliebt hatte. Der Bericht, den Adrian ſelbſt von ſeinem Tode gab, war dieſer, er wäre von ungefähr, als er mit ihm allein auf dem Nile ſchiffte, in das Waſſer gefallen, und ertrunken. Dio Caſſius aber verſichert uns, Adrian, der viel an die Zauberey glaubte, wäre auf die Meynung gebracht worden, er würde ſein Leben verlängern, wenn er den unterirdiſchen Göttern ein Menſchenopfer brächte, und hätte die Anerbietung, die ihm Antinous mit ſeinem Leben that, angenommen, da hingegen alle die übrigen ihre eigne Sicherheit des Kaiſers ſeiner vorgezogen hätten. Zwar würde Adrian lieber ſeine beſten Freunde aufgeopfert haben. Zwang aber durfte nicht gebraucht werden; und Antinous war der einzige, der freywillig ſein Leben für ihn laſſen wollte. Adrian beweinte ihn mit aller der Zärtlichkeit einer Frau über den Tod ihres Ehegatten. Seinen Gram einiger maßen zu lindern, erſuchte er die Griechen, ihn unter die Götter zu zählen. Das thaten ſie; und in kurzem wurden alle morgenländiſche Provinzen mit Bildſäulen, Tempeln und Kapellen angefüllt, die dieſer neuen Gottheit gewidmet waren. a)

Adrian.

Er wird unter die Götter gezählt.

Im folgenden Jahre reiſte Adrian aus Aegypten ab, und kehrte nach Syrien zurück, wo er dieſes und das künftige Jahr blieb. Im Frühjahre darauf b) beſuchte er Thrazien und Macedonien, und machte ſich von da auf den Weg nach Italien, blieb aber eine lange Zeit zu Athen. Mittlerweile c) empörten ſich die Juden, die vornehmlich dadurch aufgebracht worden waren, daß er eine römiſche Colonie nach Jeruſalem

n. Erb. R. 886.
n. Chr. G. 133.
n. Erb. R. 887.
n. Chr. G. 134.

a) Spartian. 14. Dio LXIX, 11. ibique Reimar. Aurel. Victor Caeſ. 14.
b) noch von 887.
c) Im J. n. Erb. R. 886. brach der Aufruhr der Juden aus, und dauerte drittehalb Jahr. S. Dio LXIX, 12-14.

Adrian. ſalem geſchickt, daß er dieſe Stadt nach ſeiner Familie Aelia Capitolina genannt, und an dem Platze des vorigen jüdiſchen Tempels dem Jupiter Capitolinus einen Tempel aufgerichtet hatte. d) Doch wir wollen von dieſer Empörung und ihren traurigen Folgen an einem ſchicklichern Orte reden. Um ebendieſe Zeit verübten die Alaner oder Meſſageten, ein ſarmatiſches Volk, unter Anführung ihres Königs Pharasmanes, in Medien ſchreckliche Verwüſtung, fielen in Armenien ein, und drangen bis nach Cappadocien; in kurzem aber entfernten ſie ſich von da, weil ſie ſich nicht gern mit dem Statthalter dieſes Landes, Flavius Arrianus, einlaſſen wollten, der ſich gefaßt gemacht hatte, mit ihnen zu fechten. e)

Adrians Freygebigkeit gegen die Athenienſer.

Mittlerweile blieb Adrian zu Athen, weil er von den Gebräuchen und der Gelehrſamkeit der Athenienſer ſehr eingenommen war. Er ward daſelbſt zu den großen eleuſiniſchen Geheimniſſen zugelaſſen, die von jenen verſchieden waren, zu denen man ihn vor einigen Jahren eingeweiht hatte. f) Da er zum Archonten von Athen noch vorher, ehe er Kaiſer ward, ernannt worden war, trug er die dieſer Würde eigne Kleidung, und feyerte mit den andern obrigkeitlichen Perſonen das große Feſt des Bacchus; bey welcher Gelegenheit er unter das Volk ſtarke Geldſummen und einen unermeßlichen Vorrath Getraide austheilen ließ. Er verſchönerte die Stadt Athen mit einem Bücherſaale von wunderbarer Bauart und ſo vielen andern trefflichen Gebäuden, daß man ihn als einen zweyten Stifter dieſer Stadt betrachtete, und ein Viertheil derſelben

d) Basnage Hiſt. des Juifs liv. VI. ch. 9 T. IV.

e) Dio LXIX, 13. Arrian iſt der Schriftſteller, von dem wir die Geſchichte Alexanders, die Tactica, und unter andern den Periplus des ſchwarzen Meers noch haben.

f) Euſeb. ad an. Adriani 15.

ſelben nach ihm Adrianopel nannte. Er baute ferner den prächtigen Tempel des olympiſchen Jupiters aus, der, nach dem Philoſtratus, 560 Jahre vorher war angefangen worden. In dieſem Tempel weihte er ſich ſelbſt einen Altar; und geſtattete auch, daß ihm ein Tempel von den Griechen erbaut ward. g) Adrian.

Nachdem nunmehr Adrian beynah 17 Jahre mit Durchreiſung der verſchiednen Provinzen des Reichs, das iſt, faſt der ganzen damals bekannten Welt, zugebracht hatte, brach er von Athen auf, und kam endlich nach Rom zurück. h) Er war nicht lange da geweſen, ſo kamen Geſandte von Vologeſes, Könige in Armenien, mit Beſchwerden wider Pharasmanes, König in Iberien; deßgleichen Abgeordnete von den Jazygern, einem ſarmatiſchen Volke, die ihre alten Verträge mit dem römiſchen Volke vom Kaiſer beſtätigt haben wollten. Adrian führte ſie in den Senat, wo ihr Geſuch bewilligt ward. Pharasmanes kam perſönlich mit ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohne nach Rom, des Vologeſes Beſchwerden zu beantworten. Er brachte mit ſich reiche Geſchenke für Adrian, der ſie nicht nur mit andern koſtbarern erwiederte, ſondern ihn auch mit 50 Elephanten und 500 auserlesnen Soldaten zu ſeiner Leibwache beſchenkte, ſein Gebiete erweiterte, und ihm eine Bildſäule zu Pferde aufrichten ließ. i)

Er kömmt nach Rom zurück. n. Erb. R. 888. n. Chr. G. 135.

Kurz darauf fiel Adrian in eine Verzehrung, die mit häufigem Naſenbluten begleitet war, welches die damaligen Aerzte dem ſchuld gaben, daß er in ieder Gegend und zu ieder Jahrszeit beſtändig in bloßem Kopfe gieng. k) Da er ſchon in die Jahre war, folgte auf den Verluſt des Bluts eine Waſſerſucht. Da

Er fällt in eine Verzehrung.

g) v. Tillemont. Adrien art. XIII.
h) im Frühjahre 135.
i) Dio LXIX, 15. Spartian. 13. et 17.
k) Spart. 23.

Adrian. Da er keine Hoffnung hatte, von der wieder aufzukommen, begonnte er auf die Ernennung eines Nachfolgers zu denken. **Servian**, der mit ſeiner Schweſter vermählt war, **Fuſcus**, ſein großer Neffe, **Plätorius Nepos**, ſein alter und vertrauter Freund, und **Terentius Gentianus**, ein Mann, der beym Senate ſehr beliebt und angeſehen war, fielen ihm als die tüchtigſten zur Herrſchaft bey. Doch er ſetzte ſie bey ſeite, ja, er warf einen unverſöhnlichen Haß auf ſie, aus keiner andern Urſache, als weil ſie zur Regierung geſchickt waren. l)

Er nimmt den L. Commodus Verus für ſeinen Sohn an. n. Erb. R. 889. n. Chr. G. 136.

Wider die Erwartung aller, und wider den Rath ſeiner Freunde, wählte er zu ſeinem Sohne den L. **Commodus Verus**, m) der zwar aus einem vornehmen Hauſe abſtammte, und viele gute Eigenſchaften an ſich hatte, aber vielmehr dafür angeſehen ward, daß er zur Regierung nicht untüchtig, als daß er ihr gewachſen wäre. Er war von ſchwächlicher Leibesbeſchaffenheit, und zugleich überaus wollüſtig; ja, man glaubte gemeiniglich, er wäre durch dieſe Annehmung an Sohns ſtatt dafür belohnt worden, daß er ſich dazu verſtanden hätte, Adrians ſchändliche Leidenſchaft gegen ihn zu befriedigen. n)

Der letztere ſtirbt und wird vergöttert.

Dieſe Annehmung verurſachte zu **Rom** große Freudenbezeugungen. **Adrian** unterhielt das Volk mit Spielen in dem Rennplatze und mit Fechterſpielen, und theilte ein prächtiges Geſchenk unter daſſelbe und die Soldaten aus. Wenige Tage darauf ward **Verus** zum Prätor ernannt, und abgeſchickt, das Regiment

l) Spart. 23.

m) L. Cejonius **Commodus Verus**, nachher L. Aelius und Aelius **Verus**; zuſammen L. Cejonius Commodus Verus Aelius Cäſar.

n) Spartian. in Adriano 23. in Aelio Vero c. 3. et 5. Dio LXIX, 17.

ment in Pannonien zu verwalten. o) Er verhielt ſich daſelbſt ſehr wohl, ward aber in weniger als einem Jahre p) von einem Blutfluſſe befallen, und ſtarb. Sein Begängniß ward mit größter Pracht gefeyert; ſeine Aſche ward in dem Mauſoleum beygeſetzt, das Adrian für ſich ſelbſt zu bauen angefangen hatte; er ward, auf des Kaiſers Verlangen, unter die Götter gezählt, und in verſchiednen Städten wurden ihm Bildſäulen und Tempel aufgerichtet. Adrian.

Mittlerweile begab ſich Adrian nach Tibur, itzt Tivoli, wo er, wie vormals Tiber zu Capreä gethan hatte, ſich aller Unzucht ergab. Da ihn kurz darauf eine Art von Ruhr in ſchwächlichen Zuſtand verſetzte, überließ er ſich ſeiner natürlichen Grauſamkeit, die er bis daher zurückgehalten hatte, ließ viele vornehme Perſonen unter mancherley Vorwande verklagen und hinrichten, und andre ingeheim ermorden. Unter den erſtern waren ſein Schwager Servian und ſein großer Neffe Fuſcus, die, wie er vorgab, einen Anſchlag gefaßt haben ſollten, ſich des Reichs zu bemächtigen. Seine Grauſamkeit zu bemänteln, pflegte er das Unglück der Fürſten zu beklagen, von denen man, ſagte er, nicht eher glaubte, daß ſie in Gefahr ſtünden, bis daß ſie ermordet wären. q)

Adrian überläßt ſich zu Tibur der Unzucht und Grauſamkeit.
n. Erb. R. 890.
n. Chr. G. 137.
n. Erb. R. 891.
n. Chr. G. 138.

Einige Zeit ſtand er bey ſich an, wen er nun an des Verus Stelle annehmen ſollte. Endlich wählte er den T. Antoninus, mit der Bedingung, daß er wiederum den M. Annius Verus, nachher M. Aurelius genannt, und den L. Verus, r) den Sohn des verſtorbnen Prinzen dieſes Namens, zu Kindern annehmen ſollte. Kurz nach dieſer Annehmung, mit der

Er nimmt den T. Antoninus zu ſeinem Sohne an.
noch n. Erb. R. 891.

o) S. Spartian. in Aelio Vero c. 3. et 6.
p) Dio LXIX, 20. am 1. Jan. 138. per ſomnum periit. Spart. in Adriano 23. in Aelio Vero 4.
q) Spartian. 23. Aurel. Vict. Epit. 14. Dio LXIX, 17.
r) ſo nachher; aber damals L. Cejonius Commodus.

Adrian.

Abſterben der Kaiſerin Sabine.

der viele nicht zufrieden waren, s) ſtarb die Kaiſerin Sabina, und ward auf Adrians Befehl unter die Göttinnen gezählt, wiewohl er entweder ſie vergeben, oder durch ſeine üble Begegnung genöthigt hatte, ſich zu entleiben. t)

Adrians Ungeduld bey ſeiner Krankheit.

Geraume Zeit über ertrug Adrian ſeine Krankheit ſtandhaft und geduldig. Endlich aber, da er von heftigem Schmerze in allen Gelenken geplagt ward, und dieſer nebſt der Waſſerſucht täglich zunahm, ward er völlig wütend, brachte in ſeinem Zorne verſchiedne Senatoren um, und gab dem Antonin auf, dafür zu ſorgen, daß andre, die er ihm nannte, hingerichtet würden. Doch dieſer gutartige Prinz warnte ſie wegen ihrer Gefahr, und rieth ihnen, ſich bey ſeite zu begeben. Das thaten ſie, und kamen glücklich davon. Mittlerweile ward Adrian von grauſamen Schmerzen geqvält, wünſchte, daß der Tod ſein Elend endigen möchte, forderte oft Gift oder einen Dolch, und verſprach dem, der ihm eins von beyden bringen würde, nicht nur die Befreyung von aller Strafe, ſondern auch eine große Belohnung. Aber niemand wollte es bringen. Eines Tages ward er von ungefähr einen Dolch habhaft, und holte eben aus, um ſich damit zu ſtechen, als ihn einer der Bedienten ihm aus den Händen wand. Darauf befahl er ſeinem vornehmſten Arzte, ihm Gift zu reichen. Der aber wollte ſich lieber in ſeiner Gegenwart umbringen, als ſeinem Befehle gehorchen. u)

Er begiebt ſich nach Baja, und ſtirbt daſelbſt.

In dieſem Zuſtande begab ſich Adrian nach Bajä in Campanien. Hier verabſäumte er den Rath ſeiner Aerzte, lebte ohn alle Vorſchrift, aß und trank, was ihm nur gefiel, und beſchleunigte dadurch ſeinen Tod. Kurz vor ſeinem Ende verfertigte er einige merk-

s) Spart. 24. Dio LXIX, 20. 21.
t) Aurel. Vict. Epit. 14. Spart. 23.
u) Spart. 25. Aurel. Vict. Epit. 14.

merkwürdige Verſe an ſeine Seele, worinne er ſie fragte, „wohin ſie nun gehen würde?“ Er ſtarb zu Bajä, den 10. Julius, nachdem er 62 Jahre, v) 5 Monate, 17 Tage, gelebt, und 20 Jahre, w) 11 Monate weniger einen Tag, regiert hatte. x) Seine Leiche ward zu Puteoli verbrannt, ſeine Aſche nach Rom geführt, und in dem prächtigen Mauſoleum beygeſetzt, das er ſich ſelbſt erbaut hatte.

Adrian.

Adrians Grauſamkeiten hatten den allgemeinen Haß ſo ſehr gereizt, daß der Senat alle ſeine Verordnungen für nichtig erklären wollte, und ſich anfangs einhällig widerſetzte, als Antonin für ihn ebendieſelben Ehrenbezeugungen verlangte, die andern Kaiſern waren zugeſprochen worden. Als er aber vorſtellte, ſie könnten nicht das Gedächtniß Adrians verurtheilen, ohne ſeine Annehmung an Sohnes ſtatt für ungültig zu erklären, und ihn von der Regierung abzuſetzen, ſo behielt die Ehrfurcht, die ſie alle für ihn hatten, die Oberhand; zumal da ſie eine große Menge Leute zum Vorſcheine kommen ſahen, die man für ermordet hielt, die aber durch Antonin waren gerettet worden. Es wurden demnach einem Fürſten, den iedermann verabſcheute, göttliche Ehrenbezeugungen zuerkannt. Antonin baute ihm einen prächtigen Tempel zu Puteoli, und ordnete ihm zu ehren Spiele, Prieſter und Opfer an. y)

Der Senat will erſt ſeine Verordnungen für ungültig erklären, vergöttert ihn aber auf Antonins Zureden.

Kein Fürſt hat vielleicht iemals ſo viele öffentliche und gemeine Gebäude aufgeführt, als Adrian. Er baute in den meiſten nur einiger maßen merkwürdigen Städten, beſonders aber zu Athen. z) Griechenland

Adrians Gebäude.

v) Spartian. c. 26. ſetzt 72. Aber ſ. Reimar. ad Dion. LXIX, 23. w) S. Reimar. ibid. §. 171.
x) Spart. 25. Dio LXIX, 22.
y) Spart. 27. Dio LXIX, 23. et LXX, 1. Aurel. Vict. Caeſ. 14. Eutrop. VIII, 7.
z) Dio LXIX, 16. ibique not. Hieronym. Chron. Euſeb. ad. an. Adriani 15.

Adrian. land war voll von ſeinen Gebäuden, Brücken und Waſſerleitungen; eine der merkwürdigſten davon war die in Neuathen, einer Stadt, die ganz auf ſeine Koſten auf der Inſel Delos war gebaut worden. Zu Rom erbaute er vom neuen das Pantheon, den Tempel Neptuns, den Marktplatz Auguſts, die Bäder des Agrippa, und unzählige andre Gebäude. a) Sein Pallaſt zu Tivoli war ein erſtaunliches Gebäude, wie aus den Ueberbleibſeln deſſelben erhellt, welche itzt die Jeſuiten inne haben. b) Er bauteeine neue Brücke über die Tiber, itzt die Brücke Sant Angelo genannt; und unfern davon ſein eignes Mauſoleum, c) das mehr einer Feſtung als einem Grabmaale glich, und itzt das einzige Feſtungswerk zu Rom iſt, Caſtello Sant Angelo genannt. Carthago, d) Jeruſalem, zwo Städte in Spanien, Murſa, itzt Eſſek, in Pannonien, Stratonicea in Macedonien, Palmyra in Syrien, und Neocäſarea in Pontus, führten einige Zeit über ſeinen Namen, und wurden von ihm entweder gebaut, oder ausgebeſſert, oder bevölkert. Eben ſo war es mit Adrianopel in Thrazien, Adriane oder Adrianopel in Libya Cyrenaica, Antinoopel in Aegypten, das auch Adrianopel hieß, Adrianotherä e) und Adriane in Myſien.

Seine Anordnungen. Seine Anordnungen in Anſehung des Hofs, der Armee und der Gerichtshöfe wurden bis gegen Ausgang des vierten Jahrhunderts beobachtet. Er war der

a) Spart. 19. viel Waſſerleitungen, ibid. 20.
b) Spart. 26. darauf bezieht ſich vermuthlich Aurel. Vict. Caeſ. 14, 6. Von dieſer Villa ſ. die auf Befehl des Cardinal Barberini verfertigten Zeichnungen und Kupfer von Franc. Contini, 10 Blatt, Regalfol. Rom 1668.
c) Spartian. ibid. 19.
d) ibid. 20. Im folgenden ſ. Tillemont Adrien Art. XVI.
e) Spart. 20. in Myſien. Dio LXIX, 10. zum Andenken einer großen Jagd.

der erſte, der römiſche Ritter zu Geheimſchreibern f) gebrauchte, und ihnen die Verwaltung ſeiner häuslichen Angelegenheiten anvertraute; indem andre Kaiſer ſich zu ſolchen Verrichtungen bloß ihrer Freygelaßnen bedient hatten. Die Römer hatten viele Privatperſonen zuſtändige Arbeithäuſer, g) worinne ſie vieles Volk, zumal Sclaven, arbeiten ließen. Dieſe Häuſer waren gleich ſo vielen Gefängniſſen, worein die Herren diejenigen von ihren Sclaven ſchickten, die ihnen nicht gut gethan hatten, und ſie ſogar daſelbſt beſtändig in Ketten erhielten. Viele, um nicht unter die Soldaten genommen, oder wegen ihrer Verbrechen beſtraft zu werden, verſteckten ſich in ſolchen Arbeitshäuſern. Man glaubte ferner, daß ihre Eigenthümer Reiſende und Fremde, es mochten Sclaven oder Freygelaßne ſeyn, wegnähmen, darein ſperrten, und dort arbeiten ließen, ohne daß man iemals wieder von ihnen hörte. Dieſen Mißbräuchen abzuhelfen, hob Adrian alle Arbeitshäuſer auf, die nicht dem Kaiſer oder dem Staate gehörten. h) Adrian.

Adrian war ein Mann von ſehr außerordentlichen Gaben, und beſaß einige große Tugenden, die aber mit nicht geringen Laſtern vermengt waren. Er hatte ein faſt unglaubliches Gedächtniß. Er konnte ein ganzes Buch auswendig wiederholen, ſo ſchwer und verwickelt auch der Inhalt ſeyn mochte, ſobald er es einmal geleſen hatte. Er wußte den Namen iedes Soldaten unter der Armee, und konnte ſich auf die Namen aller alten Soldaten beſinnen, die nur iemals unter ihm gedient hatten, wenn ſie gleich ſchon ſeit langer Zeit ihren Abſchied hatten. Er that ſich in iedem Theile der Gelehrſamkeit hervor, und war, ohne Abriß von ihm.

seines

f) ab Epiſtolis et a libellis Spart. 22. oder Epiſtolarum magiſter, wie ebendaſ. c. 11. Auch kam unter ihm der Advocatus fiſci auf. ibid. 20.

g) Ergaſtula. h) Spart. 18.

Adrian. ſeines gleichen zu haben, der beſte Redner, Dichter, Sprachkundige, Weltweiſe und Mathematiker ſeiner Zeiten. Er verſtand die Arzneykunſt, und kannte die Kräfte und Eigenſchaften der meiſten Gewächſe und Mineralien. Er war ein vortrefflicher Maler, und der beſte Tonkünſtler ſeines Zeitalters. Er legte ſich ſogar auf Erlernung der Sterndeuterkunſt und Zauberkunſt, welcher er viel zu vielen Glauben beymaß. i)

Er pflegte zu gleicher Zeit zu ſchreiben, verſchiednen Geheimſchreibern etwas in die Feder zu ſagen, ſeinen Miniſtern Verhör zu ertheilen, und mit ihnen von Sachen von der größten Wichtigkeit zu ſprechen; denn niemand kannte ſeine häuslichen Angelegenheiten beſſer, als er die Angelegenheiten des ganzen Reichs. Er war ein großer Gönner der Gelehrten. Sein Hof war beſtändig voll Weltweiſe, Redner, Dichter, Mathematiker, u. ſ. w. Er zeigte beſtändig für ſie beſondre Achtung, hatte ſein Vergnügen daran, mit ihnen zu ſtreiten, und die Dichter durch Verſe aus dem Stegreiſe auszufordern, zu denen er eine beſondre Gabe hatte. Als er einmal Einwendungen wider einen Ausdruck Favorins gemacht hatte, gab dieſer Weltweiſe beſcheiden nach, wiewohl er gnugſame Zeugniſſe zu ſeiner Rechtfertigung hätte anführen können. Da nun dieſes ſeinen Freunden ſeltſam vorkam, ſagte Favorin im Scherze zu ihnen, „glaubet ihr wohl, ich werde mir anmaßen, gelehr„ter als derjenige zu ſeyn, dem auf einen Wink drey„ſig Legionen zu gebote ſtehen?“ k)

Der Anfang ſeiner Regierung gab viele Beyſpiele ſeiner Gnade und Gutherzigkeit; nachgehends aber

i) Alles dieß iſt ein Lob, wie man einen Prinzen lobt! Spartian. 14. 15. 16. 30. Dio LXIX, 3. Aurel. Vict. Caeſ. 14. id. Epitome 14.

k) Spartian. 15. 16. 20.

aber ließ er verſchiedne unrechtmäßiger weiſe hinrichten. Daher erheben ihn einige Schriftſteller als den gnädigſten Fürſten; andre aber ſagen, er wäre von Natur zur Grauſamkeit geneigt geweſen, und hätte nur oft aus Furcht vor dem Schickſale eines Caligula, Nero und Domitians Beleidigungen vergeben. l) Als ihm Tatian rieth, drey Perſonen hinzurichten, die, wie er ſagte, nicht ermangeln würden, Unruhen anzuſpinnen, und von denen bereits zween ſich wirklich wider ihn verſchworen hatten, gab Adrian zur Antwort, „es würde höchſt ungerecht ſeyn, iemanden wegen eines Verbrechens zu beſtrafen, von dem „bloß die Wahrſcheinlichkeit da wäre, daß er es begehen würde.“ m) Er vergab von freyen ſtücken allen, die ihn beleidigt hatten, als er noch eine Privatperſon war; und als er eines Tages einem von ihnen begegnete, nachdem er Kaiſer geworden war, ſagte er zu ihm, „dadurch, daß er zum Reiche wäre erhoben worden, käme er los.“ Er geſtattete iedem freyen Zutritt zu ſich; und nichts gefiel ihm beſſer, als wenn man freymüthig mit ihm redete, oder ihn an ſeine Fehler erinnerte. Er war freundlich und geſprächig gegen alle, redete vertraut mit ſeinen Freunden, beſuchte ſie, ſogar ſeine Freygelaßnen, bey einer Krankheit zwey bis dreymal des Tages, tröſtete ſie, und ſtand ihnen mit ſeinem Rathe bey. n)

Adrian.

Er war eifrig und unparteyiſch in Verwaltung der Gerechtigkeit, trug allezeit viele Ehrerbietung für den Senat und die obrigkeitlichen Perſonen, unterſuchte ſcharf das Betragen ſeiner Miniſter, und verabſchiedete ſie, ſobald ſie ſich des geringſten übeln Verhaltens

l) Marius Maximus beym Spartian 20.
m) Spartian. 5.
n) Spart. 8. 17. 20. Dio LXIX, 6. 7.

Adrian. haltens ſchuldig gemacht hatten. o) Seinen Freygelaßnen verſtattete er keine Macht; und die, welche nach Macht ſtrebten, um dadurch Reichthum oder Anſehen zu gewinnen, beſtrafte er mit äußerſter Strenge. p) Er war ein Feind aller Pracht und Praleren, wollte niemals geſtatten, daß ihm der Senat wegen andrer Urſachen aufwartete, als Geſchäffte halben, und ſetzte außerhalb Rom allen kaiſerlichen Schmuck bey ſeite. q) Seine Freygebigkeit hatte keine Schranken; und wohin er nur kam, ließ er Spuren einer wahrhaftig großen und fürſtlichen Pracht hinter ſich. r) Man ſagt, er ſolle niemals unrechtmäßiger weiſe das Eigenthum eines Menſchen an ſich gezogen haben; er wollte auch niemals von Leuten, die er nicht kannte, und von ſolchen unter ſeinen Freunden, die Kinder hatten, Vermächtniſſe annehmen. s) Er ſuchte vom neuen die alte Kriegszucht hervor, die ſeit Auguſts Zeiten ſtets in Verfall gerathen war. t)

Gemeiniglich tadeln ihn die Alten deßwegen, er wäre zu neugierig geweſen, und hätte ſich zu genau um andrer Geheimniſſe bekümmert, wenn ſie ihn gleich nichts angiengen; u) er hätte ſich den ſchändlichſten Wollüſten und aller Art von Aberglauben ergeben; dieſes war auch die Urſache, warum er die Chriſten verfolgte, die er als Feinde ſeiner Götter betrachtete. v) Er gab den Verläumdern Gehör, und hielt iedes Märchen für wahr, das ſie ihm vorſagten, wenn es auch wider ſeine beſten Freunde war. Daher kam es, daß alle die, denen er am meiſten wohlgewollt, und ſie zu den höchſten Ehrenſtellen erhoben hatte,

o) ibid. 8. 13. 21. Dio LXIX, 6. 7.
p) ibid. 21. q) Dio LXIX, 10.
r) ibid. 17. Dio LXIX, 5. Aurel. Vict. Epit. 14. 4. 5.
s) ibid. 18. t) ibid. 10. Dio LXIX, 9.
u) Spart. 11. Dio LXIX, 5.
v) ihm geſchieht unrecht. S. Hieronym. Chron. Euſeb. ad an. Adriani 9.

hatte, am Ende in Ungnade fielen, von ihm als Feinde verfolgt, und entweder hingerichtet oder verwieſen wurden. w) Er fand großes Vergnügen an der Jagd, und hatte ſeine Hunde ſo lieb, daß er ihnen Grabmäler baute, und ſelbſt Leichenſchriften auf ſie verfertigte. x) Er war der erſte Kaiſer, der ſeinen Bart wachſen ließ, um einige Narben zu bedekken, die dieſen Theil ſeines Geſichts verunſtalteten. y) Ueberhaupt zu ſagen, war er mit großen Tugenden begabt, die auf ſeltſame Art mit gleich großen Laſtern verbunden waren. In ſeiner Regimentsverwaltung aber war er vortrefflich, und das Reich erhielt große Vortheile durch ſeine Anordnungen, die weit dauerhaftere Ruhe und Sicherheit zuwege brachten, als man von einem ſo ausgearteten Staat hätte erwarten können.

Adrian.

Unter die Schriftſteller, die um dieſe Zeit lebten, müſſen wir den Adrian ſelbſt rechnen, denn er gab verſchiedne Schriften in Proſe und Verſen heraus. Unter den Philoſophen war Epictet der berühmteſte. Plutarch, Sveton, Florus, Arrian, Philo, z) u. ſ. w. a) waren Zierden der Zeit ſeiner Regierung. b)

w) Spart. 15.
x) ibid. 20. Dio LXIX, 10.
y) ibid. 26.
z) Phlegon, ſo wie kurz vorher Favon ſtatt Favorin. Dergleichen Unachtſamkeiten haben wir in der Ueberſetzung viele hundert verbeſſert; vielleicht iſt uns auch noch manche entwiſcht.
a) Juvenalis, Appian, Artemidor, Apollonius Dyſcolus, Polemon, Marcellus der Arzt, Zenobius, Diogenianus, Aelius, Dionyſius Atticiſta, Möris.
b) Unter ihm haben auch die großen Rechtsgelehrten Salvius Julianus, Julius Celſus, Neratius Priſcus gelebt.

Antonin der fromme.

Antonins Abkunft.

T. Antoninus a) Adrians Nachfolger, war aus Nismes in Languedoc gebürtig, aus einer ſehr alten Familie, die aber nicht zeitig in Rom zu Ehrenämtern gelangt war; denn nur ſein Großvater T. Aurelius Fulvus war der erſte Conſul aus ſeinem oder dem aureliſchen Hauſe. Sein Vater ward ebenfalls mit dieſer Würde beehrt, und wegen ſeiner auſſerordentlichen Vorzüge und ſeiner Redlichkeit durchgängig hochgeſchätzt.

Wir wiſſen wenig von den Thaten dieſes großen Kaiſers; b) Julius Capitolinus, der ſein Leben beſchreibt, iſt nur ein mittelmäßiger Schriftſteller, und was Dio Caſſius von ihm geſagt hat, iſt ſchon lange c) verloren gegangen; ſo daß wir nur einen allgemeinen Begriff von ſeiner Regierung geben können.

Er wird zum Kaiſer erklärt.

Sein einnehmendes Betragen gegen alle ſeine Verwandten, ſelbſt von ſeiner Kindheit an, bewog ihrer

a) T. Aurelius Fulvus, mit dem Zunamen Arrius, Bojonius, Antoninus. Nachdem er vom Adrian als Kind angenommen worden, war ſein Name T. Aelius Adrianus Antoninus Pius.

b) und doch verdiente ieder ſeiner Tage aufgezeichnet zu ſeyn. Keinen größern und beſſern Regenten hat die Welt nicht geſehen; nie einen ſo erleuchteten Eifer, das ganze menſchliche Geſchlecht glücklich zu machen — aus Grundſätzen, nicht durch Temperament erhitzt, oder um ein philoſophiſches Geſchwätze im Munde zu führen. Alle Völker ſeines Reichs waren für ihn eine Familie, deren Vater und Haupt er war. Der geringſte Unterthan zog ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich, und doch im richtigen Verhältniß zum Ganzen. Man wundere ſich indeſſen nicht. Er hatte damit angefangen, ſich vorher ſelbſt gut, fromm und tugendhaft zu bilden, ſich ſelbſt zu beherrſchen, und als Philoſoph zu denken, und auch zu handeln.

c) ſchon zu Xiphilins Zeiten.

ihrer viele, ihm ihr Vermögen zu vermachen, wodurch er denn überaus reich ward. Er verwaltete ſehr rühmlich die Aemter eines Quäſtors, Prätors und Conſuls. Adrian, ehe er ihn an Kindes ſtatt annahm, zog ihn mit zu ſeinem geheimen Rathe, und that nichts ohne ſein Gutachten. Nach dieſes Kaiſers Tode ward er ſogleich ohne die geringſte Widerrede zum Kaiſer erklärt. Er hatte damals ſein funfzigſtes Jahr zurückgelegt. d) — Antonin der fromme.

Seine erſte Sorge war, alle die loszugeben, die Adrian in ſeiner letzten Krankheit verurtheilt aber nicht hingerichtet hatte; wobey er ſagte, Adrian würde ebendergleichen gethan haben, wenn er wieder aufgekommen wäre. Dieſes, und daß er für dieſen Fürſten ebendieſelben Ehrenbezeugungen auswirkte, die man ſelbſt den beſten Kaiſern erwieſen hatte, und alle Obrigkeiten und Beamte in ihren vorigen Stellen ließ, bewog, nach einigen Schriftſtellern, e) den Senat, ihm den rühmlichen Beynamen des frommen zuzuſprechen. Andre glauben, dieſer Titel wäre ihm wegen der großen Vorſorge gegeben worden, die er für ſeinen bejahrten Schwiegervater getragen hätte. Wiederum ſagen andere, er wäre ihm zur Belohnung ſeiner natürlichen Sanftmuth und außerordentlichen Ehrerbietung, die er bey aller Gelegenheit gegen die Religion und ihre Diener zu erkennen gab, beygelegt worden. Pauſanias f) glaubt, er hätte nicht nur dieſen, ſondern auch den Titel verdient, der dem Cyrus gegeben ward, Vater des menſchlichen Geſchlechts, in Betrachtung ſeiner väterlichen Vorſorge für alle Menſchen. Er ward ferner mit dem Titel Auguſtus und Oberprieſter beehrt; und ſeine Gemahlin Fauſtina mit dem Titel Auguſta. Viele — Er erhält den Beynamen der fromme.

 andre

d) Capitolin. in Antonino Pio c. 1 - 4.
e) S. Spartian. in Adriano c. 24. Dio LXX, 2.
f) Pauſan. VIII, 43.

Antonin der fromme. andre Ehrenbezeugungen, die ihm der Senat antrug, ſchlug er aus; unter andern den Titel Vater des Vaterlandes, den er iedoch im künftigen Jahre annahm. g)

Er vermindert die Abgaben. Sobald er auf dem Throne ſaß, verminderte er die meiſten Abgaben und Steuern, befahl ſeinen Einnehmern ſcharf, ſie ohn einige Strenge einzuheben, und ſagte, „er wollte lieber arm ſeyn, als ſeine Kä„ſten auf Koſten eines bedrückten Volks anfüllen.“ Den größten Theil ſeines eigenthümlichen Vermögens, welches groß war, wandte er zum beſten dürftiger Bürger an; und wenn die Kaiſerin Fauſtina mit ſeiner Freygebigkeit unzufrieden war, ſagte er zu ihr, „ein Fürſt dürfte keinen eignen Vortheil, kein „eignes Gut, noch ſonſt etwas anders zur Abſicht ha„ben, als das gemeine Beſte.“ Er nahm verſchiedne Gnadengelder zurück, die Adrian unnützen Leuten verliehen hatte, und ſagte, „er könnte es nicht leiden, „wenn er den Staat von denen aufzehren ſähe, die „ihm keine Dienſte thäten, ſondern von den Arbei„ten andrer im Müßiggange lebten.“ h)

Er vermählt Fauſtinen an M. Aurelius. n. Erb. R. 892. n. Chr. G. 139. Im zweyten Jahre ſeiner Regierung vermählte er ſeine Tochter Annien Fauſtinen an M. Aurelius, und ernannte ihn zum Cäſar. Um ebendie Zeit empörte ſich in Dacien oder Deutſchland ein gewiſſer Celſus. i) Alles aber, was wir von der Sache wiſſen, iſt, daß die Kaiſerin mit des Antonins Gnade gegen ſeine Feinde ſehr unzufrieden war. Kurz n. Erb. R. 893. n. Chr. G. 140. darauf k) ſtarb Fauſtina, und ward, ungeachtet ihres unordentlichen Lebens, unter die Göttinnen gezählt, und mit göttlicher Anbetung, Tempeln, Opfern, goldnen und ſilbernen Bildſäulen, u. ſ. w. beehrt. Der Kaiſer wußte ihre üble Aufführung wohl, that aber alles

g) Capitol. 6. h) Capitol. 6.
i) S. Vulcat. in Avidio Caſſio c. 10.
k) andre n. Chr. Geb. 140. oder 142.

alles was er konnte, ſie der allgemeinen Kenntniß zu entziehen. l)

Antonin der fromme.

Das folgende Jahr m) erregten die Briganten in Britannien Aufruhr, wurden aber in kurzem von dem Statthalter dieſer Provinz **Lollius Urbicus** bezwungen, der ihnen einen Theil ihres Gebietes entzog, die nördlichern Völken beſiegte, und eine neue Mauer zwiſchen den Meerarmen **Forth** und **Clyde** erbaute. n) Wegen der von **Lollius** gewonnenen Siege ward Antonin mit dem Beynamen **Britannicus** beehrt. o)

Die Briganten empören ſich, und werden wieder bezwungen.

Im folgenden p) Jahre gab Antonin dem **L. Verus**, den er auf Adrians Verlangen zum Sohne angenommen, und der nun ſein funfzehntes Jahr angetreten hatte, den männlichen Rock. Er übernahm bey dieſer Gelegenheit zum vierten male das Conſulat. Sein Amtsgehülfe war **M. Aurelius Cäſar**, der itzt zum zweyten male Conſul war. q) Kurz hernach entſtanden einige Unruhen in Deutſchland und Dacien, wurden aber von den Statthaltern dieſer Provinzen bald unterdrückt. Die Alaner verſuchten ebenfalls in das römiſche Gebiete einzufallen, wurden aber in ihr eignes Land zurückgetrieben. r)

n. Erb. R. 898.
n. Chr. G. 145.

Antonin, der mit des **M. Aurelius** Verhalten ſehr zufrieden war, legte ihn die Macht eines Tribuns und Proconſuls bey, zog ihn zu allen wichtigen Angelegenheiten, folgte oft ſeinem Rathe, und ließ ihn regieren, als ob er ſein Mitregent geweſen wäre. s) Da aber des **L. Verus** Aufführung von des **M. Aurelius** ſeiner ſehr verſchieden war, begegnete ihm der Kaiſer

Antonin zeigt viele Hochachtung für M. Aurel, aber keine für L. Verus.

n. Erb. R. 900.
n. Chr. G. 147.

l) Capitol. 6. m) vielleicht noch n. Chr. G. 140.
n) Capitol. 5. S. Uſſer. Antiqq. Brit. Eccleſ. p. 1024. ſq.
o) auf Münzen, ſ. Mediobarb. ad h. a. Auch die Maurer ſind unter ihm bezwungen worden. Capitol. 5. Pauſ. VIII, 43.
p) einem von den folgenden; nämlich n. Chr. Geb. 145.
q) Capitolin. 7. Idem in Vero 3. r) Capitol. 5.
s) Capitolin. in M. Antonino c. 6.

Antonin der fromme. Kaiſer ganz anders, gab ihm weder den Titel Cäſar, noch einen andern, der den muthmaßlichen Erben des Reichs eigen war. t)

Verſchiedne der folgenden Jahre von Antonins Regierung enthalten keine Begebenheiten und nichts merkwürdiges, ohne nur die außerordentliche Verbindung der Conſuls in einem dieſer Jahre, Qvintilius Condianus und Qvintilius Maximus. u) Sie waren Brüder, beyde ſehr gelehrt, beyde reich, und beyde in bürgerlichen Angelegenheiten und im Kriegsweſen erfahren. Sie handelten bey allen Gelegenheiten ſo, als ob ſie nur eine Perſon geweſen wären. Sie beherrſchten zuſammen als Statthalter die Provinzen, indem der eine des andern Unterfeldherr war, waren zuſammen Conſuls, ſchrieben beyde an den Kaiſer, erhielten Antworten, ſprachen Urtheile, gaben Bücher heraus, alles gemeinſchaftlich, und wurden endlich auf Befehl des Kaiſers Commodus unrechtmäßigerweiſe zuſammen verurtheilt und hingerichtet. v)

Er thut der Chriſtenverfolgung Einhalt. n. Erb. R. 905. n. Chr. G. 152.

Im funfzehnten Jahre der Regierung Antonins gab Juſtin der Märtyrer ſeine erſte Schutzrede für die Chriſten heraus, w) und überreichte ſie dem Kaiſer, deſſen beyden angenommenen Söhnen, und dem Senate. Der Kaiſer ward dadurch, und durch die Nachrichten, die er von andern Orten erhielt, ſo ſehr gerührt, daß er einen Brief x) an die ganze Provinz Klein-

t) Capitolin. in Vero c. 3.

u) Ser. Qvintilius Condianus Gordianus, Ser. Qvintilius Maximus, Conſuls n. Erb. R. 904. n. Chr. Geb 151.

v) Dio LXXII, 5. v. Needham Proleg. ad Geopon. p. XVII. denn ſie haben auch gemeinſchaftlich über den Ackerbau geſchrieben. Caſaub. ad Lamprid. p. 485.

w) In dieſem Jahre iſt des Kaiſers Reſcript unterſchrieben, (wenn es anders nicht erdichtet iſt,) aber nicht Juſtins Schutzſchrift. S. Pagi ad a. C. 148.

x) beym Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. IV. c. 13.

Kleinaſien zum beſten der bedrängten Chriſten ſchrieb, und ihn mit dieſen Worten beſchloß, „wenn künftig „die Chriſten wegen ihrer Religion beeinträchtigt oder „verklagt werden, ſo gebe man den Beklagten los, „wenn man gleich findet, daß er ein Chriſt iſt, den „Kläger aber beſtrafe man nach der Strenge der Ge„ſetze.“ Zugleich ſchrieb er zum beſten der Chriſten an die Athenienſer, Theſſalonicher, Lariſſäer und alle Griechen. Dieſe Briefe thaten für das mal der Verfolgung Einhalt. y) Sie brach aber unter ſeinem Nachfolger M. Aurelius vom neuen aus. Antonin der fromme.

Im folgenden Jahre z) trat die Tiber aus, und ſetzte den niedrig gelegnen Theil von Rom unter Waſſer. Auf die Ueberſchwemmung folgte eine Feuersbrunſt, die einen Theil der Stadt verzehrte, und eine große Hungersnoth, die eine große Anzahl Einwohner wegraffte, ungeachtet aller der Sorge, die der gutherzige Kaiſer trug, daß ſelbſt aus den entlegenſten Provinzen Getraide zugeführt würde. In ebendem Jahre litten die Städte Narbonne in Gallien, Antiochien in Syrien und der vornehmſte Markt zu Carthago großen Feuerſchaden; Antonin aber ſetzte ſie bald wieder in ihren vorigen Stand. a) Dieſes Jahr verwaltete L. Verus das Amt eines Qväſtors, und ward das folgende Jahr zum Conſulat erhoben. Das Jahr hernach wurden die Städte Cos und Rhodus nebſt verſchiednen andern in Lycien und Carien durch Erdbeben umgeſtürzt. Antonin aber ſtellte ſie wieder in ihrem vorigen Glanze her, und vergütete den Einwohnern ihren Verluſt. b) Verſchiedne Unglücksfälle. n. Erb. R. 906. n. Chr. G. 153. n. Erb. R. 907. n. Chr. G. 154. n. Erb. R. 908. n. Chr. G. 155.

Die übrigen Jahre der Herrſchaft dieſes Kaiſers ſind an Begebenheiten leer. Im letztern war M. Au- Antonins Tod. n. Erb. R. 914. n. Chr. G. 161.

y) Euſeb. Hiſt. Eccl. IV, 26.
z) Dieß müßte 906. ſeyn. Allein es läßt ſich nicht beſtimmen.
a) Capitolin. 9. b) Capitol. 9. Pauſ. VIII, 43.

Antonin der fromme.

relius zum dritten, und L. Verus zum zweyten male Conſul. Antonin ward in dieſem zu Lorium, einem ſeiner Landhäuſer, von einem heftigen Fieber befallen, das ihn am 7. März wegnahm, nachdem er 73 Jahre, 5 Monate, 16 oder 17 Tage gelebt, und 22 Jahre, 7 Monate, 26 Tage, regiert hatte. Als er fand, daß ſein Ende nahe wäre, ließ er die Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache und vornehmſten Beamten des Hofs holen, beſtätigte in ihrer Gegenwart die Annehmung des M. Aurelius zu ſeinem Sohne, und empfahl ihm das Reich, ohne ein Wort von L. Verus zu gedenken. Darauf befahl er, daß das goldne Bild der Glücksgöttin, das allemal in des Kaiſers Schlafzimmer geſtanden hatte, in Aurels ſeines getragen würde. c) Sein väterliches Erbtheil verließ er ſeiner Tochter; und allen ſeinen Freunden und Bedienten waren Vermächtniſſe ausgeſetzt. Ob er gleich in bejahrtem Alter ſtarb, ward er doch von ſeinen Unterthanen eben ſo ſehr beklagt, als wäre er in der Blühte der Jugend dahin geriſſen worden. Seine Aſche ward in dem prächtigen Mauſoleum ſeines Vorgängers Adrians beygeſetzt. Der Senat zählte ihn unter die Götter, und ordnete für ihn einen Tempel, Prieſter, Opfer und jährliche Spiele an. d)

Er wird vergöttert.

Abriß von Antonin.

Billig wird Antonin von allen den Alten wegen ſeiner vielen Tugenden geliebt. Er war von Natur von gelinder, leutſeliger Gemüthsart, ſtets zur Gnade geneigt,

c) Capitolin. in M. Antonio c. 7. Die letzte Parole oder Loſung, welche T. Antonin gab, war Aequanimitas. ebendaſ.

d) Capitolin. 12. 13. Ihm ward auch von ſeinem Nachfolger eine ſchöne Säule geſetzt, auf deren Piedeſtal unter andrer ſchöner erhabner Arbeit die Vergötterung Antonins des frommen und der Fauſtina ausgedrückt iſt. S. Jo. Vignolius de Columna Imp. Antonini Pii 1705. 4. Vergeblich hat Clemens XI. u. Benedict XIV. verſucht, ſie wieder aufzurichten.

geneigt, auch gegen die ärgſten. Er war gegen alle freundlich und verbindlich. Auch der geringſte Unterthan fand leichten Zutritt bey ihm, zumal wenn er eine gerechte Beſchwerde wider einen Beamten oder Miniſter anzubringen hatte. Er war ein großer Feind aller Pracht und Pralerey. Seine Thronbeſteigung brachte bey ihm keine Veränderung hervor. Seine Tafel war koſtbar, ohne Ausſchweifung, und ſparſam, ohne Niedrigkeit. Er ſuchte ſich niemals bey dem Volke einzuſchmeicheln, ſondern ſchien vielmehr deſſen Beyfall zu verachten. Er ſchmeichelte niemals andern, nahm aber auch dergleichen nicht von andern an.

Antonin der fromme.

Seine Beobachtung der römiſchen Geſetze und Gebräuche war genau und aufrichtig, und ſein Verhalten bey allen öffentlichen Handlungen der Religion ſo beſchaffen, daß es eine tiefe Ehrfurcht für die Gottheit zu erkennen gab. Wie er keinen eher zu ſeinem Freunde annahm, bis daß er ihn recht kannte, ſo war er auch hernach in ſeiner Neigung unveränderlich. Während ſeiner ganzen dreyundzwanzigjährigen Regierung ſoll er, wie man erzählt, niemals etwas gethan haben, das der Grauſamkeit oder Bosheit ähnlich ſah, oder iemandem gerechte Urſache zum Unwillen geben konnte, und nie ſolche Leute, die ihr Amt zur Zufriedenheit des Volks verwalteten, abgeſetzt haben, wofern ſie es nicht verlangten. Mit ſeinem eignen Gelde war er überaus freygebig, aber mit dem öffentlichen ſparſam; daher ward nach ſeinem Tode bey ihm keine Baarſchaft, die Schatzkammer dagegen voll gefunden. Vor dem Kriege hütete er ſich ſo viel als möglich, und man hörte ihn oft ſagen, „er wollte lieber einen Bürger erhalten, als tauſend „Feinde umbringen.“

Unter den Schriftſtellern, die unter dieſem Fürſten im Rufe ſtanden, waren Juſtin der Geſchicht-

ſchreiber, Appian, und Ptolemäus der Sternkundige. e)

M. Aurelius Antoninus.

Aurels Abkunft.

Marc Aurels Regierung wird von den Alten gemeiniglich das goldne Zeitalter genannt; denn dieſer Kaiſer machte den Ausſpruch des Plato a) wahr, den er oft im Munde führte, „alsdenn würde „es um die Staaten wohl ſtehen, wenn die Regenten „Weltweiſe wären.“ Er war aus dem anniſchen Hauſe, das einige Schriftſteller vom zweyten Könige Roms Numa Pompilius ableiten. Sein Großvater b) war aus der Provinz Bätica in Spanien gebürtig, und der erſte römiſche Senator aus dieſem Hauſe. Sein Vater c) ward von Veſpaſian zum Range eines Patriciers erhoben, zum Statthalter von Rom ernannt, und zweymal mit dem Conſulate beehrt. Seine Mutter war Domitia Calvilla oder Lucilla, d) eine Tochter des Calviſius Tullus, der ebenfalls zweymal Conſul geweſen war.

Aurel ward zu Rom unter ſeines Großvaters zweytem Conſulate im 121. Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung geboren. Sein erſter Name war Catilius Severus, welches der Name ſeines mütterlichen Großvaters war. Als aber ſein Vater ſtarb, ward er von ſeinem Großvater M. Annius Verus an Sohnes ſtatt angenommen, und legte ſich deſſen Namen bey. e) Als er vom Antonin zum Sohne angenom-

e) Sext. Pomponius, Titus Cajus, die beyden Rechtsgelehrten.

a) Plato de Rep. lib. V. p. 473. D. Capitolin. in Antonino Philoſ. 27.

b) Annius Verus. c) auch Annius Verus.

d) Vergl. Capitol. c. 1. u. c. 6. extr.

e) Capitolin. 1. ibique Salmaſ.

genommen ward, gab er ſich den Namen Aelius Aurelius Verus, indem der Name Aurelius der Familie Antonins, der Name Aelius der Familie Adrians eigen war, in welche Antonin war aufgenommen worden. f) Bey ſeiner Thronbeſteigung ließ er den Namen Verus weg, und gab ſich den Namen Antonin; g) „ohne dieſen, ſagt Julius „Capitolinus, h) konnten über hundert Jahre lang „weder das Volk noch die Soldaten einen für einen „rechtſchaffnen Kaiſer halten; ſo groß war ihre Ehr„furcht für Antonin den frommen.“ Die Geſchichtſchreiber unterſcheiden ihn gemeiniglich von ſeinem Vorgänger durch den Vornamen Marcus oder den Beynamen der Weltweiſe. Aurel.

Er ward vom Kaiſer Adrian in ſeinem Pallaſte mit großer Sorgfalt unter den geſchickteſten Männern dieſer Zeit in iedem Theile der Wiſſenſchaften auferzogen; und man erzählt, Adrian würde ihn ſelbſt zum Sohne angenommen haben, wenn er nicht zu jung geweſen wäre. Er lernte die Weltweisheit unter dem berühmten Sophiſten Sextus aus Chäronea, Plutarchs Neffen, und andern Lehrern, die Beredtſamkeit unter dem Herodes aus Athen und M. Cornelius Fronto, und die Rechte unter L. Voluſius Metianus, i) dem geſchickteſten Rechtsgelehrten dieſer Zeit. Aurel ſoll ſich in allen dieſen Theilen der Gelehrſamkeit hervorgethan haben; ſeine beliebte Wiſſenſchaft aber war die Weltweisheit, beſonders der Stoiker ihre, denen er beytrat, als er nur zwölf Jahre alt war. Er trug ihre Kleidung, übte alle ihre ſtrengen Regeln aus, legte ſich auf die Erde, faſtete, und enthielt ſich verſchiedner Arten von Speiſe. Seine Erziehung.

f) ibid. 5. g) id. c. 7.
h) Aelius Spartianus in Carac. 8. Diadum. 7.
i) Mäcianus iſt in der Geſchichte der römiſchen Rechte bekannt. S. den ſel. Bach S. 479.

Aurel. ſe. Seine Ehrfurcht für die, welche ihn unterwieſen hatten, war ſo groß, ſelbſt nachdem er Kaiſer geworden war, daß er einen derſelben, den Junius Ruſticus, zweymal zum Conſulate erhob, und den Senat dahin brachte, ihm Bildſäulen ſetzen zu laſſen. Nicht weniger Achtung zeigte er für ſeine andern Lehrer, ſtellte ihre Bildniſſe von Gold in ſeinem Kabinette auf, beſuchte ihre Gräber, und ſchmückte ſie mit Bluhmen. k)

Ob er gleich von Natur eine ſtarke Leibesbeſchaffenheit hatte, verderbte er doch ſeine Geſundheit durch ſeine Aemſigkeit im Lernen und die ſtrengen Regeln, die er ausübte, ſo ſehr, daß er ſehr kränklich ward. l) Beſonders war der Magen durch das Faſten ſehr geſchwächt worden. Dieſem abzuhelfen pflegte er täglich Theriak einzunehmen, der von dem berühmten Galen zubereitet war. m) Da er inzwiſchen ſehr ordentlich lebte, erreichte er beynah ein Alter von 60 Jahren, und legte ſich dieſe ganze Zeit über mit gröſſerm Eifer auf die Geſchäffte, als noch keiner von ſeinen Vorgängern gethan hatte.

Er war allen öffentlichen Schauſpielen und Luſtbarkeiten abgeneigt, weil er von Natur ernſthaft war. Aus Gefälligkeit gegen das Volk fand er ſich zuweilen dabey ein, pflegte aber dieſe ganze Zeit über zu leſen, zu ſchreiben, oder mit ſeinen Miniſtern von Geſchäfften zu reden. n) Als er nur 16 Jahre alt war, ſchenkte er ſein Vatertheil ſeiner Schweſter, und ſagte, ſeines Großvaters Vermögen wäre ſchon genug für ihn. o) Adrian nahm, wie wir bereits bemerkt haben,

k) Capitolin. 2. u. 3. cf. M. Antonin. in libris ad ſe ipſum. c. 1. ſqq.

l) Capitol. 3. Der erſte Fürſt, der ſich durch Studieren den Magen verdorben hat.

m) Galenus de Theriaca c. 2. de Antidotis lib. I. c. 1.

n) Capitol. 4. et 15.

o) Capitol. 4.

haben, Antonin den frommen mit der Bedingung zum Sohne an, daß er wieder den M. Aurelius, der damals 18, und den L. Commodus, p) der nur 7 bis 8 Jahre alt war, zu Kindern annehmen ſollte. Zugleich ernannte Adrian den M. Aurelius zum Quäſtor auf das folgende Jahr; und nach dem Tode dieſes Kaiſers gab ihm Antonin ſeine Tochter Annia Fauſtina zur Gemahlin. q) Aurel.

Nach Antonins Abſterben, der den M. Aurelius zu ſeinem Nachfolger erklärt hatte, beſtand der Senat darauf, daß der letztere die Herrſchaft übernehmen ſollte, gedachte aber nichts von L. Verus, der zwar ebenfalls Antonins r) angenommner Sohn war, aber gänzlich allen Arten von Wolluſt nachhieng, und geneigter war, in des Nero und Caligula Fußtapfen zu treten, als Antonins und Aurels Tugenden nachzuahmen. Antonin, der dieß einſah, hatte ihm nicht einmal den Titel Cäſar beygelegt. Doch M. Aurelius ernannte ihn ſogleich nicht nur zum Cäſar ſondern auch zum Auguſtus und zu ſeinem Mitregenten, ſo daß Rom itzt zum erſten male zween Herren bekam. Sie waren beyde dieſes Jahr zuſammen Conſuls, und Aurel gab dem Lucius den Namen Verus anſtatt Commodus, s) und ſich ſelbſt die Benennung Antonin. Beyde Kaiſer regierten mit großer Gelindigkeit und Eintracht, und ihr Regiment war ſo beſchaffen, daß niemand Urſache bekam, den Verluſt Antonins zu bedauern. Dieſe Eintracht deſto dauerhafter zu machen, verlobte Aurel ſeine Tochter t) mit L. Verus. Bey dieſer Gelegenheit ward die Zahl derer Kinder, die auf öffentliche Koſten mit

Er wird zum Kaiſer erklärt. noch 914. n. Chr. G. 161.

Er nimmt den L. Verus zum Mitregenten an.

p) Verus.
q) Capitol. 5. 6.
r) des Titus Antonins.
s) alſo nunmehr L. Aurelius Verus Commodus.
t) Lucilla. cf. Dio LXXI, 1.

Aurel. mit Getraide verſorgt wurden, um ein großes vermehrt. u)

Unfälle im Reiche. n. Erb. R. 915. n. Chr. G. 162. Das Glück, welches Rom und das ganze Reich unter dieſen beyden Regenten genoß, ward im Anfange des folgenden Jahrs durch eine ſchreckliche Ueberſchwemmung der Tiber geſtört, wodurch ein groſſer Theil von Rom zerſtört, eine Menge Volk und Vieh weggeführt, und das umliegende Land in einer beträchtlichen Weite unter Waſſer geſetzt ward. Auf die Ueberſchwemmung folgten Erdbeben und Feuersbrünſte in verſchiednen Provinzen, und eine allgemeine Anſteckung der Luft, die ſolche Schwärme von Ungeziefer hervorbrachte, daß, was das Waſſer verſchont hatte, durch ſie aufgezehrt ward, und zu Rom Peſt und Hungersnoth einriſſen. Die Kaiſer thaten was ſie konnten, dieſe Noth zu erleichtern, ließen von allen ſeiten her Getraide bringen, und erſetzten den Verluſt der Privatperſonen ſo viel als nur bey ihnen ſtand. v)

Es wird eine ganze römiſche Armee von den Parthern niedergehauen. Zu gleicher Zeit erklärten die Parther Krieg, die Catten fielen in Deutſchland und Rhätien ein, und die Britten begonnten ſich zu empören. Wider die letzten ward Calpurnius Agricola, wider die Catten Aufidius Victorinus geſchickt; welchen Erfolg ſie aber gehabt haben, das wiſſen wir nicht. L. Verus zog in Perſon wider die Parther, und Aurel blieb zu Rom. Um ebendieſelbe Zeit entſtanden große Unruhen in Armenien, die vermuthlich Vologeſes, der Sohn des parthiſchen Königs Coſroes, angeſponnen hatte. w) Der Statthalter in Cappadocien Severian, rückte an der Spitze verſchiedner Legionen in Armenien ein, ward daſelbſt von den Parthern angegriffen, und mit ſeiner ganzen Armee niedergehauen, ſo

u) Capitol. in M. Antonino c. 7. in Vero c. 3. et 4.
v) Capitol. in M. Antonino c. 8.
w) Vergl. II. B. S. 461. III. B. S. 1095.

ſo daß nicht ein einziger Mann aus dem allgemeinen Blutvergießen entkam. Aurel.

Vologeſes ward auf dieſen Sieg ſtolz, fiel in Syrien und Cappadocien ein, richtete in beyden Ländern ſchreckliche Verwüſtung an, und ſchlug den Feldherrn in Syrien Attidius Cornelianus. Aurel hoffte, das Kriegsleben würde ſeinem Amtsgehülfen Verus eine Abneigung vor den müßigen Ergetzlichkeiten und Ausſchweifungen der Stadt beybringen, und ſchickte ihn vornehmlich deßhalben wider die Parther. Allein Verus war nicht weiter als bis Canoſa x) gekommen, ſo befiel ihn eine heftige Krankheit, die er ſich durch ſeine Ausſchweifungen unterwegs zugezogen hatte. Als er wieder aufgekommen war, ſetzte er zwar ſeine Reiſe fort, ſchiffte hinüber nach Griechenland, und von da nach Aſien, zog weiter durch Pamphylien und Cilicien, machte aber an iedem Orte Halte, wo er nur einige Vergnügung haben konnte.

Er kam in Syrien an, als es ſchon weit in das Jahr war, ſchlug ſein Qvartier zu Antiochien auf, und überließ ſich daſelbſt aller Art von Unzucht. Mittlerweile führten ſeine Unterfeldherren Statius Priſcus, Avidius Caſſius, Marcius Verus, Saturninus, Fronto und Tatian, alles Männer von großer Erfahrung, den Krieg. Alles, was wir von dieſem Kriege wiſſen, iſt, daß er vier Jahre dauerte, daß der Kaiſer Verus ſeinen Vergnügungen nicht entſagen wollte, um auch nur ein einziges mal an der Spitze ſeiner Armee zu erſcheinen, die aus dem Kerne der römiſchen Truppen beſtand, daß ſeine Feldherren in Armenien, Syrien, Meſopotamien, Medien und an den Ufern des Tigris große Thaten verrichteten, Edeſſa belagerten, viele wichtige Siege erhielten, und

n. Erb. R. 916.
n. Chr. G. 163.

x) Canuſium.

Aurel.
Die Parther werden auf das Haupt geſchlagen.
n. Erb. R. 917.
n. Chr. G. 164.

und die Parther bey Europa, einer ſyriſchen Stadt am Euphrat, auf das Haupt ſchlugen. y)

Indem L. Verus zu Antiochien in aller Wolluſt lebte, ſuchte Aurel durch ſein eignes Beyſpiel und verſchiedne heilſame Geſetze die Sitten der Römer zu verbeſſern, und die laſterhaften vielmehr mit Glimpf als durch Strenge zurechte zu bringen. Das Volk genoß nunmehr alles Glück der Freyheit, und war in der That unter ihm eben ſo frey, als es immermehr ſeine Vorfahren in den beſten Zeiten der Republik geweſen waren. Dem Senate begegnete er noch ehrerbietiger, als ſelbſt Antonin gethan hatte. Er verwies die Entſcheidung ſolcher Händel, die unter ſeine Gerichtsbarkeit gehörten, an ihn, unternahm nichts ohne deſſen Beyſtimmung, und ſagte, „es „wäre vernünftiger, daß er dem Rathe ſo vieler wei„ſen Männer folgte, als daß ſo viele weiſe Männer „ſeinem Rathe folgen ſollten.“ Er ermangelte niemals, dem Senate beyzuwohnen, und gab darinne ſeine Meynung ſo wie ein gemeines Rathsglied von ſich. Er verwaltete die Gerechtigkeit in Perſon mit großer Aemſigkeit und Unpartenlichkeit, hörte alle Klagen wider ſeine Miniſter geduldig an, und ließ, ſo weit es mit der Billigkeit beſtand, keinen mißvergnügt von ſich gehen. Er ließ keinen Verbrecher verurtheilen und hinrichten, bis daß er ſelbſt die Beſchuldigung aufmerkſam unterſucht, und das angehört hatte, was der Beklagte zu ſeiner Vertheidigung zu ſagen wußte. Er war von Natur gnädig, beſtrafte aber erhebliche Verbrechen mit großer Strenge. Der Beweiſe ſeiner Gnade ſind unzählige; aber der von ſeiner Strenge nur wenige. z)

Das

y) Capitol. in Marco Anton. c. 8. in Vero 4. ſqq. Dio LXXI, 2. Lucian. de conſcrib. Hiſt. paſſim. cf. Vaillant Hiſt. Arſacidar. ad hos annos.

z) Capitol. 9. 10. ſqq.

Das Jahr darauf eroberten des Verus Feldherren Armenien, und gaben dieſes Königreich dem Sohem a) wieder, der, als er von Vologeſes war vertrieben worden, ſich nach Rom gewandt hatte, daſelbſt in den Senat aufgenommen, und mit dem Conſulate beehrt worden war. Für dieſe Eroberung ward beyden Kaiſern der Titel Armeniacus zugeſprochen, und ſie nahmen auch den Titel Imperator an. Das folgende Jahr b) ſchickte Aurel ſeine Tochter Lucilla nach Syrien, um daſelbſt mit L. Verus Beylager zu halten, an den ſie vor einiger Zeit war verlobt worden. Das Jahr darauf griff Vologeſes die Römer mit einer zahlreichen Armee an, und ward von des Verus Feldherrn Caſſius auf das Haupt geſchlagen. Dieſer verfolgte ſeinen Sieg, gieng vor Cteſiphon, die Hauptſtadt von Parthien, nahm ſie ein, legte den Pallaſt der parthiſchen Monarchen in die Aſche, und nahm Edeſſa, Babylon und ganz Medien weg. Seleucien am Tigris öffnete ihm die Thore, und ließ die Römer als Freunde ein. Dem ungeachtet ließ Caſſius die Einwohner, an der Zahl 400,000 Seelen, niedermachen, und die Stadt völlig zerſtören. c) Für dieſen guten Erfolg legte der Senat dem L. Verus, wiewohl er niemals aus Antiochien weggekommen war, den rühmlichen Titel eines Beſiegers der Parther und Meder bey. Das Jahr darauf kam L. Verus nach Rom zurück, und zog mit M. Aurelius im Triumphe in die Stadt ein, welcher letztere ſeine zwey Kinder mit in den

Aurel.
Armenien wird eingenommen. noch 916. *)
im J. 917.
Die Parther werden auf das Haupt geſchlagen.
n. Erb. R. 918.
n. Chr. G. 165.
n. Erb. R. 919. **)
n. Chr. G. 166.

a) Soäm. II. B. S. 1095. b) eben 917.
c) Capitol. in Vero c. 8. Dio LXXI, 2. Oroſ. VII, 15. Eutrop. VIII, 10. cf. Hieronym. Chron. Euſeb. ad a. 166. der unmenſchlichen Zerſtörung Seleuciens gedenkt auch Ammian. XXIV, 5.
*) S. kurz vorher. S. 993. f.
**) nach Mediobarb. aus Münzen, erſt folgendes Jahr.

Aurel. Triumphwagen nahm. Beyden Kaiſern ward der Titel Parthicus zugeſprochen, und beyde nahmen den Titel Vater des Vaterlandes an. L. Verus bat, daß den beyden Söhnen M. Aurels, Commodus und Annius Verus, der Titel Cäſar gegeben würde, welches denn geſchah. d)

Verſchiedne Landplagen. Des L. Verus Rückkunft ward der ganzen Welt ſchädlich; denn er brachte die Peſt in alle Provinzen, durch welche er kam, ſo daß ſie ſich nicht nur über ganz Italien ausbreitete, ſondern auch auf die entfernteſten Länder erſtreckte, die nur einige Gemeinſchaft mit den Römern hatten. Auf die Peſt folgten ſchreckliche Hungersnoth, Erdbeben, Ueberſchwemmungen, und andre Unfälle. e) Zugleich fielen die

Der Krieg mit den Marcomannen. Marcomannen, eins der kriegeriſchſten Völker in Deutſchland, nachdem ſie die Sarmaten, Sveven, Qvader, Hermundurer, Nariſcer, Victovaler, Roxolaner, Boſtarner, Coſtobocher, Alaner, Vandaler, Jazyger, und alle wilde Völker, die an das römiſche Gebiete gränzten, von Gallien an bis in Illyrien, in ihr Bündniß gezogen hatten, in das Reich ein. f)

Beyde Kaiſer gehen zu felde. Dieſer Krieg, den die Geſchichtſchreiber damaliger Zeiten einen der größten nennen, den Rom iemals ausgehalten habe, ward für ſo wichtig geachtet, daß beyde Kaiſer, nachdem ſie den Göttern unzählige Opfer gebracht, und durch alle Arten von Gebräuchen ihren Beyſtand erbeten hatten, nach Aqvileja eilten,

n. Erb. R. 920. *) um die nöthigen Anſtalten vorzukehren, und im folgenden Frühjahre zeitig zu felde giengen. Die Feinde wurden bey ihrer Ankunft von Schrecken gerührt,

n. Chr. G. 167.

giengen

d) Capitol. in Vero 7. in Marco 9. et 12.

e) Capitol. in Vero 8. Marco 13. Eutrop. VIII, 12. extr. Oroſ. VII, 15. Ammian. XXIII, 6. p. 372. ed. 1681. Hieronym. Chron. Euſeb. ad a. 170 et 171.

f) Capitol. in M. Anton. 21.

*) nach andern zwey Jahre ſpäter.

giengen wieder über die Donau, richteten die Angeber des Kriegs hin, und ſchickten Geſandte an die Kaiſer, um Verzeihung zu begehren, daß ſie den Frieden des Reichs geſtört hätten. Verus, der die Ergetzlichkeiten der Stadt mit großem Widerwillen verlaſſen hatte, wollte nunmehr ſogleich zurück nach Rom gehen. Aurel aber, der der Aufrichtigkeit der Barbarn nicht traute, wollte nicht eher darein willigen, bis daß er zu Aqvileja neue Befeſtigungswerke angelegt, und auf das beſte für die Sicherheit Italiens und Illyriens geſorgt hätte. g) Aurel.

Aurel urtheilte richtig. Gleich das Jahr darauf brach der Krieg wieder aus, und die Römer gewannen einen entſcheidenden Sieg über die Marcomannen, Qvader, Sarmaten und Dacier. Das Jahr hernach giengen alle deutſche Völker mit ſo zahlreichen Truppen zu felde, daß beyde Kaiſer mitten im Winter aus Rom abreiſten, und zurück nach Aqvileja giengen, in der Abſicht, den Feind recht zeitig im Frühjahre anzugreiſen. Da aber die Peſt daſelbſt mit großer Heftigkeit zu wüten begonnte, hielten ſie für rathſam, nach der Hauptſtadt zurückzueilen. Indem ſie unterwegs beyſammen in einem Wagen ſaßen, ward L. Verus unfern von Altinum vom Schlage gerührt, und ſtarb drey Tage darauf, nachdem er 39 Jahre gelebt, und 8 Jahre und einige Monate regiert hatte. Seine Leiche ward nach Rom gebracht, wo ſie Aurel mit großer Pracht beyſetzen ließ, und den Senat dahin brachte, ihn unter die Götter zu zählen. h)

n. Erb. R. 921. n. Chr. G. 168.

n. Erb. R. 922. n. Chr. G. 169.

Tod des L. Verus.

Da nunmehr Aurel allein Kaiſer war, richtete er alle ſeine Gedanken auf die Führung des Kriegs wider die Marcomannen. Wir finden, daß gleich im Anfange des folgenden Jahrs ſeine Feldherren dieſem furcht-

n. Erb. R. 923. n. Chr. G. 170.

g) Capitol. in Marco Antonino c. 13. 14.
h) Capitol. in Vero c. 9.

Aurel.

Die Römer werden von den Marcomannen geſchlagen.

Aurel verkauft ſeine Geräthſchaften zu Tragung der Kriegskoſten.

baren Feinde einige Vortheile müſſen abgewonnen haben; denn er nahm kurz nach des Verus Tode den Titel Imperator an. Doch die Marcomannen thaten bald neue Angriffe. Sie fielen eine Schaar Truppen an, die unter dem Vindex, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, ſtand, und hieben ihn ſammt ſeinen meiſten Leuten nieder. i) Hierauf näherten ſie ſich dem römiſchen Gebiete, wo ihnen der Kern der Truppen des Reichs entgegenrückte. Es erfolgte ein blutiges Treffen, worinne die Römer mit Verluſt von 20,000 Mann auf das Haupt geſchlagen, und in die Flucht getrieben wurden. Die Barbarn ſetzten ihnen bis an die Mauern von Aquileja nach, rückten in Italien ſelbſt ein, verheerten alles mit Feuer und Schwert, und verurſachten überall ſchreckliche Verwüſtung. k)

Da die Peſt, die noch in den meiſten Theilen des Reichs wütete, die Armee ſehr geſchwächt hatte, ſo wurden Sclaven, Fechter, und alle Arten von Leuten unter die Truppen aufgenommen, und Aurel brachte ſogar einige lohnſüchtige Deutſche dahin, wider ihre Landsleute zu dienen. Dadurch ward in kurzem eine beträchtliche Armee aufgebracht. Da es aber an Gelde fehlte, ſie zu bezahlen, und die andern Koſten eines ſo gefährlichen Kriegs zu tragen, bot Aurel, um nicht ſeine Unterthanen mit neuen Abgaben zu beläſtigen, lieber die Geräthſchaften des Pallaſts, das goldne und ſilberne Geſchirre, die der Krone gehörigen Gemälde und Bildſäulen, und ſogar ſeiner Gemahlin Kleider und Geſchmeide, zu öffentlichem Verkaufe aus. Dieſer Kauf dauerte zween Monate, und es kam eine ſo unermeßliche Summe heraus, die den Kaiſer in den Stand ſetzte, nicht nur die

i) Dio LXXI, 3. f.

k) beruht auf Lucian. in Alex. ſ. Pſeudomanti p. 775. 776. Graev.

die großen Koſten dieſes Kriegs fünf Jahr lang zu beſtreiten, ſondern auch zu einer Zeit, da die Lebensmittel überaus theuer waren, dem Volke mit einem außerordentlichen Geſchenke zu Hülfe zu kommen. l) Kurz vor der Abreiſe aus Rom verlor Aurel ſeinen zweyten Sohn, Annius Verus Cäſar, der im 17. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er vermählte um dieſe Zeit ſeine Tochter Lucilla, des Verus Wittwe, an Claudius Pompejanus. Er war aus Antiochien gebürtig, und bloß der Sohn eines gemeinen Ritters, aber ein Mann von außerordentlichem Verdienſte, Weisheit und Aufrichtigkeit, welche ſtets bey dem Kaiſer mehr galten, als Reichthum und Adel. m) Aurel.

Die Nachricht, welche uns die Alten von dieſem Kriege mit den Marcomannen und ihren Bundsgenoſſen hinterlaſſen haben, iſt ſehr kurz und verworren. Die Barbarn, ſagen ſie, verheerten große Provinzen des Reichs, und ſchlugen ſtarke Armeen. Die Marcomannen und Vandaler nahmen Pannonien weg. Die Coſtobocher überſchwemmten Griechenland, rückten bis Elatea, eine Stadt in Phocis, vor, und richteten überall ſchreckliche Verwüſtung an. Doch ſie wurden endlich von Aurel beſiegt, der während dieſes ganzen blutigen und gefährlichen Kriegs unzählige Beweiſe der größten Klugheit und Unerſchrockenheit gab. Die Marcomannen, Qvader, Sarmaten und Vandaler wurden nach einer ſchrecklichen erlittnen Niederlage genöthigt, Pannonien zu räumen, und ſich jenſeit der Donau zurückzuziehen. Auch die Jazyger wurden zweymal geſchlagen; erſtlich in Pannonien, und denn, als ſie auf dem Eiſe über die Donau giengen. n)

n. Erb. R. 925. n. Chr. G. 172. n. Erb. R. 926. n. Chr. G. 173.

Pompejan, des Kaiſers Schwiegerſohn, der eine Anzahl Truppen unter ſich hatte, hielt darum an, daß

Pertinax wird zur Würde eines Conſuls erhoben.

l) Capitolin. 16. 17. 21. m) ibid. 21. et 20.
n) Capitol. 21. 22. et 17. Dio LXXI, 3. et 7.

Aurel. daß ihm Pertinax zum Gehülfen in ſeiner Feldherrnſtelle zugegeben würde. Aurel willigte alsbald darein, ob er gleich nicht lange vorher, auf einige eingegangne Beſchwerden, den Pertinax von einem gewiſſen Amte in Dacien geſetzt hatte. Pertinax verhielt ſich in dieſem neuen Poſten ſo wohl, daß ihn der Kaiſer in den Senat aufnahm, und als er nach der Zeit fand, daß die Klagen wider ihn ohne Grund geweſen waren, ſuchte er das ihm angethane Unrecht zu vergüten, beehrte ihn mit den Zierrathen eines Prätors, und beſtellte ihn zum Statthalter über Rhätia und Noricum. Pertinax vertrieb von da die Deutſchen, die in dieſe Provinz eingefallen waren, und ward dafür zur Würde eines Conſuls erhoben. o)

Unruhen in Aegypten.

Als noch die Römer in den Krieg mit den Marcomannen verwickelt waren, brach ein andrer in Aegypten aus. Die Räuber und Hirten p) dieſes Landes, die ſehr zahlreich waren, hatten auf Anſtiften ihrer Prieſter die Waffen ergriffen, und richteten ſchreckliche Unordnung an. Sie hatten zum Anführer einen gewiſſen Jſidor, einen Mann von großer Entſchloſſenheit und Unerſchrockenheit. Da ſich nun von allen ſeiten eine große Menge Aegypter zu ihnen fand, ſchlugen ſie die Römer in einem Treffen, überſchwemmten das ganze Land, und würden ſelbſt Alexandrien weggenommen haben, wenn nicht Caſſius,

Sie werden von Caſſius gedämpft.

ebenderſelbe, der ſich in dem parthiſchen und deutſchen Kriege hervorgethan hatte, Mittel gefunden hätte, auf liſtige weiſe Zwietracht unter ihnen anzuſpinnen, wodurch er ſie zuletzt nöthigte, die Waffen niederzulegen. q) Caſſius zog darauf nach Armenien und Arabien,

o) Capitol. in Pertinac. 2. Dio LXXI, 3.

p) Die Räuber, deren Aufenthalt längſt den öſtlichen Armen des Nils in den Gründen und Sümpfen war, welche die Griechen Bucolia nennten. S. Heliodor. II, 5.

q) Dio LXXI, 4. Capitol. in Marco Antonino 21. et in Caſſio c. 6.

bien, wo er große Thaten vollbrachte; aber die beſondern Umſtände derſelben ſind nicht bis auf uns gekommen. r) Zu gleicher Zeit überſchwemmten die Mohren s) den größten Theil von Spanien, und verübten in dieſem Lande ſchreckliche Verheerung; endlich aber wurden ſie durch Aurels Feldherren vertrieben. Sever, der nachherige Kaiſer, war damals Qväſtor der Provinz Bätica. ſſ)

Aurel.

Die Mohren fallen in Spanien ein.

Während des Kriegs mit den Marcomannen entgieng Aurel mit genauer Noth der Gefahr, ſammt ſeiner ganzen Armee niedergehauen zu werden. Die Feinde, welche jenſeit des Fluſſes Gran t) im Lande der Qvader jenſeit der Donau ſtanden, ſetzten den Römern durch ihre Schützen und Schleuderer ſo ſehr zu, daß der Kaiſer für rathſam hielt, über den Fluß zu ſetzen, und ſie zu vertreiben. Das geſchah, mit großem Blutvergießen an beyden ſeiten. Die Marcomannen u) zogen ſich zurück, und lockten die Römer, die mit großer Herzhaftigkeit und Behutſamkeit vorrückten, in einen engen Paß zwiſchen unfruchtbaren Bergen, wo ſie gar kein Waſſer hatten. Die Römer ſchloſſen ihre Glieder, vertheidigten ſich mit groſſer Tapferkeit, und ſchlugen die Feinde zurück, die darauf von Angriffen abließen, die Zugänge beſetzten, und ſie auf allen ſeiten einſchloſſen. In dieſer Lage, da ſie von Beſchwerlichkeit ermattet, durch ihre Wunden entkräftet, der brennenden Sonnenhitze ausgeſetzt, und von übermäßigem Durſte geqvält waren, thaten ſie verſchiedne Verſuche, ſich den Weg mitten durch die Feinde zu bahnen, aber ohne Erfolg.

Aurel geräth ſammt ſeiner Armee in große Gefahr.
n. Erb. R. 927.
n. Chr. G. 174.

In dieſem bedrängten Zuſtande gieng Aurel, den die Noth ſeiner Soldaten mehr ſchmerzte, als ſeine eigne,

Er wird durch ſtarken Regen und Ungewitter errettet.

r) id. in Caſſio 6. 7. s) Mauri.
ſſ) Capitol. in M. Ant. 21. et 22. extr. in Severo c. 2.
t) er fließt der Stadt Gran gegen über in die Donau.
u) die Qvader, verbunden mit den Marcomannen.

Aurel. eigne, durch alle Glieder, ſuchte ſie zu tröſten, und ihren Muth aufzurichten. Allein Befehlshaber ſowohl als gemeine begonnten ſich der völligen Verzweiflung zu überlaſſen, und betrachteten ſich als unwiederbringlich verloren. Doch plötzlich erhob ſich ein Gewölke, es überzog ſich der Himmel, und der Regen fiel, zu ihrer unausſprechlichen Freude, in großem Ueberfluſſe herab. Die kraftloſen Soldaten fiengen ihn theils mit dem Munde auf, theils hielten ſie ihre Helme und Schilde gegen den Himmel; ſo wie ſie auf der berufnen Säule Antonins zu Rom vorgeſtellt ſind. v) In dieſer Stellung wurden ſie von den Barbarn angefallen; und da ſie hitziger waren, ihren Durſt zu leſchen, als die Feinde zurückzuſchlagen, würden ſie alle ſeyn niedergehauen worden, wenn nicht ein ſchrecklicher Hagelſturm, mit Blitz und Donner begleitet, auf die Barbarn gefallen wäre, indem ſie gegen die Römer anrückten, die, da ſie ſich nunmehr wieder in etwas erfriſcht hatten, ſie mit ſolcher Wut anfielen, daß ſie alle, die ſich widerſetzten, niederhieben, die übrigen in die Flucht ſchlugen, und eine große Anzahl zu Gefangnen machten.

Dieſe Umſtände ſcheinen uns ſchon wunderbar genug zu ſeyn, ohne daß man erſt nöthig hätte, wie faſt alle Geſchichtſchreiber w) gethan haben, die Beſchreibung

v) Auf ihr iſt in erhabner Arbeit der ganze Krieg mit den Marcomannen und Quaden vorgeſtellt. Sie iſt von P. Santi Bartoli geſtochen, mit J. P. Bellori Anmerk. Den Regen ſ. tav. XV.

w) Dio LXXI, 8. nachdem er den Vorfall erzählt, fügt als eine Sage bey, ein Zauberer, Arnuphis, aus Aegypten, habe den Sturm erregt. Zu der Zeit war die ganze Welt für Wunder eingenommen. Xiphilin und aus ihm Zonaras XII. 2. verbeſſert den Dio, und ſchreibt das Verdienſt vom Regen dem Gebet der Legio Fulminatrix, die aus Chriſten beſtand, zu. ibid. c. 9. 10. Dieſe Erzählung iſt nicht weniger ausgeſchmückt beym

bung des Treffens ſo hoch zu treiben, daß ein völliges Wunderwerk daraus wird, und zu ſagen, wenn etwas von dem Blitze auf die Römer gefallen wäre, hätte es ſie nicht gebrannt, wäre ihnen nicht einmal heiß vorgekommen, und wäre ſogleich erloſchen, und der Regen, der auf die Barbarn fiel, hätte ſo wenig die Flammen, die ſie verzehrten, geleſcht, daß er vielmehr ihre Heftigkeit verdoppelt hätte, nicht anders als ob er kein Waſſer ſondern Oel geweſen wäre. Aurel.

Aurel ward wegen dieſes Siegs zum ſiebenten male zum Imperator ausgerufen; und die Kaiſerin Fauſtina ward vom Senate mit dem Titel, die Mutter der Armeen, x) beehrt. Dieſes großen Verluſts ungeachtet ſetzten doch die Barbarn den Krieg noch über ein Jahr fort, bis daß ſie zuletzt von Aurel überwältigt wurden, der die Länder der Marcomannen und Sarmaten zu römiſchen Provinzen gemacht haben würde, wenn nicht des Caſſius Empörung ihn verhindert hätte. Sie faßten daher y) den Schluß, ihr Vaterland zu räumen, und ſich anderwärts niederzulaſſen. Als Aurel von ihrem Vorhaben Nachricht erhielt, kam er der Ausführung deſſelben zuvor, verheerte ihre Felder, und ſchnitt ihnen die

beym Euſeb. H. E. V, 5. u. a. Man hat einen Brief des Kaiſers dazu erdichtet. Auch in neuern Zeiten iſt viel dawider und dafür geſagt worden, wie die Kirchengeſchichte ausweiſet. Capitolin ſchreibt den Regen und den Blitz des Kaiſers Gebet zu, c. 24. und man ſieht nicht, warum eines ſo guten und frommen Fürſten Gebet von Gott nicht eben ſo gut hätte erhört werden ſollen.

x) mater caſtrorum auf Münzen, ſ. Mediob. p. 230. ſqq.

y) Erſt iſt dieß bloß von den Qvaden zu verſtehen, nachher bezieht es ſich darauf, daß der Kaiſer eine große Anzahl Truppen in das ganze Land vertheilt, und in feſte Oerter verlegt hatte, um die Qvaden zu beunruhigen, ihnen zu verwehren zu ſäen oder zu ärndten, u. ſ. f. Dio LXXI, 20.

Aurel.

Der Feind hält um Friede an.

die Gemeinſchaft mit den benachbarten Völkern ab; ſo daß ſie der Hunger bald nöthigte, um Friede zu bitten. Er ward den Qvadern zugeſtanden, die mit ihren Geſandten alle römiſche Ueberläufer und 13,000 während des Kriegs gemachte Gefangne zurückſchickten. Sie brachen ihn iedoch kurz darauf, verbanden ſich mit den Marcomannen, Jazygern, Buriern, z) Nariſcern und verſchiednen andern Völkern, deren wir weiter nicht in der Geſchichte gedacht finden, griffen die Römer an, wurden aber von ihnen abermals auf das Haupt geſchlagen.

Nach dieſer erlittnen Niederlage ſchickten die meiſten deutſchen Völker Geſandte, und erboten ſich, ſolche Bedingungen einzugehen, die der Sieger für gut befinden würde ihnen aufzulegen. Die Marcomannen erhielten Befehl, ſich nicht innerhalb fünf Meilen weit von der Donau niederzulaſſen; und die Jazyger mußten ſich noch weiter zurückziehen. Die letztern, die ein ſehr mächtiges und kriegeriſches Volk waren, hatten in dieſem Kriege über 100,000 Gefangne gemacht, die ſie itzt losgaben. Ferner ſtellten ſie dem Aurel 80,000 Reuter, davon er ſogleich 5000 nach Britannien ſchickte, wo die Römer mit einem neuen Kriege bedroht waren. Die Burier, Nariſcer und andre deutſche Völker erhielten auf leidlichere Bedingungen Friede, als man ihnen außerdem verwilligt haben würde, weil der Kaiſer gern bald des Caſſius Empörung dämpfen wollte. Bloß die Qvader ſcheinen bis auf des Commodus Regierung in den Waffen geblieben zu ſeyn. a)

Aufruhr des Avid Caſſius. noch 928.

Avidius Caſſius, der, wie wir oben bemerkt haben, ſich in den Kriegen wider die Parther und Sarma-

z) Burier. Tacit. de M. Germ. 43. Burri. Dio LXXI, 18 nordwärts über die Qvaden hinauf, in einem Theile Schleſiens und Pohlens.

a) Dio LXXI, 11-21. Capitolin. in M. Ant. 22. 24. 27.

Sarmaten ſehr hervorgethan hatte, war zur Zeit ſei- ner Empörung Statthalter in Syrien. Er machte ſich die Gelegenheit zu nutze, da Aurel in dem Kriege mit den Marcomannen völlig zu ſchaffen hat- te, und auch, wie man erzählt, ein Gerüchte, das von des Kaiſers Tode gieng, ließ ſich an ſeiner Stel- le ausrufen, und ward in kurzem Herr über alle die Länder jenſeit des Gebirgs Taurus, und über Ae- gypten ſelbſt, deſſen Statthalter ſich für ihn erklärte. Verſchiedne auswärtige Fürſten und Völker nahmen ſich ſeiner Sache an, niemand aber mit mehrerm Ei- fer, als die Juden. M. Verus, Statthalter von Cappadocien, war der erſte, der dem Kaiſer von die- ſem Aufruhre Nachricht gab. Aurel verſchwieg ihn einige Zeit. Als er aber fand, daß öffentlich davon geredet ward, meldete er ihn ſeinen Soldaten in einer ſehr ſcharfſinnigen und beſcheidnen Rede, und be- ſchwerte ſich bloß über den Undank, mit dem Caſſius die Gnade erwiederte, die er ſtets für ihn gehabt hät- te, und noch haben würde, wie er in kurzem zu zei- gen hoffte, ſobald er ihn zu einer Empfindung ſeiner Pflicht gebracht hätte. Caſſius ſeinerſeits ſagte dem Aurel nichts ſchimpfliches nach, ſondern beſchuldigte ihn nur, daß er die wichtigſten Staatsgeſchäffte ver- abſäumte, um Betrachtungen aus der Weltweisheit nachzuhängen, und aus allzugroßer Güte vielen Un- ordnungen nachſähe, die er doch als Kaiſer billig ab- ſtellen ſollte.

Aurel.

Nachdem Aurel erzählter maßen den Krieg mit den deutſchen Völkern geendigt hatte, reiste er nach Illyrien, in der Abſicht, ſeinen Zug von da in die Morgenländer fortzuſetzen, und mit Caſſius eine Zu- ſammenkunft zu halten. Er erklärte ſich, „er wäre „bereit, ihm das Reich abzutreten, wenn man es „dem gemeinen Beſten für zuträglich halten ſollte; „denn das allein wäre es, was ihn bewöge, täglich

Aurel. „ſo viele Beſchwerlichkeit und unabläſſige Arbeit zu „übernehmen.“ Er war aber nicht weit auf ſeinem Zuge gekommen, ſo erhielt er Nachricht, Caſſius wäre von einigen ſeiner eignen Leute getödtet worden. Als ihm kurz darauf des Rebellen Kopf gebracht ward, bezeugte er ſich ſehr betrübt, kehrte die Augen ab, ließ ihn ehrlich begraben, und beſchwerte ſich, es wäre ihm da eine Gelegenheit geraubt worden, ſeine Gnade zu zeigen.

Er wird umgebracht.

Aurels große Gnade.

Aurel ſelbſt wollte kein Rathsglied, das in dieſe Sache verwickelt war, weder verhören, noch gefangen ſetzen, noch verurtheilen, ſondern überließ die ganze Sache dem Senate, und erſuchte ihn zugleich, ſowohl, wie er ſagte, um der Ehre des Senats als um ſeiner eignen willen, daß wegen dieſer Empörung kein Senator oder andrer Mann hingerichtet noch auf einige weiſe beſtraft würde, ſondern daß man ſagen könnte, es wären bey derſelben nur diejenigen umgekommen, die unter dem Auflaufe des Kriegs das Leben verloren hätten. Der Senat bewilligte dieſe Bitte, und dankte ihm für die Achtung, die er ſtets ſogar gegen die unwürdigſten aus ſeinem Mittel bezeugt hätte. Des Caſſius Kinder nahm Aurel unter ſeinen Schutz, unterſagte allen und ieden, ihnen das Unglück ihrer Familie vorzurücken, und erhob ſie zu großen Ehrenſtellen.

Die Statthalterſchaft von Syrien verlieh er dem M. Verus, auf deſſen Tapferkeit er ſich verlaſſen konnte. Seinen Schwiegerſohn Pompejan ernannte er zum Conſul auf das folgende Jahr. Der Senat beſtätigte dieſe Wahl in ſeiner Antwort auf des Kaiſers Schreiben, und bat ihn zugleich, nach Rom zurückzukommen, um ſeinen Sohn Commodus mit der Macht als Tribun zu bekleiden. Den letztern Theil dieſes Geſuchs bewilligte er; wir finden aber nicht, daß er nach Rom zurückgekehrt wäre; oder

Commodus erhält die Macht als Tribun.

wenn

wenn er es that, ſo blieb er dort nur kurze Zeit; denn man erzählt, daß er gleich nach des Caſſius Tode in die Morgenländer gereist ſey, und ſeinen Sohn Commodus nebſt ſeiner Gemahlin Fauſtina mit ſich genommen habe. Die letztere ſtarb plötzlich im Dorfe Halala, am Fuſſe des Gebirgs Taurus. b) Sie war eine Perſon von übler Lebensart, eines ſolchen Vaters, wie Antonin der fromme, und eines ſolchen Gemahls, wie Aurel war, gänzlich unwerth. Den letztern hielten einige nicht einmal für des Commodus Vater. c)

Aurel.

Aurel geht in die Morgenländer.
n. Erb. R. 929.
n. Chr. G. 176.
Tod der Kaiſerin Fauſtine.

Als Aurel in den Morgenländern angelangt war, verzieh er von freyen ſtücken allen daſigen Städten und Geſellſchaften, die es mit Caſſius gehalten hatten, nur die Stadt Antiochien ausgenommen, deren Einwohner ſich vor allen andern im Eifer für dieſen Rebellen und Haſſe gegen ihn hervorgethan hatten. Er beraubte ſie aller ihrer vorigen Freyheiten, hob ihre öffentlichen Zuſammenkünfte auf, und nahm ihnen die Luſtbarkeiten und Spiele, darein ſie ſehr verliebt waren. Doch ſein Zorn ließ wieder nach, noch ehe er aus Syrien weg zog; er ſtellte ihnen ihren vorigen Zuſtand her, und ließ ſich ſogar herab, ſie zu beſuchen. Aus Syrien zog er nach Aegypten, wo er der Stadt Alexandrien, die es ebenfalls mit Caſſius gehalten hatte, nicht nur verzieh, ſondern auch noch mehrere Freyheiten ertheilte. d)

Aurels Gnade.

Nach-

b) Ihre Vergötterung findet ſich auf vielen Münzen, aber auch auf den herrlichen erhabnen Arbeiten, die von einem Triumphbogen Marc Aurels (Arco di Portogallia) abgenommen iſt, und im Campidoglio aufbehalten wird. S. Veteres Arcus Auguſtorum c. illuſtr. J. P. Bellorii pl. 49. und auch bey andern. Vergl. Diſſ. di Marcello Severi in Diſſ. dell' Acad. di Cortona T. I. n. XI.

c) Vom letztern Capitol. 19.

d) Vulcatius in Caſſio 7-13. Capitol. in M. Ant. 25. 26. Dio LXXI, 22-31.

Aurel. Nachdem er die meiſten morgenländiſchen Städte beſucht, und überall unzählige Beyſpiele ſeiner Leutſeligkeit und Gutherzigkeit gegeben hatte, begab er ſich nach Athen, und ward dort in den eleuſiniſchen Geheimniſſen eingeweiht. Nach vielen dieſer Stadt erwiesnen Gnadenbezeugungen, und errichteten Lehrſtülen in allen Wiſſenſchaften mit einem beträchtlichen Gehalte, der aus der Schatzkammer bezahlt werden ſollte, kam er wieder mit ſeinem Sohne Commodus nach Rom, und ernannte ihn zum Conſul auf das folgende Jahr, wiewohl er damals nur in ſeinem 17. ſtand. Kurz darauf beehrte er ihn mit dem Titel Imperator, und nahm ihn ſelbſt zum achten male an, vermuthlich wegen eines über die Deutſchen durch Pertinax erhaltnen Sieges, den er als Statthalter über Illyrien geſetzt hatte. Hierauf zog er nebſt Commodus zu Rom im Triumph ein, und theilte bey dieſer Gelegenheit unter dem Volke der Perſon ſo viele Goldſtücke aus, als er Jahre abweſend geweſen war. Zugleich gab er ſehr prächtige Spiele, wiewohl er ſelbſt an ſolchen Luſtbarkeiten keinen Geſchmack fand.

Er kömmt nach Rom zurück.

Er zieht daſelbſt mit Commodus im Triumph ein.

n. Erb. R. 930. n. Chr. G. 177. Im folgenden Jahre ward Commodus vom Senate mit dem Titel Vater des Vaterlandes und vom Kaiſer mit dem Titel Auguſtus beehrt. Aurel erließ bey dieſer Gelegenheit alles, was Privatperſonen dem Kaiſer oder der Schatzkammer ſeit der Zeit ſchuldig geblieben waren, da Adrian alle dieſe Schulden erlaſſen hatte. e) Aurel blieb dieſes ganze Jahr zu Rom, und ſtellte theils durch ſein Beyſpiel theils durch heilſame Geſetze verſchiedne Mißbräuche ab. Die Fechterſpiele konnte er nicht ganz aufheben, ohne das Volk mißvergnügt zu machen. Da er aber aller

e) Capitol. in M. Ant. 27. Dio LXXI, 31. 32. Lamprid. in Commodo 2. Hieronymus Chron. Euſeb. ad a. 19. M. Antonini.

aller Grauſamkeit und allem Blutvergießen feind war, nahm er den Fechtern ihre ſpitzigen Degen, erlaubte ihnen bloß ſtumpfe, nach Art unſrer Rappiere, und ſagte, „ſie könnten damit eben ſo gut ihre Geſchicklichkeit zeigen.“ f)

Aurel.

Da das Jahr darauf die Marcomannen und ihre Bundsgenoſſen den Krieg vom neuen angefangen hatten, beſchloß Aurel, perſönlich wider ſie nebſt ſeinem Sohne **Commodus** zu felde zu gehen. Ehe er noch aus Rom aufbrach, vermählte er den **Commodus** mit **Criſpinen**, einer Tochter des **Brutius Präſens**, erſchien darauf im Senate, bat um Vergünſtigung, die nöthigen Summen zur Führung des Kriegs aus dem öffentlichen Schatze zu nehmen, und ſagte, „ein Kaiſer hätte nichts eignes; nicht einmal den Pallaſt, in dem er wohnte; ſondern alles gehörte dem „Senate und Volke.“ Darauf gieng er in das **Capitol**, und erklärte ſich daſelbſt eydlich, „ſeit ſeiner „Thronbeſteigung hätte kein Senator auf ſeinen Befehl das Leben eingebüßt; die es bey der Empörung „verloren hätten, wären ohne ſein Vorwiſſen umgekommen; und hätte es in ſeiner Macht geſtanden, „ſo würde er ſie alle, den **Caſſius** ſelbſt nicht ausgenommen, verſchont haben.“ g)

Die Marcomanen fangen vom neuen Krieg an.
n. Erb. R. 931.
n. Chr. G. 178.

Aurel erfochte bey dieſem Feldzuge einen entſcheidenden Sieg über die Marcomannen, Hermundurer, Qvader und Sarmaten, und nahm h) deßhalben nebſt ſeinem Sohne **Commodus** den Titel **Imperator** an. Die Geſchichtſchreiber ſagen, die Folge dieſer Schlacht müßte die Bezwingung von ganz Deutſchland und allen darinne wohnenden Völkern geweſen ſeyn, wenn nicht Aurelian wäre durch den Tod verhindert

Aurel gewinnt über ſie einen entſcheidenden Sieg.
n. Erb. R. 931.
v. Chr. G. 178.

f) Dio LXXI, 29. Capitol. 27.
g) Capitol. 27. 29.
h) zum neunten mal, und 932 zum zehnten mal.

Aurel. hindert worden, ein ſo großes Werk zu ſtande zu bringen. i)

Sein Tod. n. Erb. R. 933. n. Chr. G. 180. Er ſtarb das folgende Jahr, entweder zu Sirmium, itzt Sirmich, in Sclavonien, oder zu Vindobona, itzt Wien, in Oeſterreich, indem die Schriftſteller darinne nicht einig ſind, nachdem er 58 Jahre, 10 Monate, 22 Tage, gelebt, und von dem Tode Antonins des frommen an 18 Jahre und 10 bis 11 Tage geherrſcht hatte. Zween Tage vor ſeinem Ende empfahl er ſeinen Sohn Commodus der Armee, und beſchwor ſeine Freunde, ihm mit ihrem Rathe beyzuſtehen. k) Wir dürfen nicht erſt ſagen, wie groß die Betrübniß des Senats und Volks zu Rom über den Verluſt eines ſo guten Kaiſers war. Seine Aſche ward nach Rom gebracht, und in dem Mauſoleum Adrians beygeſetzt. l) Er

Er wird vergöttert. ward ſogleich unter die Götter gezählt, und in ſolcher Ehrerbietung gehalten, daß Julius Capitolinus ſagt, m) er würde zu ſeiner Zeit, das iſt, unter der Regierung Diocletians, noch immer von den meiſten Familien unter ihren Hausgöttern angebetet, und wer nicht ein Gemälde oder eine Bildſäule von ihm in ſeinem Hauſe hätte, der würde als ein Verächter der Götter betrachtet.

Abriß von ihm. Er war unſtreitig einer der größten und beſten Fürſten, die iemals den Zepter geführt haben. n) Sein einziger Fehler war bloß eine zu große Gutherzigkeit; denn ob er gleich die guten und tugendhaften mit großer Freygebigkeit belohnte, war er doch nicht ſtrenge genug gegen die laſterhaften und gottloſen; daher einige Statthalter der Provinzen ſich ſeine Gelindig-

i) Capitolin. 27. k) v. Herodian. I, 3. 4.
l) Capitol. 18. Dio LXXI, 34. m) eod. l.
n) Doch nicht ſo groß, als Antoninus Pius. Er hatte jene Größe des Geiſtes nicht, und war zu ſchulgelehrt. Sein Elogium ſ. auch beym Herodian I, 2. et 4.

lindigkeit zu nutze machten, und das ihnen anvertrau- te Volk, oft ſogar ungeſtraft, plünderten. Man hat ihn wegen der Nachſicht bey den abſcheulichen Aus- ſchweifungen ſeiner Gemahlin getadelt. Wirklich rie- then ihm einmal einige ſeiner Freunde, ſie zu verſtoſ- ſen; er aber gab zur Antwort, „wenn ich ſie verſtoße, „ſo muß ich ihr ihr Eingebrachtes herausgeben, das „iſt, das Reich, das ich von ihrem Vater empfan- „gen habe.“ o) Der Kaiſer Julian p) zieht ihn Julius Cäſarn, Auguſten, und allen andern Für- ſten vor, die bis auf ſeine Zeit regiert haben; zugleich aber tadelt er ihn, daß er das Reich ſeinem laſterhaften Sohne Commodus und nicht ſeinem Schwiegerſoh- ne Pompejan vermacht hätte, der ein Mann von außerordentlichen Gaben, und zu einem ſo wichtigen Poſten wohl geſchickt war. Aurel.

Aurels Betrachtungen, die bis auf unſre Zeiten gekommen ſind, werden von allen Alten als ein In- begriff der beſten Regeln, die nur die menſchliche Ver- nunſt oder Weltweisheit zur Führung eines tugend- haften Lebens angeben kann, ſehr gerühmt. Da die- ſer Kaiſer ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit war, ſo ſtanden unter ſeiner Regierung viele große Schriftſteller, vornehmlich Weltweiſe, in Rufe. Die vornehmſten darunter waren Lucian, Creſcentius, q) Celſus, Demonax, Alexander, die beyden Sexti, Numenes, r) Hermogenes, Ariſtides, u. ſ. w. s) von

o) Capitol. 19. 29. p) in Caeſ. p. 328. cf. 334.

q) vermuthlich Creſcens, beym Euſeb. H. E. IV, 16. Viel eher verdiente Pauſanias, Apulejus, Jamblichus, Artemidorus, Gellius, welche alle auch vom Tille- mont angeführt ſind, genannt zu werden.

r) Numenius.

s) Avian, Dionyſius Cato, Diophantus, Herodian, der Grammatiker, Polyänus, Harpocration, Hephä- ſtion, Maximus von Tyrus, Phrynichus, Julius Pollux.

von deren Werken wir wenige oder keine haben, Lucians ſeine ausgenommen, die wegen des Zierlichen und Reinen in der Schreibart mit Rechte bewundert werden, aber voll von gottloſen und atheiſtiſchen Meynungen ſind. t)

Zweytes Hauptſtück.

Von dem Tode des M. Aurelius bis auf den Tod Alexanders, da das Reich zuerſt ohne Beyſtimmung des Senats vergeben ward.

noch 933. n. Chr. G. 180.

Commodus.

Commodus war der erſte Kaiſer, der unter ſeines Vaters Regierung geboren ward, und der zweyte, der ſeinem Vater im Reiche folgte, a) zu dem er gelangte, als er nicht viel mehr als 19 Jahre alt war.

Er ſchließt einen nachtheiligen Frieden mit den deutſchen Völkern.

Wenige Tage nach ſeines Vaters Tode begab er ſich in das Lager, in Begleitung aller der vornehmſten Befehlshaber, und überreichte daſelbſt den Soldaten, nach einer ſcheinbaren und für ſie ſchmeichelhaften Rede, das gewöhnliche Geſchenk. Als dieſes geſchehen war, wollte er ſogleich nach Rom zurückkehren, um die Luſtbarkeiten dieſer Stadt zu genießen. Seine Freunde aber und beſonders ſein Schwager Pompejan überredeten ihn mit vieler Mühe, noch ein wenig in Pannonien zu verziehen. wo er, aus Ungeduld, ſeinen Begierden nachzuhängen, einen nachtheiligen Frieden

t) Dieß letztere Urtheil iſt der gleich vorher in der Rechtſchreibung der Namen bewieſenen Unwiſſenheit in der gelehrten Geſchichtkunde gemäß.

a) Titus und Domitian vor ihm.

Frieden mit den Marcomannen, Quadern und andern deutſchen Völkern ſchloß, und ihn ſogar von einigen derſelben mit großen Summen erkaufte. Er eilte darauf nach Rom, wo er mit allen erſinnlichen Freudenbezeugungen empfangen, mit einem Triumphe, mit dem Beynamen der fromme, und allen Zeichen des Vorzugs beehrt ward, die nur iemals den verdienteſten Fürſten waren zugeſtanden worden. b)

Commodus.

Er ſaß nicht lange auf dem Throne, ſo nahm er den Titel Imperator zum fünften male an, wegen einiger Vortheile, die ſeine Feldherren Albin und Niger über die Barbarn, c) die über Dacien hinaus wohnten, erhalten hatten. Kurz darauf nahm er ihn zum ſechsten male mit dem Beynamen Britannicus an, d) wegen eines großen Siegs, den Ulpius Marcellus über die Caledonier gewonnen hatte, die über die Mauer gegangen waren, die ſie von den Römern ſchied, und ſchreckliche Verwüſtungen angerichtet e) hatten.

Erhaltne Vortheile durch ſeine Feldherren. n. Erb. R. 935. n. Chr. G. 182. n. Erb. R. 936. n. Chr. G. 183. n. Erb. R. 937. n. Chr. G. 184.

Eine kleine Zeit über hatte Commodus den Einſchlägen der Freunde und Räthe ſeines Vaters Gehör gegeben. Nunmehr aber, da er ſich für geſchickt zur Regierung hielt, ohne ſo viele Hofmeiſter um ſich zu haben, wie er es ausdrückte, dankte er ſie alle ab, und wählte an ihre Stelle entweder die Geſellſchafter bey ſeinen Wollüſten, oder ſolche, die ihm von ihnen wa-

Er dankt ſeines Vaters Freunde und Räthe ab.

b) Herodian. I, 5-7. Dio LXXII, 2. 3.

c) in Sarmatien. Dio LXXII, 8. Capitolin. in Albino 6. cf. Lamprid. in Commodo 13.

d) zum fünften male 936. wegen einiger Vortheile in Dacien und Germanien, aber zum ſechsten male, und wegen erhaltner Vortheile in Britannien, erſt 937. Dies weiſen die Münzen aus.

e) Dio LXXII, 8. Xiphilin ſagt zwar, daß er hier eigne Erzählungen einſchalte. Weil wir uns indeſſen der reimariſchen Ausgabe des Dio bedienen, ſo iſt es beſſer, beym Namen Dio zu bleiben.

Commodus. waren empfohlen worden. Auf Empfehlung des Ringers Narciß ward Peſcennius Niger über die Armeen in Syrien geſetzt. Viele andre wurden zu hohen Aemtern durch des Kaiſers Freygelaßne, Sclaven, Beyſchläferinnen, u. ſ. w. erhoben, deren Verhalten dem jungen Fürſten den Haß und die Verachtung des Senats zuzog, weßhalben er zur Vergeltung viele aus demſelben unter mancherley Vorwande hinrichten ließ.

Seine Schweſter errichtet nebſt andern eine Verſchwörung wider ihn.

Da ſeine Schweſter Lucilla ſah, daß er von allen Großen zu Rom verabſcheut wurde, und nicht vertragen konnte, daß ſie der Gemahlin des Commodus Criſpina nachſtehen ſollte, wiewohl ſie ſelbſt mit dem Titel einer Kaiſerin und aller dazu gehörigen Ehre geſchmückt war, errichtete ſie eine Verſchwörung wider ihn, in der Abſicht, einen Mann an ſeine Stelle zu ſetzen, von dem man glaubte, ſie liebte ihn mehr als ihren Bruder und ihren Gemahl Pompejan. Sie zog in dieſe Verſchwörung den Claudius Pompejanus, an den ſie ihre Tochter verſprochen hatte, den Qvadrat, und viele andre vornehme Senatoren. Es ward beſchloſſen, ſie wollten ihn anfallen, wenn er durch einen engen Weg gienge, der zum Fechtplatze führte, und Pompejan ſollte ihm den erſten Stoß beybringen. Sie griffen ihn alſo an dem beſtimmten Orte an. Da aber Pompejan, anſtatt ihm ſogleich den Stich zu verſetzen, ihm den entblößten Dolch vorhielt, und ausrufte, „den ſchickt dir der Senat;“ ſo gewann die Wache Zeit, den Kaiſer zu retten, und die Verſchwornen einzuziehen, welche kurz hernach hingerichtet wurden. Lucilla ward auf die Inſel Capreä verwieſen, und hernach dort auf ihres Bruders Befehl heimlich ermordet. In ebendieſem Jahre ward die Kaiſerin Criſpina auf ebendieſe Inſel verwieſen, und daſelbſt auf des Kaiſers Befehl ermordet, weil

Sie werden alle umgebracht.

weil ſie es ihm in der unzüchtigen Lebensart hatte nach- thun wollen. f) Commodus.

Man hielt dafür, Commodus würde auf das gottloſe Verfahren, das er beobachtete, durch den Anterus gebracht, ſeinen beliebten Freygelaßnen, der auf ihn großen Einfluß hatte. Es ließen ihn demnach die Befehlshaber der Leibwache durch Cleandern, der nachgehends erſter Miniſter ward, umbringen. Der Kaiſer war ſehr bekümmert über ſeinen Tod; und als er hörte, daß Tarrutenius Paternus, einer der Befehlshaber der Leibwache, darum wüßte, ließ er in wenig Tagen ihn und den Salvius Dio, an deſſen Sohn ſeine Tochter verlobt war, ermorden. g) In ebendieſem Jahre wurden viele, die bereits Conſuls geweſen waren, unter andern die beyden Qvintilier, deren wir vorher unter dem Leben Antonins gedacht haben, fälſchlich der Verrätherey beſchuldigt, verurtheilt und hingerichtet. Ser. Condianus, des Maximus Sohn, der Conſul geweſen, und ein junger Mann von außerordentlichen Gaben war, ward zugleich nebſt ſeinem Vater und Oheim verurtheilt, entkam aber, indem er das Gerücht ausbrachte, er wäre todt. Da nun hernach einige bezeugten, er lebte noch, ſo wurden viele, die ihn niemals geſehen hatten, beſchuldigt, ſie hätten ihn verſteckt, und wurden dieſer Anklage halben entweder verwieſen oder hingerichtet. Aemilius Junctus und Attilius Severus wurden beyde in ihrem Conſulate verwieſen, und mit ihnen viele Senatoren und Ritter von großem Anſehen. h)

Es werden verſchiedne vornehme Leute hingerichtet.

Das folgende Jahr i) ward des Kaiſers Günſtling und Miniſter Perennis, der Befehlshaber der prä-

Des Kaiſers Miniſter Perennis wird getödtet.

f) Herod. I, 8. cf. Dio LXXII, 4. Lamprid. in Commodo 4.
g) Lamprid. 4. Dio l. l. 5.
h) Lamprid. 4. Dio 5. 6.
i) cf. Reimar. ad Dionem p. 1210. §. 54.

n. Erb. R. 939.
n. Chr. G. 186.

Commodus. prätoriſchen Leibwache und ein vortrefflicher Feldherr, aber den Soldaten wegen ſeiner großen Strenge verhaßt war, beſchuldigt, er ſtrebte nach dem Reiche, und ward auf des Commodus Befehl ſammt ſeiner Gemahlin und Schweſter und zween ſeiner Söhne von den Soldaten niedergemacht. An ſeinen älteſten Sohn, der die Armee in Illyrien unter ſich hatte, und nichts von dem wußte, was vorgegangen war, ſchrieb der Kaiſer einen freundlichen Brief, mit Begehren, er ſollte eilig nach Rom kommen, damit ſein Vater und er neue Merkmaale ſeiner Hochachtung und Gnade empfangen könnten. Kaum aber war er in Italien angekommen, ſo ward er von den Soldaten, die ihn begleiteten, ermordet. k)

Cleander iſt des Perennis Nachfolger.

Dem Perennis folgte Cleander nach; denn der Kaiſer ſelbſt hatte ſo viel mit ſeinen Ergetzlichkeiten zu ſchaffen, daß er keinen Augenblick auf die Staatsangelegenheiten wenden konnte, nicht einmal ſo viel, daß er ſeine Briefe geſiegelt hätte. Cleander war aus Phrygien, ſeiner Herkunft ein Sclave, indem er als ein ſolcher zu Rom durch Verſteigerung war verkauft worden, welches damals die gewöhnliche weiſe des Sclavenhandels war. Er gehörte erſt dem M. Aurel, darauf dem Commodus, der ihn mit Damoſtratien, einer ſeiner Beyſchläferinnen, verheirathete, ſeine mit ihr erzeugten Kinder in ſeinem Pallaſte erzog, ihm ſeine Freyheit ertheilte, und ihn zu ſeinem Kammerherrn ernannte.

Er mißbraucht ſeiner Macht.

Er zog, vermittelſt des Todes des Perennis, alle Macht an ſich, mißbrauchte aber derſelben auf die ſchändlichſte weiſe, verkaufte öffentlich Aemter, Provinzen, öffentliche Einkünfte, die Gerechtigkeit, und das Leben ſowohl unſchuldiger als ſtrafbarer Leute. Niemand hatte das Herz, ſich über ihn zu beſchweren. Sogar des Kaiſers Schwager, Antiſtius Burrhus, ward,

k) Dio l. l. 9. 10. Herod. I, 9. Lamprid. 5. 6.

ward, weil er ſich dieſe Freyheit genommen hatte, von Cleandern beſchuldigt, er ſtrebte nach dem Reiche, und ſammt allen, die ſich ſeiner Sache annahmen, oder ihn zu vertheidigen ſuchten, hingerichtet. Unter den letztern befand ſich Ebutian, Befehlshaber der Leibwache, an deſſen Stelle Cleander den Kaiſer überredete ihn ſelbſt nebſt zween andern, die er ihm angab, zu ernennen. Nach des Perennis Tode war dieſe Stelle dem Niger gegeben worden, der ſie aber nur ſechs Stunden lang bekleidete, von einem andern ward ſie nur 5 Tage, und von verſchiednen andern noch nicht ſo lange beſeſſen, indem der furchtſame Kaiſer die Befehlshaber ſeiner Leibwache faſt täglich und ſtündlich veränderte; und die meiſten verloren zugleich mit ihrem Amte ihr Leben. l) Commodus.

Das folgende Jahr ereignete ſich der ſogenannte Krieg der Ueberläuſer. Ein gemeiner Soldat, Maternus, welcher durchgegangen war, ward in kurzer Zeit ſo mächtig durch die große Anzahl andrer Ueberläufer und Räuber, die ihm auf allen ſeiten zuliefen, daß er einen großen Theil von Gallien und Spanien überſchwemmte und plünderte, und ſo große Verwüſtung anrichtete, daß man für rathſam befand, eine Armee wider ihn auszuſchicken. Da Matern ſehr in die Enge getrieben ward, theilte er ſeine Armee in verſchiedne kleine Rotten, die unbemerkt bey den kaiſerlichen Truppen vorbey ſchlichen, und ließ ſie auf verſchiednen Wegen heimlich nach Italien gehen, in der Abſicht, den Commodus bey einem Feſte zu ermorden, das jährlich zur Ehre der Mutter der Götter begangen ward, und das Reich an ſich zu ziehen. Sie kamen alle unentdeckt zu Rom an, und einige derſelben hatten ſich bereits unter des Kaiſers Leibwache gemengt, als andre von ſeiner Partey ihn verriethen. Er ward ſogleich eingezogen und hingerichtet. Sein Tod

Der Krieg der Ueberläufer. n. Erb. R. 940. n. Chr. G. 187.

Ihr Rädelsführer wird hingerichtet.

l) Lamprid. 6. Dio l. l. 12.

Commodus. Tod machte den Unruhen ein Ende, die einige ſeiner Anhänger in andern Provinzen zu erregen angefangen hatten. m) Eine fürchterliche Seuche herrſchte dieſes und die beyden folgenden Jahre zu Rom. n)

Ein Theil des Capitols brennt ab. n. Erb. R. 941. n. Chr. G. 188.

Das Jahr darauf o) brachte Commodus das Gerüchte aus, er wollte nach Africa reiſen, und forderte unter dieſem Vorwande ſeinen Unterthanen beträchtliche Summen ab, die er hernach in Schwelgereyen in und um Rom durch brachte, indem er weiter gar nicht wegkam. p) Ein großer Theil des Capitols, verſchiedne Bücherſäle und viele andre Gebäude wurden dieſes Jahr durch den Bliß in Brand geſeßt. q) Zugleich ward die Stadt von einer ſchrecklichen Hungersnoth geplagt, die, wie einige ſagen, daher entſtand, weil Cleander, der nun nichts geringers zur Abſicht hatte, als die Herrſchaft, unter der Hand alles Getraide aufgekauft hatte, um den Preis deſſelben zu erhöhen, und nachgehends die Neigung der Soldaten und des Volks dadurch zu gewinnen, daß er es unter ſie austheilte. Andre ſagen, Papirius Dionyſius, deſſen Amt es war, die Stadt mit Lebensmitteln zu verſehen, hätte die Theurung entſtehen laſſen, um das gemeine Volk aufſäßig wider Cleandern zu machen, der nunmehr eigenmächtiger als iemals zu verfahren begonnte.

n. Erb. R. 942. n. Chr. G. 189. Eine Hungersnoth zu Rom.

Das Volk ſteht wider Cleandern auf, und erhält ſeinen Tod.

Die Urſache mochte nun ſeyn, welche ſie wollte, ſo erregte das Volk wirklich wider Cleandern Auflauf, ſchlug die prätoriſchen Reuter in die Flucht, die er zu Hülfe gerufen hatte, folgte ihm bis vor den Pallaſt nach,

m) Herod. I, 10. 11.
n) Herod. I, 12. Dio l. l. 14. extr.
o) Tillemont, willkührlich. p) Lamprid. 9.
q) Hieronymus in Chron. Euſeb. ad an. Commodi 8. a. C. 189. Ein andrer Brand, in welchem das Palatium, der Tempel der Veſta, und ein großer Theil der Stadt unterm Schutt begraben ward, wird ebendaſ. ad a. C. 193. angeführt.

nach, und forderte da ſeinen Tod auf ſo trotzige Art, daß der Kaiſer ganz darüber erſchrack, und, weil es ſich nicht beſänftigen laſſen wollte, genöthigt war, ihm den Kopf abſchlagen zu laſſen, und ihn dem Volke zu geben. Seine Gemahlin, ſeine Kinder, und die meiſten ſeiner Getreuen wurden zu gleicher Zeit umgebracht, ihre Körper wurden nebſt dem ſeinigen auf das ſchimpflichſte gemißhandelt, durch die Straßen geſchleppt, und endlich in das öffentliche Kloak geworfen. Papirius Dionyſius ward hingerichtet, und an ſeiner Stelle ward Pertinax aus Britannien, wohin man ihn geſchickt hatte, zurückberufen, und zu dem Amte beſtellt, die Stadt mit Lebensmitteln zu verſorgen. r) Commodus.

Das folgende Jahr ward Sever zum Feldherrn der Truppen in Jllyrien s) ernannt, und Pertinax ward als Proconſul nach Kleinaſien geſchickt. t) Das Jahr darauf ward er von da zurückberufen, und zum Befehlshaber von Rom gemacht; u) an ſeine Stelle aber ſchickte man nach Aſien den Didius Julianus. v) Commodus ward nunmehr wegen der verſchiednen Verſchwörungen, die wider ihn und ſeine Miniſter waren errichtet worden, voll von Eiferſucht und Argwohn, und überließ ſich einer unumſchränkten Grauſamkeit und Blutgier. Unter den vielen Leuten allerley Standes, die dieſes Jahr niedergemacht wurden, waren Petronius Mamertinus, der eine ſeiner Schweſtern geheirathet hatte, ſein Sohn Antonin, Annia Fauſtina, des M. Aurelius leibliche Muhme, Sulpicius Craſſus, Proconſul von Kleinaſien, und ſechs geweſene Conſuls, alle an einem Tage. Alle

Commodus läßt ſeiner Grauſamkeit freyen Lauf. n. Erb. R. 943. n. Chr. G. 190.

r) Herod. I, 12. 13. Lamprid. 7. cf. 14. Dio l. l. 13. 14.
s) Spartian. in Severo 4. wo exercitui Germanico, ſteht, welches Tillemont auf Jllyricum einſchränkt.
t) nach Africa. S. Capitol. Pertinax 4.
u) ibid. v) Spartian. in Didio Juliano 2.

Commodus. Alle Verwandte des Avidius Caſſius, deſſen wir unter der vorigen Regierung gedacht haben, ſo weitläuftig ſie auch ſeyn mochten, wurden lebendig verbrannt. w)

Der Tempel des Friedens und der Veſta gerathen in Brand. n. Erb. R. 944. n. Chr. G. 191.

Kurz darauf brannte der prächtige Tempel des Friedens, den Veſpaſian erbaut, und mit aller der Beute und den Zierrathen des Tempels zu Jeruſalem bereichert hatte, bis auf den Grund ab. Zugleich wurden alle Häuſer, die ihm nahe ſtanden, und darunter viele treffliche Gebäude, angeſteckt; unter andern der Tempel der Veſta, und ein Theil des kaiſerlichen Pallaſts, wohin die Veſtalinnen mit der Bildſäule der Pallas flüchteten, von der man vermuthete, ſie wäre von Troja gekommen, und die man noch niemals öffentlich hatte ſehen laſſen. Der Brand dauerte verſchiedne Tage. Commodus kam bey dieſer Gelegenheit vom Lande zurück, wo er eben war, als das Feuer ausbrach, und ſtellte ſeine eigne Perſon der Gefahr aus, um andre anzufriſchen, daß ſie ſich in Dämpfung der Flammen hervorthun ſollten. Endlich wurden ſie durch einen plötzlichen und heftigen Platzregen gelöſcht. x)

Erſte Erwähnung der Saracenen in der Geſchichte. n. Erb. R. 945. n. Chr. G. 192.

Dieſes Jahr y) wurden die römiſchen Truppen von den Saracenen geſchlagen, deren itzt die Geſchichte zum erſten male gedenkt. z) Commodus ernannte um dieſe Zeit den Clodius Albinus zum Statthalter in Britannien, mit der Vergünſtigung, wie Julius Capitolinus ſagt, den Titel Cäſar und die dieſer Würde eignen Ehrenzeichen anzunehmen. Albin aber lehnte klüglich dieſe Ehre ab, aus Beſorgniß, mit in des Commodus Untergang verwickelt zu werden,

w) Lamprid. 7.
x) Herod. I, 14. Dio l. l. 24. y) um dieſe Zeit.
z) Spartian. in Peſcenn. 7. Vielleicht auch ſchon unter M. Aurel. S. Ammian. XIV, 4. pr.

werden, von dem er muthmaßte, daß er nahe bevor- Commodus.
ſtünde. a)

Der übrige Theil des Lebens dieſes Kaiſers, wie es Dio Caſſius und Herodian erzählen, die Augenzeugen davon geweſen ſind, war eine fortlaufende Reihe von Thorheiten und Ausſchweifungen. Seine ganze Zeit ward mit öffentlichen Schauſpielen zugebracht, bey welchen er ſelbſt die vornehmſten Rollen ſpielte. Vornehmlich wußte er gut mit dem Bogen umzugehen. Zum Beyſpiele ſeiner Geſchicklichkeit hierinne erzählt man, daß, als bey einem Kampfe wilder Thiere ein Panterthier einen Menſchen ergriffen hatte, und ihn umbringen wollte, Commodus einen Pfeil mit ſolcher Kunſt und Stärke wider das Thier abgedrückt habe, daß es todt zur Erde ſank, ehe es noch dem Menſchen einen Schaden zugefügt hatte. Des Kaiſers Thorheit und Ausſchweifung.

Er war oft auf dem Schauplatze in Amazonenkleidung oder anderm poſſierlichen Anzuge erſchienen. Beſonders konnte er die erſte gut leiden, weil er in dieſer ſeine beliebteſte Beyſchläferin Marcia zuerſt anſichtig geworden war, als er ſich in ſie verliebt hatte. Er ſchämte ſich itzt nicht mehr, unter den Fechtern auf den Kampfplatz zu treten, und nackend auf dem Schauplatze zu ſpielen oder zu tanzen. b) Mit dieſen Thorheiten nicht zufrieden, beſchloß er, am erſten Tage des folgenden Jahres c) als Conſul und zugleich als Fechter zu erſcheinen. Zu dem Ende ließ er die beyden erwählten Conſuls ermorden. Er vertraute dieſes Vorhaben Marcien den Tag zuvor, ehe es ſollte ausgeführt werden. Sie, Lätus, der Befehlshaber der Leibwache, und Eclectus, ſein oberſter Kammerherr, thaten zwar alles mögliche, um es ihm

a) Capitolin. in Albino 2. 3. et 6.
b) Herod. I, 14. 15. cf. Dio l. l. 17-20. Vergl. Sext. Aurel. de Caeſ. 18. Epit. 17
c) des Jahrs 946. n. Chr. Geb. 193.

Commodus. ihm auszureden; aber vergebens; denn anſtatt ihren Bitten nachzugeben, gerieth er in heftigen Zorn, und drohte, es ſollte ſie gereuen, daß ſie ſich unterfangen hätten, ſeinem Willen entgegen zu ſeyn.

Marcie, Lätus und Eclectus verſchwören ſich wider ihn.

Sie wurden durch ſeine Drohungen in Schrecken geſetzt; und da ſie nicht länger ſeine Grauſamkeiten und Thorheiten ertragen konnten, beſchloſſen ſie einmüthig, ihn zu vergeben. Marcia gab ihm alſo, als er aus dem Bade kam, einen Gifttrank ein. Kurz darauf ward er von einer ſtarken Schläfrigkeit befallen, und begab ſich bey ſeite, um ſich durch Schlaf zu erholen. Eclectus bediente ſich dieſer Gelegenheit, und befahl allen Anweſenden, abzutreten, in Hoffnung, dadurch die Urſache und Art ſeines Todes zu verbergen. Commodus aber erwachte bald wieder, ward von heftigem Erbrechen befallen, und da er argwohnte, daß er Gift bekommen hätte, begonnte er allen, die um ihn waren, mit dem augenblicklichen Tode zu drohen. Die Verſchwornen beſorgten, er möchte den Gift wegbrechen, und davon kommen, und ließen eilig ſeinen großen Günſtling Narciß, den berühmten Ringer, holen. Den brachten ſie durch große Verſprechungen dahin, daß er ſich auf den Kaiſer warf, ihn bey der Kehle faßte, und erdroſſelte.

Er wird ermordet. den 31. Dec. n. Chr. G. 192.

Sein Körper ward heimlich weggetragen, und auf dem Felde beerdigt, nachmals aber von ſeinem Nachfolger Pertinax wieder ausgegraben, und in Adrians Grabmaale beygeſetzt. Die Verſchwornen brachten das Gerücht aus, er wäre am Schlage geſtorben. d) Ein ſolches elendes Ende nahm Commodus, in einem Alter von 31 Jahren, 4 Monaten, nach einer Regierung von 12 Jahren, 9 Monaten, 14 Tagen. Er war, wie Lampridius ſagt, ein Fürſt, der bloß zum Unglücke ſeiner Unterthanen und zu ſeiner

d) Herod. I, 16. 17. Lamprid. 17. Dio l. l. 22. cf. Sext. Aurel. Caeſ. 18. Epit. 17.

ner eignen Schande das Leben hatte. Mit ihm erloſch zugleich das äliſche und aureliſche Geſchlecht, ſo wie vorher das juliſche mit Nero, das flaviſche mit Domitian ausgegangen war; und alle drey waren Ungeheuer des menſchlichen Geſchlechts. Commodus.

Es würde zu lang werden, wenn man die Beyſpiele von dieſes Tyrannen Grauſamkeit hier anführen wollte. e) Er richtète viele unſchuldige Perſonen anſtatt der ſtrafbaren hin, und ließ die letztern entkommen, wenn ſie ihm nur Geld geben konnten. Wollte ſich iemand gern an einem Feinde rächen, ſo wurde es ihm, vermöge eines getroffnen Handels mit Commodus um eine gewiſſe Summe, erlaubt, ihm den Tod oder iede andre Strafe anzuthun. Er ließ einen Menſchen bloß darum den wilden Thieren vorwerfen, weil er das Leben des Caligula im Sveton geleſen hatte; darum weil er von ungefähr mit Caligula an einem Tage geboren war. Einen andern ließ er in einen brennenden Ofen werfen, weil er ihm die Badſtube zu ſtark geheizt hatte. Seine Grauſamkeit war in ebendem Grade ſeltſam und grillenhaft, als unmenſchlich. Als er einmal einen ſehr fetten Mann vorbey gehen ſah, hieb er ihm ſogleich den Leib auf, theils um ſeine Stärke zu verſuchen, worinne er es allen andern zuvorthat, theils, wie er ſelbſt geſtand, aus Neugier, um zu ſehen, wie die Gedärme auf einmal heraus ſchießen würden. Er fand ſein Vergnügen daran, denen, die ihm bey ſeinem Herumſchwärmen in der Stadt begegneten, einen Fuß abzuhauen, oder ein Auge auszuſchlagen, und ſagte, nachdem er ſie ſo verſtümmelt hatte, ſpottweiſe zu dem erſten, „er „gehörte nunmehr unter das Volk der Einfüßler,“ und zu den andern, „ſie müßten ſich künftig unter „die einäugigen zählen.“

Einige

e) Lamprid. in ej. vita 6. 8. 9-16. Dio l. l. 14. ſqq.

Commodus.

Einige ermordete er darum, weil ſie nicht ſauber genug in Kleidern giengen, andre darum, weil ſie zu ſehr gepußt waren. Er machte Anſpruch auf eine Geſchicklichkeit in der Wundarzneykunſt, beſonders im Aderlaſſen. Anſtatt aber denen, die er beſuchte, oder die man überredet hatte, ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen, durch dieſes Mittel zu helfen, ſchnitt er ihnen zur Luſt die Naſen und Ohren ab. Er nahm den Namen und Anzug des Hercules an, f) erſchien öffentlich in einer Löwenhaut, führte eine ungeheure Keule in der Hand, und ließ verſchiedne Perſonen, ob es gleich keine Miſſethäter waren, in die Häute wilder Thiere ſtecken, damit er, wenn er ihnen mit ſeiner Keule das Gehirn ausſchlüge, deſto gröſſern Anſpruch auf den Namen dieſes Beſiegers der Ungeheuer machen könnte. Kurz, er ſchien am Blutvergießen ſeine größte Luſt zu finden.

Zwo Handlungen von ihm verdienen inzwiſchen großen Beyfall. Die erſte, daß er eine Handlungsgeſellſchaft und Flotte anlegte, um Getraide aus Africa nach Rom zu bringen, wenn etwa die Flotte, die es gewöhnlicher weiſe aus Aegypten zuführte, ein Unglück betreffen ſollte. Die andre war dieſe. g) Manil, ein Geheimſchreiber des Avidius Caſſius, der mit um ſeine Verſchwörung gewußt hatte, hatte ſich mit der Flucht gerettet, und ſeit ſeinem Tode verſteckt, ward aber unter des Commodus Regierung ergrif-

fen.

f) häufig auf Münzen. Auch glaubt man, ihn in einer Statue im Belvedere, und in einer im Pallaſt Farneſe zu finden. S. Perrier Signa et Statuae &c. tab 5. et 13. Maffei Raccolta t. 5. Auf den Coloß des Nero, welcher von Veſpaſian der Sonne gewiedmet war, ſetzte er ſeinen Kopf. Herodian. I, 15. Dio l. l. 22. Lamprid. 17. Von ihm ſind die berühmten Thermae Antoninianae erbaut, ibid. von welchen noch Ueberbleibſel vorhanden ſind.

g) S. Mediobarb. Impp. Numiſm. ad a. 939.

ſen. Hier erbot er ſich nun gegen den Kaiſer, ihm Dinge von großer Wichtigkeit zu entdecken. Commodus aber wollte ihn nicht nur nicht anhören, ſondern verbrannte auch alle ſeine Briefſchaften unerbrochen. h) Jedoch dieſes geſchah im Anfange ſeiner Regierung, da er noch dem Gutachten der weiſen Rathgeber, die ſein Vater ihm zugegeben hatte, Folge leiſtete.

Commodus.

Sobald ſein Tod ruchtbar ward, verſammelte ſich der Senat, erklärte ihn für einen öffentlichen Feind, überhäufte ihn mit Verwünſchungen, befahl, man ſollte ſeine Bildſäulen, mit denen er die Stadt angefüllt hatte, niederreißen und zerbrechen, ſeinen Namen aus allen öffentlichen Aufſchriften wegſtreichen, und forderte ſeine Leiche, damit man ſie durch die Straßen ſchleppen könnte. Als man zur Antwort gab, ſie wäre begraben, wollte er wiſſen, „wer denn „ſo kühn geweſen wäre, einem Fechter, einem Va„termörder, einem grauſamern und blutgierigern Ty„rannen, als Nero und Domitian, dieſe Ehre zu „erweiſen?“ Ob er aber gleich auf ſolche Art verabſcheut wurde, nannte ſich doch nachgehends der Kaiſer Sever ſeinen Bruder, ließ ihn vergöttern, ordnete ihm zu ehren Prieſter und Opfer an, und ließ ſeinen Geburtstag mit großer Feyerlichkeit begehen. i)

Seine Bildſäulen werden umgeworfen, und ſeine Verordnungen für nichtig erklärt.

Pertinax.

Sobald Commodus todt, und ſeine Leiche weggeſchafft war, begaben ſich Lätus und Eclectus ſogleich in das Haus des P. Helvius Pertinax, a) und

Lätus u. Eclectus bieten das Reich dem Pertinax an.

h) Dio l. l. 7.
i) Lamprid. in Commodo 17-20.
a) damals Präfectus urbis.

Pertinax. und boten ihm als einem Manne, den ſie dazu für den würdigſten hielten, das Reich an. Pertinax lag damals im Bette, denn es war ſchon über Mitternacht. Da er nun nicht wußte, daß der Kaiſer todt war, gerieth er, da er hörte, daß ſie gekommen wären, auf den Argwohn, Commodus hätte ſie abgeſchickt, ihn umzubringen. Dem ungeachtet befahl er ſeinen Bedienten, ihnen aufzumachen, und ohne aus dem Bette aufzuſtehen, oder die geringſte Unruhe blicken zu laſſen, ſagte er zu ihnen, „das hätte er „lange ſchon gedacht, daß er noch einmal ein Schlacht„opfer des Tyrannen würde abgeben müſſen.“ Darauf ſagte er ihnen, ſie könnten nur zuſchlagen, und ihren Befehl vollſtrecken. Lätus bewunderte ſeine Unerſchrockenheit, und meldete ihm, der Tyrann wäre todt, und ſie wären gekommen, ihm das Reich anzubieten. Pertinax zweifelte an der Wahrheit dieſes Vorbringens, und ſchickte einige ſeiner Freunde ab, n. Erb. R. 946. n. Chr. G. 193. ſich nach der Sache zu erkundigen. Als dieſe mit der Verſicherung zurückkamen, es verhielte ſich wirklich ſo, gieng er in das Lager der prätoriſchen Leibwache mit dem Lätus, ihrem Befehlshaber, der ihn den Soldaten vorſtellte, und zu ihnen ſagte, „da „Commodus an einem Schlagfluſſe geſtorben wäre, „ſo brächte er ihnen hier einen neuen Kaiſer, den ver„dienteſten Mann unter dem ganzen Senate, den, „wie er ſicher wüßte, alle Armeen mit Freuden auf„nehmen würden.“

Darauf hielt Pertinax eine Rede an ſie, und verſprach iedem Soldaten 3000 Drachmen. Das wäre nun zu ihrer Befriedigung mehr als genug geweſen, wenn er nur nicht ſehr unweislich hinzugeſetzt hätte, „er hoffte durch ihre Hülfe einige Mißbräuche „abzuſtellen.“ Daraus ſchloſſen ſie, er wäre geſonnen, die alte Kriegszucht wieder hervorzuſuchen, und ihnen die vielen von Commodus ertheilten Freyhei-

ten wieder zu entziehen. Dieß verurſachte ein allgemeines Mißvergnügen. Jedoch nachdem ihn einige wenige als Kaiſer begrüßt hatten, folgten die übrigen ihrem Beyſpiele, legten ihm den Eyd der Treue ab, ſetzten ihm, nach den gewöhnlichen Opfern, einen Lorbeerkranz auf, und begleiteten ihn in den Senat, der ihn mit größter Freudenbezeugung empfieng.

Pertinax.

Pertinax erſuchte die Senators ernſtlich, ſein Alter zu bedenken, und einen andern zu wählen, der tüchtiger zu Verwaltung des wichtigen Amts eines Oberherrn wäre, und ſich vermöge einer vornehmern Herkunſt zu einer ſo hohen Würde beſſer ſchickte. Er machte inſonderheit den Acilius Glabrio nahmhaft, der zweymal Conſul geweſen war. Da aber Glabrio und alle die übrigen ſich erklärten, ſie wollten keinen andern Kaiſer als ihn haben, war er genöthigt, nachzugeben; und der Senat begrüßte ihn als Auguſtus, und ſprach ihm alle Titel zu, die ſonſt der kaiſerlichen Würde eigen waren, ſogar den, Vater des Vaterlandes, nicht ausgenommen, der noch nie einem Kaiſer am erſten Tage ſeiner Regierung war gegeben worden. Zugleich ward vom Senate ſeiner Gemahlin Flavia Titiana der Titel Auguſta, und ſeinem Sohne der Titel Cäſar zuerkannt. Er war aber keinesweges zu überreden, dieſe Ehre für ſeine Gemahlin anzunehmen, deren Aufführung ihm nicht gefiel; und was ſeinen Sohn betraf, ſo ſagte er dem Senate, „er ſollte den ihm zuerkannten Titel alsdenn bekommen, wenn er ihn verdient haben „würde.“ b)

Er nimmt es wider Willen an.

Pertinax war itzt im 68ſten oder 69ſten Jahre ſeines Alters. Sein Vater, der entweder ſelbſt ein Sclave geweſen, oder der Sohn eines Freygelaßnen

Seine Herkunft und Standeserhöhung.

Ttt 2 war,

b) Dio LXXIII, 1. 2. Herodian. II, 1-3. Capitol. Pertinax 4. 5. 6.

Pertinax. war, nährte ſich vom Kohlbrennen. c) Er hatte inzwiſchen Sorge getragen, ſeinem Sohne eine ſolche Erziehung zu verſchaffen, die ihn in den Stand ſetzte, einen Sprachlehrer zu Rom abzugeben. Da aber dieſe Verrichtung ſeiner Erwartung nicht gleich kam, wandte er ſich zu dem Kriegsweſen, und diente erſt in Syrien unter der Regierung Antonins des frommen als gemeiner Soldat; ward aber in kurzem zu der Stelle eines Centurio erhoben. In dieſem Dienſte that er ſich unter L. Verus im parthiſchen Kriege ſo ſehr hervor, daß er mit der Befehlshaberſtelle über eine Cohorte in Syrien belohnt ward. Von da ward er nach Britannien geſchickt, von da nach Möſien, von da nach Deutſchland, wo er Admiral über die römiſche Flotte ward.

Aus Deutſchland ward er nach Dacien geſchickt, und daſelbſt von M. Aurelius auf eine falſche Anklage ſeines Amts entſetzt, welches, wie Julius Capitolinus ſagt, die Statthalterſchaft von Dacien war. Doch Aurel, der bald darauf von ſeiner Unſchuld überzeugt ward, ernannte ihn zum Rathsgliede, beehrte ihn mit den Ehrenzeichen eines Prätors, und ſetzte ihn über die erſte Legion. Er that mit derſelben ſo vorzügliche Dienſte, indem er Rhätien und Noricum in einem Feldzuge wieder eroberte, daß ihn Aurel zum Conſul machte. Darauf ward er nach Syrien wider Caſſius, und alsdenn nach Illyrien geſchickt, wo er den Oberbefehl über die Armee hatte. Er ward hernach Statthalter der beyden Möſien, ferner von Dacien, und endlich von Syrien. Dieſen Poſten bekleidete er bis auf des Commodus Regierung, da er nach Rom zurückkehrte, und von Perennis, der damals unumſchränkt herrſchte, und alle Leute von Verdienſte in Verdacht zog, Befehl erhielt, ſich nach Ligurien, ſeinem Vaterlande,

c) v. Reimar. ad Dionem p. 1227. §. 17.

Pertinax.

terlande, zu begeben, wo er drey Jahre in einer Art von Verweiſung lebte.

Nach des Perennis Falle ſchickte ihn Commodus nach Britannien, wo er die Kriegszucht unter den Truppen herſtellte, die zur Empörung bereit waren. Von da ward er auf eignes Anhalten zurückberufen, und erhielt nach ſeiner Rückkunft das Amt, die Stadt mit Lebensmitteln zu verſorgen. Darauf ward er Proconſul von Africa, und endlich Befehlshaber von Rom, welches Amt er bekleidete, als Commodus umgebracht ward. d) Er war, nach dem Dio Caſſius und Herodian, e) die ſeine Zeitverwandten, und perſönlich mit ihm bekannt waren, auf alle weiſe zu dem hohen Poſten tüchtig, zu dem er nunmehr erhoben ward. Er war tapfer, freundlich, ämſig in Geſchäfften, ernſthaft ohne mürriſches Weſen, gelind ohne Trägheit, klug ohne Liſt, ſorgfältig ohne in das Gezwungne zu fallen, ſparſam ohne Geiz, und groß ohne Stolz oder Pralerey.

Abriß von ihm.

Da die Schatzkammer durch Commodus gänzlich erſchöpft worden war, ließ er alle goldne und ſilberne Bildſäulen dieſes Kaiſers, die auf Verordnung des Senats waren umgeworfen worden, einſchmelzen und zu gelde machen. Er verkaufte durch Verſteigerung alle ſeine Beyſchläferinnen, die Knaben, mit denen er Unzucht getrieben hatte, ſeine Pferde und Waffen, ſein goldnes und ſilbernes Geſchirre, ſeine koſtbaren Geräthſchaften und Wagen, darunter einige ſo verfertigt waren, daß ſie die Stunde und das Maaß des Wegs zeigten. Vermittelſt deſſen bezahlte er der prätoriſchen Leibwache, was er ihr verſprochen hatte, tilgte verſchiedne von Commodus gemachte Schulden, und theilte dem Volke ein Geſchenk aus. Zugleich gab er den rechtmäßigen Eigenthümern das

d) Capitolin. 1-4. Dio l. l. 3. 4.
e) auch vergl. Capitolin. 12. 13. Sext. Aurel. Epit. 18.

Pertinax.

wieder, was ihnen Commodus genommen hatte, rufte die wegen vorgeblicher Verrätherey verwiesnen zurück, ſchaffte verſchiedne Auflagen ab, und erklärte ſich öffentlich, er wollte keine Vermächtniſſe von denen annehmen, welche Kinder oder andre rechtmäßige Erben hätten; denn er wollte lieber arm ſeyn, als einen Reichthum aufhäuſen, der nicht mit Ehren erworben wäre. f)

Die prätoriſche Leibwache wird aufſätzig.

Dieſes Betragen gewann ihn ſowohl die Liebe des Senats als des Volks. Aber die prätoriſche Leibwache, die überaus entrüſtet war, daß er ſich bemühte, ihrer Frechheit Einhalt zu thun, und die alte Kriegszucht herzuſtellen, murrte laut wider ihn; und nachdem ſie ſich zweymal bemüht hatte, einen andern Kaiſer aufzuwerfen, erklärte ſie ſich ausdrücklich, ſie wollte dem Pertinax nicht länger gehorchen, noch ihn für ihren Herrn erkennen. Hierzu wurde ſie unter der Hand durch ihren Befehlshaber Lätus aufgemuntert, der anfangs ſo eifrig für Pertinax geweſen war, nunmehr aber, weil er nicht glaubte, daß ſeine Dienſte genug belohnt worden wären, um die bereits aufgebrachten Soldaten noch mehr zu reizen, verſchiedne von den aufſätzigen Köpfen öffentlich hinrichten ließ, und vorgab, er hätte des Kaiſers Befehl dazu.

Gegen 300 von derſelben dringen in den Pallaſt.

Der Aufruhr nahm täglich zu, und wuchs endlich ſo hoch an, daß gegen 300 der aufſätzigen Köpfe plötzlich das Lager verließen, mit gezognen Schwertern durch die Straßen Roms, und gerades wegs auf den Pallaſt zu giengen, worein ſie ohne Widerſtand drangen, indem des Kaiſers Freygelaßne und Beamte entweder vor Furcht davon gelaufen waren, oder ihnen verrätheriſcher weiſe die Thore geöffnet hatten. Die erſte Nachricht davon erhielt Pertinax durch ſeine Gemahlin, die ganz erſchrocken in ſein Zimmer

lief,

f) S. Capitol. 6. 7. 8. 9. Herod. II, 4. Dio l. l. 5.

lief, und ihm ſagte, die prätoriſche Leibwache hätte ſich empört, und wäre bereits in dem Pallaſte. Er ſchickte darauf ſeinen Schwiegervater Sulpician, den er zum Befehlshaber von Rom ernannt hatte, ab, den Auflauf im Lager zu ſtillen; und dem Lätus befahl er, diejenigen zurückzuhalten, die in den Pallaſt gedrungen waren. Lätus aber, anſtatt zu gehorchen, verhüllte ſich das Geſicht, daß man ihn nicht kennen ſollte, und gieng in ſein eignes Haus. Pertinax.

Da die aufrühriſchen Soldaten immer näher kamen, riethen dem Kaiſer einige ſeiner Freunde, die bey ihm geblieben waren, er ſollte ſich verſtecken, bis daß das Volk, das ihm wohl wollte, ihm zu hülfe kommen könnte. Er weigerte ſich aber deſſen, und ſagte, das würde einem Kaiſer unanſtändig ſeyn, ſein Leben mit der Flucht zu retten. Er beſchloß daher, ihnen entgegen zu gehen, und glaubte, ſie würden, durch ſeine Gegenwart geſchreckt, wieder zu gehorſame kommen. Er erſchien daher unerwartet vor ihnen, und fragte ſie, ohne die geringſte Furcht blicken zu laſſen, „ob ſie, deren Pflicht es wäre, ihren Kai„ſer zu vertheidigen, itzt gekommen wären, ihn zu „verrathen und zu ermorden?“ Zugleich ſtellte er ihnen das Abſcheuliche ihres Verbrechens, und den Schimpf, den ſie ihrem Gedächtniſſe zuziehen würden, mit ſolchem Nachdrucke vor, daß viele von ihnen, durch ſeine Worte gerührt, ihre Schwerte einzuſtecken begonnten.

Doch Tauſius, ein Tongrier, warf ſeinen Wurfſpieß dem Kaiſer in die Bruſt, und rufte aus, „den „ſchicken dir die Soldaten;“ ſogleich fielen ihn die übrigen mit großer Wut an, und durchſtachen ihn mit vielen Wunden. Pertinax wehrte ſich nicht, ſondern bedeckte ſeinen Kopf mit ſeinem Kleide, rufte Jupitern den Rächer an, und fieng ihre Stöße auf. Eclectus, der allein bis auf die letzt bey ihm Sie ermorden ihn.

 blieb,

Pertinax. blieb, und ihn zu vertheidigen ſuchte, ward an ſeiner Seite getödtet. Die Mörder hieben ihm den Kopf ab, und trugen ihn auf einem Spieſe im Triumph in das Lager. Sie begaben ſich in großer Eil dahin, ehe ſich noch das Volk verſammeln konnte, das, wie ſie wohl wußten, nicht ermangeln würde, den Tod eines Fürſten zu rächen, den es ſo zärtlich liebte. g)

Es werden ihm Ehrenbezeugungen nach dem Tode erwieſen.

Dieſes war das unglückliche Ende des Pertinax, nach einer Regierung von 87 Tagen. Sein Kopf und der Körper wurden von ſeinem Nachfolger Didius Julianus mit großer Feyerlichkeit beerdigt. Nachgehends ward ſein Gedächtniß durch ein prächtigers Leichbegängniß von Septimius Severus geehrt, der nebſt dem Titel Kaiſer zugleich den Beynamen Pertinax annahm, alle die mit großer Strenge beſtrafte, die an ſeinem Tode Theil gehabt hatten, die prätoriſche Leibwache abdankte, und ihn unter die Götter zählen ließ. Der Tag ſeiner Thronbeſteigung und ſein Geburtstag wurden noch viele Jahre hernach gefeyert. h)

Didius Julianus.

Das Reich wird zum Verkauf ausgeboten.
noch 946.
den 30. März.

Sulpician, der, wie wir vorher gemeldet haben, in das Lager der prätoriſchen Leibwache war geſchickt worden, um den Auflauf zu ſtillen, war nicht lange daſelbſt geweſen, als die Mörder des Pertinax mit ſeinem auf einen Spies geſteckten Kopfe daſelbſt ankamen. Dieſe Mörder bat ſein Schwiegervater Sulpician um das Reich, und bot ihnen Geld dafür. Sie aber beſchloſſen, ſo viel als möglich dabey zu verdienen, ſtiegen auf die Wälle des Lagers, und

g) Herod. II, 5. Capitol. 10. 11. Dio l. l. 6 - 10.
h) Capitol. Pertinax 14. 15. Spartian. in Juliano 3. in Severo 7. Dio LXXIV, 4. 5.

und rufften öffentlich aus, „es würde hiermit das „Reich zum Verkauf ausgeboten; wer nun das höch„ſte Gebot thun würde, der ſollte es haben.“ Als dieſer ſchändliche Ausruf zuerſt nach Rom kam, gab eben Didius Julianus, der reichſte Mann in der Stadt, einigen ſeiner Freunde ein großes Gaſtmahl, die ihm mitten in ihrer Luſtigkeit den Rath gaben, da er mehr baares Geld hätte, als irgendiemand in Rom, ſo möchte er die Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen, einen ſo ſchätzbaren Kauf zu thun. Julian, der von der blendenden Ausſicht auf Reichthum und Herrſchaft entzückt ward, eilte in das Lager, wo er den Sulpician bereits im Handel mit den Soldaten begriffen fand, und zu ihnen ſagte, „ſein „Mitwerber würde nicht ermangeln, dereinſt den Tod „ſeines Schwiegerſohns zu rächen; er aber wollte ſich „nicht nur ſchriftlich anheiſchig machen, alles wieder „in den Zuſtand zu ſetzen, wie es unter Commodus „geweſen wäre, ſondern wollte ihnen auch ſogleich „mehr Geld geben, als Sulpician bieten könnte.“ Den frechen Soldaten gefiel dieſes; und ſie ließen ſie gegen einander ihre Gebote thun, den Sulpician im Lager, und den Julian am Thore, bis daß der letzte auf einmal von 5000 Drachmen für den Mann bis auf 6250 a) ſtieg, den andern dadurch zum Stillſchweigen brachte, in das Lager aufgenommen, und mit der Bedingung, daß er ſeinem Mitwerber verzeihen ſollte, zum Kaiſer ausgerufen ward. Zugleich erſuchten ihn die Truppen, den Namen Commodus anzunehmen; welches er that.

Didius Julianus.

Didius Julianus kauft es an ſich.

Nach den gewöhnlichen Gebräuchen begleitete ihn die prätoriſche Leibwache, an der Zahl gegen 10,000, in Schlachtordnung in den Senat. Das Volk regte ſich zwar nicht, ſich ihrem Zuge zu widerſetzen; man hörte aber keinen Zuruf; und einige, die weit genug

a) an die 1215 Rthlr.

Didius Julianus.

waren, ſtießen ſogar Schimpfreden wider ihn aus. Unter den Senatoren waren diejenigen, denen es am meiſten zuwider war, ihn zum Kaiſer erklärt zu ſehen, die erſten, die ihm glückwünſchten; und darunter befand ſich Dio Caſſins, der Geſchichtſchreiber, wie er ſelbſt geſteht. Seine Rede an den Senat war ſehr kurz und merkwürdig. „Es fehlt euch, ſprach er, an „einem Kaiſer; und ich bin die tüchtigſte Perſon, die „ihr nur wählen könnet.“ Dieſes und der mächtige Grund, daß eine Armee bereit ſtand, ihn zu unterſtützen, bewog den Senat, ihn ſogleich zum Kaiſer zu erklären, und ihm die Macht als Tribun und Proconſul zuzuſprechen. Aus dem Senate begab er ſich in den Pallaſt, wo ihm den folgenden Morgen die römiſchen Senatoren und Ritter die Aufwartung machten, und ſehr gnädig aufgenommen wurden. Er gieng darauf wieder in den Senat, um den Gliedern deſſelben für ſeine Thronerhebung dankzuſagen, und gieng mit ihnen auf das Capitol, die gewöhnlichen Opfer zu bringen; da denn die Senatoren, die ihn begleiteten, ſich große Gewalt thaten, um mitten unter ihrem größten Verdruſſe viele Freude blicken zu laſſen.

Er wird vom Senate als Kaiſer erkannt, aber vom Volke öffentlich verwünſcht.

Das Volk aber, das nichts von Verſtellung wußte, überhäufte ihn öffentlich mit Flüchen und Vorwürfen, warf ſogar eine Menge Steine nach ihm, und wünſchte laut, indem er im Capitol opferte, daß er keine Gnade von den Göttern erhalten möchte. Er ſuchte es durch große Verſprechungen zu beſänftigen; es antwortete aber kühnlich, „es möchte nichts von „einem ſolchen angemaßten Regenten und Vatermör„der.“ Hierauf ließ er, um es zu zerſtreuen, die, welche die nächſten waren, durch ſeine Soldaten anfallen. Das thaten ſie, und tödteten oder verwundeten verſchiedne von ihnen. Darüber ward das Volk ſo erbittert, daß es ſämmtlich zu den Waffen griff, und in dem Rennplatze, wo der Kaiſer den öffentlichen

Spielen

Spielen beywohnte, ſeine Flüche und Verwünſchungen wider ihn und die prätoriſche Leibwache erneuerte, und die andern Armeen und Feldherren, beſonders Peſcennius Nigers ſeine, der die Truppen in Syrien unter ſich hatte, laut um Beyſtand anrufte. Spartian ſagt uns, Julian hätte alles dieſes mit großer Geduld ertragen, und während ſeiner kurzen Regierung viele Beweiſe einer außerordentlichen Sanſtmuth gegeben. Er ernannte ſeinen Schwiegerſohn Repentin zum Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache; und führte, den Soldaten zu gefallen, vieles vom neuen ein, das von Commodus angeordnet, von Pertinax aber wieder abgeſchafft worden war. b)

Didius Julianus.

M. Didius Severus Julianus, c) der itzt zum Reiche gelangte, ſtammte von dem berühmten Rechtsgelehrten Salvius Julianus ab, der unter Adrian im Rufe ſtand, und die immerwährende Verordnung zuſammentrug. M. Aurelius, der ihm wohl wollte, ernannte ihn erſt zum Qväſtor, darauf zum Aedil, alsdenn zum Prätor, und ſetzte ihn über die 22. Legion, die damals in Deutſchland lag. Nicht lange darauf beſtellte er ihn zum Statthalter des belgiſchen Galliens, wo er die Chaucer zurück ſchlug; wegen welcher That er mit dem Conſulate beehrt ward. Als dieſes Amt zu ende war, ſchickte man ihn nach Jllyrien, wo er ſich wider die benachbarten Barbarn ſo wohl verhielt, daß man ihn zum Statthalter in Niederdeutſchland erklärte. Von da ward er nach Rom zurückberufen, und erhielt das Amt, die Stadt mit Lebensmitteln zu verſorgen.

Seine Herkunft und Standeserhöhung.

Com-

b) Dio LXXIII, 11 - 13. Herodian. II, 6. Spartian. in Didio 2 - 4.

c) erſt M. Didius Salvius Julianus, nachher M. Didius Commodus Severus Julianus.

Didius Julianus.

Commodus wies ihm, aus Verdacht, daß er um die Verſchwörung des Salvius Julianus, ſeines Oheims von mütterlicher ſeite, gewußt hätte, in der Stadt Meyland Verhaft an. Doch nachgehends ließ er ihn nicht nur los, ſondern erhob ihn auch zur Statthalterſchaft von Bithynien, und darauf zum Conſulate, worinnen er den Pertinax zum Amtsgehülfen hatte, deſſen Nachfolger er auch im Proconſulate von Africa ward. d) Alle Schriftſteller ſind darinne einig, daß er unermeßlich reich geweſen ſey.

Abriß von ihm.

Dio Caſſius ſagt, e) er wäre geizig, ſchwelgeriſch, ein ſchlechter Redner, und ein Liebhaber von Unordnung und Ausſchweifung geweſen. Herodian f) ſpricht, er wäre wegen ſeines unordentlichen Lebens durchgängig verachtet worden, und hätte auf nichts gedacht, als auf ſeine Wollüſte und Ergetzlichkeiten. Beyde Schriftſteller waren ſeine Zeitverwandte.

Peſcennius Niger wird in den Morgenländern, und Sever in Illyrien zum Kaiſer ausgerufen.

Julian war itzt im 57. Jahre ſeines Alters. Obſchon das Volk ſeinen Abſcheu vor ihm ſo offenbar zu erkennen gegeben hatte, fieng er doch ſeine Regierung mit eben ſo großer Strenge an, als ob ihm das Reich erblich zugefallen, und er der Herzen aller ſeiner Unterthanen verſichert geweſen wäre. Er ergab ſich der Gemächlichkeit und Trägheit, und bekümmerte ſich wenig um die Staatsgeſchäffte. Dieſer Haß des Volks gegen Julian, und ſeine große Neigung zu einer Veränderung, gab Nigern g), der damals in Syrien ſtand, eine ſchöne Gelegenheit, an ſeinem Vortheile zu arbeiten. Er zweifelte nicht an einem günſtigen Erfolge, da er ein bejahrter, erfahrner und berühmter Mann war, wichtige Aemter und Statthalterſchaften verwaltet, ſeine Tapferkeit bey verſchiedenen Gelegenheiten gezeigt, und durch den Ruf von ſeiner Weisheit und Gnade, und das Gerüchte, daß er in

d) Spartian. I. 2.
e) Dio LXXIII, 11.
f) lib. II, 6. et 7.
g) C. Peſcennius Niger.

in ſeiner Lebensart und ſeinen Sitten dem Pertinax nachahmte, ſich die Liebe des Volks erworben hatte. Bey ſolchen Eigenſchaften bewog er leichtlich ſeine Armee in Syrien, ihn wider Julian zum Kaiſer auszurufen; und alle morgenländiſchen Völker erkannten ihn dafür. Didius Julianus.

Um ebendieſe Zeit ward Septimius Severus, von dem man zugab, daß er der munterſte, wachſamſte, arbeitſamſte, unternehmendſte Mann im ganzen Reiche, den größten Feldherren der alten Zeiten gleich, aber ſehr zur Verſtellung geneigt, und ſtets bereit wäre, alles ſeinem Vortheile und Ehrgeize aufzuopfern, von der Armee in Illyrien, der er vorgeſetzt war, als Kaiſer begrüßt. Bald darauf ſchworen ihm die Truppen in Gallien den Eyd der Treue. Ihrem Beyſpiele folgten alle Armeen, Provinzen und Städte in Europa, ausgenommen die Stadt Byzanz. Sever ſchrieb darauf an Albin, Statthalter von Britannien, der, wie er wußte, im Stande war, ſeine Abſichten zu hintertreiben, einen ſehr freundlichen Brief, worinne er ihm ſagte, er wäre Willens, ihn an Sohnes ſtatt anzunehmen, zugleich legte er ihm den Titel Cäſar bey, den Albin mit großer Pracht an der Spitze ſeiner Armee annahm. h) Hierauf ermahnte er ſeine Soldaten, den Tod des Pertinax zu rächen, der vormals ihr glücklicher Feldherr in Illyrien geweſen war, und trat ſeinen Zug nach Rom an. Anfang Jun.

Julian empfieng die Zeitung von dieſen beyden Empörungen beynah zu ebenderſelben Zeit. Nigers ſeine, der, anſtatt vorzurücken, zu Antiochien blieb, und daſelbſt der Schwelgerey und Wolluſt nachhieng, i) machte ihm wenig Kummer. Aber Severs

h) Herodian II, 15. ſetzt dieß erſt nach ſeinem Einzuge zu Rom.

i) eigentlich, Spiele und feyerliche Aufzüge anſtellte, um den Antiochenern zu gefallen. Herod. II, 8.

Didius Julianus.

Sever wird für einen öffentlichen Feind erklärt.

vers Unternehmen erregte ihm ſolchen Schrecken, daß er ſogleich in den Senat gieng, und ihn nebſt ſeinen Soldaten für Feinde des Vaterlandes erklären ließ, woſern ihn die letztern nicht innerhalb einer geſetzten Friſt verlaſſen würden. Der Senat ſchickte auch Abgeordnete, um den Soldaten zuzureden, den Sever zu verlaſſen, und zu Julian zu ſtoßen. Dieſe aber, anſtatt ihr Geſchäffte auszurichten, traten auf Severs ſeite, und munterten ſeine Soldaten auf, ihren Zug fortzuſetzen, und des Pertinax Tod zu rächen. Unter dieſen Abgeordneten waren Valerius Catulinus, den Julian zum Nachfolger Severs ernannt hatte, daß er den Oberbefehl über ſeine Truppen haben ſollte, und Aqvilius, ein Centurio, das vornehmſte Werkzeug der Grauſamkeiten des Commodus, der Befehl hatte, den Sever umzubringen, ſobald ihn ſeine Soldaten verlaſſen würden. Zugleich erhielt die prätoriſche Leibwache Befehl, ſich fertig zu halten; und von der Flotte bey Miſenum wurden die Seeleute geholt.

Er rückt auf Rom los.

Dadurch ward zwar in kurzem eine große Menge Leute zuſammengebracht. Da ſie aber ſeit langer Zeit des Müßiggangs gewohnt waren, wußten ſie kaum, wie ſie ſich ihrer Waffen bedienen ſollten, und zeigten ſich ſehr abgeneigt, den Feinden die Spitze zu bieten, die mit weiten Zügen anrückten, überall mit lautem Zuruf empfangen, und mit allen Arten von Lebensmitteln verſehen wurden. Da Julian fand, daß er ſich auf ſeine Truppen nicht verlaſſen könnte, ließ er ſeinen Pallaſt befeſtigen, nicht anders als ob er ſich darinne behaupten könnte, nachdem er alles andre verloren hätte. Zugleich ließ er Marcien und den Lätus, die vornehmſten Urheber des Todes des Commodus, umbringen, weil er nicht zweifelte, ſie wären dem Sever günſtig. Er ſchickte ferner viele Meuchelmörder ab, um zu verſuchen, ob ſie auf irgend

gendeine weiſe den Sever umbringen könnten; und ließ auf unmenſchliche Art eine unglaubliche Anzahl Kinder niedermachen, um ſich ihres Blutes bey den abſcheulichen Geheimniſſen der Zauberkunſt zu bedienen. Didius Julianus.

In dieſer Noth gaben Julians Freunde ihm den Rath, ſogleich wider Sever auszurücken, und ihm den Uebergang über die Alpen zu verwehren. Er aber, der eines ſolchen Entſchluſſes unfähig war, ſchickte bloß einige ſeiner Truppen nach Umbrien, wo ſie, anſtatt die Zugänge zu vertheidigen, ſich für Sever erklärten. Dieſer rückte alſo ohne Widerſtand in Italien ein, und bemächtigte ſich eben ſo leicht einiger wichtigen Oerter, beſonders der Stadt Ravenna, und der daſelbſt liegenden Flotte. Darüber erſchrack Julian ſo ſehr, daß er den Senat verſammelte, und ihn durch einen Miniſter in ſeinem Namen erſuchen ließ, ſie möchten die Veſtalinnen heraus ſchicken, daß ſie den Feinden entgegen giengen, und ſie um den Rückzug bäten. Da aber dieſer Vorſchlag verworfen ward, weil er eben ſo lächerlich als fruchtlos geweſen wäre, gieng er in Perſon in den Senat, und verlangte, es möchte eine Verordnung abgefaßt werden, wodurch Sever zu ſeinem Mitregenten erklärt ward. Darein willigte man ſogleich; und Tullius Criſpinus, der Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, ward mit der Verordnung an Sever abgeſchickt. Sever ſchlug nicht nur die angebotne Annehmung zum Mitregenten aus, ſondern ließ auch den Criſpin niederhauen, weil er argwohnte, er hätte geheimen Befehl, ihn umzubringen. Julians Unglück zu vollenden, verließ ihn auch nunmehr die prätoriſche Leibwache, und ward unter ſich einig, ſie wollte ſich dem Sever nicht widerſetzen, wofern er ihr unter der Bedingung, daß ſie ihm die Mörder des Pertinax auslieferte, Verzeihung verſpräche.

Da

Didius Julianus.

Sever wird zum Kaiſer erklärt, und Julian hingerichtet.

den 1. Jul.

Da ſolchergeſtalt Julian von allen verlaſſen ward, ſchloß er ſich mit ſeinem Schwiegerſohne Repentin und einem der Befehlshaber der Leibwache in den Pallaſt ein. Die prätoriſchen Soldaten nahmen diejenigen von ihren Kammeraden gefangen, die auf einige weiſe an des Pertinax Tode Theil hatten, und meldeten es dem Conſul Silius Meſſala. Dieſer berufte ſogleich den Senat zuſammen, und es ergieng eine Verordnung, wodurch Julian des Reichs entſetzt und zum Tode verurtheilt, Sever zum Kaiſer erklärt, und Pertinax unter die Götter gezählt wurde. Dieſe Verordnung überbrachten einige der vornehmſten des Senats dem Sever, und erſuchten ihn im Namen der übrigen, ſeinen Zug nach Rom zu beſchleunigen. Zu gleicher Zeit ward eine Schaar Soldaten abgeſchickt, den Julian umzubringen. Sie fanden ihn von Thränen überſtrömt, und erbötig, die Regierung niederzulegen, wofern ſie nur ſein Leben verſchonen wollten. Der Kopf ward ihm durch einen gemeinen Soldaten abgehauen, und ſein Leib öffentlich zur Schau ausgeſtellt. Dieß war das Ende des Didius Julianus, nach einer Regierung von bloß 2 Monaten und 6 Tagen, um deren willen er ſein unermeßliches Vermögen durchbrachte, ſeinen Ruf entehrte, und ſein Leben ſchimpflicher weiſe verlor. Als Sever zu Rom ankam, übergab er ſeinen Leichnam ſeiner Gemahlin k) und Tochter, l) die ihn in dem Begräbniſſe ihrer Vorfahren beerdigten. m)

Sever.

k) Manlia Scantilla.

l) Didia Clara.

m) nach Spartian. c. 5. ſqq. cf. Dio LXXII, 14-17. Herod. II, 7-12.

Sever. a)

Sever empfieng die Zeitung von ſeines Mitwerbers Tode, als er noch einige Tagereiſen weit von Rom war. Doch er ſetzte ſeinen Zug noch in ebender Ordnung als vorher fort, und ſchlug iede Nacht ein Lager, als ob er in einem feindlichen Lande geweſen wäre. Als er näher kam, ſchickte der Senat hundert der angeſehenſten aus ſeinem Mittel ab, ihm zu ſeiner Thronbeſteigung glück zu wünſchen, und ihn ſeines Gehorſams zu verſichern. Er empfieng ſie an der Spitze ſeiner Truppen, und ließ ſie durchſuchen, als ob er Verdacht auf ihre Treue hätte; nachgehends aber zog er ſie mit großer Leutſeligkeit zur Tafel, und machte ihnen beträchtliche Geſchenke. Es werden dem Sever 100 Rathe entgegen geſchickt. noch 946. von dem 1. Julius an.

Da er ſich der Stadt näherte, ſchickte er Befehl ab, es ſollten alle die hingerichtet werden, die an des Pertinax Tode Theil gehabt hätten, und die andern Soldaten von der Leibwache ſollten ihm unbewaffnet und in dem Anzuge, in dem ſie gemeiniglich den Kaiſer bey großen Feyerlichkeiten begleiteten, entgegen kommen. Sein Befehl ward befolgt, und die Leibwache bildete ſich ein, ſie würde darum gefordert, den Kaiſer bey ſeinem Einzuge zu begleiten. Als ſie im Lager angekommen waren, ließ ihnen Sever ſagen, ſie ſollten nur warten, bis daß er Muße hätte, ſie zu empfangen, und eine Rede an ſie zu halten. Mittlerweile gab er heimlich ſeinen eignen Truppen Befehl, ſie einzuſchließen. Er dankt die prätoriſche Leibwache ab.

Er beſtieg darauf ſeinen Richtſtul, gab ihnen einen ſcharfen Verweis, daß ſie den Pertinax ermordet,

a) L. Septimius Severus, nachher mit Zunamen Pertinax, Pius, Antoninus.

Sever. det, das Reich zu ewigem Schimpfe des römiſchen Namens durch Verſteigerung verkauft, und nachgehends den Julian, der doch von ihnen wäre gewählt worden, als feigherzige Verräther verlaſſen hätten, und ſagte zu ihnen, „es könnte zwar keine Strafe der „Abſcheulichkeit ihrer Verbrechen gleich kommen, „doch wollte er ihnen das Leben ſchenken, beföhle ih„nen aber hiermit, alsbald alle ihre Kriegszeichen „von ſich abzulegen, und ſich 100 Meilen weit von „Rom zu begeben.“ Zugleich erklärte er ſich feyerlich, „welcher von ihnen ſich innerhalb dieſes geſetz„ten Raums würde betreten laſſen, der ſollte unnach„bleiblich das Leben verwirkt haben.“ b)

Sein Einzug zu Rom.

Sever zog mit allen ſeinen Truppen, die gewaffnet waren, und mit den umgekehrten prätoriſchen Adlern, in Rom ein. Er kam bis an das Thor zu Pferde, und in ſeiner Kriegskleidung, legte aber hier ſeinen langen Rock an, und hielt ſeinen Einzug zu fuſſe, in Begleitung der Senatoren in ihren langen Röcken, mit Lorbeerkränzen auf dem Kopfe. Dieſe trug ebenfalls das Volk, das bey dieſer Gelegenheit alles weiß gekleidet gieng. Nachdem er das Capitol und die gewöhnlichen Tempel beſucht hatte, begab er ſich in den Pallaſt. Die Soldaten aber zerſtreuten ſich durch die ganze Stadt, verübten große Unordnung, und drohten denen die Häuſer zu plündern, die ihnen etwas abſchlagen würden. Dieſer kriegeriſche Einzug machte das Volk dem neuen Kaiſer ſehr abgünſtig.

Den Vormittag darauf gieng Sever in den Senat, in Begleitung ſeiner Truppen mit ihren Waffen. Kaum aber hatte er zu reden angefangen, ſo unterbrach ihn ein lärmendes Geſchrey, das die Soldaten auf der Gaſſe erhoben, welche vom Senate eine ſtarke Summe forderten, die ihnen, wie ſie ſagten, gebühr-

b) Herod. II, 13. Dio LXXIV, 1. 2. Spartian. in Severo 5. 6.

te, weil ſie vormals den Truppen wäre gereicht worden, die den Auguſt nach Rom begleitet hatten. Der Senat gerieth in Schrecken, und der Kaiſer ſelbſt konnte nicht umhin, einige Furcht blicken zu laſſen. Doch er kam zu ihnen heraus, und beſänftigte ſie, wiewohl mit einiger Schwierigkeit, durch das Verſprechen von 250 bb) Drachmen für den Mann, anſtatt 2500, c) die ſie zuvor hatten haben wollen. cc) Sever.

Darauf kehrte er in die Verſammlung zurück, und entſchuldigte ſich gegen die Senatoren, daß er den kaiſerlichen Titel ohne ihre Bewilligung angenommen hätte. Er verſprach, in die Fußtapfen des M. Aurelius und Pertinax zu treten. Er ſchwor feyerlich, alle Geſetze zu beobachten, beſonders dieſes, daß unter ſeiner Regierung kein Rathsglied, um welches Verbrechen es auch ſeyn möchte, hingerichtet werden ſollte, ohne zuvor vom Senate verhört und verurtheilt zu ſeyn. Dagegen nöthigte er den Senat, eine Verordnung abzufaſſen, worinne ſolche Kaiſer, die anders verführen, und diejenigen, die ihnen darinne gehorchten, für öffentliche Feinde erklärt wurden. Das gab nun zwar dem gröſſern Theile des Senats großes Vergnügen. Die verſtändigern aber, und welche ſeine finſtre, zurückhaltende Gemüthsart, ſeine Falſchheit und Verſtellung kannten, trauten ſeinen ſchönen Verſprechungen nicht, ſondern betrachteten ihn vielmehr als einen zweyten Tiber. Inzwiſchen ſprachen ſie ihm einhällig alle zur kaiſerlichen Würde gehörige Titel zu, und beſtätigten dem Albin den Titel Cäſar, den er ihm ertheilt hatte. Er gab darauf den Soldaten und dem Volke ein außerordentliches Geſchenk, und ſetzte den Kaiſer Pertinax mit größrer Pracht und Feyerlichkeit unter die Götter, als man

bb) gegen 47 Rthlr. 12 Gr. c) gegen 470 Rthlr.
cc) Spartian. 7. cf. Herod. II, 14. Dio XLVI, 46.

Sever. man iemals zuvor bey ähnlicher Gelegenheit geſehen hatte. d)

Seine Abkunft und Standeserhöhung. Sever war ungefähr 47 Jahre alt, als er Kaiſer ward. Er war zwar zu Leptis in Africa geboren, ſeine Vorfahren aber waren römiſche Ritter geweſen, und nachher in den Senat aufgenommen worden; denn er war vermittelſt ſeines Vaters M. Septimius Geta ein Neffe zweener Conſuls, des M. Agrippa und Septimius Severus. Er legte ſich auf die Rechte, ſtand aber unter den Rechtsgelehrten in keinem ſonderlichen Anſehen. M. Aurelius nahm ihn in den Senat auf, und ernannte ihn zum Statthalter von Sardinien. Von da ward er als Unterfeldherr des Proconſuls nach Africa geſchickt. Als er von da zurückkam, ward er Prätor. Nach Endigung dieſes Amts ward er über die vierte Legion geſetzt, die damals in Syrien ſtand. Alsdenn ward er Statthalter von dem Lande um Lyons, und hernach von Pannonien. Dieſe Provinz und hernach Sicilien regierte er mit der Gewalt als Proconſul. Darauf gelangte er zum Conſulate, und ward endlich Feldherr über alle Truppen in Illyrien. e) Seine Gemahlin war Julia, f) aus Emeſa in Syrien gebürtig. Er hatte von ihr den Baſſianus, der gemeiniglich Caracalla genannt wird, den Geta, und zwo Töchter. g)

Er wählt eine neue Leibwache. Kaum hatte er die Regierung angetreten, ſo dachte er auf Abſtellung verſchiedner Mißbräuche in der Stadt. Er wählte ſich eine neue Leibwache an die Stelle der abgedankten, die viermal ſo ſtark war. h) Er

d) Herod. II, 14. Dio LXXIV, 2. 4. 5.

e) Ueber die Jahre ſ. Musgrave Geta Britannic. p. 114. ſqq. ubi Severianae Domus Aug. Synopſis chronologica.

f) Julia Domna Auguſta, häufig auf Münzen.

g) Spartian. in Severo 1-4.

h) Dio LXXIV, 2. Herod. III, 13, 9.

Er ließ die Kinder aller derer aufſuchen, die in den Morgenländern und in Kleinaſien Befehlshaber oder ſonſt angeſehene Männer waren, und behielt ſie als Unterpfänder der Treue ihrer Väter in Verwahrung. Er ließ durch den Senat alle Freunde und Anhänger Julians in die Acht erklären; und alle, die man von ihnen entdeckte, wurden ohne Barmherzigkeit hingerichtet. Darauf verſah er die Stadt mit einem groſſen Ueberfluſſe an Getraide, und traf in dieſem Stücke ſo vortreffliche Einrichtungen, daß es während ſeiner ganzen Regierung niemals daran gefehlt hat. i) Sever.

Er zieht wider Nigern zu felde.

Nachdem er ſolchergeſtalt alles zu Rom in Ordnung gebracht, und die nöthigen Befehle zur Sicherheit der Provinzen geſtellt hatte, brach er mit einer erſtaunlichen Armee wider Nigern auf, der nunmehr aus ſeiner Schlafſucht erwacht war, und große Anſtalten zur Gegenwehr wider ihn machte. Es fiel ein Scharmützel bey Perinth, nachgehends Heraclea, vor, der zum Vortheile Severs k) ausſchlug. Der Senat erklärte darauf, um des Kaiſers Gunſt zu gewinnen, Nigern für einen öffentlichen Feind, und nebſt ihm den Proconſul von Kleinaſien Aemilian, einen Mann von außerordentlichen Gaben und großer Erfahrung, der es mit Nigern hielt, aber das Jahr darauf geſchlagen, gefangen genommen und hingerichtet ward. Die übrigen der überwundnen Truppen nahmen ihre Flucht zu Nigern, der damals zu Antiochien ſtand, von da er wider Sever ausrückte. n. Erb. R. 947. n. Chr. G. 194.

Niger wird geſchlagen und erlegt.

Beyde Armeen fochten l) mit einander bey der Stadt Jſſus, auf der nämlichen Stelle, wo Alexander zuerſt den Darius beſiegt hatte. Das Treffen war überaus blutig. Obgleich Niger alles that, was

 nur

i) Spartian. c. 8. cf. numiſm. Mediobarb. p. 268. extr.
k) nicht doch, ſondern des Peſcennius Niger.
l) zum dritten male, vorher bey Cyzicus, und bey Nicäa in Bithynien.

Sever. nur ein geſchickter Feldherr thun kann, ward er doch mit Verluſt von 20,000 Mann auf das Haupt geſchlagen, und zur Flucht genöthigt. Einige von Severs Soldaten holten ihn ein, hieben ihm den Kopf ab, und brachten ihn dem Sever, der ihn erſt den Einwohnern von Byzanz zeigen, und darauf nach Rom bringen ließ. Sever war bey keinem dieſer Gefechte gegenwärtig, und die Geſchichtſchreiber melden uns nicht, wo er ſich damals befand. So viel aber wiſſen wir, daß er alle die ohne Barmherzigkeit beſtrafte, die es mit ſeinem Mitwerber gehalten hatten; und die Städte, die ihn mit Gelde verſehen hatten, ob ſie gleich ſchlechterdings dazu waren gezwungen geweſen, nöthigte er, ihm viermal ſo viel zu erlegen. m)

n. Erb. R. 948. n. Chr. G. 195. Darauf gieng er über den Euphrat, und beſiegte die Osrhoener, Adiabener und Araber. Die beyden erſtern hatten ſich die bisherigen Unruhen zu nutze gemacht, hatten die unter ihnen zurückgelaßnen Soldaten ermordet, und das Joch abgeworfen. Die letztern hatten entweder ſich empört, oder mit Nigern verbunden. Er bekriegte ferner die Parther, aber ohne ſie zu beſiegen. Die Scythen machten ſich fertig, ihn anzugreifen, und hatten bereits ihren Zug angetreten, wurden aber durch ein Gewitter, in dem drey ihrer Oberhäupter vom Blitze getödtet wurden, von Verfolgung ihres Vorhabens abgeſchreckt. n)

Byzanz wird eingenommen und zerſtört. n. Erb. R. 949. n. Chr. G. 196. Im Anfange des folgenden Jahrs ward Byzanz, die ſtärkſte, größte und reichſte Stadt in Thrazien, nach einer dreyjährigen Belagerung, durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Niger hatte ſie gleich beym erſten Ausbruche des Kriegs beſetzt, und Sever ſie alsbald nach ſeiner Ankunft in Thrazien belagert. Alle

m) Herodian. III, 1-4. Spartian. Sever. 8. 9. in Peſcennio 5. ſqq. Dio LXXIV, 6-9.

n) S. Dio LXXV, 1-3. cf. Spartian. 9.

Alle obrigkeitlichen Perſonen und Soldaten wurden niedergehauen; die Einwohner wurden ihrer Güter beraubt, und als Sclaven verkauſt; die Mauern wurden der Erde gleich gemacht, und alle Häuſer in die Aſche gelegt. o) Sever ſchickte einen Bericht von dieſem glücklichen Erfolg nach Rom, und befahl zugleich, es ſollten Nigers Gemahlin und Kinder hingerichtet, und ihre Güter eingezogen werden.

Sever.

Da nunmehr der Friede in den Morgenländern hergeſtellt war, begonnte Sever darauf zu denken, wie er das Reich ſeiner Familie verſichern könnte. Zu dem ende beſchloß er, den Albin aus dem wege zu räumen, den er mit dem Titel Cäſar eingeſchläfert hatte, als er noch mit Julian und Nigern zu ſchaffen hatte. Albin ward eben ſo ſehr geliebt, als Sever gehaßt; und die Sache erforderte Geſchwindigkeit. Da er es inzwiſchen nicht für rathſam hielt, ſich öffentlich für den Feind eines Mannes zu erklären, der ihm nicht die geringſte Urſache dazu gegeben hatte, nahm er ſeine Zuflucht zur Verrätherey, und ſchickte Meuchelmörder ab, die unter dem Vorwande, ihm einen Brief zu bringen, geheimen Befehl hatten, ihn zu ermorden. Albin, der ihre Abſicht entdeckte, zog eine ſtarke Armee zuſammen, ließ ſich in Britannien zum Kaiſer ausrufen, und ſchiffte hinüber nach Gallien, wo viele angeſehene Perſonen auf ſeine Seite traten. Sever eilte auf die erſte Zeitung von dieſer Empörung aus den Morgenländern nach Gallien. Ehe er aber noch dort ankommen konnte, fielen verſchiedne Scharmützel zwiſchen den Truppen, die ſich in dieſem Lande für ihn erklärt hatten, und Albins ſeinen vor, die ſich gemeiniglich zum Vortheile der letztern endigten.

Sever ſchickt Meuchelmörder ab, den Albin zu tödten.

Der letzte wird in Britannien zum Kaiſer erklärt.

Indem er auf dem Zuge war, gab er ſeinem älteſten Sohne den Titel Cäſar, ließ ihn den Namen

Sever zieht wider ihn zu felde.

o) Dio LXXIV, 10-14.

Sever. Baſſian ablegen, und ſich M. Aurelius Antoninus nennen. Mittlerweile erklärte der Senat den Albin für einen öffentlichen Feind. Sever, nachdem er mitten im Winter über die Alpen gegangen war, rückte auf Lyons zu, wo Albin ſein Qvartier genommen hatte, in der Abſicht, mit angehendem Frühjahre in Italien einzudringen. Es fiel eine Schlacht in der Nachbarſchaft dieſer Stadt vor, eine der ſchärfſten und blutigſten, deren nur die Geſchichte gedenkt; denn die britanniſchen Legionen, die Albin mitgebracht hatte, gaben den illyriſchen weder an Herzhaftigkeit nach Erfahrung etwas nach. Sie endigte ſich mit der Niederlage Albins. Seine Soldaten, die ſich nicht länger im Felde behaupten konnten, nahmen die Flucht nach Lyons; die Sieger ſetzten ihnen nach, drangen zugleich mit den Flüchtigen in die Stadt, plünderten ſie erſt, und legten ſie darauf in die Aſche.

n. Erb. R. 950. n. Chr G. 197. den 19 Febr.

Albin wird geſchlagen, und entleibt ſich.

Albin hatte ſich in einem Hauſe an der Rhone verſteckt. Da er aber keine Möglichkeit zu entkommen fand, entleibte er ſich. Sever betrachtete mit Vergnügen den todten Körper ſeines Mitbulers, ritt verſchiedne male über ihn weg, ließ ſein Pferd mit den Füſſen darauf treten, ließ ihn ſolange vor ſeinem Zelte liegen, bis er halb verfault, und von den Hunden zerriſſen war, und ließ ihn darauf in die Rhone werfen. Der Kopf ward ihm abgeſchlagen, und nach Rom geſchickt. Sever begnadigte anfänglich Albins Gemahlin und Kinder; ließ ſie aber kurz darauf niedermachen, und ihre Leiber in den Fluß werfen. Alle ſeine Freunde und weitläuftigſten Verwandten, ohn Unterſchied des Alters oder Geſchlechts, und die meiſten vornehmen Männer in Gallien und Spanien, die einige Neigung für Albin hatten blikken laſſen, hatten ebendaſſelbe Schickſal, und ihre Güter wurden eingezogen. Dadurch ſammelte Sever

Severs Grauſamkeit.

ver einen unermeßlichen Schatz, bereicherte ſeine Soldaten, und hinterließ bey ſeinem Abſterben ſeinen Kindern gröſſern Reichthum, als iemals ein Fürſt vor ihm verlaſſen hatte. Die Städte, die ſich für Albin erklärt hatten, wurden in kurzem bezwungen, und ihre Einwohner geſtraft, einige am Leben, andre mit dem Verluſt ihrer Güter. p) Sever.

Darauf brach Sever nach Rom auf, und führte ſeine ſieghafte Armee mit ſich. Seine Annäherung erfüllte die Stadt mit Schrecken; um ſo viel mehr, weil er, indem er Albins Kopf nach Rom ſchickte, einen Brief an den Senat geſchrieben hatte, darinne er ihm ſeinen Undank verwies, ihm eine Neigung für ſeinen Nebenbuler ſchuld gab, die Auffühhrung und Regierung des Commodus prieß, und ihm meldete, „er ſchickte ihnen hier Albins Kopf, damit „ſie daraus erkennen möchten, daß ſie ſich ſeine Un„gnade zugezogen hätten, und mit eignen Augen die „Wirkungen ſeines Zorns ſehen könnten." Den Tag nach ſeiner Ankunft gieng er in den Senat, und las eine Rede voll bittrer Schmähworte wider die Anhänger Albins ab, zeigte verſchiedne Briefe vor, die er unter dieſes Feldherrn Schriften gefunden hatte, lobte die Grauſamkeiten des Sylla, Marius und Auguſts als eine nöthige Vorſicht, ſchrieb des Pompejus Untergang und Cäſars Tod ihrer unzeitigen Gelindigkeit zu, und befahl, daß Commodus unter die Götter geſetzt, und ein jährliches Feſt ihm zu ehren angeordnet würde. Darauf gieng er wieder in den Pallaſt, und erfüllte Rom mit Mord und Blutvergießen. In wenig Tagen wurden 42 Rathsglieder, darunter die meiſten Conſuls oder Prätors geweſen waren, ſeiner Wut aufgeopfert; und wofern wir dem Herodian glauben ſollen, ſo entgieng niemand

p) Dio LXXV, 4-7. Herodian. III, 5-8. Spartian. Sever. 9-11. in Albino 7. ſqq.

Sever. von irgendeinigem Stande ſeiner Wut, weſſen Geburt und Reichthum ihm einige Macht im Senate oder in den Provinzen gab. q)

Er geht wider die Parther zu felde. Nachdem er zu Rom einige Monate geblieben war, und dort alle aus dem wege geräumt hatte, die ihm nur den geringſten Verdacht erweckten, gieng er mit ſeinen zween Söhnen Caracalla und Geta nach den Morgenländern ab, um die Parther zu bekriegen, die ſich eines großen Theils von Meſopotamien bemächtigt hatten. Als er dort ankam, zogen ſich die Parther in ihr eignes Land zurück. Er gieng darauf vor Seleucien und Babylon, und nahm beyde Oerter ohne Widerſtand weg, weil die Feinde ſie verlaſſen hatten. Von da gieng er vor Cteſiphon, die Hauptſtadt von Parthien, eroberte ſie nach einer harten Belagerung, ließ ſie durch ſeine Soldaten plündern, alle Mannsleute niederhauen, die Weiber und Kinder aber verſchonen, und ſie, 100,000 an der Zahl, zu Sclaven verkaufen. Für dieſe erhaltnen Vortheile ſprach ihm der Senat einen Triumph und den Titel Parthicus Maximus zu. r)

Er nimmt Seleucien, Babylon und Cteſiphon weg. n. Erb. R. 951. n. Chr. G. 198.

n. Erb. R. 952. n. Chr. G. 199. Das Jahr darauf griff er die Stadt Atra zu zweyen malen an, war aber genöthigt, von dem Unternehmen abzuſtehen, nachdem er vieles Volk und ſeine meiſten Kriegsmaſchienen verloren hatte. s) Das folgende Jahr t) brachte er damit zu, diejenigen von

Nigers

q) Herod. III, 7. 8. Dio LXXV, 7. 8. Spart. 12. 13. 14.

r) nach Spartian. 15. 16. In ebendieſem J. 951. wird dem Caracalla Cäſar der Titel Auguſtus und die tribuniciſche Gewalt, dem Geta aber der Name Cäſar beygelegt. Siehe die Münzen.

s) Dio LXXV, 9 - 12. Nach Herod. III, 9. geht die Belagerung von Atra vor der Einnahme Cteſiphons voraus. Daher läßt ſich eine zweymalige Belagerung muthmaßen.

t) n. Erb. R. 953. n. Chr. Geb. 200. nach Tillemonts Vertheilung der Jahre. Andre ſetzen beſſer den Anfang

Nigers Freunden aufzuſuchen und hinzurichten, die noch nicht entdeckt worden waren; bey welcher Gelegenheit viele, zumal wenn ſie reich und von vornehmer Abkunſt waren, verurtheilt wurden. Hierauf gab er u) ſeinem älteſten Sohne den männlichen Rock, wiewohl er damals nur 14 Jahre alt war, und ernannte ihn mit ſich ſelbſt zum Conſul auf das folgende Jahr. Er zog in demſelben nach Arabien, und von da nach Paläſtina, wo er einen Befehl ergehen ließ, der unter der ſchwerſten Strafe den Unterthanen des Reichs unterſagte, die jüdiſche oder chriſtliche Religion anzunehmen. Dieſes gab Anlaß zu der fünften allgemeinen Chriſtenverfolgung. Aus Paläſtina zog er nach Aegypten, beſah alle Städte und Seltenheiten dieſes Landes, und kehrte von Alexandrien aus nach Rom zurück. v)

Sever.

Die fünfte allgemeine Chriſtenverfolgung.

n. Erb. R. 955. n. Chr. G. 202.

Hier theilte er ein viel gröſſers Geſchenk unter die Soldaten und das Volk aus, als iemals ein Kaiſer vorher gegeben hatte. Er unterhielt es ferner durch die prächtigſten Spiele, welche 7 Tage dauerten. w) Am Ende derſelben gab er ſeinem zweyten Sohne, Geta, den männlichen Rock, und vermählte ſeinen älteſten, Caracalla, mit Plautillen, der Tochter ſeines vornehmſten Günſtlings und erſten Miniſters Plautians, x) der von einer geringen Herkunft ſich zu

Caracalla wird mit Plautians Tochter vermählt.

n Erb. R. 956. n. Chr. G. 203. *)

fang des Zugs in 952. und folglich die bisherigen Kriegshandlungen erſt in dieß Jahr.

u) erſt n. Erb. R 954. n. Chr. G. 201.

v) Spartian. 16. 17. Dio LXXV, 13.

w) Dio LXXVI, 1. und auf Münzen. S. Mediobarb. p. 274. Eben waren dieß Jahr des Kaiſers Decennalia.

x) L. Fulvius Plautianus.

*) Ebendieß Jahr ward dem Kaiſer der bekannte Triumphbogen auf dem römiſchen Marktplatz errichtet. Die Vorſtellung davon ſammt dem erhabnen Bildwerk darauf hat ſowohl Bellori in Vett. Arcus Augg. Triumph. als Joſ. Mar. Svarez bekannt gemacht.

Sever.

Große Gewalt dieſes Miniſters.

zu einem ſolchen Grade von Macht aufgeſchwungen hatte, daß ſogar des Kaiſers Bruder und die Kaiſerin ſelbſt ſich vor ihm fürchteten. Sein ſchändlicher Mißbrauch dieſer Gewalt war ein noch ärgerer Umſtand; denn er verurtheilte, verwies und richtete ſogar hin, wer ihm nur im geringſten mißfiel, er mochte auch noch ſo vornehm ſeyn, ohne einmal den Kaiſer zu fragen, oder darum wiſſen zu laſſen. Die Senatoren und Soldaten ſchworen bey dem Glücke Plautians. Es wurden, nicht anders als wäre er Kaiſer geweſen, für ſein Wohlſeyn Gelübden und Opfer gebracht. Rom war voll von ſeinen Bildſäulen, die meiſtens auf Verodnung des Senats waren errichtet worden. Seine Tafel war beſſer beſetzt, als die kaiſerliche, und ſeine Pferde und Wagen weit prächtiger. Da nun alle Gnadenbezeugungen durch dieſen Kanal giengen, war ſein Haus beſtändig von Leuten vollgedrängt, die um etwas anhielten, und es war ſchwerer, vor ihn zu kommen, als vor den Kaiſer ſelbſt. Sein Reichthum war ſo unermeßlich, daß Dio Caſſius ſagt, er hätte ſeiner Tochter bey ihrer Vermählung ſo viel mitgegeben, als hinreichend geweſen ſeyn würde, funfzig Königinnen auszuſtatten. Er war Befehlshaber der Leibwache, und dießjähriger Conſul.

n. Erb. R. 957.
n. Chr. G. 204.
*)

Doch dieſe große Erhebung diente bloß zur Beſchleunigung ſeines Untergangs. Denn Caracalla konnte die gebietriſche Gemüthsart ſeiner Gemahlin Plautilla nicht vertragen, ward ſowohl ihr als ihrem Vater gram, und ließ ſich öffentlich verlauten, „käme er iemals zur höchſten Gewalt, ſo ſollten ſie „beyde ſeinen Zorn empfinden.“ Dem Plautian ward das wiedergeſagt, er beſchloß, ihm zuvorzukommen, und zweifelte nicht, wenn er nur aus dem wege geſchafft

*) Die ſäculariſchen Spiele zum achtenmal angeſtellt. S. Herodian. III, 8. und die Münzen von dieſem Jahre v. c. apud Mediobarb. p. 276.

geſchafft wäre, daß er im ſtande ſeyn würde, ſich des Reichs zu bemächtigen, zumal da Sever nun in die Jahre kam, und ſehr vom Podagra geplagt ward. Mittlerweile ward des Kaiſers Bruder Geta krank, verlangte den Sever noch vor ſeinem Ende zu ſehen, und ſtellte ihm ſo nachdrücklich das unverantwortliche Verhalten ſeines begünſtigten Miniſters vor, daß der Kaiſer anfieng ihn mit eiferſüchtigen Augen zu betrachten, und ſeine übermäßige Macht nach und nach einzuſchränken. Plautian beſchloß darauf, ſich der Macht zu bedienen, die ihm noch übrig gelaſſen war, und durch Ermordung des Sohns des Kaiſers ſich die höchſte Gewalt zuwege zu bringen. Sein Anſchlag aber ward entdeckt, und er ward in den Pallaſt gefordert. Sobald er in des Kaiſers Zimmer trat, fiel ihn Caracalla an, riß ihm das Schwert von der Seite, das er als Befehlshaber der Leibwache trug, und befahl den Anweſenden, ihn niederzumachen, weil ihn der Kaiſer abhielt, es ſelbſt zu thun. y)

Sever.

Er wird ermordet.

Da itzt das Reich einer völligen Ruhe genoß, hatte Sever Muße, viele Mißbräuche abzuſtellen. Das that er denn, und faßte verſchiedene Geſetze ab, die in gleichem Grade gerecht und nothwendig waren. z) Er wählte zu Statthaltern der Provinzen Leute von unbeſcholtnem Rufe, und ſetzte an Plautians Stelle über die Leibwache den berühmten Rechtsgelehrten Papinian; denn damals war das vornehmſte Amt dieſes Befehlshabers dieſes, zugleich mit dem Kaiſer oder in ſeinem Namen Rechtshändel zu entſcheiden. Aber mitten unter dieſer Ruhe behielt doch ſeine Grauſamkeit immer die Oberhand, und das folgende Jahr ward durch den Tod vieler angeſehe-

n. Erb. R. 958.
n. Chr. G. 205.

n. Erb. R 959.
n. Chr. G. 206.

y) Dio LXXV, 14-16. LXXVI, 1-6. cf. Herod. III, 10-12.

z) v. Tillemont *Severe* art. XXX. XXXI. Spartian. 17. 18.

Sever. geſehenen Senatoren merkwürdig, die auf ſeinen Befehl unmenſchlicher weiſe niedergemacht wurden a).

Die Britten empörten ſich. n. Erb. R. 960. n. Chr. G. 207. Das folgende Jahr empörten ſich die Britten, und richteten ſchreckliche Verwüſtung in dem Gebiete an, das die Römer auf ihrer Inſel beſaßen. Sever beſchloß demnach, in Perſon dahin zu gehen, und ſeine beyden Söhne mitzunehmen. Zuvor gab er n. Erb. R. 961. *) n. Chr. G. 208. noch dem jüngſten, Geta, die Macht als Tribun, und den Titel Auguſtus, den drey Jahre vorher Caracalla erhalten hatte; ſo, daß nunmehr drey Perſonen zugleich dieſen Titel führten, welches vordem noch nie geſchehen war.

Sever geht nach Britannien. n. Erb. R. 962. n. Chr. G. 209. Sever brachte den erſten Winter nach ſeiner Landung in Britannien in der ſüdlichen Gegend der Inſel zu. Von da ſetzte er das folgende Frühjahr ſeinen Zug bis an die nordlichſten Küſten fort, verwüſtete das Land, und verheerte alles mit Feuer und Schwert; n. Erb. R. 963. n. Chr. G. 210. ſo, daß die Caledonier am Ende genöthigt waren, ſich den Frieden dadurch zu erkaufen, indem ſie einen Theil ihres Landes abtraten, und ihre Waffen auslieferten. Was aber die beſondern Umſtände dieſes Kriegs anlangt, und die Mauer, b) die Sever von einem Meerufer bis zum andern c) baute, um das römiſche Gebiete von der Nordbritten ihrem, die nicht unter Roms Herrſchaft ſtanden, d) zu trennen, ſo verweiſen wir deßfalls den Leſer auf die Geſchichte von England.

Caracalla ſuchte in Britannien erſt ſeinen Vater zu ermorden, und darauf abzuſetzen; aber beydes ſchlug

a) Dio LXXVI, 7. 8.

*) nach Pagi, oft grundloſer Hypotheſ der Decennalien. Geta ſcheint erſt das folgende Jahr zum Auguſt erklärt worden zu ſeyn. v. Musgrave in Geta Britannico p. 125. 126.

b) Erdwall mit Baſteyen oder Thürmen.

c) von Solwayfrith bis Tinmouth.

d) Dio LXXVI, 11. 12. ubi v. Reimar. Herod. III, 14. Spartian. 18. Musgrave in Geta Britannico p. 127. ſqq.

ſchlug ihm fehl. Der Gram inzwiſchen, den ihm dieſes unnatürliche Verhalten ſeines Sohnes erregte, vermehrte ſeine Krankheit ſo ſehr, daß ſie ihn in kurzem in das Grab ſtürzte. Als ſein Ende nahe kam, rufte er aus: „ich bin nun alles geweſen, was nur ein „Menſch ſeyn kann, und finde, daß es nichts iſt.“ Er ließ darauf die Urne bringen, worein ſeine Aſche kommen ſollte, und ſprach: „kleine Urne, du ſollſt „einen Mann in dich faſſen, dem die ganze Welt „nicht groß genug war.“ Hierauf ließ er ſeine zween Söhne holen, ließ ihnen die Rede des Micipſa an ſeine Kinder aus dem Salluſt vorleſen, ermahnte ſie zur Eintracht, und gab ihnen die Regel, ſie ſollten die Soldaten bereichern, und ſich deren Liebe zuwege bringen, ohne darnach zu fragen, ob ſie von ihren übrigen Unterthanen geliebt oder gehaßt würden. Da ſeine Schmerzen, zumal an den Füſſen, zunahmen, forderte er Gift; und da ſich niemand getraute, ihm welchen zu reichen, ſoll er viele grobe Speiſen verſchluckt haben, die, aus Mangel der Dauung, in kurzem ſeinem Leben ein Ende machten. e)

Sever.

n. Erb. R. 964.
n. Chr. G. 211.

Er ſtarb zu York im Jahre 211, den 4. Februar, nach einem Leben von 65 Jahren, 9 Monaten, 25 Tagen, und einer Regierung von 17 Jahren, 8 Monaten, 3 Tagen. Seine Leiche ward zu York verbrannt, und ſeine Aſche von ſeinen zween Söhnen nach Rom gebracht, wo man ihn unter die Götter ſetzte. Er war gewiß ein Mann von außerordentlichen Gaben; aber alle ſeine guten Eigenſchaften wurden durch ſeine übermäßige Grauſamkeit und unerſättliche Habſucht gänzlich verdunkelt. Die Schatzkammer, die er ausgeleert fand, war bey ſeinem Abſterben überaus reich; und die öffentlichen Kornſpeicher waren mit Getraide genug angefüllt, daß die Stadt auf 7 Jahre verſorgt war. Soll man dem

Sein Tod.

e) Dio l. l. 14. 15. Herod. III, 15.

Spartian glauben, ſo ſagte man nach ſeinem Tode von ihm, wie ehemals von Auguſten, „er hätte entweder niemals geboren werden, oder niemals ſterben ſollen;“ ſo groß waren ſeine Grauſamkeiten, und ſo vortrefflich ſeine Anordnungen. f)

Caracalla. a)

Caracalla und Geta werden Kaiſer. noch 964.

Dem Sever folgten ſeine zween Söhne, Baſſian und Geta, die von zwo Müttern b) geboren waren; der erſte von Marcien, der andre von Julien. Baſſian iſt gemeiniglich unter dem Namen Caracalla bekannt, ein galliſches Wort, das eine Art von Wämmſern bedeutet, die in Gallien gebräuchlich waren, und von ihm zuerſt unter den Römern eingeführt wurden. c). In ſeiner Kindheit war er gelind und gutartig, als er aber heran wuchs, überließ er ſich aller Art von Grauſamkeit, und ward am Ende der unmenſchlichſte Tyranne. Geta dagegen ſchien in ſeinen erſten Jahren eben ſo wenig von Menſchenliebe zu wiſſen, als ſein Vater; ward aber nach-

f) Dio l. l. 16. 17. Spartian. 18. ſq. Von ihm ſind öffentliche Werke aufgeführt, das Septizonium, welches noch kenntlich, und die Thermä Severianä: außer andern; weswegen er auf Münzen Reſtitutor urbis heißt.

a) erſt L. Septimius Severus Baſſianus, nachher M. Aurelius Antoninus Pius Britannicus.

b) Dieß widerſpricht ja dem, was oben S. 1044. geſagt ward, daß Sever beyde Söhne von der Julia Domna gehabt habe. Dieß war auch der Wahrheit gemäß. Herodian und Dio verſichern es, und wir haben einen Eingang des Gedichts Oppians zu einem anderweitigen Beweiſe. cf. Musgrave p. 134. Vallarſius ad Hieronym. Chronic. p. 737.

c) Aurel. Victor Caeſ. 21. Epit. 21. Spart. in Carac. 9.

nachgehends ſo gelind und freundlich, daß er ein Liebling der Soldaten und des Volks war. d) Caracalla.

Beyde Brüder zeigten von ihrer Kindheit an eine gänzliche Abneigung vor einander, und zankten ſich beſtändig, ſogar bey ihren Spielen. Dieſer Widerwille wuchs, ie älter ſie wurden. Sobald Sever todt war, hielt Caracalla bey der Armee an, daß ſein Bruder möchte ausgeſchloſſen werden. Allein die Armee ſchlug es ab, und rufte beyde zu Kaiſern aus. Caracalla ſchloß ſogleich mit den Britten einen ſchimpflichen Frieden, und machte ſich nebſt ſeinem Bruder und ihrer Mutter Julia auf den Weg nach Rom, welche letzte alle ihre Bemühungen anwandte, ſie mit einander auszuſöhnen; aber vergebens; denn Caracalla ſuchte den Geta unterwegs zu ermorden; und dieſer Verſuch vermehrte ihrer beyder Groll ſo ſehr, daß ſie von nun an mit abgeſonderten Leibwachen zogen, und einer des andern Bewegungen ſo ſorgfältig beobachtete, als wären ſie öffentliche Feinde geweſen. Caracalla ſucht den Geta zu ermorden.

Als ſie zu Rom angelangt waren, und ihrem verſtorbnen Vater das Leichenbegängniß mit großer Feyerlichkeit gehalten hatten, theilten ſie den Pallaſt zwiſchen ſich, der, wie Herodian ſagt, e) gröſſer als eine Stadt im Reiche war, Rom ausgenommen. Bald darauf ſuchte Caracalla abermals den Geta zu ermorden. Die Folge davon war beynah ein offenbarer Krieg zwiſchen beyden Fürſten, und die Hinrichtung vieler Leute. Julia that alles Erſinnliche, ſie auszuſöhnen. Endlich ſtellte ſich Caracalla, als gäbe er ihren Bitten nach, und lud den Geta zu einer Zuſammenkunſt in ihrem Zimmer ein. Einige Centurionen, die er angeſtellt, und heimlich in einem Nebenzimmer verſteckt hatte, drangen plötzlich hinein, und

Beyde kommen zu Rom an.

n. Erb. R. 965.
n. Chr. G. 212.

Geta wird ermordet.

d) Spart. in Carac. 1. Geta 4. e) Herodian. IV, 1.

Caracalla. und tödteten den Geta in ſeiner Mutter Armen. Geta war damals noch nicht 23, und Caracalla ungefähr 24 Jahre alt. f)

Der letzte nahm ſogleich ſeine Zuflucht in das Lager der prätoriſchen Soldaten, wo er vorgab, es wäre eine Verſchwörung wider ſein Leben angeſponnen worden, und den Soldaten nach und nach zu wiſſen that, daß er nun der einzige Herr, und im Stande wäre, ihnen ſo viel Reichthum und Ehre zu ertheilen, als er nur wollte. Zum Handgelde verdoppelte er ihren Sold, der ohnedem ſchon ſtark genug war, und ſetzte dazu ein Geſchenk von 2500 Drachmen g) für den Mann, die ſie ſich ſogleich aus der öffentlichen Schatzkammer konnten zahlen laſſen. Alsdenn ſagte er ihnen, „ſein Bruder Geta hätte ihn ermorden wollen, „hätte aber bey dem Verſuche ſein Leben verloren.“ Hierauf begrüßten ihn die Soldaten als den einzigen Kaiſer, und erklärten den unglücklichen Geta für einen Verräther und öffentlichen Feind. Durch dieſes ausſchweifende Geſchenk verſchwendete Caracalla an einem Tage, was Sever in 18 Jahren durch unzählige Mordthaten und ungerechte Einziehungen der Güter geſammelt hatte.

Caracalla geht in den Senat. Caracalla brachte dieſe ganze Nacht im Lager zu. Den folgenden Tag gieng er in den Senat, mit einem Panzer unter dem Rocke, und unter Bewachung aller ſeiner Truppen, von denen er ſogar einige, zu größrer Sicherheit, unter die Senators ſtellte. Darauf hielt er eine Rede, worinne er den Geta anzuſchwärzen, und ſich zu vertheidigen ſuchte; führte den Romulus und andre zu Beyſpielen an, welche die ihnen von ihren Brüdern zugefügten Beleidigungen mit dem Tode gerächt hatten; und beſchloß damit, daß er allen verwiesnen

f) Dio LXXVII, 1. 2. Herod. III, 15. IV, 1-4. Spart. Carac. 2.

g) gegen 470 Rthlr.

wiesnen Erlaubniß gab, zurück nach Hauſe zu kommen. Aus dem Senate gieng er in den Pallaſt, wo er Befehl gab, daß die Leiche ſeines Bruders mit groſſer Pracht beygeſetzt würde; und den Senat überredete er, ihn unter die Götter zu ſetzen. h)

Caracalla. Er läßt den Geta unter die Götter zählen.

Darauf ließ er ſeine Wut an vielen angeſehenen Perſonen aus, die ihm mißfielen, unter dem Vorwande, ſie wären Freunde des Geta. Es befand ſich darunter der berühmte Rechtsgelehrte Papinian, deſſen Verbrechen dieſes war, daß er dem Caracalla nicht hatte eine Rede zur Rechtfertigung der Ermordung des Geta aufſetzen wollen. Als ihm der Kaiſer darum anlag, antwortete er mit großer Standhaftigkeit, „es iſt keine ſo leichte Sache, einen Brudermord „zu rechtfertigen, als zu begehen; und das iſt eine „zweyte Begehung ebendes Verbrechens, wenn man „einen unſchuldigen, nachdem man ihm das Leben ge„nommen hat, noch verunglimpft.“ Caracalla war über dieſe Antwort erbittert, und ließ ihm ſogleich den Kopf abſchlagen. i) Eine Tochter des Kaiſers M. Aurelius, Septimius Severus Afer, der Sohn des Geta, des Bruders vom vorigen Kaiſer Sever, Pompejan, der zwey mal Conſul geweſen, und ein Enkel des Kaiſers M. Aurelius war, Helvius Pertinax, der Sohn des Kaiſers dieſes Namens, und Lätus, einer von des Caracalla vertrauteſten Freunden, wurden, nebſt vielen andern angeſehenen Perſonen, Schlachtopfer ſeiner Wut, die ſich ſowohl auf die Feinde als Freunde des Geta erſtreckte. Selbſt diejenigen unter den Veſtalinnen, die mit Geta Mitleiden getragen hatten, ließ er erdroſſeln. Kurz, weder Geſchlecht, noch Stand, noch Alter, entgieng ſeiner

Seine Grauſamkeit.

h) Herod. IV, 5. Dio l. l. 3. Spart. 2. Aber den Namen ſeines Bruders ließ er auf den öffentlichen Denkmälern und Inſchriften auslöſchen.

i) Spart. 4. et 8. Dio l. l. 4. Aurel. Vict. Caeſ. 20, 33.

Caracalla. ſeiner Grauſamkeit. k) Das Volk ward mit ſchweren Abgaben beladen, und oft bloß ihm zur Luſt hingerichtet. Kein Fürſt wandte iemals ungerechtere Mittel an, Geld aufzubringen, oder gab es mit größrer Verſchwendung hin; und das allemal an Leute, die es am wenigſten verdienten, zum exempel, ſeine Leibwache, Poſſenreißer, Schauſpieler, Fechter, u. ſ. w. l) Er war der Urheber des berufnen Geſetzes, kraft deſſen alle freye Unterthanen des Reichs zu römiſchen Bürgern erklärt wurden. m)

Sein Feldzug wider die Catten und Alemannen. n. Erb. R. 966. n. Chr. G. 213.

Da er fand, daß er zu Rom durchgängig verhaßt war, beſchloß er, die Stadt zu verlaſſen, und nach Adrians Beyſpiele alle Provinzen des Reichs zu beſuchen. Er zog alſo im dritten Jahre ſeiner Regierung nach Gallien, übte dort eben ſo große Grauſamkeiten als zu Rom aus, und ward dafür dort eben ſo ſehr verachtet. n) Das Jahr darauf kehrte er nn) nach Rom zurück, verweilte ſich aber dort nicht lange, weil die Catten und Alemannen,

n. Erb. R. 967. n. Chr. G. 214.

deren wir itzt zum erſten in der Geſchichte gedacht finden, nebſt verſchiednen andern deutſchen Völkern die Waffen ergriffen hatten, und Streifereyen in das römiſche Gebiete thaten. Caracalla rückte wider ſie aus und zeigte bey dieſem Feldzuge, daß er ein beßrer Soldat als Feldherr wäre. Denn ob er ſich gleich ſehr herzhaft verhielt, und ſogar die tapferſten der Feinde zum Zweykampfe ausforderte, war er doch, aus

k) Herod. IV, 6. Dio l. l. 4 - 6. et 12. Spartian. 3. 4. in Geta 6. 7.

l) Dio l. l. 6. 9 - 11.

m) Die berühmte antoniniſche Conſtitution l. 17. D. de Statu: in orbe Romano qui ſunt, ex conſtitutione Imp. Antonini cives Romani electi ſint. S. Dio LXXVII, 10. ibique Reimar. Spanhem. Orb. Rom. II, 5. Burmann. de Vectigal P. X. c. XI.

n) verabſcheut.

nn) muthmaßlicher weiſe ſ. Tillemont p. 108.

aus Mangel an Geſchicklichkeit, genöthigt, den Frieden mit ſtarken Summen zu erkaufen. Caracalla.

Kaum war dieſes ruchtbar geworden, ſo bedrohten ihn alle deutſche Völker mit Kriege, wofern er ihnen nicht auch Geld gäbe. Durch dieſe Drohungen erſchreckt, verſtand er ſich dazu, ihnen jährlich gewiſſe Summen zu bezahlen, und brachte ſich dadurch ſo ſehr herunter, daß er genöthigt war, im Reiche falſches Geld zu münzen, da indeſſen alles gute Gold und Silber auswärts weggeſchickt ward. Als er dieſen ſchimpflichen Vergleich mit den Barbarn ſchloß, durfte niemand dabey zugegen ſeyn, als die Dollmetſcher, und die ließ er alsbald darauf hinrichten, damit ſie nicht das, was vorgegangen war, weiter erzählen könnten. Darauf brachte er das Gerücht aus, es hätten ſich alle Feinde ergeben, und nahm die Titel Germanicus und Alemannicus an. o)

Das folgende Jahr brach er aus Deutſchland auf, und zog nach Dacien, wo er einige geringe Vortheile über die Geten erhielt. Von da ſetzte er ſeinen Weg durch Thrazien fort, ſchiffte hinüber nach Aſien, und kam nach Pergamus, um dem Gott Aeſculap ſeine Verehrung zu erweiſen; von da nach Ilium, die Trümmern von Troja und das Grab Achills zu beſehen; von Ilium nach Nicomedien, wo er den Winter zubrachte. Allezeit nöthigte er die meiſten Senatoren, ihn auf der Reiſe zu begleiten, ihm freye Zehrung zu reichen, ihm an den Orten, wo er einige Zeit blieb, Schaubühnen, Rennplätze, und andre Oerter zur Luſtbarkeit bauen zu laſſen. Er kleidete ſich nach der Weiſe der Länder, durch welche er zog, um die Liebe dieſer Völker zu gewinnen. p)

Er geht hinüber nach Aſien. n. Erb. R. 968. n. Chr. G. 215.

o) Dio l. l. 13. 14. Spartian. 5. Herodian. IV, 7. Aurel. Vict. Caeſ. 21, 2.

p) Dio l. l. 16. 9. Herodian. IV, 8. Spartian. 5. Seine lächerliche Nacheiferung Alexanders des großen ſ. Dio l. l. 7. 8.

Caracalla.
n. Erb. R. 969.
n. Chr. G. 216.

Das Jahr darauf verließ er Nicomedien, und begab ſich nach Antiochien, wo er mit großer Pracht aufgenommen ward. Er ſchrieb von da an den Senat, und ſagte ihm, „er wüßte wohl, daß ſie mit ſei„nem Verhalten nicht zufrieden wären; ſolange er „aber noch eine Armee unter ſich hätte, würde er ſie „weder hochſchätzen noch fürchten.“ Er wollte dort gern einen Streit mit den Parthern anfangen, die damals durch einheimiſche Unruhen unter ſich entzweyt waren. Als ſie aber ſeine Forderungen eingiengen, und ihm dadurch allen Vorwand zum Kriege benahmen, richtete er ſeine Gedanken auf die Eroberung von Osrhoene und Armenien, obgleich die Könige beyder Länder mit den Römern in vollkommner Freundſchaft lebten. In dieſer Abſicht lud er ſie als Freunde und Bundsgenoſſen Roms nach Antiochien ein, und ließ ſie da, ohne die geringſte angegebne Urſache, in Verhaft nehmen. Die Folge davon war, daß Osrhoene ſich ſogleich ergab, und zur römiſchen Provinz gemacht ward. Die Armenier aber wurden durch die Beleidigung aufgebracht, und ſchlugen die römiſche Armee auf das Haupt, welche Theocritus, ein Schauſpieler, anführte; denn ſolches waren die Leute, die Caracalla zu den wichtigſten Aemtern des Staats beförderte. q)

Er nimmt verrätheriſcher weiſe die Könige von Osrhoene und Armenien gefangen.

Er ſtellt ein allgemeines Blutbad zu Alexandrien an.

Aus Antiochien begab ſich der Kaiſer nach Alexandrien, wo er, zu Beſtrafung des Volks dieſer Stadt wegen einiger Satyren, die ſie bey Veranlaſſung des Todes des Geta wider ihn geſchrieben hatten, ſeinen Truppen, die durch die ganze Stadt zerſtreut waren, geheimen Befehl gab, die Einwohner des Nachts anzufallen, ihre Häuſer zu plündern, und ſie alle niederzuhauen. Seine Befehle wurden mit einer Grauſamkeit vollſtreckt, die man kaum genug beſchreiben

q) Dio l. l. 12. 19. 20. 21.

ſchreiben kann. Das Blutbad ward den ganzen Tag fortgeſetzt, damit er das Vergnügen haben könnte, ihm von dem Tempel des Serapis herab zuzuſehen, wo er die vorige Nacht zugebracht hatte. Als die Soldaten des Mordens müde waren, beraubte er die Stadt aller ihrer Freyheiten, hob ihre berühmte Verſammlung von Gelehrten auf, befahl allen Fremden, den Ort zu verlaſſen; und damit die, welche dem allgemeinen Blutvergießen entgangen waren, deren nur wenige waren, nicht das Vergnügen haben möchten, einander zu ſehen, hob er alle Gemeinſchaft der Straſſen unter einander auf, indem er Mauern dazwiſchen baute, und durch ſeine Soldaten bewachen ließ. r) Dieſes Unglücks ungeachtet, kam Alexandrien nach ſeinem Tode in kurzem wieder zu ſeinem Wohlſtande, und blieb noch immer die zweyte Stadt im Reiche. Caracalla.

Aus Alexandrien kehrte der Tyrann nach Antiochien zurück, in der Abſicht, die Parther zu bekriegen. Damit er nun einen Vorwand bekommen möchte, mit ihnen Streit anzufangen, ſchickte er Geſandte an ihren König Artaban, und verlangte ſeine Tochter zur Gemahlin, in der gewiſſen Hoffnung, man würde ſie ihm verſagen. Doch Artaban willigte darein, ließ ihn in ſein Gebiete kommen, befahl allen ſeinen Statthaltern, ihn mit größter Pracht zu empfangen, und kam ihm ſelbſt, in Begleitung des vornehmſten Adels ſeines Reichs und einer zahlreichen Schaar von der Leibwache, die aber alle unbewaffnet waren, entgegen. Caracalla befahl, mit einer Verrätherey, die kaum ihres gleichen gehabt hat, ſeinen Soldaten, den wehrloſen Haufen anzufallen, von dem ſie eine erſtaunliche Anzahl tödteten. Der König ſelbſt hatte das gute Glück, zu entkommen. Darüber entrüſtete ſich das treuloſe Ungeheuer ſo ſehr, daß er ſeine Wut an allen den Ländern ausließ, durch die er

Seine ſchändliche Verrätherey gegen die Parther.

r) Dio l. l. 22. Herodian. IV, 8. 9. Spartian. 6.

Caracalla. er auf dem Rückwege nach Syrien kam. Er ſchickte von da einen pralhaften Bericht von ſeinem Unternehmen an den Senat, der, ob er gleich vollkommen wußte, wie es zugegangen war, ihm doch einen Triumph und den Titel Parthicus zuerkannte, nach dem er ſich vornehmlich geſehnt hatte. s)

n. Erb. R. 970. n. Chr. G. 217. Das Jahr darauf ward Macrin, Befehlshaber der Leibwache, durch des Caracalla üble Begegnung aufgebracht, der ihn als einen feigherzigen aufzog, und mit der Hinrichtung bedrohte. Er brachte verſchiedne andre Befehlshaber auf ſeine Seite, die ſo wie er des Tyrannen müde, und entſchloſſen waren, ſich an ihm zu rächen. Es fand ſich in kurzem eine Gelegenheit. Der Kaiſer ritt mit einem kleinen Gefolge von Edeſſa aus, einen Tempel des Monds zu Carrhä zu beſuchen. Da er nun genöthigt war, abzuſteigen, um die Natur zu erleichtern, und ſich alle bis auf einen einzigen Bedienten beyſeite begaben, ſo kam, indem er hin gieng, um wieder aufzuſteigen, einer von den Verſchwornen, Martialis, eilig auf ihn zu, und gab ihm einen ſolchen Stich in die Kehle, daran er ſogleich todt blieb. Das alles gieng ſo geſchwind zu, daß Martialis wieder auf ſein Pferd ſtieg, und ſich unter den Haufen mengte, ehe noch iemand wußte, was vorgefallen war. Als aber des Kaiſers Tod bekannt ward, ſah ihn ein Scythe, der zur Leibwache gehörte, den blutigen Dolch in der Hand halten, den er in der Gemüthsverwirrung einzuſtecken vergeſſen hatte, ſchloß daraus, daß er der Thäter wäre, und ſchoß ihn mit einem Pfeile todt. Dieſes war, im 31ſten Lebensjahre, nach einer Regierung von 6 Jahren, 2 Monaten, 4 Tagen, das Ende dieſes Ungeheuers, das in allen ſtücken dem Caligula gleich kam. Seine Mutter Julia, mit der er,

Er wird ermordet.

s) Dio LXXVIII, 1-3. Herodian. IV, 10. 11. Spart. 6.

er, nach einiger Berichte, Blutſchande getrieben hatte, tödtete ſich kurz darauf durch Hunger. t)

Macrin und Diadumen.

Macrin und ſein Sohn Diadumen werden zu Kaiſern erklärt.

Des Caracalla plötzlicher Tod verurſachte den Soldaten einige Verwirrung. Sie waren drey Tage lang ungewiß, welchen ſie wohl an ſeine Stelle wählen ſollten, den Audenz a) oder Macrin. Am vierten wählten ſie den erſten, der aber, in Betrachtung des ungewiſſen Zuſtandes des Reichs, die Herrſchaft weislich ausſchlug, und an Macrin b) abtrat, der ſie bereitwillig annahm. Er hielt an die Soldaten eine ſchmeichelhafte Rede, theilte ein beträchtliches Geſchenk an ſie aus, und ernannte ſeinen Sohn Diadumen c) zu ſeinem Mitregenten. Dieſem gab er den Beynamen Antonin, d) theils um allen Verdacht von ſich abzulehnen, als hätte er an des Caracalla Ermordung Theil gehabt, der ebenfalls Antonin hieß, theils ſich bey den Römern beliebt zu machen, bey denen dieſer Name in großer Achtung ſtand. Darauf ſchrieb er Briefe an den Senat und das Volk,

 meldete

t) Dio LXXVIII, 4. 5. 23. 24. Herodian. IV, 12. 13. Spartian. 6. 7. Man bemerkt ſehr große Verſchiedenheiten und Widerſprüche in den angef. Schriftſtellern während dieſer Regierung. Doch überhaupt ſind es alle mittelmäßige Geſchichtſchreiber. Noch ſind von ihm die Thermä Antoninianä. cf. Spartian. 9. Ihre Erbauung ſetzt Hieronymus Chron. Euſeb. in n. Chr. Geb. 216. Aber ſeine Porticus und ſeine Via von den Thermen aus iſt ganz eingegangen.

a) Adventus.

b) M. Opelius Macrinus, nachher M. Opelius Severus Macrinus.

c) M. Opelius Diadumenianus.

d) Capitolin. in Diadum. 1. 2. 3. 7. in Macrino 2. 3. Sext. Aurel. Caeſ. 22.

Macrin. meldete ihnen, wie es mit ſeiner Wahl zugegangen war, und bat um deren Beſtätigung; wobey er mit vielen feyerlichen Eyden verſicherte, er hätte keine Schuld an des Caracalla Tode. Der Senat, ohne noch 970. ſein Verdienſt ſehr in Erwägung zu ziehen, beſtätigte die Wahl, und zugleich die Ernennung ſeines Sohns Diadumens zum Mitregenten. e)

Opelius Macrinus war aus Cäſarea in Mauritanien, itzt Algier, gebürtig, und geringen Herkommens. f) Er war durch Gunſt zum Amte eines Befehlshabers der Leibwache geſtiegen, und ſtieg nun, im 53. Jahre ſeines Alters, durch Verrätherey und Zufall zur Herrſchaft. Der römiſche Senat überhäufte des Caracalla Gedächtniß mit Verwünſchungen und Beſchimpfungen. Kurz darauf aber verlangten die Truppen unter dem Macrin durchaus, er ſollte vergöttert werden; und der Kaiſer ſowohl als der Senat waren genöthigt, es einzugehen; ſo groß war die Gewalt, die ſich nunmehr die Armee angemaßt hatte. g)

Die Römer werden von den Parthern geſchlagen.

Kurz nach der Erwählung Macrins fiel der König in Parthien Artaban, der entſchloſſen war, die von Caracalla erlittne Beleidigung zu rächen, mit einer ſtarken Armee in das römiſche Gebiete ein. Macrin, der dieß mal mit Grunde, aber auch ſonſt von Natur furchtſam war, ſuchte ihn zu beſänftigen, indem er alle von Caracalla gemachte Gefangne zurückſchickte, und nebſt ihnen Geſandte, um einen Frieden vorzuſchlagen, der keinem von beyden Völkern zur Unehre gereichte. Artaban aber machte viel höhere Forderungen, als Macrin eingehen konnte. Es wurden zwo Schlachten geliefert, worinne die Römer, die itzt

e) Herod. IV, 14. V, 1. 2. Capitol. in Macrino 2. 5. 6. et 7. Dio l. l. 11. et 17.
f) Dio l. l. 11. Capitol. 4.
g) Spartian. 11. Dio l. l. 9.

itzt ganz weibiſch und entkräftet waren, mit ſolchem Verluſte geſchlagen wurden, daß Macrin, der ſich nicht getraute, eine dritte zu wagen, mit 50 Millionen Drachmen einen Frieden erkaufte. h) Dem ungeachtet ſprach ihm der Senat den Beynamen Parthicus zu. Die Armenier, die Caracalla ebenfalls aufgebracht hatte, wurden dadurch beſänftigt, daß man ihren König Tigran wieder auf den Thron ſetzte, und ihm die Ländereyen, die er ehemals in Cappadocien beſeſſen hatte, zurückgab. i)

Macrin. Macrin ſchließt mit ihnen Friede.

Macrin kehrte darauf nach Antiochien zurück, wo er verſchiedne vortreffliche Geſetze gab, und ſich ſo viel als möglich bemühte, die unzähligen Mißbräuche abzuſtellen. Unter andern ſetzte er auf den Ehebruch den Tod, und beſtrafte diejenigen Angeber am Leben, die ihre Anklage nicht beweiſen konnten. Konnten ſie es, ſo bekamen ſie die gewöhnliche Belohnung, den vierten Theil von des Verbrechers Vermögen, zugleich aber wurden ſie für ehrlos erklärt. Seine Strenge gegen wirkliche Verbrecher war groß; in dem aber, was ihn ſelbſt betraf, war er ſehr gelind und gnädig. Denn als eine Verſchwörung wider ihn entdeckt ward, verzieh er nicht nur dreyen von den vornehmſten Mitſchuldigen, ſondern ließ ſie auch in ihren Aemtern. k) Das waren einige von dieſes Kaiſers Tugenden. Aber er hatte auch ſeine Fehler. Denn wie er ſelbſt geringen Herkommens war, ſo beförderte er nicht nur zu den höchſten Aemtern Leute von ſeinem eignen Stande, wiewohl ſie, überhaupt zu reden, kein Verdienſt hatten, ſondern entſetzte auch daraus ſolche, die von vornehmer Herkunft waren. Dieſes brachte den Adel ſehr wider ihn auf. l) Die Soldaten waren nicht weniger

Er giebt verſchiedne gute Geſetze.

Seine Fehler.

h) Dio l. l. 26. 27. Herodian. IV, 14. 15. Capitol. 8.
i) Dio ibid. 27.
k) cf. Capitol. 11-13. Dio l. l. 20. 21.
l) Dio l. l. 13. 14.

Macrin. niger entrüſtet, wegen ſeiner großen Strenge gegen ſie. Zur Vermehrung ihres Mißvergnügens ward es ihnen nunmehr bekannt, daß er der vornehmſte Urheber der Ermordung des Caracalla geweſen wäre. Dieſe Gründe bewogen ſie, ſich zu empören, und einen andern Kaiſer an ſeine Stelle zu wählen, welches
n. Erb. R. 971. n. Chr. G. 218. ſie das folgende Jahr thaten. m)

Dieſe Staatsveränderung ward vornehmlich durch die Kunſtgriffe der Mäſa n) bewirkt, einer Schweſter der vorigen Kaiſerin Julia, einer Perſon von groſſer Herzhaſtigkeit, Scharfſinnigkeit und Staatsklugheit, und die ſehr reich war. Seit des Caracalla Tode war ſie in Emeſa, einer phöniciſchen Stadt, nicht weit von Antiochien, und von Macrins Armee, in Verhafte gehalten worden. Dieſe Frau hatte o) zwo Töchter, Soämis und Mammäa; die erſte hatte p) einen Sohn, Baſſian q) genannt, der 14 Jahre alt war, die zweyte einen andern, Alexian, r) der 2 Jahre jünger war. Baſſian war Oberprieſter im Tempel der Sonne zu Emeſa, und hatte daher den Beynamen Heliogabalus, s) welches auf phöniciſch bedeutet, ein Prieſter der Sonne. Den römiſchen Soldaten, die oft in dieſen Tempel kamen, gefiel er ſehr wegen des Annehmlichen in ſeiner Perſon und Aufführung. Die liſtige Mäſa bemerkte dieß, und brachte das Gerücht aus, Heliogabal wäre des Caracalla Sohn, und ſie würde diejenigen reichlich belohnen, die ſich ſeiner Sache annehmen wollten. Die Soldaten luden darauf ſie und ihren

Enkel

m) Dio l. l. 28. 29. cf. Herod. V, 2.

n) Julia Mäſa.

o) von Julius Avitus.

p) vom Varius Marcellus, aus Apamea gebürtig, einem römiſchen Senator.

q) Herodian. V, 3, 7. nach Dio LXXVIII, 31. Avitus.

r) Herodian. ibid. Dio ibid. Baſſian.

s) richtiger Elagabal.

Enkel in das Lager ein, und als ſie gekommen waren, ruften ſie den Heliogabal unter dem Namen M. Aurelius Antoninus zum Kaiſer aus, und bekleideten ihn mit allen Zeichen der Oberherrſchaft.

Die Zeitung von dieſer Empörung war ein Donnerſchlag für Macrin. Er rückte nebſt ſeinem Schwiegerſohne von Antiochien an der Spitze der prätoriſchen Soldaten aus. Beyde Armeen trafen auf einander an der Gränze von Syrien und Phönicien, und es erfolgte ein blutiges Treffen, in dem Macrin geſchlagen ward, und nebſt ſeinem Sohne Diadumen die Flucht nach Parthien t) nahm. Sie wurden iedoch beyde eingeholt und hingerichtet. Macrin hatte 14 Monate weniger 3 Tage regiert. u)

Macrin wird geſchlagen und umgebracht. den 7 Jun.

Heliogabal. a)

Sogleich nach Macrins Tode ſchrieb Heliogabal, auf Einrathen ſeiner Großmutter Mäſa, an den Senat einen ſchmeichelhaften Brief, worinne er ihm das vorgegangne meldete, und um die Beſtätigung ſeiner Wahl anhielt. Sein Begehren ward verwilligt, weil niemand ſich getraute, ihm zu widerſtehen; ob man gleich an Macrins Regierung viel mehr Gefallen gefunden hätte. Nachdem der neue Kaiſer mit Beyhülfe der Mäſa und ihrer Günſtlinge die morgenländiſchen Angelegenheiten eingerichtet hatte, reiste er nach Rom ab, war aber genöthigt, einige Zeit in Bithynien zu verziehen, wo er ſo offenbare

Heliogabal wird als Kaiſer erkannt. noch 971.

t) nur der Sohn; er durch Kleinaſien nach Byzanz zu, wurde aber bey Chälcedon in Bithynien ergriffen.

u) Herodian. V, 3. 4. Dio l. l. 30 - 41. Capitol. 9. 10. 15. et in Diadum. 8. 9.

a) M. Aurelius Antoninus, vorher Avitus Varius Baſſianus Elagabalus.

Heliogabal. bare Proben ſeiner ſtarken Neigung zu allen Arten von Laſtern gab, welche deutlich zeigten, was man von ihm zu erwarten hätte.

Abriß von ihm. Er war nur 14 Jahre alt, als er zum Kaiſer erklärt ward. Aber ſelbſt zu dieſer frühen Zeit des Lebens war er überaus lüderlich, gottlos, unzüchtig, unmenſchlich, weibiſch und verſchwenderiſch. Er übertraf ſogar einen Nero, Caligula, und alle die Tyrannen, die iemals eine Krone entehrt hatten. Seine Großmutter Mäſa, eine Perſon von großer Einſicht und Erfahrung, that alles was ſie konnte, ihn in einigen Schranken zu erhalten; aber vergebens. Er verachtete ſie, und gab bloß den gottloſen Einſchlägen ſeiner Mutter Soämis, und derer, die ihm bey ſeinen Laſtern ſchmeichelten, Gehör. b) Seine ganze Regierung war eine fortgeſetzte Reihe ſolcher anſtößigen Unanſtändigkeiten, abſcheulicher Unzucht und unerhörter Ueppigkeit, daß der Leſer, wenn wir ihm die beſondern Umſtände melden wollten, ſich ſchämen müßte, ſie zu leſen, und wir es müßten, ſie zu beſchreiben. Ob er gleich nicht ganz 4 Jahre regierte, heirathete er doch in dieſer kurzen Zeit 6 Weiber. c) Eine darunter war eine Veſtalin, die er in kurzem verſtieß, hernach aber wieder zu ſich nahm, und ſagte, „da ſie eine Prieſterin und er ein Prieſter wäre, „hoffte er, von ihr ſolche Kinder zu erzeugen, die der „unſterblichen Götter würdig wären." d) Er verwandelte ſeinen Pallaſt in ein öffentliches Hurenhaus, und füllte ihn mit lüderlichen Weibsbildern für alle an, die nur kamen. Bald hernach aber jagte er ſie wieder heraus, und nahm eine Rotte ſchändlicher Kna-

b) Dio LXXIX, 1-3. Herodian. V, 5. Lamprid. Elagab. 2. 3.

c) Auf Münzen erſcheinen Julia Cornelia Paula. Julia Aqvilia Severa Secunda. Annia Fauſtina.

d) Herod. V, 6. Dio LXXIX, 9.

Knaben hinein, die ſich zu unnatürlicher Wolluſt ge- Heliogabal.
brauchen ließen. Er ſelbſt gehörte unter dieſe Zahl; denn er hatte öffentlich erſt den Aurelius Zoticus, einen ſeiner Befehlshaber, darauf den Hierocles, einen Sclaven, geheirathet. Kurz, er hatte alles Gefühl von Schaam ſo ſehr verloren, daß er kein Bedenken trug, ſelbſt ſeine unnatürlichſten Begierden öffentlich und im Angeſichte des ganzen römiſchen Volks zu befriedigen. e)

Seine Verſchwendung hatte eben ſo wenig Schranken, als ſeine Unzucht. In der kurzen Zeit, da er regierte, brachte er alle Unterthanen ſeines Reichs beynah an den Bettelſtab, und ließ bey ſeinem Tode die Schatzkammer gänzlich leer. Wenn er ausfuhr, war der ganze Gang zwiſchen ſeinem Zimmer und dem Orte, wo der Wagen auf ihn wartete, mit Goldſtaube beſtreut. Alle ſeine Tiſche, Stüle, Käſten und anders Geräthe waren von lauter Golde. Obgleich ſeine Kleider überaus koſtbar und mit Edelgeſteinen beſetzt waren, trug er doch nie ebendaſſelbe Kleid zweymal, und ſteckte auch keinen Ring wieder an, den er einmal gebraucht hatte. Man trug ihm beſtändig in goldnem Geſchirre auf; ieden Abend aber nach der Tafel beſchenkte er ſeine Gäſte und Bedienten mit dem, was dieſen Tag war gebraucht worden. Er theilte oft unter das Volk und die Soldaten nicht nur, wie andre Kaiſer gethan hatten, Getraide und Geld, ſondern auch goldnes und ſilbernes Geſchirre, Edelſteine, und Zettel aus, welche Anweiſung auf unermeßliche Summen gaben, die ſogleich bezahlt wurden. Seine Fiſchteiche füllte er mit Roſenwaſſer an; und die Naumachia, worinne die Seetreffen vorgeſtellt wurden, mit Weine. Seine Gaſtmahle waren ausſchweifend bis zum Unglaublichen. Seine liebſten Gerichte waren Zungen von Pfauen und

e) Dio LXXIX, 13-16. Lamprid. 5. 6. 10-12.

Heliogabal.

und Nachtigallen, und das Gehirn von Papageyen und Faſanen. Er fütterte ſeine Hunde mit Gansleber, ſeine Pferde mit Roſinen, und ſeine wilden Thiere mit Rebhünern und Faſanen. f) Seine Grauſamkeit war gleich groß als ſeine Unzucht und Verſchwendung. Ehe er noch Syrien verließ, brachte er verſchiedne angeſehene Perſonen ſowohl in den Morgenländern als zu Rom um. Eben ſo machte er es in Bithynien, wo er den Winter des erſten Jahrs ſeiner Regierung zubrachte. g)

Er nimmt ſeine Großmutter zum Rathsgliede auf, und errichtet einen weiblichen Senat.
n. Erb. R. 972.
n. Chr. G. 219.

Mit angehendem folgenden Frühjahre kam Heliogabal zu Rom an. Ob ihn gleich daſelbſt ſchon iedermann haßte, ward er doch mit großer Freudenbezeugung aufgenommen. Den Tag darauf gieng er in den Senat, nahm ſeine Großmutter mit, ſetzte ſie neben die Conſuls, ließ ihren Namen zu der andern Senatoren ihren ſetzen, und verordnete, ſie ſollte ſo wie die übrigen ihre Stimme geben, und in allen wichtigen Dingen um ihre Meynung befragt werden. Für ſeine Mutter ordnete er einen bloß weiblichen Senat an, und machte ſie darinne zur Vorſitzerin. Der Inhalt ihrer Berathſchlagungen war, die Art von Kleidern, Beſuchen, Gebräuchen, den Rang, u. ſ. w. der römiſchen Frauenzimmer feſtzuſetzen.

Darauf fieng er an einen prächtigen Tempel in den Vorſtädten Roms zu bauen, und ordnete die Verehrung ſeines Götzen Heliogabalus, oder der Sonne, an. h) Den zog er dem Jupiter und allen Göttern der Römer vor, die, wie er ſagte, nur Diener ſeines Gottes wären. Zugleich erklärte er, es ſollte kein andrer in Rom oder ſonſt irgendwo angebetet werden. Zu dem ende beraubte er alle andre Tempel ihrer Zierrathen; und damit ſein Gott nicht

f) Herod. V, 6. Lamprid. 6. 8. 19-33.
g) Herod. V, 6. pr. Dio l. l. 3. 4. 5-7.
h) Herod. V, 5. 6. Lamprid. 3-6. Dio l. l. 11. 12.

ohne Geſellſchaft ſeyn möchte, vermählte er mit ihm das Bild der Pallas, das man viele Jahre mit groſſer Andacht verſchloſſen gehalten hatte. Kurz hernach aber mißfiel ihm dieſe Heirath; er ſagte, ſein Gott fände keinen Gefallen an einer ſo kriegeriſchen Frau; er verſtieß ſie demnach, verheirathete ihn mit Uranien, und ſprach, „es ſchickte ſich weit beſſer, „daß Sonne und Mond einander heiratheten" i).

Heliogabal,

Zu ſeinem zweyten Conſulate nahm er zu ſeinem Amtsgenoſſen den Eutychian, einen Freygelaßnen und bekannten Poſſenreißer. Das folgende Jahr nahm er, auf Zureden der Mäſa, welche voraus ſah, daß die Römer nicht lange einen ſolchen Kaiſer dulden würden, ſeinen Vetter Alexian an Kindes ſtatt an, und ernannte ihn zum Cäſar, wiewohl er damals nur 12, höchſtens 13 Jahre alt war. Der junge Prinz nahm die Namen Alexander und Severus an. Heliogabal begegnete ihm einige Zeit über sehr freundſchaftlich. Als er aber fand, daß der vortreffliche junge Herr ſich nicht wollte bewegen laſſen, ſein gottloſes Leben mitzumachen, und daß er beliebter bey dem Volk und den Soldaten als er ſelbſt war, gereute es ihn, daß er ihn zum Sohn angenommen hatte, und er gab denen, die um ihn waren, Befehl, ihn aus dem wege zu ſchaffen. Da er dieſes wegen der großen Sorge und Vorſicht der Mutter des jungen Alexanders, Mammäa, und der Großmutter des Kaiſers, Mäſa, unmöglich fand, befahl er dem Senate, die Annehmung an Kindes ſtatt für nichtig zu erklären, und ſchickte Muchelmörder ab, ihn umzubringen. Als dieß die prätoriſche Leibwache hörte, eilte ſie in den Pallaſt, und würde den Heliogabal ſelbſt umgebracht haben, wenn er ſie nicht durch das Verſprechen beſänftigt hatte, alle die mit denen er Wolluſt

Er nimmt den Alexian an Sohnes ſtatt an, und ernennt ihn zum Cäſar. n. Erb. R. 973. n. Chr. G. 220. n. Erb. R. 974. n. Chr. G. 221.

i) Herod. V, 6.

Heliogabal. Wolluſt getrieben hatte ihr zu überlaſſen, alle ihre Beſchwerden abzuſtellen, und künftig ein ganz anders Leben zu führen.

n. Erb. R. 975. n. Chr. G. 222. Das folgende Jahr ſtellte er ſich, als wäre er mit Alexandern ausgeſöhnt, und ernannte ihn zu ſeinem Amtsgenoſſen im dritten Conſulate. Da er aber immer noch entſchloſſen war, ſich von ihm los zu machen, befahl er allen Senatoren, aus der Stadt zu entweichen, damit ſie nicht ſeinen Abſichten hinderlich ſeyn möchten. Alexandern ſchloß er darauf in dem Pallaſte ein, und brachte das Gerüchte aus, er wäre plötzlich in eine Krankheit gefallen, und man hätte faſt gar keine Hoffnung zur Aufkunft. Er breitete dieß zu dem ende aus, die Soldaten auszuforſchen. Kaum hörten ſie es, ſo liefen ſie zu den Waffen, und verlangten Alexandern zu ſehen. Der Kaiſer führte ihn darauf in das Lager, wo er mit lautem Freudengeſchrey empfangen ward; an Heliogabal aber kehrte man ſich gar nicht. Dieſer ward darüber zornig, und befahl, daß die, welche Alexandern zugerufen hatten, als Verräther abgeſtraft werden ſollten. Die übrigen geriethen darüber in Feuer, machten ſie von den Nachrichtern los, und drängten ſich aufrühriſcher weiſe um den Kaiſer mit fürchterlichen Drohungen. Darüber erſchrack er ſo ſehr, daß er ſich mit der Flucht zu retten ſuchte, da inzwiſchen die von ſeinem Gefolge das Volk zu zerſtreuen bemüht waren. Es erfolgte ein Gefechte, worinne Heliogabals Leute geſchlagen und niedergehauen wurden.

Die Soldaten werden aufſätzig.

Heliogabal wird von ihnen getödtet. Er ſelbſt hatte ſich während des Lärms in eins der heimlichen Gemächer im Lager verkrochen, wo er aber in kurzem entdeckt, und von den erbitterten Soldaten nebſt ſeiner Mutter Soämis getödtet ward, die mit ihm dahin ihre Zuflucht genommen, und ihn die ganze Zeit über in ihren Armen gehalten hatte. Beyden

wurden

wurden die Köpfe abgehauen; und nachdem ihre Leiber von dem Pöbel waren gemißhandelt und durch die Stadt geſchleppt worden, ward Heliogabals ſeiner in die Tiber geworfen, mit einem daran befeſtigten Gewichte, damit er nicht wieder herausgezogen und begraben würde. k)

Dieß war das verdiente Ende Heliogabals, des gottloſeſten und wollüſtigſten von allen römiſchen Kaiſern, im 18. Jahre ſeines Alters, nach einer Regierung von 3 Jahren, 9 Monaten, 4 Tagen. Der Senat verordnete ſogleich, daß der Name Antonin, den er angenommen, und auf das ſchändlichſte entehrt hatte, aus allen öffentlichen Urkunden und Aufſchriften von ſeiner Regierung weggeſtrichen werden ſollte. Durch einen andern Befehl ſetzte er Lebensſtrafe darauf, wenn iemand verſuchen würde, Weiber in den Senat zu bringen. l)

Alexander. a)

Kaum war Heliogabal todt, ſo ward ſein Vetter Alexander, der damals in ſeinem 14. Jahre war, von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen. Sie führten ihn aus dem Lager in den Senat, wo er mit aller erſinnlichen Freudenbezeugung aufgenommen, und mit den Titeln Auguſtus, Vater des Vaterlandes, und allen andern Merkmaalen der kaiſerlichen Würde beehrt ward. b) Alexander wird zum Kaiſer erklärt. nach 975. den 11. März.*)

k) Herodian. V, 7. 8. Dio LXXIX, 17-20. Lamprid. 10. 13-17.

l) Lamprid. 18.

a) M. Aurelius Severus Alexander.

b) Lamprid. Alex. 1. 2. 5-12.

*) Eben der Tag, an welchem Elagabal getödtet worden; der gemeinen Meynung nach im September, richtiger aber

Alexander. Seine Geburt und Erziehung.

Er war der Sohn der Julia Mammäa und aus der Stadt Arca in Phönicien gebürtig, wo er in einem Alexandern dem großen geweihten Tempel zur Welt gebracht ward; weßhalben er ſich eben den Namen Alexander gab, als ihn Heliogabal zum Sohne annahm. c) Da ſein Vater Geneſius d) Marcianus, ein Syrier, ihm noch in ſeiner Kindheit wegſtarb, zog ihn ſeine Mutter mit großer Sorgfalt auf, und

c) Lamprid. 5. Aurel. Vict. Caeſ. 24.
d) Geſſius. Dio LXXVIII, 30.

aber den eilften März. Es iſt eine wichtige und durch die Streitigkeiten unter den Gelehrten berühmte Epoche, welche aus einer Stelle im Dio LXXIX, 3. gefolgert, und gegen die Abweichungen Herodians V, 8, 20. Eutrops VIII, 13. und Victors Caeſ. 23. Epit. 23. auch einiger Inſchriften und Münzen, durch ein untrügliches Denkmaal, den Canon Paſchalis S. Hippolyti, beſtätigt wird, der ſich auf einem marmornen Stuhl mit ſeiner Bildſäule in der vaticaniſchen Bibliothek befindet. Dieſer Canon fängt ſich damit an, daß er das Oſterfeſt auf den 13. April des erſten Jahrs Alexanders ſetzt. Folglich muß vor der Zeit ſchon Elagabal getödtet geweſen ſeyn. Des Dio Zeitangebung ward beſtätigt von Virginius Valſechi de M. Aurelii Antonini Elagabali Tribun. poteſtate V. Diſſ. Flor. 1711. Hierauf erſchien die Schrift: J. Vignolii Diſſ. de anno primo Imperii Severi Alexandri --- Romae 1712. et Diſſ. II. 1714. in welcher der Tod Elagabals und Anfang der Regierung Alexanders in den Julius des J. 222. geſetzt wird. Doch des Dio Glaubwürdigkeit ward ſeitdem auf das neue behauptet und beſtätigt. De annis Imperii Elagabali --- ad numum Anniae Fauſtinae Diſſ. (*Phil. a Turre*) Patavii 1713. und De initio Imperii Severi Alexandri Aug. Diſſ. (*Virginii Valſechi*) Florent. 1715. Auszüge aus allen dieſen Schriften ſind beygefügt S. Hippolyti Opp. ed. Fabric. cf. Reimar. ad Dion. l. l. et Relandi Faſti Conſulares ad h. a. Die Streitigkeit wird dadurch wichtig, weil es davon abhängt, ob eine Menge Inſchriften und Münzen ächt oder unächt ſind.

und ließ bloß ſolche Leute um ihn ſeyn, die völlig geſchickt waren, ihn zu unterrichten, und ſeine Sitten zu bilden. Er hatte das Griechiſche vollkommen inne, das Latein ziemlich wohl, iedoch nicht ganz ſo gut als jenes, war in allen Theilen der ſchönen Wiſſenſchaften erfahren, verſtand ſich auf Malerey, Singen, Muſik, u. ſ. w. Er war gelind, leutſelig und freygebig von ſeiner Kindheit an, und befließ ſich darauf, iedermann gefällig zu ſeyn. e) Alexander.

Sobald er zum Reiche gelangte, nahm er auf Eingeben ſeiner Mutter Mammäa und ſeiner Großmutter Mäſa, beydes Frauen von großer Erfahrung und außerordentlichen Gemüthsgaben, für die er die größte Ehrfurcht trug, 16 Senatoren zu ſeinem geheimen Rathe an, f) alles Leute von bekannter Redlichkeit, die lange mit Staatsgeſchäfften umgegangen waren, und nahm nichts ohne ihr Gutachten vor. Das erſte Jahr ſeiner Regierung ward gänzlich mit Abſtellung der vielen ſchändlichen Mißbräuche zugebracht, die unter ſeinem Vorgänger am Hofe geherrſcht hatten. In der Abſicht verjagte er alle die Freygelaßnen, Sclaven, Verſchnittne, Schauſpieler, und Poſſenreißer, die nur unter der vorigen Regierung etwas gegolten hatten, und ſetzte an ihre Stelle Leute von unbeſcholtnem Rufe und bekannter Redlichkeit. Gleiche Verbeſſerung nahm er in den öffentlichen Aemtern vor, und ſtrafte diejenigen ſtrenge ab, die ſich übel verhalten, und das Volk gedrückt hatten. ff)

Sein geheimer Rath.

Er ſchafft viel Mißbräuche ab.

Das Jahr darauf nahm er die Sulpicia Memmia, die Tochter des Sulpicius, eines geweſenen Conſuls, zur Gemahlin. g) Da das Reich um dieſe Zeit in völligem Frieden lebte, ſo fiel die beyden folgenden

Er vermählt ſich mit Sulpicien Memmien. n. Erb. R. 976. n. Chr. G. 223.

e) Lamprid. 3. 4.
f) darunter der vornehmſte Ulpian.
ff) Lamprid. 15. 16. Dio LXXX, 1.
g) S. Tillemont T. III. p. 184.

Alexander. genden Jahre nichts merkwürdiges vor. Das dritte

Das perſiſche Reich wird wieder aufgerichtet. aber h) rückte Artaxerxes, nachdem er die Parther völlig geſchlagen, und das perſiſche Reich wieder aufgerichtet hatte, mit einer mächtigen Armee wider die

n. Erb. R. 979. n. Chr. G. 226. Römer in der Abſicht aus, die Provinzen wieder zu erobern, die vordem zu dem perſiſchen Reiche gehört hatten. Es verbanden ſich mit ihm viele der Römer, die in Meſopotamien im Qvartiere lagen, und er könnte dieſes Land und Syrien leicht überſchwemmt haben, wenn er nicht bey ſeinem Zuge die Stadt Atra angegriffen hätte, vor der er ſo vieles Volk verlor, ohne daß er ſie iedoch erobern konnte, daß er genö-

n. Erb. R. 981. n. Chr. G. 228. thigt war, in ſein eignes Land zurückzukehren. i) Im ſechsten Jahre der Herrſchaft Alexanders ermordete die prätoriſche Leibwache, die wider ihren Befehlshaber **Domitius Ulpianus** aufgebracht war, weil er die Kriegszucht unter ihnen wieder herzuſtellen ſuchte, dieſen Mann in des Kaiſers Gegenwart. k)

Die Soldaten werden aufſätzig. n. Erb. R. 982. n. Chr. G. 229. Das Jahr darauf l) wurden die Soldaten in verſchiednen Provinzen aufſätzig. Die Truppen in Meſopotamien empörten ſich, ermordeten ihren Feldherrn, und giengen in großer Anzahl zu den Perſern über. Die in Syrien ruſten den Taurin zum Kaiſer aus, der, um dieſe Würde nicht annehmen zu müſſen, ſich in dem Euphrat erſäufte. m) Zu Rom ſuchte die prätoriſche Leibwache einen gewiſſen Antonin zum Reiche zu erheben; er aber lehnte es ab, begab ſich auf das Land, und ließ ſich nachher niemals wieder in der Stadt ſehen. n) Aber **Ovidius Camillus**, ein Sena-

h) nach Tillemonts Muthmaßungen. p. 186. ſqq. Aber wahrſcheinlicher nach Dio 982.

i) Dio LXXX, 3. coll. Herodiano VI, 2.

k) Dio LXXX, 2. Lamprid. 51. 26. Zoſim. I, 11.

l) Vermuthlich noch das vorige, denn Dio gedenkt dieſer Unruhen noch, und dieſer ſcheint ſeine Geſchichte im folgenden Jahre 229 geſchloſſen zu haben.

m) Aurel. Vict. Epit. 24. n) Zoſimus I, 12.

Senator, der aus einem der vornehmſten Häuſer Roms abſtammte, ſuchte die Neigung der Soldaten zu gewinnen, um durch ihre Beyhülfe zur Herrſchaft zu gelangen. Sobald Alexander ſeine Ränke erfuhr, ließ er ihn nach Hofe holen, dankte ihm, daß er ſich erböte, eine ſo große Laſt auf ſich zu nehmen, nannte ihn ſeinen Amtsgenoſſen, nahm ihn mit ſich in den Senat, räumte ihm eine Wohnung im Pallaſte ein, ließ ihn prächtiger kleiden, als ſich ſelbſt, und begegnete ihm in allen ſtücken als ſeinem Mitregenten.

Alexander. Alexanders Verhalten gegen Ovidius Camillus.

Da um dieſe Zeit ein Krieg wider die Deutſchen ausbrach, der des Kaiſers Gegenwart erforderte, bot Alexander den Oberbefehl über die Armee dem Camill an. Als er ihn ablehnte, bat er ihn, er möchte wenigſtens mit ihm an der Beſchwerlichkeit und dem Ruhme dieſes Feldzugs Theil nehmen. Sie zogen demnach beyde zu fuſſe zu Rom aus. Camill aber, der nicht zum Kriegsweſen abgehärtet war, ward nach einem Zuge von fünf Meilen müde. Alexander erſuchte ihn darauf, ſeine Reiſe zu pferde fortzuſetzen; und das that er zween Tage lang. Als der Kaiſer ſah, daß er auch dieſe Beſchwerlichkeit nicht aushalten konnte, ließ er einen Wagen für ihn herbey ſchaffen. Dadurch ward Camill ſo ſehr beſchämt, daß er um Erlaubniß bat, die Regierung niederzulegen, und nach hauſe zu kehren. Alexander geſtand es ihm zu, und betheuerte ihm noch beym Abſchiede, er könnte in Sicherheit leben, wo es ihm nur gefiele. Camill begab ſich auf ſein Landgut, und blieb daſelbſt ungeſtört während der Regierung Alexanders, ward aber von ſeinem Nachfolger, wir wiſſen nicht, aus welcher Urſache, hingerichtet. o) Die Deutſchen wurden von Varius Macrinus, Statthalter von Illyrien, überwunden. p) Dieſes Jahr wurden auch einige

o) Lamprid. 48. richtiger ins Jahr 985.

p) Lamprid. 58. Auf Münzen von 982. *de Germanis.*

Alexander. einige Aufrührer in Mauritanien und Armenien von Furius Celſus und Junius Palmatus bezwungen, welche beyde mit den Ehrenzeichen als Conſul beehrt wurden. q)

Im folgenden Jahre r) trat der Kaiſer ſein drittes Conſulat an, in welchem Dio Caſſius, der es itzt zum zweyten male bekleidete, ſein Amtsgenoſſe war. Des Dio bekannte Strenge gegen die Soldaten, wofern ſie den geringſten Theil ihrer Pflicht verabſäumten, bewog die Leibwache, zu murren, und dem Kaiſer anzuliegen, er möchte ihn hinrichten, ſobald ſie ihn zu Rom zum Vorſcheine kommen ſah, weil ſie ſich einbildete, er wäre deßwegen aus Pannonien, worüber er Statthalter war, zurückberufen worden, daß er über ſie geſetzt werden ſollte. Alexander aber, ohne ihrer ungerechten Forderung Gehör zu geben, beehrte ihn mit ſeiner Freundſchaft, und überhäufte ihn mit Gnadenbezeugungen. Da er inzwiſchen beſorgte, die Soldaten möchten ihn anfallen, wo er mit den Ehrenzeichen eines Conſuls zu Rom zum Vorſcheine käme, ſo rieth er ihm, die Zeit ſeines Conſulats auf dem Lande zuzubringen. Das that er, und erhielt kurz darauf Erlaubniß, ſich nach ſeinem Vaterlande Bithynien zu begeben, wo er ſein Leben in Ruhe und Eingezogenheit beſchloß. s)

Artaxerxes fällt in das römiſche Gebiete ein. n. Erb. R. 985. n. Chr. G. 232.

Im zehnten Jahre t) der Regierung Alexanders fiel Artaxerxes unvermuthet an der Spitze einer erſtaunlichen Armee das römiſche Gebiete an, verheerte Meſopotamien, und rückte bis an die ſyriſche Gränze. Der

q) Lamprid. ibid.

r) eben das benemte Jahr 982. n. Chr. Geb. 229.

s) Dio LXXX, 4. 5.

t) nach Tillemont p. 198. richtiger wird der Einfall des Artaxerxes in das römiſche Gebiete in das J. n. Chr. Geb. 229 und der Aufbruch Alexanders in 230 geſetzt, weil auf den Münzen dieſes Jahrs *Profectio Aug.* vorkömmt. v. Mediobarb. Numiſm. ad a. 983.

Der Kaiſer ſchickte Geſandte mit einem Schreiben an ihn, worinne er ihn ermahnte, er möchte doch nicht ohne gegebne Urſache beyde Reiche in einen gefährlichen Krieg verwickeln, und ihn an die Siege erinnerte, die Auguſt, Trajan, Verus und Sever über die morgenländiſchen Völker gewonnen hatten. Doch Artaxerxes, der auf ſein Glück ſtolz war, verachtete Alexanders Vorſtellungen, ſetzte ſeine Verwüſtungen in Meſopotamien fort, belagerte Niſibis, drang in Cappadocien ein, und verheerte alles mit Feuer und Schwert. Alexander.

Alexander beſchloß hierauf, in Perſon wider ihn zu felde zu gehen. Er brach im Anfange des folgenden Jahrs u) von Rom auf, und kam gegen den Herbſt zu Antiochien an. Von da ſchickte er v) eine zweyte Geſandſchaft an Artaxerxes, aber mit nicht beſſerm Erfolg, als die vorige; denn der ſtolze Perſer verlachte ihn bloß wegen ſeiner friedfertigen Geſinnung. Alexander machte ſich darauf im Ernſte zum Kriege fertig, gieng an der Spitze einer zahlreichen Armee zu felde, und beobachtete bey allen ſeinen Zügen und Bewegungen ſo genaue Ordnung und Kriegszucht, daß ſein Lager einer wohl regierten Stadt, ſeine Soldaten Bürgern, und ſeine Befehlshaber Senatoren ähnlich ſahen. Ihm rückte in kurzem Artaxerxes entgegen, deſſen Armee die größte war, die man iemals in dieſen Gegenden geſehen hatte. Sie beſtand aus einer unzähligen Menge Fußvolk, 130,000 Reutern, 1800 Kriegswagen, 700 Elephanten, die auf dem Rücken Thürme trugen, die nach perſiſcher Art mit Schützen beſetzt waren. Alexander geht wider ihn zu felde. n. Erb. R. 986. n. Chr. G. 233.

Es erfolgte ein Treffen, in dem Artaxerxes auf das Haupt geſchlagen, und zur Flucht genöthigt ward, und ganz Meſopotamien kam wieder unter römiſche Er ſchlägt ihn.

u) richtiger 983. n. Chr. Geb 230.
v) im Anfang 984. n. Chr. G. 231.

Alexander. n. Erb. R. 987. n. Chr. G. 234.

Botmäßigkeit. w) Alexander kehrte nach Antiochien zurück, in der Abſicht, den Krieg folgendes Jahr mit neuem Eifer fortzuſetzen. Da er aber hörte, die Deutſchen hätten die Waffen ergriffen, und das römiſche Gebiete angefallen, und Artaxerxes hätte einen großen Theil ſeiner Armee aus Mangel an Lebensmitteln abgedankt, gieng er nach Rom zurück, x) und zog daſelbſt im Triumph ein. Von da rückte er mit ſeinen ſieghaften Truppen nach Gallien, um den Strom der nordlichen Völker aufzuhalten, die in groſſer Anzahl über den Rhein und die Donau gegangen waren. Der Feind aber zog ſich auf ſeine Annäherung zurück. y)

Maximin wiegelt die Legionen in Gallien auf. n. Erb. R. 988. n. Chr. G. 235.

Mittlerweile begonnten die in Gallien liegenden Legionen, die lange Zeit des Müßiggangs und aller Arten von Ueppigkeit waren gewohnt geweſen, über die Strenge zu murren, mit der Alexander ihre Kriegszucht zu verbeſſern ſuchte. Ihr Mißvergnügen ward unter der Hand von Maximin, einem Gothen, genährt, den Alexander ſeiner Tapferkeit halben zum Befehlshaber über eine Schaar Pannonier geſetzt hatte. Der Kaiſer befand ſich damals zu oder nicht weit von Maynz, z) und hatte nur eine ſchwache Bedekkung bey ſich. Maximin beſchloß, ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, und zweifelte nicht, ſeine unterhabenden Truppen würden ihn in dieſem Falle zum Kaiſer ausrufen. Er entdeckte ſeinen Vorſchlag einigen der muthigſten von ſeinen Leuten, die, durch die Hoff-

w) Herodian. VI. 2-6. cf. Lamprid. 50-55.

x) richtiger das Jahr 985. n. Chr. Geb. 232. Er ſcheint das folgende Jahr 986. mit Kriegsrüſtungen zugebracht, und 987. den Aufbruch nach Gallien gemacht zu haben.

y) In dieſer Folge geht die Erzählung Herodians fort VI, 7. auch faſt auf ähnliche Weiſe Aurel. Vict. Caeſ. 24, 2. Glaubwürdiger iſt Lampridius 56-59.

z) zu Sicila in Gallien, Lamprid. 59. man hält es für das itzige Siklingen bey Maynz.

Hoffnung großer Erhöhung angefriſcht, ſich willig dazu verſtanden, es auszuführen, und ſogleich an den Ort giengen, wo damals der Kaiſer ſtand. Alexander.

Sie richteten es ſo ein, daß ſie um eine Stunde nach Mittage dorthin kamen, wenn die von des Kaiſers Gefolge bey ſeite gegangen wären, um ſich, römiſchem Gebrauche nach, durch einen kurzen Mittagsſchlaf zu erqvicken. Kaum hatten ſie ſich blicken laſſen, ſo ergriffen die wenigen Soldaten, die auf der Wache ſtanden, und vermuthlich ſchon von Maximin gewonnen waren, die Flucht. Mammäa ward über den unvermutheten Auflauf beſtürzt, und lief in Begleitung der Befehlshaber von der Leibwache heraus, ihn zu ſtillen. Die Mörder aber hieben ſie alle nieder, und drangen mit gezognen Schwerten in des Kaiſers Zelt, der, da er unbewaffnet und ganz allein gelaſſen war, ſeinen Mantel über das Geſichte ſchlug, und unter ihren Stößen niederſank, ohne ein einziges Wort zu ſagen. a) Dieß war das unglückliche Ende des Alexander Severus im 27ſten Jahre ſeines Alters, nach einer trefflichen und glücklichen Regierung von 13 Jahren, 9 Tagen. Wenn wir den Julius Cäſar ausnehmen, deſſen Ehrgeiz ihm den Untergang zuzog, und den Pertinax, deſſen Unglück ſeinem Geize zuzuſchreiben war, ſo war dieß der erſte gute römiſche Kaiſer, der eines unnatürlichen Todes ſtarb; und das kann man billig den verderbten Zeiten unter Heliogabal, ſo wie des Pertinax Tod den verderbten Zeiten unter Commodus, zuſchreiben. Alexander wird ermordet.

Kein Kaiſer ward iemals mehr bedauert, als Alexander. Der Senat ſprach ſogleich ihm und ſeiner Mutter Mammäa göttliche Ehrenbezeugungen, Tempel, Prieſter, u. ſ. w. zu. b) Er war einer der beſten Abriß von ihm.

a) nach Zoſimus I, 13. u. Sext. Aurelius Epitome 24. Siehe Herodian. VI, 8. 9. Lamprid. 59. 60 61. Capitol. in Maximino 7.

b) Lamprid. 63.

Alexander. beſten und verſtändigſten Fürſten, die iemals einen Scepter geführt haben; und hätte er länger gelebt, ſo würde er alle die Mißbräuche abgeſtellt haben, die nach ſeinem Tode das Reich in unendliches Ungemach ſtürzten. Er gieng ſparſam mit den öffentlichen Geldern, freygebig mit ſeinen eignen um. Er war gütig und freygebig gegen alle Menſchen, aber ein unverſöhnlicher Feind der böſen. Seine Achtung für den Senat war groß, und ſeine Sorgfalt bey Verwaltung der Gerechtigkeit ſo genau, daß er niemals in einer Sache den Ausſpruch that, ohne vorher ſeinen geheimen Rath befragt zu haben. Er verlieh die wichtige Stelle eines Befehlshabers der Leibwache keinen andern als Senatoren; und ſetzte niemals Leute in Aemter, die er nicht für völlig tüchtig hielt, die ihnen anvertrauten Geſchäffte zu verwalten. Er war ein Feind von Pracht und äußerlichen Scheine, benahm dem Volke viele ſchwere Abgaben, und errichtete für daſſelbe auf eigne Koſten verſchiedne öffentliche Gebäude. c) Hierzu können wir ſetzen, daß er ſelbſt ein Gelehrter, und großer Gönner der Gelehrten war. d)

Das

c) Von ihm die Thermä Alexandrinä, eingeweiht n. Chr. Geb. 226. Seit der Zeit nach den Antoninen bis itzt haben dieſe Schriftſteller gelebt: Galen, Oppian, Athenäus, Alexander von Aphrodiſias, Qv. Serenus Sammo icus Aelian, Dio Caſſius, — Clemens von Alexandrien, Tertullian, Qv. Minucius Felix, Julius Africanus — Die Rechtsgelehrten, Papinian, Ulpian, Julius Paullus.

d) Lamprid redet ſehr umſtändlich, obgleich ohne Plan und Ordnung, von dieſes ruhmwürdigen Fürſten Denkungsart und Handlungen, 15-49. u. 64. ſq. Das Schreckliche einer militariſchen Regierungsform fällt unter keinem Beyſpiele ſo mächtig in die Augen, und ſelbſt die ottomanniſche und mameluckiſche Geſchichte weist kein furchtbarers auf.

Das dritte Hauptſtück.

Von dem Tode Alexanders bis auf die Gefangenſchaft Valerians, da die Herrſchaft durch dreyſig Perſonen auf einmal an ſich geriſſen ward, die man insgemein die dreyſig Tyrannen nennt.

Maximin. a)

Der Mord Alexanders verurſachte unter der Armee große Verwirrung. Während derſelben erklärten die pannoniſchen Truppen ihren Feldherrn Maximin zum Kaiſer; und die übrigen, da ſie ſahen, daß ſich niemand widerſetzte, folgten ihrem Beyſpiele, und leiſteten ihm den gewöhnlichen Eyd, nachdem er ſich feyerlich erklärt hatte, er habe keinen Theil an dem Tode Alexanders. Er ernannte ſogleich ſeinen Sohn Maximin b) zum Cäſar und Auguſtus, ertheilte ihm die Macht als Tribun und Proconſul, und nahm ihn zum Mitregenten an. c) Der Senat, den er ſogleich von ſeiner Thronbeſteigung benachrichtigte, hatte nicht das Herz, ſich der Wahl der Soldaten zu widerſetzen, ſondern beſtätigte ſie. d)

Maximin wird zum Kaiſer erklärt noch 988.

Maximin war ein Thrazier, ſein Vater ein Gothe, und ſeine Mutter eine Alanerin. Seine Herkunft war niedrig, ſeine Geſtalt aber rieſenmäßig, indem er neuntehalb Fuß lang, aber bey alle dem wohl und nach dem Ebenmaaße gebildet war. Die Alten erzählen wunderbare Dinge von ſeiner Stärke; er

Seine Herkunft und Standeserhöhung.

a) C. Julius Verus Maximinus.
b) C. Julius Verus Maximus Cäſar.
c) Der junge Maximin iſt nie mehr als Cäſar und Princeps Juventutis geweſen.
d) Capitol. in Maximino 8.

Maximin. er hätte, zum exempel, einen beladnen Wagen gezogen, den zween Ochſen nicht fortbringen konnten, Bäume mit der Wurzel ausgeriſſen, Kieſelſteine zwiſchen den Fingern zerrieben, u. ſ. w. und man ſagt, er wäre in ebendem Grade kühn als ſtark geweſen. Phalaris und Buſiris hatten es ihm nicht an Grauſamkeit zuvorgethan. In ſeiner Jugend war er ein Hirte, gab aber in kurzem dieſe Verrichtung auf und nahm Dienſte bey der der römiſchen Armee. Der Kaiſer Sever nahm ihn unter die Leibwache, und Caracalla erhob ihn zum Centurio. Nach dieſes Kaiſers Tode forderte er ſeinen Abſchied, weil er nicht unter Macrin dienen wollte, der ihn ermordet hatte, und wandte ſich in ſein Vaterland. Als Heliogabal zur Regierung kam, bot er dem ſeine Dienſte an, und ward zum Tribun gemacht. Alexander ernannte ihn zum Rathsgliede, und ſetzte ihn über die neugeworbne Legion; und als der deutſche Krieg ausbrach, trug er ihm auf, das neu geworbne Volk, das meiſt aus Pannoniern beſtand, abzurichten. e)

Seine Grauſamkeit.

Kaum war er zur Regierung gelangt, ſo ließ er der abſcheulichſten Grauſamkeit freyen Lauf; entſetzte, verwies oder ermordete unmenſchlicher weiſe alle die, welche Alexander erhoben hatte, oder die ſeine Aeltern oder Verwandten gekannt hatten, deren er ſich nun wegen ihres niedrigen Standes ſchämte. Dieſe blutgierige Geſinnung ward ſehr durch die Verſchwörnng des Magnus vermehrt, eines geweſenen Conſuls, der aus einem vornehmen Hauſe war, und großes Verdienſt hatte. Er ward mit verſchiednen von Alexanders alten Soldaten einig, ſie wollten die Brücke abbrechen, die dieſer Kaiſer über den Rhein geſchlagen hatte, nachdem Maximin darüber gegangen wäre, und ihn alſo dem Feinde überlaſſen. Doch die Verſchwörung ward entdeckt, und alle die, von denen

Die Verſchwörung des Magnus.

e) Capitolin. in Max. ſen. 1-7.

denen Maximin bloß argwohnte, daß ſie darum gewußt hätten, wurden niedergehauen; an der Zahl 4000. f) — Maximin.

Wenig Tage darauf erregten die Osrhoenier, die unter der Armee dienten, und ſtets dem vorigen Kaiſer ſehr ergeben geweſen waren, da ſie nicht zweifelten, daß er auf Maximins Befehl wäre ermordet worden, öffentlich Aufruhr, und ruften den T. Quartinus, ganz wider ſeinen Willen, zum Kaiſer aus. Kurz hernach aber ermordete ein gewiſſer Macedo, der der vornehmſte Urheber der Empörung geweſen war, den Quartin, indem er in ſeinem Gezelte ſchlief, und brachte ſeinen Kopf dem Maximin, der ihn, zur Belohnung, hinrichten ließ, weil er ſich wider ſeinen Herrn empört, und ſeinen Freund verrathen hätte. g) — Die Osrhoenier erregen Aufruhr.

Das Jahr darauf rückte Maximin an der Spizze einer ſtarken Armee in Deutſchland ein, verheerte das Land weit und breit h) gewann verſchiedne Siege, und führte unermeßliche Beute und eine unglaubliche Anzahl Gefangne mit ſich weg. Aus Deutſchland zog er nach Illyrien, und führte von da ſeine Armee in die Länder der Dacier und Sarmaten, wo er verſchiedne Siege über dieſe Völker erfochte, und ſie nöthigte, ſich auf ſolche Bedingungen, als ihm gefielen, zu ergeben. i) Seine Abſicht war, die Gränzen des römiſchen Reichs bis an die Nordſee auszubreiten; und das würde er auch, ſagt Herodian, leicht gethan haben, wenn er nicht durch einen bürgerlichen Krieg und ſtarke einheimiſche Unruhen wäre abgehalten worden, die ſeine unerhörte Grauſamkeit und unerſättliche Habſucht — Maximin erhält verſchiedne Siege über die Deutſchen, Dacier und Sarmaten. n. Erb. R. 989. n. Chr. G. 236. n. Erb. R. 990. n. Chr. G. 237.

f) Herodianus VII, 1. Capitolin. 8-10.
g) Herod. ibid. Capitolin. 11.
h) per trecenta vel quadringenta millia. Capitolin. 12. auch Herod. VII, 2.
i) Herod. VII, 2. Capitol. 11-13.

Maximin. Habſucht erregt hatte. Er munterte die Angeber auf, erdichtete Verſchwörungen, verurtheilte ohn Unterſchied des Standes, Geſchlechts und Alters alle die verklagt wurden, zog ihre Güter ein, und brachte die reichſten Häuſer zu Rom an den Bettelſtab. Damit nicht zufrieden, fieng er auch an die Tempel zu plündern, und das öffentliche Geld in verſchiednen Städten wegzunehmen, das zu Anſtellung der Luſtbarkeiten für das Volk beſtimmt war. k) Dieſes brachte den Pöbel auf, und machte ihn zu einer allgemeinen Empörung geneigt, die zuerſt in Africa ausbrach, wo Gordian, l) der dort Proconſul war, zum Kaiſer ausgerufen ward.

Die Africaner empören ſich, und rufen Gordian zum Kaiſer aus. noch 990 *) den 27. May.

Gordian war aus einem vornehmen Hauſe, überaus reich, und durchgehends beliebt. Da er aber damals über 80 Jahre alt war, als das Volk unerwarteter weiſe in ſein Haus drang, und ihn mit dem Titel Auguſtus begrüßte, bat er es mit Thränen, es möchte ihn doch den armſeligen Ueberreſt ſeines Lebens in Ruhe zubringen laſſen, und einen andern wählen, der geſchickter wäre, den Staat von der Tyranney zu befreyen, darunter er ſeufzte. Doch das Volk beſtand auf ſeinem Entſchluſſe, und er war genöthigt, die Ehrenzeichen und den Titel eines Kaiſers anzunehmen. Kaum war das geſchehen, ſo nahm er, zu großer Freude der Africaner, ſeinen Sohn, der mit ihm gleichen Namen führte, und Conſul geweſen war, zum Mitregenten m) an. Er begab ſich darauf nach Carthago, ſchrieb von da an den Senat und das Volk zu Rom, meldete ihnen, was vorgegangen war, und verſicherte, er wäre bereit, die ihm aufgedrungne Regierung niederzulegen, wofern

k) Herod. VII, 3. Capitolin. Max. ſen. 13. Zoſim. I, 13.
l) M. Antonius Gordianus.
m) Auguſtus.
*) nach Muratori u. a. erſt 991.

fern ſie nicht ſeine Wahl gutheißen. In den Verordnungen, die er zugleich mit ſeinen Briefen ſchickte, und die der Senat mit ſeiner Genehmhaltung bekannt machen ſollte, erlaubte er allen verwiesnen, nach hauſe zu kommen, verwies die Angeber, verſprach dem Volke große Summen, und den Soldaten ein gröſſers Geſchenk, als iemals ein Kaiſer gegeben hatte. Maximin.

Auf Erhaltung dieſer Briefe erklärte der Senat mit großer Freude die beyden Gordianen zu Kaiſern, und die beyden Maximinen für öffentliche Feinde, bot dem eine reichliche Belohnung an, der einen von beyden umbringen würde, und verurtheilte alle ihre Freunde und Miniſter zum Tode. Unter den letztern ward ſogleich von dem erbitterten Pöbel ein ſchreckliches Blutvergießen angerichtet. Das Volk ſowohl als die Soldaten erkannten bereitwillig die Gordianen als Kaiſer, und verwünſchten den Maximin und ſeinen Sohn. Der Senat erklärte ſich bis auf den letzten Mann für die Gordianen. Er ſchickte zwanzig aus ſeinem Mittel, die alle Conſuls geweſen waren, in verſchiedne Gegenden Italiens, mit dem Befehle, alle Päſſe ſo genau zu beſetzen, daß Maximin von dem, was zu Rom vorgieng, keine Nachricht eher erhalten könnte, bis daß Gordian angekommen wäre. Der Senat erkennt ihn und ſeinen Sohn als Kaiſer.

Als Maximin, der ſich damals in Thrazien oder Sarmatien befand, erfuhr, was zu Rom und in Africa vorgegangen wäre, gerieth er in unbeſchreibliche Wut, ſtieß mit dem Kopfe wider die Wand, zerriß ſein Kleid, und wollte die, welche um ihn waren, ſogar ſeinen Sohn ſelbſt, umbringen. Seine Freunde brachten ihn mit vieler Mühe in ſein Zimmer, wo er nach und nach gelaßner ward, einige Tage über mit ſeinen Räthen die dienlichſten Mittel, die zu ergreifen wären, überlegte, und den Schluß faßte, er wollte ſeine Armee zuſammenrufen, und ihr den Zuſtand der Sachen bekannt machen, ohne daß es ſchien, Maximins Wut.

Maximin. als ob er darüber einigen Kummer hätte. Das that er; und nachdem er eine große Summe unter die Soldaten ausgetheilt, und ihnen die Güter der römiſchen Senatoren und africaniſchen Rebellen verſprochen hatte, trat er den Zug nach Italien an.

Indem er unterwegs war, brachte Capellian, den er zum Statthalter von Mauritanien ernannt hatte, eine beträchtliche Schaar wohl geübter Truppen auf, und führte ſie nach Carthago wider die Gordianen. Die Einwohner dieſer Stadt griffen ſogleich zu den Waffen, und rückten unter Anführung des jüngern Gordians dem Feinde entgegen. Es erfolgte ein blutiges Treffen, worinne Gordians ungeübte Truppen Wunder thaten, aber endlich in die Flucht geſchlagen, und meiſtens niedergehauen wurden. Gordian ſelbſt blieb im Felde. Dieſes, nebſt dem Verluſte des Treffens, und Anzuge des Feindes, brachte den Vater in ſolche Verzweiflung, daß er ſich erdroſſelte. n)

Tod der beyden Gordianen.

Pupien und Balbin werden zu Kaiſern gewählt. noch 990.

Die Zeitung von ihrer beyder Tode ſetzte ganz Rom in die größte Beſtürzung. Da ſie ſich aber vornehmlich vor der Wiederkunft Maximins und den grauſamen Wirkungen ſeines Zorns fürchteten, beſchloſſen ſie, ſich ihm auf keinerley weiſe zu ergeben. Der Senat wählte demnach zween neue Kaiſer, M. Clodius Pupienus Maximus und D. Cölius Balbinus. Der erſte war ein Mann von geringer Herkunft, aber von außerordentlichem Verdienſte; der letzte war aus einem vornehmen Hauſe, ſehr reich, und wegen ſeiner großen Redlichkeit durchgängig hochgeachtet.

Das Volk wird aufſätzig.

Nachdem die neuen Kaiſer mit der Macht als Tribunen und Proconſuls bekleidet worden waren, giengen ſie beym Aufbruche der Rathsverſammlung auf

n) Herodian. VII, 4-9. Capitol. Max. ſen. 14-19. in Gordian. 7-16. Aurel. Vict. Caeſ. 26. Zoſim. I, 14.

auf das Capitol. Indem ſie aber die gewöhnlichen Opfer brachten, erhob ſich der Pöbel, und verlangte mit großem Geſchrey einen Kaiſer aus dem gordianiſchen Hauſe. Maximus und Balbinus, von einigen jungen Rittern unterſtützt, ſuchten ſich mit dem Schwert in der Fauſt einen Weg durch das Gedränge zu öffnen, waren aber am Ende genöthigt, den jungen Gordian holen zu laſſen, den zweyten Sohn desjenigen, der ſich zu Carthago entleibt hatte, der damals nur zwölf Jahre alt war. Er ward von dem Pöbel mit lautem Freudengeſchrey empfangen, und in das Capitol geführt, wo der Senat, um das Volk zu beſänftigen, ihn zum Cäſar erklärte. Darauf fiengen ſie ſogleich an Truppen zu werben, und machten die nöthigen Anſtalten, wider Maximin zu felde zu gehen.

Maximin.

noch 990. zu Anfang Juls.

Da die meiſten Provinzen auf die Seite des Senats getreten waren, ſo wurden von allen Orten Truppen herbey geſchickt, die Armee des Maximus zu verſtärken, dem, als dem geſchickteſten Feldherrn, die Führung des Kriegs aufgetragen ward. Er ließ die prätoriſche Leibwache und einen Theil der neugeworbnen Truppen zurück, um die Stadt zu vertheidigen, und den Pöbel in Furcht zu erhalten. Zugleich ſchickte der Senat die angeſehenſten aus ſeinem Mittel in die verſchiednen Gegenden Italiens aus, mit dem Befehle, man ſollte alle Städte befeſtigen, und die Einwohner mit Waffen verſehen, und nachdem man ſo vielen Vorrath, als man könnte, in die befeſtigten Städte geſchafft hätte, ſollte man das übrige verderben, und das Land verwüſten, durch welches Maximin kommen ſollte.

Maximus zieht wider Maximin aus.

Mittlerweile ſetzte Maximin ſeinen Zug nach Italien mit einer erſtaunlichen Armee fort, und gieng über die Alpen ohne den geringſten Widerſtand. Seine Leute, welche erwarteten, nach dieſer Beſchwer-

Maximin rückt in Italien ein. n. Erb. R. 991. n. Chr. G. 238.

Maximin. lichkeit mit allen Arten von Lebensmitteln erqvickt zu werden, waren ſo verdrüßlich, als ſie das ganze Land verwüſtet, und ſich ſogar der Nothwendigkeiten beraubt fanden, daß ſie begonnten aufſätzig zu werden. Maximin beſtrafte die Rädelsführer des Aufruhrs mit großer Strenge, welches bloß dazu diente, die übrigen zu erbittern. Doch er ſetzte ſeinen Zug fort, kam an der Spitze aller ſeiner Truppen vor Aqvileja an, und belagerte dieſe Stadt, welche ihn nicht für ihren Herrn erkennen wollte. Ihre Einwohner vertheidigten ſich ſo tapfer, daß Maximins Soldaten in kurzem ſehr von ihrer erſten Hitze nachließen. Maximin gerieth darüber in heftigen Zorn, und ließ verſchiedne ſeiner Befehlshaber öffentlich hinrichten. Dieſes brachte die Soldaten, die bereits aus Mangel an Lebensmitteln zum Aufruhre geneigt waren, ſo ſehr auf, daß die Albaner, das iſt, die, welche zu dem Lager unweit von Alba gehörten, o) plötzlich den Schluß faßten, ſich von dem Urheber ſo vieler Noth loszumachen, und ohne weitere Berathſchlagung gerades weges zu Mittage in Maximins Gezelt giengen, ihn und ſeinen Sohn umbrachten, ihnen die Köpfe abſchlugen, und ſie nach Rom ſchickten. Zugleich mit ihnen kamen alle ihre vornehmſten Miniſter und Freunde um. Alſo endigte ſich Maximins Tyranney, nachdem ſie 3 Jahre und wenige Tage gedauert hatte. p)

Er wird ermordet.

Pupien und Balbin.

Der Tod eines ſo fürchterlichen Tyrannen als Maximins verurſachte iedermann große Freude. Pupien

o) Das Corps Truppen, welches im Frieden ſein Standqvartier oder Lager am albaniſchen Berge unweit Rom hatte. Herodian. VIII, 5.

p) Herodian. VII, 10. 11. VIII, 1-5. Capitolin. in Maxim. ſen. 20-24. Max. jun. 6. 7. in Max. et Balb. 1-3.

Pupien und Balbin blieben nunmehr ohne Widerrede Kaiſer. Der erſte, der zu Ravenna war, als Maximin getödtet ward, eilte nach Aqvileja, um die Armeen daſelbſt zu befriedigen, indem Maximins ſeine ſich ſogleich den beyden neuen Kaiſern unterworfen hatte. Von Aqvileja reiste er nach Rom ab, wo er mit einem zahlreichen Gefolge ankam, an den Thoren von Balbin, Gordian, dem geſammten Senate und ganzen Volke empfangen, und im Triumph in den Pallaſt geführt ward. a)

Pupien und Balbin.

Beyde Kaiſer regierten mit Klugheit und Mäßigung, gaben vortreffliche Geſetze, verwalteten die Gerechtigkeit mit größter Unparteylichkeit, beobachteten die Kriegszucht mit gehöriger Schärfe, bezeugten große Ehrerbietung für den Senat, und verhielten ſich in allen ſtücken ſo wohl, daß ſie gewiſſer maßen vom Senate und Volke angebetet wurden. Doch das Glück ihrer Regierung war nur von kurzer Dauer. Denn die Carpier, ein Volk jenſeit der Donau, giengen über dieſen Fluß, die Gothen fielen das römiſche Gebiete an der Seite von Scythien b) an, und die Perſer bedrohten die morgenländiſchen Provinzen. Es ward demnach unter den Kaiſern beſchloſſen, Maximus ſollte wider die Perſer, Balbin wider die Gothen und Carpier ausziehen, Gordian aber zu Rom bleiben. c)

Pupien und Balbin regieren wohl.

Indem zu dieſen Feldzügen große Zurüſtungen gemacht wurden, ward die prätoriſche Leibwache mißvergnügt, daß ſie die vom Senate ernannten Kaiſer ſo

Die prätoriſche Leibwache wird aufſätzig.

a) Herodian. VIII, 6. 7. Capitolin. in Maxim. ſen. 24-26. Max. et Balbin. 6-13.

b) Die engliſchen Verf. müſſen ſehr unrichtige Landcharten vor ſich gehabt haben. Doch ihre Worte ſind ein Gemiſch aus Tillemont S. 244. Die Bewegung der Gothen ſcheint gegen die Gränze von Sarmatien zu am unterſten Theil des Iſter vorgegangen zu ſeyn.

c) Capitol. Max. et Balb. 16. et 13.

ſo ſehr gelobt ſah, und wider Maximin, den ſie zur Herrſchaft erhoben hatte, täglich Flüche ausſtoßen hörte. Sie begonnte zu murren, und ſich zu beſchweren, daß das Recht, Kaiſer zu wählen, das ihr ſo vortheilhaft war, ihr aus den Händen geriſſen worden, und an den Senat gekommen wäre. Von Beſchwerden beſchloſſen ſie zum Handeln überzugehen, und die beyden Kaiſer zu tödten, wozu ſich bald die Gelegenheit zeigte. Denn da kurz darauf die capitoliniſchen Spiele gefeyert wurden, und die meiſten von der kaiſerlichen Wache und Bedienung ſich dazu begaben, zogen die aufſätzigen Soldaten gerades weges in den Pallaſt, wo die beyden Kaiſer beynah allein waren, drangen mit unbeſchreiblicher Wut in ihr Zimmer, zerriſſen ihre kaiſerlichen Röcke, ſchleppten ſie heraus auf die Straße, und tödteten ſie, nachdem ſie ungefähr 1 Jahr, 2 Monate, regiert hatten. d)

noch 991. im Jun.

Sie ermordet die beyden Kaiſer.

Gordian. a)

Gordian wird zum Kaiſer ausgerufen.

Die Soldaten, welche die beyden Kaiſer getödtet hatten, zogen wieder in ihr Lager, nahmen den jungen Gordian mit ſich, ruften ihn zum Kaiſer aus, und wandten zur Beſänftigung des Pöbels vor, ſie hätten diejenigen umgebracht, die das Volk erſt nicht hätte haben wollen, und nun die Perſon an ihre Stelle geſetzt, die es verlangt hätte. b)

Abriß von ihm.

Gordian war itzt ungefähr 13 Jahre alt. Er war von muntrer Gemüthsart, guter Geſtalt und überaus leutſeliger Geſinnung, welches ihm die Liebe aller derer erwarb, die mit ihm zu ſchaffen hatten.

Der

d) Capitol. in Max. et Balb. 14. ſq. Gordian. 22. Herodian. VIII, 8.

a) M. Antonius Gordianus.

b) Herodian. VIII, 8.

Der Senat nannte ihn gemeiniglich ſeinen Sohn, die Soldaten ihr Kind, und das Volk ſeinen Liebling. Er war ein Liebhaber der Studien, war mit den meiſten Theilen der ſchönen Wiſſenſchaften bekannt, und beſaß alle die nöthigen Eigenſchaften, die einen guten Fürſten ausmachen. c) Da es ihm aber an Erfahrung mangelte, fiel er im Anfange ſeiner Regierung in die Hände des Maurus und einiger andern liſtigen Freygelaßnen und Verſchnittnen, die ſein auf ſie geſetztes Vertrauen mißbrauchten, und ihn zu Begehung vieler Dinge überredeten, die er nachher bereute. Sie vertrieben in kurzem alle rechtſchaffne Leute von Hofe, erhoben zu den höchſten Aemtern Männer, die ihrer ganz unwürdig waren, plünderten die Schatzkammer, und verübten allen Unfug, den nur gottloſe nnd geizige Miniſter anſtiften können. d) Gordian.

Im zweyten Jahre ſeiner Regierung empörte ſich Sabinian in Africa, und ließ ſich zum Kaiſer ausrufen. Doch der Statthalter von Mauritanien trieb die Rebellen ſo ſehr in die Enge, daß ſie ſich ergaben, und den Sabinian an ihn auslieferten. Was aus ihm geworden iſt, das wird uns nirgends geſagt; aber alle ſeine Anhänger wurden begnadigt. e) Das Jahr darauf vermählte ſich Gordian mit Furien Sabinen Tranqvillinen, der Tochter des Miſitheus. Sie ward ſogleich mit dem Titel Auguſta beehrt; und ihr Vater, deſſen große Weisheit, Redlichkeit und Gelehrſamkeit den Kaiſer bewogen hatte, eine Verbindung mit ſeinem Hauſe jeder andern vorzuziehen, ward zum Befehlshaber der Leibwache ernannt.

Gordian vermählt ſich mit des Miſitheus Tochter. n. Erb. R. 993. n. Chr. G. 240.

n. Erb. R. 994. n. Chr. G. 241.

Kaum hatte Miſitheus von dieſem wichtigen Amte Beſitz genommen, ſo meldete er dem Gordian das üble Verhalten des Maurus, und die niedrigen Künſte

c) Capitol. in Gord. 22. 31. d) ex eod. 23. et 25.
e) Capitol. Gord. 33. Zoſimus I, 17.

Gordian. Künſte der andern Freygelaßnen und Verſchnittnen; worauf ihnen ſogleich der Abſchied ertheilt, und der Hof verboten ward. Miſitheus war einer von den wenigen Miniſtern, die nichts anders zur Abſicht haben, als den Ruhm ihres Herrn und das Beſte des Staats. Gordian ehrte ihn als ſeinen Vater, nannte ihn ſo, befahl, er ſollte ihn ſeinen Sohn nennen, und ſagte dem Senate Dank, daß er ihn mit den Titeln **Vater der Fürſten und Vormund der Republik** beehrt hatte. f)

Der perſiſche König Sapor überſchwemmt das römiſche Gebiete n. Erb. R. 995. *) n. Chr. G. 242.

Das Jahr darauf g) eroberten die Perſer unter Anführung **Sapors**, des Sohns und Nachfolgers von **Artaxerxes**, wieder ganz Meſopotamien, richteten ſchreckliche Verwüſtungen in Syrien an, nahmen Antiochien weg, und drohten die andern Provinzen zu überſchwemmen. Die meiſten Römer, welche ſie vertheidigten, hatten aus Furcht unter ſeiner Armee Dienſte genommen. **Gordian** ließ, nach alter Gewohnheit, die man lange unterlaſſen hatte, und vielleicht nachher nie wieder beobachtete, den Tempel des **Janus** öffnen, und zog wider die Perſer mit einer zahlreichen und wohl abgerichteten Armee aus.

Er nahm ſeinen Weg durch Möſien, ſchlug in dieſer Provinz die Gothen und Sarmaten, die ihm den Durchzug ſtreitig machten, nöthigte ſie, ihre Eroberungen zu verlaſſen, und nach ihren Ländern zurückzugehen. In den berühmten Ebnen **Philippi** gewannen ihm zwar die Alaner einige Vortheile ab; als ſie ſie aber nicht verfolgten, ſetzte er ſeinen Zug ungeſtört durch Thrazien fort, ſchiffte über den **Hellespont**,

f) Capitol. in Gord. 23-25.

g) In dieſem Jahr geſchah Gordians Feldzug; des Sapores Unternehmungen müſſen alſo in das vorige Jahr geſetzt werden.

*) Andre, als Muratori, 994.

leſpont, und kam ſicher in Kleinaſien an. Von da zog er nach Syrien, wo er, vermöge der weiſen Rathſchläge und Anweiſungen des Miſitheus, die Perſer in verſchiednen Treffen ſchlug, und den mächtigen Sapor mit ſeiner ſtarken Armee nöthigte, das römiſche Gebiete zu räumen, und ſich mit Schimpf in ſein eignes Land zurück zu ziehen, wohin er ihm bis nach Cteſiphon nachſetzte. Für dieſen Sieg ſprach der Senat dem Kaiſer einen Triumphzug, und dem Miſitheus eine Triumphſäule zu, die noch beynah ganz unbeſchädigt zu Rom zu ſehen iſt. h) Das Jahr darauf ſtarb Miſitheus, zu großer Betrübniß des ganzen Reichs, und ſetzte in ſeinem Teſtamente das römiſche Volk zum Erben ein. i)

Gordian.

Er wird von Gordian geſchlagen.
n. Erb. R. 996.
n. Chr. G. 243.

Das Jahr darauf, das ſechste ſeiner Regierung, rückte Gordian in das perſiſche Gebiete ein, um den ſo glücklich angefangnen Krieg fortzuſetzen. Philipp, den er an des Miſitheus Stelle zu dem wichtigen Poſten eines Befehlshabers der Leibwache erhoben, und unter ſich zum oberſten Feldherrn über alle Truppen in den Morgenländern ernannt hatte, ſtrebte nach der höchſten Gewalt, und fand durch verſchiedne Ränke Mittel, die Gemüther der Truppen zu verderben, und ihre Neigung ſo ſehr von Gordian abwendig zu machen, daß ſie, indem der junge Eroberer die Vortheile eines völligen Siegs verfolgte, den er über Sapor in Meſopotamien erfochten hatte, ſich öffentlich auflehnten, und durchaus verlangten, Philipp ſollte gemein-

Die Soldaten werden aufſätzig.
n. Erb. R. 997.
n. Chr. G. 244.

h) Vergeblich würde man die Zeit damit zubringen, um ſie aufzuſuchen. Eine Inſchrift war es, *tituli*, wie Capitolin in Gordian. 27. ſagt, und dieſe will man noch in neuern Zeiten in Rom wieder entdeckt haben. S. Gruteri Theſ. Inſcr. p. CCCCXXXIX. n. 3. 4. cf. Caſ. et Salmaſ. ad l. Capit.

i) Capitol. Gord. 26-28. Zonaras XII, 18. Eutych. Annal. T.I. p. 375. ſqq.

Gordian. gemeinſchaftlich mit Gordian als ſein Vormund und Hofmeiſter regieren.

Der tugendhafte junge Kaiſer, der nicht gern römiſches Blut vergießen wollte, willigte in ihr Begehren, und nahm Philippen zum Mitregenten an. Dieſer aber, damit nicht zufrieden, daß er ſeinem Oberherrn gleich geſetzt war, begonnte in kurzem ſich eine Macht anzumaßen, und ſo zu verfahren, als wäre er allein Kaiſer geweſen. Gordian konnte das nicht vertragen, und ſuchte ihn abzuſetzen. Doch Philipps Partey behielt die Oberhand, er ſelbſt ward abgeſetzt, und genöthigt, die Flucht zu nehmen, nachdem er 19 Jahre gelebt, und 5 Jahre, 8 Monate, regiert hatte. Es wurden ihm Meuchelmörder nachgeſchickt, die ihn an der äußerſten Gränze von Perſien einholten und umbrachten. k)

Gordian wird abgeſetzt und ermordet. noch 997.

Philipp. a)

Philipps Herkunft.

Philipp war aus Boſtra, einer Stadt im ſteinichten Arabien, gebürtig, wo ſein Vater das Haupt einer Räuberbande geweſen ſeyn ſoll. Er war ungefähr 40 Jahre alt, als er Kaiſer ward, erklärte ſogleich darauf ſeinen Sohn zum Cäſar, und nahm ihn, wiewohl er nur 7 Jahre alt war, zum Mitregenten an. Er ſchrieb darauf an den Senat, meldete ihm Gordians Tod, den er fälſchlich einer natürlichen Urſache zuſchrieb, und ſeine eigne Wahl. b)

Er ſchließt mit den Perſern Friede. u. Erb. R. 998. u. Chr. G. 245.

Da er gern nach Italien zurückgehen wollte, ſchloß er einen eilfertigen Frieden mit den Perſern, und führte ſeine Armee nach Syrien zurück. Von da gieng er nach

k) Capitol. Gord. 29. 30. Zoſim I, 18. 19. Sext. Aurel. Epit. 27. Caeſ. 27. Zonar. XII, 18. Hieronym. Chron. Euſeb. ad 248.

a) M. Julius Philippus. b) Capitol. Gord. 31.

nach Rom ab, und ward dort mit den gewöhnlichen Freudenbezeugungen vom Senate und Volke empfangen, deren Liebe er in kurzem durch ſeine gelinde Regierung und gefällige Aufführung gewann. c) Philipp.

Das Jahr darauf d) zog er wider die Carpier e) aus, die in Möſien eingefallen waren, ſchlug ſie in zwey Treffen, nöthigte ſie, um Friede zu bitten, und zurück nach ihrer Heimath zu gehen. f) Das folgende Jahr war wegen keiner großen Begebenheit merkwürdig. Das nächſtfolgende aber g) gab er ſeinem Sohne den Titel Auguſtus und die Macht eines Tribuns, und alle beyde behielten das Conſulat dieſes und das folgende Jahr, h) um mit ſo viel größrer Pracht das tauſendſte Jahr Roms zu feyern, das ſich den 21. April, 248 nach chriſtlicher Zeitrechnung, im 5. Jahre der Regierung Philipps, anfieng. i) Er gab auch dieſes Jahr einen Befehl, der unter der ſchärfſten Strafe alle Arten von unnatürlicher Wolluſt, und die ſchändlichen Künſte verbot, welche ſo lange von den böſen Kaiſern waren aufgemuntert, und von den guten geduldet worden. k)

Er ſchlägt die Carpier. n. Erb. R. 999. n. Chr. G. 246. *) n. Erb. R. 1000. n. Chr. G. 247. n. Erb. R. 1001. n. Chr. G. 248.

Im

c) Zoſim. I, 19. Zonaras XII, 19.
d) vielleicht. e) eine ſarmatiſche Nation.
f) Zoſim. I, 20. cf. Jornand. de reb. Getic. 18.
g) iſt eben das vorhergehende. Es ſind aus einem zwey Jahre gemacht.
h) auch dieſes ſind noch eben die Jahre n. Chr. G. 247. 248.
i) Nach der varroniſchen Zeitrechnung in 247. Allein nach den Faſti Capitolini in 248. Es läßt ſich nichts vollkommen entſcheiden, welche Rechnung die damals übliche geweſen. Doch die Spiele können auch 1001 gehalten worden ſeyn.
k) Aus Sext. Aurel. Caeſ. 28. Von der Feyer des tauſendſten Jahres ſ. Hieronym. Chron. Euſeb. h. a. Eutrop. IX, 3 und die Münzen. Vom letztern Umſtand vergl. Lamprid. in Severo 24.
*) andre in 247. 248.

Philipp. Verſchiedne Empörungen. n. Erb. R. 1002. n. Chr. G. 249.

Im folgenden Jahre erregten die morgenländiſchen Provinzen Aufruhr, weil ſie nicht länger die Abgaben, mit denen ſie beſchwert waren, ertragen konnten, und ruften den **Papian** zum Kaiſer aus. l) Er ward aber in kurzem getödtet, und dadurch der Aufruhr gedämpft. m) Zugleich empörten ſich die Provinzen in Möſien und Pannonien, und warfen einen Centurio **Marin** zum Kaiſer auf. n) Aber auch der ward bald wieder umgebracht. **Philipp** ernannte den **Decius**, Statthalter von Möſien, zur Statthalterſchaft über Pannonien, welchen Poſten er nur wider Willen annahm. Sobald er aber dort zum Vorſcheine gekommen war, drohten ihn die Soldaten umzubringen, wofern er nicht auch die Herrſchaft annähme.

Philipp wird geſchlagen und getödtet.

Sobald **Philipp** davon Nachricht erhielt, zog er mit aller möglichen Geſchwindigkeit aus, in Hoffnung, ihn zu überfallen. Allein **Decius** war auf ſeine Ankunft vorbereitet, es fiel ein Treffen vor, worinne **Philipp** geſchlagen, und genöthigt ward, nach **Verona** zu flüchten, wo man ihn tödtete. Sobald das zu **Rom** bekannt ward, ermordeten die prätoriſchen Soldaten ſeinen Sohn, der ſich damals in ihrem Lager befand. o) Dieß war das Ende **Philipps**, nach einer Regierung von 5 Jahren und einigen Monaten. Die chriſtliche Religion ward unter dieſem Kaiſer nicht nur geduldet, ſondern auch befördert, und viele ſind

l) Zoſim. I, 20.

m) wenn er der Jotapian beym Sext. Aurel. Victor iſt. Caeſ. 29.

n) P. Carvilius **Marinus** auf einigen Münzen. S. Mediobarb. p. 351. Noch kömmt auf Münzen ein Fulvius **Marinus Pacatianus** vor. S. Banduri Num. T. I. p. 542.

o) Zoſimus I, 21. 22. Zonaras XII, 19. Sext. Aurel. Epit. 28. Eutrop. IX, 3.

ſind der Meynung, er wäre ſelbſt ein Chriſt geweſen. p)

Decius. a)

Nach Philipps und ſeines Sohns Tode ward Decius erſt von den Soldaten, darauf vom Senate und Volke, welche weder Kraft noch Muth hatten, dem neuen Kaiſer ſeine Wahl ſtreitig zu machen, dafür erkannt. Er war aus Bubalien, einer Stadt in Sirmium b) in Niederungarn, gebürtig, und itzt im 57. Jahre ſeines Alters. Zoſim, c) Victor und Vopiſcus, d) legen ihm iede gute Eigenſchaft bey, und ſagen, er wäre aus einem vornehmen Hauſe entſprungen. Er war kaum mit der oberſten Macht bekleidet, ſo erklärte er ſeinen älteſten Sohn e) zum Cäſar und Haupt der Jugend; bald hernach gab er auch ebendieſelben Titel ſeinen drey andern Söhnen. f)

Decius wird Kaiſer. noch im Auguſt n. Chr. G. 249.

Gleich im Anfange ſeiner Regierung erregte er die ſchrecklichſte und blutgierigſte Verfolgung, die iemals die

Er verfolgt die Kirche.

p) Aus ſeinen Handlungen dürfte man es doch nicht ſchlieſſen. Die Gemahlin war Marcia Otacilia Severa.

a) Cn. Meſſius Qvintus Trajanus Decius.

b) im Gebiete von Sirmium.

c) die Engländer hatten Roſinus aus ihm gemacht. Zoſimus l, 23.

d) Aurel. Vict. Epit. 29. Vopiſcus beyläufig in Aureliano c. 42. extr.

e) Qv. Herennius Etruſcus Meſſius Decius, von der Herennia Etruſcilla. S. Banduri Numiſm. T. I. p. 29. 37.

f) Nur einer iſt noch erweislich, C. Valens Hoſtilianus Meſſius Qvintus, der vom Vater zum Cäſar erklärt, und bey ſeinem Feldzuge wider die Gothen in Rom zurückgelaſſen ward. S. Bandur. Numiſm. p. 47. Andre machen ihn zum Eidam des Decius. S. Spanhem. de V. et P. Numiſm. Diſſ. XI. p. 256. ſq. Liebe Gotha Num. p. 429. ſqq.

Decius. die Kirche unterdrückt hatte. g) Vermuthlich hätte er ſie noch weit getrieben, hätten ihn nicht die Gothen abgehalten, die in das römiſche Gebiete einfielen, und Nicopolis in Untermöſien mit 70,000 Mann belagerten. Decius ſchickte wider ſie an der Spitze einer zahlreichen Armee ſeinen älteſten Sohn, der ſie unvermuthet anfiel, 30,000 von ihnen erlegte, und die übrigen nöthigte, ſich jenſeit des Berges Hämus zurückzuziehen, der Möſien von Thrazien ſchied.

Die Gothen fallen in das römiſche Gebiete ein. n. Erb. R. 1003. n. Chr. G. 250.

Doch ſie warben in kurzem friſches Volk, und thaten neue Angriffe; und das mit ſehr verſchiednem Glücke. Denn ihr König Cniva fiel unvermuthet die Römer in der Nachbarſchaft von Beröa am Hebrus an, hieb ihre ganze Armee nieder, und nöthigte den jungen Kaiſer, ſich mit der Flucht nach Möſien zu retten. Cniva verwüſtete darauf Thrazien und einen großen Theil von Macedonien, wo L. Priſcus, vermuthlich des vorigen Kaiſers Bruder, damals Statthalter war. Dieſer, anſtatt ſich den Feinden zu widerſetzen, verband ſich mit ihnen, und ließ ſich zum Kaiſer ausrufen. Auf die Nachricht davon zog der Kaiſer Decius, der zu Rom geblieben war, um die Stadtmauern, die er wieder ausgebeſſert hatte, zu weihen, ſogleich wider die Feinde aus, überwand ſie in verſchiednen Schlachten, nahm ihnen die gemachte Beute ab, und vertrieb ſie aus dem römiſchen Gebiete. Priſcus ward für einen öffentlichen Feind erklärt, und getödtet; wo aber oder wie, davon meldet die Geſchichte nichts.

n. Erb. R. 1004. n. Chr. G. 251.

Decius ſchlägt ſie.

Er gewinnt über ſie neue Vortheile.

Bald darauf vereinigten ſich die Gothen wieder, und kamen in größrer Anzahl als vorher zurück. Decius ſchlug ſie nochmals, und trieb ſie ſo ſehr in die Enge, daß ſie ſich erboten, alle gemachte Gefangne loszugeben, und ihm ihre Beute auszuliefern. Er aber, der feſt entſchloſſen war, ihr ganzes Volk auf einmal aus-

g) Euſeb. H. E. VI, 41.

auszurotten, ſchickte den Trebonianus Gallus mit einer ſtarken Schaar ab, ihnen den Rückzug abzuſchneiden. Er ſelbſt ſetzte ihnen mit der übrigen Armee auf dem Fuſſe nach, erreichte ſie, noch ehe ſie an die Donau kamen, und lieferte ihnen ein zweytes Treffen. Die Gothen, die da wußten, daß alles auf dem Spiele ſtünde, fochten als verzweifelte. Der junge Decius blieb. Sein Vater, der ihn fallen ſah, und bemerkte, daß ſeine Soldaten darüber den Muth ſinken ließen, rufte ihnen, ohne die geringſte Betrübniß zu verrathen, zu, „Kammeraden, wir haben nur einen einzigen Mann verloren. Ein ſo geringer Verluſt darf euch nicht niederſchlagen.“ Mit dieſen Worten drang er mitten unter die Feinde, ward aber umringt, überwältigt und erlegt. Die Gothen verfolgten ihren Sieg, und richteten unter der muthloſen Armee ſchreckliche Verwüſtung an. Diejenigen Römer, die dem allgemeinen Blutvergießen entgiengen, flüchteten zu den Legionen unter Gallus, der, da er ſich über den Tod des Decius und die Niederlage ſeiner Armee ſehr betrübt bezeigte, und ſich anſtellte, als wollte er ſogleich wider die Barbarn ausrücken, die Herzen der Soldaten ſo ſehr gewann, daß ſie ihn alsbald zum Kaiſer ausruften. h)

Decius.

Der Kaiſer und ſein Sohn werden getödtet, und die römiſche Armee wird niedergehauen.

Gallus. a)

Die eilfertige Wahl des Gallus war kaum dem Senate bekannt gemacht worden, ſo beſtätigte er ſie. Der neue Kaiſer, anſtatt des Decius Tod und die Niederlage ſeiner Armee zu rächen, ſchloß ſogleich

Gallus wird als Kaiſer erkannt. noch 251.

h) Zoſimus I, 23. Jornandes de reb. Getic. c. 18. Zonaras XII. 20. Eutrop. IX, 4. Aurel. Vict. Caeſ. 29. Epit. 29. Chron. Euſeb. ad 254.

a) C. Vibius Trebonianus Gallus.

Gallus.
Er ſchließt mit den Gothen einen ſchimpflichen Frieden.

gleich mit den Gothen einen ſchimpflichen Frieden, ließ ſie mit allen ihren Gefangnen und der Beute ungeſtört abziehen, und machte ſich ſogar anheiſchig, ihnen jährlich eine Summe zu erlegen, wofern ſie ruhig in ihrem Lande bleiben wollten. b) Darauf erklärte er ſeinen Sohn Voluſian c) zum Cäſar, und gieng mit ihm nach Rom zurück.

Er verfolgt die Chriſten.
n. Erb. R. 1005.
n. Chr. G. 252.

Hier erneuerte er alle Befehle ſeiner Vorgänger, die wider die Chriſten ergangen waren, und verordnete, daß ſie nach aller Schärfe vollzogen würden. Kaum ſaß er auf dem Throne, ſo verwüſtete eine ſchreckliche Peſt alle Provinzen des Reichs. Darauf folgten großer Hunger, und Kriege an den meiſten Orten des römiſchen Gebietes. Licinian d) nahm den Titel Auguſtus an; welcher Aufruhr iedoch bald gedämpft ward. Die Gothen, Boraner, Carpier und Burgunder, ein Volk an den Ufern der Donau, brachen in Möſien und Pannonien ein. Die Scythen überſchwemmten Aſien. Die Perſer verwüſteten Syrien, und nahmen Antiochien weg. e)

Der Feldherr in Möſien Aemilian überwand die Barbarn in einer Schlacht, und zwang ſie zum Rückzuge. Er ward aber auf ſein Glück ſtolz, verachtete den Gallus, der zu Rom auf nichts als ſeine Ergeʒlichkeiten bedacht war, da indeſſen ſeine Feldherren ihr Leben zur Vertheidigung des Reichs wagten,

und

b) Jornandes de reb. Get. 19. Zoſimus I, 24. Zonaras XII, 21.

c) C. Vibius Gallus Voluſianus. Zu eben der Zeit war noch der Sohn des Decius, C. Valens Hoſtilianus, übrig. Gallus erklärte ihn zum Auguſtus, brachte ihn aber bald um. Zoſim. I, 25. oder er ſtarb an der Peſt. Sext. Aurel. Victor Caeſ. 30. Epit. 30.

d) M. Aufidius Perpenna Licinianus. S. Banduri Numiſm. p. 45.

e) Zoſim. I, 26. 27. Bey ihm ſind die Scythen, die Gothen. Zonaras XII, 21.

und ließ ſich von ſeinen unterhabenden Soldaten zum Kaiſer ausrufen. Gallus ward darüber beſtürzt, und gab dem Valerian Befehl, mit den galliſchen und deutſchen Legionen wider ihn auszuziehen. Doch Aemilian, ohne ihm Zeit zu laſſen, ſeine Truppen zu verſammeln, zog gerades weges nach Italien, und kam in kurzem zu Interamna und Terni, ungefähr 32 engliſche Meilen von Rom, an. Hier rückte ihm Gallus und ſein Sohn Voluſian an der Spitze einer beträchtlichen Armee entgegen. Doch die Truppen der letztern, die ihre Anführer verachteten, tödteten ſie im Angeſichte der Armee Aemilians, und ruften ihn zum Kaiſer aus. f) Dieß war das Ende des Kaiſers Gallus, nach einer Regierung von anderthalb Jahren.

Gallus. n. Erb R. 1006. n. Chr. G. 253.

Gallus wird von ſeinen eignen Truppen umgebracht.

Aemilian. a)

Sobald die Zeitung vom Tode des Gallus und ſeines Sohns nach Rom kam, beſtätigte der Senat die Wahl der Soldaten, und beehrte den neuen Kaiſer mit den gewöhnlichen Titeln. Er war von ſehr geringer Herkunft, b) hatte aber von jugend auf unter der römiſchen Armee gedient, und ſich zu den höchſten Aemtern im Staate aufgeſchwungen. In dem Briefe, den er nach des Gallus Tode an den Senat ſchrieb, verſprach er, die Gothen aus Thrazien, und die Perſer aus Meſopotamien und Armenien zu vertreiben, und die Ausübung der höchſten Macht dem Senate zu überlaſſen, deſſen Unterfeldherr er bloß, wie er ſagte, ſeyn wollte.

Aemilian wird Kaiſer. noch 253.

Da

f) Zoſim. I, 28. Zonaras l. l. Sext. Aurel. Caeſ. 31. Epit. 31.

a) C. Julius Aemilianus. b) von Geburt ein Maurer.

Er wird von ſeinen eignen Leuten getödtet.

Da mittlerweile die Truppen, welche Valerian dem Gallus zu hülfe führte, in Rhätien vernahmen, daß er todt wäre, weigerten ſie ſich, dem neuen Kaiſer zu gehorchen, und ruſten ihren eignen Feldherrn dazu aus. Da Aemilians Armee davon Nachricht erhielt, und von Valerian eine höhere Meynung hatte, als von Aemilian, tödtete ſie den letztern c) zu Vermeidung eines bürgerlichen Kriegs. Er ſtarb in ſeinem 46. Jahre, nach einer kurzen Regierung von 3 oder höchſtens 4 Monaten. d)

Valerian. a)

Valerians Herkunft und Abriß.

nach 253.

Der Senat beſtätigte mit großer Freude die Wahl Valerians, und ertheilte ſeinem Sohne Gallien den Titel Cäſar. Valerian ſtammte aus einem der vornehmſten Häuſer in Rom ab, hatte Armeen angeführt, hatte mit großem Rufe die vornehmſten bürgerlichen Aemter im Reiche verwaltet, und ward von iedermann, wegen ſeiner Redlichkeit, Klugheit, Beſcheidenheit und außerordentlichen Vorzüge, ſehr geliebt und verehrt. Er ward durchgängig des Reichs für würdig geachtet, noch ehe er dazu gelangte; nachgehends aber fand man, daß er einer ſo großen Würde nicht gewachſen wäre. Er fieng ſeine Regierung mit großem Beyfalle an, benahm dem Volke viele ſchwere Abgaben, gab verſchiedne vortreffliche Geſetze, beförderte ſehr ſcharfſinnig keine andern als Leute von Verdienſte. Aber ſein Mangel an Geſchäfftigkeit und Entſchloſſenheit zog dem Reiche die vielen Unfälle zu, die es unter ſeiner und ſeines Sohns Regierung betrafen.

Gleich

c) zu oder bey Spoleto.

d) Zoſim. I, 29. Zonaras XII, 22. Aurel. Victor Caeſ. 31. Epit. 31. Eutrop. IX, 5. 6.

a) P. Aurelius Licinius Valerius Valerianus.

Gleich im erſten Jahre ſeiner Regierung nahm er ſeinen Sohn Gallien zum Mitregenten b) an. Das Reich war damals auf allen ſeiten von den Barbarn bedroht. Die Deutſchen und Franken richteten große Verwüſtung in demjenigen Theile Galliens an, der am Rheine lag. Die Gothen und Carpier fielen die Provinzen Möſien, Thrazien und Macedonien an. Die Perſer überſchwemmten Syrien, Cilicien und Cappadocien. Aurelian, der damals Tribun einer Legion war, die zu Maynz ſtand, fiel die Franken c) an, welche die Länder bewohnten, die itzt Weſtphalen und Heſſen genannt werden, und ſchlug ſie. Das Jahr darauf wurden die Deutſchen erſt von Gallien, alsdenn von Poſthumus, einem ſehr tapfern und erfahrnen Feldherrn, beſiegt; und Aurelian, der itzt über die Truppen in Jllyrien und Thrazien geſetzt war, vertrieb die Gothen aus dieſen Provinzen, machte eine unglaubliche Anzahl Gefangne, ſetzte ihnen bis jenſeit der Donau nach, verheerte ihr Land, und kam mit Beute beladen nach Möſien zurück. Zu gleicher Zeit ſchlug Probus die Sarmaten und Qvader. d)

Valerian. Das Reich wird auf allen ſeiten von den Barbarn angegriffen.

n. Erb. R. 1008. n. Chr. G. 255.

n. Erb. R. 1009. n. Chr. G. 256.

n. Erb. R. 1010. n. Chr. G. 257.

Mittlerweile nahm der perſiſche König Sapor ganz Armenien weg, eroberte Niſibis und Carrhä in Meſopotamien, verheerte an der Spitze einer ſtarken Armee ganz Syrien, und nahm Antiochien ein. Hierauf gieng er mit unermeßlicher Beute nach Perſien zurück, beſtellte zum Statthalter der eroberten Länder den Cyriades, der darauf den Titel Cäſar und kurz hernach den Auguſtus annahm, und von den meiſten morgenländiſchen Provinzen als Kaiſer erkannt ward. e) Zu gleicher Zeit giengen die Boraner,

Die Perſer überſchwemmen verſchiedne Provinzen. n. Erb. R. 1011. n. Chr. G. 258.

Die Scythen fallen in Aſien ein.

b) Auguſtus. Noch 253. v. Mediobarb. Numiſm ad h. a.
c) deren Name um die itzige Zeit in der Geſchichte vorzukommen anfängt.
d) v. Tillemont T. III. p. 298. ſqq. - 306.
e) getödtet im folgenden Jahr. Trebell. Poll. in XXX Tyrann.

Valerian. n. Erb. R. 1012. n. Chr. G. 259.

ner, ein ſcythiſches Volk, über das euxiniſche Meer, plünderten verſchiedne Oerter in Bosporus und Pontus, drangen weiter in Aſien ein, überfielen und plünderten Chalcedon, Nicäa, Apamea, Pruſa, und verſchiedne andre Städte, und kehrten mit unermeßlicher Beute in ihr Vaterland zurück. f)

Valerian wird von den Perſern geſchlagen, und gefangen genommen. n. Erb. R. 1013. n. Chr. G. 260.

Unterdeſſen ff) hatte ſich Valerian, in Hoffnung dieſen ſchrecklichen Verwüſtungen Einhalt zu thun, von Rom nach Byzanz begeben, und Antiochien wieder erobert. Von da zog er nach Meſopotamien, wo er mit Saporn fochte, der zurückgekommen war, und ihn angriff. Durch die Verrätherey des ägyptiſchen Zauberkünſtlers Macrians, g) der ihn überredete, an einem nachtheiligen Orte zu ſchlagen, büßte er den Kern ſeiner Truppen ein, und ward ſelbſt zum Gefangnen gemacht. Er ward von Saporn im Triumphe nach Perſien geführt, und da mit größter Unanſtändigkeit gemißhandelt, indem ihn der ſtolze Sieger als ſeinen Fußtritt gebrauchte, ſo oft er zu pferde ſtieg. In dieſem verächtlichen Zuſtande lebte er einige Jahre. Nach ſeinem Tode ward ihm auf Sapors Befehl die Haut abgezogen, und der Körper in Salz aufbehalten; die Haut ward gegerbt, roth angeſtrichen, und in einem Tempel aufgehangen, wo ſie, zu ewigem Schimpfe des römiſchen Namens, allen fremden Fürſten und Abgeſandten als ein Denkmaal der Macht des perſiſchen Monarchen vorgewieſen ward. Valerian ward im 70. Jahre ſeines Alters und 6. ſeiner Regierung gefangen genommen. h)

Anfäng-

f) Zoſim. I, 31-36. ff) ſchon 257.

g) Macrian ward vom Valerian zu den höchſten Ehrenſtellen erhoben. Die chriſtlichen Schriftſteller geben ihm Schuld, er habe den Kaiſer zu Zauberkünſten und zur Verfolgung der Chriſten verleitet.

h) Oben II. B. S. 469. Zoſimus I, 36. Zonaras XII, 23. Trebell. Poll. in Valeriano c. 3. ſqq. Eutrop. IX, 7. Aurel.

Anfänglich war er ein großer Gönner der chriſtlichen Religion. Aber auf Macrians Zureden, der ihm ſagte, die Angelegenheiten des Reichs würden niemals wohl ausſchlagen, ſolange nicht die heydniſchen Gebräuche hergeſtellt würden, und der Glaube der Chriſten gänzlich ausgerottet wäre, ſtellte er i) eine heftige Verfolgung an, die drey Jahre dauerte, und insgemein für die achte gerechnet wird.

Das vierte Hauptſtück.

Von der Gefangenſchaft Valerians bis auf Diocletians Abdankung.

Gallien. a)

Gallien, der zuvor ſeines Vaters Valerians Mitregent geweſen war, blieb nunmehr, im Alter von ungefähr 41 Jahren, allein Kaiſer. Anſtatt zu verſuchen, wie er die Sache ſeines unglücklichen Vaters rächen könnte, dachte er gar nicht an ihn, und ſchien ſich vielmehr über ſeine Gefangenſchaft zu freuen, b) die, nebſt der neulichen Niederlage der rö- Gallien wird Kaiſer. noch n. Chr. G. 260.

Aurel. Victor Epit. 32. cf. Caeſ. 32. Patric. Exc. Legat. p. 29. Agathias hiſt. IV. p. 133. Ueber die einzelnen Umſtände ſowohl als die unzähligen Widerſprüche in der Geſchichte dieſer Zeit muß man den Tillemont und Muratori nachſehen, und Mediobarbus, Banduri, u. a. Münzbücher vergleichen. Schriftſteller und Weltweiſe haben ſeit Alexander Severus Tode bis itzt gelebt: Ammonius, Potamo, Herodianus, Cenſorinus, Plotinus, Apſines, die beyden Philoſtrater, Solinus, Diogenes von Laerta, Origenes, Cyprian, Modeſtinus.

i) n. Chr. Geb. 257.

a) P. Licinius Gallienus.

b) Trebell. iu Gallien. 1. et 17.

Gallien. miſchen Armee, die damals mit Rom kriegenden Barbarn ſo ſehr aufmunterte, daß ſie auf allen ſeiten in ſo unglaublich ſtarker Menge in das römiſche Gebiete eindrangen, daß das Reich und Rom ſelbſt mit dem äußerſten Untergange bedroht war. Die Alemannen und Franken überſchwemmten Rhätien, drangen in Italien ein, rückten bis Ravenna vor, und verheerten alles mit Feuer und Schwert. Die Quader und Sarmaten nahmen einen großen Theil von Dacien und Pannonien weg. Andre barbariſche Völker fielen in Spanien ein, und bemächtigten ſich da verſchiedner wichtigen Plätze. c) Gallien, der ſich damals in Gallien befand, eilte Rom zu hülfe. Er vertrieb entweder die Feinde aus Italien, oder ſie zogen ſich bey ſeiner Annäherung zurück; welches von beyden geſchehen ſey, das iſt ungewiß. Die, welche Dacien und Pannonien angefallen hatten, wurden von Regillian geſchlagen, und zur Rückkehr genöthigt. d)

n. Erb. R. 1014. n. Chr. G. 261.

Ingenuus wird zum Kaiſer ausgerufen. n. Erb. R. 1014. n. Chr. G. 261. *)

Mittlerweile ließ ſich Ingenuus e) in Pannonien zum Kaiſer ausrufen. Gallien gieng ſogleich auf ihn los, ſchlug und erlegte ihn. Die Grauſamkeit aber, mit der er ſich ſeines Siegs bediente, indem er ſeinen Soldaten aufgab, alle Einwohner Möſiens niederzuhauen, und ihnen gemeßnen Befehl ertheilte, in ieder Stadt wohin ſie kämen alle Mannsleute, alt und jung, auszurotten, f) erbitterte die, welche dem allgemeinen Blutvergießen entgiengen, ſo ſehr, daß ſie den Regillian g) zum Kaiſer ausruften, einen vortrefflichen Feldherrn, der aus Dacien gebürtig war. Er

Deßgleichen Regillian.

c) Oroſ. VII, 22.
d) Zoſimus I, 37. 38. Zonaras XII, 24.
e) Decius Lälius Ingenuus.
f) Trebell. Poll. trig. Tyr. 9.
g) Qv. Nonius Regillianus.
*) nach Trebell. Poll. c. 9. de trig. Tyr. ſchon 258.

Er erlangte in kurzem große Vortheile über die Sarmaten, ward aber eben ſo bald von denen, die ihn zur Regierung erhoben hatten, ermordet. h) In ebendem Jahre erregte Poſthumius, i) ein Mann von niedriger Herkunft, der aber außerordentliche Gaben und große Tapferkeit beſaß, in Gallien Aufruhr, und ward von den unterhabenden Truppen zum Kaiſer ausgerufen. Er gieng ſogleich nach Cöln, wo er die Einwohner nöthigte, ihm Galliens Söhne Sylvan und Salon k) auszuliefern, welche hingerichtet wurden. Er herrſchte 7 Jahre, vertrieb in der Zeit alle Deutſche aus Gallien, und regierte mit ſolcher Mäßigung, daß er durchgängig beliebt war. l)

Gallien.

Ferner Poſthumius.

Während dieſer Unruhen in den Abendländern überſchwemmte der perſiſche König Sapor die meiſten morgenländiſchen Provinzen, verheerte Meſopotamien, Syrien, Cilicien und Cappadocien, nahm Cäſarea ein, und hieb alle Einwohner, 400,000 an der Zahl, nieder.

Die Perſer überſchwemmen die morgenländiſchen Provinzen.

Mittlerweile vereinigten ſich wieder die römiſchen Truppen, die bey der Gefangenſchaft Valerians waren zerſtreut worden, und wählten zu ihrem Anführer den Baliſta, m) einen Mann von großer Geſchicklichkeit, Unerſchrockenheit und Erfahrenheit im Kriege. Dieſer fochte mit den Perſern, richtete ſchreckliche Verwüſtung

Baliſta macht eine große Menge von ihnen nieder.

Aaaa 4

h) um 263. Von ihm Trebell. Poll. trig. Tyr. c. 10.

i) So nennt ihn Trebell Pollio l. l. c. 3. auf Münzen, M. Caſſius Latienus Poſtumius. Seine Gemahlin Junia Donata auf Münzen. Seinen Sohn C. Junius Caſſius Poſtumius ernannte er zum Cäſar, und nachher zum Auguſt.

k) Saloninus Cäſar, vermuthlich der auf Münzen genannte P. Licinius Cornelius Saloninus, von Cornelia Salonina, Galliens Gemahlin. Mediob. Numiſm. p. 381.

l) Trebell. Poll. trig. Tyr. 3. in Gallien. 4. Zoſim. I, 38.

m) Ser. Anicius Baliſta. S. Mediobarb. p. 389.

Gallien. wüſtung unter ihnen an, nahm ihnen alle Beute und die Gefangnen ab, machte viele von ihnen zu Gefangnen, und unter andern die Gemahlinnen Sapors. n) Dem Baliſta ſtand Odenat o) bey, deſſen Name in der Geſchichte dieſer Zeiten berühmt iſt, weil er viele Siege über die Perſer gewann, und das römiſche Reich in den Morgenländern rettete.

n. Erb. R. 1017. n. Chr. G. 264. Nachdem Odenat die Perſer in einem blutigen Treffen am Euphrat geſchlagen hatte, nahm er den Titel eines Königs von Palmyra an, und Gallien ernannte ihn zum oberſten Feldherrn aller römiſchen Truppen in den Morgenländern, welches Amt er mit großer Treue und gutem Erfolge verwaltete. Denn n. Erb. R. 1018. n. Chr. G. 265. *) das folgende Jahr, damit nicht zufrieden, daß er Saporn aus dem römiſchen Gebiete vertrieben hatte, drang er in das Innerſte von Perſien, in Hoffnung, ſeine andern Thaten mit der Befreyung Valerians zu bekrönen. p) Indem dieſes geſchah, fand Macrian, q) Macrian wird zum Kaiſer ausgerufen. den Dionys von Alexandrien den oberſten unter den ägyptiſchen Zauberkünſtlern nennt, r) ein Mann von geringer Herkunft, aber großer Herzhaſtigkeit und Kriegserfahrenheit, unermeßlich reich, der ſich von dem Stande eines gemeinen Soldaten bis zu den höchſten Poſten bey der Armee aufgeſchwungen hatte, Mittel, den Baliſta auf ſeine Seite zu bringen, n. Erb. R. 1014. n. Chr. G. 261. und ward durch ſeine Beyhülfe von den meiſten Truppen in den Morgenländern, die den Gallien verachteten und haßten, als Kaiſer erkannt.

Macrian

n) Trebell. Poll. trig. Tyr. 18. Zonaras XII, 23. p. 630. wo er Calliſtus heißt.

o) Odenathus.

p) Trebell. in Gallien. 10. trig. Tyr. c. 15. Zoſim. I, 39. Zonaras XII, 23. Syncellus Chronogr. p. 381.

q) M. Fulvius Macrianus.

r) ap. Euſeb. H. E. VII, 10.

*) S. Trebell. Gallien. c. 10.

Macrian nahm ſogleich ſeine zween Söhne s) zu Mitregenten an, beſtellte den Baliſta zu ſeinem Befehlshaber der Leibwache, und zog wider die Perſer aus, die er verſchiedne male ſchlug. Darauf ſchickte er wider Valens, t) der ebenfalls in Achaja den Titel als Kaiſer angenommen hatte, den Piſo u) aus, der aber, anſtatt dem Feinde entgegen zu rücken, ſich nach Theſſalien begab, und ſich da zum Kaiſer ausrufen ließ. Er ward aber kurz darauf von einigen Soldaten umgebracht, die Valens abgeſchickt hatte, welcher wenige Tage hernach von ſeinen eignen Leuten ermordet ward. v)

Gallien. Valens wird in Achaja, und Piſo in Theſſalien zum Kaiſer ausgerufen.

Um ebendie Zeit, da ſich Macrian die Regierung in den Morgenländern anmaßte, ward Aureolus w) von der Armee in Illyrien, über die er geſetzt war, genöthigt, die Herrſchaft anzunehmen; denn die Soldaten waren aller Orten dem Gallien feind, und wollten keinen andern Kaiſern gehorchen, als die ſie ſelbſt erhoben hatten. Aureolus zog gerades weges nach Italien, und nahm Meyland ein. ww) Gallien war, nach vielen unglücklichen Verſuchen, ihn zu beſiegen, zuletzt genöthigt, mit ihm zu einem Vergleiche zu kommen, und ſeinen Beyſtand wider Poſthumius anzunehmen, x) der nunmehr in Gallien 3 Jahre ungeſtört geherrſcht hatte.

Aureolus wird in Illyrien zum Kaiſer ernannt. in 260 oder 261.*)

Gallien nahm bey dieſem Feldzuge ſeinen Sohn Claudius mit, der ihm in der Regierung folgte. Es dauerte dieſer Krieg einige Jahre mit mancherley Glücke. Poſthumius nahm während deſſelben den Victo-

n. Chr. G. 265.

s) Qv. Fulvius Macrianus, und Cn. Fulvius Qvintus.
t) P. Valerius Valens, noch 261.
u) L. Calpurnius Piſo, noch 261.
v) Trebell. Poll. in Gallien. 1. et 2. trig. Tyr. 12. 19. 20.
w) Manius Acilius Aureolus.
ww) gehört in ſpätere Zeit, erſt 267.
x) Trebell. trig. Tyr. c. 11. in Gallien. 2.
*) nach Zoſimus I, 40. und Zonaras XII, 25. erſt in 267.

Gallien. Victorin y) zu ſeinem Mitregenten an. Der erſte war, wie man uns erzählt, z) dem Trajan an Tapferkeit, dem Antonin an Gnade, dem Nerva am Ernſte, dem Veſpaſian an Verwaltung der öffentlichen Gelder, dem Pertinax und Sever an der Sorge für die Kriegszucht gleich. Aber ſeine ungezähmte Wolluſt verdunkelte alle ſeine guten Eigenſchaften, und machte ihn zuletzt in den Augen ſeiner Soldaten ſo verächtlich, daß ſie, nachdem er den Aelian geſchlagen hatte, der ſich zu Maynz den kaiſerlichen Titel anmaßte, da er ſie die Stadt nicht wollte plündern laſſen, aufſätzig wurden, und ihn ſammt ſeinem Sohne ermordeten. a)

Große Landplagen. n. Chr. G. 262. Das Jahr von Galliens fünftem Conſulate war wegen der vielen ſchrecklichen Landplagen merkwürdig, die das Reich heimſuchten, noch außer den bürgerlichen Kriegen, die es zerrütteten. Die Sonne ward mit dicken Wolken überzogen, und eine große Finſterniß dauerte verſchiedne Tage nach einander, mit heftigem Erdbeben, und einem Geräuſche gleich dem

Donner

y) M. Aurelius Piauvonius Victorinus.

z) Trebell. trig. Tyr. c. 6.

a) Dieß iſt Verwirrung. Victorinus ward um 267 oder 268 von einem beleidigten Ehemann getödtet. Trebell. trig. Tyr 6. Auch ſein Sohn Piauvonius Victorinus, der auf einigen Münzen als Cäſar und Auguſt vorkömmt, ward mit ihm umgebracht. Trebell. trig. Tyr. 7. L. Aelian, nach andern Lollian, nach den Münzen Ulpius Cornelius Lälianus, (ſ. Banduri Numiſm. Impp. p. 315.) lehnte ſich wider Poſtumius auf, und ward nach ſeinem Tode, an welchem er Antheil hatte, von Victorin erlegt. S. Trebell. trig. Tyr. 5. Derjenige welcher von den Soldaten wegen nicht gegönnter Plünderung von Maynz umgebracht ward, war Poſtumus, im J. 267. S. Trebell. in Gallien. 4 et 7. trig. Tyr. 3. Vom Poſtumus ſind viel Münzen vorhanden, auch von ſeinem Sohne, der zugleich mit ihm das Leben verlor. Trebell. trig. Tyr. 4.

Donner im Innerſten der Erde begleitet. Sie öffnete ſich an verſchiednen Orten, und verſchlang eine groſſe Menge Volks ſammt ihren Wohnungen. Die See trat auf das feſte Land aus, und verſenkte ganze Städte. Eine heftige Peſt wütete in Griechenland und Aegypten, vornehmlich aber zu **Rom**, wo ſie oft 5000 Leute in einem Tage wegraffte. Es wurden die ſibylliſchen Bücher aufgeſchlagen, und öffentliche Aufzüge und Opfer angeſtellt; aber vergebens. b) Gallien.

Zu allen dieſen Plagen kamen noch Einbrüche der Gothen in großen Schwärmen in Griechenland, und der Scythen c) in Aſien. Die erſtern nahmen Thrazien ein, überſchwemmten ganz Macedonien, und wollten eben in Achaja eindringen, als ihnen **Macrian** bey ſeinem Zuge nach Italien aufſtieß, ſie in die Flucht ſchlug, und zur Rückkehr nach ihrem Vaterlande nöthigte. n. Chr. G. 262. Zu gleicher Zeit ſetzten die Scythen d) unter Anführung des **Raſpa** über den **Helleſpont**, richteten in Kleinaſien ſchreckliche Verwüſtungen an, ſteckten verſchiedne Städte in Brand, und plünderten den berühmten Tempel der **Diana** zu **Ephes**, der bey den Heyden in ſolcher Achtung ſtand, und ſo berufen wegen ſeiner koſtbaren Zierrathen und unermeßlichen Reichthümer war. Die Scythen plündern den Dianentempel zu Ephes. n. Chr. G. 263. Alſo ward die Zerſtörung der berühmten Denkmäler des Heydenthums durch die Scythen e) angefangen, die, nachdem ſie ebenfalls die armſeligen Ueberbleibſel des alten **Troja** und das berufne **Ilium** zerſtört hatten, wieder über den **Helleſpont** giengen, ganz Thrazien verwüſteten, und in ihr Vaterland mit unermeßlicher Beute zurückkehrten. f)

Mittler-

b) Trebell. in Gallien. 5.
c) ein andrer Haufe Gothen.
d) Gothen. e) Gothen.
f) Trebell. in Gallien. 4. 5. 6. Jornand. de reb. Getic. c. 20. cf. Syncell. p. 381. C.

Gallien. Macrian wird von Aureolus geſchlagen und erlegt. n. Erb. R. 1015. n. Chr. G. 262.

Mittlerweile hatte Macrian die Angelegenheiten in Syrien in Ordnung gebracht, ließ daſelbſt ſeinen jüngern Sohn Quietus nebſt dem Baliſta, um Syrien wider die Perſer zu beſchützen, und brach mit ſeinem älteſten Sohne Macrian, an der Spitze von 45,000 Truppen, nach Italien auf, um ſein Glück wider Aureolus in Illyrien und Gallien zu Rom zu verſuchen. Ihm kamen des erſtern Truppen an der thraziſchen Gränze entgegen, g) wo eine Schlacht erfolgte, in welcher Macrian und ſein Sohn blieben, worauf ihre ganze Armee ſich an Aureolus ergab, der ſie unter ſeine eigne Truppen nahm. h) Quiet, der andre Sohn Macrians, ward zu Emeſa in Syrien umgebracht, worein er und Baliſta ſich verſchloſſen hatten. Nach ſeinem Tode nahm der letztere in dieſer Stadt den kaiſerlichen Titel an, regierte daſelbſt drey Jahre, i) und ward zuletzt von einem gemeinen Soldaten umgebracht. k)

in eben dem J. 262. Baliſta nimmt den kaiſerlichen Titel an.

Aemilian läßt ſich zum Kaiſer ausrufen. n. Chr. G. 262.

Um ebendie Zeit, da Baliſta ſich zu Emeſa die Herrſchaft anmaßte, nahm Aemilian, l) der Feldherr der Legionen in Aegypten, den Titel als Kaiſer an, und ward in dieſem Lande, beſonders zu Alexandrien, wo man den Gallien verabſcheute, dafür erkannt. Er beſuchte in Perſon die entlegenſten Gegenden Aegyptens, ſtellte viele Beſchwerden ab, ſchlug die benachbarten Barbarn zurück, und machte ſich eben zu einem Kriegszuge nach Indien fertig, als Theodot, ein geborner Aegypter, den Gallien wider ihn abgeſchickt hatte, ihn in einem Treffen überwand, zum Gefangnen machte, und nach Rom ſchickte. Dort ward

n. Chr. G. 263.

g) unter Domitius Domitianus, Aureolus Feldherrn.

h) Trebell. in Gallien. 2. 12. 13.

i) unerweislich. Von 262 an hört man nichts mehr von ihm.

k) Trebell. in Gallien. 3. trig. Tyr. 18. 14.

l) C. Julius Aemilianus, und auch Tit. Ceſtius Alex. Aemilianus.

ward er, auf des Kaiſers Befehl, nach dem alten Gebrauche, gefangne Fürſten hinzurichten, im Gefängniſſe erdroſſelt. m)

Gallien. Er wird hingerichtet

Dieſe Unruhen nöthigten zuletzt den Gallien, Gallien zu verlaſſen, und in die Morgenländer zu eilen. Unterwegs ließ er, wir wiſſen nicht, aus welcher gegebnen Urſache, ſeinen Zorn an der Stadt Byzanz aus, und ließ die Beſatzung ſammt den Einwohnern niedermachen, ſo daß nicht eine Perſon an dem Orte lebendig gelaſſen wurde. n) Von da kehrte er im Triumphe nach Rom zurück, und führte mit ſich eine große Menge verkappter Gefangner, die wie Gothen, Sarmaten, Franken und Perſer gekleidet waren. Während dieſes Aufzugs traten einige luſtige Köpfe unter die Perſer, beſchauten ſie ſehr aufmerkſam, und ſchienen ein großes Erſtaunen zu äußern. Auf Befragen, was ſie denn wollten? ſagten ſie, „wir ſehen uns nach des Kaiſers Vater „um.“ Darüber ward Gallien ſo entrüſtet, daß er ſie ſogleich lebendig verbrennen ließ. o)

Gallien macht die Byzanzer nieder. n. Chr. G. 263.

Um dieſe Zeit nahm Saturninus, p) ein Mann von großen Gemüthsgaben, und der wegen ſeiner Siege über die Barbarn berühmt war, den kaiſerlichen Titel an. Wo er aber, oder wie lange er regiert habe, das meldet die Geſchichte nicht. Alles was wir wiſſen, iſt dieſes, daß er, ſolange er Kaiſer war, große Thaten vollbrachte, und wegen ſeiner Strenge von ebenden Soldaten, die ihn zur Herrſchaft erhoben hatten, umgebracht ward. q)

Saturninus nimmt den Titel als Kaiſer an, und wird ermordet. n. Chr. G. 263.

Kurz

m) Trebell. trig. Tyr. 22. Gallien. 4.
n) Trebell. in Gallien. c. 7. et 6.
o) Trebell. in Gallien. 7. 8. 9.
p) P. Sempronius Saturninus. Ein andrer Sext. Julius Saturninus warf ſich unter Probus um 280 zum Kaiſer im Orient auf.
q) Trebell. trig. Tyr. c. 23.

Gallien. Kurz hernach erregten die Iſaurier in Kleinaſien Aufruhr, und erwählten zu ihrem Anführer den Trebellian, r) der den Titel Auguſtus annahm, und einige Zeit in Iſaurien und Cilicien regierte. Am Ende aber ward er von den Bergen, wohin er ſeine Zuflucht genommen hatte, heruntergelockt, geſchlagen und erlegt. Auch alsdenn weigerten ſich noch die Iſaurier, ſich dem Gallien zu unterwerfen, vor deſſen Grauſamkeit ſie ſich fürchteten, und behaupteten ſich als ein freyes Volk mitten im römiſchen Reiche, bis auf die Zeit des Kaiſers Conſtantius. s) Auch Africa warf ſeinen Kaiſer auf, den T. Celſus, t) einen Mann von großer Redlichkeit, der des Ranges, zu dem man ihn erhob, würdig war. Er bekleidete ihn iedoch nur kurze Zeit, indem er am 7. Tage nach ſeiner Wahl umgebracht ward. u)

Die Iſaurier lehnen ſich auf. n. Chr. G. 263.

Celſus wird in Africa zum Kaiſer erhoben, und umgebracht. n. Chr. G. 263.

n. Erb. R. 1019. n. Chr. G. 266. Im ſiebenten Conſulate Galliens rückte der tapfre Odenat, den Gallien einige Zeit vorher zum Mitregenten v) erklärt hatte, in das perſiſche Gebiete ein, verwüſtete daſelbſt alles mit Feuer und Schwert, überwand Saporn in verſchiednen Schlachten, und nahm Cteſiphon weg. Mittlerweile aber ſetzten die Gothen über das euxiniſche Meer in Kleinaſien über, überſchwemmten Lydien, Bithynien, Phrygien, Troas, Cappadocien und Galatien, und führten eine unermeßliche Beute und erſtaunliche Anzahl Gefangne weg. w) Odenat eilte zum Entſatze

n. Erb. R. 1020. n. Chr. G. 267. Kleinaſiens zurück, und ward daſelbſt kurz nach ſeiner Ankunft umgebracht, x) wie aber, y) oder wo, darüber ſind

r) C. Annius Trebellianus.
s) Trebell. trig. Tyr. c. 26.
t) T. Cornelius Celſus.
u) Trebell. trig. Tyr. c. 29. v) Auguſtus.
w) Trebell. in Gallien. c. 11. 12. Syncell. Chronogr. p. 382. C. Oroſ. VII, 22. Zoſimus I, 39.
x) mit ſeinem Sohn Herodes; deſſen Name auf einigen Münzen befindlich.

ſind die Schriftſteller nicht einig. z) Seine Gemahlin Zenobia regierte im Namen ihrer Kinder mit dem Titel als Königin des Morgenlandes. a) Sie unterhielt iedoch nicht, gleich ihrem Gemahle, ein gutes Vernehmen mit den Römern, ſondern griff ſie vielmehr an, und ſchlug ſie unter ihrem Feldherrn Heraclian, der wider die Perſer auszog. b) Gallien.

Gegen das Ende dieſes Jahrs nahm Aelian c) zu Maynz den Titel als Kaiſer an, ward aber in kurzem von Poſthumius beſiegt, der dieſe Stadt einnahm, und deßwegen von ſeinen Soldaten umgebracht ward, weil er ſie ihnen nicht zur Plünderung überlaſſen wollte. Einige ſchreiben ſeinen Tod dem Lollian d) zu, der ſich wider ihn aufgelehnt, und ſich hatte zum Kaiſer ausrufen laſſen. Lollian regierte in dem Theile von Gallien, der an den Rhein gränzte; Victorin, den Poſthumius zu ſeinem Amtsgenoſſen angenommen hatte, beſaß das übrige dieſes Landes. Der erſte genoß iedoch nicht lange der Herrſchaft, ſondern ward ſeiner Strenge halben von ſeinen eignen Soldaten umgebracht, die Victorin dazu aufgewiegelt hatte. Der letztere ward nach ſeinem Tode allein Herr von ganz Gallien, ward aber bald hernach ſammt ſeinem Sohne zu Cöln getödtet. e)

Poſtumius wird ermordet. n. Chr. G. 267.

Lollian läßt ſich zum Kaiſer ausrufen.

Darauf

y) Das Verbrechen wird nicht unwahrſcheinlicher weiſe ſeinem Verwandten Mäonius beygelegt, welcher ſich zum Kaiſer aufgeworfen hat.

z) Trebell. in Gallien. 10. 12. 13. trig. Tyr. 15. Zoſim. I, 39. Syncell. Chronograph. p. 382. Zonaras XII, 23. cf. Seller's Antiquities of Palmyra h. 11-15. Ruins of Palmyra p. 6. 7.

a) Septimia Zenobia. Ihre Söhne Vabalathus, Herennianus und Timolaus auf Münzen.

b) Trebell. trig. Tyr. 30. in Gallien. 13.

c) Lälian. S. oben Anmerk. a) S. 1114.

d) Dieß iſt eben der Aelian und Lälian.

e) S. ebendieſ. Anmerk. a) S. 1114.

Gallien.

Marius und Tetricus nehmen den kaiſerlichen Titel an.

n. Chr. G. 267.

Darauf ward von den Galliern Marius f) aufgeworfen, ſeiner Herkunft ein Waffenſchmidt, aber ein Mann von großer Tapferkeit und außerordentlicher Stärke. Der ward am dritten Tage ſeiner Regierung von einem Soldaten getödtet, der vormals in ſeiner Werkſtatt gedient hatte. Der Mörder ſtieß ihm ſein Schwert durch den Leib, und ſagte dabey, „es wäre „ſeine eigne Arbeit.“ g) Nach ſeinem Tode ruften die Truppen in Gallien den Tetricus h) zum Kaiſer aus, der ein römiſcher Senator und geweſener Conſul, damals aber Statthalter von Aqvitanien war. Er ward nicht nur in Gallien, ſondern auch in Spanien und Britannien dafür erkannt, und beſaß dieſe Provinzen unter dem Titel als Kaiſer bis auf das vierte Jahr von Aurelians Regierung, da er von dieſem Fürſten gefangen genommen, und im Triumph aufgeführt ward. i) Alle dieſe angemaßten Regenten in Gallien wurden von Victorinen, k) der Mutter Victorins, aufgeſtellt, welche großes Anſehen in dieſem Lande hatte, und gegen Gallien einen unverſöhnlichen Haß trug. l)

Einbrüche der Gothen und Heruler.

noch 267.

In ebendieſem Jahre verheerten die Scythen, das iſt, die Gothen, vom neuen die Provinzen Kleinaſien, Bithynien, Pontus und Cappadocien, und führten unermeßliche Beute weg. m) Die Heruler giengen vom mäotiſchen See mit 500 Schiffen in das euxiniſche Meer, unter Anführung Naulobats, und landeten

f) M. Aurelius Marius.

g) Trebell. Poll. in trig. Tyr. c. 8.

h) C. Peſuvius Tetricus.

i) Trebell. trig. Tyr. c. 24.

k) Aurelia Victorina Auguſta, auf Münzen.

l) Trebell. trig. Tyr. 5. 24. 31. Sext. Aurel. Caeſ. 33. 14.

m) Dieß gehört in voriges Jahr 266. und iſt ſchon kurz vorher erzählt. In dieſem Jahr verübten ſie viele Streifereyen auf Schiffen im ſchwarzen Meer, und auf der Donau. Trebell. trig. Tyr. c. 13.

deten bey Byzanz und Chryſopolis, itzt Scutari. Am letztern Orte wurden ſie von Venerian angegriffen und geſchlagen, der iedoch ſelbſt im Treffen blieb. Anſtatt aber nach ihrem Vaterlande zurückzugehen, ſetzten ſie über den Bosporus, überfielen und plünderten die reiche Stadt Cyzicus nebſt einem Theile von Kleinaſien und den Inſeln Lemnos und Scyros im Archipelagus.

Gallien.

Darauf ſtiegen ſie in Griechenland aus, ſteckten Athen, Korinth, Sparta und Argos in Brand, und verheerten ganz Achaja, wurden aber am Ende mit großem Blutvergießen von den Athenienſern, unter Anführung Dexipps des Geſchichtſchreibers, geſchlagen. Dem ungeachtet richteten ſie auf ihrem Rückzuge ſchreckliche Verheerung in Böotien, Acarnanien, Epir und Thrazien an. Gallien, der eben damals aus Gallien zurückgekommen war, wo er den Lollian bekriegt hatte, ließ den Aureolus zu Meyland, eilte nach Illyrien, fiel die Barbarn daſelbſt unverſehens an, und ſchlug ſie auf das Haupt. Darauf eilte Gallien nach Italien zurück, und ließ den Marcian in Illyrien, um den Krieg wider die Heruler fortzuſetzen. Das that dieſer mit großem Glücke, und nöthigte ſie, das römiſche Gebiete mit Zurücklaſſung ihrer Beute zu räumen. n)

Die letztern werden geſchlagen. n. Erb. R. 1021. n. Chr. G. 268.

Was den Gallien zur Rückkehr nach Italien nöthigte, das war der Aufruhr des Aureolus, der, mit der erlangten Macht nicht zufrieden, ſich die Abweſenheit Galliens zu nutze machte, um mit allen ſeinen Truppen nach Rom zu ziehen, in der Abſicht, den Gallien abzuſetzen, und ſich allein zum Kaiſer ausrufen

Ein Krieg zwiſchen Aureolus und Gallien.

n) Syncell. Chronograph. p. 382. C. D. Die übrigen Schriftſteller begreifen die Heruler unter dem Namen der Gothen oder Scythen. S. Trebell. in Gallien. 13. Zoſimus I, 39. pr. 40.

Gallien. ruſen zu laſſen. Gallien erreichte Italien in wenig Tagen, gieng auf ihn los, ſchlug ihn in einem Treffen, und nöthigte ihn, ſeine Zuflucht innerhalb der Mauern von Meyland zu ſuchen, welches Gallien ſogleich berennte.

Gallien wird umgebracht. noch 268. im März. Während der Belagerung ward Gallien umgebracht; von wem aber und auf was für Art, darinne ſind die Schriftſteller nicht einig. o) Er ſtarb im 35. Jahre ſeines Alters, nachdem er 15 Jahre, 7 vor und 8 nach ſeines Vaters Valerians Gefangenſchaft, regiert hatte. p) Er war einer der böſeſten Fürſten, deren nur die Geſchichte gedenkt, und ſoll es dem Nero an Grauſamkeit, dem Heliogabal an Unzucht gleich gethan haben. Der Senat erklärte ihn für einen öffentlichen Feind, und ließ die meiſten ſeiner Freunde, Miniſter und Verwandte vom tarpejiſchen Felſen herabſtürzen. Ob er aber gleich durchgängig verabſcheut war, ließ ihn doch ſein Nachfolger vergöttern. q)

Claudius der zweyte. a)

Claudius wird zum Kaiſer erklärt. noch 268. Der Tod Galliens verurſachte großen Auflauf unter den Soldaten, welche argwohnten, er wäre

o) Trebell. in Gallien. 14. Zoſim. I, 40. Sext. Aurel. Vict. Caeſ. 33, 17. ſqq.

p) Seine Gemahlin Cornelia Salonina, Auguſta und Chryſogone. Von ihr Kinder: Cornelius Saloninus und Julius Saloninus. Von ihnen allen ſind ungemein häufige Münzen vorhanden. Mit dem Gallien hat zugleich geherrſcht und iſt auch zugleich ſeines Lebens mit ihm beraubt worden ſein jüngerer Bruder von einer andern Mutter P. Licinius Valerianus.

q) Trebell. in Gallien. 15. ſqq. Sext. Aurel. Caeſ. 33, 27. ſqq. Epit. 33.

a) M. Aurelius Claudius Gothicus.

re ermordet worden. Marcian aa) aber beſänftigte ſie, indem er große Geldſummen unter ſie austheilte; die ganze Armee erklärte den Gallien für einen Tyrannen, und rufte den Claudius zum Kaiſer aus, der ihr als der tüchtigſte Mann im ganzen Reiche, den Namen und die Würde eines römiſchen Kaiſers zu behaupten, war vorgeſchlagen worden. Sogleich beſtätigte der Senat ihre Wahl mit großer Freude. b) Claudius.

Von dieſes Kaiſers Abkunſt wiſſen wir wenig, weil die Geſchichtſchreiber ſehr ſtreitig darüber ſind. Einige ſagen, er wäre ein Illyrier, und in Dardanien geboren worden, andre, in Dalmatien. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſind alle darinne einig, daß er eine Perſon von außerordentlicher Tapferkeit und groſſer Tugend war, und verſchiedne vortreffliche Geſetze gab, wodurch das Reich ſehr gebeſſert ward. Er war itzt ungefähr 45 Jahre alt. Abriß von ihm.

Kaum ward ſeine Wahl vom Senate beſtätigt, ſo griff er den Aureolus bey Meyland an, ſchlug ihn, nahm ihn gefangen, und würde ihm das Leben geſchenkt haben; die Soldaten aber brachten ihn ohne ſeinen Befehl um. c) Darauf unterwarfen ſich die beſiegten Truppen dem Claudius, und zogen gerades weges mit ihm wider die Deutſchen, d) die in Italien eingefallen, und ſchon faſt bis Verona vorgedrungen waren. Er ſchlug ſie daſelbſt in einem Treffen, hieb eine unglaubliche Anzahl von ihnen nieder, und nöthigte die übrigen, eilig nach ihrem Vaterlande die Flucht zu nehmen. e) Aureolus wird geſchlagen und umgebracht. Die Deutſchen werden geſchlagen.

Im Anfange des folgenden Jahrs rückte er wider die Gothen und andre nordliche Völker f) aus, die, Desgleichen die Gothen. n. Erb. R. 1022. n. Chr. G. 269.

aa) der die Legionen aus Möſien herbeygeführt hatte.
b) Trebell. in Claud. in Gallien. 14. 15. Zoſimus I, 41.
c) Trebell. trig. Tyr. c. 11. in Claud. 4. 5.
d) Alemannen.
e) Sext. Aurel. Epit. 34. und die Münzen.
f) Gepider, Heruler.

Claudius. an der Zahl 320,000 ſtreitbare Männer, außer den Weibern, Knechten und Kindern, das römiſche Gebiete angefallen, g) und überall ſchreckliche Verwüſtung angerichtet hatten, ganze Provinzen verheerten, Städte anſteckten, und alles durch Feuer und Schwert verderbten. **Claudius** gieng auf ſie los, und gewann, h) ungeachtet ihrer erſtaunlichen Ueberlegenheit an der Zahl, nach einem langen und hartnäckigen Treffen, einen der größten Siege, deren nur die Geſchichte gedenkt. Denn nicht weniger als 300,000 Feinde wurden getödtet oder gefangen genommen, und ihre Flotte, die aus 2000 Segeln beſtand, ward völlig zu grunde gerichtet. **Claudius** nahm wegen dieſes Siegs den Beynamen **Gothicus** an. i)

Zenobia erobert Aegypten.

Indem **Claudius** ſolchergeſtalt mit den Barbarn zu ſchaffen hatte, überwand **Zenobia** den **Probus**, der einige Truppen in Aegypten unter ſich hatte, nahm dieſe Proviz ein, eroberte und zerſtörte **Brucchium**, die Citadelle von **Alexandrien**. **Probus**, der es nicht vermeiden konnte, in die Hände der ſieghaſten Königin zu gerathen, entleibte ſich. k) Der Kaiſer

n. Erb. R. 1023. n. Chr. G. 270.

beſchloß darauf, wider ſie auszuziehen, ward aber an Ausführung dieſes Vorhabens durch eine heftige Peſt verhindert, die unter ſeiner Armee einriß, und, nachdem ſie eine erſtaunliche Menge von ſeinen Leuten weggerafft hatte, auch ihm ſelbſt zu **Sirmium** in Pannonien im 55. Jahre ſeines Alters das Leben nahm, nachdem er 2 Jahre und 1 Monat regiert hatte. l)

Des Claudius Tod. zu Ende Octobers.

In

g) Von dem Dnieſter aus ſchifften ſie nach der Meerenge bey Byzanz und dem Helleſpont, verheerten beyde Küſten, beſonders die von Thrazien, Macedonien, und Griechenland.

h) bey Naiſſus, in Obermöſien, das heutige Niſſa.

i) Zoſimus I, 42. 43. 45. 46. Trebell. in Claud. 6. 7. 8. 9. 11. 12. Zonaras XII, 26.

k) Zoſimus I, 44. Trebell. in Claud. 11.

l) Trebell. Claud. 12.

In ihm waren Auguſts Mäßigung, Trajans Tapferkeit, Antonins Frömmigkeit, und alle Tugenden der guten Fürſten, die vor ihm regiert hatten, vereinigt. So kurz auch ſeine Regierung war, ſtellte er doch das wankende Reich wieder feſt, und half ihm zu ſeinem vorigen Glanze. Der Senat ſprach ihm nicht nur nach dem Tode göttliche Ehre zu, ſondern hieng auch an dem Orte, wo er ſich verſammelte, ein goldnes Schild auf, worauf ſein Bildniß gegraben war; und das Volk errichtete ihm auf eigne Koſten zwo Bildſäulen, eine von Golde, 10 Fuß hoch, die andre von Silber, 1500 Pfund an Gewichte. m)

Longin und Porphyr waren um dieſe Zeit berühmt.

Aurelian. a)

Gleich nach des Claudius Tode rufte die Armee einhällig den Aurelian zum Kaiſer aus. Aber mit der Beſtätigung dieſer Wahl verzog es ſich zu Rom einige Zeit lang. Des verſtorbnen Kaiſers Bruder Ovintill, aa) der mit einigen wenigen Legionen zur Bedeckung Italiens war zurückgelaſſen worden, ward von ihnen ebenfalls zum Kaiſer ausgerufen, und der Senat gab dazu ſehr gern ſeinen Beyfall, wegen ſeiner eignen großen Tugend und Mäßigung. Da ſich iedoch Ovintill außer ſtande fand, es mit einem ſo furchtbaren Nebenbuler als Aurelian aufzunehmen, und lieber als Kaiſer ſterben, als wieder in den Privatſtand treten wollte, ließ er ſich die Adern öff-

Ovintill wird zum Kaiſer erklärt, und entleibt ſich. noch 270.

m) Trebell. in Claud. 2. 13. ſqq.

a) L. Domitius Aurelianus. Seine Gemahlin Ulpia Severina.

aa) M. Aurelius Claudius Ovintillus.

Aurelian. öffnen, und machte dadurch ſeinem Leben und Regiment 17 Tage nach ſeiner Wahl ein Ende. b)

Aurelian wird Kaiſer.

Nach ſeinem Tode beſtätigte der Senat willig Aurelians Wahl, und beehrte ihn mit dem Titel Auguſtus. c) Er war aus Sirmium in Pannonien gebürtig, von geringer Herkunft, anfangs nur ein gemeiner Soldat, ward aber wegen ſeiner außerordentlichen Stärke und Herzhaftigkeit durchgängig bewundert. d) Von Sirmium, wo ihn die Armee als Kaiſer begrüßte, eilte er nach Rom, und ward da vom Senate und Volke mit großer Freudenbezeugung empfangen. Ehe er aber noch die Angelegenheiten dieſer Stadt in Ordnung bringen konnte, mußte er zurück nach Pannonien eilen, um ſich den Gothen zu widerſetzen, die, ungeachtet ihrer neulichen ſchrecklichen Niederlage, abermals in dieſe Provinz eingefallen waren. Aurelian lieferte ihnen ein Treffen, das ohne beträchtlichen Vortheil auf beyden ſeiten bis in die Nacht währte. Die Feinde giengen darauf wieder über die Donau, und ſchickten den folgenden Tag Geſandte, die um Friede anhielten; den ihnen auch Aurelian willig zugeſtand. e)

Er ſchließt mit den Gothen Friede.

Er beſiegt die Deutſchen.

Darauf führte er ſeine Armee wider die Alemanner, Juthunger f) und Marcomannen, welche ſich fertig machten, in Italien einzufallen. Er fochte mit ihnen in Vindelicien, (dem itzigen Bayern und einem Theile von Schwaben,) ſchlug ſie in die Flucht, und hieb eine große Anzahl von ihnen nieder, indem ſie

b) Trebell. Claud. 12. Vopiſc. Aurel. 37. Eutrop. IX, 12. Zonaras XII, 26.

c) Vopiſc. in Aurelian. c. 16. 17.

d) S. Vopiſc. ibid. 3 - 15.

e) Zoſim. I, 48.

f) Die Juthunger gehören, ſo viel wir erachten, zu dem vorhergehenden Einfall der Gothen. Man ſ. das Fragment Dexipps Exc. de Legat. in Labbei Script. Byz. p. 1 - 12. Indeſſen machten ſie eine Horde von den Alemannen aus. Ammian. XVII, 6. ubi v. Valeſ.

ſie über die Donau zurückgehen wollten. Hierauf ſchickten ſie Geſandte an ihn, mit dem Erbieten, ihr altes Bündniß mit Rom zu erneuern, woſern er ſie ungeſtört abziehen ließe. Aurelian aber, der auf ſeinen Sieg ſtolz war, wollte keinen Bedingungen Gehör geben. g) Aurelian.

Da ſolchergeſtalt der Feind zur Verzweiflung gebracht war, beſchloß er, in Italien einzudringen, was auch daraus entſtehen möchte; und da er die Päſſe unbeſetzt fand, rückte er bis nach Placenz vor, ehe ihn noch der Kaiſer erreichen konnte. Aurelian that darauf den Angriff, ward aber in die Flucht getrieben, und mit Verluſt ſeiner meiſten Truppen auf das Haupt geſchlagen. Die Barbarn wurden durch ihren Sieg aufgebläht, ſetzten ihren Zug fort, und zweifelten nicht, ſie würden im ſtande ſeyn, ſo wie vorher die Gothen, h) Rom ſelbſt einzunehmen. Mittlerweile aber hatte Aurelian ſeine Truppen wieder vereinigt und verſtärkt, fiel ſie unvermuthet an, und brachte ihnen eine große Niederlage bey. Diejenigen von ihnen, die aus dieſem Treffen entkamen, wurden in zwey andern geſchlagen, deren eins bey Placenz, das andre in der Ebne bey Ticinum vorfiel; ſo daß ſie bis auf den letzten Mann niedergehauen wurden. i)

n.Erb.R.1024.
n. Chr. G. 271.

Indem der Kaiſer ſich fertig machte, nach Rom zurückzukehren, giengen die Vandaler, unter Anführung zween ihrer Könige und verſchiedner ihrer Fürſten, über die Donau. Aurelian gieng ſogleich auf ſie los, holte ſie ein, noch ehe ſie über die Donau zurückkommen konnten, tödtete von ihnen eine große Anzahl,

Die Vandaler werden geſchlagen.

g) aus Dexipp. l. l.
h) die Gallier n. Erb. R. 364. Wie weit erträglicher ſind doch unſre deutſchen Compilators, wenn man ſie gegen die franzöſiſchen und engliſchen hält!
i) Vopiſc. in Aureliano c. 18. 19. 20. 21. Aurel. Vict. Epit. 35, 2. Zoſim. I, 49.

Aurelian. zahl, und nöthigte die übrigen, um Friede zu bitten. Er geſtand ihnen denſelben willig zu, als ſie ihm die zween Söhne ihrer Könige und verſchiedne andre angeſehene Perſonen als Geiſeln ausgeliefert hatten. k) Darauf gieng er zurück nach Rom, und beſtrafte da die Urheber verſchiedner Mißbräuche, die ſich in ſeiner Abweſenheit eingeſchlichen hatten, mit ſo übermäßiger Strenge, daß er ſowohl des Senats als Volks Neigung von ſich abwendig machte. Einige ſagen, er hätte ſehr gern ieden Vorwand ergriffen, die Reichen zu verurtheilen, weil es ihm an Gelde gefehlt hätte, ſeine Truppen zu bezahlen. l) Dieſes Jahr beſſerte und erweiterte er, mit des Senats Genehmhaltung, die Mauern Roms, ſo daß ſie nun 50 engliſche Meilen im Umfange hielten. m)

Er geht wider Zenobien zu felde.
n. Erb. R. 1025.
n. Chr. G. 272.

Das Jahr darauf, nachdem Aurelian die Angelegenheiten von Pannonien, Italien und Rom in Ordnung gebracht hatte, verließ er die Stadt vom neuen, und brach nach den Morgenländern auf, um die berühmte Zenobia zu bekriegen, die, zu großem Schimpfe des Reichs, die meiſten morgenländiſchen Provinzen verſchiedne Jahre lang inne gehabt hatte.

Nachricht von ihr.

Dieſe Königin, eine der berühmteſten Frauen, deren die Geſchichte gedenkt, war in gleichem Grade gelehrt und tapfer. Nach dem Tode ihres Gemahls Odenats, Fürſten von Palmyra, und nachmaligen Mitregenten Galliens, an deſſen merkwürdigen über die Perſer gewonnenen Siegen ſie perſönlich einen großen Antheil gehabt haben ſoll, indem ſie nicht weniger herzhaft, als dieſer tapfre Feldherr, und eben ſo erfahren im Kriegsweſen war, kleidete ſie ihre drey Söhne,

k) Dexipp. l. l. p. 12. Exc. Leg. e Petro Patric. p. 25. 26.
l) Vopiſc. Aurel. 21. Zoſim. I, 49.
m) Vopiſc. Aurel. 21. et 39. Zoſim. I, 49. Aurel. Vict. Epitome 35, 6. Hieronym. Chron. Euſeb. ad ann. C. 277. Chron. Alex. ſub 263.

Söhne, Herennian, Timolaus und Vhaballat in Purpur, und ließ ſie von allen morgenländiſchen Provinzen als Mitregenten des römiſchen Kaiſers erkennen. Da ſie aber noch minderjährig waren, regierte ſie, wie wir ſchon gedacht haben, in ihrem Namen, unter dem Titel, Königin des Morgenlandes. Sie ſchlug Galliens Feldherrn Heraclian, und blieb vermittelſt ſeiner Niederlage in friedlichem Beſitze von ganz Syrien und Meſopotamien, wozu ſie noch Aegypten fügte, während der Zeit daß Claudius mit dem gothiſchen Kriege zu ſchaffen hatte. Mit dieſen Eroberungen nicht zufrieden, bemächtigte ſie ſich unter Aurelians Regierung eines großen Theils von Kleinaſien, und ſuchte auch Bithynien wegzunehmen.

Aurelian.

n. Chr. G. 268.

n. Chr. G. 269.

Aurelian, der gern ihren Eingriffen ein Ende machen wollte, befahl allen ſeinen Truppen, ſich in Illyrien zuſammenzuziehen. Er gieng darauf durch Thrazien, ſchlug verſchiedne barbariſche Völker, die dieſe Provinz angefallen hatten, ſetzte über die Donau, erlegte den Cannabaud, einen gothiſchen König, mit 5000 von ſeinen Leuten. Darauf rückte er in Bithynien ein, welches ſich ſogleich ergab, und zog weiter nach Cappadocien, wo er die Stadt Tyana wegnahm. Von da gieng er nach Antiochien, und zog dort im Triumphe ein, nachdem er Zenobiens Truppen in der Nachbarſchaft der ſyriſchen Hauptſtadt geſchlagen hatte. Dieſer Sieg hatte ihn inzwiſchen viel gekoſtet, weil ſich Zenobiens Truppen überaus tapfer verhielten. Von Antiochien rückte er nach Emeſa, wohin ſich Zenobia mit ihrer Armee, die 20,000 Mann ſtark war, gezogen hatte. Hier ſchlug er ſie abermals, nöthigte ſie, die Flucht nach Palmyra zu nehmen, folgte ihr dahin, und belagerte dieſe Stadt.

Aurelian erlegt einen gothiſchen König.

Aurelian.

Palmyra wird belagert.
n. Erb. R. 1026.
n. Chr. G. 273.

Es ward iede Kunſt des Krieges angewandt, den Ort zu bezwingen; aber vergebens. Inzwiſchen ſchlug während der Belagerung Aurelian die Perſer, die zum Entſatze von Palmyra gekommen waren, und brachte die Armenier und Saracenen, die der Königin ebenfalls zu hülfe kommen wollten, theils durch Drohungen theils durch Verſprechungen dahin, daß ſie ſich mit ihm wider ſie verbanden. Da ſolchergeſtalt Zenobien der erwartete Beyſtand fehlſchlug, und ſie keine Hoffnung hatte, ſich viel länger zu halten, beſchloß ſie, ſich heimlich nach Perſien zu begeben, und dort in Perſon um ſtärkere Hülfsvölker anzuſuchen. Dem zu folge reiſete ſie bey ſtiller Nacht mit einem kleinen Gefolge ab. Aurelian aber erhielt von ihrer Flucht Nachricht, und ſchickte ihr Leute nach, die ſie einholten. Als ſie vor ihn gebracht ward, fragte er ſie, was ſie bewogen hätte, die Waffen wider die römiſchen Kaiſer zu ergreifen. Sie antwortete darauf eben ſo unerſchrocken als geſchickt, „ſie betrachtete zwar ihn, der „zu ſiegen wüßte, als einen Kaiſer; aber den Gal„lien, Aureolus, und andre dergleichen, hätte ſie „niemals dieſes Namens für werth gehalten.“

Zenobie wird gefangen genommen.

Palmyra geht über.

Palmyra ergab ſich kurz hernach, und Aurelian, nachdem er der Stadt allen ihren Reichthum entzogen, und einen römiſchen Befehlshaber und römiſche Beſatzung darinne gelaſſen hatte, kehrte mit der gefangnen Königin nach Emeſa zurück, und richtete daſelbſt viele angeſehene Leute hin, die es mit ihr gehalten hatten, unter andern den berühmten Weltweiſen Longin. Den Tod der Königin ſelbſt forderten zwar die Soldaten mit lautem Geſchrey; der Kaiſer aber hielt es für unanſtändig, das Blut einer Frau zu vergießen, und verſchonte ſie daher nebſt ihrem jüngſten Sohne Vhaballat.

Alle morgenländiſche und mittägliche Völker ſchickten nunmehr Geſandte, ſich um des Kaiſers Freundſchaft zu bewerben; und da der Friede in dieſen Gegenden hergeſtellt war, zog er nach Europa ab, und nahm ſeine vornehme Gefangne mit ſich. Kaum war er entfernt, ſo lehnten ſich die Palmyrener auf, ermordeten alle Römer in ihrer Stadt, und ruften den Achilleus, einen Verwandten Zenobiens, zum Könige aus. Hierauf eilte Aurelian nach Palmyra zurück, ehe noch die Einwohner von ſeinem Zuge Nachricht hatten, nahm die Stadt weg, und hieb alle Einwohner, ohn Unterſchied des Standes, Geſchlechts und Alters, nieder. n) Ehe er aus den Morgenländern wegkam, erregte Aegypten Aufruhr, und warf den Firmius, einen Syrier, zum Kaiſer auf, der überaus reich, ſehr ſtark, und Zenobien ſehr ergeben war. Aurelian gieng mit ſeiner gewohnten Geſchwindigkeit auf ihn los, machte ihn zum Gefangnen, und ließ ihn öffentlich hinrichten. o)

Aurelian. Es empört ſich wieder.

Alle Einwohner werden niedergehauen.

Nachdem er ſolchergeſtalt die Morgenländer beruhigt hatte, kehrte er nach Europa zurück, in der Abſicht, die Provinzen Gallien, Spanien und Britannien, die noch Tetricus p) inne hatte, wieder zu erobern, und mit dem Reiche zu vereinigen. Dieß war leicht gethan. Tetricus, der die beſtändigen Unordnungen und Meutereyen unter ſeinen Truppen nicht länger zu ertragen vermochte, rufte ihn heimlich nach Gallien, und ergab ſich daſelbſt an ihn. Aurelian kehrte darauf nach Rom zurück, wo er mit dem prächtigſten Triumph empfangen ward, den iemals die Stadt

Tetricus ergiebt ſich. n. Erb. R. 1027. n. Chr. G. 274.

n) Vopiſc. Aurel. 22 - 31. Trebell. trig. Tyr. c. 30. Zoſim. I, 50 - 61. Syncell. Chronogr. p. 384 385. cf. Seller Hiſtory of Palmyra c. 17. ſqq. Ruins of Palmyra p. 7. ſqq. und die daraus compilirte Hiſt. de Zenobie par Mr. de Hauteville. Haye 1758 8.

o) Vopiſc. in Firmio c. 2. ſqq. Aurelian. 32. Zoſim. I, 61.

p) S. oben S. 1120.

Aurelian. Stadt geſehen hatte. Unter andern angeſehnen Gefangnen ſchmückte Zenobia des Siegers Triumph, die mit goldnen Ketten gebunden, und mit einer großen Menge Perlen und Edelſteine bedeckt war. Das Volk ward verſchiedne Tage nach einander durch allerley Schauſpiele unterhalten. q)

Aurelians Leutſeligkeit gegen ſeine Gefangene.

Aurelian begegnete ſeinen vornehmen Gefangnen mit großer Leutſeligkeit und Güte. Er gab Zenobien Güter in der Nachbarſchaft von Tibur ein, die hinlänglich waren, ſie nach ihrem Stande zu erhalten. Ihre Töchter verheirathete er an Leute vom erſten Stande in Rom, und ihren Sohn Vhaballat ernannte er zum Fürſten über ein kleines Gebiete in Armenien. r) Dem Tetricus gab er die Statthalterſchaft von Lucanien, und ſagte ihm ſcherzweiſe, „es „würde ihm weit mehr Ehre machen, eine Provinz in „Italien zu regieren, als jenſeit der Alpen.“ Die Abkömmlinge Zenobiens und des Tetricus lebten lange Zeit hernach in Italien und zu Rom in großem Anſehen, und wurden ſehr geehrt und hochgeachtet. s)

Er ſtellt verſchiedne Mißbräuche ab.

Nachdem nunmehr Aurelian allen auswärtigen und einheimiſchen Unruhen ein Ende gemacht hatte, befliß er ſich gänzlich auf die Verbeſſerung des Staats. Er gab zu dem ende verſchiedne vortreffliche Anordnungen, die ihm die Neigung des Volks gewannen, welche er im Anfange ſeiner Regierung durch ſeine Grauſamkeit, zu der er von Natur geneigt war, von ſich abwendig gemacht hatte. Er vermehrte die Zahl der

Seine Freygebigkeit.

q) Vopiſc. Aurel. 32-34. Trebell. trig. Tyr. c. 24. Eutrop. IX, 12. Sext. Aurel. Caeſ. 35, 3. 4. 5. Epit. 35, 7.

r) Trebell. trig. Tyr. 30. Eutrop. IX, 12. Hieronym. Chron. Euſeb. MMCCXC. Abweichend ſind die Nachrichten von Zoſim. I, 59. Zonaras XII, 27.

s) Trebell. trig. Tyr. 24. 25. Vopiſc. Aurel. 39. Eutrop. IX, 12. Sex. Aurel. Vict. l. l. irrig Zoſim. I, 61.

der Kleider und Lebensmittel, welche die Kaiſer gemeiniglich unter das Volk austheilten; t) und, was ihm die Liebe aller und ieder erwarb, erließ alles was Privatperſonen der Schatzkammer ſchuldig waren, und verbrannte öffentlich alle zu ſolchen Schulden gehörige Verſchreibungen und Aufſätze. u) Zugleich gab er eine Verordnung der Amneſtie in anſehung aller Verbrechen, die bis auf dieſen Tag wider den Staat begangen worden waren, that von nun an allen Angebern Einhalt, und beſtrafte mit äußerſter Strenge alle die, welche andre anklagten, ohne ihre Beſchuldigung beweiſen zu können. v) Er gab ferner viele heilſame Geſetze, wodurch, wie man ſagt, alle öffentliche Unzucht und Gottloſigkeit aus Rom verbannt worden ſeyn ſoll. Auf den Ehebruch ward Lebensſtraſe geſetzt, und er wollte nicht geſtatten, daß man freygeborne Frauensperſonen zu Beyſchläferinnen gebrauchte. w) Seine Bedienten, Freygelaßne und Sclaven kannten und thaten ihre Schuldigkeit, und unterfiengen ſich nicht, iemandem übermüthig zu begegnen. Er baute der Sonne einen Tempel, welches eins der prächtigſten Gebäude in Rom war; und bereicherte dieſe Stadt mit einer erſtaunlichen Menge Gold und Edelſteine. x) Aurelian.

Gegen den Anfang des fünften Jahrs ſeiner Regierung ereigneten ſich einige Unruhen in Gallien, die ihn nöthigten, dahin zu eilen. Er beruhigte dieſe Provinz in kurzem. Von da zog er nach Vindelicien Unruhen in Gallien.

t) Vopiſc. 47. 48. u) Vopiſc. 39.
v) Vopiſc. ibid. Aurel. Vict. Caeſ. 35, 7.
w) Vopiſc. 49. Wichtiger und vernünftiger war die Einſchmelzung aller leichten und falſchen Münze im Reich. Daher entſtand der Auflauf der Münzbedienten. Eutrop. IX, 14. Vopiſc. Aurel. 38. Aurel. Vict. Epit. 35, 4. Caeſ. 35, 6.
x) Vopiſc. 39. Aurel. Vict. Caeſ. 35, 7. Zoſimus I, 61. Syncell. Chronogr. p. 385.

Aurelian. delicien, wo er die Barbarn, welche daſelbſt eingefallen waren, nöthigte, wieder über die Donau zu gehen. Von da begab er ſich nach Illyrien, y) und da er Dacien in den Händen der Barbarn fand, und es nicht der Mühe werth achtete, ein Land wieder zu erobern, das er wegen ſeiner Lage mitten unter ſo vielen barbariſchen Völkern nicht behaupten konnte, ſo zog er die römiſchen Truppen aus den wenigen Feſtungen zurück, die ſie noch jenſeit der Donau inne hatten, und wies denen Einwohnern, die römiſche Unterthanen waren, in Möſien und Dardanien Wohnſtellen an. Das Land, das er verlaſſen hatte, nahmen die Gothen ein. z)

Es wird eine Verſchwörung wider ihn errichtet. n. Erb. R. 1028. n. Chr. G. 275. zu Ende Jänners.

Aus Illyrien zog Aurelian nach Thrazien, in der Abſicht, den Winter daſelbſt zuzubringen, und im folgenden Frühjahre ſeine Armee gegen die Perſer zu führen; aber der Tod verhinderte ihn. Die Geſchichtſchreiber zz) geben uns von ſeinem Ende folgenden Bericht. Mneſtheus, einer ſeiner Freygelaßnen und Geheimſchreiber, kam bey ihm wegen einiger Erpreſſung in Verdacht; und da er eine ſtrenge Strafe befürchtete, malte er ſeine Hand nach, und ſetzte die Namen der vornehmſten Befehlshaber bey der Armee und darunter auch ſeinen eignen auf, zeigte ihnen das Verzeichniß, und ſagte, „er hätte es in „des Kaiſers Kabinette gefunden; ſie wären alle zum „Tode verurtheilt; und nichts als ein verzweifeltes „Unternehmen könnte ſie retten.“

Er wird ermordet.

Sie gaben ihm Glauben, überfielen wenig Tage darauf den Aurelian zwiſchen Byzanz und Heraclea, da er nur eine ſchwache Bedeckung um ſich hatte,

y) Vopiſc. 35.
z) Vopiſc. 40. Eutrop. IX, 15. Syncell. Chronograph. p. 385.
zz) Vopiſc. 36. 37. Aurel. Vict. Epit. 35, 5. Caeſ. 35, 8. Zoſimus I, 62.

te, und ermordeten ihn, nachdem er 5 Jahre regiert, und 63 gelebt hatte. Sein Tod blieb nicht ungeſtraft. Denn da die Befehlshaber, die ihn getödtet hatten, kurz darauf entdeckten, daß ſie Mneſtheus betrogen hatte, warfen ſie ihn den wilden Thieren vor, und bauten dem verſtorbnen Kaiſer zu ehren einen prächtigen Tempel und ein Grabmaal an dem Orte, wo er getödtet war worden; und alle, die an dem Morde einigen Antheil hatten, wurden entweder von den erbitterten Soldaten auf dem Platze niedergehauen, oder nachgehends von ſeinen Nachfolgern Tacitus und Probus hingerichtet. Aurelian.

Er ward ſehr vom Senate bedauert, der ihn, auf Anſuchen der Armee, unter die Götter zählte, noch mehr aber von dem Volke, gegen das ſeine Gnadenbezeugungen und Geſchenke weit gröſſer waren geweſen, als die von irgendeinem ſeiner Vorgänger. a) Aurelian wird gemeiniglich der Herſteller des Reichs b) genannt, das, nach den Uebeln, die es durch Valerians Gefangenſchaft und Galliens Trägheit erlitten hatte, unter Claudius ſich zu erholen begonnte, und durch Aurelian zu ſeiner vorigen Größe gelangte. Er war tapfer, klug und großmüthig. Da aber ſeine übermäßige Grauſamkeit alle ſeine Tugenden überwog, ſo wird er mit Rechte nicht unter die guten, ſondern nur unter die nützlichen Fürſten gezählt. c) Er ſoll der erſte römiſche Kaiſer geweſen ſeyn, der ſich erkühnte, mit einem Diadem auf dem Kopfe öffentlich zu erſcheinen. d) Einige der folgenden ahmten darinne ſeinem Beyſpiele nach; überhaupt aber ward dieſer Abriß von ihm.

a) Vopiſc. 37.
b) Reſtitutor Orbis, auf Münzen.
c) Eine Chriſtenverfolgung unter ihm wird in 272 geſetzt; aber Euſebius führt ſie gleich vor ſeinem Tode an in Chron. ad 278. cf. Zonaras XII, 27. Syncell. p. 385.
d) Aurel. Vict. Epit. 35, 5. cf. Tillemont p. 406. 407.

dieſer königliche Zierrath nicht beſtändig getragen, bis auf die Zeit Conſtantins.

Tacitus. a)

Ein Interregnum.

Da alle die vornehmſten Befehlshaber bey der Armee an dem Tode Aurelians Antheil gehabt hatten, konnten ſich die Soldaten, die ihn ſehr geliebt hatten, nicht dazu verſtehen, einen davon an ſeine Stelle zu ernennen; ſie ſchrieben an den Senat, meldeten ihm des Kaiſers Tod, und überließen ihm die Wahl eines neuen. Auf Einrathen des Tacitus, der damals der oberſte im Senate war, und als ſolcher zuerſt redete, erſuchten die Rathsglieder, aus Beſorgniß, es möchten Unruhen entſtehen, wenn die Armee ihre Wahl nicht guthieße, die Truppen, denjenigen zu ernennen, der ihnen am beſten gefiele. Dieſe gegenſeitigen Höflichkeiten wurden dreymal zwiſchen dem Senate und der Armee gewechſelt; und das Reich blieb darüber beynah 8 Monate lang ohne Oberhaupt. b) Dieſe ganze Zeit über warf ſich kein angemaßter Regent auf, es erhob ſich auch keine Unruhe weder zu Rom noch in den Provinzen. Jedoch machten ſich die Barbarn das Interregnum zu nutze, und fiengen an ſich in Bewegung zu ſetzen. Die Deutſchen, Franken, Burgunder und Vandaler brachen in Gallien ein, die Gothen bedrohten Illyrien, und die Perſer machten ſich zum Kriege fertig.

Tacitus wird zum Kaiſer gewählt.

Als darauf der Senat fand, daß es ſchlechterdings nothwendig wäre, dem Reiche einen Herrn zu geben, und die Armee ſich noch immer weigerte, einen zu ernennen, ſchickte er zum Tacitus, der, als vor einiger Zeit das Gerüchte gegangen war, man gedächte ihn zu

a) M. Claudius Tacitus.

b) Vopiſc. in Aurel. c. 40. 41. Aurel. Vict. 35, 9. ſq.

zu wählen, ſich auf ſein Landgut in Campanien bege- ben, und da zween Monate lang eingezogen gelebt hatte, und ließ ihn bitten, ſeiner Zuſammenkunft auf den 25. September beyzuwohnen. Er fand ſich dem- nach ein; und als er im Rathhauſe erſchien, begrüßte ihn die ganze Verſammlung einſtimmig als Kaiſer. Er ſuchte ſich wegen ſeines hohen Alters zu entſchuldi- gen, denn er war damals 75 Jahre alt. Sie alle aber baten ihn inſtändig, bey der Liebe, die er für ſein Vaterland trüge, das Amt nicht abzulehnen, das ſie ihm zuerkannt hätten. Tacitus gab darauf nach, und ſeine Wahl ward mit Freuden von den Soldaten und dem Volke beſtätigt. c) Tacitus.

Alles, was wir von der Abkunft dieſes Kaiſers wiſſen, iſt dieſes, daß er mit dem berühmten Geſchicht- ſchreiber Cornelius Tacitus verwandt war, daß er Conſul geweſen, und, wie bereits iſt angemerkt wor- den, zur Zeit ſeiner Wahl oberſter im Senate d) war. Er war ein gelehrter Mann, ſanftmüthig, ein Feind aller Pracht, und ein großer Bewundrer der Sitten der uralten Römer. Als er zum Kaiſer ernannt wur- de, ſchenkte er ſein ganzes Vermögen, das unermeß- lich war, dem Staate, und das Geld, das er bey ſich hatte, den Soldaten. Er war mäßig und ordentlich, ſorgfältig in Verwaltung der öffentlichen Gelder, und unparteyiſch in Austheilung der Gerechtigkeit. e) Abriß von ihm.

Die Senatoren waren froh, daß ſie wieder zu ih- rem alten Rechte gelangt waren, Kaiſer zu ernennen, und überaus zufrieden mit dem, welchen ſie gewählt hatten. Sie befahlen, daß öffentliche Aufzüge ange- ſtellt würden, gelobten Hecatomben an, gaben ihren Freunden Gaſtmahle, ſchrieben an alle Staaten und Städte, die mit den Römern im Bündniſſe ſtanden, und Freude des Se- nats über des Tacitus Wahl.

c) Vopiſc. in Tacito 1 - 7. d) Princeps Senatus.
e) Vopiſc. 10. 11. Von ihm Münzverordnungen ibid. 9.

Tacitus. und meldeten ihnen, ſie wären endlich zu ihrem vorigen Anſehen gelangt, und ihre Geſandte möchten ſich nun an ſie wenden. f)

Er ſchlägt die Barbarn. Kaum hatte der neue Kaiſer von der Herrſchaft Beſitz genommen, ſo erhielt er Nachricht, es käme eine unglaubliche Menge Barbarn durch Colchis. Er brach ſogleich von Rom auf, gieng nach Kleinaſien über, ſchlug ſie, und nöthigte ſie, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. n.Erb. R. 1029. n. Chr. G. 276. Er brachte den Winter in Cilicien zu, und machte ſich fertig, nach Rom zurückzugehen, als er, nach einigen Schriftſtellern, von einem Sein Tod. Fieber befallen ward, das in wenig Tagen ſeinem Leben ein Ende machte; nach andern aber von ſeinen eignen Soldaten umgebracht ward. Er ſtarb zu Tarſus in Cilicien, nach einer kurzen Regierung von ungefähr 6 Monaten. g) Nach ſeinem Tode ließ ſich ſein Bruder Florian, h) den er zum Befehlshaber der Leibwache beſtellt hatte, zum Kaiſer ausrufen, und ward in allen Provinzen von Europa und Africa dafür erkannt. Aber die Legionen in den Morgenländern erklärten ſich für Probus, den Tacitus zu ihrem Feldherrn beſtellt hatte, und da beyde Armeen zuſammenrückten, ward Florian von ſeinen eignen Leuten getödtet, welche ſich ſogleich darauf zu Probus ſchlugen. i)

Probus. a)

Probus wird Kaiſer. noch 276. zu Ende Märzens. Nach Florians Tode rufte die Armee aller Orten den Probus zum Kaiſer aus, und der Senat beſtätigte

f) Vopiſc. 12. in Floriano 5. 6.
g) Vopiſc. 13. Zoſimus I, 63. Aurel. Vict. Epit. 36. Caeſ. 36. Eutrop. IX, 16. Zonaras XII, 28.
h) M. Annius Florianus.
i) Vopiſc. in Floriano 1. ſq. in Probo 10. Aurel. Vict. l. l. Eutrop. l. l. Zonaras XII, 29.
a) M. Aurelius Probus.

beſtätigte willig ihre Wahl, beehrte den neuen Kaiſer mit den gewöhnlichen Titeln, bekleidete ihn mit der Macht als Tribun und Proconſul, weil er die günſtigſte Meynung von ihm hatte; b) und das zwar, wenn man dem Vopiſcus c) glauben ſoll, mit Recht, denn er war einer der beſten und gröſzten Fürſten, die iemals den Scepter führten. Er war ein vortreffli- cher Feldherr, ein geſchickter Staatsmann, ein Freund der Tugend, ein Feind des Laſters, großmüthig, freundlich, gutartig, kurz, mit ieder guten Eigenſchaft begabt, die man ſich nur an einem Fürſten wünſchen kann. Er war aus Sirmium in Pannonien gebürtig, der Sohn eines Gärtners, kam ſehr jung unter die Armee, und ſchwang ſich bloß durch ſein Verdienſt zu den höchſten Poſten auf. d) Zur Zeit ſeiner Wahl war er ungefähr 44 Jahre alt. Kaum war dieſelbe vom Senate beſtätigt, ſo brach er aus Cilicien auf, und kehrte nach Europa zurück.

Probus.

Abriß von ihm.

Den Winter brachte er in Pannonien zu, und rückte mit angehendem Frühjahre nach Gallien, wo er viele glückliche Schlachten lieferte, und 400,000 Barbarn, Franken und andre Deutſche, die dieſe Provinz überſchwemmt hatten, erlegt, und die übrigen genöthigt haben ſoll, die gemachte Beute zurückzulaſſen, und ſich mit der Flucht jenſeit des Rheins zu retten. Darauf ſetzte er über dieſen Fluß an der Spitze ſeiner ſieghaften Armee, und bekriegte die Feinde in ihrem eignen Lande mit gröſſerm Glücke, als iemals einer ſeiner Vorgänger gethan hatte. Das folgende Jahr rückte er nach Illyrien, wo die Sarmaten, die dort eingefallen waren, ſich auf die Nachricht von ſeiner Annäherung zurückzogen, und die gemachte Beute hinter ſich ließen. Von da zog er nach Thrazien, wo alle gothiſche Völker Geſandte ſchickten,

Er beſiegt einen großen Theil von Deutſchland.
n. Erb. R. 1030.
n. Chr. G. 277.

n. Erb. R. 1031.
n. Chr. G. 278.

b) Vopiſc. in Probo 10. 11 - 13. c) in Floriano 3.
d) Vopiſc. in Probo c. 3 - 9.

Probus. ten, Friede zu begehren, und ſeine Freundſchaft zu ſuchen.

Iſaurien wird bezwungen. n. Erb. R. 1032. n. Chr. G. 279. Darauf gieng er hinüber nach Aſien, und bezwang gänzlich Iſaurien, das von Rom abgefallen war. Von Iſaurien zog er nach Syrien, und ſchlug die Blemyer, ein wildes und ſehr kriegeriſches Volk zwiſchen Aegypten und Aethiopien. Varanes, König in Perſien, ward über ſeine Siege beſtürzt, und ſchickte Geſandte mit koſtbaren Geſchenken an ihn, die Friede begehrten. Ein Friede mit Perſien. Der Kaiſer aber, dem ihre Vorſchläge nicht Gnüge leiſteten, ſchickte ſie zurück. Darüber erſchrak der König, ſo daß er einen Frieden mit Probus auf ſelbſtbeliebige Bedingungen ſchloß. Probus kehrte alsdenn nach Rom zurück, und zog daſelbſt im Triumph ein. e)

n. Erb. R. 1033. n. Chr. G. 280. Saturninus erregt Aufruhr. Das ganze Reich hatte nunmehr Friede. Aber dieſe allgemeine Ruhe ward in kurzem durch einheimiſche Zwiſtigkeiten geſtört. Sie brachen zuerſt in den Morgenländern aus, wo Sex. Julius Saturninus, aus Mauritanien gebürtig, der ſich in vielen Kriegen hervorgethan hatte, zum Kaiſer ausgerufen ward. f) Probus ſchickte wider ihn einige Truppen, die ihn nöthigten, in die Citadelle von Apamea zu flüchten. Dieſe eroberten ſie mit Sturm, und hieben die ganze Beſatzung nebſt dem Saturnin nieder. g)

Proculus und Bonoſus empören ſich in Gallien. n. Erb. R. 1034. n. Chr. G. 281. Das Jahr darauf warfen ſich zween angemaßte Regenten in Gallien auf, Proculus und Bonoſus. h) Der erſte, aus Albingaunum, i) itzt Albenga, gebürtig, war in ſeiner Jugend ein Räuber geweſen, ward

e) Vopiſc. in Probo 13-19. Zoſimus I, 64. 67-71.

f) erſt in Alexandrien, dann in Syrien.

g) Vopiſc. in Probo 18 in Saturnino 7-11. Zoſim. I, 66. Zonaras XII, 29.

h) T. Aelius Proculus. Qv. Bonoſius.

i) in Ligurien.

ward überaus reich, und gieng unter die Armee, bey welcher er zum Tribun gemacht ward. Er hatte damals verſchiedne Legionen unter ſich, als er ſich zu Cöln zum Kaiſer erklären ließ. Man erzählt, daß er, außer ſeinen andern Truppen, bey ſeiner Empörung 2000 ſeiner eignen Sclaven bewaffnet habe. Probus beſiegte ihn, und nöthigte ihn, ſeine Zuflucht unter die Franken zu nehmen, die ihm ihren Beyſtand verſprochen hatten. Anſtatt aber ihr Wort zu halten, verriethen ſie ihn an den Kaiſer, der ihn hinrichten ließ. k) Probus.

Bonoſus ſtammte aus einer ſpaniſchen Familie ab, war aber in Britannien geboren, wo ſein Vater eine Schule hielt. Er gieng zeitig unter die Armee, und ſchwang ſich von dem niedrigen Stande eines gemeinen Soldaten zu dem Poſten eines Feldherrn auf, und hatte als ſolcher Befehl, die Gränze von Rhätien zu bedecken. Als er aber die römiſche Flotte am Rheine von den Deutſchen hatte überfallen und anſtecken laſſen, bewog ihn ſeine Furcht, für dieſe Nachläſſigkeit beſtraft zu werden, zu dem Entſchluſſe, die Oberherrſchaft anzunehmen. Er behauptete ſie länger, als man erwartet hätte, und lieferte dem Probus verſchiedne Treffen. Da er aber zuletzt ſehr in die Enge getrieben ward, wollte er lieber ſich erdroſſeln, als in des Siegers Hände gerathen. l)

Hierauf genoß wieder das Reich einer völligen Ruhe. Probus trug während derſelben Sorge, ſeine Soldaten niemals müßig gehen zu laſſen, ſondern gebrauchte ſie zu vielen nützlichen Werken, und ſagte, „da ſie einmal vom gemeinen Weſen erhalten würden,

k) Vopiſc. in Probo 18. in Proculo c. 12. 13.
l) Vopiſc. in Probo 18 in Bonoſo 14. 15. Auch eine Empörung in Britannien. Zoſim. I, 66. Zonar. XII, 29.

Probus. „ſo müßten ſie auch für das gemeine Weſen entweder „fechten oder arbeiten.“ Wie ehedem Hannibal, um ſeine Soldaten zu gebrauchen, Africa mit den von ihnen gepflanzen Oelbäumen beſetzte, ſo ließ Probus, deſſen Tapferkeit gemacht hatte, daß man ihn einen zweyten Hannibal nannte, auf den Hügeln in Gallien, Pannonien und Möſien durch ſeine Truppen Weinberge anlegen; und den Einwohnern dieſer Länder, imgleichen den Spaniern und Britten, ward erlaubt, ſo viele Weinberge zu bauen, als ſie nur wollten; welches ihnen ſeit Domitians Zeiten war verboten geweſen.

In ſeiner kurzen Regierung baute doch Probus 70 Städte entweder vom neuen, oder beſſerte ſie aus. Da die Stadt Sirmium, aus der er gebürtig war, auf einem niedrigen moraſtigen Boden ſtand, ließ er eine große Menge ſeiner Soldaten einen Kanal graben, um das Waſſer in die See abzuleiten. Dieſes, und des Kaiſers einmal geführte Rede, „er hoffte, „man würde in kurzem die Soldaten oder Armeen „gar nicht nöthig haben,“ woraus ſie ſchloſſen, ſie würden nun bald abgedankt werden, brachte ſie ſo ſehr wider ihn auf, daß ſie ihn, auf dem Wege aus einer illyriſchen Stadt in eine andre, mit großer Wut anfielen und ermordeten, nachdem er 50 Jahre gelebt, und 6 Jahre, 4 Monate, regiert hatte. Der Verluſt eines ſo guten Kaiſers ward nicht nur vom Senate und Volke zu Rom, ſondern auch von den Barbarn ſelbſt beklagt, die ſich vor ſeiner Tapferkeit fürchteten, und ſeine Redlichkeit, Gnade und Gerechtigkeit ehrten. Seine Nachfolger ſetzten ihn unter die Götter; und die ganze Armee, ob er gleich von einigen aus ihrem Mittel war umgebracht worden, errichtete ihm ein prächtiges Denkmaal, mit der Aufſchrift, „hier liegt der Kaiſer Probus; mit Recht

Probus wird von den Soldaten getödtet n. Erb. R. 1035. n. Chr. G. 282.

„Pro-

„Probus genannt; ein Beſieger der Barbarn und „angemaßten Regenten.“ m)

Carus und ſeine zween Söhne. a)

Nach des Probus Tode ward Carus, damaliger Befehlshaber der Leibwache, von der Armee zum Kaiſer ausgerufen, die ihn als die tüchtigſte Perſon betrachtete, einem ſo guten und kriegeriſchen Kaiſer nachzufolgen. Dem Senate gefiel Carus wohl. Da ihm aber vor der laſterhaften und grauſamen Gemüthsart ſeines Sohns Carins bange war, wollte er nicht gern die Wahl der Soldaten beſtätigen. Jedoch da er ſich vor ihrer Macht fürchtete, und nicht gern die gegenwärtige Ruhe im Reiche ſtören wollte, erkannte er ihn zuletzt als Kaiſer, und verlieh ihm die gewöhnlichen Titel und Ehrenbezeugungen. b) Carus wird Kaiſer. noch 282.

Von ſeinem Alter oder Herkommen wiſſen wir wenig. Einige ſagen, er wäre von Geburt ein Dalmatier und von Abkunſt ein Africaner; andre, er wäre in Rom geboren, und ſein Vater wäre ein Dalmatier geweſen; noch andre, er wäre ein Gallier, und zu Narbonne geboren worden. c) Sobald ſeine Wahl beſtätigt war, ernannte er ſeine zween Söhne, Carin und Numerian, zu Mitregenten, und verlieh ihnen gleiche Macht mit ſich ſelbſt. d) Carin, der älteſte, war gottlos, unredlich, frech, und iedem Laſter ergeben; Numerian aber tapfer, Er nimmt ſeine Söhne zu Mitregenten an.

 weiſe,

m) Vopiſc. in Probo 18. extr. 20. 21. Aurel. Victor Caeſ. 37 Epit. 37. Eutrop. IX, 17. Zonaras XII, 29. Euſeb. et Syncell. l. l.

a) M. Aurelius Carus. Seine Söhne M. Aurelius Carinus, und M. Aurelius Numerianus.

b) Vopiſcus in Caro 5. 6. in Probo 24.

c) Vopiſc. 3. 4.

d) nur zu Cäſars erneunte er ſie 282.

Carus. weiſe, beſcheiden, gelehrt, und mit vielen Tugenden geſchmückt.

Carus ſchlägt die Sarmaten. Kaum hatten die Sarmaten des **Probus** Tod vernommen, ſo brachen ſie in Illyrien und Thrazien ein, überſchwemmten dieſe Länder, und bedrohten Italien ſelbſt. Nach einigen Scharmützeln kam **Carus** mit ihnen zu einem allgemeinen Treffen, in dem er 16,000 erlegte, 20,000 gefangen nahm, und die übrigen zum Rückzuge in ihr Vaterland nöthigte. e) Als er nach dieſem Siege hörte, die Perſer machten ſich fertig, mit einer ſtarken Armee in die morgenländiſchen Provinzen einzufallen, überließ er die Sorge für die Abendländer ſeinem Sohne **Carin**, nahm den **Numerian** mit ſich, und zog nach Meſopotamien. n.Erb.R. 1036. n.Chr. G. 283.

Er erhält große Vortheile über die Perſer. Die Perſer, die ſich bereits dieſer Provinz bemächtigt hatten, verließen ſie bey ſeiner Annäherung. Er rückte von da nach Perſien, verheerte das Land, wohin er nur kam, belagerte und eroberte **Seleucien, Cteſiphon, Coche**, f) und fand keinen Widerſtand, weil damals die Perſer in einen bürgerlichen Krieg verwickelt waren. g) Seine Abſicht aber war, die perſiſche Monarchie gänzlich zu grunde zu richten, wie er auch wahrſcheinlicher weiſe gethan haben könnte, ſo groß waren die einheimiſchen Zwiſtigkeiten dieſes Volks, wenn ihn nicht der Tod verhindert hätte, der ihn in der Nachbarſchaft von **Cteſiphon** übereilte, als er ſich eben fertig machte, ſeine Eroberungen jenſeit der Stadt fortzuſetzen, welches, wie man ſagte, den Römern durch ein Orakel verboten war. **Carus** hatte eben das zweyte Jahr ſeiner Regierung angetreten, und war zugleich mit ſeinem Sohne **Carin** Conſul, als er mit Tode abgieng. h) Sein Tod.

Die

e) Vopiſc. in Caro 8. et 9. in Carino pr. Zonar. XII, 30.
f) Feſtung bey Cteſiphon.
g) oben II. B. S. 470. 471.
h) Vopiſc. in Caro 7. 8. 9. Eutrop. IX, 18.

Die ganze Armee erneuerte dem Numerian den Eyd der Treue. Dieſer war überaus betrübt um den Tod ſeines Vaters, brach mit dem Lager auf, und begonnte ſich zurückzuziehen. Da ſeine Augen von den vielen vergoßnen Thränen geſchwächt worden waren, konnte er das Licht nicht vertragen, und ließ ſich in einer zugemachten Sänfte fortbringen. Arrius Aper, ſein Schwiegervater und Befehlshaber der Leibwache, der freyen Zutritt zu ihm hatte, bediente ſich dieſer Gelegenheit, ihn heimlich zu ermorden, in der Abſicht, ſich ſelbſt zum Reiche aufzuſchwingen. Er war aber nicht im ſtande, die Leiche des verſtorbnen Fürſten wegzubringen, ſondern ſie ward drey Tage lang in einer Sänfte getragen, und er ſagte dieſe Zeit über den Soldaten, die vor ihn wollten, er könnte die Luft nicht vertragen. Endlich ward durch den Leichengeruch das Verbrechen entdeckt, und Aper ſogleich in Verhaft genommen. Numerian hatte ungefähr 8 Monate regiert. i)

Carus. n. Erb. R. 1037. n. Chr. G. 284. *)

Numerian wird ermordet.

Diocletian. a)

Nach Numerians Tode rufte die Armee einhällig den Diocletian zum Kaiſer aus. Er war in Dalmatien von geringen Aeltern geboren worden, indem

Diocletian wird Kaiſer. noch 284.

i) Vopiſc. c. 12.

a) C. Valerius Diocletianus. Seine Gemahlin Priſca, bey andern Servia, Alexandra und Eleutheria. S. Banduri T. II. p. 43.

*) große Spiele in dieſem Jahre. Vopiſc. 19. Calpurn. Ecl. VII, 23. ſq. In eben dem Jahre warf ſich in Pannonien M. Aurelius Julianus zum Kaiſer auf. Von ihm zeugen einige Münzen. Auch kömmt auf zwo Münzen ein Nigrinian vor, deſſen Zeit man ſo genau nicht zu beſtimmen weis. S. Banduri Numiſm. T. I. p. 543.

Diocletian. dem ſein Vater nach einigen ein Gerichtsſchreiber, nach andern ein Sclave geweſen war; einige ſagen auch, er ſelbſt wäre ein Sclave geweſen. b) Der Ort wo er geboren ward und der Name ſeiner Mutter hieß Dioclea, und er ſelbſt Diocles, c) bis daß er Kaiſer ward, da er denn ſeinem Namen eine lateiniſche Endung gab, und ſich Diocletianus nannte. Er kam zeitig unter die Armee, und erhob ſich nach und nach zu den höchſten Stellen. Er war ſehr geſchickt in bürgerlichen Angelegenheiten, geſchwind in Vorausſehung künftiger Zufälle, verſchlagen in Anlegung der Entwürfe, von Natur zu heftigen Maaßregeln geneigt, zu gleicher Zeit aber Herr über ſeine Leidenſchaften, ein Feind alles unnöthigen Aufwandes, ein großer Beförderer der Gelehrſamkeit, wiewohl er von jugend auf im Lager war erzogen worden, und ſich niemals befliſſen hatte, etwas anders als die Kriegskunſt zu lernen, in der er es den berühmten Feldherren alter Zeiten gleich that. Einige geben ihm Mangel an Herzhaftigkeit ſchuld, andre ſagen, er wäre von Natur zum Geize geneigt geweſen. d)

Abkunft und Abriß von ihm.

Er ſticht Apern todt.

Sobald Diocletian von der Armee zum Kaiſer erklärt war, beſtieg er den Richtſtul, und erklärte durch einen feyerlichen Eyd, daß er niemals um den Tod Numerians gewußt, noch daran Theil gehabt hätte. e) Darauf ließ er Apern vor ſich bringen, verwies ihm mit bittern Worten die Ermordung ſeines Herrn und Schwiegerſohns, ſtieg vom Richtſtule herunter, zog ſein Schwert, und ſtieß es ihm durch die Bruſt. „Sey ſtolz, Aper, ſagte er, daß du durch „eine ſo vornehme Hand fällſt.“ f) Alsdenn rufte er aus, „er hätte endlich den Eber umgebracht,“ und zielte damit auf die Prophezeyung einer Druidin, die ihm

b) Eutrop. IX, 19. c) Sext. Aurel. Epit. 39.
d) S. Tillemont Dioclet. art. 1. e) Eutrop. IX, 20.
f) Aeneae magni dextra cadis.

ihm geſagt hatte, er würde das Reich erlangen, wenn er einen Eber todtſchlüge. Aper aber hat im Lateiniſchen dieſe Bedeutung. Zu gleicher Zeit ließ er alle Mitſchuldige Apers hinrichten. g)

Diocletian.

Diocletian ward zu Chalcedon den 17. September 284 zum Kaiſer ausgerufen. Er verordnete, h) man ſollte dieſes zum Zeitpuncte annehmen, von dem an man künftig die Jahre rechnete. Die Chriſten führten dieſe Rechnung bis auf die Regierung Juſtinians fort, i) das iſt, über 240 Jahre, unter dem Namen der Zeitrechnung der Märtyrer, wegen dieſes Kaiſers Strenge gegen ſie. Er war itzt ungefähr 39 oder 40 Jahr alt. Wenige Tage darauf, als er zu Chalcedon war ausgerufen worden, hielt er ſeinen öffentlichen Einzug in Nicomedien, und brachte daſelbſt das übrige Jahr mit Vorkehrung der nöthigen Anſtalten zu, ſich dem Carin zu widerſetzen, der an der Spitze einer ſtarken Armee nach Illyrien eilte. Beyde Mitbuler lieferten einander in dieſer Provinz verſchiedne Treffen, die anfangs ſehr zu Carins Vortheile ausſchlugen. Indem er aber dem Feinde, nach einem bey Margus in Obermöſien gewonnenen Siege, nachſetzte, ward er von einigen ſeiner eignen Leute getödtet, die ein Tribum, deſſen Frau von ihm war entehrt worden, aufgewiegelt hatte. k)

Die diocletianiſche Zeitrechnung.

n. Erb. R. 1038.
n. Chr. G. 285.

Carin wird umgebracht.

Da nunmehr Diocletian allein Herr des Reichs war, zog er nach Rom. l) Nachdem er daſelbſt ſeine

g) Vopiſc. in Car. 13. ſq. Eutrop. l. l.

h) Es ward bloß durch den Gebrauch eingeführt, zuerſt in Aegypten. In allen Kirchengeſchichten wird davon gehandelt.

i) da Dionyſius Exiguus die gemeine chriſtliche Aera aufbrachte.

k) Vopiſc. in Caro 18. Eutrop. IX, 20. Sext. Aurel. Epit. 38. Caeſ. 39.

l) Zonaras XII, 31.

Diocletian. ſeine Macht feſtgeſtellt hatte, gieng er kurz darauf nach Deutſchland ab, und erhielt da verſchiedne Vortheile über die Alemannen, die in Gallien eingebrochen waren. In ebendem Jahre waren ſeine Feldherren in Britannien glücklich. Für dieſe Siege legte er ſich die Namen Germanicus und Britannicus bey. m) Aus Illyrien gieng er in die Morgenländer zurück.

Diocletian erklärt den Maximian zu ſeinem Mitregenten.

Im zweyten Jahre ſeiner Regierung erklärte er zum Mitregenten n) den Maximian, o) der von geringen Aeltern in einem Dorfe bey Sirmium in Pannonien geboren war, ſich aber ſehr unter der Armee hervorgethan hatte, und für einen der beſten Feldherren ſeiner Zeit gehalten ward. Er war inzwiſchen überaus grauſam, wild und gottlos. Maximian eilte ſogleich nach Gallien, ſich einer Menge Landſtreicher, Räuber und Bauern zu widerſetzen, die da zuſammengelaufen waren, p) und zween Feldherren, Amand und Aelian, q) zu Kaiſern ausgerufen hatten. Die Aufrührer wurden in kurzem unterdrückt, und der Ruheſtand ward wieder hergeſtellt. r)

n. Erb. R. 1039. n. Chr. G. 286.

Das Jahr darauf ſchlug er eine unglaubliche Anzahl Alemannen, Burgunder, Heruler, und andrer deutſchen Völker, die ihn in Gallien angegriffen hatten, auf das Haupt, und rieb ſie gänzlich auf. s) Das folgende

m) aus einer Inſchrift. Noriſ. Diſſ. de duob. num. Dioclet. et Licinii c. 4. p. 19. 20.

n) erſt zum Cäſar. Doch dagegen ſ. Hiſt. de Carauſius p. 43.

o) M. Aurelius Valerius Maximianus.

p) unter dem Namen Bagaudä. Von ihnen Hiſt. de Carauſius p. 10.

q) von beyden einige Münzen. S. Mediobarb. p. 428. Banduri T. II. p. 86. 87.

r) Eutrop. IX, 20. Aurel. Vict. Caeſ. 39, 17-19. Mamertin. Paneg. c. 4. cf. Eumen. Paneg. Conſt. c. 4.

s) Mamert. Paneg. c. 5.

folgende Jahr that er ebendaſſelbe, gieng über den Rhein, verwüſtete des Feindes Land, und kehrte mit Beute beladen nach Gallien zurück. t) Mittlerweile nöthigte Diocletian, der in den Morgenländern geblieben war, die Perſer, alles herauszugeben, was ſie den Römern abgenommen hatten, erhielt verſchiedne Vortheile über die Saracenen, rückte an der Seite von Rhätien in Deutſchland ein, und erweiterte die Gränzen des Reichs bis an die Quelle der Donau. u)

Diocletian. n. Erb. R. 1040. n. Chr. G. 287.

Indem beyde Kaiſer ſolchergeſtalt beſchäfftigt waren, gieng Carauſius, v) ein geborner Gallier, hinüber nach Britannien, nahm den Titel als Kaiſer an, ward von allen auf dieſer Inſel liegenden Truppen dafür erkannt, und nöthigte zuletzt die Römer, ſie ihm abzutreten, w) wie in der Geſchichte dieſer Inſel gemeldet wird. x)

Carauſius nimmt Britannien ein. n. Erb. R. 1041. n. Chr. G. 288.

Diocletian kehrte aus den Morgenländern und Maximian aus Gallien zurück; beyde kamen zu Meyland zuſammen, beſprachen ſich daſelbſt, und giengen wieder zu ihren Armeen. xx) Um dieſe Zeit waren faſt alle Barbarn im Kriege mit einander begriffen, und das Reich hatte Friede. Aber um das zehnte y) Jahr

n. Erb. R. 1044. n. Chr. G. 291.

n. Erb. R. 1045. n. Chr. G. 292. *)

t) Mamert. ibid. 5-8.
u) Mamert. ibid. 7. et 10. Ejusd. Genethliac. Max. c. 4. Noriſ. l. l. p. 21.
v) M. Aurelius Valerius Carauſius.
w) Hiſt. de Carauſius prouvée par les Medailles (par Mr. *Genebrier.*) Par. 1740. 4. The medallic Hiſtory of Carauſius by W. *Stukeley.* Book I. and II. Lond. 1757. u. 1759. gr. 4.
x) Er befeſtigte auf das neue den oben angeführten von Septim Sever erbauten Wall oder Mauer. Ausführlich ſ. Hiſt. de Carauſ. p. 69. ſqq.
xx) Genethliac. Maxim c. 4-11. y) neunte.
*) In dieſem oder im vorigen Jahre iſt des Claudius Mamertinus Panegyricus auf den Kaiſer Maximian, wie es ſcheint, zu Trier gehalten worden, ingleichen in ebendieſem Jahre eine andre: Genethliacus Maximiani.

Diocletian. Jahr der Regierung Diocletians war es in großer Gefahr, beydes von auswärtigen und einheimiſchen Feinden zerrüttet zu werden. Die Perſer fielen in Meſopotamien ein, und bedrohten Syrien. Fünf Völker in Africa z) ſchloſſen ein Bündniß wider die Römer, und überſchwemmten dieſes Land. Julian a) empörte ſich in Italien, und ließ ſich zum Kaiſer ausrufen; und Achilleus b) nahm ebendieſen Titel zu Alexandrien in Aegypten an. Beyde Kaiſer hielten ſich nicht für fähig, ſo vielen Feinden auf einmal zu widerſtehen, und beſchloſſen daher, ieder einen Cäſar zu ernennen, der ihnen im Reiche folgen, und es gemeinſchaftlich mit ihnen vertheidigen ſollte. c) Diocletian wählte den Maximianus Galerius, d) und Maximian den Conſtantius, mit dem Beynamen Chlorus. e) Sie wurden mit der Macht als Tribunen und Proconſuls bekleidet, und mit allen der Herrſchaft eignen Titeln beehrt. Ihre Vereinigung deſto mehr zu befeſtigen, verſtießen beyde Cäſars ihre Gemahlinnen, und Conſtantius heirathete des Maximians Schwiegertochter, f) Galerius aber die Tochter Diocletians. g)

Beyde Kaiſer wählen zween Cäſars.

Das Reich ward darauf in vier Theile getheilt. Diocletian bekam die Länder jenſeit des ägäiſchen Meers, Galer Thrazien und Illyrien, Maximian Italien

Das Reich wird in vier Theile getheilt.

z) Mauri quinquegentiani.
a) S. Banduri Numiſm. p. 87.
b) ibid. p. 44. Mediobarb. p. 430.
c) Lactant. de Mort. Perſecut. c. 7-9. Aurel. Vict. Caeſ. 39. 22. ſqq. Hieronym. Chron. Euſeb. ad 292.
d) C. Galerius Valerius Maximianus, mit dem Zunamen Armentarius.
e) Flavius Valerius Conſtantius.
f) Theodora, und verſtieß die erſte Gemahlin Helena, Conſtantins des großen Mutter. S. Banduri Numiſm. p. 111.
g) Valeria. Banduri T. II. p. 145.

Italien und Africa mit den dabey liegenden Inſeln, und Conſtanz Gallien, Britannien, Spanien nnd Mauritanien. Jeder von dieſen Fürſten war in den Provinzen, die ihm zufielen, unumſchränkt; die übrigen drey aber behielten für Diocletian viele Achtung, erkannten ihn für den Urheber ihrer Macht, und betrachteten ihn als ihren gemeinſchaftlichen Vater. Es herrſchte unter ihnen eine völlige Eintracht, und von dieſer Zeit an blieb das Reich beynah beſtändig getheilt; zugleich aber ward ieder Kaiſer als Herr des Ganzen angeſehen, und die Namen aller wurden jeder Verordnung vorgeſetzt. Diocletian.

Bald aber erfolgten aus dieſer vielfachen Zahl von Kaiſern große Unbeqvemlichkeiten. Denn da ieder dieſer vier Fürſten eben ſo viele Beamte, ſowohl bürgerliche als im Kriegsweſen, und ebendie Anzahl von Truppen haben wollte, als da der Staat noch von einem Kaiſer beherrſcht ward, ſo waren mehr Soldaten zu bezahlen, und das Volk mußte mehr Geld herbey ſchaffen. Folglich wurden die Steuern übermäßig gehäuft, die Provinzen verarmten, und die Aecker blieben aus Mangel an Händen unbeſtellt liegen. h) Ueble Folgen dieſer Theilung.

Galer, den Diocletian zur Würde eines Cäſars erhoben hatte, ſtammte aus einem gemeinen Hauſe in Dacien her. Seine Mutter Romula, eine bittre Feindin der Chriſten, brachte ihrem Sohne ebendenſelben Haß gegen ſie bey, welches vornehmlich zu der blutigen Verfolgung gegen das Ende von Diocletians Regierung Anlaß gab. Kaum war er zum Cäſar ernannt, ſo zog er wider die Barbarn in der Nachbarſchaft der Donau und Illyriens, i) vollbrachte aber ſowohl dieſes als die drey folgende Jahre nichts merkwürdiges wider ſie. Maximian gieng dieſes Jahr hinüber nach Africa, gewann über die 5 Völker

h) Lactant. de Mort. Perſec. c. 7.
i) Lactant. de M. P. 18. §. 6.

Diocletian. Völker einen entſcheidenden Sieg, und trieb den Julian, der, nachdem er in Italien zum Kaiſer war ausgerufen worden, hinüber nach Africa gegangen war, ſo ſehr in die Enge, daß er ſich umbrachte. k)

Carauſius wird ermordet. Conſtanz eilte nach Gallien, und nahm Geſſoriacum, itzt Boulogne, ein, worein Carauſius eine Beſatzung gelegt hatte. Was Dioclatian dieſes Jahr that, wird uns nicht geſagt. Im folgenden l) ward Carauſius von ſeinem vertrauteſten Freunde und erſten Miniſter Allectus verrätheriſcher weiſe ermordet, der ſich darauf in Britannien zum Kaiſer ausrufen ließ. m) Conſtanz, indem eine Flotte für ihn ausgerüſtet ward, um in England einzufallen, reinigte Batavien von allen den Franken, n) die ſich dieſes Landes bemächtigt hatten, und verſetzte ſie mit Weibern und Kindern in andre Gegenden des Reichs, wo es an Einwohnern fehlte. o)

n. Erb. R. 1046.
n. Chr. G. 293.

Die Carpier werden bezwungen. Die beyden folgenden Jahre brachte Diocletian in Illyrien und Thrazien zu, und ſtand dem Galer wider die Barbarn jenſeit der Donau bey. Maximian gieng nach Gallien, um dieſe Provinz wider ihre Einbrüche zu vertheidigen; und Conſtanz hatte in Britannien zu ſchaffen. Die Carpier, nachdem ſie lange den äußerſten Bemühungen der römiſchen Waffen widerſtanden hatten, wurden dieſes Jahr von Galer gänzlich bezwungen; und Diocletian verſetzte ſie nach Pannonien und in andre Gegenden des Reichs. p) Nach-

n. Erb. R. 1047.
n. Chr. G. 294.
n. Erb. R. 1048.
n. Chr. G. 295.

k) Eutrop. IX, 22. Aurel. Vict. Epit. 39, 3. 4. Caeſ. 39. §. 38. 39. Eumen. Paneg. 5. pro reſtaur. ſcholis. c. 21. Incerti Epithal. Max. et Conſt. c. 8.

l) erſt 295. S. Stukeley l. l.

m) S. Stukeley l. l. Mediob. p. 429. Banduri p. 120.

n) Saucher, Chamaver, Frieſen

o) Eumen. Paneg. Conſt. c. 6. ſqq.

p) Chron. Euſeb. ad Dioclet. 8. Faſti Idat. ad hos a. Jornandes de reb. Getic. 21. Aurel. Vict. Caeſ. 39, 43. Eutrop. IX, 23.

Nachdem Conſtanz in Britannien alles beygelegt hatte, gieng er nach Gallien zurück. Er verſetzte in dieſe Provinz eine große Anzahl Franken, an diejenigen Gegenden, die am meiſten von Einwohnern entblößt waren, nöthigte ſie, das Feld zu bauen, die gewöhnlichen Abgaben zu erlegen, und die römiſchen Armeen mit einer gewiſſen Anzahl Volks zu verſehen. pp) In ebendem Jahre nahm Diocletian dem Achilleus Aegypten ab, der dieſe Provinz ſechs Jahre inne gehabt hatte. q) Im folgenden ſchlug Maximian die aufrühriſchen Mohren iu Africa, nahm ihnen ihre Schlöſſer und feſten Oerter ab, trieb ſie von ihren faſt unzugänglichen Felſen und Bergen herunter, und nöthigte ſie, ihm ihre Waffen auszuliefern, und ſich auf Willkühr zu ergeben. r)

Diocletian. n. Erb.R. 1049. n. Chr. G. 296. *)

Diocletian erobert wieder Aegypten. n. Erb.R. 1050. n. Chr. G. 297. **)

Maximian beſiegt die Mohren.

In ebendem Jahre gieng der perſiſche König Narſes, der dem Ruhme Sapors nacheiferte, an der Spitze einer ſtarken Armee nach Armenien, eroberte dieſes Land, und rückte weiter nach Meſopotamien. Diocletian, den das Schickſal des unglücklichen Valerians ſchreckte, zog ſich nach Aegypten zurück, anſtatt

pp) Eumen. Paneg. c. 11. ad f.

q) Hieronym. Chron. Euſeb. ad 297. Eutrop. IX, 23. Aurel. Vict. Caeſ. 39. §. 38. Oroſ. VII, 25 Eumenius Or. pro reſt. ſcholis c. 21. Damals ſcheint Copros und Buſiris in Aegypten zerſtört worden zu ſeyn. Chron. Euſeb. ad a. Dioclet. 7. Zonaras XII, 31. p. 640. Theophanes Chronograph. p. 4. 5. et 6. cf. Tillemont Dioclet. art. XIV.

r) Eutrop. l. l. Eumen. l. l.

*) In dieſem Jahre hielt Eumenius zu Autün vor dem Präſes Galliä Lugdunenſis primä ſeine Rede pro reſtaurandis ſcholis, die vermuthlich in den Unruhen der Bagauden eingegangen waren.

**) Zu Ende des vorigen oder Anfang dieſes Jahres hielt Eumenius ſeinen Panegyricus auf K. Conſtanz, in deſſen Gegenwart zu Trier.

Diocletian. ſtatt wider ihn in Perſon auszurücken, und überließ die ganze Führung dieſes gefährlichen Kriegs dem Galer. Dieſer gieng den Perſern in Meſopotamien entgegen, und fochte mit ihnen bloß mit wenigen Truppen, im Vergleiche gegen ihre erſtaunliche Anzahl. Nachdem er ihnen einige Stunden ſehr tapfer den Sieg ſtreitig gemacht hatte, war er genöthigt, rückwärts zu weichen, und die Flucht zu ergreifen.

Der perſiſche König Narſes wird von Galer auf das Haupt geſchlagen.

Ueber dieſe Niederlage, und die froſtige Aufnahme, die er deßhalben bey Diocletian fand, erbittert, brachte er eine neue Armee auf, gieng auf die Feinde los, überſtieg bloß mit 25,000 Mann ihre Verſchanzungen, wiewohl ſie durch eine unermeßliche Menge Volks vertheidigt wurden, erlegte von ihnen über 20,000, machte überaus große Beute, und eine unglaubliche Anzahl Gefangne, darunter des Königs Schweſtern, Gemahlinnen und Kinder waren. Narſes flüchtete in die abgelegenſten Gegenden ſeines Königreichs, und ſchickte von da den Apharban, einen ſeiner vornehmſten Günſtlinge, ab, um einen Frieden mit den Römern zu ſchließen, auf welche Bedingungen es auch ſeyn möchte. Die Römer verlangten, es ſollten ihnen 5 perſiſche Provinzen abgetreten werden, ſo daß der Tigris die Gränze zwiſchen den beyden Reichen würde. Als ſich die Perſer dazu verſtanden, ward ein Friede geſchloſſen, der bis gegen das Ende der Regierung Conſtantins dauerte, da ihn die Perſer brachen, in Hoffnung wieder zu dem zu kommen, was ſie itzt hatten abtreten müſſen. s)

n. Erb. R. 1054. n. Chr. G. 301. *)

Nicht lange darauf gewann Conſtanz einen groſſen Sieg über die Alemannen bey Langres in Gallien,

s) Eutrop. IX, 24. 25. Aurel. Vict. Caeſ. 39, 33. ſqq. Zonaras XII, 31. p. 641. Oroſ. VII, 25. Lactant. de M. P. 9. Petrus Exc. Legat. p. 26. 29. Chron. Euſeb. ad Dioclet. a. 13. et 14. Theophanes Chronogr. p. 6.

*) nach Hieronym. Chron. Euſeb. andre 296. 298.

lien, und hieb 60,000 von ihnen nieder. t) Das Jahr, in welchem dieſes geſchah, war wegen einer großen Dürre merkwürdig, die in den meiſten Provinzen des Reichs herrſchte. Im folgenden fiengen Galer und Diocletian, die mit einander in Bithynien waren, die grauſamſte Verfolgung an, die iemals die Chriſten erlitten hatten. Dieſe zehnte und letzte allgemeine Verfolgung dauerte zehn Jahre mit einer unbeſchreiblichen Wut. u) Diocletian. Die zehnte allgemeine Verfolgung. n. Erb. R. 1056. n. Chr. G. 303.

Um dieſe Zeit nahm Eugen in Syrien den Titel als Kaiſer an, kam mit ungefähr 500 Mann, die er unter ſich hatte, gerades weges nach Antiochien, zog noch denſelben Tag gegen Abend ohne Gegenwehr in den Ort ein, weil keine Beſatzung daſelbſt lag, und die Einwohner nichts von ſeiner Empörung wußten. Da er aber als Kaiſer zu verfahren begonnte, erhob ſich die ganze Stadt, fiel die Aufrührer an, die meiſtens von Weine berauſcht waren, und tödtete ſie noch vor Mitternacht bis auf den letzten Mann. Alſo hatte Eugens Regierung an einem Tage ihren Anfang und ihr Ende. Diocletian, der die Antiochier vielmehr hätte belohnen als beſtrafen ſollen, ließ ohn alles gerichtliche Verfahren die vornehmſten Obrigkeiten dieſer Stadt und von Seleucien, wo Eugen ausgezogen war, hinrichten, als ob ſie um die Verſchwörung gewußt hätten. Dadurch machte er ſich in ganz Syrien überaus verhaßt. v) Diocletians Grauſamkeit gegen die Antiochier.

Gegen das Ende dieſes Jahrs begaben ſich Diocletian und Maximian mit ihren zween Cäſars Conſtanz und Galer nach Rom, und genoſſen daſelbſt die Ehre eines Triumphs, w) den ihnen der Senat ſchon längſt x) zugeſprochen hatte, und ihre vielen Diocletian und Maximian legen die Regierung nieder.

t) Zonaras l. l. Eutrop. IX, 23.
u) Euſeb. H. E. VIII, 2. ſqq. Lanctant. de M. P. 12. ſqq.
v) Liban. Or. XIV. et XV.
w) andre, 302. x) ſchon 287.

Diocletian. Siege gar wohl verdienten. y) Bald hernach gieng Diocletian von da wieder nach Nicomedien. Hier bedachte er, daß er nicht länger zur Regierung tüchtig wäre, wegen gewiſſer Anwandlungen von fallender Sucht, denen er unterworfen war, und die ſich ſeit

n. Erb. R. 1058. n. Chr. G. 305. kurzem häufiger eingefunden hatten, und beſchloß, das Reich niederzulegen, und ein Privatleben zu führen; und, als wäre ſeine eigne Abdankung nicht genug geweſen, ſo überredete er und zwang gewiſſer maßen ſeinen Gehülfen Maximian, ebendieſes zu thun; ſo daß beyde Kaiſer, nachdem alles zwiſchen ihnen ſchriftlich war verabredet worden, die Herrſchaft an einem Tage, Maximian zu Meyland und Diocletian zu Nicomedien, niederlegten, nachdem der erſte etwas über 18, und der letzte 20 Jahre regiert hatte. z)

Viele Schriftſteller erheben dieſe Handlung Diocletians als einen vorzüglichen Beweis der Größe, Edelmuth und Verachtung menſchlicher Hoheit. Lactanz aber, in einer Schrift, die nur kürzlich der Dunkelheit iſt entriſſen worden, a) verſichert uns, dieſe Abdankung wäre bloß den Ränken Galers zuzuſchreiben geweſen, der kurz nach einer ſtarken Krankheit des Kaiſers nach Nicomedien gekommen wäre, und ihn mit einem bürgerlichen Kriege bedroht hätte, wenn er ſich weigerte, die Regierung niederzulegen, wie bereits Maximian vor ihm gethan hätte; und Diocletian, der gefunden hätte, daß er an Jahren und Anſehen abnähme, hätte ſehr ungern darein gewilligt.

Dem ſey wie ihm wolle, ſo werden wir von vielen verſichert, daß er ſich nach ſeiner Abdankung auf ein Landgut in der Nachbarſchaft von Salona in Dalma-

y) Zonaras XIII, 32. Chron. Euſeb. ad Dioclet. 18.

z) Lactant. de M. P. 17. 18. Eutrop. IX, 26. 27. Aurel. Vict. Caeſ. 39. extr. Epit. 39.

a) de Mortibus Perſecutor. l. l. eine Schrift voll Heftigkeit.

Dalmatien begeben, und da den Ueberreſt ſeines Lebens, nämlich beynah neun Jahre, in ſolcher Zufriedenheit und Glückſeligkeit zugebracht habe, indem er ſich die Zeit mit Gartenbaue vertrieb, daß er oft zu ſagen pflegte, „er hätte nun erſt angefangen zu leben, „und die Schönheit der Sonne zu ſehen.“ Als einige Zeit darauf Maximian und andre ihm zuredeten, ſich mit ihm zu verbinden, und die Regierung wieder zu übernehmen, gab er zur Antwort, „ich „wollte nur, ihr kämet nach Salona, daß ich euch „den Kohl zeigen könnte, den ich mit eigner Hand „gepflanzt habe. Ich bin ſicher, ihr würdet mir alsdenn nie wieder etwas vom Reiche vorſagen.“ b) Diocletian war ungefähr 80 Jahre alt, als er ſtarb. c) Er ward mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vergöttert. d) Diocletian. Diocletians Tod.

b) Aurel. Vict. Epit. 39. Eutrop. IX, 28. In der Zeit vermuthlich legte er die prächtige Villa an, von welcher wir vor kurzem die Ruinen in Kupfern erhalten haben: Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia by R. Adam. 1764. gr. fol. Zu Rom aber waren von ihm die Thermä Diocletianä, vermuthlich nach Chron. Euſeb. 302. zu bauen angefangen, und 305 eingeweiht. Auch von ihnen ſind noch beträchtliche Rudera vorhanden. Schriftſteller und Weltweiſe ſeit Gallien: Plotin, Amelius, Nemeſian, Calpurn, Longin, Porphyr, Gregorius Thaumaturgus, Cyprian, Arnobius, Pamphilus — Spartian, Julius Capitolinus, Mamertin, Vulcatius Gallienus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiſcus, Lampridius, Eumenius, Nazarius, Dexippus, Chalcidius — Heſychius — Lactantius.

c) im J. 313.

d) Chron. Euſeb. ad a. C. 316. ubi cf. Valarſ.

Das fünfte Hauptſtück.

Von der Abdankung Diocletians bis auf die Verlegung des kaiſerlichen Sitzes nach Conſtantinopel durch Conſtantin den großen.

Conſtanz und Galer.

Abriß von Conſtanz und Galer

Nach Diocletians und Maximians Abdankung wurden die beyden Cäſars Conſtanz und Galer durchgängig als Kaiſer erkannt. Conſtanz hatte den Beynamen Chlorus von ſeinem blaſſen Geſichte. Er war an Theodoren, Maximians Schwiegertochter, und Galer an Valerien, Diocletians Tochter, vermählt. Conſtanz war vornehm von Abkunft, und nahe mit dem Kaiſer Claudius verwandt, a) tugendhaft, tapfer, freundlich und gnädig. Galer war niedrig von Herkunft, übermüthig, unmäßig, grauſam und ein wilder Verfolger der Chriſten, zugleich aber überaus tapfer. Solange Diocletian regierte, erhielt ſeine ungemeine Klugheit Friede zwiſchen ihnen. Nach ſeiner Abdankung wurden ſie, zu Verhütung aller Zwiſtigkeiten, die ſich entſpinnen könnten, mit einander einig, eine genaue und unabhängige Theilung des Reichs unter ſich zu treffen. Conſtanz erhielt die Abendländer; Italien, Sicilien, das meiſte von Africa, Spanien, Gallien, Britannien, und Deutſchland. Galer bekam den morgenländiſchen und größten Theil; Illyrien, Pannonien, Thrazien, Macedonien, alle griechiſche Provinzen, Kleinaſien, Aegypten, Syrien, Judäa und alle Provinzen weiter gegen Morgen.

Conſtanz und Galer theilen das Reich unter ſich.

Dem

a) Neveu von ihm, Zonaras XII, 26. f. Eumen. Paneg. Conſtant. 2.

Dem Conſtanz, der vielmehr wohl als über viel zu regieren wünſchte, kam ſein Antheil, wiewohl er der kleinſte war, noch immer als eine zu große Laſt für ſeine gelinde und friedfertige Gemüthsart vor. Er trat nach dieſer Theilung noch freywillig an Galer Africa und Italien ab, und begnügte ſich mit Gallien, Spanien, Britannien, und ſeinem Antheile von Deutſchland. Auf der andern ſeite fand Galer, vermöge dieſer Vermehrung ſeines Gebietes, die Angelegenheiten des Reichs zu ſchwer für ſich, als daß er ſie ſicher allein verwalten könnte. Er wählte ſich zween Gehülfen, und ernannte ſie zu Cäſars. Der eine war Sever, b) dem er die Regierung von Italien und Africa anwies; der andre Maximin, c) dem er die morgenländiſchen Provinzen zu regieren eingab; ſich ſelbſt behielt er alle die Provinzen vor, die zu Illyrien und Griechenland gehörten, ſo daß man ſagen kann, die Welt habe damals unter vier Oberhäuptern geſtanden, unter den Kaiſern Conſtanz und Galer, und den Cäſars Sever und Maximin, welche beyde von Galer abhiengen.

Conſtanz.

Galer ernennt den Sever und Maximin zu Cäſars.

Conſtanz war itzt ungefähr 54 Jahre alt, als er die Regierung antrat. Er verwaltete ſie zu iedermanns Zufriedenheit, und erhielt, während ſeiner kurzen Regierung, ſeine Provinzen von allen Unruhen frey. Die Gallier beteten ihn beynahe an, noch ehe er Kaiſer ward; denn ſeine Klugheit hatte ſie vor der mißtrauiſchen Verſchlagenheit Diocletians und der blutgierigen Hitze Maximians geſchützt. Sein vornehmſtes Verlangen war, daß ſeine Unterthanen die Früchte ihrer Arbeit und ihres Fleißes genießen ſollten, und er pflegte oft zu ſagen, „es wäre beſſer, der „Reichthum eines Landes hätte ſeinen Umlauf unter „dem Volke, als wenn er in die Käſten des Fürſten „ver-

Des Conſtanz vortreffliche Eigenſchaften.

b) Flavius Valerius Severus Cäſar.
c) C. Galerius Valerius Maximinus.

Conſtanz. „verſchloſſen würde.“ Er ſtrebte ſo wenig nach Pracht und äußerlichem Anſehen, und ſcheute ſich ſo ſehr, ſein Volk zu beläſtigen, daß er, wenn er einmal ein Gaſtmahl gab, das Tafelgeſchirre borgen mußte. d)

Diocletian glaubte, er triebe ſeine Liebe für ſeine Unterthanen zu weit, und ſchickte Leute ab, ihm ſeine Armuth vorzurücken, indem er niemals Geld hätte. Conſtanz hörte ſie mit Geduld an, bat ſie, ein wenig zu verziehen, und machte dem Volke bekannt, daß es ihm an Gelde fehlte. Darauf brachte es ihm in wenig Stunden von freyen ſtücken einen unermeßlichen Schatz. Er erſuchte alsdenn die Abgeordneten, das zu erzählen, was ſie geſehen hätten, und ihrem Herrn zu ſagen, „die Liebe des Volks wä„re eines Fürſten reichſter und ſicherſter Schatz.“ Als ſie fort waren, ließ er diejenigen holen, die ihm ſo bereitwillig beygeſtanden hatten, ſagte ihnen Dank, und gab iedem das wieder, was er gebracht hatte.

Er will den Chriſten wohl. Er war den Chriſten günſtig, und ließ nicht zu, daß ihnen eine Beleidigung angethan würde. Doch als einmal Galer in ihn drang, ſtellte er ſich aus Staatsklugheit, als ob er ſie verfolgte, und befahl allen Beamten ſeines Hofs, welche Chriſten waren, entweder ihrer Religion zu entſagen, oder aus ſeinen Dienſten zu gehen. Als nun einige das erſte thaten, ſetzte er ſie ab, und ſprach, „wer nicht ſeinem Gott treu wä„re, der würde es niemals ſeinem Fürſten ſeyn.“ e)

Er geht nach Britannien. n.Erb.R.1059. n.Chr.G.306. Im zweyten Jahre ſeiner Regierung gieng Conſtanz nach Britannien, und nahm ſeinen Sitz zu York. Hier ward er krank, und ſehr bekümmert wegen der Sicherheit ſeines Sohns Conſtantins, der ſeit verſchiednen Jahren, als ein Unterpfand ſeiner Treue, am Hofe Diocletians, und nach deſſen Abdankung an Galers ſeinem war aufbehalten worden

d) Eutrop. X, 1. cf. Eumenii Paneg. Conſt. paſſim.
e) Euſeb. de Vita Conſtant. I, 14. cf. H. E. VIII, 13.

den. Galer war dem Conſtanz gehäſſig, und auf ſeinen Sohn eiferſüchtig. Er würde den letzten gern durch einen gewaltſamen Tod bey ſeite geſchafft haben, wenn er nicht gewußt hätte, daß die Armee den Conſtantin liebte, und es rächen würde. Er ſuchte ſich dem zu folge durch Verrätherey von ihm loszumachen, und ſtellte ihn zu dem ende unter mancherley Vorwande verſchiednen Gefährlichkeiten bloß; aber die Vorſehung erhielt ihn. Sein Vater hatte oft nach ihm geſchickt, und eben ſo oft abſchlägliche Antwort erhalten. Nunmehr in ſeiner Krankheit hatte er ſein inſtändiges Anſuchen erneuert, ſo daß ſich Galer ſchämte, ſeine ſo billige Bitte länger zu verweigern, und ihm Erlaubniß gab, zu reiſen. Da er aber entſchloſſen war, zu verhindern, daß er iemals nach Britannien käme, ſagte er zu ihm, er ſollte noch den Morgen darauf zu ihm kommen, um ſeine letzten Befehle zu vernehmen.

Conſtanz.

Er ſchickt nach ſeinem Sohne Conſtantin.

Allein ſobald Galer ſchlafen gegangen war, reiſte Conſtantin mit aller möglichen Geſchwindigkeit ab, und lähmte oder tödtete verſchiedne Tage lang alle die Pferde, die er nicht brauchte, damit niemand ihn einholen könnte. Den Tag darauf ließ ihn Galer rufen. Auf Vernehmen, daß er fort wäre, ſchickte er ihm verſchiedne Abgefertigte nach. Als er aber kurz darauf hörte, daß alle Poſtpferde gelähmt wären, gerieth er in heftigen Zorn. Mittlerweile reiſte Conſtantin mit größter Geſchwindigkeit, und kam zu York an, wo er ſeinen Vater außer ſtande der Geneſung fand. Wenige Tage darauf ſtarb Conſtanz, in ſeinem 56. Jahre, nachdem er 15 Jahre Cäſar und noch nicht 2 ganzer Jahre Kaiſer geweſen war. Er vermachte das Reich ſeinem Sohne Conſtantin. Dieſer erklärte ſich, er wollte es nicht ohne Bewilligung der andern Kaiſer annehmen, an die er ſogleich ſchrieb, und ihnen den Tod und das Teſtament ſeines Vaters

Der letzte reiſt zu ihm ab.

Abſterben des Conſtanz.

meldete. Allein die Soldaten wollten keinen Verzug geſtatten, ſondern ruften ihn gleich am Sterbetage ſeines Vaters zum Kaiſer aus, und ſobald er ſich öffentlich ſehen ließ, begrüßten ſie ihn als Auguſtus, und nöthigten ihn, den Purpur anzulegen. f)

Conſtantin der große, Galer, und andre.

Conſtantin der große wird Kaiſer in den Abendländern. noch 306. zu Ende Jul.

Conſtantin, a) der ſolchergeſtalt durch einſtimmige Bewilligung der Soldaten in Britannien zum Kaiſer war ausgerufen worden, war itzt ungefähr 36 Jahre alt. Er war ein Fürſt von vielverſprechenden Tugenden und Vorzügen, großer Staatsklugheit und Einſicht, und nicht weniger beſcheiden als großmüthig. Der gemeinſten Meynung zu folge war er in Britannien geboren, von Helena, der erſten Gemahlin des Conſtanz, einer brittiſchen Prinzeſſin, die mit Recht von allen chriſtlichen Schriftſtellern, und vornehmlich von den Kirchenſcribenten, gerühmt wird. Geraume Zeit über begnügte er ſich mit dem Titel Cäſar, und nahm nicht ſogleich den Titel Auguſtus oder Kaiſer an, in der Erwartung, Galer, der älteſte Kaiſer, würde ihm dieſen Titel ſchicken. Aber vergebens. Denn ſobald als ſein Bild mit dem kaiſerlichen Lorbeer bekränzt dem Galer überreicht ward, gerieth er in ſolchen Zorn, daß er das Bild und die Ueberbringer zum Feuer verurtheilte. Es redeten ihm iedoch ſeine Freunde die Vollziehung dieſes Vorhabens aus. Damit es nun wenigſtens das Anſehen haben möchte, als hätte er ſeine Macht von ihm, ſo ſchickte er ihm den

Galer geſteht ihm bloß den Titel Cäſar zu, und ernennt den Sever zum Kaiſer.

f) Euſeb. de V. Conſtant. I, 19-22. Zonaras XII, 33. Eutrop. X, 1. 2. Aurel. Vict. Caeſ. 40. Zoſim. II, 5. 6. Lactant. de M. P. 24. cf. Eumenii Paneg. Conſtant. per tot. Vallarſ. ad Hieronym. Chron. Euſeb. p. 773.

a) Flavius Valerius Conſtantinus.

den Purpur, und gab ihm den Titel Cäſar. Zugleich aber ernannte er den Sever zum Kaiſer, und verlieh ihm Italien und Africa. b) Sever herrſchte darüber unumſchränkt, drückte das Volk mit unendlichen Abgaben, und übte unerhörte Grauſamkeiten an denen aus, die nicht im ſtande waren, ſeinen ungerechten Forderungen nachzukommen. Conſtantin der große.

Darüber entſtanden große Unruhen in allen Städten Italiens, beſonders aber zu Rom. Deren bediente ſich Maxenz, und ließ ſich von den mißvergnügten Soldaten, und dem Volke, das dem Sever gehäſſig war, zum Kaiſer ausrufen. Maxenz c) war der Sohn des Maximians, von der Eutropia, einem ſyriſchen Frauenzimmer. Er war ſtolz, übermüthig, grauſam, ungeſtalt, iedem Laſter ergeben, und iedermann verhaßt, ohne nur den Soldaten zu Rom, die ihn darum liebten, weil er ihnen bey allen Gewaltthätigkeiten und Unordnungen nachſah. Sobald die Zeitung von dieſem Aufruhre in den Morgenländern ankam, wo damals Galer ſich befand, ſchickte er einen Abgefertigten an Sever, und befahl ihm, mit allen ſeinen Truppen nach Rom zu eilen, und den aufgeworfnen Regenten zu unterdrücken. Auf der andern ſeite nahm Maxenz ſeine Zuflucht zu ſeinem Vater Maximian, der durch die Hoffnung, wieder zur Regierung zu gelangen, die er nur ungern niedergelegt hatte, gereizt ward, ſich zum zweyten male vom Senate und Volke zu Rom zum Kaiſer ausrufen ließ, und den Purpur von den Händen ſeines Sohns empfieng. Maxenz wird zum Kaiſer ausgerufen. noch 306. den 28. Octob. Maximian übernimmt wieder die Regierung.

Mittlerweile brach Sever von Meyland auf, wo er damals war, und gieng mit einer ſtarken Armee auf n. Erb. R. 1060. n. Chr. G. 307. *)

b) Lactant. de M. P. 25.
c) M. Aurelius Valerius Maxentius.
*) Maxenz erklärt in dieſem Jahr ſeinen Sohn M. Aurelius

Conſtantin der große.

auf Rom los. Da ſie aber aus Truppen beſtand, die vor zwey Jahren des Maxenz Vater Maximian zugehört hatten, wurden ſie leichtlich von Maxenz gewonnen, und verließen den Sever. Dieſer ergriff darauf die Flucht, und ſchloß ſich nur mit wenigen, die ihm getreu blieben, zu Ravenna ein, welches Maximian ſogleich berennte. Der Ort war gut befeſtigt, und könnte ſich leicht ſo lange gehalten haben, bis Galer ihm zum Entſatze angekommen wäre.

Sever ergiebt ſich an ihn, und wird hingerichtet.

Sever aber traute ſeinen eignen Leuten nicht, und da er ſich auf Maximians feyerliche Verſprechungen verließ, übergab er ihm die Stadt und den Purpur, mit dem er vor ungefähr einem Jahre und 9 Monaten war bekleidet worden. Maximian aber kehrte ſich nicht an ſeine gethanen Schwüre, führte ihn nach Rom, behielt ihn einige Zeit gefangen, und ließ ihn hinrichten. d)

Indem dieſes in Italien vorgieng, war Conſtantin geſchäfftig, die Angelegenheiten in Britannien, Spanien und Gallien in Ordnung zu bringen, und dieſe Provinzen wider die Barbarn zu vertheidigen. Sobald ſein Vater Conſtanz nach Britannien abgegangen war, hatten die Franken ihren Eyd vergeſſen, waren in Gallien eingefallen, und richteten da ſchreckliche Verwüſtung an.

Conſtantin beſiegt die Franken.

Conſtantin, der ſich vorher unter den Kaiſern Diocletian und Galer in ihren Kriegen wider die Deutſchen, Gothen, Sarmaten und Perſer hervorgethan hatte, gieng nunmehr auf dieſe neuen Feinde los, ſchlug ſie in einem Treffen, nahm zween ihrer Könige gefangen, und ließ ſie, wie man erzählt, den wilden Thieren vorwerfen, um die-

ſes

lius Romulus zum Cäſar. Doch dieſer ſcheint kurz darauf verſtorben zu ſeyn. cf. Banduri T. II. Numiſm. p. 158.

d) Eutrop. X, 2. 3. Aurel. Vict. Caeſ. 40. Zoſim. II, 73. 11. Lactant. de M. P. 26.

ſes treuloſe Volk, das ſchon damals auf die heiligſten Verbindlichkeiten nichts gab, dadurch zu ſchrecken. Eutrop ſetzt hinzu, er hätte den Königen der Allemannen, die mit den Franken im Bündniſſe ſtanden, und in ſeine Hände gerathen waren, auf gleiche Art begegnet. e)

Constantin der große.

Maximian ſah leicht ein, Galer würde den Tod Severs nicht ungeahndet laſſen. Da ihn gleichwohl ängſtlich nach Wiedererhaltung ſeiner vorigen Würde verlangte, beſchloß er, nachdem er es vergebens verſucht hatte, ſeinen alten Mitregenten Diocletian mit in das Unternehmen einzuflechten, ſich durch ein Bündniß mit Conſtantin zu verſtärken, der itzt in Gallien eines völligen Friedens genoß. Er befeſtigte demnach Rom mit vielen neuen Werken, und ſetzte es in den Stand, eine lange Belagerung auszuhalten. Darauf verließ er Italien, kam nach Gallien, ſich mit Conſtantin zu beſprechen, und überredete ihn, ſich mit ſeiner Tochter Fauſta f) zu vermählen, und den Titel Cäſar mit Auguſtus zu verwechſeln.

Er nimmt die Fauſta zur Gemahlin.

Mittlerweile rückte Galer mit einer ſtarken Armee in Italien ein, die aber nicht hinreichend ſeyn wollte, ſo wie er es Willens geweſen war, Rom zu belagern. Er war alſo genöthigt, zurückzugehen, verheerte auf ſeinem Rückzuge das Land weit und breit, um den Feind vom Nachſetzen abzuhalten, und erlaubte ſeinen Soldaten, unerhörte Unordnungen und Grauſamkeiten zu begehen. Maximian, der noch in Gallien war, that alles was er konnte, den Conſtantin zu

e) Eutrop. X, 3. Zonar. XII, 31. Eumenii Paneg. Conſtant. 10. 11. cf. 12. 13.

f) Tochter Maximians und der Eutropia. S. Banduri T. II. Numiſm. p. 86. et 306. Bey Gelegenheit dieſer Vermählung iſt der Panegyricus Incerti Maximiano et Conſtantino gehalten.

Conſtantin der große.

zu überreden, daß er ihm nachſetzen möchte. Da er ihn aber keineswegs geneigt fand, ſich in einen ſo gefährlichen Krieg einzulaſſen, gieng er wieder über die Alpen, kehrte nach Rom zurück, und regierte da gemeinſchaftlich mit ſeinem Sohne. Man bezeugte ihm iedoch nicht ſo große Ehrerbietung, und nicht ſo fertigen Gehorſam, als dem Maxenz. Darüber empfand er Verdruß, beſchloß, den Maxenz des Reichs zu berauben, und zweifelte nicht, daß die Truppen, die kürzlich den Sever verlaſſen, und ehemals ihm zugeſtanden hatten, ſein Unternehmen begünſtigen würden.

Er forſchte ſie dem zu folge aus, fand aber nicht nur, daß er ſich in ſeiner Hoffnung ſehr betrogen hatte, ſondern daß auch ſowohl die Soldaten als das Volk wegen ſeines unnatürlichen Verhaltens ſo ſehr wider ihn aufgebracht wären, daß er unter ihnen nicht länger des Lebens ſicher war. Er entwich alſo aus Rom, eilte wieder nach Gallien, und beſchwerte ſich da gegen Conſtantin, ſein Sohn hätte ihn vertrieben. Conſtantin kehrte ſich wenig an ſeine Klagen. Er begab ſich demnach zu Galer, dem abgeſagten Feinde ſeines Sohns, um mit ihm, wie er vorgab, einige Staatsgeſchäffte zu verabreden, in der That aber, eine Gelegenheit abzuſehen, ihn zu ermorden, und ſeine Provinzen an ſich zu ziehen. Es wollte ſich iedoch keine günſtige finden. g) Vielmehr war er genöthigt, die Standeserhöhung Licins durch ſeine Gegenwart gutzuheißen, den Galer an Severs Stelle zum Kaiſer h) ernannte. Licin i) war aus Dacien gebürtig, von geringer Herkunft, wiewohl er ſeine Abſtammung vom Kaiſer Philipp herzuleiten ſuchte. Er war ein abgeſagter Feind aller Gelehrſamkeit, grauſam, hitzig, ſtolz, auf

Licin wird zum Kaiſer ernannt. noch 307.

Abriß von ihm.

g) Lactant. de M. P. 28.
h) Auguſtus.
i) C. Valerius Licinianus Licinius.

auf ſchändliche Art unzüchtig, und unerſättlich geizig; aber tapfer, und in der Kriegskunſt erfahren.

Conſtantin der große.

Maximin, Galers Neffe, ward über dieſe Erhebung Licins eiferſüchtig, und lag ſeinem Oheime an, ihm den gleichen Rang zu ertheilen. Galer wollte ſich nicht überreden laſſen, dieſe Bitte einzugehen. Um ihn aber zu befriedigen, erſann er einen neuen Titel, und verordnete, er und Conſtantin ſollten künftig Söhne der Kaiſer k) genannt werden. Maximin ſtellte ſich, als wäre er mit dieſem neuen Zeichen des Vorzugs zufrieden, ließ ſich aber von ſeiner Armee in den Morgenländern zum Kaiſer ausrufen, und verſicherte ſeinen Oheim in ſeinem Briefe, die Truppen hätten ihn ohne ſeine Bewilligung als Auguſtus begrüßt. Dieß war dem Galer ſehr zuwider. Gleichwohl hielt er es nicht für rathſam, mit ſeinem Neffen wegen des Titels, den er ſich angemaßt hatte, zu ſtreiten, und ertheilte ihn zugleich dem Conſtantin, der ſolchergeſtalt, vermittelſt des Ehrgeizes eines andern, in allen Provinzen des Reichs zum Kaiſer erklärt ward. Das Reich ward nunmehr durch ſechs verſchiedne Fürſten beherrſcht, nämlich Maximian, Galer, Licin, Maximin, Conſtantin und Maxenz. l)

Maximin läßt ſich zum Kaiſer ausrufen.

Conſtantin wird von Galer als Kaiſer erkannt.

Kurz darauf gieng Maximian, welcher glaubte, daß Galer ihm nicht gnug Ehre erwieſe, aus Illyrien ab, und begab ſich in geheim zu Conſtantin nach Gallien, in der Abſicht, die erſte Gelegenheit zu ergreifen, ihn umzubringen, und ſich an ſeine Stelle aufzuwerfen. Ihn deſto beſſer zu hintergehen, legte er den Purpur zum zweyten male ab, und erklärte ſich, er wollte ſich gar nicht mehr mit Staatsgeſchäfften vermengen. Doch ſein verrätheriſches Vorhaben ward bald entdeckt, und er flüchtete nach Marſeille. Conſtantin ſetzte ihm dahin nach, belagerte ihn, und zog ihm

Maximians Tod.
n. Erb. R. 1062.
n. Chr. G. 309.

k) Filii Auguſtorum.
l) Lactant. de M. P. 29. 32.

Conſtantin der große.
n. Erb. R. 1063.
n. Chr. G. 310.
*)

ihm ſeine kaiſerliche Kleidung aus; und da er ſich täglich neuen Ränken und Verſchwörungen ausgeſetzt ſah, konnte er ihm zuletzt keine größre Gnade erweiſen, als die, daß er ſich ſelbſt ſeine Todesart wählen ſollte, m) welche, wie Lactanz meldet, der Strang war; ein Schickſal, das er ſchon lange wegen ſeiner vielen Grauſamkeiten, beſonders gegen die Chriſten, verdient gehabt hätte. n)

Galer wird von einer ſchweren Krankheit befallen.

In dieſem Jahre, dem ſechsten ſeiner Regierung, ward Galer von einer ſchrecklichen Krankheit befallen, einem Geſchwüre an den Geſchlechtsgliedern, das täglich zunahm, und trotz aller Geſchicklichkeit der beſten Aerzte und Wundärzte überaus ekelhaft ſowohl für den Anblick als Geruch ward. Seine Hüften giengen nach und nach in Fäulniß; der Unterleib ſchwand, die Gedärme lagen bloß, das ganze Geblüte ward verderbt, und er ward lebendig von unzähligen Schwärmen Ungeziefer verzehrt, mit ſo unerträglicher Qvaal, daß er oft ſich ſelbſt umzubringen ſuchte, und auch einige ſeiner Aerzte hinrichten ließ, weil ihre Mittel nicht anſchlugen.

Sein Tod.
n. Erb. R. 1064.
n. Chr. G. 311.
**)

In dieſem Zuſtande ſiechte er ein völliges Jahr. Er bedachte während der Zeit ſeine wider die unſchuldigen Chriſten begangnen Grauſamkeiten, und ließ dem zu folge einen Befehl ergehen, daß man ihre Verfol-

m) ſehr chriſtlich gedacht! tutumque putavit jam bonus eſſe ſocer!

n) Lactant. de M. P. 29. 30. 31. Zoſim. II, 10. 11. Eutrop. X, 3. cf. Eumenii Paneg. Conſtant. 16. ſqq. Theophanes Chronogr. p. 8. Chronic. Euſeb. ad a. C. 311.

*) In dieſem Jahre hielt Eumenius ſeinen Panegyricus auf Conſtantin in deſſen Gegenwart zu Trier.

**) In dieſes Jahr iſt des Eumenii Gratiarum Actio Conſtantino Auguſto zu ſetzen. Er hatte zu Autün nicht nur einige öffentliche Gebäude wieder zu erbauen angefangen, ſondern auch die Kammerreſte von fünf Jahren her der Stadt erlaſſen.

Verfolgung einſtellen ſollte. Er ſtarb zu Sardica, o) der Hauptſtadt von neu Dacien, und ward mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vergöttert. p) Ehe er noch verſchied, empfahl er dem Licin ernſtlich ſeine Gemahlin Valeria, Diocletians Tochter, und ſeinen natürlichen Sohn Candidian. Das Reich war nunmehr unter vier getheilt. Conſtantin beſaß Gallien, Spanien, Britannien und Deutſchland; Licin die zu Illyrien und Griechenland gehörigen Provinzen; Maximin war Cäſar q) und Regent in Kleinaſien und den Morgenländern; und Maxenz angemaßter Regent von Italien und Africa. r)

Conſtantin der große.

Licin ward nunmehr durchgängig s) an Galers Stelle als Kaiſer erkannt, und trat in Friede die Herrſchaft über ebendieſelben Provinzen an. Conſtantin beherrſchte Gallien und ſeinen Antheil am Reiche mit großem Glücke. Nachdem er ungefähr 6 Jahre regiert hatte, gieng ihm die Stadt Rom ſehr nahe, welche von Maxenz erbärmlich gedrückt ward. Da ihm nun eine Geſandtſchaft vom Senate und Volke dieſer Stadt eifrig anlag, faßte er einen Entſchluß, der eines ſo großen Geiſtes würdig war, wider den Tyrannen auszurücken. Sobald er ihn genommen hatte, begonnte er als ein kluger Mann auf einen Beyſtand zu denken, der mehr als die bloße Stärke und Herzhaftigkeit ſeiner Armee vermöchte, und überlegte ernſtlich bey ſich ſelbſt, welche Gottheit er als ſeinen Führer und Beſchützer t) anrufen ſollte. Er

Licin folgt dem Galer im Reiche.

Conſtantins Feldzug wider Maxenz.

o) oder Serdica, itzt Triadizza, oder Sofia.
p) S. Lactant. de M. P. 33-35. q) Auguſt.
r) Hier erlegten ſeine Truppen den Alexander, der ſich in Africa zum Auguſtus hatte erklären laſſen. Aurel. Vict. Caeſ. 40. §. 17. Epit. 40. §. 20. Zoſim. II, 12. 14. cf. Banduri Numiſm. T. II. p. 160.
s) er und Maximin.
t) bey ſeinen ehrgeizigen Abſichten.

Conſtantin der große.

Er erwog gründlich die großen Unfälle, die diejenigen von ſeinen Vorgängern erlitten hatten, welche mit Gewalt die Anbetung einer Vielheit von Göttern unterſtützt hatten; das Betrügliche der Orakelſprüche, durch die ſie waren getäuſcht worden; und das Glück, das allezeit ſein Vater Conſtanz gehabt hatte, der nur ein einziges göttliches Weſen erkannte. Er beobachtete zugleich, daß diejenigen von ſeinen Vorgängern, welche die Chriſten, die Anbeter dieſes Gottes, verfolgt hatten, in ihren meiſten Unternehmungen unglücklich geweſen, und durch einen unnatürlichen Tod umgekommen waren; da hingegen ſein Vater, der ihnen wohl gewollt und ſie geſchützt hatte, in allen ſeinen Kriegen ungemein glücklich geweſen war, und ſein Leben in den Armen ſeiner Kinder geendigt hatte. u) Er beſchloß demnach, ſeine Zuflucht zu dem Gott ſeines Vaters zu nehmen, und ihm allein ergeben zu bleiben. Er wandte ſich an ihn demüthig und eifrig, mit dem Erſuchen, ſich ihm zu entdecken, und ihm bey dem gegenwärtigen Unternehmen beyzuſtehen.

Es läßt ſich ein Wunderzeichen ſehen.

Der Himmel erhörte ſein Gebet auf eine Art, die ein völliges Wunderwerk war. So unglaublich auch daſſelbe einigen vorkommen mag, v) ſo verſichert uns doch Euſebius, w) er hätte es aus des Kaiſers eignem

u) gleich als wenn alle Kaiſer, die keine Chriſten waren, Tyrannen geweſen, und eines gewaltſamen Todes geſtorben wären. — gleich als wenn kein Titus, kein Trajan, keine Antoniner geweſen wären, von welchen ſeit Conſtantin auch nicht ein Schatten ihrer gemeinnützigen Tugenden zum Vorſchein gekommen iſt, wenn man nicht den Julian ausnehmen will. Denn was helfen Mönchstugenden zum Wohl der Nationen?

v) und ſo verdächtig es auch in der That iſt, da es keinen Zeugen weiter, als den argliſtigen Conſtantin hat. Man ſehe indeſſen des Jacutius und Fabricius Abhandlungen, und andre in den Kirchengeſchichten nach.

w) er, der ſo vieles aus chriſtlichem Eifer verſichert.

nem Munde gehört, der die Wahrheit deſſelben mit einem Eyde bekräftigt hätte. Indem er auf freyem Felde an der Spitze ſeiner Truppen her zog, x) und die Sonne bald untergehen wollte, erſchienen auf einmal am Himmel eine Menge Lichtſtralen, als ein Kreuz geſtaltet, mit der darüber oder daneben geſetzten Aufſchrift, „in dieſem ſiege!“ y)

Constantin der große.

Dieß war nun ein ſehr erſtaunlicher Anblick für Conſtantin und ſeine ganze Armee. Die Feldherren und Befehlshaber betrachteten es, auf Eingebung ihrer Prieſter und Wahrſager, als ein Anzeichen, das einen ſehr unglücklichen Kriegszug ankündigte. Auf des Kaiſers Gemüthe aber machte es einen ſo glücklichen Eindruck, daß er, da er ferner die folgende Nacht durch Träume aufgemuntert ward, Tages darauf eine königliche Fahne z) verfertigen ließ, gleich derjenigen, die er am Himmel geſehen hatte, und ſie, als ein Zeichen ſeines Siegs und ſeiner Sicherheit, bey ſeinen Kriegen vor ſich her tragen ließ. Hierauf ließ er verſchiedne chriſtliche Biſchöffe holen, um ſich von ihnen in den Geheimniſſen ihrer Religion unterweiſen zu laſſen. Denen hörte er mit großer Ehrerbietung zu, a) und glaubte das was ſie ihm von der Gottheit, der Menſchwerdung, und dem Tode unſers Heilands ſagten. Seinem Beyſpiele folgte ſein ganzes Geſchlecht; und die Kirche ward glücklicher weiſe

Conſtantin bekennt ſich zur chriſtlichen Religion.

Eeee 2

x) noch in Gallien. Doch hierüber wird geſtitten. Man ſ. Baronius, Pagi u. Basnage ad h. a.

y) Euſeb. de Vita Conſtant. I, 26-32. Chronic. Alex. ad 311.

z) Labarum.

a) ohne daß er doch jemals ſeinen ſittlichen Charakter gebeſſert hätte; denn er blieb ein grauſamer, rachgieriger, herrſchſüchtiger Mann. Doch von nun an iſt die Geſchichte nichts als kriechende Schmeicheley und ſchwülſtiger Panegyricus.

Conſtantin der große.

weiſe von der grauſamen Verfolgung befreyt, darunter ſie beynah drey Jahrhunderte lang geſeufzt hatte.

Er rückt in Italien ein, und lagert ſich vor Rom. n. Erb. R. 1065. n. Chr. G. 312. *)

Das folgende Jahr rückte Conſtantin an der Spitze von ungefähr 90,000 Fußgängern und 8000 Reutern in Italien ein. b) Nachdem er verſchiedne Städte, die ſich ihm widerſetzten, erobert c) hatte, kam er in kurzer Zeit faſt bis an die Mauern Roms, und lagerte ſich mit ſeiner Armee in einer großen Ebne d) vor dieſer Stadt. Dieſe furchtbare Annäherung weckte den Maxenz, der ſich bisher der Gemächlichkeit, Ueppigkeit und Zauberkunſt ergeben, und ſeine Stunden zwiſchen Wolluſt und Aberglauben getheilt hatte, aus ſeinem Schlummer. Er kam niemals aus der Stadt, und ſelten aus dem Pallaſte, ſondern war ſo faul und unthätig, daß es, wenn er ſich bloß einmal in die ſalluſtiſchen Gärten begab, ob es gleich geſchah, um dort einem neuen Auftritte von Ergetzlichkeiten beyzuwohnen, als eine Reiſe und eine Art von Feldzuge betrachtet ward. Nunmehr aber, da er ſich genöthigt ſah, die Stadt zu verlaſſen, überlud er die Altäre mit Opfern, und ließ in den ſibylliſchen Büchern nachſchlagen. Die Antwort, die man ihm brachte, war die, „der große Feind „Roms würde an dieſem Tage umkommen.“ Er verſtand es von Conſtantin, und deutete das Glück auf ſich ſelbſt. e)

Des Maxenz Niederlage und Tod.

Er ließ demnach alles in der beſten Verfaſſung, als er konnte, brach aus der Stadt auf, und rückte gegen Conſtantin mit weit zahlreichern Truppen an, indem

b) Zoſim. II, 15.
c) nachdem er Suſa mit unmenſchlicher Grauſamkeit geplündert, und Verona zu grunde gerichtet hatte.
d) dem Pons Milvius gegen über.
e) Ein Aberglaube iſt des andern werth.
*) Mit Ende dieſes Jahres fängt die Zeitrechnung der Indictionen an. S. Tillemont T. III. p. 143. u. andre.

indem ſeine Armee aus 170,000 Fußgängern und 18,000 Reutern beſtand. f) Ein großer Theil davon, welche Römer und Italiäner waren, und folglich ſeine Tyranney empfunden hatten, wünſchte nichts lieber, als ihn fallen zu ſehen. Inzwiſchen war das Treffen ſcharf und blutig, bis daß der Sieg, nachdem er einige Zeit ungewiß geweſen war, auf Conſtantins Seite fiel. Denn nachdem die feindliche Reuterey war geſchlagen worden, begab ſich das Fußvolk auf die Flucht; und da es durch den nächſten Weg zu entkommen glaubte, über eine Schiffbrücke, g) die Maxenz über die Tiber gebaut, und mit geheimen Springfedern h) und Maſchienen verſehen hatte, um den Constantin, wofern er dieſen Weg nähme, in das Waſſer zu werfen, ſo wurden ſie in ihrer eignen Schlinge gefangen. Maxenz ſelbſt war unter den Gebliebnen. Als man ſeinen Leib fand, hieb man ihm den Kopf ab, und trug ihn auf einer Stange vor der Armee her. i)

Conſtantin der große. den 28. Oct.

Nachdem Conſtantin dieſen rühmlichen Sieg, mit unbeträchtlichem Verluſte an ſeiner ſeite, erfochten hatte, kamen der Senat und das Volk zu Rom ſammt ihren Weibern und Kindern aus der Stadt heraus, ihn zu empfangen. Sie nannten ihn unter häufigem Zurufe ihren Vater, ihren Erretter, den Urheber aller ihrer Glückſeligkeit. Auf dieſe Art ward er nach Rom geführt, indem ihn iedermann rühmte. Er aber maßte nichts ſich ſelbſt an, ſondern eignete den ganzen Ruhm ſeines Erfolgs Gott allein zu; und in

Conſtantin zieht in Rom ein.

f) nach Zoſimus II, 15.
g) nicht weit vom Pons Milvius.
h) es war allem Anſehen nach ein Hängwerk.
i) Euſeb. de Vita Conſtant. I, 37. 38. Lactant. de M. P. 44. Zoſimus II, 14-16. Aurel. Vict. Caeſ. 40, 20. ſqq. Epit. 40, 7. Eutrop. X, 4. cf. Nazarii Panegyr. Conſtant. per tot. it. Incerti Panegyr. Conſtantini.

Conſtantin der große.

in die rechte Hand aller Bildſäulen, die ihm zu ehren auf des Senats Verordnung aufgerichtet wurden, ließ er die Geſtalt des Kreuzes mit ebender Aufſchrift ſetzen, die er am Himmel geſehen hatte. Bloß zu einer einzigen fügte er eine Aufſchrift dieſes Inhalts hinzu, Conſtantin hätte, unter Begünſtigung dieſes ſieghaften Kreuzes, die Stadt von dem Joche der tyranniſchen Macht befreyt, und dem Senate und Volke zu Rom ſeinen alten Glanz und Ruhm wieder hergeſtellt. k) Er ließ um dieſe Zeit, wie man erzählt, einen öffentlichen Befehl ergehen, daß niemand mehr durch die Kreuzigung ſollte hingerichtet werden, welche bis daher als die ſchimpflichſte von allen Todesarten war betrachtet worden. l)

Er ſchützt die Chriſten.

Nachdem er die Angelegenheiten der Stadt in Ordnung gebracht, und verſchiedne weiſe und gerechte Geſetze gegeben hatte, begonnte er, zu Bezeugung ſeiner Dankbarkeit für die erhaltne Macht, den Chriſten viele Gnadenbezeugungen und Geſchenke zu verleihen, m) baute ihnen Kirchen und Bethäuſer, und begabte ſie mit Einkünften und Mitteln zum Unterhalte für die Prieſter und Diener, und mit den Nothwendigkeiten und Zierrathen zum Gottesdienſte. Kurz

Er thut der Verfolgung Einhalt.

nach dieſem Siege ließen er und Licin, an den er ſeine Schweſter Conſtantia vermählt hatte, mit gemeinſchaftlicher Bewilligung ihre Verordnungen durch alle Provinzen und Städte des Reichs ergehen, man ſollte alle Beſchwerden der Chriſten abſtellen, ſie frey machen,

k) Euſeb. eod. l. 39. 40. et H. E. IX, 9. Lactant. l. l. Zoſim. I, 17. Chronic. Alex. p. 280. Zum Andenken des Siegs über den Maxenz iſt dem Conſtantin um das J. 316. der noch vorhandne Triumphbogen errichtet worden.

l) Aurel. Vict. Caeſ. 41. cf. Intpp. ad Cod. Theodoſ. IX. tit. 40. l. 2.

m) nahm dabey die Würde eines heydniſchen Pontifex Maximus an. Zoſim. IV, 36.

machen, und zu allen öffentlichen Aemtern zulaſſen. n) Dadurch ward der großen Verfolgung, die Diocletian vor zehn Jahren angefangen hatte, völlig Einhalt gethan. Dieſe Verordnungen wurden auch in die Morgenländer geſchickt, und ebenfalls von Maximin befolgt, wiewohl mit großem Widerwillen, weil er ein Todfeind der Chriſten war.

Conſtantin der große.

Da ſich Maximin, der in den Morgenländern regierte, reich und mächtig ſah, hielt er ſichs für eine Schande, dem Licin oder Conſtantin nachzuſtehen. Er nahm dem zu folge den Titel Auguſtus und Kaiſer an, o) widerrufte die den Chriſten ertheilten Vergünſtigungen, und begonnte ſich für einen Feind zu erklären, zumal gegen Licin, der in denen ihm zunächſt gelegnen Provinzen herrſchte. Er verließ ſich auf die Menge ſeiner Truppen, und fieng einen ſcharfen Krieg mit Licin zu waſſer und lande an. Nach verſchiednen Gefechten kamen beyde Armeen zu einer Hauptſchlacht, p) in welcher Maximins Truppen geſchlagen, und mit ſolcher Wut verfolgt wurden, daß man die meiſten davon niederhieb. Die, welche leben blieben, ergaben ſich an Licin.

Maximin greift das Reich an.

n. Erb. R. 1066. n. Chr. G. 313. *)

Er wird von Licin auf das Haupt geſchlagen.

Maximin entkam mit der Flucht, und verkleidete ſich, bis daß er an einen ſichern Ort kommen könnte. Als er darauf ſah, wie ſehr er von ſeinen Zauberkünſtlern und heydniſchen Prieſtern war betrogen worden, richtete er viele von ihnen hin, verſuchte alle Mittel, die göttliche Rache zu beſänftigen, und ließ Befehle zum Vortheile der Chriſten ausgehen, worinne ihnen Freyheit gegeben ward, Kirchen zu bauen, und den Gottesdienſt ſo einzurichten, als ſie für gut

n) Euſeb. H. E. IX, 9.
o) ſchon 307. auch ſchon oben erwähnt S. 1167.
p) zwiſchen Heraclea und Adrianopel.
*) In dieß Jahr gehört Incerti Panegyricus Conſtantino Aug. zu Trier gehalten, im Anfang des Jahrs.

Conſtantin der große.

befänden. Nachdem er nochmals beträchtliche Truppen angeworben hatte, beſchloß er, ſein Glück in einer zweyten Schlacht zu verſuchen, als es dem Himmel gefiel, alle ſeine Anſchläge durch ſeinen Tod zu vereiteln, indem ihn erſtlich große Schmerzen über den ganzen Leib anfielen, q) welche verſchiedne Tage dauerten, während deren er weder eſſen, noch trinken, noch ſchlafen konnte, und ihm zuletzt die Augen aus dem Kopfe traten, ſo daß er wahnſinnig und in Verzweiflung ſtarb; ein elender aber gerechter Tod eines ſolchen blutgierigen Tyrannen, der einer der grauſamſten Verfolger der Kirche geweſen war. Die letzte kam nachher wieder in ſehr blühenden Stand; und die Chriſten genoſſen einige Zeit über Ruhe und Glückſeligkeit. r)

Sein Tod.

Valens und Alexander werden geſchlagen und erlegt.

Conſtantin und Licin blieben nun allein Herren des römiſchen Gebietes, nur daß der letzte in den Morgenländern noch einigen Widerſtand von **Valens** s) fand, den die Armee an **Maximins** Stelle zum Kaiſer ausgerufen hatte. **Licin** machte iedoch in kurzem ſeinem Leben und ſeiner Regierung ein Ende. Als er darauf in völligem Beſitze der Morgenländer war, beſtrafte er die Werkzeuge der Grauſamkeit **Maximins**, und richtete ſeine zween Söhne hin, die er zu **Cäſars** ernannt hatte. t) Kurz darauf empörte ſich Alexan-

q) weil er Gift zu ſich genommen hatte, der die erwartete Wirkung nicht that.

r) Lactant. de M. P. c. 45-49. Euſeb. de V. Conſt. I, 47. H. E. IX, 9. 10. Zoſim. II, 17. Zonaras XII, 34. Eutrop. X, 4. ext. Aurel. Vict. Caeſ. 41, 1. Epit. 40. ext. welcher glimpflicher von ihm urtheilt. cf. Pagi Crit. Bar. ad 314.

s) **Valerius Valens** iſt nie vorhanden geweſen, ſondern aus einer falſchen Lesart Lactant. de Mort. Perſecut. c. 50. entſtanden. S. daſ. Intpp. u. Pagi ad a. 313.

t) Ihre Namen ſind unbekannt. Aber eine Tochter war an Candidian, Sohn des Galerius, vermählt. Aber auch

Alexander, ein Feldherr in Africa, und maßte ſich den Titel und die Gewalt eines Kaiſers an. Conſtantin ſchickte wider ihn von Rom aus eine Armee, und als es zu einem Gefechte kam, ward Alexander geſchlagen und erlegt. u) Dadurch kam das Reich völlig unter die Herrſchaft Conſtantins und Licins. Ob ſie aber ſchon gleiche Würde beſaßen, war doch die Tapferkeit und der Ruf Conſtantins weit gröſſer, und er bey allen viel mehr beliebt und hochgeachtet, als Licin. Conſtantin hatte ſeinen Sitz vornehmlich zu Rom, verwaltete die Gerechtigkeit mit Weisheit und Einſicht, las in der Schrift, bereicherte täglich die Kirche, v) und pflanzte ſie fort.

Conſtantin der große.

Conſtantin und Licin bleiben allein Herren vom Reiche.

Da nunmehr Licin, der ſich bisher gegen Conſtantin und die Welt verſtellt hatte, das ganze morgenländiſche Reich ſich unterworfen ſah, begonnte er ſich in ſeiner wahren Geſtalt zu zeigen, w) nahm ſich vom herzen der Sache der Heyden an, und verbot ausdrücklich den chriſtlichen Biſchöffen, in heydniſche Häuſer zu gehen, damit ſie nicht die Fortpflanzung des Chriſtenthums befördern möchten. Damit nicht zufrieden, erhob er auch eine blutgierige Verfolgung wider die Chriſten, und that ihnen die abſcheulichſten Grauſamkeiten an. Er gebrauchte ferner verſchiedne verrätheriſche Künſte wider die Perſon Conſtantins, den

Licins gottloſe Ränke.

auch dieſer, und Severian, Severs Sohn, Valeria, Diocletians Tochter, mit ihrer Mutter Priſca, wurden von dieſem Ungeheuer hingerichtet.

u) gehört noch in die Zeiten des Maxentius hinauf. S. oben ad 311. wo ſeiner in der Anmerkung S. 1169 Erwähnung geſchieht.

v) beſſer wäre es geweſen, er hätte es nicht gethan.

w) ſo wie im folgenden Conſtantin in ſeiner wahren Geſtalt erſcheint. Einer wie der andre ward bloß von Herrſchſucht, Eiferſucht gegen einen Nebenbuhler, und andern Leidenſchaften geqvält.

Conſtantin der große. den er zugleich beneidete und haßte, und wandte alle erſinnliche Mittel zu ſeinem Untergange an. x)

Ein Krieg zwiſchen ihm und Conſtantin. n. Erb. R. 1067. n. Chr. G. 314. Aus Mitleiden mit dem beklagenswürdigen Zuſtande der Chriſten, und um die abſcheuliche Undankbarkeit, Unbeſtändigkeit, Treuloſigkeit und Heucheley Licins zu züchtigen, entſchloß ſich Conſtantin, wider ihn zu felde zu gehen. Es wurden auf beyden ſeiten große Zurüſtungen gemacht. Beyde Kaiſer und ihre Armeen kamen bey Cibalä in Pannonien zuſammen, und es erfolgte ein Treffen, in dem Licin mit Verluſt von 20,000 ſeiner beſten Truppen geſchlagen ward. Er wird geſchlagen. Licin nahm die Flucht nach Sirmium, und von da ſammt ſeiner Gemahlin, ſeinen Kindern und Schätzen nach Dacien, wo er einen ſeiner Befehlshaber, Marcian, y) zum Cäſar ernannte. Aus Dacien begab er ſich nach Thräzien, und brachte da eine zweyte Armee auf, weit zahlreicher als die vorige. Er wirbt eine zweyte Armee an. n. Erb. R. 1070. n. Chr. G. 317. Mittlerweile ernannte Conſtantin ſeine Söhne Criſpus und Conſtantin z) zu Cäſars, a) nahm Dacien, Möſien, Macedonien, und andre in Europa

x) Man vergl. Zoſim. II, 18. Eutrop. X, 5. pr. Anonymus Valeſ. l. l. p. 659. Damals nahm der Tyrann, Conſtantin, auch dem Baſſian das Leben, an welchen er ſeine Schweſter, Anaſtaſia, verheirathet hatte. S. ibid.

y) Zween vom Licin ernennte Cäſars werden hier verwechſelt. Des itzt ernannten Name war Valens. S. Zoſim. II, 19. Anonymus Valeſ. ad calcem Ammiani p. 659. cf. Banduri Numiſm. p. 204. Aber im J. 323. ward von ihm zu Byzanz Martinian zum Cäſar ernannt. S. Anonym. Valeſ. p. 660. extr. Zoſim. II, 25. Aurel. Vict. Caeſ. 41, 9.

z) Flavius Julius Criſpus, von der Minervina, der erſten Gemahlin, und Flavius Claudius Conſtantinus, von Fauſta, der zweyten Gemahlin.

a) nebſt einem Sohn Licins, Flavius Valerius Licinianus Licinius. S. Banduri Numiſm. p. 198. Aber dieß gehört erſt in das J. 317.

pa dem Licin unterwürfige Provinzen weg. Der letzte fieng nunmehr einen zweyten Krieg an, der ſehr abwechſelnd und koſtbar war, und endlich durch Vermittelung ſeiner Gemahlin Conſtantia, Conſtantins Schweſter, beygelegt ward. Conſtantin der große.

Er ſchließt Friede mit Conſtantin. noch 314.

Licin, der noch immer vor Neid glühte, fieng in kurzem einen neuen Krieg an, der ſowohl zu waſſer als lande mit großer Heſtigkeit geführt ward. Beyde Nebenbuler kamen in der Provinz Bithynien zu einem Haupttreffen, und Constantin, deſſen königliche Fahne, wie Euſebius ſagt, allezeit die Oberhand behielt, gewann einen völligen Sieg. Dreyßig tauſend der Feinde wurden auf dem Platze erlegt; die übrigen nahmen in großer Eil und Unordnung die Flucht. Licin entkam mit den wenigen Truppen, die er wieder vereinigen konnte, des Nachts nach Byzanz, und von da nach Nicomedien, wohin ihm Conſtantin nachſetzte, und ihn belagerte.

Er bricht ihn wieder. n. Chr. G. 1075. n. Chr. G. 322. *) n. Erb. R. 1076. n. Chr. G. 223. **) Er wird auf das Haupt geſchlagen.

Conſtantia ſchlug ſich abermals in das Mittel, und brachte den Conſtantin dahin, dem Licin das leben zu ſchenken, mit der Bedingnng, daß er ihm die

Er tritt die Regierung ab.

*) Im vorhergehenden Jahre 321. den erſten März ward des Nazarius Panegyricus auf Conſtantin Aug. gehalten.

**) Von dieſem Jahre 323 an iſt der Triumph der chriſtlichen Religion zu rechnen. Die Chriſten wurden öffentlich geduldet und begünſtiget, Tempel erbauet, heydniſche Tempel theils geſchloſſen theils zerſtöret, v. Tillemont Conſtantin. art. 52-56. Und von eben dieſer Zeit an muß man eigentlich die gemeiniglich den Gothen beygemeßne Verwüſtung und Vernichtung alles deſſen, was die Kunſt Großes und Schönes in Italien und Griechenland hervorgebracht hatte, rechnen. Itzt fieng eigentlich das Zeitalter der Barbarey an, indem der blinde Eifer, alles, was ſich auf die heydniſche Religion bezog, zu zerſtören, in keinem Gebäude noch Kunſtwerk einige Achtung für die Kunſt trug. Apparent dirae facies inimicaque Trojae Numina magna Deum.

Conſtantin der große.

Er wird auf Conſtantins Befehl hingerichtet.

n. Erb. R. 1077.
n. Chr. G. 324.

die Herrſchaft abträte, und darein willigte, ein Privatleben zu führen. Man ſagt uns, Conſtantin hätte dieſe Bedingungen eydlich beſtätigt, und dem Licin nach Theſſalonich zugeſchickt. Nachgehends aber, als er einen Aufruhr beſorgte, oder ihn vielmehr in einen verwickelt fand, ließ er ihn und den von ihm zum Cäſar ernannten Marcian hinrichten; weßhalben er von einigen Schriftſtellern ſehr getadelt, und von andern entſchuldigt wird. Dieſes war das traurige Ende des Kaiſers Licins, nach einer Regierung von beynah 16 Jahren. b)

Conſtantin iſt allein Kaiſer.

Durch Licins Tod ward Conſtantin der einzige Monarch des römiſchen Reichs; und da ſeine Regierung einige Zeit über mit allgemeinem Frieden und Sicherheit begleitet war, ſo blühten die Religion und alle Künſte, und nahmen täglich zu. Er ward wegen ſeiner Gerechtigkeit und Gnade durchgängig von ſeinen Unterthanen geliebt, und ſehr geehrt; und von den barbariſchen Völkern nicht weniger wegen ſeiner Klugheit, Geſchicklichkeit und Tapferkeit gefürchtet.

Er ſchätzt und befördert die Religion.

Vornehmlich aber ward er von den Chriſten in allen Ländern hochgeſchätzt und bewundert, deren Vortheil er nunmehr mit gröſſerm Eifer als iemals beförderte. Er verlieh den Biſchöffen und Kirchen, und überhaupt allen Chriſten, außerordentliche Wohlthaten, Freyheiten und Schenkungen. Er ſchaffte alle Geſetze und Verordnungen, die iemals zu ihrem Nachtheile waren gemacht worden, gänzlich ab, und verbot ausdrücklich, den heydniſchen Göttern ferner Tempel zu bauen. Er verordnete auch, daß in allen Provinzen des Reichs den Befehlen der Biſchöffe genau nachgelebt werden ſollte; und ſolchen unter ihnen, die nicht hinreichenden Unter-

b) Euſeb. H. E. X, 8 9. V. Conſt. I, 49-55. II, 1-18. Zoſimus II, 18-28. Anonymus Valeſ. de Conſtant. l. l. p. 659-661. Eutrop. X, 5 6. Aurel. Vict. Caeſ. 41. Epit. 41. cf. Vallarſ. ad Chron. Euſeb. a. 328.

Unterhalt hatten, wies er Einkünfte an, davon ſie ſich zeit ihres Lebens ernähren konnten. Nicht nur ſorgte er für die Chriſten im Reiche, ſondern brachte es auch durch ſeine Geſandte und andre Mittel dahin, daß ſie in Perſien und andrer Orten nicht ſo wie ehemals gedrückt wurden, ſo daß das Evangelium, durch Vermittelung dieſes frommen Kaiſers, in vielen Gegenden der Welt ausgebreitet ward.

Conſtantin der große.

Doch bey dieſem großen Wohlſtande der Kirche ward durch die Ketzereyen und Irrthümer des berufnen Arius, eines Prieſters zu Alexandrien, ihr Friede ſehr geſtört, und ihre Reinigkeit ſehr verderbt. Sie nahmen innerhalb neun bis zehn Jahren in vielen Provinzen ſo überhand, daß der Kaiſer genöthigt war, mit ſeinem Anſehen in das Mittel zu treten. Zu dem ende beſchloß er, den Beyſtand der ganzen chriſtlichen Kirche aufzurufen, ſchickte ſeine Briefe in alle Theile der chriſtlichen Welt, und lud alle Biſchöffe und Geiſtlichen ein, ſich an einem beſtimmten Tage zu **Nicäa**, der Hauptſtadt Bithyniens in Kleinaſien, einzufinden. Dieß war die erſte allgemeine Kirchenverſammlung, welche durch menſchliches Anſehen berufen ward. Es erſchienen dabey 318 Biſchöffe, und eine unzählige Menge Prieſter und Diakonen, nebſt dem Kaiſer ſelbſt, in großer Pracht. Dieſe alle, bloß 17 ausgenommen, verdammten die Ketzerey des Arius, der, weil er widerſpännſtig blieb, nebſt verſchiednen andern, die ſeinen Lehrſätzen nicht entſagen wollten, zur Verweiſung verurtheilt ward.

Die erſte allgemeine Kirchenverſammlung zu Nicäa.
n. Erb. R. 1078.
n. Chr. G. 325.

In ebendieſem Jahre c) verlieh Conſtantin die Würde eines Cäſars ſeinem Sohne Conſtantius, der der zweyte war, den er von der Fauſta hatte, und ſchickte ihn nach Gallien, um dieſes Land vor den Streifereyen der Barbarn zu beſchützen. Er begieng ferner

Conſtantin giebt ſeinem zweyten Sohne Conſtantius den Titel Cäſar.

c) richtiger im J. 323. Faſti Idat. ad h. a. Chron. Alex. ad h. a.

Conſtantin der große.

ferner ſeine Vicennalien, oder das zwanzigſte Jahr ſeiner Regierung, ſowohl zu Nicomedien als zu Rom, und gab verſchiedne vortreffliche neue Geſetze, beſonders wider den Wucher und die Erpreſſung. d) Da auch verſchiedne Klagen wider ſeine Günſtlinge und vornehmſten Freunde einliefen, gab er dieſes Jahr eine Verordnung, e) dadurch ieder Erlaubniß erhielt, und eingeladen ward, nur frey zu kommen, und ſie zu verklagen, und denen Belohnungen verſprochen wurden, die ihre Beſchuldigung erweiſen würden.

Doch ungeachtet alles des Guten in ſeiner Regierung, erzählt man, er habe um dieſe Zeit einige Handlungen vorgenommen, die ſeinen Feinden reichlichen Anlaß gaben, ſeinen Ruf zu verkleinern. Sie beſtanden darinne, daß er ſeinen Sohn Criſpus, ſeine Gemahlin Fauſta, nebſt einigen andern Freunden hinrichtete. Fauſta, die auf den großen Ruhm eiferſüchtig war, den ſich Criſpus erworben hatte, und die es verdroß, daß ſie ihn ihren Kindern vorgezogen ſah, beſchuldigte ihn fälſchlich, er hätte ſie zur Blutſchande verführen wollen. Einige ſagen, ſie hätte ihm ſchuld gegeben, er trachtete nach der Herrſchaft. Dem ſey wie ihm wolle, ſo gab Conſtantin der Anklage Gehör, und vergaß nicht nur ſeiner gewöhnlichen Gnade, ſondern handelte auch wider alle Geſetze der Gerechtigkeit und Billigkeit, und ließ ihn, ohne eine ſo wichtige Beſchuldigung zu unterſuchen, ohne dem verklagten Prinze Zeit zur Verantwortung zu laſſen, hinrichten. Einige ſagen, er wäre vergeben, andre, er wäre im dreyſigſten, oder wie andre wollen, im fünfundzwanzigſten Jahre ſeines Alters enthauptet worden.

Er läßt ſeinen Sohn Criſpus, ſeinen Neffen Licin, und ſeine Gemahlin Fauſta umbringen. n. Erb. R. 1079. n. Chr. G. 326.

d) Cod. Theodoſ. l. I. de Uſuris. die Intereſſe ward auf zwölf pro Cent geſetzt.

e) l. 4. Cod. Theodoſ. de Accuſat. cf. Chronolog. L L. Cod. Theodoſ. ad h. a. Relandi Faſti Conſulares h. a.

worden. f) Er war ein Prinz von außerordentlichen Vorzügen, und wegen ſeiner Tapferkeit, Freygebigkeit und andrer großen Eigenſchaften, bey dem Volke und den Soldaten durchgängig beliebt. Auf des Criſpus Tod folgte der von dem jungen Licin, g) Conſtantins Neffen, der damals im zwölften Jahre ſeines Alters war; und kurz darauf der Tod der Fauſta, die überwieſen ward, daß ſie den Criſpus fälſchlich beſchuldigt, und ſich von den gemeinſten Leuten hätte entehren laſſen, daher ſie denn auf Conſtantins Befehl durch den Dampf eines heißen Bads erſtickt ward. h) Conſtantin der große.

Dieſe übermäßige Grauſamkeit und Ungerechtigkeit Conſtantins zog ſeinem Hauſe die Rache des Himmels zu. i) Denn ſeine Brüder, ſeine Neffen, und ſeine beliebten Miniſter wurden gleich nach ſeinem Tode von Conſtantius, ſeinem zweyten Sohne von der Fauſta, den er vor allen den übrigen lieb hatte, alle niedergemacht. Conſtantin, ſein älteſter Sohn, ward von Conſtans dem jüngſten, Conſtans von Magnenz, Gallus ihr Vetter von Conſtantius, und Conſtantius von Julian, des Gallus Bruder, umgebracht. Julian kam höchſt elenderweiſe um, und mit ihm erloſch das zahlreiche conſtantiniſche Haus, von dem iedermann erwartet hätte, daß es das Reich Jahrhunderte lang mit Kaiſern verſorgen würde; denn der Kaiſer hatte drey Brüder, vier Söhne, verſchiedne Schweſtern und Töchter, und neun Neffen.

Da

f) Zoſimus II, 29. und andre. Aber der ſchlaue Euſebius gedenkt nichts davon.

g) Hieronymus Chron. Euſeb. ad a. 329. v. Banduri Numiſm. T. I. p. 198.

h) Zoſimus l. l. Eutrop. X, 6. und andre.

i) Welch verwegnes Urtheil über die Rathſchlüſſe des Himmels!

Conſtantin der große.

Er beſchließt, den Sitz des Reichs anderwärts hin zu verlegen.

Da nunmehr das römiſche Gebiete in völligem Friede war, beſchloß Conſtantin, den Sitz des Reichs von Rom an irgendeinen andern Ort zu verlegen. Ob es darum geſchah, weil ihm, wie Zoſimus k) berichtet, das Volk zu Rom ſchimpflich begegnet hatte, weil er bey einem gewiſſen Feſte von ſeinen Gebräuchen verächtlich geſprochen hatte; oder weil er nicht mit ſeinem Hofe dieſen Ort beehren wollte, der ſeit geraumer Zeit der vornehmſte Schauplatz des Götzendienſtes, des Märtyrertodes und der Verfolgung geweſen war; oder weil er glaubte, die morgenländiſchen Provinzen hätten ſeiner Gegenwart nöthig, um ſie nicht nur wider die Eingriffe der Perſer, ſondern auch wider die Streifereyen der nordlichen Völker, die damals dieſe Gegenden häufig beunruhigten, zu vertheidigen; oder was ſonſt die Urſache geweſen ſeyn mag, ſo unternahm er, zum Schaden des Reichs, die Erbauung einer neuen Stadt, darinne er ſeinen gewöhnlichen Sitz nehmen wollte.

Er erweitert und verſchönert die Stadt Byzanz.

Der erſte Ort, auf den er fiel, lag zwiſchen Troas und dem alten Ilium, an der Küſte von Kleinaſien. Hernach beſann er ſich anders, und beſchloß, vermöge einer Erſcheinung, die er hatte, oder gehabt zu haben glaubte, die alte Stadt Byzanz zu erweitern, und ſie zur zweyten, oder, wenn er könnte, zur erſten im Reiche zu machen. Er führte ihre Mauern von einem Seeufer bis zum andern, verſchönerte ſie, mit erſtaunlichen Koſten und vieler Arbeit, mit einer großen Menge prächtiger Gebäude, einem Pallaſte, der an Pracht und Größe dem zu Rom nichts nachgab, einem Capitol, Fechtplatze, Rennplatze, Märkten, bedeckten Gängen und öffentlichen Bädern. Darauf theilte er die Stadt in vierzehn Bezirke, verlieh den Einwohnern große Freyheiten und Vorrechte, und ſorgte für ihre Sicherheit durch viele heilſame Geſetze.

Dadurch

k) lib. II. c. 30.

Dadurch ward Byzanz eine der volkreichſten und blühendſten Städte des Reichs. Es kamen ſchaarweiſe ganze Familien aus allen Gegenden dahin, zumal aus Thrazien, Pontus und Kleinaſien; indem Conſtantin durch ein in dieſem Jahre ergangnes Geſetz l) verordnet hatte, daß die, welche in dieſen Ländern Felder beſaßen, ſie nicht verkaufen, noch auch nach ihrem Tode ihren Erben vermachen durften, wofern ſie nicht ein Haus in ſeiner neuen Stadt hatten. Zur Nachahmung Roms zog er ſieben Hügel durch eine Mauer dazu, die an Höhe, Dicke und Schönheit die trefflichſte von der Welt war. Da er die neue Stadt durch keine andern als Chriſten wollte bewohnen laſſen, ließ er alle heydniſche Götzenbilder umſtoßen, und ihre Tempel dem wahren Gott weihen. Er erbaute auch eine unglaubliche Anzahl neue Kirchen, und richtete auf allen Märkten und öffentlichen Plätzen Kreuze auf. Conſtantin der große.

Als die meiſten Gebäude fertig waren, welches ungefähr in 2 Jahren geſchehen war, ließ Conſtantin am 11. May 331, m) im 25. Jahre ſeiner Regierung, dieſe neue Stadt mit großer Feyerlichkeit, dem Cedren zu folge, der Jungfrau Maria, nach dem Euſebius aber, dem Gott der Märtyrer weihen. n) Vermöge eines auf eine ſteinerne Säule gegrabnen Geſetzes, die neben ſeiner eignen Bildſäule im Strategium ſtand, verordnete er, die Stadt ſollte künftig neu Rom genannt werden. Allein ungeachtet dieſes Befehls behielt ſein Name die Oberhand, und ſie heißt noch bis dieſen Tag Conſtantinopel. Er weiht ſie feyerlich ein. n. Erb. R. 1083. n. Chr. G. 330.

Zu

l) Es iſt nicht mehr vorhanden; aber wohl die Aufhebung deſſelben durch eine Conſtitution des Theodos. Novell. Theodoſ. tit. XII. ubi v. Ill. Ritter.

m) die durchgängige Meynung, 330.

n) S. ap. Du Cange Cpolis Chriſt. lib. I. n. IV.

Conſtantin der große.

Er ſetzt ſie Rom gleich.

Zu gleicher Zeit ſetzte er ſie dem alten Rom gleich, verlieh ihr ebendieſelben Rechte, Freyheiten und Vergünſtigungen, als dieſe Hauptſtadt genoß. Er errichtete darinne einen Senat und andre obrigkeitliche Perſonen, mit gleicher Macht und Würde, als die zu Rom hatten; und erklärte neu Rom für die Hauptſtadt der Morgenländer, ſo wie es das alte Rom von den Abendländern war. Darauf ſchlug er ſeinen Sitz in dieſer Stadt auf, und ſeine Nachfolger thaten ebendergleichen. o) Dadurch wurden die abendländiſchen Gegenden vernachläſſigt, und geriethen ſo ſehr in Abnahme, daß ſie ungefähr 146 Jahre darauf durch die barbariſchen Völker zerrüttet und zerſtört wurden, und Italien und Rom ſelbſt von den Gothen geplündert, und gänzlich eingenommen ward.

Er macht ſie zum Sitz des Reichs.

Seine Eintheilung des Reichs. n. Erb. R. 1084. n. Chr. G. 331.

Conſtantin gab auch dem Reiche eine neue Einrichtung, und theilte es in vier Theile, über welche vier Oberſtatthalter geſetzt wurden, welche Präfecti Prätorio hießen. p) Dieſe enthielten 14 Bezirke, q) deren ieder durch einen Verweſer oder Unterſtatthalter r) unter ihnen regiert ward, die ihren Sitz in der Hauptſtadt iedes Bezirks hatten. Die Bezirke wurden ferner in 120 Provinzen abgetheilt. Jede derſelben ſtand unter einem Vorſteher, s) der in der vornehmſten

o) Zoſimus II, 30. 31. Sozomen. II, 3. Zonaras XIII, 3. Themiſtius Or. III. pro Urbe Cpol. Du Cange Cpolis Chriſtiana p. tot. Banduri Imperium Orientale P. IIIa. ubi et Gyllius de Topographia Cpoleos. Ge. Codinus Exc. de Cpol. Origg. ad calcem Breviarii hiſt. Conſtant. Manaſſis, cum aliis Excerptis Anonymi.

p) ſtatt zweener nun vier, die nun einen bloßen Civilmagiſtrat ausmachten; die militariſche Gewalt erhielten die Magiſtri Militum. Ueber die Präfecti Prätorio wurden die Patricier noch erhoben, welche den nächſten Rang nach dem Kaiſer erhielten.

q) Dioceſes oder Vicariatus. r) Vicarii.

s) Proconſul, Conſularis, Corrector, Präſes, ꝛc.

nehmſten Stadt der Provinz wohnte. In vielen andern Städten war ein Kriegsbedienter geſetzt, der Defenſor Civitatis genannt ward. In ieder von dieſen war ein Biſchoff, in ieder vornehmſten Stadt einer Provinz ein Erzbiſchoff, und in der vornehmſten Stadt eines Bezirks ein Patriarch. Conſtantin der große.

Die Bezirke waren folgende. 1) Britannien mit einem großen Theile von Schottland, in 5 Provinzen getheilt. 2) Gallien, welches das gegenwärtige Frankreich, einen Theil von den Niederlanden, von Deutſchland und Italien enthielt, und in 17 Provinzen getheilt war. 3) Spanien, welches das gegenwärtige Spanien, Portugall und einen Theil der Barbarey unter ſich begriff, und in 7 Provinzen getheilt war. Dieſe drey Bezirke machten ein Viertheil des Reichs aus, und ſtanden unter dem Präfectus Prätorio Galliarum.

4) Italien, welches ungefähr die Hälfte des Landes, das itzt dieſen Namen führt, nebſt einem Theile von der Schweiz enthielt, und in 7 Provinzen getheilt war. 5) Rom, welches das übrige Italien nebſt den Inſeln in ſich faßte, und 10 Provinzen ausmachte. 6) Africa, welches aus dem größten Theile des Landes beſtand, das itzt die Barbarey heißt, und in 6 Provinzen getheilt war. Dieſe drey Bezirke machten ein anders Viertheil des Reichs aus, und ſtanden unter dem Präfectus Prätorio Italiä.

7) Illyrien, welches das itzige Ungarn, Sclavonien, Bosnien, Croatien, Dalmatien und einen Theil von Deutſchland enthielt, und in 7 Provinzen getheilt war. 8) Dacien, welches die Länder unter ſich begriff, die itzt Siebenbürgen, die Wallachey, die Moldau, Beſſarabien und Servien heißen, imgleichen einen Theil von der Bulgarey, und 5 Provinzen ausmachte. 9) Macedonien oder Griechenland, welches das gegenwärtige Macedonien, Jan-

Conſtantin der große.

na, Canina, t) Livadia, Morea und einen Theil von Albanien in ſich faßte, und in 7 Provinzen getheilt war. Dieſe drey Bezirke machten wieder ein anders Viertheil aus, das unter dem Präfectus Prätorio Illyrici ſtand.

10) Thrazien, das Romanien und einen Theil der Bulgarey in ſich hielt, und in 6 Provinzen getheilt war. 11) Pontus, das ungefähr aus der Hälfte des gegenwärtigen Natoliens beſtand, und 11 Provinzen ausmachte. 12) Kleinaſien, das das übrige Natolien in ſich hielt, und wieder in 11 Provinzen getheilt war. 13) Das Morgenland, welches das ganze heutige Syrien, Paläſtina, Diarbeck, und einen Theil von Natolien und Arabien in ſich faßte, und in 15 Provinzen abgetheilt war. 14) Aegypten, das aus dem heutigen Aegypten und einem Theile der Barbarey beſtand, und 6 Provinzen betrug. Dieſe fünf Bezirke machten das letzte und größte Viertheil des Reichs aus, und ſtanden unter dem Präfectus Prätorio Orientis. u)

t) Theil von Albanien.

u) Zoſimus II, 32. 33. Notitia Dignit. utr. Imperii c. comm. Panciroli. Gothofredi Notitia Dignit. ad calc. Cod. Theodoſ. Ueber die Diöceſen und Provinzen ſ. vornehmlich Frid. Spanhem. Introd. in Geograph. ſacr. P. II. und kurz in Pagi Critica Baron. ad a. C. 37. Vergleiche meines Freundes, des Hrn. Prof. Diez, Schrift de forma imperii adminiſtrandi a Conſtantino M. ſapienter et recte mutata. Lipſ. 1752.

Ende des vierten Bandes.

Inhalt

Inhalt
des vierten Bandes.

Das zwölfte Buch.

Die Geſchichte der Hetruſcer. S. 1

Das dreyzehnte Buch.

Die römiſche Geſchichte.

Erſtes Hauptſtück.

Der Zuſtand Italiens vor der Erbauung Roms.

Erſter Abſchnitt.

Beſchreibung von Italien. S. 62

Zweyter Abſchuitt.

Kurzer Begriff des alten Zuſtandes und der erſten Bewohner Italiens. S. 71

Zweytes Hauptſtück.

Die monarchiſche Regierung zu Rom unter ſeinen ſieben Königen. S. 100

Drittes Hauptſtück.

Die Regierung der Conſuls zu Rom, von ihrem Anfange, bis auf die Einäſcherung der Stadt durch die Gallier. S. 150

Viertes Hauptſtück.

Vom Anfange der puniſchen Kriege, bis auf die Zerſtörung von Carthago. S. 364

Fünftes Hauptſtück.

Von der Zerſtörung der Stadt Carthago, bis auf die Schlacht bey Actium. S. 416

Das vierzehnte Buch.

Die römiſche Geſchichte von Auguſts bis auf Conſtantins Regierung.

Erſtes Hauptſtück.

Von Auguſten bis auf den M. Aurel. S. 619

Zweytes Hauptſtück.

Vom Tode M. Aurels bis auf den Tod Alexanders, da das Reich zuerſt ohne Beyſtimmung des Senats vergeben ward. S. 1012

Drittes Hauptſtück.

Vom Tode Alexanders bis auf die Gefangenſchaft Valerians, da die Herrſchaft von dreyſig Perſonen auf einmal an ſich geriſſen ward, die man insgemein die dreyſig Tyrannen nennt. S. 1085

Viertes Hauptſtück.

Von der Gefangenſchaft Valerians, bis auf Diocletians Abdankung. S. 1109

Fünftes Hauptſtück.

Von der Abdankung Diocletians bis auf die Verlegung des kaiſerlichen Sitzes nach Conſtantinopel durch Conſtantin den großen. S. 1158

Verzeichniß der Namen und Sachen.

Abgarus, König von Edeſſa, S. 947

Aboriginer, Urſprung ihres Namens, 77. ſie vertreiben die Siculer, 73

M. Accius Plautus, römiſcher Dichter, 403

Acerrä, eine Stadt in Campanien, 68

acherontiſche Bücher, bey den Hetruſcern, 15. 18

acherontiſche Geheimniſſe, bey ebendenſelben, 13

Achilleus, nimmt in Aegypten den Titel als Kaiſer an, 1150. Diocletian nimmt ihm Aegypten ab, 1153

Man. Acilius, römiſcher Prätor, ſchlägt die Sclaven in Hetrurien, 401

Man. Acilius Glabrio, römiſcher Conſul, 403. ſchlägt den K. in Syrien, 404

Man. Acilius Glabrio, römiſcher Conſul, 454

Man. Acilius Aureolus, römiſcher Feldherr in Illyrien, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1113. will den Gallien abſetzen, 1121. wird von ihm geſchlagen, 1122. wird von Claudius beſiegt und umgebracht, 1123

Acilius Glabrio, römiſcher Conſul, wird von Domitian hingerichtet, 915

Acilius Glabrio, römiſcher Proconſul, ſchlägt die Kaiſerwürde aus, 1027

Acron, König der Cäninenſer, wird von Romulus erlegt, S. 110

Acte, eine Freygelaßne, ihre Liebeshändel mit Nero, 777. f.

Adherbal, numidiſcher Fürſt, flüchtet nach Rom, 427. wird ermordet, 428

L. Aebutius Elva, römiſcher Conſul, 223

T. Aebutius Elva, römiſcher Conſul, 166

Aedemon, ein Freygelaßner, wiegelt die Mauritanier zur Empörung auf, 741

Aedilen, bürgerliche, zu Rom, 181

Aegila, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5

Aelius Gallus, römiſcher Feldherr, thut einen unglücklichen Kriegszug nach Arabien, 626

Aelius Lama, römiſcher Statthalter in Spanien, 626

Aelius Lamia, wird von Domitian hingerichtet, 907

Aelius Caſperianus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, wiegelt ſie auf, 932

P. Aelius Adrianus, römiſcher Statthalter in Syrien, 954. läßt ſich zum Kaiſer ausrufen, 955. ſeine Abkunft, 956. er giebt Trajans Eroberungen auf, 958. ſeine Freygebigkeit, 959. er ſchlägt die Sarmaten und Roxolaner, 960. durchreiſt die Provinzen des Reichs, 961. f. fällt in Verzehrung, 969. ſeine Grauſamkeit, 971. ſein Tod, 972.

ſeine

ſeine Gebäude, S. 973. f. Anordnungen, 974. f. Abriß von ihm, 975. f.

T. Aelius Adrianus Antoninus Pius, wird von Adrian an Sohns ſtatt angenommen, 971. wird zum Kaiſer erklärt, 981. bezeigt ſich geneigt für die Chriſten, 984. f. ſein Tod, 986. Abriß von ihm, 986. f.

T. Aelius Proculus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1140. wird hingerichtet, 1141

Aemilia Lepida, eine römiſche Dame, wird von Tiber verwieſen, 697

Aemilianus, römiſcher Proconſul von Kleinaſien, 1045

L. Aemilius Mamercinus, römiſcher Conſul, 209. 214. ſchlägt die Volſcier, 209

L. Aemilius, römiſcher Kriegstribun, ſchlägt die Lateiner und Volſcier, 298

L. Aemilius Mamercinus, römiſcher Conſul, 307. 326

L. Aemilius, römiſcher Dictator, 347. ſchlägt die Samniten, 348

L. Aemilius Paulus, römiſcher Conſul, bleibt bey Cannä, 390

L. Aemilius Regillus, römiſcher Admiral, 404

L. Aemilius Paulus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Macedonier, 410

L. Aemilius Paulus, römiſcher Conſul, 502

L. Aemilius Paulus, römiſcher Conſul, 659

L. Aemilius Pappus, römiſcher Dictator, 346

M. Aemilius Paulus, römiſcher Feldherr der Reuterey, S. 349. Conſul, 371. ſein Tod, ebendaſ.

M. Aemilius Lepidus Porcina, römiſcher Proconſul, wird von den Vaccäern geſchlagen, 418

M. Aemilius Lepidus, römiſcher Conſul, 537. 572. Cäſars Feldherr der Reuterey, 543. errichtet mit Anton und Auguſten ein Triumvirat, 567. ſteht dem letztern bey der Eroberung Siciliens bey, 592. fängt mit ihm Streit an, 593. ergiebt ſich, ebend. ſein Tod, 645

Paul. Aemilius Lepidus, römiſcher Cenſor, 630

Qv. Aemilius Cäretanus, römiſcher Conſul, 342

Qv. Aemilius Papus, römiſcher Conſul, 358

Tib. Aemilius Mamercinus, römiſcher Conſul, 222

Tib. Aemilius Mamercinus, römiſcher Conſul, 331

Aemilius Junctus, römiſcher Conſul, wird von Commodus verwieſen, 1015

Aemilius Papinianus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 1053. wird von Caracalla umgebracht, 1059

Aeneas, kömmt in Italien an, 28. wird von Latinus freundlich aufgenommen, 85. wird von Mezenz bekriegt, 28. 86. ſein Tod, 29. 87. man erweist ihm göttliche Ehre, 87

Aeneas Sylvius, K. von Latium, 89

Aeqvier, ſtammen von den Sabinern ab, 82. werden von Vetur geſchlagen, 177. von Cäſo Fabius, 213. von Cornelius

Malu-

Maluginenſis, S. 227. von Valer, 253. von Servilius priſcus, 266. von Camill, 289. von Valerius Maximus, 350

Aeſar, ein Fluß in Hetrurien, 4

Aethalia, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5

L. Afranius, römiſcher Conſul, 474

L. Afranius, römiſcher Feldherr in Spanien, 513. muß ſich an Cäſarn ergeben, 515. wird umgebracht, 537

Agerinus, Agrippinens Freygelaßner, 788. wird von Nero gefangen genommen, ebendaſ.

Agricola, S. Julius.

Agrippa Sylvius, K. in Latium, 89

Agrippine, des Germanicus Gemahlin, 691. wird von Tiber verwieſen, 715. bringt ſich ſelbſt um, 721

Agrippine, des Germanicus Tochter, 690. 726. wird von ihrem Bruder verwieſen, 733. wird von Claudius zurückgerufen, 755. vermählt ſich mit ihm, 766. erhält den Titel Auguſta, 767. legt Cöln am Rhein an, 768. läßt den Claudius vergeben, 772. verhilft durch Ränke dem Nero zur Thronbeſteigung, 773. f. ihre Zwiſtigkeiten mit ihm, 778. f. ſie will ihn zur Liebe reizen, 785. er ſtellt ihr nach, 787. und läßt ſie ermorden, 789

Alaner, bekriegen das römiſche Reich, 996. f.

Alba Sylvius, K. in Latium, 89

Alba longa, eine St. in Latium, 67. Erbauung derſelben, 88. ſie wird von den Römern geſchleift, 125

Alba Pompeja, eine St. in Ligurien, S. 66

Albaner, bekriegen die Römer, 122. unterwerfen ſich ihnen, 123

Albingaunum, eine St. in Ligurien, 66

Albinia, ein Fl. in Hetrurien, 4.

Albintemelium, eine Stadt in Hetrurien, 66.

C. Albius Carrinas, römiſcher Feldherr, wird von Metell geſchlagen, 443. wird hingerichtet, 445

Albula, der ehmalige Name der Tiber, 88

Alemannen, bekriegen die Römer, 1060. 1110. 1123. 1126. werden geſchlagen, 1123. 1126. 1148. 1154

Alexander, K. in Epir, ſchließt ein Bündniß mit den Römern, 326

Alexander, römiſcher Statthalter in Aegypten, hilft den Veſpaſian zum Kaiſer wählen, 863. f.

Alexander Severus, wird von Heliogabaln an Sohns ſtatt angenommen, 1073. wird zum Kaiſer ausgerufen, 1075. ſeine Geburt und Erziehung, 1076. f. er ſtellt viele Mißbräuche ab, 1077. ſchlägt die Perſer, 1081. wird von den Soldaten umgebracht, 1083. Abriß von ihm, 1083. f.

Alexander, wirft ſich in Africa zum Kaiſer auf, 1169. 1177. wird von des Maxenz Truppen erlegt, ebendaſ.

Alexian, der Julie Mammäe Sohn, 1068. S. Alexander Severus.

Alienus Cäcina verſchwört ſich wider Veſpaſian, 889. wird hingerichtet, ebendaſ.

Allectus, des Carauſius erſter Mini-

Miniſter, bringt ihn um, und wirft ſich zum Kaiſer auf, S. 1152

Allobroger, werden von Domiz und Fabius geſchlagen, 426.

Alphenus Varus, römiſcher Feldherr unter Vitell, 867.

Ambronen, werden von Marius geſchlagen, 431.

Amulius, lateiniſcher Prinz, raubt ſeinem Bruder Numitor die Herrſchaft, 89. wird umgebracht, 93.

Ancharie, eine Göttin der Hetruſcer, 12.

Ancilia, heilige Schilde zu Rom, 119.

Ancona, eine Stadt der Picenter, 67.

Ancus Marcius, K. zu Rom, 127. ſchlägt die Lateiner, ebendaſ. die Fidenaten, Sabiner, Vejenter und Volſcier, 33. 128. ſein Tod, ebendaſ.

Angrivarier, werden von Germanicus beſiegt, 687.

Angulus, eine St. der Veſtiner, 68.

Anicetus, römiſcher Admiral, 786. ſtellt Agrippinen nach, 787. bringt ſie um, 789. bekennt ſich fälſchlich des Ehebruchs mit Octavien ſchuldig, 795. wird verwieſen, 796.

L. Anicius, römiſcher Feldherr, hält über die Illyrier Triumph, 411.

Serv. Anicius Baliſta, römiſcher Feldherr, 1111. ſchlägt die Perſer, 1112. ſein Tod, 1116.

Anio, ein Fl. in Italien, 70.

L. Annäus Seneca, römiſcher Redner und Philoſoph, 740. wird nach Corſica verwieſen, 755. wird zurück berufen, 767. wird bey Nero verklagt, S. 793. wird auf ſeinen Befehl umgebracht, 806. f.

M. Annäus Lucanus, römiſcher Dichter, läßt ſich in eine Verſchwörung wider Nero ein, 801. wird verklagt, 804. und hingerichtet, 809.

Annie Fauſtine, M. Aurels Gemahlin, 982. 991. ihr Tod, 1007

Annie Fauſtine, wird von Commodus hingerichtet, 1019

Annie Fauſtine, Heliogabals Gemahlin, 1070

Annius Verus, römiſcher Rath, 988

Annius Verus, des vorigen Sohn, römiſcher Conſul, 988

Annius Verus Cäſar, M. Aurels Sohn, 996. ſein Tod, 999

C. Annius Trebellianus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1118. wird erlegt, ebendaſ.

M. Annius Florinus, läßt ſich zum Kaiſer ausrufen, 1138

Antemnä, eine St. in Latium, 67. ihre Einwohner werden von Romulus beſiegt, 111

Anterus, ein Freygelaßner und Günſtling des Commodus, wird umgebracht, 1013

Qv. Antilius, römiſcher Beamter, wird umgebracht, 424

Antinous, wird von Adrian geliebt, 967. ſein Tod, ebendaſ.

Antiochus der große, K. in Syrien, wird von den Römern bekriegt, 403. wird geſchlagen, 404. f. muß einen nachtheiligen Frieden eingehen, 405. f.

Antiſtius, römiſcher Prätor, wird von Nero verwieſen, 793

Antium, deſſen Einwohner werden

werden von Coriolan geſchlagen, S. 184

Antonie, M. Antons Tochter, des Druſus Gemahlin, 652. verräth dem Tiber Sejans Anſchläge, 716. erhält den Titel Auguſta, 726. entleibt ſich, 729

Antonie, des Claudius Tochter, 760

C. Antonius, römiſcher Proconſul, ſchlägt den Catilina, 470

C. Antonius, Cäſars Unterfeldherr, wird von Pompejus gefangen genommen, 517

L. Antonius, römiſcher Statthalter von Oberdeutſchland, empört ſich wider Domitian, 913. wird geſchlagen und erlegt, 914

M. Antonius, römiſcher Redner, wird umgebracht, 440

M. Antonius, römiſcher Tribun des Volks, 502. nimmt die Flucht zu Cäſarn, 506. wird ſein Feldherr der Reuterey, 534. f. Conſul, 549. hält Cäſarn die Standrede, 560. fängt einen bürgerlichen Krieg an, 564. wird geſchlagen, 565. errichtet ein Triumvirat mit Auguſten und Lepidus, 567. ſchlägt den Caſſius, 576, den Brutus, 577. verliebt ſich in Cleopatra, 582. f. vermählt ſich mit Octavien, 587. ſein unglücklicher Feldzug wider die Parther, 597. er fängt mit Auguſten Krieg an, 599. ergreift bey Actium die Flucht, 606

M. Antonius Gordianus, römiſcher Proconſul von Africa, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1088. erhängt ſich, 1090

M. Antonius Gordianus, des vorigen Sohn, wird zum Cäſar erklärt, 1091. zum Kaiſer, 1094. geht wider die Perſer zu felde, S. 1096. ſchlägt ſie, 1097. wird von Philipps Partey umgebracht, 1098

Antonius Muſa, ein griechiſcher Arzt, heilt den Auguſt, 627

Antonius Primus, Feldherr der römiſchen Truppen in Möſien, geht wider Vitell zu felde, 866. ſchlägt ſeine Truppen, 867. nimmt Rom ein, 870. f.

apenniniſches Gebirge, in Italien, 70

Apicata, Sejans Gemahlin, wird von ihm verſtoßen, 704. entleibt ſich, 720

Apollonius von Tyana, befördert eine Verſchwörung wider Domitian, 920. verkündigt ſeinen Tod, 925

Appian, der Geſchichtſchreiber, 988

M. Appulejus, römiſcher Conſul, 635

L. Apronius, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Numidier, 699

Apuleja Varilia, eine römiſche Dame, wird von Tiber verwieſen, 696

Apulien, deſſen Lage, 69

Aqvä Statiellä, eine St. in Ligurien, 66

C. Aqvilius Tuſcus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Hernicier, 203

Aqvilius, röm. Centurio, 1038

Aqvillius, römiſcher Feldherr, wird von den Rebellen geſchlagen, 874

Archelaus, pontiſcher Feldherr, wird von Sylla geſchlagen, 441

Archelaus, K. in Cappadocien, wird von Tiber umgebracht, 690

Archimed, vertheidigt Syracus wider die Römer, S. 393. ſein Tod, ebendaſ.
Ardea, eine Stadt in Latium, 67
Aricia, eine St. in Latium, 67
Arioviſt, K. der Deutſchen, wird von Cäſarn geſchlagen, 484
Ariſtobul, K. in Kleinarmenien, 775
Arius, Prieſter zu Alexandrien, ſtiftet Ketzerey an, 1181. wird verwieſen, ebendaſ.
Arminia, ein Fl. in Hetrurien, 4
Arminius, Heerführer der Deutſchen, ſchlägt die Römer, 668. f.
Arnus, ein Fl. in Hetrurien, 4. 70
Arretium, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von Tarqvinius priſcus geſchlagen, 33
Arria, des Cäcina Pätus Gemahlin, 758. ihr heldenmüthiger Tod, 759
Arria, des Thraſea Pätus Gemahlin, 812. wird von Domitian verwieſen, 918
Arricidie Tertulle, des Titus Gemahlin, 895
Arrius, römiſcher Centurio, will den Virgil umbringen, 583
Arrius Aper, Befehlshaber der Leibwache, ermordet den Numerian, 1145. wird von Diocletian niedergemacht, 1146
L. Arruntius, römiſcher Conſul, 630
L. Arruntius, römiſcher Rath, 680
Artaban, K. in Parthien, wird von Caracalla verrätheriſch behandelt, S. 1063. ſchlägt die Römer, 1067
Artaxerxes, K. in Perſien, geht wider die Römer zu felde, 1078. 1080. wird von Alexander Sever geſchlagen, 1081
Artemidor, ein Weltweiſer, wird von Domitian verwieſen, 919
Artemiſia, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5
Arverner, werden von Fabius geſchlagen, 426
Aruns, des Tarqvinius priſcus Enkel, 141. wird vergeben, 142
Aruns, des Porſena Sohn, bleibt im Gefechte, 42.
Aruns, Tarqvins des ſtolzen Sohn, bleibt im Treffen, 155
Aruns, ein Edelmann aus Cluſium, ruft die Gallier nach Hetrurien, 51. 278
Aſcanius, K. von Latium, 29
Aſcanius, des Aeneas Sohn, 87. legt Alba longa an, 88
Aſcletarion, ein Wahrſager zu Rom, verkündigt dem Domitian ſeinen Tod, 922. wird von ihm hingerichtet, ebendaſ.
Asdrubal, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 372. wird von den Römern geſchlagen, 373
Asdrubal, carthaginienſiſcher Feldherr in Spanien, wird von den Römern geſchlagen, 392. und erlegt, 396
Asdrubal, carthaginienſiſcher Feldherr, 413. wird geſchlagen, 414. ergiebt ſich, ebendaſ.
C. Aſinius Pollio, Antons Unterfeldherr, 585
Aſinius Gallus, röm. Rath, wird von Tiber umgebracht, 721

Aſia,

Aſta, eine St. in Ligurien, S. 66
Aſturier, werden von Auguſt geſchlagen, 622. f. von C. Furnius, 634
Atella, eine St. in Campanien, 68
Aternus, ein Fl. in Italien, 70
Athambilus, K. von Meſene, wird dem Trajan zinsbar, 951.
Atheſis, ein Fl. in Italien, 70
Au. Atilius Calatinus, römiſcher Conſul, 369. 372. Dictator, 375
C. Atilius Regulus, römiſcher Conſul, 369
M. Atilius Regulus, römiſcher Conſul, 370. wird von den Carthaginienſern geſchlagen und gefangen genommen, ebendaſ. wird von ihnen nach Rom geſchickt, 373. ſeine edle Geſinnung, 374. ſein Tod, ebendaſ.
Atticus, Bürger zu Athen, findet einen Schatz, 930. des Kaiſers Beſcheid wegen deſſen Anwendung, ebendaſ.
Attidius Cornelianus, römiſcher Feldherr, wird von den Parthern geſchlagen, 993
Attilius Severus, römiſcher Conſul, wird von Commodus verwieſen, 1015
Attius Tullus, Feldherr der Volſcier, 192. nimmt den Coriolan auf, 193. läßt ihn ermorden, 202
P. Attius Varus, des Pompejus Unterfeldherr in Africa, 516
Atys Sylvius, Kön. in Latium, 89
Avella oder Avia, eine St. der Veſtiner, 68
Aventinus Sylvius, K. in Latium, S. 89
Aufidius Victorinus, römiſcher Feldherr wider die Catten, 992
M. Aufidius Perpenna Licinianus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1104
Aufidus, ein Fl. in Italien, 70
Augurs, römiſche, 119
Auguſta prätoria, eine St. der Salaſſer, 65
Avidius Caſſius, römiſcher Feldherr wider die Parther, 993. ſchlägt ſie auf das Haupt, 995. dämpft einen Aufruhr in Aegypten, 1000. empört ſich, 1004. f. wird umgebracht, 1006.
Aunus, K. der Hetruſcer, 25
L. Aurelius Cotta, römiſcher Conſul, 400
L. Aurelius Commodus Antoninus, M. Aurels Sohn, 996. wird Conſul und Auguſtus, 1008. vermählt ſich mit Criſpinen, 1009. gelangt zur Regierung, 1012. hält über die Barbarn Triumph, 1013. ſein übles Verhalten, 1014. f. ſeine Grauſamkeit, 1019. 1023. ſeine Thorheit und Ausſchweifung, 1021. er wird ermordet, 1022
M. Aurelius Cotta, römiſcher Conſul, 451
M. Aurelius Antoninus Philoſophus, wird von T. Antoninus an Sohns ſtatt angenommen, 971. wird Conſul, 983. ſeine Erziehung, 989. er wird zum Kaiſer erklärt, 991. ſein gutes Verhalten, 994. er hält über die Parther Triumph, 995. geht wider die deutſchen Völker zu felde, 996. beſiegt ſie, 997. 1009.

S.1009. kömmt durch ein Ungewitter aus einer mißlichen Stellung los, 1001.f. ſein Tod, 1010. Abriß von ihm, 1010. f.

M. Aurelius, Piauvonius Victorinus, wird von Poſtumius zum Mitregenten angenommen, 1114. ſein Tod, 1114. 1119

M. Aurelius Marius, wird zum Kaiſer aufgeworfen, 1120. und umgebracht, ebendaſ.

M. Aurelius Claudius Gothicus, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1123. ſchlägt den Aureolus, ebendaſ. die Gothen, 1124. ſein Tod, ebendaſ.

M. Aurelius Claudius Qvintilius, des vorigen Bruder, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1125. bringt ſich ſelbſt um, 1126

M. Aurelius Probus, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1138. beſiegt die Deutſchen und Franken, 1139. die Iſaurier und Blemyer, 1140. den Proculus und Bonoſus, 1141. wird von den Soldaten umgebracht, 1142

M. Aurelius Carus, wird zum Kaiſer erklärt, 1143. ſchlägt die Sarmaten und Perſer, 1144. ſein Tod, ebendaſ.

M. Aurelius Carinus, des vorigen Sohn, wird von ihm zum Mitregenten angenommen, 1143. bekriegt den Diocletian, 1147. wird ermordet, ebendaſ.

M. Aurelius Numerianus, des vorigen Bruder, wird von ſeinem Vater zum Mitregenten angenommen, 1143. wird nach ſeinem Tode Kaiſer, 1145. wird ermordet, ebendaſ.

M. Aurelius Valerius Maximianus, wird von Diocletian zum Mitregenten angenommen, S. 1148. ſchlägt die Burgunder und Heruler, ebend. ſiegt in Africa, 1152. f. legt die Regierung nieder, 1156. übernimmt ſie vom neuen, 1163. will Conſtantin den großen umbringen, 1167. wird von ihm hingerichtet, 1168

M. Aurelius Valerius Carauſius, wirft ſich in Britannien zum Kaiſer auf, 1149. wird ermordet, 1152

M. Aurelius Valerius Maxentius, Maximians Sohn, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1163. wird von Conſtantin dem großen geſchlagen und erlegt, 1173

P. Aurelius Licinius Valerius Valerianus, römiſcher Feldherr, 1105. wird von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, 1106. wird von den Perſern geſchlagen und gefangen genommen, 1108

T. Aurelius Fulvus, römiſcher Conſul, 980

Aurelius Zoticus, römiſcher Befehlshaber unter Heliogabaln, 1071

Auruncer, alte Bewohner Italiens, 74. 79. werden von Camill geſchlagen, 322

Auſoner, ihr Wohnplatz, 67. 73. 79. ſie werden von den Römern geſchlagen, 333

Auſonia, ein Name von Italien, 62

Babilus, ein Sterndeuter zu Rom, 800

Bacheris, ein Wahrſager bey den Hetruſcern, 18

Cn. Bäbius Pamphilus, römiſcher

miſcher Prätor, wird von den Galliern geſchlagen, S. 400

L. Bäbius, römiſcher Tribun des Volks, wird von Jugurtha beſtochen, 428

Bäbius Maſſa, ein Angeber zu Rom, wird verklagt, 916

Bajä, eine Stadt in Campanien, 68

Bareas Soranus, römiſcher Rath, wird von Nero zum Tode verurtheilt, 812

Bato, Anführer der Dalmatier wider die Römer, 664. muß ſich ergeben, 665. ſchlägt die Pannonier, 666

Bato, Anführer der Pannonier wider die Römer, 664. wird geſchlagen und erlegt, 666

L. Bibulus, römiſcher Conſul, 477. wird vom Markte gejagt, 479. führt die römiſche Flotte wider Cäſarn an, 517. nimmt Cäſars Schiffe weg, 518. ſein Tod, ebendaſ.

Blemyer, werden von Probus bezwungen, 1140

Bocchus, K. in Mauritanien, verbindet ſich mit Jugurtha, 430. tritt von ihm ab, ebendaſ.

Bojer, ihr Wohnplatz, 66. ſie werden von den Römern geſchlagen, 60. 404

Qv. Bonoſus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1140. entleibt ſich, 1141

Boraner, fallen das römiſche Reich an, 1104. 1108. werden geſchlagen, 1104

Boſtar, carthaginienſiſcher Feldherr, wird zu Rom durch Martern getödtet, 374

Boſtarner, bekriegen das römiſche Reich, 996. f.

Brennus, K. der Gallier, belagert Cluſium, S. 51. 278. ſchlägt die Römer, 280. nimmt Rom ein, 52. 281. wird von Camill geſchlagen, 287

Briganten, werden von den Römern zu gehorſame gebracht, 983

Britannicus, S. Germanicus.

Bruttier, ihr Wohnplatz, 70

D. Brutus, verſchwört ſich wider Cäſarn, 554. ermordet ihn, 555. wird umgebracht, 567

M. Brutus, tritt auf des Pompejus ſeite wider Cäſarn, 517. wird von dem letztern zum Prätor ernannt, 550. verſchwört ſich wider ihn, 552. ermordet ihn, 555. wird bey Philippi auf das Haupt geſchlagen, 577. ſein Tod, 578

Burgunder, fallen in Pannonien ein, 1104. werden geſchlagen, 1148

Burrhus Afranius, römiſcher Feldherr über die Leibwache, 768 iſt dem Nero bey der Thronbeſteigung behülflich, 773. ſein Tod, 793

Butas, des Cato Freygelaßner, 538

Cacus, ein Räuber, wird von Hercules umgebracht, 83

C. Cäcilius Metellus Caprarius, ſchlägt die Scordiſcer, 427

C. Cäcilius Iſidorus, ein reicher Römer, 653

C. Cäcilius Plinius Secundus, verklagt den Bäbius Maſſa, 916. den Marius Priſcus, 937. den Claſſicus, 938. wird Pro-

Proprätor in Pontus und Bithynien, S. 943

L. Cäcilius Metellus, römiſcher Conſul, 372. ſchlägt die Carthaginienſer, 373

Qv. Cäcilius Metellus Macedonicus, römiſcher Feldherr, beſiegt die Griechen, 416

Qv. Cäcilius Metellus Numidicus, römiſcher Conſul, ſchlägt den Jugurtha, 429

Qv. Cäcilius Metellus Pius, römiſcher Feldherr auf des Sylla ſeite, 442. ſchlägt den Carbo, 443. verwaltet das Conſulat, 448

Qv. Cäcilius Metellus Creticus, erobert Creta, 456

Qv. Cäcilius Metellus Scipio, römiſcher Conſul, 498

Qv. Cäcilius Metellus Creticus Silanus, römiſcher Statthalter in Syrien, 691

Stat. Cäcilius, römiſcher Dichter, 399

Cäcina Pätus, ein vornehmer Römer, tritt einer Verſchwörung wider Claudius bey, 758

Cäcina, römiſcher Feldherr unter Vitell, 848. ſchlägt des Otho Truppen, 851. ermahnt die Soldaten, ſich an Veſpaſian zu ergeben, 866. wird von ihnen gefangen genommen, 867. und los gegeben, ebendaſ.

Cäninenſer, werden von den Römern geſchlagen, 110

Cäre, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von Servius Tullius geſchlagen, 35

Cäſar, ſ. Julius.

C. Cäſar Caligula, des Germanicus Sohn, 690. iſt Tibers Günſtling, 717. wird zum Kaiſer erklärt, 725. ſein gutes Verhalten im Anfange, S. 727. er ſchlägt um, 729. ſeine Grauſamkeit, 730. f. 741. er verlangt Anbetung, 733. f. baut eine Brücke über die See, 736. f. ſeine Habſucht, 738. f. ſein Kriegszug nach Deutſchland, 743. f. er hält eine Ovation, 747. wird umgebracht, 749

Cäſarion, Julius Cäſars Sohn von der Cleopatra, 598

L. Cäſetius Flavus, römiſcher Tribun des Volks, 549

Calatia, eine St. in Campanien, 68

Caledonier, werden von Ulpius Marcellus beſiegt, 1013

Cales, eine Stadt in Campanien, 68

Caligula, ſ. C. Cäſar.

Calpurnie, Cäſars Gemahlin, 454

Calpurnie, Cäſars Tochter und des Piſo Gemahlin, 480

Cn. Calpurnius Piſo, römiſcher Conſul, 627

L. Calpurnius Piſo Beſtia, römiſcher Conſul, läßt ſich von Jugurtha beſtechen, 428

L. Calpurnius Piſo, römiſcher Conſul, 659

L. Calpurnius Piſo, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1113

M. Calpurnius Flamma, römiſcher Tribun der Soldaten, verhält ſich herzhaft wider die Carthaginienſer, 369

Calpurnius Craſſus, verſchwört ſich wider Nerva, 931. wird verwieſen, ebendaſ.

Calpurnius Agricola, römiſcher Feldherr in Britannien, 992

Cameria, wird von den Römern erobert, 113. deſſen Einwoh-

wohner werden von Romulus geſchlagen, S. 113. es wird wieder von Virgin eingenommen, 163. f.
Camers, eine Stadt in Hetrurien, 4
Cameſes, des Janus Schweſter, 25
Camill, ſ. Furius.
Camilli, Söhne der Prieſter zu Rom, 104
Campaner, ihre Lage, 67. f. ſie ergeben ſich an die Römer, 323
Canidius, Antons Unterfeldherr, 599. geht zu Auguſten über, 608
Caniner, Bewohner Italiens, 65
C. Caninius, Cäſars Unterfeldherr, 500
Cantabrer, werden von Auguſten geſchlagen, 622. f. von Agrippa, 638
C. Canulejus, römiſcher Tribun des Volks, 255
Capellianus, Maximins Feldherr in Mauritanien, ſchlägt Gordians Truppen, 1090
Capetus Sylvius, König in Latium, 89
Capraria, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5
Capua, eine Stadt in Campanien, 68. deren Einwohner werden von den Römern geſchlagen, 48. werden ihnen unterwürfig, 50
Capys Sylvius, König in Latium, 89
Caracalla, ſ. Septimius.
Carmenta, Evanders Mutter, 84
Carpier, fallen das römiſche Reich an, 1093. 1104. 1107. werden geſchlagen, S. 1099. 1104. 1153
Carthago, wird von den Römern eingenommen und zerſtört, 414. f.
Carthalo, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, 371
P. Carvilius Marinus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1100
Caſilinum, eine Stadt in Campanien, 68
Caſſivelaun, Feldherr der Britannier, wird von Cäſarn geſchlagen, 491
C. Caſſius Varus, römiſcher Conſul, 450
C. Caſſius, verſchwört ſich wider Cäſarn, 550. f. ermordet ihn, 555. f. wird von Anton geſchlagen, 576. ſein Tod, ebendaſ.
C. Caſſius Longinus, römiſcher Rath, 810. wird von Nero verwieſen, 811
L. Caſſius Longinus, römiſcher Geſandter an Jugurtha, 428
M. Caſſius Latienus Poſtumius, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1111
Qv. Caſſius Longinus, römiſcher Tribun des Volks, nimmt die Flucht zu Cäſarn, 506
Sp. Caſſius Viſcellinus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Sabiner, 163. hält über die Hernicier Triumph, 203. bringt das Ackergeſetz auf, 204. wird hingerichtet, 208
Caſſius Chärea, römiſcher Tribun der Armee, verſchwört ſich wider Caligula, 748. bringt ihn um, 749. wird hingerichtet, 753

Caſtellum Truentinum, eine St. der Picenter, S. 68

Caſtrum novum, eine Stadt der Picenter, 68

Catilius Severus, römiſcher Statthalter in Syrien, 958

Catten, werden von Druſus beſiegt, 649. von Germanicus, 687. von Pompon, 768

Cecinna, ein Fluß in Hetrurien, 4

L. Cejonius Commodus Verus Aelius Cäſar, wird von Adrian an Sohns ſtatt angenommen, 970. ſein Tod, 971

L. Cejonius Commodus Verus, wird von Antonin an Sohns ſtatt angenommen, 971. wird Conſul, 985. wird von M. Aurel zum Mitregenten angenommen, 991. geht wider die Parther zu felde, 992. hält über ſie Triumph, 995. geht wider die deutſchen Völker zu felde, 996. ſein Tod, 997.

Celeres, römiſche Ritter, 107

Celeres, Diener der römiſchen Prieſter, 118 f.

Celſus, römiſcher Feldherr unter Otho, 849.

Cenomaner, ihr Wohnplatz, 66

Cenſors, römiſche, ihre Einſezzung, 256

Cenſus, zu Rom, 136

L. Centenius, römiſcher Feldherr, 387

Centurien, römiſche, 137

Ceſtius Gallus, römiſcher Statthalter in Syrien, wird von den Juden geſchlagen, 817

T. Ceſtius Alexander Aemilianus, wirft ſich in Aegypten zum Kaiſer auf, S. 1116. wird von Gallien hingerichtet, 1117

Chariomer, K. der Cherusker, 906

Cherusker, werden von Druſus beſiegt, 649. von Germanicus, 687

Chriſten, werden von Nero verfolgt, 798. von Domitian, 921. von Trajan, 956. von Sever, 1051. von Decius, 1101. von Gallus, 1104. von Valerian, 1109. von Diocletian und Galer, 1155. von Licin, 1177. werden von Conſtantin dem großen geſchützt, 1174. 1180.

Cimbrer, ſchlagen die Römer, 431. werden von Marius beſiegt, 432

Cineas, des Pyrrhus Geſandter an die Römer, 353. 355

Cinobellin, König in Britannien, 744

Civica Cerealis, römiſcher Proconſul in Kleinaſien, wird von Domitian hingerichtet, 907

Clanis, ein Fl. in Italien, 70

Claſſicus, römiſcher Proconſul von Bätica, wird der Erpreſſung halben belangt, 937. entleibt ſich, 938

App. Claudius Sabinus Regillenſis, ein vornehmer Sabiner, läßt ſich zu Rom nieder, 161. wird Conſul, 170

App. Claudius Sabinus Regillenſis, des vorigen Sohn, 210. römiſcher Conſul, 220. ſeine Schärfe gegen die Soldaten, 222. er entleibt ſich, 223

App. Claudius Craſinus, römiſcher Conſul, 235. einer der Zehnmänner, 235. 237. maßt ſich

ſich eine ungebührliche Herrſchaft an, S. 238. f. ſtellt Virginien nach, 240. f. legt die Herrſchaft nieder, 251. wird geſetzt, 252. ſein Tod, 253
App. Claudius, römiſcher Kriegstribun, 282. Dictator, 310
App. Claudius Craſſus, römiſcher Conſul, 319
App. Claudius, römiſcher Cenſor, 348. muntert die Römer zum Kriege wider Pyrrhus auf, 355
App. Claudius Cauder, römiſcher Conſul, ſchlägt die Syracuſer und Carthaginienſer, 365
App. Claudius, römiſcher Feldherr in Jllyrien, 410
App. Claudius, römiſcher Tribun der Armee, verräth Rom an Cinna, 439
App. Claudius, römiſcher Cenſor, 503
C. Claudius Nero, römiſcher Conſul, 395. ſchlägt Asdrubaln, 396
C. Claudius Marcellus, römiſcher Conſul, 502. 505
M. Claudius, des App. Claudius Schutzverwandter, ſtellt eine falſche Klage wider Virginien an, 240. f.
M. Claudius Marcellus, römiſcher Conſul, 382. ſchlägt die Gallier, 383. nimmt Syracus ein, 393. ſchlägt Hannibaln, 392. bleibt im Gefechte, 395
M. Claudius Marcellus, römiſcher Conſul, 501
M. Claudius Marcellus Aeſerninus, römiſcher Conſul, 630
M. Claudius Tacitus, wird zum Kaiſer ernannt, 1137. ſchlägt die Barbarn, S. 1138. ſein Tod, ebendaſ.
P. Claudius Pulcher, römiſcher Conſul, wird von den Carthaginienſern zur See geſchlagen, 375
Tib. Claudius Druſus Nero Cäſar, Auguſts Unterfeldherr, bezwingt die Cantabrer und Aſturier, 623. wird Quäſtor, 626. ſchlägt die Vindelicier, 645. vermählt ſich mit Julien, 648. beſiegt die Pannonier, 648. 650. hält Triumph über die Deutſchen, 654. begiebt ſich nach Rhodus, 656. kömmt wieder zurück, 659. wird von Auguſten an Sohns ſtatt angenommen, 660. ſiegt in Deutſchland, 662. wird von Auguſten zum Mitregenten angenommen, 671. übernimmt nach deſſen Tode das Regiment, 680. verbeſſert die Sitten zu Rom, 686. geht aus Rom weg, 709. läßt den Sejan hinrichten, 718. f. ſein Tod, 723. Abriß von ihm, 724.
Tib. Claudius Druſus Cäſar, des Druſus Sohn, 652. Caligula begegnet ihm verächtlich, 729. er wird deſſen Prieſter, 734. f. wird zum Kaiſer erklärt, 751. Nachricht von ihm, 751. f. ſeine Billigkeit und Mäſſigung, 753. ſeine öffentlichen Werke, 754. ſein Kriegszug nach England, 756. er vermählt ſich mit Agrippinen, 766. wird von ihr vergeben, 772
Claudius Senecio, des Nero Geſellſchafter, 777. wird wegen einer Verſchwörung verklagt, 804
Claudius Civilis, erregt Unruhen in Gallien und Deutſchland,

land, S. 874. wird von den Römern geſchlagen, 875. f. wird begnadigt, 877.

Claudius Pompejanus, römiſcher Feldherr, 999. Conſul, 1006

Claudius Pompejanus, römiſcher Rath, verſchwört ſich wider Commodus, 1014. wird hingerichtet, ebendaſ.

Cleander, ein Freygelaßner, bringt den Anterus um, 1015. wird des Commodus Miniſter, 1016. ſein übles Verhalten, ebendaſ. er wird Befehlshaber der Leibwache, 1017. das Volk ſteht wider ihn auf, 1018. er wird hingerichtet, 1019

Clemens, ein Sclave, giebt ſich für den Agrippa Poſthumus aus, 688. wird hingerichtet, ebendaſ.

Clemens, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 748

Cleopatra, Königin von Aegypten, ihre Liebeshändel mit Cäſarn, 535. 543. mit Anton 582. f. ſie ergreift bey Actium die Flucht, 606

M. Clodius Pupienus Maximus, wird zum Kaiſer gewählt, 1090. zieht wider Maximin aus, 1091. ſeine gute Regierung, 1093. er wird von den Soldaten umgebracht, 1094

P. Clodius, verliebt ſich in Cäſars Gemahlin, 471. wird Tribun des Volks, 480. ſucht des Cicero Verurtheilung zu bewirken, 481. läßt ihn verweiſen, 482. ſtiftet zu Rom Unruhen an, 485. f. wird von Milo entleibt, 497

Clodius Macer, römiſcher Statthalter in Africa, 824. empört ſich, S. 839. wird umgebracht, ebendaſ.

Clodius Albinus, römiſcher Statthalter in Britannien, 1020. erhält von Sever den Titel als Cäſar, 1037. bekriegt ihn, 1047. wird von ihm geſchlagen, und entleibt ſich, 1048

Clölius, Fürſt der Albaner, 122

Qv. Clölius Siculus, römiſcher Conſul, 166

Cluſium, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von Tarqvinius priſcus geſchlagen, 33

Cniva, K. der Gothen, führt mit den Römern Krieg, 1102

M. Coccejus Nerva, verſchwört ſich wider Domitian, 920. wird von ihm verwieſen, ebendaſ. wird zu Rom zum Kaiſer erklärt, 927. ſeine gute Regierung, 928. f. er nimmt den Trajan an Kindes ſtatt an, 932. ſein Tod, 933

Cöle Vibenna, toſcaniſcher Feldherr, läßt ſich zu Rom nieder, 30. 111

Cölius Tatianus, römiſcher Ritter, 956. wird Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 958. legt ſein Amt nieder, 961

D. Cölius Balbinus, wird zum Kaiſer gewählt, 1090. ſeine gute Regierung, 1093. er wird von den Soldaten umgebracht, 1094

Collatia, eine St. in Latium, 67

Collatinus, römiſcher Feldherr wider die Fidenaten, 34

Pont. Cominius, ſchleicht ſich heimlich in das belagerte Capitol, 283. f.

Poſtum. Cominius Aurunscus, römiſcher Conſul, S. 164. ſchlägt die Volſcier, 182
Commodus, ſ. L. Aurel.
Conſentia, Hauptſtadt der Bruttier, 70
Conſtantin, ſ. Flavius.
Conſtantinopel, wird von Conſtantin dem großen ausgebeſſert und angelegt, 1184. f.
Conſtantius, Conſtantins des großen Sohn, wird von ihm zum Cäſar erklärt, 1181
Conſus, wird bey den Römern angebetet, 101
Contenebra, eine Stadt in Hetrurien, wird von den Römern eingenommen, 52
Copillus, K. der Toloſater, wird von Sylla gefangen genommen, 431
Coriolan, ſ. Marcius.
Corioli, Hauptſtadt der Volſcier, wird von den Römern eingenommen, 182
Cornelie, Pompejus des groſſen Gemahlin, 498
Cornelie Salonine, Galliens Gemahlin, 1111
Au. Cornelius Coſſus, römiſcher Tribun der Armee, erlegt den K. von Veji, 258. wird römiſcher Conſul, 261. Kriegstribun, 262. Dictator, 292
Au. Cornelius Coſſus Arvina, römiſcher Conſul, 322
Au. Cornelius Palma, römiſcher Statthalter in Syrien, erobert das ſteinichte Arabien, 943. wird von Adrian hingerichtet, 960
C. Cornelius, römiſcher Ritter, 466
Cn. Cornelius Scipio Aſina, römiſcher Conſul, S. 367. wird von den Carthaginienſern gefangen genommen, 368
Cn. Cornelius Scipio Aſina, römiſcher Conſul, 372
Cn. Cornelius Lentulus, ſchlägt die Dacier, 644
Cn. Cornelius Cinna, verſchwört ſich wider Auguſten, 660. wird begnadigt, 661. wird Conſul, 662
Coſſ. Cornelius Lentulus, römiſcher Conſul, 659
L. Cornelius Maluginenſis Coſſus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Aeqvier, 227
L. Cornelius Scipio, römiſcher Conſul, 318
L. Cornelius Lentulus, römiſcher Conſul, 337
L. Cornelius Lentulus Caudinus, römiſcher Conſul, 360
L. Cornelius Scipio, ſchlägt die Carthaginienſer, 369
L. Cornelius Scipio aſiaticus, römiſcher Conſul, 404. ſchlägt den K. in Syrien, 405
L. Cornelius Cinna, römiſcher Conſul, wird vertrieben, 438. belagert Rom, ebendaſ. wird hineingelaſſen, 440. ſeine Grauſamkeit, ebendaſ. er wird umgebracht, 442
L. Cornelius Merula, römiſcher Conſul, 438. entleibt ſich, 440
L. Cornelius Scipio, römiſcher Conſul, 443
L. Cornelius Sylla Felix, römiſcher Qväſtor, 430. ſchlägt die Toloſater, 431. die Samniten, 435. wird Conſul, ebendaſ. geht wider Mithridat zu felde, 437.

beſiegt ihn, S. 440. f. kömmt wieder nach Italien, 442. führt einen bürgerlichen Krieg, 443. f. behält den Sieg, 444. f. ſeine Grauſamkeit, 445. f. er wird Dictator auf ungewiſſe Zeit, 447. legt ſein Amt nieder, 448. ſein Tod, ebendaſ.

L. Cornelius Lentulus Cruſcellus, römiſcher Conſul, 505

L. Cornelius Balbus, römiſcher Feldherr, beſiegt die Garamanten, 639

P. Cornelius Coſſus, römiſcher Kriegstribun, 266

P. Cornelius Rutilus, römiſcher Dictator, ſchlägt die Volſcier, 267

P. Cornelius Scipio, römiſcher Feldherr der Reuterey, 273. Dictator, 349

P. Cornelius Rufinus, römiſcher Dictator, 333

P. Cornelius Rufinus, römiſcher Conſul und Dictator, 360. wird aus dem Senate geſtoßen, 362

P. Cornelius Scipio, römiſcher Conſul, 384. wird von Hannibaln geſchlagen, 385

P. Cornelius Scipio africanus, erobert völlig Spanien, 396. iſt in Africa glücklich, 396. f. ſchlägt Hannibaln, 398. ſchließt mit Carthago Friede, 398. f. wird verklagt, 406. ſein Tod, 407

P. Cornelius Scipio Naſica, römiſcher Conſul, ſchlägt die Gallier, 404. tödtet den Tib. Gracchus, 422

P. Cornelius Scipio Aemilianus africanus, römiſcher Feldherr, 413. wird Conſul, 414. nimmt Carthago ein, S. 414. f. belagert Numantia, 418

P. Cornelius Lentulus Sura, ein Mitverſchworner des Catilina, 465. wird eingezogen, 467. f. und hingerichtet, 469

P. Cornelius Dolabella, römiſcher Tribun des Volks, 535

P. Cornelius Scipio, römiſcher Conſul, 643

Serv. Cornelius Maluginenſis, römiſcher Conſul, 208

Serv. Cornelius Maluginenſis, römiſcher Feldherr der Reuterey, 311

T. Cornelius Celſus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1118. wird umgebracht, ebendaſ.

Cornelius Gallus, römiſcher Dichter, entleibt ſich, 625

Cornelius Sabinus, römiſcher Tribun der Armee, verſchwört ſich wider Caligula, 748. fällt ihn an, 749

Cornelius Laco, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 833. des Galba Günſtling, 837. wird umgebracht, 845

Cornelius Aqvinus, römiſcher Tribun der Armee, 839

Cornelius Fuſcus, römiſcher Feldherr, wird von den Daciern erlegt, 911

Cornelius Tacitus, der Geſchichtſchreiber, verklagt den Marius priſcus, 937

Cortona, eine Stadt in Hetrurien, 4

Cortuoſa, eine St. in Hetrurien, wird von den Römern eingenommen, 52

C. Coruncanius, römiſcher Geſandter in Illyrien, 379

L. Co-

L. Coruncanius, römiſcher Geſandter in Illyrien, S. 379. wird umgebracht, 380
Tib. Coruncanius, römiſcher Conſul, 353. ſchlägt die Hetruſcer, 357
Coſſutianus Capito, römiſcher Statthalter in Cilicien, wird verwieſen, 782
Coſtobocher, bekriegen das römiſche Reich, 996. f.
Cottius, K. der Seguſier, 65
Craſſus, S. Licinius.
Cratis, ein Fl. in Italien, 70
Criſpine, des Commodus Gemahlin, 1009. wird von ihm verwieſen und ermordet, 1014
Critolaus, achäiſcher Feldherr, wird von deu Römern geſchlagen, 416
Crotoniaten, bewohnen Italien, 81
Cruſtuminer, werden von Romulus beſiegt, 111
Cures, Hauptſtadt der Sabiner, 67
Curiazier, albaniſche Vorfechter, werden erlegt, 123
Curien, römiſche, 104
Curio, der Prieſter einer Curie zu Rom, 105. 118
C. Curio, römiſcher Tribun des Volks, 502. redet Cäſarn das Wort, 503. nimmt die Flucht zu ihm, 506
Man. Curius Dentatus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Samniten und Sabiner, 337. den Pyrrhus, 361
Qv. Curius, entdeckt des Catilina Verſchwörung, 466
P. Curtius Philo, römiſcher Conſul, 255.
Curtius Atticus, römiſcher Ritter, S. 710.
Cyriades, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1107

Dacier, werden von Cn. Lentulus geſchlagen, 644. von Trajan, 938. f.
Damoſtratie, des Commodus Beyſchläferin, 1016.
Decebalus, König in Dacien, ſchließt Friede mit Domitian, 912. wird von Trajan geſchlagen, 938. bricht den Frieden vom neuen, 939. entleibt ſich, 941.
P. Decius Mus, römiſcher Tribun einer Legion, wagt ein tapfers Unternehmen wider die Samniten, 324. wird Conſul, 326. weiht ſich dem Tode, 329. f.
P. Decius Mus, des vorigen Sohn, römiſcher Feldherr der Reuterey, 349. Conſul, 351. weiht ſich dem Tode, ebendaſ.
P. Decius Mus, römiſcher Conſul, wird von Pyrrhus geſchlagen, 357.
Decius, römiſcher Tribun des Volks, verklagt den Coriolan, 189. 191.
Decius Lälius Ingenuus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1110.
Dertona, eine Stadt in Ligurien, 66.
Dexipp, der Geſchichtſchreiber, Feldherr der Athenienſer, ſchlägt die Barbarn, 1121.
Diäus, achäiſcher Feldherr, wird von den Römern geſchlagen, 416.
Dictator, römiſcher, deſſen erſte Einſetzung, 167.
Didie Clare, des Didius Julianus Tochter, 1040.

M. Didius Salvius Julianus, römiſcher Proconſul in Africa, S. 1019. erhandelt das Reich durch Verſteigerung, 1033. wird vom Senat als Kaiſer erkannt, 1034. Abriß von ihm, 1036. er ſucht ſich mit Sever zu vergleichen, 1039. wird umgebracht, 1040.

T. Didius, römiſcher Prätor, ſchlägt die Scordiſcer, 427.

Dillius Vocula, römiſcher Feldherr, ſchlägt den Claudius Civilis, 875. wird ermordet, 876.

Dio Caſſius, der Geſchichtſchreiber, römiſcher Rath, ſchmeichelt dem Didius Julianus, 1034. wird Conſul, 1080. begiebt ſich in die Stille, ebendaſ.

Domitie, Domitians Gemahlin, ſtiftet eine Verſchwörung wider ihn an, 923.

Cn. Domitius Ahenobarbus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Allobroger, 426.

L. Domitius Ahenobarbus, des Pompejus Unterfeldherr, 527

L. Domitius Calvinus, Cäſars Unterfeldherr, 509. 527. wird von Pharnaces geſchlagen, 536

L. Domitius Ahenobarbus, römiſcher Conſul, 643

L. Domitius Aurelianus, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Franken, 1107. wird zum Kaiſer ausgerufen, 1125. ſchlägt die Deutſchen, 1126. die Vandaler, 1127. Zenobien, 1129. nimmt Palmyra ein, 1130. f. hält Triumph, 1131. ſein gutes Regiment, 1133. er wird von den Soldaten umgebracht, 1135

Domitius Corbulo, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Chaucer, S. 770. erobert Armenien, 784 entleibt ſich, 815

Domitius Nigrinus, römiſcher Proconſul, wird von Adrian hingerichtet, 960

Domitius Ulpianus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, wird von ihr umgebracht, 1078

Doryphorus, kaiſerlicher Freygelaßner, 796

Druſille, des Germanicus Tochter, 690. 726. ihr Tod, 732

Druſus, ſ. Nero.

Druſus Germanicus, des Druſus Sohn, 652. wird von Tiber an Sohns ſtatt angenommen, 660. beſiegt die Dalmatier, 665. wird Conſul, 671. 689. Proconſul, 682 ſchlägt die Deutſchen, 687. hält Triumph, 690. geht nach Syrien, 691. ſein Tod, 693.

Druſus, Tibers Sohn, 698. wird vergeben, 704

Druſus, des Germanicus Sohn, 690. wird in Verhaft genommen, 716. ſein Tod, 721

Druſus, des Claudius Sohn, 697. ſein Tod, 698

Dubius Avitus, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Frieſen. 784

C. Duillius, römiſcher Conſul, ſchlägt die Carthaginienſer, 367. f. wird Dictator, 379

Duras, K. in Dacien, tritt die Regierung ab, 910. f.

Eclectus, des Commodus oberſter Kammerherr, 1021. verſchwört ſich wider ihn, 1022. er hilft dem Pertinax zum Reiche,

che, S. 1025. f. wird von den Soldaten umgebracht, 1032

Egerius, römiſcher Feldherr wider die Fidenaten, 34

Egnatius Rufus, verſchwört ſich wider Auguſten, 636. wird hingerichtet, 637

Qv. Ennius, römiſcher Dichter, 399

Epaphroditus, des Nero Freygelaßner und Geheimſchreiber, 806. wird von Domitian hingerichtet, 921

Epicharis, eine Freygelaßne, läßt ſich in eine Verſchwörung wider Nero ein, 801. ſucht die Befehlshaber zur See aufzuwiegeln, 802. hält die Folter aus, 804. entleibt ſich, 805

Epictet, der Weltweiſe, wird von Domitian aus Rom verwieſen, 919

C. Epidius Marullus, römiſcher Tribun des Volks, 549

Epordia, eine St. der Salaſſer, 65

Epponine, des Julius Sabinus Gemahlin, 887. wird hingerichtet, 888

Eprius Marcellus, römiſcher Statthalter in Lycien, wird verklagt, 782. und losgeſprochen, ebendaſ. iſt ein Angeber bey Nero, 812. verſchwört ſich wider Veſpaſian, 889. entleibt ſich, ebendaſ.

Eretum, eine St. der Sabiner, 35

Eridanus, ein Fl. in Italien, 70

Erucius Clarus, römiſcher Feldherr, 952

Evander, führt eine Colonie Arcadier nach Italien, 82. wird K. in Latium, S. 83. erweiſt dem Hercules göttliche Ehre, 84

Eudemus, ein Arzt, vergiebt den Druſus, 704

Euganeer, ihr Wohnplatz, 66

Eugenius, nimmt den kaiſerlichen Titel an, 1155. wird umgebracht, ebendaſ.

Euryleon, K. in Latium, 29

Eutychian, ein Freygelaßner und Poſſenreißer, römiſcher Conſul, 1073

Exedares, K. in Armenien, 944. legt das Regiment nieder, 945

Fabius Ambuſtus, römiſcher Conſul, 313

Cäſo Fabius Vibulanus, römiſcher Qväſtor, 208. Conſul, 209. 211. 213. ſchlägt die Aeqvier, 213. iſt der erſte Proconſul, 214

C. Fabius, Cäſars Unterfeldherr, 500

M. Fabius Vibulanus, römiſcher Conſul, 209. 212. ſchlägt die Hetruſcer, 212. zieht wider ſie zu felde, 213

M. Fabius Vibulanus, römiſcher Feldherr, 258

M. Fabius, römiſcher Oberprieſter, weiht die vornehmſten Räthe dem Tode, 281

M. Fabius Ambuſtus, römiſcher Kriegstribun, 302. Conſul, 312 314. 316

M. Fabius Dorſo, römiſcher Conſul, 321

Num. Fabius Vibulanus, römiſcher Conſul, 264

Num. Fabius Ambuſtus, römiſcher Kriegstribun, 268

Qv. Fabius Vibulanus, römiſcher Conſul, S. 208. 211. bleibt im Treffen, 212

Qv. Fabius Vibulanus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Volſcker, 227

Qv. Fabius Vibulanus, römiſcher Conſul, 263

Qv. Fabius, römiſcher Abgeordneter an die Gallier, ficht wider ſie, 280. entleibt ſich, 288

Qv. Fabius Ambuſtus, römiſcher Dictator, 346

Qv. Fabius Maximus Rullianus, römiſcher Feldherr der Reuterey, 338. ſchlägt die Samniten wider erhaltnen Befehl, 339. wird verurtheilt, ebendaſ. wird losgeſprochen, 341. wird Conſul, 342. 348. Dictator, 348. beſiegt nochmals die Samniten, 361

Qv. Fabius Maximus Gurges, des vorigen Sohn, römiſcher Conſul, wird von den Samniten geſchlagen, 351. beſiegt ſie wieder, ebendaſ.

Qv. Fabius Maximus Verrucoſus Cunctator, römiſcher Dictator, 388. ſchlägt Hanniballn, 389

Qv. Fabius Aemilianus, römiſcher Conſul und Feldherr in Spanien, 417

Qv. Fabius Maximus Allobrogicus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Allobroger, 426

Qv. Fabius Maximus, Cäſars Unterfeldherr, 545

Fabius Valens, römiſcher Tribun der Armee, 839

C. Fabricius Luſcinus, römiſcher Geſandter an Pyrrhus, 356. ſein edelmüthiges Verhalten gegen ihn, S. 358

Falerii, eine St. in Hetrurien. 4. deren Einwohner werden von den Römern geſchlagen, 44. 258. 48. werden von Camill belagert, 50. 275. ſchließen Friede mit ihm, 50. 276. ſchlagen die Römer, 53. ſchließen mit ihnen ein Bündniß, 54

Famie, des Helvidius priſcus Gemahlin, wird von Domitian verwieſen, 918

Fannius Cäpio, verſchwört ſich wider Auguſten, 632. wird umgebracht, 633

Faunus, K. in Latium, 82

Favorinus, ein Weltweiſer, 976

Fauſta, Maximians Tochter, Conſtantins des großen Gemahlin, 1165. verklagt den Criſpus fälſchlich, 1182. wird umgebracht, 1183

Fauſtine, des T. Antoninus Gemahlin, 982

Fauſtulus, erhält den Remus und Romulus beym Leben, 90

Fechterſpiele, ihr Anfang zu Rom, 365

Feciales, römiſche Herolde, 119

Fenius Rufus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 793. läßt ſich in eine Verſchwörung wider Nero ein, 801. wird hingerichtet, 808

Fidenä, wird von den Römern eingenommen, 31. f. 114. 33. 128. 35. 129. 44. 161. 45. f. 262. deſſen Einwohner werden von Tullus Hoſtilius geſchlagen, 32. 125. 126. von Ancus Mar-

cius, S. 127. von Aemil, 258. von Servil, 259

Firmius Catus, römiſcher Rath, geht verrätheriſch mit Libo Druſus um, 695

Au. Flaccus Perſius, römiſcher Dichter, 793

Flaccus, römiſcher Statthalter in Numidien, ſchlägt die Naſamonier, 909

Flamines, römiſche Prieſter, 118

C. Flaminius Nepos, römiſcher Cenſor, 383. Conſul, 386. wird von Hannibaln geſchlagen, 387

Flavie Domitille, des Flavius Clemens Gemahlin, wird wegen der chriſtlichen Religion hingerichtet, 921

Flavie Domitille, des Flavius Clemens Nichte, wird wegen des chriſtlichen Glaubens von Domitian hingerichtet, 921

Flavie Titiane, des Pertinax Gemahlin, 1027

T. Flavius Veſpaſianus, römiſcher Feldherr in Britannien, 755. wird wider die Juden zu felde geſchickt, 817. wird von den Soldaten zum Kaiſer ausgeruſen, 863. weigert ſich deſſen, 864. f. wird dazu gezwungen, 865. wird zu Rom zum Kaiſer erklärt, 874. ſein Einzug daſelbſt, 878. er hält über die Juden Triumph, 879. 891. trifft gute Einrichtungen im Staate 880. verſchönert die Stadt, 881. f. beſſert die Landſtraßen aus, 883. ſein Tod, 889. Abriß von ihm, 890. f.

T. Flavius Veſpaſianus, des vorigen Sohn, römiſcher Tribun der Armee, 756. führt den Krieg wider die Juden, S. 878. hält über ſie Triumph, 879. gelangt zur Regierung, 894. Nachricht von ihm, 895. f. ſein gnädiges Bezeigen, 898. f. ſein Tod, 901

T. Flavius Domitianus, des vorigen Bruder, 870. ſeine Ränke, 877. 896. er gelangt zur Regierung, 902. ſein nichtsbedeutender Kriegszug wider die Catten, 904. ſeine Grauſamkeit, 907. f. 917. ſein Hochmuth, 909. f. er wird von den Marcomannen geſchlageu, 912. ſchließt einen ſchimpflichen Frieden mit den Daciern, ebendaſ. hält deßhalben Triumph, 913. verfolgt die Chriſten, 921. ſeine Bangigkeit wegen der übeln Anzeichen 923. f. er wird ermordet, 925.

Flavius Sabinus, Veſpaſians Bruder, Statthalter zu Rom, 845. 856. nimmt das Capitol ein, 869. wird gefangen genommen und hingerichtet, 870

Flavius Sabinus, des vorigen Sohn, wird von Domitian umgebracht, 904

Flavius Clemens, des vorigen Bruder, römiſcher Conſul, wird von Domitian hingerichtet, 921

Flavius Arrianus, der Schriftſteller, römiſcher Statthalter in Cappadocien, 968

Flavius Valerius Conſtantius Chlorus, wird von Maximian zum Cäſar ernannt, 1150. ſiegt in Gallien und Britannien, 1152. ſchlägt die Allemannen, 1154. wird als Kaiſer erkannt, 1158. ſeine guten Eigenſchaften, 1159. f. ſein Tod, 1161

Flavius Valerius Severus, wird von Galer zum Cäſar ernannt,

nannt, S. 1159. zum Kaiſer, 1163. wird von Maximian hingerichtet, 1164

Flavius Valerius Conſtantinus magnus, des Conſtantius Chlorus Sohn, gelangt an ſeines Vaters Stelle zur Regierung, 1161. wird von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, 1162. ſchlägt die Franken, 1164 wird von Galer als Kaiſer erkannt, 1167. bekennt ſich zum chriſtlichen Glauben, 1171. geht wider Maxenz zu felde, 1172. ſchlägt ihn, 1173. nimmt die Chriſten in Schutz, 1174. 1180. ſchlägt den Licin, 1178. f. läßt ihn hinrichten, 1180. baut Conſtantinopel, 1184. theilt das Reich von neuem ein, 1186. f.

Flavius Julius Criſpus, des vorigen Sohn, wird von ihm zum Cäſar erklärt, 1178. wird bey ihm fälſchlich verklagt, 1182 und hingerichtet, ebendaſ.

Flavius Claudius Conſtantinus, des vorigen Bruder, wird von ſeinem Vater zum Cäſar ernannt, 1178

Flavius Valerius Licinianus Licinius, Licins Sohn, wird von Conſtantin dem großen zum Cäſar erklärt, 1178 wird von ihm hingerichtet, 1183

Fontejus Capito, römiſcher Statthalter in Niederdeutſchland, 839

Fontejus Agrippa, römiſcher Statthalter in Möſien, wird von den Sarmaten erlegt, 877

Forum Fulvii, eine St. in Ligurien, 66

Franken, verwüſten das römiſche Reich, 1107. 1110. 1139. werden geſchlagen, S. 1107. 1139. 1164

Frentaner, ihr Wohnplatz, 67. f.

Fuffetius, albaniſcher Feldherr, geht mit den Römern verrätheriſch um, 32. 125. wird hingerichtet, 125

Fulvie, eine Bulſchweſter, entdeckt des Catilina Verſchwörung, 466

Fulvie, M. Antons Gemahlin, erregt einen Krieg, 584. ihr Tod, 586

Cn. Fulvius Centumalus, römiſcher Conſul, ſiegt in Illyrien, 380

Cn. Fulvius Macrianus, des M. Fulvius Sohn, wird von ihm zum Mitregenten angenommen, 1113

L. Fulvius Curvus, römiſcher Conſul, 342

L. Fulvius Plautianus, Severs Miniſter, 1051. verfährt eigenmächtig, 1052. wird umgebracht, 1053

M. Fulvius Nobilior, römiſcher Conſul, ſchlägt die Aetolier, 406

M. Fulvius Macrianus, römiſcher Feldherr unter Valerian, 1108. wird zum Kaiſer ausgerufen, 1112. ſchlägt die Perſer, 1113. die Gothen, 1115. bleibt im Treffen, 1116

Qv. Fulvius Macrianus, des vorigen Sohn, wird von ihm zum Mitregenten angenommen, 1113

Furie Sabine Tranqvilline, Gordians Gemahlin, 1095

Agr. Furius Fuſus, römiſcher Conſul, 254

C. Furius Pacilus, römiſcher Kriegstribun, S. 262
C. Furius Pacilus, römiſcher Conſul, 372
L. Furius, römiſcher Kriegstribun, wird von den Volſciern geſchlagen, 296
L. Furius Camillus, römiſcher Conſul und Dictator, 319. ſchlägt die Gallier, 320. die Auruncer, 322
L. Furius Camillus, des vorigen Sohn, römiſcher Conſul, 332. 338
L. Furius, römiſcher Prätor, ſchlägt die Gallier, 400
M. Furius Camillus, römiſcher Dictator, 273. 284. 289. 303. 305. nimmt Veji ein, 49. 274. belagert Falerii, 275. ſchließt Friede mit den Faliſcern, 276. geht ins Elend, 279. ſchlägt die Gallier, 283. 287. 305. die Lateiner, Volſcier und Aeqvier, 289. die Hetruſcer, 52. 290. die Antiaten, Lateiner und Hernicier, 291. die Volſcier, 296. ſein Tod, 308
P. Furius Fuſus, römiſcher Conſul, 219
S. Furius Fuſus, römiſcher Conſul, 202
Sp. Furius Fuſus, römiſcher Conſul, 211
Furius Camillus Scribonianus, römiſcher Statthalter in Dalmatien, empört ſich wider den Claudius, 757. wird umgebracht, 758
Furius Celſus, römiſcher Feldherr in Mauritanien, 1080
C. Furnius, römiſcher Feldherr, bezwingt die Aſturier, 634. wird Conſul, 641

Gabii, eine St. in Latium, S. 67. wird von Tarqvin eingenommen, 146
Au. Gabinius, römiſcher Conſul, 480
Gäſaten, ein galliſches Volk, 381. werden von den Römern geſchlagen, 382. f.
Galba, S. Sulpicius.
C. Galerius Valerius Maximianus, wird von Diocletian zum Cäſar ernant, 1150. beſiegt die Carpier, 1152. wird von den Perſern geſchlagen, 1154. ſchlägt ſie auf das Haupt, ebendaſ. wird als Kaiſer erkannt, 1158. ſein Tod, 1168
C. Galerius Valerius Maximinus, wird von dem vorigen zum Cäſar ernannt, 1159. läßt ſich zum Auguſtus ausrufen, 1167. wird von Licin auf das Haupt geſchlagen, 1175. ſein Tod, 1176
Gallien dieſſeit der Alpen, deſſen Lage, 64
Gallier, dringen in Italien ein, 77. ſchlagen die Hetruſcer, 24. belagern Cluſium, 51. 278. ſchlagen die Römer, 280. nehmen Rom ein, 52. 281. werden von Camill geſchlagen, 283. 287. 305. von Servil, 312. von Sulpiz, 313. von Popill, 319. von Camill, 326. von Aemil und Atil, 382. von Marcell, 383. von L. Furius, 400. von Cetheg, Minuz, Furius, und Marcell, 401. von Scipio Naſica, 404
Gallier, werden von Julius Cäſar geſchlagen, 499. f.
Galvie Criſpinille, des Nero Kopplerin, 839

Garamanten, werden von Cornelius Balbus beſiegt, S. 639
Garganus, ein Berg in Apulien, 70
Gaurus, ein Berg in Italien, 70
Geganie, des Serv. Tullius Gemahlin, 133
M. Geganius Macerinus, römiſcher Conſul, 258
Proc. Geganius Macerinus, römiſcher Conſul, 256
T. Geganius Macerinus, römiſcher Conſul, 183. 254. 256
Geminus Metius, lateiniſcher Feldherr, 327. wird von T. Manlius erlegt, 328
Gentius, K. in Illyrien, wird von den Römern im Triumph aufgeführt, 411
Genua, eine Stadt in Ligurien, 66
Cn. Genucius, römiſcher Tribun des Volks, 216
Cn. Genucius, römiſcher Kriegstribun, bleibt im Treffen, 273
L. Genucius, römiſcher Conſul, 308. bleibt im Gefechte, 310
M. Genucius Augurinus, römiſcher Conſul, 255
T. Genucius Augurinus, römiſcher Conſul, 235
Germanicus britannicus, des Claudius Sohn, 756. wird von Nero vergeben, 778
Geſetze, des Romulus, 114. f. werden von Numa verbeſſert, 120
Geſetze der zehn Tafeln, werden aus Griechenland nach Rom gebracht, 235
Geta, Severs Bruder, 1053
Geta, Severs Sohn, S. 1044. wird zum Cäſar erklärt, 1050. wird Kaiſer, 1057. geräth in Gefahr wegen der Nachſtellung ſeines Bruders, ebendaſ. wird von ihm ermordet, 1058
Getuler, werden von den Römern bezwungen, 664
Gothen, fallen in das römiſche Reich ein, 1093. 1104. 1107. 1115. 1124. werden geſchlagen, 1096. 1102. 1107. 1115. 1125.
Gordianus, S. Antonius.
Gordianus, des M. Antonius Gordianus Sohn, wird von ihm zum Auguſtus erklärt, 1088. wird von Capellian geſchlagen und erlegt, 1090
C. Gracchus, römiſcher Tribun des Volks, widerſetzt ſich dem Senate, 423. f. ſein Tod, 425
Tib. Gracchus, römiſcher Tribun des Volks, 407. erregt Unruhen, 420. f. wird getödtet, 422
Gränzgötter, werden von Numa eingeführt, 120

Hamilcar, carthaginienſiſcher Feldherr, ſchlägt die Römer, 368. wird von Marcien gemartert, 374
Hamilcar, carthaginienſiſcher Admiral, 375
Hamilcar, carthaginienſiſcher Feldherr, führt die Gallier an, 400. wird erlegt, ebendaſ.
Hannibal, carthaginienſiſcher Admiral, wird von den Römern geſchlagen, 367. f. ſein Tod, 369
Hannibal, carthaginienſiſcher Feldherr in Sicilien, wird von den Römern geſchlagen, 373. und zu Carthago hingerichtet, ebendaſ.

Hannibal, carthaginienſiſcher Feldherr, geht über die Alpen, S. 384. f. ſchlägt die Römer bey Ticinum, 385 am Trebia, 386. am Thraſimen, 387. bey Cannä, 390. wird von Qv. Fabius geſchlagen, 389. von Marcell, 392. von Scipio, 398. muntert Antiochus den großen zum Kriege wider die Römer auf, 403. ſein Tod, 407. f.

Hanno, carthaginienſiſcher Feldherr, bleibt im Gefechte mit den Römern, 369

Hanno, carthaginienſiſcher Feldherr in Spanien, 384. wird von den Römern geſchlagen, 392. und erlegt, 396

Au. Haterius Fontinalis, römiſcher Conſul, 234. wird Tribun des Volks, 254

Qv. Haterius, römiſcher Rath, 680. 685

Heliogabalus, der Soämis Sohn, 1068. wird zum Kaiſer ausgerufen, 1069. Abriß von ihm, 1070. ſeine Verſchwendung, 1071. er nimmt den Alexian zum Sohne an, 1073. wird von den Soldaten getödtet, 1074

Helius, des Nero Freygelaßner und Befehlshaber zu Rom, 815. ſeine Grauſamkeit, 816

Helvetier, werden von Cäſarn geſchlagen, 483

Helvidius priſcus, wiegelt das Volk wider Veſpaſian auf, 885. wird hingerichtet, ebendaſ.

Helvidius, römiſcher Conſul, wird von Domitian hingerichtet, 918

P. Helvius Pertinax, römiſcher Feldherr, 1000. Befehlshaber zu Rom, 1019. gelangt zum Reiche, S. 1026. f. Abriß von ihm, 1029. die Soldaten werden ihm aufſätzig, 1030. ſie bringen ihn um, 1031

Helvius Pertinax, des vorigen Sohn, wird von Caracalla umgebracht, 1059

Heraclianus, kaiſerlicher Feldherr, wird von Zenobien geſchlagen, 1119. 1129

Herculanum, eine St. in Campanien, 68. wird durch den Ausbruch des Veſuvs zerſtört, 899

Hercules, kömmt nach Italien, 83

Herculeus, römiſcher Schiffshauptmann, bringt Agrippinen um, 789

App. Herdonius, ein Sabiner, ſucht Rom einzunehmen, 225. wird erlegt, 226

Herennian, Zenobiens Sohn, 1129

Herennius Gallus, römiſcher Feldherr, 875

Qv. Herennius etruſcus Meſſius Decius, des Decius Sohn, wird von ihm zum Cäſar erklärt, 1101. ſchlägt die Gothen, 1102. bleibt im Treffen, 1103

Lart. Herminius Aqvilinus, römiſcher Conſul, 253

T. Herminius Aqvilinus, vertheidigt die Brücke über die Tiber wider die Hetruſcer, 160. wird römiſcher Conſul, ebendaſ.

Hermodor, ein Grieche, legt den Römern die Geſetze der zehn Tafeln aus, 236

Hermogenes aus Tarſus, ein Geſchichtſchreiber, wird von Nero hingerichtet, 919

Hermundurer, bekriegen das römi-

römiſche Reich, S. 996. f. werden von Aurel geſchlagen, 1009

Hernicier, ſtammen von den Sabinern ab, 82. werden von Sp. Caſſius zu römiſchen Bundesgenoſſen aufgenommen, 203. werden von Aqvil geſchlagen, ebendaſ. von Camill, 291. von App. Claudius, 310. von Fabius Ambuſtus, 312. von Plautius Proculus, 313

Herodes Agrippa, jüdiſcher Prinz, wird von Tiber gefangen geſetzt, 723. wird von Caligula frey gegeben, 727. muntert den Claudius auf, das Kaiſerthum anzunehmen, 751

Heruler, fallen das römiſche Reich an, 1120. werden geſchlagen, 1121. 1148

Heſperia, ein Name von Italien, 62

Hetrurien, deſſen Gränzen, 3. Städte, 4. Flüſſe, ebendaſ.

hetruriſche Kunſt, 14

Hetruſceer, ihre Abkunft, 6. f. Regierungsart, 9. f. Religion, 11. f. Sprache, 15. f. Künſte und Gelehrſamkeit, 18. f. Abkunft, 23. f. Geſchichte 28. f.

Hiempſal, numidiſcher Fürſt, wird von Jugurtha ermordet, 427

Hiero, K. von Syracus, wird von den Römern geſchlagen, 365

Hierocles, ein Sclave an Heliogabals Hofe, 1071

Hirpiner, ihr Wohnplatz, 67. f.

Au. Hirtius, römiſcher Conſul, 564. bleibt im Treffen, 565

Horatius Cocles, vertheidigt die Brücke über die Tiber wider die Hetruſceer, 37. 156 f.

Horatius, erlegt die drey Curiazier, S. 123. bringt ſeine Schweſter um, 124

C. Horatius Pulvillus, römiſcher Conſul, 214. 228. ſchlägt die Hetruſceer, 215

M. Horatius Pulvillus, römiſcher Conſul, 156

M. Horatius, widerſetzt ſich den Zehnmännern, 247. trifft den Vergleich mit den mißvergnügten Soldaten, 250. f. wird Conſul, 251. ſchlägt die Sabiner, 253

Qv. Horatius Flaccus, römiſcher Dichter, 642. ſein Tod, 653

Hordeonius Flaccus, römiſcher Feldherr, 875

Hortenſie, vertheidigt die römiſchen Frauen wider die Triumvirs, 571

Qv. Hortenſius, römiſcher Dictator, 352

Au. Hoſtilius, römiſcher Conſul, 410

C. Hoſtilius Mancinus, römiſcher Conſul, wird von den Numantiern geſchlagen, 418

Hoſtilius Tirminus, römiſcher Feldherr in Africa, wird der Erpreſſung halben verurtheilt, 937

Janiculum, ein Hügel bey Rom, wird von Ancus Marcius eingenommen, 32. 128. von Porſena, 37. 156. von den Hetruſcern, 42

Janus, angeblicher König der Hetruſceer, 24. f. deſſen Tempel zu Rom, 120

Japyger, bewohnen Italien, 81

Jazyger, bekriegen das römiſche Reich, 996. f. werden geſchlagen, 1004

L. Icilius, römiſcher Tribun des Volks, S. 230. f. 271. vertheidigt ſeine Braut Virginie vor Gerichte, 242 bringt die Soldaten wider die Zehnmänner auf, 248

Igilium, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5

Ilva, eine Inſel in ebendieſem Meere, 5

Incitatus, des Caligula Pferd, 735

Induſtria, eine St. in Ligurien, 66

Inſubrer, ihr Wohnplatz, 66

Iria, eine St. in Ligurien, 66

Iſaurier, werden von Probus bezwungen, 1140

Iſidor, Rädelsführer der ägyptiſchen Räuber, 1000

Italien, deſſen Gränzen, 63. Abtheilungen, 64. f. Flüſſe und Berge, 70. erſte Bewohner, 71. f.

Juba, K. in Mauritanien, wird von Cäſarn geſchlagen, 537. entleibt ſich, ebendaſ.

Jugurtha, numidiſcher Fürſt, verfährt ungerecht wider ſeine Brüder, 427. kömmt nach Rom, 428. ſpottet über die römiſche Gewinnſucht, 429. wird von Metell geſchlagen, ebendaſ. wird vom Marius im Triumph aufgeführt, 430

Julia Agricola, des Julius Gräcinus Gemahlin, 886

Julia Mäſa, des Julius Avitus Gemahlin, verhilft ihrem Enkel Heliogabal zum Reiche, 1068. f. wird von ihm in den Senat genommen, 1072

Julia Cornelia Paula, Heliogabals Gemahlin, 1070

Julia Aquilia Severa Secunda, Heliogabals Gemahlin, 1070

Julie, Cäſars Tochter, und des Pompejus Gemahlin, S. 480. ihr Tod, 494

Julie, Auguſts Tochter, wird an Marcell vermählt, 625. an Agrippa, 634. an Tiber, 648. wird von Auguſt verwieſen, 651. ihr Tod, 681

Julie, Scriboniens Tochter, wird von Auguſt verwieſen, 658

Julie, des Druſus Tochter, wird mit Nero vermählt, 697. verräth ihn, 711. wird von Claudius hingerichtet, 757

Julie, des Germanicus Tochter, wird von Claudius hingerichtet, 757

Julie Sabine, des Titus Tochter, 895. 904

Julie Sabine, wird an Adrian vermählt, 938. ihr Tod, 972

Julie, Severs Gemahlin, 1044. ihr Tod, 1065

Julie Mammäe, des Alexander Severus Mutter, 1068. wird von den Soldaten umgebracht, 1083

C. Julius Julus, römiſcher Conſul, 211. 254. 259. Kriegstribun, 266

C. Julius Mento, römiſcher Conſul, 260

C. Julius Cäſar, entgeht dem Blutbade unter Sylla, 446. ſucht den Mitſchuldigen des Catilina loszuhelfen, 468. wird Prätor, 470. Oberprieſter, 471. Statthalter in Spanien, 472. f. errichtet mit Craſſus und Pompejus das Triumvirat, 476. wird Conſul, 477. ſetzt ein Ackergeſetz durch, 479. erhält Gallien zur Provinz, 479. f. ſeine Thaten daſelbſt, 483. f. 499. f. er

fällt in Britannien ein, S. 489. f. fängt den bürgerlichen Krieg an, 506. f. nimmt Ariminum ein, 508. ganz Italien, 509. f. kömmt nach Rom, 512. nimmt Marſeille ein, 515. ſchließt den Pompejus in ſeinem Lager ein, 521. wird von ihm bey Dyrrachium geſchlagen, 523. ſchlägt ihn in den pharſaliſchen Ebnen, 529, kömmt nach Alexandrien, 532. erobert es, 534. beſiegt den Pharnaces, 536. den Scipio und Juba, 537. läßt Carthago und Korinth wieder bauen, 539. ſein Triumph, 541. er verbeſſert den Kalender, 543. ſchlägt die Söhne des Pompejus, 544. wird zum immerwährenden Dictator ernannt, 546. wird ermordet, 555. f. ſein Leichbegängniß, 560. f.

C. Julius Cäſar Octavianus Auguſtus, zahlt Cäſars Vermächtniſſe aus, 563. der Senat erweist ihm große Ehre, 565. er wird zum Conſul gewählt, 566. verbindet ſich mit Anton und Lepidus, 567. nimmt Peruſia ein, 585. ſein Vergleich mit Anton, 587. er vermählt ſich mit Livien, 591. ſchlägt den S. Pompejus, 592. fängt mit Anton Krieg an, 599. gewinnt die Schlacht bey Actium, 607. erobert Aegypten, 609. verbeſſert den Staat, 610. f. erhält den Titel Auguſtus, 616. ſchlägt die Cantabrer und Aſturier, 622. wird Oberprieſter, 645. ſein Kummer über des Varus Niederlage, 669. ſein Tod, 674. Abriß von ihm, 676. f.

C. Julius Cäſar Vipſanianus, des Agrippa Sohn, S. 635. wird von Auguſt an Sohns ſtatt angenommen, 642. geht in die Morgenländer zu felde, 658. wird Conſul, 659. ſein Tod, 660

C. Julius Verus Maximinus, ein Gothe, römiſcher Befehlshaber, wiegelt die Soldaten wider Alexander Sever auf, 1082. läßt ihn ermorden, 1083. wird zum Kaiſer ausgerufen, 1085. ſeine Herkunft, 1085. f. ſeine Grauſamkeit, 1086. er beſiegt die Deutſchen, Dacier und Sarmaten, 1087. wird von den Soldaten umgebracht, 1092

C. Julius Verus Maximus, des vorigen Sohn, wird von ihm zum Cäſar erklärt, 1085. wird von den Soldaten umgebracht, 1092.

C. Julius Aemilianus, römiſcher Feldherr in Möſien, ſchlägt die Barbarn, 1104. wirft ſich zum Kaiſer auf, 1105. wird von den Soldaten umgebracht, 1106

Cn. Julius Agricola, römiſcher Statthalter in Britannien, 886. wird zurückgerufen, 905. ſein klügliches Verhalten, 908. ſein Tod, 916

L. Julius Julus, römiſcher Conſul, 261

L. Julius Cäſar Vipſanianus, des Agrippa Sohn, 641. wird von Auguſten an Sohns ſtatt angenommen, 642. ſein Tod, 660

M. Julius Philippus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 1097. Gordians Mitregent, 1098. läßt ihn umbringen, ebendaſ. ſchlägt die Carpier, S. 1099.

S. 1099. wird von des Decius Soldaten umgebracht, 1100
S. Julius Saturninus, wirſt ſich zum Kaiſer auf, 1140. wird erlegt, ebendaſ.
Vopiſc. Julius Julus, römiſcher Conſul, 216
Julius Gräcinus, römiſcher Rath, wird von Caligula hingerichtet, 731
Julius Canus, wird von Caligula hingerichtet, 731. f.
Julius Vindex, römiſcher Statthalter in Gallien, empört ſich wider Nero, 820. f. wird geſchlagen und entleibt ſich, 824
Julius Priſcus, römiſcher Feldherr unter Vitell, 867.
Julius Sabinus, wirſt ſich zum Cäſar auf, 876. verſteckt ſich in eine Höle, 887. wird gefangen genommen und hingerichtet, 888
Julius Alexander, römiſcher Feldherr, 952
Junie Claudille, des Caligula Gemahlin, 731
Junie, Camills Gemahlin, 758
Junie Silane, verläumdet Agrippinen, 779. wird verwieſen, 780
Junie Donate, des Poſtumius Gemahlin, 1111
C. Junius Bubulcus, römiſcher Dictator, 348. f.
C. Junius Norbanus, römiſcher Conſul, 443. entleibt ſich, 444
C. Junius Silanus, römiſcher Conſul, 641
C. Junius Caſſius Poſtumus, des Poſtumius Sohn, wird von ihm zum Cäſar und Auguſt erklärt, 1111
D. Junius Brutus Scäva, römiſcher Feldherr der Reuterey, S. 331. Conſul, 333
D. Junius Brutus, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Luſitanier und Gallicier, 418
L. Junius Brutus, ſtellt ſich aberwitzig, 145. verſchwört ſich wider Tarqvin den ſtolzen, 148. wird Conſul zu Rom, 149. verurtheilt ſeine Söhne, 152. bleibt im Treffen, 155
L. Junius, Anführer des aufrühriſchen römiſchen Volks, 180. wird zum Tribun ernannt, 181
L. Junius Silanus Torqvatus, wird von Nero umgebracht, 811
M. Junius, wird von Tarqvin umgebracht, 145
M. Junius Silanus, muß ſich ſelbſt umbringen, 731
Tib. Junius, des L. Junius Sohn, ſucht die Tarqvinier wieder einzuſetzen, 151. wird auf ſeines Vaters Befehl hingerichtet, 152
T. Junius, des vorigen Bruder, verſchwört ſich zur Wiedereinſetzung der Tarqvinier, 151. wird hingerichtet, 152
Junius priſcus, römiſcher Prätor, wird von Caligula hingerichtet, 740
Junius Silanus, römiſcher Proconſul von Aſien, wird von Agrippinen hingerichtet, 776
Junius Ruſticus, wird von Domitian hingerichtet, 908
Junius Palmatus, römiſcher Feldherr in Armenien, 1080
Juno Moneta, ihr Tempel zu Rom, 322
Juſtinus der Märtyrer, übergiebt

giebt dem Antonin eine Schutzſchrift für die Chriſten, S. 984
Juſtinus, der Geſchichtſchreiber, 987. f.
Juturna, eine Göttin der Hetruſcer, 12
Juve, der Name des höchſten Weſens bey den Hetruſcern, 22
Juvenalien, eine Art von Privatſchauſpielen, 791
Juventius Celſus, verſchwört ſich wider Domitian, 920. entgeht der Strafe durch Verzögerung, 921

Kirchenverſammlung, zu Nicäa, 1181
Korinth, wird von den Römern eingenommen und zerſtört, 416. wird von Cäſarn wieder erbaut, 539
Kriegstribunen, römiſche, mit der Gewalt als Conſuls, ihre Einſetzung, 255. f.

Labienus, Cäſars Unterfeldherr, 491. geht zu Pompejus über, 509. bleibt bey Munda, 544
C. Lälius Nepos, römiſcher Conſul, 404
C. Lätorius, römiſcher Tribun des Volks, 221
Lätus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 1021. verſchwört ſich wider Commodus, 1022. verhilft dem Pertinax zum Reiche, 1125. f. handelt verrätheriſch an ihm, 1030. f. wird von Didius Julianus hingerichtet, 1038
Lävier, ihr Wohnplatz, 66
Lanuvium, eine Stadt in Latium, 67
Larentie, des Fauſtulus Frau, erzieht den Romulus und Remus, S. 90
Larginus Proculus, ein Sterndeuter, verkündigt dem Domitian ſeinen Tod, 922. wird von ihm geſetzt, ebendaſ. wird von Nerva losgegeben, 923
Sp. Lartius Flavus, vertheidigt die Brücke über die Tiber wider die Hetruſcer, 37. 160. wird Conſul, 160
T. Lartius Flavus, römiſcher Conſul, 164. 166. Dictator, 167. ſchließt den Vergleich mit dem aufrühriſchen Volke, 179. f.
Lateiner, ihr Wohnplatz, 67. ſie werden von Ancus Marcius geſchlagen, 127. von Tarqvinius Priſcus, 33. 128. von Poſtumius Albus, 169. von Camill, 289. 291. von Valer und Aemil, 298. von Manlius Torqvatus, 330. von Publil, 331. von Furius und Mänius, 332
Lateinerfeſt, deſſen Errichtung, 146
Latinus, K. in Latium, 84. bleibt im Treffen, 86
Latium, deſſen Lage, 67
Lavinie, des Latinus Tochter, wird an Aeneas vermählt, 85. verwaltet die Regierung in Latium, 87
Lavinium, eine St. in Latium, 67. ihre Erbauung, 86
Laurentum, eine St. in Latium, 67
Lauſus, hetruriſcher Prinz, bleibt im Gefechte, 29
Lepontier, Bewohner Italiens, 65
Libicier, bewohnen Italien, 65
Libo Druſus, ein vornehmer Rö-

Römer, S. 695. wird wegen des Hochverraths verurtheilt, 696. entleibt ſich, ebendaſ.

C. Licinius Stolo, römiſcher Tribun des Volks, 300. ſetzt ſich wider die Patricier, 301. f. wird römiſcher Conſul, 310

L. Licinius Lucullus, römiſcher Conſul, beſiegt den Mithridat, 451. erobert Pontus, 452. ſchlädt den Tigran, 454

M. Licinius Craſſus, römiſcher Prätor, ſchlägt den Spartacus, 452. ſagt für Cäſarn gut, 472. errichtet mit ihm und Pompejus ein Triumvirat, 476. macht Anſtalten zu dem parthiſchen Kriegszuge, 493. ſein unbedächtiges Verhalten dabey, 495. ſein Tod, 496

P. Licinius Calvus, römiſcher Kriegstribun, 272

P. Licinius Tegula, römiſcher Dichter, 399

P. Licinius Craſſus, römiſcher Conſul, 409

P. Licinius Gallienus, Valerians Sohn, wird von ihm zum Cäſar erklärt, 1106. zum Auguſtus, 1107. ſchlägt die Deutſchen, ebendaſ. kömmt zur Regierung, 1109. ſchlägt den Ingenuus, 1110. muß ſich mit Aureolus vergleichen, 1113. ſchlägt die Barbarn, 1121. den Aureolus, 1122. ſein Tod, ebendaſ.

P. Licinius Cornelius Saloninus, des vorigen Sohn, wird hingerichtet, 1111

Licinius Enceladus, römiſcher Einnehmer in Gallien, 643

Licinius Proculus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 845

Ligurer, ihre Abkunft, S. 73. 80. ihr Wohnplatz, 80.

Ligurien, deſſen Lage, 66

Lingoner, ihr Wohnplatz, 66

Liris, ein Fl. in Italien, 70

Liternum, eine St. in Campanien, 68

Livie, Tibers Gemahlin, vermählt ſich mit Auguſten, 591. es wird ihr ein Tempel geweiht, 654. ihr Tod, 714

Livie, des Druſus Gemahlin, lebt im Verſtändniſſe mit Sejan, 703. f. vergiebt den Druſus, 704

Livie Oreſtille, des Piſo Gemahlin, wird von Caligula geheirathet und verſtoßen, 732. wird verwieſen, 733

Liville, des Druſus Tochter, 652

Liville, des Germanicus Tochter, 726. wird von ihrem Bruder verwieſen, 733

M. Livius Andronicus, römiſcher Dichter, 376. f.

M. Livius Salinator, römiſcher Conſul, 395

M. Livius Druſus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Scordiſcer, 427

M. Livius Druſus, römiſcher Tribun des Volks, bringt die Ritter wider ſich auf, 432. f. wird ermordet, 433

Locrenſer, bewohnen Italien, 81

Locuſte, eine Giftmiſcherin, vergiebt den Claudius, 772. den Britannicus, 778. wird von Galba hingerichtet, 836

Lollie Pauline, des C. Cäſars Gemahlin, 658

Lollie Pauline, wird von Caligula

ligula geheirathet und wieder verſtoßen, S. 732
M. Lollius, römiſcher Proconſul von Gallien 643
Lollius Urbicus, römiſcher Statthalter in Britannien, bezwingt die Briganten, 983
Longinus, römiſcher Feldherr, wird von den Daciern gefangen genommen, 940. vergiebt ſich, ebendaſ.
Longinus, der Schriftſteller, wird von Aurelian hingerichtet, 1130
Lucanien, deſſen Lage, 69
Lucille, Antonins Tochter, des L. Verus Gemahlin, 991. 995. des Claudius Pompejanus Gemahlin, 999. verſchwört ſich wider ihren Bruder Commodus, 1014. wird von ihm verwieſen und hingerichtet, ebendaſ.
Lucretie, Collatins Gemahlin, wird von Tarqvin entehrt, 148. entleibt ſich, ebendaſ.
Hoſt. Lucretius Tricipitinus, römiſcher Conſul, 261
L. Lucretius Flavus, römiſcher Conſul, 276
Qv. Lucretius Veſpillo, römiſcher Conſul, 636
Sp. Lucretius Tricipitinus, verſchwört ſich wider Tarqvin den ſtolzen, 148. wird Conſul, 149. ſein Tod, 150
T. Lucretius Tricipitinus, des vorigen Sohn, römiſcher Conſul, 156. ſchlägt die Sabiner, 161
T. Lucretius Tricipitinus, römiſcher Conſul, 224
T. Lucretius Carus, römiſcher Dichter, 432
L. Luctatius Catulus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Cimbrer, S. 432
Qv. Luctatius Catulus, römiſcher Conſul, 448
Lucull, S. Licinius.
Lucumo, ein hetruriſcher Fürſt, 4
Lupercalien, ein lateiniſches Feſt, 91. f.
Lupus, römiſcher Befehlshaber, bringt Cäſonien um, 749. wird hingerichtet, 753
Luſius qvietus, römiſcher Statthalter in Paläſtina, 949. wird von Adrian abgeſetzt, 958. und auf ſein Verlangen hingerichtet, 960
Luſtrum, römiſches, 140
C. Lutorius priſcus, römiſcher Ritter, 699. wird hingerichtet, 700
Lygdus, ein Freygelaßner, vergiebt den Druſus, 704

Macedonicus, ſteckt Peruſia an, 585
Macra, ein Fl. in Hetrurien, 4
Macrian, S. Fulvius.
Macro, muß ſich auf des Caligula Befehl entleiben, 730
Sp. Mälius, römiſcher Ritter, ſtrebt nach der Herrſchaft, 256. wird umgebracht, 257
C. Mänius, römiſcher Tribun des Volks, 209
C. Mänius, römiſcher Conſul, 332. Dictator, 348
M. Mänius, römiſcher Tribun des Volks, 295
Magnus, römiſcher Proconſul, verſchwört ſich wider Maximian, 1086. wird hingerichtet, 1087
Maherbal, carthaginienſiſcher Feld-

Feldherr der Reuterey, S. 387. 391
Mamercus Aemilius, römiſcher Dictator, ſchlägt die Faliſcer, Fidenaten und Vejenter, 44. f 258
Qv. Mamilius Vitulus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Carthaginienſer, 367
S. Manilius, römiſcher Tribun der Armee, 249
Manilius, des Avidius Caſſius Geheimſchreiber, 1024
Manlie Scantille, des Didius Julianus Gemahlin, 1040
Cn. Manlius Cincinnatus, römiſcher Conſul, 212. bleibt im Treffen, ebendaſ.
Cn. Manlius Capitolinus imperioſus, römiſcher Conſul, 214
Cn. Manlius Vulſo, römiſcher Conſul, ſchlägt die Galater, 406
L. Manlius Vulſo longus, römiſcher Conſul, 370
M. Manlius Capitolinus, römiſcher Conſul, 277. rettet das Capitol, 285. ſtrebt nach der oberſten Gewalt, 292. wird geſetzt, 293. und hingerichtet, 295
P. Manlius, römiſcher Dictator, 304
T. Manlius Torqvatus, erlegt einen galliſchen Fechter, 311. wird Dictator, 316. 320. Conſul, 321. 326. läßt ſeinen Sohn hinrichten, 329. ſchlägt die Lateiner, 330
T. Manlius, des vorigen Sohn, ficht wider Befehl mit einem Lateiner, 328. wird von ſeinem Vater hingerichtet, 329
Manturna, eine Göttin der Hetruſcer, S. 12
Marcelle, des Agrippa Gemahlin, wird von ihm verſtoßen, 634
M. Marcellus, vermählt ſich mit Auguſts Tochter, 625. wird Aedil, 626 geräth in Streit mit Agrippa, 628. ſein Tod, 629
Marcianus Icelus, des Galba Freygelaßner, bringt ihm die Nachricht von des Nero Tode, 830. 832. iſt ein Günſtling von ihm, 837. wird umgebracht, 845
Marcie, des Attilius Regulus Gemahlin, 374
Marcie Furville, des Titus Gemahlin, 895
Marcie, des Commodus Beyſchläferin, 1021. vergiebt ihn, 1022. wird von Didius Julianus hingerichtet, 1038
C. Marcius Coriolanus, römiſcher Patricier, verhält ſich tapfer wider die Volſcier, 182. ſchlägt die Antiaten, 184. hält im Senat eine Rede wider das Volk, 185. wird bey dem Volke verklagt, 186. f. wird verhört, 190. wird verwieſen, 191. geht zu den Volſciern über, 192. bekriegt die Römer, 194. f. läßt ſich durch Bitte ſeiner Mutter davon abwendig machen, 201. wird ermordet, 202
C. Marcius Rutilus, römiſcher Conſul, 314. 317. Dictator, 314. ſchlägt die Hetruſcer, 53. 315
L. Marcius Cenſorinus, römiſcher Conſul, 413
L. Marcius Philippus, römiſcher Conſul, 433

L. Marcius Cenſorinus, Antons Statthalter in Griechenland, S. 580
Qv. Marcius Philippus, römiſcher Conſul, 410
Marcius Turbo, römiſcher Statthalter in Pannonien, 960. Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 961
Marcius Verus, römiſcher Feldherr wider die Parther, 993
Marcomannen, ſchlagen den Domitian, 912. fallen in das römiſche Reich ein, 996 f. werden geſchlagen, 997. 999. 1004. 1009. 1126
Marder, werden von Luſius qvietus beſiegt, 949
C. Marius, römiſcher Feldherr in Numidien, 429. wird Conſul, 430. 431. 432. 440. beſiegt den Jugurtha, 430. die Cimbrer, 432. muß aus Rom flüchtig werden, 437 kömmt mit einer Armee wieder, 438 wird in die Stadt gelaſſen, 440. ſein Tod, ebendaſ.
C. Marius, des vorigen Sohn, wird von Sylla geſchlagen, 443. entleibt ſich, 445
Marius priſcus, römiſcher Statthalter in Africa, wird der Erpreſſung halben verwieſen, 937
Marruciner, ihr Wohnplatz, 67. f.
Marſer, ihr Wohnplatz, 67. f.
Marta, ein Fl. in Hetrurien, 4
Martialis, ermordet den Caracalla, 1064. wird umgebracht, ebendaſ.
Maſſicus, ein Berg in Italien, 70
Maſſiniſſa, K. in Numidien, 396. vermählt ſich mit Sophonisben, S. 397. vergiebt ſie, ebendaſ ſein Tod, 413
Maſſiva, numidiſcher Prinz, wird von Jugurtha umgebracht, 428
Maternus, wird von Domitian hingerichtet, 908
Maternus, gemeiner Soldat, errichtet eine Armee von Räubern, 1017. wird hingerichtet, ebendaſ.
Matinus, ein Berg in Italien, 70
Matronalia, ein Feſt zu Rom, 112
Maurus, ein Freygelaßner und Günſtling Gordians, mißbraucht ſein Anſehen, 1095. wird von Hofe verwieſen, 1096
Maxenz, S. Aurelius.
Maximian, S. Aurelius.
L. Maximus, römiſcher Feldherr, ſchlägt den L. Antonius, 914
Mebarſapes, K. von Adiabene, 947
Medullia, eine St. der Albaner, wird von Tullus Hoſtilius eingenommen, 126
C. Memmius Regulus, römiſcher Conſul, 718. Statthalter in Macedonien, 732
Menaria, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5.
Agr. Menenius Lanatus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Sabiner, 162. ſchließt den Vergleich mit dem aufrühriſchen Volke, 179. f. ſein Tod, 183
Agr. Menenius Lanatus, römiſcher Conſul, 257
L. Menenius Lanatus, römiſcher Conſul, 257

T. Menenius Lanatus, römiſcher Conſul, S. 214. 235
Meſſaline, des Claudius Gemahlin, 756. ihr Liebeshandel mit Silius, 762. f. er wird dem Claudius verrathen, 763. ſie wird umgebracht, 765
Meſſapier, bewohnen Italien, 81
Cn. Meſſius Qvintus Trajanus Decius, römiſcher Statthalter in Möſien, nimmt den Titel als Kaiſer an, 1100. ſchlägt Philippen, ebendaſ. wird vom Senate beſtätigt, 1101. ſchlägt die Gothen, 1102. bleibt im Treffen, 1103
Metaurus, ein Fl. in Italien, 70
Metius Pompoſianus, wird von Domitian hingerichtet, 907
Mezenz, K. der Hetruſcer, bekriegt den Aeneas, 28
Milichus, ein Freygelaßner, entdeckt dem Nero eine Verſchwörung, 803. wird belohnt, 810
Milo, epiriſcher Befehlshaber in Tarent, 362. zieht daraus ab, 363
Milo, Tribun des Volks, bringt des Cicero Zurückberufung in Vorſchlag, 485. entleibt den Clodius, 497 lebt zu Marſeille in der Verbannung, 498
Milonie Cäſonie, des Caligula Gemahlin, 733. wird umgebracht, 749
L. Minucius Augurinus, römiſcher Conſul, wird von dem Feinde eingeſchloſſen, 227
L. Minucius, röm. Oberaufſeher über die Lebensmittel, 257
M. Minucius Augurinus, römiſcher Conſul, 168. 185
M. Minucius Rufus, römiſcher Feldherr der Reuterey, S. 388. Dictator, 389
M. Minucius Rufus, römiſcher Tribun des Volks, 424
P. Minucius Augurinus, römiſcher Conſul, 183
Qv. Minucius Augurinus, römiſcher Conſul, 228
Miſenum, eine St. in Campanien 68
Miſitheus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 1095. ſein Tod, 1097
Mithridat, K. in Pontus, führt mit den Römern Krieg, 436. f. 447. f. 451. f. wird von Sylla beſiegt, 440. f. von Lucull, 451. von Pompejus, 459. f. ſein Tod, 462
Mithridat, K. in Iberien, 754
Mithridat, K. in Bosporus, 754
Mneſtheus, Aurelians Freygelaßner und Geheimſchreiber, ſtiftet eine Verſchwörung wider ihn an, 1134 wird den wilden Thieren vorgeworfen, 1135
Mucie, des Pompejus Gemahlin, wird von ihm verſtoſſen, 474
Mucianus, römiſcher Statthalter in Syrien, 817. hilft den Veſpaſian zum Kaiſer erheben, 863. f. rückt in Italien ein, 870
Mucius Cordus Scävola, will den Porſena umbringen, 157. ſeine Standhaftigkeit, 158. ſeine Belohnung, 159
L. Mummius achaicus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Griechen, 416. nimmt Korinth ein, ebendaſ.
Mummius Lupercus, römiſcher

ſcher Statthalter und Feldherr, wird von den Rebellen geſchlagen, S. 874
L. Munatius Plancus, römiſcher Conſul, 572
L. Munatius Plancus, römiſcher Cenſor, 630
L. Murena, römiſcher Feldherr, fängt mit Mithridat Krieg an, 447. wird von ihm geſchlagen, 448
L. Murena, verſchwört ſich wider Auguſten, 632. wird umgebracht, 633

Nävius, Cnejus, römiſcher Dichter, 377
Nar, ein Fl. in Italien, 70
Narciſſus, römiſcher Freygelaßner und Miniſter, 755. ſeine üble Staatsverwaltung, 757. er entdeckt dem Kaiſer Meſſalinens Unzucht, 763. läßt ſie umbringen, 765. wird gefangen genommen und entleibt ſich, 776
Narciſſus, des Nero Freygelaßner, wird von Galba hingerichtet, 836
Narciſſus, ein Ringer, gilt viel bey dem Commodus, 1014. ermordet ihn, 1022
Nariſcer, bekriegen das römiſche Reich, 996. f. werden geſchlagen, 1004
Narſes, K. in Perſien, nimmt Armenien ein, 1153. wird von Galer geſchlagen, 1154
Naſamonier, lehnen ſich wider die Römer auf, 909. werden geſchlagen, ebendaſ.
Naulobat, Anführer der Heruler, 1120
C. Nautius Rutilus, römiſcher Conſul, 227
Sp. Nautius Rutilus, römiſcher Conſul, S. 202
Neapolis, eine Stadt in Campanien, 68
Nero Claudius Druſus, Liviens Sohn, ſchlägt die Rhätier, 645. die Gallier, Tenchtherer, Uſipeter, Cherusker, Catten, 649. ſein Tod, 651
Nero, des Germanicus Sohn, 690. vermählt ſich mit Julien, 697. wird verwieſen, 715. ſein Tod, ebendaſ.
Nero Claudius Cäſar, Agrippinens Sohn, wird von Claudius an Kindes ſtatt angenommen, 767. thut ſich durch ſeine Reden hervor, 771. wird zum Kaiſer erklärt, 773. f. läßt ſich gut an, 774. f. läßt den Britannicus vergeben, 778. ſeine Uepigkeit, 780. f. er läßt ſeine Mutter todtſchlagen, 786. ſeine Unruhe darüber, 789. f. er beſteigt den öffentlichen Schauplatz, 791. ſteckt Rom an, 797. verfolgt die Chriſten, 798. ſeine Raubſucht und Erpreſſung, 809. f. ſeine Reiſe nach Griechenland 813. f. er wird dem Volke verhaßt, 825. wird von der Leibwache verlaſſen, 826. nimmt die Flucht aus Rom, 827. wird vom Senate verurtheilt, 828. entleibt ſich, 829
Nervier, werden von Cäſarn geſchlagen, 484. f.
Nicäa, eine St. in Ligurien, 66
Nola, eine Stadt in Campanien, 68
Qv. Nonius Regillianus, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Qvader und Sarmaten, 1110. wird zum Kaiſer ausgerufen, ebendaſ. wird umgebracht, 1111

C. Norbanus Flaccus, römiſcher Conſul, S. 625

Norbanus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, verſchwört ſich wider Domitian, 923

Nuceria, eine Stadt in Campanien, 68

Numa Pompilius, wird zum K. von Rom gewählt, 118. ſeine gottesdienſtlichen Anordnungen, 118. f. er befördert den Akkerbau, 120. f. theilt die Bürger in Innungen, 121. ſein Tod, 122

Numa Marcius, des Pompilius Eidam, 122

Numitor, K. in Latium, wird von ſeinem Bruder Amulius vertrieben, 89. wird wieder eingeſetzt, 93

P. Numitorius, vertheidigt Virginien vor Gerichte, 241. bringt die Soldaten wider die Zehnmänner auf, 248. wird Tribun des Volks, 251

Nurtia, eine Göttin der Hetruſcer, 12

Nymphidius Sabinus, römiſcher Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, wiegelt die Soldaten wider Nero auf, 826. wider Galba, 833. wird umgebracht, 834

Octavie, Auguſts Schweſter, vermählt ſich mit Anton, 587. wird von ihm verſtoßen, 601. ihr Tod, 649

Octavie, des Claudius Tochter, 763. wird mit Nero vermählt, 771. wird von ihm verſtoßen und fälſchlich verklagt, 795. wird umgebracht, 796

Cn. Octavius, römiſcher Admiral, S. 410

Cn. Octavius, römiſcher Conſul, widerſetzt ſich dem Cinna, 438. vertheidigt Rom wider ihn, 439. wird hingerichtet, 440

M. Octavius, römiſcher Tribun des Volks, 421

Octavius Mamilius, ein vornehmer Lateiner, 145. bleibt im Treffen, 169

Odonatus, K. in Palmyra, ſchlägt die Perſer, 1112. wird von Gallien zum Mitregenten angenommen, 1118. wird umgebracht, ebendaſ.

Oenotria, ein Name von Italien, 62

Oenotrier, eine arcadiſche Colonie in Italien, 75. 82

Oenotrus, der Anführer einer arcadiſchen Colonie, 75. 77

Oglaſa, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5

Qv. Ogulnius Gallus, römiſcher Dictator, 369

T. Ollius, römiſcher Rath, 783

Oloaritus, römiſcher Centurio, bringt Agrippinen um, 789

M. Opelius Macrinus, Befehlsbaber der Leibwache, verſchwört ſich wider Caracalla, 1064. wird zum Kaiſer ausgerufen, 1065. wird von deu Parthern geſchlagen, 1067. wird von Heliogabals Soldaten geſchlagen und hingerichtet, 1069

M. Opelius Diadumenianus, des vorigen Sohn, wird von ihm zum Mitregenten angenommen, 1065. wird auf der Flucht umgebracht, 1069

Opiker oder Opſker, alte Bewohner Italiens, S. 74. 79
L. Opimius, römiſcher Conſul, 424
C. Oppius, römiſcher Tribun des Volks, 402
M. Oppius, römiſcher Tribun der Armee, 249
Sp. Oppius, einer der Zehnmänner zu Rom, 239. legt die Herrſchaft nieder, 251. wird geſetzt, 253. ſein Tod, ebendaſ.
Oppius Sabinus, römiſcher Statthalter in Möſien, wird von den Daciern erlegt, 911
Orgon, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5
Orobier, ihr Wohnplatz, 66
Oſtia, eine St. in Latium, 67
Oſtorius Scapula, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Britannier, 768
Otho, ſ. Salvius.
Ovation, römiſche, 163
P. Ovidius Naſo, römiſcher Dichter, wird nach Tomi verwieſen, 667. ſein Tod, 698.
Ovidius Camillus, römiſcher Rath, trachtet nach der Kaiſerwürde, 1079. ſagt ſich davon los, ebendaſ.

Padus, ein Fl. in Italien, 70
Pätus, verklagt den Pallas und Burrhus, 780. wird verwieſen, ebendaſ.
Paganalia, ein römiſches Feſt, 136
Palantium, wird von Evanders Colonie angelegt, 83
Palilia, ein römiſches Hirtenfeſt, 99
Pallas, römiſcher Freygelaßner und Miniſter, 756. ſeine üble Staatsverwaltung, S. 757. er entdeckt dem Kaiſer Meſſalinens Unzucht, 763. ſein Uebermuth, 769. 780. er wird von Nero abgeſetzt, 778. ſein Tod, 796
Pandataria, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5
Pannonier, werden von Agrippa beſiegt, 647. von Tiber, 648
Pantheon, zu Rom, wird von Agrippa aufgeführt, 625
Cn. Papirius Carbo, römiſcher Conſul, 442. wird von Metell geſchlagen, 443. flüchtet nach Africa, 444. wird hingerichtet, 445
L. Papirius Mugillanus, römiſcher Conſul, 256. 261. 338
L. Papirius Craſſus, römiſcher Conſul, 261. 335. Dictator, 331. Feldherr der Reuterey 341
L. Papirius Curſor, römiſcher Conſul, 333. Dictator, 338 f. ſchlägt die Samniten, 341. 347
L. Papirius Curſor, des vorigen Sohn, römiſcher Conſul, 351. 363.
M. Papirius Mugillanus, römiſcher Kriegstribun, 265. wird niedergemacht, 282.
Papirius, römiſcher Tribun, verſchwört ſich wider Caligula, 748
Papirius Dionyſius, Aufſeher über die Lebensmittel zu Rom, 1018. wird hingerichtet, 1019
M. Papius Mutilus, römiſcher Conſul, 667
Parthamaſiris, K. in Armenien, 945. wird von Trajan abgeſetzt, 946. bleibt im Gefechte, 947
Parthamaſpates, wird von Trajan zum König in Parthien gekrönt

gekrönt, S. 952. wird vertrieben, 954

Parthenius, Domitians Kammerherr, verſchwört ſich wider ihn, 923. entleibt ihn, 924. wird von den Soldaten niedergemacht, 932

Patricier, römiſche, 105. f.

Pauline, des Seneca Gemahlin, 806. f.

Pedanius Secundus, Befehlshaber von Rom, wird umgebracht, 792

Qv. Pedius, Cäſars Unterfeldherr, 545

Pelasger, bewohnen Italien, 6. 26. f. 76. 78. vertreiben die Siculer, 73. 78

Peligner, ihr Wohnplatz, 67. f.

Percennius, ein Soldat, wiegelt die Armee in Pannonien auf, 682. wird hingerichtet, 683

Perennis, des Commodus Miniſter, 1015. wird hingerichtet, 1016

M. Perperna, römiſcher Feldherr, ſchlägt ſich zu Sertorius, 449. ermordet ihn, 450. wird hingerichtet, ebendaſ.

Perſeus, K. in Macedonien, fängt mit den Römern Krieg an, 209. wird geſchlagen, 210. ergiebt ſich, ebendaſ.

Peruſia, eine St. in Hetrurien, 4

C. Peſcennius Niger, römiſcher Feldherr in Syrien, 1014. läßt ſich zum Kaiſer ausrufen, 1037. wird von Sever geſchlagen, 1046

C. Peſuvius Tetricus, Statthalter in Aqvitanien, wird zum Kaiſer aufgeworfen, 1120. ergiebt ſich an Aurelian, 1131. wird zum Statthalter in Lucanien ernannt, S. 1132

Petilius Cerealis, römiſcher Feldherr, ſchlägt den Claudius Civilis, 876. wird Statthalter in Britannien, 887

M. Petrejus, römiſcher Feldherr in Spanien, 513. muß ſich an Cäſarn ergeben, 515. entleibt ſich, 537

C. Petronius Arbiter, römiſcher Schriftſteller, wird von Nero umgebracht, 809

Petronius Turpilianus, römiſcher Proconſul, wird von Galba hingerichtet, 835

Petronius Secundus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, verſchwört ſich wider Domitian, 923. wird von den Soldaten niedergemacht, 932

Petronius Mamertinus, wird von Commodus hingerichtet, 1019

Peucetier, bewohnen Italien, 82

Peucetius, führt eine Colonie Arcader nach Italien, 75

Phädrus, lateiniſcher Schriftſteller, 725

Phameas, carthaginienſiſcher Feldherr, geht zu den Römern über, 413

Phaon, des Nero Freygelaßner, 827

Pharasmanes, K. der Alaner, 968

Pharasmanes, K. der Iberier, 969

M. Philippus, römiſcher Cenſor, 366

Philipp, K. in Macedonien, wird von den Römern beſiegt, 400. f. muß Friede machen, 401

Philipp, des Pompejus Freygelaßner, begräbt ſeinen Körper, S. 532
Philopator, K. in Cilicien, 690
Phöbe, eine Vertraute Juliens, bringt ſich ſelbſt um, 662
Picenter, ihre Lage, 67. ſie werden von den Römern beſiegt, 363
Picentiner, ihr Wohnplatz, 67. 69
Picumnus oder Pilumnus, ein Götze der Hetruſcer, 12
L. Pinarius Rufus Mamercinus, römiſcher Conſul, 219
Pinna, eine St. der Veſtiner, 68
Cn. Piſo, römiſcher Befehlshaber in Syrien, 691. wird verklagt, 694. entleibt ſich, ebendaſ.
C. Piſo, errichtet eine Verſchwörung wider Nero, 801. bringt ſich um, 806
Piſo Licinianus, wird von Galba an Sohns ſtatt angenommen, 841. wird umgebracht, 845
Planaſia, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5
Plancine, des Cn. Piſo Gemahlin, 69.. entleibt ſich, 722
Plautille, des Caracalla Gemahlin, 1051
Au. Plautius, römiſcher Feldherr in Britannien, 755
C. Plautius Proculus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Hernicier, 313
C. Plautius Hypſäus, römiſcher Conſul, 320. 326
L. Plautius Venno, römiſcher Conſul, 335
Plautius rufus, verſchwört ſich wider Auguſten, 637
Plautius Lateranus, römiſcher Conſul, errichtet eine Verſchwörung wider Nero, S. 801. wird hingerichtet, 806
C. Plinius Secundus, römiſcher Schriftſteller, deſſen Tod, 899. f.
Plotine, Trajans Gemahlin, 938. verhilft dem Adrian zur Regierung, 957. ihr Tod, 965
Plotius Firmus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 845
C. Pötilius Libo Viſolus, römiſcher Conſul, 312. 321. 333. 338. Dictator, 348
Pollentia, eine St. in Ligurien, 66
Polycletus, ein Freygelaßner des Nero, 816. wird von Galba hingerichtet, 836
Pompeja, Cäſars Gemahlin, wird von ihm verſtoßen, 471
Pompeji, eine St. in Campanien, 68. wird durch einen Ausbruch des Veſuvs zerſtört, 899
Cn. Pompejus Strabo, römiſcher Conſul, ſchlägt die Marſer, Picenter und Aſculaner, 435. vertheidigt Rom wider Cinna und Marius, 439
Cn. Pompejus magnus, des vorigen Sohn, iſt des Sylla Günſtling, 442. beſiegt den Carbo, 445. vertilgt die Seeräuber, 455. wird zum Feldherrn über alle Armeen erklärt, 457. ſchlägt den Mithridat, 459. nimmt Judäa ein, 465. f. ſein prächtiger Triumph, 473. er errichtet mit Craſſus und Cäſarn das Triumvirat, 476. wird auf Cäſarn eiferſüchtig, 494. wird allein zum Conſul ernannt, 497. f. arbeitet wider

wider Cäſarn, S. 501. f. geht wider ihn zu felde, 516. f. ſchlägt ihn bey Dyrrachium, 523. wird von ihm in den pharſaliſchen Ebnen auf das Haupt geſchlagen, 529. flüchtet nach Aegypten, 531. wird umgebracht, ebendaſ.

Cn. Pompejus, des vorigen Sohn, wird von Cäſarn geſchlagen, 544. wird umgebracht, ebendaſ.

Cn. Pompejus magnus, des Claudius Schwiegerſohn, wird von ihm hingerichtet, 757. 760

Qv. Pompejus, römiſcher Conſul, wird von den Numantiern geſchlagen, 418

Qv. Pompejus rufus, römiſcher Conſul, 436. hält es mit Sylla wider Marius, 337. wird umgebracht, 438

S. Pompejus, des großen Sohn, wird von Cäſarn geſchlagen, 544. bekömmt den Oberbefehl über die Flotte, 563. vergleicht ſich mit den Triumvirs, 588. wird von Agrippa auf das Haupt geſchlagen, 592. wird umgebracht, 594

Pompilie, des Numa Pompilius Tochter, 122

Pomponie Gräcine, wird wegen der chriſtlichen Religion verklagt, 782. wird für unſchuldig erklärt, ebendaſ

L. Pomponius Secundus, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Catten, 768

Pontifices, römiſche Oberprieſter, 119

C. Pontius, Feldherr der Samniten, 342. läßt die römiſche Armee durch das Joch gehen, 345. wird hingerichtet, 351

Herenn. Pontius, des vorigen Vater, S. 343

M. Popillius Länas, römiſcher Conſul, 314. 318. 320. ſchlägt die Gallier, 319

Poppäe Sabine, des Otho Gemahlin, 783. Nero verliebt ſich in ſie, ebendaſ. ſie reizt ihn wider Agrippinen, 785. wider Octavien, 795. vermählt ſich mit ihm, ebendaſ. ihr Tod, 810

Qv. Poppäus Secundus, römiſcher Conſul, 667

Porcie, des Brutus Gemahlin, 553. bringt ſich um, 579

C. Porcius Cato, römiſcher Conſul, wird von den Scordiſcern geſchlagen, 427

L. Porcius Cato, römiſcher Conſul, wird umgebracht 435

M. Porcius Cato, römiſcher Conſul, 402. ſein Tod, 414

M. Porcius Cato, römiſcher Rath, thut ſeinen Ausſpruch in der Sache des Catilina, 468. entleibt ſich zu Utica, 538. f.

Porſena, K. der Hetruſcer, belagert Rom, 37. 156. f. hebt die Belagerung auf, 38. 158. f.

Portumnus, ein Götze der Hetruſcer, 12

Portus Delphini, Herculis, Lunä, Städte in Ligurien, 66

Au. Poſtumius albus, römiſcher Conſul und Dictator, 168. ſchlägt die Lateiner, 169

Au. Poſtumius Tubertus, römiſcher Dictator, ſchlägt die Aequier und Volſcier, 261

L. Poſtumius Megellus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Carthaginienſer, 367

L. Poſtumius Albinus, römiſcher Conſul, ſiegt in Illyrien, 380

M. Poſtumius albus, römiſcher Kriegstribun, S. 262

P. Poſtumius Tubertus, römiſcher Conſul, 160. ſchlägt die Sabiner, 162. hält eine Ovation, 163

Sp. Poſtumius Albinus, römiſcher Conſul, 342. geht mit der Armee unter dem Joche durch, 345

Sp. Poſtumius Albinus, römiſcher Conſul, wird von Jugurtha geſchlagen, 429

Präneſte, eine Stadt in Latium, 67

Prätors, römiſche, Errichtung derſelben, 307

M. Primus, römiſcher Statthalter in Macedonien, 632

L. Priſcus, römiſcher Statthalter in Macedonien, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1102. wird umgebracht, ebendaſ.

Probus, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Sarmaten und Quader, 1107

Proca Sylvius, König in Latium, 89

Protogenes, des Caligula Nachrichter, 747

L. Publicius celſus, römiſcher Proconſul, wird von Adrian hingerichtet, 960

Qv. Publilius, römiſcher Tribun des Volks, 295

Qv. Publilius Philo, römiſcher Conſul und Dictator, 331. 337 347. Proconſul, 338

Puteoli, eine Stadt in Campanien, 68

Ptolemäus Philadelphus, K. in Aegypten, ſchließt mit den Römern ein Bündniß, 362

Ptolemäus, K. in Mauritanien, S. 705. wird von Caligula umgebracht, 741

Ptolemäus, der Sternkundige, 988

Pylades, ein Schauſpieler zu Rom, 642

Pyrrhus, K. in Epir, kömmt den Tarentinern zu hülfe, 353. ſchlägt den Lävin, 354. den Sulpiz und Decius, 357. wird von Curius Dentatus geſchlagen, 361. zieht aus Italien ab, 362

Pythagoras, vermählt ſich mit Nero, 820

Quader, bekriegen das römiſche Reich, 996. f. 1110. werden geſchlagen, 997. 999. 1009. 1107

Quadratus, römiſcher Rath, verſchwört ſich wider Commodus, 1014

T. Quartinus, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1087. wird umgebracht, ebendaſ.

Cäſo Quinctius Cincinnatus, des L. Quinctius Sohn, ſetzt ſich wider das Geſetz des Terentius Arſa, 224. geht ins Elend, 225

L. Quinctius Cincinnatus, des vorigen Vater, römiſcher Conſul, 226. Dictator, 227. 257

L. Quinctius Cincinnatus, des vorigen Sohn, römiſcher Feldherr der Reuterey, 258

L. Quinctius Flamininus, römiſcher Admiral, ſchlägt die Macedonier, 400

T. Quinctius Barbatus Capitolinus, römiſcher Conſul, 220. 223. 254. 256. f.

T. Quinctius Pennus Cincinnatus, römiſcher Conſul, 260. f.

Kriegstribun, S. 262. Dictator, 297. 311
T. Qvinctius Capitolinus Barbatus, römiſcher Conſul, 264
T. Qvinctius Pennus Capitolinus Criſpinus, römiſcher Conſul, 316
T. Qvinctius Cincinnatus Capitolinus, römiſcher Conſul, 318
T. Qvinctius Criſpinus, römiſcher Conſul, wird tödlich verwundet, 395
T. Qvinctius Flamininus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Macedonier, 400. f.
T. Qvinctius Criſpinus, römiſcher Conſul, 650
Qvintilie, eine Schauſpielerin, ihre Standhaftigkeit unter der Matter, 748
P. Qvintilius Varus, römiſcher Statthalter in Deutſchland, wird von den Deutſchen geſchlagen und entleibt ſich, 668. f.
S. Qvintilius Varus, römiſcher Conſul, 234
S. Qvintilius Condianus Gordianus, römiſcher Proconſul, wird von Commodus hingerichtet, 984. 1015
S. Qvintilius Maximus, des vorigen Bruder, römiſcher Proconſul, wird von Commodus hingerichtet, 984. 1015
S. Qvintilius Condianus, des vorigen Sohn, römiſcher Proconſul, entgeht der Hinrichtung, 1015

R.

Racilie, des Qvinctius Cincinnatus Gemahlin 226
Raſena, ein Anführer der Hetruſcer, 4
Remus, deſſen Geburt, S. 89. er wird ausgeſetzt, 90. ſeine Erziehung, ebendaſ. er wird gefangen genommen, 92. wird umgebracht, 95
Repentinus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 1035. 1040
Rhätier, fallen in Deutſchland ein, 644. werden von Druſus geſchlagen, 645
Rhea Sylvia, Numitors Tochter, die Mutter des Romulus und Remus, 89. f.
Ritter, römiſche, 107
Rom, deſſen Anlegung, 94. f. es wird von den Galliern eingenommen und angeſteckt, 52. 281. wird wieder erbaut, 289
Romanus, kaiſerlicher Freygelaßner, 796
T. Romilius Rocus Vaticanus, römiſcher Conſul, 230. wird zur Geldſtrafe verurtheilt, 234
Romulus Sylvius, K. in Latium, 89
Romulus, deſſen Geburt, 89. er wird ausgeſetzt, 90. ſeine Erziehung, ebendaſ. er bringt den Amulius um, 93. legt Rom an, 94. f. entleibt ſeinen Bruder, 95. wird zum Könige von Rom gewählt, 100. richtet daſelbſt die Polizey ein, 101. f. richtet eine Freyſtatt auf, 108. läßt die Sabinerinnen rauben, 110. hält über die Cäninenſer Triumph, ebendaſ. beſiegt die Antemnaten und Cruſtuminer, 111. muß den Tatius zum Mitregenten annehmen, 112. ſchlägt die Cameriner, Fidenaten und Vejenter, 31. 113. f. ſeine Geſetze, 114. f. er

zieht ſich des Senats Abgunſt zu, S. 115. wird von ihm ermordet, 116
Roxolaner, werden von Adrian geſchlagen, 960
Rubrius Gallus, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Sarmaten, 877
Rufius Criſpinus, römiſcher Ritter, 783
Ruſellä, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von Tarqvinius priſcus geſchlagen, 33. ſie wird von Poſtumius Megellus eingenommen, 59
Rutener, werden von Fabius geſchlagen, 426
P. Rutilius Lupus, römiſcher Conſul, bleibt im Treffen, 434
Rutuler, ihr Wohnplatz, 67. 79

Sabbata, eine St. in Ligurien, 66
Sabiner, ihre Lage, 67. 81. ihre Abſtammung von den Auſonern, 74. ſie bringen den Romulus durch eine ſpöttiſche Antwort auf, 109. werden mit den Römern ein Volk, 111. werden von Tullus Hoſtilius geſchlagen, 126. von Ancus Marcius, 128. von Tarqvinius priſcus, 33. 131. f. von Tarqvinius ſuperbus, 146. von Valer und Lucrez, 161. von Poſtumius und Menenius, 162. von Sp. Caſſius, 163. von M. Valerius, 43. 177. von L. Valerius, 253. von Curius Dentatus, 352
Sabinianus, wirft ſich in Africa zum Kaiſer auf, 1095
Salaſſer, bewohnen Italien, S. 65. werden von Terentius Varro bezwungen, 624
Salentiner, ihr Wohnplatz, 69. ſie werden von den Römern beſiegt, 364
Salier, römiſche Prieſter, 119
C. Salluſtius criſpus, römiſcher Geſchichtſchreiber, 499
Salluſtius Secundus, römiſcher Statthalter in Britannien, 906. wird von Domitian hingerichtet, 928
Salvidienus Orfitus, verſchwört ſich wider Domitian, 920. wird umgebracht, ebendaſ.
M. Salvius Otho, des Nero Geſellſchafter bey ſeinen Ausſchweifungen, 777. wird Statthalter in Luſitanien, 783. ſchlägt ſich auf des Galba ſeite, 821. bewirbt ſich um das Reich, 841. f. wird zum Kaiſer erklärt, 845. f. rüſtet ſich wider Vitell, 847. ſiegt über ſeine Truppen, 849. wird bey Bedriacum auf das Haupt geſchlagen, 851. ſeine Rede an die Soldaten, 852. er entleibt ſich, 854
Salvius Julianus, römiſcher Rechtsgelehrter, 966
Samniten, ihr Wohnplatz, 67. f. ihre Abſtammung von den Sabinern, 74. 82. ſie ſchlagen die Campaner, 322. werden von Valer geſchlagen, 323. 325. von Cornelius Coſſus, 325. von Decius, 57. von Papir, 341. 347. von Aemil, 348. von Fabius, 58. 339. 342. 348. 351. von Curius Dentatus, 352. von Sylla, 435
Sapor, K. in Perſien, fällt das römiſche Reich an, 1096. 1107. 1111. wird von Gordian geſchla-

geſchlagen, S. 1097. ſchlägt den Valerian, 1108. wird von Odenat beſiegt, 1112. 1118. von Macrian, 1113

Sarmaten, bekriegen das römiſche Reich, 877. 996. f. 1110. 1139. 1144. werden geſchlagen, 877. 960. 997. 999. 1009. 1087. 1096. 1107. 1110. 1144

Saturnia, ein Name von Italien, 62

Saturninus, römiſcher Conſul, 750

Scevinus, römiſcher Rath, läßt ſich in eine Verſchwörung wider Nero ein, 803. wird verklagt, 804. muß ſie entdecken, ebendaſ.

Scipio, S. Cornelius.

Scordiſcer, ſchlagen die Römer, 427. werden zurückgetrieben, ebendaſ.

Scribonie, Auguſts Gemahlin, wird von ihm verſtoßen, 590. geht mit ihrer Tochter Julie ins Elend, 657

Scribonius Proculus, römiſcher Rath, wird umgebracht, 747

Seguſier, Bewohner Italiens, 65

Seguſio, der vorigen Hauptſtadt, 65

Tib. Sejanus, des Nero Miniſter und Günſtling, 698. läßt den Druſus vergeben, 704. will ſich mit Livien vermählen, 708. wagt ſich für den Tiber in Lebensgefahr, 710. ſeine Anſchläge werden verrathen, 716. er wird hingerichtet, 719

Au. Sempronius Atratinus, römiſcher Conſul, 168. 185

C. Sempronius atratinus, römiſcher Conſul, 263

C. Sempronius Bläſus, römiſcher Conſul, S. 372

L. Sempronius atratinus, römiſcher Conſul, 256

P. Sempronius Saturninus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1117. wird umgebracht, ebendaſ.

T. Sempronius longus, römiſcher Conſul, 384. wird von Hannibaln geſchlagen, 386

Senat, römiſcher, deſſen Errichtung, 105

Senoner, ihr Wohnplatz, 66. ſie ſchlagen die Römer, 59. werden von ihnen geſchlagen, 60. S. Gallier.

C. Sentius Saturninus, römiſcher Conſul, 636

Septicius Clarus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 961. wird abgeſetzt, 962

Septimie Zenobie, Königin von Palmyra, begegnet den Römern feindſelig, 1119. nimmt ihnen Aegypten ab, 1124. 1129. wird von Aurelian geſchlagen, 1129. gefangen genommen, 1130. im Triumph aufgeführt, 1131.

L. Septimius Severus, römiſcher Quäſtor in Bätica, 1001. Feldherr der Truppen in Illyrien, 1019. wird von ihnen zum Kaiſer ausgerufen, 1037. rückt in Italien ein, 1039. dankt die prätoriſche Leibwache ab, 1041. zieht zu Rom ein, 1042. ſeine Abkunft, 1044. er ſchlägt den Peſcennius Niger, 1046. den Albin, 1048. ſeine Grauſamkeit, 1049. er iſt ſieghaft wider die Parther, 1050. ſein Zug nach Britannien, 1054. ſein Tod, 1055

L. Septimius Severus Baſſianus Caracalla, des vorigen Sohn, S. 1044. erhält den Titel Cäſar, 1047. wird zum Conſul erklärt, 1051. ſtellt ſeinem Vater nach, 1054. gelangt zur Regierung, 1056. f. läßt ſeinen Bruder ermorden, 1058. ſeine Grauſamkeit, 1059. er geht nach Gallien, 1060. nach Aſien, 1061. richtet ein Blutbad zu Alexandrien an, 1062. f. ſeine Verrätherey gegen die Parther, 1063. er wird von Martialis umgebracht, 1064

Septimius Severus Afer, des Geta Sohn, wird von Caracalla umgebracht, 1059

L. Sergius Fidenas, römiſcher Conſul, 258. 261. Kriegstribun, 265. f.

L. Sergius Catilina, errichtet eine Verſchwörung, 464. geht aus Rom weg, und ergreift die Waffen, 467. wird geſchlagen und erlegt, 470

M. Sergius Fidenas, römiſcher Kriegstribun, wird vor Veji geſchlagen, 271

Näv. Sertorius Macro, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 718

Qv. Sertorius, römiſcher Feldherr von des Cinna Partey, behauptet ſich in Spanien, 449. wird von Perpenna ermordet, 450

Au. Servilius priſcus, römiſcher Dictator, ſchlägt die Fidenanten und Vejenter, 44. 259

C. Servilius Structus Ahala, römiſcher Conſul, 214

C. Servilius Structus Ahala, römiſcher Feldherr der Reuterey, S. 257. Conſul, 261. Kriegstribun, 266

C. Servilius Axilla, römiſcher Kriegstribun, 265

Cn. Servilius Cäpio, römiſcher Conſul, 372

Cn. Servilius Geminus, römiſcher Conſul, 386

P. Servilius priſcus, römiſcher Conſul, 160. ſchlägt die Volſcier, 174. ſpricht ſich ſelbſt den Triumph zu, 175

P. Servilius priſcus, römiſcher Conſul, 223

Qv. Servilius, römiſcher Feldherr der Reuterey, 176

Qv. Servilius priſcus, römiſcher Conſul, 223. Dictator, 266

Qv. Servilius Ahala, römiſcher Conſul, 398. Dictator, 312

Qv. Servilius Cäpio, römiſcher Conſul, 417. wird umgebracht, 434

Sp. Servilius Structus, römiſcher Conſul, 215

L. Seſtius, römiſcher Conſul, 629

Severianus, römiſcher Statthalter in Cappadocien, wird von den Parthern erlegt, 992

L. Sextius Sextinus Lateranus, römiſcher Tribun des Volks, 300. ſetzt ſich wider die Patricier, 301. f. wird römiſcher Conſul, 307

P. Sextius Capitolinus, römiſcher Conſul, 235

Sicambrer, werden von Druſus beſiegt, 649

T. Sicinnius Sabinus, römiſcher Conſul, ſchlägt die Volſcier, 203

Sicinnius Bellutus, Anführer des aufrühriſchen Volks zu Rom, S. 178. wird zum Tribun ernannt, 181. 187
Sicinnius Dentatus, ſeine Rede wider den Senat, 232
Siculer, werden von den Pelasgern aus Italien vertrieben, 27. 73. 78
Sidiciner, ein Volk in Campanien, 322. werden von den Römern geſchlagen, 333
Silarus, ein Fl. in Italien, 70
Silbermünze, die erſte zu Rom, 364
C. Silius, römiſcher Feldherr, ſchlägt die Gallier und Aeduer, 699
C. Silius, läßt ſich mit Meſſalinen in Liebeshändel ein, 762. wird hingerichtet, 764
C. Silius, römiſcher Conſul, 770
P. Silius Nerva, römiſcher Conſul, 635
Silius Meſſala, römiſcher Conſul, 1040
Similis, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 858. legt ſein Amt nieder, 961
P. Sittius, Cäſars Unterfeldherr in Africa, 537
Soämis, Heliogabals Mutter, 1068. giebt ihrem Sohne böſe Anſchläge, 1070. wird von den Soldaten getödtet, 1074
Soämus, K. in Comagene, 775
Sofonius Tigellinus, römiſcher Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, 793. rettet durch des Vinius Schutz ſein Leben, 836
Sophonisbe, des Syphax Gemahlin, vermählt ſich mit Maſſaniſſa, S. 397. ihr Tod, 398
Spartacus, ein Fechter, erregt Aufruhr, 452. wird von Craſſus beſiegt, ebendaſ.
Spina, eine Stadt der Pelasger, 26
Sporus, wird von Nero zur Frau genommen, 820
Spurinna, römiſcher Augur, 554
Statilie Meſſaline, Veſtins Wittwe und des Nero Gemahlin, 810
Statilius Corvinus, verſchwört ſich wider Claudius, 757
Statius Priſcus, römiſcher Feldherr wider die Parther, 993
Stephanio, ein Schauſpieler, wird aus Rom verwieſen, 642
Stephanus, entleibt den Domitian, 924. wird umgebracht, ebendaſ.
Strabo, griechiſcher Schriftſteller, 725
Subrius Flavus, römiſcher Tribun der Armee, errichtet eine Verſchwörung wider Nero, 895. 801. ſein herzhaftes Bezeigen vor der Hinrichtung, 808
Sveſſa Aurunca, eine Stadt in Campanien, 68
Sveſſa Pometia, wird von Tarqvin eingenommen, 146. von Servil, 174
Svetonius Paulinus, römiſcher Feldherr in Britannien, 792
Svetonius Paulinus, römiſcher Feldherr unter Otho, 849

Svetonius Tranqvillus, Adrians Geheimſchreiber, wird abgeſetzt, S. 962
Sveven, bekriegen das römiſche Reich, 996. f.
P. Suilius, wird verklagt, 782. und verwieſen, 783
Sulpicie Memmie, Alexanders Severs Gemahlin, 1077
C. Sulpicius Peticus, römiſcher Conſul, 310. 315. f. 318. Dictator, 313
C. Sulpicius longus, römiſcher Conſul, 342
P. Sulpicius Saverrio, römiſcher Conſul, wird von Pyrrhus geſchlagen, 357
P. Sulpicius Galba, römiſcher Conſul, ſchlägt die Macedonier, 400
P. Sulpicius, römiſcher Tribun des Volks, wird von Sylla vertrieben, 437. wird hingerichtet, ebendaſ.
Qv. Sulpicius, römiſcher Tribun, 286
Serv. Sulpicius Camerinus, römiſcher Conſul, 164
Serv. Sulpicius Camerinus, römiſcher Conſul, 276. 321
Serv. Sulpicius Pätinus Nobilior, römiſcher Conſul, ſchlägt die Carthaginienſer, 371. ſein Tod, ebendaſ.
Serv. Sulpicius Galba, römiſcher Statthalter in Spanien, empört ſich wider Nero, 821. wird vom Senate zum Kaiſer ausgerufen, 828. Nachricht von ihm, 830. f. er reist nach Rom ab, 832. läßt ſich durch Günſtlinge beherrſchen, 837. bringt die Soldaten wider ſich auf, 838. wird von ihnen umgebracht, 844
Sulpicius Aſper, errichtet eine Verſchwörung wider Nero, S. 801. ſein herzhaftes Bezeigen vor der Hinrichtung, 808
Sulpicius Craſſus, römiſcher Proconſul in Kleinaſien, wird von Commodus hingerichtet, 1019
Surrentum, eine St. in Campanien, 68
Sybaris, ein Fluß in Italien, 70
Sylla, S. Cornelius.
Sylvius, K. in Latium, 89
Sylvius Latinus, K. in Latium, 89
Syphax, K. in Numidien, wird von den Römern gefangen genommen, 397
Syracus, geht an die Römer über, 393

Tacfarinas, erregt Aufruhr in Numidien, 699. wird geſchlagen und erlegt, 705
Tages, führt bey den Hetruſcern die acherontiſchen Geheimniſſe ein, 13. iſt der Erfinder der Wahrſagerkunſt, 14. f. 18
Tarent, wird von den Römern eingenommen, 363
Sp. Tarpejus Montanus Capitolinus, römiſcher Conſul, 234. wird Tribun des Volks, 254
Tarqvinie, des Serv. Tullius Gemahlin, 133. ihr Tod, 144
Tarqvinii, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von den Römern geſchlagen, 35. 48. 53. 316
Tarqvinius priſcus, K. zu Rom, 128. ſchlägt die Lateiner, 33. 128. die Hetruſcer, 35. 129. verſchönert Rom, 130. ſchlägt die

die Sabiner, S. 35. 131. f. wird ermordet, 133

L. Tarqvinius ſuperbus, maßt ſich die Herrſchaft zu Rom an, 142. bringt den Serv. Tullius um, 143. ſein eigenmächtiges Verfahren, 144. f. er beſiegt die Volſcier und Sabiner, 146. wird aus Rom vertrieben, 149. f. ſein Tod, 169

L. Tarqvinius Collatinus, ein vornehmer Römer, 147. verſchwört ſich wider Tarqvin den ſtolzen, 148. wird Conſul zu Rom, 149. ſpricht ein parteyiſches Urtheil, 153. muß ſein Amt niederlegen, 154

M. Tarqvinius, Tarqvins des ſtolzen Geſandter zu Rom, ſpinnt eine Verſchwörung an, 164. entdeckt ſie, 165

P. Tarqvinius, Tarqvins des ſtolzen Abgeordneter zu Rom, hilft eine Verſchwörung anſtiften, 164. verräth ſie, 165

S. Tarqvinius, Tarqvins des ſtolzen Sohn, 146. entehrt Lucretien, 148. bleibt im Treffen, 169

Tarrutenius Paternus, römiſcher Befehlshaber der Leibwache, wird von Commodus umgebracht, 1015

Tatius, K. der Sabiner, fällt in Rom ein, 111. wird des Romulus Mitregent, 112. wird ermordet, 113

Tauraſia, Hauptſtadt der Tauriner, 65

Tauriner, ihr Wohnplatz, 65

Taurinus, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1078. erſäuft ſich, ebendaſ.

Tauſius, römiſcher Soldat, bringt den Pertinax um, S. 1031. wird hingerichtet, 1041

Teanum Sidicinum, eine St. in Campanien, 68

Teate, eine St. der Marrucier, 68

L. Teleſius, ein Weltweiſer, wird von Domitian verwieſen, 919

S. Tempanius, römiſcher Befehlshaber der Reuterey, 263

Tempel, des Janus, zu Rom, 120. der Juno Moneta, zu Rom, 322. der Eintracht, zu Rom, 308. des capitoliniſchen Jupiters, zu Jeruſalem, 968. des römiſchen Glücks, zu Rom, 965. des olympiſchen Jupiters, zu Athen, 969. des Neptuns, zu Rom, 974

Tenchtherer, werden von Druſus beſiegt, 649

Terentie, Mäcens Gemahlin, 633

Au. Terentius Varro Murena, römiſcher Feldherr, beſiegt die Salaſſer, 624

C. Terentius Arſa, römiſcher Tribun des Volks, 224

C. Terentius Varro, römiſcher Conſul, wird von Hannibaln geſchlagen, 390

M. Terentius Varro Lucullus, römiſcher Conſul, 450

P. Terentius Afer, römiſcher Dichter, 411

Terminalia, ein römiſches Feſt, 120

Termini, römiſche Gränzgötter, 120

Tertulle, des Craſſus Gemahlin, 472

Teuta, Königin von Illyrien, 379. wird von den Römern beſiegt, 380

Teutobochus, K. der Teutonen, wird von Marius gefangen genommen, S. 431
Theodotus, Galliens Feldherr, ſchlägt den Aemilian, 1116
Sp. Thorius, römiſcher Tribun des Volks, 426
Thraſea Pätus, römiſcher Rath, ſeine herzhafte Redlichkeit, 789 f. er wird von Nero zum Tode verurtheilt, 812
thraſimeniſcher See, in Hetrurien, 4
Tiber, ein Fl. in Hetrurien, 4
Tiber, ſ. Claudius.
Tiberinus, des Janus Sohn, 25
Tiberinus Sylvius, K. in Latium, 89
Tiberius, des Druſus Sohn, muß ſich auf des Caligula Befehl entleiben, 728 f.
Tibur, eine St. in Latium, 67
Tifata, ein Berg in Italien, 70
Tigran, K. in Armenien, wird von Lucull geſchlagen, 454. ſchließt mit Pompejus Friede, 460
Tigran, K. in Armenien, wird von Tiber hingerichtet, 723
Tigran, K. in Armenien, 1067
Timolaus, Zenobiens Sohn, 1129
Tiridat, wird von Nero zum K. in Armenien ernannt, 813
L. Titinius, römiſcher Kriegstribun, 272. wird von den Hetruſcern geſchlagen, 273
M. Titinius, römiſcher Feldherr der Reuterey, 349
Titius Sabinus, römiſcher Ritter, wird hingerichtet, 713
Qv. Titurius Sabinus, Cäſars Unterfeldherr in Gallien, 487
Titus, ſ. Flavius.
Toloſater, werden von den Römern geſchlagen, S. 431
Columnius, K. von Veji, wird von den Römern beſiegt, 44. und erlegt, 258
C. Trebonius, Cäſars Unterfeldherr, 514
L. Trebonius, römiſcher Tribun des Volks, 254
Trebonius Garucianus, römiſche Procurator in Africa, 839
C. Triarius, römiſcher Feldherr, wird von Mithridat geſchlagen, 454
Tribunen des Volks, römiſche, Errichtung derſelben, 180. f. Bericht von ihnen, 185. f.
Triumph, römiſcher, 163
Trompeten, ſind von hetruſciſcher Erfindung, 19
Man. Tullius longus, römiſcher Conſul, 164
M. Tullius Cicero, hält eine Rede zum Lobe des Pompeius, 457. entdeckt des Catilina Verſchwörung, 466. f. läßt ſeine Mitſchuldigen hinrichten, 469. wird deßhalben von Clodius verklagt, 481. geht ins Elend, 482. wird zurückberufen, 486. ſucht vergebens den Streit zwiſchen Pompejus und Cäſarn beyzulegen, 504. hält die philippiſchen Reden wider Anton, 564. f. ſein Tod, 570
Serv. Tullius, K. zu Rom, 133. ſchlägt die Hetruſcer, 35. f. 134. f. richtet die Polizey ein, 135. f. wird umgebracht, 143
Tullius Criſpinus, Befehlshaber der prätoriſchen Leibwache, wird von Sever umgebracht, 1039

Tullus Hoſtilius, K. zu Rom, S. 122. ſchlägt die Fidenaten, Vejenter und Sabiner, 125. f. ſein Tod, 126. f.
Turnus, K. der Rutuler, 86
Tuſculum, eine Stadt in Latium, 67
Tyrrhener, bewohnen Italien, 6. 28
Tyrſenus, lydiſcher Prinz, führt die Tyrſenier nach Italien, 3. 7. f.

Vacuna, eine Göttin der Hetruſcer, 12
Vada, eine Stadt in Ligurien, 66
Vadimon, König der Hetruſcer, 25
vadimoniſcher See, in Hetrurien, 4
Vagienner, Bewohner Italiens, 65
C. Valens Hoſtilianus Meſſius Qvintus, des Decius Sohn, wird von ihm zum Cäſar erklärt, 1101. wird von Gallus umgebracht, 1104
Valens, römiſcher Feldherr unter Vitell, 884. ſchlägt des Otho Truppen, 851. rüſtet ſich wider Veſpaſian, 866
Valentia, eine Göttin der Hetruſcer, 12
Valentium, eine Stadt in Ligurien, 66
Valerian, S. Aurelius.
Valerie, des Valerius Poplicola Schweſter, 197
C. Valerius Diocletianus, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1145. ſchlägt die Alemannen, 1148. nimmt wieder Aegypten ein, S. 1153. legt die Regierung nieder, 1156. ſein Tod, 1157
C. Valerius Licinianus Licinius, wird von Galer zum Cäſar ernannt, 1166. ſchlägt den Maximin, 1175. nimmt ſich der Heyden an, 1177. wird von Conſtantin geſchlagen, 1178. f. muß ihm die Regierung abtreten, 1180. wird von ihm hingerichtet, ebendaſ.
L. Valerius Poplicola Potitus, römiſcher Qväſtor, 208. Conſul, 209. 222
L. Valerius, widerſetzt ſich den Zehnmännern, 247. trifft den Vergleich mit den mißvergnügten Soldaten, 250. f. wird Conſul, 251. ſchlägt die Aeqvier und Volſcier, 253
L. Valerius Potitus, römiſcher Conſul, 277
L. Valerius Flaccus, römiſcher Feldherr der Reuterey, 346
L. Valerius Pudens, ein Knabe, gewinnt zu Rom den Preis in der Dichtkunſt, 944
M. Valerius, ein vornehmer Römer, 159. wird Conſul, 160. Dictator, 176. ſchlägt die Sabiner, 177. ſchließt den Vergleich mit dem aufrühriſchen Volke, 179. f.
M. Valerius Maximus, römiſcher Conſul, 229
M. Valerius Poplicola, römiſcher Conſul, 315. f.
M. Valerius Maximus Corvus, erlegt einen galliſchen Vorfechter, 320. wird Conſul, 320. f. 322. ſchlägt die Volſcier, 321. die Samniten, 323. 325. die

Aeqvier, S. 350. wird Dictator, 349
M. Valerius römiſcher Oberprieſter, weiht den Decius Mus dem Tode, 329
M. Valerius Maximus Meſſala, römiſcher Conſul, 366
M. Valerius Lävinus, römiſcher Conſul, erobert Sicilien völlig, 395
P. Valerius Poplicola, verſchwört ſich wider Tarqvin den ſtolzen, 148. wird römiſcher Conſul, 154. befördert die Vortheile des Volks, 156. ſchlägt die Sabiner, 161. ſein Tod, ebendaſ.
P. Valerius Poplicola, römiſcher Conſul, 225. bleibt im Gefechte, 226
P. Valerius, römiſch. Kriegstribun, ſchlägt die Lateiner und Volſcier, 298
P. Valerius Poplicola, römiſcher Conſul, 317. Dictator. 322
P. Valerius Lävinus, römiſcher Conſul, 353. wird von Pyrrhus geſchlagen, 354
P. Valerius Valens, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1113
Valerius Maximus, römiſcher Schriftſteller, 725
Valerius aſiaticus, ein Gallier, wird bey Claudius verklagt, 761. entleibt ſich, 762
Valerius Catulinus, römiſcher Feldherr, 1038
Vandaler, bekriegen das römiſche Reich, 996. f. 1127. werden geſchlagen, 999. 1127
L. Varguntejus, röm. Rath, 466
Varius Macrinus, römiſcher Statthalter in Jllyrien, ſchlägt die Deutſchen, S. 1079
P. Vatinius, römiſcher Prätor, 488
Vectius Bolanus, römiſcher Statthalter in Britannien, 886
Vediantier, bewohnen Italien, 65
Veji, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von Romulus geſchlagen, 31. 114. von Tullus Hoſtilius, 32. 125. von Ancus Marcius, 33. 128. von Servius Tullius, 35. von Fabius, 40 f. 212. von Valer, 43. von Mamercus Aemilius, 44. 258. 45. 262. von Servil, 44. 259. die Stadt wird von den Römern belagert, 47. f. 270. f. und erobert, 49. 273
M. Vellejus Paterculus, römiſcher Geſchichtſchreiber und Befehlshaber der Reuterey, 662. 725
Venafrum, eine St. in Campanien, 68
Veneter, ihr Wohnplatz, 66. ihre Abkunft, 73
Venilie, des Janus Gemahlin, 25
P. Ventidius, Antons Unterfeldherr, 567. römiſcher Conſul, 569. zieht wider die Parther, 587. verhält ſich tapfer, 589
Vercingetorix, Anführer der Gallier, wird von Cäſarn geſchlagen, 499. f.
Vertumnus, K. der Hetruſcer, 25. wird angebetet, 12
Veſpaſian, S. Flavius.

Veſtalinnen, römiſche, S. 119
Veſtiner, ihr Wohnplatz, 67. f. ſie werden von Brutus geſchlagen, 338
Veſtinus, römiſcher Conſul, 803. wird von Nero hingerichtet, 808
Veſuv, feuerſpeyender Berg in Italien, 70. merkwürdiger Ausbruch deſſelben, 899
Vetulonii, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von Tarqvin dem ältern geſchlagen, 33
Veturie, Coriolans Mutter, 191. 197. thut bey ihm Fürbitte für Rom, 200
C. Veturius Geminus, römiſcher Conſul, 230. wird zu einer Geldſtrafe verurtheilt, 234
P. Veturius Geminus, römiſcher Conſul, 166
T. Veturius Geminus, römiſcher Conſul, 176. ſchlägt die Aeqvier, 177
T. Veturius Geminus Cicurinus, römiſcher Conſul, 224
T. Veturius Calvinus, römiſcher Conſul, 342. geht mit der Armee unter dem Joche durch, 345
Vhaballat, Zenobiens Sohn, 1129. wird von Aurelian zum Fürſten ernannt, 1132
Vibidie, eine römiſche Veſtalin, 763. f.
C. Vibius Panſa, römiſcher Conſul, 564 wird von Anton geſchlagen, 565
C. Vibius Trebonianus Gallus, römiſcher Feldherr, wird zum Kaiſer ausgerufen, 1103. verfolgt die Chriſten, 1104. wird von den Soldaten umgebracht, S. 1105
C. Vibius Gallus Voluſianus, des vorigen Sohn, wird von ihm zum Cäſar erklärt, 1104. wird von den Soldaten umgebracht, 1105
Vibius Serenus, römiſcher Proconſul, wird von ſeinem eigenen Sohne verklagt, 706. wird verwieſen, 707
Vibulenus Agrippa, römiſcher Ritter, wird von Tiber hingerichtet, 722
L. Vibullius rufus, Cäſars Abgeſchickter an Pompejus, 518
Victovaler, bekriegen das römiſche Reich, 996. f.
Vindelicier, werden von Tiber geſchlagen, 645
Vindex, ein Sclave zu Rom, entdeckt eine Verſchwörung, 151. ſeine Belohnung, 154
Vinicius, römiſcher Feldherr, erhält Vortheile über die Deutſchen, 624
M. Vinicius, wird von Meſſalinen vergeben, 760
T. Vinius, römiſcher Tribun einer Legion, 832. vermag bey Galba viel, 833. 837. wird umgebracht, 845
Vipſanie Agrippine, Tibers Gemahlin, wird von ihm verſtoßen, 648
M. Vipſanius Agrippa, Auguſts Admiral, ſchlägt den S. Pompejus, 592. wird römiſcher Conſul, 615. verſchönert Rom durch Gebäude, 625. 638. ſchlägt die Pannonier, 647. ſein Tod, ebendaſ.
Virdomarus, König der Gäſaten,

ſaten, wird von Marcell erlegt, S. 383

M. Virgilianus Pedo, römiſcher Conſul, kömmt durch Erdbeben um, 951

P. Virgilius Maro, römiſcher Dichter, iſt in Lebensgefahr, 583. ſein Tod, 637

Virginie, wird vor Gerichte für eine Sclavin ausgegeben, 240. f. wird von ihrem Vater umgebracht, 247

Au. Virginius Tricoſtus, römiſcher Conſul, 176. ſchlägt die Volſcier, 177

Au. Virginius Tricoſtus rufus, römiſcher Conſul, 215

L. Virginius, vertheidigt ſeine Tochter vor Gerichte, 244. entleibt ſie, 247. bringt die Soldaten wider die Zehnmänner auf, 248. wird Tribun des Volks, 251. verklagt den App. Claudius, 252

L. Virginius Tricoſtus, römiſcher Conſul, 259. Kriegstribun, 277

L. Virginius rufus, römiſcher Statthalter in Oberdeutſchland, ſchlägt den Vindex, 8[illegible]4. wird abgeſetzt, 840

Opit. Virginius Tricoſtus, römiſcher Conſul, nimmt Cameria ein, 163

Sp. Virginius Tricoſtus Cälimontanus, römiſcher Conſul, 253

T. Virginius Tricoſtus, römiſcher Conſul, 168

T. Virginius Tricoſtus Rutilus, römiſcher Conſul, 213

T. Virginius Tricoſtus Cälimontanus, römiſcher Conſul, 253

Viriat, Anführer der Spanier wider die Römer, S. 417. wird umgebracht, ebendaſ.

Viridianus, ein Götze der Hetruſcer, 12

Au. Vitellius, römiſcher Statthalter in Niederdeutſchland, 839. f. empört ſich, 846. wird zum Kaiſer erklärt, 856. ſein Einzug zu Rom, 857. er verbannt die Sterndeuter, 858. ſeine Schwelgerey, 859. f. ſeine Grauſamkeit, 860. f. er will das Reich an Veſpaſian abtreten, 868. wird anders Sinnes, 869. wird gemißhandelt und umgebracht, 872

L. Vitellius, des vorigen Vater, römiſcher Conſul und Cenſor, giebt einen niedrigen Schmeichler ab, 759

L. Vitellius, des vorigen Sohn, 868. wird umgebracht, 872

Vitumnus, ein Götze der Hetruſcer, 12

M. Ulpius Trajanus, römiſcher Conſul, 915. wird von Nerva an Sohns ſtatt angenommen, 932. gelangt zur Regierung, 934. ſein gutes Verhalten, 935. f. er beſiegt die Dacier, 938. f. ſein Zug nach den Morgenländern, 944. f. ſeine Eroberungen daſelbſt, 949. f. ſein Tod, 954. Abriß von ihm, 955. f.

Ulpius Marcellus, römiſcher Feldherr, beſiegt die Caledonier, 1013

Ulpius Cornelius Lälianus, wirft ſich zum Kaiſer auf, 1114. 1119. wird umgebracht, ebend.

Umbrer, ihr Wohnplatz, S. 80. ſie werden von Fabius geſchlagen, 56. werden den Römern unterwürfig, 364
Umbro, ein Fluß in Hetrurien, 4
Volaterrä, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden von Tarqvin dem ältern geſchlagen, 33
P. Volero, widerſetzt ſich den Conſuls, 217. wird Tribun des Volks, 219
Volſcier, ihr Wohnplatz, 67. 79. ſie werden von Ancus Marcius geſchlagen, 128 von Tarqvin dem ſtolzen, 146. von Servil, 174. von Virgin, 177. von Comin, 182. von Sicinn, 203. von Aemil, 209. von Lucrez und Vetur, 224. von Horaz, 253. von Cornel, 267. von Camill, 289. 296. von Cornel, 292. von Valer und Aemil, 298. von Valer, 321
Volſinii, eine St. in Hetrurien, 4. deren Einwohner werden geſchlagen, 50. 58
Volturnus, ein Götze der Hetruſcer, 12
Volumnie, Coriolans Gemahlin, 191. 197. thut bey ihm Fürbitte für Rom, 200
L. Volumnius, römiſcher Conſul, ſchlägt die Hetruſcer, 57
Volumnus, ein Götze der Hetruſcer, S. 12
L. Voluſenus, Cäſars Unterfeldherr, 490
Voluſius Proculus, römiſcher Befehlshaber zur See, entdeckt dem Nero eine Verſchwörung, 802
Vonones, wird von Auguſten zum König in Parthien ernannt, 663
Urgo, eine Inſel im tyrrheniſchen Meere, 5
Uſipeter, werden von Druſus beſiegt, 649
Vultur, ein Berg in Italien, 70
Vulturnum, wird von den Samniten eingenommen, 46

Xanthipp, lacedämoniſcher Feldherr in carthaginienſiſchen Dienſten, 370. f.
Xenophon, des Claudius Arzt, vergiebt ihn, 782

Zehnmänner, römiſche, führen die Aufſicht über die ſibylliſchen Bücher, 304
Zenobie, S. Septimie.
Zoſima, Tigrans Gemahlin, wird von Pompejus im Triumph aufgeführt, 473
Zünfte, römiſche, 104. 136

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Verbeſſerungen.

S. 51. Anmerk. q) II. B. S. 982. l. III. B. S. 982. S. 79. Z. 4. pomoenium, l. pomoerium. S. 352. im Marginale, C. Claudius Anina, l. Canina. S. 380. Z. 9. Flavius, l. Fulvius. S. 400. im Marginale, C. Cornelius Lentulus, l. L. Cornelius Lentulus. S. 472. Z. 30. aus, l. nach. S. 498. Z. 16. verbrannt, l. verbannt.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit welche alle bekannte Reiche und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schifffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, ö
Bd.: 4

Leipzig 1767

H.un. 236-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031930-7
VD18 90139658